Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 1. Januar 1949 No. 1

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

An der Schwelle des Jahres.

Auf des neuen Jahres Schwelle
Heben wir zu dir die Hände,
Dessen Liebe sonder Ende
Uns bis hierher hat gebracht.
Habe Dank, Du Lebensquelle,
Die uns immer frisch getränket,
Führer, der du uns gelenket,
Hüter, der du uns bewacht.

Welchen Segen, welch Erbarmen,
Welche Freundlichkeit und Gnade
Ließest du auf unsre Pfade
Niederstrahlen immerdar!
Ja, du trägst uns in den Armen,
Und mit Freuden und Vertrauen
Können wir hinüberschauen
In das ganze neue Jahr.

Wir befehlen, Hirt der Herden,
Leib und Seele deinen Händen;
Alles übel wollst du wenden
Und uns weiden immerdar.
Immer völliger zu werden,
Immer mehr vom Geist getrieben
Führ uns selbst und unsre Lieben
Gnädig auch im neuen Jahr.

Editorielles.

Dies ist jetzt für Nummer 1, so können wir sagen, heute fängt das Neue Jahr an, und was Gutes haben wir getan? Der Herr und Meister, Jesus Christus, sagte dem Jüngling; Niemand ist gut denn der einige Gott, und Jesus war ein Teil von dieser Gottheit, so was Gutes geschiet kommt von dem Vater, Sohn und Heiligen Geist. Jesus sagte Matth. 11, 27: Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater; und Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, **und wem es der Sohn will offenbaren.** Joh. 3, 36 sagt: Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm." Der besondere Apostel Paulus sagt, Römer 11, 26: Und also das ganze Israel selig werde; wie geschrieben stehet: Es wird kommen aus Zion, der da erlöse, und abwende das gottlose Wesen von Jacob." Paulus sagt in Galater 3, 6. 7: Gleichwie Abraham hat Gott geglaubet, und ist ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. **So erkennet ihr ja nun, daß die des Glaubens sind, das sind Abrahams Kinder." Die Kinder „Jacobs" die Kinder Israel, das jüdische** Volk, hat sich Viele Gebote und Satzungen angeheftet bis zu Christi Zeiten, die nicht zur Seligkeit gedienet haben. Jesus Chrstus hat sie darum viel getadelt und Heuchler genennt, und darum sagt Paulus wie oben gemeldet: Es wird kommen aus Zion, der da erlöse, und abwende das gottlose Wesen von Jacob." Was nicht zur Neu und Wieder geburt dient, das kann nicht zur Seligkeit dienen. Darum sagte Jesus zu dem Nicodemus, Joh. 3: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir; Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. — Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Was ist jetzt dies Wasser? Jesus sprach zu dem samaritischen Weib, Joh. 4: „Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken; du batest Ihn, und er gebe dir lebendiges Wasser." Epheser 5, 25. 26: Ihr Männer,

liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeine, und hat, sich selbst für sie gegeben, auf daß Er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort." Ebräer 10, 22: So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen an dem Leibe mit reinem Wasser." Joh. 17, 17: Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit." Wir wollen alle mit dem samaritischen Weib sagen: Herr, gieb mir dieses Wasser! Das natürliche Wasser ist fliesend, so ist das wahrhaftige Wort Gottes, gleich wie Jesus sagte: „Das Wasser das ich geben werde wird ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet." Seine Worte, das Neue Testament, ist ein quellender Brunnen, der niemals leer wird, es quillet bis die Menschen in der Ewigkeit sind, „trinket alle daraus."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der bejahrte Bisch. Sam M. Stoltzfus von Lancaster County, Pa., ist im Alter von 89 Jahren, und war den vergangenen Sommer, seit dem ersten Mai, die meiste Zeit auf seinem Kranken-Lager gelegen, wegen alter Gebrechlichkeit. Seine Sinnen sind auch etwas geschwächt, ist scheinbar Lebenssatt. Ist auch nicht zu wundern dieweil er nahe 60 Jahr das Wort Gottes prebigte, wie auch 32 Jahr das Bischofs-Amt bediente.

Den 6 Dezember war Gemeinde — Bestellung für Pre. gohn C. Gingerich von Arthur, Illinois, in dem südlichen Teil von der Ost Conestoga Gemeinde, da der Stephan K. Stoltzfus jetzt Aufsicht hat, seit zwei Wochen da diese genannte Gemeinde geteilt ward.

Die Hochzeiten die gewöhnlich vorkommen im Spätjahr in Lancaster County, Pa., sind scheinbar nahe vorüber, waren beinahe 40 Paar verehelicht in 4 Wochen. Der Bisch. Eli J. Bontreger von Shipshewana, Indiana, hat etliche mal seinen Beruf wahrgenommen an etlichen diesen Hochzeiten.

Pre. Abraham Schrock von Arthur, Illinois, der schon eine ziemliche Zeit etwas leidend war, hat seinen Abschied genommen am Sonntag Morgen 10 Uhr, den 12 Dezember. Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 16, Todesanzeige folgt später. Mehrere von verschiedenen Gegenden waren gekommen der Leiche beiwohnen.

Abe H. Mast und Weib, Lewis M. Miller und Weib, John Overholt und Weib, Fred Yoder und Weib von Kalona, Iowa, sind in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen, und Hochzeitfest beiwohnen.

Pre. Jerry Yoder und Weib, und Diakon Joe Yoder und Weib von Anderson County, Kansas, waren in Howard County, Indiana, und Arthur, Illinois Gegend, Freund und Bekannte besuchen und die Brüder das Wort predigen.

Pre. Raymond Byler von Pigeon, Michigan, war in der Gegend von Arthur, Illinois, das Wort Gottes predigen für die Conservative Gemeinde. L. A. M.

Christag, eine fröhliche Zeit.

D. J. Troyer.

Bald kommt der Christag wieder, und die Welt ist schon daran viele Bereitschaft zu machen um den Tag zu feiern. Sind wir auch daran Bereitschaft zu machen für Christag?

Wir als Kinder Gottes haben mehr Ursach uns zu freuen auf diesen Tag, denn Alle andere Menschen auf der Erde. Auf den ersten Christag hat Gott seine Engel gesandt zu den Hirten auf dem Feld, in der Nacht, und sagten ihnen: „Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren ist. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Und da die Engel von ihnen gehn Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns nun gehen

gehn Bethlehem, und die Geschichte sehn, die da geschehen ist, die uns der Herr kund getan hat. Und fanden es gleich also."

Freund, lasset es uns bedenken, was das war. Da war nun der Erlöser, ja der Kopfzertreter, wovon Gott dem Adam und Eva davon gesagt hat, der da kommen sollte. Ja, und alle Propheten, da es schon viele von ihnen waren, zu vielen verschiedenen Zeiten, in den vier tausend Jahren, die verflossen waren, so haben sie doch alle von diesem Heiland geredet, welcher nun in die Welt geboren war. Aber nun war die Zeit herbei gekommen, daß Jesus geboren war. O wie hatte doch Gott das menschliche Geschlecht so lieb, daß Er seinen Sohn in die Welt gesandt hat. Und hat allen Menschen eine Gelegenheit gegeben um in den Himmel zu kommen, wenn sie an Ihn glauben, und seiner Lehre folgen. Der allmächige Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richten soll, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Wer an Ihn glaubt wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.

Freund, gibt das nicht eine sehr große Ursach um uns zu freuen, und in der Schrift zu suchen, was die Propheten gesagt haben? Der Jesaia 9, 6 sahe von ferne was geschehen wird, er sagte: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und seinem Königreiche —."

Ja, Freund, dieses Kind ist geboren worden auf den ersten Christag, und es gibt uns Ursach um Gott zu danken für diese Erlösung, und fröhlich zu sein in dem Herrn. Die Kinder in unserm freuen Amerika, lernen von Kind auf Gott zu danken für diese bewiesene Wohltat des Herrn. Durch diese Bereitschaft, und den Tag feiern, werden viele fragen: Was ist denn geschehen auf diesen Christag, daß die Leute sich so freuen? Dann wird ihnen gesagt von Christus, wie Gott ihn gegeben hat als ein freies Geschenk zu den Menschen, daß sie in den Himmel kommen können, wenn sie ihre Sünden bekennen und bereuen, und Jesu Lehr nachfolgen. Dies Kind ist aufgewachsen zu männlicher Gestalt. Ja, er hat zugenommen an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und Menschen. Er ist umher gegangen und hat die Kranken gesund gemacht. Menschen die niemals zuvor gehen konnten, sind aufgestanden, haben springen und hüpfen können. Die Blindgeborenen hat er geheilt, daß sie gut sehen konnten. Und viele Menschen waren Aussätzig gewesen, eine Krankheit die niemand heilen konnte. Solche hat Jesus gereinigt, und waren solche die haben Ihm gedankt, und andere sind davon gegangen undankbar.

Freund, denket nicht, daß Jesus heute nicht so allmächtig ist zum heilen, als er damals war. Er kann uns heilen von unseren Krankheiten, wenn wir Ihn bitten, und anhalten im Gebet, und wachen in demselben mit Danksagung. Jesus sagte: „Alles was ihr bittet in meinem Namen, glaubet es nur, so wird es geschehen." Aber wie sollen wir vor Ihn kommen im Gebet? Wir sollen gesinnet sein wie Jesus auch war im Garten Gethsemane, da Er den Vater so ernstlich angerufen hat, ja der Tod war Ihm vor den Augen. Aber die Anfechtungen, Spott, Geißel und allerlei Schmach, die Er durch zu machen hatte, als ein Mensch, war schwerer als das sterben. Denn Er wußte wohl, daß Er dem Tod die Macht nehmen wird, daß der Tod Ihm kein Schaden sein kann. Denn der Vater hat Ihm die Macht gegeben, um sein Leben zu lassen, und es wieder zu nehmen. Aber Er schrie zum Vater, daß sein Willen geschehen sollte. Er sagte: Vater ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe." So mögen wir auch vor Gott kommen im Gebet für unsere Kranke, und Ihn anrufen, daß wenn es sein Wille ist, und es uns zur Seligkeit dienen wird, so sollte Er unsere Freunde wieder gesund machen. Und um dasselbe zu bitten müssen wir auch fest daran glauben, daß Er es tun kann. Und Ihm danken, daß Er uns erhört, und uns zuschickt was uns zum Besten dienen wird, für unsere Seligkeit.

Wir können Gottes Handlung mit uns manchmal nicht verstehen, an den Zeiten, da Er ein Unfall unter uns geschehen läßt. Aber nach Römer 8, 28 wissen wir, daß alle Dinge uns zum Besten dienen, wenn wir Gott lieben und nach dem Vorsatz berufen sind. Ja dieser Jesus ist verklagt

worden von den Vorsteher der Juden, dieweil er sagte Er sei Gottes Sohn. Ja, sie suchten Ihn zu töten, denn sie selbst waren in solchem Zustand, daß Gott kein Wohlgefallen an ihnen hatte. Aber Jesus sagte von seiner Herrlichkeit die Er bei dem Vater hatte und haben wird. Alsdann sagte Er: „Ich preise dich Vater, und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbaret. Ja, Vater, denn es ist also Wohlgefällig gewesen vor dir.“ Weiter sagte Er: „Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele, denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“

Die Hohenpriester und Hauptleute haben Jesus verurteilt zum Tod, und haben den Pilatus fast dazu gezwungen, daß Er ihn kreuzigte. So ist Er am Kreuze gestorben, und seine Freunde haben Ihn von dem Kreuz genommen, und in ein Grab gelegt. Aber am dritten Tag ist Er wieder auferstanden, und hat ein neues Leben gebracht. Er hat dem Tod die Macht genommen, und das Allerheiligste geöffnet, daß ein Jeder zu Ihm und dem Vater beten kann. Nach vierzig Tagen ist Er in den Himmel gefahren, zu seinem himmlischen Vater, nun sitzt Er bei seinem Vater und betet für uns.

Freund, wer sollte sich nicht freuen über diese herrliche Geschichte. Jesus selbst sagte, Lucas 6, 22: „Selig seid ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen als einen boshaftigen, um des Menschensohnes Willen. Freuet euch alsdann, und hüpfet, denn siehe euer Lohn ist groß im Himmel.“ 1 Pet. 1, 8 lehrt uns: Ob wir wohl Jesus nicht gesehen haben, und Ihn doch lieben, und an Ihn glauben, werden wir uns freuen mit unaussprechlicher Freude. Und das Ende unseres Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit. Phil. 4, 4 finden wir: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch! Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen, der Herr ist nahe. Ja, Jesus will haben, daß auch die Heiden sich freuen mit seinem Volk. So lasset uns freuen und fröhlich sein, denn der Herr ist nahe.

(Zu spät gekommen für Christag Nummer. L. A. M.)

Christags Gedanken.

R. L. Schlabach.

Matt. 23: Siehe eine Jungfrau wird schwanger sein, und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Immanuel heißen, das ist verdolmetschet, **Gott mit uns.** Das nehmliche Geschlecht war eine lange Zeit unter dem Fall Adams, und haben die Verheißungen nicht empfangen, aber sie von ferne gesehen, und haben sich derer vertröstet und wohl genügen lassen. Ebr. 11. Aber Paulus sagt: **„Da aber die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz getan. Auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen.“** Gal. 4, 4. 5.

Er ist gekommen, daß er die Liebe des Vaters offenbarte den Menschen, Er ist gekommen, daß er die Menschen erleuchtete. Er war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Joh. 17 sagte Er: „Ich habe deinen Namen offenbart den Menschen — .“ Das gottselige Geheimniß welches verschwiegen war von der Welt Zeit her, ist uns jetzt geoffenbaret worden durch Jesum Christum. Röm. 16, 25; 2 Tim. 1, 10. Durch sein Kommen ist erschienen die Heilsame Gnade Gottes allen Menschen — . Aber an Vielen ist seine Gnade vergeblich, dieweil sie es nicht annehmen zur Seligkeit. Johannes sagt: „Er kam in sein Eigentum. und die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Wie Viele die Ihn aber aufnahmen, denen gab Er **Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.** Die Menschen liebten die Finsterniß mehr denn das Licht, denn ihre Werke waren böse. Gott hat seinen Sohn gesandt, der Welt das Leben zu geben. **Denn in Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.** Es ist alles vollbracht, und der Ruf zu uns ist: Die Zeit ist erfüllt, tut Buße, und glaubet an das Evangelium. Wenn wir Ihn im **Glauben annehmen, und die Liebe zu dieser** Wahrheit, es zu beleben, so bringt es uns **Leben.** Wenn aber nicht, so bringt es uns

den **Tod.** 2 Kor. 2, 16. Unter denen die verloren werden ist Jesus ein **Geruch des Todes** zum Tode. Die aber selig werden, ein Geruch des Lebens, zum Leben. Was einem dient zum Tode kann dem andern dienen zum Leben. Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen die verloren werden, uns aber die wir selig werden ist es eine Gotteskraft. Da Jesus geboren war, war es eine große Freude bei der Menge der himmlischen Heerschaaren. Der fromme Simeon war auch hoch erfreut **über das Kindlein, er** nahm es auf seine Arme und lobte Gott und sprach: „Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen." Aber so war es nicht für alle Menschen. Herodes freuete sich nicht da er von der Geburt Christi hörte, **aber er erschrack und mit ihm das ganze Jerusalem.** Matth. 2, 3. Und durch seinen Grimm ließ er die vielen Kinder töten.

Hier sehen wir beide Seiten, was dem Einen die höchste Freude war, war für Andere ein Ärgernis, so ist es noch jetzt. Simeon sagte noch weiter: „Siehe, dieser wird gesetzt zu einem **Fall**, und **Auferstehen** vieler in Israel, und zu einem Zeichen dem widersprochen wird." In Apostg. 12 lesen wir wie Petrus im Gefängniß war zwischen zwei Kriegsknechten, gebunden mit zwei Ketten, aber Gott sandte einem **Engel, der** schlug Petrus an die Seite, und weckte ihn auf und er war frei, die Ketten fielen ab, dieser Engel brachte Petrus Freiheit. Im Ausgang von dem nämlichen Kapitel lesen wir auch, daß ein Engel zum Herodes kam. Vielleicht der nämliche Engel, schlug ihn vielleicht den nämliche Weg, aber zu ihm war es nicht Leben und Freiheit, sondern der **Tod.** Darum lasset uns aufwachen, so daß Christus uns erleuchten kann, sonst bleiben wir unter dem Zorn Gottes.

Die Gnade sei mit uns allen.

Unnötigen Sorgen.

Sorget nichts, sondern in allen Dingen, lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden, und der Friede Gottes welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu! 1 Phil. 4, 6. 7. Welche sind die Sorgen davon Paulus sagt, daß wir sie nicht haben sollen? Ist es nicht für bekümmert zu sein wegen irdischen Sachen, die wir nicht ändern (change) können? Sind es nicht vielleicht die Sachen die oft „worry" verursachen, wo Gebet viel mehr hilf wäre, oder die heidnischen Sorgen? Luc. 12, 30.

Wir sollen in allen Dingen unsere Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden lassen. Ist das nicht eine schöne Anweisung für neu und wiedergeborene Menschen, die am Himmelwärts gehen sind auf dem eng und schmalen Weg? Der 6 Vers ist die Sach die wir tun sollen, und wenn wir das tun, so folgt der 7 Vers von Gott. Und der **Friede Gottes,** welcher höher ist denn alle Vernunft (das ist alle Wissenschaft), bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Wenn wir aber sorgen oder bekümmert sind wegen Sachen die wir nicht ändern können, absonderlich zeitliche Sachen, dann sind wir nicht am befolgen seiner Anweisung, denn wie können wir hoffen daß der Friede Gottes folgen wird?

Dann: Weiter liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Das ist eine sehr schöne Anweisung, auf welche Sachen wir unsere Gedanken haben sollen. Wenn wir den Frieden Gottes in unserem Herz haben, dann ist es leichter unsere Gedanken auf solche Sachen gerichtet zu haben die wahrhaftig, u.s.w. sind. Für dieses aber zu beleben und unsere Gedanken immer auf solche Sachen gerichtet haben finden wir uns unvollkommen und begehren immer euer Gebet.

A. H. Hutchinson, Kansas.

Von der Sünderin Glauben.

Menno Simon.

Lucas sagt: „Es bat ihn (Jesum) der Pharisäer einer, daß er mit ihm äße. Und er ging hinein in des Pharisäers Haus, und setzte sich zu Tisch; und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderin. Da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas mit Salbe, weinte, und fing an, seine Füße zu netzen mit Tränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küßte seine

Füße und salbte sie mit Salbe.“ Luc. 7, 36—38.

Hier lernen wir an der Sünderin noch einmal erkennen, was für ein Herz und Gemüt, Frucht und Leben, ein rechter, wahrer, christlicher Glaube hervorbringt. Sie war zuvor mit sieben Teufeln (so sie Maria Magdalena gewesen, von der die Evangelisten melden) besessen, und lebte, wie es scheint, nach ihres Herzens Lust, denn sie ist eine Sünderin in der Schrift genannt, so lange sie der Herr nicht aus der Finsternis zum Licht, und von den Lügen zu der Wahrheit berufen. Aber so bald sie sein Wort hörte, nahm sie es mit vollem Eifer in ein geöffnetes und erneuertes Herz auf, wodurch sie, die eine so große Sünderin war, ein frommes und bußfertiges Weib wurde. Ihr ungerechtes, fleischliches Herz ward so erwärmt und gerührt, daß ihre Augen mit Tränen flossen, und sie damit des Heilandes Füße netzte. Mit ihrem schönen geflochtenen Haar trocknete sie seine Füße gleich wie mit einem Handtuche; ihren Geiz ertötete sie, denn sie salbte sein Haupt und seine Füße mit so teuern Salben, daß man sie für dreihundert Pfennige hätte verkaufen können; ihr hoffärtiges, stolzes Herz demüthigte sie, und suchte nicht den höchsten Sitz am Tische, sondern begnügte sich leidtragend zu des Herrn Füßen zu sitzen und auf sein gesegnetes Wort zu hören.

Da das der Pharisäer sahe, murrete er; Christus sprach zu ihm: „Siehest du dies Weib? Ich bin kommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen; diese aber hat meine Füßen mit Tränen genetzet und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen mei- Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbt. Derhalben sage ich dir: „Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet“ und, sprach zu ihr: „Dir sind deine Sünden vergeben; dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.“ Luc. 7, 44—48. 50.

Lieber Leser, habe Acht darauf; Alle Hoffärtigen, Eitle, Geizigen, Fleischlichen und Ehebrecherischen, die sich rühmen, Christen zu sein, es aber nicht sind, (denn sie bezeugen mit ihrem Gemüt, Herz, Sinn und Leben, daß sie Christus hassen und ihm feind sind) werden durch diese wiedergeborne, bußfertige Sünderin in allem ihrem Tun beschämet und gestraft. Denn dieweil sie glaubte, ward ihr hoffärtiges, eitles, stolzes Herz in ein reumütiges, zerbrochenes und erniedrigtes Herz verändert.

Sie sagen, daß sie glauben, und doch kennt ihr verfluchter Stolz, törichter Prunk und Aufwand in Seide, Sammet und köstlichen Kleidern, in goldenen Ringen, Ketten, Silbernen Gürteln, und anderem Kleiderzierrat keine Grenzen; dasselbe kann man sagen in Betreff von ausgezierten Hemden, Halstüchern, Hauben, Schleier, Schürzen, Sammetschuhen, Pantoffeln und dergleichen Narrenkappen mehr. Darauf aber achten sie nicht daß die erleuchten Apostel, Paulus und Petrus, dergleichen allen christlichen Weibern mit klaren Worten ausdrucklich verboten haben; und ist solches den Weibern verboten, wie vielmehr sollten Männer sich dessen enthalten, welche ihrer Weiber Führer und Häupter sind? Alles dessen ungeachtet wollen sie immer noch die Gemeinde Christi heißen.

Ein jeglicher treibt einen großen Aufwand, ja zuweilen einen größeren als Mittel zur Bezahlung da sind. Einer will gern den andern in dieser Torheit übertreffen, oder ihm darin mindestens gleich kommen. Und sie gedenken nicht, daß geschrieben stehet: Habt nicht die Welt lieb, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters; denn alles was in der Welt ist (nämlich Fleisches-Lust und Augen-Lust und hoffärtiges Leben) ist nicht vom Vater, sondern von der Welt; und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. 1 Joh. 2, 15—17.

Noch einmal sage ich, diese Sünderin glaubte und ward von demselben Augenblick von greulichen Sünden gereinigt; denn der unreine Teufel ward ausgetrieben, wie gehört ist. Was für eine abscheuliche, schändliche Unkeuschheit, Hurerei und Ehebruch aber bei vielen Männern und Weibern (die sich rühmen, daß sie glauben) in allen Städten und Ländern gefunden wird, weiß der am allerbesten, dem alles bloß und offen steht vor seinen Augen; und ist leider auch zum Teil vor den Menschen nicht verborgen. Denn es ist offenbar, daß die ganze Welt voll ist von Huren und Buben, Ehebrechern und Ehebrecherinnen, von

Sodomitern und Buggern, das ist Vieh und Knabenschändern, von Bastarten und unehelichen Kindern. Es ist leider so weit gekommen, daß sie in aller Freiheit und Friede leben, und nicht bedenken, daß Gott durch Mose befahl, daß sowohl Ehebrecher als Ehebrecherinnen des Todes sterben sollten, daß weder Hurer noch Huren unter Israel sein sollten, und daß die unehelichen Kinder selbst nicht nach dem zehnten Glied in die Gemeinde des Herrn kommen sollten. Und was noch mehr ist: Es war Gottes offenbares Gebot und Ordnung, wenn jemand eine Jungfrau in Israel beschlief, die noch nicht versprochen oder vertrauet war, so mußte er sie zu seinem Weibe nehmen, so fern ihr Vater es bewilligte, und durfte sie nicht verlassen sein Leben lang, denn er hatte sie geschwächt. 2 Mose 22. 16.

P. Y.

Anderen Nachmachen.

In 1 Samuel 8, 5 sagt uns das Wort wie die Kinder Israel sich versammelten vor Samuel und sagten sie wollen einen König haben, wie alle Heiden haben. Vor dieser Zeit hatten sie nur Richter gehabt anstatt Könige aber die Söhne Samuels die jetzt Richter waren, wandelten nicht in den Wegen ihres Vaters und beugten das Recht, nahmen Geschenke und waren geizig. Das hat natürlich die Leute ungeduldig gemacht, so daß sie gerne etwas anders wollten. Doch ist noch ein tieferer Sinn in ihren Herzen gewesen. Der Herr hat sein Volk erwählt, und er wollte haben daß er ihr König sei, und es war nicht sein Wille daß sie einen König haben sollten, wie die andere Länder und Völker hatten. Da Samuel den Herrn fragte was er tun sollte, dann sprach der Herr zu ihm: „Gehorche der Stimme des Volks in allem was sie zu dir gesagt haben, **Denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen.** Spätere Umstände geben Zeugnis daß es ihnen nicht zum Segen diente. Es wäre noch ein andere Lehr in diesen Umstand, aber wir wollen es diesmal lassen und ein wenig in Betrachtung nehmen wie es auch noch zu dieser Zeit der Natur so ähnlich ist zu tun wie andere auch tun. Ich glaube daß die Kinder Israel schon von dieser Zeit Verlangen hatten um andern Ländern nachmachen, und sein wie sie, aber sie waren nicht so offenbar damit wie in oben gemeldeten Umständen. Dann anstatt zu Gott zu gehen und fragen um Rath, sind sie gekommen und haben gesagt, „Wir wollen einen König wie die anderen Heiden."

Die Lehre von der Absonderung von der Welt ist so tief gegründet in unseren Gemeinden im Ganzen, daß ich es nicht für notwendig achte um mehr darüber zu schreiben, aber lieber Leser, es meint mehr denn anders sein wie die Welt. Wir wollen uns ja sehr hüten, daß wir nicht unsere Absonderung in ein oder paar Sachen haben wollen, und in dem übrigen sein wollen wie „die anderen Völker."

Kinder sehen gar bald was andere Kinder haben oder tun, und dann ist es ganz natürlich sie wollen auch die nehmliche Sachen haben oder tun. Es geht unserer Natur entgegen um anders zu tun oder sein denn andere Leute. Ganz durch die Heilige Schrift können wir sehen daß das Volk Gottes ein abgesondert Volk war und sein sollte. Wie schade ist es zu dieser Zeit, daß die Christen-Bekenner gerade so der Welt nachmachen in fast alle Sachen. Die Welt hat Theaters (Picture Shows) und dergleichen und wie viele Christen Bekenner gehen auch. Wie wird doch der Sonntag mißbraucht in der Welt, aber was wegen so viele Christen-Bekenner, die den Tag zubringen für sich selbst, anstatt für wie es sein sollte — zur Ehre Gottes. Wie unzählig viel Tabak und stark Getränk wird gebraucht in der Welt, aber wie schade, daß so viel Menschen die sich Christen nennen, auch nachmachen.

In dieser Zeit wo so viele von den so genannten christlichen Kirchen so wenig wahres Christentum haben, wo die Prediger um Lohn predigen, wo die Lehr von der Wehrlosigkeit verächtlich gehalten wird, wo Christus nur gehalten wird als ein gutes Vorbild anstatt als den Herrn und Erlöser, wo noch in anderen Sachen so weit sind von der wahren apostolischen Lehre, ist die Gefahr daß wir ihnen nachmachen. Vielleicht nur ein wenig anfänglich bis wir endlich nichts mehr sein werden wie die Gemeinde zu Sardis, zu welcher der Herr gesagt hatte: „Du hast den Namen, das du lebest, und bist tot. Sind wir vielleicht nicht schon zuviel in diesem Zustand? Herr halt uns doch wacker und lebendig.

Noch zum Schluß möcht es schicklich

sein ein Wort der Warnung zu geben, das wir nicht uns gegen eine Sach stellen nur dieweil andere es tun. Wenn wir sehen, daß andere Christen, (es macht nichts aus sind sie von unserer Gemeinde oder nicht), etwas tun das der Schrift ganz ähnlich ist, oder hilft das Reich Gottes aufbauen, dann wollen wir es nehmen für ein Vorbild und Exempel und nachmachen oder mithelfen, und allerdings sorgfältig sein, das wir nicht dagegen streiten, und erfunden werden als die da gegen Gottes Arbeit streiten.

Dieses ist geschrieben in guter Meinung, ich hoffe die **Leser können meine Unvollkommenheit** übersehen, und nur den Sinn daraus nehmen wie es gegeben war.

R. W.

Bleibe klein in deinen Augen.

Wer?

Der große Ich.

Der Titel ist genommen aus Herold Nummer 21, 1948. Bleibe klein in deinen Augen! Wer? Der große **Ich**. Wer ist der große **Ich**? Die Bibel sagt, **Ich** ist der Name Gottes, 2 Mos. 3, 13. 14: Mose sprach zu Gott, siehe, wenn **Ich** zu den Kindern Israel komme, und spreche zu ihnen: Der Gott euerer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie sagen werden wie heißt sein Namen? Was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: **Ich** werde sein, der **Ich** sein werde, und sprach: also sollst du den Kindern Israel sagen: Ich werde sein, hat mich zu euch gesandt. Ja, Gott der Herr ist **Ich**.

Wie viele von uns brauchen das Wort **Ich** wenn wir mit unserem Freund oder Nachbar reden. Gott sprach zu Mose: **Ich** werde sein, der **Ich** sein werde." Und „**Ich** werde sein, hat mich zu euch gesandt." **Ich** ist Gott, Herr, Erlöser, Zebaoth, der Anfänger und Vollender.

Können wir uns hüten vor dem Wort **Ich**? Wir sagen, morgen will ich gehen in die Gemein. Warum sagen wir nicht, morgen wollen wir gehen in die Gemeinde. Gott sagt, ohne mich möget ihr nichts tun. Und wir sagen, ich will das, und ich will das tun, und ohne Gott mögen wir nichts tun. Alsdann mit dem Wort **Ich**, wollen wir Gott nicht unter uns haben, Gott sagt, **Ich** werde sein der **Ich** sein werde.

„Aber von den Toten, daß sie auferstehen werden, habt ihr nicht gelesen im Buch Moses, bei dem Busch, wie Gott zu ihm sagte und sprach: **Ich** bin der Gott Abrahams, und der Gott Isaaks und der Gott Jacobs." Gott aber ist nicht der Toten, sondern der Lebendigen Gott. Darum irret ihr sehr. Marci 12, 26. 27. Abraham Isaak und Jacob waren tot mehr denn tausend Jahr da Jesus der Herr das sagte, aber waren alle wieder lebendig gemacht wegen: „**Ich** werde sein der **Ich** sein werde." (Gott). Die Juden sprachen zu dem Herrn Jesu: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich, **Ich** sage euch, ehe denn Abraham ward, bin **Ich**." Da hoben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen, Joh. 8. (Warum?) Weil Er heilig ist. „Er aber wird auftreten, und weiden in der Kraft des Herrn, seines Gottes, und sie werden wohnen, denn Er wird zur selbigen Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist." Mich. 5, 3. Und zu uns sagt Er: **Ich** bin der gute Hirte." Joh. 10, 51.

Ich bin das lebendige Brot." Joh. 6, 51.

Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.

Ich lebe um des Vaters Willen. Joh.6, 54—57.

Ich bin das Brot des Lebens. Joh. 6, 48.

Ich bin das Brot, das vom Himmel kommen ist. Joh. 6, 41.

Das Brot das **Ich** geben werde, ist mein Fleisch, welches **Ich** geben werde für das Leben der Welt. Joh. 6, 51. **Ich** sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Vers 53. Wer mein Fleisch isset und, trinket mein Blut, der bleibt in mir, und **Ich** in ihm.Vers 56. Die Worte die **Ich** rede, die sind Geist und sind Leben. Joh. 6, 63. Und Er sprach: „Darum hab **Ich** euch gesagt," Joh. 6, 65. Habe **Ich** nicht euch Zwölfe erwählt, 6, 70. Mein Vater wirket bisher, und **Ich** wirke auch, Joh. 5, 17. Denn **Ich** will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mögen, Luc. 21, 15. Christus der Herr war größer denn der Tempel; **Ich** sage aber euch, daß hie der ist, der auch größer ist denn der Tempel, Matth. 12, 6. Christus der Herr, war mehr denn Salomo, und was sind wir gegen Salomo? Die Königin von Mittag wird

auftreten vor dem Gerichte mit den Leuten dieses Geschlechts, und wird sie verdammen, denn sie kam von der Welt Ende, zu hören die Weisheit Salomos, und siehe hier ist mehr denn Salomo, Luc. 11, 31.

So lasset uns Gott den Herrn, und Christus den Heiland loben mit einem hohen Namen, als Heiland, Christus, der Herr, unser König, u.s.w. Viele Leute hören wir nur das Wort Jesus sagen. Wenn wir etwas sagen von unserm Land oder König von England, dann sagen wir nicht nur George, sondern König George. Wie viel nötiger ist es für uns zu sagen unser Herr Jesus, oder Herr König, der Welt Heiland, u.s.w. Paulus nennte Ihn 61 mal als Jesu Christo in seinen Briefen; 46 mal nennte er Ihn Christus Jesus, und der Herr Jesus 18 mal, Jesus unser Herr 8 mal; Herr Jesu Christ 68 mal; der Herr 133 mal; und Christus 227 mal; nur 21 mal nennte er Ihn Jesu; 24 mal in der Bibel wird er Gottes Sohn genannt.

Gott sprach zu Mose: „Ich werde sein, der Ich sein werde," und sprach: „Also sollst du zu den Kindern Israel sagen: Ich werde sein, hat mich zu euch gesandt." Ich ist Gott, und wir sind mit Schwachheiten behaftet, und sind zu gering für Ich zu sein. J. Küpfer.

Gnade und Trost.

Bist du in Finsternis, und scheint dir kein Licht, fürchtest du, daß du den rechten Weg nicht finden werdest, blick auf zu deinem Gott; Er will deine Sonne sein. Siehst du Gefahren und Feinde ringsum, die dich bedrohen, gedenke daran: Der Herr will dein Schild sein. Er kann und wird dich decken, und unter Seinem Schutz bist du geborgen. Verlangst du Gnade und Trost von Gott, der Herr hat beides in überschwenglicher Fülle für alle bereit, die ihre Schuld und Unehre fühlen und darum bei Ihm ihren Ruhm und Reichtum suchen. Bist du bedrückt von tausend Mängeln, und siehst du nichts als Verlegenheiten, hier steht die Verheißung: „Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen." Gutes und Barmherzigkeit folgen dir.

Erwählt.

„Es segne uns Gott, und alle Welt fürchte Ihn." Psalm 67, 8.

Neujahrs Gedanken.

Wie ist mein Herz erfreut,
Wann es vergnügt bedenket,
Wie viel mir Gottes Hand,
In diesem Jahr geschenket.
Wie Er mich hat versorgt,
Und väterlich bewahrt;
Und mich gesund und wohl,
Bis diese Stund verspart.

Wie kann ich solche Gnad,
Mein Vater genugsam preisen!
Ach könnt mein froher Geist,
Recht dankbar sich erweisen.
O, daß doch all mein Blut,
Wie eine Zunge wär;
Und jeder Aderschlag
Erhebe deine Ehr.

Viel Gutes hast du mir,
In diesem Jahr erzeiget;
Und deines Segens Strom
Mir reichlich zugeneiget.
An Notdurft, Speis und Trank,
Hat,s niemals mir gefehlt,
Doch sind die Sterne eh'
Als deine Güt' gezählt.

So will ich denn das Jahr
Mit dir, mein Gott beschließen;
Ach, laß im Neuen auch
Mich deine Huld genießen;
Und sollt dasselbige
Vielleicht das Letzte sein,
So führ mich durch den Tod,
Zur Himmels Freude ein.

Erwählt aus Starks Handbuch. Eingesandt von Lancaster County, Pa.

Er vertraute dem Herrn.

Ein bekehrter Indianer wurde einst von einem wilden Heiden angefallen, der ihm die Flinte mit den Worten vor den Kopf hielt: „Nun werde ich dich niederschießen, denn du redest von nichts als von Jesus."

Gideon, der Indianerchrist, antwortete ruhig: „Du kannst mich nicht niederschießen, wenn Jesus es dir nicht erlaubt!"

Der Heide wurde dadurch so betroffen, das er die Flinte sinken ließ und davon ging. Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1505. — Wie mit dem, dem die Übertretungen vergeben sind?

No. 1506. — Nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrus, Jakobus und Johannes, und führete sie . . . Wohin?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1499.. — Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht . . . Was?

Antw. — Was Er dir Gutes gethan hat. Psalm 103, 2.

Nützliche Lehre. — Hier war der Psalmist am reden zu seiner eigenen Seele.

Es ist kein Schreiber in der ganzen Heiligen Schrift, der die Worte: Loben, Preisen, und Danken so oft braucht, als wie der König David in seinen Psalmen. Er war ein Mann, von welchen Jesus sagt: „Wes das Herz voll ist, deß gehet der Mund über; ein guter Mensch bringet Gutes hervor, aus seinem guten Schatz des Herzens; und ein böser Mensch bringet Böses hervor, aus seinem bösen Schatz."

Petrus sagt: „Es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist."

Er sagte zu seiner Seele, sie soll den Herrn Loben, und nicht vergessen was Er ihr Gutes getan hat; und weiter: Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. O, sollten wir nicht ewig Dankbar sein zu Gott, der auch unserer Seele ihre Sünden vergibt, unser Leben vom verderben erlöset, und krönet uns mit seiner Gnade und Barmherzigkeit? Was mehr wollen Wir?

David sagte auch: „Ich will den Herrn loben so lange ich lebe; und meinem Gott lobsingen, weil ich hier bin." Lobet den Herrn, denn unseren Gott loben, das ist ein köstliches Ding; solches Lob ist lieblich und schön.

Wer kann die große Taten des Herrn ausreden, und alle seine löbliche Werke preisen? Ich nicht.

Frage No. 1500. — Uns die wir nicht sehen auf das Sichbare, sondern auf . . . Was?

Antw. — Sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist Ewig. 2 Kor. 4, 18.

Nützliche Lehre. — Ja, alles das wir sehen, das ist zeitlich, und lauft ans Ende, es vergeht. Es gibt viele Sachen in dieser Welt, daß sichtbar ist, wo viele Leute sich daran, oder damit verweilen, und ihnen zum Schaden dienen kann, und tut. Petrus sagt von solche Leute, die das zeitliche Wohlleben, für Wollust achten, und Jakobus, da er von den Reichen in dieser Welt schreibt, sagt: „Ihr habt wohlgelebet auf Erden, und eure Wollust gehabt, und eure Herzen geweidet auf einen Schlachttag.

Keine gute Verheißungen. Aber wir haben unzählich viele Verheißungen im Wort Gottes; Sachen die uns zu dieser Zeit unsichtbar sind, so wir es aber von Herzen glauben, und unser Leben darnach richten, so können wir in der zukünftigen Ewigkeit es sichtbar werden.

Paulus schreibt in Römer 1, 20 von Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen, (wir können es sehen), so man das wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt, also, daß „ Sie" (die Menschen wovon er schreibt, vers 18) keine Entschuldigung haben.

Jesus hat zu Thomas gesagt: „Dieweil du siehest, glaubest du, selig ist wer nicht siehet, und doch glaubet. Ja, in Wahrheit; ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen, denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben daß er sei, und denen die ihn suchen ein Vergelter sein werde.

Warum wollen wir uns noch so viel verweilen mit dem zeitlichen Wesen auf dieser sichbaren Welt?

Die leibliche Übung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dinge nütze, und hat die Verheißung dieses, und des Zukünftigen Lebens.

Jesus auf dem Meere.

Das Meer ist groß und wild der Wind
Der Herr ist mehr als alle beide,
Nie tun sie mir etwas zuleide,
Bleibt er nur stets bei seinem Kind.

Im Schifflein fuhr er auf dem Meer
Ein wenig war er eingeschlafen;
Da kam ein Sturm; die Wellen warfen
Das kleine Schifflein hin und her.

Den armen Jüngern wird so bang
Sie denken schon, sie müssen sterben,
Sie rufen: „Herr, ach wir verderben!"
Da hört er ihrer Stimme Klang.

Er tritt heraus und winkt dem Wind,
Da höret auf des Sturms Gebraus
Und auch das Meer legt sich geschwind;
Alles sieht gleich so freundlich aus.

Doch zu den Jüngern sanft er spricht:
„O warum, warum glaubt ihr nicht?
Ihr wißt doch: Wo ich eingekehrt,
Da niemals Unglück widerfährt!"

Nicht Müde Werden.

Lasset uns aber Gutes tun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören. Gal. 6, 9.

Der Mensch ist überhaupt geneigt zum müde werden, beides im natürlichen und in geistlicher Arbeit. Am Abend legen wir uns nieder zur Ruhe, müde von der Arbeit des Tages. Wenn nun der liebe Gott uns die Gesundheit und Ruhe über die Nacht schenken wird, und die nötige Nahrung den Leib zu speisen, dann erhalten wir neue Kraft für den folgenden Tag.

So muß der innerliche Mensch auch von Tag zu Tag erneuert und gespeist werden. Der Apostel sagt 2 Kor. 4, 16: „Darum werden wir nicht müde; sondern ob unser äußerlicher Menschen verweset so wird doch der innerliche von Tag zu Tag verneuert." Ohne diese Verneuerung wird der innerliche Mensch krank und kraftlos. Die Verneuerung ist denen verheißen, die sich bestreben gutes zu tun, die auf den Herrn harren, die ihr Glaubensauge auf das unsichtbare ewige Gut gerichtet halten. Solche werden angetan mit neuer Kraft, von dem der in den Schwachen mächtig ist.

Unser Herr ist noch auf dem Tron, Er kann uns helfen, Er ist unsere Zuflucht, unsere Kraft und Stärke, bei Ihm ist Vergebung und Erbarmung. Bei Ihm werden wir ernten ohne aufhören, wenn wir hier geistlich säen. Es ist wie Jes. 40, 29 geschrieben hat: „Er gibt den Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den Herrn harren kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden."

Daß der liebe Gott uns alle möchte kräftigen, und aufmuntern zum Gutes tun auf dem schmalen Weg des Lebens, zu seinem Lob, Ehre und Preis, und uns und unserem Nächsten zum seligen Erbauen durch Jesum Christum, ist unser Gebet. A. A. M.

Lebensgeschichte Christi.

Pilatus selbst war über diese Wahl des Volks erstaunt, und wiederholte seine Fragen; denn er konnte kaum glauben, was er mit seinen Ohren hörte. Da sie nun abermal ausriefen, daß er ihnen Barrabam losgebe, so frug er sie, was er mit Jesum machen solle, von dem gesagt wird, er sei Christus? Als ob er nämlich gesagt hätte: „Ihr wollet, daß ich Barrabam losgebe, was soll ich denn mit Jesum machen; ihr kennet doch sicherlich nicht begehren, daß ich Ihn kreuzigen lasse, den so Viele unter euch als euren Messias erkannt haben?" Sie riefen aber, und sprachen: „Kreuzige, kreuzige ihn!" Pilatus aber sprach zu ihnen: „Was hat er übels getan?" Aber sie schrieen noch viel mehr: „Kreuzige ihn!"

Sie waren fest entschlossen, daß Er den Tod empfangen sollte, und ohnerachtet der Landpfleger sie wiederholt und dringend bat, seine Losgebung zu erlangen, seine Unschuld erklärte, und verschiedene Male sich erbot, ihn los zu geben; so wollten sie ihm doch kein Gehör geben, sondern äußerten nur ihre Wut bald in dumpfen unverständlichem Murmeln, bald in rasendem Geschrei und Getümmel. Zu einer solchen Höhe wußten ihre hinterlistigen und verschmitzen Priester ihre Wut anzufachen!

Da nun Pilatus sah, daß er nichts gegen ihre Erbitterung ausrichten konnt, so nahm

er Wasser, und wusch die Hände vor dem Volk, und sprach: Er finde keine Schuld an diesem Gerechten, und sei unschuldig an seinem Blute.

Pilatus schien durch diese Handlung und die dabei gesprochenen Worte einen Eindruck auf das Volk machen zu wollen, indem er damit ein Gesetz Mose befolgte, welches befahl, daß im Falle eines unentdeckten Mordes, die Ältesten der nächsten Stadt öffentlich ihre Hände waschen, und sprechen sollten: „Unsere Hände haben dies Blut nicht vergossen." Und David sagt in seinen Psalmen in bezug auf dieses Gesetz „Ich wasche meine Hände mit Unschuld." Pilatus erklärte deßwegen, diesem jüdischen Gebrauche gemäß, öffentlich und aufs feierlichste, daß unser teuerer Erlöser unschuldig, und daß er mit seinem Tode nichts zu tun haben wolle.

Ohnerachtet dieser feierlichen Erklärung aber blieben die Juden dennoch unerbittlich, und riefen einstimmig: „Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder." Schreckliche Verwünschung! Die Menschheit schaudert zurück! Eine Verwünschung, welche die schreckliche Rache des Allmächtigen auf ihre Häupter zog, und stets noch schwer auf diesem treulosen Volke liegt!

Da der Landpfleger sah, daß er unmöglich ihre Wahl abändern konnte, so gab er ihnen Barrabam las. Und da es bei den Römern gebräuchlich war, die Verbrecher, welche gekreuziget wurden, zu geißeln, so ließ Pilatus den gesegneten Jesum geißeln, ehe er Ihn den Kriegsknechten überantwortete, daß Er getötet wurde.

Als Ihn die Kriegsknechte gegeißelt — und Befehl erhalten hatten, Ihn zu kreuzigen, so führten sie Ihn ins Ratshaus, wo sie noch Spott und Hohn zu den bittern Schmerzen seiner Bestrafung hinzufügten. Verwundet von den Schlägen, die Er empfangen hatte, legten sie Ihm einen Purpurmantel an, zum Spott als König der Juden. Sie gaben Ihm ein Rohr in seine Hand statt eines Scepters, und flochten eine Dornenkrone, und setzten sie auf sein Haupt, daß seine Schläfe zerrissen wurden, und sein Angesicht mit seinem kostbaren Blut befleckt wurde. Dann beugten sie die Kniee vor dem Sohne Gottes in diesem Anzuge, und verspotteten Ihn, und schlugen Ihn auf sein Haupt, daß die Dornen noch tiefer in seine Schläfe eindrangen, und speieten Ihn an mit großer Verachtung.

Dem Landpfleger wollte das Herz brechen vor Kummer, als er Amtshalber von diesem empörenden Anblicke unmenschlicher Grausamkeit Zeuge sein mußte. Einen unschuldigen und frommen Menschen mit solch grenzenloser Blutdürstigkeit behandelt zu sehen, rief die schmerzlichsten Gefühle des Mitleids in seinem Busen hervor. Und ob er schon geurteilet hatte, daß den Juden ihre Bitte geschehe, und unseren teuern Erlöser den Kriegsknechten überantwortet hatte, daß Er gekreuzigt wurde, so hoffte er doch noch, daß das Volk sich erweichen lassen müsse, wenn er Ihm denselben in dieser traurigen Lage zeige, und daß sie alsdann bitten würden, Ihn loszugeben. Demzufolge beschloß er, Ihn hinaus zu führen, und ihnen ein Schauspiel zu zeigen, das den giftigsten und verhärtetsten Wüterich in seiner Raserei besänftigen mußte. Und um den Eindruck noch tiefer zu machen, so ging er selbst hinaus, und sprach zu ihnen: „Ob ich schon diesen Menschen zum Tode verurteilet — und Ihn gegeißelt habe, wie einen, der gekreuziget werden soll, so will ich Ihn doch noch einmal vor euch bringen, auf daß ich euch abermals bezeugen möge, wie völlig ich seiner Unschuld überzeugt bin, und ihr eine Gelegenheit habt, Ihm das Leben zu erhalten."

Als der Landpfleger diese Worte gesprochen hatte, so erschien Jesus auf dem Hochpflaster, sein Haar, Gesicht und Schuldern voll Klumpfen geronnenen Blutes, und den Purpurmantel mit Speichel bedeckt. Damit der Anblick Jesu in diesem Elende das Volk mehr rühren möge, so trat Pilatus hervor und rief: „Sehet, welch ein Mensch!" Als ob er sagen wollte: Kann nichts euch rühren? Habt ihr jedes Gefühl für Menschlichkeit und Erbarmen verloren. Könnt ihr den Unschuldigen, der noch dazu ein Sohn Abrahams ist, so grausam behandeln lassen?

Aber alles half nichts! Die Rachsucht und Bosheit der Hohenpriester hatte nicht allein den Gedanken an Gerechtigkeit, und die Gefühle des Mitleids, welche von Natur dem menschlichen Herzen eingepflanzt sind sondern so gar auch die Liebe, die ein Landsmann zum andern hat, in ihnen erstickt; so bald sie aber Jesum erblickten, so legten sie, aus Furcht das wankelmütige Volk möchte sich erweichen lassen, alle Scham auf die Seite, und riefen, dem Volk das

Beispiel setzend, mit aller Macht aus: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“

Fortsetzung folgt.

Angeeigneter Glaube.

Soll der Glaube an Christum ein wahrer, wirklicher Glaube sein, so darf er nicht blos der allgemeine Glaube sein, daß Christus der Erlöser der Menschen ist, sondern der Mensch muß diesen Glauben an Christum als seinen Erlöser sich aneignen. Es kann jemand von der Wahrheit dessen, was Christus zur Erlösung getan hat überzeugt sein und auch eine verstandesmäßige Zustimmung zur Lehre von der Erlösung in sich spüren und doch ohne eigentlichen persönlichen Glauben an Christum sein. Christus hat alle Menschen erlöst, aber Er sucht nun auch jeden einzelnen, daß er sich persönlich für Ihn entscheide; er soll in einen Herzensbund mit Gott treten. So nur kommt die Persönlichkeit und die persönliche Würde des Menschen zu ihrem Recht, wo ein persönlicher Glaube und ein persönliches Verhältnis durch Christum zu Gott besteht. Gott hat eine Freude daran, wenn wir recht kindlich und persönlich mit Ihm verkehren. Darum besteht Anfang, Fortgang, und Vollendung des Christentums, darin, daß wir die Ausdrücke: Meine Sünde, mein Gott, mein Erlöser, mein Mittler, mein Hirte, mein Versöhner, mein Heil, mein Friede, mein Leben, meine Auferstehung, recht innig sprechen und in ihrer seligen, tatsächlichen Wahrheit für uns persönlich erfahren. Je mehr der Heilige Geist in uns regiert, desto mehr ist unser Glaube ein angeeigneter. Erwählt.

Selbsterkenntnis.

Erkenne dich selbst! Das Wort stand einst über der Tür eines berühmten griechischen Tempels. Die alten Griechen sind in Kunst, Wissenschaft und Weisheit die Lehrmeister aller modernen Kulturvölker geworden. Es muß also in jenem Wort eine hohe Weisheit liegen. Aber welche? Derjenige griechische Weise, welchen man vielfach sogar neben Christus gestellt hat — freilich mit Unrecht — ich meine den Philosophen Sokrates, machte Ernst mit dem „Erkenne dich selbst!“ und kam zu dem überraschenden Ergebnis: „Nun weiß ich, daß ich nichts weiß.“ Wohlgemerkt, der das sagte, war ein Weltweiser, dessen Name noch heute einen guten Klang hat. Heute spricht mancher eingebildete Mensch Mensch, der dem Sokrates nicht nahe kommt: „Ich weiß, daß ich viel weiß.“ Solch ein Weiser hat eben seine eigene Torheit noch nicht erkannt. Gerade die Männer, welche heute am tiefsten in das Reich der Forschung eingedrungen sind, sprechen mit dem Griechen: „Wir wissen, daß wir nichts wissen.“ Ein großer Gelehrter sagte es vor wenigen Jahren offen auf dem deutschen Anthropologen-Congreß: „Was wir Gelehrte ganz gewiß wissen, hat auf einem halben Bogen Papier Raum; was wir aber glauben, das können viele Kamele nicht tragen.“ Je kleiner darum diesen Männern des Wissens ihr eigenes Wissen erscheint, desto größer wird ihnen die Weisheit Gottes. Wir bedürfen mehr Selbsterkenntnis.

Fünf Minuten.

Bei der Jahresfeier eines Jünglingsvereins wurde jeder Redner auf nur fünf Minuten beschränkt. Einer sagte folgendes: „Ich halte die Stunde verloren, in welcher ich durch meine Feder oder durch meine Zunge nicht etwas Gutes geleistet habe. Wenn ich all die fünf Minuten zum nützlichen Studieren hätte verwenden können, deren ich durch langweilige Menschen beraubt worden bin, oder die ich durch andere verloren habe, welche bei Komitee- und ähnlichen Versammlungen nicht pünktlich erschienen, würde ich heute mehr sein, als ich bin, und mehr wissen, als ich weiß. Verschwendet nie fünf Minuten euerer eigenen Zeit oder raubt sie anderen durch Warten auf euch! Fünf Minuten des Morgens und fünf Minuten am Abend können euch in zwei oder drei Jahren viel Kenntnisse bringen. Verlorenes Geld kann wiedergefunden, Gesundheit durch Medizin und Vorsicht wiedererlangt werden, aber vergeudete Zeit kehrt nimmer wieder. Minuten sind kostbarer als Juwelen. Es bedarf keiner fünf Minuten, um eine gute Tat zu vollziehen, und ihr kennt vor allem die Minute, welche euch ein glückliches Leben auf Erden sichert und nach demselben eine selige Ewigkeit: Abkehr von der Sünde und Hingabe an Gott.“ Erwählt.

Christliche Tugend.

O du Menschen-Kind dich kehre,
Merk wie Christus selbst dich Lehre;
Schau sein Tun und Wege an.
Er die Wahrheit, Weg und Leben,
Nur auf Ihn recht acht wollst geben,
Besser dir nicht raten kann.

Willst du in den Himmel bauen,
Und erwarten mit Vertrauen,
Ein erwünschte Seligkeit;
Merk wohl welche Gott gefallen,
Sich erniedrigen vor allen,
Demut ist ihr Fundament.

Ohn die wahre Lieb auf Erden,
Auch kein Mensch wird selig werden,
Lieb recht Gott, den Nächsten mit;
Wer die Liebe recht will üben,
Fürcht sich jemand zu betrüben,
Wird auch Gott erzürnen nicht.

Keiner muß sein Lust vollbringen,
Sondern böse Begierden bezwingen,
Will er in den Himmel ein;
Welche hier ihr'n Mutwill treiben,
Müssen aus dem Himmel bleiben,
Mach darnach die Rechnung dein.

Armut gern und willig leiden,
Und verfolgung auch nicht meiden,
Ist der auserwählten Speiß.
Loben Gott aus reinem Herzen,
Leiden willig alle Schmerzen,
Selig, wer lernt diese Weise.

Willst du nun gern selig werden,
Ei, so lebe recht auf Erden,
Halt dich bei dem kleinen Hauf;
Dann nach diesem kurzen Leben,
Wird dir Gott, ein ewiges geben,
Dich in sein Reich nehmen auf.

Ei wohlan! so laß geschehen,
Laß es immer mit mir gehen,
Wie Gott will auf dieser Erd;
Herr, du wollest mich dann stärken,
In Gedanken, Wort und Werken,
Daß ich nur mag selig sein.

Erwählt aus dem Unparteiischen Gesangbuch. Eingesandt von Lancaster County, Pa.

Glaube und Zeugnis.

Eine der wichtigsten Stellen der Bibel über das Verhältnis von Glauben und Zeugnis des Heiligen Geistes ist 1 Joh. 5, 9—14: „So wir der Menschen Zeugnis annehmen, so ist Gottes Zeugnis größer; denn Gottes Zeugnis ist, daß er zeugt von seinem Sohne" u.s.w. Hier ist klar gezeigt, daß Gott durch den Heiligen Geist den Seelen persönlich Zeugnis gebe; daß Christus Gottes Sohn und ihr persönlicher Erlöser sei, und daß durch den Glauben an Ihn sie das ewige Leben erlangen und behalten. Also alles Glauben geschieht durch das Zeugnis des Heiligen Geistes von Christo, und wo einer glaubt an Christum, da tut er es durch den Heiligen Geist (1 Kor. 12, 3). Wo einer so dem Sohne Gottes glaubt, hat er solches Zeugnis bei ihm. In sofern ist der lebendige Glaube, auch wenn er angefochten wird nie ohne vom Heiligen Geist gewirkte Gewißheit, denn „Es ist aber der Glaube ein gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem das man nicht sieht (Heb. 11, 1).

Es ist aber möglich, daß solcher Glaube und solche Glaubensgewißheit des gefühlten Zeugnisses des Heiligen Geistes entbehrt; ja, daß das Gefühl noch zu dem nein sagt, was Gottes Wort bezeugt. Wenn aber unser Gefühl und Gottes Wort miteinander in Widerspruch kommen, so müssen wir unserm Gefühl immer Unrecht und Gottes Wort Recht geben. Dein Gefühl muß ein Lügner oder ein falscher Ankläger sein, wenn es dem Worte Gottes widerspricht. Erwahlt.

Entwickelung.

Die Erde bringt von ihr selbst zum ersten das Gras, darnach die Ähren, darnach den vollen Weizen in den Ähren." (Mark. 4, 28.) Die Entwickelung des innern Menschen weist nach obigem Wort drei Hauptstadien auf. Mit dem Gras ist die Kindheitsstufe des Reiches Gottes in uns gemeint. So wenig es eine Ähre gibt, ehe das Gras sproßt, so wenig gibt es wirkliche Heilserfahrung ohne die Buße, die vorangeht, tiefe Heilserkenntnis ohne das entsprechende vorhergehende innere Erleben. Und wie man kein Kind haben will, das wie ein Erwachsener redet, so wollen

wir auch kein Christentum, das diese Anfangsstufe überspringen möchte. Hüten wir uns im Gegenteil, daß wir irgend etwas machen oder erzwingen wollen, was noch nicht da sein kann. — Unter der Ähre ist das Jünglingsalter im Glauben zu verstehen. Die durch Gottes Gnade in diesem Alter stehen, sollen sich noch nicht für reifen Weisen halten, so daß sie, kaum bekehrt, anderen Leuten öffentlich predigen wollen und von sich selbst ein großes Wesen machen. Paulus ging erst drei Jahre in die Stille, ehe er öffentlich wirkte. — Das dritte und letzte Stadium, das von wenigen nur erreicht wird, ist die reife Frucht. Es ist die reiche Glaubensbewährung und Verklärung in Christi Bild. Dies ist das Ziel der Entwickelung — heranwachsen zu einem vollkommenen Alter in Christo Jesu. Die richtige Entwickelung ist immer zum großen Segen. Erwählt.

Sterbensfreudigkeit.

Johann Huß, der am 6 Juli 1415 zu Konstanz den Märtyrertod starb, betete auf der Richtstätte: „Mein Gott, erbarme dich mein! Auf dich habe ich gehofft, o Herr! In deine Hände befehle ich meinen Geist. Herr Jesu Christi, diesen grauenhaften, schmachvollen Tod will ich um deines Wortes demütig und geduldig ausstehen." Hieronymus von Prag, ein Gesinnungsgenosse von Huß, betete vor seinem Feuertodt: „In deine Hände befehle ich meinen Geist. Herr und Gott, allmächtiger Vater, erbarme dich meiner und sei mir Sünder gnädig; denn du weißt, daß ich die Wahrheit aufrichtig geliebt habe!" Kasper Tauber, der erste evangelische Märtyerer Österreichs, sprach auf der Stätte, auf der er von dem Henker enthauptet ward, folgendes Gebet: „O Herr Jesu Christi, der du um unseretwillen gestorben bist, ich sage dir Dank, daß du mich Unwürdigen erwählt und würdig geachtet hast, um deines göttlichen Wortes willen zu sterben." Johann Chastellain, ein wegen seines evangelischen Glaubens am 12. Januar 1525 zu Vie in Lothringen verbrannter Augustinermönch, sprach vor seinem Tode: „Es ist schon lange meines Herzens heißer Wunsch gewesen, dem Herrn Jesu, wie die Apostel, durch den Tod meine Liebe zu bekräftigen; heute soll er erfüllt werden. Erwählt.

Korrespondenz.

Middlebury, Ind. den 6 Dez. 1948

Ein Gruß an alle Leser, die Gnade Gottes wird gewünscht zu allen liebhaber Gottes.

Der Wechsel ist am kommen von Sommer zu Winter. War aber recht schön Herbstwetter die letzten paar Wochen, bis gestern hat es etwas geregnet mit starkem Wind, und letzte Nacht und heute noch tüchtig starken Wind, aber doch ist Sonnenschein 32 am Glas.

Die Leute sind, denke ich, alle fertig Kornbasten. Nicht so viel Kranke wie zu Zeiten. Die Sep. Anna ist schlimm zuweg, ist schon lang im Bett, kann sich selbst nicht abwarten, ihre Gedanken sind zerstört.

Ich wundere ob Jemand es schon hier gesehen hat, daß alles so gut war wie jetzt. Alles was hier geerntet ward, war gut, und sind wir auch dankbar genug dafür? Wir lesen, daß vor der Sündflut war alles im schönsten Wachstum. Wie es war zu der Zeit der Sündflut, so wird es auch sein wenn des Menschen Sohn kommt. Ist das die Blüte (Blossem) zum Ende daß es so aussieht? Es sagt sie achteten es nicht bis die Sündflut kam. So geht es heute, die Leute sind bald wild für Geld machen. Die Zeit wird wieder kommen, es wird ein Wechsel geben: — Das Ende der Welt, oder wieder harte Zeiten.

Es scheint mir, es ist wie Jesus sagt: „Die Liebe wird in vielen erkalten." Ich sag nur, es scheint mir so. Es scheint es sind so viel Leute behaftet mit dem großen „Ich"! Wann ich nicht tun kann, wie „Ich" will, dann schließe ich mich an eine andere Gemein, oder ziehe in eine andere Gegend. Der Feind ist emsig den Mensch unruhig und unzufrieden machen, das Wort lehrt uns: Das End kommt nicht bis der Abfall kommt.

Der Pre. Dave Christner war nicht so gut, dann ist er nach Lancaster, Pa. unter Arzeneiung, und haben eine Operation ausgeführt an ihm, dann ist er den folgenden Tag gestorben. Dann haben sie ihn zu Hause gebracht, und eine große Zahl sind zusammen gekommen ihr Mitleid beweisen. So ist auch die Wittwe von John K. Miller beerdigt geworden, alt geworden 78 Jahr.

Seid Gott befohlen, betet für uns.

F. K. Miller.

Todesanzeige.

Yoder. — Susanna Miller, Tochter von Ben Y. und Catharina (Hostler) Miller, war geboren in Newton County, Indiana, den 14 April, 1889, ist gestorben in dem Mercy Hospital, Iowa City, Iowa, den 6 Dezember, 1948, alt geworden 59 Jahr, 7 Monat und 22 Tag. Sie hat sich einer Operation unterworfen im Hospital zwei Wochen früher und schien auf der Besserung zu sein bis ein Blutklumpen in der Ader ein schnelles Ende verursacht hat.

Sie war verehelicht mit Wm. J. Yoder den 25 Juli, 1907, lebten 41 Jahr im Ehestand. Diese Ehe war gesegnet mit 2 Kinder, ein Sohn und eine Tochter: Harry W. von Kalona, Iowa; Katie, Ehewelb von Joas Mast, Thomas, Oklahoma. Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, einen Sohn, eine Tochter; 3 Brüder: Jacob von Iowa City, Iowa; Wm. B. von Topeka, Ind.; Newton von Hydro, Oklahoma; eine Schwester, Katie, Eheweib von Bisch. John D. Yoder, Hutchinson, Kansas. Vier Brüder und 3 Schwestern sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Ein Bruder, Abraham, ist ertrunken im Strom, (River) nahe Vandalia, Ill.

Sie waren Wohnhaft in Oklahoma bis die letzten 3 Jahr in der Gegend von Kalona, Iowa. Sie war ein Glied in der Alt Amisch Gemeinde. Leichenreden waren gehalten durch Ira Nissley und andere.

Der Lohn des Übermuts.

Ein Schmiedgeselle, der wegen seines Übermutes und seiner Stärke von vielen bewundert und gefürchtet war, saß an einem Sonntagnachmittag mit andern Burschen im Wirtshaus und erbot sich, als besonderen Beweis seiner Stärke den Amboß von der Schmiede ins Wirtszimmer zu tragen. Als einige daran zweifelten, daß dies möglich sei, stand er rasch entschlossen auf, ging in die Schmiede, nahm den Amboß auf die Schultern und trat den Weg zum Wirtshaus an. Als er keuchend die Treppe heraufstieg, brach diese, schon vorher nicht mehr ganz fest, mit der ungewohnten Last zusammen und der Schmiedgeselle wurde tot unter dem Amboß hervorgezogen. Erwählt.

Kampf und Sieg.

Wenn wir wirklich eins geworden sind im Glauben und mit Ihm und in Ihm leben, dann werden wir auch immer tiefere Blicke tun in den Reichtum Seiner Herrlichkeit. Und nicht nur das! Aus dem Glauben erwächst uns Leben. Wir werden unserm Heiland ähnlicher, wir zeigen Kraft, die Kraft des Auferstandenen, die in uns Schwachen mächtig ist. Mit Jesus der Sünde gestorben, stehen wir mit Ihm auf zu einem neuen, gottgeheiligten Leben, und wenn uns Leiden und Trübsale nicht erspart bleiben, dann ist das unser Trost: Er trägt sie mit uns, Er gibt Geduld und Kraft, sie gehören zu Seiner Nachfolge, und es geht dann auch, wie bei Jesus, durch Leiden zur Herrlichkeit, durch heißen Kampf zum herrlichen Sieg! Erwählt.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

NEW YEAR

From glory unto glory!
  Be this our joyous song,
As on the King's own highway
  We bravely march along.
From glory unto glory!
  O word of stirring cheer,
As dawns in solemn brightness
  Another glad New Year.

The fullness of His blessing
  Encompasseth our way;
The fullness of His promise
  Crowns every brightening day,
And closer yet and closer
  The golden bonds shall be,
Uniting all His followers
  In pure sincerity.

Oh! let our adoration
  For all that He hath done,
Peal out beyond the heavens
  While voice and life are one;
As onward, ever onward,
  From strength to strength we go,
While grace for grace abounding
  Shall from His fullness flow.

From glory unto glory,
  What mighty blessings crown
The lives for which our Saviour
  Laid His so freely down.
To glory's full fruition,
  From glory's foretaste here,
Till crowns His very presence
  Our final glad New Year.

—Frances R. Havergal
Adapted.

EDITORIAL

It is with a feeling of something akin to fear that we begin the work of 1949 with the Herold. In the years that have come and gone, we have had only a small part in the work, and that largely in the last several years only. Others have had the responsibility as far as final decisions and selections were concerned. Now, in the course of time and its attendant changes, there has been a shifting of the work and responsibility, which, while it does not descend on youthful shoulders, does certainly fall to talent which is far from what we would like it to be.

Long ago, a certain man who was wise, when an important office was his, said: "And now, O Lord my God, . . . I am but a little child: I know not how to go out or come in." At this time, we feel that we, too, can say this and have much reason to feel it.

With this same man, we would also pray: "Give therefore thy servant an understanding heart . . . that I may discern between good and bad." We are not so ignorant that we can not see the need of wisdom, the need of looking at things impersonally, the need of impartiality, the need of being led by the Holy Spirit; that the press may give to its patrons that which is needed, not only in one place but in all places it reaches to.

We understand that something may be very well for one place and at the time may not be for the best at others. We realize that for the good of all, we need to be foresighted and well balanced. We realize that personal ideas do not have too much room in church publication work, and that only when they are definitely built on fundamental and vital principles of the living Word of God, may they be safe guides and standards of concept for different peoples.

We then, as of brethren and sisters in the Lord, do earnestly ask for your prayers in this work, that the will of the Lord may be done and that it be not hindered by our lack of sight, ability, and experience. We believe that our Lord is always ready to help when we need and want His help.

We have appreciated the help and good wishes of our friends in the years that have passed and we shall especially now, appreciate the support of our friends in the Lord in whatever way they can show it, whether it be in writing or otherwise.

May we together work for the Master, carrying parts of the load which would be heavy, sometimes very heavy, for one alone. Youth and old age can

work together for a common cause and for the common good.

As each year brings with it expectations of things to come and to be done, for many of us, we should be keenly conscious of the fact that we are compassed about with human limitations and weaknesses. All of us are aware of it. We need only to pause long enough to look within ourselves and if we are honest and have only a normal share of ego, we will immediately find that we truly of ourselves can do nothing as far as the fruit of the Spirit is concerned.

We may have many things mapped out for ourselves and for others. It is a part of faith to believe that the Lord will have something for us to do and it is also a part of faith to believe that He will, with the giving of the work, supply also the strength and the ability to do it. In the strength of the Lord, therefore, we launch out, not always seeing the way He would have us go, but trusting in His guidance from day to day, even sometimes from minute to minute.

On the other hand, we—some of us—have come to the place where we look back over achievements which have been finished. We can not fail to see many flaws in the finished work; yet it is done and become part of the past. A scrutiny of the work reveals imperfections which may not have been apparent at the time it was being done and which time with its quality of lucidity often exposes with little mercy, which reminds us of the fact that he who does not lean on his own understanding is fortunate indeed.

If then, we have only come to the place where the Lord is giving us a work to do—and this work may be what most of us would consider only ordinary work—it is only reasonable that we "give of our best to the Master." It requires the giving up of our own desires; the retirement of self and covetousness of honor for self.

Or if we have come to the place where we feel that our work is about done, may we recognize the sovereignty of God, His patience and His forgiveness for those things which we feel were not done as He would have done them. It has been said "to err is human, but to forgive is divine." We doubt that there is any human being who recognizes the divinity of God and his own humanity, that does not feel the need of the forgiveness and patience of God.

Whether young or old, whether we are just beginning to labor for the Master or ready to rest from our labors, may we at the end of this New Year, have so done and so spoken, that we have the praise of our heavenly Father because we have been faithful in a few things, faithful in all things as unto Him.

The United States of America has in years past been generally known as a Christian land. Although there were many different beliefs and many shades of the same faith, yet in general these faiths were supposedly Christian. In the last several decades, however, we have been astonished at the number of cults that have been springing up in different parts of the land.

Not only have there been coming into existence new beliefs, but importations have been made of the old, weird, and outlandish superstitions of ages past. So we read of temples and places of worship for these ancient idolatries —in our enlightened America!

It is only natural to wonder what the United States of America will be coming to, and whether perhaps someday the dominant religions of our land will not be Christian but pagan.

Naturally too, we can not help wondering whether the fault may not be attributed to the sitting at ease of those who should have been busy in Zion, the folding of their hands and their contentment in dwelling safely, "every man under his vine and under his fig tree, from Dan even to Beer-sheba."

A Christian not only follows Christ; he belongs to Christ.—Andrew Farmwald.

FIELD NOTES

Bro. Noah Zehr concluded his work in Bible Conference in the Castleman River region with good attendance and very interesting and instructive sessions. He and Sister Zehr left for home Monday morning, but Sister Bontrager who had accompanied them here from Indiana, as noted in last issue of Herold, could not go back with them because of pneumonia. She had been quite ill but we are glad to report that she is much better and we trust she may soon be fully restored.

Mrs. Homer Yoder, Allensville, Pa., her daughter, attended her part of the time, returning again to her home after her mother had improved.

Bishop Sam Hochstettler, of near Goshen, Ind., stopped over in the Castleman River region during his trip through parts of the east and preached for the Yoder congregation near Meyersdale. He visited with some of the brotherhood among which was the senior editor, who enjoyed the visit greatly. He gave an interesting letter from Germany to the editor which is appearing in another part of this paper. It was translated into English by one of the Indiana brethren, and we would call your attention to it, believing that as you read it, you will appreciate anew your blessings.

The brethren Richard Maust, Bay Port, Mich., and Orie Kauffman, Vassar, Mich., were in the Castleman River region several days, Dec. 13-17. Bro. Orie preached in the Cherry Glade house on the evening of the fourteenth and in the Maple Glen house on the evening of the fifteenth. We appreciated his sermons and their visit.

Dedication services at the Conservative A. M. church house at Plain City, Ohio, were held, if plans carried, on the first of January. The brotherhood had expected to have Bro. Nevin Bender with them for the services.

A cablegram from Bro. Elmer and Sister Fannie Gingerich notified their relatives that they expect to arrive at Hoboken, N.J. Sunday morning, Dec. 20. A number of relatives expected to be there to see the ship come in and meet them. We rejoice with them for their reunion and the meeting of the little grandson and nephew for the first time.

At the new church house, Pleasant Grove, of the Conservative A.M. Church near Goshen, Ind., Bro. Clarence Yoder was ordained to the ministry of the Word (he being one of five in the lot) on the evening of Dec. 15.

At the Townline meetinghouse on Sunday evening, Dec. 19, Bro. Eli Miller was ordained to the same office, also by lot.

The work was in charge of Elmer G. Swartzendruber with Harry Stutzman assisting. Bro. Elmer had been in the region in this work over two Sundays.

Our prayers go with these brethren in their new work and responsibility, believing the choice was the work of the Lord.

SPECIAL NOTICE

With this issue, the new editor assumes his responsibilities as editor of the English part of the Herold der Wahrheit. Henceforth all English communications, except those of the Junior Department, intended for publication, should be addressed to

Evan J. Miller, Meyersdale, Pa.

ASHAMED

Shame is a feeling that we may experience many times; but it is a feeling that is a little hard to explain. We all know that sometimes and in most instances it affects our lives, our manner of dress, the company we keep, the way we speak, and many other matters of life. Another point we want to consider in the beginning is that our standard of life and our convictions largely affect our sense of shame.

Turning to II Tim. 1, we see where Paul uses the word "ashamed" three times. In verse 8, he tells us, "Be not

thou therefore ashamed of the testimony of our Lord, nor of me his prisoner: but be thou partaker of the afflictions of the gospel. . . ." Verse 12, "For the which cause I also suffer these things: nevertheless I am not ashamed: for I know whom I have believed, and am persuaded that he is able to keep that which I have committed unto him against that day." Verse 16, "The Lord give mercy unto . . . Onesiphorus; for he oft refreshed me, and was not ashamed . . ."

Paul very plainly and boldly proclaimed and told the Roman church his stand concerning the Gospel when he said: "I am not ashamed of the gospel of Christ," in the first chapter of Romans, and he tells us why he was not ashamed when he says, "It is the power of God unto salvation," and "The righteousness of God [is] revealed [in it] from faith to faith."

In connection with these thoughts our minds are drawn to the words of our Saviour when He said that if we are ashamed of Him in this world among our fellow men, He will also be ashamed of us when we appear before the judgment. Mark 8:38. Let us consider this teaching of our Saviour enough to get the value of what He meant.

We live in a world of pride, sin, and wickedness. The world never did appreciate our Saviour nor does it endeavor to follow His teaching. To be faithful to Jesus Christ means that we will be different from the world in speech, in our appearance, in associations, in the places we go to, in the things we enjoy, and in our dress. We read in Hebrews, "But we see Jesus . . . crowned with glory and honour." How can we be ashamed of such a Saviour as this?

We want to notice II Tim. 1:8: "Be not thou . . . ashamed of the testimony of our Lord." We notice Timothy as a young man. As a general rule, young people sometimes are ashamed of the Gospel under certain conditions and Paul wanted Timothy not to be ashamed, though some should mock him for his peculiar faith in a risen Lord. Paul did not care if they did call him "crazy" or "coward" or "yellow" or anything else. The apostle felt that it was courageous, sane, and sensible to live for the Lord who saved us and called us and abolished death and brought life and immortality to light. Verse 9.

Who among us would dare to be lacking in respect to a person who had saved our natural life? How much more should we respect Christ who gave us spiritual life, both for this and the life to come? He has called us with a high and holy calling to be the sons of God and ambassadors for Him. Could any one wish for a higher calling and commission? We as pilgrims traveling through this life have nothing of which we can be proud, but we have much for which we can thank our Lord who abolished our last enemy called death.

In verse 12, Paul says, "I am not ashamed." His teaching and preaching brought him much pain and suffering. It meant many long and dangerous journeys. Many times he was persecuted, beaten for boldness of speech, and many people turned against him, yet the apostle wrote to young Timothy, "I am not ashamed," while in prison in Rome, realizing his time to leave the earth was near at hand. Earlier when on trial before King Agrippa, Paul testified for his Saviour and did it so nobly that the king exclaimed: "Almost thou persuadest me to be a Christian."

Too many times we as church people appear to the outsider as "almost Christians." We try to have one foot in the world and the other in the church. Remember when death comes, then will begin that awful cry, "almost a Christian." How terrible to face an eternity in that condition. Paul was living for God and he never cared what men said. He was only interested in heaven, his homeland.

Paul had a very good friend and brother in the Lord in Onesiphorus, who ministered unto him and visited him and Paul greatly appreciated this. Just imagine this man going from one prison to another over in Rome, inquiring and searching for Paul. We can im-

agine him asking the people about the apostle who was in prison for his faith and his preaching. It would have been a great honor to look up a friend in one of the government offices of Rome or perhaps among the rich people of the city; but to seek out a person in the prisons was something quite different. Paul rejoiced that Onesiphorus was not ashamed of him, even if he was in chains. What a blessing such a true friend can be!

In consideration of these sayings of Paul, we come to the conclusion that our sense of shame depends on the life we are living and the kind of people we like to associate with. If we appreciate what Jesus has done and is yet doing for us, what He promised to do if we are faithful to Him, it will make no difference to us what people say or do.

In conclusion, our minds are drawn to a well-known hymn with which we close.

Jesus, and shall it ever be,
A mortal man, ashamed of Thee?
Ashamed of Thee whom angels praise,
Whose glories shine through endless days!

Ashamed of Jesus! that dear Friend
On whom my hopes of heaven depend!
No; when I blush, be this my shame,
That I no more revere His name.

Ashamed of Jesus! yes, I may,
When I've no guilt to wash away;
No tears to wipe, no good to crave,
No fears to quell, no soul to save.

Till then, nor is my boasting vain,
Till then I boast a Saviour slain;
And oh, may this my glory be,
That Christ is not ashamed of me!

—Jonas Christner.

A TRIBUTE OF LOVE

In memory of our dear grandmother who passed from time to eternity Nov. 23, 1947. Age 88 years, 11 months, 23 days.

"Precious in the sight of the Lord is the death of his saints" (Ps. 116:15). "And I heard a voice from heaven saying unto me, Write, Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth: Yea, saith the Spirit, that they may rest from their labours; and their works do follow them" (Rev. 14:13). The wise man Solomon has said in Prov. 16:31, "The hoary head is a crown of glory, if it be found in the way of righteousness."

As we think of the many trials and hardships Grandmother was called to go through, keeping faith and trust in God, we feel she has left us a beautiful memory and a goodly heritage.

The Scripture referring to a virtuous woman in Prov. 31, seems to me to be very fitting to her life. "She stretcheth out her hand to the poor; yea, she reacheth forth her hands to the needy. . . . She openeth her mouth with wisdom: and in her tongue is the law of kindness. She looketh well to the ways of her household, and eateth not the bread of idleness. Her children arise up, and call her blessed."

How true it is that "Favour is deceitful, and beauty is vain: but a woman that feareth the Lord, she shall be praised." Grandmother was modest, possessing a "meek and quiet spirit, which is in the sight of God of great price." She did not seek to draw honor to herself, but always esteemed others higher than herself.

We feel we can profit by following in her footsteps, even as she followed Christ. Having been left a widow with small children, she knew what it was to work and save. We might well follow her example of being thrifty and unselfish. How it would touch our hearts when a gift would be given to her and she would accept it so gratefully and always seek to return a kindness!

During her long illness she often expressed her desire to leave this world and be with Christ. We shall not soon forget her tears and sighs. Although her life was devoted to the welfare of others, she often wept and lamented at the thought that she should be a burden to others.

Although Grandmother had good works, she trusted in the atoning blood

of Christ for her salvation. Thus her works proved her faith. How she loved to hear the Word of God when she was no longer able to read for herself, as well as her spiritual songs!

During her illness she memorized the Twenty-third Psalm in German, being eighty-six years old or older. She would often repeat this and we believe it brought much comfort to her when she was in pain and trials sorely oppressed her. In her last night on earth, she repeated this Psalm and was almost continually praying, as she had often done before.

Although she suffered several strokes and sometimes for a short time her mind was not so clear, yet it would again become clear and she possessed a remarkable memory for her age.

We believe she would not desire any praise, but we feel we do well to think of the virtues she had. Our prayer is with David to "So teach us to number our days, that we may apply our hearts unto wisdom." May we all live such lives that when we too are called away, or if Christ should return, it might be said of us as we believe can be said of her, "She hath done what she could."

"Rest the tired feet now forever;
Dear wrinkled hands are so still;
Blasts of the earth shall no longer
Throw o'er our loved one a chill.
Angels through heaven will guide her,
Jesus will still bless and keep;
Not for the world would we wake her,
Grandmother has fallen asleep.

"Beautiful rest for the weary,
Well deserved rest for the true;
When our life's journey is ended,
We shall again be with you.
This helps to quiet our weeping,
Hark! angel music so sweet!
He giveth to His beloved,
Beautiful, beautiful sleep."

—Mrs. Catharine Wagler.

Editorial Note: The above tribute from Sister Wagler is the expression of regard many of us feel for our own relatives who have gone to their long home. As a general thing we do not care particularly for memorial notes, but in our hearts we cherish the remembrances of grandmothers and grandfathers which we have "loved long since, and lost awhile."

We believe Sister Catharine has caught a glimpse of the true beauty of saintly womanhood which blossoms, becomes a fully matured flower, and the seed of a richer life in Christ Jesus.

Eulogies of themselves are of little value. It is only as we let the good works of our loved ones affect our own lives and acts that we ourselves are benefited by them. May we strive to follow as they followed their Lord and Master.

O GOD! OUR HELP IN AGES PAST!

O God! our help in ages past,
Our help in years to come;
Our shelter from the stormy blast
And our eternal home.

Beneath the shadow of Thy throne
Still may we dwell secure;
Sufficient is Thine arm alone
And our defense is sure.

Before the hills in order stood
Or earth received her frame,
From everlasting Thou art God,
To endless years the same.

A thousand ages in Thy sight,
Are like an evening gone;
Short as the watch that ends the night,
Before the rising sun.

The busy tribes of flesh and blood,
With all their cares and fears,
Are carried downward by the flood,
And lost in following years.

Time, like an ever-rolling stream.
Bears all its sons away;
They fly, forgotten, as a dream
Dies at the opening day.

—Selected from an Old Hymnal.

As long as we are carnal or worldly-minded people, we are unable to comprehend spiritual things and unable to judge ourselves.—C. M. Nafziger.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Dec. 6, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Sunday night it was windy and cold. I am eleven years old. My birthday is Oct. 13. Our church will be at Levi Hostetler's. I will close wishing you all the best. Dorothy Kauffman.

Nappanee, Ind., Dec. 6, 1948
Dear Susie: Greetings in our Master's name. The wind is cold this morning. I am thirteen years old. My birthday is Oct. 13. I will close wishing you all the best. Wilbur Kauffman.

Lynnhaven, Va., Dec. 9, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who died for our sins. The weather is fine. I will close with best wishes. Esther Hershberger.

Lynnhaven, Va., Dec. 8, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus, who died for our sins. It is supposed to snow tonight. I will close with best wishes. Fannie J. Hershberger.

Plain City, Ohio, Dec. 12, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today we were in church at Sam Beachy's. We'll be there again on Christmas Day, the Lord willing. It snowed a few days ago, but is all melted again. Today it rained and is warmer. A Herold Reader, Wilma Troyer.

Dear Wilma: You have credit for 67¢. Testaments cost $1.50. You can get either English or German, but not English-German combined. Susie.

Millersburg, Ohio, Dec. 12, 1948
Dear Aunt Susie: This is my first letter to the Herold. It rained today. Church was at Eli Weaver's. I am eleven years old. My birthday is Jan. 26. Do I have a twin? If I have, please write. I go to North Bunker Hill School. I am in the fifth grade. I have one brother and two sisters. I will close with best wishes. Sarah Alma Weaver.

Kokomo, Ind., Dec. 7, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am nine years old. My birthday is May 7. I am in the third grade. This is my first letter to the Herold. I will close with best wishes. Alvin Miller.

Middlebury, Ind., Dec. 5, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice fall weather, but today it is raining and is stormy. I will close with best wishes. Mervin Lehman.

Dear Mervin: You have a credit for 43¢. Susie.

Shipshewana, Ind., Nov. 28, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. It is chilly the last few days. Next Sunday church will be at Crist Miller's, the Lord willing. We went to Nappanee on Thanksgiving Day. Yesterday was the funeral of Mrs. John N. Miller. I will close wishing you all God's blessing. Ada Farmwald.

Dear Ada: You have credit for 23¢. Susie.

Lynnhaven, Va., Nov. 28, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Pre. Dave Bontrager and Dave Burkholder from Indiana are here, so we had church today instead of Sunday School. We had a nice Thanksgiving. We had rainy weather the last few days. Wishing you God's blessings. Luella Miller.

Hartly, Del., Nov. 27, 1948
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have very nice weather. I and my sister carried wood in. We were to Greenwood to the C.A.M. Church. Alvin Mast and Nevin Bender preached. We had company from Indiana last night. I like school. Kathryn Troyer.

PRINTER'S PIE

Sent by Rachel Troyer

Nad ym imoaptentt icwhh aws ni ym shfel ey peddseis ont, onr deejtrec tbu ecdviere em sa na glaen fo Ogd.

Sent by Mrs. A. J. Miller

What work did Jesus do at His home?

A LETTER FROM GERMANY

4th August, 1948.

Burgweinting, bei Regensburg, Bavaria, American Zone, Germany.

Dear Uncle Hochstettler:

"The Lord . . . maketh a way in the sea, and a path in the mighty waters" (Isaiah 43:16). This passage I pulled out of my collection of Scriptures in prayer as I sent my letter to the "Mennonitische Rundschau." Meanwhile, because of a heart and kidney trouble, I had to spend eight weeks in a convalescent home, and when I returned several days ago, your letter was here. You can not imagine how happy I was, especially to get a letter from one with the same family name. So my Bible, which has been so near to my heart, can continue in the possession of the Hochstettler family! How my departed grandfather would rejoice, although I never knew him, since he died over seventy years ago, and my dear departed father also. There are only five daughters in our family, and unfortunately, our Hochstettler cousins have since married Catholics, much to our sorrow.

Yesterday evening I went to a family, Jakob Lehn, Russian Mennonites, who are soon to go to Canada and live here in barracks, and asked them whether they would take the Bible along. Uncle Lehn promised to take it along and give it to the M.C.C. and to ask them to send it to your address. I will wrap it today and hope and believe that the above-quoted Bible passage will be fulfilled. I am not sending you the Bible which I described in the "Rundschau," since several pages are missing, but rather the best Bible which I still have and which is certainly more valuable. Several times already people told me that such a Bible would be worth about 1,000 marks, whereas for the other one I was once offered 500 marks, but today it is impossible to sell such things here. I am doing this only for the Lord Jesus Christ's sake. You know the purpose; otherwise I would not be willing to sell it, for it would be a sin to make a business of it. I ask the Lord Jesus that He should help me, so that it should become a grain of corn laid in the earth and bring forth fruit for Him.

The brethren gave up building a house, but if we could only rebuild our attic so that we could take in our Mennonite people in the winter, who live so scattered, and have them here for Bible Conference; that is so necessary. In our Mennonite congregation in Regensburg, there are many who are no longer with us; my father was often so saddened by this. Our meetings are held in a room in the Evangelische Church. It would be so much nicer to have them in our own house, but there is not enough room. In the congregation of Uncle Michael Horsch it is better, and there is also more spiritual life. Uncle Horsch also comes here occasionally. The rebuilding of the attic would be in the hands of his son whenever we get enough money. His name is Gottfried Horsch, living at Schwetzendorf, three hours, or about twelve miles from here. Our house here was built by Uncle Joseph Hochstettler, my father's brother. He had no children, only an adopted daughter with the name of Ringenburg, who is still living and is to have her support in our house as long as she lives. The house was given by him for the Mennonite congregation for all those people who are alone, and I am to be in charge of it. However, we never had enough Mennonites to fill it, and so I took in others, and now there are ten homeless people living here along with the others. We have twenty-five people at our table. God has always helped us through in a wonderful way. We get food from the relief work, but this was hardly enough for a meal, and now Uncle Horsch sends us somewhat more food from the relief work. However, I also received

packages from dear relatives and their acquaintances, by the name Krehbiel from Iowa, and so the Lord has helped us through, although we had to be very saving. I will not take time to write you much about the need, since this is reported in your papers. May the good Lord have mercy upon us.

We can now buy things again, since the currency reform, but our money is gone and everything is very expensive. The misery is getting greater. We read of suicides, burglaries, immorality. Yes, our dear Germany is in a sad state. The Lord is executing a severe judgment upon us, and who knows how long the time of grace will last. The Lord may come soon.

I thank you also for the tract which you included and which I handed on to others to read. It is so important and I believe what it contains. My dear father said, upon his dying bed, "We should tell all men about Jesus Christ and the atonement and forgiveness of sins through Him. We should never be ashamed of His precious blood." His desire was that I should sometime work among the Mennonites. I am fifty-seven years old, and I am now serving my Saviour thirty-eight years. At the age of nineteen I went out in the service and I have never regretted it. I have served as a practical nurse, conducted children's services, as well as services for girls and women. It is a wonderful thing to tell men about Jesus Christ and the Father in heaven. Often it is not understood, but it has to be that way. I am now eighteen years here at this house. The Mennonites in America are more faithful in following Christ, at least as I read it in your papers. God did not visit us in vain.

I went through heavy bomb attacks. The bombs fell around our house. We sat in the cellar and prayed unceasingly to the Lord. Praise and worship to Him, for He saved our house for us. All we had was several broken windowpanes and a crack in the house, nothing serious. Two bombs fell within two feet of our house and in the garden, but none on the roof, or we would not have been able to save anything. Once there were seventy killed in our village; it was terrible. Everybody fled to the forests; I stayed with my dear old people in the house, trusting in the Lord. We would not have known where to go. Our village is all Catholic. I had to leave my house with my old people when the Americans came. We got some straw and slept on it in our clothes, while the cannons thundered for hours in the night. Many days and nights before this we had spent in the cellar and the Lord protected us. The roof of our house was half torn off. Then our old people brought roof tiles and a Ukrainian fixed the roof. I could tell you many experiences with the Lord. The Lord be thanked.

Now something of my family. My dear mother is ninety-two years old, born a Schantz. She is living in Kai near Straubing, forty-two kilometers from here with my sister, Anna Ringenburg. My sister had two sons and a daughter. The daughter is married, the youngest son was killed in battle, and the older son is missing for over five years in Russia. My sister Leni also married a Ringenberg and had eight children. Two sons were killed, two are at home, and the youngest is still a prisoner-of-war in Russia. One daughter is married, one is still at home, and one is also ———. My youngest sister, Babette Krehbiel, has her parents-in-law in America. Her husband is already dead, one son was killed, one son is still in France as a prisoner-of-war, and two sons are helping her run the farm. The grain is nice; the harvest is going well. They had to plant a lot of vegetables and now they cannot sell them, since so much is coming in from foreign countries. The new currency is also responsible in part. There is little money. My dear mother is blind and is bedfast. The next time I come to see her, I shall tell her about the nice letter from you. She will rejoice.

And now, dear Uncle Hochstettler, I hope that my letter will not burden

you too much. Greetings to your dear family from me. With many thanks and remembering you in prayer,

Elise Hochstettler.

P.S. The Bible was printed in 1671 and belonged to Grandfather, Peter Hochstettler of Wolfring. The prayer book was printed in 1715. The Bible has pictures.

FAITH TO WAIT

There are times when things look very dark to me—so dark that I have to wait even for hope. It is bad enough to wait in hope. A long-deferred fulfillment carries its own pain, but to wait for hope, to see no glimmer of a prospect and yet refuse to despair; to have nothing but night before the casement and yet to keep the casement open for possible stars; to have a vacant place in my heart and yet to allow that place to be filled by no inferior presence—that is the grandest patience in the universe. It is Job in the tempest; it is Abraham on the road to Moriah; it is Moses in the desert of Midian; it is the Son of Man in the Garden of Gethsemane.

There is no patience so hard as that which endures, "as seeing him who is invisible;" it is the waiting for hope.

Thou hast made waiting beautiful; Thou hast made patience divine. Thou hast taught us that the Father's will may be received just because it is His will. Thou hast revealed to us that a soul may see nothing but sorrow in the cup and yet may refuse to let it go, convinced that the eye of the Father sees further than its own.

Give me this divine power of Thine, the power of Gethsemane. Give me the power to wait for hope itself, to look out from the casement where there are no stars. Give me the power, when the very joy that was set before me is gone, to stand unconquered amid the night and say, "To the eye of my Father it is perhaps shining still." I shall reach the climax of strength when I have learned to wait for hope.—George Matheson. Selected.

WEEKLY NEWS NOTES

Relief in Sumatra

A report from the M.C.C. unit in Sumatra indicates that the work there is being developed as rapidly as possible. During October it was not possible to travel very far into the interior, so the work was limited chiefly to the hospital which is just across the demarkation line. Toward the end of the month a local official made a survey of the villages of the territory and announced that the situation had become such that the relief effort could be extended. The use of medicines, clothing and meat is being planned to alleviate the greatest needs of the area.

Developments in China

The conditions where our workers are located in China have not changed substantially. A number of changes in the personnel of the unit have taken place recently. On Nov. 19 Verna Zimmerman and Vera Yoder sailed for home, upon completion of their terms. On Nov. 29 Mary Ann Karber, Frances Sommer, and Marie Herr sailed for home; because of the uncertain supply of suitable food for children, it was decided best for these workers, who have small children, to return at this time.

Report on Puerto Rico

The annual report of the M.C.C. unit at La Plata, Puerto Rico, describes significant activity in medical, public health and sanitation, community welfare, and agricultural projects.

The general hospital reports an average daily census of 19.7, with a total of 907 persons hospitalized during the year. In addition, 10,006 outpatient clinic visits were made. Patients and their families were instructed as to the nature of the diseases and ways to check their spread. Patients discharged from the hospital were followed up to insure as favorable conditions as possible for complete recovery in the home. Health was also promoted through the development of sanitary facilities.

Co-ordinated with the medical work is a program of community building, including craft instruction, needlework, physical education, religious instruction, agricultural experimentation, library facilities, and other services. An average of sixty-seven Puerto Ricans received employment daily in the proj-

ect during the last half of the year. This included ladies who sew, laundry workers, kitchen and dining room helpers, laboratory assistants, farm laborers, and general maintenance men. These people learn as they work for the project and earn their wages. The total program is an effort planned and operated to help the people "In the Name of Christ."

Material Aid Shipments

The following shipments with total value of $75,641.17 left port during the period of October 30 to November 9: **To Pakistan,** 10 tons clothing, bedding and soap; **To China,** 30 tons flour; **To Belgium,** ⅓ ton shoes and soap; **To British Zone Germany,** 12 tons clothing, bedding, shoes and soap; **To American Zone Germany,** 6 tons clothing, bedding, shoes, soap and leather; **To French Zone Germany,** 7½ tons clothing, bedding, shoes and soap. (Also leaving port were 13½ tons Christmas Bundles valued at $87,648 which had previously been reported as received, and packed for shipment.) No shipments left port during the remainder of November because of the shipping strike.

Voluntary Service Notes

Applications from young men desiring to serve a year or more have been coming in steadily. The January 15 training group of twelve is now being chosen. It is hoped that there will be more girls volunteering for year or longer service periods. In addition to other opportunities, there is immediate need for two girls for kitchen work in both Gulfport and Mexico units. If interested, write for information to Voluntary Service, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

The thirteen volunteers who are at Akron for orientation from November 15 to December 15 have received their service assignments as follows: Robert Blough of Hollsopple, Pa., and Norman Loewens and Vern Suderman of Mt. Lake, Minnesota, will go to Skillman Village for Epileptics; Vernon Friesen and Harold Pankratz of Hillsboro, Kansas will engage in work among migrants in Florida; Mr. and Mrs. Melvin Harms of Paxton, Nebraska will serve for a period at Harrisburg State Hospital, and later at Brook Lane Farm; Henry J. Plank of Arthur, Illinois will also serve at Harrisburg State Hospital; Glenn Hostetter and Irvin R. Musser of Mt. Joy, Pa., and Clarence Stutzman of Partridge, Kansas, will go to Gulfport; James Good of Nampa, Idaho will serve for a time at Akron, and later in Europe; Melvin Headrick of La Junta, Colorado is to work with the portable cannery in Lancaster County, Pa.

Released December 3, 1948
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Mennonites in Chaco Face Food Shortage

The food situation in some of the Mennonite colonies in Paraguay has become very difficult. Several month of drought, causing general food shortages, was relieved only recently when rains made it possible to resume crop planting. (Since Paraguay is in the southern hemisphere, this is the summer season for them.) However, these favorable conditions have been of short duration in the Chaco, for now unusually large numbers of grasshoppers have overrun the land and have consumed much of the planting. This is unfortunate because the crops must now be replanted, which will cause the harvest to be late. Fruits have likewise been damaged. The situation is particularly difficult because the settlements need food for themselves as well as for the refugees who have come from Europe within recent months and who are not yet fully self-supporting. The situation is a challenge to the North American brotherhood to help additionally in this time of special need.

These conditions of drought and grasshopper plague are limited to the Chaco area of Paraguay, and thus do not affect those who are settled in Volendam colony, nor those settling in Uruguay. The Chaco colonies, however, have absorbed the majority of the refugees coming from Europe, and therefore a crop failure creates a difficult problem.

Brook Lane Farm Opens

The state license for operating the Brook Lane Farm mental hospital was received on Dec. 4 from the Maryland State Department of Health. This marks the actual opening of the hospital, dedicated on Oct. 31, for admission of patients.

Brook Lane Farm is prepared to care for patients having acute mental illness, that is, those who have become suddenly mentally ill and who will probably respond to a short period of special care and treatment. The

administrator of the hospital, in consultation with the psychiatrist, determines whether a patient can be admitted. Inquiries and applications should be sent to Delvin Kirchhofer, Administrator, Brook Lane Farm, Route 4, Hagerstown, Md.

Blankets Needed for Relief

Our workers in Central Europe emphasize the need for warm clothing and bedding as the winter season approaches. Many people are undernourished to the extent that their resistance to cold and disease is below normal. This, together with the rather general shortage of fuel for heating rooms, makes for much suffering, particularly if clothing and blankets are not available.

Voluntary Service Personnel

Orval and Verna Shoemaker, who have been located in the Service Unit at Richmond, Indiana, are transferring to Skillman, New Jersey, where he will assume leadership of that unit. Arlene Zimmerman, now acting as Unit leader will continue as assistant leader and matron. Dorcas Alwine and Norma Gerber are transferring from Skillman to the Gulfport, Mississippi Unit.

December 10, 1948
Released via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

"ONE THING IS NEEDFUL"

Nobody could make things more simple and plain than Jesus did. "One thing": it could not be less. It dare not be more. But that one thing is so important that your eternal salvation depends on it. Can we have it clear to begin with, that we are not required to be anxious and troubled about many things?

To the nastiest person you know, Jesus would not begin to enumerate a long list of reforms needed, such as clean hearts, clean thoughts, clean speech, church attendance, generosity. . . No! Jesus says: "One thing is needful"; only one. But you are not a Christian without that one thing; you cannot enter heaven without it. What is it? Jesus calls it "the good part, which shall not be taken away from her."

Some of your education may prove of little value, your riches may take wings and fly away, your friends may prove unfaithful, your health may fail, but that one thing needful shall not be taken away from you. That sounds mighty good—provided we can come into possession of it. Paul believed it. He said: "I am persuaded that he is able to guard that which I have committed unto him against that day."

The one thing we should worry about is damnation; for it is an awful thing for an impenitent sinner to fall into the hands of the living God. The one thing needful is Jesus Himself. When you have Him you have a new heart, you rejoice, worship, and pray. When you have Jesus, your sins are forgiven, and you have life and salvation, for in Him you have redemption, even the forgiveness of your sins. You love what you formerly hated: you hate what you once loved.

What of Martha then and all her good works? Are they not needed in order to be saved? No good works are needed in order to get into the kingdom, and that is well, as we cannot do good works before we are saved. After you have gotten Jesus, He expects you to do all the good works that you can in the kingdom. "If any man is in Christ, he is a new creature: the old things are passed away; behold, they are become new." It is needful to remain a new creature with a regenerated heart. It is needful to be a living branch on the true Vine, Jesus. The regenerate heart loves Jesus and keeps His commandments. The living branch bears fruit because of the life of the Vine. Fruits and works are signs that faith is living and not a mere name, or words alone.

If you think our crucified and ascended Lord—who is our good part—is satisfied if you merely hear the Word a great deal; or satisfied because you enjoy a sweet and tender religious emotionalism, or make a fervid confession—turn to Matthew 25:31 and read on to find how highly Jesus appreciates good works from a loving heart; and read on to learn also of the hell of fire into which all the counterfeit Marys are to be cast because they loved

their own selfishness more than doing the will of God.

—The Evangelical Methodist.

THE MIST OF DEATH

Death is a power that overleaps all barriers. Neither the skill that wealth can purchase, nor the power that position can command can save us from its grasp. H. M. Wharton relates the following incident, which deals with this solemn fact:

"One beautiful moonlight night on the Hudson River, the engineer of the boat heard the sharp, quick ring of the pilot's bell. He stopped his engine and looked out, wondering why he had been stopped in the middle of the stream. The night was lovely, the river calm, the moon shining brightly. He put his engine in charge of his assistant and went up to the pilot house to see what was wrong. There stood the pilot, holding to the wheel as if he were looking out.

"'Why did you stop me?' asked the engineer. In a low, husky voice the pilot replied, 'There is a mist upon the river and I cannot see to steer the boat. We had better anchor until morning. See the captain and tell him so.' The engineer looked into his face and saw that death was there. He caught the pilot in his arms and laid him down, only to see him breathe his last breath.

"Soon the mist will gather around you and me; soon the thick shadows will fall across our path, but all who are followers of Jesus have nothing to fear. He will pilot them home."—Exchange.

—The Evangelical Methodist.

If we would be free from the blood of those among whom we labor, we will declare all the will of God and keep back nothing. Many of our people look to the leaders of the church for guidance, more than to the written Word.

—Sam T. Eash.

Our divine needs are faith, conviction, and love. The Holy Spirit alone can establish us in these.—Orrie D. Yoder.

CORRESPONDENCE

Wellman, Iowa., Dec. 14, 1948.

Dear Herold Readers: Greeting you in Jesus' name. We have enjoyed unusually mild weather during the first part of this month, as well as many other blessings, both temporal and spiritual, for which we are indeed thankful.

We are also thankful to our senior editor, Pre. Jonas B. Miller, Grantsville, Md., who has faithfully labored as such for over thirty years, but who has now been relieved of those duties and will henceforth be thought of as 'editor emeritus, 1917-1948.

Starting with this issue, Bro. Evan J. Miller, Meyersdale, Pa., who has been associate editor for a number of years, has consented to assume the responsibilities of editor. May the Lord add His blessing to the efforts put forth.

We would encourage the brotherhood to allow themselves to be used of God to support our new editor with original articles and in any way possible for the extension of the cause of Christ. If he may send you a list of subjects for you to choose one or more to write upon, we would encourage you to "quench not the Spirit."

We crave an interest in your prayers for ourselves and for the work that it might be to His honor and glory.

In His service,
The Publishing Board
Walter E. Beachy, President.

Greenwood, Del., Dec. 3, 1948

Dear Editor and Herold Readers:—Greetings in our Saviour's name.

This is another gray morning and it is beginning to rain. We have had much rain lately. No doubt some of you were having snow while we had rain. We had several very beautiful days after nights of heavy frost. So far we haven't had much cold weather.

Pre. D. Edward Diener, from Clarence, N. Y., preached for us. His wife and small daughter returned home with him after spending several weeks with her parents, L. L. Swartzentrubers.

We enjoyed our quarterly meetings

Nov. 27 and 28. The themes throughout were Christian Day Schools. Those serving on the program were Noah Good, Lancaster, Pa., Christian Lehman, Millersville, Pa., and Daniel Glick, Smoketown, Pa. There was good attendance at each session.

We were happy to have a visiting speaker on Thanksgiving, Bro. John F. Bressler, Lebanon, Pa., who was passing through here, and brought us a message that morning.

Sister Goldie Hummel sailed for India on Nov. 10, on the freighter S. S. Ratti. Some folks went to New York to see her sail. Her mother and sisters of this region had gone several days before she sailed and spent some time with Goldie, at another sister's in New Jersey. Our prayers go with Sister Goldie as she goes to India to reach lost souls.

As the date for the dedication of the new church at Talbert, Ky., has been changed to Nov. 28, Bro. and Sister Eli Swartzentruber waited until last week to go down to Kentucky. We expect them home again by Dec. 5.

It will soon be the end of another year; may we strive to live closer to Him, so that we may be found faithful.

Let us pray for each other "without ceasing." —Mrs. Ira Miller.

Talbert, Kentucky. Dec. 15, 1948.

We write in the midst of preparations for Christmas, although you, our dear Christian friends, will doubtless read this after the Christmas season has passed. Nevertheless, we hope you had a joyous Christmas as the angels' "good tidings of great joy" have been published once more to people everywere. And may all of us who profess the Lord, truly possess Him and allow Him to possess us throughout the coming year of 1949. Then it will really be the "Happy New Year" which we wish for all of you.

It is a gray day in Kentucky, with the rain falling steadily. It reminds us of November 28, the day we had our dedication services for the new church building. We had splendid services with the brethren Emanuel Peachey, Emanuel Swartzendruber, Edwin Albrecht, and Eli Swartzentruber bringing us messages in an all-day service. Sisters Peachey, Albrecht, and Amelia Swartzentruber were here too, also Linnie and Miriam Peachey and Bro. and Sister Dan Gingerich. We had a good crowd in spite of the fact that it rained almost continually. We gathered up and took home as many as possible with the Jeep.

Bro. Richard Bender, Meyersdale, Pa., left us Nov. 29 after having spent two months here assisting in a variety of ways. We appreciated his services greatly.

Bro. Emanuel Swartzendruber returned home after the dedication service and came back again last Friday evening, Dec. 10. He went over to Bowling Creek on Saturday and was there until Tuesday, yesterday, when he came back as far as Lick Branch, the creek between Turner's Creek and Bowling Creek. We had a small service at the home of Preston Turner last night and then Bro. Emanuel stayed there overnight but will return to Turner's Creek today and be with us until the beginning of next week.

Aside from Christmas preparations, we are unusually busy this week making baptismal dresses for five sisters who will be baptized next Sunday. There will be eight sisters baptized, but three of the dresses were made by willing hands in Michigan. Then we have another dress to make and one to remodel for two sisters who are being taken in from another church. Five brethren will be added to the church also, four by water baptism and one from another church. This makes fifteen to be taken in on Sunday; a large class, which might lead our readers to wrongly suppose that leading souls to Christ in Kentucky is like gathering in ripe fruit about ready to fall. An occasional decision for Christ is made that we do not anticipate, but usually they are under conviction and have put it off and put it off until sleep even may be taken from them and after agonizing struggles they come through victoriously.

Then after the decision is made, they need much nurturing that they may thrive and grow. But they help each other along, the stronger supporting the weak and they are busy witnessing to those who are yet unsaved. So they help with the work, but it still becomes a larger and larger responsibility.

We plead for your earnest support in prayer. And we remember you also at home and in other mission fields, work and problems everywhere. Truly we need each other's help and above all, the help of the Lord. May God's blessing rest upon all our sincere efforts to live "abundantly" for Him.

Alvin, Eula, and Clara Swartz.

Kalona, Iowa. Dec. 14, 1948.

Greeting to all Herold Readers: "Every good gift and every perfect gift is from above, and cometh down from the Father of lights, with whom is no variableness, neither shadow of turning" (James 1:17).

We are having exceptionally nice fall weather; had a little snow but it was soon all melted.

We are glad to report improvement in the condition of Bro. Joe G. Gingerich. He is looking forward to coming home before Christmas. Our prayers still go with him that his improvement may continue.

Sister (Mrs.) Sam W. Miller is not well. She was not able to attend church for several weeks. They had been planning to spend the winter in Florida for her health, but at present it does not look as though they could go.

A carload of young folks visited in the Arthur, Ill., region over Sunday, Dec. 5. I am unable to give the names of all of them.

Bishop Elmer G. Swartzendruber is in Goshen, Ind., and vicinity this week, assisting with the ordinations of two ministers in two congregations. We pray the Lord may guide the brethren in their work. Mrs. A. S. Miller.

Gladys, Va. Dec. 15, 1948.

Dear Herold Readers: Greetings of love in our dear Saviour's name. We thank the Lord for the many blessings He bestows upon us daily, both temporal and spiritual.

On Dec. 5 we had baptismal service. We praise the Lord for the four young souls who were taken into church fellowship. Bro. Nevin Bender, our bishop from Greenwood, Del., was with us. After the baptismal service we also had our communion. Bro. Bender remained with us for the evening service, at which he brought us another very inspiring message. His short stay with us was greatly appreciated by all of us.

We are looking forward with great anticipation to our revival meetings in the spring. Pray with us that many may be saved.

We invite you all to stop off with us. Visitors are always welcome.

Alice Schrock.

Castorland, N. Y. Dec. 17, 1948.

Dear Editors and Herold Readers: Greeting. "And the angel said unto them, Fear not: for, behold, I bring you good tidings of great joy, which shall be to all people. For unto you is born this day in the city of David a Saviour, which is Christ the Lord. . . . And suddenly there was with the angel a multitude of the heavenly host praising God, and saying, Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men" (Luke 2:10-14).

On Saturday, Nov. 13, the Sisters' Sewing Circle held an all-day meeting at Woodville, N. Y. Sister Viola Wenger from Nampa, Idaho, was guest speaker. She gave a discourse on relief work. The following Sunday she also spoke in the Lowville and Croghan districts. We were reminded of our responsibility in sharing our blessings with those who are so sorely in need.

The brethren Mahlon Bender and Sidney Roth, with their companions, from East Zorra, Ont., were recent visitors in this region.

Bro. Jacob Schrag spent the past week in Kitchener, visiting relatives and friends.

Bro. and Sister Virgil Brenneman from Kalona, Iowa, were with us Nov. 20-22. They gave a very good descrip-

tion of reconstruction work in Holland and also about relief work among the refugees in Germany.

Bro. A. J. Metzler, Scottdale, Pa., held a series of meetings here Nov. 25-28, teaching Bible in the forenoons and in the evenings he gave evangelistic sermons, stressing the need of mission work.

Bro. Roman Miller, Hartville, Ohio, gave a sermon on Saturday, Nov. 27, at Croghan. These meetings were edifying and much appreciated.

On Nov. 24, Bro. Aaron Zehr, wife and two sons, accompanied by the writer and wife, left for Ontario. Bro. Zehr and family visited his mother and brothers near Crosshill. They returned home the following Sunday. We stayed about ten days visiting in the homes of our cousins and other friends. We enjoyed the Christian fellowship, and take this means to thank all those whom we visited, for their kindness and their hospitality, and heartily invite them to visit us.

Bro. Eli Boshart and wife, after visiting some time in Ontario, left for Florida, where they intend to spend the winter.

The brethren Eli and Ezra Nafziger, with their companions, from Lancaster County, Pa., spent the past week end in this region, visiting relatives and friends.

We are having unusually mild winter weather; about fifteen above zero was the coldest so far, with very little snow.

William Schaefer.

OBITUARY

Miller.—Lydia A., daughter of John K. and Mattie Glick, was born May 28, 1870, in Lagrange County, Ind. She passed away unexpectedly and suddenly of a heart attack on Thanksgiving morning, 1948, at the age of 78 years, 5 months, and 28 days, in her home near Middlebury, Ind.

In her youth she accepted Christ as her Saviour. She was a member of the Conservative Amish Mennonite Church near her home.

On Feb. 16, 1890, she was united in marriage to John K. Miller of Goshen, Ind. To this union were born one son and four daughters, Mattie, Lydia, Mary Ann, Jonas Enos, and Alice Julia.

Preceding her in death were her husband, who passed away Dec. 16, 1946, her son Jonas, and daughter Lydia.

She leaves to mourn her departure, three daughters (Mattie Nisley of Goshen, Mary Ann and Alice Julia at home), a foster son (Jacob McClelland of Cumberland, Md.), two brothers (John A. Glick of Kalona, Iowa, and Sam Glick of Middlefield, Ohio), five grandchildren, and nine great-grandchildren, and many other relatives and friends.

She was a very dear and devoted mother and deeply concerned for her family.

The funeral services were conducted at the Griner Conservative Church near Middlebury, Ind., by the brethren Noah Zehr and Manasses Miller. Burial was made in the Miller Cemetery.

"Dearest mother, thou hast left us,
Here thy loss we deeply feel;
But 'tis God that hath bereft us,
He can all our sorrows heal."

Troyer.—Sherman, son of Roman and Susie Troyer, was born July 24, 1931; died Dec. 2, 1948; age 17 years, 4 months, and 8 days.

Surviving are his father and mother, two brothers (Milo and Roman, Jr.), two sisters (Gladys and Mary), all at home, and both grandfathers and one grandmother; also many other relatives and a host of friends.

He had been ill three and a half years and lately had become more seriously ill. He was baptized and became a member of the church on Nov. 28, 1948.

The family appreciates the help and sympathy of all in their time of need and bereavement. H. S., Berlin, Ohio.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 15. Januar 1949 No. 2

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ungeahnte Fülle.

In dem Strome dieses Lebens
Trieb ich ziellos mit der Masse,
Und der laute Lärm der Gasse
Lag betäubend mir im Ohr.
All mein Suchen war vergebens,
Nirgends fand ich Licht und Liebe,
Und im wüsten Weltgetriebe
Blieb ich einsam wie zuvor.

Ohne Wahl und Wunsch und Wille
Zog ich nach der Menschen Weise
Auf der kurzen Erdenreise
Durch die Unrast dieser Zeit. —
Doch in ungeahnter Fülle
Floß ein Strom der mich erquickte
Als ich glaubend aufwärts blickte
Auf den Herrn der Herrlichkeit.

Überschwenglich-reiche Gnaden
Sind mir nun zuteil geworden,
Und des Himmels lichte Pforten
Sind geöffnet durch Sein Blut,
Jesus heilt von Schuld und Schaden,
Alle, die sich vor Ihm beugen,
Können dankerfüllt bezeugen,
Daß Er heut noch Wunder tut!

Editorielles.

„Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meiner Füße Schemel; was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen?" Apostg. 7, 49.

Gott sagt weiter: „Hat nicht meine Hand das Alles gemacht? Damit uns zu sagen: Wir sollen nicht, wie es früher war, einen Tempel bauen hier auf Erden, Er hat seinen Sitz im Himmel. Vers 48 sagt: „Der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht sind." David sagt Ps. 11, 4: „Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, des Herrn Stuhl ist im Himmel." Ps. 14, 2 sagt er: „Der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß Er sehe, ob Jemand klug sei, und nach Gott frage." Paulus sagt den gläubigen Korinter: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So Jemand den Tempel Gottes verderbet, (der Zenter zur guten Wissenschaft, der jedermann mitgeteilt ist), den wird Gott verderben, (sein Zentner von ihm nehmen und Jemand anders geben), denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr." Wie können wir ein solcher Tempel Gottes werden möchte die Frage sein bei einer manchen Seele, gleich wie Nicodemus zu dem Heiland kam mit der Frage über die Wiedergeburt, und die Geburt aus Wasser und Geist. Paulus sagt 1 Kor. 6, 19: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welches ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst?" In unsere erste Kindheitsgeburt sind wir geboren nach dem Fleisch in einem sündlichen Zustand, in unserer zweiten Geburt, nach dem Willen Gottes kommen wir in die Neue oder Wiedergeburt, in das heilige Wesen in Christo Jesu. Wenn wir Gottes Kinder sind, wenn der Geist Gottes in uns wohnt, so sind wir nicht mehr so selbstgerecht, denn wir geben unsern Willen für Gottes Willen. Paulus stellt eine Frage in 2 Kor. 6, 16: „Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen Wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein." Sind wir Gottes Volk, so leben wir wie Gottes Kinder, so

wandeln wir wie Gottes Kinder, so kleiden wir uns wie Gottes Kinder. So fluchen und schwören wir nicht wie die Welt, so füllen wir uns nicht mit dem berauschenden Getränk wie die Welt tut. Darum sollen wir uns ferne halten von Bellial, dem Götzendienst, und ferne halten von dem fremden Joch der Ungläubigen. So sagt er weiter: „Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr."

In Ephser 2 schreibt Paulus von den Kindern Israel und den Heiden und sagt: „Denn durch Ihn (Jesum) haben wir den Zugang alle beide in Einem Geist zum Vater. So seid ihr nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist; auf welchen der ganze Bau in einander gefüget wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchen auch ihr erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist." Joh. sagt in Off. 7, 14—15: „Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihr Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen Ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen." Um solche herrliche Wohnung zu erlangen, muß der Mensch Gott gefällig und den Menschen werth leben in dieser Zeit. Den Menschen werth, oder ein Nutzen sein, ist den Armen Decke und Nahrung schenken, anderen Gnade und Trost schenken aus Liebe und Barmherzigkeit. Gleich wie der Jacobi schreibt 5, 20: „Liebe Brüder, so Jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, (von dem Evangelium Jesu Christi) und Jemand bekehrte ihn, der soll wissen, daß wer den Sünder bekehrt hat von dem Irrtum seines Weges, der hat seiner Seele von dem Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden."

Ein neues Jahr haben wir jetzt angetreten, unsere Unvollkommenheiten, Untugenden und Fehler sollen wir mit dem alten Jahr zurück lassen so viel als möglich, das Neue antreten mit wahren Ernst und uns besser unter die Leitung und Führung Gottes begeben, so daß Er uns mehr Erkenntlichkeit mitteilen kann in dem Wort des Lebens, das Neue Testament, welches der wahre Wegweiser ist zur ewigen Seligkeit, welchen Ort alle Bußfertige Sünder aus Gnade empfangen werden. Denn alle Menschen sind Sünder nach der Natur, aber allein aus Buße und Glauben ist Gnade und Vergebung der Sünden zu erlangen. Glauben, Hoffnung und Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen. „Säet Gerechtigkeit, und erntet Liebe." „Die brüderliche Liebe sei herzlich." „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe." „Richtet eure Herzen zu der Liebe." „Die Liebe decket auch der Sünden Menge." „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott." „Christus aber als ein Sohn über sein Haus; welches Haus sind wir, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis an das Ende fest behalten."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Peter S. Hershberger und Weib und Chris H. Stutzman und Weib, von der Wayne County, Ohio Gegend, waren in Iowa und Illinois, Freund und Bekannte besuchen, waren auch bei dem Editor Bücher kaufen.

Pre. Menno Swartzentruber, Weib und Sohn Menno Jr. von McMinville, Ore., die schon 6 Wochen auf der Reise sind durch Iowa, Indiana, Ohio, und waren jetzt hier in der Arthur, Illinois Gegend, Freund und Bekannte besuchen, von hier gehen sie nach Weatherford, Oklahoma, und dann nach Hause.

Fred Yoder und Weib, von Kalona, Iowa, die etliche Wochen in der Gegend von Arthur, Illinois, waren, sind jetzt nach Sarasota, Fla., für die Winter Monat.

Pre. Perry M. Yoder, von Shipshewana, Indiana, war in der Gegend von Notaway, Michigan, das Wort Gottes predigen und Freund besuchen.

Diakon Joe Yoder und Weib, von Anderson County, Kansas, sind in der Gegend von Thomas, Oklahoma, Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Enos N. Yoder und Weib, von Plain City, Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen, und das Wort Gottes predigen für die Conservative Gemeinde.

John B. Yoder und Weib, von Kalona, Iowa, sind in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen.

Wir können uns selbst beschuldigen über die Fehler die wir machen, der Artikel in Nummer 24 **Das Verborgene Manna** war geschrieben von N. L. Schlabach, aber scheint ich habe vergessen seinen Namen hinzusetzen im abschreiben, und das habe ich zuvor einmal vergessen an seinem Artikel, und vielleicht auch schon an anderen, wollen suchen besser tun.

Es hat immer noch viele im Ausland wie auch in Paraguay, die Not leiden an Decke, Kleider und Nahrung, besonders an Fleisch und Fett. Wer mitteilen will mit Geld für solche der sende es an die M. C. C., Akron, Pa., oder an den Editor.

Wir sagen Dank für die vielen Briefe für den Herold die eingekommen sind, etwas zurück geblieben für Nummer 3, haltet an mit Schreiben. L. A. M.

Prediger N. D. Mast und Weib von Hutchinson, Kansas, sind in der Gegend von Thomas, Oklahoma, gewesen über das Neu Jahr Fest für bekannte besuchen und auch für sein Beruf wahrnehmen.

Es ist Bericht angekommen, daß ein 10 Jahr alter Sohn von Bruder und Schwester Paul Gingerich, von nahe Kalona, Iowa, ist plötzlich umgekommen in einem Tractorumfall. So wie berichtet war ist das geschehen Dienstag Abends den 28 Dezember. Die betrübten Eltern haben unser mitleides.

Wir haben bisher schönes Winter Wetter gehabt, so daß das Vieh Weizenweide hatte am meisten von der Zeit.

Es waren viel fremde Leute in dieser und die Haven Gegend, gewesen in den letzen paar Wochen; ich weis nicht wer sie alle waren, aber die Folgende waren unter der Zahl; Diakon Sam Bontrager und Weib von Ind., Diakon Jerry S. Miller (Conservative), von Hartville, Ohio, (er brachte einen Truck mit 12 junge Männer), Brüder und Schwestern Fernandis Bontrager und Chrissie Kopp von Kalona, Iowa, also Bruder und Schwester Ruben Miller. N.W.

Haltet an bis der Herr kommt.

D. J. Troyer.

Erstlich wird der Segen Gottes gewünscht zu dem Editor, und allen Lesern. Ja, der Friede Gottes der höher ist denn alle Vernunft, wird gewünscht zu allen. Das alte Jahr 1948 ist bald dahin, und was haben wir getan für den Herrn? Haben wir Ihn geehrt wie wir solchen großen Gott ehren sollten? Der uns so gnädig ist so viel Gutthaten erzeiget und mitgeteilet hat? Der Regen und Schnee vom Himmel gesandt hat, daß die Erde befeuchtet wird, daß sie uns gibt Brot zu essen und Samen zu säen. Freund, wie hat Er uns doch so reichlich gesegnet in diesem Jahr. Haben wir vielleicht so viele Früchte um hinweg zu schaffen, daß wir Seiner zu viel vergessen, und das natürliche zu viel den Vorzug genommen hat. Der Prophet lehrt uns: Des Herrn Wort soll nicht wieder leer zurück kommen zu dem Herrn, sondern, es soll tun was Er es ausgesandt hat zu tun. Helfen wir dem Herrn solches auszurichten, oder tun wir uns wenig bekümmern.

Hat der Vater, Sohn und heilige Geist unsere Herzen erfüllt, daß der Feind uns nicht verführen konnte? Oder haben wir auf uns oder andere Menschen gebaut. In dem vergangenen Jahr waren es viele die gesagt haben: Hier ist Christus, oder da ist Christus. Jesus sagte wir sollen ihnen nicht glauben. Denn es werden sein falsche Christen und falsche Propheten, die große Zeichen und Wunder tun, daß verführet werden in den Irrtum, wo es möglich wäre, auch die Auserwälten. Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt, darum wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, Er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus, siehe Er ist in der Kammer, so glaubet es nicht. Freund, wie viel Bekümmernis und herzbrechende Sachen hätten vermieden können werden, wenn wir alle Jesu Lehr gefolgt hätten. Freund, die von uns die in christlichen Familien aufgezogen sind, haben

die Lehr von dem Vater, Sohn und heilige Geist von Kind auf gewußt, und ist so nützlich für uns, gleich wie Paulus hat dem Timotheus geschrieben 2 Tim. 3, von greulichen Zeiten die kommen sollten, und welcherlei Leute es sein werden, die den Aufstand machen werden. Es sagt aber Vers 10: Du aber bist nachgefolgt meiner Lehre, meiner Weise, meiner Meinung, meinem Glauben, meiner Langmut, meiner Liebe, meiner Geduld, meiner Verfolgung, meinen Leiden, welche mir widerfahren sind zu Antiochien, zu Iconien, zu Lystra, welche Verfolgung ich da ertrug; und aus allen hat mich der Herr erlöset. Und alle, die da gottselig leben wollen, in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. Mit den bösen Menschen aber und verführischen, wird es je länger, je ärger, verführen und werden verführt. Du aber bleibe in dem du gelernet hast, und dir vertrauet ist, sintemal du weißt von wem du gelernet hast. Und dieweil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich diesselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu, denn alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allen guten Werken geschickt.

Freund, ich habe bang wir sind nicht in allem gefolgt, wie der Paulus sagt, daß der Timotheus hat. Denn wir sind mit Fleisch und Blut umgeben. Aber wenn der Vater und der Sohn mit dem heiligen Geist unser Herz erfüllt mit Liebe, Friede und rechter brüderlicher Einigkeit, dann kann der Feind uns nicht überwinden. Aber wenn der Feind kommt und findet das Haus müßig, gekehrt und geschmückt, so hat er und noch sieben Andere ihr Werk darinnen, und wird mit demselben Mensch ärger denn es vorhin war. Lasset uns aber acht haben ob wir näher bei Gott sind als wir waren ein Jahr zurück. Ob wir mehr von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Besitz haben. Beten wir zu Gott, daß er uns helfen sollte, daß wir eine Ehre haben können bei den Menschen? Oder beten wir daß Er voran gehen sollte, und wir Ihm helfen wollen, daß Er die Ehre haben sollte, und Er gepriesen werde bei den Menschen. Wir sind keiner Ehre wert, denn ohne Ihn können wir nichts Gutes tun, Ihm sei alle Ehre. Und wenn wir etwas gutes tun, sollen wir daran denken, daß der Herr dein Gott es bescheret hat. Wenn uns etwas begegnet darin wir keine Durchsicht haben, sollten wir immer denken: Was würde Jesus tun, wenn das Ihn wäre, oder was wir tun wollten wenn Jesus bei uns wäre.

Freund, wenn wir Kinder Gottes sind, dann ist Jesus allezeit bei uns. Der Psalmist an 34, 7—8 lehrt uns: Da dieser Elende rief, hörte der Herr, und half ihm aus allen seinen Nöten. Der Engel des Herrn, lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus." Lasset uns immer daran denken, daß der Herr nahe ist bei denen die Tag und Nacht zu Ihm rufen, und Er wird sie in der Kürze erretten. Aber lasset uns nicht suchen, vor Gott her zu gehen, und denken Er sollte uns folgen. Denn Jesus ist uns voran gegangen, und sagte uns wir sollen Ihm folgen. Ja, sein Kreuz sollen wir auf uns nehmen und Ihm folgen, so werden wir Ruhe finden für unsere Seele. Denn sein Joch ist sanft, und seine Last ist leicht. Freund, wie ist es möglich, daß Gott seinen eigenen Sohn gesandt hat um unsere Sünden weg zu nehmen? Das ist fast über menschlicher Natur um es zu begreifen, wie der Herr alle seine Werke getan hat. Aber wenn wir nur glauben, daß alles Wahrheit ist, was Gott uns lehrt in der heiligen Bibel, so kann Gott uns noch weiter Erkenntnis geben. Jesu sagte uns: Alles was ihr bitten werdet in meinem Namen, glaubets nur, so wird es euch gegeben werden. Freund, tun wir das glauben? 1 Joh. 5, 12 sagt: Wer den Sohn Gottes hat, der hat des Leben, wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Solches habe ich euch geschrieben, daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt." Und so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret Er uns, so wissen wir, daß wir die Bitte empfangen haben, die wir von Ihm gebeten haben.

Eine Frage.

Mit christlicher Liebe und Verträglichkeit geben wir eine Frage zu den Herold Leser. Können wir aus Gewohnheit das Haus Gottes gebrauchen zum essen und trinken? Was hat Paulus im Zweck da er in 1 Kor. 10, 22 sagt: Habt ihr nicht Häuser da ihr essen und trinken möget? Und in Vers

34: Hungert aber Jemand, der esse daheim, auf daß ihr nicht zum Gericht zusammen kommt." Ich wünsche, wem es klar ist, wird antworten durch den Herold und Grund geben für diesen Gebrauch den wir unter uns haben. A. A. M.

Vom Abendmahl des Herrn.

In Nummer 20. October, 1948 Herold der Wahrheit, war ein schönes Schreiben von dem Abendmahl, zum Schluß war geschrieben: Es gibt Menschen, die meinen, daß wir nicht das Recht haben, ein Glied zurück zu stellen vom Abendmahl: aber jedesmal zuvor dies Mahl gehalten wird, ausführen wie wir lesen in Matth. 18, 15—17. Der Schreiber bekennt er wird nicht einstimmen mit diesem.

Wir wollen uns ganz auf den Geist der Wahrheit verlassen, denn Er wird uns leiten in alle Wahrheit. „So Jemand will des Willen tun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede." Joh. 7, 17. Wir lesen in 1 Kor. 11, 23—26: „Ich habe es vom Herrn empfangen — nehmet, esset, das ist mein Leib der für euch gebrochen wird, solches tut zu meinen Gedächtnis; desselbigen auch den Kelch — denn so oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen bis daß Er kommt."

Ehe der Herr diese Erde verließ gab Er zwei Ordnungen, und hat seinen Nachfolger befohlen diese zu tun, bis daß Er wieder kommt. Den Gemeinden ihre Schuldigkeit in seiner körperlichen Abwesenheit, ist für diese das Evangelium zu verkündigen in aller Welt, daß Christus gestorben sei, und daß Er wieder auferstanden sei nach der Schrift." Er will nicht, daß solches unterlassen wird, darum gab Er diese zwei Ordnungen zu seiner Gemeinde, nämlich, die Taufe und das Abendmal. In dem Abendmal beweisen wir seinen Tod. in der Taufe beweisen wir sein Begräbnis und Auferstehung. Alsdann, jegliches mal daß wir versammelt sind, entweder die Taufe bedienen oder das Abendmal zu empfangen, dann tun wir das beweisen wozu wir berufen sind. Wir sollten nicht uns versammeln um das Brot zu brechen, die weil wir besser sind denn die Anderen, sondern zu beweisen, daß wir daran denken, an seine Kreuzigen und Tod, sein bitteres Leiden am Kreuz für uns sündhafte Menschen. Denn beide Taufe und Abendmal ist geistlich, und ist nur für geistlich gesonnene Menschen und müssen geistlich vernommen werden.

Der Herr selbst sagte: „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm." Joh. 6, 56. Der Geist ist es der lebendig macht, das Fleisch ist nichts nütze, die Worte die ich rede, die sind Geist und sind Leben." Joh. 6, 63. Unser Gebrauch muß geistlich sein, und nicht der Sinn von Menschen, und wenn wir das nicht geistlich haben, wollen sie mit ihrem Gebete uns fort helfen, denn wir sind so gern selig wie ihr, oder andere die gegehren selig zu wereden.

In dem Abendmahl sind zwei Sachen die wir nehmen, nämlich: Das Brot und der Kelch; das Brot für Christi Fleisch, der Kelch für Christi Blut. Viele Wort-Behandlungen sind zu dieser Zeit ob der Kelch gegoren oder ungegoren war. Alle diese Behandlungen verursachen gewöhnlich vielmehr Hitze denn Licht. Wann der Feind unsere Gedanken materialisch und nicht geistlich hat, dann hat er gewonnen. Das Abendmal ist geistlich und muß geistlich verstanden sein. Wir überholen — wenn der Feind uns so weit gewinnen kann, daß wir unterschiedliche Meinungen haben vom Kelch, dann hat er seine Sach gewonnen. Jesu machte diese Sache klar in Joh. 6: Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist der rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank." Dieses sind Worte Jesu, und die Jünger waren verängsted, viele nun seiner Jünger die das hörten, sprachen: „Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? Von dem an gingen viele seiner Jünger hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit Ihm." Ein passendes Gleichnis zu dieser Zeit und Jahr.

„Der Geist ist es der da lebendig macht, das Fleisch ist nichts nütze, die Worte die ich rede die sind Geist und sind Leben." Unsere Gedanken müssen geistlich sein und nicht materialisch. „Der gesegnete Kelch welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot das wir brechen, ist das nicht die Gemein-

schaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist es, so sind wir viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brots teilhaftig sind." Das Abendmahl ist nur für die gläubige Menschen, denn wenn wir uns versammeln in einem biblischen und geistlichen Weg, dann können wir einen Segen bekommen davon. Aber der Feind sucht zwietracht herein zu bringen, das können wir schon sehen an der Korinter Gemeinde. „Ich ermahne euch aber liebe Brüder durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führt, und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest an einander, in einem Sinne und in einerlei Meinung. Denn es ist vor mich gekommen, liebe Brüder, durch die aus Chloes Gesinde von euch, daß Zank unter euch sei. Ich sage aber davon, daß unter euch Einer spricht: „Ich bin paulisch; der Andere: apollisch; der Dritte: Ich bin kephisch; der Vierte: Ich bin christisch. Wie? Ist Christus nun zertrennet? Ist denn Paulus für euch gekreuziget? Oder seid ihr auf Paulus Namen getauft?" 1 Kor. 1, 11—13. Dieser fleischliche Sinn war unter der Korinter Gemeinden, und was sagte der Apostel Paulus davon in 1 Kor. 3, 1—4: „Und ich liebe Brüder konnte nicht mit euch reden als mit geistlichen, sondern als mit fleischlichen — dieweil ihr noch fleischlich seid, denn sintemal Eifer, Zank und Zwietracht bei euch sind, seid ihr nicht fleischlich und wandelt nach menschlicher Weise? Denn Einer sagt: „Ich bin paulisch, der Andere aber ich bin apollisch, seid ihr nicht fleischlich?"

Hierin tun wir glauben, daß es nicht Weltgleichstellung oder Gottlosigkeit ist, denn Paulus heißt sie Brüder, und sagt: „Ich lobe euch, liebe Brüder, daß ihr an mich gedenket in allen Stücken und haltet die Weise, wie ich sie euch gegeben habe." 1 Kor. 11, 2. Der Apostel lobt die Korinter Gemeinde, denn sie hatte diese Ordnungen gehalten wie er ihnen geboten hat. Dann kommt er aber mit diesen Worten: „Ich muß aber dies befehlen; Ich kann es nicht loben, daß ihr nicht auf bessere Weise, sondern auf ärgere Weise zusammen kommt. Zum ersten, wenn ihr zusammenkommt in der Gemeinde, höre ich, es seien Spaltungen unter euch; und zum Teil glaube ich es." 1 Kor. 11, 17—18. Dies beweist das Zusammenkommen vor des Herrn Tisch, ist ein Ort wo alles Einig sein soll, und aus völliger Liebe.

Wir glauben viele Gemeinden tun etwas hier, vor dem die Apostel uns gewarnt haben, daß solches nicht zu loben ist. Nämlich, ein stück Essen oder Luncheon. Wenn wir so hungrig und durstig sind für das lebendige Wort Gottes, als wir sind für unsern Lunch, dann glauben wir, daß wir die Ursach finden könnten warum der Paulus diese Warnung gibt. Lasset uns die Worte des Paulus betrachten: „Denn so man das Abendmahl halten soll, nimmt ein jeglicher sein eigenes Vorhin." Was nimmt ein jeglicher vorhin? (Sein Lunch.) Denn er sagt Einer ist hungrig, der Andere ist trunken, was sagt er weiter? Habt ihr nicht Häuser da ihr essen und trinken möget? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes, und beschämet die, so da nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht."

Für dieses große Übel zu betrachten, müssen wir Vers 33—34 nehmen: „Denn meine lieben Brüder wenn ihr zusammen kommt zu essen, so harre Einer des Andern. Hungert aber Jemand, der esse daheim, auf daß ihr nicht zum Gericht zusammen kommt." (That ye come not together unto condemnation.) Eine sehr wichtige Überlegung für uns arme Menschen: **That ye come not together unto condemnation.**

„Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset, oder von diesem Kelch des Herrn trinket, der ist schuld an dem Leib und Blut des Herrn. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selbst zum Gericht damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. " Zum Schluß, wir haben kein Recht ein Glied zurück stellen vom Abendmahl.

Der Mensch prüfe aber sich selbst und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Möchte Gott uns alle geschickt finden das Liebesmal mit einander zu nehmen. J. Küpfer.

Nur eine Bildung macht frei, und das ist die Herzensbildung, die Bildung nach dem Ebenbilde Gottes, welches in der Gestalt seines Sohnes auf Erden dargestellt wurde. Wer so gebildet ist, der ist ein wirklich gebildeter Mensch. Trachtest du nach einer solchen Bildung?

Von der Sünderin Glauben.

Menno Simon.

Ach Leser, bedenke, was in dem letzten Gebot enthalten ist; Sie rühmen sich alle, wie voller Unkeuschheit sie auch sein mögen, daß sie die geistlichen Israeliten sind, daß sie die Wahrheit haben und in Christi Namen getauft worden sind; schämen sich aber dennoch nicht ihre armen, schwachen Schwestern, die mit ihnen einerlei Glauben, Taufe, Abendmal und Gottesdienst haben und gebrauchen, zu armen, ehrlosen geschändeten Dirnen zu machen, aller Schrift und christlicher Liebe zuwider; obgleich Gottes eigener Mund in dem angezogenen Gebot befiehlt, daß wenn sie sie beschlafen haben, sie dieselben auch zu Weibern nehmen und niemals verlassen sollen. Wenn sie diesen Dingen tiefer nachdenken möchten, so würde manche Schande unterbleiben; wohingegen jetzt manches ehrlichen Mannes Kind, manche Jungfrau und manches Mädchen ihrer Ehre und Tugend beraubt wird.

Die Wahrheit schreibe ich dir in Christo, du magst es glauben so du willst; so du ein Christ bist und sein willst, und du ein einziges, armes Kind mit deinem lüstigen Versuchen und Vorgeben in dieser Hinsicht betrogen hast (und so du deine arme Seele nicht verlieren willst), mußt du sie zum Weibe nehmen, und nicht verlassen, noch von dir stoßen, denn du hast sie geschwächt, wie gehört ist. Sehet, das ist des Herrn eigenes Wort und Ordnung. Alle die nun wissentlich und mutwillig diese Ordnung Gottes verachten, die entehrte verstoßen und eine andre heiraten, die müssen bekennen, daß die Erste das Eheweib vor Gott ist, und nicht die Letzte. O ihr Frauenschänder, denket diesem nach und lernet Weisheit.

Willst du nun sagen, daß dieses Gebot allein Israel angehe, und nicht die Christen, so würde ich dich erstens fragen, ob du dich für einen Christen hälst oder nicht? Sagst du nein, so thue was in dir ist, und erwarte das Urteil, das allen Gottlosen, die außer Christo sind, gedrohet ist. Sagst du aber ja, so ist die Sache schon gerichtet, daß sie dein Weib sein muß. Denn ein Christ muß nicht so mit seiner armen Schwester leben, das er sie zu einer Hure mache, ach nein, die Schrift lehret, daß die Christen Christi Glieder sind, und nicht Huren und Buben. Ich hoffe, daß man diese plumpe Rede wohl verstehen kann.

Zum zweiten frage ich; Welches von den beiden Völkern das heiligste und tugendhafteste sein sollte, das buchstäbliche oder das geistliche? sagst du das buchstäbliche, so hast du Mose mit seinem Volk und Dienst, über Christum und sein Volk erhoben, was offenbar wider alle Schrift ist. Sagst du aber das geistliche, so ist die Sache noch einmal gerichtet, daß sie dein Weib sein muß: denn mußte das buchstäbliche seine Schwester nicht zur Hure machen, so darf das geistliche dies um soviel weniger tun, welches des Herrn eigener Leib, Bruder, Schwester, Geschlecht und Braut ist.

Zum dritten frage ich, ob das Gebot: Du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst, nicht sowohl den Christen als Israel gegeben sei? Sagst du nein, so hast du das ganze neue Testament verleugnet, das uns dieselbe Liebe so ernstlich lehret und zur Pflicht macht. Antwortest du aber ja, so sage ich dir zum drittenmal, daß sie dein Weib sein muß .Denn da du sie wider das Gebot der Liebe in Schande gebracht und entehrt hast, so lehret dichdas Gebot, daß du sie wieder ehren und als dein Eheweib behandeln sollst. Es merke ein Jeglicher auf diese Punkte, denn die Gebote der Liebe währen ewiglich. Gesegnet sind diejenigen, die sie recht wahrnehmen und in der Furcht sie zu erfüllen streben.

Zum vierten frage ich, ob irgend ein Mensch mit gutemGewissen Gottes Gebote übertreten und brechen möge? Sagest du ja, so verleugnest du die ganze Schrift, die da lehret, daß wir auf des Herrn Wegen wandeln und seinen Geboten folgen sollen. Sagst du aber nein, so sage ich zum viertenmal, daß sie dein Weib ist und sein muß, denn es ist Gottes Gebot in der Liebe fest gegründet: so du eine beschlafen hast, daß du sie zur Ehe nehmen und haben sollst, und dein Lebenlang nicht verlassen darfst, wie gehört ist.

Siehe, mein Leser, hier hast du nun mehr als klar, was dich des Herrn Wort in diesen Dingen lehrt und dir befiehlt. Und wenn du so gottlos bleibst, daß du des Herrn Gebot übertrittst in dem du der einen Ehre stiehlst und die andre zum Weibe nimmst, so kannst, du selbst dein Urteil lesen in 1 Kor. 6, 9—10 es sei denn, daß du dich von ganzem Herzen besserst.

Ich schreibe dies nicht etwa darum, daß Jemand, der aus Unwissenheit früher das vorhin angezogene Gebot übertreten hat, sein angetrautes Weib verlassen und die Entehrte wieder an ihre Statt nehmen soll. Keineswegs, denn ich zweifle nicht, daß der barmherzige Vater gnädiglich die Irrthümer derjenigen übersehen wird, die unwissentlich solches taten, forthin aber den Herrn fürchten und recht tun wollen; sondern ich schreibe dieses, daß ein Jeglicher sich vor solcher Schande hüten, und des Herrn Gebot und der Liebe tiefer nachdenken möge, — daß er bemerken möge, wie Christus von der ganzen Welt vernachlässigt wird; denn sie werden gemeinhin, mögen sie nun Herren Fürsten, Pfaffen, Mönche, Edele oder Unedele, Bürger oder gemeine Leute sein, **dergestalt von ihren** verfluchten Lüsten getrieben (und es gibt wenige ausnahmen) daß sie von der teuflischen Unzucht entflammt sind, und derselben nachjagen, gleich wie die Hunde dem Hasen. Sie wiehern, sagt Jeremias, Jer. 5, 8 nach ihres Nächsten Weibe wie die vollen müßigen Hengste. Es gibt nichts, das sie von diesen verfluchten Greueln abschrecken oder zurück halten kann, weder angeborne Neigung zur Rechtschaffenheit, noch Moses mit all seinen Drohungen, weder Propheten noch Apostel, noch Christus Jesus selbst, weder Hölle noch Teufel, weder Leben noch Tod; so lange sie nur ihre unkeuschen, schändlichen Lüste befriedigen können, ist bei ihnen alles recht.

Ich gedenke hiermit abzulassen, wer ein Menno Simon Buch hat und lust dazu hat, mag diese Geschichte weiters lesen, nur soviel geschrieben um uns ein wenig zu errinneren an Menno Simon seine einsichten über umständen die ich fürchte zu unserer Zeit bei vielen von den niedrigen Gemeinden wie auch andre zu leicht geachtet wird, im dem ganz junge Seelen die zum Tag geben, daß sie sich verfehlt haben in Fleisches Lüsten nur wieder aufgenommen und frei gelassen und zu Zeiten noch sogar von ihre eigne Leibes Früchten zur Welt geboren sind, und ihre Jungfrauen doch nicht zur Ehe nehmen. Lasset uns doch solches wohl bedenken. P. Y.

Es nimmt eine Reife, um seinen Gott recht zu erkennen.

Der Neue Mensch.

N. L. Schlabach.

2 Kor. 5, 17 **Darum ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden."** Dieweil wir wissen, daß der erste Mensch von der Erde ist, und irdisch, und Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können. **Und wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist."** Jesus sagte einmal ein Gleichnis in Luc.5, 36. Niemand flickt einen Lappen von neuem Tuch auf ein altes Kleid; wo anders so zerreißt es das Neue, und der Lappen vom Neuen reimet sich nicht auf das Alte." Mit diesen Worten gibt Jesus zu verstehen, daß Er nicht gekommen ist den altenAdamsmensch zu verbessern, aber um einen neuen Mensch aus uns zu machen. **Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.** Wenn wir ein Geldstück haben das mit der Zeit so verbraucht ist, daß wir den Werth davon nicht mehr lesen können, so hilft es nichts wenn wir solch Geld auf die glänzenste Art reinigen, denn es muß in die Schmelzerei und Neu gegossen werden. So ist es mit den Menschen, es hilft nichts die Taufe über Jemand ausgießen, der nicht durch den Glauben schon vonNeuem geboren ist.

Die Neugeburt ist der größte Segen den wir in diesem Leben überkommen können. Die Neugeburt bringt einen lebendigen Segen für einen Jeden der darinnen wandelt. Wo die ersten Christen zu Gott gekommen sind durch den Glauben haben sie Freude gehabt, und ihre Sünden waren vertilgt, und sie waren im Stand Gott zu loben, mit diesen herrlichen Worten: **Der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut.** Off. Joh. 1, 5. Nicht nur dies, aber auch um fernerhin ein siegvolles Leben über die Sünde zu leben. Ich glaube, daß der Johannes aus seiner eigenen Erfahrung geredet hat, da er sagt, 1 Joh. 3, 9: **Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren.** Auch gab die Neugeburt den Aposteln neue Freudigkeit, Kraft, und Lie-

be. Vor dem Pfingstfest sahen wir die Apostel reden unter einander welcher für den größten sollte gehalten werden, aber nachdem sie Erkenntlichkeit durch den heiligen Geist empfangen hatten wurden sie die göttliche Natur teilhaftig, und die nehmliche Liebe, die Jesus verursacht hat, für uns zu sterben, war in ihnen, so daß Paulus sagt: **Die Liebe Christi dringet uns also.** Auch die anderen Apostel: **Und mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu, und war große Gnade bei ihnen allen.** Apostelg. 4, 33.

Aber laßt uns nicht in den Irrtum fallen, daß wenn wir einmal ein Kind Gottes sind, dann sind wir immer ein Kind. Der alte Adamsmensch ist immer im Stand lebendig zu werden, und das verursacht ein stetiger Kampf. Paulus sagt Röm. 7: „Ich sehe aber ein anders Gesetz in meinen Gliedern, **daß da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte,** und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz,welches ist in meinen Gliedern." Ein neu und wiedergeborener Mensch ist auf zweierlei. Geist und Fleisch, diese sind widereinander, wie Paulus bezeugt Gal. 5, 17. Auch nennt Paulus es der äußerliche und der innerliche Mensch. Wenn der äußerliche Mensch **lebt** nach der Natur, so stirbt das innerliche dagegen wenn der heilige innerliche Mensch lebt, so stirbt der äußerliche Mensch, wie Paulus sagt 2 Kor. 4, 16: **Ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert.** Nun möchte Jemand fragen, wenn wir zu Zeiten von einem Fehler übereilt werden, aus Schwachheit, sollenwir dann verdammt sein und kein Kind Gottes sein dieweil 1 Joh. 3, 6—8 sagt er: **Wer da sündiget der hat ihn nicht gesehen,** noch erkannt, und wer **Sünde tut der ist vom Teufel."** Paulus lehrt uns klar, daß ein solcher Streit bei den Frommen und Gläubigen ist, wie er selbst spricht, Röm. 7: **Denn das Gute daß ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse das ich nicht will, das tue ich.** Und wie uns der Herr selbst sagt: **Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.** Matth. 26, 41. So lang der Mensch mit dem Geist Christi kämpft, wider das Fleisch und die innewohnende Sünd, so lange wird sie uns nicht verdammen, wie wohl sie bei allen Frommen ist, wie Paulus sagt: „Ich weiß daß in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts gutes wohnet." Und 1 Joh. 1, 8: **So wir sagen wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst.** Aber es ist nicht die **einwohnende** Sünd aber die **herrschende** Sünd die den Menschen verdammt. Und wenn der Mensch wider die Sünde streitet und nicht darein williget, so wird es ihm nicht zugerechnet als Sünde wie Paulus sagt Röm. 8, 1: **So ist nun nichts verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.** So lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf der uns verordnet ist, und mit Paulus den guten Kampf kämpfen, denn es heißt: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." Off. 2, 10.

Wird die Zeit kommen da die Amischen Gemeinden Missionsarbeiter aussenden werden?

Harvey Bender.

Jesus sagt die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in seine Ernte sende.

Ein Befehl das der Heiland sagte zu seinen Jüngern ehe Er nach dem Himmel gefahren ist: Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth. 28, 19—20.

Wir haben Gemeinde Glieder die sagen, das war nur zu den Aposteln gesagt. Aber nach meiner Einsicht war es für alle Menschen. Die Menschen außer Christo haben auch eine Seele, und möchten wir als Christen schuld haben, so sie die ewige Pein haben! So nach meiner Meinung, wenn wir dies Gebot unterlassen und sagen es war nur zu den Aposteln gesagt, so können wir in anderen Geboten nachlässig sein, und ist nicht Unrecht. Jacobi 2, 10: Denn so Jemand das ganze Gesetz hält, und sündiget an Einem, der ist es ganz schuldig." Wo stellet das uns hin? Matth. 5, 19: Wer nun Eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehret, der wird groß heißen im

Himmelreich." Wo können wir es so lesen, daß Missions-Arbeit nicht nötig ist, sind wir am Schaden nehmen an unserer Seele?

Lucas 16, 17: Es ist aber leichter daß Himmel und Erde vergehe, denn daß ein Tüttel vom Gesetz falle." Matth. 24, 14: Und es wird gepredigет werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen." Nach meiner Meinung ist Matth. 24, 14 auch von dem Tüttel am Gesetz. Römer 10, 18 sagt Paulus: Ich sage aber: Haben sie es nicht gehört? Zwar es ist ja in alle Lande ausgegangen ihr Schall und in alle Welt ihre Worte." Wir haben solche die sagen die Worte sind ausgegangen.

Es war ausgegangen in alle Welt, die bewohnt war zu derselben Zeit, aber warum hat Paulus dann nicht aufgehört zu predigen? Er hatte die Liebe für die Menschen um ihre Seligkeit, so sollen wir auch die Liebe haben für solche die auf dem Weg zur Verdamnis wandeln. Fühlen wir, wir sind gerecht, und Andere die außer Christo sind müssen nehmen was ihren Lohn ist, sie in der Unerkenntlichkeit, wir in der Erkenntnis, und in der Schuld.

Wenn unserem weltlichen Nächster sein Haus in Flammen ist, sie alle darin, werden wir nicht tun was wir könnten für sie zu erretten. Aber um sie aus der ewigen Pein halten, wollen wir nichts tun?

Off. 22, 18—19: Ich bezeuge aber Allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: So Jemand dazu setzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und so Jemand davon tut von diesen Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Teil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt und von dem, das in diesem Buch geschrieben stehet."

Wo stellet das uns Menschen hin, wenn wir sagen daß Missionsarbeit nicht nötig ist. Es ist nicht des Herrn Wille, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Prüfet alles, und das Gute behaltet.

Betet für uns.

Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1507 — Was tat Benaja der Sohn Jshails von großen Taten von Kabzeel?

No. 1508 — Und Jesus ging vorüber und sah einen der blind geboren war, und was fragten seine Jünger ihn? Hat Er gesündigt oder seine Eltern?

Antworten auf Bibel Fragen

Frage No. 1501. — Was aber mit denen die auf den Herrn harren?

Antw. — Sie kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler. Jesaias 40, 31.

Nützliche Lehre. — David konnte sagen: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen von welchen mir Hilfe kommt; Meine Hilfe kommt vom Herrn der Himmel, und Erde gemacht hat.

Da er zur Reue und wahren Buße gekommen ist, nachdem er in so große Sünden gekommen war, da er seine große Nichtigkeit sah und ganz verlassen war von Gott, da wandte er sich zu Gott mit beten, klagen, und weinen von wegen seinen Sünden, und harrete, oder wartete auf Hilfe von Gott, und hat sich auf Gottes Hilfe verlassen, und hat wieder neue Kraft erlangt.

Wie können wir Menschen hoffen auf neue Kraft von Gott, wenn wir uns nicht auf ihn verlassen, und gänzlich harren auf Ihn um Hilfe; und beten zu Gott um Vergebung unserer Sünden. Vielleicht können wir unseren gefallenen Zustand nicht völlig erkennen, wie David hat: „Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. Ich gehe krumm und gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig"

Jesaias wollte dem heidnischen und abgöttlichen Volk zeigen, daß sie keine Kraft, oder Hilfe erlangen können von ihren Abgöttern, sondern von dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat.

Er sagt: „Weißet du nicht? Hast du nicht gehöret? Der Herr, der Ewige Gott, der die Enden der Erde erschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unerforschlich. Er gibt den Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden."

„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden."

„Kommet her alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Jesus.

Frage No. 1502. — Saul aber sprach: Herr wer bist du?

Antw. — Er sprach: Ich bin Jesus den du verfolgest, aber stehe auf und tritt auf deine Füße. Apostg. 26, 15.

Nützliche Lehre. — Bei dem Tode des Stephanus, war Saul auch dabei, und nahm Teil daran, so weit, daß er die Kleider der Zeugen verwahrete, bis daß sie ihn zu Tod gesteinigt hatten. Hier ist das Erste daß wir lesen im Testament von Saul, der später hin der größte Mann der christlichen Kirche wurde; der Vornehmste von allen Aposteln, wie er selber von sich geschrieben hat: „Ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle."

Er muß noch ein Junger Mann gewesen sein, da er die Kleider der Zeugen verwahrete. Ein Schreiber sagt, ungefähr 30 Jahr alt.

Und durch Gamaliel wurde er gelehrt, und ward ein eiferer in väterlichen Gesetz und verfolgte die Christgläubigen bis an den Tod; und über das alles, meinte er noch, er täte Gott einen Dienst daran.

Aber — eines Tages, da er auf dem Wege war nach Damascus, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, und er fiel auf die Erde, und er hörte eine Stimme, die sprach: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Die Antwort kam: „Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgest." Saulus fragte: „Was soll ich tun?" Saulus meinte es wären nur Menschen, die er verfolgte.

Aber Jesus hat, da er noch auf Erden war, gesagt: „Alles was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Darum — „Ich bin Jesus den du verfolgst."

Aber, merket auf die Worte: „Herr wer bist du den ich verfolge?" und „Herr, was willst du daß ich tun soll." Gehe in die Stadt, da wird man dir sagen was du tun sollst.

In der Stadt, war ein Jünger, Ananias, der war verordnet vom Herrn, daß er Saul zurecht helfe; aber Ananias hat von vielen gehört, wie viel Übels Saul den Heiligen bewiesen hat. Der Herr aber sprach: „Gehe hin,, ich will ihm zeigen wie viel er leiden muß, um meines Namens willen." Ja, Saul ist dem Herrn ein auserwähltes Rüstzeug geworden.

Also hat Saul (der auch Paulus heißt) ein große Änderung gemacht in einer kurzen Zeit.

Und in seiner Epistel an Timotheus hat er gesagt: „Ich danke unserm Herrn Christo Jesu, der mich stark gemacht, und treu geachtet hat, und gesetzt in das Amt."

O! wie schön? Wie lieblich? Wie angenehm vor Gott wäre es, wenn es jetzt viele solche Saulus geben wurde, die jetzt in so ungöttlichen Sachen leben.

Wo fehlt es, und was ist die Ursache daß es heute so viel ungezogene Jünglinge gibt? J. B.

Korrespondenz.

Middleburty, Ind., den 3 Jan. 1949.

Durch des Herrn große Barmherzigkeit haben wir das neue Jahr begonnen. Viele von unsere Freund und Bekannte haben das letzte Jahr die Welt verlassen. und hoffen eine bessere erlangt.

So auch unser Nachbar, die Sep. Anna Kauffman, die schon lang krank war. Wir haben die letzten drei Jahr öfters gedenkt sie könnte es nicht mehr lange machen, und doch als zu Zeiten wieder in die Gemeinde gekommen. Die letzen paar Wochen hat sie nicht gewußt was sie sagt, es scheint sie war einen ganzen Tag am sterben, aber endlich kam der letze Odem, sie war über 81 Jahre alt. Viele Leute haben Mitleid bewiesen, sie haben im großen und im kleinen Haus gepredigt. Sie war so lange krank, und ihr Mann schon 20 Jahr zurück war umgefallen und war tot. So ist auch unser englischer Nachbar gestorben, 84 Jahr alt, war über ein Jahr krank. Der Psalmist sagt: „Herr, lehre uns bedenken daß wir sterben müssen, daß wir klug werden." Das zeigt uns wie unterschiedlich die Menschen die Welt verlassen. Es hat als noch hier und dort Kranke.

Wir haben schönes Winter-wetter, einmal war Null. Doch war es zu kalt für mein Weib in die Gemeinde oder an die Hoch-

zeit bei ihrem Bruder Dave Bontrager zu gehen, die Tochter Alma, zu einem Miller. Die Jacob Schrocks, die Witwe, Jacob Wengerd, sind am „Großdadi" Haus bauen. Ich habe als gemeint es sind die alte Leute daß „Großdadi" Häuser bauen, aber jetzt fangen die jungen an „Großdadi" Häuser bauen, oder so fühlen wir jetzt.

Seid Gott befohlen. F. R. Miller.

Belleville, Pa., Dezember, 1948.

Einen Brief zu schreiben für den Herold ist eine Arbeit für mich, und es wird zu Zeiten nicht alles gedruckt was wir schreiben. Und der Editor hat solches Recht, oder scheint so für heraus zu schmeißen was ihn nicht recht dünkt, und ich brauche auch korrecturen, glaube ich, oftmals. Ich will ein kleines pampflet mitschicken, das ich gefunden habe unter alten Papieren von meinem alten Onkel Rufus K. Peachy, der alt geworden 87 Jahre, sein Weib, Mary Byler Peachy, ist 83 Jahre alt, und noch ziemlich gesund, doch schon lange Zeit lahm wegen Hüfte Schwachheit. Sie haben keine Kinder, und sie war eine Schwester zu meiner Mutter, die gestorben ist in 1896, da ich sieben Jahre alt war. Die Daniel Y. Peacheys, haben auf sich genommen die letzten vier Jahr, acht zu geben auf die alten Leute, und für solches ausführen, sollen sie ihre Heimat haben wenn die Witwe ausgelebt hat, und haben bis daher ihre Arbeit gut ausgeführt, und glaube sie werden noch weiter so tun. Diese Heimat liegt am Süd Berg nach, Süd von Belleville, 6 Meile, wo viele western Leute davon wissen und schon dort waren. Seine Krankheit war ziemlich lang, Schwachheit mit etwas Schlag, und solches mehr. Hat nicht können reden, daß er verstanden hat können werden für etliche Wochen, und die letzten hat er gar nicht reden können. Er hat viel geschrieben in seiner Zeit, sonderlich Schrift Sachen, und Gemeinde Umständen u.s.w. Er war seltsam (particular) säuberlich (clean) doch so weit ich weiß immer gut in Regel und Ordnung, und ein guter Ratgeber in natürlichen und auch in Gemeinde Sachen, und ziemlich das Letzte das er geredet hat mit mir, war wegen zusammen stehen in der Gemeinde und die alte Regel und Ordnung aufhalten, und nicht davon abweichen. Und ich glaube sicherlich, wenn alte Leute wie Er so meinen auf ihrem Todeslager, dann ist es auch sehr nötig auf zu wachen und es zu Herzen nehmen. Er hat auch Fehler gemacht in seiner Zeit, und auch zu Zeiten sie bekennt, und alles das er getan hat zum Guten, war er schuldig zu tun wie wie wir auch. Und habe die Hoffnung er ist im Frieden mit Gott und der Gemeinde gestorben.

Denn ich meine es ist ein großer Unterschied zu sagen, wir haben Frieden mit Gott, oder zu sagen, Gott ist zufrieden mit uns, sonderlich wenn wir denken was Jesus gesagt hat: Daß solche sind die sagen werden, wir haben vor dir gegessen und getrunken (welches deuten mag zum Liebesmahl in unserer Zeit), auf der Gasse hast du uns gelehrt, und wir haben viele Taten in deinem Namen getan (das meint im Namen Jesu) und noch andere Sachen mehr. Und Er wird sie noch gar übeltäter heißen die er nicht kennt Und ist das nicht bedenklich, und ist wie Jesus gesagt hat, daß der Weg zum Leben ist eng und schmal, und ist mir bang, daß die Selbstverleugnung und das Kreuz tragen wird zu viel nicht gepredigt, und noch viel weniger belebt.

Unsere Obere Gemein war Gestern, wie auch die Untere, und die Mittlere soll sein bis den 2 Januar, '49 hier bei unserm Sohn, David, der hier bei uns wohnt, oder wir im kleinen Haus.

Dem Christ Swarey sein Weib ist begraben worden den17 Dezember, 51 Jahre alt, hinterläßt 16 Kinder, 7 sind verheirated, alle wohnhaft hier. Und auf den 22 ist der Pius Renno beerdigt worden, Sohn von David H. Renno, mein Bruder, der Pius war 32 Jahr alt, hinterläßt sein Weib, Tochter von Sam Kauffman, er war in der Conservative Gemein. Und auf den 24 ist der David K. Hostetler beerdigt worden, 75 Jahre alt, hinterläßt Weib und eine Tochter.

Will ablassen für diesmal und ein altes Schreiben mit schicken um zu drucken in dem Herold, geschrieben von dem Joel Peachy, Moultrie County, Illinois, den 19 Mai, 1893. Bin der Hoffnung der Editor findet nichts darinnen das er nicht drucken wollt, denn ich meine es ist Schriftmäßig so weit daß ich es in meiner Geringheit verstehen kann. Wünsche alle den Segen Gottes zu allem Guten, und auch ein fröhliches neues Jahr, geistlich und auch natürlich, doch in der Furcht Gottes. John B. Renno.

Wegen Bann und Meidung zu halten.

Was die Meidung angeht, so ist meine Meinung, der Bann und die Meidung sind von Christo Jesu, dem Sohne Gottes, und von seinen heiligen Aposteln eingesetzt worden; also bekenne ich sie für eine evangelische und apostlische Ordnung, und daß solches nicht durch Menschen verändert sollte werden, wiewohl schon viele Arbeit angewendet wurde, um die Meidung viel geringer zu achten als sie durch Jesus und seine Apostel eingesetzt war; und Jesu Lehre ist doch fester als der Himmel und die Erde.

Christus sagt: „Haltet sie als die Heiden und Zöllner (Matth. 18, 17).

Wie lange soll der Verbrecher so gehalten werden? Bis er dazu kommt, wo Jesus zu seinen Jüngern sprach: „Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen" (Matth. 18, 3).

Wo haben die zehn Brüder Josephs hingehen müssen, um die Versöhnung zu machen, nach dem sie sich so unbarmherzig gegen ihn verhalten hatten? Sie haben die lange Reise nach Egypten durchgemacht und als sie vor ihn kamen, fielen sie vor ihm nieder zur Erde und bekannten ihre Sünden und sprachen: „Dieses haben wir verschuldet an unserem Bruder Joseph" (1 Mose 42).

Aber man möchte sagen, sie seien nur hingezogen, um sich die natürliche Speise zu holen: aber ich meine, das war eine Schickung Gottes, weil dieser Joseph ein Vorbild war auf den himmlischen Joseph, Jesus Christus. Und daher meine ich, also müssen alle schweren Verbrecher und bannwürdige Sünder mit einem zerschlagenen und zerbrochenen Geist, geistlicher Weise, zu Jesu kommen, wie die Brüder Josephs zu ihrem Bruder kamen, oder wie der verlorne Sohn zum Vater gekommen ist; und nach meiner Meinung, so lange der Verbrecher nicht dazu kommt, hat er den Kinderstand, von welchem der Heiland sagt, noch nicht angetreten.

Ich meine auch, daß so wie die Maria und Joseph das Kind Jesu natürlicher Weise verlassen hatten und ihn nicht wieder finden konnten bis sie wieder zurückkamen, wo sie ihn verlassen hatten — dieses sollte uns zu einer Lehre dienen. So Jemand das Kindlein geistlicher Weise verliert, so sollte er es wieder suchen, wo er es verloren oder verlassen hatte.

Ich meine auch, daß alle solche, die rechtmäßiger Weise in den Bann getan werden, zu meiden sind, und wenn sie auch schon zu einer andern Gemeinde gegangen sind, es sei denn, daß sie zuvor wahre Buße, Reue und Leid getragen haben und ein demütiges Herz und einen aufrichtigen Lebenswandel erzeigen und sich mit der Gemeinde, von welcher sie ausgegangen oder abgesondert sind, sich wieder versöhnen. Paulus schreibt an die Thessalonicher (2 Thess. 3, 6): „Wir gebieten euch aber, lieben Brüder, in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von jedem Bruder, der da unordentlich wandelt, und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat."

Item (Vers 14): „So aber Jemand nicht gehorsam ist unserem Wort, den zeiget an durch einen Brief und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamrot werde; sondern vermahnet ihn als einen Bruder."

Jetzt wenn aber der Abgesonderte keine Vermahnung annimmt und geht zu einer andern Gemeinde, soll dann das den Bann und die Meidung aufheben? Ich meine nicht. Also könnte der Verbrecher die ganze Gemeinde ziehen und die Gemeinde müßte den Verbrechen loslassen ohne daß er den Bund, den er mit Gott und der Gemeinde auf seinen gebogenen Knieen gemacht hat, wieder aufrichtete, und ohne daß er deu Frieden suchet, wo er ihn verloren hat. Wo bleibt auf diese Weise die Lehre Jesu, wo er sagt: „Eure Rede sei Ja das Ja ist, und Nein das Nein ist, und was darüber ist, das ist vom Übel?" Und wo bleibt die geistliche Ehe, die aufgerichtet ist mit Gott und der Gemeinde? Ich meine, wenn wir solche lossprechen vom Bann und Meidung, dann geben wir Zeugnis, daß unsere Grundsätze gebrechlich sind in diesem Teil, nach Pauli Lehre, als er sagt: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehrt seid" u.s.w. (Kol. 2, 6).

Wenn aber solche Aufnahme vor Gott recht ist, daß der Verbrecher dadurch vom Tod zum Leben gebracht kann werden, dann sollte derjenige, der den Verbrecher aus der Finsternis zum Licht gebracht hat, ehrenwert gehalten werden. Aber, ihr Lieben, wir sollten es wohl überlegen, ob das Werk

von Gott ist, oder nur nach Menschen Gutdünken. Ist es von Menschen, so wird es untergehen. Ist es aber von Gott, so können wir es nicht dämpfen.

Aber, ihr Lieben, lasset es uns zur Lehre nehmen, was Paulus an die Römer schreibt (16, 16): „Ich ermahne aber euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Ärgernis anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen."

Jetzt prüfet alles und das Gute behaltet. Dieses ist nun unsere Einsicht, wie der Bann und die Meidung sollten gehalten werden bei allen getreuen Nachfolgern Christi, wie oben gemeldet ist.

Es sind noch mehr Zeugnisse in der heiligen Schrift zu dem, was geschrieben ist, wo ihr ferner nachforschen könnt. Doch ich will jetzt meine Ansicht noch ein wenig weiter schreiben, d. h. wegen der geistlichen Ehe und der natürlichen Ehe.

Ich habe die geistliche Ehe aufgerichtet ehe ich die natürliche Ehe aufgerichtet habe, und ehe ich die geistliche Ehe aufgerichtet habe wurde es mir abgefordert, auf meine Kniee niederzugehen vor dem Herrn und der Gemeinde und ein Bekenntnis zu tun und ein Versprechen zu machen, welches ich auch getan habe mit der Hilfe des Herrn.

Nun, als ich die natürliche Ehe aufgerichtet habe, habe ich auch ein Bekenntnis getan und ein Versprechen gemacht vor dem Herrn und der Gemeinde, und so ich nun mein Weib verlasse und eine Andere freie, dann bin ich ein Ehebrecher, beides nach dem Alten und Neuen Testament, und im dritten Buch Mose (Kap. 20, Vers 10) war der Befehl, daß beide, der Ehebrecher und die Ehebrecherin des Todes sterben mußten.

Nun wenn ich aber mein Weib verlasse und nehme eine Schwester in der Gemeinde bin ich dann nicht ein Ehebrecher, weil wir eines Glaubes sind?

Siegel: „Der Herr kennet die Seinen."

19 Mai 1893. Joel Beachy.

Moultrie County, Illinois

Bemerkung: Wir danken dem lieben Bischof für seine Korrespondenz, aber das Pampflet hätte ich am liebsten nicht in den Herold getan, aber in dem er es so fordert und viel Streitigkeiten hin und her in den Gemeinden sind über diesen Punkt will ich es drucken lassen und hier in meiner Unvollkommenheit, suchen nach Gottes Willen einen Evangelischen Austrag geben darüber. Von einer Gemeinde zu der andern zu gehen ist hauptsächlich ein gefährlicher Gang, so wie von einer Stufe zu der andern weiter, und etliches endlich ganz hinaus in die Welt, aber wer kann es ändern, nehme das Exempel an Cain, Esau, Lots Töchter und viele andere.

Am ersten ist es mir eine Rätsel warum Moultrie County, Ill. zu dem Namen Joel Beachy gesetzt ist, denn es war kein Bruder noch Diener mit diesem Namen in der Gegend von Arthur, Ill. an derselben Zeit. Scheint es muß der Bischof Joel Beachy sein von Somerset County, Pa., und in den Druck gekommen durch seinen Sohn Bischof Daniel J. Beachy, Arthur, Ill., welcher Stifter war dieser Meinung. Ich meine es ist ein klares Verständnis nach dem Evangelium von allen Amischen und Conservative Mennoniten Gemeinden, daß wenn Glieder in ihrer Gemein in Todsünden fallen, daß der Bischof kann mit einigem Rat solche ausschließen, Bann und Meidung über sie aussprechen und daß solches ausgeführt wird bis sie Buße beweisen und wieder mit Rat der Gemeinde aufgenommen werden. Und der 16 Glaubensartikel sagt, daß die mutwillig sündigen, oder in Todsünden fallen, und Niemand anders sollen wir ausschließen. Menno Simon schreibt, daß er lieber wollte zergliedert sein, bis zum Tag Christi, als wie mit recht den Bann über Ihn ausgesprochen haben. Jetzt wegen die Glieder in den Bann tun um aus einer Gemeinde in die Andere zu gehen, oder aus der Renno Gemeinde in die Conservative Gemeinde, oder in die Zug Gemeinde zu gehen, oder aus der Nebraska Gemeinde in die Renno Gemeinde. Predigen nicht diese alle den Herrn Jesum Christum als der einzige Erlöser der selig machen kann, alle müssen getauft sein, alle müssen daß Abendmahl halten, alle müssen Teil nehmen an dem Füße waschen, alle Almosen einlegen. Und doch hat es solche die wollen ein geistliches Todesurteil über solche aussprechen. Gott ist gerecht, was Er tut ist wohl getan. So müssen wir auch handeln, unparteiisch, gerecht, wenn wir Gottes Kinder sein wollen. So ist es dann eine Todsünde von der Amischen Gemeinde zu einer anderen, oder von der Nebraska zu einer andere zu wechseln. Den Wechsel

zu machen von einer Gemeinde zu der andern ist dann die Todsünde; so dann ist es auch eine Totsünde für den Wechsel machen von der Conservative zu der Renno Gemeinde, oder von der Renno Gemeinde zu der Nebraska Gemeinde. Ein Bischof in Holmes County, Ohio, sagte dem Editor wenn Glieder von der S—— Gemeinde in ihre Gemeinde kommen, dann wird die S—— Gemeinde sie in den Bann tun für den Wechsel machen, er sagte: Wir achten solchen Bann aber nicht, und darum haben wir auch keine Ursach für Bann und Meidung halten in solchen Fällen, wenn der Wechsel gemacht wird von unserer Gemeinde. Der wohlbegabte alte Bischof David Kauffman von Shipshewana, Indiana, lebte zur Zeit als dieses Pampflet gedruckt ist worden, und er war nicht einverstanden damit.

Noch einen Punkt Vers 14: So aber Jemand nicht gehorsam ist unserm Wort — doch haltet ihn nicht als einen Feind, sondern vermahnet ihn als eine Bruder." Eins gestellt wie das andere — so lang der Bann währet, so lang auch nicht halten als einen Feind, sondern **vermahnen** als einen Bruder.

Noch einen Punkt, Matth. 18, 3: „Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Kleine Kinder sind wehrlos, sind lieblich miteinander, ganz vergeblich gegen einander. Der Heiland lehrte seine Jünger beten: — Vergib uns unsere Schulden wie wir unsern Schuldigern vergeben." Geduld ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut, und die Verheißung erlanget."

Viele Jahre zurück waren die vier Bischöfe von Holmes County, Ohio, Joni Troyer, Levi und die zwei Mose Miller und verschiedene von Somerset und Lancaster County, Pa., zusammen gerufen über den Aufstand, daß ein Bischof wollte im Wasser taufen anstatt im Haus. Diese Bischöfe haben sich beraten über diesen Punkt, und kamen zum Beschluß, wenn jemand nicht anders getauft sein will, dann sollen sie ihn taufen im Wasser, aber sie sollen nicht zusprechen um so zu tun, und sollen schweigen in der Sach, so ist die Sach bald wieder zu Grund gegangen.

Es waren fremde Diener in die Gegend von Shipshewana, Indiana, gekommen und haben wichtig gepredigt über den Punkt, einen Wechsel zu machen von einer Gemeinde zu der anderen. Es war ein begabter Lehrer unter ihrer Lehr gesessen der den Wechsel gemacht hat von der Conservative Gemeinde zu der Amischen Gemeinde, der war schwer beleidigt über solche Lehr. Darum, warum nicht schweigen über solchen Punkt, es hat zu viel Ohrenbläser in dieser Sache.

In der nämlichen Post da dem lieben Bischof Renno sein Brief gekommen ist, haben wir einen Brief bekommen auf den nämlichen Punkt von einem Bruder der auch wohl begabt ist in der Schrift.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

L. A. M.

„Drifting"

Wollen uns alle selbst fragen: Sind wir am **Driften**, gehen wir mit dem Strom hinunter? Oder sind wir am schaffen und arbeiten wie Paulus sagt:„Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern," so daß wir nicht den Strom hinunter gehen mit der Welt, daß niemand schwach oder schläfrig werde und nicht bete. Wir sollen beten daß der Herr uns hilft, Petrus sagt: „Ohne mich (Gott) könnet ihr nichts tun," beten für Hilfe, daß wir unseren Beruf besser wahrnehmen können, wie Paulus schreibt an die Korinther: Ein jeglicher bleibe in dem Beruf darinnen er berufen ist. So haben wir alle einen Beruf: Ein jeglicher, liebe Brüder, darinnen er berufen ist, darinnen bleibe er bei Gott. Röm. 12, 7. Hat Jemand ein Amt, so warte er des Amts, daß er demselben mit allem Fleiß nachkomme, „lehret jemand," (daß Wort Gottes predigen in der Gemeinde) so warte er der Lehre. So Jemand ein Amt hat, daß meint uns Prediger, wenn wir ein Amt haben, so wollen wir uns mit Gottes Hilfe brauchen lassen, nicht gezwungen, sondern williglich. Es gerne tun, nicht denken ich gehe nicht in die Gemeinde; wenn wir Gesund sind, dann ist dem Prediger sein Platz in der Gemeinde zu sein und einander helfen das Volk zu vermahnen, die Gemeinde kommt zusammen für das Wort Gottes hören.

Paulus schreibt an die Römer: So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes, und

helfen die Gemeinde regieren. Dieweil Paulus sagt: Regieret jemand, so sei er sorgfältig. Als Vorsteher der Gemeinde, soll der Bischof, Diener und Diakon miteinander in der Liebe zu Gott arbeiten. Wir lesen in dem Martyrer-Spiegel, Blatt Seite 353 zweite Teil: Denn wenn diejenigen die das Land regieren, untereinander nicht Frieden halten, so kann nicht wohl Frieden im Land sein." Ebenso ist es auch in der Gemeinde, wenn die Diener untereinander nicht einig sind, so kann unter den Gliedern nicht viel Frieden sein. Darum liebe Brüder bleibet untereinander im Frieden. So liebe Brüder und Schwestern, lasset uns acht haben was wir lesen, 1 Thess. 5, 12: Wir bitten euch aber liebe Brüder, daß ihr erkennet die an euch arbeiten, und euch vorstehen in dem Herrn und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werks willen und seid friedsam mit ihnen. Ein Schreiber gibt es: Halte sie mit herzlicher Liebe in sehr hohem Werth, beleidiget sie nicht, urteilet und murret nicht wider sie. Aber, sagt Paulus, sie sind nicht alle dem Evangelium gehorsam.

Was oben geschrieben — Drifting — Was müssen wir tun um mit dem Strom des Wassers hinunter gehen? Das Wasser lauft den Hügel hinunter und wir auf dem Boat sitzen und tun nichts, so gehen wir mit dem current den Strom hinunter mit der Welt. Wir haben geschrieben von den Dienern, so wollen wir auch schreiben von den Brüdern und Schwestern. Schlafet nicht ein, und tut nichts was wider die Ordnung der Gemeinde ist, so daß nicht einer oder mehr von den Dienern eine Lust und Liebe habe zu euch, und lieber euch die Sachen mit der Welt, und tun wie die Welt, oder was es möchte sein, lassen haben, als vielleicht denken wenn ich sage das kann nicht so sein dann würde er mir Feind, ich sage ja, ihr kennet es haben, das ist den Strom hinunter gehen.

Ich habe eine Geschichte gelesen von einem Sohn der die ——— Gemeinde angenommen hat, 16 Jahre alt, und hat bekennt, daß die Gemeinde am **Driften** ist, und hat etliche Punkte gegeben: Eins ist, daß die Schuld oft zuviel auf die Jugend geladen wird, und doch öfters die Eltern die Ursach sind. Zweitens: daß das Wort Gottes nicht verändert ist, aber daß die Menschen geneigt sind zu den modernen neuzeitigen Methoden von Geschäft, von allerlei Art und Weg und ich und du haben nichts dazu zu sagen, daß es kommen ist. Die „streamlined" Autos, teures Hausgerät, köstliche Kleider, Radios, wenn doch mehr einfache Kleider und alle dergleichen der Reihe nach könnte viel mehr Einfach gelebt werden, und „Moving Picture Shows" muß bei zu vielen eingenommen werden.

Das Wort sagt: Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit und der Weg breit der zur Verdammnis führt, und ihrer sind viele die darauf wandeln. Ich hoffe nicht, daß Jemand sich trösten will, daß wenn so viel auf dem breiten Weg am gehen sind, daß sie auch können. O nein, wenn ich will selig sterben, dann habe ich mich zu halten auf dem schmalen Weg. Warum hast du den Sabbat entheiliget? Warum hast du dich voll berauschender Getränke getrunken? Warum hast du gelogen und mit anderen in Haß und Neid gelebt? Und du dann sagen wirst, dieweil die meisten Leute also getan, dies wird eine elende Antwort sein. Gott wird dann zu dir sagen: Weil du mit der Menge gesündiget hast, so sollst du auch mit der Menge zur Hölle fahren. Fürchte dich nicht du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen euch das Reich zu geben. David Knepp.

Wahre Stärke.

Das Geheimnis der wahren Stärke bei den Kindern Gottes ist das, innerlich gut zum Herrn zu stehen, allezeit in lebendige Gemeinschaft mit Ihm zu leben. Wo keine Freude am Herrn ist, da ist auch keine Stärke. Wo noch etwas vorhanden ist, das die Freude am Herrn stört, da fehlt auch die wahre Stärke. Dies ist der Punkt, auf den es ankommt.

Zum Nachdenken.

Denke, was dein Herr gebot:
Brich dem Hungrigen dein Brot,
Teile mit barmherz'ger Hand
Dem Entblößten dein Gewand.
Einstens in der Herrlichkeit,
Trägt der Heiland dann dein Kleid,
Blickt mit Himmelshuld dich an,
Spricht: Das hast du mir getan!

Wahrheitsfreund.

MAKE HASTE, O MAN

Make haste, O man, to live,
For thou so soon must die;
Time hurries past thee like the breeze;
How swift its moments fly!

Make haste, O man, to do
Whatever must be done;
Thou hast no time to lose in sloth,
Thy day will soon be gone.

Up, then, with speed, and work;
Fling ease and self away;
This is no time for thee to sleep,
Up! Watch and work and pray.

Make haste, O man, to live,
Thy time is almost o'er;
O sleep not, dream not, but arise,
The Judge is at the door!
—Horatius Bonar.

EDITORIAL

"And he shewed me a pure river of water of life, clear as crystal, proceeding out of the throne of God and of the Lamb" (Rev. 22:1).

The majesty and heavenly beauty of the language of the Revelation always has an inspiring effect on some people. It hushes the voice of self and the noises of the world. We hear the solemn tones of celestiality which drown out the turmoil and harsh cries of that which is not from above. We forget the calls which would entice and allure to unworthy things. We may call it mystical if we will, but it is vital and throbbing with life.

Close as the content of the text is to the things of eternity and the future indescribable blessing and joy, it is firmly a text for us in this life also; because the pure river of water of life is the source of our strength and freshness on earth.

How wonderful then that we may have in this earthly pilgrimage, the blessed foretaste of the heavenly destiny in Christ Jesus in the many mansions! In faith He shows us the "pure river of water of life, clear as crystal," and it purifies, sanctifies, makes us fit to be called the children of the heavenly King.

* * *

In our farm life we have noticed that a sowing of the seed does not always result in a reaping, because the conditions of the soil and the weather do not always bring it about. Also, there have been instances when the seed used was of inferior quality, or had no vitality, and therefore there was no harvest.

In our spiritual life, however, we can not evade a harvest. It is sure that we reap if we sow. While we always hope to reap a harvest from that which we sow in our temporal sowing, on the other hand, we would often be glad if there were no harvest to reap from the seeds of wickedness we put to work. It is well to ever keep this in mind.

There is no drought in our spiritual harvest. There will be no drought in our reaping when we sow to the wind, for we shall certainly reap the whirlwind.

We could go from one Bible character to another and prove that whatsoever a man soweth, that shall he also reap. We might mention Cain and Esau and Samson. We might name people in the New Testament likewise. We can name people of our time—I and you even—and we are evidence that the harvest of evil seed is sure.

Is the picture somewhat dark? We thank our God that it need not remain dark, but that there is balm in Gilead and healing for the sin-sick soul; that the reaping of the fruits of the flesh may be swallowed up in victory over these same things by Him who took on Himself our sowing to the flesh.

And even as our sowing to the flesh is sure of harvest, so also His conquest over sin and the result of this sowing is just as sure as the harvest. In this respect, let us remember that if we sow to the flesh, the only way we can escape reaping in ourselves our harvest is by letting our Lord Jesus reap for us. And even if He does take the punishment in our place when we give ourselves to Him, yet we can not get away from some of it, nor will we want to.

* * *

The Relief Notes, as they are sent out from the Mennonite Central Committee in their weekly reports, may be somewhat dry reading to some of us. To

those who have friends and relatives in the work, they naturally are of more interest. If we were of the unfortunate ones who need the help which is given, they would probably be more interesting yet.

As people who want to do unto others as we would have them do unto us, we need to rid ourselves of some indifference to the needs and sufferings of others. The Gospel of the Lord Jesus Christ is a Gospel of love, and love never is indifferent to the needs and sufferings of others.

It is true that in the multiplicity of needs, it is human nature to become used to them and we lose our supersensitiveness, if we had any, in regard to these things; but we may never, as children of the God of love and the Christ who gave Himself, lose the sense of pity and service that moves us to a plan of action and its execution through love.

We wonder how many of us have felt at times that there should be a letup in our benevolent giving. We have at times heard others say and have perhaps thought within ourselves, if we did not say it, that we are taking up collections almost all the time. We become somewhat bored with them, or do we not? Perhaps we feel that our money is our own and we want to use it for ourselves.

The Lord once said to some who were not too unselfish, that they had the poor with them always. Might we look at the matter from this viewpoint: that if there are those who need help, and if we are blessed from God that we can help, He is making use of us in His program and at the same time things are being balanced, He is using this means of keeping us balanced?

NEWS AND FIELD NOTES

Joel Yoder and wife, Kalona, Iowa, visited relatives and friends in the Grantsville and near-by community. Before coming east, they had been in Kansas. On their eastward journey they stopped off in Scottdale, Pa., from which place they were accompanied by his niece, Mrs. Henry Mast. Sister Mast was later joined by Bro. Mast and the rest of the family. All of them attended services at Maple Glen on Christmas morning. The Masts returned to their home and later Bro. and Sister Yoder left for their Iowa home, stopping at several points en route.

Christmas season visitors at parental homes in the Grantsville and Meyersdale regions were:

Simon Hershberger, wife and children, Wellman, Iowa, in the home of his mother, Mrs. Noah Hershberger, Grantsville, Md.

Leslie Byler, wife and daughter of Kalona, Iowa, in the home of Floyd Bender, near Meyersdale, Pa.

Daniel Miller, wife and children, Lancaster, Pa., also in the Bender home.

Alvin Hershberger, wife and child, Kalona, in the home of Menno Hershberger, Grantsville.

Barbara Maust, teacher near Dover, Del., in the home of Allen Maust, Grantsville.

Rhoda Peachey, teacher near Belleville, Pa., and Ruth Peachey, Harrisonburg, Va., in the home of Shem Peachey, Springs, Pa.

Austin Bender in the home of Omar Bender, Meyersdale.

Irene Yoder, formerly employed in Delaware, has returned to the Grantsville community.

Lloyd Schlabach, Greenwood, also visited friends near Grantsville at the same season.

Bishop C. W. Bender, who had not been able to attend services, was again able to be in church last Sunday, for which we are glad.

Ivan Miller, accompanied by his wife and others of the family, was engaged in evangelistic work in Wayne County, Ohio, near Wooster. The meetings continued over two Sundays, from the twelfth to the nineteenth.

Some of our correspondence has mentioned the improvement in condition of our brother and Publishing Board member, Joe Gingerich. The editor received a letter from him last week in which he wrote of his accident and the wonderful recovery he experienced so far. May I quote a brief sentence from his letter? "I fully be-

lieve that it is only by the grace of God that I am alive today." Under a continuation of that grace and mercy and power, we believe that if God so wills, he may be restored to strength.

Dedication services were held on the afternoon of Dec. nineteenth for the new Conservative A. M. Church near Harlan, Ind., by Bro. Emanuel Peachey, Belleville, Pa. The house was well filled from the neighboring churches and by a number from Pigeon, Mich.

SPECIAL NOTICE

To our bishops and pastors of the Conservative Conference.

Probably you have forgotten the action that was taken at the last conference in Indiana in regard to the Herold publishing interests, at which time it was decided (rather than raise the subscription rates) to raise the necessary funds by each congregation lifting an offering to offset the raise in the printing bill.

A few congregations have taken action and lifted a quota of 50 cents per member, for which we are grateful. To the rest we would suggest that you go and do likewise, or how shall we meet the monthly printing bill which is right at $325.00? The present fund in the treasury is not quite sufficient for two months' bills.

Our present circulation is some over 2700. If it were 1000 more (which according to the Old Order and Conservative membership it should even exceed), then our present rates would be sufficient or self-supporting, as we get much lower rates above 2500 circulation.

Also, we again ask those that change their address to be sure to give their old address as well as the new.

Send all business matters to our winter address, Sarasota, Florida, R. 3, Box 446.

J. N. Yutzy, Secy.-Treas.

Anything we can do to save one soul is worth all it may cost.—Simon Coblentz.

THE FALL OF MAN AND THE WAY BACK TO GOD

Wilfrid J. Bender

For a basis for this message let us consider three texts: Romans 3:23—"For all have sinned, and come short of the glory of God"; Genesis 3:15—"And I will put enmity between thee and the woman, and between thy seed and her seed; it shall bruise thy head, and thou shalt bruise his heel"; Romans 5:8—"But God commendeth his love toward us, in that, while we were yet sinners, Christ died for us."

Let us consider Romans 3:23 first "For all have sinned, and come short of the glory of God." We have to go back to the garden of Eden to our first parents, Adam and Eve, whom God created in His own image. Gen. 1:27. Adam was given power to think and to express thought. He was given the power to will and to express that will in choice. Adam was made to live in union with God, pure, holy, and sinless. Man was placed in the garden.

God gave a test: Genesis 2:16, 17—"And the Lord God commanded the man, saying, Of every tree in the garden thou mayest freely eat: but of the tree of the knowledge of good and evil, thou shalt not eat of it: for in the day that thou eatest thereof thou shalt surely die." Adam had the right to will and to make choices and he had the power to will Godward. God's intention for His first man was also His purpose for all humanity. God made man for fellowship and communion with Him and in their sinless state in the garden they had a wonderful time with God.

Today in all parts of the world we see man out of adjustment with God, his fellow men, and himself. What then is the reason for such a terrible and tragic fall from the high and holy state in the garden? Adam became the channel of sin's entrance into the human race. Romans 5:12—"Wherefore, as by one man sin entered into the world, and death by sin; and so death passed upon all men, for that all have sinned." I Corinthians 15:22 says: "For as in Adam

all die, even so in Christ shall all be made alive."

What is sin? It is transgressing God's divine law. It is disobedience to the clearly revealed will of God. Sin is a disease of the heart. Adam ate of the forbidden fruit. He willed to have something which God for beneficent reasons had willed he should not have. Satan is the originator of sin. Gen. 3. This being is an enemy of God and was in the garden for an evil purpose. He came in the form of a serpent.

Satan's method of approach was very cunning and subtle. His methods have not changed to this day. Discontent and disorder in the garden of Eden is reaping a terrible harvest in the world today. Hatred, war, discontent, restlessness, crime, lawlessness, and anarchy are all a result of sin's entrance into the human race.

Adam and Eve hid from the presence of God. Eager response to God was changed to seeking refuge and hiding from God. Sin separated man from God. Did this affect the whole human race? Romans 3:12—"They are all gone out of the way, they are together become unprofitable; there is none that doeth good, no, not one." That includes me and every one on the face of the earth. Sin is a universal fact. Every man is a sinner. There are no exceptions to this fact except the Man Christ Jesus.

God's Word says there is no man that sinneth not. Sin separates from God. God who is absolute holiness can not look on sin and will never dwell in the presence of sin. He had made the human race for Himself and His glory. He could not willingly stand by and condemn it to destruction and eternal separation from Himself because He loved it with an everlasting love.

Now we come to the second text, Genesis 3:15—"And I will put enmity between thee and the woman, and between thy seed and her seed; it shall bruise thy head, and thou shalt bruise his heel." Here we have the promise of a Saviour and the pronouncement of doom for Satan. The Bible shows clearly that man is under the despotic rule of sin from which it is impossible to free himself. He is in bondage to sin. John 8:34, R.V. says: "Jesus answered them, Verily, verily I say unto you, Every one that committeth sin is the bondservant of sin." He is in bondage to self. II Corinthians 5:15—"And that he died for all, that they which live should not henceforth live unto themselves, but unto him which died for them, and rose again."

He is in bondage to Satan. II Timothy 2:26—"And that they may recover themselves out of the snare of the devil, who are taken captive by him at his will." The natural man is in helpless captivity to sin, self, and Satan. The person who steals, the murderer, the drunkard, and the slave to tobacco and cigarettes is not himself. He is in bondage, tied down by the devil. Man is fallen and is struggling and can not help himself. He is in bondage from which no man is able to free himself in his own strength.

II Corinthians 4:4—"In whom the god of this world hath blinded the minds of them which believe not, lest the light of the glorious gospel of Christ, who is the image of God, should shine unto them." Satan blinds men's eyes. He calls evil good and good evil. The heart of man was defiled by the fall. Jeremiah 17:9—"The heart is deceitful above all things, and desperately wicked." I Corinthians 6:9—"Know ye not that the unrighteous shall not inherit the kingdom of God?"

If God cannot dwell with sin in the sinner on earth, neither can He dwell with sin in the sinner in heaven. If man persists in his sins and continues to reject salvation in Christ, he will be forever barred from heaven. Hebrews 2:3—"How shall we escape, if we neglect so great salvation?"

The Scripture solves the mystery of the one who rejects Christ. Psalms 9:17—"The wicked shall be turned into hell, and all the nations that forget God." Luke 16:22, 23—"The rich man . . . died, and was buried; and in hell he lift up his eyes, being in torments . . . ." After death the unbeliever goes to hell.

It is hard to talk about that awful place, but the Bible speaks of it. If we do not talk about hell, we are guilty of deceiving people. I must speak of that awful place because the Bible speaks of it.

We must face the fact that sin has placed every person traveling on the road to an eternal, never-ending hell where there is weeping and wailing and gnashing of teeth and cursing and blaspheming God; a place where the Holy Spirit does not speak any more to people; a place where there will be prayers and tears of repentance with no answer through all eternity. It is an endless night without day. Also the eternal sting of an accusing conscience for opportunities lost and Christ rejected. It is an awful place from which there is no escape once you are there.

My dear people who may read this: If you are without Christ and have not accepted the atonement or pardon that is written in the blood of Jesus Christ, you are on the downward road to hell as fast as the wheels of time can carry you there. You can not get off this road that leads to destruction by your own good works, or by being baptized and joining some church, or by observing communion and obeying church rules and regulations, or by trying to do the best you can. God's Word says there is only one way. We can only get rid of our sins on God's terms.

Now we come to the third text: Romans 5:8—"But God commendeth his love toward us, in that, while we were yet sinners, Christ died for us." Jesus took our place on the cross, became a substitute, and suffered in our place. Jesus took the place I deserved eternally. God's love and holiness are melted together in the precious promise given to Adam and Eve and out of it emerges the cross of the Lord Jesus Christ.

Did man's sin take God by surprise? No. God who knows all things, foresaw all things and a cross was set up in heaven before it was ever set up on earth. Revelation 13:8 speaks of the Lamb slain from the foundation of the world. God had foreseen the fall and was ready for it. This is wonderful and a precious thought to me. We have not merited or deserved such glorious and blessed privileges, but it is only God's wonderful love that moved Him to give the Saviour.

Jesus did not come only to preach, teach, heal, perform wonderful miracles, and set a perfect example; but He came to save humanity and lift them to a higher plane of life. He came for this purpose which He states in Luke 19:10, "For the Son of man is come to seek and to save that which was lost." Isaiah 53:6 says: "All we like sheep have gone astray; we have turned every one to his own way; and the Lord hath laid on him the iniquity of us all."

My friends, man is lost in the darkness of night and sin and can not find his way back to God until he hears the voice of the Holy Spirit speaking and pleading, and realizes that he is lost and then yields to Jesus. He must come to the cross, repenting of the sinful past and pleading the blood of Christ to cover sin. Would to God we would make more of the blood!

There is no life without the blood of Christ applied to every individual heart. It is tragic that preachers try to preach folks into heaven without repentance, without the blood. It can not be done. You will not see God without the blood applied to your heart. I John 1:7—". . . the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin."

The way back to God is open for every sinner. Christ's blood has atoned for every sin. God will not reject anyone, regardless of the extent you have drifted into the gutter of sin. His hand of mercy is open. He is standing with outstretched hand to receive. You must see your need of Christ and His righteousness. You need to see your lost condition or Christ can not help you. He can only help those who have come to the end of the road and will fall at the foot of the cross and plead for mercy and forgiveness. "God be merciful to me a sinner."

The cross of Christ is the place of decision that determines your eternal destiny. It is at the cross we become

partakers of a new life, a divine nature, a changed mind. At the cross we get off the road that leads to destruction and get on the road to heaven. Acts 17:30—"And the times of this ignorance God winked at; but now commandeth all men everywhere to repent." God invites all sinners and promises eternal life.

John 3:16—"For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." John 6:37—". . . him that cometh to me I will in no wise cast out." Dear friends, if you will be lost forever, it is not God's fault. He has done all He possibly could. The work is finished. He has done it for us on Calvary. All we need is to accept it by faith. Ephesians 2:8, 9—"By grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God: not of works, lest any man should boast."

Friends, faith alone saves, but saving faith is never alone. Saving faith is not without good works. Good works prove that a person has faith after he is saved. Dear fellow traveler toward eternity, there is just one way back to God and that is by the way of the cross and not by working out our own salvation by good works. My prayer is that this message may grip hearts who are in sin and trusting in self-righteousness; that you may come to the place of refuge and follow all the way.

I feel too many stop at the place where they say: "Just believe and you are saved." While it is true this is what it takes, we can not stop there. It is easy to get people to look at the cross and get them to accept the historical facts of the finished work of Calvary, but to get them to follow Christ all the way is a hard task. Friends, we need to remain saved every day and follow the Lord closely or we will lose our salvation in the end.

Jesus said in Matt. 16:24, "If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross, and follow me:" We can not walk on the road of holiness to heaven and take the world along. I will again repeat, if you are without Christ, wherever you are, come to Christ. Fall on your knees in humble, penitent prayer, pleading forgiveness through the blood of Christ Jesus and God will receive you as a child of His. You will find peace, joy, and happiness such as you have never known before.

Tavistock, Ont.

"BUT THIS I SAY BRETHREN, THE TIME IS SHORT"

(I Corinthians 7:29)

This may not seem to be so in youth, but the occurrences of life, the results which come about, and the destiny which follows after, as manifested, prove the proposition to be as stated. And as time goes on it seems to gain momentum and speed, fast. In boyhood days I thought time to be long and far extended, there were days in which I expected to accomplish a certain attainment or definite amount of work, but so frequently I did not accomplish what I had hoped to, and in the course of time I came to realize that I had not begun the day's labors with the promptness and dispatch I should have applied. And these acquired habits were very detrimental to what I should have undertaken and what I should have accomplished.

In the morning the day seemed long, but in the evening how short it was compared to what remained to be done. I knew a man, a big, husky, capable man, of German ancestry, who used to drag logs from the forest to sawmills, who one day had brought in quite a number of logs long before evening. Then he said,"Well, I guess I have done enough for one day,"and so he loitered about for a while and then went home and "called it a day." Evidently he had not exerted himself or team with a full day's efforts, but he excused himself from further efforts just because he had been fortunate in accomplishing a fair portion of a day'swork.

So far as I know he never was forehanded in his industrial life because he was so indifferent as to his use of time.

He seems not to have had a definite goal in life. That old loafer's slogan, "Time enough yet," held him back from taking full advantage of opportunity, time and privilege. In his youthful days and in his prime years he could not have been impressed with the warning thought, **"The time is short."** How often do we hear the consoling but misleading assurance, "You can't put old heads on young shoulders," thereby indicating that one must first be more aged before he can be expected to sober down to earnest, resolute, determined effort and action. Do we forget that once when heads have aged they can never again return to youth's energy and strength to achieve accomplishments?

And when much of life's time is gone we can never recall the time which is gone, or redeem time's opportunities which are no more.

"For every man shall bear his own burden": and no allowance is made for the brevity of youthful life, and that "young head" theory does not justify youthful carelessness and indifference, nor exonerate from the responsibility which rests upon every one. "For we must all appear before the judgment seat of Christ; that every one may receive the things done in his body, according to that he hath done, whether it be good or bad" (II Cor. 5:10). We take the responsibility upon ourselves if we excuse ourselves for carelessness and indifferent living on the basis that we are young, and that we are carrying "young heads." God, who has all things under His authority, does not give any assurance of concession because of youthfulness and the hopefulness of youth.

To Timothy, Paul wrote, "Flee also youthful lusts." Even though Timothy was evidently an exemplary young disciple, according to Paul's own testimony, yet he was not flattered into senseless complacency by the experienced and faithful senior minister Paul, but was faithfully warned.

In a book entitled "Vain Excuses Answered," one excuse given for not professing faith in Christ is, " . . . I do not intend to neglect it, but there is time enough yet." In answer, these statements are made: "Could presumption be greater than that expressed in this excuse? How different the . . . ejaculations of the Psalmist, when he said: 'I will bless the Lord at all times: his praise shall continually be in my mouth.' (Ps. 34:1).

"The presumption becomes more apparent when we contemplate the shortness of each man's time. With David we may all say: 'How short my time is' (Ps. 89:47).

"But the man of the world counts on living many days and years, the last of which shall afford him ample time to procure his salvation; hence the delay. But this delay is dangerous. 'To day if ye will hear his voice, harden not your hearts' (Heb. 4:7)."

The following warning recital shall be added: "I remember," said a sailor to those who wait for some future time to become Christians, "when at Panama, one of my fellow sailors was taken sick. I had previously warned him to take Jesus for his guide, counselor, and friend. But his answer had ever been, 'Time enough yet!' That fearful putting off, that delivering himself up to the power of Satan, who was constantly inducing this upon him, **'Time enough yet,'** reached its fearful crisis at last. As he lay sick upon his mattress, his writhings and contortions denoted fever and pain within. But the anguish of his soul was much greater than all his bodily ailments. I said to him: 'You need a Saviour now!'

"'Oh!' said he, 'I have put off seeking Jesus too long!'

"I earnestly begged him to look at the cross of Christ, and there learn what Jesus had done and suffered, that a poor sinner like him might not perish but have everlasting life."

"But he replied, with shocking sobs, 'Too late, too late. Oh!' he cried, 'no rest for me! I am going to some place —I know not where. Oh! I know not where.' His head fell back on his pillow, and all that I heard was 'No rest' and my dying shipmate was gone."

How true that ". . . We spend our years as a tale that is told" (Ps. 90:9).

Let our prayers be like those of the Psalmist: "So teach us to number our days, that we may apply our hearts unto wisdom"; "Hear my prayer, O Lord, and give ear unto my cry; hold not thy peace at my tears: for I am a stranger with thee, and a sojourner, as all my fathers were" (Ps. 90:12; 39:12. —J. B. M.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Dec. 14, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had only a few snows so far. Today was cloudy. Church will be at John Swartz's next time. It will be on Christmas Day. We will have a week's vacation. I will close with best wishes. Annie and Rachel Troyer.

Burton, Ohio, Dec. 27, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is very cold. Yesterday morning it was eight above zero. I enjoy reading the junior letters very much. We have our Christmas vacation now. School will start Jan. 3.

A friend, Ellen Yoder.

Fredericksburg, Ohio, Dec. 28, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. My brother John died Dec. 7. We have a week's vacation this year. We had a nice Christmas too. I will close with best wishes.

Levi D. Stutzman.

Dear Levi: You need not write out the verses you learned—just tell us what you learned and how many verses. —Susie.

Fredericksburg, Ohio, Dec. 28, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We will have school at the new schoolhouse. Good-by to all Herold readers.

Fanny D. Stutzman.

Arthur, Ill., Dec. 29, 1948.

Dear Susie: I want to get a small pocket Bible when I have enough credit.

Yours truly, Elsie Stutzman.

Dear Elsie: You have $1.99 to your credit. Do you want an English Bible? —Susie.

Kalona, Iowa, Dec. 18, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had nice weather yesterday, but it looks like snow today. I am fourteen now, so this will be my last letter to the Herold. With best wishes, Katie E. Swartzendruber.

Dear Katie: You have credit for $2.17.—Susie.

Wilmot, Ohio, Dec. 12, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eight years old. My birthday is Dec. 28. I am in the third grade. My teacher's name is Mrs. Esther Mast. I wish you all God's blessing. Ida Luella Miller.

Arthur, Ill., Dec. 24, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Sunday our church is to be at the home of Joni Plank, Sr., the Lord willing. Yesterday our Christmas vacation began. "Merry Christmas." Sovilla Mast.

Dear Sovilla: You have credit for $1.10. The "Light from Heaven" book costs $2.75.—Susie.

Nappanee, Ind., Dec. 19, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have cold weather; it snowed last night. That was our second real snow. Last Sunday church was at Levi J. S. Hostetler's and will be at John L. Swartz's, Dec. 25, the Lord willing. Will close with best wishes. Malinda L. Mast.

Dear Malinda: You have credit for 9¢.—Susie.

Lynnhaven, Va., Dec. 26, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We

have cold weather lately. We had our first snow on Christmas Day. A Herold Reader, Sarah Jane Miller.

Kalona, Iowa, Dec. 21, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today we had our Christmas dinner at Alvin Hostetler's. The weather is cold. We have some snow. A Herold Reader, Dorothy Bontrager.

Dear Dorothy: You have credit for 55¢.—Susie.

Kalona, Iowa, Dec. 21, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church will be at A. J. Beachy's next time, the Lord willing. A Herold Reader, Vera Bontrager.

Dear Vera: You have credit for $1.10. —Susie.

Grantsville, Md., Dec. 28, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my third letter. Wishing you all God's blessings. Ellen Yoder.

PRINTER'S PIES

Sent by Malinda Mast

Newh I lhsal erveiec hte cgngoreinota, I lwil jdueg plrgihuty.

Sent by Levi D. Stutzman

I ceam otn ot lacl het gosrihuet, ubt nisesnr ot tncpnreaee.

NATIONAL COUNCIL FOR PREVENTION OF WAR

December 23, 1948
National Council for
Prevention of War
1013 18th St., N.W.
Washington 6, D.C.

For Immediate Release

Starting three days after Christmas you can send private relief packages to your friends in Germany for six cents a pound. That is, if they live in the American or British Zones.

If they live in the American or British Sectors of Berlin, the rate will be nine cents a pound.

These new low rates were announced this week by ECA (Marshall Plan) officials in Washington. Marshall Plan subsidies have made the cut possible. Originally the rate was 14 cents a pound. A preliminary reduction last summer brought this rate down to 10 cents.

A similar cut in the rates to the French Zone of Germany is being arranged and will be announced shortly.

Relief parcels to Italy and Great Britain also cost six cents a pound under the new rates.

Large-scale shippers of relief parcels such as CARE, and the CRALOG agencies, will share in the same subsidies.

WEEKLY NEWS NOTES

More Farm Equipment Needed for Paraguay and Uruguay

The response to last year's tools-for-Paraguay program was good, but there are certain items that are still needed. The smaller items of equipment and tools and utensils are rather well supplied through last year's program and through purchases which the later groups of refugees were able to make just before their leaving from Europe. However, there is a scarcity of larger farm equipment, and it is extremely difficult to purchase these items in South America, both because of scarcity and high prices. Our Paraguay brethren who visited the United States and Canada a few months ago commented on the great use to which they could put a large number of abandoned horse-drawn farm implements which are in most of our Mennonite farm communities. We therefore are encouraging the churches to contribute such items.

Those items which are needed are as follows: disc harrows, walking plows, one or two-bottom riding plows, single row planters, single row cultivators, two-horse riding cultivators, stump pullers, ground scrapers, blacksmith tools, treadle sewing machines, and strap or rod iron.

The implements contributed should be in good condition. More detailed information will be sent to each congregation regarding packing and shipping instructions.

Observations in Poland

Commenting on the question as to whether there still are relief needs in Europe, David Schwartzentruber of the Poland Unit writes: "This is no question in the minds of us who have the opportunity to visit some of the homes of the war torn areas of Europe. I was in a home this week where the parents and nine children lived in one small room. The children could not all go to school because some did not have sufficient clothes to go outside the house. The ages ranged from four to seventeen. They had three single beds. Eight of the children sleep in two of these and the parents in one. The ninth child either sleeps on the floor or with the neighbors. The father has no steady job. His pay is insufficient to properly feed them. We saw them eagerly devouring their supper while we were there. This consisted of boiled potatoes. The children did not all have plates, so some had to eat their potatoes out of some of our tin food cans, but they seemed quite happy as long as the potatoes lasted.

"As we go from home to home, we find some poorer than others, but in most cases the need is very great. But the question in our mind is, "Whom to serve, what to give and how much?" As we give these people some of the clothes they need most and see them start for home with their bundles and their hearts filled with gratitude, we seem to hear Jesus say to our beloved brethren in America who make these things possible, "I was naked and ye clothed me."

December 18, 1948

Released via Mennonite Central Committee Akron, Pennsylvania

The M.C.C. Annual Meeting

The Mennonite Central Committee consists of representatives of each of the various Mennonite and Brethren in Christ groups. Once each year this committee of representatives meets to review the activity of the past year and plan for the continuation of the work. Since the fiscal year of the M.C.C. ends on November 30, an appropriate time for this regular annual meeting is about January 1. There may be special M.C.C. meetings during the year for particular reasons, but the annual meeting is the time for an over-all view of the past work and planning for the future.

In this annual meeting there is first presented a series of reports covering the activity of all the sections and departments of M.C.C. work. Throughout this critical review of the past year, there is opportunity for discussion and questions on the work. Recommendations are then made for the outline of the work for the ensuing year. Each of the committee members expresses the extent to which he believes the group which he represents is able to and desires to take part in the work. On the basis of this a plan of work is adopted to which the members are unanimously agreed. This committee does not act in a legislative way laying down requirements with which the various groups are forced to comply. Instead, it is a meeting where the desires of each group are expressed and a plan adopted through which the desires can unitedly and harmoniously be accomplished.

This year the M.C.C. annual meeting is to be held on December 31 and January 1. On the previous day there are various sectional and sub-committee meetings. The meeting place is Chicago, since this seems to be a central location.

The present members of the committee are P. C. Hiebert, Hillsboro, Kans.; Henry A. Fast, North Newton, Kans.; Orie O. Miller, Akron, Pa.; Harold S. Bender, Goshen, Indiana; C. F. Klassen, Winnipeg, Man.; J. J. Thiessen, Saskatoon, Sask.; H. E. Bertsche, Archbold, Ohio; David V. Wiebe, Reedley, Calif.; Henry F. Garber, Mt. Joy, Pa.; Kenneth Geiger, Goshen, Ind., Sam J. Schmidt, Marion, S.D.; S. C. Yoder, Goshen, Ind.; C. N. Hostetter, Jr., Grantham, Pa; F. H. Wenger, Moundridge, Kans.; Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Ia.; H. E. Nunemaker, Goshen, Ind.; I. W. Bauman, Bluffton, Ohio; Eli J. Bontrager, Shipshewana, Ind.; J. G. Toews, Steinbach, Man.; Jesse B. Martin, Waterloo, Ont.; P. G. Lehman, Kitchener, Ont.; and J. A. Ringenberg (associate member) Ft. Wayne, Ind.

A Summary of Mennonite Refugee Resettlement

When the World War II refugee migration efforts are completed, 1948 may stand as the peak year in the number of Mennonite refugees moved to new homelands. During the year, 3681 persons were assisted in going to Canada, 2445 to Paraguay, 751 to Uruguay, and four to the United States,

making a total of 6881. It is interesting to note that more entered Canada than any of the other countries. On the other hand, only four could enter the United States. These totals do not represent a complete picture of the work accomplished, for they do not convey the relief and thankfulness which each of these persons felt in finding an opportunity to resume a peaceful existence. The task is not completed; and as the new year is entered, there are many challenges in the refugee migration and resettlement program.

Our best estimate of the Russian Mennonites still remaining in Europe is 4000, of which number 1500 have substantial reason to hope that they may join relatives or friends in Canada. The other 2500 non-relatives hope to enter Canada or the United States. In addition to the 4,000 Russian Mennonites, there is a similar number of Danzig Mennonites who may also seek M.C.C. assistance in migrating to South America.

Released December 24, 1948, Via Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

THE WITNESS TREE

H. M. von Stein

All my life I have been bothered periodically, about being a witness for Christ. Because a Christian ought to be—must be; and am I fulfilling the requirements? There are so many things I cannot do that what I do seems negligible.

Being a witness for Christ is further involved because the people who need Him most understand least what you are likely to say to them. The only way in the world to get people to pay attention to you is to have something they want. What do people want that I have?

I learned a lot about being a witness, the other day, from four trees. A man had sold some property in which I was interested and a survey was required. Much expense could be saved if the surveyor could be taken to an established point to begin from; and since this was away out in the mountain country, finding such a point was a chore. Much of the country in Oregon has been surveyed sixty odd years ago, if at all, and the corners marked on trees, with other trees immediately surrounding them also inscribed. These other trees are called bearing or "witness" trees.

At the courthouse I found the ancient field notes describing the location of the corner I sought on Crow Foot Creek—an oak stake had been driven into the ground in 1886!

Thirty-five miles from the courthouse, on the rugged slope of the mountain, I looked at the notes doubtfully. Drawing a compass course from a fence nearly a mile away, which should be on a section line, I slowly paced out the course looking for an oak stake, or its remains. I did not expect to find it, and when I did, I was astonished.

Now I knew, after a fashion, what I was looking for, but yet did not expect to find it. People are that way; looking for something day by day, something in life. Not many really know what they are looking for, because most folks will tell you they are looking for happiness. Few are satisfied when, eventually, they possess the means of happiness, because happiness, as too many people conceive of it, is personal and passing; it is selfish.

Many people confuse happiness and contentment with fulfillment. A man deeply desires to find expression for the spirit within him—his being craves to be and do what he was created for, and when he does, his life is filled with fullness. This is what we are looking for, because with it comes a heart gratification far surpassing mere temporal happiness.

We who are Christian, when we see a man come into this estate, say he has found Christ. Christ made—created—him for His purpose, and when creature and Creator get together the man is complete. It was not Christ who was lost all this time, but the man. When the man finds this out it does not take long to locate Christ.

And this is the only thing in the world worth using time on; all other things in life are aids to, or hindrances

in the work of helping men come to a revealing crisis in their lives. From this point on a man is no longer just a tree in a wilderness, but a "witness" tree, from which any other man can take a compass bearing toward the true corner.

After I found that oak stake the search began for the witness trees described in the field notes. Anyone can drive a stake in the wilderness; this might not be the true corner after all. The stake was supported by a rock cairn and thus survived rot above ground. The surveyor would not accept this as the corner, even though it was so marked, without the proof of the witness trees.

I found them all but one, the ancient scribing overgrown beneath inches of bark, so that there remained nothing but a smooth scar, yet the scribing was not clear on any of them. The last should have been "a yellow pine twelve inches in diameter" (would be perhaps twice that by now). There was no pine. I paced the direction out and stood undecided. The rocky barren stretched before me, with only occasional brush and debris. A gnarled mass of weathered roots was close by, where the wind had torn up some great tree, or broken it off. The remaining stump was rotted away until I could span it with my hands, and the roots were lifted against the sky like arms beckoning in agony.

I turned to walk away when my eyes were arrested. At eye level, clearly defined as the day the surveyor had scribed it and standing out like a bronze plaque because the pitch had preserved that only sound piece of remaining wood, was my legend. The wound made by the ax sixty years ago had caused that pitch to flow, and had preserved the witness bearing, although the tree had been dead so long it was practically obliterated.

A man's life is like that. He may die—probably will; but the witness he bears will stand tenaciously where he stood. You can find it if you seek for it—the testimony of life unto life or of death unto death—forever!—Selected.

"THE SERMON OF YOUR LIFE"

A company of businessmen was assembled in a local get-together convention. In the recess, between sessions, the conversation chanced to fall upon the subject of religion. It soon became apparent that the entire group were Christians. Furthermore, each conducted his business according to Christian principles.

Then some one suggested that each tell why he became a Christian. And so, one by one, these strong men told, in simple, earnest words, just what it was that had caused them to turn to Christ.

In one instance, it was a washwoman who was always singing: "Tis so sweet to trust in Jesus."

Another declared that the compelling factor was a neighbor, who drove six miles over rough roads every Sunday to attend church services.

One had been first led to investigate the claims of Christianity because of the wonderful and convincing faith of a young mother who had been bereft of her child.

One man had been drawn by an invalid, who, with glowing eyes, had constantly talked of God's goodness.

Nearly half of those present had yielded to the sweet fascination of a Christian mother's life.

In every case the turning point had been the life of another! This was the amazing thing!

These people had been won, not by the logic of words, but by the convincing argument of a life.

This thought should sober us and bring us reverently to our knees.

Oh, Christian pilgrim, poor and obscure though you may be, doubt not this: Eager ears are listening to the sermon of your life!

Nothing is so irresistible as a life that "adorns the doctrine of God our Saviour."—E. C. Baird.

Just as a fish can not live out of water, so can a spiritual person not live without prayer.—**Gideon A. Yoder.**

To believe that Jesus died, is believing a historical fact; but to believe that He died for my sins is a dogmatic truth. Any person receiving this truth can never be the same afterward.—Emanuel Peachey.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Dec. 30, 1948.

Dear Herold Readers: First a greeting to all of you in our Lord's name.

We are having winter weather with several inches of snow, the thermometer hovering around zero.

We are glad to report that the condition of Bro. Joe Gingerich is better. He was able to come home from the hospital where he had been over two months. With the aid of a nurse, he is resting well, although not able to sit up yet.

A sad accident happened in the community when the ten-year-old son (Marvin Jay) of Bro. and Sister Paul Gingerich in some way fell off a tractor which dragged him a short distance, killing him. The funeral was held at the Fairview Church. He leaves his twin brother, Marlin Ray, parents, four other brothers, and four sisters. (See full obituary.) The bereaved family have our sympathy, but we must say with Job, "The Lord gave, and the Lord hath taken."

Bro. Dan S. Yoder and Pre. Albert Miller returned home on Dec. 28 from Kentucky where they spent Christmas. They had taken some Christmas packages down which the young mothers of the sewing circle had fixed with homemade candy, cookies, nuts, and popcorn balls. This was much appreciated by the Kentucky children.

Sister Irene Byler is spending the Christmas vacation with home folks. She is teaching Christian Day School at Arthur, Ill.

Bro. and Sister Sol Detweiler of Lancaster, Pa., and Bro. and Sister Raymond Detweiler's of Hannibal, Mo., were also spending the Christmas week at their parental home.

Bro. Herman Ropp and Gladys Leidig of Goshen and Bro. John Ropp, Sister Anna May Ropp, and Violet Martin of E.M.C. were spending the Christmas week at the Sol Ropp home.

Bro. and Sister Leslie Byler and little girl, and Bro. and Sister Alvin Hershberger and daughter returned home from their two weeks' visit in the Grantsville, Md., region, on Tuesday evening.

Bro. and Sister Dan Graber and family also spent the Christmas season at his mother's home and with relatives at Middlebury, Ind.

Mrs. A. S. Miller.

Beech, Ky., Dec. 31, 1948.

Dear Friends: "The Lord is nigh unto all them that call upon him, to all that call upon him in truth."

Bro. Emanuel Swartzendruber spent Dec. 11-14 here with us. During that time we had communion with our five members. It was a very impressive service, especially as we thought of partaking of a common union with these dear people of the hills.

God is calling more souls to repentance. Two young girls, one twelve and the other seventeen years old, found Christ during this past week. We ask your prayers in behalf of these girls, especially for the older one who does not understand our mode of baptism as the right mode.

There are others who are counting the cost, but Satan is making the price seem too large. Pray that the Lord may give us more of His Spirit, that in dealing with souls we might help them to receive life and that they may have it more abundantly.

The Lord blessed us with a white Christmas. Bro. Albert Miller and Bro. Dan Yoder of Iowa were visitors here over Christmas. Bro. Miller brought us a message on Christmas morning following the program given by the children, also a message on Sunday morning.

Bro. Yoder drove his car down filled with Christmas treats for the children and canned chicken and other canned goods for our use here.

We have been having warm weather since the first of this week and so be-

cause of thawing and rain, the roads are very muddy.

The sunlight is very precious at this time of the year. Because of the mountains, the sun rises here at seven-thirty and disappears behind the hill at two in the afternoon.

Continue to pray for the work and
Your workers,
Frank and Gertrude Dutcher.

Tavistock, Ont., Dec. 28, 1948.

Dear Herold Readers: Greetings in our Saviour's name who gave His life a ransom for all. In whom we have redemption through his blood, even the forgiveness of sins" (Col. 1:14).

Our heart goes out in thanksgiving at the close of another year for the many blessings of the year, for God's marvelous grace and mercy He has extended to the children of men. We have received many blessings this past year in the spiritual realm.

In the spring Bro. Henry Jantzi was ordained to the office of bishop for the East Zorra congregation to assist our senior bishop, D. S. Jutzi. The East Zorra congregation worships in three different churches every Sunday morning: at East Zorra sixteenth line church, at seventeenth line church, and in a rented Presbyterian church in Tavistock. The Presbyterians have church there in the afternoon.

Reorganizations for different activities in our congregation took place in December. Superintendents for Sunday school in Tavistock are Lloyd Zehr and Millus Leiss. At seventeenth line, Amos Zehr, Elroy Swartzentruber, and C. K. Bender. At sixteenth line, Sidney Roth, Mahlon Bender, and Wilfrid J. Bender. Young People's Bible Meeting Committee for three churches consists of six brethren Oscar Leiss, Aaron Gerber, John Gascho, Harold Swartzentruber, Floyd Baechler, and Arthur Roth. The workers' Group Committee consists of three brethren: Mahlon Roth, Elroy Swartzentruber, and Christian Leiss.

A group goes to the Stratford House of Refuge once a month to give a program in song and testimony.

During the year we were privileged to have many visiting ministers preach for us.

Evangelistic services were held at sixteenth line from Oct. 12 to 17 with Bro. Amos Swartzentruber from Argentina, South America, preaching the Word with power, except the Saturday evening service when Bro. Dirk Cattepoel of Germany preached. In the afternoon of Oct. 24, at sixteenth line church, Bro. Floyd Kauffman of North Dakota spoke on "The Challenge of Youth," and Bro. Ernest Garber of Idaho spoke on the subject, "What Is Truth?"

From Nov. 16 to 18, Bro. C. F. Derstine of Kitchener, Ont., gave lectures on the ten distinct periods in life at sixteenth line church. On Dec. 12 in the evening the program was given by the Nairn Mission group. A message was given by Bro. J. S. Roth of Dayton, Oreg., who was the evangelist at a series of meetings at Nairn Mission, near Ailsa Craig. Bro. Roth preached for us again at sixteenth line on Dec. 14. Bro. Orley Swartzentruber, attending Goshen College, spoke at our Young People's Bible Meeting on Dec. 26.

We are looking forward to a four weeks' Bible School to begin on Jan. 3 in the Presbyterian church building in Tavistock with Bro. B. B. King of Sheldon, Wis., and Bro. John F. Garber of Alma, Ont., as instructors. Pray for our Bible School that many may avail themselves of these opportunities and that the Word may be taught with power and rightly divided.

Pray for the work in East Zorra.
Wilfrid J. Bender.

Goshen, Ind., Dec. 29, 1948.

Dear Brethren and Sisters in Christ: "Thanks be unto God for his unspeakable gift." (II Cor. 9:15). "For as in Adam all die, even so in Christ shall all be made alive. . . . The last enemy that shall be destroyed is death" (I Cor. 15:22, 26). "But now is Christ risen from the dead, and become the firstfruits of them that slept" (I Cor. 15:20).

Another Christmas season has passed for the world, but we as the followers of Christ should have Christmas 365 days out of the year, instead of one day. May we as Christ's followers truly realize the purpose of His coming into the world and may it give us a greater zeal and desire to spread the Glad News into the farthest corners of the world.

By the time this letter is printed it will be 1949 and as we look back we see many mistakes and failures we have made. We have learned new lessons, received new strength. Some of our loved ones have passed to their eternal reward.

May all these things strengthen us and help us throughout the coming year to live closer to God and live purer lives for Him. In the past year some mistakes were made in the letters which were written, and we want all the readers to have forbearance with your unworthy brother and we will try to do better, although regardless of how cautious we may be, some mistakes will appear through our great weakness.

On Dec. 12, Trennes Dean Helmuth, two-year-old son of Bro. and Sister Raymond Helmuth, was injured with cuts and bruises and a two-inch laceration on his forehead when he fell from a moving car on the Rock Run road on their way home from church services. He was taken to the Goshen Hospital for treatment and at this writing has almost recovered his former health.

The small son of Amos Miller, near Middlebury, was run over by an auto and received a broken arm. He too is greatly improved.

Bro. Elmer G. Swartzendruber of Iowa held a series of meetings at the Pleasant Grove meetinghouse from Dec. 12 to 15, at which time Bro. Clarence was called into the ministry by lot. May God pour His blessings richly on him and his companion and may his ministry prove a blessed one to us.

Bro. Harry Stutzman from Ohio held a series of meetings at the Townline meetinghouse from Dec. 16 to 19, at which time Bro. Eli Miller was called into the ministry by lot. May God bless him richly too as he labors for his Lord. These brethren desire and request the prayers of God's people in their behalf. May we remember them in our prayers.

These meetings were very edifying and profitable. The main theme throughout the meetings was, "The Church, Its Origin, Its Place in the World, and Its Work and Offices." Some of the texts used were Col. 1:18; Eph. 4:11-16; Acts 2:42-47, and the books of First and Second Timothy.

A Christmas program was given at the Griner meetinghouse on the evening of Dec. 21. The speakers were Irvin Yoder, Elvin Miller, and the writer. Bishop Samuel Eash made some very timely comments after the program.

The weather in this region seems much like spring. On Dec. 26 the mercury dropped down to six above zero, which was the coldest so far this winter. We enjoyed very mild weather over Christmas with no snow. The ground is bare, as we have had no snow since the eighteenth. At present the mercury goes up to about 34 degrees at noon and drops to about 20 at night.

Effie Zehr and Raymond Mast and wife from the local region were received into church fellowship at the Pleasant Grove place of worship on the evening of Dec. 26.

Remember the Lord's work in this region in your prayers.

Jonas Christner.

OBITUARY

Widrick—Joseph (Sr.), son of the late John and Anna (Noftsier) Widrick, was born near Croghan, N.Y., June 19, 1869; died at his home near New Bremen on Dec. 17, 1948; aged 79 years, 5 months, 27 days.

In his youth he accepted Christ and united with the Amish Mennonite Church of which he was a member until death.

On Jan. 8, 1893, he was united in marriage to Katie Yousey. They lived in matrimony over fifty-five years. Sur-

viving are his beloved companion, 4 sons and 6 daughters: John J., Croghan, N.Y.; Joseph (Jr.), Lowville, N.Y., Irving, New Bremen, N.Y.; Nelson, Croghan; Mrs. Jacob (Anna) Roggie, Croghan; Mrs. Paul (Catherine) Lyndaker, Croghan; Mrs. Abner (Mary) Zehr, Woodville, N.Y.; Mrs. Clarence (Mabel) Mayer, Lowville; Mrs. Alvin (Lena) Lyndaker, Lowville; and Mrs. Ben (Laura) Zehr, Woodville.

He is also survived by a sister, Mrs. Anna Roggie, and a brother, Solomon, 46 grandchildren, 8 great-grandchildren, and many other relatives and friends.

Funeral services were held on Sunday, Dec. 19, at the home by our aged bishop, C. M. Nafziger, and at the Croghan meetinghouse in charge of Bishop Lloyd Boshart and Minister Allen Gingerich, with concluding services at the grave by Minister Elias Zehr.

Gingerich—Marvin Jay, son of Paul D. and Viola O. (Miller) Gingerich, was born Dec. 9, 1938, and died at the farm home of his parents, two miles east of Kalona, Iowa, Dec. 28, 1948, at the age of 10 years and 19 days.

Of his immediate family Marvin leaves to mourn his sudden departure from this life, his parents, his twin brother, Marlin Ray, and also four other brothers and four sisters as follows: Clarence 13, Mary 12, Eldon 11, Emery and Erma 7, Laura 6, Junior 4, Barbara Ann 2. Also surviving are his grandparents, Daniel J. and Barbara Gingerich and Obie J. and Mary Ann Miller. An infant brother preceded him in death.

The exact nature of the accident which took Marvin's life will probably never be known. The family of children with the hired girl were at home in the several hours' absence of the parents, but only brother Emery was with Marvin at the time the accident occurred.

In his attempt to put the small tractor into its shed he apparently became overbalanced and came in contact with a grader blade which severed a large blood vessel on his chest, and within a few minutes life was gone.

Thus again the reality of Solomon's words, "Thou knowest not what a day may bring forth," comes up before us all, but we know that God in His plans for our life knows what is best and to Him in humble submission we bow and say, "Thy will be done."

Jesus, while our hearts are bleeding
O'er the spoils that death hath won,
We would at this solemn meeting
Calmly say, Thy will be done.
—Hemans.

Funeral services were held Thursday, Dec. 30, conducted at the home by Albert S. Miller and at 1:00 p.m. at the Fairview Church by Albert S. Miller in English and E. G. Swartzendruber in German. Scriptures read and texts used were: Heb. 4; Jno. 14; and Ps. 90:5, 6.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in U.S.A.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3. 17.

Jahrgang 38. 1. Februar 1949 No. 3

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Auf Adlers Flügel.

Auf Adlers Flügel getragen,
Behütet durch Gnade und Treu'.
Gekommen in Not und Plagen,
Doch ging das Unglück vorbei—.

Durch Gottes Gnade behütet,
In mancher so schweren Not!
Schien alles nach untergehen,
Wars schließlich doch alles gut.

Gehalten durch Gottes Liebe,
Wenn alles schon schien vorbei.
O heilige Gnadentriebe!
O göttliche Langmut und Treu!—

Auf Adlers Flügeln getragen,
Wenn schwach nur der Glaube war.
So wunderbar oft gerettet,
Aus Unglück und aus Gefahr!

Wie kann ich genug erzählen,
Wie großes mir Gott getan!
Daß Er mir die Schuld vergeben;
Sich meiner nahm freundlich an.

Auf Adlers Flügeln getragen,
So lang ich mir denken kann!
Getragen auf Adlers Flügeln,
Einst Himmelwärts nach Kanaan.—

G. Berg.

Editorielles.

Was wir bauen mit unseren Händen, das vergeht. Salomo baute einen prächtigen Tempel für das Volk Gottes. Des Heilandes Jünger sahen den schönen Tempel an und sprachen zu Jesu von des Tempels Gebäude. Jesus aber sprach zu ihnen: „Sehet ihr das Alles? Wahrlich ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde."

Was wir aber bauen an dem geistlichen Tempel Gottes, das ist eine Wiedergeburt in dem Herzen, und beständig darinnen fort lieben, so bleibt das bei uns in alle Ewigkeit. So lange wir nicht in der Wiedergeburt sind, so lange hat der Feind Besitz von uns. Aber die Wiedergeburt treibt dem Feind seine Macht aus. Der Feind möchte uns noch zu Zeiten führen gleich wie er den Heiland führte da Er 40 Tage gefastet hatte, aber der Feind hat Jesus nicht überwinden können, Er sagte dem Feind jedesmal: Also stehet geschrieben. So wenn unser Fundament nicht so fest gegründet ist wie dem Heiland seines war, daß wir nicht sagen können zu jeder Sach: Es stehet geschrieben, so ist es dann Zeit, daß wir unser Fundament verändern, so daß wir sagen können: Es stehet geschrieben. Wo nicht, so ist es Zeit, daß wir eine Veränderung machen, sonst wird es uns gehen wie den törichten Jungfrauen, ihre Lampen sind verlöscht, daß sie nicht eingehen konnten zur Hochzeit. So ist dem Heiland sein neues Testament der Heiligen ihr Licht durch diese Welt, und wer nicht fest darauf gegründet ist, wer nicht sagen kann: Es stehet geschrieben! zu was er tut und sagt, — was dann? Wahre Buß in der Zeit der Gnade — oder verloren gehen? Einmal kommt der Tag, Jesus wird kommen in den Wolken des Himmels, was dann — die Heiligen in Christo, und die unschuldigen Kinder, werden Ihm entgegen gehen in den Wolken des Himmels, mit Ihm in sein Reich der Herrlichkeit.

Wir sollen eine Lehr nehmen an dem Volk Israel, sie waren stolz mit ihrer Verheißung, daß sie das Volk Gottes sind und solchen herrlichen Tempel haben, der seines gleichen nicht hat in der ganzen Welt, aber damit sind sie doch so tief gefallen, und zerstreut in alle Länder. Ihre äußerlichen

Satzungen und Tempel haben sie ganz zu hoch geschätzt. Ihr Gesetz, ihr Tabernakel, Tempel und viele Opfer waren alles ein Vorbild auf Christus, das wahre Lamm zur Schlachtbank geführt. So können wir Menschen zu dieser Zeit gar bald bauen auf den Namen unserer Gemeinde und auf die äußerliche Ordung unserer Gemeinde, aber die Seligkeit liegt in dem Erlöser Jesum Christum, und um seine Erlösung zu empfangen müssen wir unsere Untugenden und Ungerechtigkeiten ablegen. Ein jeglicher soll sich prüfen in demselben. Jesus ist nicht mehr unter uns persönlich, aber er hat es gestellt in seinem Evangelium daß was wir tun für andere das nimmt er an als wäre es für Ihn getan. Die Vergebung gegen die Brüderschaft hat er hoch gestellt da Petrus ihn fragte: Wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ist es genug siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht sieben mal, sondern siebenzigmal siebenmal. Matth. 18. 21. Lucas 17, 4. Und wenn er siebenmal des Tages an dir sündigen würde, und siebenmal des Tages wiederkäme zu dir, und spräche: Es reuet mich, so sollst du ihm vergeben. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Erlis Kemp von Nappanee, Indiana, war in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Amos A. Diener von Holmes County, Ohio, war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund besuchen.

Peter E. Miller von Holmes County, Ohio, in der Andy J. Weaver Gemeinde, ist beerdigt worden den 8 Januar.

Bischof A. J. Mast, Arthur, Illinois, war krank, daß er nicht seiner Gemeinde beiwohnen konnte den 16 Januar.

Geo. D. Plank und Weib und D. B. Herschberger, Weib und 2 Töchter von Arthur, Illinois, sind nach Florida etliche Wochen.

Pre. N. D. Mast von Hutchinson, Kansas, war etliche Tag in der Gegend von Thomas, Oklahoma, Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes lehren.

Wallie J. Detweiler, Fredericksburg, Ohio, ist ungefähr schon zwei Monat aufgelegt, daß er nicht gehen kann, ist beschädigt worden im Rücken in einem „Autowreck", Greetings und Gaben sind angenehm bei ihnen um helfen zwei teure Operationen bezahlen.

CARE hat jetzt ein **Garten Samen Paket"** für das Ausland an $4.00 der Paket, und haben auch noch ein Paket mit **Speis Material** für $10.00.

Etliche haben Gaben eingesandt für Fett und Fleisch Gaben nach Europa, wir sagen Dank dafür, noch weiter Gelegenheit für dasselbe. L. A. M.

Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.

Joh. 14, 27. Den Frieden laß Ich euch, meinen Frieden gebe Ich euch. Nicht gebe Ich euch, wie die Welt gibt.

Jesus gibt nicht wie die Welt gibt, denn er gibt es aufrichtig, wahrhaftig und ewig. Wenn Jesus eine Sache gibt, dann ist es ganz anders als wenn die Welt es gibt. Denn der Welt Sachen sind alle zeitlich und vergänglich, oder (tempory). Aber Jesus seine Gaben währen in alle Ewigkeit. Meinen Frieden gebe ich euch," Das meint seines gleichen, und das ist nichts anders als der Friede Gottes. Nun wenn wir diesen Frieden haben, ist es mehr wert als wie aller weltliche Frieden.

Wenn wir Sachen tun, oder uns verpflichten auf Wegen die nicht recht sind und nicht überein stimmt mit Gottes Wort, nur um Frieden zu halten mit Menschen, das ist zum Teil ein weltlicher Friede, aber er währet nur zeitweilig in diesem Leben, und solcher ist uns schädlich zur Seligkeit. Paulus lehrt uns im Römer Brief, Kapitel 12, Vers 18 „Ists möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden." Das gibt uns zu verstehen, daß wir zum Teil nicht können mit allen Menschen Frieden haben, aber es soll doch nicht fehlen auf unserer Seite, sonst stehen wir auf ge-

fährlichem Boden. Der Feind der Vergönner alles Guten, will uns sagen dies und das zu tun um Frieden zu halten mit Menschen, und wenn wir nicht schwach sind in diesem Wege, so stehet er auf der andern Seite und will uns sagen es ist vergeblich daß wir uns bemühen, wir können doch nicht Frieden halten oder machen mit diesen oder jenen Personen. Wenn Glieder sind, die verstockt sind, und sich nichts wollen sagen lassen, ist es so leicht für die Diener ein schlecht Gefühl zu empfangen und wollen schnell arbeiten bloß um fertig zu werden mit der Sache. Nun aber, wenn Glieder sich nichts sagen lassen, und alle Mittel gebraucht sind, bis endlich nichts anders übrig ist als (wie ein alter Heroldschreiber es gestellt hat), der letzte Gnaden-Hieb, das ist, daß der Mensch dann abgesondert wird von der Gemeinde, so ist es so leicht zu denken wir sind jetzt fertig und vergessen was der Apostel schreibt in 2 Thess. 3, 15. „Doch haltet ihn nicht als einen Feind, sondern ermahnet ihn als einen Bruder." Es ist so leicht dieses zu versäumen, und der Feind will es immer verhindern, daß wir es abtun von einem Tag zum andern, aber es ist doch so notwendig, und solch eine wichtige Sache ob eine Seele in der Versöhntheit steht mit Gott oder nicht, daß wir alles tun sollten, daß in unserer Kraft stehet, um eine Seel zu gewinnen für Jesus und sein Reich. Ja, daß der Sünder beschämt in sich schlage, und in seinem Gewissen überzeugt wird, seinen verlorenen Zustand erkenntlich wird, Buße tut für seine Sünden, daß er wieder auf und angenommen kann werden. Solches sollte doch einem jeglichen Glied eine Freude sein, denn Jesus will nicht, daß eine Seele verloren gehet. Wehe dem Menschen; der nicht von ganzem Herzen das Wohl und Heil der Seele seines Mitmenschen suchet.

Wir kommen wieder ein wenig zurück, zu dem Frieden. Die Welt die sucht einen Frieden herzustellen mit Zwang. Wenn zwei Nationen nicht können zum Beschluß kommen, daß sie Frieden machen können dann gibt es oft Krieg, und welche Seite die Stärkste ist, oder am besten bewaffnet ist zu kriegen, die gewinnt, und die Andre muß aufgeben. Das ist aber nicht ein Friede wie wir glauben, daß Jesus meint, da er sagt, „Meinen Frieden gebe ich euch." Denn solcher Friede kann nicht erlangt werden mit Zwang, aber durch die Leitung und Führung, und durch den Zug vom heiligen und sanftmütigen Geist Gottes. Dieser Geist wirket auf Wegen die des Menschen Auge nicht sehen kann. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein. Ja der natürliche Mensch sieht nur was am besten oder lieblichsten auskommen werde in diesem Leben, und was am bequemlichsten ist, aber dieses währet nur zeitlich. Der geistliche Mensch aber sieht über dieses zeitliche Leben hinaus und denkt was es ihm bringen kann in der Ewigkeit. Oftmals empfängt er schon einen Segen davon in diesem Leben auf Wegen wie schon gemeldet, die unser natürliches Auge nicht sehen kann.

Ebräer 12, 14. „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen." 2 Timotheus 2, 22 „Jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen. Ja nur solche Menschen können miteinander den göttlichen Frieden in Besitz haben, wo Jesus sagt, „Meinen Frieden gebe ich euch." Solche die den Herrn anrufen mit reinem Herzen, diese haben Frieden mit Gott, und sind neu und wieder geboren, sie suchen Frieden zu haben mit ihren Mitmenschen so viel es möglich ist, weil der Geist Gottes sie dazu bewegt. Lieber Leser; lasset uns doch Teil haben an diesem göttlichen Frieden, ohne welchen wir außer der Verheißung stehen, und können keinen Trost haben zur Seligkeit. Heutiges Tags wird viel getrachtet nach Frieden wo ich fürchte daß es nur ein weltlicher Frieden ist, und hat keine Verheißung zur Seligkeit. Doch wie schon gemeldet, wir sind in Gefahr auf beiden Seiten.

Prüfet alles, und das Gute behaltet, und seid meiner eingedenkt vor dem Thron des Höchsten. P. Y.

Ein Neujahrs Gruß.

N. D. Mast.

Darum, ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden, 2 Kor. 5,

17. Paulus spricht hier nicht von einem neuen Jahr, aber vielmehr von dem Jahr, der Stunde, da der Mensch von Gott geboren wird, wo der Mensch seinen Willen unter Gottes Willen gibt. Doch ist es gut wenn wir am neuen Jahr ein Inventar (Inventory) machen, das Alte verderbliche zurück legen, mit Christo auferstehen, und ein Neues anfangen.

Die Handels (Business) Leute legen ab, was nicht zu ihrem Geschäft paßt. Christen sollen auch ablegen was ein Hindernis ist zu ihrem Fortgang in ihrem Gottesdienst. Nun fragt Paulus: „Sollen wir in der Sünde beharren, so daß Gott mehr Gnade gibt?" Weit davon. Wir sollen das alte Leben verlassen, aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres allerheiligen Glaubens, der macht uns fertig zu allen guten Werken.

Haben wir immer den guten Kampf gekämpft? Oder haben wir in dem vergangenen Jahr dem Fleisch gedient? Denn die Welt, der Teufel und das Fleisch sind ein gar mächtiges Trio, sie arbeiten systematisch für uns zu hindern.

Wenn wir sehen könnten wie einen Mächtigen Feind wir zu bekämpfen haben, dann wären wir mehr wachsam ihm zu widerstehen. Ich fühle mich zuerst schuldig in das Neue Jahr mit Ernst eintreten, daß Gott, der uns berufen hat, uns Kraft geben wird, unseren Beruf auszuführen nach Pauli Anweisung: Predige das Wort, Lehre, vermahne, und wenn es scheint eine Unzeit sein, so sollen wir nicht wanken.

Dietrich Phillipp schreibt von der Sendung der Prediger: Der allmächtige Gott, ein Vater aller Barmherzigkeit, und ein Gott aller Gnade, der erleuchte, bekräftige und befestige alle rechte Lehrer und Diener mit seinem heiligen Wort. 1 Pet. 5, 1—3. Die er über seine Gemeinde gesetzt hat, durch Jesum Christum, mit seinem Geist, auf daß sie in der evangelischen Lehre beständig mögen bleiben, und sich selber beweisen, als unsträfliche Arbeiter, die das Wort der Wahrheit recht teilen, auf daß sie in der Offenbarung Jesu Chisti und in ihm die unverwelkliche Krone empfangen.

Der treue Gott hat im letzten Jahre viele Warnungen kommen lassen in Sturm und Erdbeben. Der Prophet sagt: Die Erde bebet durch seinen Zorn. Aber seid getrost, ihr Mühselige und Beladene, kommet zu Jesu, denn wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Von der Beschneidung.

Joh. 1, 17: Das Gesetz ist durch Mose gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. Luc. 2, 6: Und es waren Hirten in derselben Gegend, auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Heerde. Und siehe des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr, und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtete euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr." Vers 21: Und da acht Tag um waren, daß das Kind beschnitten wurde, da ward sein Name Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleib empfangen ward. Wir sehen hier wie Christus nach dem Gesetz Mose sich hat lassen beschneiden um unser willen. Wiewohl wir nun durch diese segensvolle Ankunft Christi unsers Herrn von dieser äußerlichen Beschneidung befreiet sind, so müssen wir doch dieses wissen und bedenken, daß wir nun unter dem Evangelium desto mehr verbunden sind der Beschneidung des Herrn gehorsamlich zu folgen, geistlicher Weise.

Von solcher geistlichen Beschneidung, ist die vorige Äußerliche nur ein Vorbild und Schatten gewesen. Paulus sagt Röm. 2, 28—29: Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig am Fleisch geschieht. Sondern das ist ein Jude, der inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung die im Geist, und nicht im Buchstaben geschieht, welches Lob ist, nicht aus dem Menschen, sondern aus Gott. Denn wir sind die Beschneidung, die wir Gott im Geist dienen, und rühmen uns von Christo Jesu und verlassen uns nicht aufs Fleisch.

Moses selbst, und die andern heiligen Propheten haben wohl gesehen, daß es Gott nicht blos um die äußerliche Vorhaut zu tun war, wiewohl das gemeine Volk unter Israel solches meinete, und sich deshalben

rühmte, sondern, daß solches ein Vorbild sei von der wahren Beschneidung des Herzens und des Sinnes. Wie wir denn klar sehen 5 Mose 10—16 da Mose sagt: So beschneidet nun eures Herzens Vorhaut, und seid forthin nicht mehr halsstarrig. 30, 6 verheißt er Israel diese selige Beschneidung von Gott, und sagt: Der Herr dein Gott wird dein Herz beschneiden, und das Herz deines Samens daß du den Herrn deinen Gott liebest von ganzem Herzen und von ganzer Seele, auf daß du leben mögest. Jer. 4, 4: Beschneidet euch dem Herrn, und tut weg die Vorhaut eures Herzens, ihr Männer in Juda, auf daß mein Zorn nicht ausfahre wie ein Feuer, und brenne, daß niemand löschen möge, um euerer Bosheit willen. Die erstliche Beschneidung, welche unter den Israeliten gebräuchlich war, geschah auswendig am Fleisch aber diese zweite und wahre Beschneidung muß in unserm inwendigen Menschen, in dem innersten Grund der Seele geschehen. Die erste Beschneidung unter dem Gesetz geschah durch Menschen Hände, weil sie leiblich war, aber die Beschneidung des Herzens kann nicht durch menschliche Kraft geschehen, sondern muß allein durch die Hand Gottes in Christo Jesu an uns vollbracht werden. Wir Menschen sind viel zu schwach, wir können eine Anweisung dazu geben, aber die Sache selber in der Tat und Wahrheit, kann nicht anders als durch die Kraft und Hand des Herrn geschehen. Denn gleich wie wir lesen, daß unter dem alten Testament die Eltern verlangten, daß ihre Kinder beschnitten werden, und die Kinder in aller Gelassenheit, solche, ob sie gleich schmerzlich war, an sich lassen vollbringen. Eben so müssen wir auch bei dieser geistlichen Herzens-Beschneidung eine heilige herzliche Begierde und Verlangen haben daß dieselbe in uns geschehen möge. Wir sehen auch, daß die leibliche Beschneidung des alten Testaments nicht ohne Blut, Pein und Schmerzen geschehen ist, woraus wir sehen, daß diese geistliche Beschneidung des Gemüts, auch nicht ohne Traurigkeit und Schmerzen geschehen kann. Denn diese Beschneidung ist nicht anders, als ein gründlich absterben des alten Menschen und eignen Willens.

Nun wissen wir aus der Natur, daß Sterben ein sehr ängstlich und jämmerlich Ding ist, so auch, und nicht anders, ja oft noch viel schwerer gehet es manchmal in unserer Seele zu, wenn mann den oft von langer Zeit her gewohnten sündlichen Dingen und natürlichen Neigungen absterben soll. Denn dasjenige, was man lange geliebt, und darin man mit Lust gelebt, läßt man sehr ungerne fahren, so daß es oft einen schweren Kampf kostet von seiner sündlichen Vorhaut erlöst zu werden. Doch wie die Juden die Beschneidung deshalben nicht unterliesen, obschon ihre Kinder viele Schmerzen davon empfunden, sondern dieselbe vollzogen, also müssen wir auch die geistliche Beschneidung die uns viel innerliches und auswendiges Kreuz und Leiden verursachet geduldig tragen. Auch uns dadurch von der Wahrheit unseres Gottes nicht abwendig lassen machen.

Off. 3, 5: Wer überwindet der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und will seinen Namen bekennen vor meinen Vater und seinen Engeln. Ein Bruder.

Lancaster County, Pa.

Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe.

Petrus schreibt, „Es waren aber auch falsche Propheten . . ., wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Sekten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammnis," 2 Pet. 2, 1. Unser Titeltext sagt: „Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe." Für das zu tun müssen wir uns täglich üben in der Schrift. Jakobi sagt: „Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch." Und wie können wir dem Satan widerstehen? Paulus schreibt: „Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, . . . und nehmet den Helm des Heils und das **Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.**" Und das ist gerade was Jesus getan hat da der Teufel Ihn versuchte; allemal sagte Er: „Es stehet geschrieben." Lasset uns seinem Beispiel nachfolgen. Darum ist es sehr notwendig, daß wir uns bekannt machen mit Gottes Wort, absonderlich dieweil Petrus sagt: „Wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer (oder Teachers)."

Paulus hat geschrieben an die Galater, daß etliche wollen das Evangelium Christi

verkehren, und sagt noch weiter: „Aber so auch wir (die Aposteln) oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. (und abermals) . . . so Jemand euch Evangelium prediget anders, denn das ihr empfangen habt, (durch Christi und der Apostel Lehr) der sei verflucht. Gal. 1, 8—9.

Es hat Leute die sagen dieses oder jenes war nur gesagt für die Apostel oder geschrieben zu einer Gemeinde oder dergleichen; aber Paulus sagt: „Alle Schrift, (ist) von Gott eingegeben, (und) ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit." 2 Tim. 3, 16. Und Jesus selbst hat gesagt: „Himmel und Erde werden vergehen aber meine Worte werden nicht vergehen."

Scheinbar hat es Leute die meinen, wir sollen uns nur einmal in zwei Wochen versammeln für das Wort Gottes in Betrachtung zu nehmen (ausgenommen wenn ein reisender Prediger in der Gegend ist). Aber was sagt das Wort Gottes? „Und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, (Let us not neglect meeting together as some do, — Goodspeed.) (Not forsaking the assembling of ourselves together—A. V.) **Sondern untereinander ermahnen; und das so viel mehr, soviel** (als) **ihr sehet daß sich der Tag nahet** (das jüngste Gericht)" Ebr. 10, 25. Und wir glauben, daß das Ende sich nahet. Paulus lehrt uns, „Seid brünstig im Geiste, schicket euch in die Zeit, . . . denn es ist böse Zeit."

Johannes versiegelt noch das Heilige Wort mit: „Ich bezeuge allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch; So jemand dazusetzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen die in diesem Buch geschrieben stehen. Und so Jemand davon tut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Teil vom Holz des Lebens und von der heiligen Stadt, davon in diesem Buch geschrieben ist." Off. 22, 18—19.

So glauben wir, daß **Alles** was geschrieben ist in dem Neue Testament, ist geschrieben **für alle Menschen, zu allen Zeiten.** Darum, „Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe!" Ora C. Nisley.

„Gott ist die Liebe."

Den ganzen Ratschluß Gottes.

Deshalben bezeuge ich euch, an dem heutigen Tage, daß ich rein bin von dem Blut Aller; denn ich habe nichts zurück gehalten, den ganzen Ratschluß Gottes zu verkündigen. Apostg. 20, 26—27. —Elberfelden übersetzung.

Paulus war nahe am Ende seiner Arbeit, das Evangelium von der Gnade Gottes zu verkündigen, und er wußte es. Er machte seine Abschiedsrede zu den Ältesten von Ephesus. Er wußte, daß er seine Hütte bald ablegen mußte, er sagte ihnen, daß sie sein Angesicht nie mehr sehen werden. Der heilige Geist zeigte ihm, daß Banden und Trübsal ihn erwarten. Er ist jetzt ein alter Paulus. (Phil. 9.) Die mit welchen er gearbeitet und gepredigt hat, mußte er nun das Letztemal erblicken. Es war viel weinens unter ihnen allen und fielen Paulus um den Hals und küssten ihn.

Dieser Paulus war aber, glaube ich, nicht ohne Trost. Er hatte ein gutes Gewissen, er hat ihnen nichts verhalten, sondern hat den ganzen Ratschluß Gottes verkündigt, und darum ist er rein von Aller Blut. Er hat nicht dies oder das zurück gehalten, daß er möchte den Menschen mehr gefällig sein. Zu den Galater hat er geschrieben: Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zu Dienst? Oder gedenke ich Menschen gefällig zu sein? Wenn ich den Menschen (nach der Natur) noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht.

Zur dieser Zeit gibt es, wie mir scheint, starke Christi Bekenner, die ein teilweises Evangelium verkündigen. Ich glaube, daß eine Warnung gegen sie, natürlich gesonnene, am Platz wäre, für uns, denn wir glauben an Alles halten was Er (Christus) uns befohlen hat. **Es ist eben so wohl verboten von dem Evangelium ab zunehmen** als dazu zu tun. Und das heißt dann den **ganzen Ratschluß Gottes verkündigen.** Was wird es mir helfen wenn ich nicht ein Ehebrecher bin, und doch stehle? Wird es mir helfen daß ich das ganze Gesetz halte, ausgenommen eins? Werde ich es nicht ganz schuldig sein? Kann ich mich rühmen der Gnade Gottes — von der Erlösung die in Christo Jesu ist, und dabei auf das Schlachtfeld gehen und meinem Bruder sein Leben nehmen, für den Christus gestorben ist? Können Brüder einander begegnen mit dem

heiligen Kuß und zugleich auch mit Kugeln? Historia sagt uns, daß die ersten Christen waren wehrlose Menschen. Sie nahmen die Bergpredigt und alle anderen Gebote die empfänglich waren aus dem neuen Evangelium für das letzte Wort, und suchten darnach zu leben mit des Herrn Hilfe. Die so genannten, Wiedertäufer, waren auch solche in 1500 und später. Auch waren sie ein abgesondertes heiliges Volk, und suchten nicht nach hohen Ehren und Ansehen bei der Welt.

Gott sei dank für Arbeiter die sich nicht scheuen den ganzen Ratschluß Gottes zu verkündigen, sie sind frei von Aller Menschen Blut, und werden glänzen wie die Sonne in ihres Vaters Reich, und wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 12, 3.

A. A. M.

Der Vater, Der Sohn, Der Heilige Geist.

R. L. Schlabach.

Wir lesen von der Dreieinigkeit Gottes an vielen Orten in der Bibel. Ein jeglicher hat seine eigene Gewalt, doch sind sie alle beisammen. Ehe Jesus gehn Himmel gefahren ist, befahl er seinen Jüngern: Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im **Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes.** Aber diese Drei sind beisammen und wirken Eins und Einerlei. Petrus in seiner Predigt hat befohlen: Tut Buße und lasse ein jeglicher sich taufen auf den **Namen Jesu Christi,** zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die **Gabe des heiligen Geistes.** Es ist offenbar, daß der Sohn bei dem Vater war von Ewigkeit her, ehe der Weltgrund gelegt war. Joh. 17. Und Paulus lehrt: Durch welchen die Welt gemacht ist. Joh. 1; Kol. 1; Ebr. 1. Dieser Sohn ist von dem Vater ausgegangen und in die Welt gekommen, und ist durch die Kraft des Allerhöchsten in Maria empfangen worden, und ein Mensch geworden. Dies Wort welches der Engel zu Maria brachte ist Fleisch geworden, so daß man es gesehen hat wie Joh. 1 sagt. In 5 Buch Mose 6 Kapitel sagt Mose: Höre Israel, der Herr unser Gott, ist ein einiger Gott." Und sagt weiter, ihr sollt den Herrn euren Gott nicht versuchen, wie ihr Ihn zu Massa versucht habt. Diesen Gott, welchen sie versucht haben, nennt Paulus Christus, da er sagt: Lasset uns aber Christum nicht versuchen, wie etliche von Jenen Ihn versuchten. 1 Kor. 10, 9.

Daß diese Drei beisammen sind und Einerlei wirken sehen wir klar an Paulus Berufung. Die Schrift bezeugt, daß der **heilige Geist** sprach: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk dazu ich sie berufen habe. Apostg. 10 sagt der **heilige Geist,** daß er sie zur diesem Werk berufen hat. In Apostg. 26 sagt Paulus, daß **Jesus Christus** ihn gerufen und gesandt hat. Und an die Galater sagt er 1, 15: Daß Gott ihn gerufen und von seiner Mutter Leib abgesondert hat, damit sein **Sohn** durch ihn bekannt gemacht werde. Der Sohn Gottes hat seinen Jünger öfters gesagt von einem Tröster, welchen er senden wird. In Joh. 16 sprach er: „Ich sage euch die Wahrheit, es ist gut das ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch, so aber ich hingehe will ich ihn zu euch senden. Und in Vers 13: **Wenn aber Jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird der wird euch in alle Wahrheit leiten."** Dieser heiligen Geist, war, und ist noch für alle Jünger was Jesus persönlich für sie war, da Er auf Erden bei ihnen war. Nun sind alle Gläubigen versiegelt worden mit dem heiligen Geist der Verheißung. Eph. 1, 13—14. Und so wir diesen guten Geist nicht dämpfen, dann wirket er kräftig in uns, denn er ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, und erinnert uns stets an unsere Hoffnung und unseren Berufs zur ewigen Herrlichkeit. Er gibt auch Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind, denn er ist ein Geist der Kindschaft des Sohnes Gottes, und lehret uns rufen: Abba, lieber Vater. Auch hilft er uns im Gebet das anfänglich schwach sein mag, und vertritt uns bei Gott mit unaussprechlichem seufzen.

Auch richtet der heilige Geist das Gesetz Gottes wieder auf in unseren Herzen, nicht mit Zwang oder Furcht wie Mose am Berg Sinai, sondern in Gnade und Liebe, so daß wir in den Früchten des Geistes wandeln können: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. So lasset uns Gott demütiglich bitten, daß Er wolle uns Kraft geben, stark zu werden am inwendigen Menschen, und durch die Liebe eingewurz-

elt und gegründet zu werden und erfüllt zu werden mit allerlei Gottesfülle. Gott ist getreu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi unseres Herrn. 1 Kor. 9.

Wo sind die Toten?

Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt der wird leben, ob er gleich stürbe. Joh. 11, 25.

Es gibt wohl kaum etwas das so gefürchtet ist wie der Tod. Ein Grund dafür ist, daß die meisten Leute so wenig über den Tod wissen. Unter den vielen Nationen und Stämmen der Erde gibt es hunderte von Ideen oder Begriffe bezüglich des Todes. Aber menschliche Ideen sind keine Authorität (Führerprincip). Wenn wir die Wahrheit über den Tod wissen wollen, müssen wir sie bei einem suchen der den Tod geschmeckt hat, und in das Leben zurück gekehrt ist, dieser ist Jesus, der gekreuzigte. „Ich war tot, und siehe, Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes." Off. Joh. 1, 18.

Laßt uns zur Bibel gehen: Die Botschaft Gottes an die Menschen. Und die Tadsachen über den Tod von Einem lernen, der die Schlüssel des Grabs und des Todes hat, zu Ihm, der da ist, „die Auferstehung und das Leben." Gott sagte: „Du wirst des Todes sterben." 1 Mose 2, 17. Der Satan sagte: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben." 1 Mose 3, 4. Einige glauben, daß der Körper sterbe, die Seele wird anlanden entweder zur Rechten oder zur Linken. Die Bibel aber lehrt, daß die Seele stirbt. „Welche Seele sündigt, die soll sterben." Hes. 18, 4. „Wenn nun einer fromm ist, der recht und wohl tut." Hes. 18, 5. Ein jeglicher soll nur für seine eigene Sünde sterben. Denn alle, die Jesu Christo treu sind, werden ebenfalls die Unsterblichkeit am Auferstehungsmorgen empfangen. „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden — denn dies Verwesliche muß anziehen die Unsterblichkeit." 1 Kor. 15, 51—53.

„Denn im Tode gedenkt man dein nicht; wer will dir in der Hölle (Grab) danken." Ps. 6, 6. David wußte, daß er im Grab schlafen wird bis der Herr ihn am Auferstehungstage erwecke. „Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zu ewiger Schmach und Schande." Der weiseste Mann sagte: Der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat." Pre. 12, 7 Und weiter sagte er: Denn es gehet den Menschen wie dem Vieh, wie dies stirbt, so stirbt er auch, und haben alle einerlei Odem, und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh; denn es ist alles eitel, es fähret alles an einen Ort; es ist alles von Staub gemacht, und wird wieder zu Staub." Pre. 3, 19—20. „Denn die Lebendigen wissen, daß sie sterben werden, die Toden aber wissen nichts, sie haben auch keinen Lohn mehr; denn ihr Gedächtnis is vergessen. Pre. 9, 5. Viele glauben der Mensch ist geschaffen allein, der eine Seele bekommen hatte von Gott. Was hat Gott Mose befohlen, daß er (Mose) und Eleaser tun sollten? Sie sollten eine Seele nehmen an Menschen, Rindern, Eseln und Schafen, wir lesen solches in 4 Buch Mose 31, 28—31: Und sollst dem Herrn heben von den Kriegsleuten, die ins Heer gezogen sind, je von fünf hunderten eine Seele an Menschen, Rindern, Eseln und Schafen. Von ihrer hälfte sollst du es nehmen und dem Priester Eleaser geben zur Hebe dem Herrn — und Mose und Eleaser, der Priester taten, wie der Herr Mose geboten hatte." Alsdann müssen wir einstimmen, daß die Seele vom Menschen ist gleich wie die vom Vieh. Denn er zeigte, Salomo, daß beide Mensch und Tier denselben Tod sterben. „Denn es geht dem Menschen wie dem Vieh; Wie dies stirbt, so stirbt er auch, und haben alle einerlei Odem, und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh; denn es ist alles eitel." Pre. 3, 19. „Dennoch kann ein Mensch nicht bleiben in solchem Ansehen, sondern muß davon wie ein Vieh. " Ps. 49, 21.

Einige möchten fragen: Werden die Erlösten wirkliche Körper empfangen, wenn der Herr Jesus sie aus den Gräbern ruft? „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen was wir sein werden, wir wissen aber wenn es erschienen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist." 1 Joh. 3, 2. „Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß sie Macht haben an dem Holz des Lebens und zu den Toren eingehen in die Stadt. Off. 22, 14.

Der Glauben an Jesum und unser Gehorsam in Übereinstimmung mit seinen Geboten sind die, die den Eintritt haben in den Himmel. Welch ein herrliches Vorrecht ist es, den Pfad des Gehorsams wählen zu können, und die köstliche Gewißheit des ewigen Lebens durch Jesu Christo rettendes Blut, zu haben!

Jemand sagte: Aber wie kann Gott alle diese Toten auferwecken? Viele sind verbrannt, andere von wilden Tieren zerrissen und gefressen. Jesus sagte: Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. Matth. 10, 30. Gott hat einen Lebensplan von einer jeden Person. In der Auferstehung wird ein jedes Leben so ins Dasein gerufen, wie es vor dem Tode war.

Wie ist es bei mir bestellt? Das ist eine Frage für uns alle. J. Küpfer.

Beten.

Warum sollen wir beten? Auf daß wir empfangen. Matth. 7, 7—8. Ohne beten werden wir nicht empfangen. Ohne suchen werden wir nicht finden, und die Tür zum Licht, Verstand, Erkenntnis wird uns wohl nicht anders aufgetan, und leicht noch meinen wir sind noch weit davon.

Eva meinte sie wäre wohl daran, und führte die Sünd und Übertretung ein, durch welche Übertretung der ewige Tod folgte über alle Menschen. So lasset uns doch unsere Erwählung fest machen, mit anhalten am Gebet: Apostg. 6, 4; Römer 12, 12. Auch mit ernstlich wachen, Kol. 4, 2. Stets in allen Anliegen mit bitten und flehen im Geist, mit allem Anhalten. Eph. 6, 18. Jakobus sagt, ihr bittet und krieget nicht, darum daß ihr übel bittet, nämlich daß ihr es mit euren Wohllüsten verzehret, durch Welt Freundschaft zu suchen. Jak. 4, 3—4. Laßt uns mit Ernst zu Gott schreien, und wiedergeboren werden, und aus Jacob ein Israel werden, aus Saulus ein Paulus werden, und beständig, ernstlich, eifrig, und ohne Unterlaß beten. A. N. S.

Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Psalm 90, 2.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1509. — Wer hat gesagt: Stärket die müden Hände, und die strauchelnden Kniee?

No. 1510. — Wann vermag des Gerechten Gebet viel?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1503. — Warum hat Abraham sich unterwunden mit dem Herrn zu reden?

Antw. — Es möchten vielleicht fünf weniger den fünfzig Gerechte sein in der Stadt. 1 Mose 18, 27.

Nützliche Lehre. — Abraham war ein Exempel, und hatte einen guten Charakter, der nicht zu übertreffen war, von allen andern Bibel Männern. Er wird ein Vater aller Gläubigen genannt.

Nachdem er die Berufung, und den Verheißenen Segen erlangt hatte vom Herrn, zog er aus mit seinem Weibe Sarai. Seines Bruder's Sohn, Lot, zog auch mit ihm von Haran, und kamen in das Land Canaan.

Hier hat beiden ihr Gut sich sehr vermehrt, also daß Abraham sehr reich war an Vieh, Silber, und Gold. Lot hatte auch Schafe, Rinder und Hütten; aber es war immer Zank unter ihren Hirten, also daß Lot mit seiner Habe nach dem Wasserreichen Land Sodom gezogen ist.

Aber die Leute zu Sodom waren sehr böse, und sündigten sehr wider den Herrn. — und später hin sprach der Herr zu Abraham: Es ist ein Geschrei zu Sodom und Gomorra, das ist groß, und ihre Sünden sind sehr schwer. Darum will ich hinab fahren, und sehen, ob sie alles getan haben nach dem Geschrei, daß vor mich gekommen ist oder ob es nicht also sei, daß ich es wisse.

Abraham dachte an Lot, und wunderte bei sich selbst, und fragte den Herrn, ob er den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen will.

Es möchten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein. Der Herr sprach: Finde ich fünfzig Gerechte in der Stadt, so will ich sie nicht verderben. Abraham aber war

nicht befriedigt. Er hat sich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wiewohl er sich selbst so nichts würdig fühlte, als nur Erde und Asche. Und bat den Herrn um fünf weniger den fünfzig. Der Herr gewährte ihm diese Bitte auch. Abraham bat den Herrn, bis auf Zehn, und der Herr erhörte ihn jedesmal; aber es waren nicht zehn Gerechte in der Stadt.

Merket, durch Abraham's Gebet ist der gerechte Lot mit seiner Familie nicht mit den gottlosen Leuten umgebracht worden. Es war wohl Unfrieden, und Zank zwischen Abraham's und Lot's Hirten; aber Abraham hat nicht die Liebe zu Lot verloren, daß er nicht für ihn beten konnte, und anhalten bei Gott für seine Bewahrung.

Das ist Bruderliebe. Sie (die Liebe) stellet sich nicht ungebärtig, sie suchet nicht das ihre; sie lasset sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, . . . nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, und Liebe, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Frage No. 1504. — Sondern wir rühmen uns auch der Trübsal, dieweil wir . . . was wissen?

Antw. — Daß Trübsal Geduld wirket. Römer 5, 3.

Nützliche Lehre. — Sondern wir rühmen uns auch der Trübsal. Wer sind die „wir"? Lasset uns genau acht haben auf die zwei ersten Vers im Kapitel: „Nun **wir** denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir auch den Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung, der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. O! welch ein herrlicher Zustand, wenn wir durch Christum im Glauben zu dieser Gnade kommen; dann können wir uns rühmen der Hoffnung, der zukünftigen Herrlichkeit.

Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsal. Leander von Ess braucht das Wort **Leiden** anstatt **Trübsal.** Dieweil wir wissen daß Trübsal, Geduld schaffet. Nicht alle sind geduldig in Trübsal. Aber Paulus sagt: „Seid geduldig in Trübsal." Römer 12, 12.

Wir finden in Matth. 13 Kapitel, von solchen Leuten die nicht geduldig sind, wenn sich Trübsal, oder Verfolgung erhebet. Jesus vergleichet solche Leute zum Weizen, der auf das Steinige gesät ist „Wenn jemand das Wort höret, und dasselbe bald aufnimmt mit Freuden. Aber er hat nicht Wurzel in ihm, sondern ist wetterwendisch, wenn sich Trübsal, oder Verfolgung erhebt um des Worts willen, so **ärgert** er sich bald." Und kann nicht geduldig sein.

Paulus konnte sagen: Unsere Trübsal die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.

Leute, die gerecht sind worden **durch den** Glauben, und haben Frieden mit Gott, durch Jesum Christum, können geduldig sein in aller Trübsal.

Dazu helfe uns Gott. J. B.

Jesus Kommt Wieder.

D. J. Troyer.

Wie wird Jesus wieder kommen, und auf welcherlei Art wird es sein?

Er hat seinen Jüngern mehrmals gesagt: „Ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat." In Joh. 16, 7 sagte Er ihnen: „Aber ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut daß ich hin gehe, denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch, so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden." In Vers 20 sagte Er: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden."

Nun da Jesus sein Amt ausgerichtet hatte, und sein Leben aufgegeben hatte, ist er zum Vater gegangen wie Er ihnen gesagt hat. Und Petrus sagt in Apostg. 3, 21: „Daß Jesus mußte den Himmel einnehmen bis zu der Zeit, da herweidergebracht werde Alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an." Petrus sagte auch, 2 Pet. 1, 16—19: „Denn wir haben nicht den klugen Fabeln gefolgt, da wir euch kund getan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, sondern wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehn, da Er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu Ihm geschah von der großen Herrlichkeit dermaßen: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom

Himmel gebracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in eurem Herzen." Die Verheißung seiner Zukunft, oder zweite Erscheinung ist mehr den 300 mal aufgeschrieben in dem neuen Testament, und unter uns Gläubigen ist es gar kein Zweifel, er wird wieder kommen.

Ehe Er gestorben ist, hat Er zu seinen Jünger gesagt: „Euer Herz erschrecke nicht, glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht sa wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hingehe euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen. Auf daß ihr seid, wo ich bin." Freund, haben wir das volle Vertrauen zu Gott, daß wir auch teilhaftig sein werden, diese Wohnung zu besitzen? Er sagt weiter: „Ich will euch nicht waisen lassen, (daß ist nicht ohne Vater sein), Ich komme zu euch." Ja Er wird selbst unser Vater sein. In Matth. 16, 27 sagte Jesus: „Denn es wird je geschehen, daß des Menschensohn komme, in der Herrlichkeit seines Vaters, mit seinen Engeln, und alsdann, wird Er einem jeglichen vergelten, noch seinen Werken." Auch da der Hohepriester ihn beschworen hat bei dem lebendigen Gott, daß er sollte sagen ob Er Christus der Sohn Gottes sei, sprach Jesus: „Du sagst es: Doch sage ich euch: Nach dieser Zeit, werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen, zur rechten der Kraft, und kommen, in den Wolken des Himmels."

In den letzten Kapitel der Offenbarung spricht Er dreimal: „Siehe, ich komme bald." Auch der fromme Mann Enoch glaubte an den Erlöser. denn er sagte: „Siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten über Alle, und zu strafen alle ihre Gottlosen und alle ihre Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alles das Harte, das die gottlosen Sünder wider Ihn geredet haben." Auch sagt David in Ps. 96, 13: „Denn der Herr kommt zu richten das Erdreich. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völker mit seiner Wahrheit." So gibt es viele Verheißungen in der alten Bibel, wie auch im neuen Testament von Jesus seiner zweiten Erscheinung.

Nun was wird Er tun wenn Er kommt? Es werden viele besondere Sachen zu tun sein. Er wird die Seinen heim holen, wie Er den Jünger gesagt hat: „Ich will wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß wo ich bin, da sollt ihr auch sein." Und Er wird die Toten auferwecken die in Christo gestorben sind und die Christen die noch leben, die werden verwandelt werden, und dem Herrn entgegen gehen in der Luft, und allda ben dem Herrn sein allezeit, nach 1 Thess. 4, 16.

Er wird kommen und die Welt richten, Er wird nicht richten nach dem die Menschen sagen, oder hören von einander. Sondern Er richtet ein rechtes Gericht. Petrus sagte: „Der Himmel und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammnis der gottlosen Menschen. Eins aber ist offenbar, ihr Lieben, daß ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahr, und tausend Jahr wie ein Tag. Der Herr verziehet nicht zu kommen, wie Etliche es für ein Verzug achten, sondern Er hat geduld mit uns, und will nicht das Jemand verloren werde, sondern das Jedermann zur Buße kehre. Es wird aber des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großen Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinen sind, werden verbrennen. So nun das Alles soll zergehen, wie sollte ihr denn geschickt sein, mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet, und dem Tag entgegen gehet, und froh sein wenn Er kommt." Denn wir warten eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchem Gerechtigkeit wohnet." Ja der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die Ungerechten aber zu behalten, zum Tage des Gerichts, zu peinigen.

Der Paulus hatte dem Timotheus ein schönes Vorbild gelassen, in dem er sagte: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den glaube gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Rich-

ter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben." Ja Freund, haben wir seine Erlösung lieb? Sind wir bereit, Ihm entgegen zu gehen, wenn Er kommt? Es gibt Menschen die nicht bereit sind. Und diese werden große Angst haben, und sprechen zu den Bergen: „Fallet über uns, und zu den Hügeln, bedecket uns." Ja, wenn man das tut am grünen Halz, was will am dürren werden?

Ja Freund, wenn der Gerechte kaum erhalten wird, wo wird der Gottlose Sünder erscheinen. Darum welche da Leiden nach Gottes willen, die sollen Ihm ihre Seele befehlen, als dem treuen Schöpfer, in guten Werken. Es fragte Einer Jesus: „Herr, meinest du daß wenig Selig werden?" Jesus sagte ihm: „Ringet darnach, daß ihr durch die Enge Pforte eingehet, denn Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht tun können." Wenn aber die Tür verschlossen ist, und ihr noch draußen, dann wird es nicht helfen an die Tür klopfen und sagen: „Herr, Herr, tue uns auf. Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf der Gasse hast du uns gelehret, und Er wird sagen: „Weichen alle von mir ihr Übeltäter, ich habe euch noch nie erkannt."

Ja ringet.

„Ich verschonte aber Euer gerne."

1 Kor. 7, 28.

Es ist in Bezug über den Ehestand, daß Paulus solches schreibet. Und in Umständen vor und mit in dem Ehestand, hätte schon manche Verhütet sein können, hätten nur die armen, irrenden Menschen vorsichtlich, beachtsam und weislich gewandelt und gehandelt. Öfters wird behauptet, daß Menschen lernen nicht oder werden verständlich, außer der harten und strengen Schule der Erfahrung. Könnten wir im **Voraus** wissen und erkenntlich sein wie Ursachen Erfolgungen zuweg bringen wie wir es mit Verlust, Trauer und Reue wissen nachher, wie Vieles würden wir doch unterlassen!

Aber es verhält sich so unter allen Umständen und Hinsichten und ist nicht anwendbar allein in dem welches zum Geistlichen dienet, sondern auch in dem Zeitlichen.

Und warum sollten wir das Leben schwerer und harter machen für uns selbst? Die ganze Sum und Substanz von Leben und von was es aufgemacht ist, das ist was wir haben. Alles was als Element in dem Leben Anteil hat, das ist was das Leben ist, und zuletzt — **es ist unser**! So, warum weisen wir guten Rat beiseits, und nehmen unsere eigene Wahl zur Richtschnur und rennen dem Irr-Gang zu als wie das dumme wilde Tier in seinem Irr-Wahn?

Wollen wir eigentlich, **in der Zukunft, das**, welches wir uns jetzt teilhaftig machen? Soll unsere Zukunft so sein, wie wir die **Jetztzeit zubringen** und anwenden? Sollen Diejenigen, welcher Verhältnis und Gesellschaft wir uns teilhaftig machen **jetzt** unsere Gesellschaft sein für immer? Ist solches dieses welches wir erwählen für die Zukunft? Wollen wir eigentlich, daß es so sein soll?

Wollen wir ein leeres Gespiel aus dem Leben machen? Und soll das Gespiel **Torheit** sein?

So, wiederum zum Text, **„Ich verschonte euer aber gerne"**, so „. . . wer leben will, und guten Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen, und tue Gutes; er suche den Frieden, und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn stehet wider die da Böses tun." 1 Pet. 3, 10—12.

Unter den Psalmen finden wir. „Wer ist, der gut Leben begehrt, und gern gute Tage hätte? Behüte deine Zunge vor Bösem, und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach. Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien." Dann folget auch, „Wenn die (Gerechten) schreien, so hört der Herr, und errettet sie aus all ihrer Not. Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagen Gemüt haben. Der Gerechte muß viel leiden; aber der Herr hilft ihm aus dem allen." Ps. 34, 13—16; 18—20.

Der Prophet Amos ratet: „Haßt das Böse, und liebet das Gute; bestellt das Recht im Tor, so wird der Herr, der Gott Zebaot, den Übrigen in Joseph gnädig sein," als wie im vorigen Vers die Worten

stunden, „Sucht das Gute, und nicht das Böse, auf daß ihr leben möget, so wird der Herr Zeboat, bei euch sein . . .“ Amos 5, 14.

„Wollt ihr mir nicht gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen.“ Jes. 1, 19.

„Die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander also: ‚Der Herr merkt es, und hört es, und ist vor ihm ein Denkzettel geschrieben für die, so den Herrn fürchten, und an seinen Namen gedenken.‘ Sie sollen, spricht der Herr Zebaot, mein Eigentum sein; und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seinen Sohn schonet, der ihm dient. Und ihr sollt dagegen sehen, was für ein Unterschied sei zwischen dem Gerechten und dem Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient.“ Maleachi 3, 16—18. J. B. M.

Der jüdische Farmer in Palästina.

Der König Saul wurde vom Pfluge geholt, um den Tron Israels zu besteigen. Der König David verbrachte seine Kindheit als ein Hirt. In alter Zeit waren die Juden ein Volk von Bauern und Arbeitsleuten. Als sie sich in anderen Ländern zerstreut hatten, wurde die Zahl der Bauern unter ihnen immer geringer. Es war ihnen auch in vielen Ländern verboten, Grund und Boden zu besitzen oder ihn zu bearbeiten.

Zu Beginn des zwanzigsten Jahr hunderts gab es zwar jüdische Landwirte in Bessarabien, in der Bukovina, Karpathorussland, Argentinen, Kanada und in den Vereinigten Staaten, aber im großen und ganzen wird der Tatsache, daß es viele Landwirte unter den Juden gibt, keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Es war aber seit Anbeginn der zionistischen Bewegung im Jahre 1870 gedacht, eine jüdische landwirtschaftliche Bevölkerung in Palästina wie in biblischer Zeit zu schaffen. Dies war eines der Hauptziele der Bewegung, denn die Zionisten waren sich dessen bewußt, daß man ohne eine Bauernbevölkerung niemals ein jüdisches Gemeinwesen in Palästina aufbauen könnte..

Daher kam es, daß bereits im Jahre 1870 und in den darauffolgenden Jahren die ersten jüdischen landwirtschaftlichen Siedlungen in Palästina begründet wurden. Manche von diesen frühen Siedlern waren palästinenischen Juden, die beschlossen hatte, ihre bisherige Beschäftigung aufzugeben, um Landwirts zu werden. Manche stammte aus verschiedenen europäischen Ländern und besassen einige Erfahrungen in der Landwirtschaft. Deswegen stießen diese frühen Siedler anfänglich auf große Schwierigkeiten in der Landwirtschaft. Sogar diejenigen, die gewisse landwirtschaftliche Kenntisse besassen, waren mit dem Boden und dem Klima Palästinas nicht vertraut und gar keiner hatte eine Ahnung von modernen landwirtschaftlichen Methoden und Maschinen. Sie ahmten einfach die primitiven Methoden der osteuropäischen Bauern oder die noch primitiveren Methoden der ortsansässigen arabischen Bauern nach.

Palästina ist ein kleines Land, dessen Boden nur dann Früchte trägt, wenn man dem Anbau die größte Mühe zuwendet. Ferner hat die Jahrhunderte alte Vernachlässigung der Scholle bewirkt, daß eine landwirtschaftliche Kolonisierung Palästinas überhaupt unmöglich ist, falls man nicht die modernsten Anbaumethoden anwendet. Fast alle alten Wälder Palästinas sind zerstört. Die alten Zisternen und Bewässerungskanäle für die Aufbewahrung und Benützung des Regenwassers sind verfallen und verlassen. Ein Großteil des Landes war völlig versumpft und in den Sumpfen lebten Schwärme von Moskitos, welche die Malariakrankheit verbreiteten. Viele Siedler sind auch diese Seuche erlegen.

Aber nach und nach lernten die jüdischen Siedler, das Land zu verbessern. Man führte den Eukalyptusbaum aus Australien ein, der viel Feuchtigkeit braucht und zur Entwässerung von Sümpfen geeignet ist. Diese Pflanzungen entwickelten sich zu ganzen Wäldern. Auch sonst wurde der Boden aufgeforstet und es wanderten gebildete Agronomen ein, um die Siedler zu unterrichten. Juden aus anderen Ländern fingen an, Geldhilfe zu leisten. Mit der Zeit wurden die Siedler, die solch ungeheure Schwierigkeiten überwanden und am Leben blieben, zu wohlhabenden Landwirten.

Diejenigen Landwirte, die zu größerem Wohlstand gelangten, begannen Lohnarbeiter aufzunehmen und zwar waren fast alle solche Arbeiter Araber. Gleichzeitig begannen arabische Arbeiter aus anderen Ländern aus gleichen Gründen in Palästina einzuströmen. Es ist klar, daß diese Verhältnisse auf die Dauer nur ein Ergebnis

gehabt hätten: eine Schichte von jüdische Grundbesitzern hätte sich in Palästina entwickelt, aber der Boden würde von Nicht — Juden bearbeitet werden. Die Zionisten waren von der Überzeugung durchdrungen, daß aus dieser Praxis sich niemals eine jüdische Gemeinschaft ausgebildet hätte, sie begründeten deswegen den Jüdischen Nationalfonds, dessen Zweck es war Grund und Boden in Palästina käuflich zu erwerben und ihn an Juden unter der Bedingen zu verpachten, daß sie den Boden mit eigener Hand bebauen würden. Der Boden, den die Juden auf diese Weise kauften, war zumeist unprodiktives, brachligendes Land, nämlich große Strecken von Sandflächen oder Sümpfen, die reichen arabischen Effendis oder Grundbesitzern gehörten. Manche Teile dieses Bodens gehörten auch arabischen Dorfbewohnern, die damit nichts anzufangen wußten. Diese Bauern benützten das Geld, das sie als Erlös für diesen Boden erhielten, dazu, um ihren eigenen Boden zu verbessern und zwar mit solchen Methoden und Maschinen, die sie bei den Juden gesehen hatten.

Aus vielen Ländern kamen junge Pioniere nach Palästina, um sich auf dem Lande anzusiedeln. Auch heute ist wie in früheren Zeiten viel Kampf und Mühe notwendig, um der palästinenisichen Scholle die Früchte abzuringen, aber die Lage bessert sich nach Maßgabe der Einführung von neuen Anbaumethoden. Der Traktor und die Kombine wurde in die Felder gebracht, Sümpfe sind entwässert, Bewässerungsanlagen gebaut worden. Die Pionere werden in der Landwirtschaft unterrichtet, noch bevor sie sich auf dem Lande ansiedeln. Manche haben die nötige Ausbildung erhalten, noch bevor sie nach Palästina gekommen sind.

Heute gibt es über 300 jüdische landwirtschaftliche Siedlungen in Palästina. Die meisten von ihnen befinden sich in den Tälern in der Nähe der Küste des Mittelmeeres die einst aus Sanddünen und Sümpfen bestand. Nachdem die Juden gelernt hatten, das Land der Bodenkultur zuzuführen und zu bewässern, schreiten sie jetzt daran, in dem am meisten vernachlässigten Teil Palästinas, nämlich in der Negev Wüste, den gleichen Versuch zu machen. Die meisten neueren Siedlungen befinden sich in der Negev Wüste, die seit Jahrhunderten keinen Pflug gesehen und keine menschliche Ansiedlung getragen hat. Viele dieser neuen Siedler sind die Kinder und Enkel der ersten Pioniere, die sich zuerst auf dem Lande angesiedelt hatten.

Sie bauen Weizen, Gerste, und sonstiges Getreide an, aber auch Zitrusfrüchte, namentlich Orangen. Milchwirtschaft, Vieh und Geflügelzucht hatte einen Austieg zu verzeichnen, da die einheimischen Vieh und Geflügelarten durch Kreuzung mit ausländischen importierten Tieren hochgezüchtet wurden. Auch Kunstteiche für Fischzucht wurden errichtet und man findet heute jüdische Fischer am See Genezareth und auf den Wassern des Mittelländischen Meeres.

Manche landwirtschaftliche Siedlungen haben eine kleine Industrie für ihre eigenen Bedürfnisse entwickelt. Hier werden landwirtschaftliche Geräte repariert oder für den Ortsgebrauch erzeugt, manchmal auch in die benachbarten Städte ausgeführt. Erzeugungsstätten für Milchprodukte, die Käse gewinnen und Zitrussaftfabriken, die aus Orangen und Grapefruitsaft Essenzen herstellen, arbeiten für Export nach dem Ausland. Der Palästinawein ist wegen seiner Güte weltbekannt.

Es gibt hinsichtlich der gesellschaftlichen Struktur sehr verschiedene Arten von Dörfern in Palästina. In den meisten leben Farmer, die ihren eigenen Grund und Boden besitzen und ihn für sich selbst bebauen. Viele ältere Siedlungen gebrauchen Lohnarbeit. Es gibt auch Dörfer, in denen die Gemeinschaft alles gemeinsam besitzt und Privateigentum nicht vorhanden ist. Andere Dörfer sind wiederum in dieser Hinsicht gemischt, manche Dinge bilden Gemeineigentum und andere stehen im Besitz des Einzelnen. Diese Eigentumsgemeinschaften sind aber freiwillig. Jede Gruppe entscheidet für sich, in welcher Art von Gemeinschaft sie leben will. Wenn ein Mitglied der Gemeinschaft aus derselben austreten will, steht ihm dies ohne weiteres frei. Zuweilen entscheidet eine ganze Dorfgemeinschaft mit Stimmenmehrheit, ob sie von einem Gemeinschaftstypus zum anderen zu übertreten wünscht — vom kollektiven zum halbkollektiven oder umgekehrt. All einstehende Farmen, die mit keinen Dörfen im Zusammenhang stehen, wie dies in den Vereinigten Staaten und Kanada der Fall ist, sind äuserst selten.

In manchen Dörfen wohnen lediglich orthodoxe Juden, die alle Speisegesetze beobachten und wo jeden Tag gebetet wird. Es gibt aber auch solche Dörfer, wo manche schwerlich ein „koscheres" Essen bekommen könnte. Wiederum in anderen steht es im Belieben des Einzelnen, wie er es zu halten wünscht. Nichtsdestoweniger sind alle Dörfer ein unzertrennlicher Bestandteil eines Gemeinwesens.

The Jewish Farmer in Palestine.

Lebensgeschichte Christi.

Aufgebracht darüber, daß die jüdischen Obersten so hartnäckig auf den Tod eines Menschen aus wären, von dem sie weder in Bezug auf Kirche oder Staat etwas zu befürchten hätten, sagte ihnen Pilatus mit zorniger Geberde, daß wenn sie ihn gekreuziget haben wollten, so mußten sie es selber tun; denn er werde nicht zugeben den zu kreuzigen, der keines Vergehens schuldig wäre.

Dies wollten sie aber nicht tun, indem sie die Erlaubnis, einen Menschen zu bestrafen, für entehrend hielten, welcher mehr als einmal von seinem Richter für unschuldig erklärt wurde. Überdies dachten sie bei sich selbst, möchte es der Landpfleger als einen Aufruhr auslegen, da sie ihm die Erlaubnis abgenötigt hätten. Sie erwiderten ihm deswegen, daß im Fall auch keiner dieser Beschuldigungen wahr wäre, die gegen Ihn vorgebracht worden, so habe Er doch vor dem hohen Rathe ein Verbrechen begangen, welches, nach ihrem Gesetze, den schmählichsten Tode verdiene. Er habe Gotteslästerung gesprochen, und sich den Sohn Gottes genannt, welchen Namen kein Sterblicher ohne die höchste Sünde sich anmaßen dürfte. „Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht."

Da Pilatus hörete, daß Jesus sich den Sohn Gottes nannte, fürchtete er sich noch mehr. Er wußte, wie halsstarrig die Juden in allen Religions-Angelegenheiten waren, und fürchtete, sie möchten in eine Empörung ausbrechen: oder er war vielleicht auch mehr denn jemals befürchtet, Ihn um das Leben zu bringen, weil er vermuthete, es möchte wahr sein. Ohne Zweifel erinnerte er sich an die Wunder, die wie es heiß, Jesus getan haben sollte, und dachte deswegen, daß Er wirklich der Sohn Gottes sei. Denn man wußte, daß der Landpfleger, seiner heidnischen Religion nach an Halbgötter glaubte, oder an Helden, die von den Göttern entsprungen wären. Ja! die Heiden glaubten sogar, daß ihre Götter in Menschengestalt bisweilen auf der Erde erschienen.

Gedanken dieser Art veranlaßten Pilatus, nochmals in das Richthaus zurück zu gehen, und Jesum zu fragen, wer sein Vater — und von wannen Er sei? Jesus aber gab ihm keine Antwort, auf daß der Landpfleger sein Urteil nicht widerrufen — und schlechterdings sich weigern möge, Ihn kreuzigen zu lassen.

Pilatus verwunderte sich sehr seines Stillschweigens, und sprach zu Jesus: „Warum willst du mir nicht antworten? Es muß dir wohl bekannt sein, daß ich unbedingt Macht habe, dich los zu geben, oder dich zu kreuzigen." Worauf ihm Jesus antwortete: „Ich weiß wohl, daß du des Kaisers Diener bist, und ihm Rechenschaft geben mußt von deiner Amts-Verwaltung. Ich vergebe dir jedes Unrecht, welches die Volkswut gegen deinen Willen dich nötiget, mir anzutun. Deine Macht ist dir von oben herab, daß heißt vom Kaiser gegeben; deswegen zwinget dich auch der jüdische Hohepriester, der mich dir überantwortet hat, daß du mich verdammest, indem er mich beschuldiget, ich sei des Kaisers Feind; oder, wenn du dich weigerst, dich anklagen will, daß du nicht auf des Kaisers Seite seiest; also hat er größere Schuld, denn du. Darum, der mich dir überantwortet hat, der hats größere Sünde."

Diese sanfte und bescheidene Antwort machte einen solchen Eindruck auf Pilatum, daß er hinaus ging zum Volke, und ihm erklärte, daß er Ihn losgeben wolle, ob sie wollen oder nicht. Die Hohenpriester und Älteßen aber schrien und sprachen: „Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht. Denn wer sich zum Könige macht, der ist wider den Kaiser." Wenn du den Gefangenen losgebest, der sich für einen König ausgegeben, und gesucht hat, Aufruhr im Lande zu erregen, so bist du ein treuloser Diener deines Herrn, des Kaisers.

Dieser Schluß besaß Gewicht, und warf Pilatus entschluß gänzlich weg, welcher in Staats-Angelegenheiten jederzeit das Schlimmste argwöhnte, und das geringste

Vergehen in dieser Hinsicht mit dem Tode bestrafen ließ.

Da nun Pilatus solchergestalt genötigt wurde, gegen seinen Willen nachzugeben, so wurde er über die Hohenpriester äußerst aufgebracht, daß sie das Volk zu einer solchen Wuth gereizt hatten, und beschloß, sie zu beschimpfen.

Er brachte deswegen Jesum zum zweiten Male heraus aufs Hochpflaster in dem Purpurmantel und mit der Dornenkrone auf seinem Haupte, und sprach auf Ihn hinzeigend: „Siehe, das ist euer König," wobei er ihres Volksglaubens wegen des Messias spottete.

Die höhnische Rede traf sie tief, und sie schrieen darauf: „Weg, mit dem, kreuzige Ihn." Worauf Pilatus mit der nämlichen spöttischen Miene antwortete: „Soll ich euren König kreuzigen?" Die Hohenpriester antworteten: „Wir haben keinen König, denn den Kaiser." Auf diese Art entsagten sie öffentlich ihre Hoffnung auf den Messias, welche ihnen ihre ganze Religionslehre so teuer zu machen geeignet war; und bekannten dadurch gleichfalls, daß sie den Römern untertan wären, und sprachen sich folglich ihr eigenes Urteil, als sie hernachmals gegen den Kaiser sich empörten.

Fortsetzung folgt.

Säen und Ernten.

In Gal. 6, 8 lesen wir: „Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das ewige Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet der wird von dem Geist das ewige Leben ernten."

Hier siest du lieber Leser, daß es zwei Wege gibt; auf dem einen kann man nach dem Fleisch leben, aber auf dem andern muß man geistlich leben. Wer nach dem Fleisch lebet, wird ewige Pein ernten. Es ist sehr gefährlich, wenn man nicht den richtigen Weg wählt. Wie traurig, ewig Pein zu leiden.

Todesanzeige.

Schrock. — Abraham Schrock, Sohn von David und Katie (Miller) Schrock, war geboren in Douglas County, Illinois, den 5 März, 1876, ist gestorben an seiner Heimat nahe Arthur, Illinois, den 12 Dezember, 1948, alt geworden 72 Jahr, 9 Monat und 7 Tag.

Er war verehelicht mit Rebecca Yoder an Sugarcreek, Ohio, den 3 März, 1903. Diese Ehe war gesegnet mit 14 Kinder, 4 Kinder sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Er hinterläßt sein betrübtes Weib, 6 Söhne: Christian, John, Menno, Mose und Andy von Arthur, Illinois, Jacob von Ligonier, Indiana, 4 Töchter: Mrs. Emanuel L. Mast, Arthur, Illinois, Mrs. Ezra Diener, Sullivan, Illinois, Mrs. William Hochstedler, Mt. Eaton, Ohio, Sarah, zu Hause, 2 Brüder: William und Jacob, eine Schwester: Amanda, Wittwe von Gid. S. Hochstedler, Arthur, Illinois, 38 Kindeskinder.

Er war erwählt Diener zum Buch Herbst 1904. Er war etwas leidend etliche Jahr. Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 15 Dezember, der Erde übergeben in dem Otto Begräbnis.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in U.S.A.

MY PRAYER

I do not ask, O Lord, that life may be
A pleasant road;
I do not ask that Thou wouldst take
from me
Aught of its load.

I do not ask that flowers should always
spring
Beneath my feet;
I know too well the poison and the sting
Of things too sweet.

For one thing only, Lord, dear Lord, I
plead:
Lead me aright,
Though strength should falter and
though heart should bleed,
Through peace to light.

I do not ask, O Lord, that Thou
shouldst shed
Full radiance here;
Give but a ray of peace, that I may tread
Without a fear.

I do not ask my cross to understand
My way to see;
Better in darkness just to feel Thy hand,
And follow Thee.

Joy is like restless day; but peace divine
Like quite night;
Lead me, O Lord, till perfect day shall
shine,
Through peace to light.

Adelaide A. Procter.

EDITORIAL

Recently the editor paid a short visit to an old uncle of his who has been an invalid for some time. After talking with him about his lot and the years of the past, the editor mentioned that he would stop in and see the uncle whenever he came through the region. The uncle said: "Yes, but we have no assurance that we will be here much longer. If we can only live in such a way that when we leave here, our Lord will want us to be with Him."

The statement impressed the editor. The uncle did not mean to imply that the Saviour did not want everyone to come to Him, but that it depended on ourselves, our giving ourselves up to Him, whether we would come to the place of rest—wanted by Him because we were His children.

It should touch our hearts when we consider the fact that the Son of the Most High should be so gracious and loving that He wants us to be with Him; and if and when we think this over, we must be touched—it can not be otherwise.

* * *

The editor appreciates very much the evidences of good-will and kindnesses on the part of the brotherhood. He appreciates the support in many ways for the work and the patience of the readers of which evidence has already been given.

Having his hands a little more than full with work that needs to be done, he may not always find time to properly acknowledge articles and letters, but he appreciates them anyway.

It is a delight to an editor when he receives a well-written article which is accompanied with a letter of good wishes and permission, or command even—to make changes to improve it, or if seen fit, to discard it. The delight is perhaps a little selfish since it saves much time for the editor but as a whole, it is a delight that is based upon what he considers is good for the people.

* * *

". . . Peter sat down among them." There is a great deal of meaning packed into these few words. Most of you will know under what circumstances these words applied and if you do not know, the twenty-second chapter of Luke will tell you.

Peter had followed, afar off. When the fire had been built for warmth and the crowd had gathered around it, Peter had in effect become one of them. They were the ones who, while perhaps not actively engaged in the trial against the Lord, were at least indifferent to Him and His cause; and Peter "sat down among them."

May we take a lesson for ourselves out of this? When we become loafers with the ungodly and indifferent, at conventional loafing places, we sit down

among them and in effect, are also one with them. When we laugh at a filthy story or profane talk at any gatherings, we also are sat down among them. When we are silent concerning the glorious Gospel of our Lord and Saviour Jesus Christ, when He would have us speak of Him, we also sit down with them and "loaf" in our calling.

And now let us go on to the sequel of our short text. "Then began he to curse and to swear, saying, I know not the man." Peter had followed afar off. He sat down "with them." It followed naturally then that having identified himself with those who were not the friends of the Lord, he would deny Him.

I need not point out to you other circumstances in which we as followers of our Master, may "sit down with them," because you in your own contacts and associations can think and judge for yourself. Doing this in the fear of the Lord, in love for the Saviour and in the keeping power of the Holy Spirit, will keep us from later needing to do as Peter did as he "went out, and wept bitterly."

* * *

The temptation of Jesus in the wilderness is one of the most brilliant demonstrations of the power of overcoming spirituality that we can find anywhere. We have little idea of what took place during the forty days before the final three temptations occurred except that Jesus was "in the wilderness forty days, tempted of Satan."

We have often heard the thought expressed that Jesus every time met the attack of the devil with the Word of God. The devil was clever so he too, used the Word and quoted some of the promises in Psalms with fair accuracy.

This should be of value to us when people come with deductions that seem to be plausible and bolster their claims fluently with scriptures. Not all of us have the insight or sufficient knowledge of the Word of God in its entirety, to be able always to understand or see into schemes and plans that may be presented to us.

It is vital then that we lean not on our own understanding. The Spirit of the Lord will indeed help us to remain on safe ground if we truly put aside all selfish desire. The trouble with us is that when propositions of some kinds come to us, we fail to detect little roots, and sometimes not so little, of selfishness which are intermingled with the recognized good intentions.

* * *

"And the fame of him went out into every place of the country round about." Luke 4:37.

This occurred when the Lord had cast out a devil. The circumstances and the result of the Lord's contact with it, was of course unusual; but the fame was due primarily to the fact that Jesus with "authority and power" had done that which freed the poor man from the terrible condition he had been in.

May we draw a lesson for ourselves from the incident? Does the fame of the Lord Jesus go out in our communities, because of the evil He has cast out of us? Do we let the glorious light of the Gospel shine out through us that others can see it and are attracted to it because we are made loving and lovable by it?

Do we let the beauty of Jesus be seen in us, His wonderful love and purity? Have we let Him refine ourselves until we have lost our natural repulsiveness to others because of our love to the Lord and for others?

* * *

"And He withdrew himself into the wilderness and prayed."

Most of our people are surrounded more or less with at least some of the conveniences of our present time. Some may think they are not, but we are confident that if they take time to think over the things their grandparents had, and consider the way their grandparents did their work, they will concede that there is a vast difference.

Some of us are quite busy with the work we have to do, or have made for us to do. Some of us have a rather complex system of things to look after which reach into many different lines of routine.

All these things may be proper and

we have no particular quarrel with them, provided they do not take us away from the really important things. However, it is well, we believe, to get away from our natural things sometimes and in the solitude of the "wilderness," a place of quiet and seclusion, be alone with God.

In the clatter and clang of the daily life of some of us, we are in danger of losing the "still small voice" of quiet communion and fellowship with God.

So, my friend, if you feel yourself becoming somewhat cold and perhaps cynical—if the things of this world are getting you into their grip—if you are becoming selfish—find the "wilderness" and pray.

BIBLE SCHOOL ANNOUNCEMENT

February 21—March 4.

Pigeon River Conservative Amish Mennonite congregation.

Instructors: Elias Kulp, Orie Kauffman, Raymond Byler.

Subjects: Kulp—First and Second Samuel, Christian Principles, (Communion and Life Insurance) Present Day Tendencies, Devotional Life, Isaiah.

Kauffman—Music, First and Second Peter.

Byler—Bible Doctrine, (The Church) Acts.

The studies are systematically arranged and each has its study period. Tuition and board are free to those from a distance. Expenses are met by free-will offering. The school is primarily a Bible school and is open to all ages.

For further information, write to J. D. Byler, Pigeon, Mich.

NEWS AND FIELD NOTES

Sisters Pauline Hostetler and Anna Mae Sommers, Stark Co., Ohio, were week-end visitors in the Grantsville-Meyersdale region, attending worship services at the Maple Glen house, Sunday, Jan. 16. In the evening they attended a young folks' singing at the home of Mrs. Mose M. Beachy. They came from the Johnstown Bible School with Vernon Yoder who is also attending, and left again the following Monday morning for the school.

A carload of young people from the Goshen, Indiana vicinity visited in the same vicinity over the same Sunday. They included Simon Zook, of the Meyersdale region, who has been working in Indiana, two daughters and one son of Bishop David Burkholder, Indiana and two Yoder girls.

Henry Bender, wife and son, of Iowa, worshiped with the congregation at the Maple Glen house on the 16th. They had been further east and south to the coast, visiting relatives and friends and were on their westward way again. Norfolk, Va., and Belleville, Pa., were included in their visits.

The brethren Richard Bender, Richard Yoder and James Bender of the Meyersdale community are attending Bible school at the Fairview church in Michigan.

Brother Shem Peachey attended an M.C.C. meeting in Chicago on the 30th of December to the 1st of January. En route he worshiped with and preached for the congregation at Arthur, Ill., on the Sunday following the meeting.

Bishop Eli Tice, Grantsville, Md., officiated at a wedding in Stark Co., Ohio on Sunday, Jan. 16. Bro. Crist Stolzfus took Bro. Tice to Ohio and on the return trip brought Eli Stutzman and wife, and Menno Sommers, wife and child along. The Stutzmans visited Sister Fannie Stutzman at Oakland, Md., and others, and later other friends around Grantsville, while the Sommers family remained at Grantsville. Return trip is to be made tomorrow, Jan. 22, Bro. Stoltzfus again furnishing the conveyance.

Bro. Elmer Gingerich, recently returned from relief work in Europe, spoke in church service last Sunday, Jan. 16 of the work he and Sister Gingerich were engaged in.

Friends from a distance who attended the funeral of Pius Renno, Belleville, Pa., were Mr. and Mrs. David E.

Peachey, Alpha J. Peachey, Mr. and Mrs. Denver Yoder and son, of Norfolk, Va.; Mrs. John Yoder, Hilda Byler, Steven, Norman and Samuel Yoder, Mr. and Mrs. Ezra Zook and Mrs. Elam Smoker of Lancaster Co., Pa.

THE CHRISTIAN AND THE BALL GAME

(Editor's Note: The following questions came to the mind of a young brother, who had been somewhat in contact with attitudes and conditions as they exist in some localities. Believing that we may profitably meditate on them, we pass them on to our readers.

We do not think our brother has ball games in mind that are played by the children or only for recreation and exercise; but those which are played as an end in themselves and which take up time and energy which could well be put to better use. We are glad to have our people think for themselves and decide things in the light of the Word, even though it may be contrary to local popular opinion.)

* * *

1. Does going to the ball game bring you nearer to God.

2. If it does not bring you nearer, can it be otherwise but taking you farther away?

3. Do we as Christians seek to do things that do not make us feel the presence of the Holy Spirit?

4. Do we as Christians seek to please ourselves, or are our lives consecrated to Christ?

5. Are those who readily shout and encourage at a ball game, equally ready to speak at a religious meeting?

6. Does our enthusiasm in ball games not hinder our listening to the Word in church services?

7. With conditions in the world today as they are, do we have time to attend ball games?

8. Is not the ball game a very popular game among the people of the world today?

9. If a ball player seeks honor and praise from the world, do we not help him in error when we attend games?

10. Do you expect an entirely consecrated Christian to be a ball game "fan," even though it may be classed as a "clean" sport?

11. Would you like to be found at a ball game when Jesus comes?

A Young Brother.

JACOB AMMAN LETTER

Editorial Note—In the publication of the following letter, we felt on the one side, somewhat hesitant because of the undoubted hasty attitude of some of the principals connected with the controversy which resulted in the division between the so-called Amish and Reist Mennonites.

After all the years which have come and gone since that time, and all the changes which have further taken place, it may to some, seem to be a waste of time and energy to enter into the pros and cons of the case. However, since there may be many of our people who have never read Jacob Amman's side of the matter, or perhaps neither side, we give our readers a translation of what is supposed to be a correct copy of the account of the causes of the division.

While, as we have said, there had been evident hasty action, there has been also a firm adherence to what was believed to be in accordance with The Word. And so—without apologies, we offer the following:

Presenting an old letter by Bishop Jacob Amman who lived in the community of Baltenheim, in the province of Alsace, in France, but wrote this letter during his extended tour of Switzerland in the summer and fall of 1693.

> (Translation by John B. Mast, from L. A. Miller's 1936 edition of "Eine Begebenheit die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat.")

Beside very friendly greetings we wish you, in all sincerity, many natural and spiritual blessings, especially I, Jacob Amman with my fellow-laborers in the house of God, ministers and bishops in Switzerland, to you ministers and bishops in the Upper and Lower

Palatinate. We request an interest in your prayers, and are also disposed to plead for you as the Lord directs. Amen.

We have further understood from your letter of October 16th, which we received November 3rd, 1693, that you were awaiting a correct account of the controversy concerning the Articles of Faith, which we must deplore. So then we will send you a detailed reply, and shortly inform you further in this letter.

The charges against Hans Reist are these: first, I, Jacob Amman, sent Nicholas Moser and Peter Geiger to John Reist to ask him whether expelled persons should be avoided in both natural and spiritual eating, to which he replied: "That which enters the mouth is not sin" (Matt. 15:11). To this are witnesses ministers and bishops. Second: I, Jacob Amman myself, with ministers and bishops, went to him and asked him whether he could confess that the expelled should be avoided in natural and spiritual eating and drinking, and again he answered, "Sin does not enter the mouth. Christ also ate with publicans and sinners."

I also asked him if reputed liars should be expelled from the church, but he would not confess it, as he has also proved by his actions, (actions indeed) that a reputed liar who had conceived falsehoods in her own heart, and because of evidence, admitted her untruth, yet he refused to expel her from the church. To this are witnesses with me, Ulrich Amman and Christian Plank. Third: I sent John Gerber and Peter Zimmerman to John Reist to demand his confession that those expelled be avoided, but he would not answer them. Thereupon he wrote a letter stating that he would not adopt this commandment to avoid the expelled in both natural and spiritual eating. In the letter he also wrote that in matters concerning doctrines and church rituals, not too much attention should be given to youthful ministers. To this are witnesses ministers and bishops, and his own writings. This letter he has circulated among ministers and bishops, warning them not to consider seriously the teaching and ordinances of young ministers.

Prior to this however, neither John Reist nor any one else had charged us of not teaching true Christian rules and doctrines. Had we not preached the proper ritual and teachings of Christ, why then did he not correctively instruct us. If we did preach the right doctrines and Christian teaching, as we hope we did, why then did he circulate this letter among ministers and bishops, warning them to disregard the teachings of young ministers? Does not the apostle Peter say we shall heed a more sure word of prophecy, as unto a light that shineth in a dark place? For the Word of God is a light to our path, and when we abandon it we walk in darkness, and know not whither we go.

John Reist also told me, Jacob Amman, that his authority was above mine; yet we are ordained to the same ministry. Is this not a spiritual pride? It appears much as though he desires to dominate the heritage of our faith on the assumption that older ministers should be esteemed even though their word and doctrine does not conform to the Word of God; and that less consideration is due the teachings and regulations of younger ministers as expressed in the writing of his misleading circle letter. More than this, he also gives assurance to kind-hearted (true-hearted) persons who are not in accord with our faith and mode of baptism and observance of communion. These he consoles with salvation.

After that and the fourth time we sent another message to him in an effort to instruct him in the faith, but he would not admit error in regard to his attitude toward the kindhearted. To this are witness with me, Stickle Augsberger and John Roller. Thereupon was John Reist expelled from the Christian church and congregation of God as an apostate, sectarian and rebel, (because he has forsaken the true path and the heavenly hosts and has led the people astray) for he was admonished more than once and a second time.

(To be continued)

WEEKLY NEWS NOTES

Gratitude—From a Parent in the Philippines

"We thank and praise the Lord for the beautiful package you gave to our dear son Romeo. We thank God for your kind hearts and thoughtfulness of the needy like the Filipinos. Yes, we suffered during the war for want of food and especially clothing. Our children were in desperate condition. But thank the Lord we do enjoy help from abroad. Members of the Mennonite relief in Bangued came and distributed these gifts in front of our Christian church to our children."

From a Children's Home Superintendent

"I had over three hundred children to take care of during these last four weeks in a home near Stuttgart. Out of these three hundred there were only ten who were not undernourished. We thank you for your gifts which my wife and I, and other members of the church, could use to satisfy the hunger of the children each day.

"It did my heart good to see your symbol of that hand clasp while I was planning and figuring about my work. In this symbol you have helped many weak children to become strong and to return to the homes of their parents. I never grew tired of telling the children again and again how wonderful lasting love we find underneath the Cross. That is the only power which some day will possess the world."

From A Mennonite Refugee at Gronau Camp

"We are especially grateful for the Christmas packages which are giving our children such great pleasure. With thankful hearts we would like to cry out with the Psalmist: "Bless the Lord, O my soul, and forget not all His benefits." I would like to wish you, dear brother and all your co-workers, God's richest blessings for your efforts."

From a Medical Student in Germany

"I know that it is not easy for you to help us and that you are not giving out of your abundance only, and yet if I would ask you today just why you are helping us I am certain you would reply that the love of Christ constraineth you to do so. Yes, He is indeed the only One who can work in us, both the will to do and the doing itself. May the Lord bless you and your work. May He cause it to bear fruit also among my classmates many of whom have not yet felt the power and love of Christ.

"Ever since I was 16 years old I have had a desire to become a missionary doctor. The same Lord which has given me this burden to go and serve His people in other lands also led me through the trials of the war, constantly drawing me closer to Him."

From a Widow in Germany

"Since I received a gift from you today, I wish to thank you with my whole heart. We were entirely bombed out and therefore one is thankful for every gift. I am alone with my little daughter, and we are dependent on the help of good people. However, we do not want to complain, for the Father in Heaven will show us the right way each day. Today when one is forsaken by man, the love of God gives us the only strength to live."

Released December 31, 1948
via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Wanted: Farm Equipment for Paraguay and Uruguay

Reports of great need for additional agricultural equipment in the Mennonite colonies in Paraguay and Uruguay were given by C. A. DeFehr and Herman J. Andres to the annual M.C.C. meeting held Dec. 30 through Jan. 1. These brethren had been active in the Mennonite refugee resettlement program in Paraguay and Uruguay until their recent return.

In response to this need, as confirmed and clarified by these personal reports, a new appeal is being made among the North American brotherhood. Our Paraguayan brethren who visited the United States and Canada in the last year commented on the good use to which they could put a large amount of abandoned horse-drawn farm implements which they had seen in most of our Mennonite communities.

A folder is being prepared and sent to each congregation giving details as well as packing and shipping instructions of needed items. It is important that repairing and proper packing be done in the local communities. Any necessary further information may be secured from the M.C.C. office at Akron, Pa.

Relief Opportunity in Sumatra

The M.C.C. program has not been adversely affected by the recent extension of Dutch rule over the major portion of Sumatra. On the other hand, there are at present emergency needs for food, clothing, and medicines among the people of newly occupied territory, which is now accessible by the workers. The Dutch government welcomes relief aid to those who are in need.

Material Aid Shipments

During the month of December the following shipments of materials valued at a total of $64,765.81 left port. To Austria: 10 tons clothing, bedding, shoes, and soap. To China: 42 tons flour. To Japan: 1 ton Christmas bundles. To Poland: 40 tons flour. To British Zone, Germany: 2½ tons dried milk, 18 tons food and clothing, 7 tons lard. To American Zone Germany: 3 tons food and clothing. To Paraguay: 2 International trucks, 2 Farmall tractors, 500 reels of wire, 19 tons agricultural equipment.

Peace Section Sponsors Intercollege Conference

On Dec. 30 the Peace Section sponsored a meeting in which the peace societies of the various Mennonite and affiliated colleges were represented. Delegates were present from Bethel, Bluffton, Tabor, Goshen, Freeman, Hesston, and Messiah Bible colleges, and Mennonite Biblical Seminary. Information was shared on the various activities being carried on, and suggestions were given on possible ways for closer co-operation. Speakers in the evening session were Harold S. Bender, J. Winfield Fretz, Lloyd Ramseyer, and C. N. Hostetter, Jr. A committee organization was adopted for calling a similar meeting next year.

Released January 7, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Plans in Mennonite Refugee Resettlement

The North American Mennonites are confronted with a large task of Christian mutual aid. For the next year this task may be divided into four parts: the necessity of seeing through the job of rehabilitating those 5,499 brethren who in the past two years were assisted to Paraguay and Uruguay; the urgent need for providing a continuous program for spiritual ministry and Christian nurture; the presence still of 8,000 Mennonites in Europe looking for a new home, half of them Russian and half German background; and provisions for those refugees who can come to the United States.

The Mennonites in Paraguay are not rehabilitated just because they are in a new land where they can enjoy freedom. Because of the extreme scarcity and high cost of materials, and the impoverished condition of the refugees, plus the fact that so large a number of refugees have come in so short a time, it is very necessary that a very large amount of material aid be brought in from the outside. The sooner we can help them establish basic industries, the sooner they will become self-supporting.

It is highly important to provide strong, sympathetic, and understanding spiritual leadership to a generation of uprooted, robbed, and abused people who have been denied normal private and public worship experience. Spiritual and material aid must go hand in hand.

The fact that there are still 8,000 Mennonite refugees in Europe looking for new homes after nearly 10,000 have been moved in the last two years may cause one to sigh and ask whether we can do any more. However, two years ago it would have seemed quite impossible to move 10,000 brethren in two years' time. Whether the additional 8,000 will need to be moved this year is not yet clear; but if such should be the case, certainly the Lord will show the way it can and should be done.

The people in our congregations have already expressed their willingness to open their homes and provide work for such as are immediately ready to enter the United States. Additional homes will be needed as the full migration of displaced persons gets under way. If each congregation on the average assumes responsibility for one refugee family, the problem will be made much easier to solve. (From the report of J. Winfield Fretz, chairman of the Mennonite Aid Section.)

Hungary Relief Unit Closes

Due to certain governmental restrictions in Hungary, it has become impossible to distribute our relief goods according to the policies which have been followed and which are essential to relief "In the Name of Christ." It has therefore been decided to close this

unit, transferring the workers to other areas of Europe.

Relief Worker Personnel

On Jan. 10 Boyd and Welma (Graber) Nelson and Ralph Gunden returned from Europe. Carol Schertz, of Washington, Ill., sailed on Jan. 13 for Germany. B. W. Vogt, of Falfurrias, Tex., left on Jan. 10 for Uruguay, where he will assume directorship of the refugee resettlement program, succeeding Herman J. Andres.

Cornelius J. Dyck, of Rosthern, Sask., and Orie O. Miller, of Akron, Pa., left on Jan. 12 for South America. Bro. Dyck, who has already served for a number of years in the relief and refugee program in Europe, will begin his service as director of the M.C.C. program in South America. Bro. Miller will spend a short period in the Mennonite colonies in Brazil, Paraguay, and Uruguay, helping to lay plans for the continuing refugee resettlement program.

Service in Europe

"Espelkamp" in north central Germany is gradually becoming known as the base of continuing Voluntary Service sponsored by the M.C.C. in Europe. Last summer's two units initiated our Voluntary Service program in Europe. This fall a short term unit was sponsored at Sembach in the French Zone. All of these have been units of about a month in length except Espelkamp. This camp, a former munitions factory, is being converted into a community of church institutions—for juvenile delinquents, orphans, aged, and school for Christian workers. Voluntary Service will provide workers and help in this reconstruction. There will be a continuing staff, a group of longer term volunteers from America, and short term volunteers from Germany, Switzerland, Holland and France. Volunteers make their contribution through the physical help in rebuilding Germany and through the personal fellowship with young Europeans who have been given help and hope through our gifts in the Name of Christ, and who hope Christ is the answer for their lives. They come to serve in the units to serve and learn.

M.C.C. Headquarters Personnel Needs

As we look into the year 1949 which lies before us, we can visualize certain personnel vacancies which will present themselves at the M.C.C. headquarters. We will be needing secretaries, bookkeepers, and clerical help, which would include both switchboard operators and filing clerks. We have immediate need for two secretaries. By June 15 there will be several other openings and in September several more. For further information write to Personnel Office, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Released January 14, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Jan. 2, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is Dec. 21. If I have a twin, please write. Today church was at Felt Headings. I will close with best wishes. Fannie Helmuth.

Wilmot, Ohio, Dec. 30, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. It snowed today. Church will be at Joe Miller's Sunday. A Herold Reader, Sara Ellen Miller.

Dear Sara: You have credit for 94¢. You can get any kind of religious books. —Susie.

Middlebury, Ind., Dec. 26, 1948.

Dear Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am nine years old, my birthday is May 17. I go to Yoder Corner School. I am in the third grade. My teacher's name is Amos O. Hostetler. Our church will be at Jake Hostetlers next time, the Lord willing. With love and best wishes, Edna Yoder.

Bremen, Ind., Dec. 26, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I am eight years old, and in the second grade. My teacher's name is Miss Wieshaar. May God bless you all. Edwin Kuhns.

Bremen, Ind., Dec. 29, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We

have snow tonight. I have a little baby brother. His name is Manassa. He was born Dec. 21. I am thirteen years old. My birthday is Sept. 17. If I have a twin, let me know. May God bless you all. Wilma Kuhns.

Meyersdale, Pa., Jan. 1, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have a snow storm. I will be eight years old Jan. 12. I will close. Edna Maust.

Meyersdale, Pa., Jan. 1, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is blowing hard. I am in bed with grip. I have a sore throat. A junior, Arline Maust.

Plain City, Ohio, Jan. 2, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is Sunday; Church was at Allen Yoders. The weather is nice for this time of the year. God bless you all. Harley Jay Miller.

Kalona, Iowa, Jan. 1, 1949.
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice winter weather. We were at my uncle Enos Millers for dinner today. A Herold Reader, Ada Irene Bontrager.
Dear Ada: You owe 50¢ yet on your Testament. They cost much more than they used to.—Susie.

Grantsville, Md., Dec. 31, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Health is fair, wtih the exception of flu and colds. Noah Zehr of Ind. held meetings from Dec. 5 to Dec. 12. Today is my birthday. I am twelve years old. I have four sisters, two brothers and two nephews. A Junior, Miriam Maust.
Dear Miriam: You have credit for 80¢.—Susie.

Grantsville, Md., Jan. 4, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am eight years old. My birthday is Oct. 4. I like to go to school. My teacher's name is Alvina Livengood. My S.S. teacher is Verda Brenneman. We enjoyed Uncle Simon Hershberger's visit. May God bless you all. Thelma Shrock.

Uniontown, Ohio, Jan. 2, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is cold at present. Church will be at Noah J. Millers the ninth, if the Lord is willing. My uncle Noah A. Coblentz has been bedfast for 4 weeks with heart ailment. Doctor comes every day to give him penicillin shots. He is getting better. Annie J. Coblentz.

Bremen, Ind., Dec. 29, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today my brother and I went to German School. It is snowing fast tonight. I am ten years old and in the fourth grade. May God bless you all. Fannie Kuhns.
Dear Fannie: You have credit for 11¢.—Susie.

Bremen, Ind., Dec. 29, 1948.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I have a little baby brother. May God bless you all. Menno Kuhns.

Hutchinson, Kans., Jan. 11, 1949.
Dear Grandmother and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am in the second grade. My teacher's name is Miss Dixon. I am seven years old. My birthday is Jan. 10. God bless you all. Orpha Miller.

Hutchinson, Kans., Jan. 11, 1949.
Dear Grandmother and All Herold Readers: Greetings from above. It is sleeting this morning. I am ten years old. My birthday is Dec. 30. A Herold Reader, Ivan Miller.
Dear Ivan: You have credit for 86¢.—Susie.

Shreve, Ohio, Jan. 6, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I will again write to the Herold. Our church was at Ben Miller's on New Year's Day,

will be at our place Jan. 16. I am thirteen years old. My birthday is July 29. Believe I have a twin at Goshen, Ind. Sarah O. Miller, would be glad to hear from you. Wish you all God's blessing. Fannie Miller.

Dear Fannie: You have credit for $1.03.—Susie.

Shreve, Ohio, Jan. 6, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have winter weather again. Tonight we want to go to my grandfather's place. He died Tuesday. Funeral will be on Saturday. He had cancer and a weak heart. My father died when I was two years old. May God bless you all. Mary J. Miller.

Grantsville, Md., Dec. 31, 1948.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have winter weather. My sister Barbara, who is teaching school at Cheswold, Del., was at home for Christmas. My birthday is Nov. 28. Claude Beachy and Edna Yoder expect to be married tomorrow. I will close with best wishes. Martha Maust.

Dear Martha: You have credit for 59¢.—Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Harley Jay Miller

Roerfeeth isda hety tuno ihm, Ohw rewe inthe seey podene?

THE CHRISTIAN HOME

Home is defined as a place of abode, of rest and comfort, a place to which we instinctively turn when the cares of life press upon us. When we are weary, discouraged, or ill, we want to go home. The Christian home is to be different from other homes, just as the Christian is to be different from other people. Paul said, "Come out from among them, and be ye separate, saith the Lord." What is there enjoined upon the Christian must necessarily apply to his home also.

It is the abode of a Christian family, where at least one or more members belong to the Lord Jesus Christ, not by profession only, but in reality. One reason why there are so few Christian homes worthy of the name is that there are so many Christians who are such only by name or profession, but sad to say, their daily life and conversation is no different from that of other persons who make no pretense of being Christians.

The Christian home is a place where love reigns to such an extent that it is apparent even to the casual observer. We need in our homes more preserved Christians and not so many of the pickled variety. We need sweetness. One sour face and sharp two-edged tongue is likely to infect the entire family and instead of smiles and sunshine, there are dark clouds and mutterings of thunder, and often before it is all over there are copious showers, not of soft refreshing rain, but of bitter briny tears.

Where there is love there is attraction, and the toiler looks forward with pleasure to the time when he can get into that atmosphere of love. No other place has charms like home, for no other place can offer love like home. Jesus said, "I, if I be lifted up from the earth, will draw all men unto me." It is the same Christlike love that compels the wanderer to turn his steps homeward.

If we have love in our homes, the green-eyed monster, jealousy, will have no place in our homes, for love "thinketh no evil." It is in the home that training is imparted both by precept and example. Among other things, an example of strict honesty and truthfulness is needed. Let me plead for habits of truthfulness in our children. Tell them the truth even if it hurts or costs you something. It pays. Some of the bedtime stories and things told to children to frighten them and thus cause them to obey, are buying obedience at a tremendous price. The price is the confidence which that child has in you with the likelihood that he will tell untruths to you in return.

The Christian home is a place where prayer is wont to be offered. Besides

private devotions, we need to make more of the good old custom of our fathers and have family prayers. True, we are rushing along at a tremendous pace and may not have time for this good old custom. Say, friends, which is better, to lose a little time to help the family to live that day for the Lord and help them to keep sweet and true and right, or else to go after business at breakneck and nerve-wracking speed and let the children go to the devil if they want to as far as you are concerned? You will find time to care for their bodies, to clothe them, and to train their minds, but none to care for their souls. The time spent need not be more than ten minutes, because the average prayer is not more than two or three minutes long.

Nearly always we find the Christian home more neat, clean and cheery than that home where ungodliness prevails. The hope which the Christian mother has and the care with which she lives her life, will be reflected in her home. Contrast it with the home of the discouraged mother where you see filth and untidiness. Oh, well, who cares whether things are nice and neat amid curses and blasphemy and ungodliness? Usually the Christian home is better furnished for the simple reason that the breadwinner's money goes where it ought to go, into the home and not into the till of the saloonkeeper, or the coffers of the theater manager, or perchance into the pockets of the moving picture man or the proprietor of the poolroom. All these things take from the home that which should go to make it comfortable and attractive. The amounts spent annually for these things which tend to debase rather than elevate men and women, as well as to throw them into bad company, if spent for the home, would make it so much more attractive that the children would want to stay at home and enjoy themselves instead of going down town or to the home of a chum.

Better have the neighbors' children come in to enjoy the attractions of your home, even if they carry a little mud on your carpets or mar the furniture a bit. The carpets can be replaced and the furniture repaired at a great deal less cost than it takes to win back that boy or girl, who, because home was dull and unattractive, has by going away been led into bad company and formed bad habits. A little money wisely spent, patience and good common sense may keep them in the right way, but when they get started in the wrong paths, even your money, tears, and heartaches may all be in vain.

Among the attractions of the home I would have all the music I could afford. Not, however, all the silly sentimental songs of the day. Also some of the innocent home games. Not games of chance but those requiring skill and thought. I would supply these because I believe in that inherent principle of child nature that craves amusement.

The Christian home should have plenty of good, clean reading matter. Plenty of Bibles; not the big family Bibles, but those for everyday use. Enough, so that each boy and girl may have one of his own. The child is a natural hero worshiper and the clean Bible stories will appeal to him if he has the right chance to read them.

* * *

The wise father and mother will know the nature of the reading matter that comes into their home and will exercise a strict censorship upon it. It takes time and trouble but it is necessary. We have pure food laws to protect us in the food we eat, but we have no law that compels the avaricious publisher to put a label on the books and papers that he sends into our homes. There is no law to check him unless his stuff is so reeking with vileness as to cause it to be excluded from the mails. If you want to keep minds from being poisoned, you will have to keep on the lookout yourself.

Napoleon once said, "What France needs is mothers." What we need today is more Christian homes. It has well been said, "The hand that rocks the cradle, rules the world." That hand so shapes the destiny of future men and women as to determine what they shall be to the world, whether a blessing or a

curse. In the home impressions are made for eternity. Would that I might burn this truth into your mind. Impressions are made for eternity. The plastic mind of the child is fashioned and fixed in the mold. If it is ever to be changed afterward there must be a breaking up process instead of the natural formation.

* * *

May your home be such as to inspire in those who go out from it a desire for the best things in life, the things of which Jesus spoke, when He said, "Seek ye first the kingdom of God, and his righteousness." May it be such to those who remain in it at the evening time of life that it may be only a step, osly a moving to another similar, only better home, when the Master shall bid you move to the home above.—Publisher Unknown.

Selected by Joe Bontrager.

AN AUTOPSY ON PRIDE

The early church fathers made a list of what they called, "The seven deadly sins." Pride stood first, as public enemy number 1. This sinister distinction was won, as always, by a notoriously evil record. The fathers observed that record, saw what pride did to good character and set it at the head of the list.

An autopsy of this premier sin will show it to be a composite of nearly every form of evil.

1. Pride centers one's interest upon one's self. It does not believe that, "He that would save his life shall lose it, and he that will lose his life shall save it." Pride puts self above all else.

2. Pride excludes love. When others are considered it is for the sake of the contrast which sets off self to a better advantage. The proud man, if he does good at all, does it with an air of patronage and condescension. Inwardly he despises the man he helps. The proud man can not love sincerely.

3. Pride is self-deceiving. It brings into view only those qualities which make us appear better than another, while it blinds us to those points of character in which another might be our example. Pride selects the false comparison it feeds on; it ignores the facts which do not support its preconceptions. The proud man may be sincere, but thoroughly in the dark as to his own moral and spiritual condition.

4. Pride deadens the desire for self-improvement. It is impossible for one who gloats over his own goodness to develop the enthusiasm which is necessary to improve himself. If he can look with selfish satisfaction upon those who are beneath him it is not likely that he will get much inspiration out of the vision that is above him. The proud man looks down, not up; backward and not before. Therefore he can not grow; his life is closed to all improvement.

5. Pride prevents high vision and original thinking. The proud man never gets out of the beaten track. He does what others do, and tries to make a bigger show in doing it. He never rises above mediocrity. The crowd which he despises sets his standards for him. He never sees or utters the new truth. Among men he is always in the rear, never a leader.

6. Pride seeks to justify, never to enrich, one's self. It is more concerned about appearing noble than about being noble. It would trade character for reputation. It takes care of the outside of the cup but has little concern for the uncleanness within. Pride would appear right rather than be right.

7. Pride is the one form of evil to which good people are liable. Some who would not stoop to sensuality or dishonesty have been found guilty of pride. It is as though Satan should roll many sins into the one sin of pride, and with it beguile those who, until that time, had resisted his wiles. The proud man commits in one mass, many of the sins which he had severally resisted. Let Christians beware of pride.

So we can understand and respect the wisdom of the fathers who named pride first among the seven deadly sins.

Robert Henry Miller in The Gospel Messenger.

"Humble yourselves is the sight of the Lord, and he shall lift you up."

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa., Jan. —, 1949.

Dear Readers—Greetings in our Master's Name, who taketh pleasure in them that fear Him and those that hope in His mercy. He commands His loving kindness in the daytime and in the night His song shall be with us. He is the strength of our life.

We are having mild winter weather. The past week was spring-like, the temperature being from 30 to 50 Fahrenheit.

On New Year day John D. Zook was elected assistant superintendent of our Sunday School. Levi Peachey and John E. Yoder were elected as choristers.

The Kishacoquillas Valley Bible School is held at the Locust Grove church with an enrollment of 85. Ross Metzler and Harold Brenneman are the instructors. A program will be held on Thursday evening and it will be closed on Friday.

Mrs. Abel (Katie) King, who has been a patient at the Lewistown Hospital for some time, has improved and was able to return to her home near Allensville.

Jesse J. Yoder is recovering from an operation at the Lewistown Hospital.

A daughter was born to Bro. Louis and Sister Sadie Peachey.

The sister's Senior and Junior Sewing was held at the church house.

The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Cor.

Flint, Mich., Jan. 4, 1949.

(Flint Mission, 2124 E. Williamson Ave.)

Dear Readers: Greetings of love in Jesus' blessed Name.

The Lord has done great things for us, wherefore we are glad. We praise His Name.

We enjoyed a series of meetings from Nov. 30 to Dec. 9. We were all richly blessed and we all want to, with a greater zeal, witness and testify for our Lord and Master.

One soul accepted her Saviour during these meetings and one young boy accepted Him while we were in his home. Pray for these two souls that they may cling to Him at all times through their lives.

We had our Christmas program Dec. 19, which did us all good. The children did very well and most of their parents were here. The house was full. We want to thank the male quartet from the Pigeon River congregation for their special numbers in song.

We had clear and quiet nights for Christmas carolling and it was appreciated and enjoyed by many.

We were very happy to have with us Joseph Baer from Harrisonburg, Va., who gave talks on two evenings.

On Jan. 2, Bro. Andrew Jantzi brought us a message in the evening meeting, on Romans 8:30.

Pray for the work at Flint.

Mrs. Jesse L. Yoder

Hutchinson, Kansas, Jan. 4, 1949.

(Conservative Church)

Yesterday—He loved me,
Today—He's just the same;
How long will this continue?
Forever;—praise His Name.

A Christian greeting to all as we have entered another year. May we all do our best to do all for Christ that we can and seek to do His will more abundantly.

At the present time we are having cold weather with a little snow, but it is nice and sunshiny.

During the week of Dec. 26, Morris Swartzendruber, wife and son Gareth of Kalona, Iowa, were here with us, helping with our singing. We had singing school every evening.

We feel he has helped us much with our singing and we appreciated it and their visit with us. May the Lord bless them for it. They left for their home on New Year afternoon, after having spent the forenoon with us in singing. In the afternoon of that day we had a discussion on insurance.

On Sunday, Jan. 2 we had the privilege of having with us Jerry S. Miller of Hartville, Ohio and the group of boys who had come with him (for hunt-

ing). In the evening Bro. Miller preached a sermon for us.

Let us spend more time in prayer. There are so many people we ought to pray for. A few of the younger brethren took part in scripture reading and prayer. After the service, the group left for their homes.

Brother and Sister Dan Yutzy and family of Iowa, spent Christmas here and also took part in our services. Bro. Yutzy was leader of Children's meeting on Sunday evening. They expect to leave for their home on the 5th.

Mr. and Mrs. Cristie Ropp and daughter Ella of Iowa, are also visiting friends and relatives around here at the present time.

The Sewing Circle expects to have the sewing again next Thurs. Jan. 13. We have it the second Thursday of each month.

There is a boy, Merle Benton, fourteen years old, who enjoys going along to church at present. He was not used to going to church, nor his parents and he now wishes to have a Bible. His boy friends planned to buy him one. He seems to be very interested in spiritual things. Pray for him that he may give his heart to the Lord while he can.

Visitors are always welcome with us. Let us not forget to pray for each other.

Sincerely,
Mary Helmuth.

Plain City, Ohio, Jan. 8, 1949.

Dear Brethren and Sisters of the household of faith.

For, God is our refuge and strength, a very present help in trouble. Therefore will we not fear, though the earth be removed and though the mountains be carried into the midst of the sea. Psa. 46:1, 2.

There is much being said and thought about the last days nearing; but if God is our refuge and strength and Christ is our salvation, what do we need to fear? Only let us love God and our fellow men and let us help men that they too may be happy at His appearing, that we may be ready to say with John, "Even so, come, Lord Jesus."

Bro. Milton Headings led us in a study of Revelation this fall.

Our evangelistic meetings were held by Bro. Elias Kulp of Pa. in November from the seventh through the fourteenth and then communion was held on the twenty-first.

Our first church services were held in the auditorium on December 5th and on January 1st, dedicatory services were held by the brethren Nevin Bender and Harry Stutzman.

Quite a few visiting brethren and sisters were with us over the week end, which we appreciate.

We are having very nice winter weather.

Your Correspondent,
Mrs. Dan Farmwald.

Kalona, Iowa, Jan. 15, 1949.

Greeting to all Herold Readers: We are having very mild winter weather so far.

We are glad to say that Bro. Joe Gingerich is improving slowly.

Pre. John Yoder and wife of Goshen, Ind., were here a few days this week to visit Bro. Joe and others. They worshiped with us on Tuesday evening.

We are having two weeks of Bible School with Bro. Nevin Bender of Greenwood, Del., and Bro. Raymond Byler of Pigeon, Mich., as our instructors. Much interest is being shown and we pray the Lord will continually be with us and lead us in the right way. Attendance so far was a little over a hundred enrolled.

Jacob Jones of Indiana visited through this locality, having come to visit his sister, Mrs. Henry Bender, but Brother and Sister Bender are visiting at Norfolk, Va.

Sister Ben M. Miller was admitted to the hospital several days for different examinations but returned home on Sunday and is improved.

Mrs. A. S. Miller.

Talbert, Kentucky, Jan. 15, 1949.

"The Lord God is a sun and shield: The Lord will give grace and glory: no good thing will he withhold from them that walk uprightly." Psalm 84:11.

The Lord hath seen fit thus far to bless us with beautiful winter weather. This is another lovely day—like springtime. We have had only one fall of snow and that lasted but a few days.

December 19, Brother Emanuel Swartzendruber was with us for baptismal services. Eleven were baptized and three taken into the church that had been members of other churches. We were extremely busy the week before that, making dresses for the sisters and getting ready for Christmas.

We had no Christmas program this year but we gave a few pounds of soup beans and three quarts of canned goods to every family on Turners Creek and Lick Branch, sixty-five families in all. The people came here to get their gifts, (we had sent them invitations to come, tucked in the folds of a Triumphant Life calendar) so we had many visitors for those few days before the nineteenth.

At 2:45 Wednesday morning, December 22, we arose to get an early start to go to spend Christmas with loved ones in Michigan. We were out on the road where we keep the car parked, by 5:30 Kentucky time, and by 8:30 P.M. had reached our destination in Arenac County. We stayed in Michigan until Thursday noon, December 30, when we started out for Kentucky, driving until we got there about daylight Friday morning.

Now we are busy and happy again with work among the people of Turners Creek and Lick Branch. We are happy to see young Christians growing and to have two more converts to instruct.

We are grieved because our first convert has fallen into the sin of drunkenness and has as yet denied instead of confessing it, and one other member is living very inconsistently. But we are working with them and praying for them and have hopes they may yet be true followers of Christ. Will you also pray for these two?

We have also lost a married couple who had been taken into the church for about a month but were evidently following for the loaves and fishes and when they were not forthcoming in sufficient quantities, they talked very bitterly and untruthfully. We gained by their withdrawal for they were never truly converted, at least the husband was not and the wife was influenced by him. They kept their young son from being baptized and he had seemed to be sincere.

But the truly born-again Christians far out-number those who are inconsistent and we rejoice in that. We know the devil is ever "seeking whom he may devour" and we must expect to see the effect of his working here, first making sure that these unhappy experiences do not come from lack of diligence on our part.

Sister Clara is having a sewing class today, supposed to start after dinner, but two of the girls have been here since before ten, they are so anxious for activities. These unplanned interruptions are a part of our lives here. We are always doing the unplanned and unexpected.

We have been trying to "catch up" on our visitation work, having neglected it during the building of the church house and the confusion before Christmas and the baptismal service. We have been out much more the past two weeks.

Will you pray for us that our lights may shine for Him as we labor on?

Alvin, Eula and Clara Swartz.

Greenwood, Del., Jan. 19, 1949.

Dear Editor and Herold Readers: "Sing unto the Lord a new song."

Greetings to all. The holidays are over and it seems we should relax and enjoy winter weather. But so far we have not had much to make us think of winter; only a few traces of snow. We had our coldest weather right after Christmas when it was 5 degrees above zero one morning. We have had plenty of rain since.

On Christmas morning the Primary and Intermediate S.S. classes, or most of them, gave us a very interesting Christmas program.

Reorganization took place at the end of the old year and the business meeting was held December 27, in the evening.

Our S.S. superintendent for this year is Daniel Yoder, with Mark Swartzen-

truber as assistant; superintendent for the Primary Department is Perry Yoder; treasurer is Elvin Schrock; and secretary is Nevin Beachy. The Young People's Bible Meeting superintendent is Milton Hochstedler and the assistant is Harry Troyer; correspondent, Ellen Miller; ushers, Mark Schrock and Ira Miller.

Some of our folks have gone to Florida for the winter months. Mr. and Mrs. M. B. Yoder, Martin Jr., and Martha, have been gone for nearly two months. Mr. and Mrs. Eli Mast have also gone.

Soon after the first of the year, Pauline Embelton went to Akron, Pa., where she is employed in the M.C.C. office.

Brother Nevin Bender has been gone for the past two weeks in the interests of Winter Bible School in Iowa near Kalona.

We are looking forward to our evangelistic meetings the first week of February, D.V. Brother Andrew Farmwald is expected to be our evangelist.

Pray for us. Mrs. Ira Miller.

OBITUARY

Renno.—Pius K., son of David H. and Jemima (Peachey) Renno, was born Sept. 24, 1916, near Belleville, Pa.; died Dec. 19, 1948, in the Lewistown Hospital, Lewistown, Pa., at the age of 32 years, 2 months, 25 days. His death was caused by a lingering heart ailment with which he was afflicted since childhood. He endured much in his lifetime but his patience in suffering and humility of spirit stand as a memorial to a life lived for the Master. He will be greatly missed at the Woodland Mission where he and his companion served as workers. He was united in marriage Nov. 28, 1940, to Turie Kauffman, who lives to mourn his departure. Also surviving are his parents, two brothers, and three sisters. He accepted Christ in his youth and remained faithful to his Lord until the time of his departure. He had an earnest desire to depart and be with the Lord and his desire was granted. The funeral was held Dec. 22, the services at the house being in charge of Pre. John B. Zook and at the Locust Grove Church, of which he was a member, in charge of Bishop E. B. Peachey, assisted by Deacon Louis Peachey. Burial was made in the Locust Grove cemetery nearby. His last words were, "I am ready to go. I am glad to go." God grant that this assurance may be the portion of each one of us when the time of our departure is at hand. "The Lord hath given, the Lord hath taken away; blessed be the name of the Lord."

Harvey Miller.

DR. ELLIS ON OUR PRESENT STATUS

Dr. C. N. Ellis, president of Juniata College, in an article on the World Council of Churches at Amsterdam says in a recent issue of the **Gospel Messenger**: "Europe . . . is adrift on a sea of hopelessness. America, our country, is caught in a frenzy to find as much comfort and entertainment as quickly as possible while whole continents of our planet are going through a social revolution which for many is godless and anti-Christian. We cannot assume that things will always be as they have been —that my boy won't have to work as hard as I work, that America will somehow come through, that the United States will always win the war—these are not Christian assumptions. We live in a time of social upheaval and it is important for us to recognize the real state of affairs."

What can we do about it? First of all, we must stop some of our "frenzy for comfort and entertainment." We need to remember that some of our quick-gotten wealth may go as fast as it came. We need to put more emphasis on giving (for missions and relief) than on getting. And above all, we must find that stability in our Christ and His Word which will hold fast no matter what the future may bring.

—Mennonite Weekly Review

X

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 15. Februar 1949. No. 4

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Lästerung des Heiligen Geistes.

Kommt oft der Feind mit Fragen,
Leis' an dein Herz hinan:
Ob du die große Sünde,
Am Ende schon getan? —

Spricht er, du hast gelästert,
Den guten, Heiligen Geist! —
Hast dies und das gesprochen;
Wie du ja selber weißt! — ?

Denkst du, daß du am Ende,
Einst noch wirst selig sein? —
Nein, nein, du bist verloren!
So flüstert er uns ein.

Dann, O ihr jungen Seelen,
Die ihr davon bedroht;
Denkt: — Er ist nur ein Lügner!
Verlieret nicht den Mut!

Denn wäret ihr verloren,
Würd er euch gelogen nicht! —
Dann hätt' euch Gott verlassen;
Reif wär't ihr für's Gericht — .

Jetzt aber will er ziehen,
Euch nur in Zweifelsnot!
Drum laßt euch nur nicht schrecken;
Traut nur auf Gott! —

G. Berg.

Editorielles.

Ich, der Herr, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinem Ruhm den Götzen. Jes. 42, 8.

Lob, Ehr, Preis und Dank sei Gott, dem Vater aller Gnaden, der seinen Sohn Jesum Christum, für uns Heiden in die Welt gesandt hat; der vergebe uns heute alle unsere Sünden, und verleihe, daß wir Ihn allezeit im Geist und in der Wahrheit anbeten, und damit erhalten, was uns geistlich und leiblich, zeitlich und ewig gut und nützlich ist, amen.

Gott der Herr hat solche herzliche und inbrünstige Begierde, uns Menschen selig zu machen, gleich wie seinen lieben Sohn sagte, Joh. 3, 16: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Derwegen ist es wie schon öfters gelesen: „Gott will uns viel lieber selig haben, denn das wir selig sein wollen." Es ist sehr nötig allezeit fleißig zu gedenken und ohne Aufhören zu betrachten, über Alles das was uns allerlieblichste und nützlichst ist. Und wir sind schuldig Gott für solchen herzlichen väterlichen Willen gegen uns, täglich danken, und daß zu unserer Seligkeit gebrauchen, also, ob wir schon viel Unrecht getan hätten, denn wir sind alle unvollkommene, mit einem sündlichen Körper umgeben, der Beste nicht ausgeschlossen. Wer aber durch wahre Buße aufstehet zu einen geistlichen gesonnenen Mensch, sich seiner Sünden Gott schuldig gibt, um Christi des Herrn Willen, um Gnad und Vergebung bittet, und sich hinfort von Sünden hütet, und dagegen im Gehorsom gegen Gott sich übet, soll dennoch selig und ewig leben, mit Gott dem Vater, Sohn und heiligen Geist.

Lucas schreibt uns so eine köstliche Begebenheit in Kapitel 9, wie Christus seine Zeit bald erfüllt war und er durch das Land Samaria reisen wollte, da sandte Er Boten vorwärts zu eine Stadt das sie sollten Herberge bestellen. Sie nahmen Ihn aber nicht an, daß hat den Geist erregt in den Jünger daß sie und ihren guten Meister nicht zur Stadt herbergen möchten. Da aber die Jünger um solcher Untreu willen die Stadt

mit Feuer vom Himmel begehren zu verderben, sagte der Herr Jesus, es sei kein guter Vorsatz, und sagte ihnen: „Wisset ihr nicht welches Geistes Kinder ihr seid?" Ist es nicht zu viel der Fall bei uns jetzt, zu viel zu unerkenntlich zu wissen welches Geistes Kinder das wir sind? Dieses Samariter weren nicht erkenntlich daß dies wahrlich der Sohn Gottes vom Himmel ist, daß er bald an das Kreuz genagelt wird, sterben wird, und wieder auferstehen wird, und nach dem Himmel gehen, kein Wunder der Heiland sagte dem Johannes und Jakobus: „Ihr wisset nicht welches Geistes Kinder ihr seid?" Es haben vielleicht noch eine ziemliche Zahl aus dieser Stadt sich bekehrt nach dem Jesus gekreuziget war und gehn Himmel gefahren ist. Und die Seele von dem sündlichen Tod erlöst, ist mehr gewonnen denn die ganze Welt hab und gut. Jesus ist der barmherzige Samariter, und was wären wir wenn Er nicht gelitten hätte für uns? Johannes der Täufer, von Gott gelehrt in der Wüste, kam hervor erfüllt mit dem heiligen Geist, den Weg bereiten für Jesus, er sagt dieser Jesus hat die Worfschaufel in seiner Hand; er wird seine Tenne fegen und den Weizen in seine Scheune sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigen Feuer. Jesus sagte: „Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege." Paulus sagt: „Denn die mit des Gesetzes Werke umgehen, die sind unter dem Fluch. Denn es stehet geschrieben: Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in allen dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes, daß er es tue. Daß aber durch das Gesetz niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar; denn der Gerechte wird seines Glaubens leben. In Joh. 14 sagt Jesus: „ Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. — Ich werde hinfort mehr nicht viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir." Es ist jetzt auch ein großer Fürst in dieser Welt, und hat nichts an Christus und seinen Nachfolger. Sind wir bereit, ihm zu zu begegnen, mit dem Schwert des Geistes, mit dem Helm des Heils, mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit? Christus ist unser Erlöser, Christus ist unser Heil, komm Herr Jesu! L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Maryann, Eheweib von Dan M. Miller, Howard County, Indiana, ist ziemlich leidend schon eine Zeitlang.

Bisch. E. E. Schrock von Holmes County, Ohio, hat sein Bauerei und etwas Sach verkauft, und er und die Familie sind nach Buchanan County, Iowa, sich dort wohnhaft machen.

Bisch. Joe Schwartz von Adams County, Indiana, hat sein Abschied genommen in der Kürze.

Den 20 Januar ist der Pre. Sam F. Stoltzfus von Morgantown, Pa., und Familie ein Unglück geschehen als sie Abends durch Morgantown gefahren sind, da ist ein Auto ihnen entgegen gekommen, und in sie gefahren. Hat ihn und sein Weib und zwei Töchter, Elsie und Maria heraus geschmüssen, und seine Schwester Lizzie war auch darin, sie hat Wunden im Gesicht, sein Weib Maria hat etliche Ribben verbrochen, ist Bettfest, Elsie hat auch Wunden im Gesicht, Samuel war auch hart gestaucht und zerschlagen, sind aber doch glücklich durch gekommen, das Pherd war nicht viel beschädigt.

Emanuel, bruder von voriger Begebenheit sein Weib ist leidend, bettfest mit Herzfehler, ist zu Haus bei ihr Tochter, Mrs. Jonas Esch für Abwartung.

Der alte Bruder, Bisch. Sam M. Stoltzfus, 89, Lancaster County, Pa., ist noch leidend mit alters schwäche, Bettfest die letzten 10 Monat.

Es sind verschiedene Briefen gekommen über die Geschichte von Bann und Meidung, in No. 2, und in diesem Nummer hat auch ein Bruder sich erklärt darüber, der nicht wußte was in Nummer 2 vorkommt. Die

Briefen waren alle lieblich mit guten Wunsch, aber die Meinungen waren sehr verschieden. Was gegeben war in Nummer 2 war gegeben für Verklärung um einem Leser sein verlangen, und war nicht gegeben um jemand zu Raten die Amische Gemeinde zu verlassen, und haben auch kein übel gefühl gegen Glieder, Diener, Bischöfen oder Gemeinde, sondern alle daß köstliche Heil in Christo wünschen. Und dieweil diesen Punkt so verschieden angesehen wird, hoffen ferner nicht zu drucken lassen davon. Was mich bewegt hat zu schreiben darüber ist, es geht mir tief zu Herzen so ein bedauerlichen Zustand zu sehen in den Gemeinden, so viele Spaltungen, und eins daß andere in den Bann zu tun, wenn sie nicht gleichen gesonnen sind. Johannes in Offb. 7, 9 sagt: „Darnach sahe ich, und sieh, eine große Schar, welches niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen." Jesus da Er hier war nahm die Gläubigen an aus den Schriftgelehrten, Pharisäer, Sadducäer, Samariter, Heiden, Kinder, so wird es auch wieder sein wenn er kommt. Vor dem Antichrist sollen wir uns aber fürchten, der glaubt nicht daß das Wort Fleisch geworden ist. Joh. 1, 1; 1 Joh. 2, 22: Wer ist ein Lügner, ohne der da leugnet, daß Jesus der Christ sei? L. A. M.

Das einfache Kleid.

Mrs. Fletcher.

Ich bitteten den Herrn um Erleuchtung, — und er zeigte mir deutlich daß das einfache Kleid zu allen Christen gehört um die folgenden Ursachen:

Erstlich: Der Apostel sagt deutlich das die Weiber sich nicht schmücken sollen mit Haarflechtung und Gold umhängen oder Kleideranlegung, sondern sich zu zieren mit ein stillen und sanften Geist.

Zweitens: Ich verstände es wohl das solcher Gebot recht und gut sei dieweil das Menschen Herz allezeit zur Hochmut geneigt ist.

Drittens: So lang ich die Welt gleich stellte, angetan in babylonische Kleider, so hat sie mich sehr lieb und ich wußte nicht wie mich weg von ihr zu halten. Da ich mich aber veränderte und sie sahe daß ich mich hielte für ein Fremder und Pilger, kann kein Mensch wissen (der es nicht selbst probiert) was für ein einfluß es hat auf meinem Lebenslauf. Denn es ist eine bewahrung welches hilft mich weg zu halten von die geschäfte und Geist der Welt. Es ist kein Mittelweg, alle denen die sich gleich stellen der Welt in Moden und Gewohnheiten, die müssen auch der Welt Geist haben und die Welt wird sie nun lieben und ehren. Aber solches sollen an die Worte denken, „Wisset ihr nicht daß die Welt Freundschaft, Gottes Feindschaft ist." Jak. 4, 4.

Viertens: Ich sahe daß ich ein Haushalter bin und Rechenschaft geben muß für ein jeder Gabe und Talent daß ich habe. Denn der Herr will sein Gebenedeiung geben so ich mich in die Niedrigkeit trage und mein Geld nicht dar gebe für Hochmut und unnötigen Sachen.

Fünftens: Ich sahe das mein Nächsten zu helfen viel mehr wert sei denn mein Gut verschwinden an unnötigen Sachen; angesehen das ich sollte mein Nächsten lieben als mich selbst, und was ich an meinem Mit-Bruder tue, das tue ich an dem Herrn Jesu.

Sechstens: Ich sahe das es nicht allein der mißbrauch mein Geld sei, sondern auch der mißbrauch meiner Zeit, wenn ich mich die Welt gleich stelle und es mich verbinden und verwickeln wird in ein tausend verschiedene Wegen. Das könnte aber behütet werden durch das einfache Kleid und Leben.

Siebente: Das Ende das bekommen wird solche Leute die sich die Welt gleich stellen ist wahrlich ein greul zu allen Gottliebende Seelen. Der Ungläubige möcht sage: „Es wird helfen mich schicken in mein Lebenslauf." Aber ich glaube das unser Lauf und unser Leben ist in des Herrn Hand und es steht geschrieben: „Er wird kein gutes mangeln lassen den Frommen." Ich habe mich hinfort nur allein in die Hände des Herrn zu übergeben, ihn zum gehorsam, und er wird mich leiten und führen nach seinem Willen. Darum will ich allezeit mich sauber u. ordentlich aufschicken, aber immer in der Niedrigkeit und Demut, wenn ich dieser Sache nachdenke, kommt mir kräftiglich im Sinn die Worten: „Denn

also haben sich auch vor Zeiten die heiligen Weiber geschmückt.“

Es sind Prediger die ausrufen gegen Loge (lodges), Tabak, Unaufrichtigkeit, u.s.w., welches ist recht, aber sie fürchten sich zu predigen gegen das Leben der Eitelkeit, welches Heutzutage überall sich hinein schleicht. Dennoch schicken sie ihre Missionares zu die Heiden angetan mit aller Eitelkeit und gleichstellung der Welt. Wahrlich solche sind Lügner und haben nicht die Liebe des Vaters.

(Übersetzt von **Sword and Trumpet.**)

D. L. W.

Eine liebliche Unterweisung.

Die Pharisäer waren Juden, aber die Juden waren nicht alle Pharisäer. Die Pharisäer waren die strengste Sekte unter den Juden zur Zeit daß Jesus auf Erden war. Wir lesen nichts von ihnen in dem alten Testament. Es scheint sie entstanden erst nach der babylonischen Gefangenschaft. Sie hielten sich selbst für fromme und gerechte Leute, wie wir lesen in Lucas 18. Einer hat Gott gedankt, daß er nicht ist wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Vielleicht war dieser Pharisäer frei von Rauben, Ehebrechen, u.s.w. Aber wir wissen, daß sie nicht alle frei waren davon. Paulus schreibt von ihnen, Röm. 2, 21—22: „Nun lehrest du Andere, und lehrest dich selbst nicht, du predigst, man soll nicht stehlen, und du stehlest. Du sprichst, man soll nicht ehebrechen, und du brichst die Ehe. Dir greult vor den Götzen, und raubest Gott, was sein ist.“ Leset das ganze Kapitel.

Die Pharisäer waren eine Klasse Menschen, die stoltz, Ehrgeizig, und ruhmredig waren, und auch bittere Gegner Jesu. Jesu hat ihnen gesagt, daß sie Heuchler sind, und hat öfters, Wehe über sie ausgesprochen. Sie waren sehr geneigt das Gesetz buchstäblich zu halten, und machten ihnen selbst noch Gebote und Gesetzte die nicht geboten waren in dem Mosaischen Gesetz. Nagler sagt: „Heute verstehe man unter einem Pharisäer einen selbstgerechten Mensch.“ Heute, — hat es heute noch Leute, die sich für Selbstgerecht halten?

Paulus sagt: „Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.“

Der Spruch von wegen dem Pharisäer und Zöllner wird sehr oft angeführt in den predigten. Wir sind es vielleicht gewohnt, und denken nicht darüber, was es uns sagen will, oder zu wem es geschrieben ist. Merket, Lucas sagt daß Jesus sagte aber zu etlichen, **die sich selbst vermaßen daß sie fromm wären, und andere verachten,** ein solches Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, zu beten, einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stund, und betete bei sich selbst: „Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrechen, oder auch wie dieser Zöllner. Ich, — faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem daß ich habe.“ Also hat es eine klasse Menschen — darf ich sagen in den umliegenden Gemeinden? Die nur dienen wollen mit besonderen umliegenden Gemeinden. „Denn andere haben Ordnungs Stücke, die wir nicht einig sind damit, und wir beten bei uns selbst,“ oder in anderen Worten: **„Wir dienen nicht mit ihnen.“** Oder ist es der Fall, frage ich: Ob solche Diener oder Gemeinden sich so sehr klein und unwürdig fühlen, um mit andern zu dienen? Wahrscheinlich ist es, daß sie fühlen, jene andere Gemeinden sind so weit im Unrechten, daß sie, — die Diener oder Prediger — nicht predigen wollen, oder mit ihnen dienen.

Jesus sagte: „Ich bin gekommen die Sünder zur Buße rufen.“ Also haben die Apostel getan. In des Pharisäer Augen war der Zöllner ganz im Unrechten. Doch sagt uns Jesus: „ Dieser ging gerechtfertigt in sein Haus vor jenem.“ Gott der Herr will das selbst überheben nicht, viel mehr aber wie David sagte: „Ein zerschlagenes Herz wirst du, O Gott, nicht verachten.“ Oder, „Gott sei mir Sünder gnädig.“ „Der Mensch sieht was vor Augen ist, aber Gott sieht das Herz an.“ 1 Sam. 16, 7.

Jesus beschuldigte die Pharisäer hart wegen ihrer selbst erwählten Geistlichkeit, oder Selbstgerechtigkeit. Jesus hat einst zu ihnen gesagt: „Ihr seid es, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen, aber Gott kennt eure Herzen, denn was hoch ist unter den Menschen, ist ein Greul vor Gott.“

(Fortsetzung folgt.)

Nichts Verdammliches.

So ist nun nichts Verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 1.

Ist das nicht schöne und sehr tröstlichte Antwort für die, welche ihre Unvollkommenheit und Schuld gegen Gott gewahr sind? Da welcher mit Paulus ausrufen muß: „Ich elender Mensch," der kann sich auch mit Paulus trösten daß an ihm nichts verdammliches sei, daß ist, wenn er sich unter die Bedingungen begeben hat, die unser Text Vers von ihm fordert, wir wollen sie betrachten.

Ersten: Muß er **in Christo Jesu sein**, der Heiland selbst sagt, Joh. 15, 5: „Ohne mich könnet ihr nichts tun." Aber gerad dazu sagt er: „So ihr in mir bleibt, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren." Der Mensch, der keinen Raum hat in seinem Herzen und Leben für Christus und seine Worte, der beklagt sich seiner Unvollkommenheit umsonst. Denn nur der Sohn kann uns frei machen von dem Gesetz der Sünde und des Todes. (Röm. 8, 21). Wenn der Sohn uns aber frei macht, von dem knechtischen Joch der Sünde, so sind wir recht frei. Wenn der welcher unsere Sünden selbst hinauf getragen hat an seinem Leib auf das Holz, uns zum Heiland, Erlöser, und Seligmacher geworden ist, dann stehet sein vollkommenes Opfer, sein heiliges Blut und Leiden, zwischen uns und der Vergangenheit. Daß macht uns ohne Zweifel frei und los von dem bösen Gewissen, setzt uns in ein Stand daß wir können Gott dienen, wie Ihm gefällig, wenn wir uns anders von seinem Geist wollen rühren lassen.

Und das fordert uns in die zweite Forderung unseres Text Vers, nämlich: **Nach dem Geist wandeln.** Der Mensch soll des geistes Frucht bezeugen mit seinem Wandel. Paulus sagt, Gal. 5, 25: „So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln." Es ist nicht genug daß der Mensch der Geist Christi empfängt, wenn er nicht dem Geist Christi will untertänig sein. Denn so viele durch Gottes Geist geleitet werden, diese sind Söhne Gottes. Röm. 8, 14. — Elberfelder Übersetzung. Dies ist ganz einfache Lehre, und ich glaube wann wir wollen uns prüfen mit Gal. 5, 22 dann werden wir bald lernen ob wir wirklich dem guten Geist folgen. Die Frucht des Geistes sagt er: Ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Der Mensch, der diese Tugenden in seinem Leben und Wandel hat, der brauche sich gar nicht fürchten vor dem Gesetz. Er ist nicht unter dem Gesetz, sondern lebte in der christliche Freiheit, und ist nichts Verdammliches an ihm. Doch hat er von sich selbst nichts zu rühmen, ohne von dem Kreuz Christi, durch welches ihm die Welt gekreuziget ist, und er der Welt. Jakobi sagt, wir fehlen alle mannigfältig, und wer wirklich groß sein oder werden will, der muß klein bleiben in seinen eigenen Augen. Er muß sein Platz nehmen mit dem armen Zöllner, und dem unnützen Knecht. Erst dann kann der liebe Gott uns segnen, und seinen Geist über uns ausgießen, der uns den Sieg gibt über die herrschende Sünde, dann ist auch nichts Verdammliches an uns. Gott sei dank für seine unaussprechliche Gabe. Amen. A. A. M.

Die Gefahr um Seelen Irre machen.

Laßt uns solchen recht bedenken, denn es ist eine sehr bedenkliche Sach, dieweil große und erschreckliche Erfolgungen folgen, nicht nur ist solches möglich, aber es ist unumgänglich so, denn das Wort sagt: „ . . . wer euch aber irre macht, der wird sein Urteil tragen, er sei wer er wolle." Gal. 5, 10.

O! wie oft ist es so daß Leuten leichtfertig und unbedenkt Rat vorgeben und mit Ernst suchen andere Menschen beeinflussen wichtige Erwählungen zu machen in Irrtum. Und wie Schad ist doch alles solches, zu beide, dem Rat-Geber und und dem Rat-Nehmer. Den der sich verirren läßt muß zuletzt ernten was er gesäet hat; und der den Irr-Rat gibt, muß, merket, **muß**, „ sein Urteil tragen, er sei wer er wolle."

Die alte Geschicht kommt zum Sinn von dem armes Weib und ihr Kind die herabstiegen in der Nacht von der Zug (train) hinaus in die Kälte und Sturm des Winters wo keine Beschirmung war, durch der irrende Rat eines leichtfertigen Ratgeber, der in Unerkenntnis ihr sagte es sei ihr bestimm-

ten Ort abzusteigen, wo, anstatt ihr verlangten Ort zu finden, erreichte sie der Tod.

Wie manche junge Seel war schon hingewiesen auf Wegen und in Sachen, die, im wenigsten, zu Schaden führten, und ohne Zweifel zum ewigen Tod, in vielen Fällen.

Die Schrift die uns sollte wohl bekannt sein, Matth. 18, deutet die Wichtigkeit von Irreführung mit die Worten: „Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist." Vers 6.

Und wie leicht und wie unbekümmert werden Sachen von Wichtigkeit und Bedeutung unterschieden und gefährlichen Rat gegeben zum Schaden und Verderben!

Verstehen wir die Bedeutung von Matth. 18, 6?

Albrecht, stellet die Worten zur Übersetzung so: „Wer aber eins von diesen jungen Kindern die an mich glauben, zur Sünde verführet, für den wäre es ein Glück, man hängte einen großen Mühlstein um den Hals und versenkte ihn im hohen Meere, wo es am tiefsten ist. Wehe die Welt die von Verführung voll ist . . . !"

Über Gal. 5, 10 stellt Albrecht die Worten: „Der Mann aber, der euch irreführt — er sei, wer er wolle — wird seiner Strafe nicht entgehen."

Als eine freie selbst-gemachte Übersetzung gegründet auf Westcott (Englisch) sind die Worten: „So jemand einen Fallstrick in den Weg leget einen diesen Geringen die an mich glauben, es wäre am besten für ihn er wäre versunken in der Tiefe des Meers mit einem großen Mühlstein um seinen Hals gehenkt."

Moffat (auch Englisch) übersetzt diese Worten dem gleich: „Wer aber ist eine Hindernis zu einem von diesen kleinen die an mich glauben, besser wäre es für ihm daß einen großen Mühlstein wär ihm um den Hals gehängt und er versunken in dem tiefen See."

Man konnte mehrer Übersetzungen vorbringen, die Zeugnis wären zum selbigen Sinn wie das obige; aber ist es nötig? In den beiden Übersetzungen, Deutsch und Englisch, im gewöhnlichen Gebrauch hat der Sinn nicht die Wichtigkeit wie gesucht hierin zu beweisen.

Auf was bauen wir? Was ist unser Richtschnur zur Erwählung dem ewigen Leben? Ist unser Fundament zum Ewigen Leben gegründet auf das Göttliche, oder auf das Menschliche?

Wie sagt uns das Wort? „Also redet und also tut, als die da sollen durchs Gesetz der Freiheit (das Evangelium) gerichtet werden." Jak. 2, 12.

Merket, „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei Gut oder Böse." 2 Kor. 5, 10.

Und eine bedeutend Lehr ist zu fassen aus 2 Kor. 10, 12 wo Paulus klärlich schreibt: „Denn wir dürfen uns nicht unter die rechnen oder zählen, so sich selbst loben, aber dieweil sie sich bei sich messen, und halten allein von sich selbst, verstehen sie nichts."

Hier finden wir wiederum der Sinn klarer in der gemeine Englische Übersetzung, frei von demselbigen entnommen, „Denn wir dürfen uns nicht unter die Zahl rechnen, oder uns vergleichen unter denen die sich selbst loben; denn sie messen sich selbst mit sich selbst, und vergleichen sich selbst unter einander, und darum sind nicht klug." Und gerad in dieser Hinsicht wirds so oft verfehlt daß anstatt von Gottes ewigebestehende Meß-Stab brauchen zur Selbst-Richtung beschauen wir uns selbst mit dem Maß andere fehlbaren Menschen und unser Selbst-Rechtfertigung ist weit verfehlt und kurz von gerechte Rechtfertigung, und so machen wir uns selbst oder andere Irre.

So oft wird Rechtfertigen von Wegen und Mittel aufgestellt durch solche Rechtfertigung als „Wir wollen doch alle an denselbigen Ort," als wie wenn trachten nur mit Begier solches erlangen zu bestätigen. Haben wir vergessen wie der verführische Prophet Bileam, der Ausdruck Sprach, „Laß mich sterben den Tod des Gerechte und mein letztes Ende seines gleich sein?" Sein Ende kam mit den Heeren Gottes Feinde.

Wenn der Herr etwas fordert oder gebietet, wer sind wir, um solch Gebot leicht zu achten, oder es mit trägheit estimieren oder sogar ganz verachten mit Frechheit?

Wenn einen Princip oder Unternehmen uns gefällt, so suchen wir zu Zeiten scharf und emsig in der Schrift um das Gefällige zu rechtfertigen, ist aber des Schrift-gebot-

ene uns mißfällig, so sind unsere Augen dunkel zu sehen und unsere Ohren schtump zu hören.

„Ein Albener glaubt alles; aber ein Witziger merkt auf seinen Gang.“ Spr. 14, 15.

„Der Einfällige glaubt jedem Wort; der Gescheite aber merkt sich seine Schritte.“ (Leander von Ess.) J. B. M.

Die Sünde.

N. L. Schlabach.

Was ist Sünde? Wo kommt sie her? Was ist ihr Lohn? Wie können wir sie überkommen? Dies sind Fragen, die uns alle ankommen, wir wollen sie aufrichtig begegnen, denn es ist höchst nötig die Sünde lernen erkennen und meiden, denn um die Sünde Willen müssen die Seelen in Ewigkeit verdammt werden. Was Sünde sei, und wodurch die Sünde sündig geworden sei bezeugt die heilige Schrift klar und deutlich. Erstlich, ein Gebot Gottes übertreten ist Sünde. Wo der König Saul des Herrn Gebot gebrochen hat, sprach Samuel zu ihm: „Ungehorsam ist eine **Zaubereisünde.**“ Auch war es durch Adams ungehorsam zum gebot Gottes daß die Sünd in die Welt gekommen ist. Johannes schreibt in der Epistel, 1 Joh. 5, 17: **Alle Untugend ist Sünde.**“ Auch schreibt der Prophet: **„Euer Untugend scheiden euch und eueren Gott von einander.“** So können wir klar merken daß ein Gebot Gottes übertreten ist Sünde, aber Jakobus lehret: „Aber wer da weiß gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es **Sünde.**“ Auch lehrt Paulus in Röm. 14: „Was aber nicht aus dem Glauben geht, das ist **Sünde.**“ Daß Gesetz lehrt Erkenntnis der Sünde. Paulus lehrt in Röm. 7: „Die Sünde erkannte ich nicht ohne durchs Gesetz, denn ich wußte nichts von Lust, wo daß Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten.“ Da nahm aber die Sünde Ursach am Gebot, und erregte in mir allerlei Lust, denn ohne Gesetz war die Sünde tot.“ In Röm. 5: Derhalben wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also den Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie **alle gesündiget haben.**

Die Sünde war wohl in der Welt bis auf das Gesetz, aber wo kein Gesetz ist, da achtet man die Sünde nicht. Auch sagt Jesus, Joh. 15, 22: „Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde, nun aber können sie nichts vorwenden ihre Sünden zu entschuldigen.“ Wenn wir uns selbst lernen kennen, und uns bespiegeln im Wort Gottes, dann finden wir uns unter der Zahl wo Paulus sagt, Röm. 3: **„Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms den wir an Gott haben sollen.“** Niemand hat etwas von sich selbst zu rühmen, aber das aller Mund verstopft werde und aller Welt, Gott schuldig sei. Wir kommen wahrlich hin daß wir mit Paulus sagen müssen: **„Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Todes?“** Wir können uns selbst nicht erlösen, die Diener können es nicht tun, die Gemeinde auch nicht, geld wird auch nicht erlösen von Sünden. Aber: **Ich danke Gott durch Jesum Christum unserm Herrn,** Er ist Gottes Lamb, welcher der Welt Sünde trägt, und darum preiset Gott für seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Und durch sein Leben, sterben, und auferstehen, richtete Er sein Reich auf in die Herzen alle Gläubigen, und das nannte Er das Himmelreich. Jesus ist gestorben für die Sünde der ganzen Welt, und ist auferstanden von den Toden für die Rechtfertigung für alle wo an Ihm glauben und seinem Wort gehorsam sind. Und Gott ließ uns sein Wort als ein Richtschnur um die Menschen zu Christo zu führen, denn Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; und niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn.

Jesus hat viele Zeichen und Wunder getan, und sind uns vielleicht nur ein klein Teil davon aufgeschrieben: **Daß ihr glaubet Jesum sei der Christ, der Sohn Gottes, und das ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.** Joh. 20, 31. Adam ist in Sünden gefallen durch den Unglauben, und durch den Glauben an den zweiten Adam, Jesus Christus, können wir aufstehen wo er gefallen ist. So nun unsere Sünden vergeben sind, so muß auch die Strafe von die Sünde im Gewissen aufhören, nämlich, Fluch, Tod, und Hölle. Und sind durch den Glauben gerecht worden und haben Frieden mit Gott, und die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet, Jes. 53.

Wir bleiben noch immer sündliche Menschen, aber nicht Sünder. „Sollten wir aber, die da suchen, durch Christum Gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden, so wäre Christus ein Sünder diener. Das sei ferne." Gal. 2, 17.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

Der zweite Kommende Jesu!

Also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden. Zum andernmal die auf ihn warten, zur Seligkeit.' Ebr. 9, 28.

Christus ist aufgeopfert worden am Stamme des Kreuzes für vieler Sünde, für alle unsere Sünden, so wir sie bekennen vor Ihm. Er wird wieder kommen, nicht um bezahlen für unsere Sünden diesmal, sondern zu belohnen die Gerechten und zu strafen die Ungerechten, die Erlösten zum auferstehen und zum ewigen Leben, und die Gottlosen zum ewigen Gericht, die ewige Schmach und Schande. Er wird wieder kommen über kurz oder lang, wir glauben in der kürze. Denn Er sagte: „Und wenn ich hingehe euch die Stätte zubereiten so will ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid wo ich bin." Solche eine schöne Verheißung. Können wir uns vorstellen von solchen schönen Ort? Kein Aug noch Ohr hatte gesehen noch gehört, von solchem was Er zubereit hat. Die Frage ist, sind wir bereit wenn Er kommt? Tun wir das in unsere Herzen nehmen? Denn wir glauben die Zeit ist nicht mehr weit, so Freund lasset uns wachen, denn die angenehmen Zeit ist vorbei um Buße tun, wenn wir Ihn erblicken. Denn Er sagt: „Wer böses ist, der sei immerhin böse; und wer unrein ist der sei immerhin unrein; aber wer fromm ist, der sei immerhin fromm; und wer heilig ist, der sei immerhin heilig. Und siehe ich komme bald, und mein Lohn mit mir . . . Offb. 22, 11—12. Ehe Er sagte: „Siehe, ich komme bald," sagte Er auch: „Wer böse ist, der sei immerhin böse." Dann müssen wir glauben die Buße-Zeit ist vorbei wenn Er kommt, (probation will be closed) die Gnade-Zeit ist vorbei. Heute ist die angenehme Zeit, Heute nimmt der Herr Buße an für unsere Sünden. Wir fürchten wenn wir Ihn erblicken in den Wolken in der Luft dann wird es zu späet sein für ein umkehr. Wir glauben die größten Gebeten werden vor seine Ohren kommen wenn der Gerichtstag erscheint, aber wird Er sie annehmen: „Wer böse ist, der sei immerhin böse, wer unrein ist, der sei immerhin unrein."

Wie wird Er kommen um das Gericht zu halten? In was für eine Gestalt wird Er kommen? Wir lesen in Lucas 24, 36: Da sie aber davon redeten, trat Er selbst, Jesus, mitten unter ihnen und sprach: „Friede sei mit euch." Sie erschracken aber und fürchten sich, meinten sie sehen einen Geist. Und Er sprach zu ihnen: „Was seid ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und meine Füße, ich bins selber, fühlet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein wie ihr sehet, daß ich habe," und da Er das sagte, zeigte Er ihnen seinen Hände und Füße. Da sie aber noch nicht glaubten vor Freuden, und sich verwunderten, sprach Er zu ihnen: „Habt ihr etwas zu essen?" Und sie legten Ihn vor, ein Stück von gebratenen Fisch, und Honigseim, und Er nahm und isst vor ihnen . . . Er führte sie aber hinaus bis gehn Bethanien, und hob die Hände auf und segnete sie, und es geschah da Er sie segnete schied Er von ihnen und fuhr auf gehen Himmel. Nach seiner Auferstehung fuhr Er persönlich nach dem Himmel, und wird wieder kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gehn Himmel fahren. Apostg. 1, 11.

Dabei können wir wissen daß Er wieder kommt, persönlich, sichtbar, und leiblich, und alle Augen werden Ihn sehen. Siehe, Er kommt mit den Wolken, und es werden Ihn sehen alle Augen, und die Ihn gestochen haben. Offb. 1, 7. Was für ein Tag wird das sein? Er wird nicht heimlich kommen zu einer Klasse und unsichtbar zu der andere. **„Es wereden Ihn sehen alle Augen,** und werden sehen kommen, des Menschen Sohn in den Wolken, mit großer Kraft und Herrlichkeit." Matth. 24, 30. Sein kommen wird so sichtbar sein wie der Blitz zu alle Geschlechten. Matth. 24, 27. Die Ungetreuen und Sünder verbergen sich in den Klüften und Felzen und an den Bergen, und sprachen zu den Bergen und Felzen: „Fallet über uns, und verberget uns, vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt." Offb. 6, 15—16.

Lasset uns bei denen sein die hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft. 1 Thess. 4, 17. Alle heilige Engel vom Himmel, viele tausend, werden hernieden kommen, wenn das Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engeln mit Ihm, dann wird Er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Matth. 25, 31. So viele Engeln kommen mit Jesu um das ewige Jerusalem einzunehmen. „Sondern ihr seid gekommen, zu dem Berge Zion und zu der Stadt der lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu der menge vieler tausend Engeln.“ Ebr. 12, 22. Diese viele tausend Engel kommen mit des Menschen Sohn um die Gerechten zusammen aus allen Länder rufen, wie geschrieben steht: „Und Er wird senden seine Engeln mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von vier Winden, von einen Ende des Himmels zu dem Andern.“ Matth. 24, 31. Und wird sie nehmen in das ewige Reich. „Ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast, denn Du hast mich geliebt, ehe denn die Welt gegründet ward. Joh. 17, 24.

Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel und die Toden in Christo werden auferstehen zuerst, darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. 1 Thess. 4, 16—17. „So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander.“

Wir sollen uns unter einander Tröśten mit diese Worte, daß der Herr wieder kommt. Sind wir bereit Ihm entgegen zu gehen? Wie ist es bestellt bei mir? Bin ich zufrieden mit meinem Nachbar? Können wir sagen mit Johannes: „Ja, komm Herr Jesu!“

Sei Lob und Ehr den höchsten Gut,
Dem Vater aller Güte.
Dem Gott der aller Wunder tut,
Der Gott, der mein Gemüte.

J. Küpfer.

Vom Verzug der göttlichen Hilfe.

Habakuk (Kapitel 2—4.)

In diesem Spruch tröstet uns der heilige Geist wieder den Verzug der göttlichen Hilfe, welches uns zwar einen Verzug deucht, aber bei Gott ist kein Verzug, sondern ein stetigen Eilen zur Hilfe. Denn dieweil der mächtige Gott nach seinem unerforschlichen weisen Rat, einen jeden Mensche sein Kreuz abgezählt, abgewogen und gemessen hat, wieviel er leiden soll. So läßt Gott der Herr immer eins nach dem andern ergehen, und eilet, damit das die Zahl der Trübsal erfüllt werde, und hilft den Seinen zu dem überwinden, bis an das Ende, und dasselbe deucht als ein Verzug der göttlichen Hilfe, aber wir wissen nicht wie sehr Gott damit eilt, bis die beschlossenen Trübsalen erfüllt werden. Darum was bei uns ein Verzug ist, das ist bei Gott ein stetiges Eilen zur Erlösung.

Wer aber halsstarrig ist, daß ist, im Kreuz ungehorsam, der wird keine Ruhe im Herzen haben, denn die Geduld besänftiget und stillet das Herz, machet es fein ruhig, die ungeduld bringt große Unruhe, ja sie ist die Unruhe selbst. Wie der Herr Christus spricht in Matth. 11, 29. Daß aber der Prophet ferner spricht: Der Gerechte lebt seines Glaubens, siehet auf die Verheißung der Gnade Gottes, welche der Glaube ergreift, und von diesem Trost lebet die Seele, und wird dadurch erquickt, wie der König Hiskia spricht: Herr, davon lebet man, und das Leben meines Geistes stehet ganz in demselben.

Aus dem Unglauben kommt Ungeduld, aus der Ungeduld, Unruhe, aus der Unruhe, Verzweiflung, und aus der Verzweiflung der ewige Tod. Darum wird wohl freilich der Gerechte seines Glaubensleben, und mit Geduld die göttliche Hilfe erwarten. Denn es hat ein jegliches, wie Salomo (3, 1) spricht, seine Zeit, und alles vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde. Da wir hören wie wir unser Kreuz und Trübsal anschauen sollen, nicht als es uns ungefahr zugeschickt werde, sondern das eben die Zeit von Gott ersehen und verordnet sei darinnen wir leiden sollen. Darum wir in unserm Kreuz unsere Augen aufheben sollen zu dem, der alles in seiner Hand hat,

Glück, und Unglück, Armut und Reichtum, Leben u. Tod, welches alles von Gott kommt. Wie Sirach spricht: Ja, der auch die Zeit und Stund der Trübsal, in seiner Hand hat. Nehmet euch des ein Exempel von Joseph, 1 Mose 37, 36 und Kap. 41. Gott verhing sein Kreuz über ihn in seiner Jugend, und liess ihn darinnen stärken dreizehn Jahre, bis Gott sein Wort sandte, und ihn durchläuterte und erlösete (Ps. 105, 19). Da wir sahen, wie ihm dieser Verzug hat zum grossen Nutzen und Ehren dienen müssen. Denn da er verkauft ward, war er 17 Jahre alt, und da Gott ihn aus den Gefängnis erlösete war er 30 Jahre alt. Tüchtig Regiment und durch Kreuz wohl bewährt und herrlich gemacht, und in dieser seiner Herrlichkeit hat er 90 Jahre gelebt, so ist ihm das 13 jährige Kreuz wohl belohnt worden, daß er hernach siebenmal 13 Jahre in großer Herrlichkeit gelebt hat, denn er ist 120 Jahre alt geworden. Also obwohl mancher frommer Christ in Kerker der Verfolgung, Schmach, und Krankheit leidet, so soll er doch wissen, daß ihm von der ewigen Weisheit Gottes eine Stunde der Erlösung verordnet ist. Gleich wie die Zeit der Trübsal von dem allein weisen Gott versehen ist. Denn gleich wie ein weiser Baumeister oder Hausvater der seinem Gesinde arbeit auferlegt, weis zu welcher Zeit und welcher Stunde sie mit der Arbeit können fertig werden.

Also hat der allein weise Gott einem jeden sein Kreuz zugemessen, daß er auch weiß die Stunde in welcher er sich ändern soll, und dann muß dem betrübten Herzen die Hilfe zu der, von Gottes Barmherzigkeit verordneten Stunde, gewiß widerfahren, wie nun Gott der Allmächtige sich die Zahl unsere Trübsal vorbehalten. Also hat er sich auch die Stunde unser Erlösung vorbehalten, und daran sollen wir uns begnügen lassen, daß wir solches wissen und eingedenkt sein der Spruch des Herrn, welchen Er gesagt hat zu seinen Jüngern, Apostg. 1, 7: „Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde in welcher der Vater seine Macht vorbehalten hat."

Als Gott der Herr den Kindern Israel ihr zukünftige Strafen des babylonischen Gefängnis durch Mose verkündigen ließ, sprach er: Ist nicht solches bei mir verborgen, und versiegelt in meinen Schätzen? 5 Mose 32, 34. Da wir hören mit noch großer unerforschlichen Weisheit, Gott die Menschenkinder regieren, strafen, und züchtigen wie auch Paulus sagt in Apostg. 17, 26. Gott hat gemacht daß von einem Blut, aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lang und weit sie wohnen sollen. Da hören wir daß Gott den Menschen ihr Ziel des Lebens gesetzt hat wie lange und wo sie auf dem Erdboden wohnen sollen. Wie nun die Zeit, die man leben soll, von Gott kommt, also auch der Ort von Gott versehen, da man leben soll. Diese aber von Gott ersehene Zeit, und Ort bringet einem jeden sein Kreuz und Trübsal mit sich .

Es ist wohl ehemals die Kirche Gottes von den Ketzern und Tyrannen greulich bis aufs äußerste verfolgt worden. Und Gott der Herr hat Satan eine lange Zeit wohl aufbrüllen und aufschäumen lassen, aber da ihre Zeit ausgewesen war, hat Gott sie also gestürzt, daß alle Welt mit Furcht und Zittern die gerichte Gottes anschauen mußten. So seid nun geduldig, liebe Brüder, und stärket eure Herzen, spricht Jes. 5, 8—9: Denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Seufzet nicht wider einander, auf daß ihr nicht verdammt werdet. Siehe, der Richter ist vor der Tür.

Grüßet alle. Behaltet das Gute auserwählt. S. D. Hochstetler.

Die Frucht des göttlichen Worts.

Jes. 55, 10: Denn gleich wie der Regen u. Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde, und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen, und Brot zu essen; Also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu Ich es sende

Zu der Zeit da ich diesen Artikel schreibe, ist die Erde mit Schnee bedeckt. Wenn der Herr durch die Nacht solches läßt auf die Erde fallen, wenn wir am schlafen sind, und wir Morgens aufwachen, hinaus schauen und es sehen, wie weiß und glänzend die Erde bedeckt ist, verursacht es uns nicht an die Allmacht Gottes zu denken? Ja auf meiner Seite sind die Gedanken gekommen,

Menschen könnten doch solches nicht tun, mit all ihre Weisheit und Wissenschaft. Wir müssen bekennen, und können es sehen und vernehmen von Zeit zu Zeit daß eine Allmacht über uns ist. Ich denke daran, wie ich schon öfters einen Bischof hörete sagen, daß er einst mit einem Mann geredet hat und zu ihm sagte: „Wir müssen bekennen daß noch eine Kraft über Menschen ist," und der Mann gab ihm zur Antwort, (There is yet) als wenn die Zeit kommen wird da es nicht so wäre. Ist es nicht bedauerlich daß solche Ausdrücken gemacht werden, aber wir glauben daß Gott allein allmächtig ist, und in Ewigkeit so bleiben wird.

Der Regen und Schnee der vom Himmel fällt, wie der Prophet hier meldet, kommt nicht wieder im Himmel, sondern er hat seine Wirkung, er befeuchtet die Erde, welches notwendig ist um die Früchte zu wachsen. Wenn ein dürres Jahr kommt, mit wenig Regen, dann wächset die Frucht nicht gut, und zu Zeiten gibt es fast gar keine. Solche Elemente haben dann immer ihre Wirkung, und sie fehlen nicht wenn wir unser Teil tun, gute Früchte säen, und gut acht geben darauf, das Land gut bereiten, u.s.w. So auch im Geistlichen, das lebendige Wort Gottes hat seine wirkungs Kraft, und fehlet nicht wenn es auf ein gut und bereitet Land fallet, bringt es Frucht, und wie der Heiland sagt: „Etliches hundert fältig, etliches sechsig fältig, etliches dreisig fältig." Der Herr will nun daß dieses Wort Frucht bringt, wie der Prophet meldet: „Es soll nicht wieder leer zu mir kommen, sondern soll tun was mir gefällt." Nun wie bringt dieses Wort Frucht? Es ist durch die Menschen die es annehmen als ihren Wegweiser nach dem Himmel. David spricht: „Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig, dein Wort macht mich klug, darum hasse ich alle böse Wege, dein Wort ist meines Fußes leichte und ein Licht auf meinem Wege." Wenn wir dieses Wort lesen oder hören predigen, und es annehmen im Glauben, und es lassen uns unterrichten um zu lernen was Gott gefällig ist, dann bringt es Frucht, und gehet nicht wieder leer zu Gott.

Lieber Leser; wenn du an der Gemeinde gehest so denke doch daran, hast du deinen Acker bereitet? Zum ersten, hast du dein Herz vor Gott ausgeschüttet und gebetet, ob du den rechten Sinn bekommen hast, warum du an der Gemeinde gehest? Ob du recht hungrig bist um zu lernen was Gott von dir fordert, oder vielleicht nur gehest aus Gewohnheit oder alter Gebrauch, vielleicht um etwas natürliches auszurichten mit jemand der du gedenkest dort anzutreffen, vielleicht dich schmückest in Weltmoden daß du gedenkest von andern Menschen angeschauet und bewundert zu werden, oder vielleicht um zu sehen ob du etwas bemerken kannst aus der Predigt um zu disputieren deswegen, und von Herzen nicht bekümmert wärest das Nutz und Heil aller Menschen ihrere Seelen zu suchen, wenn du dich in solche Fälle gefangen findest, dann hast du deinen Acker nicht bereitet und das Wort kann schwerlich Früchte bringen.

Wenn wir aber Sonntag Morgens aufstehen mit tiefe Bekümmernis daß wir den Tag mögen zubringen in der Furcht Gottes, wiewohl wir alle Tage der Woche sollten so zubringen, doch in Sonderheit der Sabbat möchten heilig zubringen. Zu Gott beten um den Wohlstand der Gemeinde, zu beten für die Diener, ja wenn daß Lobgesang gesprochen wird, wohl denken an die Worte:

Öffne den Mund, Herr, deiner Knecht,
Gib ihnen Weisheit darneben,
Daß sie dein Wort mögen sprechen recht,
Was dient zum frommen Leben.

Und wenn etwas vor kommt daß uns ein wenig trefft, doch nicht ungeduldig werden aber es prüfen mit Gottes Wort und sehen ob es übereinstimmt, wenn so, es dann williglich annehmen, so kann das Wort, welches ausgesäet wird, Frucht bringen. Wenn wir denn in solche Wege in unserm Beruf bleiben, und suchen aller Fleiß anwenden daß wir unanstößig sind, recht christgläubige Menschen sind, so haben wir ein herzens Verlangen daß alle hungrigen Seelen möchten gespeißt mit diesem lebendigen Wort Gottes, das süße Himmelsbrot, wo fester ist denn Himmel und Erde, denn der Heiland sagt, „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht." Und der Apostel stellt hinzu, 1 Pet. 1, 24—25, „Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume, das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen, aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit," dies ist das Wort welches unter euch verkündigt wurde.

Lieber Leser, lasset uns doch unser Acker bereit halten, daß wenn dies Wort fällt, es doch wachsen und Frucht bringen möchte, und nicht wieder leer zu Gott gehen.

P. Y.

Der Leib Christi.

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewiger-Vater, Friedefürst; auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids, und in seinem Königreich" Jes. 9, 6—7.

Auch hat dies Kind, oder Sohn noch viele andere Namen. Erstlich war seinen Namen Jesu, welcher so genannt war ehe er in Mutterleib empfangen war. Er ist auch Christus, Erlöser, Heiland, der Kopfzertreter, des Menschen Sohn. Jesus hat selbst gesagt: Ich bin die Tür; der gute Hirte; der Weg; die Wahrheit; und das Leben, das Brot des Lebens. Paulus sagt Christus ist das Haupt der Gemeinde. Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleich wie auch Christus ist das Haupt der Gemeinde. Er ist seines Leibes Heiland. Die wahre christliche Gemeinde ist, oder wird die Braut Christi genannt, Christus und seine Gemeinde, (nicht Gemeinden, als wäre es mehr denn Eine. Nein, nur ein Braut dem Manne) werden verglichen zu Mann und Weib. In 1 Kor. 7, lesen wir viel von Mann und Weib; merket! nicht Männer und Weib, auch nicht Mann und Weiber.

Die Pharisäer traten einst zu Jesu, und sprachen, um Ihn zu versuchen: „Ist es recht daß sich ein Mann scheide von seinem Weibe um irgend eine Ursache?" Jesus antwortete: „Habt ihr nicht gelesen, daß der, im Anfange den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und Weib sein sollte." Merket noch einmal: **Ein Mann und ein Weib.** Also ist es auch mit der Braut Christi, nur Eine. Christus ist das Haupt der Gemeinde, also ist dann auch die wahre christliche Gemeinde, der Leib, wovon Christus das Haupt ist. Paulus sagt: „Denn gleich wie ein Leib ist, und hat doch viele Glieder, alle Glieder aber ein Leib, wiewohl ihrer viel sind, sind sie doch ein Leib, also auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist zu einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, (Amische oder Mennoniten u.s.w.) Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele."

„So aber der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich des Leibes Glied nicht, sollte er um des Willen nicht des Leibes Glied sein? Und so das Ohr spreche: Ich bin kein Auge, darum bin ich nicht des Leibes Glied. Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bleibt das Gehör? . . . So aber alle Glieder ein Glied wären, wo bleibe der Leib? Nun aber sind der Glieder viel, aber der Leib ist Einer. Es kann das Auge nicht sagen zu der Hand: Ich bedarf dein nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich bedarf euer nicht." Wie oben gesagt: Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft; Juden, Griechei oder Heiden, u.s.w.

Es gibt Heutzutage sehr viele verschiedene Benennungen, Spaltungen unter den Amischen Gemeinden. Wie die Yoder, Troyer, Stutzman, Swartzentruber, Nebraska, Kinnig, Beachy, Zug, und die Conservative und Mennoniten. Ich glaube alle tun die 18 Glaubens- Artikel anerkennen für recht, und das Fundament von ihrem Glauben, welches auf das Wort Gottes gegründet ist. Aber — es ist so viel der Fall, daß es heißt: **Ich bedarf euer nicht.** Wir können nicht mit euch dienen, u.s.w. Christus hat nur eine Braut. In anderen Worten: Es ist nur eine wahre christliche Gemeinde, wovon Jesus der Haupt ist. Wiewohl diese Gemeinde, oder Leib Christi, hat viele Glieder, die verschiedene Eigenschaften haben. Merket, der Paulus vergleicht den geistlichen Leib zum natürlichen Leib.

Die oben benannten verschiedenen Gemeinden haben alle etwas anders in ihrem äußerlichen Ordnungen, so wie eine jede Gemeinde es für recht anerkennt. Warum denn, frage ich: Warum könnet ihr denn nicht besser Geduld mit einander haben, so weit, daß, wenn von euern Gliedern den Wechsel machen zu einer von den andern Gemeinden, daß ihr sie nicht deswegen in den Bann tut??? Ihr Bischöfen nud Diener, die ihr den Täuflingen die 18 Glaubens-Artikel vorleset, leset selbst, sorgfältig den 16 Artikel, nochmals, und als wieder. Er sagt: Wenn nämlich jemand, nach dem

er **erleuchtet**, die **Erkenntnis der Wahrheit** hat angenommen, und in die Gemeinschaft der **Heiligen** (denket über diese Worte) einverleibt ist, und darnach wiederum, es sei mutwillig oder aus Vermessenheit wider Gott, **oder sonst Todsünde begeht**, und in solche unfruchtbare Werke der Finsternis verfällt, dadurch er von Gott geschieden, und Ihm das Reich Gottes abgesagt wird, u.s.w., und die letzte Worte sind: **und niemand anders.**

Könnet ihr mit Wahrheit behaupten, oder glauben, daß wenn Glieder solches Wechsel machen zu einer anderen Benennung, daß sie nun ganz von Gott abgeschieden sind?

Wenn Glieder in Todsünden kommen, und darinnen beharren, wie Menno Simon bemerkt: Offenbare Schandflecken, Hurer, Eidbrecher, Trunkenbolde, Schelter, Geizhälze, Streitstifter und Götzendiener, und dergleichen, und solche in den Bann getan werden, habe ich in meiner Zeit noch nie gesehen, daß es einen großen Aufstand gegeben hat in der Gemeinde. Aber warum gibt es einen solchen großen Unfrieden in den umliegenden Gemeinden, in dem der Bann so geübt wird, jetzt schon 30 oder 40 oder mehr Jahre, bei verschiedenen Gemeinden? Es scheint, der Herr segnet es nicht!

Ich will beschließen mit den Worten und Vermahnung Mathais Sarvais: — Darum erwäget die Sache allezeit wohl auf der Wagschale des Wortes Gottes, damit alles, was ihr strafet, urteilet und vergebet, auch vor Gottes Gericht recht geurteilet, gestraft und vergeben sei, damit also euer Urteil mit Gottes Urteil, eure Strafe mit Gottes Strafe, und eure Vergebung mit Gottes Vergebung übereinkomme. Hütet euch auch, daß ihr es in der Meidung nicht übertreibet, damit sie euch nicht zum Falle gereicht . . ."

Darum muß man zusehen, daß man damit nicht ein kleines Ärgernis zu verhüten suche, und dadurch ein größeres anrichte.

Prüfet alles mit Gottes Wort, und behaltet das Gute. Ein Bruder.

Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Psalm 27, 1.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1511 — Du sollst deinen Vater und Mutter ehren . . . Warum?

No. 1512 — Wie soll allezeit unsere Rede sein?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1505 — Wie mit der die übertretungen vergeben sind?

Antw. — Wohl, dem Menschen dem der Herr die Missetat nicht gerechnet. Ps. 32, 1—2.

Nützliche Lehre. — Dieser Psalm wird eine **Unterwiesung Davids** genannt. Und es ist auch eine gute Unterweisung für uns. David gibt uns seine eigene Erfahrung, was er hatte von wegen seinen Sünden, und wie er sie vor Gott beklagt, und bekennt hat. Wie er auch um seinem Psalm 38 sagt: „Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie ein schwere Last sind sie mir zu schwer worden . . . Ich gehe krumm, und sehr gebückt; den ganzen Tag gehe ich traurig."

Johannes gibt einen guten Trost zu solchem Bekenntnis, „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er (der Herr) treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend."

David sagt: „Denn da ich es wollte verschweigen," das meint; da er seine Sünden nicht vor Gott brachte, sondern suchte sie zu verschweigen, „verschmachteten meine Gebeine durch mein Täglich Heulen." Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir . . . Darum bekannte ich dir meine Sünden, und verhehlte meine Missetat nicht. Ich sprach: „Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen. Da vergebst du mir die Missetat meiner Sünden." O! wie ein herrliches Vorbild für uns. Wie David noch weiter sagt: „Um des Willen wirden alle Heiligen zu dir beten zur rechten Zeit." „Wohl dem Menschen, der Herr die Missetat nicht zurechnet. Wohl dem der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf dem Weg der Sünder, noch sitzt da die Spötter sitzen."

Wir haben die Verheißung vielfältig in Gottes Wort, daß, wenn wir zu Gott kom-

men, im Namen seines Sohnes Jesu Christi, mit unserm Sünden, und ihm fragen um Vergebung, so tut Er uns erhören; und unsere übertretungen werden vergeben. Aber nicht tun wie der Herr durch Jesaia klagte, über Juda: „. . . und ob ihr schon viel betet, so höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts; waschet, reiniget euch, tut euer Böses Wesen von meinen Augen; lasset ab vom Bösen."

Oder auch nicht wie der Psalmist noch weiter sagt: „Seid nicht wie Rosse, und Maultiere, die nicht verständig sind, welche man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen."

Paulus hat die Frage gestellt: „Wie sollten wir in der Sünde wollen Leben, der wir abgestorben sind? — Laßt die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr gehorsam zu leisten in seinen Lüsten.

Frage No. 1506 — Nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrus, Jakobus und Johannes, und führete sie . . . Wohin?

Antw. — Auf einen hohen Berg. Marcus 9, 2.

Nützliche Lehre. — Warum führete er sie auf den hohen Berg? Lucas sagt: Er ging
12 — 2504 Wahr HM
hinauf zu beten. Und da er betete, ward der Gestalt seines Angesichts anders, und sein Kleid ward weiß, und glänzte. Marcus sagt: So weiß wie der Schnee, daß sie kein Färber auf Erden kann so weiß machen. Also wurde Ee verklärt vor den drei Aposteln.

Es scheint die Jünger fielen in einen Schlaf; und da sie aufwachten, sahen sie seine Klarheit, und Moses und Elias bei ihm stehen; und hatten eine Rede mit Jesus. Ein gewisser Schreiber sagt: „In dem die schliefen, verloren sie einen großen teil der Unterredung mit Jesu, dennoch verstanden sie doch so viel, daß sie von seinem Leiden und Tod redeten, wodurch Er die Welt erlösen werde; wovon Er nur vor etliche Tagen seinen Jünger verkündigt hatte, da sie in der Gegend von Cäsaria-Philippi waren." Der nämliche Schreiber sagt auch „Petrus aber, der gerne etwas sagen wollte und nicht wüßte was, sprach: Rabbi, hier ist gut zu sein, laßt uns drei Hütten machen, dir eine, Mose eine, und Elias eine." Petrus möchte vielleicht gedacht haben dies wäre besser hier auf dem Berge in einer Hütte sein, als wie in Jerusalem getötet zu werden.

Aber zu dieser Zeit überschattete sie eine Lichte Wolke; aus welchem eine Stimme sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich wohlgefallen habe, dem sollt ihr hören."

Jesus aber gebot diesen drei Zeugen, daß sie niemand dies Gesicht sagen sollen, bis des Menschen Sohn von den Toden auferstanden ist. Leset was Petrus schreibt im ersten Kapitel, zweiten Brief, besonders vers 14; und auch im Vers 18: „Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel gebracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge." und Vers 19 „Wir haben ein Festes prophetisches Wort und ihr tut wohl daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht daß da scheint an einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe, in euren Herzen." J. B.

Eine Frage.

Jesus sagt, Matth. 10, 34: Wie Er nicht gekommen sei Frieden zu senden auf Erden; sondern die Menschen zu erregen wider ihre eigenen Hausgenossen.

Paulus sagt, Ebr. 12, 14: Jaget nach dem Frieden gegen jedermann; und der Heiligung, u.s.w.

Wir wissen daß die Schrift sich selbst nicht widerspricht, wenn sie verstanden ist. Wie sollen wir diese zwei Sprüche mit einander harmonieren. A. A. M.

Antwort zur Frage für ein Aufsatz von dem christlichen Leben.

Magdele Jürgensen, Brackwede Westfalen, Markt 19, Britische Zone, Deutschland.

Liebe Jürgensen:

Apostg. 17, 24—31 wollen wir sagen haben wir dann miteinander gelesen, damit vernehmen wir, und glauben es von Herzen daß ein einiger Gott im Himmel ist, der die Welt gemacht hat, und alles was darinnen ist. Und wir wissen auch daß er zwei Menschen erschaffen hat zum ewigen Leben, auch, daß sie haben Gottes Gebot

übertreten, darum sind sie und alle ihre nachkommende in einem sündlichen Zustand in dieser Welt. Es war ihnen aber ein Erlöser verheißen, aber wie und auf welche Ort soll und kann er Frieden machen zwischen Gott und Menschen wenn er kommt, war eine Rätsel geblieben bis es geschehen war, darum sagt der Apostel in unserm Text, Vers 30: „Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen, nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu tun." Nach dem Christus gekreuzigt war, auferstanden, gehn Himmel gefahren, dann war diese Rätsel vergangen, jetzt wissen wir daß Frieden geschafft ist zwischen Gott und Menschen. Aber daß macht diese Sach noch nicht fertig, dieser Jesu hat mich und dich geliebt, alle Menschen, darum hat Er gelitten am Kreuz, jetzt ist Er aber nicht mehr hier zu Leiden für mich und dich. Aber die Zeit der Unwissenheit ist vorüber. So darum liebe ich dich und deine Seele, darum spende ich meine Zeit und etwas von meinem Gut dir zu sagen was es ist zu leben für Christo, so daß wir am Ende unser irdisches Leben dürfen ware Kinder Gottes erfunden werden, mit Christo eingehen in sein Reich. Ich lebe jetzt für dich und viele andere, so auch lebe du jetzt nicht allein für dich, wenn es nur ist wie der Heiland sagte: „So wir nur eins von seinen Jünger, einen von denen die an Ihn glauben, tränken mit einem Bächer Wasser so wird es uns nicht unbelohnt bleiben. Du hast vielleicht ein Nachbar Frau oder Kind das krank ist, du kannst sie besuchen und vielleicht ihr Zimmer etwas besser aufräumen für sie, sie will vielleicht ein trink frisches Wasser, sie hat vielleicht ein heißer Kopf, dann wäre ein naßes Tuch auf dem Kopf Gut, und was solches du jetzt tust im Glauben und Liebe zu Jesus, das nimmt Er an als wäre es für Ihn getan. Ihr verschiedene könnet euch zusammen machen an besondere Orten und den armen Wittwen und wer es sein mag, und ihnen zur Hilfe kommen am nähen und flücken und dergleichen, daß alles macht eine zusammenfließende Sach nach dem Himmel zu. Darum sind so viele Mennoniten, und Amische Mennoniten in Europa und andere Länder, viele Brüder und Schwester ihr Spenden (gifts) austeilen im Namen Jesu Christi. Für den neu und wiedergeborene Mensch ist Christo in Alles und in Allem, Gott hat uns zuerst geliebt, darum lieben wir die Brüder und Schwestern, darum lieben wir unsere Feinde, wir wollen nicht daß sie Leiden an Decke und Nahrung, wir wollen auch daß sie das Evangelium Jesu Christi lernen, denn 1 Joh. 4, 20 sagt: „So jemand spricht: „Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?" 1 Joh. 3, 8: „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß Er die Werke des Teufels zerstöre." Jemand möchte dann sagen: Dann wird alles gut sein in der Welt, nein, der Heiland hat überwunden Teufel, Tod, und Hölle, alles ist gesparet und behalten bis zum Tage des Gerichts, wie Petrus schreibt, 2 Pet. 3, 7: „Also auch den Himmel jetzund und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden an Tage des Gerichts und Verdammnis der gottlosen Menschen."

Salomo sagt in seinen Sprüche 24, 16: „Denn ein Gerechter fällt siebenmal und stehet wieder auf; aber die Gottlosen versinken im Unglück." Daß christliche Leben ist ein Kreuzes Leben, und ist wie Paulus seinen Mitarbeiter und Volk predigte, Apostg. 14, 22: „Stärkten die Seelen der Jünger, und ermahnten sie, daß sie im Glauben blieben, und daß wir durch viele Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen." Und wie Paulus sagt in Epheser 4, 22: „So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste und Irrtum sich verderbet." Das christliche Leben ist nicht alles Kreuz, nicht alles Leiden, nicht alles Trübsal. Paulus sagt zu den Römer, daß Trübsal geduld bringt. Darum durch den Glauben an Christo und die Leitung und Führung von dem heiligen und guten Geist können wir die Lüste des Fleischen und der weltlichen Gottlosigkeit kreuzigen in uns, so daß wir den Wohlgefallen daran weiterhin nicht herrschen lassen in uns, daß bringt dann zu Zeiten, Kampf und Trübsal, aber solchen Kampf und Trübsal wird überwunden mit dem Trost daß wir in uns haben in Christo Jesu, daß wir die Verheißung haben Kinder Gottes zu sein, und einmal eingehen mögen in sein Reich der Herrlichkeit, aber auch zu wissen das wir nicht gekrönt werden zu sein-

en Herrlichkeit, ohne daß wir kämpfen den rechten Kampf des Glaubens.

Zur Antwort über die Worte, Liebesmahl und Abendmahl, diese sind einerlei, ausgenommen der Christi Bekenner kann zum Abendmahl gehen und es genießen, stehet aber vielleicht nicht im Frieden mit Brüder oder Schwestern, hat vielleicht nicht ein vergebliches Herz gegen sie, fühlt auch nicht daß er ein sündlicher unvollkommener Mensch ist, darum fühlt er auch nicht tief gedemütigt wenn er zum Abendmahl tritt, so kann er auch kein Segen davon empfangen, es war nur ein natürliches unversöhnliches Abendmahl für ihn, ohne Besserung und Versöhnung seiner Sünden. Hingegen der Bruder oder die Schwester die mit demütigem Gemüt, mit lieblichem und vergeblichem Herzen, und mit dem Zöllner fühlt: „Gott sei mir Sünder gnädig," der macht ein Liebesmahl aus der Versammlung die Heiligen und der genießen des Brot und Wein, zum Gedächtnis des Herrn Jesu Christi, sein Leiden, der uns erlöst und erkauft hat von einer Schuld die niemand sonst bezahlen konnte. Und in solchem Zustand der Mensch immer wachsen, zunehmen in Erkenntnis des Worts und der Liebe zu Gott und Menschen, mehr Gott gefällig und den Menschen wert leben.

So viel geschrieben zur verklärung Christi, und zum Nützen denen sein Heil von Herzen suchen. L. A. M.

(Fortsetzung folgt.)

Lebensgeschichte Christi.

(Fortsetzt.)

Wir können hier nicht unterlassen, zu bemerken, daß der große Widerwillen des Landpflegers, über Jesum das Todesurteil zu sprechen, ein besonders merkwürdiger Umstand ist. Denn nach der Beschreibung, welche uns die römischen Geschichtsschreiber von dem Character des Pilatus gegeben haben. Was konnte nun die Ursache sein, daß ein so böser Mann sich der Sache der Unschuld so standhaft annehmen sollte, welche er mit ungewöhnlicher Entschlossenheit verteidigte, und vielleicht niemals würde verlassen haben, wenn er nicht durch die Drohungen der Hohenpriester und Obersten Israels dazu genötiget worden wäre; und als er endlich nachgab, und das Todesurteil über unsern teuern Erlöser aussprach, warum er Ihn immer noch für unschuldig erklärte? Dies kann fürwahr keiner andern Ursache zugeschrieben werden, als der unsichtbaren aber mächtigen Leitung der göttlichen Vorsehung, welche dadurch beabsichtigte, daß, als der Sohn Gottes verurteilt und wie ein Übeltäter hingerichtet wurde, zu gleicher Zeit auch seine Unschuld auf die öffentlichste Art und durch das glaubwürdigste Zeugnis — ja! durch das Zeugnis des Richters selbst, an den Tag gelegt werden sollte. Aus diesem so oben erwähnten Umstande mögen wir lernen, daß der Allmächtige zwar, in seiner Vorsehung und zu Endzwecken, die wir als schwache Sterbliche nicht erforschen können, die frömmsten Menschen bisweilen den Schmähungen und sogar der grausamen Verfolgung der ruchlosen Menschen preis gibt; dennoch aber wird Er sicherlich die Unschuld rechtfertigen, und mit Schrecken und Seelenangst die Schuldigen für ihre Sünden heimsuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in U.S.A.

Gennesaret

Fierce was the wild billow,
  Dark was the night;
Oars labored heavily,
  Foam glittered white;
Trembled the mariners,
  Peril was nigh;
Then said the God of God,
  "Peace! It is I."

Ridge of the mountain wave,
  Lower thy crest;
Wail of Euroclydon,
  Be thou at rest;
Sorrow can never be,
  Darkness must fly,
Where saith the Light of Light
  "Peace! It is I."

Jesus, Deliverer,
  Come Thou to me;
Soothe Thou my voyaging
  Over life's sea;
Thou, when the storm of death
  Roars, sweeping by,
Whisper, Thou Truth of Truth,
  "Peace! It is I."

—Anatolius.

Editorial

The editor apologizes to the Herold readers for the inadvertent use of the full number of editorials in the February 1 issue. Our Publishing House friends had been instructed, if the editor recalls correctly, to hold back some of the editorial material if it was not needed to fill the paper, for later use. A later mailing of late seasonal material increased the bulk to the extent that there was considerable surplus for that issue—yet no editorials were held back.

Somewhat embarrassed, yet feeling that he was not particularly to blame, he wants the readers to understand that he was not trying to take advantage of the other contributors. Nor does he want to chide our publisher friends and brethren unduly. We appreciate the friendly attitude which has been shown and for this issue we shall be brief, hoping we may thus balance matters a little.

In another part of this issue you will find an article, "Eating in Church," which was occasioned by a German writing in previous issue. At first thought your editor was almost sorry the subject was again brought to attention. However, thinking it over, he recalled that sometimes it so happens that in some localities certain things need correction which do not hinder the work of the Lord in other regions.

As many of our readers will know, this matter of eating at such times is not customary in the locality in which he resides, and therefore you will understand why he thought the subject superfluous. But, if we, brethren and sisters, in any of our communities need the lessons Bro. Yoder is bringing to our attention, then it becomes our duty and responsibility to correct all things which have a tendency to distract from the effect of the Word and corrupt our worship.

The editor knows that custom is powerful. He believes firmly that if some of our godly ancestors would come back and see things as they are in our churches, they would not only rebuke some modern tendencies among us, they would also advise some of our churches to discard some things they have been clinging to because they are not necessary under present conditions and have become even harmful.

Under this consideration then, Bro. Yoder's article goes in and will stand on its merits in the light of the Word of God. The editor counts many friends—dear friends—among our Amish Mennonite churches and there is no personal grudge or ill will whatever toward any of them in any matter; and so, may the Lord through His Word, teach us what He would have us know, and knowing, may we be led by His Spirit.

News and Field Notes

Bishop Anson Horner, of the Kokomo, Ind., Mennonite church, on a tour of the different districts, visiting the Parochial schools in his capacity as an official of the Christian Day School Council, spent a short time in the Castleman district. He

visited the Cross Road School, contacted the Hillside and made a pleasant call at the J. B. Miller home at Grantsville, spending the night of January 25 at the home of the editor and family. He was accompanied by Sister Horner who added to the pleasure and value of the visit. We enjoyed their call very much and in our esteem for them and Christian fellowship, we wish them the rich blessings of our heavenly Father.

The brethren Joni Beachy and Howard Troyer, of the Pleasant Grove congregation near Goshen, Ind., worshiped with the Maple Glen group near Grantsville, Md., on Jan. 30. They were on their way to the Six-week Bible Term in Virginia.

Brother Enos Mast and wife, of the Beachy congregation near Meyersdale, accompanied by several young people of the same church, spent some time visiting friends in the Goshen, Ind., communities, returning home this week.

Those from a distance attending the funeral of Sister Schrock near Meyersdale, included Perry Miller and wife (sister to Sister Schrock), Ohio, her brother Pete of Lancaster Co., and some of the Johnstown, Pa., relatives and friends.

As mentioned in our Indiana correspondence, the newly ordained brethren, Clarence Yoder and Eli Miller, preached their first sermons during January. They were inspiring and Spirit-filled.

Tracts for the German People

The editor received a number of German tracts, "Biblische Lehre," which have been printed at Scottdale for distribution among German speaking people. They are a very good compilation of Bible texts on the fundamental doctrines and principles of our faith and in the estimation of the editor, are a fine thing to give and send to those who do not know of the doctrines.

There are, no doubt, many of our people, who know of such in Germany and elsewhere who would be glad for such Scripture material and who would be helped spiritually by them. The editor will be glad to help with such work wherever he can, and if you know of some one you can help, we want you to feel free to ask for such material.

It may be the German editor has received some of them also, and if so will no doubt be glad to help.

Copies of the tracts may be procured in bulk from Bro. John E. Kauffman, Parkesburg, Pa., who has a large number of them on hand and will be glad to send them to you.

Through the relief channels many of our people have come into contact and correspondence with the people of the devastated communities of Europe and through the slight acquaintanceship thus formed, some of us have been afforded a splendid opportunity of passing along to them the spiritual food and drink we have always had in abundance if we wanted it, and which they have so sorely needed for years.

Our churches as a whole have done splendidly in the way of temporal and physical relief programs. Perhaps we have not made as good a record in our contribution of spiritual things, which after all, are the things of yet greater importance. If the things needed for the physical body can be given "In the Name of Christ," certainly that which we give for the spiritual, is not less so.—E.M.

Eating in Church—Is it Scriptural?

JOHN J. YODER

In the January 15 issue, HEROLD DER WAHRHEIT No. 2, the question was asked by the editor of the German section of the HEROLD, whether the custom of using the house of God for eating and drinking can be sanctioned. The editor quoted I Cor. 11:22: "What? have ye not houses to eat and to drink in?" and verse 34: "And if any man hunger, let him eat at home; that ye come not together unto judgment" (margin).

Please let us consider how careful the

Holy Spirit was to direct the apostle to write these words and they are not there just to fill up space; they are there to direct the church so that she may prosper.

There is, however, another passage of Scripture given that is just as plain as these, proving that the early Christians went home after church services to eat, in Acts 2:46; but on account of its obscure translation in the King James and Luther versions, it is not always correctly understood. According to the above Scripture statement, many of the early Christians met for worship in the temple every day but did not take communion every day as that would not have corresponded with the type, because Scripture and early history prove that the communion of the breaking of the bread was celebrated on the first day of the week (Sunday). See Acts 20:7.

Justin Martyr is a witness concerning the antiquity of this fact. He was martyred for his faith in A.D. 166. In his writings he shows that the high and noble doctrines of Christianity are based on the revelation of God made in the Old Testament, especially referring to Isaiah's prophecy of the virgin birth, and in a clear paragraph touching on the worship of the believers in Jesus, Justin states that they met *every Sunday* to praise God and worship by the reading of the Old Testament and the memoirs of the apostles and disciples. Then after prayers and thanksgiving, an address was delivered by the president (bishop) after which they had the sacrament of communion, and quietly dispersed to their homes.

A certain good translation renders Acts 2:42 thus: "And they continued stedfastly in the teaching of the apostles and in the communion of the breaking of the bread and the prayers." The word "communion" for "fellowship" as rendered in the King James translation, is the only definition according to Young's Concordance. So we can understand that this verse has reference to the communion services and verse 46 refers to the partaking of a common meal as follows: "And they continuing daily with one accord in the temple, and breaking bread at home, did eat their meat with gladness and singleness of heart" (margin). Farrer Fenton's translation renders "breaking bread at home" thus: "Taking however their meals at home." According to the Greek, verse 42 means "breaking of the loaf" which always implies the Lord's Supper and verse 46, it is "breaking of bread" which means partaking of a common meal, as also in Luke 24:35.

Many good commentators claim that this verse means the early Christians went home to eat after church services. Now please notice in Acts 2:42 we have the communion services and in verse 46 we see the practice of them eating their meals at home. How careful the Holy Spirit was in writing this through the inspired penman! Then in I Cor. 11:22, 34, the apostle Paul rebukes the Corinthian Christians by threat of judgment if they do not obey it.

This is one reason the writer and his wife and family worship in a meetinghouse where they all go home to eat after church services.

"For the kingdom of God is not eating and drinking, but righteousness and peace and joy in the Holy Spirit" (Rom. 14:17. A.S.V.).

Hartville, Ohio.

Our Conversation

Annie Scheffel

What is our conversation composed of in our homes? In the presence of our children or whoever is present with us, is it what we know it should be to leave a Christian impression upon those who are listening to what is being said?

Regarding our home life, are we interested in having our homes furnished with nice floor coverings, comfortable furniture and things to beautify the home? Do we take as much pains and interest in the conversation of our homes? We parents are the builders and makers of the homes.

We need to be awake to the fact that the way we start our home life when our homes are started, our conversation when our families are in their infancy, we can

feel assured will be cultivated that way, when our children grow larger and become older. In all places and at all times, our words should be well chosen, and should be full of the pure and gentle spirit of Christ.

There are many reasons the home conversation should be pure, loving and sweet. Home is the place of tenderness; it should be made the dearest, sweetest, humblest spot on earth to those who dwell within the walls around it. Home is the place where our children should be taught to use plain, loving, Christlike words.

May we ask: how about those little bywords which sometimes slip out over the tongue? Is it not too often when we hurt a finger or something else happens to displease us, we let some words drop carelessly and thoughtlessly? Does it help the matter? Are we benefited by their use? Surely not.

When the children are near and hear them, they would naturally think they are all right because Father and Mother used them. What an impression will they make on those sweet, tender minds? When we hear them use the same words that were impressed upon them, we do not like to hear them and want to punish them for using these bywords. Dare we ask: who needs the punishment?

We should be very careful what we say and how we say it. God's Word teaches us distinctly that we shall bring up our children in the nurture and admonition of the Lord. Home conversation needs more than love to give its best influence. It needs to be enriched by Christlike thoughts. The Saviour's warning against idle words should be kept in remembrance. "Every idle word that men shall speak, they shall give account thereof in the day of judgment" (Matt. 12:36).

The tone of a conversation between parents while discussing some things in the presence of the children makes a deep impression upon the minds and hearts. Should parents ever scold each other?

While listening to a conversation on the train to Washington, D.C., several years ago, I heard two women discussing their troubles with their companions. One of them said: "If I do not scold him and tell him where he belongs now and then, he does so and so." How much better would it have been if she would have prayed for him! Is it scriptural to take the attitude that woman did? Surely not; so let us be careful. Harsh, angry words, spoken by older people and heard by young and tender ears, are like frost on tender, beautiful flowers and plants.

Does conversation only mean the words we say? According to the German, "unsern Wandel," our walk, is also included and we need to watch our step. We frequently see little ones try to step into the footprints of older ones, which vividly brings to our minds the need of being careful of our steps, how and where we go.

Would it not often help the thoughts for the day ahead, if we would read a portion of the Word and thereby give the mind something special to think about while we are at our daily work or wherever we may be? Our conversation can be controlled by the help of God through prayer, if we only trust Him, have Him lead, guide and direct our thoughts. We must also give our all to Him.

"Let your speech be alway with grace, seasoned with salt, that ye may know how ye ought to answer every man" (Col. 4:6). "Let no corrupt communication proceed out of your mouth, but that which is good to the use of edifying, that it may minister grace unto the hearers" (Eph. 4:29).

Salisbury, Pa.

Putting God First in Our Work

MARTHA YODER

God is the Creator of all. Do we realize that without Him we can do nothing? We need to put Him first in everything we do. If we have anything that hinders us in putting God first, it will be very necessary for us to put this away from us so that God may have first place. If we want to have God in our work, we must first give ourselves as a "living sacrifice, holy, acceptable unto God," so that He might show us what He has for us to do.

"I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service" (Rom. 12:1). We need to do the same in our work as we would do if we could see Christ beside us. See Heb. 11:27. In Col. 3:23 we read "And whatsoever ye do, do it heartily, as to the Lord, and not unto men."

Regardless of what we may do here on this earth, whether in a factory, on a farm, in a store, or doing housework, we need to do everything ". . . heartily as unto *the Lord.*" We are Christ's servants, not men's! Our everyday work may be used to glorify God, if we do it rightly. If we do not feel that we are doing our work as unto the Lord, either we are not doing the right work, or we have not risen as high as opportunities afford. We need also to remember that God has given us material things to work, and to work with, therefore we need to be careful and use them to His honor and glory.

"Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31). I am persuaded that this involves everything we do. We have heard people say time and again, that "This is impossible." Yes, as far as men are concerned, it is impossible, but remember, "With God all things are possible."

If this were not true, I don't believe that Paul would have been directed by the Holy Spirit to write it. In Col. 3:17 we are told, "And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him." I think this verse agrees very well with I Cor. 10:31. Everything we do is to be done in the name of the Lord. We are His servants, and if we are true, consecrated Christians, what we do reflects the Christ. As men of the world behold our lives, what picture can they have of Christ? This reminds me of a part of a poem, I once read.—

"Christ has no hands but our hands,
To do His work today;
He has no feet but our feet,
To lead men in His way."

Are we doing daily what Christ has planned for our lives? If we as Christians fail to do His work, it will be left undone. If we are true Christians, we will let the Christ life shine through us. Jesus said in Matt. 5:16 "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven." We need to let our lights shine regardless of where we are. Witnessing for Christ should be our aim in life. In Mark 16:15 Christ commanded —"Go ye into all the world, and preach the Gospel to every creature." No matter where we are, we are to witness for Him. If we are not doing so we are not putting first things, *first.*

So often we hear people say "If I'd have more time, I'd read the Bible more, and really try to live a Christian life." We might ask, Why *don't* we have more time for Christ? I believe we would have time if not so many other things were in our hearts. If we truly *want* to live a victorious life, we will *strive* to do so, and will not keep on putting it off. We will not let the material things come in our way. We will put self aside, and will put God first where He belongs. "But seek ye *first* the kingdom of God and his righteousness, and all these things shall be added unto you" (Matt. 6:33). We often hear people complain, "Yes, but we must do this, or we must do that." Yes, how true! But do we realize that we are also to live a *Christian* life, if we want to have fellowship with our Lord and Saviour Jesus Christ? the one who will never forsake us. We need to do *today* what Christ commanded. Perhaps tomorrow may be too late. Therefore it is all the more necessary that we yield our bodies to God, truly give up everything, take up the cross and follow Him. Then surely we will put Him first in our work, and He will bless us in ways that are past our understanding. Even though we give up many things, God has never taken anything away from us, but that He has some greater blessing in store for us.

So may we, each one, as we strive to save souls for His kingdom, put God first in our lives, regardless of what we are working, and He will surely bless us for it.

Arthur, Ill.

Putting God First in Our School Life

Saloma Stutzman

Thinking of giving God first place in our school life, we might ask the question, Who should educate our children? Should we let them receive teaching from the world, or non-Christians, or should we as Christian parents provide for this education, where God has first place, and the Christian attitude is maintained, so that the Word of God may be rooted and grounded in the children in their youth? I Tim. 4:12 tells us, "Let no man despise thy youth; but be thou an example of the believers, in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, in purity." If we want to be an example for others, and carry out all these virtues, we must let God have first place in our lives, as for instance, "Whatever is in our hearts will find expression in our words."

God must also have first place in all play and games in school. ". . . neither be partaker of other men's sins: keep thyself pure" (I Tim. 5:22). In Deut. 6:5-9 we are told how to teach our children, and to teach them diligently. "Thou shalt love the Lord thy God with all thine heart, and with all thy soul, and with all thy might. And these words, which I command thee this day, shall be in thine heart, and thou shalt teach them diligently unto thy children, and shalt talk of them when thou sittest in thine house, and when thou walkest by the way, and when thou liest down, and when thou risest up. And thou shalt bind them for a sign upon thine hand, and they shall be as frontlets between thine eyes, and thou shalt write them upon the posts of thy house, and on thy gates." Are we living up to this command?

Prov. 22:6 tells us to "Train up a child in the way he should go, and when he is old he will not depart from it." A child should be taught to put God before all else, not only in school, but first at home. A church is just what the homes make it, and this is just as true of a school.

Then there is the commandment to "Go ye therefore and teach all nations." How can this command be fulfilled without a Christian education? "Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth" (II Tim. 2:15). "Let the word of Christ dwell in you richly in all wisdom; teaching and admonishing one another in psalms and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord" (Col. 3:16). The world seems to think it needs musical instruments, but the Lord has been gracious to us: He made us, fearfully and wonderfully, and has given us voices. So why not get some teaching on how to use our voices, and lift our voices to Him in singing? We can witness for the Lord in singing, as well as by testifying in speaking.

Living a life of wholehearted obedience to the will of God, and to His church, brings such great peace and blessings, that Christian parents are greatly concerned that their children may receive the same convictions, and become men and women *of* God and *for* God, and that they may go out and witness to the lost and dying world.

Then again, we guard our crops and cattle against all diseases to the best of our knowledge. Why not guard the main crop, which is *our children,* and bring them to the Lord, that He may have first place in their lives?

Arthur, Ill.

Jacob Amman Letter

(Continued from last issue)

Concerning Nicholas Moser, Peter Geiger, Peter Schwartzentruber, Peter Gerber and Mose Jage, I, Jacob Amman myself, with other ministers and bishops, went to these men and asked them if those expelled should be avoided, neither eating or drinking with them. This was then confessed by Nicholas Moser and Peter Geiger, and also Peter Schwartzentruber. But Peter Gerber and Mose Jage would not fully confess the doctrine, but expressed a willingness to accept it if it were proved by Scripture. To this are witnesses with me, Nicholas Augsberger, Ulrich Amman and Christian Plank.

Then I, Jacob Amman, with ministers and bishops, again went to these aforementioned men to consider and determine how we should further conduct ourselves toward John Reist, who would not confess the faith with us and has been careless therein; but they now refused to counsel and retracted their former confession, even resisting with Scriptures but without foundation. To this are witnesses with me, Nicholas Augsberger and Christian Plank. Sometime later I, Jacob Amman, with ministers and bishops went to them the third time and talked with them concerning avoidance of those expelled. We spoke to them in all friendliness and affection, telling them that if they could prove from the Word, we would be willing to be taught and corrected. They brought forth much Scripture but without foundation and also violently renounced their former confession. Thereupon they were expelled from the church of God as sectarians and as those forsaking their pledge of loyalty; because they had once confessed belief in the article of avoidance, and had in such faith kept house with us for some time, acknowledging it as good and just and have fallen away. Heb. 6:4, 5, 6. To this article are witnesses with me, Nicholas Augsberger, Ulrich Amman, Christian Plank and others. In this incident was involved also Hans Müller of Argnau, whom we had asked the first time concerning avoidance of the expelled, but which he would not confess.

I, Jacob Amman, sent John Gerber and Christian Plank to Benz Schneider and the above mentioned Hans Müller of Argnau, and they asked Benz Schneider whether he had been asked about the article of avoidance. Then he admitted he had already been asked two times, so they asked him whether he would confess with them that those expelled should be avoided. He would not confess, but resisted violently. He also would not confess that reputed liars should be expelled from the church. He contended that no one should be expelled except by unanimous council of the entire congregation, as though the keys of the kingdom were entrusted to all members. At this time again, the before-named men again asked Hans Müller of Argnau whether he would confess with us the articles of avoidance, but he would not confess. To this are witnesses the bishops who spoke with them. Thereupon Benz Schneider and Hans Müller were expelled from the church as sectarians.

Concerning Nicholas Baltzley, he had confessed the faith with us, but has so flatly denied the truth, which has been proven by two witnesses; therefore as a liar, he has been expelled from the church of God. For the mouth that speaketh lies, killeth the soul. Wisdom 1:11. All who love and practice lies "shall have their part in the lake which burneth with fire and brimstone: which is the second death" (Rev. 21:8). For Satan is a liar and a father of lies, and those who knowingly speak lies are his servants and ministers; therefore, they shall without any previous warning, as any others who live in the lusts of the flesh, as Paul says: those who commit such deeds shall not inherit the kingdom of God. These shall be expelled without any previous warning, because such are sins unto death of which no one shall think that they may remain in the church and repent. The ban shall be executed outside the camp, namely: the congregation and church of God, lest the entire church become subject to excommunication before the Lord.

Concerning brotherly chastisement, if one brother transgresses against another, he shall be rebuked privately at first. If he mends his ways, it shall be forgiven him; but if he does not make amendment he shall again be interviewed in the presence of one or two witnesses. If he repent, then he shall be forgiven, but if he refuses to hear them, then he shall be called before the church. If he then will not confess his sin and fall, because all sins, great and small must be confessed, he shall be expelled. Matt. 18.

Concerning sectarians, the Apostle Paul commanded in Titus 3: A man that is an heretic, after the second and third admonition reject; knowing that he that is such is subverted, and sinneth, being condemned of himself. For this reason these men were expelled, that they should

be shunned and avoided. If any man teaches another doctrine than that of our Lord Jesus Christ, he is excluded and knows nothing. "Whosoever therefore shall break one of these least commandments, and shall teach men so, he shall be called the least. . . ." All seeds not planted by the heavenly Father through His Son will be rooted out. Whosoever transgresses and abides not in the doctrine of Christ, has no God.

You shall then know that these men had not abided in the doctrine of Christ and His apostles. Therefore they have been punished, although they ignored the punishment and despised the apostles' doctrines in every way. They have provoked a separation and division among the people, incurring a great sorrow and leading astray many people from the right path and heavenly way. For we believe in the heart and confess with the mouth that those who live in the lusts of the flesh, whether they be liars who knowingly speak falsehoods or commit other offenses, of whom Paul said: who commit such deeds shall not inherit the kingdom of God. These shall without previous warning, be expelled, which several of our opponents not only would not confess, but also refused to do. Is this not a great presumption, that those of our opponents whom the strong Word of God condemns and has denied access to the kingdom of heaven, should still be regarded as members of Christ and as brethren and sisters, offering them the salutation of peace, and retaining natural and spiritual fellowship with them, thereby condoning their life and conduct. Remember that this is not abiding in the doctrine of Christ and His holy apostles.

We also believe in the heart and confess with the mouth that apart from the Word of God no one should be considered as saved, for there is but one way that leads to life. There is but one faith that counts with God. There is but one people who are the bride of Christ. Are we not among this people? Have we not this faith? and are we not traveling the narrow path? We can not enter life otherwise. But let it be far from us to judge or condemn any one out of season, for we are well aware that the Scripture says: Condemn not and ye shall not be condemned.

(To be continued)

WEEKLY NEWS NOTES

Special Appeal for Children's Shoes

The great need for shoes and stockings has been emphasized constantly by our workers abroad. A special Children's Relief Project is being sponsored in which children in the United States and Canada are urged to contribute new and used shoes for children in Europe. Sturdy, warm shoes with closed toes and heels, and in wide widths, are especially desired. Galoshes and rubbers in good condition are also needed.

Since this is a special Children's Relief Project, gifts of children's shoes and stockings should be sent by April 15 to Children's Projects, M.C.C., Akron, Pa., or to Children's Projects, M.C.C., 203 King Street East, Kitchener, Ont. (Shoes for adults are also needed as before, but they should be sent through the regular clothing center channels.) A special leaflet, "Shoes and stockings for Europe's Children," is being published and distributed giving additional detailed information and instructions.

Portable Canner to Operate

Final preparations are being made in Lancaster County, Pa., to begin this winter's program of canning meat for relief. A portable canner has been set up for this purpose and will operate in various central locations where canning can be done most conveniently. The canning program is again under the direction of the Lancaster County Relief Committee, with the M.C.C. providing assistance.

Canning programs such as this one are very essential in the operation of the total material aid program, since meat is a very basic food for those who are suffering from malnutrition.

West Coast Mental Hospital Program

Leaflets are available describing the forty-three-acre ranch which has been purchased for the site of the West Coast Mental Hospital. Building will begin when three fourths of the necessary funds have been received. Arthur Jost, who is to be the administrator of the hospital, will meanwhile continue to

serve various M.C.C. interests, including relief, voluntary service, Mennonite aid, peace, and mental health. He may be contacted at Reedley, Calif.

Report on Mexico Hospital Work

During the period of April 18 to December 31, 1948, the hospital at Cuauhtemoc, Mexico, served a total of 185 patients, 155 of whom were Mexicans and the remaining thirty Mennonites from the Mennonite colonies. An average of 6.2 patients have been cared for each day. This represents the only hospital care to which the people of this area have had ready access.

M.C.C. Summer Service Units for 1949

M.C.C. Summer Service units are being planned in areas of need in parts of the United States, Mexico, Canada and Europe. Most of the units will begin the second and third weeks of June. U.S. hospital units will be 10 weeks in length, other units 8-12 weeks. European service units will be four weeks in length, but as part of a 11 week period.

Hospital Service: Patients of three mental hospitals in Canada and four in the United States will be served by Christian young people through the channel of M.C.C. service units. Canadian units will be located in Saskatchewan, Manitoba, and Ontario. Possible state locations for U.S. hospital units include New Jersey, Washington, Ohio, Kansas, and the West Coast. Members will work as regular attendants, sharing a "plus" service of Christian love and kindness as they endeavor to make the lives of the least of these more meaningful while cheerfully doing menial, routine tasks "In the Name of Christ."

Boystown for Delinquents: This private home and school in Colorado for boy ages 4-17 is operated by a pacifist couple who believe Christian love is the best means of rescuing the lives of those potentially delinquent boys and preparing them to live normal, useful lives. Members are "father, mother, and teacher" to boys as they work, worship and play with them each day.

Gulfport, Mississippi: Volunteers will supplement one year workers in serving the colored and white of the community in areas of recreation, family welfare, home repair, and summer Bible schools.

Cuauhtemoc, Mexico: This unit is primarily one of study and internship, but has a strong secondary service emphasis. In this Mexican city a unit will study Spanish and Mexican culture. The group will also render service to the natives of the surrounding community.

Migrant Work: Conditions among the migrants, who annually follow the harvest from south to north, are among the worst to be found in our country. This summer volunteers will bring a spiritual ministry—particularly counseling, and a recreational and educational program to the children of the colored and white families working near Utica, New York.

European Service Units: In three sectors of Germany units will be working on needy and worth-while projects of a repair and reconstruction nature. European and American young people will share work, worship, discussion and recreation as they live and serve together.

Released January 21, 1949
via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

* * *

Nonrelatives to Enter Canada

The Canadian government favors the immigration of a group of Mennonites for agricultural employment. It is necessary that housing and employment be located, and this will be done through the provincial committees of the Canadian Board of Mennonite Colonization. The people in this group must be eligible for assistance under the I.R.O. Thus far most of the Mennonites who entered Canada had relatives living in Canada. Procedures for this nonrelative immigration are now being developed in accordance with the Canadian government's regulations for the immigration of agricultural workers.

Relief from Drought in Paraguay

Jacob Braun, one of the leaders of Menno Colony in Paraguay who visited the United States and Canada in the early part of 1948 in the interests of the colony, writes that they have recently had good rains, enabling them to plant their crops. There are good prospects for a fair crop if conditions continue favorably. In some of the other Mennonite colonies there has not been enough rain. The Mennonite Central Committee has had to continue the maintenance of the immigrants because of these unfavorable conditions.

Relief Worker Personnel

Paul Ruth, of Chalfont, Pa., left on Jan. 18 for service in Holland, after having completed a first term in M.C.C. relief in Europe. B. F. Hartzler returned on Jan. 23 from France. Susie Peters and Lena Gerber returned on Jan. 24 from Denmark and France, respectively.

One of the items of clothing most urgently needed is warm underwear. In spite of this fact, the amount of underwear contributed has been very limited. Items given now can still be used to meet the need of this winter. Clothing is very essential in relief because of the shortage of fuel and adequate housing; these conditions require more warm clothing.

Need for Warm Underwear for Relief

One of the items of clothing most urgently needed is underwear. In spite of this fact, the amount of underwear contributed has been very limited. Items given now can still be used to meet the need of this winter. Clothing is very essential in relief, because of the shortage of fuel and adequate housing, which conditions require more warm clothing.

Iowa Cutting Room

The cutting room at Kalona, Iowa, which has been managed by Mrs. J. J. Hershberger for a number of years, is now being operated by Mrs. Maynard C. Reber, Kalona, Iowa. She expects to follow the same pattern of operation set up by the former workers, and desires that those who order materials from her should wait until after they have received the goods and the bill to send the remittance. This method of procedure facilitates the keeping of accounts.

Voluntary Service Notes

A second group of Voluntary Service workers came to Akron on January 15 for a month of orientation before they proceed to their places of service. In this group are Marvin Bartel, Burrton, Kansas; Lester Dintaman, Vestaburg, Mich.; Roland Ediger, Buhler, Kans.; Galen Flickner, Moundridge, Kans.; Lawrence Harder, Mountain Lake, Minn.; John Hershberger, Kalona, Iowa; Lee Hershberger, Jr., Elkhart, Ind.; Henry E. Jantzen, Plymouth, Nebr.; LeRoy Nisley, Goshen, Ind.; Alfrieda Regier, Moundridge, Kans.; Elizabeth Regier, Burrton, Kans.; Henry Schrock, Kalona, Iowa; and Pete Yoder, Shipshewana, Indiana.

Howard Goering and Willard Gehring, both of Moundridge, Kans., left the first part of January for California to help clear the site for the proposed Mennonite mental hospital near Reedley. They are serving a short term there.

Released January 28, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Our Juniors

PRINTERS' PIES

Sent by Vera Sommers

Sak, nad ti alshl eb vinge ouy, ekes, dna ey halsl idnf, cknok, nda ti lshla eb ponede outn uoy.

Sent by Clara Coblentz

Ym tletil ncehridl, etl su ont voel ni rdow, renehti ni gonteu; tbu ni eded nad ni thtru.

LETTERS

Uniontown, Ohio, Jan. 11, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I did not write for a long time. Mother and Dad went to Wallie Byler's to church. We did not have much snow yet. I will close with best wishes. Vera Sommers.

Cheswold, Del., Jan. 24, 1949.

Dear Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is Oct. 11. I go to Green Hill Mennonite School. I am in the sixth grade. I have one brother and a sister. My sister is married and has two children. A Herold Reader, Katie Byler.

Dear Katie: We allow one-fourth cent for English verses, and one-half cent for German verses; 1 cent each for Bible questions and Printer's Pies.—Susie.

Millersburg, Ohio, Jan. 24, 1949.

Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. We are well. Three of us go to school. It rained every day this week. We had only one day of sledding this

winter. To cousin Fannie F. Miller, write for the Herold. Will close with love. Sarah Alma Weaver.

Beach City, Ohio, Jan. 25, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have rainy weather. Our church will be at Aden Yoder's. Levi Coblentz and Clara Yoder are published to be married. I will close with best wishes. Ella A. Yoder.

Holmesville, Ohio, Jan. 23, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is raining. Our church will be at Andy Shetler's. I will close with best wishes. Ada Martha Coblentz.

Dear Ada: You have credit for 44¢.—Susie.

Holmesville, Ohio, Jan. 23, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Church will be at Andy Shetler's. I will close wishing you all the grace of God. Andrew Coblentz.

Dear Andrew: You have credit for 6¢.—Susie.

Burton, Ohio, Jan. 24, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am nine years old. My birthday is Feb. 7. This is my first letter to the Herold. I will close with best wishes. Josiah Beachy.

Hartville, Ohio.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have fine weather. I had a birthday recently. I am eleven years old. Prayer meeting will be at Jerry Miller's. I will close with best wishes. Orville E. Bontrager.

Hartville, Ohio, Jan. 17, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have cold and rainy weather. I don't know what to write so I will close. Wish you God's blessing. Iva Virginia Overholt.

Dear Iva: You have credit for 42¢.—Susie.

Plain City, Ohio, Jan. 16, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is raining today, but is not cold. Church was at Henry Yoder's today. I will close with best wishes. Harley Jay Miller.

Dear Harley: You must tell us how many verses in the songs you learned before we can give you credit for them.—Susie.

Shipshewana, Ind., Jan. 19, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eight years old. My birthday is Dec. 24. I like to go to school. There are ten in my grade. Amos O. Hostetler is my teacher. I will close with best wishes. Elsie Graber.

Shipshewana, Ind., Jan. 19, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a very nice winter so far, but today it was cold and windy. My cousin, Ida Mae Miller and Elvan D. Lehman expect to be married on Jan. 27. I will close with best wishes. Anna Graber.

Nappanee, Ind., Jan. 23, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is windy and rainy. Church will be at Levi Stutzman's. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for 20¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Jan. 23, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It was raining this afternoon. We have a lot of ice ponds around here. David Millers have a baby boy named John Henry. I will close with best wishes. Annie Troyer.

Weatherford, Okla., Jan. 23, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a nice snow this week. Today church was held at Lee Yoder's. Mr. and Mrs. Johnny Yutzy and the John E. Yoder family spent the day with my sister, Mr.

and Mrs. Amos Stutzman. I will close with best wishes. Dorothy Yoder.

Holmesville, Ohio, Jan. 23, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have not had much snow yet. Our church will be at Andy Shetler's, if the Lord will. Will close wishing you all God's blessing. Clara Coblentz.

MORE SATISFIED IN SHOP THAN SANCTUARY

"Whereunto shall I liken this generation? It is like unto children sitting in the markets, and calling unto their fellows, and saying, We have piped unto you, and ye have not danced" (Matt. 11:16, 17).

Today many Christians play at religion because they live in the market place. They are at home in this world. They live and buy and sell, to get and to gain; their minds are taken up with profit and loss, laying up treasures on earth and not in heaven. Where their treasure is their heart is also, and the cares of this world and the deceitfulness of riches choke the Word and they become unfruitful.

As it was in the days of Noah and of Lot, so it is today. Millions who name the name of Christ are more at home in the market place than in the house of God. They are more satisfied in the shop than in the sanctuary.

In Jesus' day the market place was not only a place of buying and selling. It was the public square where the people met to gossip and hear the news and pass the time away. Here also make-believe Christians of this present age assemble. Call it by any modern name, whether golf course, or ocean beach, or social gathering, or wherever the children of this generation gather, there you will find make-believe Christians wasting time instead of redeeming time, frittering away the last precious hours of this dark age while the clock of God's Word ticks away relentlessly and the hands on the dial move close to midnight.

No man can be serious about the Gospel and loiter in the emporium of this present age. His heart cannot blaze for God if he warms his heels by the enemy's fire in the courtyards of this passing world.

"Be Sober, Be Vigilant"

The certainty of judgment . . . who takes that seriously nowadays? "The wrath of God," . . . "The terror of the Lord," . . . "The lake of fire," . . . alas, hell has become the favorite byword of those who gather in the market places! Who shudders today to think of falling stars and burning worlds and multitudes at the great white throne when the books are opened? Who shrinks today from the horror of the undying worm and the fire unquenchable?

No wonder early Christians shook the world. They did not play with the Gospel. They took it seriously and neither did they play with anything else. They really went to war. They did not stage a dress parade with flags waving and drums beating and rattling of wooden swords. They endured hardness as good soldiers and did not entangle themselves with the affairs of this world. It is no easy thing to be a genuine Christian and take the Gospel seriously before this unbelieving modern world.

—Vance Havner.

Selected by Joe Bontrager

God wants honesty and uprightness. A man you can trust will get along anywhere; but a man that has to be watched will never prosper. There can never be a healthy soul as long as there is sin in it.

Sin is foreign substance, it does not belong in the soul, just as a bullet is a foreign element and the body can not be healthy with a bullet in it. God does not want the wicked to flourish, for He says: the way of the transgressor is hard. God wants it to be hard, for if a man prospered in his wickedness he would never come to God.

Moody.

"As You Measure to Your Neighbor"

By Chester E. Shuler

A most helpful and significant story is told of a certain man who could not "get along" very well with his neighbors and townsfolk. It is said that one evening, as he was sitting in his home, reflecting upon the wrongs done him by his fellow men, he fell into a sleep. As he slept, it seemed that an angel came to visit with him. He presently invited his heavenly guest to walk with him about the village, and as they walked, the man talked of his troubles:

"I have the meanest, most wicked, sinful lot of neighbors that ever lived," he said, "I wish I might be able to go elsewhere and be rid of them, for a time at least."

"Is that so?" said the angel, surprisedly, "I thought this was a very nice town."

"Just look at that man coming there," continued the angel's companion, "see how mean and wicked he looks—why, even his very features are distorted because of his selfishness and meanness. Can you wonder that I am unhappy with such a man as that for my neighbor?"

"You have seen well," replied the heavenly guest, "the man appears as you have said, but one thing you have overlooked."

"What is that?"

"The large mirror which we are approaching," was the significant reply.

How true is the Word! "Wherein thou judgest another, thou condemnest thyself; for thou that judgest doest the same things" (Rom. 2:1, 1c.).—*Gospel Messenger.*

Harrisburg, Pa.

Although we may at the end of a day, be conscious of no deliberate sin, yet we know we are unprofitable servants, and it is meet that we plead forgiveness also for sins we may have committed unknowingly. Joseph J. Zehr.

Correspondence

Goshen, Ind., January 25, 1949.

Dear Editor and all Herold Readers: "Blessed are they that do his commandments, that they may have right to the tree of life, and may enter in through the gates into the city" (Rev. 22:14).

May we ever strive to keep and do His commandments that we may be numbered among those who will have the right to enter in through the gates into the beautiful city, our eternal abode.

The weather at present remains about as it had been the last month, warm with plenty of rain and no snow. Our last snow fell on Jan. 1, but lasted only two days and disappeared. We can not express our thankfulness to our dear heavenly Father for blessing us with such unusually warm weather. May we still realize it is God alone that controls the universe.

On January 2, Bro. Clarence Yoder delivered his first sermon, using as his text, Proverbs 14:34 and basing his theme on God's hatred for sin. Many timely warnings were given and the sinners were warned to repent with a true repentance and flee to the foot of the cross. As the brethren continue their ministry among us in this region and among other regions as well, may we as a church continue to pray for the workers and may the workers continue to yield themselves wholly to God's will and leading.

On January 12 at the Pleasant Grove meetinghouse, Bro. Eli D. Miller of the Townline congregation, preached a very inspiring message based on John 10.

In the near future, we will deeply feel the loss of two families. Brother and Sister Calvin Eash and three sons will leave and make their future home in the Fairview, Mich., region. At present they live on the Menno Miller farm, south of Middlebury on Road 13.

Willis L. Millers will have sale on January 29 and will soon leave to make their future home in Fairview also. Sister Miller is very much afflicted with asthma and the change of climate is their reason for moving. May God use them for His honor and glory in their new location.

On January 23, Bro. and Sister Stanley Schrock and Bro. Mahlon Gingerich from the local region were received into church fellowship at Pleasant Grove. May they let themselves be used in the Lord's vineyard in this community.

Brother and Sister David E. Miller of Middlebury are the happy parents of a daughter, Miriam, born on Jan. 18.

Brother and Sister Raymond Helmuth are the parents of a son, Arlo Lee, born on Jan. 16.

Bert and Ervin Yoder and their wives, from the Grantsville, Md., region worshiped with the Pleasant Grove congregation on January 2.

A group of seven young people from this region were in Plain City, Ohio, over January 1 and 2, to attend the dedication services of the new church building in that region.

A large number of this community left some time ago to attend a six weeks Bible School session at Fairview, Mich., and some have left for Kalona, Iowa, to attend a similar Bible School there. I am sorry I have not been able to learn all the names of those who went.

The Brethren Joni Beachy and Howard Troyer from the Pleasant Grove congregation will leave for E.M.C. in the latter part of January for their Short Bible Term.

In the evening of January 19 a business meeting was held at the Pleasant Grove place of worship with a fair representation of the members.

Deacon Harold Lehman and family of the Clinton Brick Mennonite church worshiped with the Griner congregation on Jan. 30. The brother conducted the devotional service.

Bro. Elmer Gingerich and wife, who labored for 2 years in the Alsace-Lorraine region in France are in this community. On Sunday evening, Jan. 30, Bro. Elmer gave a very interesting talk and presented a very vivid picture of actual conditions in France and Germany at the Griner meetinghouse. He has a large number of speaking engagements in this region. On the evening of Jan. 31, he spoke at Daniel Beachys for the Jacob Bontrager district. This evening, Feb. 1, he will speak at the Honeyville School for the Amish churches in that region.

Harvey Millers of the Pleasant Grove congregation returned from Sarasota, Fla., atter spending several weeks there.

Henry and Alma Miller, son and daughter of Jacob Miller of the Pleasant Grove congregation returned from Arthur, Ill., after spending several months there.

As a token of their appreciation for 25 years' service in the ministry of the Word, the congregations of the Conservative Church over which he is bishop, have presented an almost new small car to Bishop Samuel T. Eash.

Remember us before the throne of grace.

Jonas Christner.

Kalona, Iowa, Jan. 30, 1949.

Dear Herold Readers: Greetings in the Master's Name.

"I was glad when they said unto me, let us go into the house of the Lord" (Ps. 122:1).

We are having real winter weather with 10 below zero the last few mornings. With a few inches of snow and ice under the snow, sledding is very good.

Wesley and Lydia Mae Hostetler, Arvilla Gingerich and Mary E. Brenneman left today for E.M.C. for the Six Weeks Bible Term. The two Hostetlers' father, Sam Hostetler, accompanied them part way until the roads were clear of ice.

Eli Swartzentruber (formerly of Ohio) and Alva Bender left for E.M.C. on Friday noon, but will make a short visit over the week end with the former's parents, the Andy Swartzentruber family.

Brother and Sister Mose P. Yoder arrived home on Friday from Denver, Colorado, where they had visited at the Homer Yoder home a few weeks. They had gone with Mr. and Mrs. Floyd Gingerich. Mrs. Gingerich is a daughter of the Yoders in Colorado.

Word was received from Sarasota, Fla., on the 25th, that Bro. Manasses Brenneman had a heart attack and later a light stroke. Their sons, Norman, Ezra Leroy and wife and daughters, Leta—Mrs. Paul

Miller, and Ruth—Mrs. James Hershberger, arranged soon for the trip and left the same day for Florida, where on their arrival, they found their father a little better. We hope that with God's help he can recover so far that he can come home when the weather is warmer.

Brother Joe G. Gingerich is gaining slowly, remaining about the same in some ways.

Ruth Ann, daughter of Mr. and Mrs. Irvin Gingerich is having a severe siege of tonsillitis and earache.

Mrs. Kate Rhodes is quite ill with pneumonia. She is staying at the Henry Strickler home in Iowa City this winter.

John Glick returned home from Indiana and is not so well.

Brother Eli L. Miller had another operation on his other eye a week ago and is gaining some for the better.

Sister Effie Ropp is confined to bed with rheumatic fever. She had a siege of it a year ago.

Elmer G. Swartzendruber expects to go to Ohio on Wed., Feb. 2, to help in the work of ordaining two deacons. May the Lord's blessing rest upon the work. He and Albert expect to attend the Minister's Fellowship Meeting at Woodburn, Ind., on Feb. 8-18.

In closing, may the love of God, the grace of the Lord Jesus Christ and the indwelling of the Holy Spirit be with us all.

Mrs. A. S. Miller.

Vassar, Mich., Feb. 2, 1949.

Dear Christian Friends: "O give thanks unto the Lord; call upon his name: make known his deeds among the people. Sing unto the Lord, sing psalms unto him: talk ye of all his wondrous works. Glory ye in his holy name" (Ps. 105:1-3).

We appreciate reading letters and thus become acquainted with the Lord's work in other places, and so we would share with you some of the good things of the Lord here at Vassar.

Frequently folks ask us how the work is going at Vassar and we quite often answer with the word "slow"; and from our way of looking at it, it possibly is, but the Lord has certainly been good to us and we have learned to claim many of His precious promises. He has blessed us far more than we deserve.

We live on a farm about seven miles southeast of Vassar. We moved here in May 1948. We have 35 miles to the Flint mission and about 50 miles to Pigeon. Quite a few of the people in this section work in the shops at Flint and still try to farm some in the forenoon and week ends and that makes it a more or less shifting community.

Since this work began about eight years ago, the services were held in a schoolhouse just one-half mile east of our home but on the morning of the 4th of January, it burned down. Since that time we have had morning and evening services in our home.

This has been a real prayer burden to us and again the Lord has an answer to our problem. There is a church house three miles west of here that we can use Sunday afternoons and evenings at least until spring. So we will have services there only Sunday afternoons, during the cold weather and have no evening services. That is another community where very little Christian work is being done. It seems to be an open door. Will you pray with us that the Lord may direct in a place of worship for the future?

Brother Henry Slabaugh and wife and Sisters Grace Byler and Pauline Swartzendruber have been coming from Pigeon every Sunday possible to help in the work.

Our average attendance for 1948 was 35, the highest being 53.

We have six members at present besides our family. Three others are under instruction and several are counting the cost. Many others in the community are very indifferent to their spiritual needs. They know what they should do but are not enough interested even to come to services.

We are burdened for a number of old people that have never been saved. They are good neighbors and are nice to us, but they treat the Lord shamefully.

On Jan. 27, we had our first sewing for the sisters. We feel this will be a help to learn to work together and also lend a helping hand to others.

Please pray for the work and for us that we may be a living testimony and also that we may have more courage and boldness in speaking to the people of the great love of God and the coming judgment.

Sincerely,
Orie and Erma Kauffman.

Obituary

SCHROCK. — Amelia (Kinsinger) Schrock, daughter of Daniel J. and Amanda (Yoder) Kinsinger, was born in Somerset County, Pa., Nov. 12, 1914. Died at her home near Salisbury, Pa., on Jan. 22, 1949. She was aged 34 years, 2 months, 10 days.

In her youth she became a member of the Beachy Amish Mennonite church and was faithful in that communion until death.

On Aug. 15, 1943, she was married to Lawrence J. Schrock and lived in this union a little over five years. In August a years ago, she had suffered a stroke from which she had recovered sufficiently to attend church services until last October after which she was not well enough to do so. She will be sadly missed by the family.

She leaves her sorrowing husband, parents and five sisters and two brothers; Fannie, Mary, Mrs. Perry (Verna) Miller of Plain City, Ohio; Eli, Pete, Sarah, and Iva. One brother and two sisters preceded her in death; also one niece and one nephew.

Funeral services were held at the Summit Mills Amish church house on Jan. 25, the services being conducted by Norman D. Beachy and Eli Tice in German and Noah E. Yoder in English. Interment in near-by cemetery.

We wish to express our sincere thanks for the sympathy and kindnesses extended to us in our bereavement.

The Family and Husband.

To emphasize leadership at the expense of discipleship is liberalism.

J. B. Miller.

Indifference

Indifference is a deadly sort of opposition. Active hatred is nearer to love than is indifference. There is more hope for Saul who makes havoc of the church than for Pilate who walks out from the presence of Jesus with the cynical remark, "What is truth!" Rome persecuted the Christians for three hundred years and then embraced the faith which her sword was powerless to destroy; modern business pays our bills but remains quite indifferent to the righteousness we preach. Indifference seems to be harder to meet than the sword.

You can not get into any kind of relations with the indifferent man. He is in another world. You can not touch him. To him you do not exist. But the man who fights you at least admits that you are there. You can touch him. If you are Christian enough his blows give you the supreme opportunity to demonstrate to him the spirit of Christ. You may win him by that.

So much may be said about the nature of indifference. Our chief interest lies elsewhere, however. The matter of first importance is to meet it and overcome it. Our only interest in understanding it is to heighten our effectiveness in combating it. We turn, therefore, to the practical aspect of our problem. How shall we meet indifference?—*Gospel Messenger.*

We who look for Jesus ought to be joyful. It is no credit to our Lord when we look as though we were seeking His grave. The dull looks of Christ's followers have injured Him in the sight of the world. Let us then smile as we go, for we have the star if we will look up and put ourselves in the right path.

Thomas Champness.

If a reward were given for every soul brought to Christ, there would be more willing to work for this purpose; but let us look upwards to the reward that God has in store for us. Nevin Bender.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 1. März 1949. No. 5.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Unschuld.

Die Unschuld bringt Freude und fröhlichen Sinn,
Sie führet auf Blumen durch's Leben uns hin;
Sie schmücket uns schöner als Perlen und Gold,
Und machet gleich Engeln; uns lieblich und hold.

Froh ist wohl das Täubchen auf ländlichem Dach,
Froh hüpfte das Lämmlein im Grünen am Bach;
Doch freudiger schlägt noch ein schuldloses Herz;
Es weiß nichts von Reue, von Unruhe und Schmerz.

Ihm Glänzet die Sonne noch einmal so klar,
Und goldner der Sternlein hellfunkelnde Schaar;
Die Knopfe der Rose ihm freundlicher lacht,
Und milder der blauen Vergißmeinnicht Pracht.

Die Freuden der Wollust vergiften das Herz,
Sie bringen nur Jammer und endlosen Schmerz;
Sie gleichen dem Abgrund mit Blumen bedeckt,
Der Schlange, die schlau im Grase versteckt

Gleich welkenden Rosen verstäubet ihr Glück,
Und läßt in dem Herzen nud Dornen zurück
Sie pflücken die Blüthe der Wangen bald ab,
Und graben der Jugend ein frühers Grab.

Gefunden in einer Bibel 377 Jahre alt.
Wellesly, Ont., Canada, 1949.

Editorielles.

Was ist Himmel, Himmelreich, Reich Gottes, Herrlichkeit, die himmlische Wohnungen? Es ist ein Ort man viel davon hört, und davon lesen kann in der heiligen Schrift und der neugeborene König der Juden, Jesus Christus, sitzt auf seinem Thron in dieser Herrlichkeit. Und es ist nur einen zu dieser Herrlichkeit Gottes. An der Schöpfung kann man merken daß ein allmächtiger Schöpfer ist der Himmel und die Erde, wie geschrieben stehet in 1 Mose 1, u.s.w. Jesus sagt er ist die Tür zu diesem Ort, und niemand kann hinein ohne durch ihm. Wer kann durch die Tür hinein? Es heißt die 5 törichten Jungfrauen wollten zu dem Mahl hinein, aber die Tür war verschlossen. Hast du Haß gegen deinen Bruder oder deinen Feind, so scheint keine Hoffnung hinein zu kommen, denn Johannes lehrt uns in seiner Epistel wie unmöglich es ist Gott zu lieben den wir nicht sehen, und der Mensch hassen den wir sehen. Neid, Zank, Rotten,scheint können auch keine Erbe sein. Der Pharisäer der hinauf in den Tempel ging, betete und dankte Gott daß er nicht ist wie andere Leute — oder auch wie dieser Zöllner; glauben wir solcher Mensch war bereit für in solche herrliche Wohnung eingehen? Oder war noch zu viel Ehrgeiz und Selbstgerechtigkeit in seinem Herzen? Es heißt: Ein jeglicher prüfe sich selbst.

Alsdann kommen wir zu dem Mahl. Wie sagt es: Zuerst sehen ob wir Fehler finden können an andere? Es sagt uns, zu sehen was in unserem eigenen Herzen steckt, denn der Geist Gottes ist ein forscher des Herzens, er sieht in die Herzen die Heimlichkeiten, gar tief in das Verborgene. Paulus lehrt

in Röm. 2: Daß Gott geben wird einem jeglichen nach seinen Werken, nämlich, Preis und Ehre, und unvergängliches Wesen, denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen die da zänkisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten und Zorn; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses tun — Preis, Ehre und Frieden denen, die Gutes tun.

Jesus hat viele Zeichen und Wunder getan auf Erden, zu bezeugen daß er von Gott und seiner Herrlichkeit gekommen ist und auch wieder dahin kehren wird nach seinem Leiden und Auferstehung, um Frieden zu schaffen zwischen uns Menschen und seinem Vater im Himmel, den Frieden ist die Menschen angeboten, den Ort ist bereit. Ich habe ihn anerkennt für meinem Erlöser, und was ist köstlicher in diesem Leben, als ihn und sein Wort des Lebens verklären, in der Hoffnung es möchte soviel als ein einzige Seele von dem Bösen zu dem Guten führen, den ein einzige Seele ist mehr den die ganze Welt mit ihr Hab und Gut.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Gid E. Troyer von Holmes County, Ohio, hatte Schlag in der kurze, ist gelähmt auf der linke Seite.

Pre. Benj. A. Raber von Atlantic, Pa., war in Holmes County, Ohio, Hochzeitfest beiwohnen und das Wort Gottes predigen.

Bisch. John B. Renno von Belleville, Pa., und Bisch. Aaron Esch von Lancaster County, Pa., und Bisch. Andy Weaver von Holmes County, Ohio, sind durch Forderung in Geauga County, Ohio, auf Gemeinde Arbeit.

Elmer Gingerich und Weib von Hartville, Ohio, die zwei Jahre frei Arbeit taten in Europa unter der M.C.C. in Namen Christi, als Zeugen seiner Gemeinde, als der Barmherzige Samariter nach Luc. 10, sind wieder in Amerika gekommen in Dezember, 1948, und waren auf der Reise durch Indiana, Michigan, und Kalona, Iowa. Da bei Kalona, Iowa, ist sie krank geworden mit Mumps, so ist dort geblieben und er war nach Hutchison, Kansas, Thomas, Okla., und Arthur, Ill., von hier ist er wieder nach Kalona, und gehen beide nach Hause von Iowa.

Bisch. A. J. Mast, Arthur, Ill., war etwas leidend etliche Wochen, ist aber wieder auf der Besserung.

Amanda, hinterlassene Wittwe von Gid S. Hochstedler liegt im Bett fast hilflos, schon eine Zeitlang. L. A. M.

Der Pre. A. J. Miller und Weib (Aunt Susie) sind nach Stark County, Ohio, gegangen und gedenken sich dort Wohnhaft zu machen mit ihrem Sohn Jerry. Das läßt die Gemeinde wo sie verlassen haben etwas kurz in Diener Hilf, aber wir hoffen der Bruder nimmt sein Beruf wahr in die Gegend wo sie jetzt wohnen.

Der Bisch. J. H. Miller von Hutchinson, Kan., ist schon eine ziemliche Zeitlang nicht so gesund, so daß er die Gemeinde nicht beiwohnen kannte.

Der Bruder, Elmer Gingerich, von Hartville, Ohio, der mit sein Weib zwei Jahre in Europa gearbeitet hat in Notlinderungarbeit, war etliche Tage in dieser Gegend für Besuchen und auf für Bericht zu geben von die Arbeit in Europa.

Wir hatten in dieser Gegend ungewöhnlich viel Kissel, Schnee, Regen und Eis durch der Monat von Januar, und auch kälter den wir gewöhnlich haben, aber doch war es nur einmal unter dem Null. Doch können wir Gott danken das es nicht schlimmer war, wie es war in andere Orten, Nord und West von hier, wo viel Vieh verfroren ist und die Leute nur mit großer mühe sich als wieder aus dem Schnee graben müßten für ihr Vieh und sich selber versorgen. R. W.

Welchen der Herr lieb hat, züchtigt Er.

Ebr. 12, 6: „Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er; und er stäupt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.“ Mit diesen Worten will der Schreiber uns sagen, nach meiner geringe Erkenntnis, daß alle Kinder Gottes werden von Gott ge-

züchtigt, und sollen sich williglich darunter begeben. Er gehet weiter in Vers 7: „So ihr die Züchtigung erduldet, so erbietet sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt?

Es wären wohl wenig Kinder die aufwachsen, und nicht zum teil zu Zeiten gezüchtigt werden, etliche wohl mehr als wie andere. Wiewohl es nicht alles zum Guten getan wird in einer geistliche Hinsicht, doch glauben wir, daß beinahe alle Eltern ihre Kinder zu zeiten züchtigen. Und es ist zu fürchten, dast bei vielen Eltern dieses zuviel zurück bleibt. Salomo schreibt: „Wie man einen Knaben gewohnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird.“ Sprüche 22, 6.

Nun gehet der Ebräer Schreiber weiter in Vers 8: „Seid ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind teilhaftig geworden, so seid ihr Bastarde und nicht Kinder.“ Ein Bastarde, wäre ein Kind unehelich geboren, und hätte kein recht an dem familien Erbschaft. So nach dem Geistlichen, wenn wir uns nicht williglich unter die Züchtigung des Herrn begeben, so sind wir nicht ein recht geboren Kind Gottes, und haben kein Teil an dem Erbschaft der Himmlischen Güter. O! ihr teuere erkauften Seelen, wir wollen uns doch gerne und williglich unter diese Züchtigung begeben, denn ohne solches können wir nicht seine Kinder sein.

Wie tut nun der Herr der Mensch Züchtigen? Zum ersten; es ist nicht was die Natur dünkt lieblich und schön zu sein, denn er sagt, Vers 11: „Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein . . .“ So ist dieses nun ein Weg daß der Herr hat die Kinder Gottes zu strafen, denn in Offb. 3, 19 sagt es: „Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige Ich . . .“ Zu der Martyrer Zeit haben sie viel leiden müssen, verfolgt werden, und auf mancherlei Wegen getötet worden. Solches ließ der Herr über sie kommen, und sie haben es alles williglich angenommen, und öfters bekennt, sie haben es verdient mit ihren Sünden.

Zu unser Zeit aber können wir nicht sagen daß wir noch verfolgt sind worden bis aufs Blut, doch glauben wir der Herr hat als noch Wegen uns zu züchtigen, durch Krankheit und Sterfällen und mancherlei Wegen Trübsal und Widerwärtigkeiten lassen über uns kommen, zu Zeiten uns lassen in Fehler kommen daß wir unsere Schwachheiten sehen können, und vernehmen wie notwendig wir die Hilfe des Herrn haben, und öfters mit David bitten können, Psalm 139, 23—24: „Erforsche mich Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf böse Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“ Wir können auch glauben daß der Herr zu Zeiten Unglück läßt über uns kommen an zeitlichen Sachen, zu sehen wie geduldig wir sind. Nun geschieht solches auch nicht allemal allein für derjenige der es trifft, vielleicht will der Herr noch zu Zeiten sehen wie andere es nehmen, ob sie behilflich sind, oder vielleicht ihms noch mißgonnen und denken, er hat es verdient. O liebe Leser, lasset uns doch solche unreine Gedanken nicht herbergen, sondern vielmehr daran denken daß unsere liebe Mitmenschen auch eine unsterbliche Seele in ihrem Körper tragen, die von Gott erschaffen war gleichwie auch unsere, und einstmal wieder vor Gott zu erscheinen hat.

Noch eins daß mir in die Gedanken kommt, wie wir es ein wenig erfahren haben in dieser Gegend zur Kriegszeiten, daß öfters die Fuhrwerken (Buggys) genommen sind worden, und zu Zeiten gute Fuhrwerken verletzt sind worden daß sie nicht mehr zu gebrauchen waren. Solches ging die Leute so ziemlich gegen der Natur, und einer kannten nicht gänzlich in seinem Beruf bleiben, und suchte Hilfe bei den Weltmenschen, wo wir nicht meinen daß ihm dienlich war zur Seligkeit, aber einer hat seine Sachen wiederrufen und wir wünschen ihm weiter die standhaftigkeit im Glauben. Wollen doch daran denken daß solches nur zeitliche Sachen sind, und uns nicht weiters versündigen durch die Liebe die wir haben an unserem zeitlichen Gut. Ja nicht vergessen wie der Schreiber sagt in die letze hälfte von Vers 11, wie schon gemeldet war, ob es uns schon nicht dünkt Freude zu sein jetzt, „Aber darnach wird sie geben eine Friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen die dadurch geübet sind.“

Ja ich glaube wir haben schon Sachen die uns nicht so fröhlich machten an der Zeit, darnach vernehmen können wo sie uns zum guten gedient haben in diesem Leben, und wo nicht, so wird es doch sein in der

Ewigkeit. „Darum richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee, und tut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde."

In Apostg. 14, 22 heißt es, daß wir durch viel Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen. Paulus an die Thess. ermahnt sie daß sie nicht weich werden sollen in diesen Trübsalen, denn da wir bei euch waren, sagten wirs euch zuvor, wir würden Trübsal haben müssen. Nun wissen wir auch daß wir täglich unter die Züchtigung des Herrn kommen müssen, so lasset uns nicht weich oder schwach werden, denn wir wissen daß denen die Gott lieben alle dinge zum besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind.

Prüfet alles, und das gute behaltet.

Euer geringer Mitpilger. P. Y.

Was ist die Seele?

In Herold No. 3 ist ein Schreiben vor kommen wegen wo die Toden sind. In dieses Beschreibung hat der Bruder Bemerkung gemacht wegen die Seele. Er hat uns den Beispiel gegeben von wo Gott Mose und Eleaser Befehl gegeben hat daß sie sollten Seelen nehmen an Menschen und Vieh. 4 Mose 31, 28. Wollen wir dabei verstehen das alles Vieh, Schafe, Esel, u.s.w. hat auch eine Seele gerade wie Menschen? Ich meine nicht; das Wort „Seele" hat viel verschiedene Meinungen oder Deutungen, und dem oben gemeldeten Umstand meinte es nur ein stück oder ein bestimmte Zahl. Das Wort wird oft gebraucht für anders als Mensch bedeuten, zum Beispiel, wo Moses das Gesetz empfangen hat von Gott dann finden wir wenigstens achtmal daß der Herr Sachen benahmt hat daß welche Seele solches tut, oder nicht tut, soll aus dem Volk gerottet werden; und oft wird eine Zahl Menschen genannt als Seelen. Ich war wahrlich erstaunt da ich etwas nachforschte nachdem ich dem Bruder sein Beschreibung gelesen habe, daß das Wort „Seele" nur wenig gebraucht wird in der Heilige Schrift wo es eigentlich der inwendige, unsterblichen Geist bedeutet, das wir alle in Besitz haben. Aber wollen wir dabei dann zum Schluß kommen daß das Wort, nur dieses Leben oder unser Herz und Gedanken meint? Nein, denn es hat doch noch genug Schrift daß bezeugt ohne Zweifel daß wir eine Seele haben, daß nicht stirbt wenn der natürlich Leib stirbt. Wir wollen hier etliche von diese in Betrachtung nehmen. In Matth. 10, 28 hat der Heiland selber uns gelehrt daß wir sollen uns nicht fürchten vor denen die den Leib töten, und **die Seele nicht können töten.** Fürchtet euch aber vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Hier sehen wir daß Leib und Seele sind zwei verschiedene Sachen, und wenn auch unser irdischer Leib stirbt, dann bleibt die Seele doch am leben, sonst hätte der Heiland nicht gesagt daß Menschen der Leib töten können, aber nicht die Seele. Auch in Matth. 16, 26 hat der Heiland eine Frage gestellt und gesagt: „Was hilfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewinne (oder sich sehr anstrebt dafür) und nähme doch Schaden an (oder verliert nach dem Englischen) seine Seele?" Ich glaube sicher daß er hat sagen wollen wir können unsere Seele verlieren in Ewigkeit durch unser Leben hier oder sie erlösen, so daß sie bewahrt wird durch ihm, in alle Ewigkeit. Paulus in 1 Thess. 5, 23 sagt: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Wieder Zeugnis daß Seele und Leib verschiedene Sachen sind.

Nun wo sind die Seelen von die Menschen wenn die Menschen sterben? Das ist eine tiefe Frage und es gibt verschiedene Meinungen darüber, und es liegt auch nicht viel daran, aber Gottes Wort gibt uns doch etwas Erleuchtung über diese Sach. Wo Jesus gekreuziget war hat er zu dem bußfertigen Schächer gesagt: „Heute wirst du mit mir in dem Paradies sein." Dabei vernehmen wir daß es ein schöner Ort hat wo die selige Toden hin gehen so bald daß sie der Leib verlassen, da werden sie der große Gerichtstag erwarten. Da Johannes auf die Insel Patmos seine Offenbarung sahe, hatte er die Seelen von die Martyren gesehen unter dem Altar Gottes, ihnen ward gegeben ein weißes Kleid, und es ward zu ihnen gesagt daß sie noch eine kleine Zeit ruhen sollten bis daß vollends ihre Brüder dazukommen. Offb. 6, 9—11. Das natürliche Fleisch hat immer Furcht von dem Tot, aber für die jenigen wo sich rein gewaschen haben in dem

Blut des Lammes wird es eine wunderbarliche Sach sein für diese Welt verlassen und der Überschritt machen in die andere Welt.

Es hat einmal ein Mann gesagt der viele Erfahrungen hat durch Erforschungsreisen in viele Länder, daß er gedenkt größere Erfahrungen zu haben 15 Minuten nach seinem Tot, denn er hat in sein ganzes Leben.

Ich will dies schreiben schließen mit Jakobi: „Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit und nehmet das Wort an mit Sanftmut, daß in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen."

R. W.

Zeichen des baldig' Kommende Christi.

„Wohlan nun, ihr Reichen, weint und heult über euer Elend das über euch kommen wird! Euer Reichtum ist verfault, eure Kleider sind motten fräßig gewordden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird euch zum Zeugnis sein und wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen. Jak. 1—3. Der Apostel warnt gegen den Reichen ihr elend daß über sie kommen wird. Er sagt ihr habt euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen.

Wenn wir die Umständen betrachten Heute mit die Umständen von unserem Voreltern wie sie angefangen haben in ihren jungen Jahren, das Land aufzuklaren und ihre Heimat zu bauen, das Geld war knapp, das Gold und Silber war nicht da, sie sind 20 bis 30 Meilen gegangen zu Fuß um ein wenig Mehl zu holen, durch die Buschwegen. Wie ist es Heute in dieser Zeit und Jahr? Diese Generation wissen nichts von solche fällen, denn vielmehr fangen sie an wo ihre Eltern abgelassen haben, und haben eine große Gelegenheit um Schätze zu sammeln, wie der Apostel schreibt: „Ihr habt euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen." Ein Zeugen daß wir leben in den letzten Zeiten. Wir glauben es war noch nie eine Zeit daß die Leute so vieles aufsammelten wie zu dieser Zeit, (die end Zeit). Der Apostel sagt: „Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe." Wie sind die Arbeiter in so Unruhe durch Streikende, und hohe und teure Preisen für das Lebensmittel. Siehe der Arbeiter Lohn die euer Land eingeerntet haben, der von euch abgebrochen ist, das Schreien und Rufen der Ernter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. Ihr habt wohlgelebt auf Erden und eure Wollust gehabt, und eure Herzen geweidet am Schlacht-Tage. Ihr habt verurteilet den Gerechten und getötet, und er hat euch nicht widerstanden, so seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn." Zu glauben daß der Tag nicht weit ist, sind wir bereit?

Wie hören wir von Krieg und Kriegsrüstungen. „Ihr werdet hören von Kriege, und Geschrei von Kriegen." Matth. 24, 6. „Rufet dies aus unter die Heiden, heiligt einen Streit, erwecket die Starken, lasset herzu kommen, und hinauf ziehen alle Kriegsleute. Macht aus euren Pflugscharen Schwörter, und aus euren Sicheln Spieße; der Schwache spreche: Ich bin stark, rettet euch, und kommet her, alle Heiden um und um, und versammelt euch. Daselbst führe du hinunter, Herr, deine Starken! Die Heiden werden sich aufmachen und herauf kommen zum Thal Josaphat; denn daselbst will ich sitzen zu richten alle Heiden um und um, schlaget die Sichel an, denn die Ernte ist reif, kommet herab, denn der Kelter ist voll und die Kufe lauft über, den ihre Bosheit ist groß. Es werden Haufen über Haufen Volks sein im Thal des Urteils, denn des Herrn Tage ist nahe im Thal des Urteils. Joel 4, 9—14.

Die Strafgerichte Gottes sind schrecklich, Heute können wir sie entgehen so wir fleiß anwenden. Er wird erscheinen, sind wir bereit? „Und wie's geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohnes, sie aßen, sie tranken, sie freiten, sie ließen sich freien, bis auf den Tag da Noah in die Arche ging, und kam die Sündflut und brachte sie alle um. Desselben gleichen, wie es geschah zu der Zeiten Lots, sie aßen, sie tranken sie kauften sie verkauften, sie pflanzten, sie baueten; an dem Tage aber, da Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um. Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn des Menschen Sohn soll offenbart werden. Luc. 17, 26—30. Wie viele vom die Leuten warten seine zweite Erscheinung? Wenn wir so ein Blick machen in die Welt zu dieser Zeit, dann ist es Heute

das nämliche als wie es war zu der Zeit Noahs, noch ein großen Zeichen daß sein Kommen nahe ist. Wir brauchen nur sagen von einer Zukunft wenn wir Spötter hören wollen. Ja, und Leute die sich für Christen hielten. „Und wisset daß aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eignen Lüsten wandeln, und sagen wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist. Aber Mutwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser, und im Wasser bestanden durch Gottes Wort." 2 Pet. 3, 3—5.

„Denn er hat ihn an die Meere gegründet, und an den Wassern bereitet." Ps. 24, 2. „Der Geist aber sagt deutlich daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführischen Geistern und Lehren der Teufel, durch die, so in Gleisnerei Lügenredner sind, und Brandmal in ihrem Gewissen haben." 1 Tim. 4, 1—2. Ein sehr wichtigen Zeigen von den letzten Zeit. Wie oft können wir solche Zeichen sehen, durch die in Gleisnerei Lügen reden, und Brandmal in ihrem Herzen haben. Können wir diese Worte verstehen? Die englische Sprache sagt: „Zu brennen mit einem heißen Eisen." Um es klar zu machen, wie oft tun wir als alte Leute ein leer Gespräch (joke oder story) andere erzählen um ein wenig Lustbarkeit daraus machen, und unser Gewissen tut uns anders in unsere Herzen legen. Ist das nicht Lügen reden und Brandmal im Gewissen haben? (or having conscience seared with a hot iron) Und wie oft wird solches getan im Gottes Haus wenn wir zur Gemeinde Gottesdienst gehen?

Wir wollen niemand beschuldigen, aber nur eine Lehr daraus nehmen mit den Worten wo Paulus uns warnt von dem Verführer.

So viel geschrieben aus Liebe und wir fordern eure Gebete, den die Zeit ist nahe, Jesus, der Herr, wird bald kommen. Viele Zeigen sind zu sehen daß seine Zukunft nahe ist.

J. Küpfer.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1513. — Was sprach der Herr zu Noah?

No. 1514. — Warum soll eine kleine Herde sich nicht fürchten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1507. — Was tat Benaja, der Sohn Js-hails, von großen taten, von Kabzeel?

Antw. — Er schlug zwei Löwen der Moabiter. 1 Chron, 11, 22.

Nützliche Lehre. — Ohne Zweifel waren die zwei Löwen, gewaltige Moabiter man die zu vergleichen waren als Löwen. Und der Löwe, welche er tödete, in einem Brunnen, vielleicht eine Höhle, (cave) in welche der Löwe sich verkroch, von wegen dem Schnee; vielleicht ein Schneesturm, um deswegen auch Benaja dort hin kam. Benaja war ein sehr begabter Mann, unter dem Gottesfürchtigen König David. Aber doch war er nicht so hoch gekommen als wie die drei Obersten unter den Helden Davids, welche Namen wir finden in 2 Sam. 23, 8—11 nämlich: Jasabeam, Eleasar, und Samma. Aber er war der Herrligste unter dreißigen; und David setzte ihn zum heimlichen Rat.

Der getreue König David, scheint, hatte einen guten und gesegneter Fortgang mit seinen Leuten. Sie könnte ihre Feinde dämpfen, und überwältigen.

Wir haben viele Exempel in die Bibel, wie der Herr verheißen hat, den Feind vor ihnen jagen, und austilgen, wenn sie, (das Volk Israel) seine Gebote halten. Als wie in 3 Mose 26: „Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln und meine Gebote halten, und tun. . . . So will ich Frieden geben in euren Lande, daß ihr schlafet, und euch niemand schrecke. . . . Ihr sollt eure Feinde jagen, und sie sollen vor euch her ins Schwert fallen. Euer fünf sollen hundert jagen, und euer hundert sollen zehntausend jagen, . . ."

Frage No. 1508 — Und Jesus ging vorüber und sahe einer der blind geboren war, . . . und was fragten seine Jünger ihn?

Antw. — Meister, wer hat gesündiget, dieser, oder seine Eltern? Joh. 9, 1—2.

Nützliche Lehre. — Mehr den 750 Jahre vor Christi, hat der Prophet Jesaia schon geweissaget vom Jesus, wie in erfüllten Zeit, er verachtet wird von den Juden, das halsstarrige Volk, wie er schon in seinem ersten Kapitel klagt: „Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennet es nicht, und mein Volk vernimmt es nicht. O Wehe! des sündlichen Volks, des Volk von großer Missetat.“ u.s.w., fast durch das ganze Kapitel.

Auch in 53 Kap. hat er geweissaget: „Siehe, mein Knecht wird weislich tun, und wird erhöhet, und sehr hoch erhoben sein; daß sich viele über dir ärgern werden, weil seine Gestalt häßlicher ist, denn anderer Leute . . . Er hatte keine Gestalt, nach Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt die uns gefallen hat . . . Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen.“ Alles ist erfüllt worden.

Es scheint die Juden waren immer erbittert gegen Jesus; und glaubten nicht an ihm, oder daß er der Messias wäre. Sie suchten ihn zu steinigen, da er ihnen sagte, daß er war eher den Abraham. Aber er entwich von ihnen.

Und da er seines Weges ging, sahe er einer der blind geboren war. Die Juden wußten daß der Herr gesagt hatte: „Daß er die Missetaten der Väter heimsuchet an den Kinder bis in das dritte und vierte Glied.“ Auch in 5 Mose 24, 16 heißt es: „Die Väter sollen nicht für die Kinder, noch die Kinder für die Väter sterben; sondern ein jeglicher soll für seine Sünde sterben.“ Dann fragten die ehrgeizigen Juden den Meister: „Wer hat gesündiget, dieser, oder seine Eltern, daß er ist blind geboren?“ Dieses war nur um ihn zu versuchen.

Jesus sagte ihnen: „Es hat weder dieser gesündiget, noch seine Eltern, sondern daß die Werke Gottes offenbar würde an ihm.“

Im Luc. 13 lesen wir, daß Jesus fragte: „Meinet ihr, daß die achtzehn, auf welche der Turm Siloah fiel, und erschlug sie, seien schuldig gewesen vor allen Menschen die zu Jerusalem wohnen? Ich sage, Nein, sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle also umkommen.“

Laßt dies ein Warnung sein für uns; daß wenn solche umständen vor uns kommen, daß wir die Züchtigen annehmen für uns, so wohl als diejenigen welche die Strafe empfingen.

Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. 2 Tim. 3, 16. J. B.

Eine Frage an die Herold Leser.

Von was Geschlechts Stämme war der erste christlicher Missionar in Afrika; wer war er, und was war seine zeitliche Handwerk? Die Antwort stehet in Apostelgeschicht. John B. Mast.

Antworten zur Fragen von A. A. M.

(In Herold No. 2.)

Können wir aus Gewohnheit das Haus Gottes brauchen zum Essen und Trinken? Mit beziehung auf 1 Kor. 11, (anstatt 10) Vers 22 und 34.

Wir haben eine zufällige Antwort zu dieser Frage im vierten kolumne von dem nachfolgenden Artikel, in dem nämlichen Nummer.

Es scheint mir, Paulus hat die Korinther etwas beschuldigt in Vers 20 daß sie nicht das Abendmahl halten jedesmal daß sie zusammenkommen, und wenn sie es halten (Vers 21) so bringt ein jeglicher sein eigenes Brot und Wein. Solches dient natürlich zur unzucht. Die Armen waren hungrig, und die Reichen hatten zu viel Wein, zur Verachtung der Gemeinde Gottes, und zur Beschämung der Armen, die nicht genug hatten zu essen.

Was unser Gewohnheit oder Gebrauch betrifft, nach der Versammlung miteinander zu essen, hat nach meiner Einsicht, nicht viel Bezug auf diese Schrift, doch ist es darnach nur einen alten Gebrauch welcher wohl könnte unterlassen werden ohne viel geistlichen Unsegen, und besonders unter der jugend Gesellschaft.

Wann wir begehren übereinzustimmen mit Jacob Amman's lehre, so haben wir wenig Ursache solche alte Gebräuche zu halten aus Gewohnheit, den er schreibt: „Auf Koncilin der Menschen, langen Brauch und Gewohnheit der Zeit, achten wir nicht, wenn es nach Gottes Wort nicht gerichtet ist.

denn unser Glauben soll lauter, klar und fest und allein auf Gottes Wort gegründet sein." — Eine Begebenheit, Seite 75.
Weatherford, Oklahoma, John B. Mast.

Paulus schreibt an die Korinther zum ersten mal an 1 Kor. 11, 17—20: „Ich muß aber dies befehlen; Ich kann es nicht loben, daß ihr nicht auf bessere Weise, sondern auf ärgere Weise zusammen kommt. . . . ich höre es seien Spaltungen unter euch, und zum Teil glaube ich es. Denn es müssen Rotten unter euch sein, auf daß die so rechtschaffen sind offenbar unter euch werden. Wenn ihr nun zusammenkommt, so hält man da nicht des Herrn Abendmahl." Denn ein jeglicher tut wie er wollte, und einer ist hungerich, der andere ist trunken. Ja wahrlich, Freund, unter solchen Umständen kann des Herrn Abendmahl nicht gehalten werden, wenn ihr solchen Wohllust halten wollt. Es sind viele Häuser bereit um solches zu tun darinnen, ohne es in die Gemeinde bringen. „Sollte ich euch loben? darinnen lobe ich euch nicht." Alsdann sagte er weiter wie man das Abendmahl halten sollte. Das Brot und Wein nehmen, und ein jeglicher sich selbst prüfen ob er es würdiglich nehmen kann daß es ihm zur Seligkeit dient, oder der sich selbst das Gericht essen und trinken wird. Denn es sollte Liebe, Friede und Einigkeit sein wenn des Herrn Abendmahl gehalten wird. So viel aus Liebe und guter Meinung.

Von wegen ob wir essen und trinken dürfen in dem Hause Gottes? Da Jesus das Volk gelehrt hatte, sagte er zu seinen Jünger, er wollte das Volk nicht von sich lassen bis er sie gespeiset hatte. Ob wohl nur ein Knabe da war mit 5 Brot und zwei Fische. So hieß Jesus das Volk sich lagern auf das Gras, und es lagerten sich 5000 Mann, und ohne Zweifel waren es auch 5000 Weiber und Kinder. Aber es war genug für sie alle und waren noch 12 Körbe voll übrig.

Es war ein allgemeinen Gebrauch für die Jünger Jesu das Brot brechen hin und her in den Häuser und das Mahl mit ihnen zu halten. Und wenn wir nichts mehr hätten als Jesus seinen Exempel, so sollte das uns schon genügen. D. J. Troyer.

Der Herr ist mein Hirte.

Eine liebliche Unterweisung.

(Schluß.)

Hochmut, sich über andere dünken, daß ist Heute zu viel der Fall mit uns Leute. Eins tut so viele Fehler finden an dem andern, und daß ist persönlich so wohl als wie eine Gemeinde sich besser deuchten als eine andere. Und gewöhnlich ist es nur von wegen sogenannte Ordnungs-Stücke, die doch nicht in Gottes Wort verboten sind, sondern nur selbst aufgesetzte, oder entweder, sogenannte, „Altar-Gebrauch". Der Schreiber dieses, weiß wohl daß etliche nicht ganz einstimmen, aber prüfe dieses christlich und lieblich mit dem unverfälschten Wort Gottes, und nicht nach eigene Sinn oder Meinung. Paulus sagt: So ziehet nun an, als die auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über alles aber ziehet an die Liebe Gottes, die da ist das Band der Vollkommenheit; und der Friede Gottes regiere in eure Herzen, u.s.w.

Es ist eine wichtige Lehr für uns alle in 1 Kor. 8 u. 12, wenn wir den wahren Begriff daran gründen können, auch Röm. 14. Laßt uns dem nachstreben, daß zum Frieden dienet, und was zur Besserung unter einander dienet. Röm. 14, 19. Und einer den andern höher achten als sich selbst. (Phil. 2, 3.) Und seid nicht zu begierig um bald den Bann auflegen wo nichts bannwürdiges ist; es hat sich schon öfters gezeugt daß mehr Unliebe, Zwietracht, großen Unfrieden und Zertrennung verursacht hat als wie zum Guten gewirkt. In meiner Zeit habe ich einmal ein Prediger hören sagen in seiner Predigt: „Die Meidung ist das wichtigste Gebot daß wir haben." O was für eine Armut! Da doch das Wort uns lehrt: Das größte Gebot unter allen Gebote ist: „Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, und von allen deinen Kräften." Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein ander größer Gebot denn diese."

An diesen zwei Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.

Auch einen Gebrauch, ist schon eine ziemliche Zeitlang in mehrere umliegende Gemeinden, in Übung, daß wenn von ihre Gliederschaft zu einer andere wehrlose Gemeinde wechseln, die doch auch den nämlichen Glauben haben, solche in den Bann tun, und meiden sie eine Zeitlang, bis das jene Gemeinde wozu ihre Glieder sich angeschlossen haben, ihnen ein gut Zeugnis geben, dann heben sie die Meidung wieder auf. Ja, du sagst: „Sie werden in den Bann getan dieweil sie der Gemeinde Ordnung ungehorsam gewesen waren." Nun aber hebet ihr den Bann wieder auf, nachdem sie eine Zeitlang bei solcher Gemeinde sind, die doch so viele sogenannte Ordnungs-Stücke haben welche ihr nicht duldet. Und das gebannte Glied auch viel weiter neben eure Ordnung ist, als es war an der Zeit da ihr es in dem Bann getan habt. Aber doch dieweil jene Gemeinde ihnen ein gut Zeugnis gibt, hebt ihr den Bann auf, und saget: „Wir wollen ihnen und Gott es überlassen."

Warum nicht ihnen und Gott es alles überlassen, ehe, und zuvor ihr sie in den Bann tut? Wo ist die wahre Buße daß ein solches Glied getan hat, daß ihr nun den Bann wieder aufhebt? Machet euch besser bekannt mit dem 16 und 17 Glaubens-Artikel. Der wahre evangelische Bann auszusprechen über Glieder, ist eine sonderbare wichtige Sache. Sehet hier wie wichtig Menno Simon es angesehen hat: „Die Wahrheit bezeuge ich in Christo, und lüge nicht, wenn ich sage, daß ich lieber bis zum jüngsten Gericht stückweise entgliedern lassen wollte. denn mich einmal recht nach der Schrift von des Herrn Dienern und seiner Gemeinde bannen lassen. Ach Brüder habt acht darauf." Ihr sollt weiter wissen, daß früher die alten Bischöfe und Gemeinden durch Ohio und Indiana nicht auf solche Weise gearbeitet haben. Menno Simon sagt weiter an einem Ort: „ — O, daß alle mit mir einer Meinung wären!" Wie väterlich, und welcher besonnenheit würde der Bann gebraucht werden, ohne Anstoß zu geben; wärend derselbe jetzt zuweilen in so anstößiger Weise ausgeübt wird. Ich bitte alle Frommen um Gotteswillen Frieden zu suchen . . . Erbauet, und brechet nicht nieder. Unterweiset einander in der Liebe, unr verhindert Spaltungen, auf der göttliche Friede mit allen Kinder Gottes sei, und bei uns vollständig bleibe ins ewige Leben. Ein Bruder.

Das gerechte Gebet.

R. L. Schlabach.

Bittet, so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden, klopfet an so wird euch aufgetan. Zu welchen ist die Verheißung gegeben? Der Heiland sagt: „Wer da bittet, der empfängt, und wer da suchet, der findet, wer anklopft dem wird aufgetan." Gottes ewige Wahrheit und Verheißung soll uns sehr stärken zum Gebet. Denn Gott hat befohlen zu bitten, in Ps. 50: „Rufe mich an." Auch hat er die Verheißung, daß er hören will, auch dazu gesagt, in Jes. 65, 24: **Und soll geschehen ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören."** Wie sollen wir ihm bitten? Aus Gewohnheit, oder Gebrauche, oder wie die Heuchler;so sie von die Leute gesehen werden? **Gott sollen wir im Geist und in der Wahrheit anbeten.**

Ein jeder Mensch der neu und wiedergeboren wird, ist mit dem heiligen Geist getauft, und ist gesalbt mit dem Geist Gottes wie in 1 Joh. 2, 27: „Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt bei euch, und bedürfte nicht, daß **euch jemand lehre;** sondern wie euch die Salbung alles lehrt, so ist es wahr, und ist keine Lüge, und so wie sie euch gelehret hat, so bleibt bei demselben." Es ist ganz natürlich für ein Kind Gottes zu beten im Geist und in der Wahrheit, gerade so natürlich daß es ist für Rauch von dem Feuer steigen. Also ist es ganz natürlich wenn des heiligen Geistes Feuer unser Herzen berührt, und das nicht verhindert wird, dann ein Rauch oder Seufzen des Gebets aufsteigt zu Gott; und diese Gebete sahe Johannes, in Offb. 5, 8: „ . . . und hatten ein jeglicher Harfen und goldene Schalen voll Räuchwerks, **welche sind die Gebete der Heiligen."** Gott weiß woll was wir bedürfen ehe wir ihm bitten, aber wir arme Menschen wissen nicht wie. Röm. 8, 26: „ . . . **Denn wir wissen nicht was was wir beten sollen. . . ."** Darum ist es nötig daß wir uns im Geist zu Gott wenden daß Er unsere Schwachheit aufhilft, und

uns vertritt mit unaussprechlichen Seufzen. Darum, der Herr der die Herzen forscht, der weiß was des Geistes Sinn sei, denn er vertritt die Heiligen nach dem was Gott gefällt. Auf solche Weise bitten, haben wir viele Exempel daß schon vieles erlangt ist worden.

Petrus auf dem Meer, da er anfing zu sinken, tat er im Eil ein Gebet. Es war nicht ein Gebet daß sein Vater ihn gelernet hat in seinen jugend Tagen, oder in ein besonderes Buch in eine besondere Sprache gelesen hat, aber aus der tiefe des Herzens vom Geist Gottes getrieben, betete er: **„Herr hilf mir"**

Auch sehen wir zwei Übeltäter mit Jesu gekreuziget, einer bat Jesu: **„Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst."** Dies Gebet war nur kurz, zehn Worten, aber sie waren nicht in einen unbekümmerten oder mutloser weg gesprochen. Und Jesus gab ihm was er bat, und noch mehr dazu. Er hat nicht nur an ihn gedacht, aber sprach: **„Heute wirst du mit mir in Paradies sein."** Ein Blinder, der am Wege saß am betteln, hörte ein Volk vorbeigehen, er forschte was das wäre, und sie verbündigten ihm daß es Jesus von Nazareth ist, der vorbei ging, und er betete, vom Geist getrieben: **„Du Sohn Davids, erbarme dich meiner."** Wiewohl etliche ihn bedroheten, er soll schweigen, da ward er nicht stille, aber viel mehr schrie er, **„Du Sohn Davids, erbarme dich meiner."** Jesus sprach zu ihm: „Was willst du daß ich dir tun soll." Der Blinde sprach: „Herr daß ich sehen möge." Jesus sprach: **„Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen."**

Vieles könnte geschrieben werden von was schon erlangt worden durch gläubige Gebeten. Abraham, Isaac, Jakob, Mose, Daniel, Elias, Manasse, und viele andere haben durch die Kraft vom Gebet vieles erlangt, und diese waren Menschen gleich wie wir. Auch haben wir noch der nehmlichen Gott, und wir brauchen Gott auch nicht in einer besondere Sprache anbeten, und das allerbeste „Gebetbuch" ist eine erleuchtete gläubige Seele die da schreiet: „Abba, lieber Vater!" Das gerechte Gebet muß von innen heraus quellen, und daß muß uns durch Gottes Wort eröffnet werden, so daß wir damit das schöne Bild Gottes in die Seele wieder aufrichten, und des Satans Bild zerstören, ein solcher Beter hat der Schlüssel zu die himmlische Schatzkammer, in welchen verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnisse. In Matth. 6, sagt Jesus: „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; die da meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen." „Seid allezeit fröhlich. Betet ohne Unterlaß." 1 Thess. 5, 16—17. Denn das Gebet ist eine Freude des Herzens, und Gift zu der Sünde, und die Blume des Paradieses, und ein Vorgeschmack des ewigen Lebens, und am letzten, ein Gespräch mit Gott.

Seid uns eingedenkt.

Immerdar irren sie mit den Herzen.

Sie prüfen mich und sahen meine Werke vierzig Jahre lang, darum ich entrüsted ward über dies Geschlecht und sprach: Immerdar irren sie mit den Herzen aber sie wußten meine Wege nicht. Ebr. 3, 9—11.

Wenn wir die geschichten lesen den alten und neuen Testament, so tut es uns sehr wundern daß Leute sich so bald abwenden ließen vom Herrn. Dennoch sie so große Wundern und Zeichen sahen wie die Hand des Herrn über sie war, doch waren sie bald ungeduldig, ungehorsam und abgöttisch.

Der Herr hat die Kinder Israel wunderbarlich aus Egypten geführet, ging ihnen vor in eine Wolke bei Tag und in eine Feuersäule bei Nacht, und hat viele Zeichen und Wunder getan. Doch finden wir daß sie vielmals wider ihn murreten und gegen ihn sündigen. Er hat sie manchermals gestraft aber immerdar irren sie mit den Herzen. Die vornehmste im Volk (4 Mose 16, 2) und sogar Mose sein eigene Schwester und Bruder unternommen sich gegen ihn zu stellen (4 Mose 12, 1).

Im Buch Jeremias finden wir daß der Prophet Jeremias viel gepredigt hat wider die mancherlei Sünde des jüdische Volk. Er predigt Buße und sprach: „Bekehret euch." Sie aber antworteten: „Wir wollen's nicht tun." Dennoch drohete er und vermahnte sie und prophezeite von der Zerstörung Jerusalem. Aber die Juden nahmen ihn und worfen ihn in der Grube. Aber gerade wie er prophezeiete, also ist es geschehen, und Jerusalem war zerstöret und verbrannt. Viel von die Juden getödet und weggeführt. Wir müßten denken daß denen die da übrig geblieben sind werden von nun an des Pro-

phet's Stimme gehorchen, aber nicht also denn sie heißen ihn ein Lügner und taten als noch gegen seiner Rat.

Warum ist es daß die Leute so leicht in Sünden gekommen sind und noch jetzt in Sünden kommen und leben. **Ist es nicht der Unglauben?** Ebr. 3, 18. So die Kinder Israels der wahre Glauben hätten, so wären sie nicht in so mancherlei Sünden gekommen. Wann wir der rechte Glauben an Gott hätten von jugend auf, so hätten wir viele Sachen nicht getan die wir getan haben.

Da der reiche Mann in der Hölle ward wollte er Lazarus senden seine Brüder zu warnen. Aber Abraham sprach. „Sie haben Mose und die Propheten. Laß sie dieselbigen hören." Er aber sprach: „Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den toden zu ihnen gingen so würden sie Buße tun." Er aber antwortete: „Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben ob jemand von den toden auferstande."

Jetzt haben wir mehr den Mose und die Propheten, den wir haben die Worten des Sohnes Gottes, und noch viele Befehlen des Herrn gegeben durch den Heiligen Geist in das neuen Testament. Warum wollen wir es so leicht achten wenn es doch viel mehr wert ist den alles Silber und Gold. O! daß wir doch Ernst und Hunger hätten die Schrift zu lesen und zu verstehen wie es meint. Wenn wir glauben daß ein Gott im Himmel ist der alles siehet, warum wollen wir ihm nicht dienen? Viel Zeit und mühe wird angewand für es lieblich und schön zu machen für des Fleisch, aber ist nicht des Geistliche vielmals vergessen?

Der Dichter schreibt:

Ach wie mag es doch geschehen,
Daß so viel zu Grunde gehen.
Von alle Ständen insgemein,
Wenig gehen ein zum Leben.
Aber ohne Zahl darneben,
Was mag wohl die Ursach sein?

Gar leicht kann man dies bescheiden,
Weil die Menschen voller Neiden;
Leben nicht wie's Gott gefällt,
Brauchen nur ihr eignen Lüsten;
Als wenn sie's nicht besser wüßten,
Daß der Weg zur Himmel schmal.

Wie gemein ist Fluchen, Schwören,
Lästern greulich, Gott dem Herrn;
Kennens nicht die Kinder klein?
Drum kein Wunder das verderben,
Jung und alt in Sünden sterben,
Fahren so zur Höll hinein.

Sagt was tut man höher achten,
Als mit allen kräften trachten,
Nach dem eitlen Gut und Geld.
Gold und Silber große Schätzen,
Die der Menschen Seel verletzen,
Sucht und liebt die ganze Welt.

Willst du nun gern selig werden,
Ei, so lebe recht auf Erden.
Hält dich bei die kleinen Hauf,
Den noch diesem kurzen Leben,
Wird dir Gott ein ewig's geben
In sein Reich dich nehmen auf.

Herr, stärke uns den Glauben.

D. Wagler.

Gottes Gabe und Einladungen sind auch unser.

D. J. Troyer.

Dieweil der Herr mein Hirt ist, wird mir nichts mangeln. Er weidet mich auf dem grünen Gras; und führet mich zum frischen Wasser; Er erquicket meine Seele; Er führet mich auf rechter Straße, um seines Namens Willen. Und ob ich schon wandelte im Finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir. Ja, Gott ist unser Zuversicht, und Stärke, eine Hilfe in der Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge ins Meer sänken; wenn gleich des Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestürm die Berge einfielen. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben, mit ihren Brünnlein, da die heilige Wohnungen des höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben, Gott hilft ihr frühe, und sein Stecken und Stab trösten uns. Ja, er bereitet uns einen Tisch gegen unsere Feinden. Er salbet unser Haupt mit Öl, und schenket uns voll ein, Gutes und Barmherzigkeit, werden uns folgen unser Lebenslang, und wir werden bleiben im Hause des Herre immerdar. Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist, des Erdbo-

den und was darauf wohnet. Denn er hat ihn an die Meere gegründet, und an den Wasser bereitet. Wer wird auf des Herrn Berg gehen? Und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Wer unschuldige Hände hat, und reines Herzens ist, der nicht Lust hat zu loser Lehre; und schwöret fälschlich. Der wird der Segen von dem Herrn empfangen, und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils.

Ps. 27: Der Herr ist mein Licht und mein Heil, von wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebenskraft, vor wem sollte mir grauen? Darum, so die Bösen, meine Widersacher und Feinden an mich wollen, müssen sie anlaufen, und fallen. Eins bitte ich vom Herr, das hätte ich gerne, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge, mein Lebenlang, zu schauen die schöne Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel besuchen.

Ps. 34 sagte David: Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein. Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß die Elenden das hören, und sich freuen. Preiset mit mir den Herrn, und lasset uns miteinander seinen Namen erhöhen. Da ich den Herrn suchte, antwortete er mich. und errette mich aus aller meiner Furcht. Ja, da dieser Elende rief, hörete der Herr und half ihm aus allen seinen Nöten. Der Engel des Herrn lagerte sich um die her, so ihn fürchten und hilft ihnen aus. Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist, ihr seine Heiligen, denn die ihn fürchten, die haben keinen Mangel. Kommt her Kinder, höret mir zu, ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Wer ist der Leben begehrt, und gern gute Tage hätte? Behüte deine Zunge vor Bösen, und deine Lippen daß sie nicht falsch reden. Laß vom Bösen und tue Gutes, suche den Frieden und jage ihm nach. Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien. Das Antlitz aber des Herrn stehet über die so Böses tun, daß er ihr Gerechtigkeit ausrotte von der Erde. Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen die zerschlagenen Gemüt haben. Der Gerechte muß viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus dem allen.

In dem 91 Ps. finden wir viel Trost Worten. Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Denn er errettet mich von dem Strick des Jägers, und von dem tödlichen Pestilenz. Er wird dich mit seinen Füttigen decken, und deine Zuversicht wird sein unter dem Schatten seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild. Freund, wo können wir bessere Zuflucht finden, denn unter des Herrn Flügeln, wenn der Herr unsere Zuflucht ist, und der höchste unser Zuflucht. Dann wird uns kein übels begegnen, und keine Plage wird sich zu unser Hütte nahen. Ja, er wird seinen Engeln Befehl tun, daß sie uns behüten, auf allen unsern Wegen, daß sie uns auf den Händen tragen, und wir unsere Füße nicht an einem Stein stoßen.

Paulus meldet auch von die Verheißungen die wir haben, 2 Kor. 7. Dieweil wir solche Verheißung haben, meine Liebsten, so lasset uns von allen Befleckung des Fleisches, und des Geistes reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Ebr. 12 lehrt uns auch: Darum auch wir, weil wir solchen haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde so uns immer anklebt und Träge macht, und laßt uns laufen durch Geduld, in dem Kampf der uns verordnet ist, und auffsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Welcher da er wohl hätte mögen Freuden haben, enduldet er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Gedenket an dem der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet, und ablasset. Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; und er stäupt einen jeglichen Sohn den er aufnimmt, und wenn wir die Züchtigung annehmen mit Geduld, so nimmt Gott uns an als seine Kinder. Wiewohl die Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen die durch die Strafe, sich verbessert haben.

Paulus schreibt an Röm. 5: Nun wir den sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum. Durch welchen wir auch den Zugang haben im Glauben in dieser Gnade, darinnen wir stehen,

und rühmen uns, der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird. Nicht allein aber das, sondern wer rühmen uns auch der Trübsal, dieweil wir wissen daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringt Erfahrung, Erfahrung aber bringt Hoffnung, Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Denn auch Christus, da wir noch schwach waren, ist für uns, Gottlose gestorben. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn nach dem wir durch sein Blut gerecht geworden sind. Denn so wir zu Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben so wir nun versöhnet sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch durch unser Herrn Jesum Christum, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben. Aber nicht hält es sich mit der Gabe, wie mit der Sünde. Denn so an einer Sünde viele gestorben sind, so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe, viel reichlich wiederfahren durch die Gnade des einigen Menschen Jesum Christum, und nicht ist die Gabe allein über eine Sünde, wie durch des einiges Sünders, einige Sünde alles verderben. Denn das Urteil ist gekommen aus einer Sünde, zur Verdamnis. Die Gabe aber hilft auch aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit. Denn so durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also auch einer Gehorsam werden viele Gerechte. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade viel mächtiger geworden.

Gott aber sei gedankt für seine unaussprechliche Gabe.

Wie sicher sind wir?

Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Der Vater, der mir sie gegeben hat, ist größer den alles; und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen. Joh. 10, 27—29.

Diese obige Worte unsers Heilandes werden gebraucht bei einige zu dieser Zeit für die Lehre von der „Ewigen Sicherheit" (eternal security) darzustellen. Die Behauptung ist, daß wenn der Mensch einmal eine rechte biblische Heilserfahrung, und den Geist der Kindschaft empfangen hat, daß er ganz sicher ist, und seine Kindschaft und Gnadenstand keineswegs verlieren kann. Diese Behauptung kann aber nicht bestätigt werden mit dem Wort im ganzen. Sie geben wohl vor (oft mit Ernst) daß der Herr seine Schafe das ewige Leben gebe, daß sie nimmermehr umkommen werden, und daß niemand sie aus seiner Hand reißen kann, und das ist auch die Wahrheit. Wir sind froh für die schöne Verheißung, die fester stehet als Himmel und Erde. Ohne diese Bewahrung wird niemand weit kommen in dem christlichen Leben. Aber daß ist nicht die ganze Summa. Wir finden das fast alle Irrlehr hat viel Wahrheit dabei.

Alle Verheißungen Gottes sind auf Bedingungweise gegeben. Mit der Kindschaft oder Jüngerschaft ist eine Pflicht des gehorsam, so wohl als des Vertrauens verbunden. Der Heiland redet hier von seiner Schafe, vielleicht daß er nicht mißverstanden wird, sagt er auch was sie tun. Er sagt sie hören seine Stimme und folgen. Das Schäflein ist sicher so lang daß es dem guten Hirten seine Stimme hört, und ihm folgt. Wann ich meine Bibel recht verstehe, dann hat er das lahme, kranke, schwache, oder verirrtes Schäflein gerad so lieb als das aller gesundesten, besten in in der Herde. Nur das es dem Hirten den Rücken nicht kehrt, und einem andern folget, oder anhanget. Er sucht die irrenden und hat geduld mit ihren Fehler und Schwachheiten. Wenn es aber lieber höret die Stimme dieser argen Welt, die Wollust des Lebens, den Betrug des Reichtums, der falschen Lehre, u.s.w., dann ist es auf gefährlichen Grund. Der Heiland kann sicherlich bewahren, aber ich meine der Mensch hat immer noch sein freien Willen zu erwählen welches er will. „Der Sünde zum Tode, oder dem gehorsam zur Gerechtigkeit." Röm. 6, 16.

In 2 Pet. 2 haben wir diese Worten: Denn so sie entflohen sind dem Unflat der Welt durch die Erkenntnis des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum in denselben geflochten und überwun-

den, ist mit ihnen das Letzte ärger geworden den das Erste. Denn es wäre ihnen besser daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot das ihnen gegeben ist. Daß ist sehr deutliche Lehr. Es heißt: „Sich kehren von dem heiligen Gebot.“ Es heißt auch: „Mit dem Unflat der Welt wiederum geflochten und überwunden. Möchte doch Gott uns in Gnaden bewahren von solchen schrecklichen fall. Matth. 12, 45 handelt von der nämlichen Sach. In Ebr. 3, 14 finden wir: „Denn wir sind Christo teilhaftig geworden, so wir anderes das angefangene Wesen bis an das Ende fest behalten.“ „Wer überwindet,“ sagt der Johannes in der Offenbarung, „der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht aus dem Buch des Lebens tilgen. Offb. 3, 5.

Das Leben in Christo ist ein fortwährender Streit gegen die Macht der Finsternis, gegen die bösen Geister und alles übels. D. L. Moody, der weit bekannte Evangelist, sagt in seinem Büchlein (The Overcoming Life), daß ehe er ein neu Bekehrter war, war er in großem Irrtum. Er war so erfreut über die Gnade Gottes, die Erlösung und Vergebung seiner Sünden, daß er meinte der Streit wäre für immer vorüber. Später fand er daß er nur eingetragen (enlisted) hat in die Armee Gottes, und da haben die Mächter der Finsternis sich aufs neue gegen ihn erhoben. Er war doch ein Kind Gottes, als hätte er dem Herrn fünfzig Jahre gedient, sagte er.

Der Paulus lehrt: Wer meinet er stehe, mag wohl zusehen daß er nicht falle, und warnt die Galater (5, 4) wegen von der Gnade fallen. Die Ebr. (6, 10) wegen mutwillig sündigen. Der Heiland sagt wir sind seine rechte Jünger (Schafe) wenn wir in seiner Rede bleiben. Joh. 8, 31. Auch lesen wir von denen die das Wort annahmen mit Freuden und eine Zeitlang glaubten, aber zu der Zeit der Anfechtung abfallen. Luc. 8, 13. Der Gläubige hat Anfechtungen zu erwarten, und wenn er sie erduldet (überwindet), so ist er selig, sagt Jakobi, und nach dem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen. Er ist die Versuchung des Satans unterworfen, und soll beten: „Herr, führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel.“ Der Herr weis wie die Seinigen aus der Versuchung zu erlösen. 2 Pet. 2, 9 sagt es: „Die Ungerechten aber zu behalten zum Tag des Gerichts zu peinigen.“ Darum ist der Weg schmal, und nicht ohne Streit, aber doch nicht unmöglich. Wir sehen und sind überzeigt daß ein stätiges gehorsam, und eine ernste Wachsamkeit mit die Jüngerschaft Christi verbunden sei. Wir sind sicher so bald und so lang wir die Stimme Jesu mit öffne Herzen hören, und ihm im gehorsam folgen. Dann kann er uns anerkennen für seine Schafe und rechte Jünger. Er gibt uns dann auch das ewige Leben und niemand wird uns aus seiner Hand reißen kennen. Dem aber, der euch kann behüten ohne Fehler, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden, dem Gott, der allein weise ist, unserm Heiland, sei Ehre und Majestät und Gewalt und Macht nun und zu allen Ewigkeit, Amen. Judä 24—25.

A. A. M.

Vom Schicksal deutscher Frauen.

„Bleibt in der Ostzone, geht nicht nach dem Westen! Was man euch dort bieten kann, ist Hundgefutter in Konservendosen, sonst nichts!“ Diese Worte sind die Abschiedsgeschenke der Sowjets an alle Heimkehrer, denen endlich — nach drei und sechs Jahren — im Lager Friedland wieder die Freiheit „geschenkt“ wird. Ob diese Worte nun Warnung oder Lokung sein sollen — in beiden Fällen richten sie sich an eine falsche Adresse. Denn sie alle, Männer wie Frauen, haben Sowjetrußland und das Leben kennengelernt, das es seinen Menschen bietet. Vor allem aber haben sie die Sowjets kennengelernt. Deshalb nichts wie fort aus dem Machtbereich von Hammer und Sichel, fort aus dem Bannkreis von Angst und Not, Sterben und ewigem Siechtum. Auch wenn es im Westen tatsächlich nichts als Hundefutter gäbe — nur fort, nur fort!

Das Lager Friedland ist eine der Stätten, an denen der Krieg, sich noch einmal zurückwendend, sein fürchterliches Gesicht zeigt. 1947 haben es 65,245 Heimkehrer passiert, unter ihnen 439 Frauen und Mädchen. 1948, bis Ende August, waren es 89,743, darunter 1330 weibliche Gefangene. Nur reichlich ein Prozent aller Heim-

kehrer sind Frauen, unfaßbar wenig im Vergleich zu den Heeren, die den Sowjets teils als Wehrmachtshelferinnen, teils als „Burschuis“ in den deutschen Ostgebieten in die Hände fielen. Man darf keine der nun heimkehrten Frauen fragen, wo die anderen sind, und wann sie kommen werden. Jede solche Frage beschwört Erinnerungen herauf, die kein Hirn verarbeiten kann, bringt Wunden zum Bluten, die nie verharschen. Wo sind sie? Zu Tode geschunden, verhungert und irgendwo eingescharrt. Hundefutter in den Westzonen? Diese Frauen wären oft froh gewesen, wenn sie das gehabt hätten, womit man im Westen einen Hund füttert. Tausende und aber tausende ihrer Leidensgefährtinnen wären dem Leben erhalten geblieben.

Ein neuer Transport ist angesagt. Im Morgennebel gehen wir an die Zonenarenze, über die er kommen muß. Wir sind pünktlich, die Sowjets sind es nicht. Stunde um Stunde zerrinnt in zermürbendem Warten. „Nichts Neues“, sagt Kapitän Dean, der britische Lagerleiter, während er nachdenklich über die Grenze sieht, hinter der ein Rotarmist gelangweilt auf und ab geht. „Schlage ich für die Übernahme 10 Uhr vor, sagt der Russe 11 Uhr. Schlägt er aber 11 Uhr vor und ich stimme zu, paßt es ihm plötzlich erst um 12 Uhr. Er muß seinen Willen haben. Immer wieder und in allem kommen wir ihm entgegen. Aber jeder Russe, mit dem wir zu tun haben, ist ein Molotow: er sagt grundsätzlich zuerst einmal nein. Man kommt sich vor wie ein Händler, der um alte Kleider feilschen muß!“

Endlich rührt es sich hinter dem Schlagbaum. Ein langer grau-brauner Wurm naht sich ihm, von einem russischen Offizier begleitet. Mit ein paar abgerissenen Worten, die ihm wie eine Verschwendung vorzukommen scheinen, übergibt er 473 Männer und sieben Frauen und stelzt dann wieder zurück.

Still, vom Erlebnis dieser Stunde noch ganz umfangen, sitzen die sieben Frauen am Tisch. Die zerschundenen Hände umklammern die Gefäße mit dem schmackhaften Essen. Ihre Wärme taut langsam das Bewußtsein auf, wieder Mensch unter Menschen zu sein. Ebenso langsam fallen auch, während die Blicke in der Baracke umhergehen, als suchten sie Vergleiche zur jüngsten Vergangenheit, die ersten schüchternen Worte. Und langsam lösen Tränen das Gestern vom Heute, Tränen aus Augen, die viel geweint, weil sie Furchtbares gesehen haben. Christl H. aus Ostpreußen ist die erste, die in Worte zu fassen vermag, was wie ein Stein in der Brust liegt. Seit dem 19 Februar 1945 war sie in der Grube, zwölf Stunden am Tage. Hinter ihr standen, wie hinter all ihren Leidensgefährtinnen, der ewige Hunger, die ewige Peitsche. Oft mußte eine handvoll Schnee den Durst löschen, während ein Kanten hartes Brot die einzige Nahrung war. Um so reichlicher gab es dafür Prügel. Schießlich wurde sie von herabstürzendem Gestein verschüttet und kam mit zerschlagenen Beinen in die Krankenbaracke Erst auf dem Heimwege, in der Sowjetzone, wurden die Beine in Gips gelegt. Die Welt soll nicht behaupten dürfen, die Russen täten nichts für die Opfer ihres „Aufbaues.“

Seht euch Frau Grigo aus Sensburg in Ostpreußen an, die hier am Tisch sitzt und anscheinend nicht weiß, ob sie noch lebt oder schon gestorben ist. Sie sieht aus wie 60 und ist doch erst 44 Jahre alt. Mit tonloser Stimme erzählt sie, wie die 50 dahingingen, die mit ihr deportiert wurden: elf Tage Transport ohne einen Löffel warmes Essen und dann sofort in die Ziegelei zu härtester Arbeit. Sie starben wie die Fliegen. „Die alten Russen waren ganz gut zu uns. Aber die jungen . . .“

So rollt ein Schicksal nach dem anderen vor uns ab, uniformiertes Schicksal, ganz gleich im Zuschnitt, ganz gleich im Inhalt. Hunderttausende gesunder Menschen wurden nach Osten getrieben, bis an den Ural, über den Ural hinweg. Ihre einzige Schuld bestand darin, daß sie Deutsche waren und „Burschuis“ dazu. Dafür haben sie gebüßt. Was jetzt zurückkommt, ist menschlicher Schrott, für Stachanow und Genossen nicht mehr zu gebrauchen. Nitschewo — macht nichts! Macht es wirklich nichts?— Hamburger Allgemeine.“ Aus Rundschau.

Lebensgefahr.

In großer Lebensgefahr wird es der Mensch am besten inne, daß mit unserer Macht nichts getan ist, wir sind gar bald verloren. Da versteht man es: Dein ist

die Kraft." Wohl dir, wenn dich jede Not näher zu Gott bringt, statt dich von Ihm mehr loszureisen. Wie die dem Tode geweihten Schiffbrüchtigen der „Titanic" unter den Klängen des ergreifenden Liedes „Näher, mein Gott, zu dir" in den Tod gingen, so sollst auch du aus tiefer Not zu dem Herrn, deinem Gott, schreien. Äußere und innere Not umgibt dich täglich, mehr als du siehest. Wenn dann der Herr nicht dein Gott ist, der in Seiner Gnade in Christo dich annimmt, wenn Er nicht eingreift und für deine Seelennot Vergebung und für deine äußere Not Seine Allmacht walten läßt, bist du verloren. Aber dein Gebet hat eine große Verheißung, es vormag viel wenn es ernstlich ist. Erwählt.

Korrespondenz.

Deutschland, den 5 Januar.

Ich habe gelesen, daß sie noch deutsche Menno Simons Bücher haben. Ich wäre ihnen für Übersendung sehr dankbar, da ich ihre Schriften sehr gern Lese. Sollte man diese Bücher hier bekommen können, so wäre ich für Angabe der Adresse sehr dankbar.

Für ihre Mühe danke ich ihnen herzlichst und wünsche ihren Arbeit im Weinberge des Herrn alles Gute.

Frau Käthe Müller.

Getraut.

Hershberger — Weaver. — Emanuel Hershberger und Katie Weaver, beide von der Jacob A. Miller Kehr in Holmes County, Ohio, haben einander die Hand zur Ehe gegeben durch Bisch. Eli Hostetler von Middlefield, Ohio, den 27 Januar, 1949.

Miller — Yoder. — Ammon Miller von Charm, Ohio, und Frieda Yoder von Walnut Creek, Ohio, gaben die Hand zur Ehe durch Bisch. Menno Beachy, Sugarcreek, Ohio, den 25 Januar, 1949. A. A. M.

Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen im Rath der Frommen und in der Gemeine. Psalm 111, 1.

Todesanzeigen.

Gerber. — Johannes R. Gerber, gestorben den 21 September, 1948, alt geworden 76 Jahr, 4 Monat, und 21 Tag. Hinterläßt 5 Söhne und eine Tochter, und viele Freund und Bekannte, sein hinscheiden zu betrauern. Er wurde zum Predigtamt berufen den 12 Nov. 1916.

Gascho. — Johannes Gascho, gestorben den 3 Feb. 1949, alt geworden 84 Jahr, 2 Monat, und 1 Tag. Hinterläßt 4 Söhne und 1 Tochter, und viele Freund und Bekannte, sein hinscheiden zu betrauern. Er wurde zum Almosen Pfleger berufen den 4 Dezember, 1898, zum Predigtamt berufen den 2 Feb. 1913. Diese zwei Prediger liegen neben einander. Wir glauben der Herr wird sie rufen, kommet, und wird sie in den schönen Himmel und ewige Freud einführen. Wellesley, Ont., Canada.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in U.S.A.

RESIGNATION

I would I were content to be
Just as my Lord shall will,
So I with cheerful constancy
His purpose may fulfill.

O may I be content to lay
My hourly griefs and cares
Upon His arm that every day
His children's burden bears.

Though I should ask the Lord to show
Some greater things to do,
May I be ever quick to go
On humble errand too.

To run in haste, or waiting stand,
Content to go or stay,
While watching for His guiding hand
To point the fitting way.

Whatever work the day shall bring,
May I set Thee before,
And give to Thee, O Christ, my King,
The glory evermore.

—Thomas MacKellar.

EDITORIAL

The value of things is estimated by some people in terms of dollars and cents. Therefore if something does not make a return in such manner, it is in their estimation not worth anything. In contrast then with such ideals, we would like to refer to the alabaster box of ointment which the woman "wasted" on the Lord. Its value of three hundred pence was, by such reckoning, lost—thrown away—on Jesus.

Our people, with their reputation of thrift and economy in many places, would do well to make a study of this lesson. All of us need to keep in mind that while money is a very convenient thing to have, it is by no means an open gate to happiness or contentment.

It is only when it is obtained and used as a means to a good end and not as an end in itself or a means to a bad or indifferent end, that it can contribute to true happiness.

During the winter there have been many Bible Schools and Short Term Bible Study periods. There have been special meetings for different groups, as for instance the special meeting in the Woodburn, Indiana, community for ministers.

Whether or not these meetings are worth the effort and cost they have involved, depends to begin with, on whether they were begun in the right way and with the right motive, and whether the opportunities they afforded were made use of as God would have them used. Also, whether after the use of talent and time in the way our Lord would have them used, the things which have been learned and the inspirations which have been brought to being, will find their fruition in that which follows after the meetings.

There is no use in ignoring the fact that some people do not have much confidence in such meetings. There is perhaps even little point in asserting that they have no ground for their lack of confidence. The object of this editorial, however, is not to consider or try to present foundation of belief, pro or con. We do want to suggest with definition that these meetings bring with them a certain challenge which follows after and demands of every attendant a greater consistency of life, a greater and purer zeal, and a greater love for those things which are truly a part of the Christian life.

While they should inspire to greater activity in that which the Lord has for His children to do, they should just as definitely hold back and draw back to more consistent conservatism in some lines. Indeed this feature may be the criterion by which may be measured their success or failure; and in the eyes of those who are merely tolerant of them, will without doubt be it. Definitely then, there is a challenge to greater true consecration which will not choose its own way.

The cords may not be lengthened safely unless the stakes are strengthened. Edwin Albrecht.

NEWS AND FIELD NOTES

The brethren Andrew Stutzman and Paul Kandel were ordained as deacons in the Holmes-Wayne County, Ohio, Conservative church. The ordinations took place on the 6th and 7th days of February. Both of the brethren are comparatively young men and in their new and responsible calling, we wish them the divine and pure leading of the Spirit of the Lord. And may the churches which they serve appreciate the part they can do in carrying out the work.

Many of our Conference ministers attended the Ministers' Meeting in Allen County, Indiana. The meeting has been reported as very instructive and inspiring.

Visitors at the homes of Sol Hostetler and Milton Kinsinger near Salisbury, Pa., on the night of Feb. 7 were David Mast and wife of Wayne Co., Ohio, and Jonas Hostetler and wife of near Massillon. Sister Mast and Jonas Hostetler are niece and nephew of Bro. Sol's and they were on their way to Florida.

Pre. Ira Nissley and wife were in the Castleman River district over Sunday, the 20th, visiting friends and relatives, according to information given to us. They spent several days in the community. Church services in the Yoder congregation were held at the Flag Run or Niverton house of worship.

Last minute report from Lewis County, N.Y., gives the report of the death of the aged deacon Jacob Roggie at the home of his son-in-law John S. Widrick, Adams, N.Y., Feb. 16. The funeral was held on Saturday, Feb. 19, at Croghan, N.Y.

The report also included the very unexpected death of Daniel Steria, on Feb. 16 at his home in Croghan. Funeral services were on Sunday, Feb. 20. Obituaries later.

As a result of the Mennonite Gospel Witness advertisement in the busses of Wilmington, Del., an elderly Mennonite couple from Holland visited Brother and Sister Melville Nafziger. They have been in America for three years, having spent most of that time in Wilmington. They greatly appreciated meeting American Mennonites for the first time.

OCCUPY TILL I COME

Paul E. Yoder

"And he called his ten servants, and delivered them ten pounds, and said unto them, Occupy till I come" (Luke 19:13).

There are certain aspects in the application of the parable of the pounds that in our present day are not applicable to the extent they were when this parable was given; for example:—

The primary reason for the use of this parable was to illustrate to His hearers that He had not come to establish an earthly kingdom. Verse 11. As far as the readers of this publication, I have the confidence that no one thinks, as did some of old, that Jesus came to establish an earthly kingdom.

There are, however, certain applications to be made in our time that are very timely indeed, especially the words, "Occupy till I come."

The admonition is so extensive in its scope of application that I shall not endeavor to cover it in detail in its scope. Probably the greatest reason professing Christianity today is failing to "occupy" can be found in the fact that it is not in the will of God.

First and foremost, there are many who have never had any experience with the Lord. Second, many have a head religion but no change of heart. These two classes of people, generally speaking, must be considered as insincere.

However, there are those who seemingly are sincere and yet because of ignorance or for some other reason have no concern about God having a

plan for their lives, and consequently they try to shape their lives themselves.

Each individual that God has seen fit to allow to be born into the world, He has also seen fit to endow with ability to discharge any responsibility with which He may charge him. God has a plan for the life of every person and holds each one responsible for the use or misuse of his abilities, responsibilities, privileges and opportunities. We may think it makes little or no difference as to whether or not we fill the place God has intended we shall. We may think the church can get along without us; it can, but we can not get along without the church. God holds us responsible, not only for the safekeeping of our "pound," but He also requires a gain of the same. Verse 23. "Wherefore be ye not unwise, but understanding what the will of the Lord is." We need to have a knowledge of the will of God to intelligently find our respective places of service and to serve Him. We need a knowledge of His will to be in His will. We must be able to apply Scripture to our everyday living. We must come to the place where we can say sincerely, "Lord, what wilt Thou have me to do?" If we have truly come to that place, we will cease to ask, "Lord, and what shall this man do?" Is it not true, my friends, that we have gone too far in comparing ourselves among ourselves? The Apostle Paul says, "But they measuring themselves by themselves, and comparing themselves among themselves, are not wise."

There are certain means at our disposal to help us decide what God would have us do. God has provided us with His Word, and in that Word He has provided for church leaders, parents and other advisers. At this point we need to be very careful in making decisions.

God has said: "Obey them that have the rule over you," and again, "Children, obey your parents in the Lord"; but let us also think of the fact that personal responsibility to God may occasionally go beyond the fond dreams and ambitions parents may have for their children. Jesus at the age of twelve, asked the question, "Wist ye not that I must be about my Father's business?" Christ rebuked the mother who had unwarranted aspirations for her two sons, James and John. Instances could be cited where parents have been unwilling to give their children on the altar of full-time Christian service. Some such instances could be found in our own church circles. More could be said along this line, but this must suffice.

In further consideration of this parable, there are three points from which I would yet like to approach. First, our place to "occupy" in the home. Second, our responsibility to the church. Third, as a church.

The home is the foremost God-ordained institution for the suppression of wrong and the promotion of right. It has been said repeatedly that no nation, church, or society can rise to a higher plane of life than that which obtains in the homes of which it is composed. The decay and fall of nations and churches has invariably been preceded by decay and failure of their homes. As we view the conditions prevalent in the world today, we must certainly conclude that somewhere, someone has been failing to "occupy."

Is it true that we as parents in our circle of churches are failing to effectively discharge the responsibility God has placed upon us? Must we not conclude that it is true?

Apparently too many of us are not concerned that our children have a personal experience with Christ. Many are satisfied with mere church membership and obedience to church rules and regulations. Indeed some do not even require that. While obedience to the church, as a member, has its proper place, we need to strive for evidence of a deep and vital fellowship with Christ in our children. We are too nearly satisfied with a mediocre type of living, a mere existence which cannot long survive. Jesus said, "I am come that they might have life, and that they might have it more abundantly."

While our sense of responsibility to the church may be measured largely by our obedience or disobedience to church leadership, it dare not and can not be measured by that alone. The past has had many examples of misunderstandings between church leaders and their members. Leaders have felt that there was undue criticism when there was a sincere desire to help, and had they known the real state of things, would have been grateful instead of hurt.

There was a time when the Apostle John forbade one who had been casting out devils, because he evidently thought he was not following Christ; but Jesus said, "Forbid him not." We are discharging our responsibilities as parents to God and the church when we give to the services of the church, men and women who can make a worth-while contribution to the work of the church. Thanks be to the homes that with the help of God, have borne men and women who are able and willing to "occupy" till He comes, in whatever capacity they may be called to serve. Our brethren and sisters who have not been led to establish homes, also have a responsibility to discharge to the church. Unmarried brethren and sisters are better fitted to serve in certain places of responsibility than married people. Faithfulness is required of all. Are we occupying?

Our responsibility as a church goes beyond the keeping of our own. A church that is totally void of being an instrument in bringing souls to Christ is not a Christian church. The church's Scriptural position in the world is an agency to bring honor and glory to God, making known the way of salvation to all people.

Some would like to tell us that the great commission (Matt. 28:19, 20) is not for present-day Christianity; and yet they claim to be doing a part in evangelism by doing relief work and living a quiet life in their community. If I would feel that the great commission is not for us, I would also believe that the administration of relief was only for the church of the apostolic age. If the work of evangelism involved in the great commission was only for the apostles, the baptism form used in our churches, which I understand has been taken from that commission, would also have been for the apostles only. That the task of evangelism is for life so far as the church of Jesus Christ is concerned in its work on earth, can be substantiated by numerous Scriptures.

The parable deals only with the effect unfaithfulness in the servant of God will have on him and says nothing concerning the eternal existence of men who should have been won through the instrumentality of that servant but were not. When we think of the great physical and spiritual need in the world today, it would be sorely discouraging were it not for the all-sufficiency of Christ. We would be inclined to ask with Andrew of old, "What are they among so many?"

In the great task that is before us, may we lean upon Him who is able to do exceeding abundantly above all we ask or think, according to the power that worketh in us.

May we live such lives, may we "occupy" in such a way that we may be able, at our Lord's return, to hear the welcome words, "Well done, thou good and faithful servant. . . . enter thou into the joy of thy lord."

"And he called his ten servants, and delivered them ten pounds." "Look on the fields for they are white already to harvest." "Occupy till I come."

Meyersdale, Pa.

THE WORTH OF REBUKE

Jonas Christner

Rebuke a wise man and he will love thee. Prov. 9:8.

In our present day and age, a large majority of the so-called Christians refuse to be corrected when at fault and the Word of God plainly tells us that fools despise instruction and rebuke. "All scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness; that the man of God

may be perfect, throughly furnished unto all good works" (II Tim. 3:16, 17).

If we refuse the admonitions of the Word of God, we will also despise those who try to point us to the right and living way to heaven. The writer can say by experience that they who tell him his faults are his best friends. If we refuse to receive rebuke, we become foolish and ignorant. The Word of God gives us all kinds of examples of those who received reproof, correction, and instruction and we have examples of those who refused and rejected them.

The latter end of these characters is vastly different. Those who refused rebuke, only became fools and ended up in dishonor and shame. Those who obeyed and willingly received instruction, rose up in favor with God and man and received an eternal reward of rest. To receive rebuke and reproof for our faults takes a spirit of humility and those who rebuke us need to have a heart full of love for us.

Sometimes the ministry finds it necessary to rebuke the congregation and surely it is with no pleasure they do it —it is only for our good and edification. Parents often need to rebuke their children so they will learn with meekness to fear God. The wise man Solomon says a disobedient son brings his mother to shame. What kind of a world would we have or what kind of churches would we have, if parents would refuse to correct their children for wrongs they do?

We should boldly and gladly rebuke those who come to our homes, misinterpreting the Word of God. Often our people patronize those who sell literature which is not sound and does not correspond with the doctrine which is according to godliness. Titus tells us to hold fast the faithful Word as we have been taught, that we may be able by sound doctrine both to exhort and convince the gainsayers. For there are many unruly and vain talkers and deceivers, whose mouths must be stopped, who subvert whole houses, teaching things which they ought not, for filthy lucre's sake. Therefore we should rebuke them sharply that they may be sound in the faith.

Sometimes the ministry is shy in rebuking individuals for doing wrong. Sometimes they are slow to rebuke whole congregations; but remember that with a heart full of love for the never-dying souls, a minister has full authority to rebuke for wrongs. Paul wrote to Titus and gave him instructions concerning the work of the ministry, saying that Christ gave Himself for us, that He might redeem us from all iniquity and purify unto Himself a peculiar people, zealous of good works. These things he was to speak and exhort and rebuke with all authority. He was not to let any man despise him.

Paul wrote to Timothy, "But watch thou in all things, endure afflictions, do the work of an evangelist, make full proof of thy ministry" (II Tim. 4:5). Can the ministers make full proof of their ministry if they refuse to rebuke the people when they are prone to go wrong?

The writer sincerely believes that the ministry should do correcting where correction is needed and not let things ride along, afraid to correct because someone might be offended or become an enemy. I heard church members call the ministry dictators and rulers. Let us be careful what we say about our ministers because they serve and labor for us and they are called to tell us what is needful for us. Remember only a fool despises instructions and correction.

The question, How should a Christian act toward the wayward? came to the writer some time ago. We have in mind those who once were Christians and drifted away. The question did not involve my attitude for a personal wrong, but my duty to those who are my brethren and do not live as I am sure a Christian should live, and with whom I come in contact.

First, "Thou shalt not hate thy brother in thine heart: thou shall in any wise rebuke thy neighbour, and not suffer sin upon him" (Lev. 19:17). Let us now, with prayerful hearts, consider

three points we received from this verse.

A. This is a plain precept bidding us to rebuke our brother. It is not optional but obligatory. The words "in any wise" signify that this duty must not be omitted under any pretense. God demands that His people uphold the requirements of His word and will. He will not wink at sin, nor must we.

B. God would also correct this innate self-centeredness. We are so occupied with our own well-being as to be in danger of neglecting the good of our neighbor. This verse plainly declares that it is a lack of love for others if we see them in error or see them commit sin, with indifference and make no effort to bring them to repentance and forsaking of their evil course. A mild, reasonable reproof is the best way of expressing our solicitude for an erring brother, though it be distasteful to us and unwelcome to him.

C. In the marginal reading of our Bible in this text, we read: "that thou bear not sin for him." This means that we should not become an accessory to the act. I become accessory to the act by being silent. If I know that a brother is wrong and rebuke not, I condone evil and share the guilt with him.

It narrows down to this: What is it for a Christian to act in love toward an erring brother? Few words have suffered, the abuse of inaccurate and loose meaning in recent years as has "love." With a large number of people it is but a synonym for moral laxity, a taking the line of least resistance, a quiet tolerance of that which should not be tolerated according to God's Word.

Multitudes of parents have supposed they were treating their children lovingly when they overlooked their follies, made excuses for their bad behavior and refused to discipline them for disobedience. They prided themselves on being "kinder" and more "sane" toward their offspring than the "stern measures" which were meted out to them in their youth. Listen, friends, laxity is not love. "The law of the wise is a fountain of life, to depart from the snares of death" (Prov. 13:14).

It is laxity and not love that leads innocent children to shame and eternal destruction. Let those who have children ponder over the following references: Prov. 19:18; 22:15; 23:13, 14; 29:15, 17, and remember they are the words of Him who is love.

What we have referred to in the foregoing paragraph, is by no means confined to home life. The same evil has been and is taking place and holding sway in many churches. Laxity has replaced love. Leniency and weakness have overridden righteousness and faithfulness. Sentimentality which shrinks from hurting the feelings of others has ousted all concern for the glory of Christ and the honor of His church. Loose shepherding is approaching the so-called nonresistant churches. Who of our ministers will take a firm stand on the Rock and stem the tide of worldliness and lead to green pastures? This is a challenge not only for the ministers, but for all of us. May God extend to us grace to withstand the wiles of the evil one.

God is light as well as love. He is holy as well as merciful, severe as well as good; and unless we want to grievously misrepresent the Divine Character, we must preserve a balance between the two sides.

"Beloved, let us love one another: for love is of God; and every one that loveth is born of God, and knoweth God" (I John 4:7).

Christian love is not a thing of nature but is supernatural, something the world cannot receive or understand. They can not see how we as Christians can love our enemies and even help them. It is a mystery to the world but it should only be a pleasure to do these things.

(To be continued)

A church without a vision is the heartache of heaven and a laughingstock for Satan and his demons. If in our hearts there is not a concern for others, we should rightly question our own salvation.—Alvin Swartz.

WEEKLY NEWS NOTES

Canadian Board Carries Important Role in Refugee Program

The Canadian Mennonite Board of Colonization was organized in 1922 to assist Russian Mennonites to immigrate into Canada. In close co-operation with the Canadian Pacific Railway Company, this organization succeeded in bringing to Canada during the years 1923 to 1930 over 20,000 Mennonite immigrants, including some from Germany and other European countries, and some who came via China, Mexico, and Africa. Most of these immigrants were settled on the land in Canada and they are now in a position to help their relatives and friends among the displaced people in Europe.

The Mennonite Central Committee and the Canadian Board are working in close cooperation in the current migrations to Canada. It is estimated that to cover transportation costs for the 4,227 refugees who have thus far come to Canada, the Mennonite relatives in Canada have advanced a total of $822,000.00. These immigrants have been located in the several Canadian provinces, and may be classified into the following categories: close relatives, 3,832; sugar beet workers, 253; farm workers, 66; woodworkers, 41; domestics, 29; and mine workers, 6. Many of the immigrants are already making good progress in repaying their immigration debts.

Plans for Tool Collections

Reports from various sources indicate that a good response is being given to the appeal for used farm equipment for the Mennonites in Paraguay and Uruguay. In Lancaster County, Pa., a committee of three has been appointed to direct the work, with one representative in each congregation responsible to supervise the program locally. After the tools are repaired, they are brought to a central place where they are cleaned by a steam process and then painted. Arrangements are being made to have a number of young people available each day to disassemble the tools and pack for overseas shipment. Care is taken that each piece of equipment is in good condition.

Other conference areas and communities are encouraged to plan similarly for this work. It is felt that many additional contributions can be made available if systematic collection procedures are worked out locally. The great need for these items will justify a special effort to gather as many of these contributions as possible. March 15 is the date upon which collection of tools should be completed.

Menno Travel Service Tour

Menno Travel Service is offering a sponsored tour for thirty days in Europe. The group of possibly eight to fifteen people will leave New York about March 30 and return April 30. The tour will include points of interest in England, Holland, Germany, France, and Switzerland, including the actual work of the M.C.C. relief units in these countries. The approximate total fare will be $850. All travel arrangements will be made. Interested persons write to Menno Travel Service, Akron, Pa.

Released February 4, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

To Sponsors of Mennonite D.P.'s

A number of persons who have offered housing and employment for Mennonite displaced persons who may enter the United States have mentioned that it is not possible to hold open the housing and employment situations indefinitely. We can very well appreciate this situation, and, therefore, make this statement to all persons who have offered housing and employment for Mennonite displaced persons.

If it causes great inconvenience to continue holding open housing and employment opportunities, we suggest that you write the Akron office. We have, in some cases, secured alternative housing and employment when the original assurances could no longer be kept open. We do not want to ask our people to undergo hardship, particularly since we cannot say definitely when the D.P.'s will arrive. Many of the factors are beyond our control.

Although we hope the assurances thus far given can be held open longer, we trust that you will write us if your particular situation necessitates withdrawing either housing or employment. We are confident that in our large Mennonite constituency in the United States that alternative opportunities

can be secured if the original assurances cannot be held open.

Recent Relief Shipments

During January the following relief material contributions from the United States and Canada, with total evaluation of $129,123.89 left port: to China, 90 tons flour; to Sumatra, ½ ton miscellaneous supplies; to Ethiopia, ¼ ton miscellaneous supplies; to Poland, 12 tons clothing, bedding, shoes, soap, mending materials; to the Philippines, 1½ tons clothing, soap; to French Zone Germany, 20 tons raisins and 2½ tons clothing, bedding, and shoes; to British Zone Germany, 25½ tons canned meat and 41 tons mixed foods.

The above shipments during January bring the totals of materials shipped since July, 1948, to: 1,243 tons flour, wheat, soybeans, and rolled oats; 61 tons meat; 144 tons miscellaneous foods; 130 tons clothing, bedding, shoes, and soap; 28 tons Christmas bundles; 274 tons tools and equipment, in addition to smaller amounts of miscellaneous supplies. The total evaluation of these materials is nearly one million dollars. The major portion of the food and clothing was sent to the Central European countries; the tools were all sent to Paraguay.

Harness Parts Acceptable in Equipment Program

There have been a number of inquiries as to whether harness hardware is wanted by the Mennonite colonies in Paraguay and Uruguay. The distinction should be made that while harness hardware is acceptable and useful, complete harnesses cannot be shipped and therefore should not be contributed.

Relief Personnel

Wilbert Lind, of the M.C.C. unit in China, is to succeed Dale Nebel as director of that unit. David Block, of Winnipeg, Man., left on Feb. 3 for France.

Brook Lane Farm Notes

Several patients have been admitted to this M.C.C. mental hospital, and a number more have been accepted for admission in the near future. The staff of attendants and workers endeavor to give personal, sympathetic care which will be conducive to recovery. The nursing supervisor, Mrs. Helen Kirchhofer, is conducting for the attendant group, a class in mental hygiene, in which much interest is being shown. Dr. Prager, the psychiatrist, also addresses the class periodically.

Voluntary Service Worker Assignments

From the second Voluntary Service Training School at Akron, fourteen young people went forth to give a year or more of service in the name of Christ. They go to four different projects. Marvin Bartel, Henry Schrock, Pete Yoder, and Le Roy Nisley go to the Gulfport unit. George Bohrer, Roland Ediger, Lawrence Harder, and John Hershberger are initiating a new V. S. unit at a "boystown" for criminally-minded boys at Mt. Princeton Commonweal School at Nathrop, Colorado. Galen Flickner, Henry Jantzen, Lee Jr. Hershberger and Lester Dintaman are going to Skillman State Village for Epileptics in New Jersey. The two girls of the unit, Alfrieda Regier and Elizabeth Regier, will be joining the Mexico unit, helping in housework of the hospital and home.

Released February 11, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Released February 11, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Nappahee, Ind., Feb. 1, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. There is snow on the ground and it is 14 above zero. My brother and I have a cold that we could not go to school. I am ten years old. My birthday is Feb. 24. I will close with best wishes. Lydia Mae Hostetler.

Dear Lydia: You have credit for 7¢. —Susie.

Nappanee, Ind., Feb. 1, 1949

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church was at Daniel Kemp's. There were two strange preachers there. My birthday is Sept. 22. I am nine years old. I will close with best wishes. LeAnna Hostetler.

Fresno, Ohio, Jan. 26, 1949

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice warm weather. Church will be at Roy Miller's on Sunday. I will close with best wishes. Esther Troyer.

Beach City, Ohio, Jan. 30, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was below zero today. Church will be at Dan A. Yoder's in two weeks. Will close with best wishes to all. Anna Weaver.
Dear Anna: You did not have enough credit for a Bible Game.—Susie.

Hartville, Ohio, Feb. 2, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is cold; it snowed last week. Mary Emma Zook came home from the hospital last week. I will close, wishing you God's blessings. Iva Virginia Overholt.

Magadore, Ohio, Feb. 10, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. It snowed this evening. My mother and father are both away. Today I was in school again. Tonight three of my cousins are here. I will close, wishing you all God's blessings. Lorene Nisly.
Dear Lorene:—You have credit for 30¢.—Susie.

Bremen, Ind., Feb. 1, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is clear and cold. My grandmother knows you. She is Mrs. Henry Schmucker. Church was at Eli Schmucker's Sunday. Wishing you God's blessings. Margaret Hershberger.
Dear Margaret: You have credit for 8¢.—Susie.

Bremen, Ind., Feb. 1, 1949
Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. I go to school and am in the second grade. My birthday is April 18. This is my first letter for the Herold. I will close with best wishes. Eugene R. Hershberger.

The applause of the world is too often an indication of unity with the world. No lecture or oration should be given in which the speaker receives more honor than God. Edwin Albrecht.

PRINTER'S PIES

Sent by Rachel Troyer

Ubt etirh gnayli awtia saw wkonn fo Ulsa. Dna eyht ctdeawh eht tsage yda dan tgihn ot lkil mih.

Sent by Anna Weaver

Tel ryuo htigl os neihs broeef enm ttha ythe amy ese ryuo dgoo kwors, dan yiflrog uryo Reathf ichhw si ni aevenh.

IRREPLACEABLE VALUES OF RURAL LIFE NEED BE PRESERVED

How to keep the young people in our rural communities and help them establish useful careers there, was one of the uppermost problems discussed at the Seventh Annual Rural Life Conference held in December at Goshen, Indiana, according to summary reports published in the St. Louis **Post-Dispatch.**

The conference representatives were welcomed by Ernest Miller, president of Goshen College, with its 600 students, 70 per cent of whom are Mennonites, and who gave a very concrete statement of the migration from the land, even among land-loving Mennonites, which was a challenge to the members of the association to hasten and press counter activities.

President Miller's statement was startling even to those already aware as to the seriousness of the situation. He said, "In the 1945-46 school year 45 students came from farms and not one of them expected to go back to farm life when through school. The following year there were 87 students from the farms and nine planned to go back. In 1947-48 there were 77 such students, only three of whom intended to return to rural life, and in the present year of 87 farm students only five intend to return to the farming communities of their fathers.

"Is this the way it ought to be?" President Miller asked, "or is it a problem for the local church and the community to solve?"

"Many rural churches were dead or dying because the founders had not kept the faith. They were too weak to nourish the deep religious convictions and promote the community activities that rural life requires," said minister Eugene Smathers, a rural missionary at Big Lick, Tennessee.

Among other speakers was Sumner A. Mills. He told of the martyrs who because of conscience, refused to go to war, "dissenting voices to the sacrilege of sewing the cross to battle flags," and for refusing to have suffered the penalties that war-maintained states have imposed.

"There have been gains," Mills said, "but there is increasing evidence from church councils at Amsterdam, as well as scattered prophets, that the age-old struggle for inner integrity is not over. As in the time of Augustine we have dual citizenship. We give lip service to the Prince of Peace, while we heap our treasures on the altar of Mars."

Mennonite Weekly Review, Jan. 20, 1949

Going back to the question, "Is this the way it ought to be?" Evidently not one of the Rural Life Conference speakers would have spoken in the affirmative—then what agency is responsible that it should be a local church or community problem? What factors induced and promoted the ideals away from rural life? The remedy should begin at the beginning and continue to a logical, wholesome, permanent conclusion. —J. B. M.

JACOB AMMAN LETTER

Continued from last issue.

There is One who shall judge all people in due season, every man according to his works, namely the Father, who shall execute judgment. We are also not aware what grace the sinner may receive before his death; therefore we have condemned no one. We may comply with the Word of God, however, in this conclusion by saying that if the miser does not repent of his greed, or the fornicator of his fornication, or the drunkard of his drinking, or other offenses which cut them off from the kingdom of God; if they do not fully repent by complete amendment of their lives, then they are no Christians and will not inherit the kingdom. And when these are thus judged, it is not we who are judging, but the Scriptures as Christ said: "The Word that I have spoken, the same shall judge him in the last day." (John 12:48) For we know full well that God saves nobody contrary to His Word, for it is Truth and there is no lie in Him. Where there is no faith, there can be no regeneration, no repentance and no amendment. Upon these Christ has already passed judgment when He said: "For if ye believe not that I am he, ye shall die in your sins." Even though someone whose life was perfect, and said to himself: "In my heart I sincerely believe, I need therefore not leave my wife and children or desert my property," we can well see the reason for such excuses, namely: that they prefer the praise of men rather than of God and wish to evade persecution for the cross of Christ. Oh, far are such people from any resemblance of a true Christian confession.

It is said: "The disciple is not above his master." If you prefer to have things better than your Lord, then are you not Christ's disciples. If the Master was called Beelzebub, then who are you that you can not endure one little scornful word for His sake? Remember the words of the Lord when He said: "Blessed are ye, when men shall revile you, and persecute you, and shall say all manner of evil against you falsely, for my sake." Also remember that He said: "Whosoever shall be ashamed of me and of my words, of him shall the Son of man be ashamed," when He cometh in His glory. Whosoever shall deny Him before men, him will He also deny before His Father in heaven and before His holy angels. Whosoever is unwilling to bear the reproach of Christ shall not share His honor and glory.

(To be continued)

CORRESPONDENCE

Goshen, Ind., R.R. 1, Box 181
Feb. 10, 1949

Greetings to the editor and Herold readers. Grace be unto you, and peace from God the Father of our Lord Jesus Christ. Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, who hath blessed us with all spiritual blessings in heavenly places in Christ.

I wonder sometimes how many can call Him our Father, and if He is our Father, Christ is our Brother and we can inherit with Him in glory. Oh, what a wonderful promise!

Ira Nissley, from Kalona, Iowa, was in our midst in the last week and gave some very interesting sermons. On Saturday, Feb. 5, he had church in Perry Nissley's church in the afternoon; on Sunday forenoon in Rudy Kauffman's church, and in the afternoon in one of Jake Bontrager's churches. On Monday afternoon he spoke in Henry Miller's church on the Barrens; in the evening at the writer's home. He left for Nappanee on Tuesday forenoon to visit his son and some friends and was intending to start for Pennsylvania on Tuesday night.

The writer's wife is still confined to her bed with a stroke she had over three and a half years ago, which was the reason for having church here in the evening.

The Conservative young people, accompanied by Bro. Clarence Yoder (recently ordained minister), came to our place and sang some very nice hymns. Clarence spoke some very encouraging words in a short talk he gave, all of which we very much appreciated. We hope the Lord will bless them for their work in this line.

Mrs. Tobias Yoder had a very sick spell just recently.

Mrs. Manasses Troyer had another stroke a little over four weeks ago. She can sit in a chair but can not walk.

Mrs. Rudy Kauffman is up again much of the time.

Gideon Chupp of Napanee was visiting in our community. He was at the writer's home on Sunday afternoon.

Three of Edward Troyer's children from Jackson Center, Pa., are here on a visit, especially to see their grandmother, Mrs. Manasses Troyer, of whom we have mentioned before. They too visited at the writer's home a while this forenoon.

Mrs. Eli Weirich gave us a very enjoyable visit the forepart of the week. She is nearly eighty years old and can get around quite well yet.

Edward and Levi Hostetlers from Burr Oak, Mich., were here to visit their sisters Mrs. Troyer and the writer's wife.

Some may wonder how my wife is getting along. I can put her on a wheel chair for a short time, but have to lift her around and must turn her in bed if she wants to lie on her side, but she can turn herself partly. She has some neuritic pains in her left side. I am still doing the housework and taking care of her. We thank God that her memory is good and she can talk well, having a good mind, which is a great blessing.

Elmer Gingerichs were in our midst the later part of January and the first part of February. He gave some very interesting talks about their work in France where they spent two years. They left for Iowa where Mrs. Gingerich was laid up with mumps. I think he went on to Kansas and expects to go to Illinois later.

Alice Hostetler, from Pigeon, Mich., has been in our midst a little over a month. She has been working at Milton Williams. Mrs. Williams had a stroke lately and she passed away last week. I do not know whether Sister Alice will stay there or not, but I think she will for a while as Mr. Williams is alone and is well up in years.

We have been having real nice winter weather. We had about four inches of snow a week ago but it is about all gone. We had much thawing and freezing this winter with very little snow. We also had some ice which caused some accidents, but I do not know of any serious ones around here.

Joe Mast, from Pennsylvania is in our midst for several days.

The Pleasant View Conservative church members were varnishing their new benches this afternoon. Had some secondhand benches till they got their new ones made.

We have passed through the year 1948 and can see many of our mistakes. We do not know what 1949 has in store for us, so let us pray without ceasing that we can be a better light to the world and salt of the earth which we must be to be born again.

Pray for us. Festus Chupp.

Castorland, N.Y., Feb. 14, 1949.

Dear Editor and Herold Readers: Greetings in the Master's name, "Whom having not seen, ye love; in whom, though now ye see him not, yet believing, ye rejoice with joy unspeakable and full of glory."

David Farney, who spent about ten days in the Lewis County Hospital, suffering from a heart affliction, is now at his home with his son-in-law, Jonas Kennel, much improved in health.

Alvin Zehr and wife spent about one week visiting at the home of their sister and brother-in-law Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich.

Mary, wife of Daniel Lehman, who has been in failing health for some time, passed away very unexpectedly on Friday morning, Jan. 28.

The brethren Elias Zehr and Andrew Gingerich attended Ministers' Week at E.M.C., Harrisonburg, Va.

Sidney Schaefer, wife and two sons from Singers Glen, Va., are spending about two weeks at the home of the writer.

On Feb. 1, Bro. Elias Zehr and wife took three young brethren to E.M.C. for the six-weeks Bible term.

The brethren Andrew Moser and Aaron Widrick, with their companions, spent several days in Ontario, where they attended the funeral of their uncle Joseph Gascho of Poole, Ontario.

The brethren Allen Gingerich and Elias Zehr left on Feb. 6 for the Conservative A.M. Ministers' Conference near Woodburn, Indiana.

Our aged deacon, Jacob Roggie, who at present has his home with his son-in-law John S. Widrick, Adams, N.Y., suffered a slight stroke last week and was unconscious several days, has at this writing rallied enough to be able to talk a little. Due to infirmities of age, Bro. Roggie has not been able to attend church services for some time.

Bro. Joseph Roggie and wife of Belfort, N.Y., left last week for Albany, Oregon, where they will visit their uncle John Roggie, who is reported to be in failing health.

At a local ministers' meeting four committees were appointed to take care of the various activities of the church: one to supply programs and appoint speakers for the young people's Bible meetings, which will be held every Sunday evening; one to have charge of the midweek meetings, and one to investigate the possibilities of one or two parochial schools. The fourth is to supply activities for the young people. This will give opportunities for the laity to develop and use its talents.

"The Lord lift up his countenance upon thee, and give thee peace."

William Schaefer.

Kalona, Iowa, Feb. 14, 1949.

To all Herold Readers, Greeting.

"Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip" (Heb. 2:1).

We are still having winter weather with sunshine every day and the thermometer at around zero.

We again were reminded that we have no continuing city on this earth. Brother David D. Miller was laid to rest on Saturday. He was in his usual health until just a week before his death when he had a hemorrhage of the brain which left him almost helpless. He was over seventy-one years of age. (See obituary.) The family has our deepest sympathy.

An old neighbor of the writer's, Thomas Simeton, also passed away. He was a bachelor and lived by himself thirty years. He was found dead in his room by some neighbor boys, lying on the floor with his hand over his heart

and apparently had started to make fire in his stove upon getting up in the morning. Evidently he had died the day before he was found. He was seventy-seven years old and had once belonged to the Methodist church but not in later years. He was a quiet and honest man, but what became of his soul "we can not judge."

Bro. and Sister Manasses Brenneman returned from Florida where they had gone for the winter and Bro. Manasses had been seriously ill with a heart ailment. They returned with the children who had gone down. He stood the trip fairly well for which we are glad. He is able to sit on his chair by the window, can use his arm a little and walk alone a little. He feels that God's hand was over him.

Brother and Sister Elmer Gingerich of Stark County, Ohio, were in our midst over the 6th. The brother gave us an interesting talk of their work overseas for two years. We are sorry Sister Gingerich took sick with the mumps the second day they were here, having it on one side one week and now starting on the other side. She is staying at the Jonas Gingerich home where she is well cared for. Brother Gingerich went on to Kansas and Oklahoma. We hope she may be better and able to go with him when he returns. They left their 15-month-old son with the Gingerich grandparents in Ohio.

On Sunday, the 13th, Brother Enos Miller and Sister Anna Yoder were united in marriage at the home of Brother Miller in the presence of some twenty relatives. Bishop E. G. Swartzendruber officiated at the wedding. We wish them a happy life.

Bishop Elmer had gone to Holmes County, Ohio, for the ordination of two deacons over Feb. 6 and 7. From there he went to the Ministers' Fellowship Meeting. He was called home a day sooner than he had expected to come, because of the funeral of David Miller. The writer's husband, Albert S. Miller, had also gone for the Ministers' Meeting on Feb. 7.

Sisters Clara and Mary Helmuth of Hutchinson, Kans., are visiting in this locality. They plan to attend the wedding of Levi Miller and Clara Miller on Sunday, Feb. 20.

Brother and Sister Lloyd Coblentz of Mazie, Okla., worshiped with us on Sunday. They brought a truck load of machinery for the M.C.C. which shall be sent with what can be gathered around here.

Bro. Joe G. Gingerich remains about the same. He seems to be cheerful when we visit him, which is not as often as we should as we lack in so many things which are needful.

Sister Ellen Hostetler also came home from the hospital and is much improved.

Brother and Sister Eli C. Miller and little son, accompanied by Brother and Sister A. J. Beachy and Dan Ester, arrived home the 17th from Texas and other points where they spent several weeks. The little son of Millers had a sick spell while they were in Texas but he was soon able to be brought home. He seems to be all right again.

Mrs. A. S. Miller.

Uniontown, Ohio, Feb. 14, 1949.

Dear Herold Readers: "So shall my word be that goeth forth out of my mouth: it shall not return unto me void, but it shall accomplish that which I please, and it shall prosper in the thing whereto I sent it" (Isa. 55:11). "For what is a man profited, if he shall gain the whole world, and lose his own soul? or what shall a man give in exchange for his soul?

We want to share with you the good news that an elderly man at the Tuberculosis Sanatorium confessed Christ in the recent past. Short services are held there once a month. Also an old man at the Old People's Infirmary testified that he is happy to be reinstated with Christ and another one claims peace with God.

Street meetings are frequently held in Akron and personal contacts have been made.

Sixteen young people were baptized and united with the church on Sunday, Feb. 6. It certainly is our duty to pray and help them as they journey through

life. Bro. Shem Peachey brought us the morning message.

Five girls from our congregation are attending short term Bible School at Johnstown, Pa., Bill Miller and John Yoder, Jr., attended Canton Bible School. Brother Jerry Miller also attended four weeks.

Brother C. Warren Long, who spent 18 months in Europe, was with us on the evening of Jan. 24. We certainly do not realize just what war must be like.

John Gingerich, who was laboring in France, is now in Germany. We are glad to have Brother and Sister Elmer Gingerich back with us again. Their two years of relief work has been finished.

Brother Chas. Hostetter, student pastor at E.M.C., held a week-end conference at the local Mennonite church from Jan. 28-30. The theme was "Succesful Christian Living." It is only through God's grace that we can live the high standard the Word upholds.

Brother Lester Schrock arrived home from the hospital after an operation for appendicitis.

The young people had a singing at Levi Beachys for Mrs. Joni Miller who had not been so well of late.

Henry Yoder, Crist Kurtz, and Clyde Sommers are spending some time in Florida.

Our ministering brethren are attending the Ministers' Bible Study Conference in Indiana.

Our winter weather has been very mild with very little snow and much rain. Elson Sommers.

Wilmington, Del., 1609 West 8th St.

Dear Herold Readers,

Christian greetings to all. Our witness in the city is steadily increasing and our scope of friends is getting larger all the time.

We are thankful for the evidence of the Lord's blessing in our work. Since we wrote the last time we have had the blessed experience of leading a soul to Christ; a young man twenty-two years old. Bishop Nevin Bender baptized him.

The Lord directed us in finding a vacant church building, formerly occupied by the Quakers. For a little while it looked as though we could rent it since buying it is out of the question at the present price. However, if the building will not be sold to anyone else, we will still have the privilege of renting it. We ask you to pray with us that we may know the will of God in this matter. We have the confidence that the Lord is able to save the building for us if it is His will.

Last week we had an interesting letter from a Jewish rabbi to whom we sent "The Star of Peace," a pamphlet to win the Jew. He appreciated very much the attitude of our church toward the Jew.

Next Sunday we plan to distribute "The Way" with the help of the Weavertown congregation of Lancaster County, Pa. The young folks from Greenwood helped to distribute tracts during the Christmas season.

Pray that we might have a greater burden for the lost.

Yours for Christ,
Melville and Esther Nafziger.

Talbert, Kentucky, Feb. 17, 1949.

Dear Herold Readers: Had you been in Talbert this morning, you might have accompanied me to Lick Branch, starting down the muddy road to the mouth of "Ankney Hollow," across the creek and winding along a narrow mountain path, ever upward, until we reach the ridge which divides Turner's Creek from Lick Branch.

Then we descend gradually as we walk between tall trees toward a rocky ledge which requires detouring and criss-crossing to safely travel in winter weather. This done, we may walk along again at creek level, past an old house set on a little knoll, on past two more small houses right at the mouth of "Jack Lick Hollow," where it empties into Lick Branch, and we find the Lick Branch school house and play-ground, which face these two houses. This trip requires about fifty minutes, when the walking is rather slippery, as it was today.

After the Bible lesson at Lick Branch school, I walked on to visit Brother Johnnie and Sister Dulsena Neace. Dulsena was washing, so I planned to stay only half an hour so I would not inconvenience her. Instead, I was there two full hours and we had a wonderful time of fellowship.

They have been searching the Scriptures daily and had a variety of subjects to discuss and questions to ask, often questions that have been put to them by their unsaved friends. How will the first be last and the last first? Will God put a man's name on the book of life if He has to blot it out later? How do we know communion was not for the Jews only? Why do we keep the first day of the week instead of the seventh? They pray for understanding and the Lord has given it to them and we are inspired by their zeal in witnessing at home and away from home. But Brother Johnnie has severe headaches which confine him to his home most of the time and they have a difficult time materially; however the Lord has blessed them with their needs.

We believe that our brother who fell into the sin of drunkenness is going to make his confession of wrong openly. He has been suffering mentally and physically—has been sick and is now much friendlier and open to counsel.

Our faithful Jeep, being made of corruptible things that wear and break, is showing the strain of the rugged life it has led. The front end needed extensive (and expensive) repairs, so we have had it in the garage for the past several weeks. The numerous baths it has had driving through the Middle Fork river, undoubtedly hastened its breakdown. Hereafter we plan to always take it to a Jeep dealer for grease jobs in the hope it will hold up better. Perhaps we will get that long-promised bridge across the Middle Fork and then it will not have to wade.

There are many other happenings on Turner's Creek that could be enumerated. Death and birth, sin and salvation, joy and sorrow, work and play; people in the pattern of daily living as Time marches on. "Redeeming the time, because the days are evil." Eph. 5:16. "I must work the works of him that sent me, while it is day: the night cometh, when no man can work." John 9:4.

Please remember Turner's Creek and Lick Branch in your prayers and we will remember the faithful ones everywhere who are interested in bringing the Good News of the Gospel to those who sit in darkness.

Alvin, Eula and Clara Swartz.

OBITUARY

Hostetler.—Alice Kenagy Hostetler, daughter of the late Emanuel and Lydia Ann (King) Kenagy, was born in Cass County, Mo., on April 8, 1874; died at her home near Prophetstown, Ill., Sept. 3, 1948. Age 74 years, 4 months, and 26 days.

On Dec. 24, 1893, in Cass Co., Mo., she was united in marriage to David Hostetler, who survives. Also surviving are her stepmother, Mrs. Martha Kenagy, of Albany, Oreg,. five sons and three daughters; Edna, (Mrs. Joseph Reber) of Shelbyville, Ill.; Viola, (Mrs. Julius Schulz) of Vinton, Va.; Ora, of Prophetstown, Ill.; Herman, Ova and Amos of Tampico, Ill.; Lydia Ann (Mrs. Elmer Ulrick) of Roanoke, Ill., and Dan of Shelbyville, Ill.; also fifty grandchildren, twenty-six great-grandchildren, six brothers, Urie and Irvin of Albany, Oreg.; George of California, Amos and William of Hubbard, Oreg.; Tom of Salem, Oreg., and two sisters, Mrs. Mellie Berkey of Columbia Falls, Mont., and Mrs. Sarah Berkey of Dayton, Oreg.

She was preceded in death by her parents, one sister, Saloma Stutzman, two brothers, David and Eldon; two grandsons and one great-grandson.

She united with the Amish Mennonite church in her youth and always remained loyal to her faith.

With the exception of one and a half years in Oregon, she lived in Cass County, Mo., until 1910, when they moved to Pryor, Okla., and two years later to Shelbv Co., Ill., and to Henry Co., Ill., in 1938.

On August 20, she had a stroke and a week later a second one, from which she never rallied enough to speak, peacefully passing away on Friday afternoon at 2:30 o'clock, two weeks after the first stroke.

She was a loving and thoughtful wife and mother and we shall miss her so much, but we mourn not as those who have no hope, for we feel that our loss is her eternal gain.

Miller.—David D., son of Daniel D. and Elizabeth (Yoder) Miller, was born in Johnson County, Iowa, on Oct. 3, 1877, and died at his home near Wellman, Iowa, Feb. 10, 1949, at the age of 71 years, 4 months and 7 days.

When yet quite young, his parents moved to Iowa County and there he grew to manhood. In his youth David gave his heart and life to the Lord, uniting with the Upper Deer Creek Amish Mennonite church and in this congregation he worshiped all his life.

On Nov. 27, 1904, he was united in marriage with Annie Miller, and to this union three children were born; Bertha, wife of Ora Swartzendruber; Emily, at home; and Ivan J., all of Wellman, Iowa.

Besides his companion and children, he leaves eight grandchildren and two sisters. The sisters are, Mary, wife of Wm. B. Hochstedler and Barbara, wife of Harvey Yoder. Also two uncles survive, David D. Miller, Sr., Wellman, Iowa, and Jacob, Maxwell, Iowa.

Nothing unusual was noticed in Bro. David's health until Friday morning, Feb. 4, when the other members of the family had already risen it was found that he had a hemorrhage of the brain. For several days he was able to utter a few words but after less than a week he passed on to the world beyond.

Thus another span of life was lived and passed and its influences will linger on. Brother David will be remembered by all who knew him well as a person of a quiet and unassuming disposition, making a lasting impression upon those about him. These sterling Christian qualities are to be appreciated by all who were and could be influenced by such a life as this, and may this be carried on in the lives of those of us to whom it has come.

Funeral services were held Saturday p.m., Feb. 12, 1949, conducted at the home by E. G. Swartzendruber, who read Psalm 90, and at the Upper Deer Creek church in charge of E. G. Swartzendruber and Geo. S. Miller. Texts used at the church were John 5:17-31, Job 14:14, and I Cor. 15:19.

Lehman.—Mary R., daughter of Christian and Catherine Zehr Yousey, was born in Lewis Co., N.Y., on Feb. 14, 1879; died at her home in Croghan, N.Y., on Jan, 28, 1949, at the age of 69 years, 11 months, 14 days.

Following her marriage to Daniel Lehman on Oct. 16, 1902, they lived on a farm near Croghan for 20 years. For the past 23 years they have lived in Croghan. She is survived by her husband, three children, Mahlon, Oneida, N.Y.; Wilbur, Carthage, N.Y.; Mrs. John (Gladys) Schaeffer, Malone, N.Y., and six grandchildren. A sister, Mrs. Lena Thompson of Carthage and a brother, Aaron Yousey of Watertown, N.Y., also survive. Three children predeceased her.

Although she had been in failing health for several years, she was able to carry her usual household duties up to the time of her death which came suddenly, due to a heart attack.

Funeral services were conducted at the family home by Allen Gingerich and at the Croghan Amish Mennonite Church by Elias Zehr and Lloyd Boshart. Text, John 14:1-3. Interment in the adjoining cemetery.

Deathbeds are not familiar with expressions of regret at having been too faithful in church attendance.

J. B. Miller.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 15. März 1949. No. 6.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Nützliche Anweisung.

Ach Kinder wollte ihr lieben,
So liebt was liebens wert;
Wollt ihr ja Freude üben,
So liebt was Freude wert.
Liebt Gott das höchste Gut,
Mit Geist, Herz, Seel und Mut.
So wird euch solche Liebe,
Erquicken Herz und Mut.

Liebt ihr die Eitelkeiten,
Liebt ihr die Fleisches Lust;
So saugt ihr kurze Freuden,
Aus falscher Liebes-Brust.
Worauf in Ewigkeit,
Folgt immer Qual und Leid,
Wo nicht in Zeit der Gnaden,
Die Seel durch Buß befreut.

Die Pfort, spricht Christus klärlich,
Ist weit, der Weg ist breit;
Worauf so viel gefährlich,
Wandeln in dieser Zeit,
Nach der Verdamnis zu
In Qual, Pein und Unruh.
Worin sie sich selbst törlich,
Stürzen durch Fleisches Freud.

Herr Jesu, treuer Hirte!
Zahl uns zu deiner Heerd.
Ach ziehl unsre Begierde,
Dir nach, von dieser Erd.
Der Satan und die Welt,
Haben ihr Netz gestellt,
Uns von dir abzuführen,
Durch Wollust, Ehr und Geld.

So lang wir hier noch leben,
So sind wir in Gefahr.
Ach Herr du wollst uns geben
Zu Hilf der Engel Schaar.

Ach send uns deinen Geist,
Daß er uns Beistand leist,
Damit wir dir recht folgen,
Was uns dein Wort anweist.

Wann unser Herz will wanken,
Vom schmalen Lebenspfad,
So gib uns in gedanken,
Daß solche Missetat
Uns in den Feuer-Pfuhl
Vor deinem Richterstuhl;
Vor ewig konnte stürzen;
Drum halt uns auf dem Pfad.

Wann uns die Welt mit Prangen,
Mit Hoffart, Fleischeslust,
In ihre Netz will fangen
So drück in unsere Brust
Was dort in Ewigkeit
Vor Jammer, Qual und Leid
Auf solche kurze Freuden,
Wird ewig sein bereit.

Ach Vater! all die Tugend
Die, dir gefällig sind
Gib uns, und auch die Jugend
Die noch unmündig sind;
Damit allhie auf Erd
Dein Reich stets wird vermehrt,
Und uns nach deinem Willen
Dein Nam geheiligt wird.

Erwählt aus dem Unparteiischen Gesangbuch. Eingesandt von Lancaster Co., Pa.

Editorielles.

Petrus sprach zu Cornelius, Apostg. 10, 28: „Ihr wisset, wie ein ungewohntes Ding es ist einen jüdischen Manne, sich zu tun oder zu kommen zu einem Fremdling, aber Gott hat mir gezeigt, keinen Menschen gemein oder unrein zu heißen."

Paulus schreibt zu den Korinther (2 Kor. 5, 10): „Denn wir müssen alle offenbar

werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder Böse." Dort wird es offenbar werden ob dem Mensch sein streben war um natürlichen äußerliche Umständen zu gewinnen, oder eine Ehre zu gewinnen für sich oder seine Gemeinde, oder ob das streben war für Seelen zu gewinnen für das Reich Christi. Wir sollen Botschafter an Christi Statt sein, Ihn verklären, Ihn klar machen zu den Menschen, sie mögen sein wer sie wollen, wir sollen den Aposteln ihre Worte gehorsam sein: „Niemand gemein oder unrein zu heißen," denn wir Menschen sind keine Herzenskündiger, wir schauen was äußerlich ist, aber Gott sieht das Herz an. Gott weis was für ein Gefühl der Mensch in sich hat. Jesus sagt in seiner Bergpredigt: „Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollten, das tut ihr ihnen auch; daß ist das Gesetz und die Propheten. Gehet ein durch die Enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdamnis abführt; und ihrer sind viele die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal der zum Leben führt; und wenige sind ihrer, die ihn finden." Es ist kein Wunder so viele den Weg der Gerechtigkeit verfehlen, der Mensch ist zu viel geneigt in Selbstgerechtigkeit, Ehrgeiz, Unliebe, Unbarmherzigkeit fallen, wie Paulus den Galater schreibt: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit, wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, einander zu entrüsten und zu hassen. — Es sei aber ferne von mir, rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt."

Wir rauben Gott von seiner Ehre wenn wir suchen uns selbst, oder unsere Gemeinde ehren, denn Jesus lehrt uns alle Ehre gehört Ihm, denn Er hat durch sein großes Leiden Frieden geschafft zwischen uns und Gott. Jesus sagt in seiner Bergpredigt: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinet Willen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran Lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden." Paulus schreibt in 2 Kor. 5: „In allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsal, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufrühren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in dem heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Linken; durch Ehre und Schande, durch böse Gerichte und gute Gerichte; als die Verführer und doch Wahrhaftig; als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe wir leben; als die Gezüchtigen, und doch nicht ertötet; als die Trauerigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch reich machen; als die nichts inne haben, und doch alles haben." Können wir durch Trübsal, Trauerigkeiten, Schande, Krankheiten, und Züchtigungen gehen, und immer freundlich und lieblich heraus kommen, wann nicht, so sollen wir uns prüfen wo es mangelt daß wir nicht bessere Zeugen sind für Jesus, denn er hat getan was wir nicht konnten, er hat noch vieles gelassen für Kinder Gottes zu tun. In Lucas 9, 49. 50 lesen wir: Meister, wir sahen einen der trieb Teufel aus in deinem Namen, und wir wehreten ihm, denn er folgte dir nicht mit uns. Und Jesus sprach zu ihnen: Wehret ihm nicht; denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Jacob H. Mast von Shipshewana, Indiana, war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois, sein Vater und Freund besuchen.

Jacob Blucker und Weib, Enos Blucker und Weib, Wm. B. Schrock und Weib, und Noah C. Yoder und Weib, die in Florida waren etliche Wochen, sind wieder zu Hause, bei Arthur, Illinois.

Wm. D. Yoder, der auch in Sarasota, Florida, war ist zu dieser Zeit in der Gegend von Norfolk, Va.

David Y. Yoder, Weib und Tochter Fanny, die etliche Wochen an Pinecraft, Flor-

ida, waren, gedenken in der kurze wieder zu Hause kommen, Arthur, Illinois.

Bisch. Samuel D. Hochstetler von Goshen, Indiana, der die ostliche Gemeinden besucht hat, ist jetzt auf der Reise das westliche Teil besuchen. Er und Bisch. Pete Yoder von Daviess County, Indiana, sind auf der Reise nach Hohenwald und Ethridge, Tenn., und Bowling Green, Mo., dann wird Bruder Hochstetler weiter gehen noch Kansas, Oklahoma, California und Oregon.

Die Witterung war schön Sonnenschein etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., bis Heute, den 3 März, ist es wieder Trüb.

Pre. Sam Peterscheim und Familie, Arthur, Ill., sind Heute aus der Plank District in die Mast Districkt gekommen, sind jetzt Wohnhaft an der M. L. Miller Heimat.

Jonas Mast von Indiana, war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen. L. A. M.

Weg Zeuge für das neue Reich.

„Sondern gedenke an ihn in allen deinen Wege, so wird er dich recht führen." Spr. 3, 6.

Ja wahr! Er wird alle die ihn anrufen, recht führen, und wird auch wieder kommen, kommen für seine auserwählten zu holen, aus dieser arme jammervolle betrübte Welt, ein Welt von Sünde und Tod. Wenn er wieder kommt, dann ist die Sünde und Tod, Krankheit und Schmerzen alles vollendet. „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, . . . denn das Erste ist vergangen." Offb. 21, 4. Er wird seine Auserwählten in das Land nehmen der Unsterblichkeit. Wer wollte nicht mit ihm ziehen? Kein Zunge kann es aussprechen was für Freude da sein wird. Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott. Sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt. Daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde." Ebr. 3, 12. 13. Eine notwendige Sach für wachen und beten, denn es ist Gottes Wille daß wir wissen seine Zukunft. Ja der Herr wußte daß der Weg ein schwerer Weg sei, denn der Feind ist auf die Lauer und auf die Wacht. Gerade so wohl wie er Christo Jesu versucht hatte, kommt er auch zu mir und dir, ja uns alle. Können wir sagen und ihm diese Antwort geben: „Es stehet geschrieben, und auf der rechte Grund bleiben, wie er uns vor gegangen ist?"

Wenn wir die Wegzeuge überlegen, da Gott der Vater schon viele Jahren zeugete durch den Traum des Nebukadnezars, da Daniel den Traum ausdeutete von den vier Weltreichen, und von dem ewigen Reich Gottes, daß Nebukadnezar träumte, und sein Traum wurde dem König verfallen. Dan. 2. Wo aber der König alle Sternseher und Weisen, und Zauberer und Chaldäer zusammen fordern ließ, daß sie ihm sein Traum sagen sollten, daß ihm verfallen war, und sie konnten es ihm nicht sagen, so machte der König ein streng Urteil, sie sollen getötet werden und ihre Häuser schändlich verstört wirden. Dan. 2, 5.

Da fand sich ein Hebräer Jüngling, mit Namen Daniel, der ging hinein zum König und bat ihm, daß er ihm Frist gebe, damit er die Deutung dem König sagen möchte. Dan. 2, 16. Und Daniel ging Heim und zeigte solches an seinen Gesellen, Hananja, Misael und Asarja, daß sie den Gott des Himmels nm Gnade beten, solches verborgenes Dings halben, damit Daniel und seine Gesellen nicht sammt den andern Weisen zu Babel umkämen. Dan. 2, 17. 18. „Da ward Daniel solch verborgne Ding durch ein Gesicht des Nachts offenbart." Dan. 2, 19. „Da ging Daniel hinein zu Arioch, der von dem König Befehl hatte, die Weisen zu Babel umzubringen, und sprach zu ihm also: Du sollst die Weisen zu Babel nicht umbringen, sondern führe mich hinein zum König, ich will dem König die Deutung sagen." Vers 24. Daniel sprach zum König: „Es ist ein Gott im Himmel, der kann verborgene Dinge offenbaren. Der hat dem Nebukadnezar angezeigt was in künftigen Zeiten geschehen soll" Vers 28. Dann fing Daniel an und sagte: „Du König sahest, und siehe, ein sehr groß und hoch Bild stand gegen dir, das war schrecklich anzusehen." Vers 31. Und sagte weiter das Bildes Haupt war feines Gold, seine Brust und Arm waren von Silber, seinen Bauch und Lenden

waren von Erz, seine Schenken waren von Eisen, seine Füße eines Teils Eiesen u. eines Teils Ton. . . . Du bist des goldene Haupt, nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer denn deines, darnach das dritte Königreich das ehren ist, welches wird über alle Lande herrschen. Und daß vierte wird hart sein wie Eisen, denn gleich wie Eisen alles zermalmet und zerschlägt, ja, wie Eisen alles zerbricht, also wird es auch diese alle zermalmen und zerbrechen. Daß du aber gesehen hast die Füße und Zehen eines Teils Ton und eines Teils Eisen, daß wird ein zerteilt Königreich sein, doch wird von des Eisens art drinnen bleiben, wie du gesehen hast, Eisen mit Ton vermengt. Und daß die Zehen an seine Füße eines Teils Eisen und eines Teils Ton sind, wird zum Teil ein stark und ein Teil ein schwach Reich sein. Dan. 38—42.

Jetzt wenn wir die Historia nehmen von die vier Weltreichen (güldenenesHaupt), dies war das Babylonisches Reich, und regierte 605 bis 583 vor Christo. (Medien Persien, Silber), daß zweite Weltreich regierte 538 bis 331 vor Christo. (Griechenland, Erz), des dritten Weltreich regierte 331 bis 168 vor Christo. (Römische, Eisen und Ton), daß vierte Weltreich regierte 168 vor Christo bis 476 nach Christus. Daß fünfte sollte nicht durch ein fünftes Weltreich verdrängt werden. Durch die Füße von Eisen und Ton, bis zum Ende geteilt zu bleiben. Den 43 Vers macht es deutlich: „Und daß du gesehen hast Eisen mit Ton vermengt; werden sie sich wohl nach Menschengeblüt unter einander mengen, aber sie werden doch nicht aneinander halten, gleichwie Eisen und Ton sich nicht mengen läßt." Wenn jemand die Geschichte von Europa studiert, kann man die genauigkeiten der prophetischen Voraussagungen zeugen. Rom zerbrach unter die anläufe solche Völker wie die Deutsche, Franzosen, Schwiezer, Portugiesen, Engländer, Spanier, Italien und andere. So wie Eisen und Ton nicht aneinander halten, so würde auch das Römische Weltreich sich auflösen und nie eins werden. Denn zu dieser Zeit, den 4 Feb. 1949, gab die Zeitschrift Stalin möchte sich unter die andere 3 Kräfte bewilligen, zu versöhnen miteinander. Aber was lehrt Gottes Wort: Sie werden sich wohl nach Menschen geblüt untereinander mengen, aber sie werden doch nicht aneinander halten, gleich wie sich Eisen und Ton nicht mengen läßt. Dan. 2, 43. Wir leben ohne Zweifel in die Zehen von dem großen Bild daß Nebukadnezar sahe im Traum.

„Aber zur Zeit solches Königreich wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, daß nimmermehr zerstört wird, und sein Königreich wird auf kein andres Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören, es wird ewiglich bleiben. Dan. 2, 44. Wir wollen noch einmal die Bemerkung machen: Wir leben in der Zeit der Zehen dieses großen prophetischen Bildes. Jede Einzelheit hat sich in der Vergangenheit erfüllt. Nun erwarten wir das kommen des großen Welt Herrschers, des Friedensförstens, der Herr Jesus Christus. Diese Stunde ist nahe, nahe vor der Tür, sind wir bereit ihm entgegen zu gehen? Christus Jesus wird zum zweitenmal kommen, um ewiges Leben zu geben, seine Nachfolgern zum Himmel zu nehmen.

Lieber Vater im Himmel, wir bitten dich daß du uns in dieser sturmbewegten Welt Ruhe für unsere Herzen geben mögest. Amen. J. Küpfer.

Pflicht der Eltern.

Spr. 22, 6. „Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon ab wenn er alt wird." Dies ist eine Sache wo uns sollte tief zu Herzen gehen. Die liebe Jugend wachsen auf. in einer böse und arge Welt, und die Eltern sollten bekümmert sein daß sie sich etwas gewöhnen wo nachher zu ihrer Seligkeit dient, denn was sie von jugend auf sich gewöhnen, ist leicht aufgehalten. Gewohnheit hat gar große Kraft, viel Gutes und viel Böses sie schafft.

Wenn die Kinder aufwachsen, von der Zeit an da sie laufen und springen können bis sie groß genug sind daß sie wissen Gutes und Böses zu unterscheiden, sind sie fleißig, sie wollen fast die ganze Zeit etwas am tun sein, von Morgen bis zum Abend sind sie am gehen. Die Ältere Leute tun wohl nicht viel außer dem was notwendig ist, die natürliche Arbeit was zu ihrer Leibesnotdurft dient, jemand eine Hilfe zu sein, oder geistliche Arbeit auszurichten. Das meint bei Christi Nachfolger, bei den Gottlosen wird wohl vieles getan daß niemand einen Nutzen davon bekommt. Aber was wir hier betrach-

ten wollen ist die Kinder, die tun vieles in ihrem Gespiel daß niemand einen Nutzen davon bekommt, außer daß sie ihre Glieder gewöhnen zu der Arbeit, daß sie wachsen und stark werden können. In solcher Zeit tun die Kinder sich auch vieles angewöhnen daß ihnen nachher einen Segen sein kann, und tun sich auch vieles gewöhnen daß ihnen später einen Unsegen sein kann. Die Kinder wissen es nicht an der Zeit, aber hier ist die Eltern ihre Pflicht, zu sehen was ihre Kinder sich gewöhnen.

Gute Tugend sind gerade so leicht angewöhnt als wie Untugend. Es kommt mir in die Gedanken von Singen, dies ist eine wertvolle Sache wo uns anbefohlen ist in der Schrift, daß Kinder sich gewöhnen können und es lernen von jugend auf, und die Eltern können dazu helfen. Es gibt Menschen die sagen sie können nicht singen, und wir glauben es. Denn es haben nicht alle Menschen die Gabe zum Singen, aber doch wenn die Eltern die Gabe dazu haben und es viel im Gebrauch hätten, es viel übten, und die Kinder zusprechen sie sollen auch helfen, dann würden vielleicht einige es lernen wo so nicht tun. Und es ist doch eine schöne Sache wo Eltern mit ihren Kinder die Abendstunde verbrauchen könnten. Jakobus lehrt uns: „Ist jemand gutes Muts, der singe Psalmen." Wie auch Paulus lehrt am Epheser Brief, von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, und singt dem Herrn in eurem Herzen. Hier vernehmen wir aber daß die Eltern müssen Sorg tragen und zusehen daß die Kinder nicht Lieder lernen und gewöhnen singen wodurch der Herr nicht geehrt oder gedient wird. Ich habe Jüngling gekannt in meiner Zeit, die gute Gaben zum Singen hatten und es gerne übten, aber es war meisten teils solche Lieder wo wir nicht glauben daß Gott dadurch geehrt ward, wie der Dichter sagt von leichtfertige scherzredt Zoten singen, und wenn man anfing geistliche Lieder singen dann waren sie nicht interessiert darrinnen. Eltern die solche Lieder wissen, und helfen ihre Kinder sie lernen, sind weit aus ihrem Beruf.

Der Apostel lehrt uns am Epheser Brief (6, 4): Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Wenn der Vater oder die Mutter selbst im Zorn wären dann könnten sie kaum ihrem Kind etwas gutes lernen, aber die Zucht-Rute zu brauchen in guten Mut aus einer Seele liebe, glauben wir nicht daß das Kind zum Zorn reizt oder daß es dadurch scheu wird, wie er lehrt am Kolosser Brief: Erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden.

Die Kinder haben einen Eigenwille, und der muß einst gebrochen werden, wenn es einmal soll ein Kind Gottes werden. Wenn mehrere Familien beieinander sind auf Besuch, viele Kinder zusammen sind, dann gibt es oft Streit unter die Kinder, hier siehet man oft einen Unterschied unter die Eltern. Ein Kind will dies haben, das andere will es auch haben. Einige machen ihre Kinder aufgeben, die andre können tun wie sie wollen. Solches ist oftmals ein wenig hart um zuschauen, aber es ist dem Kind keinen Schaden. Kinder können nicht leicht zu viel gelernt werden um aufzugeben, denn wenn sie mal erwachsen sind dann bringt es ihnen einen Segen.

Ich habe einst einen alten Lehrer der schon lange in der Ewigkeit ist, in seiner Lehr hören sagen, er war dabei, kurz zuvor, wo Eltern einen Kind etwas verboten haben, und das Kind weinte sehr lang, daß es fast Herz brechend war, aber er hoffte daß die Eltern doch ja nicht aufgeben und dem Kind seinen Weg lassen, denn wie öfter solches getan wird wie besser daß das Kind es weiß, daß es seinen Weg haben kann. Die Eltern sollen die Sache wohl prüfen zuvor sie reden, und wenn sie einmal nein sagen, dann dabei bleiben, und einander beistehen, wenn eins das Kind züchtiget, das andere dem Kind kein Recht geben aber zusprechen um folgsam zu sein. Wer seiner Kinder Heil nicht sucht, der ist und bleibt von Gott verflucht. Wenn Eltern einem Kinde etwas verbieten, ist es doch Schade wenn jemand dabei ist der hinein langt und gibt dem Kind was es haben will. Solcher Mensch würde v'lleicht meinen er hätte ein Herzens Gefühl für das Kind, aber nicht für seine Seele. O! ihr Eltern! stehet doch einander bei, und sucht doch die Kinder ihren Eigenwille seine Kraft zu nehmen weil es jung ist, so daß wenn es älter wird, es besser darüber kontrolle haben kann, denn wie mehr es seinen Weg haben kann wenn es jung ist, je harter wird es sein wenn es selbst darein sehen kann, um überwünder zu werden. Der Herr hat euch ein Wort zu

sagen, die seinen Lämmer Eltern sind: Wollt ihr sie nicht zu Jesu tragen? Er fordert doch ein jedes Kind, als ein euch anvertrautes Pfand, gewiß einmal von euer Hand.

Lieber Leser; wir wollen doch nicht vergessen daß wir verantwortlich sind für das was wir in die Kinder pflanzen von jugend auf. Und wenn sie erwachsen sind, ist die Verantwortlichkeit als noch da, denn der Herr sprach zu Samuel, er wird des Haus Eli, immer und ewig richten um der Missetat wegen; weil er wußte, wie seine Söhne sich schändlich aufführten, und hat ihnen nicht gewehrt. Andere Übersetzer sagen, nicht einmal sauer dazu gesehen.

So viel gegeben in Gerechtigkeit, und wenn ich mich selber recht kenne, aus Liebe und guter Meinung. P. Y.

Das wehrlose Leben.

Wir glauben und bekennen daß es nicht recht ist zum Krieg zu gehen, den Christus sprach: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ auch, „Liebet eure Feind.“

Wie schwerlich aber und wie hart ist es zu erkennen was das wahre Wehrlosigkeit ist. Denn so uns jemand etwas beleidigt, verschimpft, verlacht, verfolgt, beraubet, oder auf einige Weg schadet, oder mißhandelt, wie bald tun wir uns erregen, uns selber zu rächen, oder wie als gesagt wird, (eben zu kommen).

Aber ist es uns zu verlassen auf Gewalt, oder zur (law gehen) oder den Sheriff zu brauchen, oder Drohungen machen dieselbige zu tun.

Wie stimmt daß ein mit Jesus seiner Worte im Bergpredigt: „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen, bittet für die so euch beleidigen u. verfolgen.“ Wie stimmt es ein mit das vierzehnten Artikel der Glaubensbekenntnis, welches wir bekannt haben als recht. Es sagt: „Der Herr Christus hat seine Jünger und Nachfolgern alle Rache und Widerrache untersagt und verboten, aber hingegen hat er befohlen und geboten niemand mit Böses, noch Scheltwort mit Scheltwort zu vergelten, niemand zu beleidigen und so Mann geschlagen wird, lieber den andern Backen darzubieten, als sich selber zu rächen oder wieder zu schlagen.“

Die Kinder dieser Welt können die Wehrlosigkeit nicht verstehen. Darum dünkt es ihnen seltsam (queer) wann wir das Böse nicht widerstreben. Wir aber sollen es verstehen, dieweil Christus selber sprach: „Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel.“ Matth. 5, 39.

Darum so wir leiden müssen um unser glaubens Willen, so lasset uns Mut fassen und fröhlich sein. Wann jemand unsere Fuhrwerken (buggies) nimmt, oder einige von unsere andere zeitlichen Sachen verderbt, so lasset uns denken an die Ebräer, wie Paulus schreibt: „Denn ihr habt mit den Gebundenen mitleiden gehabt, und den Raub eure Gütern mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bei euch selbst eine bessere und bleibende Habe im Himmel habt. Ebr. 10, 34.

So wir aber unser Herz auf irdische Sachen haben, so wird, scheint es, fast unmöglich sein solches zu erdulden. Darum ist es notwendig daß wir allezeit acht haben daß unser Schatz nicht auf Erden ist. Sondern laßt uns denken, der Herr hat's gegeben, der Herr kann es wieder nehmen, oder es zu lassen das andere Leute es nehmen von uns.

Darum zuvor daß wir uns selber rächen und wollen die Sache in unsere eigene Hände nehmen, laßt uns daran denken daß der Herr im Himmel ist und daß er stark und mächtig ist. Er ist über alles und kann es machen wie er will.

Lasset uns betrachten mit dem Schreiber im Christenpflicht: „Tut man dir Unrecht, so laß es im Geduld über dich gehen, denn wenn du dich bekümmerst darüber, oder erzürnest, so wirst du nur dir selber weh. Deinen Feind aber einen angenehmen Dienst beweisen, als welcher sich freuen wird, wenn er gewahr wird daß es dich so sehr verdrieße. Wenn du aber geduldig bist, so wird Gott zu seiner Zeit recht richten und deiner Unschuld am Tag bringen.“

Also weiters sagt er: „Wenn du dir etwas vornimmst, so setzt kein Mißtrauen in die Vorsehung Gottes, ob schon du etwas Mangel an Mittel siehest. Tue aber nichts, du habest denn zuvor Gott den Herrn um Segen zu deiner Arbeit angerufen, denn ohne den Segen Gottes ist aller unser Fleiß, Mühe, Arbeit und Sorge, umsonst und vergebens. An Gottes Segen ist alles gelegen. D. L. Wagler.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1515. — Wo der Herr nicht das Haus bauet, wer bauet umsonst.?

No. 1516. — Ich lobe euch liebe Brüder, daß ihr an mich gedenket in allen Stücken, und halten . . . Was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1509. — Wer hat gesagt, stärket die müden Hände, und erquicket die strauchelten Kniee?

Antw. — Jesaja. Jesaja 35, 4.

Nützliche Lehre. — Der von Gott begabte Jesaja, hat uns sonderbare Prophezeiungen und Weissagungen vorgeschrieben. So tief, daß ein gemeiner Mann, wie ich, es nicht begreifen kann.

Sein Vater hieß Amoz. Er hatte das Amt eines Propheten zur Zeit Jotham, Ahas und Hiskia; bei 750 Jahre vor Christi Geburt.

Hauptsächlich sind seine Weissagungen gerichtet, auf das fast unheilbare Verderben der Kinder Israel, wie auch der Heiden, dann aber auch wiederum vielfältig auf die Zukunft des Erlösers und Heilandes Jesu Christi, mehr denn die andern Propheten.

Die Erwartung des Messias ist so kräftig Jesaja ausgedrückt, also daß Hieroninus sagt: Das Buch ist nicht eine Prophezeihung, sondern ein Evangelium.

Wiewohl Jesus uns sagt von Johannes der Täufer: „Unter allen (Propheten) die von Weibern geboren sind, ist nicht aufkommen der größer sei, denn Johannes der Täufer, der aber der kleinste ist im Himmelreich, ist größer denn er."

Ein begabter Schreiber sagt; „Daß diese Bemerkung sehr richtig, und schicklich war, wenn wir erwägen, daß, der Täufer alle die Propheten übertreffen, dennoch der Geringste Apostel oder verkündiger des Evangeliums besser war, denn er, weil die Apostel durch ihren beständigen Umgang mit Jesu, viel besser mit seinem Charakter, seinem Gemüte, und seiner Lehre bekannt wurden, als der Täufer, der ihn nur kurze Zeit und gleichsam im Vorübergehen gesehen hatte; . . ." Und auch noch mehrere Wegen waren die Apostel weit vor dem Täufer, wovon dieser Schreiber davon meldet. Doch, konnte keinen der alten Propheten ihre Finger zeigen nach dem Sohn Gottes, und ihnen sagen: „Siehe das ist Gottes Lamm, daß der Welt Sünde trägt." Wie der Täufer getan hat.

Aber der Prophet Jesaja hat geweissaget von dem Täufer Johannes. „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste; bereitet dem Herrn den Weg, und machet richtig seine Steige."

Frage No. 1510. — Wann vermag des Gerechten Gebet viel?

Antw. — Wann es ernstlich ist. Jak. 5, 16.

Nützliche Lehre. — Wir haben viele Vorbilder, in die heilige Schrift, wie Leute erhört worden sind durch ihr ernstliches Anrufen und Anhalten; aber es waren gerechte Leute. Wir lesen nicht in die heilige Schrift von jemand der so viel an Gott betete, und das mit einem beschwerten Gemüt und großen Ernst, als wie der König David. Er selber sagt in seinen Psalmen: „Der Herr ist nahe allen die ihm anrufen. Allen die ihm mit Ernst anrufen. Er tut was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien, und hilft ihnen. Sirach, in den Apocryphen, sagt auch: „Willst du Gott dienen, so laß es dir einen Ernst sein, daß du nicht versuchet werdest."

Da Petrus im Gefängnis war, und Herodes ihn nach den Ostern dem Volk vorstellen wollte; in derselben Nacht schlief Petrus zwischen zewei Kriegsknechten, gebunden mit zwei Ketten, und Hüter waren vor der Tür.

Man muß glauben, dem Petrus seine Gemeinde war beieinander versammelt in großer Bekümmernis, und Trübsal. Herodes hatte Jakobus getötet, nun hat er Petrus auch fest. Ohne Zweifel hat die Gemeinde fast nichts anders denken können, als daß Petrus wird auch getötet. Aber Lucas schreibt: „Aber die Gemeinde betete ohne aufhören für ihn zu Gott." Sie beteten für etwas, daß fast nichts zu hoffen war. Was geschah? Gott hat seinen Engel gesandt, und schlug dem Petrus an die Seite, und weckte ihn auf. Was! war Petrus schlafen, in einem solchen Zustand? Könnte ich, oder du?

Der Engel sprach zu ihm: „Tue deine Schuhe und Kleider an, mache dich alles bereit, und folge mir aus diesem Gefängnis." Die Ketten fielen von seinen Füßen, und er folgte dem Engel bis sie an die große eiserne Tür kamen daß zur Stadt führt. Es wird gesagt, gewöhnlich hat es zwanzig Männer genommen um diese Tür aufzumachen, aber diesmal tat sie sich von selbst auf, und sie gingen hinaus. Petrus war frei. Und das durch der Gemeinde ihre ernsthaftiges Gebet.

Ein Gebet, gleich wie der Pharisäer getan hat, der mit dem Zöllner in den Tempel ging, wird nicht erhört.

Auch hat der Herr geklagt durch den Prophet Jesaja: Der Herr hatte ein groß Mißfallen an den Kinder Israel. Das Volk hatte viel zu schaffen mit ihrem Opfern, und Feiertagen halten. Aber der Herr sagte: Ich bin Feind euren Neumonden, und Jahreszeiten, u.s.w. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, so höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Blut.

Ich bitte euch werte Leser, leset das erste Kapitel Jesaja.

Der Apostel Jakobus sagt auch von Leute, die beten, aber nichts erlangen: „Ihr bittet, und krieget nicht, . . . nämlich dahin daß ihr es mit euren Wollüsten verzehret."

Das **Gerechten** Gebet vermag viel, wann es ernstlich ist. J. B.

Gnade.

O die Gnade meines Meisters,
O die Freundlichkeit des Herrn.
Freudig, mutig und ergeben,
Will ich dienen Ihm, und gern.

Wie hat es mich so geliebet,
Trug mit Schonung und Geduld;
Mich, der ich Ihn so betrübet,
Zeigt mir lauter Gnad und Huld.

Komm her Jesu, komm noch Heute,
Nimm mein Ganzes Herze ein.
Laß in Liebe, Langmut und Treue,
Dir mein Herr, mehr ähnlich sein.

Elizabeth Reimer.

Jesus treibt die Teufel aus.

Roy L. Schlabach.

Da Jesus jenseit des Meers in der Gegend der Gadarener kam und aus dem Schiff trat, da lief ihn entgegen ein besessener Mensch, der war von dem Teufel besassen, und hat seine Wohnung unter den Gräbern. Daß ist gerade wo alle sind außer Christo, **unter den Toden.** Dieser Mensch war öfters von Menschen mit Fesseln und Ketten gebunden, aber dieses hat er abgerissen und die Fesseln zerrissen, und niemand konnte ihn zäumen. Ihn mit Ketten und Fesseln binden hat kein Teufel aus ihm getrieben. So ist es noch jetzt, jemand binden oder zwingen unter Gemeinde Satzungen oder Ordnungen machte niemand ein Christ, es nimmt die heilsame Gnade und Kraft des Höchsten.

Da er aber Jesum sahe von ferne lief er zu und viel vor ihm nieder, schrie laut und sprach: **„Was habe ich dir zu tun? O Jesu, du Sohn Gottes."** Und ich glaube, mit zittern sprach er noch weiter: **„Ich beschwöre dich bei Gott daß du mich nicht quälest.."** In Jakobi 2, 19 lesen wir: „Du glaubest, daß ein einiger Gott ist, du tust wohl daran, **die Teufel glauben es auch, und zittern."** Warum zittern sie? Weil sie wissen daß der Sohn Gottes erschienen ist um die Werke des Teufels zerstören, und sie wissen und zweifeln nicht daß ein schreckliches Urteil für sie vorhanden ist. Ich wünsche wir Menschen könnten so fest glauben daß Jesus gekommen ist um uns selig zu machen, daß die Teufel glauben daß er gekommen ist um sie zu verderben. Jesus hat dem unsaubern Geist geboten auszufahren aus dem Menschen, aber die Teufel baten ihn alle, und sprachen: „Laß uns in die Säue fahren." Und alsobald erlaubte es ihnen Jesus. Da fuhren die unsaubern Geister aus, und fahren in die Säue, und die Herde stürzte sich von dem Abhang in das Meer, da flohen die Säue Hirten und verkündigten das in der Stadt und auf dem Lande, was da geschehen war. Und sie gingen hinaus zu Jesus und sahen der, wo von Teufeln besessen war, **daß er saß, u. ward bekleidet, u. vernünftig** und fürchteten sich. Ein großer wechsel (veränderung) hat er gemacht. So **tut es noch für ein Jeder der sich von Jesu reinigen läßt. Der Lästerer und Flucher**

vor welchen die Leute sich jetzt fürchten, wird, wenn er gereinigt wird von Jesus, sanftmütig und freundlich, auch treibt er der Geiz, Hoffart und Selbstgerechtigkeit aus, und macht ganz andere Menschen aus solchen, und er macht eben so ein großen Wechsel an die Weibspersonen, die welche sich jetzt nur halb kleiden und umher laufen mit offene Hälz und nackte Beine im kalten, und kaum ihre Schanden gedeckt. Solche wenn sie mit Jesu versöhnt werden, tun sie sich vernünftig kleiden, und nicht auswendig sich schmücken, aber der verborgene Mensch des Herzens.

Die Leute da sie sahen was dem besessenen widerfahren war und den Säue, so baten sie Jesu daß er von ihre Grenze Zöge. Und da Jesus in das Schiff trat bat ihn der Besessener daß er möchte bei ihm sein. Aber Jesus ließ es ihm nicht zu, sondern er hat ein anderes Werk für ihn, und das war: **Gehe hin in dein Haus und zu den Deinigen und verkündige ihnen wie große Wohltat dir der Herr getan hat.** So sollen wir auch der Herr loben und sein Lob und Heil andere mitteilen wo wir gelegenheit haben. Dieser Besessener ist nicht nur hingegangen, aber er ging hin in die zehn Städte, und hat ausgerufen wie große Wohltat Jesus ihm getan hat, und jedermann verwunderte sich. Das hat den Weg geöffnet für Jesus, da er wieder herüber fuhr, da war Jairus, der bat ihn sehr, und sprach: „Meine Tochter ist in den letzten Zügen." und bat daß er kommen soll die Hand auf sie legen. Auch ein Weib die den Blutgang zwölf Jahre hatte, diese hat vieles erlitten von vielen Ärzten und hatte alle ihr Gut verzehrt und half ihr nichts. So kann es noch sein, wir können viele Mühe anwenden um selig zu werden. Wir können uns zu der Gemeinde wenden, oder uns vertrösten auf gute Werke, u.s.w., aber ausgenommen wir tun mit einer gläubigen Hand Jesus und seine Gerechtigkeit greifen, werden wir nicht gesund. Zum Weib heißt es, meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht, gehe hin mit Freuden und sei gesund von deinen Plagen. Marci 5.

Wahre Christen können nicht ihre Mittel der Verbreitung des Evangeliums und der Notdurft der Armen entziehen. Siehe 1 Kor. 2, 16.

Wo sind die Toten?

Erstlich einen guten Wunsch an den Editor und alle Herold Leser. Lasset uns den Herrn bitten für den Editor daß er nicht möchte etwas lassen drucken denn nur was zur Ehre Gottes, zur Auferbauung der Gemeinde, und zu unser aller Seelenheil und Seligkeit dienen möchte.

In Herold No. 3. ist ein Artikel über den obigen Text erschienen. Der Schreiber hat bekennt daß menschliche Ideen keine Authoritäet sind, und das wir zur Bibel gehen müssen. (Küpfer sagt in seinem Artikel: Wenn wir die Wahrheit über den Tod wissen wollen, müssen wir sie bei dem suchen der den Tod geschmeckt hat, und in das Leben zurück gekehrt ist, dieser ist Jesus, der gekreuzigte. Ed.)

„Es bleibe vielmehr also, daß Gott sei Wahrhaftig, und alle Menschen falsch." Röm. 3, 4. Dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind, so wollen zuerst in das neue Testament gehen. Luc. 16, 19: „Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tag herrlich und in Freuden." Die Advent Leute behaupten daß dies ist nur ein Gleichnis, aber Jesus sprach: „Es war ein reicher Mann." Es war auch ein armer Mann, der starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der reiche aber starb und ward begraben. Als er nun in der Hölle und der Qual war, hob er seine Augen auf und sahe Abraham von ferne, und Lazarus in seiner Schoß. Keine Seelen schlafen. Seine fünf Brüder waren noch in dem Vaterhaus, aber seine Seele in der Hölle, der Lazarus in Abrahams Schoß.

Denn der Tod ist der Sünde sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn. Entfernt zu sein von Gott ist der Sünde sold, der geistlich Tod, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verläscht. Lasset uns in Betrachtung nehmen 2 Pet. 3, 16—18: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist er der euch ruft, welcher wird es auch tun. Liebe Brüder; betet für uns. Grüßet alle Brüder mit dem heiligen Kuß." 1 Thess. 5, 22—26. P. S.

Die Allmacht der Liebe.

D. J. Troyer.

Nach dem der Apostel uns sonderlich gewiesen hat auf die Gaben Gottes (1 Kor. 12) und wie Gott die Gaben ausgeteilt hat unter den Gliedern der Gemeinde, daß sie nicht alle einerlei Geschäft haben, aber doch alle getrieben sind von demselben Geist, und wie doch alle Glieder nötig sind, und alle aneinander halten sollen. Nicht das Auge sagen zu dem Fuß oder Hand, oder so gar zu einem Finger, du bist kein Auge, daher weißt du nichts, denn du kannst nicht sehen. Oder der Mund sagen zu der Hand, du kannst nicht reden, daher bist du nichts.

Vers 22 sagt: Sondern die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächste zu sein, sind die nötigsten. Am Ende des 12 Kapitel sagte er: „Strebet aber nach den besten Gaben, und ich will euch noch einen köstlichern Weg zeigen." Und im Kapitel 13 sagt er uns von der Liebe. Freund, wo ist eine größere Kraft den die Liebe? Alle unsere Anwendungen sind nichts wert, wenn sie nicht in der Liebe geschehen. Wenn die Diener mit Menschen u. Engeln Zungen reden könnten, u. hätten die Liebe nicht, so wäre es nichts mehr wert, als klopften sie auf eine Schelle um einen Geräusch zu machen. Ja Freund, wenn der Diener die Selbsterhebung in Besitz hat und nicht in der Liebe arbeitet, so kann er nicht viel gewinnen. Und wenn wir Zuhörer nicht mit aufgeschlossene Herzen, erfüllt mit Liebe, in die Gemeinde gehen, dann wird keine Lehr uns vergnüglich sein. Die Liebe bindet zusammen, aber Hader und Haß und Afterreden reißen beiseide. Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht, sie stellt sich nicht ungebertig, sie sucht nicht das Irre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit. Sie freuet sich aber der Wahrheit.

Vom Glauben, Hoffnung und Liebe, ist die Liebe die größte unter ihnen, denn sie ist die Kraft Gottes, des Allerhöchste. Es ist eine Geschichte vor gekommen von einer Familie die in Rußland gewohnt hat, in einer kleinen Mennoniten Gegend. Er hat eine Familie von Weib und Kinder. Dies geschah in 1905, in den Tagen da die erst Rebellion geschah in Rußland. Die Rebellen sind durch das Land gegangen und haben die Menschen getötet und ihre Häuser verbrennt, und es war fast nichts mehr sicher, sie zerstörten fast alles wie sie gehen. Sie kamen an die kleine Mennoniten Gegend, die Menschen waren in Ängsten. Eines Tages kam ein Nachbar zu diesem Mann und fragte ihn: „Sage mir, was wirst du tun wenn sie kommen? Hast du genug Gewehr, mit Büchsen, u.s.w.? Meine 6 Söhne und ich haben Büchsen, so können wir uns wohl beschützen, denn wir werden schießen und uns wehren." Der Mann sagte zu dem Nachbar: „Wir haben kein Gewehr, ich glaube nicht an solche Beschützung, es ist keine Sicherheit darinnen." Der Nachbar ging hinweg und schüttelt seinen Kopf über solche dummheiten seines Freundes. „Lege die Schuld nicht auf uns wenn sie zu dir kommen, und du sehen wirst was sie tun." Der folgende Tag kam die Botschaft sie haben den Nachbar und seine Familie getötet, seine Güter beraubt, und alle seine Gebäude verbrennt.

Der Knabe der dies erzählet hat, sprach: „Meine Eltern gedachten unser Heimat wird die nächste sein. „Wir fürchteten uns schrecklich, alle den nur der Vater. Der Vater sagte zu der Mutter, rüste zu und bereite ein gutes Essen, genug für zehn Männer, wir werden Gäste haben zum Abendessen. Welche Gäste, fragen wir? Er sagte zu die Mutter, bereite auch Better für zehn Männer. Da ging der Vater davon, wir Kinder suchten ihn, und kannten ihn nicht finden. Zuletzt schaute ich zum Schlüsselloch hinein in die Kammer und sah meinem Vater Knieend am beten zum himmlischen Vater, der allein helfen kann. Der Abend ist gekommen, wir Kinder waren um die Mutter her, haben durch das Fenster hinaus geschaut, aber alles war stille, wir sagten kein Wort, warten nur auf was kommen wird. Alsbald hörten wir sie am kommen. Ein lautes gestampel und schwere tritten, sie kamen um das Haus herum, sie waren fürchtbarliche Männer, zwölf von ihnen, mit schwartze Gesichter, zerrissene Kleider, blutige Stecken in der Hand, und schrieen: „Hände in die höhe, und gebet euch auf," kam von einer grobe Stimme. Da sahen wir unser Vater hinaus gehen zu den Männer ohne Furcht. Er ging zu dem der am schrecklichsten ausgesehen hat, reicht

ihm die Hand, und lud sie ein, sie sollten hinein kommen zum Abendessen, alles was wir haben ist euer, aber erst kommet hinein und sättiget euch, das Mahl ist bereit. Sie schauten ihn an, warfen drohende Augen auf ihn, einer sagte: „Lasset uns nicht betäuscht werden von diesem Kerle. Wir sind gekommen ihn zu töten und nicht mit ihm zu essen."

Der Knabe sagt, „Wir fürchteten uns schrecklich."

Der Vater sagte: „Ich weiß wohl, aber kommet zuerst und ißt, darnach tut mit uns was euch recht däuchte." Zaghaft folgten sie dem Vater nach, aber sie waren neugieriger als erschrocken. Der Knabe sagte, er kam schleichend zu der Tür, und schaute durch das Schlüsselloch. Sie waren am Tisch gesessen, mein Vater mit ihnen, aber sie schauten umher, ob sie etwas sehen konnten daß ihnen Schaden tun möchte, aber sie sahen nichts. Da waren sie gesessen mit blasen Gesichter. Aber das gut gemachte Essen schmeckte ihnen, denn sie waren hungrig. Der Vater sagte ihnen freundlich, zu essen, das alles ist euer. Dann sagte er ihnen, in der andere Stube (Kammer) sind auch Better, da leget euch zur Ruhe. Der Knabe sagt das Anschauen der Gesichter für des Vaters Guttätigkeit waren so anders daß sie fast komisch ausschauen. Aber sie gingen zur Ruhe und schlafen. Und wir alle waren in der andere Kammer und schliefen auch. Des Morgens hörten wir eine Bewegung in der Küche, da öffnete ein wild Aussehender die Tür, mit einem haariger Kopf, sieht uns an und lächelte, und sprach: „Wir müssen nun gehen, wir kamen um euch zu töten, aber ihr habt uns überwunden durch euer Wehrlosigkeit."

Durch die Gnade Gottes habe ich erwählet mein Bürgerrecht, meine Freund, meine Freiheit, mein Leben auf den Alter von der Liebe zu legen. Freund, welch ein Sieg war das aber, die Allmacht Gottes hat solches gewirkt. Und wir sollen Gott danken für alle seine Guttaten die er an uns und alle Menschen bewiesen und erzeuget hat. Könnten nicht viele von uns Zeugnis geben von Gebetserhörungen, welche der Herr mitgeteilt hat? Er sagte: „Alles was ihr bitten werdet in meinem Namen, glaubet es nur, so wird es euch gegeben werden." Lasset uns beten mit den Jüngern: „Herr, stärke uns den glauben."

Evangelium gehorsam sein.

Ich habe schon etliche mal Sachen gelesen in dem Herold daß ich nicht ganz eins bin damit, aber darum wollen wir ihm nicht absagen. Eins war wegen den Dienern beistehen und helfen die Gemeinde aufbauen auf den Diener ihren Glauben. Ich will meinen Sinn mitteilen über diese Sache, wenn der Editor es brauchen kann.

Ich meine die Diener müssen suchen zuerst dem Evangelium gehorsam sein, ehe sie die Gemeinde Glieder mit Recht beschuldigen können für ihnen nicht beistehen. Wir lesen in Röm. 10, 16: „Herr, wer glaubt unserm predigen," und in Vers 17: „So kommt der Glaube aus der Predigt. Das Predigen aber durch das Wort Gottes." Aber nicht das Predigen aus dem Glauben, sondern durch das Wort Gottes. In Joh. 4, 1 lesen wir: „Ihr lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt." Darum ist es alle Glieder ihre Pflicht und Schuldigkeit die Geister prüfen ob sie von Gott sind oder nicht, und daß nicht mit ansehen der Person. Denn es ist eine Sünde den Person ansehen. (Jak. 2, 9.) „Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel." 1 Tim. 4, 1. Jesaja sagt: Die Leiter dieses Volks sind Verführer, und die sich leiten lassen, sind verloren. (Jes. 9, 16.) Es sagt auch von den Schriftgelehrten, die unrechte Gesetze machen, und die unrecht Urteil schreiben. (Jes. 10, 1.) „Weh denen, die Böses gut, und Gutes böse heißen, und die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß, und aus süß sauer machen!" Jes. 5, 20.

Der Herr spricht: Er will einen Hunger ins Land schicken, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn. Daß sie hin und her von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen umlaufen und des Herrn Wort suchen, und doch nicht finden werden. (Amos 8, 11. 12.) Darum, daß ihr sprechet: „Der Herr hat's geredet," so ich doch nicht geredet habe. (Hes. 13, 7.) Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen

Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht. (Jer. 17, 5.)

In Hes. 3, 17—19 lesen wir: „Du Menschenkind, Ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel; du sollst aus meinem Munde das Wort hören, und sie von Meinetwegen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben, und du warnst ihn nicht, und sagest es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe; so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottlosen warnest, und er sich nicht bekehrt von seinem gottlosen Wesen und Wege, so wird er um seiner Sünde willen sterben, aber du hast deine Seele errettet." Ja wie wenig Leute haben ihre Seele errettet zu Noahs Zeit, und Jesus sagt uns in Matth. 24, 37: „Gleich aber wie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes." So lasset uns bedenken wie es sein wird. Wir kennen auch lesen in der Wandele Seelbuch von Noahs Zeit, und ich glaube wenn wir es einmal gelesen haben, und lesen es als wieder daß es unser Glauben stärken wird jedesmal. Der Noah hat die Seinigen mit sich nehmen können. Ja, so haben die andere Eltern auch tun können, wohin? — mit der Sündflut untergegangen? So lasset es uns wieder bedenken an welchen Ort sind wir am bereiten für hin, und daß alle, die uns nach laufen und an denselbigen Ort gehen müssen. So bedenket öfters was Jesus uns sagt in Matth. 10, 37. 38: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt denn mich, der ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert."

Petrus sagt uns: „Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Sekten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammnis." 2 Pet. 2, 1. Leset auch 2 Pet. 3. „Kinder, es ist die letzte Stunde; und wie ihr gehört habt, daß der Widerchrist kommt, so sind nun viele Widerchristen geworden, daher erkennen wir, daß die letzte Stunde ist. Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber er sollte offenbar würden, daß sie nicht alle von uns sind." 1 Joh. 2, 18. 19.

In Judas lesen wir: Da sie auch sagten, daß zu den letzten Zeiten werden Spötter sein, die nach ihren eigenen Lüsten des gottlosen Wesens wandeln. Diese sind, die da Rotten machen, fleischliche, die da keinen Geist haben." Judas 18. 19. Jesus sagt: „Lasset sie fahren, sie sind blinde Blindenleiter. Wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beide in die Grube." Matth. 15, 14. Wenn wir aber nicht in der Blindheit stehen, und doch im Irrtum, so stehen wir dann mutwillig in unserm Stand? Ist es nicht also? In Ebr. 10, 26 lesen wir von der mutwillige Sünde. Da haben wir kein anderes Opfer mehr für die Sünden. In Offb. 3, 20 lesen wir daß der Herr sprach: „Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Tür auftun, zu dem werde Ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir." Ja wollte aber jemand nicht gedenken daß ein Mensch wird dem andern die Tür verhüten. Dann leset Matth. 23, 13; da Christus ausgerufen hat: „Wehe euch, Schriftgelehrter und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt von den Menschen! Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hinein gehen." Ist daß nicht bedauerlich? Ich meine es ist der bedauerlichste Vers daß wir lesen können, daß einer wollte in den Himmel eingehen, und ein anderen stellt ihm ein Hindernis. Der Paulus sagt an die Galater: „So doch kein andres ist, außer daß etliche sind, die euch verwirren, und wollen das Evangelium Christi verkehren. Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn daß wir euch gepredigt haben, der sei verflucht." Gal. 1, 7. 8. Und auch, Wer euch irre macht, der wird sein Urteil tragen, er sei, wer er wolle." Gal. 5, 10.

Bedenket wie es ergangen ist mit der Rotte Korahs (4 Mose 16), Ja dem Anhang ist es nicht besser gegangen denn die Vornehmsten. Bedenket es als wieder wie der Herr geredet hat vor der Sündflut. Die Menschen wollen sich von meinem Geist

nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Christus sagt zu seinen Jünger: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrter und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Matth. 5, 20. „Bedenket auch: Die weltliche Könige herrschen, und die Gewaltige heißt man gnädige Herren. Ihr aber nicht also, sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste und der Vornehmste wie der Diener." Luc. 22, 25. 26. Wir lesen: „Es ist unmöglich. daß nicht Ärgernis kommen. Weh aber dem, durch welchen sie kommen! Es wäre ihm nützer, daß man einen Mühlstein an seinen Hals hängte, und würfe ihn ins Meer, denn daß er dieser Kleinen einen ärgert." Luc. 17, 1. 2.

Es ist viel unfrieden hin und her in den Gemeinden, und daß ist wahr da bei uns, und die alte Leute tun es bedauern, ja noch so gar beweinen wie es gehet in der Gemeinde, und darum habe ich dies geschrieben. Ich meine aber nicht daß man sich gegen die Diener stellen soll wenn sie evangelisch predigen und arbeiten, denn der David hat seine Hand nicht an den Saul gelegt. Und ich glaube daß er darum die Gelegenheit erlangt hat für Buße tun seine große Sünden. Aber ich glaube nicht für in einer Gemeinde sein da wir nicht eins gesinnt sein können, oder eins das andere in Geduld tragen über ungleiche Sinnen. „Denn wer da weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde." Jak. 4, 17. Und daß der Glaube ohne Werke tot ist. (Jak. 2, 20.) „Was aber nicht aus dem Glauben geht, daß ist Sünde." Röm. 14, 23. „So ihr aber die Person ansieht, tut ihr Sünde und werdet gestraft von dem Gesetz als Übertreter." Jak. 2, 9.

Prüfet alles, und das Gute behaltet, und gibt Gott die Ehre.

Ein Bruder. Holmes County, Ohio.

Brief aus Rußland.

Haben folgenden Brief von meiner leiblichen Schwester Anna Fast, geboren Isaak, aus der Verbannung aus Rußland erhalten:

Lieber Bruder, Schwägerin und alle andern Geschwistern!

Ich habe heute ein Paket mit Produkten von Euch bekommen. Vielmal Dank dafür! Es war so eine große Freude für mich und meine Tochter. Meine Tochter Liese hüpfte vor Freude und ich muß vor Freude weinen. Ich dankte gleich dem lieben Gott, daß er meine und auch eure Gebete erhört hat. Er wird es Euch vergelten. Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, wie wir hier leben, und zu beschreiben geht es nicht. Ich schreibe so schon viel zu viel, darum bekommt Ihr auch nur so wenig Briefe von mir.

Lieber Bruder Peter, ich bekam von meiner Schwester Greta, ein so schönes Paket Kleider geschickt. War das aber eine Freude! als ich die Nachricht bekam. es sei für mich ein Paket Kleider auf der Poste. Ich faßte meine Liese an der Hand und wir gingen gleich zur Post. O weh! was für ein Schreck! Auskaufen, hieß es, mit 1995 Rubel. Ich konnte vor Trauer nichts sagen, ging hinaus und weinte. Dann ging ich wieder hinein und sagte: „Ich kann es nicht auskaufen, mein ganzes Vermögen ist nicht mal so viel. Ihr müßt es dann zurückschicken." Es war mir so schade! Aber was half es, ich konnte nichts machen. Liebe Schwester Greta und Schwager Abram, seid nicht böse, daß Ihr es wieder zurückbekommt. Ich hätte es ja gerne ausgekauft, aber ich habe nicht mal den einen Rubel und fünf Kopeken, die ich für 300 Gramm Brot täglich für mein Kind zahlen soll. Ich bitte Euch Geschwister, seid so gut und zahlt das Paket dort aus und schickt es mir, wenn's geht. Dann habt ihr mir sehr viel geholfen. Wenn's nicht geht, dann braucht Ihr nichts mehr zu schicken. Das erste Paket von Dr. Heinrich mußte ich auf aus kaufen. Bin es noch schuldig, borgte mir das Geld dazu. Es war im Junimonat, wo auch im Garten noch nichts zu haben war, so daß wir dadurch leben blieben. Vielmal Dank für alles, und ich glaube, Ihr werdet mir noch weiter helfen können. Lieber Bruder John, wie bleibst Du leben, wenn du Hühnerfarmer bist? Machst du auch Eiermehl? Hier bekommen „Natschalniki" manchmal Eiermehl, sagen es kommt von Amerika. Würden froh sein, wenn wir mal ein Ei essen könnten. Ach, wie gut habt Ihr es mit Euren Kindern, könnt Euch immer sattessen. Bitte, schickt mir doch ein Kleid, Schuhe und ein warmes Tuch. Ich habe nur eine Bluse, Liese hat einen Rock und Bluse. Was schafft Mama? Grüßt sie sehr, auf Rogalskys. Habt es wohl auch druck?

Nun ja, aber ihr habt dann auch etwas dafür.

— Soweit der Brief. Möchte noch erwähnen, daß meine Schwester vom Jahre 1930 in der Verbannung ist. Ihr Mann Abram Fast verschwand im Jahre 1936, und den älteste Sohn Anno 1941.

Eingesandt von P. D. Isaak, Dinuba, R. 1, Box 76, California, U.S.A.

Aus Rundschau.

Ein Schlüssel zu verschlossenen Türen.

Eine Schwester kam bei den Hausbesuchen an eine verschlossene Tür, und hörte drinnen das laute Schreien eines Kindes. Sie mußte mehrmals anklopfen, ehe jemand kam; endlich wurde die Tür geöffnet und heraus drang eine dichte weiße Wolke, die einen Waschtrog verriet. Danach erblickte sie eine müde, sehr abgearbeitet aussehende Frau, die, als sie sie sah, unfreundlich fragte, was sie wolle. „Ich möchte hineinkommen".

„Ach was, ich kann mich nicht aufhalten, ich habe heute zu waschen, und mein Kind ist krank."

„Lassen Sie mich doch hinein, ich will Ihnen ja helfen." sagte das Mädchen freundlich. Sie drängte sich entschlossen vor, stellte sich an den Trog und sprach fröhlich mit der erstaunten Mutter. Diese war ganz erschöpft; das Kind hatte ihr seit drei Nächten allen Schlaf geraubt und auch während des Tages unausgesetzte Pflege erfordert. Als es allmählich wieder eingeschlafen war und die Mutter wieder an den Waschtrog kam, faßte die Schwester sie mit einer liebenswürdigen Entschiedenheit bei der Hand und beweg sie, sich zu Bett zu legen. Die Frau gehorchte ihr denn auch und als sie nach einigen Stunden erwachte, hing die Wäsche zum Trocknen auf der Leine, das Wasser summte im Kessel und das Mädchen war fort. Diese Liebe hat sie völlig überwunden und war der Anfang zu ihrer und der Ihrigen Errettung.

Diese und ähnliche Taten sind nachahmenswert, Gott verherrlichend und tragen weit mehr dazu bei, unsere Mit- und Nebenmenschen von der Echtheit des Christentums zu überzeugen, als schöne Worte. Gott helfe uns, Liebe zu üben! Ev. Pos.

Korrespondenz.

Chaco, Paraguay, S.A. den 4. Feb. 1949

Lieber Freund in Christo: Wünsche ihnen herzlich Gottes reichen Segen und gnädigen Beistand im Laufe des angefangenen Jahr. Ja, viel Mut und Kraft zur Forderung jeder gerechten Sache. O daß es doch stets unser Bestrebung und Suchen möchte sein, gerecht zu wandeln und zu handeln bis ins Kleinste hinein — denn nicht von ohngefähr heißt es: Wer im Geringsten treu ist, ist auch im großen Treu, und wer im Kleinen unrecht ist, ist auch im großen unrecht. (Jesus).

Ich bekomme ihr Blatt, „Herold der Wahrheit" zugeschickt, welches jemand von dort für mich bestellt hat. Es macht mir Freude, die schlichten Anweisungen, die es enthält, zu einem christlichen Lebenswandel, zu lesen — und es tut mir leid, daß die Zusendungfrist nur bald ausgelaufen ist. Wenn ich persönlich finanziell besser ab wäre, würde ich weiter einzahlen, nun gegenwärtig nicht gut in der Lage.

Die zwei hundert-Bibeln, von ihnen geschickt, sind alle gut angekommen. Im „Herold der Wahrheit No. 23, 1. Dez., 1948) lese ich daß sie deutsche Menno Simon Bücher auf Lager haben. Diese sind hier sehr begehrt, und ich möchte hiermit 40 Bücher bestellen für unsere Gemeinde. Wir werden für die Zahlung Sorge tragen.

Wie die Ernte hier ausfallen wird, ist noch nicht zu sehen. Anfangs Sommer drohen schwer die junge Heuschrecken; doch hat es sich damit zum Besseren gewendet. Sehr, sehr viel sind mit dem vor der Regierung erhaltenen Gift vernichtet worden. Jetzt ist es aber mit den Raupen (worms) so schlimm. Daß Bespritzen der Baumwolle (cotton) mit verdünnten Pariser Grün macht sonst gute Resultante, doch in diesem Sommer scheint's so will es wenig anschlagen. Die Regenfälle sind so durchschnittlich gekommen, in diesem Sommer ganz gut. Wassermelonen hat es schon viel gegeben, auch sehr viel schöne. Bohnen sind auch schon reichlich zum Essen. Erdnusse, die eine Rolle spielen für das Öl im Haushalt, scheint es nach gut geben. Mit der Nahrung ist es jetzt schon viel besser als es vor einigen Monaten war. Es wurde schon schwer infolge einer Dürre im vergangenen

Jahr und großer Heuschrecken Palge 1947 —1948.

Ihren Mitteilungen entgehen sehen, grüße ich sie recht herzlich.

M. W. Friesen, Diakon.

Friedensheim, Chaco, Paraguay, 1. Feb.

An den Editor. Lieber Brüder in Christo Jesu, einen inneren Gruß in verbundener Liebe Christi mit dem Heiligen Wort aus Ebr. 13, 20. 21.

Die schöne Weihnachtzeit ist gesegnet überlebt, und nun hat der Herr uns gnädig in das neue Jahr hineingesetzt, wo wir an seiner Hand geleitet werden im guten Werk, das ihn verherrlichen soll. Auch ihr, liebe Geschwister im Herrn, habt Christi Sinn unter euch reichlich zum guten Werk; das Zeugen die Liebespakete und Geldsendungen und Bücherpakete. Vergelte es euch Gott, unser himmlischer Vater. Ich habe versucht die gut angekommene 4. Büchersendungen nach gegebener Möglichkeiten zu verteilen, und aus aller Mund kam ein, aus dem Herzen herausgesprochenes Dankesschön, und oftmals mit Träne begleitet. Ich kann auch nicht alle Segenswünsche einzelend hinüberschicken, aber wohl im Namen aller lege ich hier ein kurzes Schreiben von einer gelähmten Frau, die hier ohne Mann ist, fast immer im Bett, oft aber auch dem Fahrstuhl, der von den Spendengeld (gifts) hier gekauft wurde. Durch die schwere Prüfungen wird ihre Körper und Nerven ganz abgespannt und Müde. Sie leidet fast täglich an Kopf-Schmerzen, und ist in den 50. Jahren. In Gedichtsform bringt sie so klar und verbundenen Sinn aller Wittwen, Jugendlichen und Waisen an euch und eure Gemeinden. Ich verband das eine Gebetbüchlein mit einer Geldgabe, die ein anderer Bruder mir zur Verführung stellte, und wie kindlich kommt nun der Dank und der Segenswunsch.

Ich bitte nur mich zu entschuldigen, daß die Antwort etwas spät kommt, doch ich bin tief in der Arbeit, und brauche eure Fürbitte und eure Kraft in jeder Hinsicht. Im östlichen Teil der Kolonie, wo auch ich besonders meine Arbeit habe, ist noch immer große Heimsuchung durch anhaltender Dürre; im westlichen Teil ist es bedeutender leuchter geworden nach dem Heuschrecken Kampf.

Zur Zeit bin ich sehr vernommen mit dem Bau unseres Häuschen in Friedensheim, 4. bei 6. m., weil ich die Familie in der Nähe haben möchte, doch das Bauen fällt schwerer als vor 20 Jahren, wo wir beste Mut und jünger waren. Die Hilfe von 20. Thaler, die ein Bruder Willems zu uns schickte, hat uns dabei sehr viel ausgeholfen. Unser Gruß an Familie, Gemeinde und an der Bruder Bisch. Samuel Hochstetler.

In Christo verbunden. G. Short.

Werte Spender.

Für die Weihnachts Freude die sie mir gemacht;
Sei hiemit mein herzlichster Dank gesagt.
Das Büchlein und die 10 — die ich erhalten habe,
Die Büchlein sind mir eine sehr werte Gabe.
Für das Gebetbüchlein für alle Tage,
Ich noch besonderen Dank sage.
Das habe ich mir schon lang gewünst, es hat mir gefehlt,
Nun hab ichs erhalten ohne das ichs bestellt!
Herzlich Danke ich für die teilnehmende Liebe,
Sie ist so tröstlich für kranken müde.
Das alles Lohn euch Gott der Herr,
Geteilte Last ist halb so schwer.
Wünsche ihnen noch ein gesegnetes Neues Jahr,
Empfehle mich ihrer Fürbitte weiterhin immerdar.

Mit Gruß. Fr. Anna Janzen.

Abbeyville, Kans., den 20. Feb. 1949.

Ein Gruß an den Editor und alle Leser. Wir haben Heute wieder trüb, und alles sieht sehr weiß und frostig aus. Wir haben viel Naß und Wasser diesen Winter, und kalt so daß es viel wüste Wegen gibt.

Der Bisch. J. H. Miller war eine Zeitlang krank, war aber doch wieder der Gemeinde beigewohnt.

Unser Tochter, Weib von Willie Wagler, war schwer krank, ist wieder langsam auf der Besserung, Gott sei gedankt dafür. Etliche Familien hatten die Masern (Rätlen), sind wieder alle gesund so weit uns bekannt ist.

Die Weizenfelder sind ziemlich erfroren, ist aber am meisten noch am leben .

Etliche von hier sind nach Johnson County, Iowa, die Hochzeit von Levi und Clara Miller beiwohnen, die früher hier Wohn-

haft waren. Der John Bender von Johnson County, Iowa, und die Lizzie Nisley von hier wollen auch die Ehe aufrichten. Gottes Segen wird ihnen gewünscht.

Der Elmer Gingerich war hier und hat die Leute besucht und ein Bericht gegeben von ihre Arbeit in Europa, um die Leute helfen die in Not sind.

Er aber der Herr des Friedens gebe euch Frieden allenthalben, und auf allerlei Weise. Der Herr sei mit euch allen. Seid Gott befohlen und uns eingedenkt. A. F. Nisley.

Getraut.

Zook. — Glick. — Abner S. Zook, mit Malinda Glick, durch Bisch. Aaron R. Glick. R. 1, Bareville, Pa.

Peachy. — Glick. — John Peachy, mit Mary Glick, durch Bisch. Aaron R. Glick. R. 1, Meyerstown, Pa.

Stoltzfus. — Stoltzfus. — Emanuel S. Stoltzfus, mit Sarah Stoltzfus, durch Bisch. David Z. Fischer. R. 2, Honey Brook, Pa.

Stoltzfus. — Stoltzfus. — Daniel L. Stoltzfus, mit Amanda Stoltzfus, durch Bisch. Daniel E. Stoltzfus. R. 1, Honey Brook, Pa.

Zook. — Stoltzfus. — Daniel J. Zook, mit Sarah Stotzfus, durch Bisch. David B. Zook. R. 1. Mechanicsville, Md.

Schrock. — Troyer. — Mahlon Schrock, und Emma Troyer, beide von Sugarcreek, Ohio, durch Bisch. Benj. D. Troyer.

Herschberger. — Helmuth. — Levi D. Herschberger und Sovilla Helmuth, durch Bisch. Sam. N. Beachy, Arthur, Illinois.

Todesanzeigen.

Miller. — Lena, Tochter von Joseph und Lizzie (Nisley) Beam, war geboren den 29. Sept., 1859, ist gestorben den 15. Feb. 1949, an der Jeff Troyer Heimat nahe Becks Mills, Ohio. Sie lebte 18 Jahre im Ehestand mit Jacob M. Miller, der seinen Abschied genommen hat in 1928. Die alte Schwester hat das hohe Alter von 80 Jahre (wo von David schreibt) ziemlich weit übersteibt, und bekannte sie war Lebenssatt. Sie hinterläßt die folgende Kindeskinder; Mrs. Jeff Troyer, Mrs. Mart J. Miller von Millersburg, Ohio; Samuel Miller von Dundee, Ohio; Moses von Topeka, Ind.; Monroe von Hartville, Ohio; Albert, von Berlin, Ohio.

Nach ihrem Verlangen war die Leichenpredigt bedient durch Bisch. David Troyer, Apple Creek, Ohio, und Pre. Nathaniel Miller von Hartville, Ohio, an der Alvin J. Yoder Heimat, und der Körper zur Ruhe gelegt in dem Coblentz Begräbnis.

Selig sind die Toten die in dem Herrn sterben, der Geist spricht: Sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach. A. A. M.

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in U.S.A.

BY COOL SILOAM

By cool Siloam's shady rill
How fair the lily grows!
How sweet the breath beneath the hill,
Of Sharon's dewy rose!

Lo! such the child whose early feet
The paths of peace have trod,
Whose secret heart with influence sweet,
Is upward drawn to God.

By cool Siloam's shady rill
The lily must decay;
The rose that blooms beneath the hill
Must shortly fade away.

And soon, too soon, the wintry hour
Of man's maturer age
Will shake the soul with sorrow's pow'r,
And stormy passion's rage.

O Thou whose infant feet were found
Within Thy Father's shrine,
Whose years, with changeless virtue crowned,
Were all alike divine.

Dependent on Thy bounteous breath,
We seek Thy grace alone,
In childhood, manhood, age and death,
To keep us still Thine own.

—Heber.

EDITORIAL

We wish to call your attention to the M.C.C. Relief Notes and especially to the third paragraph of Feb. 18 notes, latter part of paragraph: "Truly this is done in the name of Christ and with such love. What little we have received before has been so dirty and torn and worthless and so we had very little good from it . . . ."

Most of our people are comparatively careful when they sew for themselves and are not satisfied with anything but that which is at least good. May we suggest that you who are responsible for the more or less extensive relief activities of our different churches, and those who do not carry much responsibility but are helpers in the work, use equal care in your preparation of clothing for the unfortunate ones you are helping?

There are reports sometimes of work of this kind, which is not as it should be and is not very good advertisement for the "Name of Christ" as represented by those who give. It would be well to keep in mind that the people who receive these materials are in general much less equipped to make repairs than the people who do poor work on the garments.

What is of greater importance however, is the fact that the quality of the work will, without doubt, reflect in the estimate the recipients will form of your Christianity or lack thereof. It will convey to these people your love and interest for and in them and may even be a means of their having respect for the doctrine "for the very work's sake," or a certain measure of contempt for the faith that will allow inferior products and workmanship for unfortunate ones. If then, your workmanship is not productive of something good enough for you and yours, it is safe to conclude that there is room for improvement to the extent that it falls short of your own requirements.

It is somewhat disappointing to know that our high and highest officials in government have proved to be vulgar and profane. The standards in speech and conduct of our land are in general deplorably uncouth, vulgar and profane; but when we read of the kind of language our supposedly elite of the nation are in the habit of using, we can hardly expect anything better of the average class of people.

We have reason to suspect that instead of having a superior type of people as our national heads, we have quite ordinary samples of humanity who have allowed themselves to be drawn down to the common level, if indeed they have ever been above that. To our mind, what our nation needs more than anything else is a generous portion of the fear of God in the minds and hearts of those who profess to be Christians

who have national responsibilities, and then we could hope for higher morals and concepts in others.

"Ye shall indeed drink of the cup. . . ."

When our Lord spoke these words to His disciples, He was speaking of the trials that were in store for them. In this brief editorial, however, we shall refer to other things which the Christian receives as a child of God.

Although there are unpleasant things to bear, there is strength to bear them. Although there are shadows, there is also brilliant sunshine. Although there are burdens, there is One who carries part of them. Although there are tears, there are also radiant smiles. Although there is sorrow, there is also unspeakable joy.

"Ye shall indeed drink of the cup—" but there is much more than bitter dregs; there is sweetness and beauty for ashes.

"But Jesus took him by the hand."

The average person of the kind Jesus took by the hand, was anything but lovely. The text then takes on added meaning because of the fact that the Saviour was clean and pure and good. The contrast between the Saviour and the one He was saving could not have been magnified. The difference was that between light and darkness—yet He "took him by the hand."

You and I too, He has taken by the hand, or would if we would let Him do so, because He loves us.

NEWS AND FIELD NOTES

Brother Melville Nafziger had the opportunity to give an address on "Who Are the Mennonites" before an audience of about 150 people in Wilmington, Del. At the Mission's weekly Bible Class last week there were seven present and several more were expected the following week.

Those attending the funeral of Daniel Steria at Croghan, N.Y., from Ontario, Canada were, Mrs. Leah Steinman, Mrs. Katie Roth, Mrs. Lydia Miller, Mr. and Mrs. Clayton Swartzentruber, Mr. and Mrs. Lester Swartzentruber, Mr. and Mrs. Alvin Snyder, Mr. and Mrs. Allen Bast and son, all from near Baden; George Bast, Wellesley, and Harold Widrick and wife of Zurich.

Bishop Lewis Beachy, Oakland, Md., officiated at the marriage of a daughter of Bishop Simon Byler, Catlet, Va., on Feb. 24.

Bishop Ira Nissley and wife favored the congregation at Oakland, Md., with a brief visit, and on Feb. 25 the brother preached "in the power of the Spirit," a most edifying and uplifting sermon. In the afternoon by special request, he brought a blessed message of comfort and hope to the aged shut-in brother and sister D. J. Swartzentruber and wife. They were very grateful and much refreshed, as were also the little group gathered there to take part.

A group of young people of the Castleman River region attended a Christian Life Conference in Harrisonburg, Va.

Bishop Christian M. Nafziger, Lowville, N.Y., formerly quite active and well-known in the congregations comprising the Conservative Amish Mennonite Conference, was 88 years old on his last birthday, February 24, 1949. Manifestly he has joyous anticipations for the future in the life to come. That his highest hopes be exceeded in that then to be realized, is our wish.

AN APOLOGY

In the issue of Feb. 15, an article was published by Bro. Yoder, in which the subject of the serving of meals after church was discussed. Some unfavorable comment was aroused which put the editor on a "spot" and for which he wishes to ask the forbearance and if necessary, the forgiveness of the readers.

With Brother Yoder, he assumes the responsibility to begin with, of letting the article attribute the origin of the question to the German editor. This was an error, since the question was

asked, concerning the propriety of the custom, by another brother and not by the editor of the German part. The editor is glad to correct this error and confesses he should have checked on the matter before letting the article go in. The only legitimate excuse or reason he has to offer for the neglect is lack of time. I am sure Bro. Yoder too is glad to have the correction made, and our apologies are due to our older editor, for the inconvenience and injustice done to his position.

As for the substance of the article, we can not do otherwise than advise our readers to discard everything that is not edifying or purifying. On the other hand, we would just as emphatically advise us to hold fast that which is good.

We do not expect approval of all that is written and published by all of the brotherhood. The articles that appear do not nearly always express the personal opinion of the editors and it becomes the duty of the editors to throw out articles or parts, only when they feel the spiritual welfare of the church and its people is threatened. Differences of opinion, though they bring their differences to light by comment, need not tear down—indeed should not tear down—but should provoke wholesome thought and a calm and impartial consideration of objectives and subjects.

Our aim in the work entrusted to us is to do that and publish that which we believe the Lord would have us publish. This requires then that some things be published that naturally do not coincide with our positions in all cases and when we say this, we are not referring to the subject of the article in question, any more than we are referring to any other subject.

The editor received for publication in connection with the article a short letter which follows this apology. He had also received from another friend and brother another letter which was not for publication. He appreciates these letters as having come from such who have the welfare of the churches at heart and as tokens of the friendship and love of the brethren, and hereby invites our brethren and sisters to write in criticism of that he allows to go into the paper. He realizes that the readers need to have much patience with him and trusts that we may be of mutual benefit, that the work and will of our heavenly Father may be done.

The Editor.

A LETTER ON ARTICLE "Eating in Church . . ." Feb. 15 Issue

Joni D. Yoder

Christian Greetings: We are sorry and want to apologize for the way Scripture was used concerning eating in church in the Feb. 15 issue.

It is hardly edifying for me to write any more on this, since there are so many things in all our churches that need attention before this. I am willing to explain or clarify myself on this matter to any one.

Dundee, Ohio.

OUR CONTROL OF SPEECH

"Set a watch, O Lord, before my mouth; keep the door of my lips" (Ps. 141:3).

This sincere prayer of David for a pure conscience toward God should be ours also as we strive for perfection, as we press toward the mark of the prize of the high calling of God in Christ Jesus. David lived a prayer life, a radiant example to all believers; for prayer is the Christian's vital breath.

One writer has said: "Unless we make prayer a mighty factor, we will be weak for God's plan for our life." To outwit and overcome the powers of evil, we must keep in close contact with the Father. "And lead us not into temptation, but deliver us from evil" (Matt. 6:13). "If any man among you seem to be religious, and bridleth not his tongue, . . . this man's religion is vain" (James 1:26). And in James 3:5 we read, "Even so the tongue is a little member, and boasteth great things, Behold, how great a matter a little fire

kindleth!" And in verse 8, "But the tongue can no man tame; it is an unruly evil, full of deadly poison."

So we see that of our own strength this can not be held in subjection; we must look to God, the Omnipotent One, who alone can keep the door of our lips from foolishness and perverseness. Herein I believe we must practice self-denial and with Paul, die daily.

As the Romans put a watch before the grave and a seal, so we must continually have God's seal upon us, so that instead of cursing and bitterness, there shall flow out of the abundance of the heart, wholesome words, seasoned with love and kindness to the edifying of the church and the furtherance of the Gospel.

"He that is slow to anger is better than the mighty, and he that ruleth his spirit than he that taketh a city" (Prov. 16:32). "In all labour here is profit: but the talk of the lips tendeth only to penury" (Prov. 14:23). Often a kind deed will do more to appease the wrath and win the favor of an offended one than mere words. So many times we talk before we think, the result being—instead of building up—destruction, adding to the debris. "Whoso keepeth his mouth and his tongue keepeth his soul from troubles" (Prov. 21:23).

Again we say that of ourselves we realize our inability to carry this out, but with God all things are possible. Having Christ working in and through us will be the only means of having our lips guarded. "I can do all things through Christ which strengtheneth me" (Phil. 4:13).

Psalm 121

To the hills lift up mine eyes,
From whence shall come mine aid;
Mine help doth from Jehovah come,
Which heaven and earth hath made.
He will not let my foot be moved,
Nor slumber, that thee keeps,
Lo, He that keepeth Israel
He slumbereth not, nor sleeps.
The Lord thy Keeper is, the Lord
On thy right hand, the shade,
Nor sun by day, the moon by night,
Shall thee by stroke invade.
The Lord will keep thee from all ill,
Thy soul He keeps alway;
Thy going out, and thy income,
The Lord keeps now and aye!

It is in these mountain peaks of experience that we receive God's blessing upon us; then as we are brought out of the world, saved to serve, we are again sent into the valleys of service to witness for Christ. Here we need the Holy Spirit's presence with us to lead, guide, and direct; yes, to make intercession for us with groanings which can not be uttered, as a watchman before our mouths and a keeper at the door of our lips.

"For there is not a word in my tongue, but, lo, O Lord, thou knowest it altogether" (Psalm 139:4). When we realize that our God is a great God, and we will have to give account for every idle word that is spoken, truly we feel our nothingness before such an almighty God.

In closing, my prayer is: "Search me, O God, and know my heart: try me, and know my thoughts: and see if there be any wicked way in me, and lead me in the way everlasting.

Pauline Hostetler.

JONATHAN

Even among Bible characters there are few who have not a considerable number of faults recorded against themselves, and who are not open to just criticism. But among those few I would name Jonathan as one. Judging men from the negative side Jonathan's record has far less to detract from that which is virtuous and commendable than David. That his life and character were far more worthy than that of his father King Saul is beyond question. And that he yielded and was amenable to the necessities of prevailing conditions for which his father was responsible only add to his own worth and virtue, recognizing that he lived earlier than under new covenant premises.

Saul was a noble and estimable character as long as he remained modest and humble—at the time when he "hid

among the stuff," when his people were obliged to hunt for him. But when he began to hunt places of preference for himself; when he pretended to Samuel "I forced myself . . . , and offered a burnt offering," Samuel had to say to him "Thou hast done foolishly: thou hast not kept the commandment of the Lord thy God, which he commanded thee: for now would the Lord have established thy kingdom upon Israel for ever. But now thy kingdom shall not continue: the Lord hath sought him a man after his own heart, and the Lord hath commanded him to be captain over his people because thou hast not kept that which the Lord hath commanded thee" (I Sam. 13:13, 14).

"And Samuel said, When thou wast little in thine own sight, wast thou not made the head of the tribes of Israel, and the Lord anointed thee king over Israel? . . . Wherefore then didst thou not obey the voice of the Lord? . . . For thou hast rejected the word of the Lord, and the Lord hath rejected thee from being king over Israel. . . . The Lord hath rent the kingdom of Israel from thee this day, and hath given it to a neighbour of thine, that is better than thou" (I Sam. 15:17, 19, 26, 28).

But it was after the youth David had vanquished the giant Philistine Goliath, dispatching him with a smooth stone out of the brook hurled to his forehead with a sling and then beheading him with Goliath's own sword, that he was summoned to appear before king Saul, when Abner, the leader of Saul's forces, brought him before Saul, carrying Goliath's head in his hand, at the king's demand, "Enquire thou whose son the **stripling** is."

And when he had made an end of speaking to Saul "the soul of Jonathan was knit with the soul of David, and Jonathan loved him as his own soul. . . . Then Jonathan and David made a covenant, because he loved him as his own soul" (I Sam. 18:1-3). (But let it be added here—"David behaved himself wisely".)

And from here and henceforth the sterling worth of our Biblical hero Jonathan stands out in commanding and wholesome prominence. But it is in chapter 23 in which the manifestation of that nobility of character and principle reaches its climax, which shall presently be pointed out and emphasized: David, with his men had overcome the Philistines and rescued the people of Keilah, and Saul thought he saw a good opportunity to capture David here. But at this time "Jonathan Saul's son arose, and went to David into the wood, and strengthened his hand in God. And he said unto him, Fear not: for the hand of Saul my father shall not find thee; **and thou shalt be king over Israel, and I shall be next unto thee . . .**" (I Sam. 23:16, 17).

It does not require keenness of vision, nor penetrating depth of discernment to understand that Jonathan was a very worthy son, an exceptionally faithful friend, a self-negating peer among his fellows, who had few equals among men, even though he was the son of an unworthy father. That such a man of exceptional character should humbly and disinterestedly place himself **second** to any man bespeaks for that man marvelous distinction. We find a parallel in John the Baptist. But how few are the men comparatively who are willing to be **next!** Let us summarize the situation: Jonathan was of noble birth—the son of the king—a God-chosen king! True, that father, the king, was also God-rejected! How unusual, how self-effacing for one to say, humbly, honestly, meekly—**"I shall be next!"** Not only that—**"I shall be next to thee"!**

Some might be willing to assume **second place** to some imaginary, some superhuman, fanciful, ideal character of nobility. But to be **next** to an actual, in-the-flesh human being—and David, after all, was not perfect!

And Jonathan was loyal on all sides, even though his father once tried to pin him to the wall with his javelin, yet when "The Philistines followed hard upon Saul and upon his sons; . . . the Philistines slew Jonathan, and Abinadab, and Melchishua, Saul's sons. And the battle went sore against Saul. . . . So Saul died" (I Sam. 31:2, 3, 6).

Jonathan's fond hope to be next to David was never fulfilled. He stood in his lot and turn and received the portion which fell to his father's family, and died with his brethren and his father.

But David himself shall speak the words of final eulogy: "How are the mighty fallen in the midst of the battle! O Jonathan, thou wast slain in thine high places. I am distressed for thee, my brother Jonathan: very pleasant hast thou been unto me: thy love to me was wonderful, passing the love of women. How are the mighty fallen. . . ." (II Sam. 1:25-27).

"Es ist mir leid um dich mein Bruder Jonathan. Ich habe grosze Freude und Wonne an dir gehabt; deine Liebe ist mir sonderbarlicher gewesen den Frauen Liebe ist. Wie sind die Helden gefallen und die Streitbaren umkommen!" —J. B. Miller.

THE WORTH OF REBUKE

(Continued from last issue)

Christian love is not a part of our personality or disposition, but is a divine communication received at the New Birth. It is neither sentiment, emotion, or passion, but a holy principle which is spiritual in origin, in nature, in characteristics, in manifestation.

In many cases the Christian is not taught what true love is and is therefore unable to recognize the difference between worldly and true spiritual love. Many are carnal, ignorant, and their thinking so colored by the world and so corrupted by mingling with those who profess Christ but do not have Him, that they mistake pleasantries and cordiality for spiritual love. They forget that some who do not even profess to be Christian at all, are naturally warmhearted, genial, courteous and sympathetic. True Christian love is not human kindness or natural good will. Let us all, as followers of Christ, have our eyes open to the unfeigned love and beware of the natural love which tends only to lead to destruction.

How are we to know when we truly love one another? Does a charming, winsome smile, a hearty handshake, indicate true love? Greeting one another with a kiss is also not a sure sign of a new nature, as the kiss of Judas demonstrates. We want to remember that the holy kiss and handshake is a part of our Christian living, but a suave speech of honeycombed words and expressions does not prove true love and affection. We as Christians need to be doubly on our guard when we are in the company of those who flatter us for our goodness. Read Proverbs 20:19 and 26:28; also Ps. 12:3.

True Christian love is manifested only when we seek our brother's highest good and aim at his spiritual wellbeing. I admire and praise God for any brother and minister who is ever seeking to promote my eternal interests and is concerned for my eternal salvation, which he shows by wise counsels, salutary warnings, timely rebukes, godly encouragement. And I, if I be spiritual, shall love him in return for his piety, his faithfulness, his heavenly mindedness, and give due respect for his concern for my soul. Only fools will despise a brother who is thoughtful enough of them to rebuke where rebuke is necessary.

(To be continued)

SHALL WE INSTITUTE SERVICE UNITS IN 1949?

Shall the Conservative Conference institute service units for her young people? This question must first of all be answered from the Scriptures, for no church has any right nor occasion to institute any course of action for which there is no Scriptural basis, either stated or implied.

(1) What are service units? Possibly few of us are not familiar with the idea. They are composed of groups of young people who are stationed in needy communities or institutions to serve in the name of Christ. Sanitation, home improvement, hospital work, building projects, helping sick or poor families, Bible school and Sunday-

school work, personal work, instruction of converts, establishing of churches, teaching and preaching the Gospel, relief work, or whatever can be done with a missionary emphasis that will further the cause of Christ and save souls, are included in this endeavor.

(2) By whom was the idea originated? By the Mennonite Central Committee.

(3) What is the purpose? The purpose is to spread the Gospel and save souls. This type of service is designed to initiate our young people into the Lord's work. It is designed to furnish both training and opportunity to make a worth-while contribution to the cause of Christ, by every young person who serves. It is designed to use all of the various talents of young people.

(4) Why should we pattern after the M.C.C. in this? The purpose is not to pattern after the M.C.C., but if the M.C.C. which is composed of representatives from our various groups have found something useful that is Scriptural, which all of us can use, shall we not use it because it is an M.C.C. product?

(5) Why should we begin such work now, if we never have before? There are a number of reasons. First of all (a) we face the charge, "Go ye into all the world and preach the gospel to every creature."

(b) During the par of several years ago we learned of things we can do for the Lord which we did not before realize. We believe God opened these doors to us and we should enter them.

(c) This is an opportunity to train and develop our youth to serve the Lord. Shall we not use it?

(d) During the war we wished we could use our young people for relief work at home and abroad, when we couldn't. **Do we want to now when we can?**

In the present draft all C.O.'s are exempt. We do not believe we owe an alternative service to Government, either for army service or preparation for same. We do not believe we should commit ourselves to Government for such service. **But according to the Gospel** every member owes full-time service to the Lord.

Before the present deferment was granted, we believed we should not commit ourselves for such service, but rather institute a New Testament program for the Lord, and tell the "Powers that be" in the event of peacetime conscription (or wartime) that the Lord must have priority of our services, and that it is the church's commission from the Lord to preach the Gospel of Peace to all nations in peace and wartime.

Now our authorities at Washington surprised us with complete exemption. Shall we not recognize God's providence in placing such open door opportunities before us? He wants the souls of men saved.

"I have no pleasure in the death of him that dieth, saith the Lord God: wherefore turn yourselves, and live ye" (Ezek. 18:32).

Following are two resolutions, one by the M.C.C. and the other by the Peace Problems Committee of the Mennonite Church.

By the M.C.C.—"There has been noted in recent years a growing desire on the part of our young people to contribute a special period of service to the Lord and the Church.

"We believe that the present provisions in the Draft Act whereby conscientious objectors are deferred, together with the continuing challenge for consecrated service to human needs, will tend to increase the desire of many for voluntary service opportunities.

"Therefore be it resolved as our unanimous sentiment that in order to use effectively all who feel led to render such service in the name of Christ and as a witness to Him and His Gospel, we encourage our several groups to develop service opportunities and facilities, and direct our administration to continue pioneering and experimentation in this service area and in providing the supplementary service facilities that may be required."

P. P. Com. "Whereas the existence of a growing sentiment that all of our young people should be encouraged to contribute a special period of service

to the Lord and the Church has been noted among us for some years past, and

"Whereas the 1948 Draft Act, although deferring classified C.O.'s challenges NOW to a further crystallization of this sentiment:

"Be it resolved as the unanimous sentiment of this Committee that every able-bodied young man in our brotherhood not already in full-time church work or in preparation for full-time service, or who for other self-evident reasons should refrain, should be encouraged to contribute a minimum of one year's service through facilities provided by the Church and that the Peace Problems Committee urge our service's organization to provide for effectively using this contribution "In the name of Christ" as a witness to Him and His Gospel, and that this service ordinarily be offered between the ages of 19 and 25, and that the present willingness on the part of young women and older persons to thus serve also be further encouraged." July 16, 1948.

In the M.C.C. resolution above, boldfaced type is our own.

The writer fervently hopes that our Conference will rise to this challenge. Possibly a modest beginning could be made by our local churches establishing summer Bible schools in their own and near-by needy communities. **In addition** the Mission Board could locate areas, as it has been doing, but more of them, for service units. Bro. Alvin Swartz personally told the writer in answer to inquiry, that he favors such mission work in Kentucky and elsewhere, stating that "That is the way the work was started at Turners Creek."

Now what do the Scriptures say? They say that we shall minister to the hungry, thirsty, stranger, naked, sick, those in prison. Matt. 25:34-46. "As we have therefore opportunity, let us do good unto all men . . ." (Gal. 6:10); ". . . be ready to every good work . . ." (Tit. 3:1, 2); "Jesus . . . went about doing good" (Acts 10:38); "Go ye therefore and teach all nations . . ." (Matt. 28:19); "Go ye into all the world and preach the gospel to every creature" (Mark 16:15); ". . . Ye shall be witnesses unto me . . . unto the uttermost part of the earth" (Acts 1:8); "Lo, I am with you alway, even unto the end of the world" (Matt. 28:20); "Whom we preach, warning every man, and teaching every man in all wisdom; that we may present every man perfect in Christ Jesus" (Col. 1:28); "And the Spirit and the bride say, Come. And let him that heareth say, Come" (Rev. 22:17); "And others save with fear, snatching (Gr.) them out of the fire" (Jude 23); "I thank my God through Jesus Christ for you all, that your faith is spoken of throughout the whole world" (Rom. 1:8); "Always in every prayer of mine for you all making request . . . meet for me to think this of you all ... I long after you all . . . And this I pray, that your love may abound yet more and more in knowledge and in all judgment; that ye may approve things that are excellent; that ye may be sincere and without offence till the day of Christ; being filled with the fruits of righteousness, which are by Jesus Christ, unto the glory and praise of God" (Phil. 1:4, 7, 8-11); "For the love of Christ constraineth us" (II Cor. 5:14); "But when he saw the multitudes, he was moved with compassion on them, because they fainted and were scattered abroad as sheep having no shepherd. Then saith he unto his disciples, The harvest truly is plenteous, but the labourers are few; **pray ye therefore the Lord of the harvest, that he will send forth labourers into his harvest**" (Matt. 9:36-38); ". . . be ye stedfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labour is not in vain in the Lord" (I Cor. 15:58).

Remembering that Jesus taught, trained, and disciplined His disciples for three years, and poured the Holy Spirit into their hearts, and endued them "with power from on high" before He sent them into "all the world" to preach the "unsearchable riches of Christ" "to every creature"; and that God transported Paul "up into the

third heaven" giving him the Gospel by divine revelation before He sent him forth to preach the Gospel, with an immortal love (Rom. 8:35-39) and a spiritual fervency that has never been surpassed; what poor, spiritually illiterate mortals are we in comparison to have entrusted to us the "ministry" and "word of reconciliation" (II Cor. 5:18, 19)?

The teaching, indoctrination, and training of our youth cannot be too thorough for this work. Perhaps the Executive Committee, or the Mission Board could submit an over-all pattern for those employed by them. Our homes, churches, and schools will need to work toward the New Testament pattern for our youth, as they never have before for we are continually conscious of a down-pull toward the standards of the world, away from God among our people. It has always been thus, but the devil has been gaining on us in so many things, perhaps because we were on the defensive, rather than the offensive. An army on the defensive never gains new territory, but always loses of its own resources, even if it does not lose territory, because the battles are all fought on its own territory. The Church of Jesus Christ is not a defensive organization, it is an offensive living organism, commissioned to plant the banner of the Lord Jesus Christ in every country and every island of the sea.

We all preach "Go ye therefore . . ." and many of our youth have taken this seriously, which we want them to. There are scores of consecrated young people in the Conservative Conference who would fervently and humbly thank the Lord for a call by the Church or the Mission Board to give a period of one to several months of their time teaching Bible school to the children and youth of neglected areas.

Bro. Swartz told his audience a few years ago at our Conference that an aged sister at Turners Creek, Kentucky, prayed for ten years, that the Lord would send true teachers of the Gospel to that community, before our workers responded. How many more such communities have praying people, petitioning the Lord to send true servants of His with the Gospel, we do not know, but we believe if we all pray for a burden for lost souls, and send perhaps several groups on an itinerary through the southern states, or perhaps confine ourselves to Kentucky, that the Lord will lead our workers to those places, and souls will be saved, who will be in that number described in Rev. 7:9, from "all nations, and kindreds, and people, and tongues."

"When he saw the multitudes, he was moved with compassion on them. . . ." Shem Peachey.

M.C.C. Relief Notes

"One Great Hour"

Nearly all Christian groups in America are planning to co-operate in a nation-wide drive for relief funds. The broadcast called "One Great Hour," is to be given on March 26, 10:00-11:00 p.m., to a listening audience estimated at 50,000,000 people, who will be urged to go to church on Sunday, March 27, and there make their special contribution in an offering especially for this "one great cause."

The fact that relief needs do continue is confirmed. However, the Mennonite Central Committee is not a participating agency in this nation-wide effort, partially because of the methods of solicitation to be used. The M.C.C. depends, rather, on the sustained and regular giving of the brotherhood as the means of financial support. Those in local Mennonite congregations who feel challenged to give additionally for relief as a result of such outside publicity should continue channeling contributions through their conference treasurers.

Worthy Gifts

One of the workers in Germany reports an experience verifying the value of the policy to send for relief only those materials which in quality are worthy of distribution "In the Name of Christ." Certain refugees (non-Mennonites) in a camp near Frankfurt, who had lost everything, received Christmas bundles for their children. They had patched until patches no longer held; they had only what they wore and while these were being washed they had to remain in bed. They wept for joy as they obtained this good, warm,

almost new, and urgently needed clothing with the M.C.C. label. They said, "Truly this is done in the name of Christ and with such love. What little we have received before has been so dirty and torn and worthless that we had very little good from it. People thought anything will do for the Germans. With these nice clothes we feel like people again, and are encouraged to know there are still those in the world who, out of their love for Christ, are interested in doing good to those in need."

Relief Worker Personnel

Dr. Fred and Dolce Swartzendruber, of Delavan, Ill., left on Feb. 15 for Puerto Rico where they will serve in medical work. Velma Schlabach returned on Feb. 13 from Italy.

Refugees Hold Nonresistant Position

Fourteen Russian Mennonite refugee families, including fifty-seven persons, are now at the Ludwigsburg Resettlement Center waiting to be processed for migration to the United States. They have already been accepted by the U.S. Displaced Persons Commission and are now awaiting consular action.

It seems that the present delay in their approval is partly because of their conscientious objection to the bearing of arms. This matter is being clarified through contact with the U.S. State Department. Although the United States requires statements of loyalty on the part of immigrants, it has been interpreted that this does not necessarily mean the bearing of arms.

All of the people in this group will be settled in Kansas and Minnesota.

Released February 18, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Roverestein Home Closes

One of the main centers of activity in the refugee migration program for the past years has been the Roverestein Home in Holland. This estate was rented from the owner in February, 1946, to house the several hundred Russian Mennonite refugees that came into Holland out of Germany. As refugee movements to Paraguay and other countries became possible, Roverestein became one of the places where processing of the refugees took place. The cost of this work was assumed by the Mennonite Central Committee, although over one third of the support was provided by the Dutch Mennonites. Roverestein was closed at the end of January, after arrangements were made for the last of the occupants to be located in various private homes. This closes a significant chapter in the post-World-War-II refugee-assistance work of the Dutch Mennonites and the M.C.C.

Conditions Better in Paraguayan Colonies

Recent reports from the Mennonite colonies in Paraguay indicate that the difficulties brought about by the drought and grasshoppers during past months have been relieved to a considerable extent. The crops, after having been replanted several times, are now promising to yield a satisfactory harvest.

The new settlements are making progress in becoming established, although the ratio of men is less, and the people have had to live through a longer period of refugee life than had been the case with the Mennonite settlers who came to Paraguay from Russia a generation ago. These factors are important in the time required for becoming fully rehabilitated and settled in a new homeland.

Relief in Italy

The M.C.C. program in Italy is centered at Naples. There, through work in co-operation with the Waldensian church, it is hoped that a significant contribution can be made in material and spiritual rehabilitation. Needy children will be given suplementary food as well as religious instruction. Activities of general home welfare, helping in material and physical ways, and finding channels for a spiritual ministry through word and deed are the central objectives.

Personnel Notes

Emily Brunk, of Tampa, Fla., left on Feb. 25 for the British Zone of Germany. Orie O. Miller returned on Feb. 24 after having visited the South American Mennonite colonies to help plan further M.C.C. assistance to these colonies.

Arthur Voth, who served for a time at the Akron office, and later spent over two years in the refugee migration program in Europe, is now located at the Akron office where he is assisting in the work of the Mennonite Aid Section. Mrs. Voth (Anna Mae Gross), who also had served at the M.C.C. office for several years, has returned with Bro. Voth to assist in a secretarial capacity.

Draft Classifications

Although the draft quotas during recent months have been canceled, it seems that local boards are continuing in the classification of some registrants. Recently a number of inquiries have come in regarding the significance of Class V-A. This classification under the present regulations is given to those registrants who have reached the age of twenty-six and are therefore not available for induction because of overage. In the order of classifications, this is lower than IV-E, and therefore nonresistant young men may accept this without jeopardizing their right for a IV-E classification later, in case there is any change in age limits.

Released February 25, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Hartville, Ohio, Feb. 19, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have springlike weather. I am in bed. I have a cast on my leg and will have it till April 25. Wish you God's blessing. Mary Emma Zook.

Dear Emma: I feel sorry for you. May God bless you.—Susie.

Uniontown, Ohio, Feb. 13, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church will be here the next time, the Lord willing. We had a nice winter so far. A Herold Reader. Annie J. Coblentz.

Dear Annie: You have credit for 41¢.—Susie.

Sugarcreek, Ohio, Feb. 9, 1949

Dear Aunt Susie: Greetings of love to All Herold Readers. I am eleven years old. My birthday is Sept. 22. Do I have a twin? This is my first letter to the Herold. I will close with best wishes. Mylo Joe Miller.

Sugarcreek, Ohio, Feb. 10, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am nine years old. My birthday is Feb. 5. Do I have a twin? Church is at Menno Beachy's. I will close with best wishes. Verna Emilie Miller.

Bremen, Ind., Feb. 13, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. That was my brother Noah Kauffman that died last spring. He was Junior in the Herold too. Our church will be at my grandpa, Sam Burkholder's, next time, the Lord willing. A Herold Reader, Sarah Kauffman.

Dear Sarah: You have credit for 30¢.—Susie.

Holmesville, Ohio, Feb. 20. 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love in Jesus' name. It is raining today. We have not had very much snow yet. Our church will be at Eli Hershberger's Sunday. This will be my last letter to this interesting paper, as I will be fourteen Feb. 25. The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Clara Mae Coblentz.

Ronks, Pa., Feb. 20. 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old. My birthday is Feb. 11. Wishing you all God's blessing. Ruth Fisher.

Dear Ruth: You have credit for 13¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Feb. 18, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: A greeting in Jesus' name. I haven't written for a long time. It is a nice day today. I will close with love and best wishes. Katie Miller.

Dear Katie: You have credit for 13¢.—Susie.

Arthur, Ill., Feb. 15, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is my second letter to the Herold. It is raining today. I am twelve years old. My birthday is July 12. My sister has a birthday today. She is ten years old. I will close. God bless you all. Elsie Stutzman.

Princess Anne, Va., Feb. 20, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name,

This is my first letter to the Herold. Tomorrow night Emery Yutzy's are going to be at our place. I am twelve years old. My birthday is Jan. 13. I go to the Kempsville School and church. I will close with best wishes. Edith M. Troyer.

Dear Edith: You have credit for 23¢ and birthday books cost 40¢.—Susie.

Hutchinson, Kans., Feb. 20, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. It is very cold today. I have four sisters. Their names are Laura, Esther, Mary and Edith. I am in the third grade. My teacher's name is Mrs. Spears. There are four in my grade. I will close with best wishes. Fannie Helmuth.

Hartley, Del., Feb. 12, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have snowy weather at present. We are blessed with good health. Kathryn Troyer.

Nappanee, Ind., Feb. 15, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This will be my last letter to the Herold, as I will be fourteen Feb. 23. May God bless you all. Clara Elisabeth Yoder.

Uniontown, Ohio, Feb. 23, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am thirteen years old. My birthday is Dec. 21. I go to Lake Center Christian Day School near Hartville. My teacher's name is Joseph Overholt. Welcome, Aunt Susie, in our community. (Thank you, Susie.) May God bless you all. Betty Miller.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 13, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. My birthday is June 22. Church will be at Levi C. Miller's, the Lord willing. I will close with best wishes. Levi D. Stutzman.

Dear Levi: You have credit for 10¢ and your brother John had 25¢.—Susie.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 15, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is the third time I write in the Herold. It has rained the last three days. It rained so hard last night. Levi Shetler is in the hospital. Fanny D. Stutzman.

Dear Fanny: You must learn verses or answer Bible questions and Printer's Pies, before we can give you credit.—Susie.

Nappanee, Ind., Feb. 14, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today we passed out our valentines at school. We had our own mailbox. Will close with love and best wishes. Malinda L. Mast.

Middlefield, Ohio, Feb. 26, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I go to Parkman School. I am in the fifth grade. It snowed a little yesterday. Our church will be at Eli N. Miller's Sunday, the Lord willing. This is my first letter to the Herold. I will close with best wishes. Willard M. Slabaugh.

Hutchinson, Kans., Feb. 14, 1949

Dear Grandmother and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It sleeted Saturday night. It was snowing fast about an hour ago, but has quit now. Today we had a Valentine Party. Eli Mast had my name. I got a chocolate heart. God bless you all. Ivan Miller.

Hutchinson, Kans., Feb. 14, 1949

Dear Grandmother and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. Today we had a Valentine Party. Mamma and Daddy are sick today; then they could not come to the party. I got one from Esther and it had candy in it. God bless you all. Orpha Miller.

Plain City, Ohio, Feb. 9, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old. My birthday is

March 31. I go to Plainview Christian Day School. My teacher's name is Goldie Weaver. God bless you all. Lucy Kauffman.

PRINTER'S PIES

Sent by Ivan Miller

Eth Dlro si ni sih oylh eptmel, elt lal hte rtaeh peke ncelsie fbreoe mhi.

Sent by Katie Miller

Lobehd I ocem cilkyuq, dolh htat satf chhiw uhto tahs, atht on amn eatk yth wnroc.

JACOB AMMAN LETTER

Continued from last issue

Without a truly regenerating faith it is impossible to please God. But whosoever has received this faith from God will be baptized in spite of all opposition; otherwise it can not be real faith, as Christ said: "He that believeth and is baptized shall be saved." Whosoever has this true faith will forsake the ways of the world, as the Apostle John said in his Revelation: "Come out of her [Babylon], my people, that ye be not partakers of her sins, and that ye receive not of her plagues." Paul also said: "Be ye not unequally yoked together with unbelievers; for what fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness? or what concord hath Christ with Belial? or what part hath he that believeth with an infidel? . . . Wherefore come out from among them, and be ye separate." Christ said: "Whosoever doth not bear his cross, and come after me, cannot be my disciple." Whosoever will not leave his home, farm, father, mother, wife and children for my sake can not be my disciple. Any one believing in the heart but unwilling to confess with the mouth, endeavors to serve two masters and no one can at the same time serve two who are in opposition to each other. Christ said: "He that is not with me is against me; and he that gathereth not with me scattereth abroad." Paul said: "Ye cannot drink the cup of the Lord, and the cup of devils: ye cannot be partakers of the Lord's table, and of the table of devils" (I Cor. 10:21). And: "For if I yet pleased men, I should not be the servant of Christ." James also said: "Know ye not that the friendship of the world is enmity with God? Whosoever therefore will be a friend of the world is the enemy of God" (James 4:4).

They console themselves by saying they will bestow good deeds of mercy to the pious because the merciful are blessed and shall obtain mercy; he that receiveth a prophet in the name of a prophet shall receive a prophet's reward and whosoever shall give to drink unto one of these little ones a cup of cold water only, he shall not lose his reward. With these Scriptures they comfort the kindhearted people, therewith assuring them of salvation, unmindful that the Apostle Paul said: "Though I speak with the tongues of men and of angels, and have not charity, I am become as sounding brass, or a tinkling cymbal. . . . And though I bestow all my goods to feed the poor, ... and have not charity, it profiteth me nothing." All human fear is dispelled in him who has this abundant love toward God and his fellow men.

Let us remember also that even though Cornelius gave alms and prayed to God, so that his prayers and alms came into remembrance before God, yet he had to send for Simon, who told him what he must do, (Acts 11) and he was baptized without any objection. But our opponents would admit these kind-hearted people by some other way into the heavenly sheepfold without this Christian ordinance, without the cross and without tribulation of which the holy Scripture speaks much. We therefore say and prove with the Word of God that these are thieves and murderers because they, by their false teachings, deprive the poor souls of eternal life, for such teaching is not in harmony with the doctrines of Christ and His apostles, but after the manner of false prophets and deceiving work-

ers, whom we must shun because they preach their own hearts' desires and not the Word of the Lord. They strengthen the hand of the wicked and say peace, when there is no peace. They are therefore apostate, sectarians who shall rightfully be shunned and punished by excommunication.

Concerning avoidance of those who have been excommunicated, we believe and confess that a person who has greatly fallen away, whether by a debased life of erroneous teaching, is excluded from God and shall be chastised by the church and must, according to the teaching of Christ and the apostles, without distinction, by the entire brotherhood and especially by those to whom it is known, be shunned and avoided in eating and drinking and other like intercourse. For Paul wrote: "I wrote unto you in an epistle not to company with fornicators; yet not altogether with the fornicators of this world." The apostle means to say that you may company in eating and drinking with fornicators of this world, or covetous or robbers; but if someone who is a brother and is a fornicator or covetous, railer, drunkard or robber, with such not to eat, namely bodily eating, for if the apostle had meant only spiritual eating as is the contention of our opponents, then he must have consented the holy sacrament to be eaten with the fornicators of this world.

(To be continued)

When a church works in compliance with the Word of God and the members are obedient to the ordinances given by Christ, then they will also be willing to be subject to the rules of the church.

—M. S. Zehr.

CORRESPONDENCE

Goshen, Ind., Feb. 25, 1949.

Dear Brethren and Sisters in the Lord:—

"Rejoice evermore" (I Thess. 5:16).

"Rejoice in the Lord alway: and again I say rejoice" (Phil. 4:4).

We can truly say with Paul when he said: "Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, who hath blessed us with all spiritual blessings in heavenly places in Christ." The Lord has been gracious to us in this region, whereof we are glad.

The rest of our new church benches arrived on Feb. 7. The following week several different groups assembled at the basement of the Pleasant Grove house to sand, varnish and place the benches in the main auditorium.

On Feb. 13, a group of five ministering brethren of our beloved Conference were in our region and preached for us at all three places of worship, both morning and evening. The arrangements were as follows: at Townline, morning, John Bender and John Zook; evening, Shem Peachey and Albert Miller. At Griner, morning, Shem Peachey and Mose Swartzentruber; evening, John Zook. Pleasant Grove, morning, Albert Miller; evening, John Bender and Mose Swartzentruber.

The Word was proclaimed in its purity to well filled houses both in the morning and the evening services. We rejoice in the fact that these brethren were willing to worship with us and bring to us messages which were edifying and necessary.

Sister Alice Kauffman from the Pigeon River, Mich., congregation is staying in this community temporarily.

Simon and Verna Swartzentruber, Ora Troyer, Le Roy Bontrager, Effie Zehr, Mary Stauffer, and Esther Miller, all from this region, spent Sunday, Feb. 20, in Flint, Mich., at the mission.

Le Roy Bontrager, Ervin Yoder, Anna Cross and Erma Miller from the Griner congregation, spent Feb. 13 in the Hartville, Ohio, community.

Brother and Sister Calvin Eash are the parents of a daughter named Hannah Catharine. They will leave for Fairview. Mich., the first of March. Samuel Grabers are the parents of a daughter, Karen Sue. Fred Millers are the parents of a son, Eugene.

The writer was rather surprised when a group of his former New York friends and relatives passed through this region; Alvin Millers and five

children, from Corfu, N.Y., Walter Christner, Mervin Miller, and Earl Beachy, all from the Alden congregation, worshiped with the Pleasant Grove congregation. The last three brethren were in Fairview, Mich., to attend the short term Bible School. On the same Sunday, Feb. 20, Brother Noah Miller of Kansas, formerly of New York, preached a very inspiring sermon from I John 2. We invite all brethren and sisters from our home state and other states as well, to come and worship with us and visit us.

We rejoiced to meet our friends after not having seen them for nearly ten years. It gives us encouragement to press on with renewed vigor and zeal. It strengthens us in our Christian life. Richard Yoder of Midland, Mich., was also with the above named group. They left for their homes on Feb. 22.

Our weather has been very warm for the past week. The maple syrup season has opened, but only one good run has been received so far and the weather is too warm for the flow of sap.

Brethren, pray for us.

An Unworthy Brother,
Jonas Christner.

Greenwood, Del. Mar. 2, 1949.

Dear Editor and Herold Readers:

Greetings in the name of Jesus. "It is of the Lord's mercies that we are not consumed, because his compassions fail not. They are new every morning."

This is a beautiful morning, but cold. We are having colder weather again after having unusually mild weather during the month of February. Some of the early spring flowers have been in bloom for two or three weeks and pussy willows are out nicely.

We had much rain and the weather was quite changeable this winter which seemed to cause many colds and other sicknesses. The baby boy of Ray Schrocks had double pneumonia and was in the hospital several days. Also the baby girl of Millard Benners had pneumonia. They are both well again as that was some time ago. Both babies were between three and four months old when they had it. Attendance at Sunday school and church has been better since the general health has improved.

Two of our families spent a few weeks in Florida during January and February. Monroe Yoders and Perry Yoders went down to visit their father M. B. Yoder, and their brother Henry and family, who have moved to Florida. Perrys left some of their children at home, however, and went by way of Scottdale and took Elias Schlabach and wife along. They went to visit Lewis Schrocks, the parents of Mrs. Yoder and Mrs. Schlabach. They also visited other friends and made new acquaintances. D. S. Yoder accompanied the Monroe Yoder family on their trip.

Brother Andrew Farmwald, Plain City, Ohio, was with us for revival meetings Jan. 30—Feb. 6. Brother Farmwald made the statement that he came to "set loose a revival" by the help of God, not to "hold" it as we so often say. I believe many hearts were stirred as he spoke forcefully from God's Word and we were drawn closer to God. As a result of these efforts, there is now a class of converts under instruction.

On the evening of Feb. 5 and all day Feb. 6, we had our Quarterly Bible Instruction Meeting. Brother Farmwald and Brother John Hiestand, Maytown, Pa., were our instructors.

A few of our young people attended Winter Bible School. Miriam Bender had gone to Fairview, Mich., and Lois Swartzentruber and Maxine Purcell are at E.M.C. Jean Pike, from Philadelphia, a girl friend of Lois', also came down to attend Short Bible Term at E.M.C. She is from a non-Mennonite home but is interested in strengthening her spiritual life.

Luella Yoder and Delilah Detweiler from Wellman, Iowa, also went to E.M.C. from here. They had been working here for the past six months, but expect to return home after Short Bible Term.

This past Sunday, Feb. 27, we were happy to have Bro. Stanley Shenk, New York City, with us to speak on Church History. He spoke to us on Saturday

evening, Sunday morning, and afternoon. He began with the "Cradle and Birth of the Mennonite Church" and gave us quite a complete history of the most important facts, until the turn of the twentieth century. We were made more conscious of the earnest efforts of our forefathers in their search for a better way of worship than the Roman Catholic faith. It was a hard and bloody struggle through these many years and I don't believe we can appreciate enough what the "Faith of our Fathers" means to us. Do we take our Mennonite faith for granted, and are we like a parasite, (using Bro. Shenk's expression) just living off what our forefathers provided and stored up for us? We should make our own contribution instead. Let us be "strong in the Lord." Mrs. Ira Miller.

OBITUARY

Steria.—Daniel, son of the late Joseph and Mary Widrick Steria, was born near Croghan, N.Y., on May 9, 1879. Died at his home in Croghan, Feb. 16, 1949. Aged 69 years, 9 months and 7 days.

On Oct. 23, 1902, he was united in marriage to Leah Martin. They located on a farm near Croghan, where they lived over 41 years. Five years ago they retired, moving to Croghan where they had since resided.

Surviving are his wife, five sons, Benjamin, Canton, N.Y.; Ralph, Alvin, Daniel Jr., of Croghan; Richard, Carthage, N.Y.; four daughters, Mrs. Jacob (Ada) Lehman, Croghan; Mrs. Benjamin (Bertha) Lehman, Lowville, N.Y.; Mrs. Daniel (Barbara) Roes, Croghan; and Mary, residing at home. Two sisters, Mrs. Peter (Katie) Martin, Belfort, N.Y.; Mrs. George (Rose) Martin, Croghan. Two brothers, David of Croghan and Joseph of New Bremen, N.Y. Also 14 grandchildren and many other relatives and friends. Twin sons predeceased him.

Although afflicted with a heart ailment for seven years, he was never seriously ill and passed away very suddenly and unexpectedly.

Funeral services were held on Feb. 20 at the home by Lloyd Boshart and at the Croghan A.M. church, of which he was a member, by Allen Gingerich and Elias Zehr. Interment was made in adjoining cemetery.

Roggie.—Jacob Z., son of Jacob and Katie (Zehr) Roggie, was born May 19, 1863, at Croghan, N.Y. Died February 16, 1949, at the home of his daughter, Mrs. John S. Widrick, Adams, N.Y. Aged 85 years, 8 months, 28 days.

His death was caused by several strokes. In his youth he became a member of the Amish Mennonite church of Croghan, N.Y., and was faithful in that communion until death. He was ordained a deacon in November, 1915.

On November 10, 1887, he was married to Anna Lyndaker, who passed away on November 11, 1935.

Surviving are one son, John L. of Croghan, and two daughters, Mrs. John S. (Libbie) Widrick of Adams, N.Y.; Mrs. Ervin (Katie) Lehman, Beaver Falls, N.Y.; one foster son, Adam Keefer of Copenhagen, N.Y.; 14 grandchildren 1 great-grandchild, 21 foster grandchildren and 17 foster great-grandchildren. Also one sister, Mrs. Joseph (Lydia) Zehr, Indian River, N.Y.; one brother John of Oregon.

His wife, 3 sons, and 3 daughters preceded him in death.

After the death of his wife, he was tenderly cared for by his remaining children. He had been waiting for the rest in his heavenly home with the Saviour and loved ones.

Funeral services were held at the Croghan A.M. church on February 19, the services being conducted by the brethren Lloyd Boshart and Andrew Gingerich. Interment in the Kirchnerville cemetery.

x

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 1. April 1949. No. 7.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Vom Leiden und Sterben Jesu.

Mensch laß dir gehen zu Herzen
Die Angst und große Not,
Des Herrn Leiden und Schmerzen,
Am Kreuz den bittern Tod,
Mit fünf tödlichen Wunden
Am Kreuz man ihn sah stohn,
Gegeizelt und gebunden
Trug auch ein Dornenkron.

Den Durst tut Christus klagen
In seiner letzten Not,
Schwer an dem Kreuz getragen,
Vergoß sein Blut so Rot.
Man gab ihm Essig- Gallen,
Dem wahren Gottes Sohn,
Wahrlich man tut's ihn'n allen,
Die in den Himmel gohn.

So lasset uns nun dankbar sein,
Daß er für uns litt solche Pein.
Auch laßt uns sein der Sünden Feind,
Weil uns Gottes Wort so helle scheint.
Tag und Nacht darnach streben;
Die Liebe zeigen jedermann
Wie Christus hat an uns getan
Mit Leiden und mit Sterben.

Eingesandt von Lancaster County, Pa.

Editorielles.

Ostern.

Warum haben wir Ostern?

Dieweil wir ein Erlöser Jesum Christum haben.

Die Kindern Israel, kurz vor ihrem Auszug aus Egypten, sollten sie zwischen Abends ein Lamm schlachten ohne Fehler, beide Posten und oberste Schwelle an der Tür bestreichen mit des Lammes Blut. So daß wenn der Herr kommt in dieser Nacht, er an ihre Häuser vorüber gehe und niemand beschädigt. Die Egypter haben daß nicht gewußt, so war ein Toter in jedem Haus der Egypter, und nicht allein unter den Menschen, aber auch unter dem Vieh. Darum war daß ein großer Schrecken zu dem Pharao und den Egypter. So sprach Pharao des Morgens zu Mose und Aaron, sie und ihr Volk sollen ziehen. So sind sie in großer Eil ausgezogen, aus ihr Sclaverei heraus, für welches sie sehr dankbar waren, bald war das große Wasser vor ihnen und der Feind hinter ihnen, dann waren sie schon murrisch und ungeduldig. Solches war ein jährliches Osterfest in Lande Canaan, ein Andenken zu ihren Auszug aus Egypten, bis zu der Kreuzigen Christi. So nach der prophetische Prophezeiung sollte Er, und ist gekreuzigt worden, Tag vor den Juden ihrem Osterfest. Und so nach seinen Worten war Er, als das wahre Osterlamm, 3 Tag und 3 Nächte mitten in der Erde, als ein toter Körper in ein neues Grab gelegt. Da aber die Weiber kamen, früh Morgens, am ersten Tage der Woche, mit ihrer Spezerei, Jesu sein Leib zu salben. Da sie aber an das Grab kamen, war der Stein, der versiegelt war mit des Königs Siegel, von dem Grab und Jesu war auferstanden. Er ist der Maria erschienen nahe bei dem Grab, und redete auch mit zwei Männer, nach ihrem erstauen, auf ihrem Weg nach Emmaus. Sie erkannten ihn aber nicht bis an dem Abendessen, da Er das Brot nahm und dankte, dann gingen die Jünger ihre Augen auf, und so bald, mit seinem jetzt himmlischen Körper, ist Er vor ihren Augen verschwunden. Und später ist Er ihnen wieder erschienen, hinter verschlossene Türen, aber der Apostel Thomas war nicht gegenwärtig, und da es ihm kund

getan war, war es ihm fast ungläublich daß Er ihnen auf solche Art erschienen wäre, aber später da Jesus ihnen wieder erschienen ist, sprach Jesus zu Thomas: „Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ Thomas sprach: „Mein Herr und mein Gott!“ Spricht Jesus zu ihm: „Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.“

1 Kor. 2, 14: „Der natürliche Mensch vernimmt aber nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein.“ Cornelius, der Hauptmann, ein frommer und Gottesfürchtiger Mann und gutes Gerüchts bei dem ganzen Volk der Juden. Aber es fehlte ihm noch das wichtigste: Ein Erloser. Durch den Befehl von einem Engel hat Cornelius, ein Mann von Joppe, mit Namen Simon, der Apostel Petrus, fordern lassen, der wird dir **Worte** sagen, dadurch du selig werdest und dein ganzes Haus. Petrus tat seinen Mund auf, und sprach: „Nun erfahre Ich mit der Wahrheit, das Gott die Person nicht ansieht; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet, und recht tut, der ist ihm angenehm.“ Ihr wisset wohl von der Predigt, die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat, und verkündigen lassen den Frieden durch Jesum Christum, (welcher ist ein Herr über alles), die durch das ganze jüdische Land geschehen ist, und angegangen in Galiläa nach der Taufe, die Johannes predigte: Wie Gott denselben Jesum von Nazareth hat mit dem heiligen Geist und Kraft; der umhergezogen ist, und hat wohl getan und Gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren, denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeigen alles des, daß Er getan hat in jüdischen Lande und zu Jerusalem. **Den haben sie getötet, und an ein Holz gehänget. Denselben hat Gott auferweckt am dritten Tage, und ihn lassen offenbar werden, nicht allem Volk, sondern uns, den vorerwählten Zeugen von Gott, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem Er auferstanden ist von den Toten.** Und Er hat uns geboten, zu predigen zu dem Volk, und zu zeugen, daß Er ist verordnet von Gott, ein **Richter** der lebendigen und der Toten. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihm glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.“ Gott hat es so verordnet daß Jesus sein Blut vergießen, dienen wird zur Vergebung unsere Sünden, und wir sollen es nicht versäumen, solche Anerbietung annehmen im Glauben Abrahams, daß Jesus durch sein Blut vergießen, Leiden und Sterben, zu uns einen seligen Eingang gewirkt hat zu dem himmlischen Jerusalem, zu der heiligen Stadt Gottes, die ewige Wohnung für die Kinder Gottes. Jakobi sagt in Kap. 2, 20—22: „Willst du aber wissen, du eitler Mensch, daß der Glaube ohne Werke tot sei? Ist nicht Abraham, durch die Werke gerecht geworden, da er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehest du, daß der Glaube mitgewirkt hat hat an seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden.“

In Jesus seiner Verhör sprach das Volk: „Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört. . . . Er ist des Todes schuldig.“ Da speieten sie in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche schlugen ihn ins Angesicht und sprachen: „Weissage nun, Christus, wer ist es, der dich schlug?“ Paulus sagte zu den Thessalonicher: „Der Herr aber richte eure Herzen zu der Liebe Gottes und zu der Geduld Christi.“ Lucas schreibt: „Ich sage euch aber, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und darnach nichts mehr tun können.“ Das Volk hat Christus getötet, und in ein Grab gelegt, es versiegelt mit einem Stein. Aber Jesus sagte vorher er hat Macht sein Leben zu lassen und es wieder zu nehmen, so wo es Zeit war für seine Auferstehung waren die Hüter wie nichts am Grab, der Engel ist gekommen und hat der Stein von dem Grab, und Jesus ist Siegreich auferstanden. So ist es jetzt noch, viele im christlichen Glauben werden gefangen, gepeinigt und getötet um ihren Glaubenswillen, aber die Seele können sie keinen Schaden tun. Und alle geschlossene und versiegelte Gräber werden zur Zeit der Auferstehung aufgehen durch die Macht Gottes. L. A. M.

Manche Leute verstehen es viel besser, ihre eigenen Ansichten in die Bibel hineinzulesen, als den Willen Gottes in derselben zu erkennen. Evang. Posaune.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Gestern Morgen, den 15 März, haben sie der Bisch. A. J. Mast von Arthur, Illinois, in den Decatur Hospital genommen und eine Operation ausgeführt an ihm letzt Nacht, und gefunden ein Bruch im Magen, liegt schwer krank heute Tag, viele Gebete werden aufgehen zu dem Vater für seine Genesung. (Später: Der Bisch. A. J. Mast hat sein Abschied genommen an 2:30 Nachmittags, Donnerstag, den 17. März. So wird er jetzt ruhen mit den Heiligen in Christo.)

J. J. Miller, Käte Brenneman und zwei Söhne von Kalona, Jowa, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois, Jacob und die Söhne sind wieder zu Hause gegangen, Käte bleibt etliche Wochen bei ihre Mutter, Mrs. Gid G. Hochstedler.

Pre. Levi S. Schrock und Weib und Dea. Sam D. Mast und Weib von der Kalona, Jowa Gegend, sind in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen, und die Brüder ihr Beruf wahrnehmen, das Wort Gottes predigen.

Mose Herschberger und Weib von der Shipshewana, Indiana Gegend, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund besuchen.

Pre. Jacob E. Miller und Weib, von der Arthur, Illinois Gegend, sind an Sarasota, Florida, in der warmen Sonnenschein zu leben.

John Phillip Schabalje, ein Bisch. der Mennoniten Gemeinde bei Alkmaar, Holland, war der Verfasser von dem Weitbekannten Buch: Wandelte Seel, gibt ein historischer Bericht von den Haupt Punkten von der Schöpfung der Welt bis 109 Jahr nach Christi Zeit. Dies Buch war zuerst gedruckt in Holland 1635, und war in Holländisch, Deutsch und Englisch nicht weniger als 53 mal gedruckt, am letzten mal gedruckt in Deutsch, 1919.

So weit uns bekannt ist war das Christenpflicht Gebetbuch am ersten gedruckt in 1745, ohne Zweifel waren vorher etwas Flugschriften (leaflets) davon gedruckt.

Bisch. Adrian Cornelis, war der Hauptaufsetzer von den 18 Artikel unseres Glaubens Bekenntnis, aufgesetzt an Dortrecht, Holland, April 21, 1632. Das war über 60 Jahr vor dem Spalt zwischen Ammon und Reist. Diese Artikel waren übersetzt und gedruckt im Englischen, im Jahr 1712.

L. A. M.

Rätsel.

Gott macht Adam von der Erd
Und dacht besser mich zuerst.
So ward ich gemacht ehe Mann
Zur Antwort Gottes heiliger Plan
Mein Leib hat er vollständig gemacht
Aber ohne Armen, Beine oder Fuß.
Mein Gang und Schwang hat er regiert,
Und zu mein Leib gab er kein Seel.
Ein lebendig Geschöpf sei ich jetz;
Adam gab mir meinen Namen.
Von diese Stätte ging ich weg,
Und mehr von Adam nichtmehr wußt.
Ich aber mein Schöpfer Ordnung halt,
Und von ihm ging nicht verirrt.
Tausend Meile ging ich fort;
Aber selten auf Erde gesieht.
Mein besondern Weg hat Gott gezeigt;
Gott gab mir ein lebendige Seel.
Ein Seel von mir hat Gott verlangt;
Und nahm von mir mein Seel dahin.
Dann wenn von mir mein Seel ging;
So war ich jetzt wie erst gemacht.
Und ohne Arm, Hand, Fuß und Seel,
Ich pilger an von Nord zu Süd;
Und arbeit hart bei Tag und Nacht.
Zum schwachen Mensch gab ich Licht.
Viele Menschen, jung und alt,
Bei meinem Tod groß Gut empfang.
Kein Recht noch Unrecht kann ich fassen.
Die heilige Schrift, kann glauben nicht.
Doch fand mein Namen darin genannt.
Sie ist zu mir ein leeres Band.
Kein Furcht von Tod bemühen mich;
Recht Freude wird mir niemals sein.
Nicht zu dem Grab oder Hölle gehn.
Nun wenn du das lesen wird,
Gehe und suche die Bibel schnell;
Davon meinen Namen dort gestellt,
Behaupt ich das wahrhaftiglich.

Eingesandt von Eli B. Hershberger.

Osterfest Gedanken.

In Lucas 2, 41 lesen wir: „Und seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest.“ Dies gibt uns zu verstehen daß Joseph und Maria solche Leute waren, die sich alle Jahre ließen finden da das Osterlamm gehalten ward. Da der Engel die Maria erschienen ist, und sie erschrocken ist über seine Rede, sprach er: „Fürchte dich nicht Maria; du hast Gnade bei Gott gefunden.“ Matthäi schreibt uns auch von Joseph, daß er ein frommer Mann war, wie wir auch lesen können von Johannes seine Eltern, Zacharias und Elisabeth waren beide fromm vor Gott, und gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig.

Durch dieses können wir vernehmen daß der Herr nur getreue Menschen brauchen konnte sein Werk dadurch auszuführen, daß der Welt-Erlöser konnte geboren werden. Die Maria sprach: „Siehe Ich bin des Herrn Magd, mir geschehe wie du gesagt hast.“ Sie hat ihren Willen unter Gottes Willen begeben, wiewohl die Sache natürlich ausgesehen hat zu ihr, in dem sie sagte: „Wie soll das zugehen, sintemal Ich von keinem Manne weiß?“ Aber der Engel antwortete: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.“

Dies Osterfest daß Joseph und Maria daran Teil nahmen, war ein Fest der Juden welches von Gott verordnet war unter das Israelitische Volk kurz vor dem daß der Herr sie aus Egyptenland führete. Sie sollten ein Lamm nehmen daran kein Fehler war, ein Jahr alt, sie sollen es nehmen am zehnten Tage des ersten Monat und sollen es bewahren bis zum vierzehnten Tage diesem Monat, da soll die ganze Gemeinde Israel es schlachten zwischen Abends. Und sie sollen das Fleisch in dieser Nacht essen, gebraten am Feuer, und mit ungesäuertem Brot und mit bittern Kräutern sollen sie es essen. Abends wann die Sonne unterging unter Israel war es angesehen als der nächste Tag, so war der fünfzehnten Tag des ersten Monates, der ersten Tag des süßen Brots. Solches war nun alles Schatten und Vorbilder auf Christum, das wahre Osterlamm, der am Kreuz gestorben ist für unsere Sünden.

Jesus das Lamm Gottes ohne Fehler, hat nun das neu und heilige Abendmahl eingesetzt, wie zu finden ist in Matth. 26, 26: „Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte, und brach es, und gab es den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch, und dankte, gab ihnen den, und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.“ Mit diesem gab er ihnen zu verstehen die Bedeutung von dem Neuen, nicht das es sein Leib oder sein Blut war, aber so zu sagen, mit dem Munde genießen wir natürliches Brot, aber im Geist, und im Glauben der Leib Christi, mit dem Munde genießen wir natürlichen Wein, aber im Geist, im Glauben das Blut Christi. Nun gehet er weiter in Vers 29. „Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs trinken bis an den Tag, da Ich es neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.“ Lucas sagt: „Bis das Reich Gottes komme.“ Hiermit verstehe Ich, er meint wenn er sein Zweck auf Erden, wozu er gesandt war, vollendet hat, gekreuzigt, gestorben, begraben, auferstanden, gegen Himmel gefahren und den Heiligen Geist zum Pfingstfest ausgegossen.

Gleicherweise wie die Israeliter das Osterfest gefeiret haben zum Andenken oder Gedächtnis, wie der Herr sie erlößt hat von der Hand Pharo und aus Egyptenland führete, also sollen wir das heilige Abendmahl halten zum Gedächtnis des Herrn Tod, Leiden und Sterben. Den Paulus sagt: „Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. Darum laßt uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßenteige der Lauterkeit und der Wahrheit.“ 1 Kor. 5, 7. 8. Der Israeliter sollet sein Haus reinigen von dem Sauerteig gebackenes Brot, welches für uns meint nach dem Geist, der alte boshaftiger und sündlicher Mensch mehr ablegen um das Mahl zu halten in der Reinheit und Wahrheit.

Oster Sonntag halten wir nun für den Tag daß Jesus aus dem Grabe auferstanden ist, obwohl es mit Hütern bewahret war und der Stein versiegelt, hatten sie doch Jesus

nicht darinnen halten können. Denn es war von Gott verheißen daß sein Leib nicht sollte verwesen. So wenig wie sie ihn in dem Grabe halten konnten, so wenig können die Menschen ihn halten von wieder kommen, denn die Engel sprachen: „Er wird wieder kommen wie ihr ihn gesehen habt gegen Himmel fahren.“ Ja, gleichwie die elementarische Sonne in der Frühjahrszeit nicht allein Blumen und gute Früchte, sondern auch Dornen und Disteln aus der Erde hervorbringt, so wird auch die wahre Sonne der Gerechtigkeit Jesus Christus, alle Menschen die gelebt haben von der Welt Anfang bis auf diesen Tag, gestorben sind, und ihre Leiber zur Verwesung der Erde gesäet haben, durch das blasen der Posaune aus der Erde auferstehen und hervorkommen lassen, und wird sie voneinander scheiden gleichwie ein Hirt die Schafe von die Böcke scheidet. Die guten und gehorsamen die die Schafen verglichen sind werden die süße Stimme hören: „Kommt her ihr gesegnete meines Vaters, und ererbet das Reich daß euch bereitet ist von Anbegin der Welt.“ Und zu den Gottlosen die die Böcke verglichen sind, wird es heißen: „Gehet hin, ihr verfluchten in das ewige Feuer das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ P. Y.

Jesus ist unser Hirte, wir sind die Schafe.

D. J. Troyer.

Liebe Freund und Leser: Erstlich ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle. Der Paulus schreibt an Römer 12: „Ich ermahne euch nun, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebt zum Opfer, daß da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Willen.“

Liebe Freund, haben wir unsere Leiber gegeben zum Opfer, oder herrschte der alte Mensch noch in uns? Paulus lehrt uns in Kol. 3: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so sucht was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, daß droben ist, nicht nach dem daß auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenber werden mit ihm in der Herrlichkeit. So tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz, welcher ist Abgötterei. Um welcher Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens; in welchem ihr weiland gewandelt habt, da ihr drin lebtet. Nun aber leget alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worten aus euren Munde. Lüget nicht untereinander, ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den neuen an den erneuert wird, zu der Erkenntnis nach dem Ebenbild des, der ihn geschaffen hat.“ Und ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertrage Einer der Andere, und vergebt euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in eure Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und seid Dankbar. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst, mit Psalmen, und Lobgesang und geistlichen Lieder, und singt dem Herrn in eurem Herzen. Und alles was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Ja Freund, wenn wir diesem nachgekommen sind, so haben wir wohl unsere Sinnen erneuert, und können wohl prüfen was der Willen Gottes ist. Paulus schreibt weiter in Röm. 12: „Denn Ich sage euch durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, daß niemand weiter von sich halte, denn sich's gebührt zu halten; sondern daß er von sich mäßiglich halte, ein jeglicher, nach dem Gott ausgeteilet hat das Maß des Glaubens. Denn gleicherweise, als wir in Einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäft haben, also sind wir viele Ein Leib in Christo; aber untereinander

Einer des ander Glied, und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. . . . Die Liebe sei nicht falsch. Hasset das Arge, hanget dem Guten an. Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge, was ihr tun sollt. Seid brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Nehmet euch der Heiligen Notdurft an. Herberget gerne. Segnet die euch verfolgen; und flucht nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Habt einerlei Sinn untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Haltet euch nicht selbst für Klug. Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden." Überwindet das Böse mit Gutem.

Liebe Freund, lasset uns nicht denken wir wissen alles, und uns überheben über andere Menschen, wie die Schriftgelehrter und Pharisäer getan haben. Ja, auch zum Teil, auch die Aposteln selbst taten. Denn der Herr mußte dem Petrus das Gefäß vom Himmel bringen um ihn überzeugen daß Gott auch andere Menschen liebt. Ja, Petrus selbst bekennte: „Nun erfahre Ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet. Sondern in allerlei Volk wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm." Auch wo Jesus die Aposteln ausausgesandt hat, da fanden sie Einer der trieb Teufel aus in Jesu Namen, und folget ihnen nicht nach. Sie verboten ihm daß er nicht solches tun sollte. Und da sie Heim kamen, sagten sie zu Jesus: „Meister, wir sahen Einer, der trieb Teufel aus in deinem Namen, und er folgte uns nicht nach, und wir verboten es ihm, darum daß er uns nicht nachfolgte." Jesus aber sprach: „Ihr sollt es ihm nicht verbieten, denn es ist niemand, der ein Tat tut in meinem Namen, und möge bald übel von mir reden. Wer nicht wider uns ist, der ist für uns."

Der Apostel Paulus sagt selbst in Gal. 1, 1: Paulus ein Apostel (nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch Jesum Christum, und Gott dem Vater, der ihn auferweckt hat von den Toten)" Und in Vers 11. u. 12: „Ich tue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi." Jesus selbst sagte, Joh. 10, 14—16: „Ich bin der gute Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Wie mich mein Vater kennt, und Ich den Vater. Und Ich lasse mein Leben für die Schafe. Und Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muß Ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Herde und Ein Hirte werden."

Lasset uns alle helfen die Schafe einführen.

Antworten.

Für Frage von A. A. M. in Herold No. 4.

In meiner unwürdigkeit wollen wir suchen unsere Ansichten geben über die Frage in Herold Nummer 4. von Bruder A. A. M. Wir finden daß Jesus zu dem cananäischen Weib sprach: „Ich bin gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen, aus dem Hause Israel, die Juden." Wiewohl er sich doch erbarmt hat über das cananäische Weib, und viele andere die nicht Juden waren.

Der Evangelist Johannes sagt: „Er (Jesus) kam in sein Eigentum." zu seinem eigenen Volk, die Juden, „aber die Seinen nahmen ihn nicht auf." Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glaubten. Die Juden bestanden von verschiedenen Sekten, unter welchen die Pharisäer die strengsten waren nach dem Gesetz, wie wir lesen können in Matth. 23. und sonst noch viel. Ja, sie machten ihnen selbst Geboten und Aufsätzen, die nicht im Gesetz geboten waren, und standen noch so sehr hart darauf, daß ihre Gebote befolgt sein sollen. Sie widerstanden Jesu, und seiner Lehr, wie wir lesen können besonders im Johannes (Kap. 8.). Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er macht Gottes Kinder zu werden." Jesus wußte, daß sie ihn nicht alle aufnehmen, oder an ihn glauben werden. Vielleicht ist das Weib, der Mann, oder Sohn, oder Tochter, u.s.w., gläubig geworden, und die übrigen im

Haus nicht; und das hat Unfrieden verursacht in jedem Hause. Wenn fünf in einem Hause sind, werden zwei wider drei,, und drei wider zwei. Es wird sein der Vater wider den Sohn, der Sohn wider den Vater, u.s.w.

Darum hat Jesus gesagt: „Ihr sollt nicht meinen, daß ich kommen bin Frieden zu senden, sondern das Schwerdt," welches in zwei schneidet. In Lucas 12, 49: „Ich bin gekommen, daß Ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte Ich lieber, denn es brennte schon!" Den Unfrieden, wovon gesagt ist in Matt. 10. Ja wahrlich, den Unfrieden ist zu Zeiten zu vergleichen als ein Feuer. Ein Schreiber gibt es: „Er will einen Unfrieden anrichten durch sein Evangelium." Der Sinn ist nicht daß er das Evangelium predige in der Absicht das ein Feuer der Uneinigkeit entstehen soll; sondern er wußte daß eine große Zahl Menschen durch ihre Bosheit widerstehen werden.

„Wieviele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht Gottes Kinder zu werden." Und zu dieser Klasse, „Gottes Kinder," sprach der Ebräer Briefschreiber: „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann, und der Heiligung, ohne welches wird niemand den Herrn sehen." Nun wenn wir Gottes Kinder sind, so jagen wir nach dem Frieden, und tun alles was möglich ist zu tun, um Frieden zu haben unter den Kinder Gottes. Paulus sagt uns: „Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden." Jakobus sagt: „Wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und Eitel böses Ding. Die Weisheit von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt sich sagen, voll Barmherzigkeit, und guter Früchte, Unparteiisch, ohne Heuchelei. Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesäet im Frieden denen die den Frieden halten."

Darum lasset uns dem nachstreben, daß zum Frieden dient, und was zur Besserung unter einander dienet. Joe Bontrager.

Ihr sollt nicht wähnen, daß Ich gekommen sei, Frieden zu senden auf Erden. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert. Denn Ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter und die Schnur wider ihre Schwieger. Und des Menschen Feinde werden seine eignen Hausgenossen sein. Math. 10, 34—36.

Diese Worte sagte Jesus zu seine zwölf Jünger ehe Er sie ausgesandt hat um das Evangelium zu predigen zu dem Hause Israel. Das Schwert, welches ist das Wort Gottes, oder Jesus seine Lehr, wenn es durch die Kraft des heiligen Geistes recht verkündigt wird, hat es die Wirkung daß es die jenigen welche es hören, annehmen und erkennen; und die jenigen die es vernichten oder verleugnen, daß es sie scheidet wenn sie selbst zu einer Familie gehören. Es hat öfters Erregung unter dem Volk gemacht da Jesus sich offenbarte als Gottes Sohn, da hoben sie Steine auf daß sie auf ihn würfen. (Joh. 8. 59. und 10, 31.). Auch waren des Menschen Feinde ihre eigene Hausgenossen, wie es auch noch jetzt ist. Es sind die Menschen die um uns sind was das Werk Gottes verhindern wollen, es sind nicht die in einem ferne Land. Zu Jesus Zeit haben sie sich gefürchtet ihn zu bekennen daß sie nicht in dem Bann getan werden. Joh. 12, 42. Wiewohl viele an ihn glaubten, aber sie haben lieber die Ehre bei den Menschen denn bei Gott.

An den Pfingstfest war auch ein Aufruhr, etliche hatten ihren Spott, sprachen, diese sind voll süßen Wein, u.s.w. Da Stephanus gepredigt hat, war es auch eine Erregung, und steinigten ihn. Apostg. 7. Da Paulus lehrte in Antiochen, ward ein Aufruhr, die Juden wurden voll Neids, und widersprachen dem was von Paulus gesagt ward. Zu Lystra steinigten sie Paulus, schleifen ihn zur Stadt hinaus, meinten er wäre gestorben. Zu Ephesus, da Paulus lehrte frei öffentlich vom Reich Gottes ward es eine große Aufruhr, und etliche schrien so, etliche ein andere, so war die Gemeinde irre, und der mehrere Teil wußte nicht warum sie zusammen waren. Und so sind wohl noch mehr Exemplaren wo die von Jesu Unfrieden gemacht hat. Aber das sogar nicht unter die Kinder Gottes, aber zwischen die Kinder der Menschen. Die Kinder Gottes haben den Frieden von Gott verheißen, und so wir durch den Glauben gerecht worden sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesu Christ.

Daß Gebot: Jaget nach dem Frieden gegen jedermann u. der Heiligung, ohne welches wird niemand den Herrn sehen. In dem Gebot war Jesus und die Aposteln auch

nicht nachlässig gewesen. Wiewohl es nicht immer Frieden war, wie oben gemeldet, so sind sie doch nach dem Frieden gejagt gegen jedermann. Aber es scheint es ist eine gewissen Klasse Menschen daß es sogar unmöglich ist Frieden damit zu haben; solche die Selbstgerecht sind, die viel zu tadeln haben, und fast nichts recht ist. Solche hat Jesus gesagt in Matth. 11, 16. sind den Kindlein gleich, die an dem Markt sitzen, und rufen gegen ihre Gesellen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr wollet nicht tanzen; wir haben euch geklagt, und ihr wollt nicht weinen. Die Kinder davon Jesus hier sagt, sind zornige und verdorbene, Kinder denen nichts recht ist.

Johannes ist gekommen, aß nicht, und trank nicht, so sagen sie er hat den Teufel; des Menschen Sohn ist gekommen, ißt und trinkt, so sagen sie, siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und und ein Weinsäufer, der Zöllner und und Sünder Geselle, und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern. Nichts war recht mit ihnen, Johannes hat ihnen befohlen Buße zu tun, aber sie verachten Gottes Rat wider sich selbst, und ließen sich nicht taufen. Jesus zeigte sich zu ihnen in einem lieblichen Weg daß Er und der Vater Eins sind, da hoben sie Steine auf, ihn zu steinigen, nichts war war recht. Aber wir wollen unser Teil tun und nach dem Frieden **jagen**, gegen jedermann. Aber Frieden **haben** mit jedermann ist eine gar andere Sach. Daß sollen wir auch so viel es möglich ist. Röm. 12, 18. Fliehe die Lüste der Jugend, jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glaube, die Liebe, **dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen.**

Wo fehlt es wenn die christen Bekenner nicht Frieden haben? „Der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden." Ps. 29, 11. Wenn wir das Gesetz Christi lieben über alles haben wir die Verheißung: **Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln. (Ps. 119, 165).** Selig **sind Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.** Und der Friede Gottes, wo höher ist den alle Vernunft, bewahre unser aller Herzen und Sinnen in Christo Jesu. Amen. Roy L. Schlabach.

Christus ist nicht gekommen Frieden zu bringen. So lang daß der Satan die große Macht hat um gegen das Wort zu streiten, wird Unfrieden sein, er sagt: Sondern das Schwert. Er will sagen das Wort daß er uns gibt, ist scharf, es wird die da nicht glauben an ihm, aufregen, sie zerteilen, zur Rechten oder zur Linken. Es geht weiter und sagt: „Daß fünf in einem Hause werden sich teilen." Das macht es sehr unheimlich, wo zwei gläubig werden, und sich gänzlich zu Gott bekehren wollen aus Liebe, die andern unterweisen, aber sie wollen sich nicht beugen, daß bringt Unfrieden.

Durch die Verfolgungszeiten ist es so kommen da sie nach getracht haben für die zu finden, wo Wiedertäufer genannt waren, dann haben die, wo nicht an Christus geglaubt haben in der Familie, haben die verraten wo geglaubt haben, dann geht in Erfüllung: „Ihren eignen Hausgenossenen ward ihren größten Feind." Daß waren schwere Prüfungen, und wir sollen Gott danken daß wir in einer Zeit leben wo solches nicht vorkommt.

Doch bei allem dieser Anfechtung hat Jesus gesprochen: „Meinen Frieden gebe Ich euch, aber nicht wie die Welt." Die Welt sucht Frieden mit ihrem Gesetz. Das wahre Kind Gottes hat den Frieden durch die Gnade Christi. Dann wenn wir den Frieden Gottes haben, das tut alles sonst übertreffen. Wenn wir der große Friede Gottes verlieren, welches leicht geschehen kann, dann ist nur eins zu tun, und daß ist ihm wieder zu suchen mit Ernst durch wahre Buße, und anhalten bei Gott, der Sünden vergibt und uns reinigt von aller Untugend.

Selig sind die Friedfertigen, wenn wir nun der große Frieden teilhaftig sind worden, nun jagen wir nach diesem Tugend. Wir tun uns alle Strengen anwenden um niemand ein Ärgernis darstellen, wir tun uns viel Verlust (sacrifisen) für den teuern Frieden, wo wir allein bekommen haben durch viel beten und kämpfen, wir sind sehr beflissen niemand anstößig sein. Ach wie viel hat Jesus erduldet daß er den Frieden seines himmlischen Vaters ausführe.

Es möchte sein daß ich dem A. A. M. seine Frage nicht deutlich genug machte in meine Antwortung. Denn ich vernehm öfters daß unser Predigt nicht in voll verstanden ist, und will sagen zu den Diener das Worts, redet so die Kinder es verstehen und Alte auch, dann werden nicht so viel schlafen in der Gemeinde. N. D. Mast.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1517. — Was aber mit denen die auf den Herrn harren und kriegen neue Kraft?

No. 1518. — Denn Johannes hat mit Wasser getauft. Wie sollt ihr getauft werden?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1511. — Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. . . . Warum?

Antw. — Auf daß du lange lebst im Lande, daß dir der Herr, dein Gott gibt. 2 Mose 20, 12.

Nützliche Lehre. — Merket, ihr werte Kinder; daß „Ehre Vater und Mutter," ist ein Gebot, daß der Herr Gott selbst geboten hat. Und es ist öfters wiederholt durch seine Knechten, im alten und neuen Testament. Und, es ist eine Verheißung darauf. Paulus sagt: „Daß ist das erste Gebot daß Verheißung hat." Mose sagt in Kapitel 21, 15: „Wer seinen Vater oder Mutter schlägt, der soll des Todes sterben." Und Salamo hat viel zu sagen von Kinder die ihren Eltern ungehorsam sind, oder sie unehren. „Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter." Spr. 1, 8. und 6, 20. Wer Vater verstört, und Mutter verjagt, ist ein schändliches und verfluchtes Kind.

Wo Vater und Mutter sind, die da Gerecht und Gottesfürchtig sind, dieselbe ermahnen ihre Kinder zum Guten, und gebieten ihnen was zu tun und was zu lassen, und die Kinder, die solche Befehle schön gehorchen, die ehren ihre Eltern, dieweil sie ihnen gehorsam waren.

In meiner Zeit habe ich gesehen, wo Kinder ihre Eltern ungehorsam waren, und sie sehr unehret, daß die Kinder nicht gänzlich die Schuld waren, sondern zum Teil auch die Eltern; indem sie ihre Kinder nicht in der Zucht hatten an der Zeit wo sie noch klein waren. Es hat einmal einer gefragt: Wann man anfangen soll ein Kind zu erziehen, oder züchtigen? Die Antwort war: Ein hundert Jahr ehe es geboren war. Ja, das ist gut; aber nicht allein das, sondern es hat auch solche Eltern, die meinen, so lang daß ihre Kinder noch kein Jahr alt sind, sind sie zu jung um geschlagen zu werden. Dort ist es wo ihr es mit ihnen verfehlet.

Salamo sagt: „Wer seine Rute schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn bald. . . ." Züchtige dein Sohn, weil Hoffnung da ist.

Zu einer Zeit sprach Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäer: „Gott hat geboten: Du sollst Vater und Mutter ehren; wer aber Vater und Mutter fluchet, der soll des Todes sterben. Aber ihr lehret: Wer zum Vater oder Mutter spricht: Es ist Gott gegeben, daß dir sollte von mir zu nutz kommen, der tut wohl. Damit geschieht es daß niemand hinfort seinen Vater und Mutter ehret, und habt also Gottes Gebot aufgehoben um eure Aufsätze willen."

Jesus hat gesagt: „Ihr Heuchler."

Es hat zu viel Kinder heutigen Tages die gerade solches tun gegen ihre Eltern, wiewohl sie brauchen nicht gerade die nämliche Worte wie die Pharisäer, aber hat der nämliche Erfolg.

Der Prediger Salamo sagt: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die Bösen Tage kommen, und die Jahre herzutreten, und du sagen wirst: Sie gefallen mir nicht."

Frage No. 1512. — Wie soll allezeit unsere Rede sein?

Antw. — Lieblich, und mit Salz gewürzt. Kol. 4, 6.

Nützliche Lehre. — Der Prophet Micha schreibt in Kapitel 6, 8: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich, Gottes Wort halten, Liebe üben, und demütig sein vor deinem Gott."

Also haben die heilige und erleuchtete Männer Gottes, die Apostel, uns viele gute Anweißungen hinterlassen, daß aufgeschrieben sind als Gottes Wort, für uns, und für alle die Kinder Gottes sein wollen.

Der obig Text ist eine rührende Anweisung für uns, für mich und für dich. Wie steht es mit uns? Ist unsere Rede allezeit lieblich, und mit Salz gewürzt? Das ist mit Geistliche Weisheit, mit ernsthafte, tugendsame, und vernünftige Worte; wie Paulus ermahnet hat: „Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es Not tut, daß es holdselig sie zu hören."

Aber — die Zunge; Jakobus sagt: die kann kein Mensch zäumen, daß unruhige Übel, voll totliches Gift. Ja, „die Zunge." Paulus sagt: „Wes des Herz voll ist, des gehet der Mund **über**." Lasset uns mal unsere Herzen reinigen; sie anfüllen mit gute Sinnen, und Gedanken, und uns üben an der Gottseligkeit; am ersten trachten nach dem Reich Gottes; und trachten nach dem das droben ist, und nicht nach dem daß auf Erden ist, dann wird die Zunge schon nicht so viel unflätige und zank, oder schelt Worten hervor bringen. Salamo sagt: Ein weises Herz redet klüglich, und lehret wohl. Der Mensch setzet ihm wohl vor im Herzen; aber vom Herrn kommt was die Zunge reden soll. . . . Ein Wort geredet zu seiner Zeit, ist wie goldene Äpfel in silberne Schalen.

Paulus sagt: „Wenn ich mit Menschen und mit Engel Zungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz, und eine klingende Schelle."

Petrus gibt uns auch schöne Anweisung wie wir reden sollen: Wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen, u.s.w. So jemand redet, daß er's redet als Gottes Wort; so wird es schon ohne Zweifel **lieblich** sein. Ein heiliger Schreiber sagt: „Befleißige dich mit wenig Worte, viel zu reden. . . ." Habe deswegen einen Abscheu vor aller Unflätigkeit, und lasse deine Rede allezeit lieblich und erbaulich sein, damit diejenigen, so sie hören, dadurch gebessert werden mögen.

Leset alles was dieser Schreiber hat zu sagen von deinen Worten, in Geistliches Lust-Gärtlein frommer Seelen.

Mit David: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist." Erfülle unsere Herzen mit gute Sinnen und Gedanken, gib uns Geistes-Kraft, daß wir unsere Zunge gebrauchen, nur zur notwendigkeit. Amen

„Eure Rede sei allezeit Lieblich, und mit Salz gewürzt." J. B.

Kann es nicht ausreden.

Die Sach von Jesus wie Paulus es vortragen hat. Beide unaussprechlich und unausforschlich. Eine manche Predigt wird getan von der Lehr Jesu. Viele Bücher werden geschrieben daß Gott Fleisch geworden ist. Mit großer Freude konnte die Maria sagen: „Meine Seele erhebet den Herrn." Nicht nur die Menschen hat es bewegt, aber auch die große Schaar Engeln vom Himmel haben sich gefreut und lobten Gott für das Wunder aller Wunder.

Das blutige Kreuz mit aller seiner Schmach. Das kalte Grab mit alle seine Trauerigkeit. Seine gloreiche Auferstehung, mit all seinem Triumpf und Herrlichkeit. Seine Erscheinung hinter verschlossenen Türen. Den Frieden, denn er gibt zu allen seine Jünger. Seine Auffahrung gegen Himmel, und die Sendung seines heiligen Geistes, welcher uns lehret in aller seiner Weisheit, und gibt uns Trost und Hoffnung durch alle Trübsal. So mögen wir wohl sagen, er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Ewig-Vater, Friedensfürst. Wie gar unbegreiflich sind seine Wege, und unerforschlich seine Gerichte. N. D. Mast.

Ostern, das Fest der Auferstehung Christi.

(Matth. 28; Mark. 16; Luk. 24; Joh. 20.)

Wieder schenkt uns Gott der Herr das gloreichste der christlichen Feste, Ostern, das Fest der Auferstehung Jesu Christi. Auf die Frage: Was ist Ostern? hat ein Jünger Jesu die Antwort gegeben: „Es ist das Amen Gottes und das Halleluja der Menschen." Wir wollen nicht außer acht lassen, daß die Auferstehung Christi der schlagendste Beweis dafür ist, daß die Schuld gebüßt und gesühnt und der Gerechtigkeit Gottes Genüge getan ist. Die Bande des Todes konnten den Überwinder des Todes nicht halten, den Gott auferweckt hat, indem Er die Wehen des Todes löste, Apg. 2, 24. Christus „der treue Zeuge und Erstgeborne von den Toten," hat die Tore des Todes aus den Angeln gehoben, hat die „auf Hoffnung Gefangenen" der Vorzeit — Sach. 9, 12 — samt den Gefangenen aller Zeiten herausgeführt aus dem Gefängnis der Sünde und des Todes. Jesus hat den Stachel des Todes, die Sünde, getilgt, über die Hölle den Sieg errungen und dem die Macht genommen, der des Todes Gewalt hatte — 1 Kor. 15; Ebr. 2, 14 — das ist geschichtliche Tatsache.

Vertreter dreier Reiche sind wahrhaftige Zeugen **derselben:**

1. Zunächst sehen wir die gewaltigen Vertreter des Lichtreiches der Himmel: „Der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu, wälzte den Stein von der Tür und setzte sich darauf.“ Matth. 28, 2. Zwei Männer in glänzenden Gewande traten zu den Frauen und sprachen: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten?“ Luk. 24, 4 — Als Maria weinend in das Grab blickte, sah sie zwei Engel in weißen Gewändern da sitzen, die sprachen zu ihr: „Weib, was weinst du?“ Joh. 20, 13.

Die „himmlischen Heerscharen“ haben an dem herrlichen Ostermorgen ein gewisses Vorrecht vor dem gefallenen, sündigen Menschengeschlecht. Der Engel des Herrn wälzt den Stein ab und räumt Anstöße der zagenden gläubigen Jüngerschaft aus dem Wege: Gott und den Seinen dienen, ist ihre höchste Glückseligkeit. Sie haben sich tatkräftig erwiesen in Dienstleistungen, um derer Willen, die das Heil ererben sollen.“ Ebr. 1,14. Sie verkündigen Gottes Heilsbotschaft den auf den Trost Israels warteden Heiligen des Alten Bundes auf Bethlehems Fluren und sind die seligen Vermittler der Siegesbotschaft des Auferstandenen im Neuen Bunde an dem Ostermorgen in Josephs Garten in Jerusalem. Engel retten und beschirmen die Zeugen Jesu Christi, überwinden und vernichten die Feinde Gottes und Seines Reiches. Dan. 10, 13; Apg. 12, 23 u.s.w. Und gewaltige Dinge mit Abschluß der Heilszeit zu verrichten, steht ihnen noch bevor, (Offb. Joh.).

2. Als weitere Zeugen sehen wir am Grabe des Auferstandenen die ohnmächtigen Vertreter des Reiches dieser Welt, die zu Tode erschreckten, jämmerlichen Werkzeuge der Mächte der Finsternis. Matth. 28, 4. 11. 12. 13. Mutwillig widerstreben sie der Macht der Gnade, „erfüllen ihre Sünde allewege“ und ziehen es vor, unter dem Zorn Gottes zu bleiben — 1 Thess. 2, 16 — die beharrlichen Feinde des Herrn rechneten vor Zeiten und rechnen auch heute nicht damit, daß der „Verschmähte“ einst ihr erbarmungsloser Richter sein wird. Sie werden mehr erschrecken, als jener spanische Bauer, in dessen Hause der König der Westgoten in Spanien, der sich auf der Jagd verirrt hatte, unerkannt am Abend Schutz gefunden hatte. Er wurde dort aufgenommen, aber so unhöflich, daß sein grober Wirt sich so weit gehen ließ, dem Könige eine Ohrfeige zu geben (vergl. Joh. 18, 22). Der König schwieg, doch zurückgekehrt in sein Schloß, legte er seine königlichen Abzeichen an, ließ den Bauer zu sich rufen und sagte ihm nur die Worte: „Erkennst du mich wieder?“ Der Unglückliche war so bestürzt, daß er vor Furcht in Ohnmacht fiel. Werden Kaiphas und Konsorten samt allen Feinden des Heilandes den Herrn Jesus wiederkennen, wenn Er sitzen wird auf dem großen weißen Stuhl? (Offb. 20, 11).—

3. Zuletzt treten die furchtsamen, aber unentwegt liebenden treuen Genossen des Reiches Jesu Christi, seine Jünger und Jüngerinnen, als zuverlässige Zeugen der Auferstehung des Gottes- und Menschensohnes auf. Diese sind es, die mit ihren verherrlichten Meister hinieden in Knechtsgestalt einhergehen, vor Ihm niederfallen, (Matth. 28, 9. 17) und seinen Reichsbefehl entsprechend, die Heilsbotschaft von der in Christus erschienen heilsamen Gnade Gottes in alle Welt tragen indem sie mit verlorenen Sündern „aus der Schrift reden, ihnen dieselbe auftun und darlegen, daß Christus leiden mußte und auferstehen von den Toten.“ Apg. 17, 2. 3. Dem Befehle des auferstanden. Siegesfürsten folgend, verkündigen und bezeugen sie, daß Jesus der von Gott verordnete Richter der Lebendigen und der Toten sei, und daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.“ Apg. 10, 42. 43.

Und nun, mein lieber, durch Christi Blut „teuer erkaufter“, Bruder, wollen wir im Lichte der Ostergeschichte uns fragen, auf welche Seite wir uns stellen, auf die Seite der „Hüter“ und der „Ältesten“ Jerusalems, die zusammenkommen zu beraten, wie noch weiter dem großen Hohenpriester und Friedensfürsten zu wehren sei, oder zu denen, die ihm huldigen und einstimmen in das Halleluja des Apostels Petrus und lobpreisend bekennen: „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten?“

„Jesus lebt! wer nun verzagt, der verkleinert Gottes Ehre.
Gnade hat Er zugesagt, daß der Sünder sich bekehre.

Gott verstößt in Christo nicht; das ist unsre Zuversicht." A. B. Peters.
Aus „Rundschau" 1929.

Ein Unterricht an meine Kinder.

Zum ersten sagt der Heiland: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen." Der Apostel Petrus sagt: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." Apostg. 2, 38. In Joh. 15, 14 sagt der Heiland: „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut was ich euch gebiete." Ferner: „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm." So wie das Wort uns lehrt, kann ein unbelehrter Mensch in Ewigkeit nicht selig werden. Wer in dieser Lebenszeit aber Gott mit Ernst dienen will, der kann die Seligkeit erlangen, wenn er Gott recht bittet, daß er ihm seine Sünden vergibt; denn Gott bietet uns alle das Himmelreich an, daß wir ihm dienen sollen. Wer Gott hier nicht mit Ernst dienen will, der kann keine Hoffnung haben, die Seligkeit zu erlangen. Gott fordert von uns, daß wir ihn ehren, fürchten und lieben, ihn allezeit um Vergebung unsere Sünden anrufen sollen; ihm auch danken für alles Gute, denn Gott will haben, daß alle Menschen selig werden; aber wir sollen ihm hier in dieser Zeit dienen, wie das Wort sagt.

Wenn wir solche Seligkeit, die uns hier in diesem kurzen Leben angeboten ist, nicht annehmen wollen, dann wird uns Gott die Seligkeit in der Ewigkeit auch nicht geben. Wie wollen wir Hoffnung haben, einstmals in das Reich Gottes zu kommen, denn nach dem Tod wird uns keine Gelegenheit angeboten unsere Seligkeit auszurichten. Ein jeder hat für sich selbst zu sorgen, und man kann sich nicht auf Freunde verlassen. Wenn jemand ist, der hier in diesem Leben die Seligkeit nicht annehmen will, wie schrecklich wird es für diesen am Gerichtstage sein, wenn er sehen wird, daß von den Freunden und Bekannten in das Himmelreich eingehen, er aber hingewiesen wird in die ewige Hölle und Verdamnis, und wo es heißen wird: „Hier ist jetzt dein Teil; die Seligkeit war dir angeboten, aber du wolltest sie nicht annehmen." Wir wollen es doch recht bedenken, die Seligkeit zu gesunden Tagen annehmen und nicht warten bis es zu späet sein wird.

Es wird eine große Freude sein, wenn wir alle von ganzen Herzen dienen, wie das Wort sagt, so daß wir alle miteinander in das ewige Himmelreich eingehen und dort in großer Freude und Herrlichkeit ewig wohnen können. Was wir hier annehmen in dieser kurzen Zeit, das wird uns auch gegeben in alle Ewigkeit; so wollen wir doch das Gute in rechter Zeit annehmen und es nicht versäumen, denn ich bin schon ziemlich alt und von den Jungen weiß keins ob es so lange leben wird als ich. Darum sollen wir uns allezeit rüsten für die Ewigkeit, wenn wir noch so viel Zeit haben.

Sem Kauffman, Davidsville, Sommerset County, Pa.

Diese Schrift hat unser Vater uns Kindern zu nachdenken hinterlassen, und so dachte ich sie für uns, unsere Kinder und Kindeskinder drucken zu lassen, zum Andenken so lange unser Geschlecht auf dieser Erde ist. Unser Vater ist den 8 Januar, 1896. gestorben, ist 87 Jahr, 6 Monat und 23 Tag alt geworden. Ich habe die gute Hoffnung, daß er durch die Tür eingegangen ist, von welcher Jesus sagt: „Ich bin die Tür, so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden." Joh. 10, 9. Aber im ersten Vers heißt es: „Wer nicht zur Tür hineingehet in den Schafstall, der est ein ein Dieb und ein Mörder." Ein Dieb oder Mörder hat keine Verheißung im Reiche Gottes, und weil der Heiland sagt: „Es denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser u. Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Joh. 3, 5. So glaube ich an eine sichtbare Gemeinde Gottes hier auf Erden, abgesondert von der Welt, von aller Ungerechtigkeit. Für solche Glieder, die eine solche Ordnung Gottes mit willigem Ringen zur Ehre Gottes helfen aufbauen, habe ich die Hoffnung, daß sie durch die Tür in den Schafstall eingehen, wo ihnen die Seligkeit verheißen ist. Wo es aber der Fall sein möchte, daß solche Glieder sich in der Gemeinde Gottes anschließen, außer der Ordnung, wie es gesehen wird, mit Schmuck und Zierrat, welches, wie das Wort Gottes lehrt, nicht sein soll, nämlich mit Haarflech-

ten und Goldumhängen oder Kleideranlegen (1 Pet. 2, 3.), denn solche Glieder möchten angesehen werden von Gott, daß sie nicht durch die Tür eingehen, sondern anderswo hineinsteigen, gleichwie der Diebe und Mörder. Auf solche Weise sind viele Stücke: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen, (Gal. 5, 19—21), oder Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, welches nicht vom Vater ist (1 Joh. 2, 16), auch unehrliche Handtierung, oder zu groß antreiben in der Welt, ist tötlich in der Gemeinde Gottes.

David S. Kauffman. Shipshewana, Lagrange County, Indiana.

Unnütze Wörter.

R. L. Schlabach.

Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht, von einem jeglichen unnützen Wort, daß sie geredet haben. Matth. 12, 36.

Dies ist ein sehr wichtiger Satz von Jesus seinen eigenen Worten. Sind wir von unnütze Worten frei? Wollen wir, mit Gottes Hilf, frei werden davon? So viel Spaß (jokes) und narrenteiden und scherzreden hören wir unter den christlicher Bekenner! welches doch den Heiligen nicht zusteht. (Eph. 5, 4.). Unmöglich ist es daß wir im Licht des Herrn wandeln wenn wir noch Lust haben zu demselben, und geben wir antwort nach vergeblichen Worten. In Sprüche 26, 4 lesen wir: **Antworte dem Narren nicht nach seiner Narrheit, daß du ihm nicht auch gleich werdest.** Denn wer leben will und gute Tage sehen der schweige seine Zunge, daß sie nichts böses rede, und seine Lippen daß sie nicht trügen. 1 Pet. 3, 10. Der Prediger Salomo gibt uns auch einen schönen Rat in 5, 1: **Sei nicht schnell mit deinem Munde, und laß dein Herz nicht eilen, etwas zu reden vor Gott. Denn Gott ist im Himmel, und du auf Erden, darum laß deine Worte wenig sein.** Wir hören solche unnütze Worte in unsere Pennsylvanische deutsche Sprach, und tun vielleicht sie selbst zu viel brauchen, und solche die wir selbst nicht wissen was sie bedeuten. Wir wollen etliche mit Namen geben. Eins daß wir öfters hören ist, „dausich", so öfters hören wir der Satz: „was der dausich" das wäre so viel als „what the duce", in englisch, tun wir Gott loben mit solchem Satz? (Duce), hat seine Bedeutung als ein Besessener mit böse Geister, oder Teufel. So wäre es als werden wir sagen, „was der Teufel", tun wir schwören, und wissen es nicht?

In Sirach 23, Vers 12 und 13 lesen wir: Wer oft schwöret, der sündiget oft, und die Plage wird von seinem Hause nicht bleiben. **Schwöret er, und versteht es nicht, so sündiget er gleichwohl; versteht ers und verachtets, so sündiget er zweifältig.**

Es sind auch andere Wörter daß öfters gebraucht werden, daß keine Meinung haben, noch der deutsch oder der englisch Sprache. Also brauchen wir vielleicht, unbedenkt, noch mehr unnütze Wörter oder Sätze, die nicht erbaulich sind. Sirach sagt: Die Narren haben ihr Herz im Maul, aber die Weisen haben ihr Mund im Herzen. Ein Narr lacht überlaut, ein Weiser lächelt ein wenig. Paulus schrieb in 2 Tim. 2, 16: Des ungeistlichen losen Geschwätze entschlage dich, denn es hilft viel zum ungöttlichen Wesen.

Jakobi 3, 9 lesen wir: Durch die Zunge loben wir Gott den Vater, und durch sie fluchen wir die Menschen nach dem Bilde Gottes gemacht sind. Nun was wollen wir tun, haben wir schon unnütze Worte gebraucht? Wer aber in keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommener Mann. Aber ich bin es nicht, ich brauche eine Zuflucht, so daß nicht das Gericht, in unserm Text gesprochen, über mich kommt. Im Gesetz auf der andern Seite des Jordans sonderte Mose drei Freistädte für die Kinder Israel, Bezer, Ramot, und Golan, 5 Mos. 4, 41—43. So daß dahin fliehn kann wer seinen Nächsten unversehens Tot geschlagen hat, und in eine von diese Städte kam in Zeit, so war er vor dem Bluträcher sicher. So ist Christus unsere rechte Freistadt. Haben wir schon unversehen unser Nächster mit der Zunge tot geschlagen, mit den Gedanken, mit Haß und Neid? So lasset uns mit ernst fliehen durch göttliche Reue und wahre Glauben zu der Freistädte Christus. Ja, am Kreuz in seinem theuren verdienst finden wir die rechte Freistadt, das uns der Bluträcher nicht ergreife, und uns mit dem Maß wieder mäße damit wir gemäßen haben. So wir nicht in unsere Freistadt sind und bleiben — ja, unter seiner Gnade und

Barmherzigkeit, so wird es heißen an jenem Tage: Gehet hin, ihr verfluchte, in das ewige Feuer, welches bereitet ist den Teufel und seinen Engel.

Er baute daselbst dem Herrn einen Altar.

1 Mose 12, 7.

Der Altar steht im Mittelpunkt des Lebens Abrahams. Alles andere ist Rahmen, ist Nebensache, ist veränderlich. Wenn Abraham auf dem Wege des Herrn ist, so baut er Ihm einen Altar — an jedem Ort, wo er seine Hütte aufschlägt.

Als er in das Land kam, in das der Herr ihn führte, da wohnten „zu der Zeit die Kanaaniter im Lande". Aber der Herr erschien Abraham und versprach ihm das Land. Da baute Abraham daselbst dem Herrn einen Altar und er kam zurück an den Ort, „da er vorhin den Altar gemacht da, wo Abraham allein war, ein Ausländer, der nichts besaß.

Als Abraham aus Angst vor der Hungersnot nach Ägypten hinab zog, hören wir nichts von einem Altar. Aber er hatte Heimweh nach dem Altar und er kam zurück an den Ort, „da er vorhin gemacht hat." 1 Mose 13, 4.

Und als er sich von Lot trennte und den Herrn das Land wählen ließ, wo er hinziehen solle und in den Hain Mamre kam, der zu Hebron ist, da baute er wieder daselbst dem Herrn einen Altar. 1 Mose 13, 18.

„Nach diesen Geschichten" aber baute Abraham noch einmal einen Altar in dem Lande Morija, auf dem Berg, den ihm der Herr gezeigt hatte. Auf diesen Altar legte er seinen Sohn Isaak als Brandopfer. 1 Mose 22, 9.

Abraham baute den Altar, als ihm der Herr erschienen war. Der Altar war das „Ja", die Antwort auf die Erscheinung des Herrn.

Ist uns der Herr erschienen? Wir kommen von Weihnachten her, dem Fest der Erscheinung Jesu Christi. Gott ist in Jesus Christus erschienen.

„Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen." Tit. 2, 11.

„Das Leben ist erschienen." 1 Joh. 1, 2.

„Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen." 1 Joh. 4, 9.

In Jesus Christus ist das Leben, die Liebe und die Gnade Gottes erschienen, der unsichtbare Gott ist in Ihm sichtbar geworden.

Diese geschichtliche Erscheinung Jesu Christi aber wird zu dem persönlichen Erlebnis unseres Herzens, wenn wir Jesus in unser Herz aufnehmen. Dann erscheint Er uns als der Gekreuzigte, der unsere Sünden getragen hat, als der Auferstandene, der uns lebendig gemacht hat, als der Erhöhte, der uns mit sich in das Himmlische versetzt hat — ja, als der Wiederkommende, der Sein Reich einnehmen und uns eine Stätte auf Seinem Thron bereitet hat.

Abraham baute dem Herrn daselbst einen Altar, der ihm erschienen war! Das war seine Antwort, seine Reaktion, er opferte dem Herrn Brandopfer — zuerst das Schaf seiner Herde und dann seinen eigenen Sohn. Alles gehörte dem Herrn, der ihm erschienen war.

Haben wir dem Herrn einen Altar gebaut? Nicht äußerlich, sondern innerlich in unserm Herzen? Ist der Altar des Herrn der Mittelpunkt unseres Lebens? Hast du einen Altar in deiner Familie? Oder ist er zerbrochen und verlassen?

Der Altar des A. T. ist in dem Kreuz Jesu Christi — in Ihm selber, dem Gekreuzigten erfüllt. Da ist unser Altar! Es ist die Stätte der Gemeinschaft mit Gott. In Jesus Christus haben wir immer, wenn wir zum Altar eilen, die volle Gemeinschaft mit dem heiligen und lebendigen Gott. Das ist die Kraftquelle unseres Lebens. Wir brauchen den Altar im neuen Jahr!

Der Altar ist die Stätte, wo wir empfangen, was uns der Herr in Jesus Christus bereitet hat. Weihnachten lehrt uns zu nehmen. Wir können für die Gaben, die uns dargereicht werden, nicht bezahlen, wir können dafür nicht arbeiten — ein anderer hat dafür gearbeitet! Wir können sie nur erhalten, wenn wir sie annehmen.

Jesus Christus hat für unsere Sünden gearbeitet. Er hat es alles vollbracht! Wir können weder dafür bezahlen noch dafür arbeiten, sondern wir können nur einfach Leben und Sieg, Kraft und Seligkeit, volle Gerechtigkeit und Herrlichkeit annehmen.

Der Altar ist aber auch die Stätte des Dankes, des Lobes und der Anbetung —

nicht nur mit Worten und Liedern, sondern durch ein lebendiges Brandopfer unseres Leibes und unseres Lebens. Abraham legte seinen Sohn auf den Altar. Was liegt auf deinen Altar? Hast du ihm nichts zu bringen? Vielleicht will Er dich selbst zu Seinem Dienst. Vielleicht will Er mehr von deinem Geld oder von deiner Zeit. Die Weisen kamen und brachten Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe — womit dankst du ihm?

Das Jahr 1949 wird voll tiefer, schwerer Entscheidungen in der Weltgeschichte sein. Ob Jesus Christus in diesem Jahr kommt? Der Feigenbaum gewinnt Blätter, die große Erscheinung Jesu Christi, des Königs Israels, ist ganz nahe, ((der Erzhirte wird bald erscheinen", 1 Pet. 5, 4.

Wir wollen uns aller Unruhe dieser Zeit verrücken lassen, sondern ausharren am Altar! Dort will Er uns finden, wenn Er kommt! Aus Bibel und Gebet.

Die Gnadenfülle!

Aus deiner Fülle, Herr, wir nehmen,
Gnad' um Gnade, Tag für Tag.
Du gibst uns so viel gute Gaben;
Hast stets gewendet alle Plag'.

Wir selber können ja nichts geben,
Als unser sündenkrankes Herz.
Das wollest du, o Herr, beleben,
Es mächtig ziehen himmelwärts.

Du gibst Gesundheit, Kraft und Stärke,
Dem Herzen süße Himmelsruh',
Gibst Gnade auch zu unserm Werke,
Und deckest uns mit Langmut zu.

Ich kann es nimmer alles zählen,
Was du, o Herr, an mir getan!
Aus Gnaden tatst du mich erwählen,
Und nimmst dich meiner täglich an.

Im Herzen ist es licht und heiter,
Wie lauter Glanz und Sonnenschein;
Mein Jesus bringt mich immer weiter,
Drum folg' ich ihm, ja ihm allein.

Und wenn mein Leben nun zu Ende,
Tret' ich den Weg zur Heimat an.
Geführt von Jesu treuen Hände,
Dort bricht die ganze Fülle an!

G. Berg.

Korrespondenz.

Hutchinson, Kansas, den 7 März.

Was er euch sagt, das tut. Joh. 2, 5. Diese heilige Mutter hat solche Erfahrung, wenn dieser Knabe etwas sagte dann ist es Ja und Amen.

Wir sind in gewöhnlicher Gesundheit. Nun sehet es aus als wäre der lange Winter bald vorbei. Dann denken wir wie schön der Himmel sein muß, wo Christus und seine Freunden sind. Da keine bekümmernis, keine Hitzte noch kalt, keine Schmerzen, aber viel mehr Friede, Freude, nicht nur etliche Jahre, viel mehr von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Bisch. J. H. Miller war wieder in der Gemeinde. Eine Zeitlang diesen Winter war er leiden, seine Gesundheit noch nicht sehr gut.

Was war der Treib? Das große Wunder daß geschehen ist am Pfingsttag. Was war es das so durchdringete ihre Herzen zermalmet hat, und mit tiefen Seufzen ausrufen, „Ihr Männer, was sollen wir tun, wie können wir stehen vor solchem heiligen Gott?" War es nicht der heilige Geist? War es dieweil der Herr durch seine Diener den gekreuzigten Christus gepredigt habe, dann hat der Herr durch sein Geist die Menge ihre Sünden gezeigt. Dann war es der heilige Geist durch Petri, als ein Diener von Gott, und das hat die Menschen bewegt. So lasset uns als Prediger ein Exempel nehmen: Christus aufheben durch den Geist Gottes.

Der Herr sagte, er wird die Welt strafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gericht. So lasset uns als Diener, berufen von Gott, durch den heiligen Geist lehren, so wird Sein Geist die Seelen willig machen, denn das ist sein Amt. So bitte ich nun alle, wenn dieser Geist uns Zeugen will, so tut den Geist nicht dämpfen.

Euer geringer Mitpilger nach Zion.

N. D. Mast.

Selig sind die Toten.

„Selig sind die Toten! Sie ruhen und rasten von quälenden Sorgen, von drückenden Lasten!" So versucht ein Dichterwort die Trauernden an den öffenen Gräbern ihrer Lieben zu trösten. Aber bestände dar-

in allein unserer Gestorbenen Seligkeit, daß sie der Erde Sorgen und Lasten enthoben sind, die ja doch zum Menschenlose gehören, so wäre dies noch keine volle Seligkeit. — Unsere Persönlichkeit begehrt nicht nur ein Ausruhen von den Erdenmühen, sondern auch ein Ruhen in etwas ganz Bestimmten, — in dem, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat — nach der vollkommenen Ruhe in Gott. — Und so steht höher als Dichterwort und bleibt wahrer als Menschenwort. Gottes Wort, welches spricht: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."

Wie still werden wir an den Gräbern derer, von denen wir's wissen: sie lebten im Herrn — sie starben im Herrn, denn nur wer im Herrn gelebt hat, kann im Herrn sterben! Das ist der Hauch aus der Welt des ewigen Lebens, der unsere Herzen stille werden läßt und sie stets froh macht.

Evangeliums Posaune.

Jesus allein.

Mose und Elia waren bei Jesus auf dem Berg gewesen, aber sie waren verschwunden, und Jesus allein war geblieben. Wie vieles ändert sich oder verschwindet gar! Wo bleiben Jugendfrische und Lebensgenuß? Wo Verwandte und Freunde, wo die Heilsboten, die uns die frohe Botschaft von Christus brachten? Aber was immer wechselt und vergeht, Jesus bleibt, aber auch nur Jesus allein. Er bleibt derselbe in seinem Wesen voller Liebe; derselbe in seiner Gesinnung voller Gnade und auch derselbe in seinen Verheißungen, die Ja und Amen sind in Ihm. Er bleibt derselbe in der Kraft seines Blutes, derselbe in seinem Verhältnis zu uns als Heiland, Bruder und Freund. Er bleibt unser Vorbild zur Nachahmung, unsere Freude und unser Friede, unser Herr und Gott, unser alles in allem.

Jesus allein bleibt der Gegenstandmeines Glaubens, meines Verlangens und meiner Hoffnung. Wir freuen uns daß als Mose und Elia verschwanden, niemand übrig blieb als Jesus allein. Jesus allein bleibt! Wie tröstet uns das bei allen Verlusten und stärkt uns wenn so vieles, ja alles uns entschwindet; ja, wenn auch alles uns entschwindet! Jesus allein bleibt! — O daß wir alle doch das recht erfassen und begreifen möchten.

Evangeliums Posaune.

Der Glaube an Jesum Christum befreit uns von eitlem Geschwätz und von Streitigkeiten. Dies bedeutet aber nicht daß wir dadurch von Kämpfen entbunden werden, im Gegenteil, es führt vielfach Kämpfe herbei, nämlich Kämpfe mit unheiligen Dingen und mit ungerechten Werken, die mit dem Reich der Welt und des Satans verknüpft sind. — Der wahre und der werkliche Glaube ist nicht geschwätzig noch streitsüchtig, sondern er führt seine Kämpfe mit Siegesgewißheit. Auch zeigt er keine Nachgiebigkeit zum Bösen, sondern schreitet geradenwegs vorwärts. Evangeliums Posaune.

Ohne wahren Ernst kann man keinen Erfolg im christlichen Leben erwarten.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in U.S.A.

THEY CRUCIFIED HIM THERE

They crucified Him there. It was the hour
Of base design and wicked hands; the pow'r
Of darkness closing in on Him at last,
That oft had missed its victim in the past;
For haughty priest and canting Pharisee
With all the throng, moved as a surging sea,
And bitter malice, going this bold length,
Invoked the cruel arm of Caesar's strength;
Yet all humanity's dread guilt and need
Joined hands with theirs to perpetrate the deed.

They crucified Him there. What bitter loss
To come to this—upon a Roman cross
To yield to ruthless hands the tortured frame,
And then—then lifted up, while taunting blame
And rude revilings hurl the passers-by,
In utmost pain, await the time to die.
Thus oft did justice pay the wage of guilt,
Yet now the blood of innocence is spilt;
All guilelessly, yea, all vicariously
A victim came that day to Calvary.

They crucified Him there. Where is the voice
That oft the sick and helpless did rejoice,
That hushed the boist'rous elements to peace,
That held the throngs in thrall, yea throngs as these?
Where is the pow'r to resurrect the dead?
Has all at last deserted Him and fled?
Yet ask the soldier set to watch Him there,
Who heard His death-cry rend the solemn air,
How died God's Son. Ask those the signs of might
Who smote their breasts, returning from that sight.

They crucified Him there. That place of death,
Where crosses grim oft lifted arms of wrath;
Yet even there a garden flourished nigh;
(Thou too, O heart, when hopes are doomed to die,
And thou art crushed by grief and agony,
Find thou the garden that is night to thee!)
They crucified Him there without the camp,
But faithful hearts kept watch till evening damp,
And loving hands and strong His body bore
Into the garden tomb, and closed the door.

* * *

HE IS RISEN!

Who shall roll away the stone
  For the faithful band that goes
Early to the grave alone,
  Ere the light of morning glows?

Love, that watched, when others fled?
  By the cross, that fearful day,
Love, that loves when hope is dead,
  Brings them now upon their way.

Now let all their doubts remove,
  For a wonder here is done,
Lo, an angel from above
  Came and rolled away the stone!

And yet wonders shall unfold,
  For the grave stands open wide,
There are angels, but, behold!
  There is not the Crucified!

He is risen from the dead!
  'Tis His great triumphal hour;
He is risen, as He said!
  As His word, so is His pow'r.

Life is His that knows no bound
  Set by time or place or men;
Pow'r had He to lay it down,
  Pow'r to take it up again!

Weeping one, He waiteth nigh
  In the garden, turn and see

Where He standeth, by and by
He will gently speak to thee.

Walking with us on the road
We may find Him close at hand,
And the hidden things of God
He will make us understand.

Lo, He comes through doors locked fast,
Comes to comfort doubting men;
Souls, by fear and grief downcast,
"Peace be unto you" again!

Rise ye too, who long have known
Bondage under death's dread sway;
Lo, the grave gives up its own!
Lo, the stone is rolled away!

—Catharine Miller.

EDITORIAL

In this issue we are largely using the columns of our paper for Easter material. We are glad for the messages we have received for this number and believe we may receive many thoughts from them that will remind us anew of the poignant facts of the crucifixion and the triumphs of the resurrection, as well as the part each follower of the Crucified One needs to perform if he will be a recipient of the blessings that are to be had from these things.

We have been obliged to reduce the amount of material for this issue which has been in waiting for publication, and feel to ask the forbearance of the contributors of this material.

The story of the cross is old. We have heard it over and over again, but it does not lose its loveliness for us if we, as the children of the Father in heaven who sent His Beloved One to give Himself on it, appreciate it as we should. Then it can never become old to us nor can we become tired of thinking about it.

We would like to call our readers' attention especially to the letter from Arizona. Our older readers especially remember the brother we loved to whom Brother Esch refers and recall well the visits and efforts he made in the work of the Lord. It is a little pathetic, then, to again remember the solitary sickness of our late Brother Zehr. Yet we believe too the statement of Brother Esch, that he was yet not alone, but that God was with him.

And so—with a feeling that we will be bettered by the reminder of the fellowship we used to have, and also by the attention called to fields of opportunity—we are glad for the letter from our brother.

"And the women . . . beheld . . . how his body was laid" (Luke 23:55).

One of the most beautiful incidents connected with the crucifixion of the Saviour, is that of the text, which showed the concern and love of the women which were in the party Jesus came with in His last journey to Jerusalem to keep the Passover feast.

Just why none of the men who had been the companions of Jesus for several years, came and took down from the cross of suffering the body of their Lord and Master, we are not told. The rich man of Arimathaea and the disciple who was such secretly and had visited the Lord by night and learned of the new birth, were the men who cared for the bruised and broken body of the gentle Lamb of God.

But, as they bore away the body, there were others who were equally careful of it, some of whom indeed owed very much to the Master even in a physical sense; and they followed the rich man and the man who had been afraid to talk with Jesus except by night, to see the resting place of the Holy One.

Did these women love the Lord more than the others? Perhaps not; but their love was of such quality that it did not fail to show when things seemed to be at an end. It is probably true that they too felt the kingdom they had imagined for their wonderful Master was now not to become a reality and that their hopes were for naught, but they had not forgotten what the Master had done for them already and

in this heartfelt appreciation they remembered when others apparently were so engrossed with their loss and discouragement that they let others who were not so closely connected with the Lord, take care of the body. The women did not forget.

They followed. They beheld the sepulcher. They looked to know "how his body was laid." And then after they had done all this, they returned and made preparations for further care of the body which had suffered so much. We could hardly conclude that the women had a better understanding of the resurrection than the men had. In fact, the preparations they made for further care of the body after the Sabbath would perhaps indicate that they had no thought for a possible resurrection.

In this editorial, however, we are not so much interested in their doubts and beliefs concerning the resurrection, as we are in their devotion to Him. This is what impresses us—their love and faith for and in Him. Not a faith which as yet was cognizant of the resurrection, but a faith in His goodness, His authority, His works, His divinity perhaps—though not as yet understood by them. The calumnies and indignities which had been heaped upon Him had not shaken their love and faithfulness.

So they followed Him to the tomb. They watched the two men, "how his body was laid." And after the Sabbath, their first concern was for this body in the tomb. Their devotion was manifested by their efforts of love which made them ignore the closed mouth of the tomb and with no plan for the removal of the stone, go to perform their acts of love for the Master.

The lesson for us is clear, is it not? Even as they did not see their way clear in everything, yet they went on as though they did. Even though they did not understand the significance of the things that had taken place, yet they in simplicity did what they could, and the result of it all was a triumphant conclusion of the unknown in a burst of heavenly understanding and joy.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. and Mrs. M. R. Miller of Middlebury, Ind., and Sherman Yoder of Wolford, N. Dak., spent about ten days visiting relatives and friends in the vicinity of Belleville, Pa. Brother Miller preached the Word at the Locust Grove Church on Sunday, Feb. 27. On March 6, Brother Miller preached at the Weavertown Church in Lancaster County. After returning to Belleville on Monday, March 7, word was received of the death of Rose Renno, Wolford, N. Dak., a sister-in-law of the Millers. They left immediately for home.

Correction—In No. 5 issue, our Lewis County, N.Y., correspondent stated that the brethren Andrew Moser and Aaron Widrick with their wives attended the funeral of Joseph Gascho in Canada. He had been misinformed. They attended the funeral of their Uncle Joel Gascho at Zurich, Ont.

Brother Mark Peachey and wife have gone to Indiana where he is conducting meetings at the Griner house of worship at the present time. Sister Sue, wife of Bert Yoder, also of Grantsville, Md., with daughter Rhoda, accompanied the Peacheys. Meetings were to begin on the twentieth and continue through the twenty-seventh.

Bishop C. W. Bender, Floyd Miller and wife, Albert Yoder and wife, and Mrs. John U. Yoder, of near Grantsville, Md., spent several days at Catlett and Stuarts Draft, Va., returning home on the twenty-first.

Bishop Emanuel Peachey, Belleville, Pa., was engaged in two weeks Bible School work at Alden, N.Y., which closed on the eleventh. He began revival meetings at the Pigeon River Church, near Pigeon, Mich., on the twentieth.

Paul Eichorn and wife, newly married, visited in the Castleman River region over the Sunday of the twen-

tieth. Among other visitors at the same time and place were Paul's brother Lewis and wife, and others of the younger generation.

Harvey Miller and wife, Allensville, Pa., accompanied by Sister Mary King of Belleville, visited in the Grantsville-Meyersdale vicinity over the Sunday of the thirteenth. Harvey and wife left for their home on the following day, accompanied by Sister Kate Hershberger. Sister King remained and left for her home on the following Saturday with the editor and wife, and Sisters Catharine and Iva Miller of Grantsville. The Millers worshiped with the little group at Woodland, a mission station near Belleville, in the forenoon and in the evening attended the evening service at Locust Grove. They left for their respective homes the following day, Sister Hershberger returning to her home with them.

WATCH-NIGHT MEDITATIONS

The disciples slept. It was the sleep of utter weariness. They were weary in body but more weary in spirit. The past weeks had told on their endurance. Tonight the complexity of it all was too much and it almost seemed as though three years of devotion to the cause had yielded nothing but the bitter fruit of frustration. The years of their discipleship had brought many rich experiences. They had found great joy in the service of the Master. They had learned from Him the secret of losing self in the great work of making known the kingdom. Why now this confusion of mind? Indeed there had been things all along which were hard to reconcile with their concept of the kingdom but they had been too inspired by the Master's message to give much thought to imponderables. They had realized a new fearlessness born of faith in their Teacher and they trusted Him to take care of the details. He had said, "It is not for you to know the times or the seasons," but was not the kingdom the great burden of His message? Surely He would bring it to pass.

So they had followed in faith. Days of toil and nights of prayer. Times of public favor and waves of opposition. Teaching. Healing. Witnessing. Giving themselves and receiving more in return. Fellowship with the Master in quiet, undisturbed communion when He took His little flock to a secluded spot with, "Come ye yourselves apart . . . and rest a while."

All this was now in the past. Was it all for nought? What of the kingdom? What of the King? He had deliberately turned away from every opportunity to assume the power which many so ardently hoped would give the answer to the yearning in the heart of the sons and daughters of Israel. Less than a week ago the multitude had ushered Him into the city with a great procession and much shouting of Hosannas. But even in that time of high feeling there was something about the Master, some unnamed quality of spirit, strangely removed from all the demonstrations. Something other-worldly. Something beyond the grasp of human minds. That seemed a long time ago, so much had transpired since. They seemed much older, too, and very weary. It was only a matter of hours since Peter had declared, "Though I should die with thee, yet will I not deny thee"; and so said they all. The Master had now gone a little farther on and was praying. They could feel the urgency of the crisis that loomed ahead as the Master's word echoed in their ears: "My soul is exceeding sorrowful . . . tarry ye here, and watch with me." There was something unfamiliar about the voice they loved so well. Something sad. A depth of feeling born of the anguish of His spirit found its way into His voice. They were aware that He was praying. An earnest plea rose on the midnight air. Then they had drifted off to sleep. Weary eyes, distraught nerves, and confused minds had yielded to the weakness of the flesh. "And when he rose up from prayer, and was come to his disciples, he found them sleeping for sorrow" (Luke 22:45).

Let us beware lest in criticizing the disciples we condemn ourselves. It may

be possible for us to have misguided ideas and aims which would cause us to be blind to God's true purposes. Then perhaps, when we meet with difficulties we too may be found "sleeping for sorrow." And when we find ourselves face to face with discouragements, may we draw nigh to the Master and ask Him to open our eyes that we may see ourselves and our world in the light of God's eternal purposes. May we lose ourselves in Him, that we may find a life more abundant. And may we give ourselves to the purpose of making the kingdom a reality in our own lives and in the lives of others.

—Harvey Miller.

JOSEPH OF ARIMATHAEA, A STRIKING PORTRAYAL OF SACRIFICIAL LIVING

Self—the Murderer of Jesus

Stupendous and awe-inspiring, the event looked forward to for ages had taken place. Wicked hands had driven piercing nails through His hands and feet. Heartless passers-by derided Him, wagging their heads. Bloodthirsty priests and scribes, exultant in victory, mocked the Crucified One. But He, in the depths of excruciating pain, prayed for His murderers, "Father, forgive them; for they know not what they do." Blasphemy, and sedition toward the Roman government were the charges brought against the matchless Son of God by the murderous Jewish throng, but in truth it was the egocentricity of the priestly caste which condemned our Saviour to die. Envy, an expression of self, which is at the root of all sin, occasioned the most shameful event of all history when the Son of God was slain at Calvary.

Joseph of Arimathaea's Service

In sharp contrast to the self-loving murderers of the Lord Jesus, we find in bold relief the sacrificial life of one whose only deed to merit recording in history is his burial of the Lord Jesus Christ. Joseph of Arimathaea was a rich man who had his tomb prepared near the revered city of Jerusalem instead of his home city. Perhaps his faith in the resurrection of the body made him prepare a tomb near the Holy City, which was the center of the worship of Jehovah. Joseph was a good and righteous man, who was looking for the kingdom of God. No doubt he was blameless concerning the law, and a devout Jew devoted to the Holy City and that for which it stood. Joseph became a disciple of Jesus but secretly for fear of the Jews. However, in his office of councilor or member of the Sanhedrin he absented himself from the meeting of the council which condemned Jesus to death. Moreover, in the evening after the crucifixion Joseph fearlessly appeared before Pilate and asked for Jesus' body. He himself took down the body of Jesus from the cross. With the aid of Nicodemus, he wound the body in fine linen with spices and brought it to the new sepulcher in the garden near the site of the crucifixion. Here they laid Him in Joseph's own tomb, "wherein was never man yet laid." By giving up his own new tomb to the One who was so shamefully despised and rejected by His own people, Joseph eloquently portrays the measure of his faith and his love for his Lord and Master, and gives us a striking example of sacrificial living.

Joseph's New Tomb—a Symbol of Youth's Commitment to Christ

Joseph's new tomb had never been used for anything but the occupancy of the Saviour. Is this not a striking message to youth, to early give their hearts for occupancy by the Lord Jesus? Does this not also place a tremendous responsibility upon parents to so train their child "in the way he should go; and when he is old, he will not depart from it," that he will early make a decision to let Jesus come into his heart? Undoubtedly, this also places a great responsibility upon the church and her leaders to so feed the "lambs" that they will make a decision for Christ while their lives are yet new and undefiled by the world. This does not mean that their lives so far have been sinless and that therefore they do

not need regeneration, but rather it should mean that they make a decision early in life before the world has entangled them deeper and deeper into sin. Finally, the school to which the child goes should influence him to make an early decision for Christ. Over a century ago, J. C. Ryle in his booklet, "How Should a Child Be Trained," declared that "after nature and grace, undoubtedly there is nothing more powerful than education. . . . We are made what we are by training." Therefore, it behooves the Christian parent, who is training his child to decide early for Christ, to send his child to a Christian school where the satanic influences of many of our modern schools are not found and where instead Christ is presented day after day for the child's acceptance. If our homes, churches, and schools unitedly portray Christ to the child for his acceptance, by God's grace he may decide for Christ early in life and thereby gain the opportunity of serving and glorifying Him through a long and useful life of sacrifice.

Joseph's Sacrificial Gift—a Challenge to Live the Sacrificial Life

Joseph gave up the tomb, which he had prepared for himself, to the use of his Lord and Master. What are we giving up today? This truly touches the lives of Christians in every detail. Could the church's failure in sacrificial living, for instance, explain why there is today only one missionary on the field for approximately every 600 members in the Mennonite Church? Compare this with the ratio of 1 to 6 or 7 members in the early Moravian church! Is the former ratio not tragic in the light of the tremendous need existing in the world today? In each of the countries of India and China there are over 200,000,000 souls still unevangelized today. These souls are perishing without Christ! The Holy Spirit and the Gospel are available but where are the men and the funds? A returned relief worker to Europe recently declared that lack of personnel is hindering the opening of Mennonite mission work in Europe today! Where is our sacrificial living? Are we living only for self? Daniel Kauffman attributes the vast amount of work done by the early Christians to "the blessings of God resting upon the efforts of a self-sacrificing people." He further enumerates these aspects of self-sacrifice: "(1) They left all and followed Jesus. (2) They gave themselves over to fasting and prayer. (3) Their property was upon the altar of the Lord. (4) They counted no hardship too great to bear for the sake of the cross. (5) They counted no worldly tie so dear that they did not break it when duty demanded it."

These standards of sacrificial living may seem fantastic to the Christian of today, who is living in the richest country on the face of the globe, and whose aim in life seems to be laying up material wealth which his children can inherit. But is this the true goal of the Church of Christ, the body which He purchased with His precious blood? Who will reach the billion or more unsaved people, on the way to an eternity of suffering in the lake of fire, if not the church, the bride of Christ? The need throughout the whole world is staggering. Why isn't this need being met? Under the providence of God we are still enjoying religious liberty in this fair land of ours, but how long will it continue? Almost four years have passed since the close of the war, and we may now be on the road to World War III, yet our Conference has not opened mission work anywhere. Are we waiting for other precious years to pass by?

Many of the young people of our Conference are asking these questions and many others, and these young people definitely do not have a mission-complex, thinking that they are the ones who should go, that they are well qualified, etc. They are merely trying to reconcile the teachings of the Word of God with the past action of our church. They are not a minute minimizing the very worth-while work carried on in our home missions. These young people feel that if we have a Scriptural

basis for maintaining a separate Conference, we also have a Scriptural basis for our Conference to launch out in separate foreign mission service.

Joseph of Arimathaea's tomb, through the providence of God, was located at the very place where it could receive our Saviour's broken body. The Conservative Mennonite Church, through the providence of God, is located today in a position of unbounded opportunity for witnessing for Jesus in America, and for launching out to witness for Him in foreign lands. Will we meet the challenge of sacrificial living? May the grace of God empower us to this end!

Am I a soldier of the cross,
  A foll'wer of the Lamb?
And shall I fear to own His cause,
  Or blush to speak His name?

Must I be carried to the skies
  On flow'ry beds of ease,
While others fought to win the prize,
  And sailed thro' bloody seas?

Are there no foes for me to face?
  Must I not stem the flood?
Is this vile world a friend to grace,
  To help me on to God?

Sure I must fight, if I would reign;
  Increase my courage, Lord;
I'll bear the toil, endure the pain,
  Supported by Thy Word.

—Isaac Watts

—Joseph Overholt.

RISEN WITH CHRIST

"But now is Christ risen from the dead, and become the firstfruits of them that slept. For since by man came death, by man came also the resurrection of the dead" (I Cor. 15:20, 21).

This is again the time of the year when God's creation is about to undergo a change. The earth lay cold, drab, and dormant all winter. While the ground is still frozen and there is yet snow, the very air seems to be surcharged and permeated with the newness of life; even the grass under the snow is already sprouting, the trees seem to be ready to burst their buds, and bird life is becoming more active and happy. Man and nature are looking forward with a hope for spring, a happy season. It has been so for centuries.

As we look back to the time when we were young, we enjoyed spring with its newness of natural life. We are now also stirred with the newness of spiritual life as we look forward to the coming of Easter and the communion. We need again to be reminded of the wonderful sacrifice our Lord and Saviour made for all mankind in its fallen state. Paul said: "There is none righteous, no, not one: there is none that understandeth, there is none that seeketh after God. They are all gone out of the way, they are together become unprofitable: there is none that doeth good, no, not one . . . All have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:10-12, 23).

Man was classed as spiritually dead, "child of the devil," a defiled creature, in bondage to the devil and finally without hope, depraved and defiled without God in the world. "But God commendeth his love toward us, in that, while we were yet sinners, Christ died for us. Much more then, being now justified by his blood, we shall be saved from wrath through him" (Rom. 5:8, 9).

Jesus Christ became our Redeemer; He paid the price for our redemption and so He became our substitute. Pure and innocent, He allowed Himself to be shamefully persecuted and nailed to the cruel cross where He shed His blood that all mankind might live. Hanging on the cross between heaven and earth, suffering untold agony for six hours, betrayed by a friend and now forsaken by His disciples, with the sins of the whole world upon Him, even the Father could not look upon Him while He cried out from the innermost depths of His soul: "My God, my God, why hast thou forsaken me?" Heaven had forsaken Him; the earth had already rejected Him. "The foxes have holes, and the birds of the air have nests; but the Son of man hath not where to lay his head" (Matt. 8:20).

He did not so much as have a grave for His body; He was buried in another man's tomb. Yet in the midst of His suffering He prayed for His enemies, He pardoned the thief by His side, and committed His all to the Father.

But God revealed the power of His resurrection in the last three hours of the crucifixion. Rocks were rent asunder, the earth quaked, and the veil of the temple was torn in twain from the top to the bottom.

As we believe in the Son of God and the power of His resurrection and have humbled ourselves with repentant hearts, have had forgiveness of our sins and been born again, may we turn our eyes and hearts to Him in praise and adoration and may our souls cry out: "Hallelujah, What a Saviour!" because we, like Christ and because of Him, have also risen to newness of life. "Ye are bought with a price: therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's." "Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to his abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead, to an inheritance incorruptible, and undefiled, and that fadeth not away, reserved in heaven for you" (I Peter 1:3, 4).

Here we are "kept by the power of God through faith unto salvation." In this, Peter tells us we shall "greatly rejoice, though now for a season, if need be, ye are in heaviness through manifold temptations: that the trial of your faith, being much more precious than of gold that perisheth, though it be tried with fire, might be found unto praise and honour and glory at the appearing of Jesus Christ: whom having not seen, ye love; in whom, though now ye see him not, yet believing, ye rejoice with joy unspeakable and full of glory." "But thanks be to God, which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ."

—William Schaefer.

The new birth is the outcome of faith in God, and love to Jesus.

Sam T. Yoder.

THE RESULTS OF CHRIST'S RESURRECTION

"For I delivered unto you first of all that which I also received, how that Christ died for our sins according to the scriptures; and that he was buried, and that he rose again the third day according to the scriptures. . . . But now is Christ risen from the dead, and become the firstfruits of them that slept. For since by man came death, by man came also the resurrection of the dead. For as in Adam all die, even so in Christ shall all be made alive" (I Cor. 15:3, 4, 20-22).

We can not begin to realize our helpless and hopeless estate, had Jesus Christ been laid in the tomb, never to rise again as many thought at the time.

Mary Magdalene and other women who were followers of the Lord, rose up early in the morning and went to the sepulcher with sweet spices and precious ointment to anoint the body of the Lord. Their hearts were filled with sorrow as they walked the path leading to the tomb and questions rose in their minds and they asked each other: "Who shall roll us away the stone from the door of the sepulchre?"

We can imagine them planning to get someone to help them in removing the stone. As they neared the tomb, they beheld that the stone was already removed. We can imagine them sighing in relief, but as they entered the tomb, they saw two men, robed in shining garments, and they became frightened. They were told that the Lord had risen. Probably they thought this could not be and that someone had taken the body out of the tomb, because they said: "They have taken away the Lord out of the sepulchre." To their minds, it was too good to be easily believed and the report the women brought to the disciples of the empty tomb, seemed to them as an idle tale.

Today, too many people live too much as though the resurrection was a story or a far distant scene and event which is a story for our entertainment. The resurrection story is as real today

as it was nearly two thousand years ago. If we only had faith to treat it as a real occurrence which changed the whole course of the world or its possibilities! Had Christ never risen, we would have no hope; but since He has risen, a new hope has dawned upon all who accept it. Jesus said: "And I, if I be lifted up . . . will draw all men unto me."

We want to consider about six of the principal results of the resurrection. There are many more, but time and space do not permit us to discuss more.

The resurrection was a proof of the prophecies concerning it. Throughout the Psalms we have many Scriptures which speak of the resurrection.

Christ's resurrection was a proof of the resurrection of the believers. Paul wrote to the Corinthians of the folly of contending that there is no resurrection. Can we imagine the thought? What would we have to offer as a faith? We would be most miserable. No tongue could describe our plight. Young Timothy was warned about certain men who claimed the resurrection was only a thing of the past and was reminded that the foundation of God was standing sure.

The resurrection of the Lord was a fresh demonstration of the power of God. It was a reminder that the things of God and of the Spirit are vital and living realities. Through Christ the power of death was abolished and the rule of the evil one received a check which had not before been equaled. The sealing of the tomb and the guard were instruments of the enemy to prevent the rising of the Lord and the failure of this effort was a triumph of spirituality over the things of darkness. The stone and the guard and the seal could not resist the power of God.

The resurrection has taken away the sting of death. While it is true that death is in itself a cessation of life and the physical body returns to the earth from which it came, yet the knowledge and faith that death is swallowed up in victory and that though we die, we shall live again, takes away the bitterness and sting, for we believe that though a man die, yet shall he live.

Through the resurrection, our Lord was raised to the right hand of the Father and has become our mediator. Having gone through this life and therefore known temptation which is common to all, He has become worthy to be our High Priest, knowing by experience what we meet in this world.

Through the resurrection, God has made Him to be the head of the church over all things. He has put under His feet all things. He is become all in all. Eph. 1:20-23.

In this brief study, we have touched on only a few points. But these have given us the confidence to say with Paul: "O death, where is thy sting? O grave, where is thy victory? . . . But thanks be to God, which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ" (I Cor. 15:55, 57).

In conclusion, the words of a hymn come to mind, which is as follows:

If ye then with Christ be risen,
Seek those things above;
Let His glory shine around thee,
Showing forth His love.
Once upon the cross He suffered,
Gave His life a ransom free—
Yet the grave could not retain Him,
And He lives eternally.

If ye then with Christ be risen,
Let thy soul rejoice;
Let continual praise be sounding,
With glad heart and voice.
He who died to be your Saviour
Rose again to be your King;
If ye then with Him be risen,
Let your joyous praises ring.

May God at this Easter season open our hearts, ready to examine our lives and see whether we are risen with Christ or whether we are yet buried in the tomb with the world. Remember Christ has the power to roll away every stone. —Jonas Christner.

We can not be loyal to the church without being loyal to the church.
Nevin Bender.

WEEKLY NEWS NOTES

Completion of Farm Equipment Program Urged

Many communities have given good response to the appeal for agricultural equipment for the Mennonite colonies in Paraguay and Uruguay. In a number of places a very efficient organization has been set up in which certain local individuals are responsible for various aspects of the work. Items which have reached the warehouses have generally been in good repair. Preparations are being made for the export of the first carload.

March 15 had been designated as the date by which all contributions should be in. Any work in the process of collecting and repairing additional equipment should be completed as soon as this can be done.

Relief Shipments During February

The following shipments of material aid contributed by the Mennonite churches in U.S. and Canada, with total evaluation of $128,141.55, left port during the month of February: to Paraguay, 20 tons raisins; to Austria, 4 tons raisins; to British Zone, Germany, 16 tons lard, 32 tons syrup and sugar, 1 ton powdered milk, 30 tons soybean flour, 29 tons dried fruit, jams, and peas, 39 tons mixed foods, 19 tons bedding, clothing, shoes and soap, and 11 tons other food and clothing; to French Zone Germany, 27 tons mixed foods, 11 tons clothing, bedding, shoes and soap; to American Zone, Germany, 6 tons food and clothing, 15 tons raisins; to the Philippines, 2½ tons beans.

Community Center Projects

The work at the Heilbronn center in Germany has had such a favorable result that this pattern of community center service is being used in a number of other places in Germany. One of these is Kaiserslautern, a city in the French Zone, and another is in Berlin. The program at these centers includes sewing room, shoe repair shop, warming room, reading rooms, laundry service, discussion meetings, singing groups, religious meetings, and other services.

Similar activities are also carried on at Hamburg, Krefield, and Neustadt, although in these cities no central buildings are available in which all the activities of a community center program can be housed.

In all of the relief units, the workers endeavor to serve the people of the community, not only in the direct relief program, but in incidental and indirect ways. One of the most effective ways of witnessing is to help those near at hand with help that is personal and clearly motivated by the love of Christ.

Occupational Therapy

Plans are being developed at Brook Lane Farm for occupational therapy as one aspect in the treatment of the mentally ill. Ada Frey, who had been enrolled in special therapy training at Cleveland, Ohio, has completed three months of training and is now at Brook Lane assisting in the organization of the occupational therapy program there. At present there are five patients being cared for at Brook Lane.

Summer Service Information

A folder is being published and will be available soon, to inform interested young people regarding opportunities in MCC summer voluntary service and calling attention also to the programs under the direction of the individual church groups. Copies may be secured by writing to the MCC office, Akron, Pennsylvania.

Released March 4, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

* * *

Uruguay Settlement Plans

The plan for helping the Mennonite settlers in Uruguay to become established on the land will differ in various ways from that followed in Paraguay. In Uruguay there are no large blocks of unsettled land which are suitable for a Mennonite colony. Instead, the available land is settled by individual landowners. Since much of this land is not being utilized fully, the Uruguayan government is particularly interested in Mennonite settlers who will be able to develop the productivity of the land.

The M.C.C. plans to purchase a farm home within fifty miles of Montevideo as a place where a number of helpless individuals can be cared for and where church, school, hospital, and other group interests can be centered. From this center the immigrants will be given assistance in procuring suitable farm employment and means of livelihood. Assist-

ance in the forms of tools and clothing will also be given as needed.

To Promote Canadian Immigration

C. F. Klassen, of Abbotsford, B.C., left from Canada on March 10 for Europe, where he will work in the promotion of Mennonite refugee migration to Canada. The work of immediate interest is that of clearing the migration of 2,000 nonrelative Russian Mennonites for whom housing and employment is being located in Canada. Bro. Klassen has spent the past number of years in Europe, assisting in the migration of many Mennonite refugees to Canada, Paraguay, and Uruguay.

Assistance to Displaced Persons

The National Association of Evangelicals has taken an interest in the displaced persons and wishes to be of service in D.P. resettlement. Since this organization and the M.C.C. have many points of faith in common, they have sought counsel on various methods of work in which the M.C.C. has had some experience. Clyde W. Taylor, the Secretary of Affairs of the National Association, has conferred with the M.C.C. Mennonite Aid Section to determine how efforts, particularly in Europe, could be channeled and correlated.

Medical Service in Formosa

Several months ago a medical clinic was opened at the village of Karenko on the Island of Tiawan (Formosa). Although providing only the barest essentials, the building and facilities are better than those found in most of the homes of these Aboriginal people.

The Clinic serves two purposes: a hospital where acutely ill persons may be cared for, and a hostel where persons from distant villages who come for treatment may spend the night until they can return to their homes on the next day. During this period in which the hostel has been in operation, a total of 281 cases have been treated, 54 of which required surgical procedures.

M.C.C. Worker in Palestine

Titus Lehman, R.N., of Lancaster, Pa., who previously served a term in M.C.C. relief work in China, has recently joined a relief team stationed at Gaza, in southwestern Palestine. This team, including eight nurses and under the direction of the American Friends Service Committee, is serving among 200,000 refugees located in an Arab-held coastal strip ten miles wide and twenty miles long. The needs among these people, particularly for medical care, are reported as very great.

Relief Worker Personnel

Gerald and Carol Miller, of West Liberty, Ohio, and Ruth Nussbaum, of Filer, Idaho, left on Feb. 28 for Puerto Rico. Eleanor Weaver and Orpah Leatherman returned from Puerto Rico on March 8.

New Voluntary Service Projects

One of the objectives of M.C.C. Voluntary Service is to explore and experiment in new types of service projects. Peter S. Bartel, of Hillsboro, Kans., is working from the Akron office for a period of several months, making a survey of various new possibilities in institutional and other service projects. It is felt that there are many opportunities, even in such places as prisons, where Christian young people, organized as small units, can give a unique witness for Christ as they serve.

Released March 11, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

PRINTER'S PIES

Sent by Ira Overholt

Het Sno fo amn si omce ot seke adn ot asev htta chiwh aws tosl.

Sent by Herman Henry Troyer

Ussej redic dan iads, Eh ahtt vehteleib no em, eeelvhtib ont no em, utb no mhi htta nets em.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, Feb. 28, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is my first letter to the Herold. I am eight years old. My birthday is July 23. I am in the third grade. My Sunday-school teacher is Adin Troyer. Best wishes to all. Herman Henry Troyer.

Arthur, Ill., March 12, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: I am thirteen years old. My birthday is March 6. It's cool and windy

these days. I had a very happy birthday. My friend, Elsie Stutzman, was at our house in the afternoon. Your loving friend, Sovilla Beachy.

Nappanee, Ind., March 7, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I enjoy reading it. I am ten years old. My birthday is Dec. 8. I have the chicken pox and I can't go to school. Best wishes to all. Alta Otto.

Hartville, Ohio, March 4, 1949.

Dear Herold Readers: Greetings in His holy name. There is some snow on the ground. Mary Emma Zook is still in bed; will be there till April. We hope she will get well soon. I will close with love. Ira Overholt.

Plain City, Ohio, March 6, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Church will be at Noah Miller's next time. I will close with best wishes. Harley Jay Miller.

Middlebury, Ind., Feb. 12, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have German spellings every Tuesday evening, if the weather is nice. It will be at Eli Smucker's next time. Church will be at Milt Otto's, Sunday. The weather is nice this winter. May God bless you all. Edna Yoder.

Dear Edna: You have credit for 17¢. —Susie.

Shipshewana, Ind., March 6, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had warm weather lately, but today it is colder. We tapped maple trees last week. A Herold Reader, Emma Bontrager.

Nappanee, Ind., March 6, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church will be at our place next time, the Lord willing. The weather is getting colder. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for 26¢.—Susie.

Nappanee, Ind., March 1, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I go to school. I am in the fifth grade. My birthday is Feb. 24. I am eleven years old. Last night it snowed. A Herold Reader, Lydia Mae Hostetler.

Dear Lydia: You have credit for 9¢. —Susie.

Nappanee, Ind., Feb. 28, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. A week ago we came home from Ohio. We went for the sale at Grandpa Miller's. They had sale Feb. 18. Then on Sunday they were all at Raymond D. Miller's. Will close with best wishes. Malinda L. Mast.

Dear Malinda: You have credit for 14¢.—Susie.

Weatherford, Okla., March 2, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have cool and rainy weather. There is lots of sickness around. My grandmother, Eliza Yoder, was very sick with pneumonia, but is better again. Church services will be held at Eli Bontrager's, the Lord willing. Will close with best wishes. Dorothy Yoder.

Uniontown, Ohio, Feb. 27, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather was nice today. Mart Peachy from Delaware was here and preached for us. Vera Sommers.

McMinnville, Oreg., Feb. 24, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love from above. Elmer Swartzendrubers moved into their new house. It rained the last few days and caused a lot of floods. Church was at our place and will be here next time also. Tomorrow is the relief sewing at Jonas Yoder's. Best wishes to all. Naomi and Irene Swartzendruber.

Plain City, Ohio, Feb. 25, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. I like to go to church. We learn a lot in Sunday school. Maynard Ray Troyer.

CORRESPONDENCE

Uniontown, Ohio, March 14, 1949.

Dear Herold Readers: "Whosoever believeth that Jesus is the Christ is born of God: and every one that loveth him that begat loveth him also that is begotten of him" (I John 5:1). This verse was discussed at our last prayer meeting. Many problems would be solved if true love for each other would reign in our hearts.

We are building an addition to our church house, which is very much needed. Men are busy working on it at the present time.

Preacher and Mrs. Andy Miller, parents of our deacon, Jerry Miller, have moved in from Kansas and have been admitted to membership. He preached for the Conservative congregation in Geauga County yesterday. May God definitely bless his efforts as he labors with us.

Baptismal services were held yesterday in the local Beachy Church. Bishop Eli Tice and five young people from Grantsville, Md., were here and also Pre. Emery Yutzy from Madison County.

Betty and Mary Gingerich, daughters of Mr. and Mrs. Dan Gingerich, are back after spending several months in Norfolk, Va.

Leona King, Lizzie Ann Yoder, Fanny and Mary Beachy, Irene Bender, and Fanny Yoder attended two weeks of Bible School at Pigeon, Mich. Irene visited in Indiana one week before coming home. Fanny Yoder returned to Bowling's Creek, Ky., where she is working.

Ruth and Magdalena Overholt, Dorothy King, Mahlon Beachy, and Alvin Coblentz visited at Belleville, Pa., on Feb. 26 and 27.

Mrs. David Stutzman, who was ill, is improving. Mike Miller of the Old Order A.M. Church had a stroke a week ago and can not talk as yet. Anointing services were held for him yesterday.

Our oldest brother, Elton Warner, will be eighty-six years old on Thursday, March 17. —Elton Sommers.

Kalona, Iowa, March 14, 1949.

Greeting to All Herold Readers: "O come, let us worship and bow down: let us kneel before the Lord our maker" (Ps. 95:6).

We are having springlike weather—very little snow.

Yesterday the funeral of Amos C. Miller was held at the Lower Deer Creek Church. He was born and raised in this community, but after the death of his first wife he went to Midland, Mich., where he was married to Ella Yoder. He lived in Michigan the last fourteen years. He leaves four children: Melvin and Merton Miller, Lydia —wife of Merton Scolf of Iowa, and Viola—wife of Warren Miller of Indiana. Three sisters also survive: Lydia —Mrs. Manass Brenneman, Asnath—Mrs. Pete Miller, and Mrs. Katie Brenneman. He leaves a number of grandchildren and great-grandchildren. He was 81 years, 8 months, and 9 days old. Our sympathy is with the family.

Tonight we received word of the death of the little son of Mr. and Mrs. Ora Miller. The cause of death is unknown to us. He had been taken to the hospital last night for supposed bronchial trouble. He was a little over a year old.

Bro. Joe Gingerich's condition is not much improved. At times he runs a slight fever.

Bro. Manass Brenneman is slowly improving. He can walk alone about the house and looks much better.

Bro. and Sister Milo Miller of Goshen, Ind., worshiped with us yesterday.

Miss Mildred Yoder, daughter of Mr. and Mrs. Mose P. Yoder, was hurried to the hospital on Sunday, two weeks ago, for an appendix operation, but is getting along well. She is at home and can help a little with the work.

Alvin, Eldon, Rosetta, and Ruby Kemp, Lena Hostetler, and John David Blosser of Tampico worshiped with us yesterday.

Later—Otto Gingerich of the Frytown locality passed away this morning. We have heard no details of his death. —Mrs. A. S. Miller.

Talbert, Ky., March 15, 1949.

"Great is the Lord, and greatly to be praised in the city of our God, in the mountain of his holiness" (Ps. 48:1).

The Lord works in the hearts of men and women, and the devil works against Him, and men are victims in his battle against God.

We had a large crowd Sunday and souls sense conviction in a few of the unsaved. But the devil was also present on Lick Branch where we had services in the afternoon. A man who has been under deep conviction for a long time told a Christian there (his sister) before the service began, that she certainly was not saved because she had not been immersed. He has at last succumbed to the devilish doctrine of his wicked wife, who is a professor but does not live like a possessor. He could not look up during the service. His decision has not brought him peace.

Bro. Ollie James and Sister Bess Herald have today moved into the first home they could call their own in about five years of wedded life. Many of these people are beset with economic difficulties such as we in our comfortable Mennonite homes have never dreamed of. The rocky hills do not provide enough land to raise corn to sell. And if they did, it would be impossible for the average family to work it with the farming methods used.

There is not much bottom land available. It is used for gardens, potatoes, sweet potatoes, an occasional strip of tobacco, and more corn ground. Fortunate indeed is the man able to raise enough corn for meal for his table, to keep a mule or two, a cow, a couple of pigs, enough onions, potatoes, and beans to "do him" through the winter.

The rest of the living must come from without, if it is forthcoming at all. So the Ollie James Herald family is glad to have the 12½ x 12½ foot room which serves as a bedroom, living room, dining room, and kitchen for the four of them. It is too crowded, and they want to build another room to it, but even so, it is home.

Now they are ready to welcome a Bible study group to their house. We have been having blessed times together meeting in various homes to make detailed study of a few verses from the holy Word. We have completed First and Second Peter and are now studying Romans with the group "down creek" and the epistles of John with the group "up creek."

Tomorrow night will be "Singing Night." Every other Thursday, all who like to sing are invited to spend the hours from six to eight at our house. We sing from "100 Selections from Life Songs No. 2." Some of the girls are learning to sing alto. People here are like people everywhere—they really like to sing!

Eli and Martha Jane Turner, a brother and sister about fourteen and seventeen, are looking forward to being baptized around Easter when Bro. Emanuel Swartzendruber will be with us again. They live on Canoe Creek, near the head of one of its branches, which is just across the hill from the head of one of the branches of Turner's Creek.

We have been traveling over that hill regularly, giving Martha Jane lessons from "Instructions to Beginners in the Christian Life." Eli is away working, but he is able to attend some of our Bible study classes and receive instruction in that way. Their mother is a humble person, not very well instructed in the Bible, but eager to learn, and pleased with Martha Jane's and Eli's decisions. Nor is their father opposed, but he grieves the family with his drinking.

Pray for us and for these few that we have just mentioned. We will acquaint you with other Kentucky friends in later visits by letter.

"This God is our God for ever and and ever: he will be our guide even unto death" (Ps. 48:14).

—Alvin, Eula, and Clara Swartz.

Tavistock, Ont., Can.

Dear Herold Readers: Greetings of love in Jesus' name.

"Unto you therefore which believe he is precious: but unto them which be

disobedient, the stone which the builders disallowed, the same is made the head of the corner" (I Peter 2:7).

We are thankful for the many blessings received from God and for the manifestation of the working of the Holy Spirit in our midst. We have had a time of spiritual refreshment in our Bible School held at the rented Presbyterian Church in Tavistock from Jan. 3 to 28.

The teachers were John F. Garber of Alma, Ont., B. B. King of Sheldon, Wis., Joel Swartzentruber and Millus Leiss of our congregation. There were morning and afternoon sessions and on Tuesday and Thursday evenings each week. The enrollment reached nearly 130 besides the evening class. A number made definite decisions for Christ during the school term. Bro. Garber and Bro. King preached a number of times during their stay here.

From Jan. 28 and continuing every day till Feb. 7 the brethren Garber and King were used in teaching at the Nairn Mission church near Ailsa Craig. There were all-day sessions there. Bro. King spoke on Christian Experience and Bro. Garber used Romans 1 to 8. The brethren used the same subjects at the evening services in Tavistock. Six stood for Christ at the services at Nairn, all from the native community except one from a Mennonite home.

In the afternoon of March 6, Bro. Wilfred Schlegel was ordained to the ministry at Nairn Mission. There are nine families living there and two more planning to move this month yet. May God give him grace, wisdom, and strength in his new and responsible calling as shepherd of the flock that through his ministry many others in the community might be brought to a saving knowledge of Christ. Bro. Schlegel was formerly from the East Zorra congregation at Tavistock.

On the morning of March 15 we were privileged to have with us Bro. James Lark, a colored minister of Chicago Mission. He preached at East Zorra on March 10 and 11 and at 17th line church on March 11 and 12.

The writer and wife were privileged to spend nearly three days at Scottdale, the week end of Feb. 27, visiting the writer's brother Cleason and wife who are working in the Publishing House. We left Scottdale Feb. 28 for Alden, N.Y., to attend the Alden Bible School. School sessions were held there morning and evening from March 1 to 11. Bro. Emanuel Peachey of Belleville, Pa., and Bro. John Garber of Alma, Ont., were the teachers. Bro. Peachey spoke on the Book of Hebrews and nonresistance and Bro. Garber on the Book of Genesis and the messages to the seven churches of Revelation (chapters 1 to 3).

The testimonies given the last evening showed the many blessings received and new truths revealed.

May God add His blessing upon the teaching of His Word

Remember us in prayer.

Wilfrid J. Bender.

Goshen, Ind., March 15, 1949.

Dear Brethren and Sisters in the Lord: "Beloved of God, called to be saints: Grace to you and peace from God our Father, and the Lord Jesus Christ."

"And we know that all things work together for good to them that love God, to them who are the called according to his purpose" (Rom. 8:28).

The weather at present remains the same, cloudy and cool. The last two weeks we had ideal weather for those who tapped maple trees. The sugar water run has at present far exceeded last season's record, although it has been at a standstill the last six days because of the very cool weather.

As we write this letter, our hearts are rather saddened by the large number of accidents and cases of sickness in our district.

Mrs. John Eash of the Townline congregation underwent a major operation at the Goshen Hospital and is at present in her home on the road to recovery.

Daniel Witmer of the Griner congregation is confined to his home with sickness and is unable to attend church services.

Ida Ellen Thomas, twelve-year-old daughter of Bro. and Sister Ora Thom-

as of the Griner congregation, is confined to her bed with rheumatic fever.

Leona Jones who had a case of T.B. is recovering nicely and able to attend church services again.

Edith Mae Troyer, thirteen-year-old daughter of Samuel Troyer, has been suffering with a broken ankle and is slowly recovering.

Eli Miller, son of Jacob Miller, formerly of Arthur, Ill., is confined to bed with a severe case of rheumatic fever for the last three weeks.

Mrs. Clarence Troyer took suddenly sick on Sunday afternoon, March 6, from an unknown cause. She was taken to the Goshen Hospital and the doctors' examination left them puzzled. She underwent an operation and was taken home on the thirteenth.

On the night of March 3, Raymond Helmuth was critically and almost fatally hurt when his car overturned in a ditch on road 13. He was found by a truck driver who notified a near-by resident, Daniel J. Miller, and was then taken to the Goshen Hospital. He was found to have a fractured skull and crushed chest. He remained in a critical condition for three days and at present is very slowly recovering.

Calvin Schrock, five-year-old son of Ezra Schrock, suffered painfully when he was knocked over by a truck loaded with gravel and had both legs broken between the ankles and knees. He is also at the Goshen Hospital and is getting along as well as can be expected.

The Pleasant Grove congregation conducted an implement drive for the Mennonites located in South America. Many cultivating implements and some wagons were brought to the Noah Miller home, March 3, where they were taken apart, repaired, and painted, and on March 8 they were packed and taken to the M.C.C. center at Goshen.

Clayton, son of Laban Swartzentruber of Greenwood, Del., worshiped with the Pleasant Grove congregation on March 6.

Herman Ropp, a former relief worker, had charge of the Sunday-school discussion on Feb. 27 at Pleasant Grove.

Deacon Menno Miller of the Allen County congregation delivered a very timely message at the Griner meetinghouse on March 6..

Revival meetings will be held at the Griner place of worship from March 21 to 27 with Bro. Mark Peachey from Grantsville, Md., in charge.

Pray for us. Jonas Christner.

OBITUARY

Miller.—Norman Dale, son of Ora W. and Fannie (Beachy) Miller, was born in Johnson County, Iowa, Nov. 20, 1947, and died at the University Hospital, Iowa City, Iowa, March 14, 1949, at the tender age of 1 year, 3 months, and 24 days.

Norman had not enjoyed the best of health for about four weeks, but it was only the last two weeks that his condition caused considerable concern. Just twenty-four hours before his death he was taken to the hospital where his ailment was diagnosed as pneumonia, with a possible thought of other complications, but before any other definite decisions could be determined the Lord called him home.

He leaves to mourn his sudden departure his parents and four grandparents, viz., Mr. and Mrs. William Miller and Mr. and Mrs. Andrew M. Beachy, also four great-grandparents, and many other closely related ones.

Thus again the Lord's hand has been seen and the jewel which He had given has so soon been recalled, and to Him we submit and say, "Thy will be done."

Funeral service was held on Thursday forenoon, March 17, at the Fairview Church, conducted by Albert S. Miller and Elmer G. Swartzendruber. Text, John 14; Matt. 18:4; Luke 10:42.

x

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 15. April. No. 8.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Von der Auferstehung Jesu.

Jesus lebt, des freue ich mich.
Er ist von den Tod erstanden;
Er hat aus dem Grabe sich
Und von allen Todesbanden,
Als ein starker Held befreit;
O! der großen Herrlichkeit!

Jesus lebt, Er ist nicht tot,
Lasset seine Feinde Toben,
Er ist außer Angst und Not,
Lasset uns den Herrn loben;
Der nach dem Kampf und Krieg
Hat erhalten Ruhm undSieg.

Jesus lebt, denn Er hat sich
Gar von vielen lassen sehen.
Darum glaub ich festiglich,
Und darf nicht in Zweifel stehen.
Mir schad nicht der Apfelbis,
Denn mein Jesus lebt gewiß.

Schauet seiner Gottheit Pracht,
Denn Er nimmt sein Leben wieder;
Welches Er aus freier Macht
In den Tod gelegt nieder!
Er starb zu der Leidenzeit,
Und stand auf in Herrlichkeit.

Nun will ich des Freudenfeste
Mit Gebet und Dank hinbringen;
Und dem, der das Grab verläßt,
Lauter Freudenlieder singen;
Jesus, Jesus soll allein
In dem Mund und Herzen sein.

Nun ist alle meine Schuld
Ausgetilgt und vergeben,
Und ich werd in Gottes Huld,
Hier und dorten ewig leben;
Was ich sträflich an mir hab,
Liegt bedeckt in Jesu Grab.

Erwählt und eingesandt von Lancaster County, Pa.

Editorielles.

Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere. Wahrlich ich sage euch: Ihr werdet die Städte Israels nicht ausrichten, bis des Menschen Sohn kommt. Matth. 10, 23,

Dies war ein Befehl von dem Welt-Richter, Jesum Christum, und es war nicht allein an seine Jünger zu derselben Zeit, die Botschafter Christi sollen die Sach im Gang halten bis zur wiederkunft Christi. Er sagte ihnen: „Ihr werdet die Städte Israels nicht ausrichten, bis des Menschen Sohn kommt." Warum sollten sie aber von einer Stadt zu der andern gehen? Es ist wie Jesus dem Samaritischen Weib sagte: „Wer aber des Wassers trinken wird, daß Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, daß Ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, daß in das ewige Leben quillet." So ist diese Aussendung von seine Jünger und Nachfolger Christi, wie ein lebendigen Strom Wasser, der nie trocken wird, so sind diese Worte von Jesu die seine Jünger ausbreiten sollten bis Er wieder kommt. Denn Jesus wollte daß die viele Seelen bekannt werden daß der wahre Messias, Jesus Christus, geboren ist, die Toten aufstehen, Kranken geheilt werden, blind Geborene sehend werden, und den Armen und alle die es annehmen, ein neues Evangelium gepredigt wird, von dem sehend, lebendig nach dem Himmel gefahren ist. Und jetzt sollen die Leute wissen daß alles solches geschehen ist; und erkenntlich werden daß dieser Jesus der heilige Geist aus-

sendet die Seinigen zu leiten und führen in alle Wahrheit, in was seinen Willen ist, in was die Gerechtigkeit Gottes ist, zur Versöhnung ihrer Sünden, daß die Zeit der Unwissenheit vorüber ist, daß sie jetzt durch Glauben, aus Gnade, und Früchte der Gerechtigkeit, jetzt selig werden. Ein guter Baum trägt seine gute Frucht nach der Natur, so auch der Mensch in seiner Neu und Wiedergeburt, der hat Frucht die gelten wird zum ewigen Leben.

Es ist ein lauten und unverhofften Ruf in diese Gegend gekommen, und hat den ältsten Bischof aus dieser Gegend von Arthur, Illinois, genommen. Andreas J. Mast, er war über 49 Jahr am Dienst. Er ist erwählt worden als Diener zum Buch an Gibson, Mississippi, den 27 October, 1897, und als Bischof den 4 Juni, 1899. Diese Gemeinde hat sich später zerstreut in andere Gegenden, so ist er mit seiner Familie zu Arthur, Illinois, gekommen, ungefähr in 1904. Er war wohl bekannt in fast jeder Gegend der Amischen Gemeinden, und war viel hin und her in den Gemeinden gefordert, helfen Frieden zu schaffen, und die Gemeinden zusammen halten. Er hat seine letzte predigt getan in der Jerry S. Otto Gemeinde, den 6 März, den folgenden Sonntag war seine Kehr, er war aber nicht gut genug beizuwohnen, Montag Nachmittag hat der Editor ein angenehmen Besuch gemacht mit ihm, sagte er ist etwas besser, Montag Nachts ward er schwer krank, und Dienstag Vormittags, 15 März, nahmen sie ihn zu den Hospital in Decatur, und 5:30 Abends haben sie eine Operation ausgeführt, und hat ein Bruch im Magen, den folgenden Tag schien etwas Hoffnung zur Besserung, aber Donnerstag Morgen war er nicht so gut, hat Schmerzen, der Arzt gab ihm ein „Hypo" und ist ruhig eingeschlafen am 9 Uhr Morgens, und nicht mehr erwacht; 2:30 Nachmittag hat die Seele ihn verlassen, Donnerstag, den 17 März, und wird hoffentlich weiter ruhen mit den Heiligen in Christo. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Im Monat von Januar sind 23,012 **Care-Pakete** ausgeteilt worden in der Stadt Berlin, zu den Notleidenten:— Lebensmittel, Fett, Strickwolle, Wächestoff-Pakete und Säuglinge-Ausstattungen.

Mike Miller von der Hartville, Ohio Gegend, hat Schlag schon etliche Wochen, so daß er nicht reden konnte, ist etwas auf der Besserung, kann aber noch nicht reden.

Fernandes Miller, Fredricksburg, Ohio, im alter von 88, ist schwer leidend nach letzem Bericht.

Fanny, Eheweib von Gid. Detweiler, von Geauga County, Ohio, ist nach Holmes County, Ohio, ihren kranken Vater, Fernandis Miller, besuchen.

Die hinterlassene Wittwe von Amos Mast, Dundee, Ohio, ist nicht so gut wie gewöhnlich, ist leidend mit Herzfehler.

Dem Bischof A. J. Mast sein Abscheiden hat viele Freund und Bekannte hergebracht für die Leichen, ungefähr 100 oder mehr, unter welchen waren 26 oder mehr Bischöfen, Lehrer und Diakonen, wie folgt: Bischöfen: Edwin Hershbergen, Mose Yoder, Ira Nisley, Kalona, Iowa; John A. Yoder, Weatherford, Okla.; John D. Yoder, Hutchinson, Kans., John L. Schwartz, Amos und Peter Graber, Henry Yoder, Nappanee, Ind.; Wm. L. Bontager, Shipshewana, Ind.; Mahlon L. Mast, Chris J. Hershberger, Middlefield, Ohio. Lehrer: Jonas A. Keim, Beach City, Ohio; David Miller, Weatherford, Okla., Jerry J. Yoder, Welda, Kans.; Joe J. Yoder, Kokomo, Ind.; Abe A. Yoder, Lagrange, Ind.; Erlis A. Kemp, Peter J. Miller, Nappanee, Ind., Levi S. Schrock, Riverside, Iowa; Jacob D. Mast, Hohenwald, Tenn. Diakonen: Dan J. Mast, Middlefield, O., Joe Swartzentruber, Sugarcreek, O.; Joe J. Yoder, Welda, Kans.; Joni A. Miller, Hazleton, Iowa; Sam D. Mast, Kalona, Iowa.

Bisch. Jacob A. Miller von Millersburg, Ohio, war bei Etna Green, Ind., etliche Tag unter Arzeneiung.

Bisch. E. J. Bontrager, Shipshewana, Ind., war in S. Dak., unter Arzeneiung und dann auch in der Gegend von McMinnville, Oregon, Freund besuchen und das Wort Gottes predigen.

Sam G. Hochstedler, Weib und 3 Kinder von Kalona, Iowa, und Wm. G. Hochstedler, auch von Kalona, waren hier, bei Arthur, Illinois, ihre kranke Mutter besuchen.

Dem Dan. P. M. Miller sein Weib, Geauga County, Ohio, ist beerdigt worden am Sonntag, den 23 März.

David D. Troyer, Holmes County, Ohio, ist beerdigt worden am Montag, den 28 März.

Hat jemand ein Arnold Buch daß es nicht mehr brauchen kann, der schreibe dem Editor, oder haben sie auch Martyrer Spiegel, Wandelte Seel, Fürst aus Davids Haus, (deutsch oder englisch), so addresse L. A. Miller, Arthur, Illinois. L. A. M.

Geh' nach Golgatha.

Ach, was Hilft's, wollt ihr nun weinen,
Über eures Meisters Tod?—
Und nicht euer Wesen bessern,
Selber bringt ihr in Not!—
Kommt doch alle, fern und nah,;
Zu dem Kreuz nach Golgatha!

Wollen uns wohl ernstlich fragen:
Für wem starb dort Gottes Sohn?—
Mußt' das schwere Kreuze tragen,
Auf sich nehmen Schmach und Hohn,
War es nicht für dich und mich?—
Uns zu retten gnädiglich!

Alles tat der liebe Heiland,
Um vom Fluch uns zu befreien,
Um uns zu retten weiland;
Daß wir sollen selig sein.
Denn kein Bruder könnt es tun!
Doch nun kann man selig ruh'n.—

Darum lasset eurer Weinen!
Denket an den hohen Preis,
Den der Heiland hat bezahlet;
Und bemüht euch nun mit Fleiß,
Allen Fleiß zu wenden an;
Nur zu ziehen auf schmaler Bahn!—

G. Berg.

Groß sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. — Ps.

Von des Menschen Leben.

Wenn Kinder erst geboren werden,
Und wissen noch nichts von der Welt;
Und auch noch so demütig sind,
So wie es dem Herrn gefällt.

Wenn Kinder auch zehn Jahre alt sein,
Und haben noch nicht viel erfahren,
So sollen sie gehorsam sein,
Ihren Vater und Mutter ehren.

Und wann wir zwanzig Jahr alt sein,
So ist schon Müh und Arbeitszeit,
Und sollen auch Christen sein,
So in der letzen Jugendzeit.

Und wann wir dreizig Jahr alt sein,
Und sein im Mannesalter,
So sollen wir alle einig sein,
Mit Brüdern Frieden halten.

Und wann wir vierzig Jahr alt sein,
So in den besten Zeiten;
So sollen wir bereitet sein,
Für all' Zeit abzuscheiden.

Und wann wir fünfzig Jahr alt sein,
Und bald in Schwachheit leben,
So sollen wir barmherzig sein,
Einander recht vergeben.

Und wann wir siebzig Jahr alt sein,
So sein es schon so viele Jahr;
Wie David sagt, daß es wird sein,
Und wenn's hoch kommt, sind's achtzig Jahr.

Und wenn es kommt zu achtzig Jahr,
So ist's sehr hoch zu dieser Zeit,
Und wenn es nach sehr köstlich war,
So war es Mühe und Arbeit.

Und wer auch kommt zu neunzig Jahr,
Und lebt auch recht in Einigkeit,
Daß es nach Gottes Willen ward,
So ist es recht in Ewigkeit.

So sollen wir alle, Jung und Alt,
Alle recht nach dem Wort leben,
Denn wer recht nach dem Wort hält,
Der soll auch ewiglich leben.

Denn, wir gehn bald aus vom Jammer,
Wir reisen nach dem Vaterland,
Und gehn bald in die Todeskammer,
Für auferstehn in des Herrn Hand.

Aber so, wie es der liebe Gott macht,
So wollen wir auch mit eingehen,

Und wünschen euch wohl zur guten Nacht,
Bis wir einander wiedersehen.

So ist's Heut sechsundachtzig Jahr,
Und acht Monat und einen Tag,
Daß ich zur Welt geboren ward,
Und weis nicht wie's weiter gehn mag.

Noch so der Gruß von meiner Hand
An alle Brüder und Schwestern,
Von Herzen so zu euch gesandt,
Ihr sollt mich nicht vergessen.

So geschrieben den 16. Februar, 1895.
von Sem. Kauffman, Sommerset Co., Pa.

Der große Unterschied das Joch Jesu und das Joch der Ungehorsamen.

N. D. Mast.

„Und wirst deinem Feinde, den dir der Herr zuschicken wird, dienen in Hunger und Durst, in Blößes und allerlei Mangel; und er wird ein eisern Joch auf deinen Hals legen, bis daß er dich vertilge." 5 Mose 28, 48.

Schrecklich ist es in die Hände das allmächtigen Gottes zu fallen. Viele Leute meinen sie machen es leicht wenn sie ihren eigenen Weg nehmen, aber hier sagt Gottes Wort, daß des Joch des Sünders über alle Maß sehr schwer ist. Der Unterschied zwischen Holz und Eisen ist doch wundersam in stärke wie auch in Gewicht. Jesus meldet wir sollen unser Kreuz auf uns nehmen, denn sein Joch, sagt Er, ist sanft, verträglich, es ist mit einen Kissen (cushion) überdeckt, welches ist die Liebe Christi, und wenn wir an einen enger Platz kommen auf der schmale Bahn, und wir fast nicht wissen wie fertig zu werden, dann sind wir mit ihm ein Joch, und Er, Christus, nimmt uns sicher, durch aller Trübsal, Ängsten, Nöten, Gefahren, Kämpfen . . . (2 Kor. 6.).

Wer will ein eisern Joch tragen? O Sünder, du trägst ein hartes Gericht, das eisern Joch wird so schwer, es wird dich in die Hölle hinunter, und in die Verdamnis drücken. Darum sagt der Herr: „Wache auf, der du schläffst, stehe auf von den Toten." So wird dich Christus erleuchten mit seinem Joch.

Fürchte dich nicht, dein Licht leuchten zu lassen, einerlei, wo du auch bist.

Gottes Wort bleibt ewig wahr.

D. J. Troyer.

Liebe Freund, erstlich ein freundlichen Gruß an alle. Freund sind wir Reben an dem Weinstock Jesu Christi? Er sagt: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret, und man sammelt sie, und wirft sie ins Feuer, und muß brennen. So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch wiederfahren.

Freund, merket die Verheißung in diese drei Verse. Wenn wir in ihm bleiben, und Er in uns, so bringen wir viele Frucht. Jesus selbst sagte: „Wer in meiner Ernte schneidet, der empfängt Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich miteinander freuen, den da säet und der da schneidet." Ja liebe Freund, lasset uns nicht denken wir allein sind würdig um den Menschen von Christo zu sagen, das Wort lehrt uns: „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich." Ist daß nicht eine Verheißung die wert ist darnach zu streben?

Ebräer 10, 24 lehrt uns: „Und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reisen zur Liebe und guten Werken, und nicht verlassen unsre Versammlung, wie etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen; und das so viel mehr, so viel ihr seht, daß sich der Tag naht." Aber wir sollen wie Paulus lehrte, mit allem guten Gewissen wandeln vor Gott in allen Dingen. In Psalm 50 lesen wir: „Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und rufe mich an in der Not, so will Ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Aber zu dem Gottlosen spricht Gott: Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund, So du doch Zucht hassest, und wirfst meine Worte hinter dich? . . . Dein Maul lässest du Böses reden, und deine Zunge treibt Falschheit. . . . Wer dank opfert, der preiset mich; und das ist der Weg, daß ich ihm zeige, das Heil Gottes." Psalm 37, 4 finden wir: „Habe

deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Befehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; Er wird es wohl machen."

Ja Jesus selbst sagte: „Ohne mich könnet ihr nichts tun." 1 Joh. 5, 12 lehrt uns: „Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt, und das ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes. Und des ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns." Marci 11, 24 sagt Jesus: „Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden." Jesus gibt uns ein schönes Gleichnis in Lucas 18. von dem Richter und die Witwe in einer Stadt. Die Witwe bittet den Richter: „Rette mich von meinem Widersacher. Und er wollte lange nicht. Darnach aber dachte er bei sich selbst: Ob ich mich schon vor Gott nicht fürchte, und vor keinem Menschen scheue; dieweil aber mir diese Witwe so viele Mühe macht, will ich sie retten. . . . Höret was der ungerechte Richter sagt! Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Geduld darüber haben? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer kürze."

Aber Freund lasset uns nicht müde und matt werden wenn der Herr uns nicht mitteilt was wir ihn bitten. Wir sollen anhalten am Gebet, und wachen in demselben mit Danksagung. Lasset uns daran denken daß Elias ein Mensch war, gleich wie wir und er betete ein Gebet, daß es nicht regnen sollte, und der Himmel war verschlossen daß es nicht regnete drei Jahr und sechs Monate. Darnach tat er wieder ein Gebet. Aber er beugte sich vor dem Herrn, und rufte ihn an, und sandte einen Knaben zu sehen ob ein Regen am kommen ist, und er sahe nichts, und Elias hielte an am beten, und sandte den Knabe zum andernmal, und zum dritten mal, bis zum siebenten mal. Da sahe er eine kleine Wolke, so wie eines Mannes Hand aus dem Meer steigen. Er kam und sagte es Elias, der ging eiland nach der Stadt, und es kam ein großer Regen. Gott hat schon viele Gebete erhört, und es ist mir bange daß wir nicht Gott die Ehre geben wie wir sollten, und seine herrliche Taten und Werken preisen wie wir schuldig sind, aus Furcht vor den Menschen.

Wir haben unlängst gelesen in der „Budget" von der Mrs. Paul R. Miller, von Walnut Creek, Ohio, welche so krank war daß sie fast nicht ausharren kannte, alsdann begehrte sie das der Bischof D. R. Johns kommen sollte und sie salben. Eine kleine Herde versammelte sich, sie haben gelesen und gebeten und gesungen und abermal gebeten, alle miteinander. Der Bischof salbte sie im Namen Jesu nach Jacobi 5, 14 und sie war plötzlich geheilt, daß hat eine große Freude verursacht. Und über acht Jahr war es erst recht offenbart, daß viele Leute es erst recht wußten, ich zweifel nicht es war aus Furcht daß sie es verborgen hielten. Nun Freund, unser Herr Jesu ist jetzt noch gerad so stark als er jemals war, und seine Gnade so wie sie war da Er auf der Erde war. Warum hören wir nicht mehr von solchen vertrauen auf Gott! Wachet auf, alle ihr Kinder Gottes, und kommet nahe zu Gott, und werfet alle eure Sorgen auf ihn, denn Er sorget für uns alle.

Seid Gott befohlen und betet für uns.

Wer ist berufen?

„Durch welchen wir haben empfangen Gnade und Apostelamt, unter allen Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinem Namen, welcher ihr zum Teil auch seid, die da berufen sind von Jesu Christo." Röm. 1, 5. 6. Paulus schrieb diesen Brief an die Römer ungefähr 59 A. D., jetzt beinahe 1900 Jahr. Er war auch ein Freund zu, und taufte Crispus und Gajus. 1 Kor. 1, 14. Und Paulus gab diesen Befehl zu die Römer Gemeinden in Vers 6 unter welchen ihr auch seid die da berufen sind von Jesu Christo. Er sagte auch: „Durch welchen wir haben empfangen Gnade und Apostelamt, . . . unter welchen ihr auch seid." Paulus, ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel, ausgesondert, zu predigen das Evangelium Gottes . . . unter welchen ihr seid." (Röm. 1, 1—6.)

Wer ist berufen? Paulus schreibt, „Wir" (Vers 5) und „ihr" (Vers 6). Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des

heiligen Geistes. Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Matth. 28, 19. „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur.“ Mar. 16, 15. Auf was für eine Weise sind wir berufen? Auf unterschiedliche. (Röm. 4, 4. 5) Aus Plicht und Glauben. „Der uns hat selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unser Werken, sondern nach seinem Vorsatz und die Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt.“ 2 Tim. 1, 9. Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, . . . nach der Hoffnung. Titus 3, 5—7. J. Küpfer.

Ein Pilger Leid.

Christen sind verlass'ne Menschen,
Dieser Welt ganz unbekannt.
Doch ist all ihr Tun und Wünschen,
Nur zu zieh'n an Jesu Hand!

Wenn die Welt auch lacht und höhnet,
Ist ein Christ dennoch getrost.
Denn er weis er ist versöhnt,
Wenn der Feind auch sehr erbost.

Christen leben in der Hoffnung;
Wollen glauben, und nicht seh'n.
Nur an jenem großen Tage,
Möchten sie zur Rechten steh'n—.

Darauf hin sie gern entbehren,
Was die Welt hier Freude nennt.
Durch ihr tun sie Gott verehren,
Weil ihr Herz für Jesum brennt.

Dadurch strömt von ihrem Leibe,
Manch ein Segensstrom hinab.
Andere werden sie zum Segen,
Weil Gott ihnen Liebe gab.

Christen leben auf Erden,
Doch sind sie hier nie zuhaus!
Hier gibt's Not und viel Beschwerden,
Droben ruhen sie selig aus.—

G. Berg.

Herr, ich traue auf dich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden. Errette mich durch deine Gerechtigkeit, und hilf mir aus, neige deine Ohren zu mir, und hilf mir. Psalm 71, 1. 2.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1519. — Und Elisa betet und sprach: Herr, öffne ihn die Augen, daß er sehe, und was sah er?

No. 1520. — Was ist der Stein werden der von euch Bauleuten verworfen war?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1513. — Was sprach der Herr zu Noah?

Antw. — Gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus. 1 Mose 7, 1.

Nützliche Lehre. — Petrus schreibt: „Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte, für die Ungerechten, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendich gemacht nach dem Geist. In demselbigen ist er hingegangen, und hat geprediget den Geistern im Gefängnis, die vorzeiten nicht glaubten, da Gott harretet, und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete in welcher wenige, das ist, acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser.“ Merket was weiter: „Welches auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi. Ja, die vorzeiten nicht glaubten; oder wie der Herr selber sprach: „Die Menschen wollen sich meines Geistes nicht mehr strafen lassen, und, . . . Ich will die Menschen die Ich geschaffen haben, vertilgen von der Erde. . . . denn es reuet mich daß Ich sie gemacht habe.“

Noah aber, der ein frommer Mann war, und ein göttliches Leben führete, fand Gnade vor dem Herrn. Bei dieser Zeit war es ohne Zweifel schon mehr den 1600 Jahren, seit die ersten Menschen gemacht waren; und waren schon viel tausenden Menschen auf Erden; aber es scheint daß Noah,nur allein Gnade fand in den Augen Gottes, er und seine Familie. Ist es nicht Wundersam?

Der Herr sah daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles ihr Dichten und Trachten ihres Herzen immerdar Böse war. Sie hatten keine Gottesfurcht. Der Herr sahe auf Erden, daß sie verderben war. O! was für einen Zustand!

Unser Erlöser hat gesagt: „Gleich wie es war zu der Zeiten Noahs, also wird es auch sein in der Zukunft des Menschen Sohn.“

Gott sprach zu Noah: „Mache dir einen Kasten (die Arche) von Tannenholz, . . . und verpeche sie inwendig und auswendig . . .“ Wer lesen, daß Noah alles tat was ihm Gott gebot.

Jetzt war alles bereit. Gott sprach zu Noah: „Gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus.“ Das ist: Sein Weib, seine drei Söhne und ihre Weiber.

So dann, wurde diese Familie erhalten und bewahret, zur „Neuen Welt“.

Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt, und die Arche zubereitet, zum Heil seines Hauses, u.s.w.

Jetzt dann, ist die Erde und alles was nicht in der Arche war vertilget worden. Und Gott sprach: „Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen Willen; oder nicht mehr alles schlagen, was da lebt, wie Ich getan habe.“

Aber Petrus sagt: „ . . . Dennoch war zu der Zeit der Sündflut verderbet. . . .“ Es wird aber des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großen Krachen; die Elementen aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen.“

Darum seid ihr auch bereit.

Frage No. 1514. — Warum soll eine kleine Herde sich nicht fürchten?

Antw. — Denn es ist eures Vaters Wohlgefallen euch das Reich zu geben. Luc. 12, 32.

Nützliche Lehre. — Merket, das ist aber zu verstehen, daß die kleine Herde sich versammelt hat in des Herrn Name, und zu seinem Lob, Ehr, und Preis. Den es tun oft sich Leute versammeln, große, und kleine Herde, die sich nicht in des Herrn Name versammelt haben. Unser Heiland hat einmal gesagt: „Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind **in meinem Namen,** da bin Ich mitten unter ihnen.“ Also eine Herde, so klein, als zwei oder drei. Es scheint mir, uns zu sagen, daß wo eine kleine Zahl Leute, oder Familien beieinander wohnen, und sie sich in des Herrn Namen versammeln, so sollen sie nicht verzagen, oder sich fürchten, oder Mut verlieren; es ist eures Vaters Wohlgefallen euch das Reich, das Himmelreich, zu geben.

Aber es soll Einigkeit unter ihnen sein: also daß sie untereinander eins werden können, um irgend etwas zu bitten vom Herrn, so soll es ihnen widerfahren „Vom Meinem Vater im Himmel.“ So ihr euch untereinander beißet und fresset, so sehet wohl zu daß ihr nicht untereinander verzehret werdet.

Der Sohn Gottes, da er mit seinen zwölf Jünger versammelt war am Osterfest, hat er ihnen gesagt: „Ich will euch das Reich bescheiden, wie mir mein Vater es beschieden hat.“

Gewöhnlich ist es daß die kleine Zahl, einen besserer Trost, oder Verheißung hat, als wie eine große Zahl. Viele sind berufen, aber wenig auserwählt. Haltet euch herunter zu den Niedrigen, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. J.B.

Anvertrauten Zentner.

Wir sind auch berufen durch die Zentner, die himmlische Güter werden ausgeteilt einem jeder nach seinem Vermögen: „Einem gab er fünf Zentner, dem Andern zwei, dem Dritten einen.“ Der nur Einen bekommen hatte, verbarg seinen in die Erde. Hier ist eine sehr große Warnung für alle, die dachten das kleine was sie haben, das kleine was sie wissen, und wollen sich entschuldigen daß sie wenig wissen, um einen andern mitzuteilen,. und Christi Geburt, Kreuzigen, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt und Wiederkunft offenbaren und Kund zu machen. Hier ist wo sie irren, denn diese Zentner waren ausgeteilt für eine Prüfung (test),. Was war die Antwort? „Nehmt von ihm den Zentner und gib es dem der Zehn Zentner hat.“ Sein Mißbrauch nicht gewirkt mit was er hat, beweist das er nicht hatte zum ewigen Leben einzugehen. Es heißt: „Nehmt von ihm den Zentner.“ Unser Vater verlangt nicht mehr von uns denn was wir tun können. Er legt nicht ein schwer Joch auf uns, nicht schwerer denn was wir tragen können, den Er denkt daran, was für ein Gemächt,

aus Staub, daß wir sind. Alles was Er von uns fordert, das können wir tun. „Denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern." Luc. 12, 14.

Alle die Christus bekennen, sind berufen für das Wort bekannt zu machen. Das Gespräch (speech) ist eine sehr große Gabe, und wir müssen wissen wie wir damit umgehen. Als Christi Nachfolger, sollte unser Gespräch (speech) sein zur Aufmunterung und Christi Leben und Tod zu verkündigen, viel mehr denn wir tun. Wir sollen reden von die Gnade und die große Barmherzigkeit. Unsere Worte sollen sein von dem geistlichen Leben, und die Neue- und Wiedergeburt, denn wir sollen Christi Nachfolger sein und reden von Christo zu andere wo ihn nicht bekannt sind. Solches ist die höchste Arbeit, wie wir können den Zentner vermehren, mit dem Gespräch, womit wir ihn und sein Wort ausbreiten. Daß wirst Licht um uns gleich wie wir ein Stein ins Wasser werfen, zusehend, das macht ein Ringe, und ein anderer und so weiter, diese breiten sich über das Wasser weit von uns.

Es scheint viele Leute haben eine Gefahr in sich daß sie wirken zu viel für Jesus, sie glauben wenn jemand ein Gebet tut, oder redet Schriftstellen vor andern, dann wird er aus seinem Beruf kommen, sie sagen er ist nicht berufen dazu. Freund, willst du Gottes Diener sein, so laß es dir ein Ernst sein. Wie können wir unsere Zentner wahrnehmen wenn wir nicht wirken mit was uns von Gott gegeben ist. Einer spricht, ich bin nicht begabt dazu, ein jeder Mensch aber empfing etwas vom Herrn, entweder 5, 2 oder 1 Zentner. Wir wiederholen, wenn wir nicht wirken mit was wir empfangen haben, dann haben wir keine Verheißung in dem ewigen Reich. „Wisset ihr nicht daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott und seid nicht euer selbst." 1 Kor. 6, 19.

Alle sind berufen als „Mi-nu-ten-man." geschickt zum Opfer, wenn und wo wir einander helfen können. So wir es nicht tun so wird es einmal heißen: „ . . . diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wes wird es sein das du bereitet hast?" Luc. 12, 20. „Denn deine Arbeit wird wohl belohnet werden, spricht der Herr." Jer. 31, 16. „Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich rede ich davon." Ps. 119, 97. „Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeugen, den du wandeln sollst. Ich will dich mit meinen Augen leiten." Ps. 32, 8. Jesus Christus sagt: „Lernet von mir, wenn wir bitten um den heiligen Geist zu haben, dann wird er ihn senden, und wird uns leiten, denn der Herr sagt durch Jesaja (50, 4): Der Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit den Müden zu rechter Zeit zu reden."

Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist." (Eph. 4, 29). J. Küpfer.

Die Scherflein der Witwe.

Wir finden in Lucas (21 Kapitel) am Anfang, und in Marci (Schluß vom 12 Kapitel) wo Jesus zuschaute die Reichen, wie sie ihre Opfer einlegten in den Gotteskasten. Marci gibt es daß viele Reiche legten viel ein. In der Zahl sahe Jesus eine arme Witwe kommen und zwei Scherflein einlegen. Dies war wohl nach menschlichem Ansehen eine kleine Sum, gegen das viel Geld daß die andern einlegten.

Einstmal da sie einen gichtbrüchigen Mensch zu Jesu gebracht haben, sprach Er zu ihm, „Sei getrost, mein Sohn; deine Sünden sind dir vergeben." Einige von den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst; „Dieser lästert Gott." Jesus merkte ihre Gedanken, und sprach: „Warum denkt ihr so arges in euren Herzen?" Wie Jesus wohl des Menschen Gedanken weis, und weist wie es in des Menschen Herz bestellt ist, so hat Er auch gewußt wie es bestellt war bei den Menschen die das Geld einlegten in den Gotteskasten. So rief Er seine Jünger zu sich, um ihnen etwas zu weisen in der Sache, und sprach zu ihnen: „Wahrlich, Ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt denn alle die eingelegt haben. Denn sie haben alle von ihrem übrigen eingelegt; diese aber hat von ihrer Armut, alles was sie hatte, ihre ganze Nahrung eingelegt."

Diese Witwe ihre Sum war nicht so groß, aber es war für ein größer Wert angesehen bei Gott, als wie das viele daß die andre eingelegt haben, wie gemeldet war, viele Reiche legten viel ein, aber ich glaube

nicht daß sie so viel taten dennach ihrem Vermögen, als die arme Witwe, denn es sagt, sie haben nur von ihrem übrigen, und Lucas sagt: Aus ihrem Überfluß eingelegt." Die Witwe aber von ihrer Armut, ob schon die Sum nicht so groß war, so war es doch bei Gott angenehm, denn Jesus wußte daß sie es aus einem getreue Herz gegeben hat. Tobias hat seinem Sohn zugesprochen: „Von deinen Gütern hilf den Armen, hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib das Wenige mit getreuen Herzen." Hier ist Trost für beide, der jenige welcher viel hat, soll reichlich geben, nicht sparsam sein, aber gedenken an des Herrn Worten, „Wenn du aber Almosen gibst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die Rechte tut." Matth. 6, 3. Und im ersten Vers heißt es: „Nicht geben vor den Leuten, daß ihr von ihnen gesehen werdet; ihr habt anders keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel." Der Apostel im Römer Brief (12, 8): Gibt jemand, so gebe er einfältiglich. Ja es macht nichts aus wie viel der Mensch gibt, wenn er sucht Ehre bei den Menschen zu emfangen, kann er sich nicht ein Anrecht im Himmel kaufen, denn er hat keinen Lohn bei seinem Vater im Himmel. Wenn wir keinen Lohn im Himmel haben, was wird die Sache uns wert sein? Gold und Silber kann niemand erlösen, das können wir vernehmen an der Apostel Lehre, da er sagt, daß wir nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst sind worden, von unserm eitelm Wandel nach väterlicher Weise, sondern durch das teure Blut Christi. Aber Almosen geben und die Armen und Notdürftigen zu helfen ist uns anbefohlen in der heilige Schrift. Nun wenn wir es tun mit getreuen Herzen, aus Liebe zu Gott und unsere Mitmenschen, dann haben wir eine Belohnung im Himmel dafür.

Nach meiner geringe Erkenntnis, wenn wir Jesus seine Lehr von der arme Witwe in Betrachtung nehmen, könnte kein Mensch so viele Güter er auch haben mag, eine groß genug Sum Geld geben um die Armen zu helfen, daß er dadurch in einem größerm Ansehen bei Gott wäre, als der Ärmste der auch gibt aus getreuem Herzen was er kann. Ich habe noch niemals gefunden in der ganze heilige Schrift, daß ich vernehmen kann daß ein armer Mensch das geringste verachtet ist, wenn er getreu bleibt in Gottes Wegen. Ein Martyrer hat bekennt, daß, zu glauben ist des Heilandes Jünger auch arm gewesen waren.

Jesus sprach zu seine Jünger: „Arme habt ihr alle Zeit bei euch." Nun wollen wir ein wenig in Betrachtung nehmen, wie stehts bei uns heutiges Tags, haben wir nicht allezeit Arme bei uns? Ja wir hören viel von die alten Ländern daß die Leute Hunger leiden müssen, Mangel haben an Decke und Nahrung. Man möchte vielleicht denken, dies ist verursacht worden durch den Krieg, aber das gibt uns nicht frei, wir sind schuldig unsere Feinde zu helfen wann sie in Notdurft sind. Und es sind so viele unschuldige Kinder auch dabei, die mit der Zahl leiden müssen. So stellen wir die Frage: Sind wir freigebig genug, oder möchten wir vielleicht unter der Zahl kommen, da Jesus sagt: Sie haben nur von ihrmen Überfluß eingelegt? Salomo in seine Sprüche lehrt: „Spricht nicht zu deinem Freunde: Gehe und kommen wieder; morgen will ich geben; wenn du es hast." O nein; wir wollen doch geben Heute, und nicht abtun für Morgen. Wenn wir in Hungersnot wären, wie froh wären wir wenn jemand uns zur Hilfe kommen. Und alles was ihr wollt daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch.

Zu Zeiten hört man sagen, solche Menschen sind so weit von hier, wir wissen nicht ob sie es einmal erreichen. Aber ich fürchte, das gibt uns nicht frei. Es sind Mittel und Wege hier es zu nehmen, und wir sollten tun was wir können, so glaube ich daß wer es erreicht, es gut gebrauchen kann. Es hatte mich nie so viel bekümmert, daß es nicht zu die Notdürftigen gekommen ist, als wie ich mich fürchte, daß ich genug getan habe. Wollen es doch alle miteinander zu Herzen nehmen, und aufwachen weil es noch Heute heißt. P. Y.

Antwort zur Frage von J. B. Mast. in Herold Nummer 5.

R. L. Schlabach.

„Von was Geschlechts Stämme war der erste christliche Missionar in Afrika; wer war er, und was war seine zeitliche Handwerk?"

Daß war zu meinen geringen Einsichten ein Mann aus Mohrenland, ein Kämmerer

und Gewaltiger der Könige Kandace, von welchem wir sein persönlichen Namen nicht lesen können (Apostg. 8). Von welchen Geschlecht er war, ist auch nicht deutlich zu sagen. Er war ein Kämmerer, und das waren gewöhnlich Mohren oder schwarze Leute. So möchte er von dem Geschlecht Sem gewesen sein. Die Leute von Mohrenland waren große Leute, von großer länge (Jes. 45, 14), und waren nicht weiß, (Jer. 13, 23). David weissagte daß **Mohrenland wird seine Hände ausstrecken zu Gott,** (Ps. 68, 32; 87, 4). Diese Schriften sind in Erfüllung gegangen wo der Kämmerer von Mohrenland bekehrt ist worden, und hat das herrliche Evangelium von Jesu mit zurück nach Afrika gebracht. Sein zeitlich Handwerk war ein Kämmerer, ein Kämmerer war ein Gedingter von dem König, als der Potiphar, (1 Mose 39, 1; 37, 36; 40, 2). In Esther (7, 21) waren sie Tür-Hüter.

Die Kämmerer waren gewöhnlich Eunuchs, aber nicht immer, (Matth. 19, 12; Jes. 56, 3), aus dieser Ursach waren sie gewöhnlich ohne Ehe. Und Jesus sprach daß seine Worte von der Ehe solches nicht fasset, weil solche kein verlangen haben ein Weib zu nehmen. Dieser Kämmerer war zu Jerusalem gekommen seinen Gott anzubeten, aber in demselben fand er doch keinen völligen Frieden mit Gott. Und da er auf dem Heimweg war, saß er auf seinem Wagen und läset den Prophet Jesaja, denn sein Herz war noch hungrig für das himmlische Manna, seine Seele war noch am dürsten für das lebendige Wasser, der Geist Gottes war am streben mit ihm. Und da ist wo Philippus sich führen läßt vom Geist Gottes um die Erleuchtung von Christo ihm bringen.

Wer war der Philippus? Er war kein Bischof, er war auch kein Diener zum Buch, er war auch nicht eins von den Aposteln, und wir haben auch keine Schrift daß er das Los gezogen hat um sein Amt zu bekommen. Aber in den Tagen da die Jünger viel sind geworden, erhob sich ein Murmeln daß die Witwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung, und die Aposteln meinten es währe nicht schicklich für sie das Wort Gottes unterlassen und zu Tische dienen. Darum sehet unter euch nach sieben Männer **die ein gutes Gerücht haben, und voll heiligen Geistes und Weisheit sind.** Diese sieben stellten sie vor die Aposteln und beteten und legten die Hände auf sie. Philippus war nicht berufen zu einem Evangelist im Anfang, aber weil er voll von heiligen Geist war, und den Geist nicht gedämpft hat, und sich von dem guten Geist führen läßt, so ist das was er geworden ist, (Apostg. 21, 8). Stephanus war auch einer von diesen Almosenpfleger, der eine Predigt tat voll von des heiligen Geistes, und dem Volk ihren Missetaten und Sünden nicht verschonte, und ward zum Tod gesteinigt. Und es hob sich eine große Verfolgung, und die Jünger sind zerstreut worden, und der Philippus kam in eine Stadt in Samaria, und predigt ihnen **von Christo,** viele kranke wurden gesund, viele unsaubere Geister sind ausgefahren, und daß war eine herrliche Erweckung (revival), und ward eine große Freude in denselben Städte. Da sie nach Jerusalem wandten, sprach der Engel zu Philippus: „Stehe auf und gehe auf die Straße die von Jerusalem geht hinab gehn Gaza, die da Wüste ist." Er wußte wohl nicht deutlich was daß für ihn bedeuten soll, aber er war gehorsam. Aber er machte sich zu dem Wagen, darauf der Kämmerer saß, und hörte ihn lesen die bekannte Worte in 53 Jesaja, und diese Schrift war ihm noch so viel klarer geworden, weil er wußte daß Jesus schon diese Schrift erfüllt hat, und Philippus öffnete ein Gespräch mit dem Kämmerer: „Verstehest du auch was du liesest?" Leser, verstehest du es, weist du wer es ist wo selig macht, kannst du es sagen? Nicht von andere hören sagen, oder Kopf Wissenschaft, aber aus **deiner eigener Erfahrung.** Der Kämmerer sprach: „Ich bitte dich von wem redet der Prophet, solches von ihm selbst oder jemand anders?" **Philippus aber tat seinen Mund auf,** und fing an dieser Schrift an, und predigt ihm das Evangelium von Jesus, daß hat der rechte Klang, da ist Hoffnung. **Er tat seinen Mund auf.** Zu wenig sind es, wo ihr Mund auf tun zu reden von Jesus heutigen Tages. Sind besessen mit einen stummen Geist. Wir tun unser Mund auf für essen und trinken, wir tun unser Mund auf für kaufen und verkaufen, und viele tun noch so gar den Mund auf für Tabak kauen und rauchen. Viele tun es auf für andere beschuldigen, und den Namen des Herrn mißbrauchen.

Aber zu wenig von uns tun es auf zur Ehre Gottes.

Philippus hat sich wohl mögen erdenken: „Ich glaube ich besser wäre still, so es mir nicht geht wie es mit meinen lieben Bruder Stephanus ergangen ist.“ Aber er war voll von dem heiligen Geist, und konnte sich nicht verhalten für dem Kämmerer das herrliche Evangelium und die frohe Botschaft zu verkündigen, wiewohl er hätte mögen denken der Mann ist ein Fremdling, ich habe ihn nie gesehen, und wird ihn vielleicht nie wieder sehen, und neben dem, ist er nicht von diesen Geschlecht, und wohnte im Königen Haus, zu ihm reden, werde ich nur das Heiligtum den Hunden geben, und die Perlen vor die Säue werfen? Ich glaube viele von uns hätten Gedanken von solche Art. Aber Philippus nicht, er nahm das Gebot von Jesus: **Gehet hin, prediget das Evangelium alle Kreatur,** auch mit Ernst. Und als er predigte von Jesu, wie er nicht lange vorher in Jerusalem gekreuziget ist worden, und **durch seine Wunden sind wir geheilet,** bekam der Kämmerer Licht, und begehrt getauft zu sein, und so bekannte er: „Ich glaube daß Jesus Christus Gottes Sohn ist“ Und ward getauft, und zog **fröhlich** seine Straße nach Heim, es sind ohne Fehl noch viele zum Glauben gekommen durch ihn, als das Evangelium von Jesus mit sich in Afrika trug. Daß war weil Philippus der Evangelist (Apostg. 21, 8), dem Geist Gottes untertan war, und **seinen Mund aufgetan hat.**

Was ist ein Evangelist? Er ist einer der gute Botschaft bringt. (A messenger of good tidings). Der das Evangelium klar macht, und geht von Ort zu Ort wo es Gelegenheit gibt für das Evangelium zu predigen, tut er es zu bekehrte oder unbekehrte, zu weiße oder schwarze Leute. Brauchen wir noch Evangelisten heutigen Tages? Ja, warum nicht? Jesus durch seinen Tod u. Auferstehung hat die Gemeinde mit sein teuern Blut erworben, und diese Gemeinde, hat Er selbst gesetzt durch sein Geist (Eph. 4, 11), etliche zu Aposteln, etliche **zu Evangelisten,** etliche zu Hirten und Lehrer. Diese Gemeinde ist wie Er selbst, daß ist unveränderlich. Der ist Jesus Christus, Gestern und Heute, derselbige auch in Ewigkeit. Die Gemeinde brauch Hirten und Lehrer, wir brauchen Evangelisten, Propheten u. Aposteln (1 Kor. 12, 28), u. mehrere Gaben zum Gemeinde nutzen. Lasset uns aufwachen zu Gott, schreien daß Gott wird aufwachen viele Gaben die uns schlafen liegen, denn es heißt: **Wache auf, der du schläfst, stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.** Paulus ermahnte Timotheus daß er soll auch tun das Werk einem evangelischen Predigers. Solche Evangelisten, oder Aposteln, glaube ich vermahnte der Apostel Johannes, der Älteste Gajus, daß er wird wohltun wenn du sie abfertigest würdiglich vor Gott. Denn um seines Namens Willen sind sie ausgezogen, und haben von den Heiden nichts genommen. **„So sollen wir nun solche aufnehmen, auf daß wir der Wahrheit Gehilfen werden.“** 3 Joh. 6—8.

Es begab sich daß ich auf eine Omnibus (Bus) reisete, da sahe ich ein Mohr, oder schwartzer Mann sitzen bei sich selbst auf einem Sitz, der scheint ein schwer Gemüt zu haben. So setzte ich mich zu ihm, und eröffnete ein Gespräch mit ihm. Es war zur Zeit von dem Krieg, und ich sahe daß er ein Uniform an hat. So sagte ich ihm es ist mir so bedauerlich daß die Menschen suchen Frieden zu schaffen mit dem Schwert und Blutvergießen, daß wäre doch ganz wider Christi Vorbild und Lehre, und daß Er der Welt-Richter sein wird. Und vor ihn kein Ansehen der Person ist. Und so fragte ich ihn ob er bereit ist Gott zu begegnen. Ob er Jesus angenommen hat für sein Erlöser und Seligmacher? Ehe er mir antwortete, fragte er mich ob ich habe. Nun sagte ich ihm daß auf Jesus mein ganz Vertrauen ruht zur Seligkeit, denn außer Ihm ist keine Seligkeit zu erlangen. Nun sagte er, nach dem er im Krieg war, deuchte ihm es könnte nicht recht sein, so fing er an zu lesen in der Bibel, bis er endlich vom Verstand kam, und er 8 Monat im Mental Hospital war. Und nun ist er dem Weg Heim nach Afrika. Er hat ein sehr traurig Angesicht, und wie es scheint, hat er mir eröffnet fast sein ganzes Herz, er wollte gern aus seinen Elend, sagte er. Nun in der Schwachheit mit Gottes Hilf gab ich ihm der Heilsplann von Gott, und als wir voneinander geschieden sind schien er gutes Muts zu sein, heißte mich Bruder, und mit Tränen in den Augen, gab er mir die Hand und sagte (Good-bye, hope to meet you in Glory). Dies war ein Eintrug für mich,

daß ich mit Petrus sagen kann: „Nun erfahre ich mit der Wahrheit daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern aus allerlei Volk wer Gott fürchtet und recht tut, ist Ihm angenehm.“ Wir finden das Heil nicht unter dem Namen „Amisch“ oder derogleichen, aber Christus ist mein Heil, mein Erlöser, seligmacher. Ja komm, Herr Jesu.

Vom wahren christlichen Glauben.

Also verhält es sich leiden mit etlichen noch heutigen Tages. Sie haben das liebliche Land geschaut und die köstlichen Früchte gesehen und gekostet; sind durch das Wort des Herrn erleuchtet worden, haben einen Vorgeschmack der himmlischen Gaben gehabt, sind des heiligen Geistes teilhaftig geworden, haben das süße Wort Gottes geschmeckt und die Kraft der zukünftigen Welt, und haben die Freundlichkeit des Herrn angeschauet; da sie aber nicht mit Gott sondern mit ihrem Ungehorsamen, Widerspenstigen und übelen Fleisch zu Rate gehen welches stets sein eigenes Vergnügen sucht, und nimmermehr des Herrn Kreuz tragen will, so schauen sie auch mit fleischlichen Augen und sehen, daß so viele mächtige Tyrannen und gefestige Städte sich wider sie erheben, daß sie eine wilde Wüste durchzugehen und viele hohe Berge zu übersteigen haben, daß sie Ehre, Geld, Gut, Kind, Leib und Leben zum Raube geben müssen. Daher kommt es daß sie wider Mose und Aaron zu murren anfangen und Josua und Caleb zu steinigen suchen. Sie verursachen ihren armen Lehrer unerträgliche Krankungen. Sie verleumden und verunglimpfen sie über alle Maßen; wählen sich hie und da ihren eigenen Hauptmann, falschen Lehrer und Propheten, den sie mit schönen Worten und in gutem Schein wieder nach Egypten führt. **Denn das Zeitliche haben sie über das Ewige erwählet, und fürchten die sträflichen Menschen mehr denn den unsträflichen, ewigen Gott, der aller Welt Schöpfer und Herr ist.**

Lieber Leser, siehe dich vor, denn so wahrhaftig der Herr lebt, sage ich dir daß alle diejenigen, die des Herrn Wort also verwerfen und diejenigen fürchten, die sie nicht fürchten sollen, und den welcher sie fürchten sollten, nicht fürchten, welche mehr an die vergängliche Kreatur denken, so wie Haus, Hof, Land, Gold, Silber, Weib, Kinder, Leib und Leben als an den unsterblichen Gott und sein ewiges Reich, und haben ein größeres Verlangen sich des dunkeln Egyptens dieser gottlosen Welt für eine Zeit in Sorglosigkeit zu erfreuen als das lieblichen, fruchtbaren Land zu ererben und ewiger Frieden mit Gott zu haben. Solche müssen alle in die wüste sterben, und so sie sich nicht von ganzem Herzen bekehren, werden nimmermehr zu seiner Ruhe eingehen. (Ebr. 4. 1.)

Die aber mit Josua und Caleb fest an des Herrn Wort halten, an Christum fest glauben, wie die Schrift sagt, fest in ihrem Herzen durch den heiligen Geist versiegelt sind. Und glauben daß ihr Gott nicht in einem einzigen Wortlein fehlen, sondern zu seiner Zeit erfüllet wird, was er verheißen hat, die da Christo, ihrem Hirten un Führer nachfolgen, . . . Siehe das sind diejenige welche das geistliche verheißenen Land, die ewige Ruhe, den ewigen Frieden . . . durch den Glauben einnehmen und mit ihren Kindern nach ihnen ererben werden. Ach Kindlein glaubet, Christus sagt: „Alle Dinge sind möglich, dem der da glaubet.“

Die obige Lehrreiche Stücken sind genommen von Menno Simons Buch, von der Brief: „Von Josua und Calebs Glauben.“ „So laßt uns hinzugehen mit wahrhaftigen Herzen, im völligen Glauben . . . und nicht wanken den er ist treu der sie verheißen hat. Und lasset uns unter unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken. Und nicht verlassen unsere Versammlung wie etliche pflegen sondern unter einander ermahnen, und das so viel mehr so viel ihr sehet das sich der Tag nahet.“ Ebr. 10, 22—25.

Liebe Brüder, lasset uns fest sei und unbeweglich in dem Herrn und uns hüten vor dem Irrgeist der immer mehr Freiheit sucht.

Den das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohltun verstopfet die Unwissenheit der Törichten Menschen, als die Freien und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit. Sondern als die Knechte Gottes. (1 Pet. 2, 15. 16.)

Darum lasst uns nicht verzagen, sondern fest halten an die Gemeinde, und an das Wort Gottes, ob schon Leute sind die verkehrte Anwendungen machen (misappli-

cations) von Schriftstellungen, zu verkleinern unser Leben und Tun.

Lasset uns suchen in die Schrift und in andere schriftmäßige Bücher, als wie das Martyrer Spiegel, Menno Simon, Dietrich Phillip, die Wandele Seele, u.s.w., daß wir verstehen mögen die wahre Tiefe und Fundament unseres Glauben. Den wie schon gemeldet, es gibt Leute die verschiedene Punkten nehmen aus solcher Bücher, und scheint ein letzer Sinn daraus machen.

Wir sollen allezeit wacker sein und suchen die Schrift zu verstehen und erkennen. Nichts achten auf alten Gebrauchen die ein Schaden sind zur Seligkeit, sondern gegen solche zu schaffen. Dagegen aber sollen wir acht haben und gehorsam auf solche alte Gebrauchen die dienen zum Demuth und göttlichen Leben. Denn es scheint der Feind will daß wir nachmachen die Welt-Gemeinden und höhere Gemeinden. Möchte der Herr uns behüten von solcher Geist.

Darum lasset uns aufsehen auf Jesum, der sich selbst für uns gegeben hat auf daß er uns erlöse von aller Ungerechtigkeit und reinigt ihm selbst ein Volk zum Eigentum das fleißig wäre zu gute Werken. Tit. 2, 14.

D. L. Wagler.

Von der Liebe.

Ein Gruß an alle Brüder und Schwestern.

Ein wenig von der Liebe Gottes. (1 Joh. 4, 8): Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist Liebe. (Vers 9): Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen. Weiter (Vers 16): Wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. (Vers 20): So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Besser das ganze Kapitel lesen, und (in Matth. 24, 12) sagt Jesus: Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten. Ja, die Schrift muß in Erfüllung gehen, aber wir sollen wachen daß es nicht durch uns kommt, denn es ist so zu bedauern wie es heutigen Tages gehet. Es ist also ganz zu viel, wann eins etwas sieht von seinem Bruder oder Schwester, daß hingehen und es andere erzählen, anstatt die Liebe an die Hand nehmen und zu ihm gehen wo es gehört. Noch mehr wenn vielleicht jemand ist, oder eine Gemeinde ist daß nicht gänzlich meint wie sie, dann tun sie dieselbe in den Bann. Wir sollen in Liebe und Freundlichkeit miteinander Pilgern in diesem Leben wie Jesus uns ein Exempel hinterlassen hat. Er sagt (Matth. 5, 44): Liebet eure Feinde . . . (Vers 46, 47): Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also?

Jesus sagt an der Frucht erkennt man den Baum. Joh. 13, 34 sagt dann: „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. Röm. 12, 9. 10: „Die Liebe sei nicht falsch. Hasset das Arge, hanget dem Guten an. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.“ Röm. 13, 10: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“ 1 Kor. 13, 1: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle.“ (Vers 8): Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht. Sie stellt sich nicht ungebärtig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit, sie verträgt alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Die Liebe hört nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden . . . (Gal. 5): Durch die Liebe diene einer dem ander, (Vers 14—16): Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllet, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. So ihr aber unter einander beißet und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht unter einander verzehret werdet. Ich aber sage: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Phil. 2, 1. 2: „Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft

des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit; so erfüllt meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, einmütig und einhellig seid." Kol. 3, 14: „Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit."

Jetzt ist ein wenig geschrieben von der Liebe, Ja, man könnte wohl ein ganzer Tag schreiben von der Liebe.

Ich wünsche die Herold Schreiber werden ihre Namen und Addresse geben wenn sie in den Herold schreiben. Ich hätte schon gerne persönlich geschrieben an Leute, aber habe ihren Namen und Addresse nicht gewußt.

Prüfet alles, und das gute behaltet, Gottes reichen Segen gewünscht.

M. C. Amstutz, R. 2. Dover, Del.

Der Kreuzesweg.

Seht, wie der Weg mit Blut bespritzet,
O seht das heilige Gotteslamm!—
Wie schwer das Kreuz, wie Jesus schwitzet!
Ihn beugt der schwere Kreuzesstamm.
Doch was da quälet, ist vielmehr
Die Sünd der Welt, sie drückt so sehr!

Wie hat er uns so sehr geliebet!
Wie meint er's doch so herzlich gut;—
Wir, die wir ihn so oft betrübet,
Für uns gibt Er sein Blut—.
Er litt für uns des Kreuzes Pein;
Sag', sollt' man da nicht dankbar sein?

Du ewig großen, treue Liebe,
O wie ergreifst du doch mein Herz!
Denk ich an diese Gnadentriebe;
So zieht's mich mächtig himmelwärts.
Ich schau' hinauf und bete an:
Weil Gott so großes uns getan!

Wir, die wir nun die Sünde meiden,
O laßt uns denken stets daran:
Wenn wir Verfolgung müssen leiden,
Daß wir alsdann auf rechter Bahn,
Stets denkend d'ran, was dort geschah,
Am Kreuzesstamm auf Golgatha!—

G. Berg.

Es müssen sich schämen und zu Schanden werden, die nach meiner Seele stehen; sie müssen zurück kehren und gehöhnet werden, die mir übels wünschen. Ps. 70, 1.

Korrespondenz.

Meyersdale, Pa., den 23 März 1949.

Zum ersten ein Gruß an dich, L. A. Miller, und alle Herold Leser oder Gott suchende Seelen. Es war ein Schlag (Shock) zu mir da ich das Wort bekommen habe daß der Bischof Andreas J. Mast gestorben ist. Er wird jetzt ruhen von seiner Arbeit, welchen viel war hin und her in die Gemeinden. Ich fühle mich zu schwach viel zu schreiben, aber habe noch ein Zuspruch an die Herold Leser und Schreiber in Nummer 6, März 15, besonders dem J. Küpfer sein Artikel, „Weg Zeuge für das neue Reich", was gewonnen kann werden durch das Ernsthaftige Gebet wenn es von Herzen kommt. Ich hätte gerne dem Küpfer seine Addresse, und alle die so vielen für ihre Addresse drucken lassen, oder sie privat zu senden.

Seid uns eingedenkt in Gebet, wir sind auch so gesonnen in der Schwachheit.

Sol. S. Hochstetler.

Liebe Mrs. Benj. Helmuth:

Ein Gruß aus dankbarer Liebe an euch, ihr Liebe, die ihr gutes an Arme und Verlassene und Notleidente tut, die manchmal in großer Verzweiflung sind. So haben wir hier in Süd Amerika eine neue Heimat gefunden. Und mein Sohn Arnold hat zu Weihnachtgeschenk ein Liebes Paket erhalten wofür wir euch den besten Dank sagen. Hätten sie es nicht aus Liebe gespendet, so wäre der Weinachtsmann uns wohl ganz und vorbei gegangen. Aber Gott ist überall, nicht wahr, ihr Lieben. Aber es fehlt uns manchmal sehr schwer. Es ist immer leichter wenn Not und Sorg fern sind, doch der liebe himmlische Vater sagt den Weg zum Himmelreich ist nicht Reichtum, und so tröstet uns manches wenn wir so in Trübsal sind, Gottes Wort.

Da in diesem Paket war ein Heft mit diese Addresse aufgeschrieben, so will euch den besten Dank sagen. Es ist hier eine große Freude wenn man etwas bekommt, denn hier hat man ja so wenig Freude. Und ich möchte daß ihnen, das Gott sie möchte reichlich segnen und gesund erhalten. Ich habe als Mutter geschrieben, denn Arnold der ist noch wenig zur Schule gegangen wegen Krankheit, und im Lager lernen die Kinder nur sehr wenig.

Wir sind Mennoniten von Rußland und gehen ja von Land zu Land, haben alles verloren, sind jetzt im November hergekommen und wollen hier eine neue irdische Heimat bauen. Es wird ja unaussprechlich schwer sein in dieser Urwald. Doch beten sie für uns, damit Gott uns nicht verlassen möchte in schweren Stunden. Denn ihr seid von Gott ein auserwähltes Volk. Und es ist geschrieben, des gerechten Gebet vermag viel, und Gott schenke euch viel Geduld und Nächsten Liebe. Nehmen sie mein geringen schreiben als einen dankbaren Brief, und verstoßen sie mich nicht, weil ich an sie schreibe, es treibt mich die Liebe Gottes, so will es auch tun. Habe eine große schar Kinder, 8.

Einen Gruß an eure ganze Familie, von allen meinen anvertrauten Kinder. Bitte schreibe sie mich in dieser Wildnis, Antwort. Es wird eine große Freude sein, und einen Trost von Gott. Susanna Mensch.

Col. Volendam, Lichterfelde—3, Rio de P—. Rosario, Paraguay, S. A.

Brief aus Rußland.

Selonoje, Orenburg, Jan. 17, 1949.

Liebe Schwester:

Habe endlich einen Brief von dir bekommen; erhielt ihn den 3 Jaunar. Habe den Brief vor mir und will deine Fragen beantworten. Anna, Frau Thießen, wohnt noch in No. 12 in ihrem Hause mit ihren Kindern, Mariechen; ihr Mann, Penner, kam vor einem Jahr los. Frau Thießen ist nicht längst zurück von einem Besuch in Orsk bei ihren Töchtern Anna und Lena. Beide Kinder sind bekehrt, auch getauft. Da sind viele Gläubige, predigen da auf russisch. Auch in Tschkalowsk ist oft russisch Andacht, singen uns bekannte Melodien. Frau Thießens Sohn, David, ist noch auf Molotov, da starb auch Frau Thießens Mann. Frau Dickmann, Maria, wohnt in Kubanka in ihrem Hause mit ihren Kinmen. Maria lebt sich ganz gut. Wie der Vorsitzende die Wirtschaft leitet, so leben sich die Kolchosniki. So der Hirt, so die Herde. Bruder Heinrich wohnt in Karaguj; er ist noch immer kränklich. Seine Frau ist gesund. Jasch ist auf Dieseltraktorkurse in Busuluk. Abram war einen Monat auf Waldsetzerkursen, es soll viel Wald gepflanzet werden. Anna wohnt zu Hause, ihr Mann ist tot. In Karaguj haben sich auch viele bekehrt. Bei uns kommen wir auch immer Sonntag und Mittwoch zusammen; hier haben sich auch viele bekehrt. Weil hier kein Hirte ist. Willi A. Hamm hat schon viel Kraft von Gott bekommen; er liest vor und macht uns das Wort so schön deutlich. Von den alten Männer ist keiner und dann ist es so schwer. Johann Dick kommt nirgends, hat Angst Die anderen Männer, die hier noch sind, lieben das andere Leben mehr. Ich habe nur vier Kinder, drei sind zu Hause und eine ist dort in dem Kohlenschacht. Wir möchten Euch gerne ein Bild schicken, haben aber kein Geld. H. Hammen Willie hat Justina Sukkua von Kuterlja, Samara zur Frau. Die waren hier spazieren auf dem Bretterwagen mit alte Tante Heinrich Friesen. Frau H. Hamm und Sohn gingen diese Strecke 1947 zu Fuß. Du schreibst, daß Aron Thießens und viele andere in Paraguay sind, die sind wohl in der Kriegszeit hinüber gekommen. Wir bekommen nichts mehr zu hören von da. Wird bei Euch auch an uns gedacht? Hier wird noch im Stillen gehofft, aber ich glaube niemals mehr. Du schreibst, daß Frau Johan Rogalskis Schwägerin, Frau Peter Neufeld gestorben ist. Sie war gerade hier, als ich deinen Brief bekam. Sie freute sich, endlich einmal was von ihren Geschwistern zu hören zu bekommen. Ihre Tochter Liese starb im Frühjahr, Hans und Lena sind noch zu Hause. Nun muß ich aufhören. Meine Greta und Schwägerin Susie müssen jede vierte Nacht im Kuhstall wachen. Abram ist auch schon weg mit P. Dick, müssen jede Nacht wachen und es ist so kalt. Dann bleibe ich allein mit Greta ihre Lydia. Das geht mir nicht gut, bin taub auf einem Ohr.

Die meisten erwachsenen Kinder hier gehen mit der Welt mit. Meine Kinder sind gut und lieben mich alle sehr und doch haben sie mich betrübt, ohne daß sie es wußten, daß es so kommen würde. Wo sind Jakob Penners und Anna und Jasch Nikkel?

Grüßt sie von uns.

Eure Schwester Gertrude Harms.

(Eingesandt von J. und M. Brucks, Sardis, B. C.) Aus Rundschau.

Todesanzeigen.

Mast. — Andreas J., war geboren in Holmes County, Ohio, den 10 Juni, 1873, ist gestorben in dem Decatur, Illinois, Hospital den 17 März, 1949, ist alt geworden 75 Jahr, 9 Monat und 7 Tag.

Er war verehelicht mit Millie Yoder, bei Gibson, Miss. den 27 October, 1896, zu dieser Ehe waren 12 Kinder geboren, 7 von diesen sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit.

Er ist erwählt worden bei Gibson, Miss. als Diener zum Buch den 24 October, 1897, und zum Bischofamt den 4 Juni, 1899, hat sein Dienst 49 Jahr, 3 Monat und 9 Tag. Diente ungefähr 45 Jahr in der Gegend von Arthur, Jll., wo er sein Abschied genommen hat.

Leichenrede waren gehalten an der Heimat durch Bisch. Mose W. Yoder und Bisch. Ira Nissley, von Kalona, Jowa, und an der Herb. G. Miller Wohnung durch Wm. L. Bontrager, Shipshewana, Jnd., und Edwin Hershberger von Kalona, Jowa. Ein tausend oder mehr Menschen waren zusammen gekommen die Rede zu hören und den letzten Blick zu nehmen an den verstorbenen auf dieser Seite dem Grab und Ewigkeit.

Er hinterläßt sein betrübtes Weib, 3 Söhne: Eli, Shipshewana, Jnd.; Tobie, Arthur, Jll.; John, Plain City, Ohio; zwei Töchter: Millie Gingerich und Tillie Herschberger von der Arthur, Jll. Gegend; drei Brüder: Noah, Henry und David, von der Arthur, Jll. Gegend, auch Kindeskinder, viele Freund und Bekannte, sein Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung zur Seligkeit haben.

Der verkehrte und der rechte Blick.

In der sehr lesenswerten Lebensbeschreibung von Rektor Dietrich wird von demselben folgendes Erlebnis berichtet:

„Eine liebe Schwester, an deren Sterbebette ich gerufen wurde, klagte mir: „Ich habe den Herrn immer gebeten, mich als reife Garbe heimzunehmen, und nun bin ich's noch nicht.“ Ich sagte ihr: „Wenn es so steht, so kannst du es nur machen, wie tausend andre es vor dir gemacht haben. Sie haben zum Heiland gesagt: „Da kommt ein armer Sünder her, der gern ums Lösgeld selig wär.“ Dann lasen wir Römer 8 und freuten uns der kostbaren Worte: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ Das gab der sterbenden Schwester Mut und nahm alle ihre Angst weg. Sie konnte getrost sprechen: „Nichts kann ich vor Gott ja bringen, Als nur Dich mein höchstes Gut. Jesu, es muß mir gelingen, Durch dein teures Opferblut.“ In diesem Glauben ging sie heim.“

Ich sage dies hier, weil es noch mehr ängstliche Seelen gibt, die nach der Vollkommenheit streben, aber sich immer wieder unvollkommen finden, und die am Abend ihres Lebens mehr auf sich blicken als auf ihren Erlöser und Seligmacher. Wir müssen eben nicht in uns, wir müssen im Leben und im Sterben nur auf den Herrn blicken. Jac. Claassen.

1926 Wahrheitsfreund.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in U.S.A.

LIVING OUR PRAYERS

I knelt to pray when day was done,
And prayed: O Lord, bless everyone;
Lift from each saddened heart the pain,
And let the sick be well again.
Then when I woke, another day,
Slipped carelessly upon its way.
The whole day long I did not try
To wipe a tear from any eye
Of any sinner passing by.
I did not even go to see
The man with whom I don't agree.
Yet once again when day was done
I prayed: O Lord, bless everyone.
But as I prayed, into my ear
There came a voice that whispered clear;
"Pause, hypocrite, before you pray;
Whom have you tried to help today?
God's sweetest blessings always go
Through folks that serve Him here below."
And then I hid my face and cried,
"Forgive me, Lord, for I have lied;
If I shall live another day,
Help me to live the way I pray."
—Author Unknown.
Selected by Andrew A. Miller.

EDITORIAL

There is a distinct disadvantage in being located some distance from our place of publication. Naturally our publisher friends are often quite occupied with their own direct interests and if we could help with the work which concerns our paper, it would be a help to them and a service to ourselves.

However, as matters are, we must do the best we can. So in this issue, we find ourselves again in the position of being obliged to offer apologies for certain mistakes of the April 1 issue.

In the editorial referring to the Arizona correspondence, the impression was given that it would appear in that issue. Owing to surplus of material, that letter was held back at the publishing house for later issue. The editor would have done that himself in all probability because of the Easter material which was to go in for that issue. However, he would also have held back the editorial referring to the letter.

Editorial number three was supposed to be headed by the text from Luke 23:55. This was attached to the one referred to above, instead.

On page 217, a quote from Bro. Nevin Bender, has been made to say that "We can not be loyal to the church without being loyal to the church." It should read: "We can not be loyal to God without being loyal to the church."

The correspondent from Uniontown, Ohio, was made to be Elton Sommers instead of Elson. Brother Elson is probably not embarrassed very much by this mistake; neither are we as much as by the others mentioned. This probably was a mistake of the editor's.

In our work for the churches in the vineyard of the Lord, we want to be patient with our associates in the work, even as they must often be patient with us, trusting that we all may be building a work which the Master can bless and prosper.

We are glad for the letter from Bro. Zook, writing for the Beech, Kentucky, mission. Those of us who have been there can appreciate some of the things he has mentioned. We wish you could also travel over the "fair Jeep road," which would undoubtedly seem "fair" after going over the "rocky and rough" and the "creek bottom road." Our young brother used capital letters in speaking of the "Good Highway." We understand readily why he felt to use capitals.

The work there has little glamor; but our brethren and sisters in the work, I am sure, are not in it for the glamor but for the love of the people they serve,—the people for whom Christ died and whose souls are of as much value as yours and mine. May we remember the work and the workers in our prayers and our material support.

There may be times when we think our influence, or impressions we give to others, are of little moment. We forget that "no man liveth unto himself." It is somewhat startling then to dis-

cover that sometimes when we think we are making little or no impression, these are the times we are being weighed, by the estimates of others.

If we are careful then as we can and should be, there never will be a time when we will be found wanting as was Belshazzar when he was weighed, not by the weights of man but by the true Judge. When people think well of us, are we worthy of their regard?

FIELD AND NEWS NOTES

From our correspondence we transfer to this column, mention of our ministerial brethren conducting meetings:

Emanuel Peachey, at Alden, N.Y., the first two weeks of March; and at the Pigeon River church, Pigeon, Michigan, March 20-27.

Mark Peachey, at the Griner church near Middlebury, Indiana, March 20-27.

Brother Emanuel Peachey expected to leave for Talbert, Kentucky, on the 8th of April for revival meetings after which he is scheduled for Bible School work at the same place, assisted by a group of his members of the Locust Grove church.

Our young brother, Jesse Zook, son of Pre. John Zook of Allensville, Pa., spent some time at Bowlings Creek, assisting in the work there in association with the Frank Dutcher family.

Brother Menno Schrock has been received into the Conservative A.M. church near Goshen, Indiana, as a minister of the gospel at the Pleasant Grove district. We extend to him our welcome, trusting that he will be a faithful servant and laborer in the Lord's work.

Brother Joe Gingerich, Kalona, Iowa, underwent an operation recently after which he has been improving. We trust he may again be restored to better health, the Lord willing.

NOTICE OF CHANGE OF ADDRESS

Brother John N. Yutzy and wife expect to be at home in Kalona, Iowa, soon after the first of May. All mail for him should therefore be addressed to him there instead of Sarasota, Florida. We are glad for the return of our brother and sister and trust they have been benefited by their stay in the south and will also benefit by again being further north.

A CORRECTION

In the article "Shall we institute Service Units in 1949?" the statement is made that the idea of service units originated with the Mennonite Central Committee. I have been informed by the Secretary of Service and Relief that this is incorrect. I am sorry for this error. The Mennonite Church had some service units during the war, and has plans for quite a number short term units for this coming summer, having had a number of one and two year year units in operation for several years.

Sincerely, Shem Peachey.

"BETRAYEST THOU THE SON OF MAN WITH A KISS?"

Paul E. Yoder

There was a great difference between the intentions, attitudes, feelings and purposes of Jesus and those of Judas as they crossed the same brook, Cedron, into the garden of Gethsemane, in the same dark night; and to those who witnessed the events of that night,—the warmth and love, the weight and agony of soul of our Saviour in contrast with the coldness of the evil-eyed, money-loving, Satan-possessed betrayer—the differences in the prospects of these two must indeed have been evident. Evident too is the vast difference in the results.

Jesus had spent many hours with His disciples in the preceding days, teaching, instructing, preparing them for the crucial hour which was coming,—which

was indeed now at hand,—and the time of His departure. He knew from whence He had come and for what intent.

Sorrowful, bearing the weight of the sins of the world, He entered Gethsemane. A great battle was fought and a great victory won. Our Saviour triumphed with the resolve that "not my will, but thine be done." To me it seems that the Gethsemane experience was the hardest struggle. Victorious then, He faced with readiness, fortitude and composure the coming betrayal and following events.

"And Judas also, which betrayed him, knew the place; for Jesus ofttimes resorted thither with his disciples." John 18:2. Judas had conspired with wicked men against the King of glory. Great power was yet at Jesus' command, but His hour had come and the mob to whom He stated "But this is your hour, and the power of darkness," (Luke 22:53) was allowed to proceed. Judas led the band of men. He approached the Lord with "Hail, Master," and greeted Him with a kiss. His act was pretensive, false, hypocritical, planned for his own monetary, material gain. His guilt was greater because of his knowledge and eye-witnessing of the life and power of Jesus, which was a requirement for the one later chosen to fill his empty place. His sin was committed for the covenanted thirty pieces of silver, which men promised in answer to his question: "What will ye give me, and I will deliver him unto you?" Matt. 26:15. Judas received what he wanted, but it did not satisfy. Perhaps he had not considered the other side of the question, nor his own lasting good, as is evidenced in his returning of the silver. His act was allowed. God foreknew it and it had been prophesied. But Judas was responsible. Did he not bring it upon himself?

Satanic control of a life always spells tragedy. Please consider the end of Judas. Such guilt and rebellion can not escape the judgment of God. Modern professing Christendom is not free from guilt equal to the guilt of Judas. This is true because the same evil powers which caused him to consider and lust after, then yield and plan, waiting for the opportune time,—the same force which man then allowed to overcome man who yields to them, are yet allowed their schemes. (Their doom is sealed, which bespeaks the horrors awaiting those taken captive by them.)

While there may be much to be commended in the so-called popular churches and some things we may safely pattern after, we can hardly ignore the warnings coming to us by way of existing evils tolerated under the name "Christian." We have been shocked to learn that certain fashionable, lip-painted "ladies" and men of questionable character, whom we thought should be approached with the gospel, are influential supporters of and leaders and teachers in their churches. An elderly man who could not hide the evidence of his drinking of intoxicating liquors, when asked whether he is a Christian, quickly explained that he served as organist in his church for —years. He professes to be a Christian.

We are told of schools which were founded for the cause of Christ which are now producing anti-Christian "ministers" who doubt or deny the deity of Christ and deny the blood atonement of Christ for sin. Some ministers, it seems, are molded into their pattern of preaching by the desires of the people. A newly arrived minister in a town near by, was asked by the congregation not to speak of the blood of Christ. Paul charged Timothy to "Preach the word: be instant in season, out of season: reprove, rebuke, exhort with all long-suffering and doctrine. For the time will come when they will not endure sound doctrine; but after their own lusts shall they heap to themselves teachers, having itching ears; and they shall turn away their ears from the truth, and shall be turned unto fables." 2 Tim. 4:2-4. Some of the coldness and formalism in many churches is evidenced in the "news" of its missionary society meetings and other groups functioning (?) in the churches. The entertainment element is over-prominent. Politics had a large part in a Christian

Endeavor program which was attended by a friend. Churches, we are told, have been emptied by the over-balance of demands for money, instead of the giving of spiritual food.

One small country church was disappointed when their new minister was found to have deceived them when he informed them his wife had "passed on." He posed as a widower. Facts revealed that she was living many miles away, and was considering a divorce. He lost the job of preaching for this congregation through the lying he had done to secure it.

Then there are those who depend on their own good works for salvation rather than on the atoning work of Christ. A minister of our faith (in Ohio) tells of a sick woman who was uneasy about her soul-condition. He spoke with her about it and she was under conviction. Another minister then spoke with her and consoled her on the basis of her own good works. "Good works," he said, "lead to heaven" and she would "follow her good works." She was comforted on this basis and died. Scripture teaches plainly that our salvation is based on the finished work of the cross, accepted in faith, which brings with it good works. A Negro preacher has been quoted in substance: "We think it bad that Judas betrayed Jesus for thirty pieces of silver. Today many women sell Him for a fashionable dress."

There is reason for being pessimistic in these darkening days. However, a rebelling, departing from God church, a "Judas" church, is not new. Old Testament times are spotted with Israel's frequent departures from God. The prophet Jeremiah and his warnings are ample proof of this.

The increasing number of publications and meetings designed for development and strengthening of Christian faith, life and character, though needful in their place and God-honoring in so far as they fulfill their purpose, do not remove the danger of following Judas. Our greatest danger may not lie in actual, crude commission of gross sins. Perhaps it lies more particularly in trends "Judasward." God alone knows how many of us are "Judases," but it is well for us to remember that He does know. God knows the guilt in the popular churches and He knows the guilt in ours, and in my life and yours.

A consciousness of danger which causes us to fear, gives some assurance that protective safe guards will be effected. Tragedy follows carelessness. To me it seems scriptural that the wickedness, not of the world but in the churches, will bring the end of time. This is not a time to relax in spiritual things and our spiritual warfare. The "latter day" picture can not be bright for the world. When we turn our eyes to this world, we may rightly tremble at the prospect of the future.

Will we heed the command: "Thus saith the Lord. Let not the wise man glory in his wisdom. Neither let the mighty man glory in his might; let not the rich man glory in his riches: but let him that glorieth, glory in this, that he understandeth and knoweth me, that I am the Lord which exerciseth lovingkindness, judgment, and righteousness in the earth, for in these things I delight, saith the Lord." Jer. 9:23, 24.

There need not be defeat. We may have confidence in His strength, in knowing Him. Pure, holy, unfeigned love for God with a devotion that is real, devoid of all pretense and hypocrisy, gives us power for victory. Observation teaches that the "looked for" acts of kindness and good deeds in human relations, develop into fuller measures of love. Love, when not cultivated, cared for, cherished and guarded, may diminish and be overrun, though gradually, yet surely, by the opposite. This applies to our love for God and man. From whatever angle we approach the "Judas evil" question, do we not find in a sincere love for God, the remedy; and in the absence of this love, the cause?

Grantsville, Md.

The Lord will not dwell in a heart with only half of it given to him.

Noah Zehr.

IT IS GOOD FOR A MAN THAT HE BEAR THE YOKE IN HIS YOUTH. Lam. 3:27.

We can see by the life of Jeremiah who was the writer of the above text, that he is talking out of definite experience. Early in life he was called to the prophetic office, a work of heavy responsibility. His life was affected and endangered at times, because of bearing the yoke. The efforts he put forth to warn the people seemed useless. They disregarded his warnings and tried to kill him because he did the work God had given him to do.

In bearing the yoke, we too may become discouraged as did Jeremiah. He had become so discouraged that he resolved not to speak any more in the name of the Lord. He was ready to forsake the yoke of the Lord, but could not because the Word of the Lord was in his heart. (Jer. 20:9.) "As a burning fire shut up in my bones, and I was weary with forbearing, and I could not stay." Even with all the unpleasant experiences he had in bearing the yoke, he realized the good effect it had on his life and said it was good for a man to bear it.

What is a yoke? As referred to in the scriptures, it sometimes denotes bondage or affliction in different instances. It may consist of trials or misfortunes, especially when considered as tests of Christian patience or virtues. Some one has given the definition of yoke or cross as referring to God's will running vertically and our fleshly wills as running horizontally. We crucify ourselves and run vertically with God's will. Various forms of the yoke may be undesirable environment, discipline or work which is irksome or compulsory, sorrow caused by sickness of self, relatives or friends, the waywardness or lost estate of friends; persecution, tribulation or anything which is contrary to the wishes of self.

"If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross **daily,** and follow me." Luke 9:23. "He that taketh not his cross, and followeth after me, is not worthy of me." Matt. 10:38. Daily we need to bear the yoke by crucifying the flesh. That which is most desired, but contrary to the divine will, is crucified daily. Paul says, "I die daily." We crucify ourselves, as a living sacrifice for Him who made the supreme sacrifice, in order to claim discipleship.

It is good to bear the yoke in youth when ambitions and strength are boundless; when the mind is very susceptible to impressions; before the "evil days" come which are bound to come when we shall say "I have no pleasure in them." Time is short and uncertain, therefore we should not misuse the strength and time which God has alloted to us. No matter how good the intentions, or high the ambitions to serve the Lord in the future, that time will never come. We live in the present; our dream of sacrificing ourselves in His service will never come in reality if we turn it down now. We need to sacrifice ourselves in the everyday small things of life.

We need to learn of Jesus how to bear the cross. He tasted the bitterness of the cup for us. The sufferings of Christ were unique. A Christian youth in camp was being tried very hard to forsake bearing the cross for Jesus. He realized his dependence on human help was vain. His friends could not come to encourage or comfort him; the enemies were despitefully using him, endangering his life. But he said he had a Friend, Jesus, who went with him through all his suffering. But Jesus was even forsaken by His Father and had to bear the sufferings alone. He bore the yoke perfectly. In Matt. 11:28-30, He gives a special invitation for each of us, "Come unto me all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest. Take my yoke upon you, and learn of me; for I am meek and lowly in heart; and ye shall find rest unto your souls. For my yoke is easy and my burden is light." We make it hard for ourselves if we refuse to accept the invitation to the fullest extent. May we have a firm grip on the cross, that

when trying times come, we may feel the very presence of Jesus.

What is the effect on our lives of bearing the yoke? The interests of our lives will change. We will not be so self-centered. The question will not be,—will this thing or position which I give or accept, bring me pleasure, or honor, or respect; will I get the best or most out of it; is it going to hurt my feelings or reputation. On the contrary, the thoughts I think, the words I speak, the deeds I do, the decisions I make,—will be according to the will of God as I sincerely and in the light of the Word, see it. They will be with the purpose of furthering the cause of Christ and be pleasing to God.

We crucify the ambitions, hopes, desires and purposes which are contrary to the will of God. The Holy Spirit will control our being. We willingly take the reproach and shame for Him whose life we are keeping in memory and whose death we again commemorated at this Easter time. Our testimony will shine for Him wherever we go. "If we suffer, we shall also reign with Him." He triumphed over His yoke. With His help we may also be victorious; and there is certainly laid up for us too, a crown of righteousness.

Erma Bender, Springs, Pa.

OUR JUNIORS

Fredericksburg, Ohio, March 14, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was nice today, but turned colder this afternoon. Good-bye to all Herold Readers. Fanny D. Stutzman.

Fredericksburg, Ohio, March 13, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Yesterday it snowed, but today it is warmer and the snow is melting. I like to read the Herold. I am ten years old. I will close with best wishes. Levi D. Stutzman.

Dear Levi: Testaments cost from $1.00 up.—Susie.

Lynnhaven, Va., March 8, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love to all. Most of the gardens have been planted. Yesterday morning it snowed, but the snow all melted. Yesterday Father and Mother attended a funeral at the Fentress church. The sewing is being held a week late, because last week was test week in school. May God bless every one of you. Luella Miller.

Holmesville, Ohio, March 14, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is snowing tonight. Our church was at Amos Stutzman's Sunday. I am just over the mumps. Will close with best wishes. Abe A. Mast.

Holmesville, Ohio, March 14, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I was out of school two weeks, having the mumps. My aunt, Alvin D. Yoder's, will move Thursday, to Dundee. Will close with best wishes to all. Henry A. Mast.

Nappanee, Ind., March 10, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It was cold today. Church was at Ammore Schmucker's. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for 27¢.—Susie.

Kalona, Iowa, March 17, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today was the funeral of Norman Dale, son of Mr. and Mrs. Ora W. Miller's. We have real spring weather at present. This is my last letter to the Herold, as I am fourteen now. A Herold Reader, Ada Irene Bontrager.

Choteau, Okla., March 21, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have rainy weather. It rained 1½ inches since Sunday night. Measles and chicken pox are going around. Church will be at Christ Miller's next time, the Lord willing. Will close, wishing you all the best. Mary Ellen Yoder.

Plain City, Ohio, March 21, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I had sore throat Friday, so I didn't go to school. Yesterday we were at Raymond Kauffman's for dinner. She is my sister. May God bless you all. Mary Miller.

Dear Mary: You have credit for 85¢. —Susie.

Plain City, Ohio, March 21, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is fine lately. A lot of men are plowing now. Yesterday Crist Gingerich's had west church. I will close with best wishes to all. Orie Miller.

Middlebury, Ind., March 17, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: It was a nice day today. This is my second letter to the Herold. I am thirteen years old. My birthday is Jan. 4. We'll close, wishing you all the grace of God. Fanny Y. Bontrager.

North Canton, Ohio, March 17, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I have not written for a long time. I spent two weeks in Florida this winter. I liked it very much. There was snow on the ground this morning. We will have school yet till April 15. We have been studying the Life of Christ. I will close, Leon D. Helmuth.

Dear Leon: You have 65¢ credit.—Susie.

Hutchinson, Kansas, March 26, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am thirteen years old. My birthday is Dec. 29. I have been in bed six weeks, with rheumatic fever. Church will be at our place Sunday. I will close with best wishes. Ray Yoder.

Dear Ray: I am sorry you have to be in bed.—Susie.

Hutchinson, Kansas, March 26, 1949
Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. I love the Lord too. This is my first time I wrote in the Herold. I am seven years old. My birthday is Sept. 8. We did not have any school the last two weeks, because our teacher is sick. God bless you all. Erma Yoder.

Grantsville, Md., March 22, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am in the second grade. Papa is boiling sugar water. We also made sugar. I have five brothers and two sisters living. I have three nieces and one nephew. Thelma Schrock.

Hutchinson, Kans., March 24, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I am ten years old, my birthday is June 5. Do I have a twin? Please write to me. I go to Buckeye school. My teacher's name is Thelma Dixon. I like my Sunday-school teacher. Her name is Bertha Helmuth. She is very nice. God bless you all. Mary Headings.

Weatherford, Okla., March 21, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Sam Hostetler is here at present, from Indiana. We have nice weather these days. Wish you all God's blessing. Dorothy Yoder.

Hartville, Ohio, March 19, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. I go to Lake Center Christian Day School. My teacher's name is Elizabeth Gingerich. My Sunday-school teacher is Grace Schrock. I like to go to school. The teacher tells us Bible stories. Will close with best wishes. Owen Daniel Beechy.

PRINTER'S PIES

Sent by Leon D. Helmuth

Tub lal eht tteacl, dan het pilos fo eth tisice, ew koot rfo a ryep ot sseeoruvl.

Sent by Ray Yoder

Eb ey ton sthay ni yht tsipri ot eb ygarn, rof ergna thesrte ni het sobom fo lofos.

WEEKLY NEWS NOTES

Relief Distribution in Kashmir

A recent report from the workers in the Vale of Kashmir, bordering on the northern part of India, summarizes the work of the past few months as follows: 25 villages were visited, 1811 houses were investigated, and 10,765 garments were distributed. This work was terminated because the area, surrounded by mountains, was about to become isolated for the rest of the winter by snow. Milk canteens serving about 740 people daily in one city were to be continued for a time by local missionary personnel, with the supply of milk provided by the relief units. The workers who had been engaged in this distribution felt that the need truly had been great and the work very much worth while.

Helping the Most Needy

Most acute needs in Central Europe exist among a few specific categories of people: old people, widows, orphans, sick, and returned prisoners of war. During a recent month at Hamburg, in the British Zone of Germany, clothing was given to 70 families of war disabled, girls in five orphan and refugee homes, and children's homes. The number of people helped with shoes and clothing totaled 5180. One hundred bales of clothing and 20 cases of shoes were used.

Other projects carried on were food package gifts to 60 returned prisoners of war chosen by doctors as being especially needy. Thirty persons receive regular monthly food parcels. Senator Schmedemann, of the Hamburg city government, has written a special letter of thanks for food packages distributed to convalescents released from hospitals in the city of Hamburg. He gives assurance that "this gift will contribute to reduce the period of recovery and help to a more rapid restoration of physical strength, than would be possible with our small food rations. I further believe I am authorized to render you my sincerest thanks on behalf of the persons who will profit from this act of humanity, and I would ask you to pass both my gratitude and that of all concerned to your friends overseas."

Summer Service Units

The following are M.C.C. service opportunities for the coming summer: Boystown for Delinquents, Mt. Princeton Commonweal, Nathrop, Colorado; M.C.C. Headquarters, Akron, Pa; Migrant work, Utica, New York; Gulfport, Mississippi; Cuauhtemoc, Mexico; Farnhurst State Hospital, Farnhurst, Delaware; Topeka State Hospital, Topeka, Kansas; Skillman State Village for Epileptics, Skillman, N.J.; Apple Creek State School, Apple Creek, Ohio; Christian Student-in-Industry, Chicago, Illinois; European Service Units; Canadian Hospital units at London, Ontario, and Brandon, Manitoba, and possibly also in Saskatchewan and British Columbia. For further information write to the Voluntary Service office, Akron, Penna., or to the representative in Canada, David Schroeder, 116 Furby, Winnipeg, Manitoba.

Relief and Service Personnel

Willard and Evelyn Good of Rantoul, Illinois, left on March 16 for Puerto Rico for a second term of relief service.

William T. Snyder and Raymond Schlicting left on March 17 for South America. They will spend several months in the Mennonite colonies in order to assist in the further planning and direction of the M.C.C. program there, particularly regarding various financial concerns connected with the immigration and resettlement program.

Released March 18, 1949
via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

U.S. Immigration of Mennonite D.P.'s

Only about 10,000 displaced persons have entered the United States under the U.S. D.P. law. None of these have been Mennonites. Several weeks ago the State Department sent word to Europe giving assurance that the Mennonites' unwillingness to bear arms should not make them ineligible for U.S. immigration.

We have now received word by cable that the first Mennonite family, one of the fourteen that have been at the I.R.O. camp for several months, has been visaed. Five other families are to appear before the consul this week.

Service Through Children's Homes

The M.C.C. workers in the Weiler and Nancy children's homes in France find great opportunity to be of service in providing for the physical, moral, and spiritual development of the children. Each child presents an individual opportunity. How much of this

experience they will remember as they leave the home cannot be known; but some lasting impressions are made, as is seen from a letter which one mother wrote after her daughter had returned from the home. "Never will I know how to thank you enough for all the good you have done for my little girl. I get so much pleasure in seeing her as she is now. In the evening before going to sleep, and in the morning, too, she sings the songs she learned at your Home. She also thanks God for having let her stay with you where she was so happy, and she asks God to bless you."

Contacts with parents and friends of the children, with local Mennonites, and with the community also afford opportunity for an outreaching witness. This is one of the continuing types of relief work which is designed to make a long-range rehabilitation contribution, in contrast to the emergency method of relief which was used in past years and which is not as necessary now in a number of European countries.

Relief Worker Personnel

Viola Duerksen returned from Paraguay on March 14. Ivan Moon returned from the Philippines, reporting to Akron on March 19. Atlee Beechy and family returned from Europe on March 23. Dale Nebel returned recently from China, and is scheduled to report at Akron on March 26.

James Good, of Nampa, Idaho, and Ruth Hilty, of Pandora, Ohio, sailed on March 23 for Germany, the latter for a second term of service. John Howard Yoder, of Wooster, Ohio, sailed for France on March 23. Mary Friesen, of Yarrow, British Columbia, left on March 25 for Paraguay.

Peace Booklet Still Available

A fourth printing of the booklet "Before You Decide" will soon be off the press. Quantities of this booklet will be available for peace institutes or youth conferences during the spring and summer. Price, 20¢ per single copy, 15¢ each in lots of twelve or more. Order from the Peace Section, M.C.C., Akron, Pa.

Notes from Brook Lane

Melvin and Ann Harms, of Paxton, Nebr., who for several months have been working at Cleveland State Hospital for orientation in mental hospital work, have now gone to Brook Lane Farm, where they will give their period of voluntary service.

Nine patients have been admitted to Brook Lane Farm. Considerable effort is being made by the staff to develop challenging occupational therapy activities. A number of the patients have assisted in landscaping and terracing; others engage in woodworking and various housekeeping duties. Several business concerns in a near-by city have contributed scrap leather which can be used to good advantage in this therapy activity.

Released March 25, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

THE WORTH OF REBUKE

(Continued from March 15 issue)

"It is not good to eat much honey: so for men to search their own glory is not glory" (Prov. 25:27). Little as you may like it, the one who wounds you may be your best friend and the one who has the most spiritual love for you. But the one who is silent about your sins, winks at your faults and refuses to rebuke and correct when it is necessary and good for us, is our enemy and does not love us spiritually, even though he may be a natural friend.

Think of the low plane the so-called people of God are living in when they refuse to receive correction. Many, and especially novices in the Word, are easily ruffled at the least criticism. Paul charged Timothy to "preach the word; be instant in season, out of season; reprove, rebuke, exhort, with all longsuffering and doctrine," and told him why by saying: "For the time will come when they will not endure sound doctrine; but after their own lusts shall they heap to themselves teachers, having itching ears; and they shall turn away their ears from the truth" (II Tim. 4:2-4).

When so-called Christians reach this stage they are filled with self-love and the love of God is absent. May we beware and keep away from such terrible conditions. O for grace to say with the psalmist: "Let the righteous smite me; it shall be a kindness: and let him reprove me; it shall be an excellent oil, which shall not break my head: for yet

my prayer also shall be in their calamities" (Ps. 141:5).

We love the brethren because we have been made partakers of the divine nature. It is that alone and nothing pertaining to the old creature. It is the love of God which produces love for those who bear His image. And what is the measure of my love to God? Not rapturous feelings, not beautiful words of devotion nor hearty singing of His praises, but the keeping of His commandments. John 14:15, 21, 24 and 15:10.

The strength of my love for God is to be gauged by the measure of my obedience to His Word. The same principle is true in my relation with the brethren. Love to them will be manifested by efforts to encourage them in the path of obedience. This naturally involves rebuke for disobedience to and misuse of the Word of God. "Rebuke a wise man, and he will love thee."

(To be continued)

JACOB AMMAN LETTER

(Continued from March 15 issue)

Consider this article well with impartial minds and hearts, with heavenly and godly wisdom and understanding; then you will find that all excommunicants shall, without partiality, be shunned and avoided until the time of their repentance. We say again, without distinction, for we do not believe the Word teaches that some excommunicants shall be punished more than others. However, if you can produce such evidence from the Word of God, then we will retract our accusations and you shall have won; but we say again that you must prove it from the Word of God, for we will not heed any counsel of man, long established customs or current practices if they are not founded upon the Word; for our faith is to be pure, undimmed and established solely on the Word. This is the real counsel which the Father, the Son, and the Holy Spirit have concluded in their judgment halls of wisdom and which the only begotten Son of God has sealed with His precious crimson blood. To this we must look for guidance. But if you want to look to the forefathers, then look to the confession of faith made in the town of Dortrecht in Holland, which conforms to the Word of God; then you would look at the Word with spiritual eyes and with heavenly wisdom and would not have sent such an unwise writing to the ministers and bishops in Alsace, scolding them for being so easily influenced from their former custom to a "new" order, by a man like Jacob Amman. To say that Jacob Amman introduced a new creed is not the truth, for my highest concern is to keep house according to Christ's standards and the Word. You said also that they were influenced by one man. This also is not correct, because I have not done these things without counsel of ministers and bishops, but by the counsel and on orders of the assembled ministers and bishops and with the consent of many of the laity, in the name of the entire congregation in Alsace.

And in that I went to Markirck and spoke to them concerning attendance at state churches and asking them to confess that it was wrong, I had warned them more than once and a second time to beware of such things as Christ also warned His disciples to beware of the teaching of the Pharisees. Christ also said in John: "My sheep hear my voice, ... and they follow me." "A stranger will they not follow, but will flee from him, for they know not the voice of strangers." If any one among the Israelites interviewed a strange prophet, he was doomed to death. Likewise it is not becoming for us to walk to strange preachers outside the church of God, as though light could be found among darkness, or truth among lies. If one wishes to listen to lies, he need not attend state churches because unfortunately, they can be heard in many places. Those who would not confess that it is wrong to attend state churches, disregarding the Word of God and justifying their long-established dignity, and would not agree to cease from attending them, I Jacob Amman, with judgment and counsel of ministers and

bishops and in the name of the entire congregation, have expelled. Why, then, did you say that they were influenced by one man, as though I had done this of my own accord alone, without counsel or reasoning, out of bitter jealousy?

For failure of avoidance of those excommunicated, matters of dress, improvement of the beard by long hair and because of questions concerning burial of the dead, I have expelled no one. We know they shall bury the dead, but not attend the state churches. If any one desires to conform to the world by trimming the beard, by wearing long hair and fashionable apparel and will not confess that it is wrong, he shall be justly punished, for God is not pleased with the proud. You, moreover, have accused us, and in particular me, Jacob Amman, of being too strict in discipline. Those who were submissive to the Word of God, you accused of saying too much and advised them to not follow such strict discipline or to practice avoidance as it was done many years.

We are surprised at the extent of blindness and lack of discernment in such men as you are reputed to be; for if you had heavenly wisdom and a real concept of the Word of God, you would not have given them such advice. We also understood from your disorderly writings, which you have sent boldly to us with falsehoods and insulting words, that you believed those who were expelled according to the Word and have been apostate, sectarian and heretical spirits, and have not believed us, accusing us of having been dealing too strictly and not yielding to appeals of patience and forbearance. This is not true, for we extended more patience and tolerance than the Scriptures required of us in such cases. Those were stubborn to confess the Christian faith with us, until I, Jacob Amman, with judgment and counsel of ministers and bishops was finally obliged to expel them from the communion of God, as such who, though they were ministers and bishops of the Word, were guilty of the sins named above. Faith has no respect of person and the Word of God requires obedience of all people, of leaders as well as followers, of preachers as well as hearers.

You shall also know that they are such people, in particular Nicholas Moser, who, had he not then been expelled, should since have had to be expelled, because he twice denied the truth, of which he was convicted by two witnesses. All articles which we have charged against you we have proved in the presence of two or three witnesses, in accord with the Word of God, and you criticized us saying that such methods tend much more to divide the church than to build it up, and that we had gone far astray, dealt contrary to God's command and had not followed the principles of Christian love, which is spoken against the truth. With such unsuitable and shameful words you accuse and upbraid us without understanding. If you had heavenly wisdom and understanding, you might have known that inquiry should have come first, then accusation and punishment imposed later. Sirach 4.

Mark well the things which have been done in Alsace and Markirch. These you have commanded not to follow too strictly, nor to practice or heed avoidance. Us you have commanded to be reconciled with these liars, apostates, sectarians and heretical spirits and give ourselves captive to those who are already expelled by the Word of God and shall be shunned and avoided until the time of their repentance according to the Word of God.

(To be continued)

A week filled with selfishness and the Sabbath stuffed full of religious exercises will make a good Pharisee but a poor Christian.

There are many persons who think Sunday is a sponge with which to wipe out the sins of the week. Now God's altar stands from Sunday to Sunday, and the Lord's day is no more for religion than any other. It is for rest. The whole seven are for religion and one of them for rest.—Beecher.

CORRESPONDENCE

Phoenix, Ariz., March 17, 1949.

Dear Readers of the Herold:

"God is our refuge and strength, a very present help in trouble." (Ps. 46:1). "Hitherto hath the Lord helped us" (I Sam. 7:12).

On Feb. 22 the writer left his home at Pigeon, Mich., arriving here by train a little less than two days later. Mother Mrs. Dan Esch, was surprised to see me the following day when she returned from Tucson, Ariz. She in company with her sister and husband, Henry Yoders, of Parnell, Iowa, had gone to visit their nephew, George Shetler, who about a year ago moved to Tucson from California.

The winter here through part of December and January was unusually cold and rainy. On the day of my arrival the temperature was eighty in the shade. Since then the weather has been very agreeable and pleasant. The mornings are cool enough usually to need a little extra heat indoors. The citrus fruit still hanging was much damaged by the freezes, but some is being picked for canned juice.

The dedication of the new church building is expected to be held on April 10. This building (32 feet by 56 feet) will seat 250 adults without crowding. The work of the building was begun the first of January, 1949. The former building which was built three years ago will now be used by the Sunday school for the primary and junior classes. This department makes up approximately one half of the regular attendance through the winter months. During the summer the adult attendance is considerably less on account of the many winter visitors. The highest attendance this winter was 184.

Five years ago the writer spent a week here with his father-in-law, the late M. S. Zehr. He also lived here with his family almost a year and a half after the passing of Bro. Zehr in July, 1944. Reflecting back to that time, we are impressed with what "great things the Lord hath done." Many of the readers of these lines will remember how much Bro. Zehr loved to associate with God's people, fellowshiping in Christian song and in the Word. Here he spent the last month of his earthly life alone, and yet not alone as he once wrote, "God is here with me." His heart's longing and prayer was for just a few of like faith with whom to fellowship. Again this was the constant prayer of the few families that met together the following year. This was realized when a minister moved here and a congregation was organized in the winter of 1946. The membership is now more than sixty and is a part of the newly organized conference to be known as the South Pacific Mennonite Conference.

The minister in charge of the congregation is Melvin L. Ruth, who came here from Harrisonburg, Va., having been Dean of Men at E.M.C. Bro. Ruth came here suffering with a severe case of asthma. He soon received relief and the following fall began teaching school. This is now his third year of teaching here. About a year ago he was chosen by the congregation and ordained to the ministry by the brethren, Bishops Fred Gingerich of Canby, Oregon, D. J. Fisher of Kalona, Iowa, and Sherman Maust of Upland, Calif., who is now the bishop in charge.

In the early church it was said, "they that were scattered abroad went everywhere preaching the word." These went witnessing because of persecution. It is true that today some have been scattered because of sickness or affliction, or has an angel said as to Philip, "Arise, and go toward the south unto the way . . . which is desert"? In any wise, to God be all the praise for that which He has done. We note with interest that a number of our church leaders and writers are awakening to the fact that it is time for our larger congregations to swarm. Many smaller churches need reinforcements as well as many communities without the Gospel. Who is responsible?

The writer feels that the climate here can be recommended, especially for sufferers of asthma, rheumatic fever, arthritis, as well as certain other bron-

chial ailments. The employment situation is not altogether what is to be desired. A number of the brethren have found steady employment in firms such as a seed house company and an ice-cream plant while others have part-time work in vegetable harvesting and packing. As yet none have gone into farming, much of which is carried on on a large scale. However, the possibilities of making good in poultry raising and dairying are evident.

As to the spiritual problems and possibilities, the harvest truly is plentiful and the true consecrated laborers are few. The world is seeking pleasure and sin is evident everywhere. There are many different nationalities and races among the population. Some are much neglected, such as the Negro, the Mexican, and especially the American Indian. The large Indian reservations in this state and neighboring states are needy fields. As a young Christian Navajo, who is preparing to bring the Gospel to his people, recently said, "The field is white to harvest." Surely the man who is "the true American," who has been pushed about, outlawed, and schemed against many times by the white man, until he finds himself located in the most barren, unwanted part of the country, deserves at least a part of our interest and compassion.

There are many denominations represented among the churches in this section. Some teach a social gospel, some a false gospel. Let us who claim to teach and practice a full Gospel, **pray, go,** and **teach** where He leads and until He comes. —Jacob Esch.

Beech, Kentucky, March 25, 1949.

Dear Herold Readers: Christian Greetings in Jesus' precious Name. Would you like to spend a day with me here on Bowling's Creek?

You would leave Franks with me and two women and a little boy at about seven o'clock in the morning. Bumping along in the faithful Jeep, we would travel up hill and down until we came to a small white house where we pick up another lady. With this addition, we move on across the rocky and rough road till we come to and go between the barn and saw-mill of a prominent Kentuckian where we take on another passenger named J. D. Turner.

This is supposed to be our load, but as we pass another house, we take on two more. Our load now has four women in the back seat and three men in the front of the Jeep. After going a short distance in the creek bottom road, we leave the creek, travel about three miles of fair Jeep road and arrive on the Good Highway.

Here we transfer our load from Jeep to Alvin and Frank's Chevrolet, then travel toward the city of Hazard, about 30 miles away.

After coming near the city, we dispose of most of our load which goes visiting while we go shopping.

After we buy a long list of groceries and make several business calls, we gather up our load again, minus two which stay in the city, and travel toward Gayes Creek.

Here we transfer back to Jeep and start on our journey back toward home on Bowling's Creek. It is about five o'clock and the shades of the coming dusk are gradually falling around us as we travel slowly homeward. We drop our passengers off as we come to their homes. It is now six and we are about one mile from home when we meet Frank and Jerry Cole, his wife and their little girl, who was playing too close to the fireplace and was badly burned.

We turn around and take the Coles back to Buckhorn and the doctor, about seven miles distant. We arrive at the doctor's office and after the necessary medical treatment has been applied, we are again ready to go home.

It is now nine o'clock as we leave the Good Highway and start toward home on Bowling's Creek. After driving over rough road we have gone over several times today, we arrive at Franks at 10:30. Here we unload the groceries we bought in Hazard earlier in the day. Then we take the Coles on down the creek about a mile near where they live.

After unloading our last passengers, we go back to Franks and it is eleven o'clock. After reading my much appreciated mail and my Bible, I go to bed, tired but happy. Happy for the privilege of serving the Lord just another day on Bowling's Creek and for the privilege of sharing the day with you, hoping you have enjoyed it.

Pray for the work and the workers here.

Yours in His service,
Jesse Porter Zook.

Goshen, Ind., March 28, 1949.

Dear Editor and all Herold Readers:

Grace be unto you and the peace of God be multiplied to you is our wish for each one.

Praise ye the Lord. Blessed is the man that feareth the Lord, that delighteth greatly in His commandments. (Let us notice what blessings follow those who delight in keeping all of the commandments.)

His seed shall be mighty on the earth; his generation shall be blessed; wealth and riches shall be in his house; his righteousness shall endure forever.

Let us notice the character of the righteous:—he is gracious; he is full of compassion; he sheweth favor and lendeth; he guides his affairs with discretion; he will not be moved; he will be remembered forever; he will not be afraid of evil tidings because his heart is fixed and trusting in the Lord; he dispenses and gives to the poor.

The wicked shall see it and be grieved; he shall gnash with his teeth and shall melt away; the desire of the wicked shall perish. Ps. 112.

The above Psalm paints a very colorful picture of a true Christian. Are we in the picture?

In the past week we have been reminded of the uncertainty of life when Anna Bontrager, wife of Eli Bontrager, passed away at the age of 74 years. David D. Kauffman was also laid to rest. (See obituary.)

The weather at present remains very warm with some rain. Spring seems to have arrived. As we travel the road we see plowing and planting. The maple syrup season has also ended with a very good run throughout the season.

We again rejoice to report that those who were on the sick list are rapidly improving, some even being able to attend church services again. Brother Raymond Helmuth is the only one of our members who remains in the hospital. He is slowly gaining, for which we are thankful.

Brother Mark Peachey from Grantsville, Md., was in our midst from March 20-27, holding meetings at the Griner church house. He delivered some very timely messages, dwelling much on sin, its nature, reward and terribleness.

Some of the topics used were as follows: Our Walk of Life; The Great Sin of Neglect; The Wages of Sin; Heaven; The Second Coming of Christ; The Unity of the Church; Christian Courtship; Christian Marriage; The Christian Home; The Remedy for Sin.

On the afternoon of March 27, a Youth Fellowship meeting was held at the Griner house, at which time Bro. Mark talked to the young people.

There have been a number of additions recently of local people at the Griner and Pleasant Grove church centers. Among them are Pre. Menno Schrock and wife who were received on March 27. Bro. Menno has been received as a minister of the gospel, a laborer in the Lord's vineyard for the district and a resident minister for the Pleasant Grove congregation. May we as God's people, be ready to extend the hand of fellowship and welcome. Those of the ministers of our conference who wish to do so, should write to him. It would greatly help him to feel at home. His address is Menno S. Schrock, Goshen, R.D., 4.

Pray for us.
Jonas Christner.

Kalona, Iowa, March 31, 1949.

Greeting to all Readers: He keepeth the paths of judgment and preserveth the way of saints. Prov. 2:8.

We are having spring weather. A hard rain fell last night with some hail.

We have again been reminded that we have no continuing city here, by the death of David Miller, son of Pre. and Mrs. Adam Miller, who passed away from a car accident at Sturgis, Michigan on March 24. The accident occurred on March 20 and the victim suffered a fractured skull. His parents were notified but he was not conscious enough to fully realize their presence. He was over 23 years of age.

The funeral was held at the Tobe Bontrager home the following Sunday with a large attendance. Sermons were preached by John Swartz and Bishop Ira Nisly, with Bro. Nisly preaching from Amos: "Prepare to meet thy God."

The sad news also came this morning that Noah Kemp passed away last night. He had been in ailing health with heart trouble the last few years and was mostly in bed the last few weeks, but had been at the supper table when he complained of not feeling as well, and with the help of his companion was getting back to bed when he passed away.

Brother and Sister Irvin Gingerich are the parents of an infant son, James, being the writer's grandson.

Verton Miller is a patient in the hospital with an infection of the right hand, a baling wire having run into a finger a few days ago, causing the infection. He is a son of the writer's.

Ruby, 10 year old daughter of Mr. and Mrs. Ira Bender, was taken to the Mercy Hospital on Sunday for an emergency appendix operation and is coming along nicely.

Brother Joe Gingerich is improved again. Last Sunday his condition had not been as good, following the operation of four days before.

Brother Manass Brenneman is improving slowly although his right arm pains him somewhat yet.

Several car loads from Howard Co., Indiana and Stark and Holmes Counties in Ohio were here for the funeral of David Miller, but I am not able to give the names of all of them.

Eli Swartzendruber returned from E.M.C. and will work at carpentry.

Mrs. A. S. Miller.

Belleville, Pa., April 1, 1949.

Greetings of love in the Master's Name.

O give thanks unto the Lord, for He is good; for His mercy endureth forever. Let the redeemed of the Lord say so. Ps. 107:1, 2.

Surely we as followers of the Lord have much to be thankful for. Therefore let us offer the sacrifice of praise continually, that is, the fruit of our lips, giving thanks in His name. (Heb. 13:15.)

Our mild winter weather appears to be ended, and the earth is again being transformed into its spring-time beauty. The grass and winter grain fields are green, the buds and flowers are springing forth, while the time of the singing of the birds has come.

A class of eight converts was baptized on Feb. the 28th at Locust Grove by the bishop, Bro. E. B. Peachey.

Bro. Peachey spent the first two weeks of March at Alden, N.Y. teaching Bible School.

Ephraim King, the contractor who remodeled our church building in the past summer, died suddenly while at work. Funeral services were held at the Allensville Mennonite church on March 11, at which place he was a member.

Arthur Yoder and Ruth Zook were married at the Locust Grove place of worship on March 12, by Bro. E. B. Peachey.

Bro. E. B. Peachey held meetings at the Pigeon River church in Michigan from March 20 to 27, returning home on the 28th.

On March 30 we held our council meeting and on April 3 we had our communion services, which were well attended.

Charles Shetler of Johnstown, Pa., is holding revival meetings at Woodland at this time.

Bro. E. B. Peachey expects to go to Talbert, Kentucky on Friday, April the

8th, to hold meetings the following week; after which a group of five members of our congregation are planning to assist with the Bible School which has been planned to follow these meetings.

Remember us at the throne of grace that we may be channels through which the love of God can flow, bringing honor and glory to His Name. Cor.

MARRIAGES

Zook—Yoder.—Sister Ruth Zook and Brother Arthur Yoder, at the Locust Grove church house near Belleville, Pa., on March 12 by the bishop, Emanuel Peachey.

Yoder—Yoder.—Sister Vera Yoder and Clark Yoder at the Oak Dale place of worship near Salisbury, Pa., by the bishop, C. W. Bender.

Our best wishes go with both these young husbands and wives in their new responsibilities and work. May the Father above lead and bless them abundantly.

OBITUARY

Kauffman.—David D., son of David and Barbara (Gingerich) Kauffman, born in Lagrange Co., Indiana on April 27, 1870, passed to his eternal reward on March 19, 1949 at the age of 78 years, 10 months and 20 days, near Middlebury, Indiana.

On March 19, 1913, he was married to Kathryn Jantzi near West Branch Michigan, and lived there till 1942 when they moved to their late home. He lived in matrimony 36 years. To this union were born 5 daughters and 5 sons.

Surviving are his widow, 5 daughters and 4 sons; Mrs. Levi Riegsecker of Millersburg, Ind., Mrs. Samuel Garber, Mrs. Joe Eash, Louis, Henry and Alvin, all of Middlebury, Ind., Mrs. Ezra Graber, Mrs. Chester Gingerich of Mendon, Mich., and Floyd at home; 19 grandchildren; 2 brothers, Ezra of Fairview, Mich., Rudy of Middlebury, Ind.; 1 sister, Mary Miller and 1 half sister, Barbara Gingerich of Goshen, Ind. One son and one granddaughter preceded him in death.

In his youth he accepted Jesus Christ as his Saviour and united with the Old Order Amish Mennonite church of which he remained a steadfast and faithful member until death.

On March 19, at 9:30 A.M., he peacefully fell asleep. He never suffered much ill health till the last year when he was afflicted with heart trouble and dropsy.

Funeral services were held at the Aden Kauffman home on March 22 with Bishop Jacob Bontrager and Elam Hochstetler preaching in German and Noah Zehr in English.

Burial was made in the Miller cemetery.

Miller.—Ida (Kauffman) Miller was born Nov. 14, 1921, near Burton, Ohio, the daughter of Joseph C. and Lizzie (Byler) Kauffman. Died in University Hospital at Cleveland, March 24, 1949. Aged 27 years, 4 months and 10 days. She was a member of the Old Order Amish Mennonite church.

On Sept. 10, 1942, she was married to Daniel P. Miller and lived in matrimony a little over six and a half years.

She leaves to mourn her departure, husband, six daughters, father, mother, five brothers and seven sisters.

Funeral services were held on Sunday afternoon, March 27 at the Pete Miller home near Middlefield, Ohio, by Pre. Abe J. Yoder and Bishop John J. Miller, and at the Ruben S. Miller home by Pre. Mahlon Schrock and Bishop Crist I. Hershberger.

Relatives from Pa., Ind., Holmes and Stark counties in Ohio were here to attend the funeral.

She was laid to rest in the Miller cemetery.

X

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 1. Mai. 1949. No. 9.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Dennoch bleibe ich jetzt bei dir.

Wenn mir alles auch zuwider,
Scheinbar nichts mehr glücken will;
Will ich dennoch bei dir bleiben,
Halten dir, Herr Jesu still.

Wenn mich Freunde hier verlassen,
Einsam ich den Weg muß geh'n;
Will ich doch bis zum erblassen,
Nur auf deine Wunder seh'n.

Niemals bin ich wirklich einsam!
Weil Du immer bei mir bist.
Du kannst treulich mich bewahren;
Der Du meine Stärke bist.

Bei dir will ich immer bleiben!
Dir vertrauen Tag für Tag.
Will dein Werk im Leben treiben;
Gerne tragen Schmach und Plag'.

Wenn sie mich auch einsam schelten,
Mich verachten, spotten, droh,n;
Wird es dennoch ewig gelten:—
Daß du mein sehr großer Lohn!

Dennoch, Herr, ja, dennoch bleiben,
Wenn auch alles nicht gelingt!
Bis man mit den Auserwählten,
Ewig dort dein Lob besiegt!

G. Berg.

Editorielles.

Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Ein Schaf Hirte hütet eine Herde Schafe, und so tut der Herr die Kinder Gottes, als sein Volk, hüten und führen durch diese wüste Welt. „Du führest dein Volk wie eine Herde Schafe, durch Mose und Aaron." Ps. 77, 21. So wir uns dann aufmachen zu dem Volk Gottes, in diesem Leben, in der Zeit der Gnade, dieweil es noch Heute heißt, dann wird uns nichts mangeln. Denn Gott hat seinen Sohn, Jesum Christum, gegeben als der vollkommene Führer über sein Volk, Tag und Nacht.

Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser. Gleich wie der Schaf Hirte seine Schafe hin und her auf den grünen Weidefelder und zum frischen Wasser führt, so führt Jesus, der beste Hirte, sein Volk in das wahre Evangelium, das neue Testament, von Tag zu Tag, immer etwas neue zu lernen, zu tun und zu vernehmen, darinnen ist das Wasser des Lebens, das Wort der Wahrheit, gleich wie dieser Hirte zu dem samaritischen Weib sagte: „Jesus antwortete, und sprach zu ihr: Wer dieses Wasser trinkt, (aus dem Brunnen), den wird wieder dursten. Wer aber das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, daß in das ewige Leben quellt." Ja das Wort Gottes ist eine lebendige und quellende Sach, es ist immer frisches Wasser, neues Leben darinnen. Der wo aber nicht zu diesem Volk Gottes, aus allerlei Sprachen und Geschlechter, Teil hat, der hat keine solche lebendige Quelle, denn der Natur Mensch, der unbekehrte, unbußfertige Sünder, der natürliche gesonnene Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen.

Er erquicket meine Seele; Er führet mich auf rechter Straße, um seines Namens Willen. Er erquicket meine Seele mit der evangelischen Lehr die aus dem Wort Gottes kommt durch die Prediger, denn wenn die Predigt aus dem Wort Gottes kommt, dann kommt der Glauben aus der Predigt. Er erquicket meine Seele durch seine helle glänzende Sonne, des Morgens aufgeht und

scheint bis zum Niedergang, denn sie wärmt die Erde und macht sie fruchtbar, daß sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen. Diese Sonne bringt die viele Bäume zum wachstum, die viele Blumen kommen heraus um Frucht zu tragen, die grünen Blätter kommen hervor um Nahrung zu sammeln für die fruchtbaren Blumen, die Schafe, Vieh und Pferde gehen auf das grüne Gras und freuen sich darüber. Nach dem Niedergang der Sonne kommt die Stille des Nachts mit der Schaar der unzählbarige Sternen und den Mond zu Zeiten, ein jegliches an seinem Ort. Wenn wir uns in Gottes Hand, zu seinem Volk begeben, so führt Er uns, nicht um unser Willen, aber um seinem Willen, denn es ist alles sein, und Er will daß wir ihn loben und preisen in allem dem was Er tut.

Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir; dein Stecken und Stab tröstet mich. Darin stehet die Ruhe des Vertrauens zu unserem Erlöser. Der Hirte leitet nicht blos die Herde aber er verteidigt und versorgt sie auch. In der dunkeln Nacht der Trübsal, Bekümmernis, Verfolgung und alles daß der Mensch hinein kommen kann in seiner Unvollkommenheit; der feste Glauben an Jesum und seine Erlösung, bringt diese Worte Trost zu der zagende Seele, daß sie unter der Leitung und Führung des Herrn steht, daß Er sie hinein geführt hat zu ihrem Heil, er sie darin behütet, er sie zu seiner Zeit auch herausführen wird.

Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl, und schenkst mir voll ein. Der Herr hat der Mensch erschaffen, so weißt Er auch was dem jeglichen Mensch nötig ist, Jesus sagte (Matth. 6, 33): „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen." (Luc. 22, 15) sagt Er: „Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide." (Joh. 14, 2) sagt Jesus: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen." Die klugen Jungfrauen hatten Öl genug um einzugehen zu rechter Zeit, so wir denn unter der Zahl der Verheißung stehen, ist der Tisch und das Mahl bereitet, das Gnadenöl ist gegossen, Jesus Christus hat voll eingeschenkt, der Neu- und Wiedergeborene hat nur geduldig zu warten auf den übertritt in das ewige.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Paulus sagt (2 Tim. 4, 8): „Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben." Denn Kinder Gottes, wenn wohl in diesem Leben Trübsal und Verfolgung haben, können ihr Lebenlang Trost und Hoffnung bei sich haben für einstmal immer in dem Hause des Herrn sein.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Anfangen mit Herold Nummer 12, wollen wir suchen es früher zu den Leser bringen, der Druck Datum von der Herold ist den 1 und 15 des Monats, aber öfters kommt es 3 Tag bis eine Woche spät, so muß alle Mauuskript in die Editor ihre Hände sein 15 Tag vor dem Druck Datum, den 1 und 15 des Monats, früher ist besser, ausgenommen Neuigkeiten, wenn wir das ausführen, so haben wir das Versprechen von den Drucker, daß es besser zur rechter Zeit kommen werde.

Ist jemand der noch mangelt an einem Räber Kalender, der sende dem Editor 25c. und wir senden sie Portofrei, wir haben noch etliche auf Lager.

Wm. D. Yoder von Arthur, Illinois, der durch die verschiedene Amische Gemeinden reisete, ist krank geworden in St. Marys County, Md., war 9 Tag in dem Leonardstown Hospital, dann hat sein Sohn, Menno W. Yoder und sein Bruder, Eli D. Yoder, ihn zu Hause gebracht auf der Eisenbahn, Abends, den 14 April, und Morgens den 15 nahmen sie ihn zu dem Carle Clinic Hospital,, Urbana, Illinois, wo er jetzt unter Arzeneiung ist.

Pre. H. J. Mast von Arthur, Illinois, war nicht so gut wie gewöhnlich, ist aber wieder auf der Besserung nach letztem Bericht.

Fred Yoder und Weib, die diesen Winter zu Sarasota, Florida, waren, sind zu dieser Zeit in der Gegend von Arthur, Illinois.

gedenken in der kürze nach Kalona, Iowa, gehen an ihre Heimat.

John D. Plank von Arthur, Illinois, ist in dem Carle Hospital, Urbana, Illinois, wo er sich einer Operation unterworfen hat.

Den 11 April, hat der Bischof Sam M. Stoltzfus, sein Abschied genommen, bei Elverson, Pa., 89 Jahr alt, war im Dienst über 60 Jahr. Es leben jetzt noch 2 Bischöfen und ein Lehrer die in diesem Jahr 55 Jahr im Dienst sind, Eli J. Bontreger, Shipshewana, Ind., Lehrer 1894, Bischof 1901; Cornelius S. Beachy, Plain City, O., Lehrer Frühlings 1894, Spätjahrs 1894 Bischof; Henry J. Mast, Arthur, Illinois, Frühlings 1894 Lehrer.

Die Jerry S. Otto Gemeinde, Arthur, Illinois, hat Gestern den 17 April, ihr Liebesmahl gehalten an das Menno W. Yoders, an der Editor Heimat. Die 8 Gemeinden in dieser Gegend haben ihren Liebesmahl gehalten, oder gedenken es zu halten in der kürze.

Jacob B. Miller, Kalona, Iowa, der 3 Jahr oder mehr leidend war hat sein Abschied genommen den 6 April. Leichenreden waren gehalten den 9ten. Folgende waren von der Arthur, Illinois Gegend, hingegangen der Leiche beiwohnen: Benj. Helmuth und Weib; John J. Miller und Weib; Sam B. Miller und Weib; Levi B. Miller und Weib; Henry B. Miller; Adlai B. Miller; John C. Yoder und Weib; Andy L. Mast und Weib und Emanuel L. Mast.

John C. Yoder und Weib, Joe C. Herschberger und Weib und A. J. Miller und Weib sind in Ohio, einer Mrs. Weaver ihre Leiche beiwohnen. L. A. M.

Bin ich bereit?

Bin ich eine neue Kreatur?

Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. (1 Kor. 5, 17). Ist das alte sündliche Wesen in uns vergangen, oder lebe ich noch in dem alten Mensch? Oder sagen wir unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater, und mit seinem Sohn, Jesum Christum. „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gotes nicht sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Joh. 3, 3—5.

„Denn ich sage euch: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrter und Pharasäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Wahrlich, ich sage euch: „Es sei denn daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen." Matth. 18, 3. Ohne wiedergeboren sein, leben wir ohne Christum, und ohne Gott in der Welt. Eph. 2, 12: „Daß ihr zu derselbigen Zeit waret ohne Christum, Fremde und außer der Bürgerschaft Israels, und fremd von den Testamenten der Verheißung; daher ihr keine Hoffnung hattet und waret ohne Gott in der Welt." So lange wir im alten fort leben, und ohne Gott in der Welt, dann leben wir noch in Sünden und im Tode. „Denn der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn." Röm. 6, 23. „Wisset ihr nicht daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst?" 1 Kor. 6, 19.

Wir sind nicht unser selbst, denn wir sind erkauft: „Und wisset daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teueren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes." 1 Pet. 1, 18. 19. Und werden selig durch seinen Tod. „Denn so wir Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben." Röm. 5, 10. Hierdurch, zu sehen daß wir ein Erlöser und Seligmacher brauchen, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte Er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Unser Herz muß verändert werden, so bald, wir eine veränderung bemerken, dann gibt es andere Gedanken,ein anderen Sinn, und eine neue Kreatur in Christo. „Kann auch ein Mohr seine Haut verändern, oder ein Parder seine

Flecken? So könnet ihr auch Gutes tun, die ihr des Bösen gewohnet seid." Jer. 13, 23. Wir können eine Veränderung in das Herz und Natur einschlagen, und neu geboren werden; „Als die wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigem Wort Gottes, das da ewiglich bleibt." 1 Pet. 1, 23. Ja solches macht eine neue Kreatur, so wir die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, annehmen und glauben. Aber Felix schrack da er die Gerechtigkeit und Keuschheit hörte, und von dem zukünftigen Gericht, und antwortete: „Gehe hin, auf diesmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich rufen lassen." Gibt es eine bessere Gelegenheit als Heute? Heute so ihr meine Stimme hören werdet; Heute nimmt der Herr Buße an; Heute ist der Tag des Heils; Morgen möchte zu spät sein. „Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?" Röm. 2, 4. „So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden." Apostg. 3, 19. Petrus sprach: „Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." So wir bitten um Vergebung, dann vergibt der Herr. „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend." 1 Joh. 1, 9. Einen wunderbaren schönen Trost und Versprechen, so wir es beleben, dann haben wir sicher neues Leben, neue Wiedergeburt, und die Heiligung, so dann können wir sagen mit dem Psalmist David: „Ich harrete des Herrn und er neigte sich zu mir . . . und zog mich aus der grausame Grube . . . stellte meine Füße auf einem Fels . . . und hat mir ein neues Lied in meinem Mund gegeben." (Halleluja). J. Küpfer.

Sind wir bereit?

D. J. Troyer.

Ein freundlichen Gruß an alle.

Petrus lehrte uns (1 Pet. 3, 10—16): „Denn wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösem, und tue Gutes; er suche Frieden, und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn stehet wider die, da Böses tun. Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch aber von ihrem Trotzen nicht, und erschreckt nicht. Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen. Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmütigkeit und Furcht, und habt ein gutes Gewissen, auf daß die, so von euch afterreden, als von Übeltätern, zu Schanden werden, daß sie geschmäht haben euren guten Wandel in Christo."

Ja Freund, wenn wir uns nur in den Wegen Gottes halten können, so sind wir Gott gefällig und den Menschen wert. Sie sprachen zu Jesu: „Welches ist das vornehmste Gebot vor allen?" Jesus antwortet zu ihnen: „Das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott; und du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein anderes größeres Gebot, denn diese." Und der Schriftgelehrter sprach zu ihm: „Meister, du hast wahrlich recht geredet, denn es ist ein Gott, und ist kein anderer außer ihm. Und denselben lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüte, von ganzer Seele, und von allen Kräften, und lieben seinen Nächsten als sich selbst, das ist mehr, denn Brandopfer und alle Opfer."

Der Psalmist sagt (33, 8—18): „Alle Welt fürchte den Herrn, u. vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnet . . . Der Herr macht zu nichte der Heiden Rat, u. wendet die Gedanken der Völker. Aber der Rat des Herrn bleibet ewiglich, seines Herzens Gedanken für und für. Wohl dem Volke, des der Herr sein Gott ist, das Volk das er zum Erbe erwählet hat. Der Herr schauet vom Himmel, und siehet alle Menschen Kinder. Von seinem festen Thron siehet Er auf alle, die auf Erden wohnen. . . . Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so ihm fürchten, die auf seine Güte hoffen." Ps. 34, 12—20: „Kommt her, Kinder,

höret mir zu; ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Wer ist, der gut Leben begehret, und gerne gute Tage hätte? Behüte deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Laß vom Bösem, und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach. Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien; das Antlitz aber des Herrn stehet über die, so Böses tun, daß er ihr Gedächtnis ausrotte von der Erde. Wenn die Gerechten schreien, so höret der Herr, und errettet sie aus aller ihrer Not. Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagenes Gemüt haben. Der Gerechte muß viel leiden; aber der Herr hilft ihm aus dem allen."

Petrus sagt(1 Pet. 4, 14—19): „Selig seid ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi; denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch. Bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist gepriesen. Niemand aber unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Übeltäter, oder der in ein fremdes Amt greift. Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, er ehre aber Gott in solchem Fall. Denn es ist Zeit, daß anfange das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns, was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottes nicht glauben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Drum, welche da leiden um Gottes Willen, die sollen ihm ihre Seele befehlen, als dem treuen Schöpfer, in guten Werken."

„Und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi; der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken." Und wann wir die Sach recht betrachten wie viel Geduld, Liebe und Barmherzigkeit daß Gott hat mit uns, und uns erlösete und teuer erkauft hat durch das Blut seines lieben Sohnes. Nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, sondern mit dem teuren Blut Christi. Und wie oft haben wir uns doch nicht gebeugt vor Ihm, und nicht in seiner Lehr gewandelt. Und Er ruft uns noch immer zu: „Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht."

Freund, tun wir unsern Nächsten lieben, als uns selbst? Tun wir unserm Nächsten vergeben, wie wir wollen daß Gott uns vergibt? Tun wir die Brüderschaft lieben? Oder tun wir unsere Behausung im Himmel verkaufen um ein paar Taler? Jesus sagte: Lasset euere Worte ja auch ja sein, und nein sollte nein sein. Esau, da er müde und krank war, verkaufte er seine Erstgeburt, um eine geringe Sach, um ein wenig Essen. Darnach da er wieder gesund war, und den Segen ererben wollte, war er verworfen, und konnte den Segen nicht empfangen, ob er ihn wohl mit Tränen suchte. Darum sagte Jesus: „Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammt. Bittet, so wird euch gegeben. Ein voll gedrückt, gerüttelt Maß wird man in euer Schoß geben; den eben mit dem Maß da ihr mit messet, wird man euch wieder messen." Freund, die Zeit ist kurz, der Tot ist nicht weit entfernt, wollen wir mit Jesu gehen wenn Er kommt? Und also vom Tod zum Leben hindurch dringen, und bei dem Herrn sein allezeit? Haben wir seine Erscheinung lieb?

Daß teure Blut.

Roy L. Schlabach.

Auf dieser Erde ist schon viel Blut vergossen worden, aber was ich im Zweck habe zu schreiben davon, ist ein **besonders** Blut. Nicht des Abels Blut, daß Kain erwürget hatte. Nicht das Blut daß durch die aufopfern der unzählbaren Rinder und Schafe vergossen ist worden wo der Tempel Salomo eingeweiht ist worden. Nicht das Blut das die Brüder Joseph sein Bunten Rock hinein tunken. Auch nicht das Blut wo die erste Plage war in Egyptenland wo das Wasser zu Blut geworden, die Fische im Strom gestorben. Nicht das Blut wo die unschuldigen Kinder vergossen haben unter dem Be-

fehl Herodes, welches viel Mutter Herzen zerbrochen hat. Auch nicht das Blut daß zu der Zerstörung Jerusalem vergossen ist worden wo zehn hundert tausend Juden um das Leben gekommen sind. Auch nicht das Blut wo die heilige Marthyrer vergossen haben, ihren Glauben zu versiegeln. Auch nicht Böcke und Kälber Blut, in allem diesem ist keine Vergebung für uns. Aber lasset uns im Geist hinauf schauen auf Golgatha und das **Blut** sehen wo von den Wunden vom Sohn Gottes auf die Erde fiel. Ja dies ist das **Blut**, daß uns rein macht von allen Sünden. Dies ist das **Blut**, durch welches wir Freudigkeit haben für eingehen in das Heilige. Ja dies ist das Blut, womit wir unsere Kleider helle machen damit. Ebr. 9, 22: **Ohne Blut vergießen geschieht keine Vergebung**, und dies hat Jesus, der Sohn Gottes vergossen, und meine und deine Sünden waren auch eine Schuld das Jesus hat müssen dies bittere Leiden und Sterben durch machen. Er hat unsere Sünden selbst an seinem Leib hinauf getragen an das Holz, auf daß wir die Sünden abgestorben und die Gerechtigkeit leben, und durch welches Wunden ihr seid Heil geworden. Lasset uns in den Garten Gethsemane schauen, dort sehen wir den Sohn Gottes mit dem Tot ringen, und so heftig beten daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fielen. Er war betrübt bis in dem Tot, denn Gott hat der wo von keine Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht.

Von dort haben sie Ihn vor Pilatus verhört, dort sehen wir Ihn mit die dornene Krone auf dem Haupt, und das teuere Blut von dem Haupt fallen. Ja sie ließen Ihn geißeln, speien Ihn ins Angesicht, schlugen Ihn mit Fäusten und endlich ans Kreuz zwischen Himmel und Erde, dort hat Er sein Leben für mich und dich hinweg gebluten. Die Sonne vom Himmel hat sich verborgen, die Erde hat gebebt, wo dieses teuere Blut von unserm Erlöser seine Nägelmale und geöffnete Seite fließen. Schon so bald nach dem Sündenfall Adams finden wir eine Spur von dem Blut, da der Herr ihnen Röcke macht von Fellen, dies war schon so zu sagen, daß unschuldigen Leiden für das schuldige, ein Roter Faden von dem Blut ziehet sich vom Adam bis auf das Kreuz. Gott gab den Kinder Israel den Befehl das Osterlamm zu schlachten, die beide Posten und die Oberschwelle, damit zu bestreichen. Dies war figürlich auf Jesus, daß wahre Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Am letzten mal daß Jesus mit seinen Jünger das Abendmahl gegessen hat, nahm er den Kelch, und dankte und gab ihnen den, und sprach: Trinket alle darus; das ist mein Blut des neuen Testament welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.

Blut ist das Leben, ein Körper ohne Blut, ist ein Körper ohne Leben. Unser Glauben ohne Blut ist ein Glauben ohne Leben. Eph. 1, 7: „An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, und die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade.“ Petrus in seinen alten Tagen da er bald seine Hütte ablegen mußte, sahe er das Blut Christi teuer an, so glaube ich tun wir, wie mehr Erkenntlichkeit daß wir empfangen, des höher tun wir das Blut Christi schätzen, ein anderen Weg gibt es nicht, ohne Blut vergießen geschieht keine Erlösung. Wenn wir das neue Lied mit alle Auserwählten singen wollen, müssen wir unsere Kleider helle machen in des Lammes Blut. Es macht kein Unterschied von was für ein Geschlecht, Zungen oder Volk wir sind, denn es heißt durch welchen wir haben die Erlösung **durch sein Blut** und die Vergebung der Sünden in Offb. 5, 9: „Und sangen ein neues Lied und sprachen: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel, denn du bist erwürgt und **hast uns Gott erkauft** mit **deinem Blut aus allerlei Geschlecht, und Zunge und Volk und Heiden.** Alle gläubige wo durch das Blut Christi erkauft sind, bei einer Gemeinde wo Jesus durch sein eigen Blut erworben hat. (Apostg. 20, 28). Die erste Braut hat Gott gemacht für Adam, nahm sie aus seiner Seite und schloß die Stätte zu mit Fleisch. So auch die Braut Christi kam von seiner Seite wovon Wasser und Blut geflossen ist (Joh. 19, 34). So werden wir ja vielmehr durch Ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind.

Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut,
Mach es mit meinem Ende gut.

Die Wiederbeburt ist eine Verwandlung der ganzen Natur vom Scheitel bis zur Sohle in jedem Sinne und in jeder Hinsicht.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1522. — Aber am letzten Tage des Festes der am herrlichsten war, trat Jesus auf und sprach . . . Was?

No. 1523. — Ich fürchte mich nicht; was können mir die Menschen tun? Und auf wem hoffe?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1515. — Wo der Herr nicht das Haus baut, wer bauet umsonst daran?

Antw. — Die daran bauen. Ps. 127, 1.

Nützliche Lehre. — Die Einleitung von diesem Psalm ist: „An Gottes Segen, ist alles gelegen."

Paulus hat gesagt in 1 Kor. 3, 6.7: „Ich habe gepflanzet, Apollos hat gegossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der da pflanzet, noch der da begießt, etwas, sondern Gott der das Gedeihen gibt."

Paulus und Apollos waren auch an einem Haus bauen, nämlich, die Gemeinde Gottes. Aber, wenn Gott nicht sein Gedeihen dazu gegeben hätte, so wäre ihre Arbeit umsonst gewesen. „Ich, nach Gottes Gnade die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt, als ein weiser Baumeister, . . . Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ." 1 Joh. 4, 9: „Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen." Gott hat das Haus gebaut, indem Er seinen Sohn Jesus Christus gesandt hat als den wahren Grund, oder Eckstein. Er ist der lebendige Stein, der von den Menschen werworfen, aber bei Gott ist er auserwählt, und köstlich. Und auch ihr als die lebendige Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priestertum.

„Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen." Unser Heiland hat gesagt: „Ohne mich könnet ihn nichts tun."

Paulus konnte sagen: „Wir wissen aber so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Hände gemacht, das Ewig ist, im Himmel."

Lasset uns alle sehnlich sehen nach demselbige Haus im Himmel.

Frage No. 1516. — Ich lobe euch liebe Brüder, daß ihr an mich gedenket in allen Stücken, und haltet . . . Was?

Antw. — Die Weise die ich euch gegeben habe. 1 Kor. 11, 1.

Nützliche Lehre. — Petrus, in seiner Zweiten Epistel meldet er etwas von Paulus seinen Briefen, wovon er sagt: „Sind etliche Dinge schwer zu verstehen." So ist es dann nur ein Geringes, wenn wir ihn auch nicht in allen verstehen.

In diesen Brief tadelt er die Korinther mehrmals; schon in ersten Kapitel, daß es ihm vorgekommen ist. Und im 3ten: Milch habe ich euch zu trinken gegeben, und nicht Speise; dieweil ihr noch Fleischlich seid, denn sintemal Eifer, und Zank, und Zwietracht unter euch sind. Seid ihr denn nicht fleischlich, und wandelt nach menschlicher Weise? Im 6ten: Euch zur Schande muß ich das sagen. Ist so gar kein Weiser unter euch, der da könnte richten zwischen Bruder und Bruder, u.s.w.?

Hier in unserm Text, heißt es: „Ich lobe euch liebe Brüder, daß ihr an mich gedenket, **und haltet die Weise** die ich euch gegeben habe." Aber, schon wieder im 17ten Vers: Ich muß aber dies befohlen, das ist: was er folgendes ihnen befehlen tut, nämlich von Wegen dem heiligen Abendmahl halten. Ich kann es nicht loben, daß ihr nicht auf bessere Weise, zusammen kommt, sondern auf ärgere Weise.

Zum ersten, wenn ihr zusammen kommt in der Gemeinde, höre ich, es seien Spaltungen unter euch, . . . denn es müssen Rotten unter euch sein. Leander von Eß: „Denn es müssen auch Spaltungen unter euch sein, damit die bewährten unter euch kenntlich werden." Solches ist nicht zu loben.

Diese zweite Anordnen, in diesem Kapiten, sagt Paulus in Vers 23: „Ich habe es von dem Herrn empfangen daß ich euch gegeben habe. Das ist: Wie das Herrn Abendmahl gehalten sein soll." Und er sagt: „Solches tut zu meinem (Jesus) Gedächtnis." Nicht, das Brot genießen, um den natürlichen Hunger zu sättigen. Paulus sagt: „Hungert aber jemand, der esse da-

heim, daß ihr nicht zum Gericht zusammen kommt."

Die erste Anordnen in diesem Kapitel, handelt von dem Hauptbedeckung; und wie es scheint, hat Paulus der Korintisch Gemeinde **seine** Ansicht oder Meinung gegeben (er sagt nicht daß er es vom Herrn empfangen hat) von der Bedeckung; oder wie er sagt in Vers 13, 14: „Richtet bei euch selbst," oder lehret auch euch nicht die Natur. Aber im 16ten Vers, lehret uns das besonders wahrnehmen: „Ist aber jemand unter euch, der Lust zu Zanken hat, der wisse, daß wir solche Weise nicht habe, die Gemeinde Gottes auch nicht."

Dieweil so viele verschiedene Ansichten sind, über die Lehre der Hauptbedeckung, Paulus will sagen, daß wir sollen nicht darüber zanken, streiten, oder disputieren. Die Gemeinde Gottes hat solches nicht.

J. B.

Das Lied das meine Mutter sang.

Früh von der Heimat muß ich wandern,
Vom Eltern Hause lieb und traut.
Mich triebs von einem Ort zum andern,
Ich hörte fremdes Sprachen laut.
Und in des Lebens Regen treiben,
Wo es wie Fesseln um mich klang;
Wird mir vor allem Teuer bleiben
Das Lied das meine Mutter sang.

Wenn ich als Kind, das Spielens müde,
Mich wandte zu der Mutter Schoß.
Und da beruhigt von dem Liede,
Ich sorglos meine Augen schloß.
Dann fühlt wie die schlichte Weise,
Mir mächtig tief ins Herze drang.
So wirkt kein Lied ob laut, ob leise,
Wie's Lied das meine Mutter sang.

Und lausch ich seither im Geist der Liebe,
Löst es mir manche herbe Pein.
Und stilles Wehmut tiefer Friede,
Zieht dann in meine Seele ein.
Und schließ ich einst mein Lauf in Frieden,
Kein Trauer Chor, kein Glocken klang.
Sing mir als letztes lied hienieden,
Das Lied das meine Mutter sang!

Eingesandt von S. E. Roth, Woodburn, Oregon.

Bist du mit Christus auferstanden?

Selig sind die nicht sehen und doch glauben.

(Joh. 20, 29.)

N. D. Mast.

Eine sehr große Bedeutung hat der Glaube an uns hilflose, gefallene Menschen. Der Herr hat gesagt: „Es ist nicht unmöglich dem der glaubet." Wir haben diesen vergangenen Winter viel kalte und trübe Tagen, die Sonne hat man nicht gesehen. Aber wir wissen daß die Sonne da ist, und wieder scheint. Ja die Wolken bedecken die Sonne, doch sind wir geduldig mit wissen daß dieselbige Sonne ist, da Josua im Streit war. Da redete Josua mit dem Herrn: „Sonne stehe still zu Gibeon." Da stand Sonne und Mond stille bei nahe ein ganzer Tag, der Feind war überwältigt. Was anders war es denn der Glauben, und mit sein Gehorsam zu sein, hat Gott solches tun können. Wenn Josua hätte müßten sehen ehe er solches geredet hat, dann wäre dies nicht geschehen. Aber selig, oder glücklich sind die da nicht sehen und doch glauben.

Der Thomas war 8 Tag unglücklich, weil er nicht glauben wollte was er nicht sah. Darum wie groß und wie viel liegt es daran ob wir den volle Sinn davon nehmen: „Selig sind die nicht sehen und doch glauben." Der Herr hat doch seine Jünger auf diesen Punkt so oft vermahnt, wie er muß sterben und am dritten Tag auferstehen.

Der sanftmütige Mose, wie unglücklich machte er sich, daß er Gottes Wort nicht glaubte am Haderwasser. Dieweil er es nicht gesehen hat, so wollte er es nicht glauben. Ach wie Unglücklich war dieser Führer daß er den Felsen schlagte, und sich aus dem Lande Kanaan schließen tut. Wie glücklich wäre er wenn er nur glaubte was er nicht sah. Um glücklich zu sein, sollten wir als Kinder Gottes, glauben und nicht zweifeln, und wenn wir an den Punkt kommen von der Seligkeit, so sollen wir an die Verheißung Gottes glauben. Zu Israel heißt es: „Und wir sehen sie sind nicht herein gekommen um ihres Unglaubens Willen."

Aber zurück zu kommen zum Thomas, da er das gesehen hat, die Nägelmale in dem Herrn, seine offene Seite, dann hat er ein Bekenntnis abgelegt das vielleicht uns übertrifft: „Mein Herr und mein Gott!" Wir haben Ihn bekennt, wir glauben das

Jesus Christus Gottes Sohn ist. Thomas hat mehr getan. Er ist mein Herr, der mich von den Sünden los machte, Er ist mein Erlöser von Sünden. Er ist der Anfänger und Vollender unser Glauben. Er ist der mir Sanftmut gibt zu beten für meine Feinden. Er ist es der mich nicht läßt versuchen über mein vermögen. Er ist mein Gott, denn durch Ihn ist alles geschaffen. (Kol. 1). Und wenn mein eigen Fleisch, oder die Welt, der Satan, mich versuchen tut, dann kommt Er mit seinem gnädigen Spruch durch seinem heiligem Geist: „Sehet zu das dich nicht jemand verführe."

Prüfungszeiten.

Wie leicht ist es für ein Christ zu sein wenn alles glatt her geht und wir keine schwere Versuchung durch machen müssen, wenn wir fühlen das wir die Welt vielleicht überwältigt haben und fühlen der Herr zu loben und preisen, wie der König und Prophet David so viel hat. Aber alle Menschen daß Christo völlig annehmen wollen und gänzlich leben für Ihn, finden an eine Zeit oder an ein andere, auf ein Weg oder ein anderer, daß es Zeiten kommen daß nicht alles geht wie es ihnen am liebsten wäre. Zeiten daß sie in Versuchung kommen, und das sind die Zeiten wo eigentlich offenbar wird was in dem Mensch ist.

Wir wollen aber, ob wir weiter gehn, sagen daß Gott nicht selber jemand versucht. Jakobi sagt in Kapitel 1, 13: „Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, er versucht niemand." Vers 14 sagt: „Sondern ein jeglicher wird versucht wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird."

Wir haben schon mehrmals gesehen wo Glieder waren bei der Gemeinde daß scheinbar auferbauliche Glieder waren, und man denken hätte können sie sind Pfeiler in der Gemeinde, und dann wo sie in eine schwere Versuchung gekommen sind, sind sie gefallen.

Wir wollen nie vergessen daß der Satan versucht uns wo wir am schwächsten sind. Er probiert ein Weg und wenn wir nicht fallen ein Weg, kommt er ein anderer Weg, zum Beispiel, wo er der fromme Hiob versuchte und auch da unser lieben Heiland von ihm versucht ward.

Etliche Tagen zurück hat ein Fraulein von Holland, daß mit etliche andere junge Leute von Europa, in unsere Mitte waren, gesagt daß wo sie in ihre Heimat war in Holland durch den Krieg, und sie für Jahren so unterdrückt waren und Mangel hatten an Kleider, Speise, u.s.w., daß sie endlich fast nicht glaubte daß ein Gott wäre, sonst wird er nicht solches zulassen, aber später wo sie einmal in Lebensgefahr war und alle Menschenhilfe nicht mehr helfen kannte, dann hat sie gesagt, war es doch ein guter Trost für sich ganz auf Gott verlassen, und Ihn haben als ein Zuflucht in der tiefsten Not.

In den vergangenen Sommer hatten wir ein sehr großen und starken Windsturm, daß viele alte große Bäume umgerissen hat, aber doch waren auch viele die nicht gefallen sind. Das können wir vergleichen zu unser Stand hier, es werden Stürmen kommen und vielleicht können wir viele widerstehen aber wenn einer kommt mit ungewöhnliche Stärke, dann fallen doch solche daß man gedachte wären stark genug für fest stehen bis ans Ende. Laßt uns fest eingewürzelt sein, nicht in Gemeinde Ordnungen, u.s.w., sondern in dem wahre Evangelium Jesu Christi.

Dieses ist jetzt ein sonderliche Prüfungszeit auf etliche Wegen. Zum ersten das Geld machen ist sehr leicht, und das ist ein schwere Versuchung für viele Menschen, für viel Geld haben. Haben wir nicht schon manchmal gesehen wo Glieder waren daß standhaft waren wo es ihnen nicht so gut ging nach dem Natürlichen, aber wo sie mal ziemlich viel Geld haben, dann war es ihnen schwer für sich Demütig halten und öfters sind solche vielleicht zu ein andere Gemeinde gegangen. Dies ist nicht geschrieben für jemand richten, sondern für uns alle ein Nachdenken.

Es kommen öfters kleine Sachen vor in unserm Leben daß uns prüfen, ob wir wahrlich feste, standhaftige Nachfolger Christi sind. Zum Beispiel, wenn Sachen geschehen daß uns gerade zuwider geht, dann ist ein wahres Kind Gottes, mild, demütig und geduldig, nicht zänkisch, zwei gesichtig, u.s.w. Unlängst habe ich etliche Knechten; einer war ein Glied bei der Mennonit Gemeinde, und war ansehnlich ein mäßiger Christ, aber einmal da ein kleine Sach auf kam, wo es nicht ging wie es ihm am gefälligsten

war, dann hat er den Namen von unser Erlöser mißbraucht. Das hat dann Zeugnis gegeben daß er nur ein flacher Christ war.

Die Schrift sagt wir sollen Gott danken alle Zeit für alles, und das meint auch unsere Prüfungszeiten. Wenn wir sie ausstehen dann sind wir hernach geleitert und gereinigt wie Gold daß durch das Feuer gegangen ist, die Hauptsach ist daß wir fest gegründet sind, so daß wir sie ausstehen können. Jedesmal daß wir nachgeben wird es das nächstemal härte für die nämlich Sach widerstehen, und jedesmal daß wir nachgeben und dem Satan dienen, wird es das nächstemal desto schwerer für ihm widerstehen.

Für ein Schlußgedanke, wollen wir mit Jakobus sagen: „Widerstehet dem Teufel so fliehet er von euch, nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Reiniget die Hände ihr Sünder und machet eurere Herzen keusch, ihr Wankelmütigen." Das meint wir sollen fest sein in unser Glauben; nicht wenn der Wind von der Ost blaset, dann Westlich lehnend, und wenn er von der West blaset, dann Östlich lehnend. Immer fest gegründet sein in unser Glauben und der Glauben fest in Jesu gewurzelt. R. W.

Eine Unmöglichkeit.

„Aber ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein vergelter sein werde." Ebr. 11, 6.

Paulus sagt in Röm. 5, 1: „Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, . . ." Bei diesem können wir vernehmen daß es möglich ist für Gott zu gefallen durch wahren Glauben, nicht allein ist es möglich für ihm gefallen sondern wir können die Gerechtigkeit dadurch erlangen.

Es ist jetzt wieder Frühling, so laßt uns betrachten die vorliegenden Umständen, in Bezug von unsere Jugend die noch nicht den obengemeldeten Glauben bekennt haben. wer weißt ob sie nicht vielleicht doch berührt sind von dem Heiligen Geist wegen ihrem unsichern Zustand. Und wie groß die Notwendigkeit daß wir alle Gelegenheit wahrnehmen um solche zu helfen, ja, auch solche daß noch neu sind in ihrem Glauben, oder noch nicht wirklich ihren Lebens wichtige Entscheidung gemacht haben, daß sie Jesus allein dienen wollen. Die Jünger fragten Jesus einmal, wer doch der größte wäre im Himmelreich. Jesus rief ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie, und sprach: „Es sei denn daß ihr umkehret und werdet wie dies Kind, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Wer aber ärgert diesen **Geringsten einen, die an mich glauben,** dem wäre es besser daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und er ersäuft im Meer da es am tiefsten ist"

Sind es Kinder oder erwachsene Leute, so ruht eine schwere Schuld auf uns so wir ärgern oder ihren Glauben weniger machen, das könnte geschehen, so wir vielleicht zu Zeiten schweigen wenn wir reden sollten, oder vielleicht reden wenn ein stilles Zeugnis mehr angenehm wäre. Aber was wenn wir kalt oder unbekümmert sind wegen solche **Geringste** ihre Seelen. Zum Beispiel, wenn ein Mensch umgeben wäre mit eine schwere, grausame leibliche Krankheit, und dann Gesundheit erlangt hätte durch ein Arzt; wenn ein solcher andere Menschen sieht wo die nämliche Krankheit haben, daß er hatte, wie kann er ehrlich sein und nicht der Arzt rekommendieren der ihn gesund gemacht hat? Wie kann ein Mensch daß durch den Glauben gerecht worden ist, in Unbekümmernis wandeln gegen die daß noch nicht geheilt sind nach dem Geist?

Paulus sagt in 2 Kor. 13, 5: „**Versucht euch selbst ob ihr im Glauben seid;** prüfet euch selbst, oder erkennt ihr euch selbst nicht daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn daß ihr Untüchtig seid." Ein anderer Punkt daß mich etwas zum Nachdenken verursacht hat, ist die Älte daß unsere Jugend gewöhnlich in der Unterricht kommen. Es ist eine große Gefahr, (durch die Gewohnheit), wenn die meisten die Erwählung machen, für ein mancher Mensch. Doch müssen wir glauben nach der Schrift, daß solche Gründung ist auf der Sand gebaut und kann nicht bestehen in Prüfungszeiten. Unlängst bemerkte ein Glied von der Amischen Gemeinde, daß bei ihnen ist die Älte schon wieder höher wo die Brüder sich einverleiben mit der sichtbaren Gemeinde, denn es war durch der „Draft" und Krieg. Sind wir so Menschen daß wir uns

Gottes Geist nicht mehr strafen lassen? Gleichwie es war zu Noahs Zeiten, also wird es sein an der Zukunft das Menschen Sohnes. (Matt. 24, 37). Über Jesus seine Worte daß oben gemeldet sind gibt es verschiedene Auslegungen, nämlich: „Wer ein solches Kind aufnimmt, der nimmt mich auf." Wir können es nehmen, wenn wir ein Kind nehmen und Seiner pflegen mit allerlei natürliche und zeitliche Sachen, wenn wir es tun in Jesus Namen, so nehmen wir Ihn auf. Im geistlichen wenn ein Bischof und ein Gemeinde. ein Kind aufnimmt in **Jesu Namen**, so nehmen sie Jesu auf. Glauben wir nicht, daß wenn wir die Kinder in Unwissenheit halten wollen, um ihre Unschuld zu verlängern, daß solche Kinder aufwachsen ohne die nötige Erkenntnis, und daß wir uns vielleicht verschuldigen an ihnen, und noch gezählt möchten werden unter solche daß eins von diese Geringste geärgert hätte. Jemand möchte wundern, was ist dann die rechte Älte für sich bekehren. Ich will nicht genau sagen, dieweil ich glaube es ist unterschiedlich. Die Zeit für gehen ist wenn der Heiligen Geist am ersten ruft, ehe du mit viele Sünden so weit von Ihm gekommen bist daß der Weg zurück kaum mehr zu finden ist. Wann hat der heilige Geist dich zuerst berührt, lieber Leser?

Aber ohne Glauben ist's unmöglich Gott zu gefallen.

D. L. M. Partridge, Kansas.

Ein Denkmal menschlicher Sünde — ein Denkmal göttlichen Erbarmens.

Währends meines Aufenthaltes in Frankreich stand ich in der Nähe von Soissons vor einem Denkmal, das Frankreich zur Erinnerung an die so furchtbaren dort stattgefundenen Kämpfe dicht an einer Straßenkreuzung errichtet hatte. Länger als vor manchen anderen stand ich vor diesem. — Unweit davon war ein Gefallenen-Friedhof von über achttausend Einzelgräbern, auf dem, wenn Gottes bewahrende Hand nicht über mir gewesen wäre, auch ich heute liegen könnte. Warum wurde mir besonders dieses Denkmal so wichtig? Weil es mich betraf, weil ich jene Tage des Kampfes aktiv miterlebt hatte, die ich nun dort, in Stein gehauen, vor mir wiederfand. Vielen andern wird und kann dieses Denkmal nicht so wichtig sein, wie mir es wichtig wurde.

Aber ich möchte dich, lieber Leser, heute an ein Denkmal heranführen, das dich betrifft, zu dessen geschichtlichem Entstehen auch du dein Teil beigetragen hast — das unauslöschliche Denkmal der menschlichen Sünde, errichtet auf dem Felsengrund des wunderbaren göttlichen Erbarmens — das Kreuz von Golgatha. Dieses Denkmal legt nicht in erster Linie von Tod und Leben des leiblichen Menschen, sondern von Tod und Leben des geistlichen, inwendigen Menschen, der Seele, ein gewaltiges und erschütterndes Zeugnis ab. Ich weiß nicht, ob du schon je einmal nachdenkend davor gestanden hast; aber es betrifft dich in deinen allerpersönlichsten Lebensinteressen. Es ist der Mittelpunkt der Weltgeschichte und muß der Mittelpunkt deines Lebens sein. Wer noch an der Verdorbenheit des Menschenherzens zweifelt, der kann am Kreuze die Bestätigung derselben sehen, und wer noch nie die Liebe Gottes empfunden hat, dem kann ein Blick zum Kreuze das harte Herz zerbrechen.

Das Kreuz von Golgatha, ein Denkmal deiner und meiner Sünde! Wir sind Teilhaber an Adams Fall: „Wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen dieweil sie alle gesündigt haben ." Röm. 5, 12. — Weil die Sünde durch den inneren Menschen, die Seele, begangen wurde, so kam der Tod auch über den inneren Menschen. Das hat weit mehr zu bedeuten als der leibliche Tod, der uns nur die Trennung von dem leiblich Lebenden bringt. Der geistlich Tod bringt uns die Trennung von dem geistlich Lebenden und dem lebendigen Gott, mit dem die geistlich Lebenden Verbindung haben. Das Vereinigtsein mit Gott ist die Heimat unserer Seele. Wer aber gesündigt hat, der muß mit dem Dichter sagen: „So hat man mich gebraget: Was quält dich sehr? Ich kann nicht nach Hause, — hab keine Heimat mehr!" Furchtbar ist der Zustand der geistlich Heimatlosen, wenn der Rauch der vergänglichen Welt von ihnen geschwunden und das irdische Wohlergehen von ihnen genommen ist, und noch furchtbarer, wenn sie in sündigem Zustand in jene Welt hinübergefahren sind, wo der Rauch ihrer Qual aufsteigen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit — „Hab keine Heimat mehr!" Ausgeschlossen aus der Gemeinschaft mit

Gott, ausgestoßen aus dem Himmel! So furchtbare Folgen hat die Sünde. Das sucht der Teufel dem Menschen zu verschleiern; aber es ist die Wahrheit ewige Wahrheit: „Welche Seele sündigt, die soll sterben." Hes. 18, 4; denn es ist unmöglich, daß die sündige Seele Gemeinschaft haben kann mit dem Gott, von dem die Schrift spricht: „Heilig, heilig ist der Herr Zebaoth!" Deshalb kamen Adam und Eva des Tages, da sie sündigten, aus der Verbindung mit Gott. Zum äußeren Zeichen wurden sie aus dem Paradies ausgestoßen. Sie wären Rettungslos für den Himmel verloren gewesen, wenn Gott ihre Schuld nicht durch einen andern hätte büßen lassen, nämlich durch Seinen eingeborenen Sohne Jesus Christus. Dieser war der einzige, der der Gerechtigkeit Gottes Genüge leisten konnte — denn Er ist Gott selbst. Die Schuld mußte bezahlt werden. Gottes Gerechtigkeit ist unwandelbar und unbeugsam. Auf uns gelegt, wäre die Strafe — um ein schwaches menschliches Beispiel anzuführen — mit lebens länglichem Zuchthaus zu vergleichen. Wer diese Strafe büßt, kommt nie heraus. Müssen wir die Strafe der Sünde büßen, die wir getan, so kommen wir nie in die Gemeinschaft der Erlösten, nie in die Verbindung mit Gott, nie in die Gemeinschaft des Himmel zurück — wir befinden uns ewig draußen in der Finsternis, Nacht und Kälte, „da wird sein Heulen und Zähnklappen!"

Durch göttliches Erbarmen hat Jesus die Strafe für uns bebüßt. Er, der Heilige Gottes, kam vom Himmel hernieder und ging für uns in den Tod, „auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Jesus hat durch Seinen Tod am Kreuz von Golgatha des Heil erwirkt. Der Heilige Gottes wurde Mensch: „ Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. "Joh. 1, 14. Und Er erlitt für dich und mich am Kreuzesstamm den Tod, nicht allein den leiblichen, sondern in einem biblischen Sinne verstanden, auch den geistlichen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Weil Er die Schuld auf sich nahm, mußte Gott Ihn verlassen. Er hat das „Von-Gott-Getrenntsein" ausgekostet — die Hölle — für dich und mich, aus Liebe zu deiner und meiner unvernichtbaren Seele, um sie zu erretten vom ewigen Getrenntsein. Er selbst ist auferweckt dem Leibe nach, und mit Seinem Geist mußte sich der Vater wieder verbinden, denn Er hat keine Sünde getan trotz furchtbarer Versuchung des Teufels. Es ist kein Betrug in Seinem Munde erfunden. „Er ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz ." Der Teufel gewann kein Anrecht an Ihm. Jesus überwand — aber Er war am Kreuz „der Allerverachteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verborg. . . . Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen . . . Er ist um unserer Missetat Willen verwundet und um unserer Sünden Willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilt." Jes. 53, 3—5. Am Kreuz auf Golgatha hat Er sich als der Stärkere erwiesen und hat den Fürsten der Welt endgültig besiegt, hat der Schlange den Kopf zertreten. Ja, solches geschah auf Golgatha, diesem erschütterndem Denkmal menschlicher Sünde und göttlichen Erbarmens.

Aus Evangelium Posaune.

Die große Liebe.

Im raschen Trabe führ ein Schlitten durch die polnischen Wälder. Der Winter war streng, der Schnee lag hoch, und die Wölfe waren hungrig. Was hungrige Wölfe sind, daß wußte der Edelmann, der mit seinem Weibe im Schlitten saß, und auch der Knecht wußte es, der sie fuhr. Darum flog der Schlitten durch die Wälder, was die Pferde nur laufen konnten.

Aber nicht lange dauerte es, da hörten sie fernes Geheul. Und dieses Geheul kam immer näher, so rasch auch die Pferde laufen möchten, und bald war der Schlitten von einer Menge hungriger Wölfen umringt. Der Edelmann war wohl bewaffnet; er schoß auf die hungrigen Tiere, und er zielte gut. Aber ob er auch einen nach dem andern tötete, es blieben ihrer doch zu viel übrig. Er sah nichts als den Tod für sich, sein Weib, seinen Knecht und die Pferde.

Da reichte der treue Knecht seinem Herrn die Zügel mit den Worten: „Herr, sorget für Euch und für meine Kinder!" und sprang aus dem Schlitten mit dem Säbel in der Faust, mitten unter die Wölfe. Der Herr peitsche das Gespann, daß es davon

sauste wie der Sturmwind, und bald blinkten ihm die Lichter menschlicher Wohnungen entgegen. Er war gerettet mit seinem Weibe; sie waren daheim.

Da gedachte er mit tiefem Schmerz seines treuen Knechtes und er eilte mit einer Anzahl multiger Männer in den Wald, wo sein Knecht mit den Wölfen gekämpft hatte. Die Wölfe fanden sie nicht, wohl aber die abgenagten Gebeine des treuen Knechtes. — Das ill große Liebe, aber die größte Liebe ist es nicht.

In Hanover, in der Lüneburger Heide, brach in einem Dorfe eine Feuersbrunst aus, und zwar auf ganz plötzliche Weise. Die Häuser sind dort mit Stroh bedeckt, und wenn erst das Dach vom Feuer ergriffen ist, ist das Löschen vergeblich. Die Bewohner stürzten aus den Flammen ins Weite mit dem was sie hatten ergreifen können. Aber als die Geretteten draußen sich überzählten, da wurden zwei kleine Mädchen vermißt, und bald vernahm man auch ihr Schreien aus dem brennenden Hause. Schon wollten starke Männer eindringen, um die Kinder wo möglich dem schrecklichen Feuertod zu entreißen, da fiel das flammende Strohdach herab und umgab wie Feuermeer das brennende Haus. Davor bebten auch die starken und mutigen Männer zurück.

Will dann niemand helfen in der so großen Not? Und siehe, durch Glut und Flammen springt die treue Magd des Hauses. Vielleicht gelingt es ihr, die Kinder zu retten. Das Stroh verbrennt, und man dringt ins Haus, und auf dem Flur liegt die treue Magd, verbrannt und tot, und die beiden toten, verkohlten Kinder in ihren Armen. — Das war große Liebe, aber die größte Liebe ist es nicht.

Im Hochgebirge Schottlands raubte einst ein Adler einer Mutter das jüngste Kind, welches sie in der Heuernte ins weiche Heu gelegt hatte, und trug es hinauf in sein Nest, seinen Jungen zur Speise. Das Adlernest war deutlich zu sehen auf hohem Felsen.

Aber wer wagt es, hinaufzuklettern, um das Kind zu retten? Ein kühner Jäger machte den Versuch, aber auf halbem Wege wurde er schwindlig und gibt es auf und steigt herab. Da klettert eine Frau den Felsen hinauf zum Adlernest, ergreift das Kind, wickelt es in die Schürze, und kommt wohlbehalten herab unter dem Jauchzen und Beten der Zuschauer. Es war des Kindes Mutter. — Das war auch große Liebe, aber die größte Liebe ist es nicht.

Es war Festzeit in Jerusalem. Ostern war's. Da zieht ein Zug von Gabbatha nach Golgatha. Ein Mann ist es, auf den die Blicke sich lenken, blutüberströmt und mit dem schweren Kreuzholz beladen, der, von Kriegsknechten umgeben, vom Pöbel verspottet, nach Golgatha hinaufsteigt, um den schmachvollen Kreuzestod zu erleiden. Er ist kein Sünder wie der polnische Knecht, kein Sünder wie die Lüneburger Magd, kein Sünder wie die schottische Mutter. Er ist der Heilige Gottes. Er leidet und stirbt nicht für seine Herrschaft, nicht für die Kinder seiner Herrschaft, auch nicht für sein eigenes Kind. — Er stirbt für Seine Feinde, für Seine Widersacher. Für sie erleidet Er den martervollen Kreuzestod in unsäglicher Qual und Pein, um sie zu retten von der ewigen Verdammnis. Das ist die größte Liebe. Aus Evan. Posaune.

Joppa.

Joppa ist eine alte Seestadt, 35 Meilen Nordwest von Jerusalem, es hat an der Grenze vom Geschlecht Dan gelegen. Es war die Haupt Seestadt von Judäa, und viele Pilger sind schon hier angelandet, denn es ist so nahe bei Jerusalem. Hier ist das haupt Material für die zwei große Tempell bei Jerusalem abgelanden worden, gekommen von Lebanon und Tyre. Hier ist der Prophet Jona auf das Schiff um nach Tarshish zu flüchten, da der Herr ihm befohlen hat nach Nineve gehen und der Untergang der Stadt verkündigen, wenn sie nicht Buße tun; so ist uns zu dieser Zeit auch gesagt von einem Untergang für uns alle so wir nicht in Buße und Besserung des Lebens wandeln. Hier ist es wo Petrus eine Dorcas von dem Tot auferweckte. Hier ist es wo das leinende Tuch mit vielen Tieren vom Himmel gekommen ist, dem Petrus zu zeigen daß er niemand unrein heißen soll, daß er ein Evangelium hat für die Heiden so wohl als für die Juden. Die Römer haben diese Stadt etliche mal verfolgt, und die Franzosen haben sie auch geplündert in 1799. Eine schöne Gegend von Obstgarten und derogleichen liegt in ihrer Umgegend. L. A. M.

Eine Warnung.

Es nehmen die Feuerunglücke noch immer kein Ende in Reesor. Den 15. März war das dritte seit dem 7. Januar, und das dritte war das schrecklichste. Es wohnen hier zwei Brüder Peru, es sind Franzosen. Der eine, Paul Peru, wohnte in R. Isaaks Haus, sein Bruder wohnte über die Querstraße am Hochwege. Die Männer arbeiten den Winter über im Walde. Die Fraue P. Peru verheiratete sich mit 15 Jahren, ihr Mann war 40 Jahre. Im Zeitverlauf von 5 Jahren hatten sie 4 kleine, blonde, krausköpfige Jungen. Der älteste war 4 Jahre alt, der jüngste fünf Monate. Die Mutter ist jetzt 21 Jahre alt. Den Winter über ging die Frau über die Querstraße, um in des Schwagers Stall die Kuh zu besorgen. Während sie wegging, hatte sie immer die Tür verschlossen, auch diesmal so. Diesen Tag, es war 7 Uhr abends, hatte sie das Feuer ausgemacht, die Tür verschlossen, sagt sie, und war dann in den Stall gegangen. Als sie aus dem Stall kam, stand das Haus schon in Flammen. Sie wollte sich in die Flammen stürzen, ihre Kinder zu retten, doch war schon ein Mann da, der hatte sie zurückgehalten. In der Stube, wo der Ofen stand, stand auch die Waschmaschine und eine Kanne gereinigter Benzin. Man nimmt an, daß die Kinder haben wollen Feuer machen. Sie hatten immer gesehen, daß die Mutter mit Kerosin Feuer machte. Und so waren diese vier Bürschlein ein Opfer der Flammen geworden. Hiermit sind auch drei mennonitische Waldburgen vom Erdboden gewischt.

Reeson, Ont., Canada. A. A. Lepp.
Aus Rundschau.

Nur Jesus konnte uns mit Gott versöhnen.

„Warum hat Gott der Vater Seines eingeborenen Sohnes nicht verschonet? War denn eine alle Begriffe übersteigende Aufopferung zur Erlösung notwendig? Hätte Gott die gefallenen Menschen nicht durch einen Machtspruch der Gewalt des Teufels entreißen und wieder mit Sich vereinigen können?“ Nein. Gott kann Sich selbst nicht verleugnen, ohne aufzuhören, Gott zu sein. Wie Gott die Liebe ist, so ist er auch die Gerechtigkeit. Vermöge seiner Gerechtigkeit muß er die Sünde hassen und jedes Wesen, das sich nach eigenem Willen und wissentlich der Sünde schuldig macht, nach Verdienst bestrafen. Das wollte aber seine Liebe nicht. Sie verlangte, daß die Menschen aus ihrem Sündenverderben errettet würden. Wo ist das Mittel, Seine Liebe wie Seine Gerechtigkeit zugleich zu befriedigen? Es ist ein vollkommen genugtuendes Opfer, welches Gottes Liebe Seiner Gerechtigkeit darbrachte. Dieses Opfer aber mußte ein lebendiges Wesen sein, welches die Menschen so mächtig liebte und sich ihres Elends so ganz erbarmte, daß es ihre Schuld völlig ab- und zanz auf sich nahm.

Dieses Wesen durfte aber nicht selbst der Versöhnung bedürftig, sondern mußte so rein, so heilig sein, daß Gottes vollkommene Gerechtigkeit sein Opfer als vollgiltig annehmen und sich als vollkommen befriedigt ansehen konnte.

Dies ist der Plan, welchen Gott schon vor Grundlegung der Welt gemacht hat. In demselben hat er auch zugleich bestimmt, daß die Sünder allzumal, die sich des Opfers Seines Sohnes zu ihrer Versöhnung mit Gott und zur Errettung von der Gewalt der Sünde und des Teufels zu erfreuen haben, in diesem Opfer auch zugleich die nötige Kraft finden sollten, um nach Herz, Seel und Leib zum Ebenbild Gottes erneuert und für ewig mit Gott vereinigt zu werden. Aus „Etwas für das Herz.“

Gottlosen haben es nötig, Gott zu leugnen.

Zwei vornehme Männer fuhren oftmals miteinander aus, und der junge Kutscher auf dem Bock hörte, wie sie lästerten und spotteten über Gott. Einer von ihnen kam aber später zum lebendigen Glauben. Mit Schmerz dachte er an seine Sünden zurück. Er erinnerte sich auch des jungen Kutschers und befürchtete, daß dieser durch seine ehemaligen gotteslästerlichen Reden zum Unglauben verführt worden sei. Er suchte ihn deshalb auf, um seine Schuld wo möglich wieder gut zu machen. Aber der junge Kutscher erwiederte: „Ihre spöttischen Reden über Gott, Christus und das Christentum haben mich nicht irre gemacht. Ich sah ja, welchen Wandel Sie und ihr Freund führten, und da erkonnte ich, daß sie es nötig hatten, einen gerechten und heiligen Gott zu leugnen. Sie hätten nicht vor Ihm bestehen können. — V. Viebahn. Erwählt.

Korrespondenz.

Morgentown, Pa., den 12 April.

Der Segen Gottes gewünscht an alle.

Am 6 Uhr gestern Morgen, den 11 April, hat mein bejahrten Bruder, der Bischof Sam M. Stoltzfus sein Abschied genommen aus dieser Welt, und hoffen in eine bessere in der Ewigkeit, welches auch viel besser wäre. Er hat viel zu leiden seit den 25 April, 1948. Morgens am Tag ihrem Nachtmahl war er nicht wohl, war nur ein wenig aus dem Bett in der Zeit, hat viel Abwartens genommen, welches seine Kinder getan haben. Er hat seine Lebenszeit ausgeführt bis zur 89 Jahr, 6 Monat und 12 Tag. Sein predigt Dienst belebt er zu 60 Jahr, 6 Monat, sein Bischof Amt 34 Jahr. Er war der älteste in die U. S. Er lebte mit sein ersten Weib, Sarah Esch, 31 Jahr. Hinterlaßt 14 verehelichte Kinder, 7 Söhne und 7 Töchter. Der älste ist Diakon Benj. E. in seiner Gemeinde, zu hause am Sterbehaus, ist auch leidend mit Asthma, daß er nichts tun kann. Die nächst älteste Tochter, Rebecca, Weib von Däve König, wohnhaft bei Ronks, Lancaster County, ist schon sehr schwer leidend die letzte 9 Wochen mit Herz Fehler, wenig Hoffnung zur Besserung für sie.

Er hinterläßt sein zweites Weib, Rachel Beiler Stoltzfus, mit vier Kinder, in der Ehe mit ihr 32 Jahr.

Leiche wird gehalten am Mittwoch, den 13 April, Beerdigung im Nachbar Begräbnis.

Unser Sohnes Weib, die Mrs. B. F. Stoltzfus, der Lancaster Schreiber, war 5 Tag im Hospital für ein Tumor und noch mehr von sich genommen, ist am Samstag Heim gekommen auf guter Besserung. Unser Sohn Emanuel sein Weib, die leidend war mit Herzfehler, ist gut auf der Besserung, sie war bei ihr Nachbar in der Gemeinde, 2 Wochen zurück.

Wir gedenken unser Liebesmahl zu halten den 19 April, an das Pre. S. U. Fischers, in der Ost Conestoga Gemeinde, und den folgenden Tag (Mittwoch) in der West Teil, und dann erwählung machen für ein Bischof, so der Herr will, und uns zu Hilfe kommt. Einer aus jedem von diesen 2 Teil in das Los nehmen nach unser Ordnung, nur solche die Kinder haben bei der Gemeinde. Des Herrn Segen dazu gewünscht. Und wird auch in andere Teilen noch ein Bischof erwählung gemacht, auch ein Diakon, und 4 Prediger zum Buch. Des Herrn Segen gewünscht zu allen. Werdet weiter davon hören.

Stephen M. Stotzfus.

Die drei köstlichen Dinge.

Es ist ein köstlich Ding,
Ohn' Säumen und ohn' Wanken,
Lobsingen dir, o Herr,
Und deinem Namen danken.
O selig, wer allzeit
Des Dankes Opfer bringt,
Des Nachts die Wahrheit preist,
Des Tags von Gnade singt!

Es ist ein köstlich Ding,
Wenn Trübsal uns betroffen,
In Stille und Geduld
Auf Gottes Hilfe hoffen.
Des Knaben Fuß wird matt,
Des Jünglings Mut erschlafft,
Die auf den Herrn harren,
Die kriegen neue Kraft.

Es ist ein köstlich Ding,
Das köstlichste der Erde,
Daß fest ein Menschenherz
Durch Gottes Gnade werde.
Wer zweifelt — zagt und trotzt
Mit ungewissem Mut,
Wer glaubt, steht wie ein Fels
In wilder Meeresflut.

Es soll ein Christenmensch,
Erbitten die drei Gaben,
Soll Dank, Deduld und Treu
Als Schmuck und Rüstung haben.
O Gott des Friedens, schenk,
Daß Leib und Seel' und Geist
Auf Jesu Christi Tag
Unsträflich erweist.

Kögel.

Wenn der Herr seinen Kindern im Leiden seine Gegenwart zugesagt hat, muß er dann nicht mitunter Trübsale über sie kommen lassen, damit sie seine Nähe verspüren? Die schwersten Lasten werden versüßt, wenn wir Gottes Gegenwart empfinden. Der Psalmist sagt: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde."

Todesanzeigen.

Stoltzfus. — Samuel M., starb an seiner Heimat in der Conestoga Valley, Elverson, Lancaster County, Pa., den 11 April, 1949, im Alter von 89 Jahr, 6 Monate und 9 Tag. In seiner Jugend vereinigte er sich mit der Alt-Amischen Gemeinde. Etliche Jahre später verehelichte er sich mit Sarah Esh, zu dieser Ehe waren 21 Kinder geboren, 6 gingen ihm voran in die Ewigkeit, wie auch sein Weib im Jahr 1917. Zu dieser Zeit sind die Kinder Wohnhaft wie folgt: Benjamin, Elverson, Pa., Samuel, Stephen, John, Israel, Christian, Mattie, Weib von Aaron Lapp in Georgetown Distrikt; Rebecca, Weib von David King; Barbara, Weib von Isaak King; Mary, Weib von Jonas S. Fisher; Ronks, Pa.; Isaak, Birdin-Hand, Pa.; Hannah, Weib von John Stoltzfus, St. Marys County, Md.; Annie, Weib von John L. Stoltzfus, Bareville, Pa., Lizzie, Weib von Amos Lapp, Gordonville, Pa. Sind auch 101 Großkinder und 157 Urgroßkinder von dieser Ehe.

Im Jahr 1919 hat er sich die Wittwe, Rachel Stoltzfus, zur Ehe genommen. Im Jahr 1888 ist er zum Predigtamt berufen worden, und im Jahr 1914 zum Bischofamt. Sein Willen war diese köstliche Ämter die ihm anvertraut waren getreulich ausführen.

Leichenrede waren gehalten von Bischof David Fisher und Bischof Aaron Esh, wo eine große Zahl beinahe 700 Leute sich versammelt hatten die letzte Ehre zu beweisen an dem Bruder. Jetzt ist seine Arbeit fertig, ein Vater aus der Familie, ein Sitz leer in dem Haus, und besonders in der Gemeinde, und ist wie der Dichter sagt:

Meine Jahre sind verschwunden,
Und die Pilgerreis vollbracht,
Nun hab ich Erlösung erfunden,
Durch die dunkel Todesnacht;
Die mich endlich nahm dahin,
Aus dem Augen, aus dem Sinn,
Ach wie bald ist es geschehn.

Tag und Nacht war ich beflüssen,
In dem Kampf auf des Geheiß,
Der mich längst dahin gewiesen.
Von der Jugend bis zum Alter
War ich oftmals müd und matt,
Half Er mir doch wieder fort,
Nach der neuerbauten Stadt,
Wo die Freud' kein Ende hat.

Nun mein Sitz in Segensstanden,
Bleibt jetzt für ein anderer leer;
Gott wird euch ein anderer senden,
Fallt ihm das Amt gleichwohl schwer;
Muß die Stell doch gleich besetzt,
Daß die Herd bleibt unverletzt.
Einer wo predigt Gottes Wort,
Und auch das belebet fort und fort.

Unter Menschenhand uns zu beugen, das kann uns manchmal recht sauer ankommen; aber unter die Hand der ewigen Liebe uns zu stellen, sollte das so schwer sein?

Die Herrlichkeit liegt nicht in der Aufgabe, sondern darin, daß es für Gott getan ist.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in U.S.A.

WE PLOW THE FIELDS

We plow the fields and scatter
The good seed on the land,
But it is fed and watered
By God's almighty hand;
He sends the snow in winter,
The warmth to swell the grain,
The breezes and the sunshine,
And soft refreshing rain.

He only is the Maker
Of all things near and far;
He paints the wayside flower,
He lights the evening star;
The winds and waves obey Him,
By Him the birds are fed,
Much more to us the children,
He gives our daily bread.

We thank Thee, then, O Father,
For all things bright and good;
The seedtime and the harvest,
Our life, our health, our food;
Accept the gift we offer
For all Thy love imparts,
And, what Thou most desirest,
Our humble, thankful hearts.

—Matthias Claudius.

EDITORIAL

There are few people in the nonconformed churches, as we are accustomed to calling them, who would claim that it is consistent to dress according to the fashions of the world, or at least, to follow the extremes and changes of these fashions.

However, there is another lure that is more subtle and often unrecognized in its influence. This is the tendency of some to copy after the customs of other churches in dress and practices, simply because they have caught the fancy of those who are easily caught; not because they are practical or good, but simply because they are pleasing to certain notions.

We forget too much that we live unto the Lord. We fail too much to build for ourselves on the true foundation without frills and frippery.

We could go on and name some things that are among us simply because they and the way they are worn, were seen somewhere else and they pleased us. They may be in the way we wear our hats or leave them unworn. They may be in the way we tie our prayer head coverings or leave them untied. They may be in a dozen other things which of themselves are little and have become big because of the place they occupy in our hearts.

We may turn to another phase then and, applying the same test, find ourselves in the illogical position of clinging to things and customs which have nothing to commend them but the fact that they have become custom. While we concede that a certain quality of stability may to some extent, commend this clinging, yet after all, if its customariness is the only point in its favor, it is at best only a hollow implement that is not solid enough to do the work it should do.

We all remember the story of the denial of Peter when he was accused of having been one of the disciples of the Lord. The chief factor identifying him as a follower, was his speech. "Surely thou also art one of them; for thy speech bewrayeth thee."

Our attention has often been called to people who have betrayed to whom they belonged, by their speech. We have heard people who were supposed to belong to the Lord of lords, show by their language that they actually belonged to the prince of evil. We have on the other hand, been rarely surprised to find that others who we expected were citizens of the world in spirit, showed by their words, that they at least were not as worldly as we had thought.

In this editorial we are not so much concerned with the people of the world as with those of us who have named the name of the Lord. The door of our lips is not guarded and kept by our Master as He would like to keep it for us, because we do not give Him the chance to keep it. There is too much bitter mingled with the sweet. There is too much salt mingled with the fresh and it is not the salt of grace.

So then, my brother and sister, wherever you are, it is vitally important that we remember that our speech betrays us and shows to others what we are, sometimes when we little expect it.

Is the important thing then to guard ourselves that our speech does not betray us? Not at all. The thing that really matters for ourselves is that we belong wholly to Him who has bought us. Then others will perceive that we have "been with Jesus."

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The ministering brethren Emory Yutzy and Robert Kauffman with their wives, were in Mercer Co., Pa., on Good Friday and in Somerset Co., Pa., and Garrett Co., Md., on Easter Sunday and the following Monday. The brethren were used in the preaching of the Word in their church connections and left for their homes in Madison Co., Ohio, the next day.

The Beachy congregation in Somerset Co., observed the communion of the broken body of the Saviour on Easter Sunday.

Evangelistic meetings at Turner's Creek, Ky., were, according to our correspondent, concluded on April 17. The brethren in charge of the meetings were Bishops Emanuel Peachey and Emanuel Swartzendruber, of Belleville, Pa., and Pigeon, Mich.

Our Iowa correspondent informs us that in the near future there is to be an ordination for a minister in the Conservative church. May we remember this in our petitions.

The congregation in Iowa, referred to above, also commemorated the death of the Lord in an Easter communion service.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Thirty-ninth Annual Meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference will be held, the Lord willing, with the Locust Grove congregation near Belleville, Pa.

June 7, Ministers' Meeting.
June 7, Sisters' Meeting.
June 8 & 9 (A.M.) Church Conference.
June 9 (P.M.) Mission Program.
June 10, Sunday School Conference.
Preaching services each evening.

May the prayers of the brotherhood arise in behalf of this meeting.

Raymond Byler, Secretary-Treasurer.

SPECIAL NOTICE

Beginning with the issue of June 1, the editors hope to have advanced the publishing date of the Herold der Wahrheit, so that it may reach the homes of subscribers on the days it was formerly sent out from Scottdale, or was due to be sent out.

This change of schedule will mean that our contributors will need to mail in their manuscripts approximately a week earlier, in order to have them edited and sent on their way to the publishers in time for the new publication date.

In conversation with some of the brethren at the Publishing House last fall, who are responsible for the work, and whose co-operation we appreciate, we ascertained that the change could be made with some readjustment. In consideration of this possibility and in consultation with each other, the editors have come to the conclusion that it will be well to make this change.

Our contributors of articles and correspondence are, therefore, kindly asked to change their time of mailing of material to such time as will allow for its receipt at the editors' addresses on the first and fifteenth days of each month. Especially should articles be sent in good time to allow for editing. News and Field Notes should be kept fresh and may therefore be sent in a few days later if necessary, and will then be sent after the bulk of manuscripts has gone to the publishers.

—E. M.

Wait for the promise of the Father, Acts 1:4. Tarry at a promise till God meets you there. He always returns by way of His promise. Selected.

CHRIST FOR WILMINGTON

On August 9, 1948, when our witness began in Wilmington, we were confronted with the problem as to how we should begin. Shall we rent a hall or vacant store building and begin a Sunday school or shall we investigate other possibilities? I think it is to the credit of the local Mission Board of the Greenwood congregation that we were asked to make a study of, and get acquainted with, the city before we announce public meetings of any kind.

In seeking the guidance of the Lord as to how to begin a witness in the city, we are led to the Scripture for guiding principles. Let us take a look at the apostles' method of evangelism in the book of Acts. First let us learn what they taught. On the day of Pentecost Peter preached, "Repent, and be baptized every one of you in the name of Jesus Christ for the remission of sins, and ye shall receive the gift of the Holy Ghost" (Acts 2:38). They preached repentance and faith. Acts 20:21. The tenor of their message was Repent, Believe, be Baptized. Repentance must be taught first to make people conscious of sin. Acts 3:19; 26:20; 17:30. Jesus, in giving the Great Commission said, "Go ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost: teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you" (Matt. 28:19, 20). Notice the order: make disciples (original language), baptize, then teach the all things. This method is borne out in the Acts of the Apostles and the rest of the New Testament.

Next we notice the apostles went to where the people were, or else they noised abroad their presence so that many came out to hear them. The Apostle Paul generally went first to the synagogue. Acts 13:5, 14 and 9:20. Often the apostles went from house to house. Acts 5:42; 13:14. We also notice that they taught publicly; likely on the street corners or at the market place. They published their doctrine throughout the **whole** region. Acts 13:45. The **whole** city came out to hear them. Acts 13:14. They spoke boldly in the name of Christ. Acts 9:29. They filled the **whole** city with their doctrine. Acts 5:28.

Now then, who were their converts? Were they children of the slums? Were only women saved? No, they went out to save men, women, and children, yea whole households! Acts 16:34; 11:14; 18:8. The apostles not only testified to the man of the street but to rulers, magistrates, and governors. If, by the help of the Lord, we can lead the head of the home to Christ, we have a medium through which to work for the rest of the family. Herein lies the challenge. "Grant unto thy servants, that with all boldness they may speak thy word."

It is with the foregoing principles in mind that we have chosen the following approach to the opening of a witness in Wilmington. We prophesy no glamorous result. We simply trust in the Lord to bless His Word and His method, as near as we can determine it.

For several months we have been planning an evangelistic campaign for this city. Many prayers have ascended to the mercy seat in behalf of this undertaking. We have felt a deep need of Holy Spirit guidance as we launch a program of this kind. In planning for tent meetings a good location is important. It is advantageous to have good bus service and a large lot so that the tent can be seen; also a neighborhood that will accept it. Recently we have found a lot which we think comes up to these qualifications. Bro. Otis Yoder of Harrisonburg, Va., who has had experience in this type of evangelism, will serve as evangelist. We also plan to have summer Bible school in connection with the meetings. Sixteen consecrated workers will be giving their time to this work.

As to publishing the meetings, we have tried to use every means possible. We have placards (posters) in the city busses which 110,000 people have opportunity to see every day for ten weeks announcing the meetings. We

have rented two large billboards on the lot we have rented for the tent meetings which will carry announcements for the month of June. Since we are here we have been building up a mailing list of people we contacted, those to whom we sent letters, such as parents of new babies, and new-comers to the city and others. This list will reach the 3,000 mark by the time we have the meetings. To these we will send circulars telling of the meetings. We are also planning to cover the entire city with door knob tracts, the morning the meetings begin. These cost only $3.30 per thousand. For only $99.00 we can reach nearly 100,000 people. If any wish to direct their gift to this project, we will appreciate it and I am sure the Lord will bless the giver.

Pray that the Lord will bless the efforts put forth "to the praise of his glory" and to the saving of souls.

Melville Nafziger.

I BROKE UP A GAME OF CARDS

Melville Nafziger

This incident took place while I was locating a vacant lot on which to erect a tent for our meetings, to be held June 12-29 of this year.

I found a suitable lot in a newly settled district, which I soon learned belonged to a firm in Philadelphia, Pa. When I tried to rent it, they told me that the entire lot was leased to the used-car dealer who occupied a small corner of it. With this answer I began to look elsewhere, but always returned to the lot mentioned.

Finally one day I went to the house trailer of the dealer to try renting the lot from him. I knocked on the door and heard a gruff "Come in." My eyes landed on three men playing cards; two elderly rough looking men and a younger man. Upon asking for Mr. B., two of them answered, indicating that father and son were in business. After introductory remarks, I told them of my reason for calling. When I asked the father for possible permission to use the land, the conversation was something like this:

Mr. B. "What church?"

"Mennonite," I said.

Mr. B. "No, you can't have it. I'm not a Catholic nor am I against religion. In fact I used to be a member of the ———— church. Of course I am a backslider now."

At this point the third person, Mr. T., spoke up. "You are a Mennonite, eh? I am acquainted with them. There are several branches of them, are there not? The only trouble with them is they do not preach the full Gospel."

"For example," said I.

Mr. T. "You do not teach divine healing and speaking in tongues, do you?"

"Yes, the Lord has healed people in our church, but we do not teach that first to the lost."

Mr. T. "If you would allow the Lord to heal some people out here in those tent meetings, you would not need to advertise them. Jesus did not advertise His meetings."

They rearranged their seating and the next two and one-half or three hours were spent in a theological discussion, trying to tell me how to preach the Gospel. Mr. T. admitted he too was a backslider, but he knew his well-worn Testament better than I did mine. I noticed as the discussion went on, that Mr. B. was on my side every time Mr. T. got me in a tight spot. At one instance Mr. B. said to Mr. T.: "Why are you not out preaching like you ought to be if you think you are so right?"

Turning to the younger man, Mr. B. said: "Son, call Philadelphia and see what we can do for this man. What he wants is the use of this lot; not an endless discussion." They soon had the Philadelphia firm on the line and asked if it would be all right with them if they would rent the lot to a religious group for several weeks, free of charge.

When the arrangements were concluded to rent the lot, there was goodwill among us all. When I was ready

to leave, Mr. T. said: "Here you broke up our card game and I had declared I would not discuss religious things again, but I did it." When I returned the next day, the young man said: "You started something yesterday. These fellows have been talking about the Bible all day."

The Lord be praised that I broke up a card game and rented a lot free of charge for the tent meetings.

GERMANY'S OPEN DOOR FOR THE GOSPEL

At the close of the last World War, practically every organized activity in many European countries was demoralized and disrupted. Of all the countries, Germany fared the worst. With the destruction of nearly all of Germany's chief cities, everything public collapsed. As Germany came through the war with many millions dead, with homes and families destroyed for many millions more who could see no future, and for whom life seemed only a pointless and miserable existence among the ruins, with their country divided among four ruling powers, what was there to hope for?

With the crash of Nazism went the political philosophy of those who trusted in it. Nazified German youth was left stranded as a derelict ship in mid-ocean without compass, anchor or future haven. Their training under Hitler divested them of social, moral, and spiritual values.

Unless help had come from the outside many millions of Germans would have slowly perished after the war. As this was true physically, so also it was, and is, true spiritually. As it was impossible for the German people to rehabilitate themselves physically, because of the destruction of their resources and facilities, so also has the destruction of their spiritual resources made them spiritually impotent. Aside from keeping their bodies alive, their greatest need is spiritual rehabilitation. An extract from Bro. J. N. Byler's Report, as Relief Director, states:

"Due to the fast changing world situation it is necessary to constantly reevaluate our foreign relief program. As we move from emergency relief to that of rehabilitation, a larger emphasis is placed upon self-help services. Many of these services are intangible and hard to write into a report. A spiritual witness that uplifts the discouraged soul and gives hope to the future, both here and hereafter, is needed by Christian ambassadors abroad. Our answer to the world's need is first and foremost, Christ. Human rehabilitation consists not only of feeding the hungry and clothing the naked, but also of visiting the sick and satisfying the afflicted soul."

The Hitler regime had imbued the people with a false philosophy of life, which has collapsed and left them nothing to believe and no one in whom to put confidence. A group of six young people in a discussion group last year, told a relief worker that they would put confidence in no one over thirty years old: not even their own parents, because they were deceived through Nazism by them.

Some have said, "I once believed in Socialism. Now I know I was wrong. How can I believe what I believe, or trust my conscience? I once believed what I read, but that was wrong. How can I simply believe the Bible? How can I be certain, if I can't believe what I believe?" Many Germans and especially youths have become cynics, not because they do not desire the truth, but because they are no longer able to believe there is such a thing.

German youths have been educated away from God and have been taught that the State and its "Führer" are supreme and worthy of their devotion, service, and patriotism. When this crashed they were left dazed, suspended in mid-air, frustrated, exasperated, filled with hate, malice and revenge. With the utter impossibility of putting faith in God, they are left without an objective outside, or above themselves, with no standard of values, and no cause to which they can attach their

loyalty. With everything around them destroyed down to their very lives, even the possibility of their own existence, as far as they could see, the destruction of their vision, incentive, initiative, and hope for the future was total. Seeking to think through such utter chaos and national frustration was a waste of just so much energy. A nihilistic cynicism is the unavoidable consequence of such an experience. As one would expect, some sank in despair and committed suicide.

We here insert an extract from **European Relief Notes,** February issue, by John Oyer:

"An American cannot comprehend the intense disillusionment that came with the capitulation of Germany in 1945. We view with incredulity the German's belief, up to the last month or even the last week of the war, that they would win the war. And then there came in the life of each one, that day when they suddenly realized that they had been duped—that the entire Nazi ideology was false and completely defeated. Recovering from that shock, they grasped eagerly for the Allied brand of democracy. But the original vacillation of the Western powers, followed by a resolved cold war between East and West, offered no toe-hold for an idealist. Many are extremely cynical; those who aren't are still searching desperately.

"Let's take the case of Peter for an example. (He was studying in Leipzig, in the Russian Zone) . . . . His only recourse then was to flee to the West zones. Now he studies at Hamburg University, and struggles to find an answer, short of war, to the East-West deadlock. He is beginning to feel that the answer somehow lies in Christianity. 'But I have no faith. If only I could believe the way you people believe,' he exclaimed one day. 'You are the first happy people I have seen for years.'

"In her youth lies the key to the problem of Germany's moral recovery, for Germany must rebuild on her youth." Several extracts are added here:

This from Belgium. "Perhaps . . . this sounds more like mission activity than relief activity. Actually, it is a careful integration of both, which is our aim . . . . In all of the work, our prayer is that in all things, mission or relief activity, it will be done, 'In the name of Christ.' "

Germany. "There is a great spiritual need, especially among the young people, created by a suppression of religious freedom during the Nazi reign, then war, and now poverty which can hardly be expressed in words. . . . Yes, we should give, but the Great Commission says, 'Go ye therefore, and teach all nations.' "

"Not one of you who gave would begrudge your gift were you to see the tears of appreciation, to feel the handsqueeze (so hard that it sometimes hurts), and to note the look of incredulity on their faces as they ask, " 'Is this for me? All of it?' "

"Es gibt noch gute Leute in der Welt."

"There is still love in the world! God still lives."

". . . Is there any youth in Germany?

"Thinking of youth as that sunny time between childhood and manhood or womanhood so filled with dreams of the future, one is inclined to answer in the negative. . . . They are at home on the streets, in air-raid shelters, railway coaches, camps. There amidst coarse, pitiless surroundings their idea of life is formed, a life that knows of animal needs. An empty stomach, a shivering body, remind little and big too often of the comfortlessness of their existence for their thoughts to be concerned with more than the problem of keeping body and soul together. . . . Need makes the heart bitter and it will take a lot of trouble and human kindness to win back these disillusioned young people to civil life and order."

The Mennonite Central Committee seeks to have its label with the clasped hands of friendship and its motto "In

the name of Christ" attached to every package of food and clothing donated.

At the present time Community Centers are being conducted by the M.C.C. in five cities in Germany. Here shoes are being repaired, sewing rooms conducted, books and literature made available, and children from 9-12 are taught to sing and memorize Scripture. Personal work opportunities are also afforded here. "M.C.C. relief workers have brought hope when there was no hope, faith when the recipients had lost all faith, and love when they believed there no longer was a spirit of love in either God or man. The message of Christ's love can best be given by a Christian witness when individuals . . . have been fed and clothed, and befriended 'In the name of Christ.' Community centers in central Europe have been organized to set the stage of personal spiritual witnessing and interpretation by our workers to the spiritual needs of hungry souls. This we believe is being accomplished."

Another aspect of M.C.C. concern is service units at home and abroad. Somewhat similar to community centers, but of a more specific nature, these seem to offer the best missionary approach in the present stage of development. The first of these units is at Espelkamp, Germany. Here Bibles and Christian literature will be available. Some of our English peace literature is being translated for German use. Discussion groups with German youth, including students and Mennonite young people, will be conducted. Bible Conferences will be held at various places where Europeans will listen to Gospel messages, discussions on the Christian faith, Christian principles of life, including nonresistance and nonconformity, practical Christian living, salvation through Jesus Christ, the Christian approach to national, political, economical and religious life, etc. American young men who are deferred in the Draft may volunteer for a two-year term of service in those units where they and European youth will work together in building projects, with opportunity for personal work, and demonstration by word and life what it means to be a Holy Ghost, New Testament Christian.

May we venture the hope that those responsible for the acceptance of overseas workers, will go beyond a mere formal assent on the part of the applicants, by attaching their signatures beneath the required qualifications, to ascertain their spiritual fitness for the work.

Elmer Ediger, M.C.C. Voluntary Service Director, stated in his Report to the Annual M.C.C. Meeting this last year that "Most German youth we cannot reach, but there are sincere seekers, or the many who have been reawakened by the gifts 'In the name of Christ.' These we can help. Here is a mission field that requires new methods. We believe firmly that Voluntary Service can be one of those channels. The fellowship of service and worship with other young people can be a tremendously stabilizing experience, so that they can once more trust the Bible."

Two quotations from German youth who served V.S. follow:

"It has been a new experience to be in a vital Christian fellowship where members sincerely seek to do the will of God."

"The experience definitely encouraged a personal Christian faith and life."

(To be concluded)

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., March 25, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is warm; the sun is shining. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for 33¢.—Susie.

Dear Juniors: My address is Hartville, Ohio, R. 2, instead of Hutchinson, Kansas, R. 1.—Susie.

Bremen, Ind., March 29, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from Above. My brother Manasse died Feb. 10. I will

close, wishing you all the grace of God. Edwin Kuhns.

Dear Edwin: You have credit for 7¢.—Susie.

Middlefield, Ohio, March 26, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is raining tonight. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is May 3. Do I have a twin? I go to Parkman School. We are experimenting with rats in school. I brought one home. May God bless you all. Martha Miller.

Hutchinson, Kans., April 2, 1949

Dear Grandmother and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is snowing but it melts about as fast as it comes down. March 25 we went to see the industries in Hutchinson. That afternoon it rained. A Herold Reader, Ivan Miller.

Dear Ivan: You have credit for $1.20.—Grandmother.

Kalona, Iowa, April 3, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. Today church was at A. J. Beachy's; will be at our place next time, the Lord willing. We will have last day of school April 30. Dorothy Bontrager.

Dear Dorothy: You have credit for 88¢.—Susie.

Kalona, Iowa, April 3, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Sunday school will start next Sunday. I am glad. Yesterday was the funeral of Noah Kemp. A Herold Reader, Vera Bontrager.

Dear Vera: You have credit for $1.37.—Susie.

Bremen, Ind., April 8, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is a nice morning. We had a little rain last night. I was twelve years old April 1. Wish you all the best. Menno L. Kuhns.

Dear Menno: You have credit for 23¢.—Susie.

Bremen, Ind., April 8, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm these days. Church was at David Burkholder's and will be at Daniel Hostetler's next time, the Lord willing. With love and best wishes. Fannie Kuhns.

Uniontown, Ohio, April 5, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is rainy weather. Church will be at Eli Hostetler's the next time, if the Lord is willing. I will close with best wishes. Annie J. Coblentz.

Weatherford, Okla., April 8, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greeting from above. The weather is nice at present. Fruit trees are in bloom. Council meeting is to be held at Noah Stutzman's, the Lord willing. Will close with best wishes. Dorothy Yoder.

Bremen, Ind., April 8, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have nice spring weather, but looks for rain again. Church will be at Daniel Hostetler's next time, the Lord willing. May God bless you all. Wilma Kuhns.

Dear Wilma: You don't have quite enough credit for a Hymnal.—Susie.

Castorland, N.Y., March 30, 1949

Dear Aunt Susie: Greetings in the Master's name. My father tapped the maple trees. We had a good run of sap. Will close with best wishes to all. Eunice Zehr.

PRINTER'S PIE

Sent by Martha Miller

Het Dolr si yht phehsder utho lashl tno refa.

M.C.C. Relief Notes

Advance Information on Christmas Bundles

A number of individuals have inquired whether there will be a Goodwill Christmas Bundle program this year. Some have found it difficult in past years to secure heavy items of clothing in the summer months when the regular Christmas bundle appeal is made.

This is to state in advance that we are planning for a Christmas bundle project again this summer, since this type of gift continues to fill a very useful place in the relief program. Individuals may therefore find it advantageous to buy certain items of clothing for these bundles before the early spring season is past. Contents of bundles will be similar to those of last year. Bundles are, however, not to be sent in until complete and detailed information is released in a few months through a special folder as in past years.

Special Shoe and Stocking Program to Close Soon

April 15 is the date by which contributions of shoes and stockings for European children are to be sent in. Numerous parcels of shoes and stockings have already come in to the warehouses, but it is hoped that a considerably larger amount will be received.

The above termination date pertains only to the special children's relief project of collecting shoes and stockings for European children. There continues to be need for children's and adults' shoes, and contributions of these items and other clothing should continue to be channeled through the regular clothing centers.

Opening a Service in Berlin

Harold and Ann Buller are now located in the city of Berlin, Germany, where they are making contacts to secure a suitable building to establish a community center type of relief project. Although arrangements for an appropriate building have not yet been completed, many needs among the people have been observed. Women need cloth and sewing facilities to repair clothing; everyone needs soles for shoes; many need a place to scrub their clothes; students need books and a place in which to study; children need supervised play and crafts rooms; young people need a place to gather for discussions and other youth meetings; they need the opportunity to plan their lives in moral and uplifting surroundings; they need Bible study.

The community center, or neighborhood house (Nachbarschaftsheim) is a rather new concept in relief work, but one which has proved to be very effective. The neighborhood house, situated in a devastated area, is a supplement to the cramped and disrupted homes of the vicinity. Here there is warmth, light, books, and equipment for repairing shoes and clothing. Above all there are Christian friends. The M.C.C. neighborhood house in Berlin will seek to be such a home of friendly aid and Christian neighborliness, similar to the various other centers in Germany.

Another Summer Opportunity

A summer service opportunity on the West Coast has been planned since the printing of the M.C.C. Summer Service folder. The Crippled Children's Society of Los Angeles sponsors two weeks summer camps for crippled children during June 15 to September 1. Men and women workers are wanted who can begin June 15 and serve most of the period. This will be at a new camp northeast of Los Angeles, in the mountain area. Work will be that of counseling, recreation, or construction. There will be some remuneration. Send applications to M.C.C. Voluntary Service, Akron, Pennsylvania, by April 15 if possible. Descriptive material and the regular M.C.C. Summer Service folders are also available from Akron.

Released April 1, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Tools Program Temporarily Closed

Current information from the various M.C.C. warehouses indicates that the appeal for tools for the Mennonite refugee settlers in Paraguay and Uruguay has brought a heavier response than had been anticipated. This hearty response by the North American brotherhood is deeply appreciated, and the Mennonite settlers in South America will be able to utilize all of this equipment to good advantage. In view of the additional cash and facility needs implied in the processing and shipping of this large amount of equipment,

it is felt that local collection efforts should now be temporarily concluded.

A considerable amount of this equipment has already been packed and shipments are being made such as can be paid by funds allocated for this purpose, and which can be handled efficiently to the point of distribution. Shipment of the remainder will be made as facilities permit and as soon as additional necessary funds are available. Suitable storage is being provided temporarily to keep this material in the excellent condition in which it was contributed.

Relief Shipments

During the month of March the following relief shipments, with a total evaluation of $47,483.68 left port: to British Zone, Germany, 3 tons food and clothing, 9 tons dried milk, and 10 tons baby food; to American Zone Germany, 8 tons food and clothing; to India, one ton clothing; to Austria, 28 tons mixed foods.

Migrant Camp Work

A unique setting for Voluntary Service is that in Florida where two M.C.C. volunteers are serving in two migrant camps with populations of 600 and 1000 respectively. These people move from place to place as they follow the harvest of garden vegetables. Children of these families are idle while the adults work. The service of the unit consists of teaching and supervising activities of children, assisting in a day nursery, operating a home cannery for the benefit of the migrants, directing various leisure time activities, and conducting Sunday morning and evening worship services. The workers located here for the first part of their year of voluntary service, have been greatly challenged by the vision of this need which is about them.

Suggests Visits to Service Units

"I had no idea you were doing such a good work here. I think more people from the home churches ought to visit the unit and see what is going on." This was the expression of one visitor who came to observe the work done by the workers at Skillman State Village for Epileptics, Skillman, New Jersey. From time to time references are made to locations of various M.C.C. service units. Local people are urged to visit these units, to become better acquainted with the work done and the total concept of Voluntary Service. The unit at Skillman, as well as certain other units, are open during the entire year.

Released April 8, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

JACOB AMMAN LETTER
(Continued from last issue)

You foolish Galatians, consider who has bewitched you that you will not believe the truth. We are astonished at your lack of understanding. It seems as though you wished to gain lordship of our faith. We may rightfully accuse you of that which you have accused us, namely that you have dealt contrary to the Word of God, in that you instruct us to be reconciled to such unbelieving people. This can not take place until the time of their repentance. For if we would be the people of God, we must not have two separate creeds. The Apostle Paul says: Finally . . . be of one mind. Therefore it can not come to pass that those who have received the true light, Jesus Christ, devout righteousness and the firm faith from above and are become a worthy temple of God, shall again unite with darkness, with Belial, with unrighteousness, and again mingle with the unbelieving and be likened to them. We say if we would do this, we may as well again walk with the world; this therefore can not happen.

Herewith we shall briefly tell you what our innermost objectives are in the disputed articles. We therefore beg you, for the Lord's sake and the benefit of your poor souls, search and examine these copied articles with impartial minds and hearts, with heavenly wisdom and right understanding and see if you can not agree that we have judged according to proper rules and correct standards of the holy Word of God and either confess with us, or inform us of another and better way, from the Word of God, either by word or writing and we will accept your reproof and teaching as is just and proper. But if you will not confess this

with us and can not show us a better way from the Word of God, which we do not believe you can, then we will under no circumstances submit to reproof or teaching of either you or any unbelieving people. It is evident that you have received the first writing concerning avoidance in the letter you received from Alsace, in which you were informed that I, Jacob Amman, with my assistants would not turn from it and concerning which you advised them to neither practice or support it.

For your enlightenment we have sent you another message before this one, asking whether we had dealt justly in this disputed article to which we request an answer. The third is this letter, by which you may determine whether you too will confess this article with us, or whether you can tell us of another way, on strength and foundation of the holy Word of God. We say: if you can do that, orally or in writing, then we will accept your teaching and reproof, which is then just and proper and the following judgment shall be completely null and void as though sentence had never been passed. We are saying this with all fairness and good intention. But if you will not confess these controversial articles of the Christian faith, and cannot inform us of a better way from the Scriptures, then all those in the council who agreed to the letter you wrote to the ministers and bishops in Alsace, violently denouncing avoidance, and also those who agreed to the letter you sent to us in Switzerland, and accused us of having shattered the church, dealt contrary to the Word of God, and had not followed Christian affection, these shall by us, and in particular by me Jacob Amman, with judgment and counsel of the assembled ministers and bishops, be expelled, excluded and placed under the ban as apostate and sectarian, and as unhealthy members they shall be shunned and avoided by all members of the church of God, especially by those to whom it is known, and shall terminate all fellowship with them until the time of their repentance according to the Word of God. If there is anyone among you who does not wish to be included under this judgment, it is his duty to report either in person or by writing for the Apostle Peter says: be prepared to give an answer to every man that asketh—but the answer shall be based upon the Word of God, for we may not build on a strange foundation. Other foundation can no man lay but that is laid, of which Jesus Christ is the cornerstone. From Him who has called us, we must not permit ourselves to be turned away to another Gospel, although there is not other, except that some would change the Gospel of Christ, seeking to confuse us. But if an angel came from heaven, says Paul, and preached another than we have already received, he shall be accursed. And if any one shall add thereto, God will add to him of the plagues of the prophetic words. And if any one shall put away from the words of the book of life, God will put away his part from the book of life and from the holy city. This was testified by the Holy Spirit through the Apostle John in his Revelation. This document is made and finished this twenty-second day of November, in the year 1693, in the name of many ministers and bishops, with the assembled congregation, some ministers and bishops of which have set their signatures to my small register.

The following ministers and bishops in Alsace agree to the above writing: Jacob Kleiner, Jacob Kauffman, Hans Moyer, Peter Zimmerman, Hans Bachman, Hans Neuhauser, Felix Hager, Nicholas Augsberger, Heinrich Gerei, Christian Blank, Faltine Kleiner, Hans Gerber, Ulrich Müller, Christian Steiner, Jacob Amman, Ulrich Oswalt, Ulrich Amman.

Should any one assert that the division was according to the counsel and will of God, I shall not dispute such opinion. Let us consider, however, that the Word of God is eternal, whether it is not the ever abiding truth, whether His will is not an everlasting testament, and that He is a just God, and that all perfect gifts come from above, as James testified. Whether it is not given for our correction, for reproof;

whether His Word is not His will, whether He does not delight in mercy and has come to seek that which is lost and would not that we neglect the weightiest matters, to wit: judgment, mercy and faith. Whosoever shall break—and teach men so—shall be called the least. But whosoever shall do and teach them—shall be called great.

The end.

SUMMER VOLUNTARY SERVICE

The Secretary for Service and Relief of the Mennonite Board of Missions and Charities has sent to the Herold a comprehensive schedule of activities planned for the coming summer. The program is to be operative in nine states and Puerto Rico.

The work is both city and urban work and includes the physical as well as spiritual care and nurture of those contacted, in some instances. Colored as well as white people are to be helped in the program. Bible School work is largely predominant.

We believe the work in general is to be commended if it is begun and carries out in the fear of the Lord and with the sole purpose of truly helping others to a closer fellowship with the Lord. In our minds, consecrated workers have a wonderful opportunity to bring the Good News to those who otherwise would not receive it and these opportunities bear in themselves a challenge to the church.

On the other hand, there is need that care be taken in the selection of personnel. Zeal is not necessarily evidence of knowledge; nor is willingness or eagerness necessarily evidence of fitness for the work.

We as a conference and members of it, should rejoice in the awakening of our people to the opportunity—the privilege—of taking hold of the work that might, and we believe, should be done in neglected areas. It may be true that some are somewhat radical in one direction; but it may be equally true that others are just as radical in the opposite direction.

Working together then, and bringing together the hopes and beliefs of the ministry with carefulness in this work, we believe that the work of the Master may be carried on in new fields to His honor and the edification of His creatures.

There are few in our churches who do not believe in giving the Gospel to those who do not have it. The difference of opinion is largely in regard to the ways it should be done and to what extent. Most of us realize that if someone had not gone to those who were not of their kindred, we too would not have come to the light of the love of God and the grace which came by His Son.

We recognize that much has been done already in our different places of mission work. We believe that much more can be done in other places. With anticipation then, we look forward to our coming conference and the consideration our ministering brethren will give to the matters that will be brought to their prayerful judgment. May they be led by the Spirit which leads into all truth, forgetting those things which are behind that should be forgotten, but remembering what should be lessons to guide wisely in new paths, if it be the will of the Father to tread new ones.

Evan J. Miller.

REBUKE A WISE MAN AND HE WILL LOVE THEE

Part two

(Continued from last issue)

In our first part of this article, we considered what Christian love is and how we can know that we love the brethren, and how we can measure our love for God and the brethren. We also stated it was necessary to be rebuked for wrongs, because they have much to do with our eternal salvation. We have said that he who corrects us is our true friend, even though we may not think so at the time of the reproof.

Turning then to the third epistle of John, we find these words: "The elder unto the well beloved Gaius, whom I

love in the truth." How we need to emphasize this today when so much laxness passes for love! Even in our so-called fundamental circles, our plain churches, laxness and a sickly sentimentality is too much in evidence, at the expense of the truth.

Recently a so-called fundamental preacher exclaimed over the pulpit: "Though we have differences in our beliefs and practices, let us lay aside our differences and come together in love." The more I walk in the truth and the more my brother walks in the truth, the more reason we have to love each other.

Let us ask ourselves some questions. Is it possible for me to be too critical of myself? May I permit myself a certain amount of selfishness, excluding some part of my life from the control of God? May I be less strict with myself in some things than in others? We as Christians dare not compromise with popular issues of the day among the so-called fundamental churches, in the light of Scriptures such as the Song of Solomon 2:15, "Take us the foxes, the little foxes, that spoil the vines: for our vines have tender grapes."

"But speaking the truth in love, may grow up into him in all things, which is the head, even Christ" (Eph. 4:15). "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31). Am I, then, justified in allowing a lower standard for others than I hold for myself? Am I not required by the Word of God to love my neighbor as myself, and in doing this, may I ignore something in him that I know to be against his spiritual interest and can only work ill against him? If it is my duty to warn him against physical danger, then on what ground am I justified in being silent when I see spiritual dangers menacing him?

But let me make myself clear. I certainly am not warranted in being critical about the conduct of others unless I unsparingly judge myself. A hypocrite points a finger of condemnation at another while being guilty of something equally bad. I must first cast the beam out of my own eye before I am qualified to perform so delicate an operation as removing the mote from my brother's eye.

Since there has been a beam in my own eye, there is cause for humility and if the humility be real and deep, it will keep me from acting in a proud and haughty manner when seeking to help and not criticize my brother. Nothing is more unchristian than to berate an erring one in the spirit of self-righteousness and superiority. Rather we must consider ourselves, lest we also be tempted. If I am to wash my brother's feet, then I must of necessity take a lowly place in order to serve him.

On the other hand, we must guard against going to an extreme. If pride and haughtiness are to be avoided, humility that is put on, and undue occupation with our own frailty and faultiness is not to be commended. If we must wait until we are blameless in ourselves, then there are many portions of the Word of God we can not act upon. If we must wait until our character and conduct are entirely faultless, then we are not qualified to rebuke anyone.

We have often heard professing Christians say: "Who am I to cast stones at others?" They of course referred to the incident in John 8:7, forgetting that this was not spoken to such who were conscientious saints, jealous of the honor of Christ and anxious to promote the good of others, but to hypocritical Pharisees who were deliberately seeking to ensnare the Lord.

I well know that it is possible to expect too much of Christians and then become irritated because they fail to come up to our expectations. Many a home has been ruined because each one expected too much of the other. Many times fellowship is broken between saints because one or the other has expected too much.

If our thoughts are to be governed by the Bible which declares that "in many things we offend all," we bear in mind the frailties of us all. Some of the most eminent characters of the Bible had the most glaring faults. Knowing this, and recognizing in ourselves the fact

that we come far short of attaining the perfection our Master would attain, it is easy to be preserved from expecting perfection in others. They too are men and women "of like passions as we are." Yet this consideration for others may not be taken to the point of closing our eyes to the faults and weaknesses and condoning sin under the guise of love.

We can not always tell whether a professing Christian is a regenerate or unregenerate person; therefore it behooves us to be cautious and conservative, lest we be guilty of giving that which is holy, to the dogs. Matt. 7:6.

It is a serious and solemn matter to encourage a deluded soul in his deception, as we do when we lead him to believe we regard him as a Christian. But how is this to be avoided? By withholding the tokens of fellowship. While we can not read the hearts of those we come in contact with, we can test their outward lives by the Word. If the general tenor of their lives is opposed to the requirements of the Word and contrary to the example of Christ, we certainly are not warranted in regarding them as children of God.

Certainly we should be loving in rebuking sin. It is in love that God chastens His people that they might be partakers of His holiness. Heb. 12:6-10. We are bidden to speak the truth in love, and Christ was doing so as truly when He was denouncing the Pharisees in Matthew 23 as when He was comforting His disciples in John 14.

There is of course a difference in faults or acts committed. Molehills are not to be made into mountains, by magnification. There are times when it is fitting to rebuke sharply. Titus 1:13. Christ did this in Luke 24:25. But for the most part, sharpness is not in order and meekness is needed at all times. There is as vast a difference between firmness and harshness as there is between tenderness and sentimentality.

Love in ministering to the needy, as a shepherd to the sheep, is the need of today. God grant it may be given, is my prayer.

An unworthy brother, Jonas Christner.

WHEN TEMPTATION HURTS

The last verse of the second chapter of Hebrews says that Jesus is able to help those who are tempted. It also tells why. It is not merely that he was tempted himself. That is only part of it. The big factor is that he "suffered being tempted."

That point is little thought of, though this is an oft-quoted passage. Temptation for Jesus meant suffering. It was not a formal something, gone through with for its exemplary effect on his followers. It has exemplary value because it was a real conflict, and a very painful one.

Temptation always means suffering to one whose ideals are high. Not physical, usually, but agony of spirit. That is why it is so dangerous and why, when it is met successfully, it has such great disciplinary value. It required this to perfect the Author of our salvation, and it will require this to perfect us.

Are you suffering any, "being tempted"? If not, it is time to be alarmed. You are on too low a plane. Move up where the fight waxes warmer and the pain is sharper.

Then you will know you are making actual progress. Then you will know you are on the right road, the same one your Lord traveled over. And that he will help you to get through all right. —*Gospel Messenger.*

HIS INHERITANCE

A young man in one of the hospitals said carelessly, in reply to a remark of the surgeon, "Oh, yes, my folks are all religious—all the family a long way back. I don't take much stock in that sort of thing myself."

"You have inherited stock in it, and very valuable stock," gravely answered the surgeon attending him. "I wouldn't sneer at it if I were you. Do you know why you are recovering so rapidly—why the bones knit and the wound heals? It is because those ancestors of yours have bequeathed to you good, clean blood, and a sound, healthy constitution—the physical make-up of those who have kept God's laws."—Sunday at Home.

CORRESPONDENCE

Uniontown, Ohio
March 15, 1949

Dear Herold Readers,

"Every good gift and every perfect gift is from above, and cometh down from the Father of lights, with whom is no variableness, neither shadow of turning" (James 1:17).

We are having nice spring weather. Farmers are busy getting their oats sowed. Muck farmers are getting their early crops out.

On the evening of March 20, Alvin Becker, representative of the Northern Bible Society, worshiped with us. He informed us of their work and also brought a message based on II Kings 7.

Lizzie Ann Yoder left on March 17 to work at the M.C.C. headquarters in Akron, Pa. Fanny Beachy is working at the mission in Vassar, Mich., for the time being. May God's blessing rest on them as they accept their new calling.

A carload from Norfolk, Va., visited here on Sunday, March 27 and left again on Monday.

Luella Yoder and Delilah Detweiler from Iowa, returning from E.M.C. short term Bible School, visited in this community a few days. A singing was held for them at the Jerry Miller home after prayer meeting.

The Christian Day School sponsored a shoe drive for the needy in Europe. Over 200 pairs were collected.

Eli Miller, 15-year-old son of Mr. and Mrs. Noah Miller, of the Old Order A.M. Church, is slowly improving from a ruptured appendix.

Born to Mr. and Mrs. Joni Beachy a daughter, Louise, on April 9.

The young people expect to have an Easter sunrise service at the John Sommers home.

Our Christian Day School is closing today with the exception of several who will continue four weeks in order to receive credit from E.M.C. The school will render an Easter program tonight at the church house.

Elson Sommers.

Talbert, Kentucky
April 16, 1949.

Christian greetings to our friends everywhere at this Easter season. "For whether we live, we live unto the Lord; and whether we die, we die unto the Lord: whether we live therefore, or die, we are the Lord's. For to this end Christ both died, and rose, and revived, that he might be Lord both of the dead and living" (Romans 14:8, 9).

Mary Ulrich, R.N., of Shelbyville, Ill., and recently graduated from the La Junta School of Nursing, came to live and labor with us two weeks ago today, April 2. Her work is not altogether organized yet but she has served as she has had opportunity. Sister Clara Turner had a minor operation for an ingrown toenail and Mary has been dressing it. Little Mae Johnson has had a sore on her leg for seven months and with proper care it has healed.

Today Mary is giving the second asthma shot to Mrs. Jerry Raleigh and visiting a little baby with infected eyes. As I write and before Mary has returned, a little boy with a head wound has come in to have it dressed. He had been hurt by a sledge that slipped from the hand of his uncle. He has had it dressed once before. It was necessary to shave part of his head. So you see there are many ways in which we can relieve suffering and follow the example of the Great Physician.

Mary's sister Esther came with her to give her time to the work here for anything she could do that needed doing. Her abilities are varied and we appreciate her very much. She has helped us sew for others, cooked, helped plant garden and done a lot of varnishing in the church house. The woodwork was turning dark and was even molding in some places.

We are nearing the close of a series of meetings held by the Brethren Emanuel Peachey and Emanuel Swartzendruber. The first service was held last Sunday morning; the final one will be held tomorrow evening.

Brother Tom and Sister Elizabeth Gilbert, who have been members for some time but who had not fully surrendered to the Lord and, especially of late had been living in sin, were rebaptized last night. They were baptized years ago into the Baptist church and believe now that that baptism meant nothing; so they wanted to start all over again and go all the way with the Lord.

A sixteen-year-old boy, Roy Herald, has also taken his stand for the Lord. This is the first young man to be converted on Turner's Creek. We have one other, Eli Turner, seventeen, who will be baptized tomorrow night with his sister, Martha Jane, fourteen, and who live on Canoe Creek.

Are you praying for the people on Turner's Creek—for the saved that they may endure unto the end—for the unsaved that they may confess Jesus before men—for the workers that we may teach by precept and example?

The Lord has opportunity to work through the prayers of Christians. Please give God this opportunity by praying for Turner's Creek every day.

For the cause of Christ in the Kentucky hills.

Alvin, Eula and Clara Swartz.

Kalona, Iowa. April 15, 1949.

Greeting to all Herold Readers: We know that all things work together for good to them that love God.

We are having spring weather. Oats is all sowed and so is the early garden seed. Some farmers have started to plow for corn.

Brother Joe Gingerich holds his own. Some days he is more drowsy than others. His daughter, Mrs. Harvey Miller, is sick in bed with kidney poisoning. She was quite ill but is better again. She had been taking care of her father until she became sick. Now others are helping what they can.

Brother Manasses Brenneman also had a dizzy spell last week but is better again.

Homer Hershberger took a misstep while working at the turkey plant and pinched off the ligaments in his right knee. He is now in a cast from hip to toe. He has no pain and is quite cheerful.

Preacher and Sister Jake Miller and daughters returned from Texas last week on the eighth.

Malinda Yoder had a stroke and has been critically ill ever since. She is ninety-two years old and was getting ready to go away when she was stricken. There are five living generations of her family.

The funeral of Jacob Miller was held last week. He had been sick in bed three or more years and we trust the passing on has been gain to him, being with those for whom we shall not mourn without hope. The funeral was largely attended with many strangers from Indiana, Illinois, and Ohio. I am unable to give many of the names of those who came from these states. We hope to send in an obituary soon.

Mrs. Dave Lantz remains about the same. She is in bed and can help herself very little.

Alice Eimen took suddenly sick with kidney poisoning. Last week she was taken to the hospital but is much better and was able to come home yesterday.

Mr. and Mrs. Chester Miller are the parents of a little daughter, Muriel Marie.

Our monthly sewing was held at the Upper Deer Creek house last week with a good attendance, 109.

We expect to have communion on Easter, April the seventeenth, if the Lord wills.

We also expect to ordain another minister in the near future.

Mrs. A. S. Miller.

X

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 15. Mai. 1949 No. 10

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

In seiner Nachfolge.

Wann wir scheiden aus der Welt,
Wird nichts mitgenommen.
Nein; wir scheiden so dahin;
Wie wir einst gekommen.
Hilflos und nackend gar
Wie's bei der Geburt einst war.

Eines aber folgt uns nach;
Was wir hier getrieben.
Alle Werke und dann auch,
Unser erdlich Lieben.—
Was im Leben man getan,
Kommt mit uns zugleich dort an.

Dort sind Wohnungen bereit,
Für die Millionen;
Die bei Gott in Ewigkeit,
Droben werden wohnen.
Weil du lebest auf der Welt,
Baut man dort im Himmelszelt.
Tust du Gutes überall —
Das ist dort Baumaterial.

G. Berg.

Editorielles.

Pfingstfest.

Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Ist der Tag der Pfingsten einen besonderen Tag für uns, oder ist es nur einen Ruh-Tag, wie alle andere Ruh-Tagen? Wissen wir was die Ausgießung des heiligen Geistes ist? Haben wir ein Verlangen daß solche Ausgießung über uns kommen soll? Bitten wir daß der Herr sollte uns täglich, nicht nur einen besonderen Tag, aber täglich, solchen heiligen Geist mitteilen, so daß wir Gottes Willen erkenntlich werden, sein Evangelium verstehen und vernehmen können, daß er uns bewahren und behüten wird vor aller Ungerechtigkeit und Unreinigkeit? Sind wir bekümmert um den heiligen Geist zu haben, oder gehen wir dahin Tag nach Tag, Jahr nach Jahr, und wissen vielleicht kaum was der heiligen Geist ist? Wie können wir hoffen Teil haben an dem neuen Himmelreich wo der Täufer Johannes und Jesus sagte daß nahe herbei gekommen ist, wann wir den heiligen Geist nicht haben?

Wir lesen die Ausgießung des heiligen Geistes zum erstenmal ist gekommen wie ein brausender Wind am Tage der Pfingsten zu den versammelten Jünger Jesu, ihre Weiber, der Mutter Maria und andere, neun Tage nach der Himmelfahrt Christi, gleich wie Er vorher sagte in Joh. 15, 26. 27: „Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen; denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen." Hier nennt Jesus den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, das Wort Gottes ist diese Wahrheit, welches der Sohn uns gebracht hat . . . und welches die Jünger nicht in voll verstanden bis dieser Geist gekommen ist, denn der Geist den Er redet davon ist der Schlüssel zu dem Wort Gottes, und ohne diesen Schlüssel ist es unmöglich die wahre Erkenntnis von dem Wort Gottes zu erlangen, es scheint solches fehlte den törichten Jungfrauen.

Der Apostel sagt es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als ein gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus da sie saßen. Und wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fingen an, zu predigen mit andere Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen. . . . Sie entsetzten sich aber alle, und wurden irre, (es war

den Leute so unbekannt, sie wußten zuerst nicht was zu denken und machen davon), und sprachen einer zu dem andern: „Was will das werden?" . . . Da trat Petrus auf mit den Elfen, hob auf seine Stimme, und redete zu ihnen. Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr zu Jerusalem wohnet, das sei euch kund getan, und laßt meine Worte zu euren Ohren eingehen. . . . Diese sind nicht trunken wie ihr wähnet; . . . das ist es, daß durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, Ich will ausgießen von Meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Älteste sollen Träume haben; und auf meine Knechte und meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen; (dieser Geist, sehet, ist nicht nur gekommen für die Vornehmsten, sondern auch für die Geringsten, sonst hätte der Editor nichts empfangen, er wäre ausgeschlossen), und Ich will Wunder tun oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut, Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll sich verkehren in Finsternis, und der Mond in Blut, ehe denn der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt; und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll selig werden. . . .Aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet. Den hat Gott auferweckt von den Toden; des sind wir Zeugen. . . . Denn Moses hat gesagt zu den Vätern: Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, gleich wie mich; den sollt ihr hören in allem, daß er zu euch sagen wird.

Paulus sagt in 1 Kor. 3, 16. 17: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr." Warum jemand verderben? Matth. 25 sagt: „Du Schalk und fauler Knecht! wußtest du, daß ich schneide, da ich nicht gesäet habe, und sammle, da ich nicht gestreut habe, so solltest du mein Geld den Wechsler getan haben, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine zu mir genommen mit Wucher. Darum nehmet von ihm den Zentner, und gebe es dem, der zehn Zentner hat. Wer da hat, dem wird gegeben werden, und wird die Fülle haben; **wer aber nicht hat,** dem wird auch, was er hat **genommen werden.**" Der Mensch möchte in einem unbekümmerten und unbekehrten Zustand dahin leben, oder er möchte durch Bekenntnis die Wassertaufe angenommen und damit ein Glied der Gemeinde geworden, regelmäßig in die Gemeinde gehen, aber das alles kann geschehen ohne Liebe zu Gott, nicht bekümmert sein mit dem Barmherzigen Samariter, dem Wege nach in seinem Leben den Niedergeschlagenen und Notleidenden Gutes und Liebe mitteilen, das Herz nicht Interesse von den heiligen Geist annehmen, so kann Gott noch das Gute nehmen daß er hat, so kann er auch kein Tempel des lebendigen Gottes sein. Paulus sagt (1 Kor. 6, 20): „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid teuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, **welche sind Gottes.**" Der Leib und der gute Geist der im Menschen ist, ist Gottes Sach, so sollen wir dieser Leib rein und demütig halten, und der Geist will seine Speise aus dem Wort Gottes, denn darinnen sind Worte des ewigen Lebens. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Rebecca, Weib von David P. König, nahe Ronks, Pa., ist schon etliche Wochen schwer krank mit Herzfehler, ist die älteste Tochter von dem verstorbenen Bischof Sam M. Stoltzfus. Sie und ihr Ehemann waren der Leiche nicht beigewohnt von wegen ihre Krankheit.

Jonas J. Schrock, Arthur, Illinois, war die letztem 10 Tag leidend mit Herzfehler, ist langsam auf der Besserung.

John D. Plank, Arthur, Illinois, war in dem Carle Hospital in Urbana, Illinois, unter Arzeneiung, etliche Wochen.

Die Mrs. Amos Mast von der Berlin, Ohio Gegend, die leidend war, ward gesalbt, ist jetzt wieder gut auf der Besserung.

Bisch. Elmer G. Swartzendruber und Weib von Wellman, Iowa, und Ezra Bren-

neman und Weib von Kalona, Iowa, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill.

Lizzie, Eheweib von Uriah E. Mast, Defiance County, Ohio, die gefallen ist und hat ihre Hüfte verbrochen etliche Monat zurück ist langsam auf der Besserung, aber noch Bettfest.

Fred und Mary Ellen Schlabach, Henry Yoder und Weib und Sol Schlabach und Weib von Arthur, Illinois, waren nach Oakland, Md., dem Joel Schlabach seiner Leiche beiwohnen den 23 April, ist alt geworden 82 Jahre. Leichenrede waren gehalten durch Bisch. L. M. Beachy und Bisch. Joseph Yoder.

Ein Bericht gekommen daß der Bischof Simon Schrock von Stuarts Draft, Va., auch sein Abschied genommen hat.

Folgende Erwählungen waren gemacht in Lancaster County, Pa.: Sam F. Stoltzfus, West Conestoga Gemeinde, Bischof; Süd-Ost unter Pequa Teil, Sam F. Stoltzfus, Bischof; Honey Brook Gemeinde, Amos Stoltzfus (23) Diener zum Buch; Ober Mittel Pequa, Aaron Beiler (28), Diener zum Buch; Georgetown Dist. Abner S. Glick (35), Diener zum Buch; Nord Groffdale Gemeinde, Emanuel Lapp (28), Diakon.

Laura Miller von der Arthur, Illinois Gegend, hat eine Operation für Appendicitus in dem Mattoon, Hospital.

John E. Herschbergen und Weib, Sol D. Beachy und Pre. Eli D. Beachy und Weib von der Arthur Illinois Gegend, sind nach Stuarts Draft, Va., der Bisch. Simon Schrock Leiche beiwohnen.

Amanda, Eheweib von Melvin A. Miller, Middlefield, Ohio, ist nicht so gut wie gewöhnlich.

Will D. Yoder von der Arthur, Illinois Gegend, der in dem St. Marys County, Md., Hospital war und jetzt in dem Carle Hospital ist in Urbana, Illinois, liegt noch schwer krank.

Sam G. Hochstedler von Kalona, Iowa Gegend, war etliche Tag in der Arthur, Illinois Gegend, seine kranke Mutter besuchen. L. A. M.

Vom goldenen Kalb.

Offb. 3, 18—20: „Zu der Gemeinde zu Laodicea heißt es: Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufest, daß mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weiße Kleider, daß du dich antust, und nicht offenbart werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest. Welche ich lieb habe, die Strafe und züchtige Ich. So sei nun fleißig, und tue Buße. Siehe, ich stehe vor der Tür, und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir."

Das Gold ist das schönste und edelste unter den Mettallen, die kostbarste Dinge und Geräte werden daraus verfertiget. Es ist deshalb immer, wo es billig gebraucht wird, ein Bild des Guten, als Ps. 19, 10. 11: „Die Furcht des Herrn ist rein, und bleibt ewiglich. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesammt gerecht. Sie sind köstlicher, denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer, denn Honig und Honigseim." In Offb. 3, 18 werden Gnade, Glaube, und überhaupt Heilsgüter darunter verstanden. Aber alle Sachen können mißgebraucht werden, als das goldene Kalb, ein solches machten die Kinder Israel in der Wüste an Sinai, (2 Mose 32, 2). Wahrscheinlich nach dem egyptischen Stiergott Apis. Diese Kalb sollte kein neuer Gott sein, sondern ein Bild Jehovas, daß sie aus Egypten führte. (2 Mose 32). In selben Sinne machte Jerobeam, der König Israel, goldene Kälber, und verleitet Israel dadurch zur Abgötterei. (1 Könige 12, 28). Da einen stand zu Bethel, und daß andere zu Dan. (2 Könige 32). Von dem großen Volk wo Mose aus Egypten geführt hat, wie der Stephani sagt: „Dies ist Moses der zu den Kindern von Israel gesagt hat, einen Prophet wird euch, der Herr, euer Gott, erwecken aus eurem Brüdern, gleich wie mich, den sollt ihr hören. Dieser ist es, der in der Gemeinde in der Wüste mit dem Engel war, der mit ihm redete auf dem Berg Sinai, und mit unsern Vätern. Dieser empfing das lebendige Wort uns zu geben, welchen nicht woll-

ten gehorsam werden eure Väter, sondern stießen ihn von sich und wandten sich um mit ihren Herzen gegen Egypten, und sprachen zu Aaron: „Mache uns Götter, die vor uns hingehen, denn wir wissen nicht was diesem Mose, der uns aus dem Lande Egypten geführet hat, widerfahren ist." Und machten ein Kalb zu der Zeit und opferten den Götzenopfer, und freuen sich der Werke ihrer Hände. Aaron sprach zu ihnen: „Reißet ab die goldenden Ohrenringe an den Ohren eurer Weiber, eure Söhne und Töchter, und bringt sie zu mir. Und er nahm sie von ihrer Händen, und entwarf es mit einem Griffel und machte ein gegossenes Kalb und sie sprachen: Daß sind die Götter, Israel, die uns aus Egypten geführt haben." Ihr Wunsch war von dem Kalb wieder zurück in das alte Egypten geführt zu werden. Ihr Gott und Führer hat sie doch mit so viele Zeugen und Wunder aus dem Diensthaus, durch das Rote Meer geführt. Ich glaube die goldene Ohrenringe wo sie zu Aaron gebracht haben, waren Schmuck und Unrecht, und wo sie zusammen geschmolzen waren hat sich ein Kalb daraus entstanden. Wie befinden wir die Sach bei uns oder in der Gemeinde? Wir als christen Bekenner haben alle zu einer Gemeinde-Ordnung versprochen, und wann wir nicht willig sind es zu beleben, so kann ein jedes vielleicht am besten sich selbst prüfen ob er von Gott, von Jesus, sich will führen lassen. Wann wir uns nicht führen lassen von Jesu, bin ich bange das Kalb ist au uns führen, wann wir schon nicht von ihm geführt sein wollen. Muß als denken wie es zu Zeiten geht wenn die Ungerechtigkeit oder die Ungehorsame soll gestraft werden, und solche sind das nicht wollen Teil nehmen, oder ihren Rat wollen auf einen Irr-Weg geben, oder überlassen, eine große Gefahr daß wir vom Kalb geführt werden, an statt von Jesu.

Wie wir lesen in Matth. 4: Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht wird. Da führete ihn der Teufel in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels. Und sprach zu ihm: „Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl tun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einem Stein stößest." Ich glaube es war einen ordentlicher Weg bereitet für hinunter steigen, so daß der Jesus gar nicht dem Teufel oder Kalb sein Plann nehmen müsse. So hat auch Jesus uns einen schönen Weg gelassen für durch diese Welt zu wandeln ohne dem Teufel oder Kalb seinen Plann zu nehmen.

Ein Bruder. Lancaster County, Pa.

Die Liebe.

Roy L. Schlabach.

„Denn die Hauptsumme des Gebots ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben." 1 Tim. 1, 5. Hier vermahnt Paulus Timotheus daß er nicht achten soll auf die Fabeln, und auf die Fragen aufbringen mehr denn Besserung zu Gott. Solche sagt er, wollen die Schrift Meister sein, und verstehen nicht was sie sagen oder was sie setzen, es scheint als waren es solche Gesetz Lehrer oder Selbstgerechte, eigensinnige, u.s.w. Wo Paulus (2 Kor. 10, 12) sagt: Die sich selbst loben, aber weil sie sich bei sich selbst messen, und halten allein von sich selbst, verstehen sie nichts, und haben die Hauptsumme des Gebots nicht bei sich, welches ist Liebe von reinem Herzen. Und wir stehen wahrlich unter den Endzeiten der Welt wo Jesus sagt: „Daß die Liebe in vielen erkalten wird, zu welchem er uns doch erwählet hat, ehe der Welt Grund gelegt ward, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor Ihm in der **Liebe**." Paulus (1 Kor. 13) lehrt uns daß ohne die Liebe, unser Christentum, unser Glauben und alle Tugenden Eitel sind. Darum fordert er einen Glauben der durch die Liebe tätig ist. In Röm. 12, 9: „Die Liebe sei nicht falsch, haßt das Arge, hanget dem Guten an. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich."

Paulus lehrt auch wie und auf welche Ort und Eigenschaft die Liebe ist. 1 Kor. 13, 4: Erstens ist die Liebe **langmütig**. Jesus war langmütig und freundlich, Er erhob sich selbst nicht. Mit Langmut hat Er die Bosheit seiner Feinde getragen, und durch seine Güte der Sünder zur Buße gerufen. (Röm. 2, 4). Und **freundlich**. Die Liebe gegen jedermann freundlich, niemand beschwerlich, und gegen niemand zänkisch, sogar gegen unsere Feinde. Paulus lehrt daß der da Lust hat zum Zanken, der soll

wissen daß wir solche Weise nicht haben, und die Gemeinde Gottes auch nicht. Das Volk hat sich verwundert über die holdselige Worte unseres Erlösers. (Luc. 4, 22). Die Liebe **eifert nicht.** Eifern ist gut wenn es immerdar geschieht um das Gute . . . (Gal. 4, 18). Aber die Liebe eifert nicht um etwas vergebliches, sie ist nicht rachgierig, sondern sie vergibt und vergißt, wie auch Gott uns **vergibt und vergißt. Sie treibt nicht Mutwillen** gegen Feinden oder Freund, sie tut nicht schimpfen oder spotten über jemand. Heimliche Tücke hat sie nicht, sie ist frei und offenbar, und meint es gut mit jedermann. **Sie blähet sich nicht,** sie ist nicht hoffärtig, oder aufgeblasen, nicht ruhmredig, lobt sich selbst nicht, gibt dem das Lob dem es gebühret. **Sie stellt sich nicht ungebärdig,** sie wandelt auch nicht unziemlich, ist auch nicht eine Störung, und ist unversöhnlich, ist sorgfältig, nicht jemand ein Ärgernis darstellen. **Sie sucht nicht das Irre,** und daß ist gerade was die wahre Liebe ist. Sie sucht andere umsonst zu dienen, frei von allem Eigennutz oder Ehrgeiz. Jesus selbst hat nicht daß Seine gesucht, nicht gekommen daß Er sich dienen läßt, sondern daß Er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele. **Sie läßt sich nicht erbittern,** sie läßt sich nicht überwältigen vom Zorn, tut nicht den Nächsten fluchen oder schimpfen, darum sollen wir sorgfältig sein, daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichten, und viele durch dasselbe verunreinigt werden. Sie rechnet das Böse nicht zu, die Liebe hat friedens Gedanken über seinen Nächsten, trachtet nicht nach Schaden, ist gesinnet wie Gott selbst, Er vergibt uns nicht nach unsere Missetaten, und handelt nicht mit uns nach unsere Sünden. (Psalm 103). So sollen wir auch vergeblich sein.

Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich nicht über jemandes Fall, aber tut es vielmehr bedauern und beweinen, sie ist gesinnet wie Gott selbst. Der Herr hält alle die fallen, und richtet auf die da niedergeschlagen sind. (Ps. 146, 8). Die Liebe hilft dem andern seine Last zu tragen, und in dem werden wir das Gesetz Christi erfüllen. **Sie freuet sich aber der Wahrheit,** ja sie freuet sich wenn es recht zu gehet. Da die siebenzig Jünger zurück zu Jesu kamen, freuete Er sich im Geist und pries Gott. Die Engel im Himmel freuen sich über ein jeder Sünder der Büße tut, so sollen wir auch. **Sie verträgt alles,** gerne verträgt seines Nächstens seine Schwachheit und Gebrechen. Paulus sagt er ist jedermann allerlei geworden auf daß ich allenthalben, ja etliche selig mache. **Sie glaubet alles,** sie ist nicht ungläubig, wenn jemand uns guten Rat gibt aus Gottes Wort,, dann nehmen wir es an und glauben es, ob wir es doch nicht in voll verstehen, wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. **Sie hoffet alles,** sie wünschet allen Menschen das Beste, und daß dem Nächsten alles gutes erfüllet wird. **Sie duldet alles,** sie wird nicht ungeduldig, es mag so schlecht gehen wie es will. Menschen sind geneigt wie die Jünger Jesu waren, wenn es nicht gegangen ist wie sie meinten, dann haben sie wollen Feuer vom Himmel rufen um die Menschen zu verzehren, aber so ist die Liebe nicht. Wenn wir hätten können sehen wie die frommen Martyrer alles verlassen haben und oft auch ihr Leben dargegeben, ganz freudig, könnten wir dann die Worte „sie duldet alles" besser verstehen. Jesus ist arm geworden um unserm Willen, auf daß wir durch seine Armut reich werden. Ja die Liebe hört nimmer auf, sie bleibt in alle Ewigkeit, weil Gott selbst ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Dies ist das neue Gebot daß Jesus uns gab, daß wir uns untereinander lieben sollen.

Ich wünsche alle Gemeinden möchten in dem 13 Kapitel Korinther bleiben, so wäre es nicht zu hören von Spaltungen, Rotten, u.s.w. Aber wo die Liebe fehlt, da fehlt alles, wo das fehlt in der Gemeinde, so ist es ein leerer Gottesdienst. Gott will die Gemeinde nicht zusammen halten mit Zwang oder Furcht, aber er will seine Auserwählte zusammen halten mit der Liebe, welches ist das Band der Vollkommenheit. Im Himmel lieben alle einander, so müssen wir hier auf dieser Erde, schon, ob wir bereit sind dort hin zu kommen.

Seid Gott befohlen.

Glaube, Liebe, Hoffnung.

Im Glauben Christi Kreuz umfassen,
Von Hoffnung sich stets trösten lassen,
Der Liebe weiten Spielraum geben,
Das hilft hindurch zum ew'gen Leben.

Helene Harder.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1524. — Ich will den Vater bitten, und Er soll . . . Was geben?

No. 1525. — Seid still und erkennet daß ich Gott bin; . . . Warum?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1517. — Was aber mit denen die auf den Herrn harren, und kriegen neue Kraft?

Antw. — Daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler. Jesaja 40, 31.

Nützliche Lehre. — Dieses Kapitel ist eine Prophezeiung von der Zukunft unsers Messias, eines Teils; und zum andern auch zu zeigen was für ein Allmächtiger, und allein Weiser Gott es ist, und ein solchen großen Vorzug hat über alle Götzen.

Jesaja vergleicht die Menschheit zu Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde, das Heu verdorret, die Blume verwelket, aber das Wort unsers Gottes bleibt ewiglich.

Wer, unterrichtet den Geist des Herrn, und welcher Ratgeber unterweiset ihn? Wem fraget er um Rat, der ihm Verstand gebe, und lehre ihn den Weg des Rechts, und lehre ihn die Erkenntnis, und unterweise ihn den Weg des Verstandes? Freunde, es ist niemand auf Erden der es tun kann.

Alle Heiden sind garnichts vor Ihm; sie machen Bilder, der Goldschmied übergüldet es, sie suchen ihnen Götter machen; aber wie wollen sie Gott nachbilden, oder was für ein Gleichnis wollet ihr Ihm zurichten? Der allmächtige Gott sitzet über den Kreis der Erde, und die darauf wohnen sind wie Heuschrecken vor Ihm.

Wem wollt ihr den mich nachbilden, dem ich gleich sei? spricht der Heilige.

Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer hat solche Dinge geschaffen, . . . der Herr, der Ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde, noch matt, sein Verstand ist unerforschlich. Er gibt den Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden.

Aber die auf dem Herrn harren, kriegen neue Kraft, . . . und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden. Der Psalmist sagt: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten; darum fürchten wir uns nicht wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sänke."

Wo ist ein solcher Gott wie du bist?

Frage No. 1518. — Denn Johannes hat mit Wasser getauft, wie sollt ihr getauft werden?

Antw. — Ihr sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden. Apostg. 1, 5.

Nützliche Lehre. — Zu einer Zeit geschah es, daß Paulus die obern Länder durch zog, und kam gen Ephesus; da fand er etliche Jünger, (bei zwölf Mann). Zu denen sprach er: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig worden seid?" Sie sprachen zu ihm: „Wir haben auch nie gehört ob ein Heiligen Geist sei." Und er sprach zu ihnen: „Wo auf seid ihr den getauft?" Sie sprachen: „Auf Johannes Taufe." Paulus sprach: „ . . . Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße." Und sagte dem Volk, daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen sollte, daß ist, Jesum, daß der Christus sei.

Da Johannes anfäng zu predigen am Jordan, sprach er: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen." Buße, muß das erste sein, um einen neugeborener Mensch zu werden. Der Glaube muß Buße folgen.

Nagler sagt: „Die evangelische Buße woraus der lebendige Glaube an Jesum entspringen kann, faßt vier Dinge in sich:

1. Erkenntnis unsere Sünden.
2. Aufrichtige Reue über dieselben.
3. Willigkeit, den Sündendienst für immer zu verlassen.
4. Ernstliches Verlangen nach Erlösung von der Macht, Schuld und Strafe der Sünde."

Er hat auch gesagt: „Ich taufe euch **mit** Wasser, (nicht **im** oder unter Wasser) zur Buße, der aber nach mir kommt, ist stärker den ich, . . . der wird euch mit dem Heiligen Geist, und mit Feuer taufen.

Die Pharisäer und Saduzäer kamen auch zu seiner Taufe am Jordan; ob sie kamen um sich auch taufen lassen, oder nur zuschau-

en wollten, weis ich nicht; wenigstens, Johannes sprach zu ihnen: „Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße; denket nur nicht, daß ihr bei euch wollt sagen: Wir haben Abraham zum Vater.“ Oder, als wollten sie sagen: Wir stammen von frommen Abraham, daher sind wir gerechte Leute. Gerade so wenig hilft es uns, wenn wir uns berufen wollen auf besondere Gerechte Gottes Männer; als täten wir sagen: „Wir sind Amische, oder Mennoniten, oder Lutherischen, und dergleichen viele Namen. Paulus straft solches; indem er sagt (1 Kor. 3): Sie sind fleischlich, und wandeln nach menschlicher Weise. Denn einer sagt: Ich bin Paulisch; der andere: Ich bie Apollisch, seid ihr denn nicht fleischlich? (Vers 21): „Darum rühme sich niemand eines Menschen, es sei Paulus, oder Apollo, Cephas oder die Welt, (oder sonst jemand). Ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.“

Jesus sagt (Lucas 7, 29. 30): Und alles Volk, daß ihn hörete, und die Zöllner gaben Gott Recht, und ließen sich taufen mit der Taufe des Johannes. Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten Gottes Rat wider sich selbst, und ließen sich nicht taufen.

Um diese Taufe würdiglich zu empfangen, muß man glauben an den Sohn Jesum Christum, nach Joh. 3, 16; Marci 1, 15; 16, 16; Apostg. 8, 37; 16, 31. Wie noch sehr viel andere Schriften.

Nachdem Jesus auferstanden war von den Toten, und sich lebendig erzeigt hat, und auf dem Ölberg mit seinen Jünger versammelt war, sagte Er ihnen, daß sie mit dem Heiligen Geist getauft werden, **nicht lange nach diesen Tagen.** Welches auch geschah auf den Pfingsttag. Und wurden alle voll des Heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit andern Zungen. (Ein Gewisser Ausleger sagt: In fremden, vorher ihnen nicht bekannten, noch jemals von ihnen erlernten Sprachen). Petrus nachher in seiner Predigt sagte: Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünde, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. J.B.

Die Welt wird das Christentum niemals beachten, solange es nicht anders ist, als die Welt.

Zehn Jungfrauen.

Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Matth. 25, 1.

„Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen!“

Sie wachten alle auf, die zehn schmückten ihre Lampen, fünf haben Öl mangel, sie waren nicht bereit, und begehrten Öl von den Klugen, die Klugen haben kein Öl übrig, denn ihr Öl war in den Lampen, bereit einzugehen. Da die andere fünf kamen waren sie betrogen, sie hörten diese Worte: **„Ich kenne euch nicht.“** Freund, lasset diese Worte tief in unsere Herzen gehen, wie geschlagen mußte man fühlen um solche Worte zu hören: **„Ich kenne euch nicht.“** Christus sprach dies Gleichnis zu seine Jünger, auszudeuten die Gemeinden zur zweiten Erscheinung, die zwei Klasse Leute, heütigestags, sind eine Figur von die zehn Jungfrauen, als ein Gleichnis, und wurden genannt Jungfrauen, wegen ihrem völligen Glauben, die Lampen sind das Wort Gottes. Der Psalmist spricht in Ps. 119, 105: „Dein Wort ist mein Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Das Öl ist ein Symbol vom heiligen Geist.

„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“ Sach. 4, 6. Die zehn Jungfrauen gingen aus dem Bräutigam entgegen, sie haben alle Lampen, der Unterschied war nicht groß. Denn sie sind alle Jungfrauen, sie haben alle Lampen, so ist es auch mit der Gemeinde, ehe der Welt Heiland kommen wird, sie haben das Wort und die Wissenschaft, sie haben gehört daß Er wird wieder kommen, und warten auf Ihn, aber, wenn der Ruf kommt: **„Gehet aus, Ihm entgegen,“** viele sind dann nicht bereit, sie haben kein Öl in ihren Lampen und Gefäßen. Denn sie sind leer, keinen heiligen Geist in ihnen. Wir können wohl die Bibel lesen, aber ohne den Geist von Gott, macht es keine Veränderung oder Erneuerung.

Die Klasse, törichten, sind nicht Heuchler, denn sie glauben das Wort, sie haben ein gefallen an denen die das Wort glauben,

sie helfen andere an Gott zu glauben, aber sie geben sich nicht auf, daß der heilige Geist wirken kann, sie sind nicht auf den Felsen Jesu Christi gegründet, sie haben ihre Natur nicht zerbrochen. Diese Klasse ist auch unter das steinige gerechnet, sie hören das Wort, aber es hat nicht viele Wurzel. Und sie werden zu dir kommen in die Versammlung, und vor dir sitzen als mein Volk, und werden deine Worte hören, aber nichts darnach tun; sondern werden dich anpfeifen und gerne in ihrem Munde haben, und gleichwohl fortleben nach ihrem Geiz. (Hes. 33, 31.) Paulus spricht in 2 Tim. 3: „Das sollst du aber wissen, daß sie in den letzten Taeen werden greuliche Zeiten kommen . . . die da haben den Schein eines gottseligen Wesens." Diese Klasse träumen nicht von Gefahr, aber ein Person im geistlichen kann nicht Rechenschaft geben für das andere: „Und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Offb. 22, 17. Ein Person kann nicht glauben für das andere;ein Person kann nicht den Geist Gottes annehmen für das andere. „So wahr ich lebe, spricht der Herr, Herr, würden sie weder Söhne noch Töchter, sondern allein ihr eigene Seele durch ihre Gerechtigkeit erretten." Hes. 14, 20.

„Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen!" Da war das Zeugnis, die bereit waren, der große „Test" wird kommen wenn die Zeit vergangen ist, und wird zu spät sein um ein Umkehr für unsere Seelen Heil. Was dann? Die zehn Jungfrauen wachen in dieser Zeit, in dieser Abendstunde, alle sind Christi Bekenner, alle sind berufen, alle haben einen Lampe, alle haben einen Namen, alle glauben sie tun Gottes Willen. Alle warten seiner Zukunft, aber fünf sind unbereit, diese Fünf werden betrogen erfunden, sie werden erstaunt sein außer der Bürgerschaft erfunden werden.

In den letzten Tagen viele werden sagen: „Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf den Gassen hast du uns gelehrt." Und er wird sagen: „Ich sage euch: Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid; weichet alle von mir, ihr Übeltäter!" Luc. 13, 26. 27. Viele werden sagen: „**Herr, Herr,** haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? . . Ich habe euch noch nie erkannt." u.s.w. Matth. 22, 23. In diesem Leben haben solche keine Gemeinschaft gehabt mit Jesum, unserm Seligmacher. Darum ist ihnen die Himmelsprach unbekannt, und werden sein Fremdlinge, ohne Freude. 1 Kor. 2, 11: „Denn welcher Mensch weiß, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß Niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes." Die trauerigste Worten die daß das Ohr einmal hören kann, sind diese: „**Ich kenne euch nicht.**" Ausgeschlossen von dem Himmel durch seine eigene Würdigkeit, keine Gemeinschaft ewiglich mit dem lieben Heiland, lasset uns dies überlegen, und Heute Buße tun. Denn Christus ist täglich bei seinen Nachfolger, und haben Gemeinschaft unter einander, und werden sprechen: „Siehe das ist unser Gott, auf den wir harren, und Er wird uns helfen; daß ist der Herr, auf den wir harren, daß wir uns freuen und fröhlich sein in seinem Heil." Jesaja 25, 9.

Unter welche Klasse bin ich? Lasset uns die Klasse der Klugen sein mit Worten und Werken. J. Küpfer.

Simon der Zauberer.

In Apostelgeschichte, am achten Kapitel, finden wir daß eine Verfolgung war über die Gemeinde zu Jerusalem; und sie zerstreuten sich alle in die Länder, Judäa und Samaria. Zu der Zeit hatte Saulus geholfen die Gemeinde zerstören, ging hin und her in die Häuser, und zog hervor Männer und Weiber, und überantwortete sie ins Gefängnis. Diesen Mann Saulus hatte aber nachher sich bekehrt, und ein hohen Apostel Paulus geworden, denn der Herr ist ihm erschienen auf dem Wege und ihm weitere Erleuchtung gegeben, wo wir hier nicht gedenken mehr davon zu melden, welches weiter zu finden ist im neunten Kapitel.

In unserm Text Kapitel, heißt es weiter: Die nun zerstreut waren, gingen um, und predigten das Wort. Zu der Zeit, ist der Apostel Philippus in eine Stadt in Samaria gekommen, und predigte ihnen von Christo. Und das Volk hörte einmütiglich und fleißig zu, was Philippus sagte, und sahen die Zeichen die er tat. Wie in Vers 7 zu finden ist. Denn die unsaubern Geister

fuhren aus vielen Bessenen mit großem Geschrei, auch viele Gichtbrüchige und Lame wurden gesund gemacht. Da Jesus auf Erden viel Zeichen und Wunder getan hatte, ist einst ein Königischer zu ihm gekommen und bat ihn, daß er hinab käme und seinem Sohn hilfe, denn er war todkrank. Und Jesus sprach zu ihm: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.“ Der Königischer sprach zu ihm: „Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt.“ Er war in ernst, und wollte daß Jesus kommen werde ehe es zu spät möchte sein. Können wir doch solch eine Bekümmernis haben, wie dieser Mensch hatte? Ja so bekümmert sein im Geistlichen, wenn wir eine Seele sehen die todkrank in Sünden stehet, daß wir so in ernst wären sie zu Jesus bringen, ehe es für Ewig zu spät möchte sein.

Zu der Zeit, da Philippus predigte, sind viele zum Glauben gekommen und ließen sich taufen, beide, Männer und Weiber. Hier war ein Mann mit Namen Simon, der zuvor Zauberei trieb, und bezauberte das samaritische Volk, und gab vor er wäre etwas großes. Dieser Mensch hatte Wirkungen hervorgebracht die gegen dem Lauf der Natur waren, Zeichen und Wunder getan durch einen bösen Geist, welches schon unter Israel verboten war, den der Herr sprach zu Mose: Ihr sollt nicht Wahrsagerei und Zauberei treiben. So glaube ich nicht daß dieses, daß der Simon tat, getan war zur Ehre Gottes, und dadurch keine Seelen zu Gott geführet waren. Doch hatte er das Volk so verwirrt dadurch, daß sie meinten es wäre etwas sonderliches, und sprachen: „Der ist die Kraft Gottes, die da groß ist.“ Und sie sahen auf ihn, sie waren aufmerksam zu seiner Sache, es scheint mir es war ein wenig hart für sie den Unterschied zu machen, und ich glaube wie länger wir dem Satan sein Spiel und Wesen nachschauen, wie härter es wird in die rechte Sache einzusehen. Aber wie schon gemeldet war, das Volk hörte fleißig zu was Philippus sagte. Seine Predigt war von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi. Nun glaubten sie, und ließen sich taufen. Und dieser Simon ward auch gläubig, und ließ sich taufen, und hatte sich aufgehalten bei Philippus. Und als er sahe die Zeichen und Taten die da geschahen, verwunderte er sich.

Da aber die Apostel hörten zu Jerusalem, daß Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, sandte sie zu ihnen Petrus und Johannes, welche da sie hinab kamen, beteten sie über sie, daß sie den Heiligen Geist empfingen. Denn er war noch auf keinen gefallen, sondern waren allein getauft auf dem Namen Jesus Christus. Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den Heiligen Geist. Nun glaube ich nicht daß dieser Simon den Heiligen Geist empfangen hatte, denn der nachgehende Vers sagt: Da aber Simon sahe, daß der Heilige Geist gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten, bat er ihnen Geld an, und sprach: Gebt mir auch die Macht, daß, so ich jemand die Hände auflege, derselbe den Heiligen Geist empfange. Ich fürchte diesen Simon hatte eine falsche Vorstellung schon, da er getauft ist worden. Jetzt sahe er eine Gelegenheit eine Ehre zu bekommen, oder vielleicht einen zeitlichen Gewinn um Geld an sich zu ziehen, wenn er diese Macht und Gabe erlangen könnte. Petrus aber sprach zu ihm: Daß du verdammt werdest mit deinem Gelde, daß du meinst Gottes Gabe werde durch Geld erlangt; du wirst weder Teil noch Anfall haben an diesem Wort; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. Drum tue Buße für diese deine Bosheit, und bitte Gott, ob dir vergeben werden möchte der Tück deines Herzens. Denn ich sehe, daß du bist voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit. Ist es nicht bedauerlich, daß ein Mensch in solchem Zustand gedenkt Gottes Gabe zu erlangen. Dies ist ein klarer Beweis daß die Taufe allein kein Mensch selig macht, daß der Mensch mit Gold und Silber keine Gabe von Gott kaufen kann, der Heilige Geist muß erlangt werden durch die Neu und Wiedergeburt, das veränderte Leben welches der Simon noch nicht hatte, und kannte es nicht begreifen, denn er sprach: Bittet ihr den Herrn für mich, daß der keins über mich komme, davon ihr gesagt habt. Er war seinen eigenen Herzens Zustand noch nicht erkenntlich. Ist es nicht zu fürchten daß zu dieser Zeit viele solche Menschen gibt? So lasset uns Ursach nehmen und ernstlich zu Gott beten daß er uns prüfe, wie David getan hat, um zu erkennen ob wir wirklich zu Gott bekehrt sind. P. Y.

Gott sorgt für die Seinen.

Der Prophet Jona.

1. Der Prophet.

Dieses Buch enthält die Geschichte eines Propheten. Jona (—Taube) war ein Prophet aus Gath Hepher, (2 Kön. 14, 25) nahe bei Nazareth, also aus Galiläa, aus dem Nordreich.

Ganz gewiß ist er eine geschichtliche Persönlichkeit. Er wird in den Geschichtsbüchern erwähnt 2 Kön. 14, 23. Jesus redet von ihm als einer geschichtlichen Persönlichkeit. Matth. 12, 39—41; Luc. 9, 29. 30.

Wir wissen, daß er ein erfahrener Prophet war, er wurde vom Herrn zu einer Botschaft an den König Jerobeam 2. gebraucht, die alten Grenzen des Reiches Israel von Hamath bis zum Toten Meer widerherzustellen. (2 Kön. 14, 25.)

Er erhielt den Auftrag vom Herrn, der Stadt Ninive, Hauptstadt des assyrischen Reiches, den Untergang zu verkündigen, damit sie sich bekehren sollte.

Jona stehet unter Gott, er weiß seinen Auftrag, aber er will nicht gehorchen.

Die Ursache des Ungehorsams liegt tief in seiner Stellung zu Gott. Er will aus Nationalstolz nicht, daß Ninive Buße tut und gerettet wird. Er hat also von vornherein die Überzeugung, daß sein Bußwort Ninive zur Buße bringen wird.

Dieser Ungehorsam ist eine Auflehnung gegen Gottes Handeln mit den Völkern, gegen Seine Liebe — und auch ein Nein dem Auftrag Israels gegenüber: Segen für alle Völker zu sein.

Jona flieht vor dem Herrn (3, 1) und alles ist so günstig, er findet das Schiff, daß ihn nach Westen — hinweg vom Wege des Herrn — bringt. Er ist sich seiner Sünde wohl bewußt und das Nein des Herrn auf seinem Wege überrascht ihn nicht.

Er muß durch die Tiefe gehen — sogar durch die Tiefe des Bauches des Fisches.

Der Auftrag wird erneuert — und dieses Mal führt Jona ihn aus. Aber er ist mit seinem Herzen nicht dabei, er ist ärgerlich — daß die Leute von Ninive Buße tun! Kapitel 4, 1.

Er zürnt über die Gnade des Herrn und will am liebsten sterben.

Es ist eine eigenartige Botschaft, die er in Ninive ausrichtete: „Es sind noch 40 Tage, so wird Ninive untergehen." 3, 4. Aber noch eigenartiger ist, daß diese Botschaft in Ninive geglaubt wird und daß sie von dem israelitischen Propheten angenommen wird und daß die Menschen in dieser großen gottlosen Stadt so ernst Buße tun.

Der „Erfolg" des Jona ist so gewaltig groß — und er hätte es in diesem Falle viel lieber gehabt, wenn er keinen gehabt hätte.

Der König von Ninive läßt die Botschaft der Buße und der Bekehrung verkündigen. Er sagt seinem Volk, was Jona gesagt hatte. 3, 5—9.

An dem Bilde vom Kürbis, dessen Verdorren Jona bedauert, zeigt ihm Gott, daß Seine Gnade dem tiefsten Mitleiden mit dem Sünder entspringt.

Das Bekenntnis und das Gebet des Jona lassen uns tief in seine Seele schauen. Er hat ein tiefes Leben mit Gott — er lebt aus dem Worte Gottes, das Gebet im Bauche des Fisches ist ein Aufleuchten des Wortes Gottes in seiner Seele.

Die Geschichte dieses Propheten bezeugt uns, mit welcher Gnade der Herr mit Seinem ungehorsamen und unverständigen Knecht verfährt. Er kommt endlich dennoch zu Seinem Ziel mit ihm. Beachte Gottes Hand in dem Ausdruck „Er verschaffte" 2, 1; 4, 6—8.

2. Die Gottesoffenbarung.

Dieses kleine Buch ist mehr als die Geschichte eines Propheten, den Gott zum Gehorsam erziehen muß. Es liegt eine Offenbarung Gottes in diesem Buch, die von besonderer Leuchtkraft ist.

Diese Offenbarung leuchtet erst ganz am Schluß des Buches in herrlichem Glanz auf.

Sollte ich nicht Mitleid haben mit Ninive. Kapitel 4, 11.

Gott liebt Ninive! Gott will Ninive retten! Gott will, daß Ninive Buße tut!

Also umfaßt Seine Liebe nicht nur das Volk Seines Bundes, Israel, sondern alle Völker. Wörtlich übersetzt 4, 11: Sollte ich nicht bedecken Ninive? Es ist das Wort das den Sühndeckel bezeichnet, das Wort, an daß wir denken können, wenn Jesus sagt: Wie eine Henne habe ich euch mit meinen Flügeln bedecken wollen.

Ob der Herr nun einen Boten findet, um der heidnischen Stadt diese Botschaft der Liebe zu bringen?

Es braucht einen Menschen, durch dessen Herz Er fühlen und lieben kann. Ob es Jona ist?

Wir wollen uns in Jona hineinversetzen. Ninive war die Hauptstadt Assyriens und Assyrien war der Todfeind Israels.

Jona wußte, daß eine Rettung Ninives sicheres Verderben für Israel bedeute.

Assyrien war eine Militärmacht. Es hatte den unterworfenen Völkern alles genommen: Freiheit, Geld, Nahrung, Leben und Glauben.

Jona fühlte einen tiefen Haß gegen dieses Volk und seine Hauptstadt. Er wollte sie verderben. Wie weit war er von der göttlichen Liebe, die retten will, entfernt! Er kannte den Gott der Barmherzigkeit und Gnade wohl, aber er wollte die Liebe Gottes auf Israel beschränken. Die Botschaft an Jerobeam 2. über die Ausdehnung des Reiches Israel war nach seinem Herzen. Er wollte nicht Botschafter der Liebe Gottes an den Feind sein. Er hatte Mitleid mit einem Kürbis, aber nicht Mitleid mit den kleinen Kindern in Ninive. Nationalstolz macht hart.

Was Gott von ihm verlangte, war tatsächlich zu befolgen: Liebet eure Feinde! Ob der Herr es erreicht hat? Wir wissen es nicht, die Geschichte bricht auf dem Höhepunkt ab.

3. Die Botschaft.

(a) für den einzelnen.

Dieses kleine Buch prägt uns die Offenbarung Gottes, des Gottes der Liebe ins Herz.

Die Antwort auf die Frage:

„Sollte mich nicht jammern der großen Stadt?"

ist uns in Jesus Christus gegeben. Er ist die sichtbare Liebe, die erscheinene Gnade Gottes. Er ist die Deckung!

Botschafter Gottes sein aber bedeutet, daß diese Gnade des Herrn durch uns handeln kann — und zwar ohne Ansehen der Person.

(b) für Israel.

Dieses Buch enthält eine Botschaft an Israel — an das Israel damals und an das Israel heute.

Der Herr wollte Israel von den Völkern absondern, um es dann für alle Völker als Botschaftervolk gebrauchen zu können.

Aber Israel verband sich in seinem Götzendienst mit allen Völkern und wollte dann den Segen von allen Völker abschließen.

Auch heute verneint das Volk der Juden bewußt jede Missionsarbeit. Es will seine Bibel für sich behalten.

Wann wird Israel für seinen großen Auftrag erwachen?

(c) für die Gemeinde.

Jona ist das Missionsbuch des Alten Testaments. Ist nicht der Gemeinde heute im besonderen der Auftrag geworden: Gehet hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium aller Kreatur.

Hat die Gemeinde den Befehl des Herrn ausgerichtet? Jona, der ungehorsame Prophet, spricht ernst zu der Gemeinde von dem großen Versäumnis.

4. Typus.

In Matth. 12, 39. 40 nimmt Jesus das Erleben des Jona im Bauch des Fisches als Zeichen für Sein Sterben, Sein Grab und sein Auferstehen. Dieses Wort Jesu zeigt uns

1. daß Er Jona als geschichtliche Persönlichkeit bezeugt.
2. Daß Er den Aufenthalt des Jona im Bauche des Fisches als Tatsache bezeugt.
3. Daß Er diese Tatsache als Typus für Sein eigenes Erleben bezeugt.

Jona wurde als der Schuldige von den Schiffleuten ins Meer geworfen. Jesus nahm die Schuld der Menschheit auf sich, Er wurde zu dem Schuldigen und erlitt als solcher den Tod am Kreuz. Er war drei Tage und drei Nächte im Totenreich. Er ist am dritten Tag auferstanden.

Was durch Jesu Seele ging, als Er starb, ist uns in dem Gebet des Jona im Bauch des Fisches enthüllt worden. Wir wissen, daß Jesus am Kreuz in den Psalmen Kraft fand. Psalm 22.

So ist tatsächlich Jona ein Typus auf Christus. Aus Bibel und Gebet.

Nur du, der du allweise bist,
Nur du weißt, was mir heilsam ist;
Nur du siehest, was mir jedes leid
Für Heil bringt in der Ewigkeit."

Etliche Fragen.

Herold Nummer 8 in der deutschen Sprache, habe ich beinahe alles gelesen, und meistens strenge, ernsthaftige Lehren gefunden, herrliche Vermahnungen, so wollte ich gerne etliche Fragen stellen.

Halten sie 1 Pet. 3, 3; 1 Tim. 2, 9? Laßt uns Gott fürchten, und uns doch nicht äußerlich schmücken.

Halten sie 1 Thess. 5, 29 und was in den vier andere Briefen befohlen ist. So laßt uns Gott fürchten und nach der Schrift leben, und denken an Christi Wort. (Joh. 14, Vers 15 und 24; 2 Joh. 9.) Paulus lehrt Eine Taufe (nur im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Ed.). Eph. 4, 5 und dies soll sein im Namen Gottes zur Vergebung der Sünden. (Apg. 2, 38; Matth. 19). Licht, Weisheit, und Verstand sei gewünscht allen Menschen, jedermann. A.

Ziehet den Herrn Jesus Christus an!

Römer 13, 14.

Das ist ein Wort an die Gemeinde Jesu Christi, die weiß, daß die Nacht vorgerückt ist und der Tag — der große Tag Jesu Christi — nahe herbeigekommen ist. Dann ist es also gerade ein Wort für uns heute! Wir wissen, daß wir kurz vor Mitternacht stehen und daß nach dem Dunkel der Morgen kommen wird, der den Tag Jesu Christ — Sein herrliches Reich auf dieser Erde — einleiten wird. Sind wir bereit? Sind wir aufgestanden vom Schlaf? Sind wir angezogen? Der erhöhte Christus sagt Seiner Gemeinde: „Ich rate dir, daß du dich antust.“ (Offb. 3, 18.)

„Ziehet den Herrn Jesus Christus an!“ Das ist noch etwas anderes als den Herrn Jesum Christum annehmen. Paulus spricht ja zu Gläubigen, von denen er weiß, daß sie Jesum Christum angenommen haben — und er fordert sie auf: Jesum Christum anzuziehen!

Jesum Christum annehmen — ist unsere Rechtfertigung
Jesum Christum anziehen — ist unser Heiligung.

Wir legen unsere Kleider von außen an, aber Jesum Christum kann man nur von innen her anziehen. Jesum Christum anziehen, heißt den, der in uns wohnt, aus uns und durch uns wirken lassen. Das Innere soll nach außen kommen! Wo Christus im Herzen wohnt, da soll Er sich auch im Leben und Wandel, im Dienst und im Alltag auswirken. Wo nichts ist, da kann auch nichts herauskommen. Es ist unmöglich, Jesum Christum „umzuhängen“, Ihn äußerlich christlich sein und handeln zu wollen! Wie viele Gläubige versuchen das! Sie haben Christum angenommen und sie geben sich nun Mühe, ihr Leben aus eigener Anstrengung heraus christlich zu gestalten. Nein, so nicht! Es ist keine Anstrengungen, Jesum Christum anzuziehen! Man muß nur selbst aus dem Wege gehen und Ihm Raum machen. Man muß nur so an sich selbst zu Schanden geworden sein, daß man auf sich selbst verzichtet und ganz und gar auf Ihn vertraut, der in uns wohnt. Dann tritt Er hervor und wirkt Seine Art durch uns aus.

Jesum Christum annehmen heißt: den Heiligen Geist haben.

Jesum Christum anziehen aber heißt: den Heiligen Geist herrschen lassen.

Wenn wir Jesum Christum annehmen, so werden wir rein von aller Sünde — wenn wir Jesum Christum anziehen, so wandeln wir in einem neuen Leben. Wie aber sieht dieses neue Leben aus? Es heißt „Ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertrage einer den andern und vergebet euch untereinander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Chrstus euch vergeben hat, also auch ihr.,

Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.“ Kol. 3, 12—14.

Jesum Christum anziehen heißt also praktisch Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld anziehen. Jesum Christum als Herrn anziehen, heißt die Liebe anziehen. Er ist sanftmütig und von Herzen demütig; in Ihm ist die Liebe Gottes erschienen!

Jesus Christus ist das Kleid, das wir brauchen, wenn Er kommt! Er will uns in den Feierkleidern Seiner Gerechtigkeit sehen. (Offb. 19, 8.) Jesus Christus ist das Kleid, das wir für unsern Alltag so nötig haben, denn es heißt: „Seid mit Demut fest umhüllt“ (1 Pet. 5, 5 Elb. Übersetzung).

Jesum Christum anziehen aber ist auch die Ausrüstung, die wir im Kampf gegen den Feind brauchen, denn es heißt: „Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels.“ (Eph. 6, 11.) Aus Bibel u. Gebet.

Heimgegegangen.

Joh. 14, 1—6.

Jesus nimmt Abschied von seinen Jüngern. Er sagt ihnen deutlich, daß er sie verlassen muß, und hat ihnen zu verstehen gegeben, daß jetzt alles erfüllt wird, was er ihnen von seinem schmachvollen Leiden und Sterben gesagt hat. Ihre Herzen sind darum mit Trauer und Kummer erfüllt. Er aber tröstet sie, indem er sie über sein Leiden und seinen Tod hinwegblicken lehrt zu der Herrlichkeit, die ihm im Tode zuteil wird, wo er im Paradiese sein wird und auch für sie eine Stätte bereiten wird, die ihnen die selige Frucht seines Ostersieges verbürgt.

Das ist der köstlich Trost, der unsre Herzen am Grabe unsrer Lieben aufrichtet und uns selber den Schrecken nehmen wird, wenn auch wir durch das dunkle Tal des Todes gehen müssen. Er schildert die Herrlichkeit des Himmels als das Vaterhaus, wo wir eine Bleibestätte, ein wahres Heim haben werden. Es gibt auf Erden keinen schönern Ort als unser Heim, wo wir in Gemeinschaft mit unsern Lieben das reinste Glück auf Erden genießen. Aber kein Heim auf Erden ist ohne Leid und Trübsal und in keinem können wir bleiben. Dort aber werden wir ewig mit unsern Lieben in vollkommener Seligkeit leben, und wir werden bei ihm sein und seiner Herrlichkeit teilhaftig werden.

Zu diesem Heim droben im Lichte führt aber nur ein Weg. Der heißt Jesus Christus, der die Wahrheit und das Leben ist. Nur wenn wir in seiner Gemeinschaft gelebt haben, können wir ewig im Vaterhause bei ihm sein, denn niemand kommt zum Vater denn durch ihn, wie er uns ausdrücklich bezeugt. Im Vertrauen auf ihn können wir zuversichtlich durch das Todestal gehen. Friedensbote.

Korrespondenz.

Hutchinson, Kansas, den 26 April, 1949.

Gruß an den Editor, und alle Leser. „Sie gingen hin, und fanden wie er ihnen gesagt hat.“ Luc. 22, 13. Daß sollte gesagt werden von alle seine Jünger. Das meint wir sollen seine Lehr befolgen, dann folgt einen Segen. Dann ist es unser Zeit Ihm zu danken, oder wie David sagt: „So sollst du mich preisen.“

Unser zwei Kehr haben ihr Liebesmahl gehalten, in der andere Kehr sollte es bis den ersten Mai gehalten werden.

Daß Frühjahr ist gekommen, die Bäume blühen, die Vögel singen, die Erde ist Grün, alles wartet daß die Sonne mit ihre Hitze die kalte Erde aufwärmet. Desgleichen möge uns das wahre Licht, Christus, unsere Herzen aufwärmen, daß wir von dem lebendigen Wasser, daß in das ewige Leben quillt, nehmen, und aufs neue unser Bund mit Gott verneuern.

Der liebe Gott denkt noch an seine Heiligen, denn er stellt seinen Regenbogen noch vor unsere Augen daß wir an seine Gnade denken sollen.

Die Gesundheit ist nicht ganz gut. Welche der Herr lieb hat, die züchtiget er.“ Einen schönen Trost für die wo leidend sind. Der Herr will unsere Geduld in Übung tun, sehen ob wir unser ganzen Vertrauen auf Ihn setzen.

Paulus hat weislich gesagt (Apostg. 20 29): Es werden greuliche Wölfe kommen, sie werden die Herde Christi nicht verschonen, und noch gar aus werden Männer sein die verkehrte Lehre führen, darum laßt uns wachen und beten.

Aus liebe. N. D. Mast.

Morgantown, Pa., den 25 April, 1949.

Ein Gruß an den Editor. Am 19ten April haben wir Liebesmahl gehalten in der Ost Conestoga Gemeinde, am folgenden Tag im West Conestoga Teil, mit 7 Bischöfen, 4 Diakonen und andere beiwohnend. Haben dann auch Bischof Erwählung ausgeführt mit Dan M. Stoltzfus von der Gemeinde im Los, und Sam F. Stoltzfus von der Ost Teil, das Los fiel auf Sam F. Stoltzfus (49 Jahr) ein Bruders Sohn von dem vorigen Bischof, Sam M. Stoltzfus, (der in der kürze sein Abschied genommen

hat), um seinen Beruf zu füllen. Diakon Ben E. Stoltzfus ist leidend mit Asthma, so daß er nicht beiwohnen hat können, er ist so daß er nicht liegen kann, war nach letzem Bericht etwas besser.

Die Wittwe Anna U. Stoltzfus, wann ich recht bericht bin, ist leidend mit Asthma, so daß sie das Liebesmahl nicht beiwohnen konnte.

Lizzie Mast, ein Mennonit Nachbars Weib, über 80 Jahr alt, ist gefallen und hat ihren Arm verbrochen.

Am Freitag, den 22ten, haben sie ihr Liebesmahl gehalten in der Südost unter Pequa Teil, und auch Bischof erwählt, und das Los ist auch wieder auf einen mit Namen Sam F. Stoltzfus (54 Jahr alt) gefallen, ein Sohn von Dave L. Stoltzfus, der mit Sol. Stoltzfus durch die westliche Staaten gereist war vor verschiedene Jahren zürück. Die beide erwählten Bischöfen ihre Eltern sind noch beiden Leben, wohnhaft bei ihnen im Haus, und waren beigewohnt zum Nachtmahl im Altar von 82 und 85.

Am Samstag, den 23 haben sie Nachtmahl gehalten in der Honey Brook Gemeinde, die abgeteilt ist worden von der Ost Conestoga, am letzten Winter, und haben Diener zum Buch erwählung gemacht, das Los ist auf Amos Stoltzfus gefallen (23 Jahre alt) ein Sohn von Diakon Dan U. Stoltzfus von der Gemeinde.

Der Segen Gottes zu ihnen alle gewünscht in ihrem Beruf. Stephen M. Stoltzfus.

Phildelphia, Paraguay, 21. März, 1949.

Einen Gruß der christlichen Liebe aus dem fernen Chaco.

Es tut mir leid, daß ich nicht einmal einen frohen Bericht einschicken kann. Aber leider muß ich berichten, daß es hier wieder sehr trocken ist, und daß alles darunter leidet. Wir haben schon seits Anfangs Februar, fast keinen Regen gehabt, und jetzt wehen schon zwei Wochen Nordsandstürme, wie es sonst im Juni oder July bekommen. Die Ernteaussichten sind sehr schwach. Dieses alles wirkt auf die Gemüter der Leute, und es ist auch kein Wunder.

Nun, der liebe Gott kann ja helfen, und wird es auch, zu seiner Zeit.

In Liebe grüßend.

Wm. M. Enns, M.C.C. Vertreter.

Aus Rundschau.

Brackwede, Deutschland, 28. März, 1949.

Lieber Freund Miller: Für ihren durch Showalter geschickten Brief danke ich ihnen sehr. Ich bedauere daß sie so weit fort wohnen, daß ich nicht mal persöhnlich mit ihnen sprechen kann. Es ist eine persöhnliche Aussprache, doch etwas ganz anders aus eine briefliche. Manche hätte ich wohl auf dem Herzen, ich kann sie aber noch nicht zu Papier bringen, weil ich durch das schwere Erleben der Scheidung meinem Mann noch so sehr erschüttert bin, daß meine Seele immerfort weint. Es ist wie eine immerfort blutende Wunde die nicht heilt. Ja wenn mein Mann sich zu Christus finden würde, dann wäre eine Brücke da, aber ich sehe sie noch nicht. — Ob er erst ganz allein durch Tiefen gehen muß, um zu Christus zu finden, ich weis es nicht. In aller Trauer ist Christus mein ganzer Trost, Er wird mir helfen, auch wenn der Weg noch so dornenvoll ist! Ich glaube, daß Er mit in meiner ganzen Schwachheit doch wieder Kraft schenkt, ich muß doch noch für meine Kinder, die mich noch so nötig brauchen, und die ich so lieb habe.

Ihr Brief hat mich sehr beeindruckt, und ich weis, daß es keine Phrasen sind, sondern daß alles aus wirklicher christlicher Nächstenliebe heraus geschrieben ist. Aus dem Leben für Christus heraus, also weil sie für Ihn leben, leben sie jetzt für mich und viele andere. Sie lieben mich und meine Seele, wie sie ichreiben, das hat mich tief beeindruckt, und ich danke ihnen dafür. Ich stimme auch ihren anderen Ausführungen voll und ganz zu und versuche auch, in diesem Sinne zu handeln. Mr. Showalter legte mir die Ostern Blätter **Herold der Wahrheit** ein die ich immer gern lese. Darf ich ihnen gelegentlich einmal wieder schreiben? Gern wünsche ich Näheres über die Fußwaschung, von der einmal in dem **Herold der Wahrheit** war.

Mit freundlichen Grüßen.

Magdalene Jürgensen-Hartman.

Antwort: Die ersten Eltern haben gesündigt, darum ist die Sünde durch alle Menschen gedrungen, darum sind wir alle von Natur Sünder. Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist in die Welt gekommen alle Sünder zur Buße rufen, und alle von dem Geringsten bis zu dem Vornehmsten, die seinen Heilsplann annehmen, und darinnen

bleiben, können selig werden. Daß bezieht sich auf Buße — ablassen von Sünden und allerlei Ungerechtigkeiten (Galater 5, 19—21). Ein neues, reines evangelisches Leben anziehen, zur Ehre des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, weil sie eine solche herrliche himmlische Wohnung bereitet haben, ihre Herrlichkeit nicht zu erzählen ist mit Tinte und Feder auf Papier, die bereitet ist für Kinder Gottes.

Jesus hat verschiedene Vorbilder und viele Worten uns gelassen als unser Wegweiser zur Seligkeit, um die Kinder Gottes in Liebe zusammen schließen in sichtbare christliche Gemeinden auf Erden. Jesus kam zu dem Täufer Johannes und ließ sich taufen, wie er sagt: „Um alle Gerechtigkeit zu erfüllen." Er hat dem Feind widerstanden, hat dann drei Jahr seine Gottheit bewiesen mit die Blinden sehend machen, die Lahmen gehend, die Aussätzigen gerinigt, die Tauben hörend, die Toden auferweckt und das Evongelium gepredigt zu dem Armen.

Da Jesus seine Kreuzigung nahe war hat er seine Jünger versammelt um mit ihnen das letzte mal das Osterlamm nach jüdischer weise zu essen. Darnach nahm er das Brot, dankte und brach es, und gab es ihnen, und sprach: „Das ist mein Leib, der für uns gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis." Desselben gleich auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: „Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, daß für euch vergossen wird." (Lucas 22). Jetzt in Joh. 13 ist Jesus von dem Abendmahl aufgestanden und hat sich umgürtet mit einem Schurtz und hat seinen Jünger die Füße gewaschen als ihren Herr und Meister, und sagt weiter (Vers 14): „So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe." (Vers 17): „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut." In unser Amischen Mennoniten Gemeinden wird zwei mal des Jahrs das Abendmahl gehalten, die Lehr hauptsächlich von dem Leiden und sterben Christi, dann das Brot und Wein ausgeteilt, dann nach dem Gebet werden die Brüder, zwei bei zwei, wie auch die Schwestern, zwei bei zwei, einander die Füße waschen, und einander Hand und Kuß geben. Solches ist ein Gebot der Liebe, als eine untertänigkeit Gottes und ein Ursach Liebe zu wirken unter den Brüder und Schwestern. Es wird auch gesungen weil die Füße gewaschen werden.

„Ich versuche es."

Ein Mann fragte einen jungen Freund ob er ein Christ wäre und dieser antwortete anscheinend ganz ernstlich: „Nun, ich versuche es zu sein." „Das ist für mich Beweis genug, daß du kein Christ bist," sagte dann sein Freund zu ihm. „Was willst du damit sagen," fragte dann der Jüngling. Nun wenn ich zu dir sagen würde, daß ich versuche oder mich bemühe mich zu verheiraten, so wäre das ein guter Beweis dafür daß ich noch nicht verheiratet bin, nicht wahr? So verhält es sich auch mit dieser Sache; entweder man ist ein Christ oder man ist es nicht. Christus hat ein gewisses Werk vollbracht, um einer in Sünden verlorenen Welt das Heil nahe zu bringen, und ein Christ zu sein meint einfach, ihn als deinen persönlichen Heiland und Erlöser von Sünden angenommen zu haben und durch ihn mit Gott versöhnt zu sein.

Versuchst auch du ein Christ zu sein? Oder bist du ein solcher?

Ist Jesus deine Sonne?

Ist Jesus deine Sonne
So sei du gleich dem Strahl,
Erleuchtung sendund
Und Wärme spendend
Bis in das tiefste, dunkle Tal.

Ist Jesus deine Quelle,
So sei dem Brünnlein gleich,
Das Durst'ge tränket,
Erquickung schenket
Und Hartes machet mild und weich.

Ist Jesus dein Felsen
So sei auch fest und treu,
Daß ja kein Schwanken,
Kein feiges Wanken
In deinem Wort und Wesen sei.

Ist Gott der Herr dein Vater,
So sei wie Er gesinnt;
Dein ganzes Streben
Sei, so zu leben,
Daß man erkenn' das Gotteskind!

J. V. Hausmann.

Todesanzeigen.

Yoder. — Betty (Stutzman) Yoder, war geboren den 22 Feb., 1865, ist gestorben den 17 April 1949, alt geworden 84 Jahr, 1 Monat und 25 Tag. In ihre Jugend war sie getauft, und mit der Amischen Gemeinde vereinigt. In 1885 war sie verehelicht mit Joas Yoder, mit dem sie Freud und Leid teilte 56 Jahr, 10 Monat und 26 Tag. Den 25 Dezember ist er gestorben, darnach lebte sie im Wittwestand 7 Jahr, 4 Monat und 26 Tag.

Sie hinterlaßt die folgende Kinder: Eli, Millersburg, O.; Levi, Walnut Creek, O.; Sarah, Weib von Jacob Yoder, Sugar Creek, O.; Katieann, Weib von Mart Troyer an der Heimat. Vier Söhne und zwei Töchter sind vorangegangen in die Ewigkeit. Sie hinterlaßt auch 42 Großkinder, und 26 Groß-großkinder.

Leichenreden waren gehalten an den Heimat den 20 April, durch John Yoder von Madison County, Ohio; Dan Miller von Walnut Creek, Ohio; Abe Hochstetler von Millersburg. In dem andern Haus durch Roy Schlabach von Barrs Mills, und David Troyer von Millersbug, Ohio. Der körper zu Ruhe gelegt in dem Coblentz Begräbnis. A. A. M.

Gott ist die Liebe.

Den Vater erkennen zu lernen, darf man nicht eher hoffen, als bis man zur Erkenntnis Seines lieben Sohnes, des Eingebornen, gelangt ist. Nur in diesem offenbart Er sich. „Niemand kommt zum Vater als durch den Sohn.“ Das ist einmahl für allemal ausgemacht, durch den Sohn selbst ausgesprochen und wird nie geändert. In Jesu Christo aber und durch Ihn ist es auch der blödesten Menschenseele erlaubt, zum Vater zu nahen.

Alles zeugt davon, daß Gott der Vater uns armen Menschen immer und überall Vater war und Vater ist und Vater sein und bleiben will, die Liebe selbst, lauter göttlich väterliche Liebe. — Am stärksten und lebendigsten erscheint solches in dem Werke unserer Erlösung: Daß der Vater sich entschließen konnte, Seinen Eingeborenen herzugeben, daß Er dessen Menschwerdung, Seine allertiefste Erniedrigung, Seine Marter am Ölberg. Sein flehentliches Bitten um Erlösung, Seinen schrecklichen Kampf mit dem Tode selbst, alle Mißhandlungen, Beschimpfungen und Plagen, die Sein einiger lieber Sohn von Seiten der Sünder erfuhr, Seine Jammerklage, da Er sich sogar von Gott verlassen fühlen mußte, Seinen Tod am Kreuze, — daß der Vater dies Alles ansehen, anhören konnte, ohne Sein Kind da heraus zu reißen, daß Er dazu schwieg bis ans Ende, lediglich um das verlorne Sündergeschlecht errettet, versöhnt, vom Falle wiederhergestellt, ewig selig zu sehen. Das enthüllt eine Liebe, ein Mitleiden, ein Erbarmen, dergleichen nur in dem Herzen unsers göttlichen Vaters wohnen kann. Auf die Knie Alles, was an Jesum glaubt! Auf das Angesicht vor dem Vater der Liebe! Alles zerfließe vor Ihm in lauter Dank! Erwählt.

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in U.S.A.

CHRIST, ABOVE ALL GLORY

Christ, above all glory seated,
King triumphant, strong to save,
Dying, Thou hast death defeated,
Buried, Thou hast spoiled the grave.

Thou art gone where now is given
What no mortal might could gain,
On th' eternal throne of heaven
In Thy Father's power to reign.

There Thy kingdoms all adore Thee,
Heav'n above and earth below;
While the depths of hell before Thee
Trembling and defeated bow.

We, O Lord, with hearts adoring,
Follow Thee beyond the sky:
Hear our prayers Thy grace imploring,
Lift our souls to Thee on high;

So when Thou again in glory
On the clouds of heav'n wilt shine,
We, Thy flock, may stand before Thee,
Owned forevermore as Thine.

—Author Unknown.

EDITORIAL

There is something sublime in the attitude of the disciples of Jesus when the Master had left them. After the resurrection and before they had fully accepted it as a fact, they were dejected in spirit. Their hopes had been dashed to nothing. He who had been Master over storm and sea had died amid the quaking of the earth, the rending of the rocks. He who had raised the sick had Himself suffered deadly agony. He who had called back to life those who were dead, had bowed His own head in death.

But now—after a short season of fellowship and better understanding with their risen Master—they saw with clearer vision which looked through the cloudy things of this life into the brightening prospect of the future. Because of this, even when they knew their beloved Head was leaving them and the scenes of several years' activities, with the beloved leadership which went with them—they could lift up their heads exultantly and even at parting, rejoice in hope.

They understood, better than ever before, that there were mansions prepared for them when they were ready to occupy them. They appreciated more fully that there was no need for their hearts to be troubled. They had believed in God and now they fully believed and better understood His Son. For this reason then, when they had seen Him go up into the heights until a cloud had hidden Him from them, they could worship Him and return to Jerusalem with great joy.

There is little point in trying to make anyone believe that everything on the earth is flowery and lovely. Most of us know better. All of us then may well take lessons from this experience of the disciples. As they were lifted up out of themselves by the spirituality of communion with the Lord, even so may we as the children of the same Lord and partakers of the same spirit, be carried into spiritual realms which dim the things of earth to their proper shade and brighten the things of heaven to a part of their celestial glory.

". . .Declare unto us this parable" (Matt. 15:15).

In the parables of the Lord we have often found it hard to understand many things contained in them. In fact, we have left many statements as we found them—unexplained. It is logical then that we often felt as did Peter in our text. Too often however, we forget or did not recognize the fact that many dark things would have become clear if we had searched the Word for light.

Jesus expounded many of His sayings to His disciples when they did not catch His meaning. Since we have the Word written for us, we too might obtain much knowledge on those things which are not understood, if we would diligently search the Scriptures and let Him speak to us through them.

His words were life to His followers. His Word is life to His followers now, even as it was then. Searching it earnestly, will reveal treasures we had not

noticed before and explanations we had carelessly passed by.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Elmer Swartzendruber and wife expected to leave on May 2 for Harrisburg, Oregon, where Bro. Elmer is to assist Norman Lind in a deacon ordination in the John P. Yoder church on May 8. May the Lord graciously lead the work.

On April 5, Bro. Menno Schrock was ordained to the ministry in the Conservative A.M. church at Oakland, Oregon. The Lord bless and lead our brother in the new work.

The church at Hutchinson, Kansas, held evangelistic meetings from April 22 to May 4, Bishop Nevin Bender in charge.

Beginning at Easter, Bro. Raymond Byler, Pigeon, Michigan, held evangelistic meetings at Plain City, Ohio, one week.

On their way to Kentucky, Bro. David Beachy, Alden, New York, Sister Grace Byler, Pigeon, Michigan, Sisters Moshier and Roggie, Croghan, New York, stopped over with the congregation at Plain City, Ohio.

Elmer Swartzendruber officiated at communion services with the Arthur, Illinois, congregation on April 24. Sister Swartzendruber and Brother and Sister Ezra Brenneman accompanied him.

Late report brings us news of the burning of the Forks Mennonite church on Sunday morning, April 24. Fire started from sparks from chimney on shingle roof. The Townline church house will be used by the unfortunate congregation on Sunday afternoons for their services for the present. Furnishings were saved. Our sympathy to the Forks church for their loss. This is the third church house to burn on this location, one of the fires having been caused by lightning.

Bishop Simon Schrock, of the O.O. A.M. church at Stuarts Draft, Virginia, died suddenly and the funeral was held on Saturday, April 30. We hope to have obituary later.

Anyone interested in helping the work of the Lord by way of financial investment in a book and Bible store, please get in touch with Melville Nafziger, 1609 W. 8th Street, Wilmington, Delaware.

Anyone who has a house trailer not in use during the month of June and interested in lending it for summer Bible school teachers, write Mennonite Gospel Witness, 1609 W. 8th St., Wilmington, Delaware.

"YE SHALL BE WITNESSES UNTO ME"

Ivan J. Miller

The agony of the garden was past; so also was the bitter suffering, the utter loneliness of the cross, and the glory of the resurrection. The purpose for which Christ had come was accomplished. The work of salvation was complete. And now soon, very soon, He would ascend to the Father. But in the brevity of those forty days there were still some things of great moment that the wise and loving Master would impress upon the disciples.

The world—the blind, evil world—stood by to watch the trial and the crucifixion. They knew of the noonday darkness and the quaking earth. The centurion and his men, when they saw the things that were done, were moved to confess, "Truly this was the Son of God." And the multitudes that crowded the scene of the crucifixion, with vulgar gaze and cruel jest, did not leave there without added responsibility; they "smote their breasts, and returned." There could be no question about the evidence—the "witness"—in this climax of the ministry of "Jesus of Nazareth."

But where was the world at the time of the resurrection? A few were there and became as dead men. Where was now the ministry of love and com-

passion which had so often moved multitudes to follow the Galilean? The time of personal ministration and contact, so far as sinners were concerned, came to a close when He bowed His head and died. Yet the resurrection and the ascension, with the intervening events, have been testified to and proclaimed for almost twenty centuries. This has been because those who lived with the resurrected Saviour and knew Him personally, were faithful witnesses of those things which they had heard and seen.

The Saviour "shewed himself alive after his passion by many infallible proofs." John writing modestly of his own experience at the tomb, explains with all the simplicity of faith and conviction, that "he saw, and believed." Two disciples on the road to Emmaus, recalled later that their hearts burned within them, as Jesus taught them out of the Scriptures those things that were related to the life and death and resurrection of Himself. And when these two came to Jerusalem, the disciples were saying, "The Lord is risen indeed, and hath appeared to Simon." The doubts of Thomas were dispelled, not by handling the broken body of his Lord, as he had demanded, but by being in His divine presence.

Thus time and again throughout those forty days, the contacts Jesus had with the disciples had one supreme result; the conviction grew and deepened and burned into their consciousness that "the Lord is risen indeed."

When Peter spoke to the household of Cornelius, (Acts 10:34-43) he began with the baptism of John and after briefly referring to the ministry and death of Jesus, he said, "Him God raised up the third day, and shewed him openly; not to all the people, but unto witnesses chosen before of God, even to us, who did eat and drink with him after he rose from the dead."

Why did God not show Him after His resurrection to "all the people"? There was a time when the curious came to wonder; when the envious came to argue shrewdly; when the sick came to be healed, and the hungry to be fed; yes, and when evil men smote Him and spit on Him. But that time was past.

There was a time when the multitudes, honestly seeking for the truth, could wonder "at the gracious words which proceeded out of his mouth"—when they could rudely throng Him to hear, and then leave again, often to ignore. That time, too, was past. No more would the resurrected Son of God suffer the reproach, the indignities, even the days of weariness, thrust upon Him by the world.

What, then, of those forty days of infallible proofs, and of the ascension? Shall the world know? The world shall surely know, but they shall hear it from the lips, and see it in the lives, of those who were worthy to be in fellowship with the risen Saviour. "Ye shall be witnesses unto me," the Saviour said.

Today, after almost two thousand years, this witness continues and shall continue. All the world knows that Jesus of Nazareth was crucified and died. But many are saying of the resurrection, "His disciples came by night, and stole him away." The world knows the historical facts of the life and death of Jesus, but beyond that they cannot see. They are not aware of the glory and Power that brought Him to life again, nor of those forty days fraught with so much meaning to the disciples. Nor yet can they grasp the significance of the ascension and the shedding abroad of the Spirit ten days later.

When Jesus ascended from Olivet, and in the years which have come and gone since, He might have blazoned the Gospel across the sky for all to see. He might have proclaimed it through the ministry of angels. He might have made known to unbelievers the way of salvation without the testimony of believers. But this was not the divine plan. "Go ye therefore, and teach all nations," is the commission to the church—to those who have learned through personal experience and fel-

lowship that which they now are to tell others.

But the message of the Gospel goes far beyond mere historical facts. The same power that raised Christ from the dead brings newness of life to His followers. The same convincing fellowship the disciples knew after the resurrection, must hold those who, having risen with Him, can now say with Paul, "I am crucified with Christ; nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the life which I now live in the flesh I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave himself for me" (Gal. 2:20). Without this vital, intimate experience with our Lord, we will be as witnesses without a testimony; as messengers without a message; as torchbearers without a light.

We need to go with the Saviour through the crucifixion and the resurrection. And we need the convincing proof of the victory of life over death, which can only come as we fellowship with Him who was dead and is now alive forevermore.

Only then will the world become aware of what the power of the resurrection means as it affects the lives of men. And then, surely, will our ascended Lord and High Priest bless the witness of His church, that in this generation we may show, to saint and sinner alike, the power of the resurrection, translated into daily living. Thus in word and life, may the witness of the church be faithfully given, from one generation to the next, until He come.

Grantsville, Md.

The story is told of a young theological student who came one day to Mr. Spurgeon telling him that there were some verses in the Bible which he could not understand, and about which he was very much worried. The great preacher replied: "Young man, allow me to give you this word of advice. You must expect to let God know some things you do not understand."—The Sunday Circle.

FAITHFUL IN THAT WHICH IS LEAST

"The Worth of Rebuke," by Jonas Christner, reminded me of part of a sermon a visiting bishop delivered some twenty years ago. How do we respond when one rebukes us? Are we to be for the good or evil of our friend? Have we helped him and sent him out with courage and strength for the battle or have we dragged him down from the heights to which he had aspired?

Influence is a great gift and we all have it in some measure. It must always be a solemn thing for a person to answer for his use of this dread power. In Luke 16:10, 11 it is written: "He that is faithful in that which is least is faithful also in much: and he that is unjust in the least is unjust also in much. If therefore ye have not been faithful in the unrighteous mammon, who will commit to your trust the true riches?" And in Romans 13:8 it is written: "Owe no man any thing, but to love one another: for he that loveth another hath fulfilled the law."

Further, let us see how we who profess to be Christians, deal and try to deal with other Christians or those who are not believers, with this unrighteous mammon. Not all who deal honestly with money affairs are Chirstians, but all Christians are honest in all of their dealings. How do we respond when we are asked to pay our honest debts? Would we rather not hear from one who asks us to pay them, when he has already had much patience with us and has waited a long time for that which was his due? Or do we reply in an understanding way, giving an account of ourselves from a heart's desire to owe no man anything?

The bishop I referred to had a good report from people in his home community, and he dealt with many people of many different classes. Thinking over the part of his sermon I remember, hearing people speak of his good report, often reminds me of the seventh verse in I Tim. 3, in which it is written that a bishop is to have a good report from those who are without.

Following are several paragraphs, copied from a book a mother bought for all of her family to read:

Among the petty things which wreck friendships, none is so common and so unworthy as money. It is pitiable that it should be so. Thackeray speaks of the remarkable way in which a five-pound note will break up a half century's attachment between two brethren, and it is a common cynical remark of the world that the way to lose a friend is to lend him money.

There is nothing which seems to affect the mind more, and color the very heart's blood, than money. There seems a curse in it sometimes, so potent is it for mischief. Poverty, if it be too oppressive, grinding down the face, may often hurt the heart life; but perhaps oftener still, it only reveals what true treasures there are in the wealth of the affections; whereas we know what heart-burnings, and rivalries, and envyings are occasioned by this golden apple of discord.

Many disputes which separate brethren, are about the dividing of the inheritance, and it does seem to be the case that few friendships can survive the test of money.

Friendships have often been wrecked by the evil of others, through evil speaking, envy, or whispering tongues that delight in scandal. Some mean natures rejoice in sowing discord, carrying tales with just the slightest turn of a phrase, or even a tone of the voice which gives a sinister meaning of an innocent word or act. Frankness can always prevent such things from permanently destroying friendships. Besides this, we should judge no man, still less a trusted friend, by a report of an incident or a hasty word. We should judge our friend by his record, by what we know of his character.

When anything inconsistent with that character comes to our notice, it is only justice to him to at least suspend judgment until we know facts. We sometines wonder why a friend seems somewhat cold and distant to us and perhaps we moralize on the inconstancy and fickleness of men, but the reason may be in ourselves. We can not expect to have the pleasure of friendship without its responsibility. We can not break off the threads of the web, and then, when the mood is upon us, take it up again as though nothing had happened.

If such a break has occurred, we must go back and patiently join the threads together again. Thoughtlessness has done more harm in this respect than ill-will. If we have lost a friend through selfish neglect, the loss is ours and we can not expect to take up the story where we left off years ago.

There is a serene impudence about the treatment some mete out to their friends, dropping them whenever it suits and thinking to take them up again when it happens to suit them once more. We can not expect to easily walk with one when we have gone miles along another way.

The wrecking of friendship is a blow to religion. Many have lost faith in God, because they had lost faith in man because of faithlessness. Deception in the sphere of love shakes the foundation of religion. Its result is atheism, not perhaps as a conscious speculative system of thought, but as a subtle, practical influence on conduct. It corrupts the fountain of life and taints the whole stream. Despair of love, if final and complete, would be despair of God, for God is love. Thus, the wreck of friendship, often means a temporary wreck of faith. It ought not so to be; but that there is a danger of it should impress us with a deeper sense of the responsibility attached to our friendships. Our lives follow the fortunes of our love.

A Humble Reader,
Meyersdale, Pa.

The church needs discipline and though some rules may not in themselves be of much consequence, their violation results in graver consequences and obedience should be implanted in the children. M. S. Zehr.

GERMANY'S OPEN DOOR FOR THE GOSPEL

(Concluded from last issue)

At the annual M.C.C. meeting in Chicago, Dec. 30, '48—Jan. 1, '49, Bro. Orie Miller said, in the light of several years of relief work in many countries, "There are hundreds of thousands of people in the world ready to listen to what more we have to say." This does not mean that they are ready to accept the Christian faith, but they are ready to hear about it. They want to know more about not only the motive, but also the dynamic behind all of this giving and serving "In the name of Christ," and the life philosophy of such a people. It appears to be exactly opposite to the only life philosophy they ever knew. Their lives were thus frustrated, so that many of them will be candidates for a life philosophy that commends itself to an enlightened intelligence for this world and the next, when once they are convinced that Christ is the answer.

Brethren! . . . hundreds of thousands of people in the world ready to listen . . ." to us. Such a challenge the Mennonite Church has not faced for **two hundred years.** Should not this arouse and stir us out of our drowsy indifference? Should it not kindle passionate emotions within us? Does not "the love of Christ constrain" to rise to such opportunities in many parts of the world? Surely, for those who are burdened for the lost of the world, this is a challenge. May God show us the way. But if our vision should not reach beyond our own church or community, it could mean nothing to us.

The content of the Gospel message has the same power of appeal in Germany as in any other country of the world, but the technique, or method of approach, which will gain an audience with German youth of today, must give due consideration to the terrible mental strain and conflict to which they have been subjected the last ten years, and proper adaptations made. They are ready to weigh Christian evidences in the lives of those who live them, provided that these are socially, economically, and politically sound, for they are faced with the problem of physical existence, first of all.

Having been intrigued and robbed of spiritual life content, they are able to evaluate only physical and material things. Those whose Christian philosophy of life enables them to solve the problems of the body for these young people, will also be granted a hearing when they speak to them about their soul problems, which they are willing to give consideration to, and submit to those whose ministry to their physical needs "In the name of Christ" has won their confidence. German youths do not find it possible to interest themselves in a philosophy for eternity in which they do not believe, which does not have a practical value for here and now. They are unable to believe in a future world of righteousness, when from their childhood they have been the dupes of a false life philosophy which has now frustrated not only their lives, but to them, all purpose of existence. With the destruction of their cities, factories, homes and resources, the incentive to all purposeful thinking has also been destroyed. The only argument they are capable of receiving is a demonstration of the love of God.

The people of Europe are not looking for another ideology. They have had their fill of such things. The oppression of the Russian Czars and the corruption of the Greek Catholic Church which remained untouched by the Reformation, ripened the Russian mentality for irreligion, and the present ruling intellect there, for Atheistic Communism. The political oppression which has always kept Europeans serfs and peasants, with a religious despotism which filled the coffers of the priests and impoverished the people, in many countries, leaving them still in spiritual darkness and temporal misery, have ripened the European mentality for the acceptance of the various political isms, such as Facism, Nazism, and Communism, of which the last is the worst.

(To be continued)

WEEKLY NEWS NOTES

Trading Corporation Organized for Paraguayan Colonies

In a meeting on March 25 and 26 at Asuncion, Paraguay, the leaders of the five Mennonite colonies helped to lay plans for a Mennonite Trading and Services Corporation, to serve these colonies. In the past it has been necessary for each colony to make its own contacts for the transaction of business, and often commercial firms have been used to secure services which one colony alone may not be able to provide for itself. It is felt that through a central trading arrangement, a greater efficiency and economy can be realized for all of the colonies.

It is planned that the M.C.C. assume about half of the shares of this trading corporation, with the colonies themselves holding the remaining shares. In addition to the service which will be realized through this arrangement, the organized co-operation will doubtless promote helpful relationships among the colonies.

Specific Needs Continue in Austria

Although conditions in general have improved very much in Austria, there still are real opportunities for service to certain categories of individuals. It is necessary to be more careful, as time goes on, in selecting the persons who seem to deserve and need relief. As in many other places, the spiritual needs are often more pronounced and prevalent than mere food or clothing deficiency. Efforts are thus made to promote relief activities in which personal contact can be made and Christian testimony given. Among those served are tubercular patients, needy students, widows, disabled war victims, children in orphanages, and refugees. Considerable amounts of food, as well as one of the workers in the Austrian unit, have been made available by the Mennonites of Holland.

Reedley Center Closes for Summer

The M.C.C. Relief Center in Reedley, Calif., is to be closed for the summer months, since practically all of the relief clothing activity of that area occurs during the winter months. In this way it is possible to eliminate the expense of operating the center when contributions are lower.

The closing of this center is not an indication that there is no longer a need; the need for clothing will continue for some time. It is requested that all contributions of this spring be sent to the center by June 1 so that the final packing can be completed by June 15. Relief materials accumulating during the summer should be held until the opening of the center in the fall.

European Tour-and-Service Program Again Planned

Menno Travel Service is making plans for the educational tour by the group of students and non-students who will go to Europe this summer under the sponsorship of the Council of Mennonite and Affiliated Colleges. Guy F. Hershberger, who will be in Europe this summer in connection with M.C.C. Peace Section work, has been engaged to assist in the leadership of this group. The group will leave the United States on June 14, and return on Aug. 24. Each person in the group provides for his expenses on the tour.

In addition to the educational tour through England, Holland, Belgium, France, Germany, Switzerland, and Italy, there will also be a period of actual reconstruction work in Germany.

Released April 15, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

U. S. Immigration of Refugees

A significant development in the Mennonite refugee migration program is that six families are scheduled to arrive in Boston on April 24. These are the first Mennonite refugee families from Europe who have come to the United States under the U.S. Displaced Persons Act. Their sponsors are located as far apart as Maryland and California. By April 27 these families will have reached the places where they will live. A seventh family is expected to arrive in the United States on April 26.

For over six months the refugee migration staff has been working on the U.S. immigration, and time after time difficulties have been encountered. It is hoped that these first families may be followed by others. The processing of Mennonite families for migration continues in Germany. At present there are twenty-one families who have their U.S. visas, but their departure is temporarily delayed for technical reasons. The sponsors of these fam-

ilies have been notified that they can expect the coming of the refugees soon.

Special Need for Leather

Leather is urgently needed for shoe-repair work in Germany. The M.C.C. community centers have found opportunity for a much-appreciated service in providing shoe-repair facilities which, it is hoped, may continue as long as shoes are in critical need. Special cash contributions may be designated for leather purchases.

More Service Workers Take Training

A third group of Voluntary Service workers is enrolled in an orientation course extending from April 15 to May 15. Those participating are: Willard Albrecht, Middlebury, Ind.; Mr. and Mrs. Claude Beachy, Grantsville, Md.; Emma Bergen, Aberdeen, Saskatchewan; Carl Derksen, Mt. Lake, Minnesota; Erna Derksen, Abbotsford, B.C.; Gerald Hershberger, Walnut Creek, Ohio; Willard Hooge, Windom, Minnesota; Allen Dale Kaufman, Galva, Kansas; Kenneth Miller, Shipshewana, Ind.; Edward Stutzman, Berlin, Ohio; Robert Swartz, Spring City, Pa.; Harvey Wall, Hillsboro, Kans. Service assignments will be made near the end of the training course.

What Mutual Aid Can Mean to the Church

This is only one of the questions discussed in the booklet **Christian Mutual Aid,** by J. Winfield Fretz. The viewpoint in this handbook of brotherhood economics is "in harmony with the scriptural teaching and also gives recognition to the experience of the church in the past. The book represents a "conscious effort to challenge the secular trend of the times which threatens to denature the Christian community and make its members increasingly dependent upon the state and the commercial world with consequent transfer of loyalty from the church to other agencies." The wide study of this booklet throughout the church is strongly encouraged. Order copies at 25¢ each or $2.50 per dozen from M.C.C., Akron, Pa.

Released April 22, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., April 16, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It snowed yesterday, but is about all gone again. April 17 our church will be at Perry Slabaugh's. Will close with love and best wishes. Malinda L. Mast.

Nappanee, Ind., April 10, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love to all. We have nice spring weather. Church was at Eli D. Burkholder's today, and is to be at Eli Mast's, the Lord willing. Alta Otto.

Nappanee, Ind., April 26, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is raining today. We didn't have school for two days. I guess the teacher is sick. I haven't written for a long time. Our school will be out in four weeks. We had a quilting this week. Will close with best wishes. Ida J. Slabaugh.

Nappanee, Ind., April 26, 1949
Dear Friends: This is my first letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is Nov. 23. I am in the third grade. My teacher's name is Wilma George. Will close with best wishes. Christy Slabaugh.

Plain City, Ohio, April 17, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old, and in the sixth grade. My birthday is Dec. 10. I will close with best wishes to all. Ralph Miller.

Plain City, Ohio, April 17, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. Today west church is at Eli Beachy's. I go to Plainview Christian Day School. I am in the fourth grade. My teacher's name is Virginia E. Weaver. Wish you all God's blessing. Katie Marie Miller.

Lynnhaven, Va., April 15, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is July 27. The weather is warm. I go to school. My teacher's name is Elmer S. Yoder. Today is Good Friday. I will close with best wishes. Arlene Yoder.

Lynnhaven, Va., April 15, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is my first letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is Jan. 18. I am in the third grade. My teacher's name is Elsie N. Yoder. My Sunday-school teacher is Sarah Brenneman. I will close with best wishes. Cora C. Yoder.

Plain City, Ohio, April 20, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is fine at present. We were in Florida seven weeks. I like to read the letters. Will close with best wishes. Ada Yutzy.

Mt. Eaton, Ohio, April 19, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am seven years old. My birthday is June 12. I am in the second grade. Over Easter I was at my Aunt Sara Weaver's home. God bless you all. LeRoy A. Mullet.

Dear LeRoy: You said you learned some Bible verses. You must tell us how many verses you learned. Then you can get all kinds of religious books when you have enough credit.—Susie.

Hartville, Ohio, April 20, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my third letter to the Herold. I go to Lake Center Christian Day School. It was the last day April 15. I am ten years old. My birthday is Aug. 30. I am in the fifth grade. It was nice yesterday, but is raining again today. If I have a twin, please write and I will gladly answer. Mary Miller.

Hartville, Ohio, April 22, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is my second letter. I am nine years old. My birthday is Jan. 31. I am in the fourth grade. I have four sisters. Their names are Mary, Sarah Mae, Ruth and Ruby. If I have a twin, please write. Martha Miller.

Uniontown, Ohio, April 24, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. It is cold these days. I have 5 brothers and 5 sisters. We built an addition to our church house, and it is almost finished. I am very glad school is out. Wish you all God's blessing. Betty Miller.

PRINTER'S PIE

Sent by Christy Slabaugh

Npeo tohu eimn syee hatt I yam lodheb sourdnow gsinth tou fo yht wal.

Sent by Mary Miller

Lal shnigt okrw treghote ofr odog ot mteh atth elov Ogd.

ESPELKAMP

Espelkamp bei Lübbecke, Hedrichsdorf-post Rahden, Germany.
April 2, 1949.

Dear Loved Ones, Brethers and Sisters, Herold Readers:

"Grace be unto you, and peace, from God our Father, and the Lord Jesus Christ" (I Thess. 1:1).

"Is there no balm in Gilead; is there no physician there? why then is not the health of the daughter of my people recovered" (Jer. 8:22)?

Greetings to all you my worthy brethren who are fellow pilgrims on earth here, traveling toward that city which is not made with hands but whose ruler and builder is God.

Through some correspondence and some indirect sources, the questions have come to us, such as, "Is there still a great need in Europe in spite of the many good harvests and the fact that

the war has been over a number of years? How is it possible that there are yet refugees?" As we consider these questions, we are made to think of the words of the prophet which we have quoted above. May God bless all who have been strongly and faithfully supporting this great work with clothes, food, money, and prayers.

Europe is turning its face toward America and you, our brethren, for the balm. For several years you have faithfully given much of your time and money toward the work and naturally you are wondering what things look like from this side of the shores. When a person is sick and the physician comes and gives aid, we can not expect he would be healed immediately, therefore we minister until full recovery is in sight.

Although much aid has been given, there is yet much need in Germany for the balm. She is a stricken and broken child. Thousands are still wondering about some of a missing family. Their homes have been blown up. Their churches have been torn apart and scattered. They seek for something which seems to be far out of sight. Then to add to the great misery, is the constant fear of Soviet occupation in the eastern sectors of the land. And because of the great Iron Curtain and its approaches to other smaller countries which it has swallowed up, more and more refugees are coming into western sectors for freedom and release from the fear of the great Siberian labor camps.

In the western sectors alone there are 10 million refugees. Take some of our states in the Union, or a combination of smaller states and let 10 million more people come in and cry at your doorsteps, and you will see what Germany, who is crippled already, must face. Many people in the States think that through money reform, things are almost taken care of. We admit that the money reform was a good thing; but let us not forget that things are so very high yet that people can hardly buy the required goods. Wages being low and work not too plentiful, are adding great problems. Many who are here and in other sections, out of industrial areas and have no particular skill, are quite helpless. War orphans and war wounded are very numerous in all sections.

Perhaps if you would travel through here on your way from Lübbecke to Rahden on the Reichs bahn, you would notice a sign, "Espelkamp"; but all you would see would be a great forest and several of our barracks which happen to be right by the highway. But in this large evergreen forest which covers over two square miles, there is something developing. On this forest tract which is dotted with one hundred structures of different kinds, the words of Isaiah are being symbolized when he speaks of beating the swords into plowshares and spears into pruning hooks.

Espelkamp was built during the war and used to mix powder and load shells. It was an ammunition camp and also a large gas (bacterial gas) kitchen was in operation. Today it has turned from building things to kill, into bringing and showing the way to peace. The Evangelische Hilfswerk holds the responsibility for this great work. Already many refugees from the Soviet-occupied part of Germany as well as East and West Prussia, are situated here, and this gives us a great privilege to learn the actual inside life of the refugees and hear them tell of the experiences they have had.

In the main office building here at Espelkamp hangs a large map and plans as to what Espelkamp shall be in ten years from now. It is expected that there will be about ten thousand refugees that will have found a home here. In order to have the many refugees here, work must be provided for them to consume the man power. So plans are made to establish several factories and other workshops. As the factories are opened up, in proportion to the number of workers employed, houses must be erected for the refugee workers.

Establishments such as textile mills and glass factories will be built. Therefore the refugees will not be here on a charity basis, but will help each other to become established. The work being done now is reconverting the buildings, which have been heavily robbed of doors and windows, into workshops, schools and living quarters. In Espelkamp alone there are five large childrens' homes. There are many P.O.W's. and other young men from the blockaded city of Berlin who are working for their board and waiting for an opening to work for themselves.

Our M.C.C. program here at Espelkamp is sponsoring a young people's work camp. We have workers from Germany, France, and Holland and also some refugee Mennonite young people who were driven from their homes in Danzig. It is beneficial for all of us to work here and as we labor, and live together, we forget our nationalities and are bound together in a Christian atmosphere. We learn to know each other's ways, representing as we do, different countries, and to try to solve each other's problems. We try to follow a well-balanced program. All of us young people are asked to take part in the devotional and other activities which are upbuilding.

The young people usually stay for a four-week period, then they return and new ones take their places. Quite a few come back for another term or stay longer. During our working hours we help in the building program with the Evangelische Hilfswerk to build homes for the refugees. Just this week we were invited to remodel a house which is to house two refugee families. We are going to start the work tomorrow morning.

"Whoso stoppeth his ears at the cry of the poor, he also shall cry himself, but shall not be heard" (Prov. 21:13).

Pray for us that we may do the work of Him that sent us, for the night cometh when no man can work.

Sincerely "In the Name of Christ,"
John E. Gingerich.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Del.
April 19, 1949.

Dear Herold Family,

We greet you with the words of the Apostle Paul from I Cor. 1:10. Now I beseech you, brethren, by the name of our Lord Jesus Christ; that ye all speak the same thing and that there be no divisions among you, and that ye be perfectly joined together in the same mind and in the same judgment.

We were privileged to enjoy another Easter season. The Christian has great reasons to rejoice that Christ did not stay in the tomb but that He arose and now lives in the hearts of each of us.

On Easter morning we again had the privilege of partaking of the sacred emblems of the broken body and the shed blood of our dear Lord. Nearly every one present took part in the services. Baptismal services preceded the communion services. There were five applicants for baptism and one member was received into the church by confession of faith.

Communion services were held in the home of Eli Schrock on Monday afternoon for those who were not able to be in church on Sunday, especially for Mrs. Lydia Keim Schrock. She has been in bed for the past six weeks and is staying at the home of her step-son, Eli Schrock.

The young people were dinner guests of Eli Swartzentruber and family on Sunday. They engaged in a program in the afternoon.

Our Easter program in Bible Meeting consisted mostly of singing. There was some special music and the rest consisted of congregational singing.

Our regular correspondent, Mrs. Ira Miller, her husband, and children, her sister and husband, Mr. and Mrs. Daniel Yoder, are visiting her mother, Mrs. Lucy Swartzendruber at Wellman, Iowa.

April 9th and 10th were days of real spiritual refreshing. Brother and Sister Paul Erb of Scottdale, Pa., were with us for our 31st Quarterly Meeting. Mr. and Mrs. Cleason Bender accompanied

the Erbs. We all enjoyed their visit immensely.

On April 8th, Vivian Beachy, teacher of the grade school had her pupils give a program. The school building was well filled and the program was enjoyed by all.

There was a car load of seven girls from Holmes Co., Ohio, visiting here over the week end. They brought Ann Yoder here to again resume her work at Dave Yoders for the summer.

Lee Yoder, Mrs. Dave Yoder and Mrs. Ernest Swartzentruber left this morning for Ohio to attend the funeral of their aunt. Brother Dave Yoder had gone on with the load that was here over the week end.

There are signs of spring all around us. The maple trees are again giving a good bit of shade. How can any one doubt the existence of a God when nature itself proves it?

Mildred Bender, daughter of Nevin Bender, is improving nicely now after spending about nine months in bed. They are hoping to have her tonsils out in the near future.

Bishop Nevin Bender left for Kansas today to spend some time with the congregation at Hutchinson.

My grandmother, Mrs. Caroline Bender, celebrated her 80th birthday on Sunday. She is quite well and usually fills her place in the church worship.

Finally, brethren, farewell. Be perfect, be of good comfort, be of one mind, live in peace; and the God of love and peace shall be with you. II Cor. 13:11.

Sincerely,
Lois Swartzentruber.

Goshen, Ind., April 26, 1949.

Dear Brethren and Sisters in Christ: Grace, peace, and mercy from our Lord Jesus Christ and from God the Father be multiplied unto you all.

We are enjoying many wonderful blessings both temporal and spiritual. We rejoice with exceeding great joy to see that in the past month several of our members who had fallen into sin and backslidden have rededicated and reconsecrated their lives and renewed their vows to God and the church, and we have the assurance they are reclaimed from the world, Satan, and evil. Pray for them and others who are yet unconcerned about their souls' salvation.

Raymond Helmuth was released from the Goshen Hospital on April 14 and returned to his home. He is improving gradually. On April 24 a group of the young people sang for him.

Word was received here that Menno Schrock, son of Jacob Schrock of the Townline congregation, was ordained to the ministry on April 5 at the Conservative church at Oakland, Oregon. May God's blessings rest on him in his new responsibilities, is our prayer.

Counsel meeting and communion dates for our districts are as follows: Griner, counsel meeting on April 10 and communion on May 1; Pleasant Grove, April 17 and May 8; Townline, April 24 and May 15.

Pre. Menno Schrock, who was recently received into our midst as a resident minister for the Pleasant Grove congregation, delivered his first message on April 24. It was a very powerful sermon on Matthew 13.

A sad and terrible accident took place in this vicinity on April 22. The scene of the accident was southeast of Goshen. A car and milk truck were involved in the accident. The car was completely demolished and the truck greatly damaged. Harvey Miller of Delta, Ohio, is in the Goshen Hospital with possible skull fractures and with broken legs. Joel Weaver, 22, was hurled into eternity in the fraction of a second. Two men in the truck were not injured. Weaver was a member of the Pleasant Valley Brethren Church near Dunlap, Indiana. The funeral was held on April 24 at the Yellow Creek Mennonite church house with a large crowd attending. He is survived by his wife, one son, parents and many other relatives.

Truly we see that life is uncertain. Young or old, we must answer when death calls. May we ever be ready to

answer the call whenever or wherever it comes.

Mary Troyer was laid to rest on April 13 (see obituary). On the 20th her personal property was sold at auction.

A song service was held at the Townline meetinghouse on the evening of April 24.

Word was received that Mrs. Noah Anderson, formerly of this vicinity, passed away. The body will be shipped to the Daniel Yutzy home from Sarasota, Florida. Funeral service is to be held at the Griner meetinghouse on April 27.

Let us pray for each other.

An Unworthy Brother,
Jonas Christner.

Plain City, Ohio, April 28, 1949.

Dear Brothers and Sisters in the Faith: Greetings in our Saviour's name who died and rose that we might have life and live the overcoming life for Him.

The Easter period is now past, but may we still retain Easter in our hearts at all times.

Beginning on Easter we had a week of evangelical meetings conducted by Raymond Byler of Pigeon, Michigan. Also on Easter we had with us Bro. David Beachy from Alden, New York, Sisters Moshier and Roggie from Croghan, New York, and Sister Grace Byler of Pigeon, Michigan, who were on their way to Kentucky. We surely enjoyed their visits and hope they may come again.

There are a few sick among us at present. Sister Enos Yoder was in bed most of last week but is somewhat better. Sister Anna Yoder underwent an operation in Grant Hospital on April 26. Sister Katie, wife of Pre. Andrew Farmwald has been sickly for some time and is now confined in bed with infected lungs.

The baby of Chauncey Headings is better at last report but has had a very severe case of pneumonia and was in the hospital several weeks.

Mr. and Mrs. Levi Mast of Alden, New York, were here over Sunday to visit her parents, Mr. and Mrs. Joe Miller, who are not well. My mother also is failing in health but is usually able to attend church services, as is also my father.

Wishing you all the rich blessings of God, I am,

Your Correspondent,
Mrs. Dan Farmwald.

Hutchinson, Kans., April 31, 1949.

To all Christian Herold Readers: "Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to his abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead" (I Peter 1:3).

As we have just recently again celebrated the death and resurrection of our Lord and Saviour, we as followers of Christ were made to realize anew the great suffering and pain it cost for my and your sins. We were reminded again that the death of Christ was caused by us. Can we realize the great agony He bore for us, without sin? "But thanks be to God, which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ" (I Cor. 15:57).

Because Christ overcame death—because He had the victory, He came out of the grave. So shall we also live, if we accept Him as our personal Saviour.

"That if thou shalt confess with thy mouth the Lord Jesus, and shalt believe in thine heart that God hath raised him from the dead, thou shalt be saved. For with the heart man believeth unto righteousness; and with the mouth confession is made unto salvation" (Rom. 10:9, 10). Salvation is open to all believers. What a wonderful promise!

We are richly blessed with wonderful growing weather. Gardens are very pretty. Most wheat and oats are nice also and alfalfa looks good. Fruit trees are in full bloom.

There are quite a few among us who are sick. Sister Emma Stutzman, wife of Ervin Stutzman, is still in the hospital with very severe burns on her legs

and hand. Sister Dorothy Beachy, wife of Melvin Beachy, is also confined to her bed at home. Brother Ira Miller is slowly recovering from a badly broken arm but is able to attend services again. Let us continue to pray for the sick. James 5:15.

God has entrusted Brother David and Sister Laura Miller with a new son named Norman. May the Lord's blessings be upon them.

We are very eagerly looking forward to a series of meetings to begin on Friday evening, April 22, and continue until May 4, with Bishop Nevin Bender, (our bishop) as evangelist. May the Lord have His way.

The grace of our Lord Jesus Christ, and the love of God, and the communion of the Holy Spirit be with you all. Amen. Cor.

Kalona, Iowa.
May 1, 1949

Greeting to all readers in the Master's name. "Seek ye the Lord while he may be found, call ye upon him while he is near" (Isa. 55:6).

We are having warm and dry weather. Rain is needed but we depend on the Lord to give us that which is best for us at all times.

Brother Monroe Yoder, 21-year-old son of Mr. and Mrs. Eli L. Miller is sick in bed with a heart ailment. He was taken to the hospital this week for a few days' treatment but returned home again on Saturday. He has to remain in bed a few weeks yet. His mother is not in the best of health for some time and is going to the hospital for an operation tomorrow. The Millers are having their share of sickness the last year. Brother Eli had an operation on both eyes last fall for cataract, seemingly with good results until lately one eye is troubling him. The doctor thinks there is a growth on the back of it. We will pray for them, as with prayers to God, we may be benefited.

Sister Velma Slabaugh, formerly of this place, now of Oregon and daughter of Mr. and Mrs. Lee Slabaugh and relief worker in Italy for two years, is visiting during her vacation, her aged grandfather, Joe B. Hostetler and other relatives and friends. She gave a very interesting talk on her work at the Fairview church on Sunday evening, May 1. On June 10, she expects to take ship for Italy at New York to return to her work. She had visited her friends and relatives in Oregon. We will pray for her and the work in Italy.

Brother Manass Brenneman is gaining in strength. He has been able to walk outdoors and enjoy the warm sunshine.

Brother Joe G. Gingerich remains much the same. He also was out on the porch in the warm air on his wheel chair.

Elsie Bender is going to the hospital on Tuesday for an operation for several ailments.

Henry Hershberger and son, Pete Schrock, and Mrs. Henry Coblentz and daughter from Stark Co., Ohio, came to visit their sister and daughter, Mrs. Ray Yoder, and worshiped with us today.

Mrs. Albert Miller.

OBITUARY

Schrock.—Simon, son of Daniel and Amanda (Yoder) Schrock, was born Oct. 7, 1889, near Meyersdale, Pa.; died near Stuarts Draft, Va., on April 28, 1949, at the age of 59 years, 6 months, 21 days.

He was married on Nov. 29, 1917, near Norfolk, Va., to Sadie, daughter of Will and Amanda Yoder. To them were born 4 sons and 4 daughters—Barbara, wife of John Beiler; Amanda, wife of John Summy; Amelia, wife of Rufus Beachy, all living near Stuarts Draft; Harvey, Alvin, Elmer, Noah, and Mary, at home.

He became a member of the Amish Mennonite church in his youth; was ordained to the ministry of the Word near Norfolk in 1934 and to the office of bishop in 1935.

The family moved from Norfolk to Stuarts Draft in 1942, at which place

Brother Schrock served as bishop until the time of his death, which came quite unexpectedly and suddenly from heart failure.

He is survived by the widow and children; 2 brothers, Noah of Oakland and Elmer of Grantsville, Md.; 8 sisters, Elizabeth, wife of Bishop Joseph J. Yoder, Meyersdale, Pa.; Katie, wife of Noah Beachy, Oakland, Md.; Annie, wife of Eli D. Miller, Farmington, Del.; Sadie, wife of Noah W. Yoder, Princess Anne, Va.; Lydia, wife of Rudolph Yoder, Lynnhaven, Va.; Nancy, wife of Jacob D. Miller, Stuarts Draft, Va.; Matilda, wife of Daniel J. Beachy, Dover, Del.; Effie wife of Henry E. Miller, Wyoming, Del.; and by 1 uncle, Samuel Schrock, who has his home with the family. His parents and an infant brother preceded him in death.

Funeral services were conducted at the home by Pre. Simon Yoder and at the meetinghouse near Stuarts Draft by Roy Nisley, Dover, Del., Lewis Beachy, Oakland, Md., and Eli Beachy, Arthur, Ill.

Brother Schrock was of a quiet nature and in such a way sought to do that which he believed his Master wanted him to do. While the church feels its loss keenly with the family and will miss him because his place will be empty, yet there is a calm trust that He who had given and has taken away will give grace sufficient for each day. Though they mourn, it is not without hope for a bright future in the Lord's own time, a reunion which will not be broken by sudden partings but will be perfected by association with the Author and Finisher of our faith.

Hilty.—Ivan M., son of Menno and Katie Ann (Wengerd) Hilty, was born January 14, 1949, near Berne, Indiana; died March 29, at the age of 2 months and 15 days.

He leaves to mourn his departure, father, mother, 2 grandfathers, Pete Hilty of Indiana and Noah D. Wengerd of Ohio; 2 stepgrandmothers and many other relatives and friends. Two grandmothers preceded him in death.

The mother and baby were in Ohio visiting her parents and other relatives when he died. The funeral was held at her parents' home near Mt. Hope, Ohio. He had been sick only 2 days. The funeral service was conducted by Bishop Andrew Weaver. Burial was made in Ohio.

The parents feel the loss of their little loved one deeply, but they see the hand of God in their sorrow and look forward to the happy meeting in heaven in the future.

Troyer.—Mary Elizabeth, 68 years old, a native of Howard Co., Indiana, passed away at the home of her daughter, Mrs. Dewey Miller, one mile east of Goshen, Indiana, on April 10.

She had been in failing health for three years and in the last week of her life, she suffered two strokes which left her paraylzed.

She was a daughter of Benjamin Hochstetler and was born on June 30, 1880. She was married to Manass Troyer on January 28, 1900. He passed away in July, 1930.

Surviving are the following children: Edward Troyer of Jackson Center, Pa.; Mrs. Dewey (Mary) Miller, Jerome and Alvin Troyer, of Goshen; 18 grandchildren; 4 sisters, Mrs. Festus Chupp, Mrs. Harvey Hershberger of Goshen, Mrs. Joe Yoder of Centerville, Michigan, and Mrs. Menno Chupp, of Rensselaer, Indiana; 3 brothers, Edward and Levi of Burr Oak, Michigan, and John of Goshen.

In her youth she accepted Jesus Christ as her personal Saviour and united with the Amish church of which she remained a steadfast and faithful member to the end.

She was known as a kind and loving mother of a quiet disposition and will be greatly missed in the home, in the church, and in the community in which she lived.

Funeral services were held on April 13, at the Elmer T. Miller home, east of Goshen and burial was made in the Nisley cemetery.

Yoder.—Sadie Swartzentruber Yoder, daughter of Jacob and Elizabeth (Hershberger) Swartzentruber, was born in Garrett Co., Md., April 28, 1867; died at Stuarts Draft, Va., April 30, 1949, at the age of 82 years and 2 days.

On Dec. 5, 1886, she was married near Meyersdale, Pa., to Noah E. Yoder. They lived near Meyersdale many years, moving from there to near Norfolk, Va., and lived the last years at Stuarts Draft.

She leaves to mourn her departure, husband, 2 brothers, Daniel of Oakland, Md., and Noah, of Montgomery, Ind.; 1 sister, Annie, wife of Abe Yoder, Arthur, Ill., many nieces and nephews and a large number of friends.

Of her brothers and sisters who preceded her in death were 4 brothers who died young; those who were of mature age were Magdalena, wife of Cornelius Beachy, who died near Plain City, Ohio in 1931; Christian, who died near Norfolk, Va., in 1933; Barbara, wife of Jonas B. Miller, who died near Grantsville, Md., in 1923; Lewis, who died near Goshen, Ind., in 1945.

Funeral services were conducted at the home by Bishop Lewis Beachy of Oakland, Md.; at the church house by Preachers Eli Beachy of Arthur, Ill., and Daniel Petersheim of Oakland, Md., and the above named bishop, who preached the principal sermon.

Brother and Sister Yoder were known far and wide for their friendliness, and hospitality and had many friends among many different classes of people. The memory of Sister Yoder's kindliness, her love for that which is good and pure will remain as a fragrance in the minds of her relatives and friends who knew her.

Becoming a member of the Amish Mennonite church in her youth, she lived an exemplary life in word and deed. As a humble follower of her Lord, she has left a testimony of faith which brightens her departure and keeps before her relatives and friends the glorious hope of the future life in eternity.

ADDITIONAL FIELD NOTES

Ordination services in the Northwest District of the O. O. Amish Mennonite church near Kalona, Iowa, resulted in the ordination of Bro. Lester Miller, son of Benedict Miller, to the ministry of the Word. May the Lord lead our young brother in the work He has for him and give grace and strength for it.

The funeral services at Stuarts Draft, Va., of Bishop Simon Schrock and Sister Sadie Yoder, wife of Noah E. Yoder, were largely attended by relatives and friends of far and near.

At a special church service at the Stuarts Draft, Va., house of worship, Bishop Enos Swartzentruber of Kalona, Iowa, and Bishop Noah Yoder of Arthur, Ill., preached inspiring sermons on May 4. The brethren had come to attend the funeral of their aunt, Sister Sadie Yoder.

INFLUENCE

A little clock in a jeweler's window, in a certain western town, stopped one day for half an hour, at fifteen minutes to nine. School children noticing the time stopped to play; people hurrying to the train saw the time and began to walk more slowly; professional men, after a look at the clock, stopped to chat a minute with one another; working men and women noted the time and lingered a little longer in the sunshine, and all were half an hour late because one small clock stopped. Never had these people known how much they depended on that clock until it had led them astray. Many are thus unconsciously depending upon the influences of Christians; you may think you have no influence, but you cannot go wrong in one little act without tending to lead others astray.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 1. Juni 1949. No. 11.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wachstum des Christen.

Wie das Feld braucht seinen Regen,
Dann auch Sonnenschein und Wind;
Um zu bringen Frucht zum Segen; —
Ähnlich dem wir Menschen sind!

Hätten wir bloß gute Stunden,
Unsers Lebens Tag für Tag;
Dies wäre uns sehr schaden,
Wie man leicht es denken mag.

Darum schickt der Höchste, Zeiten,
Oft so trüb' — so drückend schwer;
Uns fürs „Jenseits" zu bereiten.
Dran zu denken mehr und mehr!

Oftmals bricht der Sturm der Trübsal,
Schonungslos auf uns herein.
Um noch sicher uns zu gründen,
Daß gewurzelt wir sollen sein.

Tränen fließen dann in Strömen,
Wenn das Herz so trostlos weint.
Bis nach all der schweren Prüfung,
Uns die Sonne wieder scheint.

G. Berg.

Editorielles.

„Sintemal sie alle von Einem kommen, beide, der da heiligt, und die da geheiligt werden. Darum schämt er sich nicht, sie Brüder zu heißen." Ebr. 2, 11. Der Herr hat ein wenig Erde genommen und ein Bild daraus gemacht Ihm ähnlich, und hat demselben eine lebendige Seele eingeweihet, solches war dann in Mensch von Gott erschaffen, und heilig gemacht durch Ihn. Joh. 1, 14 sagt: „Und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." So sehen wir, die in Sünden gefallen sind, und von solchem sündlichen Samen herstammen sind geheiligt von dem heiligen Sohne Gottes, welcher auch von dem Vater ausgegangen war. So sind sie beide Brüder, wie Marcus (Kap. 3) schreibt davon, wie das Volk meint Jesus ist von Sinnen, wie Er den Teufel austreibt durch den Teufel Obersten, und sie sagten Er hat einen unsaubern Geist. Jesus sagte aber: „Wahrlich Ich sage euch: Alle Sünden werden vergeben den Menschenkinder, auch die Gotteslästerung, damit sie Gott lästern. Wer aber den Heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts." Jesus war in einem Haus, das Volk und seine Jünger waren mit Ihm versammelt im Haus, da kam seine Mutter und seine Brüder und standen draußen, und wollten mit Ihm reden, Er war vielleicht eine Zeitlang abwesend von der Mutter, so ging jemand in das Haus und sagte Jesu, seine Mutter und Brüder sind draußen und wollen mit Ihm reden. Seine Antwort war hier gleich wie sie in dem Tempel war, da Er 12 Jahre alt war, was geistlich und himmlich ist; im Tempel sagte Er: „Ich muß sein in dem daß mein Vater ist." Hier im Haus sagte Er: „Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder?" Und Er sahe rings um sich auf die Jünger, die um Ihn im Kreise saßen, und sprach: „Siehe, daß ist meine Mutter und Brüder. Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter." Christus der Herr ist der Bräutigam, die den Willen Gottes tun, die sind die Gemeinde, die Mutter, und zur rechter Zeit wird Christus kommen, in den Wolken des Himmels, die Mutter zu dem Vater

nehmen in sein ewiges Reich der Herrlichkeit, und alle eingeborene Kinder zu dieser Mutter, durch die Neu- und Wiedergeburt werden mit ihr eingehen in diese Herrlichkeit." Johannes sagt, es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes, derselbige kam zum Zeugnis, daß Er von dem Licht (Jesus), zeugete, auf daß sie alle durch Ihn glaubten. Johannes war nicht das Licht, sondern Er zeugete von dem Licht. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Wie kann Jesus alle Menschen erleuchten wenn sie doch nicht alle an Ihn glauben? In Jesus seinem Gleichnis, sehen wir daß er sagt einem ist 5, dem anderen 3 und dem dritten 1 Zentner ausgeteilt, und alle Zentner haben ihre Erleuchtung, daß eine Allmacht Gottes ist, daß der Herr wieder kommen wird, die Seinen zu sich nehmen, und vergelten nach ihrem Glauben, denn die Werke gelten nichts, ohne einen selig machenden Glauben. So viele die Ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinem Namen glauben. Johannes sagt: „Nach mir wird kommen, der vor mir ist; denn Er war eher, denn Ich." Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und das Wort war von Gott, so war Jesus ehe der Täufer Johannes war. Evan. Johannes sagt weiter: „Und von seiner Fülle haben wir alle genommen um Gnade . . . die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden . . . der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündiget." Joh. 2, 23—25: „Als er aber zu Jerusalem war in den Ostern auf das Fest, glaubten viele an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die Er that. Aber Jesus vertraute sich ihnen nicht; denn er kannte sie alle. Und bedurfte nicht, daß jemand Zeugnis gebe von einem Menschen; denn er wußte wohl was im Menschen war." So ist es heute noch, der Herr weiß was in mir ist, Er weiß was in dir ist, es ist nichts daran gelegen wie gut wir uns halten zu sein, wie viel besser wir uns halten zu sein als wie andere, es ist nur was wir sind nach den Worte Jesu, denn Er sagt Er wird niemand richten, sondern die Worte die Er geredet hat. Joh. 12, 47. 48: „Und wer meine Worte hört, und glaubt nicht, den werde Ich nicht richten; denn Ich bin nicht gekommen, daß Ich die Welt richte, sondern daß Ich die Welt selig mache. Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort welches Ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage." L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Levi Knepp und Weib von Middlebury, Indiana Gegend, waren in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen, auf ihr Heimreise von den westlichen Staaten.

John B. Stotzfus von Bareville, und Diakon Henry K. Beiler, Bird-in-Hand, Pa., haben den Editor besucht und andere in der Gegend von Arthur, Illinois, auf ihr Heimreise von Excelsior Springs, Mo., wo sie ihren Sohn und Tochtersmann, Christian Beiler, besucht haben, der unter Arzeneiung ist, sie waren auch etliche Tag in der Gegend von Haven, Kansas.

Bisch. Noah A. Yoder von Arthur, Ill., war an Stuarts Draft, Va., der Leiche beiwohnen von Sadie, Eheweib von Noah E. Yoder.

Pre. David Helmuth von Kalona, Iowa, ist in der Gegend von Arthur, Illiois, in der Arbeit ein Stube an seiner Schwester ihr Haus bauen.

. Die Alvin Beachy Gemeinde, bei Topeka, Ind., hat ihr Liebesmahl gehalten und auch Diener Erwählung ausgeführt, das Los fiel auf den Bruder, Jacob A. Schrock, alt 34 Jahr.

Rudy Yoder von Kalona, Iowa, hat sich eine Operation unterworfen, und liegt schwer krank, wenig Hoffnung zur Besserung.

Henry N. Mast und Weib von Kokomo, Ind., sind etliche Tage in der Gegend von Arthur, Ill., sein Vater besuchen, Noah, J. Mast, 82.

Gott ist fast mächtig in der Versammlung der Heiligen, und wunderbarlich über alle, die um ihn sind.

Die Taufe.

„Johannes taufte mit Wasser zur Buße. Wir sollten mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getauft werden.“ Matth. 3, 11.

Apollos, ein Mann mächtig in der Schrift; dieser war unterwiesen in dem Weg des Herrn; wußte aber allein von der Taufe Johannes. Da Apollos zu Korinth gekommen war, und da Paulus kam gen Ephesus und fand etliche Jünger, zu denen sprach er: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig wurdet?“ Sie sprachen zu ihm: „Wir haben auch nie gehört, ob ein Heiliger Geist sei. Apollos wußte allein von der Taufe Johannes.“ Gleich ebenso wie der Aufruhr des Goldschmieds, Demetrius; wie ist es bei uns bestellt? Oder wissen wir von die Heilige Geist und Feuer Taufe. Getauft zu sein ist ein Teil von Schuldigkeit des Menschen. Mar. 16, 16; Apostg. 2, 37. 38. Wir sollen Ihm nachfolgen. Mar. 1, 9—11. „Denn dazu seid ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.“ 1 Pet. 2, 21. „In dem ihr begraben seid durch die Taufe; in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt, welcher ihn auferweckt hat von den Toten.“ Kol. 2, 12.

Ehe ein Person die wahrhaftige evangelische Taufe empfing, mußte er gelehret sein die Gebote des Herrn zu halten, die zu einem christlichen Menschen angehören. Röm. 6, 3. 4: „Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir, in einem neuen Leben wandeln.“ Wenn wir Buße tun und getauft werden, dann müssen wir auch begraben werden mit Christum, daß wir mögen wandeln in einem neuen Leben. Wir können nicht richtig begraben werden mit Christo, ausgenommen wir kreuzigen unser Leben, sammt den Lüsten. Kein Person ist bereit begraben zu sein mit Christo, er muß zuerst absterben die Sünde von dieser Welt, sonst ist keine Verheißung. Er kann nicht aufkommen mit der Taufe in einem neuen Leben, ehe er die alte Sünde, als Karten spielen, Tabak rauchen, Trunkenheit, Theater gehen und alle Wollüsten dieser Welt abstirbt, wir müssen absterben alle solche Wollüsten. Gal. 3, 27: „Denn wie viele euer (auf Christum) getauft sind, die haben Christum angezogen.“ Wir machen es wohl klar in unser Lebenwandel ob wir mit Christo getauft sind oder nicht, durch unser Leben tun wir es bezeugen.

1 Joh. 2, 6: „Wer da sagt, daß er in ihm bleibt, der soll auch wandeln, gleich wie Er gewandelt ist.“ Nach dem wir getauft sind in Christo, sollen wir auch wandeln gleich wie Er gewandelt ist. Kol. 3, 1—4: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so sucht was droben ist, da Christus ist sitzend zur rechten Gottes. Trachtet nach dem das droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.“ Und werden dann hinfort leben nach dem Willen Gottes. 1 Pet. 4, 1. 2: „Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn; denn wer am Fleisch leidet, der hört auf von Sünden. Daß er hinfort, die noch übrige Zeit im Fleisch, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebe.“

Hier ist zu vernehmen vom **Zentner**, daß wir sollen arbeiten mit dem jenigen was wir haben von Gott, das Evangelium klar machen, der Weg des Himmels offenbaren, und die neue Geburt kund machen, u.s.w. Denn was man von Gott weiß, ist ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen offenbart, damit daß Gottes unsichtbares Wesen, daß ist seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen — . „Dieweil sie wußten daß Ein Gott ist, und haben Ihn nicht gepriesen als Einen Gott, noch Ihm gedankt, sondern sind in ihrem Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert.“

So wollen wir fleißig nachstreben wie Johannes lehrt: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße, der aber nach mir kommt, ist stärker denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin seine Schuhe zu tragen, der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“ Johannes sprach: „Der mich sandte, zu taufen mit Wasser, der sprach zu mir: Auf welchen du sehen wirst den Geist herab fahren, und auf Ihm bleiben, der ists, der

mit dem Heiligen Geist tauft." So sollten wir mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getauft sein. Wie die Aposteln tauften, finden wir im Apostg. 8, 36—39.

Wer der Philippus war ist bekannt gemacht in Herold Nummer 8 (1949) unter „Antwort zur Frage" von J. B. Mast. Der erste Missionar in Afrika beantwortet durch Roy L. Schlabach. Großen Dank für die nützliche Begebenheiten dazu durch Bruder Schlabach. J. Küpfer.

Predige das Wort.

(2 Tim. 4, 2.)

D. E. Mast. (1848—1930)

So ermahnte Paulus den Timotheus, und Vers 5 spricht er: „Du aber sei nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus."

„Richte dein Amt redlich aus." Nun das steht hier für alle Prediger des Evangeliums. Das heilsame Evangelium, das Wort, das wir predigen sollen. Paulus schreibt an die Römer (1, 16): „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben." Hier ist die Handlung von einem lebendigen Glauben; nicht nur einen toten Mund-Glauben. So dann das Evangelium zu predigen in seinem ganzen seligmachenden Inhalt, ist Amtspflicht aller evangelischen Prediger.

Und daß kann der Prediger nicht von sich selber tun. Er braucht den innewohnenden Christus, ehe und zuvor er den gekreuzten und auferstandenen Christum predigen kann zur Seligkeit. Es ist wohl möglich, er mag ihn durch Kopfwissenschaft predigen, in einer kalten Form, es ist dann aber keine seligmachende Kraft verbunden und seine Zuhörer werden nicht in ihrem Herzen bewegt, daß sie ausrufen: „Was sollen wir tun daß wir selig werden?" Ja alle Bemühungen und Anstrengungen eines Predigers werden vergeblich sein, wenn die Salbung des Heiligen Geistes von oben fehlt. Und um die himmlische Kraft zu erlangen müssen wir uns zu dem wenden, der sie verheißen hat zu geben, denen die ihn bitten." Luc. 11, 13.

Ohne die Kraft des Heiligen Geistes wird kein Prediger einen werklichen Erfolg haben, und ohne diese Kraft, mögen die evangelischen Wahrheiten den Menschen deutlich vorgetragen werden, und sie werden nicht in ihrem Herzen zur Buße bewegt. Ein andere Prediger kommt im Namen Jesu, voll Heiligen Geistes und spricht die nämlichen Worten und die Kraft des Heiligen Geistes treibt sie in die Herzen der zuhörer hinein. Die Gläubigen sehen ihre Unvollkommenheit; die Sünder bewegt, und ihres verlornen Zustandes erkenntlich. Gott wird gepriesen, dieweil es von Ihm gekommen ist. Die Lauen, Halb-Schlafenden werden aufgeweckt. Die betrübten werden getröstet, die Trostlosen werden aufgemundert; ja es ist Kraft und Leben dabei; dieweil es kommt von dem der das Leben selber ist. Paulus schreibt: „Haltet an am Gebet, und wachet in demselben mit Danksagung, und betet zugleich auch für uns, auf daß Gott uns eine **Thür des Worts** aufthue, zu reden das Geheimnis Christi, darum ich auch gebunden bin, auf daß ich dasselbige offenbare, wie ich soll reden." Kol. 4, 2—4.

Wenn wir die Episteln St. Pauli lesen, finden wir daß er die Gemeinden von Zeit zu Zeit zugesprochen hat zu beten für ihn und die andern Aposteln. Nun, wenn es notwendig war für die Aposteln zu beten, daß Gott sie mit Kraft, Weisheit und Erkenntnis von Oben antue, zu predigen das große Geheimnis Christi, wieviel mehr ist es dann jetzt notwendig für uns zu beten für uns selbst, und für alle anderen, die vor uns auftreten im Namen Jesu. Ja, das Gebet vor der Predigt, ist so dringend notwendig; und so auch das Privatgebet im Kämmerlein, ist so sehr segensreich. Und wie mehr daß die Prediger des Evangeliums ihre Leerheit und Unvollkommenheit fühlen, können sie, und tun sie, Gott verehren in dem daß sie zu Ihm kommen, um Kraft und Hilfe von Ihm zu erlangen. Aber die Prediger haben auch mehr zu tun als nur beten für den Segen von Oben, sie haben auch ihre Bibel zu studieren, und des Heils in Christo erkenntlich werden, und selbst zu erfahren. Mit Gottes Hilfe können sie dann, und erst dann, es den Sünder klar machen. Es ist auch möglich, das Wort Gottes kann mit großen Eifer und Ernst vorgetragen werden, und das Heil in Christo ist noch

kaum angeregt. Der gekreuzigte und auferstandene Christus, sollte der Haupt-Grund und Lehr-System der evangelischen Predigt sein.

Ich errinnere mich als ich noch jung war so hat ein alter belesener lutherischer Nachbar zu mir gesagt: „Er meinete unsere Prediger lassen Christum zu viel aus der Predigt, welcher doch der Ganze Grund und und das Fundament der Gemeinde Gottes und unserer Seligkeit ist.“ (Man merke dies.)

Seelen zu gewinnen für Jesum, sollte des Predigers Herzens Sache sein. Das Herz sollte dabei sein, und die Seelen-Liebe sollte die Triebfeder sein. Mit Paulus: „Die Liebe Christi dringet uns also.“ Die weil es aber leichter ist eine Kopf- oder Hirn- Predigt zu tun als wie eine Herzen-Predigt, so kann das Predigen zu einem Geschäft werden, und um Gewinns-Willen können viele evangelische Wahrheiten gepredigt werden ohne das Herz dabei ist und auch wenig segen und selig machende Frucht zum Vorschein kommt. Prediger sollten auch alle unnötige Beiworte weg lassen, dieweil sie nur köstliche Zeit wegnehmen, und doch nichts darstellen. Jesus sagte: „Lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe.“ Nun das für alle Prediger des Evangeliums. Nicht daß es alles in einer Predigt soll, und muß, aber von Zeit zu Zeit sollte alles gelehrt werden von dem aller größten Seligmachenden, bis zu dem aller kleinsten Verdammlichsten, du sollst nicht, und streckt sich dann herunter bis zu den unnützen Worten, von welchen wir Prediger schwerlich frei davon sind. Möge der liebe Gott uns Prediger alle mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen, um das volle **Heil** in Christo zu predigen, als wenn das die letzte Gelegenheit wäre um Sünder zu warnen.

Aus **Anweisung zur Seligkeit.**

Achte das Kleine.

Ein manches Herz in Sünd versunken,
Sieht deinem Wandel sehnend nach;
Ob nicht ein Lichtchen möchte funkeln,
Durchdringend in die dunkle Nacht.

Die kleinen Taten, liebes Dienstc,
Du denkst oft sie sind unbemerkt;
Doch tu das Kleine, tu's mit Liebe,
Der Heiland lohnt das kleinste Werk.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1526. — Da sie aber das hörten, ging es ihnen durchs Herz und sprachen: Was sollen wir tun?

Bibel Frage No. 1527. — Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?

Frage No. 1519. — Und Elisa betete, und sprach: Herr öffne ihm die Augen, daß er sehe, . . . und was sah er?

Antw. — Da öffnete der Herr denn Knabe seine Augen, daß er sahe, und siehe, da war der Berg voll feurige Rosse. 2 Kön. 6, 17.

Nützliche Lehre. —Elisa war einer der sonderbaren Propheten des Herrn. Und durch die Kraft Gottes wirkete er wundervolle Taten; gleichwie unser Heiland. Er weckte einen Toden auf; und vermehrete der Wittwe das Öl, gleich wie Jesus den Wein an der Hochzeit zu Cana; und dergleichen mehr.

Es zeugt uns wie Gott wirken kann, und tut, durch getreue Menschen, die sich begeben als ein Werkzeug in seiner Hand.

Der Syrische König kriegte mit dem König von Israel, zu Samaria. Es scheint es war nicht des Herrn Willen. So hat der Herr durch sein Prophet Elisa, dem König zu Samaria kund getan, von was der Syrische König vor hat. Nachdem der Syrische König erfahren hat was Elisa getan hat, sandte er eine große Macht mit Rosse und Wagen nach Dotham, um Elisa zu holen; und da sie hin kamen, hat der Mann Gottes (nämlich Elisa) seinen neuen Knecht sich gefürchtet vor der große Macht. Aber Elisa sprach: Fürchte dich nicht, denn ihrer sind mehr die bei uns sind, denn derer die bei ihnen sind. Ja, Elisa hatte Gott auf seiner Seite.

Elisa betete: Herr, öffne ihm (dem Knabe, oder Knecht) seine Augen, daß er sehe. Da öffnete der Herr seine Augen, daß er sah, und siehe da war der Berg voll feurige Rosse und Wagen, um Elisa her, und da sie zu ihm herab kamen, bat Elisa und sprach: Herr schlage dies Volk mit Blindheit; und es geschah also. Nicht daß sie natürlich Blind waren, aber also daß sie nicht vernahmen daß es Elisa war der mit ihnen redete. Und er führete sie gen Samaria;

mit dem Heiligen Geist tauft." So sollten wir mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getauft sein. Wie die Aposteln tauften, finden wir im Apostg. 8, 36—39.

Wer der Philippus war ist bekannt gemacht in Herold Nummer 8 (1949) unter „Antwort zur Frage" von J. B. Mast. Der erste Missionar in Afrika beantwortet durch Roy L. Schlabach. Großen Dank für die nützliche Begebenheiten dazu durch Bruder Schlabach. J. Küpfer.

Predige das Wort.

(2 Tim. 4, 2.)

D. E. Mast. (1848—1930)

So ermahnte Paulus den Timotheus, und Vers 5 spricht er: „Du aber sei nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus."

„Richte dein Amt redlich aus." Nun das steht hier für alle Prediger des Evangeliums. Das heilsame Evangelium, das Wort, das wir predigen sollen. Paulus schreibt an die Römer (1, 16): „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben." Hier ist die Handlung von einem lebendigen Glauben; nicht nur einen toten Mund-Glauben. So dann das Evangelium zu predigen in seinem ganzen seligmachenden Inhalt, ist Amtspflicht aller evangelischen Prediger.

Und daß kann der Prediger nicht von sich selber tun. Er braucht den innewohnenden Christus, ehe und zuvor er den gekreuzten und auferstandenen Christum predigen kann zur Seligkeit. Es ist wohl möglich, er mag ihn durch Kopfwissenschaft predigen, in einer kalten Form, es ist dann aber keine seligmachende Kraft verbunden und seine Zuhörer werden nicht in ihrem Herzen bewegt, daß sie ausrufen: „Was sollen wir tun daß wir selig werden?" Ja alle Bemühungen und Anstrengungen eines Predigers werden vergeblich sein, wenn die Salbung des Heiligen Geistes von oben fehlt. Und um die himmlische Kraft zu erlangen müssen wir uns zu dem wenden, der sie verheißen hat zu geben, denen die ihn bitten." Luc. 11, 13.

Ohne die Kraft des Heiligen Geistes wird kein Prediger einen werklichen Erfolg haben, und ohne diese Kraft, mögen die evangelischen Wahrheiten den Menschen deutlich vorgetragen werden, und sie werden nicht in ihrem Herzen zur Buße bewegt. Ein andere Prediger kommt im Namen Jesu, voll Heiligen Geistes und spricht die nämlichen Worten und die Kraft des Heiligen Geistes treibt sie in die Herzen der zuhörer hinein. Die Gläubigen sehen ihre Unvollkommenheit; die Sünder bewegt, und ihres verlornen Zustandes erkenntlich. Gott wird gepriesen, dieweil es von Ihm gekommen ist. Die Lauen, Halb-Schlafenden werden aufgeweckt. Die betrübten werden getröstet, die Trostlosen werden aufgemundert; ja es ist Kraft und Leben dabei; dieweil es kommt von dem der das Leben selber ist. Paulus schreibt: „Haltet an am Gebet, und wachet in demselben mit Danksagung, und betet zugleich auch für uns, auf daß Gott uns eine **Thür** des **Worts** aufthue, zu reden das Geheimnis Christi, darum ich auch gebunden bin, auf daß ich dasselbige offenbare, wie ich soll reden." Kol. 4, 2—4.

Wenn wir die Episteln St. Pauli lesen, finden wir daß er die Gemeinden von Zeit zu Zeit zugesprochen hat zu beten für ihn und die andern Aposteln. Nun, wenn es notwendig war für die Aposteln zu beten, daß Gott sie mit Kraft, Weisheit und Erkenntnis von Oben antue, zu predigen das große Geheimnis Christi, wieviel mehr ist es dann jetzt notwendig für uns zu beten für uns selbst, und für alle anderen, die vor uns auftreten im Namen Jesu. Ja, das Gebet vor der Predigt, ist so dringend notwendig; und so auch das Privatgebet im Kämmerlein, ist so sehr segensreich. Und wie mehr daß die Prediger des Evangeliums ihre Leerheit und Unvollkommenheit fühlen, können sie, und tun sie, Gott verehren in dem daß sie zu Ihm kommen, um Kraft und Hilfe von Ihm zu erlangen. Aber die Prediger haben auch mehr zu tun als nur beten für den Segen von Oben, sie haben auch ihre Bibel zu studieren, und des Heils in Christo erkenntlich werden, und selbst zu erfahren. Mit Gottes Hilfe können sie dann, und erst dann, es den Sünder klar machen. Es ist auch möglich, das Wort Gottes kann mit großen Eifer und Ernst vorgetragen werden, und das Heil in Christo ist noch

kaum angeregt. Der gekreuzigte und auferstandene Christus, sollte der Haupt-Grund und Lehr-System der evangelischen Predigt sein.

Ich errinnere mich als ich noch jung war so hat ein alter belesener lutherischer Nachbar zu mir gesagt: „Er meinete unsere Prediger lassen Christum zu viel aus der Predigt, welcher doch der Ganze Grund und und das Fundament der Gemeinde Gottes und unserer Seligkeit ist.“ (Man merke dies.)

Seelen zu gewinnen für Jesum, sollte des Predigers Herzens Sache sein. Das Herz sollte dabei sein, und die Seelen-Liebe sollte die Triebfeder sein. Mit Paulus: „Die Liebe Christi dringet uns also.“ Die weil es aber leichter ist eine Kopf- oder Hirn- Predigt zu tun als wie eine Herzen-Predigt, so kann das Predigen zu einem Geschäft werden, und um Gewinns-Willen können viele evangelische Wahrheiten gepredigt werden ohne das Herz dabei ist und auch wenig segen und selig machende Frucht zum Vorschein kommt. Prediger sollten auch alle unnötige Beiworte weg lassen, dieweil sie nur köstliche Zeit wegnehmen, und doch nichts darstellen. Jesus sagte: „Lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe.“ Nun das für alle Prediger des Evangeliums. Nicht daß es alles in einer Predigt soll, und muß, aber von Zeit zu Zeit sollte alles gelehrt werden von dem aller größten Seligmachenden, bis zu dem aller kleinsten Verdammlichsten, du sollst nicht, und streckt sich dann herunter bis zu den unnützen Worten, von welchen wir Prediger schwerlich frei davon sind. Möge der liebe Gott uns Prediger alle mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen, um das volle **Heil** in Christo zu predigen, als wenn das die letzte Gelegenheit wäre um Sünder zu warnen.

Aus **Anweisung zur Seligkeit.**

Achte das Kleine.

Ein manches Herz in Sünd versunken,
Sieht deinem Wandel sehnend nach;
Ob nicht ein Lichtchen möchte funkeln,
Durchdringend in die dunkle Nacht.

Die kleinen Taten, liebes Dienste,
Du denkst oft sie sind unbemerkt;
Doch tu das Kleine, tu's mit Liebe,
Der Heiland lohnt das kleinste Werk.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1526. — Da sie aber das hörten, ging es ihnen durchs Herz und sprachen: Was sollen wir tun?

Bibel Frage No. 1527. — Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?

Frage No. 1519. — Und Elisa betete, und sprach: Herr öffne ihm die Augen, daß er sehe, . . . und was sah er?

Antw. — Da öffnete der Herr denn Knabe seine Augen, daß er sahe, und siehe, da war der Berg voll feurige Rosse. 2 Kön. 6, 17.

Nützliche Lehre. —Elisa war einer der sonderbaren Propheten des Herrn. Und durch die Kraft Gottes wirkete er wundervolle Taten; gleichwie unser Heiland. Er weckte einen Toden auf; und vermehrete der Wittwe das Öl, gleich wie Jesus den Wein an der Hochzeit zu Cana; und dergleichen mehr.

Es zeugt uns wie Gott wirken kann, und tut, durch getreue Menschen, die sich begeben als ein Werkzeug in seiner Hand.

Der Syrische König kriegte mit dem König von Israel, zu Samaria. Es scheint es war nicht des Herrn Willen. So hat der Herr durch sein Prophet Elisa, dem König zu Samaria kund getan, von was der Syrische König vor hat. Nachdem der Syrische König erfahren hat was Elisa getan hat, sandte er eine große Macht mit Rosse und Wagen nach Dotham, um Elisa zu holen; und da sie hin kamen, hat der Mann Gottes (nämlich Elisa) seinen neuen Knecht sich gefürchtet vor der große Macht. Aber Elisa sprach: Fürchte dich nicht, denn ihrer sind mehr die bei uns sind, denn derer die bei ihnen sind. Ja, Elisa hatte Gott auf seiner Seite.

Elisa betete: Herr, öffne ihm (dem Knabe, oder Knecht) seine Augen, daß er sehe. Da öffnete der Herr seine Augen, daß er sah, und siehe da war der Berg voll feurige Rosse und Wagen, um Elisa her, und da sie zu ihm herab kamen, bat Elisa und sprach: Herr schlage dies Volk mit Blindheit; und es geschah also. Nicht daß sie natürlich Blind waren, aber also daß sie nicht vernahmen daß es Elisa war der mit ihnen redete. Und er führete sie gen Samaria;

und da sie hinein kamen, bat Elisa wieder daß der Herr ihnen die Augen wieder öffnete, dann sahen sie daß sie mitten unter den Samariter sind. Der König Israel fragte Elisa: Soll ich sie schlagen? Er sprach: Schlage sie nie nicht, . . . Setze ihnen Brot und Wasser vor, daß sie essen und trinken, . . . Seit dem kamen die Kriegsleute nicht wieder ins Land Israel.

Leset das ganz Kapitel, 2 Könige 6.

Frage No. 1520. — Was ist der Stein geworden, der von den Bauleuten verworfen war?

Antw. — Er ist zum Eckstein geworden. Apostg. 4, 11.

Nützliche Lehre. — Unser Heiland, Jesus Christus, hat sehr viele verschiedene Namen, wovon, „Stein" einer ist. Jesaia hat von ihm geweissaget, in Kapitel 28, 16: „Siehe ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist, wer glaubet, der fliehet." In Zion, worauf der Tempel Gottes gebaut ist; die Gemeinde Gottes. Einen Grundstein, ein köstlichen Eckstein: Das ist was es nimmt, um ein Gutes Fundament zu machen; für ein Haus darauf zu bauen, daß nicht fällt, wenn ein Gewasser, oder Sturmwind kommt.

Jesus sagte einst den Hohenpriester und Ältesten ein Gleichnis von einem Hausvater, der einen Weinberg pflanzte, . . . und tat ihnen den Weingärtner aus, (das Judentum, oder Volk Israel). Da die Zeit herbei kam der Früchte; (Früchte der Gerechtigkeit), sandte er seine Knechte; (seine Propheten, von Zeit zu Zeit) zu den Weingärtner; (den Juden). Aber die Propheten wurden verfolgt, und gestäupt, etliche tötete sie. Zuletzt sandte er seinen Sohn, Jesum Christum zu ihnen. . . . Und sie stießen ihn zum Weinberg hinaus, und töteten ihn. Was hat nun der Herr getan mit den Juden? Er hat seinen Weinberg, andern, nämlich, den Heiden übergeben. Die Juden haben das Scepter verloren, da der Held gekommen ist.

Nachdem der Liebe Heiland den Schriftgelehrten, und Ältesten dieses Gleichnis dargestellt hatte, fragete er sie: Wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird er diesen Weingärtner tun? Sie sprachen zu ihm: Er wird diese Bösewichter übel umbringen, und seinen Weinberg andern Weingärtner austun, die ihm die Früchte zur rechter Zeit geben. Jesus sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen in der Schrift: „Der Stein den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein worden, von dem Herrn ist das geschehen."

Ja, der Stein, Jesum Christum, verspotteten, verschmäheten ihn, zuletzt kreuzigten ihn, dieser ist das wahre Fundament worden, um die wahre Kirche Gottes zu bauen. Wie Petrus sprach zum Heiland: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. . . . und Jesus sagte: Auf diesen Felsen will Ich bauen meine Gemeinde, und die Pforte der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Darum stehet in der Schrift: Siehe da, ich lege einen auserwählten, köstlichen Eckstein in Zion, und wer an ihm glaubet, der soll nicht zu schanden werden." Euch nun die ihr glaubet, ist er köstlich; den Ungläubigen aber, ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, und zum Eckstein worden ist. Ein Stein des Anstoßens und Fels des Ärgernisses.

Lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung. J. B.

In seiner Nachfolge.

Jesus Christi treue lieb',
Ihn zu uns ins Elend trieb.
Um zu wenden unser Los;
Kam Er aus des Vaters Schoß.

O wie war sein Wandel rein!
Seine Sprache traut und fein.
Es war sein Herz von Lieb entbrannt,
Helfend wirkte seine Hand.—

Jeder laufte willig zu,
Wenn Er lehrte so in Ruh'.
Predigte zu Arm und Reich,
Von dem schönen Himmelreich.

O dann wünsch ich mir allzeit,
Wäre ich doch auch bereit;
So wie Jesus hier zu sein!
Predigte vom Kreuz allein.

Darum bitt ich immer zu:
Lehr mich sein, o Herr, wie du!
Daß ich von mir selbst abseh,
Und den Weg der Demut geh.—

G. Berg.

Die Welt, der Pharisäer, und das Wort Gottes.

O weh des sündigen Volks, des Volks von großer Missetat, des boshaftigen Samens, der schändlichen Kinder, die den Herrn verlassen, den Heiligen in Israel lästern, weichen zurück. Jes. 1, 4.

Weh euch Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln haltet, inwendig aber ists voll Raubes und Fresses. Du blinder Pharisäer, reinige zum erste das Inwendige am Becher und Schüsseln auf daß auch das auswendige rein werde. Matth. 23, 25. 26.

Daran sehen wir daß ein Wehe ausgesprochen ist über die abtrünige Sünder, auch über die heuchlerische Pharisäer. Beide haben ihre Strafe und Sünd, ohne durch eine wahre Buß, ausgeschlossen aus die Verheißungen Gottes.

Den der Heiland spricht: „Ringet darnach daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können." Luc. 13, 24. Darum ist ein Gefahr das viele Leute sich zu dieser Zeit also befinden, ja in unsere wehrlosen Gemeinden, sogar in unsere eigene Gemeinde.

Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt. 1 Joh. 4, 1. Es ist notwendig daß wir lernen zu unterscheiden der Welt-Geist, und der Pharisäer-Geist, von der wahrer Geist des Herrn. Laßt uns sehen wie sie möchten einstimmen über etliche von unsere Glaubenspunkten.

1. Ist es notwendig daß wir der Glauben und auch die gute Werke haben?

Die Welt sagt, nein, denn so wir der Glauben haben ist es genug, wann unser Herz recht ist, wird Gott zufrieden sein.

Der Pharisäer bauet seine Hoffnung auf seine gute Werken und den Schein von ein göttlichen Leben. (Lucä 18, 11. 12).

Aber das Wort Gottes sagt: Ein guten Baum hat auch gute Früchte. (Matth. 7, 16—20). Die Werke kommen aus dem Glauben. Der Glauben ohne Werke ist tot. (Jak. 2, 17—22).

2. Sollen wir streben nach der Gerechtigkeit?

Die Welt möchte sagen: Nein, sondern lebt nur ein moralisch Leben, tut keine große Sünden, so wird Gott wohl zufrieden sein mit uns.

Der Pharisäer gibt allezeit vor er würde in Gerechtigkeit leben, und reget nichts unreines an, aber er tut es nur für die Ehre von den Menschen an sich zu ziehen. (Matth. 23, 5).

Aber Gottes Wort sagt. „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrtern und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Matth. 5, 20. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Matth. 6, 33. Derhalben muß die Gerechtigkeit **durch den Glauben kommen.** Röm. 4, 16. Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe. 1 Tim. 6, 11.

3. Sollen wir uns erheben über andere Leute?

Die Welt tut nach ihrem Gutdinken, einmal so, und den andernmal so.

Der Pharisäer erhebt sich über der offenbare Sünder und über des gemeine Volk. (Luc. 18, 11; Matth. 23).

Aber die Schrift sagt. Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden. (Matth. 23, 12). Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch. Gottes Gabe ist es. Nicht aus den Werken auf das sich nicht jemand rühme. (Eph. 2, 9).

4. Wie sollen wir uns behalten gegen die Sünd und gegen der Sünder?

Die Welt sagt: Liebet die Sünd und auch der Sünder, so er dein Freund ist, so aber dein Feind ist so hasse ihn.

Der Pharisäer, scheints, haßt die offenbare Sünd und auch der Sünder.

Das Wort Gottes aber sagt: Liebe der Sünder, aber hasse die Sünd. (Offb. 2, 6). Wir sollen der Sünder allezeit lieben und fleißig sein ihm Gutes zu tun, aber seine böse Werke sollen wir meiden als tödliches Gift, und nicht damit zu tun haben, auch daß wir nicht seine Sünden teilhaftig werden. (1 Tim. 5, 22; 2 Joh. 11; Offb.. 18, 4).

5. Was wegen der brüderliche Anspruch oder zu recht Helfung?

Die Welt sagt: Sage nichts wegen meine Sünde, so sage ich nichts wegen deine Sünde.

So du aber meine vorhaltst, so wird ich dir auch deine sagen.

Der Pharisäer, scheints, sagt von andere Leute ihre Sünde, nur aus Beschuldigung, Unterdrückung, oder Selbstrechtfertigung und nicht aus Liebe.

Aber die Schrift sagt: „Du Menschenkind, Ich habe dich zum wächter gesetzt über das Haus Israel. Du sollst aus meinem Munde das Wort hören und sie von meinetwegen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben, und du warnst ihm nicht, und sagst es ihm nicht . . . so wird der Gottlose um seiner Sünde-Willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. So du aber den Gottlosen warnst und er sich bekehrt von seiner Gottlosen Wegen und Wesen, so wird er um seiner Sünde-Willen sterben, aber du hast deine Seele erretet. Hes. 3, 17—19. Lieben Brüder, so jemand unter euch irren würde von der Wahrheit und jemand bekehrte ihn, der soll wissen daß wer der Sünder bekehrt hat von dem Irrtum seines Weges, der hat eine Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden. Jak. 5, 19. 20.

6. Was von ein Bruder der sich nichts sagen läßt?

Die Welt tut sich oftmals nicht entziehen von ein solcher.

Die Pharisäer stoßen ihn aus dem Tempel, scheinbar, aus Haß und Neid.

Das Wort Gottes sagt: Er soll nicht in der Gemeinde bleiben. (Ps. 1, 5; 1 Kor. 5, 13). Daß wir aus höchsten Liebe ihn anweisen sollen zur Buße und Besserung das Lebens. (2 Kor. 13, 10). Daß wir nichts mit ihm zu schaffen haben, auch nicht mit ihm essen (1 Kor. 2, 5) auf daß er schamrot werde. (2 Kor. 3, 14).

7. Was wegen die lange Gebete und viel fasten?

Die Welt sagt daß ist nicht notwendig, wir haben auch nicht Zeit solches zu tun.

Der Pharisäer wendet lange Gebete vor mit viel plappern (Matth. 23, 14; 7, 7). Wenn sie fasten, verstellen sie ihre Angesichter auf daß sie vor den Leuten scheinen mit ihrem Fasten. (Matth. 6, 16).

Das Wort Gottes sagt: Wir sollen beten allezeit (1 Thess. 5, 17) im Geist und in der Wahrheit (Joh. 4, 24). Im Martyrer Spiegel lesen wir daß der Apostel Jakobus so viel betete daß die Haut auf seine Knieen hart und dick geworden ist. Jesus sagte aber, dieser Art fähret nicht aus, denn durch Beten und Fasten, (Matth. 17, 21). Darum ist solches allezeit notwendig.

8. Was für Kleider sollen wir antun?

Die Welt sagt die Kleider haben nichts zu tun mit unser Seligkeit.

Die Pharisäer machen ihre Denkzettel breit und die Säume an ihre Kleidern groß, auf daß sie von die Leuten gesehen werden.

Aber die Schrift lehrt uns, daß die Kleider sollen dienstbar sein (serviceable) (1 Mose 3, 21), sie sollen Demütig sein (1 Tim. 2, 9. 10; 1 Pet. 3, 3. 4). Sie sollen sein für Hitz und Kält und für Bedeckung. (Jes. 3, 16—24). Ein Weib soll nicht Mannsgeräte tragen und ein Mann soll nicht Weibeskleider antun (5 Mose 22, 5). Es soll nicht kostbar sein (1 Tim. 2, 9). Es soll passend sein dem veränderete Leben, nicht gleich die Welt. Röm. 12, 1). Unser Kleider-Betrag soll sein zur Ehre Gottes, darum können wir die Welt-Mode (fashions) nicht nach machen.

Es sind nach viele andere Stücken worin man Bemerkung machen könnte von der Unterschied zwischen der Welt, der Pharisäer und der wahre Geist Gottes. Aber sie werden alle nur bezeigen daß obschon die Welt und der Pharisäer gegen einander streiten, doch sind sie beide in der Irre. Denn es nimmt den wahren neuen gewissen Geist (Ps. 51, 12) der allezeit nach der Gerechtigkeit strebt und sucht nicht sein eigener, sondern allein Gottes Ehre. D. L. W.

Köstliche Perlen.

Freuen und fröhlich müssen sein an dir, die nach dir fragen; und die dein Heil lieben, immer sagen: Hochgelobet sei Gott.

Denn du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend auf.

Laß meinen Mund deines Ruhms und deines Preises voll sein täglich.

Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich dein Heil.

Gott, deine Gerechtigkeit ist hoch, der du große Dinge tust. Gott, wer ist dir gleich.

Meine Lippen und meine Seele, die du erlöset hast, sind fröhlich, und lobsingen dir.

Erwählt aus den Psalmen. L. A. M.

Auf diesen Felsen will Ich bauen meine Gemeinde.

In Matth. 16 finden wir daß Jesus die Frage gestellt hat: „Wer sagen die Leute daß des Menschen Sohn sei?" Sie sprachen: „Etliche sagen: Du seiest Johannes der Täufer; die andern, Du seiest Elias; etliche, du seiest Jeremias oder der Propheten einer." Nun sprach Er zu ihnen: „Wer sagt denn ihr, daß Ich sei?" Da antwortete Petrus und sprach: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn." Jesus antwortete ihm weiter: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel."

Hier können wir vernehmen, daß Fleisch und Blut nicht können göttliche Sachen offenbaren, sondern die guten und vollkommenen Gaben kommen von oben herab. Ein wenig später in dieser Schrift wo Jesus von seinem Leiden verkündigt hat, wie er muß getötet werden und so weiter, hat dieser nämliche Petrus gesagt: „Herr, schone deiner selbst: das widerfahre dir nur nicht." Hier gab Jesus zur Antwort: „Hebe dich Satan, von mir; du bist mir ärgerlich; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist." Können wir den Unterschied vernehmen? Hier war es Petrus am reden, und sagte wie es der Natur gedünkt hätte gut zu sein, aber Jesus gab ihm zu verstehen daß solches Eingebenung vom Satan wären.

Nun sagte der Herr weiter, „Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will Ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Kurz nach der Apostel Zeiten hat die römische Kirche behaupten wollen daß der Herr mehr auf Petrus gebauet hätte denn auf die andern Apostel, und daß Er Petrus allein den Himmelreichs Schlüssel gegeben hätte und nicht den andern Aposteln, wie zu finden ist in Vers 19. Aber Johannes schreibt in Kap. 20; da Jesus seine Jünger erschienen ist nach seiner Auferstehung: „Friede sei mit euch; gleich wie mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch." Und da Er das sagte, bließ er sie an, und spricht zu ihnen: „Nehmet hin den Heiligen Geist; welchen ihr die Sünden erlaßt, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten." Wie auch zu finden ist in Matth. 18: „Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein." In diesen Schriftstellen tut der Herr nicht allein Petrus persönlich nennen, aber mit dem Wort, ihr, nimmt Er auch die andern Aposteln mit ein.

Mit den Worten da Jesus gesagt hatte: „Auf diesen Felsen will Ich bauen meine Gemeinde." Petrus wird zum Teil ein Fels genannt, wie zu finden ist in Joh. 1, 42: „Du bist Simon, Jonas Sohn; du sollst Kephas heißen, daß ist verdolmetscht: ein Fels." Aber in meiner Geringheit so was ich finden und begreifen kann, glaube ich daß dieses nur bedeutet hat auf des Herrn Tag und sein Heil, und daß Petrus nur gebraucht war als ein Werkzeug durch Christum um seine Gemeinde zu helfen bauen, denn ich glaube mit den Worten: „auf diesen Felsen." hatte Jesus eigentlich sich selbst im Zweck. Wir gehen zurück zu dem was Petrus gesagt hatte: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn." Dann was Christus sagte: „Auf diesem Felsen". so können wir vernehmen daß er meinte, auf dem was Petrus bekennt hatte, und glauben dann daß Christus und sein heiliges Evangelium der wahre Fels und Fundament ist von die Gemeinde Gottes.

Wenn wir ein Gebäu auftun wollen, dann haben wir die Erde für darauf anfangen, so nehmen wir Steine für ein Fundament, aber so hart diese Steine sein mögen, sie können doch zermalmet werden, aber nicht so mit Jesu und sein Wort, denn Er selbst spricht: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht." Wie auch der Herr redet durch den Prophet: „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?" Wenn wir uns nun aufgeben zu Jesu, unser Zuvertrauen zu Ihm haben, glauben daß Er für unsere Sünden gestorben und auferstanden ist, und uns williglich unter sein Wort begeben, so ist unsere Gemeinde auf dem wahre Felsen und Fundament Stein, da sie den Siegel tragen wird, „Die Pforte der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Daß die Gewalt des Satans sie nicht kann bewegen oder abführen, aber wenn dieses nicht der Fall ist, so ist es auf

dem Sand gebauet, und die Sturmwind und Gewässer des Satans haben ihre Gewalt daran. Dann ist es ein schlechtes Gebäu und tut nicht bestehen wenn die Prüfungen kommen.

Lieber Leser; lasset uns auf dem wahre Felsen bauen, daß wir unter die Verheißung des Apostels kommen, wie er lehrt am Epheser Brief: So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürgen mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Wie Er auch spricht zu Timotheus: Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel. Der Herr kennt die Seinen; und es trete ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt. Ja mit Ungerechtigkeit hat kein Mensch Verheißung einmal in den Himmel zu kommen, denn der Himmel ist ein bereiter Ort, für ein bereitet Volk.

So viel wieder geschrieben in Geringheit, und vergißt meiner nicht in eurem Gebet.

P. Y.

Was mir das Liebste ist.

Es ist so manches in der Welt,
Was meinem Herzen wohlgefällt:
Die Sonne, wenn sie freundlich lacht,
Der Mond, die ganze Sternenpracht,
Der Wald mit seinem Tannenduft,
Die frische würge Wiesenluft,
Die Blümlein all auf grüner Au,
Der weite Himmel klar und blau,
Das Wasser und Bergeshöhn,
Wie find ich alles das so schön!
Doch lieb ich nicht die Dinge nur
In unseres großen Herrn Natur,
Es gibt noch viel auf Erden hier,
Das hohe Freud bereitet mir:
Daß ich noch treue Freunde hab
Daß ist auch eine große Gab.
Doch alles, alles bleibt zurück,
Denk ich nur an das größte Glück,
Das, was die größte Freud mir gibt,
Ist, daß mich mein Herr Jesus liebt.
Daß er mich liebt, so wie ich bin,
Fürwahr, der herrlichste Gewinn!
Und dieses Glück, das nicht zerschellt,
Ich wünsch es jedem auf der Welt!

— Erwählt.

Jesus unsere Seelen Speise.

R. L. Schlabach.

Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Daß ist einen Seelen Hunger, nach einer Seelen Speise. Leser, prüfe dich selbst, bist du hungrig? Hast du einen guten Appetit, (einen dringenden Hunger) nach dem himmlischen Manna? Wo ein Hunger und Durst ist, daß bedeutet Leben; einen toden Leichnahm hat keinen Hunger oder Durst, darum sollen wir einen guten Appetit haben nach der Gerechtigkeit. Wo der Hunger nach dem fehlt, da ist etwas fehlend. Wenn Einer natürlich krank wird, dann hat er gewöhnlich ein schlechter Appetit. Es gibt viele Ursachen dazu daß Leute den Hunger nach dem Brot des Lebens verlieren.

Eins ist **Laßheit und Trägheit**; wenn Leute wenig bekümmert sind um ihren Seelen Heil, und in die Laßheit und Trägheit kommen, so tun sie so bald den geistlichen Hunger verlieren, können ganz gut aus der Versammlung bleiben, wollen auch lieber nicht viel hören reden von Gottes Wort. Sind ganz gut zufrieden mit sich selbst; solche tun ihren Pfund und Talent im Schweißtuch behalten, und haben die erste Liebe verlassen, zu solche heißt es: Tut Buße, daß nicht der geistliche Tod folgt.

Selbstgerechtigkeit und Erhebung ist noch eine Sache daß die Leute irre machen kann. Zu solche sagt Paulus: So sich aber jemand dünken läßt, er wisse etwas, der weiß noch nichts, wie er wissen soll. Ich glaube wir tun alle etwas wissen, aber mit dem wollen wir nicht zufrieden sein, aber immer noch ein Hunger haben um mehr gutes zu lernen, denn in dem Geheimnis Gottes ist noch immer viel zu lernen, obsonders auf meiner Seite.

Noch Eins, daß der Hunger der Gerechtigkeit verderbet, ist: **Weltliebe und Wollust.** Solche, sagt Paulus: Ist der Bauch ihr Gott, sind irdisch gesinnt, haben keinen Durst nach dem lebendigen Wasser. Paulus sagt: Die in Wollüsten leben, sind lebendig tot, solche müssen erst dem Ruf kehr geben: **Wache auf der du schläfst, stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.** Zu solche die nur nach irdische Speise getracht haben hat Jesus gesagt: **Wirket Speise, nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibt in**

das ewige Leben. Joh. 6, 27. Jesus hat verschiedene mal das Volk gespeist. In Joh. (Kap. 6) mit fünf Brot und zwei Fische, fünf tausend gespeist. Mit diesem Wunderwerk will er nicht zeigen daß wir bei unserm Gottesdienst auch natürlich essen sollen wie es zu Zeiten hingedeutet wird, aber er will uns mit solche große Wunderwerke viel höher führen, und zu etwas wo so viel mehr betrifft denn die natürliche Speise, wie er ihnen selbst erklärt hat; daß sie ihn nur gesucht haben weil sie von dem Brot gegessen haben, und sind satt geworden; sie waren natürlich, und haben sein Wunderwerk nicht vernehmen können.

Jesus sagt: **Ich bin das Brot des Lebens;** daß ist was wir haben müssen, wer hungert und dürstet, und esset von diesem Brot, der wird Leben in Ewigkeit. Jesus, unser rechte Seelen Speis und Trank, hat sich am Kreuz aufopfern lassen für unsere Sünden, seine Seite geöffnet, die Gnadensbrünnlein geöffnet für alle dürstige Seelen.

Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kauft und esset umsonst, beide Wein und Milch. Jes. 55. Jesus hat das Nachtmahl eingesetzt zu einem Gedächtnis seines gebrochenes Leibes u. vergossenes Blut, und das soll uns eine Seelenspeis und ewigen Trost sein, denn wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier der da Gerecht macht. Röm. 8, 33.

Aber hier in unserm Durchgang sind wir unterworfen, viele Anfechtung und Trübsal, aber Gott hilft uns daß wir können überwinden. Nun heißt es, sie sollen satt werden. Offb. 16, 17: „Sie werden nicht mehr hungern, noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Prüfet alles, und das Gute behaltet und gibt Gott die Ehre."

Und die Himmel werden, Herr, deine Wunder preisen, und deine Wahrheit in der Gemeine der Heligen.

Sie werden über deinem Namen täglich fröhlich sein, und in deiner Gerechtigkeit herrlich sein.

Gott ist unsere Zuflucht.

D. J. Troyer.

Lieber Leser, der Gott des Friedens sei mit euch, in diesen gefährlichen Zeiten.

Paulus schreibt in Kor. 12: Daß rühmen ist mir nichts wert; doch will ich kommen auf die Gesichte und Offenbarung des Herrn. Ich kenne einen Menschen der in Christo war schon vierzehn Jahre, derselbe war entzückt in den dritte Himmel. Und ich kenne denselben Menschen, ob er in dem Leibe oder außer dem Leibe gewesen ist, weiß ich nicht, Gott weiß es. Er ward entzückt in den Paradies, und hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann. Davon will ich mich rühmen, aber von mir selbst will ich mich nichts rühmen, ohne meiner Schwachheit. Und so ich mich rühmen wollte, so hätte ich wohl viel zu sagen, und könnte es mit der Wahrheit sagen. Aber ich schweige des, so daß nicht jemand mich höher achte, denn er an mir siehet oder von mir hört. Und auf daß ich mich nicht den hohen Offenbarungen überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich, des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe. Dafür ich dreimal den Herrn geflehet habe, daß er von mir weiche. Und er hat zu mir gesagt: Laß dich an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich, am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi in mir wohne.

Darum, bin ich gutes Muts in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöten, in Verfolgungen, in Ängsten, um Christi Willen, denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark. Der Paulus hat Gottes Wohltat nicht verschweigen wollten. Aber von sich selbst hat er nicht sagen wollen daß es ihn war wo diese hohe Offenbarung hatte. Es möchte etwas Menschenscheu da gewesen sein, in dem daß er nicht immer in Gottes Wegen gewandelt hat, und Gott hat ihm seine Armut auch zu bedenken gegeben, so daß er mehr Geduld haben kann mit andere wo nicht so tiefe einsichten haben, wie er nun hat. Er sagt, ich bin ein Narr geworden über dem rühmen, dazu habt ihr mich dazu getrieben. Denn ich sollte von euch gelobet werden, sintemal ich nichts weniger bin, denn die „hohen Apostelu" sind; wiewohl ich nichts

bin, denn es sind ja eines Apostels Zeichen unter euch geschehen mit aller Geduld, mit Zeichen, mit Wunder, mit Taten. Dieweil ihr nun gewiß sein wollt, daß der in mir redet, Christus ist, der nicht schwach ist unter euch, sondern ist mächtig unter euch. Und ob er wohl gekreuzigt ist in der Schwachheit, so lebt er doch in der Kraft Gottes. Und ob wir auch schwach sind in ihm, so leben wir doch mit ihm in der Kraft Gottes unter euch.

Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid: Prüfet euch selbst, oder wisset ihr nicht daß Christus in euch ist? Wenn ihr nicht untüchtig seid? Ich hoffe aber, daß ihr erkennet daß er in euch ist. Ich hoffe aber wenn ich zu euch komme, daß ich die Schärfe und Macht nicht an euch brauchen muß; welche der Herr mir gegeben hat zur **bessern** und nicht zu **Verderben.** Paulus sagt auch in Röm. 10: „Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist, und flehe auch Gott für Israel, daß sie selig werden.“ Er sagte aber: „Ich gebe ihnen das Zeugnis, das sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten, ihre eigne Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht untertan. Denn Christus ist das Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht.“ „Denn so du mit deinem Mund bekennst Jesum, daß er der Herr sei, und glaubst in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig. Denn die Schrift spricht: „Wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden.“ Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist aller zumal Ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Wie sollen sie aber anrufen, an dem sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben stehet: „Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen!“ Aber sie sind nicht alle dem Evangelium gehorsam. Denn Jesaias spricht: Herr wer glaubt unserm predigen? So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Ich sage aber: Haben sie es nicht gehört? Wohl, es ist in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte.“

Paulus schrieb auch an die Epheser: „Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo, der uns gesegnet hat, mit allerlei geistlichem Segen, in himmlischen Güter, durch Christum. Wie er uns denn erwählet hat durch denselben, ehe der Welt-Grund gelegt war, daß wir sollen sein heilig und unsträflich in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut; nämlich, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade, welche uns reichlich widerfahren ist, durch allerlei Weisheit und Klugheit.“

O wie gütig und gnädig ist doch unser Heiland, und unser Vater im Himmel, der die Menschen doch so lieb hat, und Jesus gekommen ist uns zu erlösen, die wir doch Tot waren durch Übertretungen und Sünden, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleich wie die andern. Aber Gott der da reich ist vom Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat. Da wir tot waren in den Sünden, hat er uns, sammt Christo, lebendig gemacht, denn aus Gnade seid ihr selig geworden. Und hat uns sammt ihm auferweckt, und sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzt, in Christo Jesu. Lasset uns ihn lieben, er hat uns erst geliebt.

Bete auch für uns.

Köstliche Perlen.

Er wird das elende Volk bei Recht erhalten, und den Armen helfen, und die Lästerer zerschmeißen.

Zu seiner Zeiten wird blühen der Gerechte, und großer Friede, bis der Mond nimmer sei.

Denn er wird den Armen erretten, der da schreiet, und den Elenden, der keinen Helfer hat.

Erwählt aus den Psalmen. L. A. M.

Der Prüfstein — die Liebe.

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon Jona, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebhabe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer. Joh. 21, 15.

Trotz Ostern waren die Jünger noch verwirrt. Was sollte nun werden? Namentlich Petrus war tief bedrückt. Jesus war ihm am Ostermorgen erschienen. Er hatte die Versicherung daß sein Heiland ihn nicht verworfen hatte, aber nach seinem tiefen Fall fühlte er sich unwürdig, ein Apostel zu sein. Er entschloß sich, seine frühere Arbeit als Fischer wieder aufzunehmen.

Jesus aber will, daß Petrus ihm weiterhin diene, darum ordiniert er ihm gleichsam aufs neue zum Apostel. Zuvor aber hält er eine Prüfung mit ihm ab. Dabei fragt er bezeichnenderweise nur nach einem, nach seiner Liebe zu ihm.

Wie freudig und zuversichtlich hätte Petrus einige Wochen zuvor diese Frage beantwortet! Da hätte er als Beweis seiner Liebe auf seinen starken Glauben, sein mutiges Vertrauen, sein großes Bekenntnis, seinen treuen Dienst, sein furchtloses Eintreten für ihn hinweisen können. Jetzt aber kann er das nicht. Er hat ja schmählich versagt, und ohne ihn vor den andern zu beschämen, erinnert Jesus ihn in klarer Weise daran. Der reiche Fischzug bringt ihm seine seine Berufung beim ersten reichen Fischzug zum Bewußtsein. Das Kohlenfeuer erinnert an den Hof des Hohenpriesters. Jesus nennt ihn nach seinem früheren Namen, Simon Jona, denn er hat sich nicht als ein Petrus, ein Felsenmann, erwiesen. Der Vergleich mit den andern und die dreimalige Fragen treiben ihm die Schamröte ins Gesicht.

Petrus ist demütig geworden. Er kann die Frage nicht mit einem zuversichtlichen „Ich weiß es gewiß" bejahen, sondern er sagt: Du weißt es besser als ich, daß ich dich lieb habe. Jesus hat ein Wort für Liebe gebraucht, daß die höhere, ganz selbstlose Liebe bezeichnet, die er in seinem heiligen Leben offenbart hat, Petrus maßt sich nicht an, solche Liebe zu haben, das Wort, daß er gebraucht, bezeichnet die natürliche Anhänglichkeit und Ergebenheit, wie die Mutter sie zum Kinde, der Bruder zum Bruder, der Freund zum Freund hat.

Petrus hat sein Selbstvertrauen verloren. Das ist eine ernste Sache, denn das kann zur Verzweiflung führen, und ohne Selbstvertrauen kann man nicht viel leisten. Aber Petrus hat dafür etwas Größeres eingetauscht, das Vertrauen zu seinem Herrn, daß ihn in der Folgezeit zum Felsenmann machte, der furchtlos und freudig das Evangelium verkündigte und schließlich zum Märtyrer wurde. Darum kann Jesus ihn trotz seiner Verleugnung als Hirten seiner Herde gebrauchen und ihn wieder in sein Apostelamt einsetzen.

Auf unser Selbstvertrauen wird die Probe nicht bestehen, nur das Gottvertrauen macht uns fähig, ihm zu dienen.

— Friedensbote.

Was willst du mehr.

Ich klagte einst dem Herrn,
In Unmuth meiner Seele.
Wie mir doch Dies und Das,
Zu meinem Wohlsein fehle.
Er aber sah mich an,
Und sprach: „Blick um dich her,
Und prüfe was du hast;
Mein Sohn was willst du mehr?"

Hast du nicht alle Zeit,
Dein täglich Brot empfangen?
Und stillte Ich dir nicht,
So oftmals dein Verlangen?
Für ein unsterblich Teil,
Bin Ich dir ja gewähr:
Wenn Ich dir gnädig bin,
Mein Sohn; was willst du mehr!

Eingesandt von S. E. Roth, Woodburn, Oregon.

Bemerkung: Der Bruder der denn obigen Gedicht eingesandt hat, sagt es waren nach zwei Vers zu diesem schönen Gedicht, daß er nicht mehr weiß. Wenn ungefähr von die Leser ein Kopie von dem vollen Gedicht haben, dann wäre es uns gefällig wenn sie es einsenden werden, dann wollen wir es im vollen drucken lassen. R. W.

Wir können niemals eine Weltbrüderschaft erwarten, außer einzig und allein durch Jesus Christus.

Korrespondenz.

Dover, Del., den 8 Mai, 1949

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Heiligen. Gott sei Dank für seine Segen, geistlich und leiblich, und sonderlich für das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi, welches Er gelitten hat am Kreuz für uns arme Sünder, auf daß wir Frieden haben mögen mit Gott dem Vater, und ewiglich leben, so wir an Ihn glauben und seine evangelische Gebote halten. Der Geist Gottes sagt (Offb. 22, 19): „Ich bezeuge aber allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: So jemand dazu setzt, so wird Gott zusetzten die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und so jemand davon tut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Teil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt und von dem, daß in diesem Buch geschrieben stehet." Diese Worte stehen fester den Himmel und Erde; Jesus sagte Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen, so lasset uns zusehen daß wir nicht dazu tun, und auch nicht davon nehmen.

So viel aus Liebe und guter Meinung.

M. C. Amstutz.

Wissen wir das?

„Ich weiß, daß der Herr wird des Elenden Sache und der Armen Recht ausführen!" Psalm 140, 13.

Wirklich? Wissen wir das? Sind wir davon überzeugt? Woher denn die vielen Redwendungen, die man alle Tage hören kann: „Gibt es denn gar keine Gerechtigkeit mehr in dieser Welt?" „Warum muß mir das gerade zustoßen?" „Womit haben ich das verdient?" „Will die Not denn gar kein Ende nehmen?"

Solches Reden und Murren steht im Gegensatz zu Gott. Und wer da fragt: „Womit habe ich all das verdient?" dem sollte man sagen: Mit diesem deinem Aufbegehren gegen Gott beweisest du, daß du es verdienst; dein Herz ist noch nicht fest in Gott, und gerade dazu soll dir das Leid dienen, daß du fest in Gott wirst. Zum Glauben an Gott gehört stille Ergebung in Gott. Wer diese übt, der weiß, daß Gott ihn nicht verlassen, noch versäumen wird. Der weiß aber auch, daß Gottes Führung recht ist und daß die Leiden dieser Zeit zu unserer Erziehung und Ausreifung für die selige Ewigkeit dienen. Christus mußt durch Leiden vollendet werden. Gleicherweise auch wir. Gerade in Leidestagen erringen wir uns die Gewißheit, daß Gott uns hindurch führen wird zum Sieg!

Herzlichen Segenswunsch und Grüße von euern Geschwistern im Herrn Jesu.

Helena und Heinrich Vogt.

— Evan. Posaune.

An unsere Wohltäter.

Liebe Geschwister und alle, die Ihr dem M.C.C. mithelft, das große Hilfswerk zu betreiben! Wir möchten mit diesem unseren innigsten Dank zum Ausdruck bringen für die unermüdliche Arbeit und für die Gaben, die man immer wieder auf den Altar legt.

Als ich eines Nachts 11 große Fuhren mit Kleiderballen beladen sich durch den Busch schlängeln sah, blieb ich nachdenklich stehen. Wir Großen empfinden es bei dieser Gelegenheit doch, daß „Geben seliger ist denn Nehmen".

Wir danken dem himmlischen Vater und Euch, liebe Geschwister, herzlich für die schönen Kleidungsstücke und die Spielsachen für die Kleinen. Man kann es doch nicht für selbstverständlich ansehen. Doch wir sind tief davon überzeugt, daß all die Liebesgaben nicht nur in den Büchern des M.C.C. Büros eingetragen wurden, sondern noch in einen anderen Buch, welches an jenem Tage einmal aufgetan wird. Viel wird gesammelt, was verbrennt, dieses jedoch sind Perlen, die einen Ewigkeitswert besitzen. Peter und Anna Löwen,

Schönau, Febr. 1949.

— Menno Blatt.

Gottes Liebe zu uns.

Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. 1 Joh. 4, 9.

Es gibt in jedem Menschenleben Zeiten, da wird es uns nicht schwer, an Gottes Liebe zu glauben. Es geht uns gut, wir sind gesund, unsere Arbeit macht uns Freude,

liebe Menschen umgeben uns; da erkennen wir es gern: Gott ist die Liebe; auch uns hat er lieb. Aber es gibt auch andere Zeiten. Wir sind müde und schwach, die Arbeit befriedigt nicht, Menschen enttäuschen uns, wir begegnen Undank, Mißtrauen, kalter Gleichgültigkeit, wir wissen keinen Weg, trübe ist der Tag, dunkel die Zukunft, hart unser Schicksal. Da gestellt sich der Böse zu uns und fragt: Wo ist nun Gott. Wo ist seine Liebe? Dann erbetteln wir uns Liebesbeweise von Gott und vergessen, daß wir sie schon lange in Händen haben. Herrlicher kann Gottes Liebe nicht erscheinen als in der Dahingabe des eingebornen Sohnes ins Fleisch, ins Leben der Armut und Schwachheit, in Undank, Neid, Haß, Spott, Kreuzestod. Im Anblick dieser Liebe Gottes gegen uns werden wir still und fordern keine Liebesbeweise mehr. Wir spüren: seine Liebe vermittelt uns neues Leben, das uns auch im Leiden stark und froh sein läßt. — Rundschau.

Das Gezwitscher der Nachtigallen.

Jemand erzählte von einem Knecht, der seinen Herrn um die Erlaubnis bat, sein Häuschen verlassen und über dem etwas entfernt liegenden Stalle schlafen zu dürfen. „Warum denn nicht in deinem Häuschen?“ „Nun Herr, die Nachtigallen um mein Haus her machen die ganze Nacht ein so entsetzliches Gezwitscher, daß ich es nicht aushalten kann.“

Ein Mensch mit musikalischem Gehör würde dem Gesang der Nachtigallen mit Entzücken gelauscht haben; aber dieser Mensch empfand diese lieblichen Töne als Störung. — Dies ist ein ob auch nur schwaches Bild eines unwiedergeborenen Menschen, der ist unfähig, sich der geistlichen Lieder und des Genusses der Seligkeit zu erfreuen; und nicht nur das, er ist unfähig, sich nach der Seligkeit des Himmels zu sehnen. Aber wenn wir den Geschmack für die sündlichen Dinge der Welt verloren haben und nach heiligen, göttlichen und himmlischen Freuden uns sehnen, so haben wir darin einen Beweis, daß Gott durch Seinen Geist neues Leben in uns gewirkt hat. Spurgeon.

Beflecke nie dein Gewissen; sei in der Versuchung stark.

Nützliche Perlen.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzen Trost und mein Theil.

Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn, daß ich verkündige alles dein Ruhm.

Gedenke an deine Gemeine, die du von Alters her erworben, und dir zum Erbteil erlöset hast, an den Berg Zion, da du auf wohnest.

Ach Gott, wie lange soll der Widerwärtige schmähen, und der Feind deinen Namen so gar verlästern.

Aber Gott ist mein König von Alters her, der alle Hilfe tut, so auf Erden geschieht.

Ich aber will verkündigen ewiglich, und lobsingen dem Gott Jacobs.

Wir danken dir, Gott, wir danken dir, und verkündigen deine Wunder, daß dein Name so nahe ist.

Wenn du das Urteil läßest hören vom Himmel, so erschrikt das Erdreich, und wird stille.

Gott, dein Weg ist heilig. Wo ist so ein mächtiger Gott, als du, Gott, bist?

Du bist der Gott, der Wunder tut; du hast deine Macht bewiesen unter den Völkern.

Hilf uns, Gott, unser Helfer, um deines Namens Ehre willen, errette uns, und vergib uns unsere Sünden, um deines Namens willen.

Gott stehet in der Gemeine Gottes, und ist Richter unter den Göttern.

Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten, und von Herzen dir nachwandeln.

Denn Gott, der Herr, ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade, und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

Herr, es ist dir keiner unter den Göttern, und ist niemand, der tun kann, wie du.

Ich danke dir, Herr, mein Gott, von ganzen Herzen, und ehre deinen Namen ewiglich.

Erwählt aus den Psalmen. L. A. M.

In wie fern tragen wir zu unserer Seligkeit bei?

Der Mensch muß tun, was er kann, daß er nicht nur selig werde, sondern es auch bleibe. Was kann er? Nicht in eigener Kraft sich selbst ändern und bessern. Das bezeugt die Schrift und die Erfahrung. Alles, was die Selbstgerechten dagegen sagen, ist bloß eine Geburt ihres Stolzes, der sich unter Gottes Willen nicht demütigt. Alles, was die Menschen, welche Jesum gerne zum entbehrlichen Manne machen möchten, hervorbringen, um zu zeigen, daß der Mensch in sich selbst Kräfte genug habe, sich vollkommen zu machen, ist bloß Folge ihrer bittern Feindschaft gegen Christum, oder doch Beweis ihrer Unbekanntschaft mit Ihm.

Etwas aber kann der Mensch doch, und zwar etwas, worauf Alles ankommt; er kann aufhören, dem heiligen Geiße zu widerstehen. Der Mensch hat seinen freien Willen und wird zum Seligwerden nie gezwungen; er kann Gottes Gnade von sich stoßen. Hört der Sünder aber auf zu widerstehen, so fängt der heilige Geist sogleich an zu wirken, tut ihm sein eigenes Herz auf, läßt ihn da hinein einen Blick tun und dann kommt über ihn eine Angst.

Nun muß der Sünder tun, wozu die Not, ihn treibt; um Hilfe schreien. Jesum, den Gekreuzigten. Zu diesem soll er sich wenden. Aber er hat keine Kraft dazu? Die wird ihm ohne Verzug angeboten. Nimmt er sie an, so kann er mit seinem ganzen Jammer zu Jesu fliehen. Tut er das, so ist ihm geholfen. Und nun darf man von diesem Sünder sagen, daß er, um selig zu werden, getan hat, was er konnte. Will er selig bleiben, so muß er bei Jesu bleiben. Er kann auch das nicht in eigener Kraft. Aber die Kraft wird ihm durch den heiligen Geist täglich reichlich dargereicht. Nimmt er sie an, so kann er bei Jesu bleiben und bleibt also selig. Nun kann man ihm das Zeugnis geben: er tut was er kann, um selig zu bleiben.

— Etwas für das Herz.

Meine Gestalt ist jämmerlich vor Elend. Herr, ich rufe dich an täglich, ich breite meine Hände aus zu dir.

Die Heilandsfrage.

„Hast du mich lieber, denn mich diese
haben?"
Der Heiland sieht den Simon Petrus an.
„Ja, Herr du weißt, daß ich dich liebe
Und daß mein Herz dir zugetan."

Nicht länger spricht in Überhebung
Er stolz: „Ich lieb am meisten dich."
Vor seinen Augen steht die Stunde,
Wo er zuschanden ward an sich.

Nun ist es nur ein schlicht Bekenntnis:
„O Herr, du weißt, ich liebe dich."
„So geh und weide meine Lämmer,"
Spricht nun der Heiland gnädiglich.

E. Wilking.

Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für.

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in U.S.A.

SPIRIT OF GOD

Spirit of God! descend upon my heart;
Wean it from earth, through all its pulses move;
Stoop to my weakness, mighty as Thou art,
And make me love Thee as I ought to love.

I ask no dream, no prophet ecstasies,
No sudden rending of the veil of clay,
No angel visitant, no opening skies;
But take the dimness of my soul away.

Hast Thu not bid us love Thee, God and King?
All, all Thine own, soul, heart and strength and mind;
I seek Thy cross; there teach my heart to cling:
O let me seek Thee, and O let me find!

Teach me to feel that Thou art always nigh;
Teach me the stuggles of the soul to bear,
To check the rising doubt, the rebel sigh;
Teach me the patience of unanswered prayer.

Teach me to love Thee as Thine angels love,
One holy passion filling all my frame;
The baptism of the heaven-descended dove,
My heart an altar, and Thy love the flame.

George Croly.

EDITORIAL

"They were all with one accord in one place."

Nearly all of us are acquainted with the setting of the part of the verse quoted above. Looking up the different localities represented by the group of the believers who were together in this accord, we find that they were scattered over a vast territory and therefore the people must have been of many different ways of life. Yet they were of one accord.

The setting suggests to us several things, one of which is that among believers, there is need of oneness or unity, in order to let the Spirit of our holy God work in and through us as His children. We do not expect that we all believe alike so far as minor details are concerned, but we do expect that in principles of faith we are one, and in general principles of living that faith and propagating it or giving it to others, we should be one.

We shall never be able to exhaust the subject of the giving of the Holy Spirit. It is too deep and great for us. Only when we reach the mansions which our Master has prepared for us and to which the Spirit is guiding us if we allow Him to guide us, will we fully understand and will we no longer need Him to guide our footsteps.

A short time ago one of our minister friends touched upon a thought that provoked more thought. He spoke of the friends who sometimes commend and as he expressed it, lift them up. The thought came to mind that when others lift up the ministers, it may be to the extent that they are swept off their feet.

We know quite well that when we are lifted up too much, we can not keep our feet on the ground and more or less lose our balance. As these things can take place in the physical sense, they can as well take place in the spiritual.

This does not mean that commendation is not in order. When our ministers are trying to do their part faithfully, it is certainly permissible and right that we, as members of the body of Christ, tell them sometimes that we are aware of their efforts and appreciate them. Do we not believe that there is altogether too little appreciation shown, or shall we say, too little appreciation felt to begin with?

May we hint even, that perhaps the ministry fails sometimes to feel appreciation and express it, for the support and Christian fellowship of the members of the churches? If we have not felt the joy of fellowship in Jesus with each other as members of the church and its ministers, working together the

joyful work of the Master, we have missed one of the most wonderful things in this life.

"And the sea arose by reason of a great wind that blew" (Jno. 6:18).

Causes always precede effects. The storms that cross our ways of life are all caused by some thing or things. They come because of what we have done, or some other one has done, or what God has done or allowed to be done.

They may be for our good. If they have been through the will of our heavenly Father, we may be assured that they have been for our good. If they have come because of our own self-will or lack of sight or obedience to God, they may even yet be for our good, if we let the Lord help us to see things as they are.

If strife and unrest are prevalent in churches, they have come because of the "great wind" of lovelessness and lack of loyalty to God and the church which preceded them. If a church has lost its love for souls, it has been because of the "great wind" of selfishness which had gone before. If a church has become worldly, it has been because of the "great wind" of lack of sight of heavenly things and the seeking after of earthly only.

We might go on and name other conditions which are the inevitable results of forces which we have allowed to beset us. You in your small corner, as well as I in mine, will know how to perceive some of the winds, small or great, which may cause some of our storms, which cause our seas to arise. Blessed are we if we can perceive and prevent them, or failing in preventing them, if we receive help and hear Him say, "Be not afraid."

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

On Monday, April 25, Brother Eldon Troyer was ordained to the office of bishop in the Beachy branch of the A.M. churches in Madison Co., Ohio. Bishop Eli Tice of Grantsville, Md., and David Bontrager of Indiana officiated. Preacher Norman Beachy accompanied Bishop Tice to the service.

On Sunday, May 8, in Stark Co., Ohio, Brother Samuel Otto was ordained to the same office. Bishop Tice and the newly ordained Bishop Troyer ot Madison Co., Ohio, officiated, with Norman Beachy and Deacon Milton Beachy of Salisbury, Pa., present.

On the same Sunday, May 8, in the Howard Co., Indiana, congregation, Brother Ezra Miller, was ordained also to the office of bishop, with David Burkholder and David Bontrager of Indiana, officiating.

These three brethren are comparatively young and have been in the ministry only a short time. We extend to them our very best wishes in the work of the Lord. May He lead and guide and bless them in everything and may they, through the Spirit of God, be strong.

Brother Elmer Swartzendruber, Wellman, Iowa, accompanied by his companion Mary, was at Harrisburg, Oregon, where he assisted in the ordination of a minister on Sunday afternoon, May 8. Brother Wilbur Kropf was ordained; Brother N. A. Lind of Sweet Home, Oregon, officiating, with Brother Elmer and the home bishop, John P. Yoder assisting.

In the evening, Brother Herman Kropf was ordained to the office of deacon, Brother Elmer officiating, assisted by the home Bishop John P. Yoder and N. A. Lind.

On the way home, Brother Elmer and wife expect to stop at Los Angeles and Upland in California, at Phoenix, Arizona, and at Hutchinson, Kansas, on Sunday, May 22, Brother Elmer had appointments at Phoenix and Hutchinson and had also expected to visit the Portland, Oregon, Rescue Mission while in that state.

Plans are made for the ordination of a minister in Iowa on June 5, Conservative A.M., congregation. Brother Emanuel Swartzendruber of Pigeon,

Michigan, is expected to be present and help in the work.

A Sunday School Conference is planned for the Maple Glen house of worship at Grantsville, Maryland, for June 6, beginning in the morning, with forenoon and afternoon sessions. The congregation invites those of other congregations to be present at the meeting. The date of the meeting being coincidental with the week of the Annual Church Conference, it is hoped that others, and especially ministers and Sunday school workers, may be able to attend on their way to the larger meeting. See program elsewhere in this issue.

The Yoder church, Joseph Yoder bishop, held their communion services on May 1, at the Summit Mills house of worship.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Thirty-ninth Annual Meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference will be held, the Lord willing, with the Locust Grove congregation near Belleville, Pa.

June 7, Ministers' Meeting.
June 7, Sisters' Meeting.
June 8, & 9 A.M. Church Conference.
June 9, P.M. Mission Program.
June 10, Sunday School Conference.

May the prayers of the brotherhood arise in behalf of this meeting.

Raymond Byler, Secretary-Treasurer.

Program of Sunday School Conference at Maple Glen, near Grantsville, Md.
June 6.

In our Worship—
The Service of Singing.
The Service of Fellowship.
"He That Refuseth Instruction Despiseth His Own Soul."
The Need of Teaching to Observe and Rightly Apply the Sunday School Lesson.
Neglected and Overlooked Fields of Truth in Bible Study.
Rural Life Versus City Life for Our People.
The Dangers of Carelessness and Negligence—"Watchman, What of the Night?"
Our Duty in Praying the Lord of the Harvest to Send Forth Laborers.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Annual Ontario Amish Mennonite Church Conference will be held at the 16th Line A.M. Church, East Zorra, near Tavistock, Ontario, Wednesday and Thursday, June 8 and 9, 1949.

All are cordially invited. Come praying.

C. R. Brunk, Secretary.
Brunner, Ontario, Canada.

MEMORIAL NOTICES

The editors have from time to time received memorial notices with the requests that they be published in the Herold. While they would be of interest to some, yet we feel our space in the Herold is too limited to use them. A little calculation would soon indicate to us the fact that if all obituaries would be followed up with memorial notices, we would have much space used up for them.

We appreciate having our people remember their loved ones who have gone on before us. We should never forget them and the editors, I am sure, would not wish to have them forgotten by anyone. Our failure to use these notices, therefore, is not because of indifference on our part.

Lately the English editor received a memorial notice. Wishing to write to the sender and explain, he could not do so because no name was signed to the paper. This is the reason the editor feels to make mention of the matter at this time.

"Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth: Yea, saith the Spirit, that they may rest from their labours; and their works do follow them."

The Editor.

A day's journey without Jesus may cost us many days' effort to regain that which we have lost. Noah Zehr.

GERMANY'S OPEN DOOR FOR THE GOSPEL

(Concluded from last issue)

Thus when the M.C.C. appeared in the European countries with food and clothing "In the name of Christ," with no attempt to foist onto the people just another ideology, but to minister to their desperate needs, year after year, and continuing still, a profound impression has been made, not only on the poorer classes, but upon all classes, including the intellectual and political. Such a demonstration of love and good will they never saw, and did not believe that potentialities for such a service of love existed in the world. The only means of safety they had known were defense and aggression, which have now proved their undoing. They were ready to stand against the enemies' guns and bombs, but their philosophy breaks down when they become the recipients of God's love and goodness. They are now ready to learn not only who we are, and why we are there, but what we believe, and why. They are beginning to wonder if after all there is a merciful God in heaven, and the way back to Him can be found: whether there is such a thing as human responsibility, social and moral ethics, and love and virtue.

One example: A German soldier coming back from Russian captivity, nearly dead with his body filled with water from starvation, embittered, with faith in God and man lost, was met with help "In the name of Christ" for the first thing upon his return, which again brought him back to faith in God. Many thousands of Germans have been touched with the relief program, and are willing to listen to an intelligent and Scriptural presentation of the love principle, which they have not only seen, but **felt** demonstrated. Even greater possibilities would exist today, if every relief worker could have been motivated by a passion for SOULS as well as bodies, in their services.

The distance across the Atlantic is practically the same as across our continent, about 3000 miles. Our ancestors came from Switzerland and southwest Germany. Many of our family names are still numerous in parts of western Europe. Many of us still speak the German dialect our fathers brought over from the Palatinate in southwestern Germany. This would be a great help to get started to acquire the standard German of today. German is also spoken in certain areas of some other countries, but not as generally as before the first World War, because of the hostility that has developed toward the Germans. We are also English, which would make England accessible to us. English is also studied in the schools of some of the other European countries. Germany's destruction in the war was more nearly total than that of any other country on earth. Its material and physical needs today are greater than in any accessible country in Europe. Its spiritual needs are possibly as great as those of any other. Its language is already partly our own. It is nearer our shores than any other foreign country of such size with such desperate needs. Germany will need outside help in her reconstruction program, material and spiritual, for several decades. The M.C.C. has laid the groundwork there for effective preaching and teaching of the Gospel. Many Germans are looking to America for help for body and soul. With some qualifications Germany as well as nearly all of western Europe, is wide open for the Gospel. Should not we, who have been more fortunate **because** our fathers **came** to America, go back and help our distant relatives who are unfortunate **because** their fathers **did not** come to America? Suppose their fathers had come to America, and ours had stayed there, and **we were they,** and **they were we.** Would it make any difference to us if **we were lost** and **they saved,** instead of **they being lost,** and **we saved,** if we may so assume?

Brethren, do not the above twenty reasons constitute a call to us to "Come over into Macedonia [Germany] and help" them? Jesus said "Go ye into all the world . . . ." Should not all those

reasons plainly tell us that we should at least go as far as this, to start?

We have many consecrated young people, married and unmarried, who would welcome the **call to train for the Lord's work in the world's mission fields.** Will we as parents and ministers permit the Lord to lay upon our hearts a burden for the **lost souls of men,** so that we will gladly give our sons and daughters, and God's portion of His **own money** in our possession, to carry the Gospel of salvation through Jesus Christ to them, to rescue them from an eternal hell to eternal glory, to the glory of God the Father?

Is it not gloriously wonderful, brethren, that we can consecrate our material wealth to the Lord for His use in saving souls, so that we can see lost souls saved through the furrows we plow, the chickens we raise and the milk we sell? And is it not infinitely more glorious to be permitted to consecrate living souls, which HE has graciously given us as children, to HIM to save souls for His eternal glory? He gives us children for no other purpose. Matt. 25:20-23.

Shem Peachey

"THERE IS NO DIFFERENCE"

David K. Jantzi

"For all have sinned, and come short of the glory of God; Being justified freely by his grace through the redemption that is in Christ Jesus" (Rom. 3:23, 24).

The first portion of the text referred to above is a description of ourselves in the sight of God. "For there is no difference," whether young or old, white or colored; regardless of denomination; whether you have lived a good moral life or a religious life. "For **all** have sinned, and come short of the glory of God."

What then, can I do to be saved? Shall I turn over a new leaf, reform myself, live up to certain rules or restrictions? Jesus' parable of Luke 5:36. "No man putteth a piece of a new garment upon an old," or the words of Isaiah 64:6, "But we are all as an unclean thing, and all our righteousnesses are as filthy rags," would leave us still comfortless. We have no merits of our own to offer for our sins of the past or future. We are like a man who has borrowed money from a king and is now sunk deep in debt with nothing to repay his debt. I imagine the man would be happy indeed if the king's son would come and pay the debt. Would he not quickly reach for the offered receipt, reading "Paid in Full," with the king's signature? And how sad should this man in unbelief reject this offer of grace and die in his debt.

Jesus has done exactly as the king's son. He paid in full our bill of sin. "But he was wounded for our transgressions, he was bruised for our iniquities: the chastisement of our peace was upon him; and with his stripes we are healed" (Isa. 53:5). Read also I Pet. 2:24, Tit. 2:14, and Eph. 2:8, 9. For "without shedding of blood is no remission" (Heb. 9:22). This was the purpose of God sending His Son into the world to seek sinners.

It seems to us God's holy attribute would have been marred unless someone without sin had borne the punishment for sin, that which was due the sinner. Jesus did not say that He came to show us a way, but He said "I am the way, the truth and the life." Yes, Jesus must be our Way, our Truth, and our eternal Life; for any who seek other ways are thieves and murderers. "But as many as received him, to them gave he power to become the sons of God, even to them that believe on his name" (John 1:12).

"Neither is there salvation in any other; for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12). "And by him all that believe are justified from all things, from which ye could not be justified by the law of Moses" (Acts 13:39). The law was given for our schoolmaster to prove to us that we are sinners and need a Saviour; for none is able to keep it and the wages of sin is death.

Yes, dear reader, we need someone to save us and Jesus must be your Saviour. He is a perfect Saviour who is able to "save them to the uttermost that come unto God by him, seeing he ever liveth to make intercession for them [the sinners]" (Heb. 7:25).

We now come to the last part of the text: "Being justified freely by his grace through the redemption that is in Christ Jesus." If we have now received this Saviour, Lord of lords, as our own by faith, we will have peace in our hearts which no man can take or give. "Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ" (Rom. 5:1).

You may ask, What about works? The first works we must have are found in John 6:29. "Jesus answered and said unto them, This is the work of God that ye believe on him whom he hath sent." "He that believeth on the Son hath everlasting life: and he that believeth not the Son shall not see life; but the wrath of God abideth on him" (John 3:36). If we are of the first class, we have the promise of the Holy Spirit and we will now be new creatures in Christ Jesus and will love Him and keep His commandments.

Written in Christian love. Grace be with them that love our Lord Jesus Christ in sincerity. Milverton, Ont.

THE RADIO

I realize that to write upon the subject of the radio is touching a vital spot among many so-called Christians today. However, if there are those who are not consecrated to the will of God, we only say that they are still free to choose their own way which also determines their destiny.

The radio is a wonderful invention and has its very valuable and much appreciated uses, but what about its use in the so-called Mennonite, or rather Christian homes? What about the temptations that are before us all the time because of listening to so many kinds of trash that is not becoming to a child of God? In Eph. 5:3, 4, the apostle mentions "fornication, and all uncleanness, or covetousness, let it not be once named among you, as becometh saints; neither filthiness, nor foolish talking, nor jesting," and if we allow our minds to become saturated with these things, in time our thinking will be too much along the same line. How can we pray, as taught by our blessed Lord, "Lead us not into temptation, but deliver us from evil," and then deliberately place ourselves in the temptation? When we do that, I don't think God believes that we desire what we pray. Some people say that the sermons are so wonderful. How confusing it must be, and is to children or even adults, to hear sermons of nearly every description and then decide which is true, with possibly many contradicting each other, and if we cannot preach the whole Gospel, it it will not suffice, because Jesus said, "Teach them to observe all things, whatsoever I have commanded you." If nonresistance were preached over the radio at any time, and especially during war, how long do you suppose that it would be allowed to go over the air?

If one were to give a radio to a heathen, how would he teach him to just tune in on the good, if any? If the heathen would tune in on the foolishness, what good would the sermon do—and it is that way in every home. In fact, I believe that, taking the sermons as a whole, they are the most deceptive part of the radio program. I have wondered, with the sermons prepared on records beforehand, the possibility—and according to the trend today—the probability of the whereabouts of the so-called minister at the time that his sermons are broadcast; maybe even having his much-needed (?) recreation. Yes, maybe a lot of other things, too.

Then I think of Ezekiel 23:14-16. They saw the Chaldeans portrayed upon the wall "and as soon as she saw them with her eyes she doted upon them." It makes me think about all these singing men and women—what a craving this is inclined to bring upon many. Should we as Christians allow that class of folks to bring their enter-

tainment into our homes, before our sons and daughters whom we are commanded to bring up in the nurture and admonitions of the Lord? What kind of an influence is this having upon the children which are not yet born; undoubtedly many lives are shaped even before they are born and someone must give an account for it before God.

I believe that the radio is only a step ahead of the television. I have heard of even Mennonites having television sets. From others I have heard that the scenes are as good as at the movies. If so many of the so-called Christians can become so crazed over the professional ball games by hearing them over the radio, then how will it be when they can see it right in the home? So our homes which should be Christian, are become the place of amusement, the stage, and the ball diamond and nearly all kinds of foolishness; and yet we want to make ourselves believe that because we listen to a sermon (?) a very short time proportionately each week, that we can afford to place ourselves into these temptations. No, we cannot, even if the sermons would be what they should be.

James 3:10, 11, 12: "Out of the same mouth proceedeth blessing and cursing. My brethren, these things ought not so to be. Doth a fountain send forth at the same place sweet water and bitter? Can the fig tree, my brethren, bear olive berries, either a vine figs? so can no fountain both yield salt water and fresh." James 4:4, "Ye **adulterers** and **adulteresses**, know ye not that the **friendship** of the **world** is **enmity** with **God?** Whosoever therefore will be a **friend** of the **world** is the **enemy** of **God.**" Do you think God will take His enemies to heaven? I don't believe that Jesus will compromise with Satan on anything, do you? I rejoice that I have heard of a few families or individuals who obeyed their convictions and got rid of their radios; may the Lord bless them for it and I believe He does. "He that saith he abideth in him ought himself also so to walk, even as he walked" (I John 2:6).

Wishing every consecrated Christian grace to follow only Jesus to a blessed end.

Solomon Miller,
Rittman, Ohio

WEEKLY NEWS NOTES

"CARE" Cuts Berlin Delivery Price For Its Packages as Blockade Ends

New York, N.Y.—CARE parcels for Berlin will revert to their original price on Friday morning (May 13), twenty-four hours after the lifting of the blockade, it is announced today by Paul Comly French, executive director of the nonprofit gift parcel organization.

CARE's standard 22-pound food parcel, its woolen, knitting wool, household linen, and baby food packages will be available at their regular price of ten dollars to all donors whose orders are received by CARE at the opening of business on Friday and thereafter. CARE's blanket parcel costs $7.75, and its ten-pound lard package $4.75. Refunds will be made, beginning at that time, to all donors whose orders enclose extra funds to pay for air-lift transport into Berlin.

"CARE wil continue to fly packages into Berlin until the normal routine of rail barge and other transportation is re-established," French continued. "We estimate it will take some months before we can supply our Berlin warehouses with their normal stockpiles. However, we are prepared to bear the extra cost of air transport ourselves, in order to give American donors this opportunity to aid the people of Berlin."

French said that, since the blockade went into effect, most ten-dollar CARE parcels had an extra cost of $2.50, and the lard parcel an extra cost of 75¢ to pay the expense of the air-lift from Frankfurt.

CARE serves the three Western zones of Germany, all Berlin, and Austria, Belgium, Czechoslovakia, Finland, France, Greece, Italy, the Netherlands, Norway, Poland, England, Scotland, Wales, Northern Ireland, Japan, Korea, and Okinawa. Headquarters of the organization are at 20 Broad St., New York 5, N.Y.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., May 10, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is a chilly day. The farmers are busy planting. Garden things are coming up. Our school will close May 18. We will have a big dinner on the seventeenth. I am glad when school closes. Best wishes to all. Annie Troyer.

Dear Annie: You have credit for 40¢.—Susie.

Kalona, Iowa, April 13, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm and we don't have much rain. Church will be at Dennis Miller's Sunday, the Lord willing. People are planting corn. A Herold Reader, Vera Bontrager.

Dear Vera: You have credit for $1.52. Your Testiment will be sent.—Susie.

Choteau, Okla., May 11, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have nice warm weather at present. Church will be at Mart Bontrager's next time. Alvin Miller's will have sale the nineteenth of this month. A Herold Reader, Mary Ellen Yoder.

Dear Mary Ellen: You have credit for $1.79.—Susie.

Middlebury, Ind., May 10, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings with love. Weather is cool again. Men are plowing and planting corn. Our church will be at Andy S. Miller's Sunday, the Lord willing. Closing with love and best wishes. Edna Yoder.

Millersburg, Ohio, May 6, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice and warm. Our garden is up nice and growing. April 22 was our last day of school. We had a picnic. I am twelve years old. My birthday is Jan. 26. If I have a twin, please write. We have 10 little ducklings and 450 little chicks. We painted our porch and kitchen jade green. Will close with best wishes. Sarah Alma Weaver.

Millersburg, Ohio, May 7, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is Dec. 27. Have I a twin? May God bless you all. Anna D. Slabaugh.

Dear Anna: You must tell us how many verses in the songs you learned before we can give you credit.—Susie.

Shipshewana, Ind., May 1, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I have not written for quite a while, but I still read the Herold. I get a lot of good reading it. It was warm, but is raining now. We have planted early potatoes and some garden things. I enjoy working outdoors when it's nice and warm. May God bless you all. Ada Farmwald.

Dear Ada: You have credit for 23¢.—Susie.

Nappanee, Ind., May 10, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Joe Hostetler's have twins, Marvin and Maynard. Today is my father's birthday. Tomorrow will be mother's birthday. I am glad when school is out. Best wishes to all. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for 26¢.—Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Edna Yoder

Ska, nda ti lahsl eb vigen oyu; ekes, adn ey lshal idnf; kcokn, dna ti alshl eb dopene otun oyu.

A minister should have a personal interest in every soul, a desire to do personal work, and should labor together with his people in the Great Commission.—Roman Miller.

VICTORIOUS LIVING

I. Are you living a Christian life?

May we all ask ourselves: what kind of a Christian life do I lead? Is it one that stands the tests, or one that falls with the ups and downs and uneven paths of life?

In order to live a Christian life we must have Christ as our personal Saviour. There is no greater friend to be found anywhere, not one. To live and work for the Saviour is the most challenging activity for anyone.

We are building every day—every moment, every second, every minute, every passing hour and month—for our eternal life. I am sure if every one could realize how thrilling, how great and wonderful it is to live a Christian life, not one would want any other life but that of a Christian. Can we fully realize, even for a moment, how definitely serious our building of life is? Think how great the eternity!

We read very plainly of the wages of sin, the punishment of eternal death, in Romans 6. But we notice also in verse 8 that "if we be dead with Christ, we believe that we shall also live with him." How wonderfully true this is!

No one is perfect. We all come short of the glory and honor of God in our deeds; but the Lord has promised that He will abundantly forgive.

Think how Christ suffered and shed His blood that we might be saved. How cruel the nails that were driven through His hands and the spear that pierced His side—how much agony and pain He bore! Why should we not be willing to live and work for Him? Can we not give up our unsaved life for a truly Christian life? "Not with eye-service, as menpleasers; but as the servants of Christ, doing the will of God from the heart" (Eph. 6:6). "Put on the whole armour of God, that ye may be able to stand against the wiles of the devil" (Eph. 6:11). "That every tongue should confess that Jesus Christ is Lord, to the glory of God the Father" (Phil. 2:11).

We are not saved by trying, but by trusting what God has done for us. Repentance we must have, and faith—with works; for faith without works is dead and is nothing. We must have the works.

II. Strength for living the Christian life

The strength to hold out if we are willing to put forth efforts, will be given by God. This we are plainly promised for we "shall receive power." The Apostle Paul was told that "My grace is sufficient for thee: for my strength is made perfect in weakness." Watch then; stand fast; be strong. We can not do anything without the Lord's help. What, just what would we actually do if we did not have the Lord to help us?

We read in Ezekiel 6 how God gives us strength and power, but only if we are willing; and our efforts and aims will show our willingness. Paul said, "I can do all things through Christ which strengtheneth me." "The Lord is my light and my salvation; whom shall I fear? The Lord is the strength of my life; of whom shall I be afraid" (Ps. 27:1)? These words tell us plainly that if we let the Lord lead us we have nothing to fear. In Joshua 1:9 we are told "for the Lord thy God is with thee whithersoever thou goest." God takes care of His children always.

III. How we can grow in grace?

Many people may think they can not grow in grace. Or we may ask, "How can we grow in grace?" By daily prayer and study of the Word of God; by confessing our Christ; by trying to win others for Him; by association with His people; by doing that we truly believe God would have us to do. If we cling to our Saviour, Satan can never take us away from Him.

IV. Results of Christian living

We will find our results by keeping close to Christ who will enrich our souls, help us to lead others to Him and build up other Christians. Congregations will become more zealous in the work of the Lord; the Word of God will be honored more than before; Je-

sus the Christ will be glorified; the Holy Spirit will not be grieved; we will be ready for any good work and will be devoted to the Lord. We will be successful because we are faithful. We will be more diligent in our Bible study; our lives will be less selfish; our expectations and aspirations will be more heavenly and our joy abiding. Hope will be brighter and courage undaunted. Our service to and for Christ will be more acceptable. "In life you will be active, in death you will be ready, and in heaven you will shine." Matt. 11:29, 30; I John 1:17; James 4:8.

V. Living the Christian life

Friends, through coming to Christ you will become a child of God. John 1:12. We will have everlasting life. John 5:24. We will receive the Holy Ghost. Acts 2:38. We will have fellowship with the believers. Acts 2:42. We will have our work to do for Him. Mark 13:34. There will be a place prepared for us in the many mansions. John 14:2.

Why then should we still refuse to lead a victorious or truly Christian life? Have we an answer? There is no answer that can excuse us from living such a blessed life. The precious blood was shed for us all and salvation is free—absolutely free for everyone. Can we appreciate it? It makes no difference who we are or where we are or what color. It is for all!

Why can we not give up our unsaved lives for lives that have the abundance of Christ in them? Jesus will accept us just as we are if we come to Him. He will cleanse us, keep and guide and bless. He will satisfy and supply all our needs. It makes no difference how black or many our sins have been. He will gladly wash them away and we will be as white as snow, if we only come and accept Him.

I know we may think it is too hard to do so. But come and accept Him and your life will mean more to you than it ever did before. He will carry you as on wings. He will be the best Friend you ever had. He will be your All.

Written in deep Christian love and concern. May God bless you all. Pray for me that I may be steadfast.

A Young Sister.

THE SPIRIT IS TRUTH

Although we have often read of the Holy Spirit in the Word, have often heard other people talk about Him and have ourselves taken part in discussions concerning this third person of the Holy Trinity, we yet feel somewhat hesitant to write on the subject.

In a sense the Spirit is a being that is both mysterious and awesome. We have never seen Him, yet we feel we have seen the force, the power, which He has in Himself and gives to those who possess Him. We have never held Him in our hands, yet the true child of God certainly is moved to action by Him, is held by Him. He is distant and remote at times toward the indifferent and at other times, pleading and warning. He is ever at hand to enter the hearts of those who want Him to come in and be the leader of their lives in everything. He is the Comforter. He is a Reminder. He is a Teacher.

There have been forces in the world which have cheapened the Holy Spirit in the minds and hearts of those who failed to see, or failed to keep, the reverence due the Spirit. In His name, carnal tendencies and improper attitudes have been fostered and nurtured. The divine dignity which is truly a part of the faith and culture of the true child of God, has at times been outraged and trodden under foot to make room for the fantastic and fanatical concepts of the ignorant or excitable, and sometimes base people who, as Simon of Samaria, wish to use the power of the Spirit for their own selfish purposes.

It is, however, touching the tender and ever-present leading of the Spirit in the minds and hearts of those who are the true children of the Father, that we wish to speak. There is nothing that can equal the effect of the Spirit in the lives of those who have Him. Our lives are brightened in all

things by this pervading presence. It transcends any joy this world can give through its pleasures, proper or improper though they may be.

It speaks peace to the troubled soul which has burdens it could not well otherwise carry. It sobers the mind which would otherwise be filled with the light and trashy things of the world, and in their place, the things which savor of the life to come in heaven with the Father and the Son, give a heavenly glow to the daily tasks which someone must do.

If there is a task to do in the work the Lord of harvests has for His children, the bringing of souls to Him, whether it be for the first time or the second or more, the Spirit will speak through the servant of the Lord, the words that are needed and will close the mouth on the words that should not be spoken. The Spirit may even altogether prevent words at times when human reasoning would tell us to speak.

If there is sorrow which is hard to bear because it grips us so firmly, the Spirit is indeed the Comforter. He speaks peace through faith, showing us things in store for the children of God, which will compensate for all the misery and grief this world could possibly heap upon us.

There is calmness in the leading of the Spirit. In confidence that He will lead into all truth, the uncertainty of humanity in its short-sightedness and poor judgment, is forgotten in the dependence Christians have in the Spirit. The dark way is made clear. That which was not understood is become understandable under the Spirit's teaching. This does not mean that those who have obtained the Gift, will understand all things, but it does mean that the words we need at the time and the understanding required to do the work of the Master, will be supplied as the need comes.

There seems to be a measure of confusion among many people regarding the evidence of the presence of the Spirit in our lives. Some require a sign; and this sign is composed largely of more or less boisterous and bizarre manifestations. While it is true that in the past there have been instances when the power of the Spirit was shown in mighty signs and wonders, it has been equally true that the Lord has been in the small still voice. Nor is apparent lack of liveliness unmistakable evidence of lack of life.

The clapping of the hands while singing, as a demonstration of zeal, may be convincing as to the singer's interest in his singing, but it certainly does not imply that the singer is filled with the Holy Spirit more than he is filled with his own spirit of exuberance, which may be of doubtful source. In the same manner we might mention other like examples of more or less noisy demonstrations, which in the minds of some are proofs of their heavenly origin but which may well be questioned by those who take a balanced attitude and are not carried about by every wind of doctrine.

The enemy of souls is ever watchful for instruments or means by which he can lead people on the wrong way. It is not surprising then that he has succeeded in leading some people on his road by making them believe they are led by the Spirit of God in the things they do and aspire to do, when in reality they are being taken the wrong way because they fail to distinguish between their own way and the way of the true Spirit of God.

Will we say then that it is impossible to always be sure of the manner of spirit we are? Not at all. The Word of the Lord is true and the principles in it are sure. Naturally then, the Spirit of Truth is necessarily absolute with the Word. The two agree as one.

Logically then the Spirit of Truth can not be at variance with the Word of the Truth, for the two are as one. If I were to take the position that the Holy Spirit is telling me some things differently from the written Word of God, I must therefore be wrong and the spirit I took to be the Holy Spirit when I mistakenly thought the Word told me to do and say some certain things, was in reality my own personal spirit or perhaps worse.

The Saviour once spoke of parents giving their children stones or poisonous things instead of the bread and other good things they needed and would ask for. Concluding His teaching, He said: "How much more shall your heavenly Father give the Holy Spirit to them that ask him?"

If we are faithful to Him we are His children. If we are His children, we will want the Holy Spirit. If we want the Holy Spirit we will ask for it and He will give it. It is a part of the providence of our heavenly Father. He is good and gracious. In His tenderness He wants us to have His Spirit, that which is like Him and will make us enough like Him to enable others to see that we have been with the Master.

A Brother.

WEEKLY NEWS NOTES

M.C.C. Unit Continues in China

Although the city of Chinkiang has reportedly been taken by the Communist forces, a cablegram states that the two M.C.C. workers located in a feeding station there are safe and carrying on their work. Most of the workers in Shanghai, along with many other Americans in that city, are planning to stay and, if the city is taken, to try and work under the new regime. It has been the M.C.C. policy to give relief regardless of race, creed, and color. If it becomes impossible to work in China, then the work will need to be brought to a close. Various missionaries and personnel of other relief agencies are likewise planning to stay in China to work as long as possible.

Workers Arrive in Japan

Word has been received by cablegram that Mr. and Mrs. H. G. Thielman arrived in Japan on April 24. A prefabricated barrack had been sent to Japan some time ago, with the plan that it be available for erection upon arrival of the workers. This will enable economical and suitable housing for the M.C.C. project there. The unit, to be located in the vicinity of Osaka, will be the first M.C.C. unit in Japan, although an M.C.C. worker, Robert Smith, has been in Japan for some time, working with another Christian relief agency.

Help Is Given to Students in Germany

That which is taken for granted by our American students—food, clothing, a place to study, a place to sleep—has become a terrific problem to the average student in Germany today. To be sure, many American students must of necessity work to pay their way through school; but few, if any, live under the deplorable conditions of the average student in Germany today. Not only physical factors are their problems; they are beset by fears, doubts, and discouragements. Yet through all this in spite of all their hardship, many are eagerly and earnestly searching for that which is true, that which is eternal. The M.C.C., in its relief and rehabilitation work, is giving assistance to these students—the refugees, the poor, the returned prisoners—who are trying to find their way in a world which has crumbled about them. Help given includes gifts of food and clothing, center facilities, and in some cases a short retreat stressing family atmosphere and spiritual fellowship.

Relief Worker Personnel

John Fox, of New Holland, Pa., left on April 19 for France. Donna Yoder, of Elkhart, Ind., sailed for Holland on April 25 for a second term of relief service. Elma Esau, of Whitewater, Kans., formerly a relief worker in Europe and more recently on the M.C.C. Akron staff, left on April 25 for Europe where she will assist in the Mennonite refugee migration program. Mrs. B. W. Vogt, of Corn, Okla., left on April 28 for Uruguay. Isaac Frederick returned from Puerto Rico on April 24. Returning on April 26 were Robert and Doris Hamman and Robert Horst, from Europe, and Sarah Hiebert from Paraguay.

Released April 29, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

More Refugees Enter the U.S.

Six more Mennonite refugee families arrived in New York on May 4. This brings to a total of forty-six the number of persons who have come during the past two weeks. Another family is scheduled to arrive on May 11. There is no further information on the coming of additional refugees, although it is

hoped that many more will be able to follow these first few.

This recent group of six families stopped for a day at the M.C.C. headquarters at Akron. Here they became acquainted with the various aspects of the work, and also joined the staff group in a devotional service. The new immigrants expressed deep appreciation for all that has been done for them, emphasizing especially two thoughts; appreciation for their own immigration to the United States, and hope that more of their refugee brethren may also come.

Workers Needed for Far East

The M.C.C. will need at least twelve mature people during 1949 for relief work in the Far East, including Japan, the Philippines, and China. As workers on the field complete their terms, others are needed as replacements in order that the work may go on. Applicants should be twenty-four to forty-five years of age, with high school education or equivalent skill, and feel a divine call to serve. The term of service in the Far East is three years. Workers for this area need to be mature, and may be married or single. Several persons with leadership ability are especially needed.

Material Aid Shipments

During the month of April the following shipments of relief materials from the United States and Canada, valued at a total of $105,180.86, left port: To French Zone, Germany, 64 tons mixed foods; to U.S. Zone, Germany, 79 tons flour; to British Zone, Germany, 4 tons food and clothing; to Sumatra, 8 tons clothing; to Paraguay, 139 tons agricultural equipment; to various countries, 4 tons of miscellaneous supplies.

A summary of shipments during the past nine months shows that three and one-half million pounds of relief materials have been sent abroad. This includes food, clothing, shoes, soap, tools, and other items. In addition to this, nearly one half million pounds of materials are ready for shipment.

One delaying factor in the shipping of material aid is the new export license for meat which has not yet been granted. This license is required by a regulation which went into effect after the meat canning program of this year was in operation. A number of shipments containing varying amounts of meat are delayed for this reason.

Service in Mexico Continues

The Voluntary Service Program in Mexico consists of several related aspects. Six workers are assigned to the new community hospital in Cuauhtemoc which has been opened recently. (The small hospital formerly operated by the MCC workers closed when this new hospital opened.) Four workers are to be assigned to an MCC sub-unit hospital located in the Mennonite colony of Santa Clara, about 80 miles from Chauhtemoc. There are also plans for a program of education, health and recreation work with the Mexicans of Cuauhtemoc and vicinity, which will require two workers. For this latter project, there is urgent need for an additional worker. Qualifications are teaching background or interest, and knowledge of the Spanish language or interest in learning the language.

Released May 6, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa.
May 15, 1949.

Dear Herold Readers: Greetings in the Name of our Lord and Saviour, who is the strength of our life. The works of the Lord are great, sought out of all them that have pleasure therein.—Ps. 111:2.

After having several unusually warm days, with the temperature reaching 95 degrees, we are enjoying much cooler weather again. Most of the corn has been planted.

Bro. E. B. Peachey returned home from Kentucky on April 25. He had stayed a week longer than he had planned, due to the earnest requests of the mountain people.

A number of the visitors who had attended the sewing circle conference held at the Belleville Mennonite Church on May 7, remained in this vicinity over the week end and we were happy to have some of them worship with us on Sunday.

Bro. C. B. Shoemaker of Scottdale, Pa., led in devotion and Bro. Louis Peachey brought us a timely message

on a Christian Mother's love and devotion.

A number of our congregation were present at the dedication services in the new church building of the Allensville Mennonite Church on Saturday evening and all day Sunday.

Bro. E. B. Peachey was called to Alden, N. Y., over the same week end.

A number of Valley folks attended the funeral services of Mrs. Noah Yoder at Stuarts Draft, Va., and last week some motored to New Wilmington, Pa., to the funeral services of Mrs. Crist Kurtz.

Thomas Byler, Mark Yoder, Bertha, Miriam, and Lydia Peachey returned home on the 10th of May, from Talbert, Ky., where they had been assisting with the Bible school held in the new church building.

We are sorry to hear of the death of Jacob M. Stoltzfus of Bird-in-Hand, in Lancaster Co., Pa. Funeral services are to be held tomorrow.

Plans are being made for the Conference to be held here in the near future and we wish to extend a welcome to all who can and will be present. And we request the prayers of all Conference members, that all that will be said and done, will be to the honor and glory of God and to the upbuilding of all the churches participating.

Correspondent.

Beech, Kentucky.
April 28, 1949.

Dear Friends—"Behold, the Lord's hand is not shortened, that it cannot save; neither his ear heavy, that it cannot hear."

This verse has proven true again when two souls found Christ in this month. Letcher Noble, a young man of nineteen was received into the church by water baptism last Sunday.

Omma Sizemore accepted Christ during this past week.

We are having warm weather down here. An all-day rain on Wednesday took a lot of humidity out of the air. The beets, carrots, radishes and onions are up in our garden and are looking good.

This evening is the closing program for our Bible School. Tomorrow will be the last day and then the teachers will be leaving for their homes after their two-week stay here.

Brother David Beachy from Elma, N.Y., is in charge of our Bible School again this year. The other teachers are Grace Byler from Pigeon, Mich., Leroy Yoder, Luella Moshier, and Beulah Roggie from Clarence Center, Lowville and Croghan, N.Y., respectively.

The average attendance was thirty-one, which was a good representation of the children on the creek here.

Today several men are hauling cut stone from up the creek which will be used in building the basement of the new house which they are planning to put up here this summer.

Gladys and Sallie Deaton, young girls that were taken into the church here last November have left the church and have fallen back into sin. Will you join us in prayer that they will come back to their Saviour?

In Christian love,
Frank and Gertrude Dutcher.

Vassar, Mich.
May 1, 1949.

Dear Christian Friends: Greetings to you in our Saviour's precious Name.

We will again write to you from this corner of the Lord's vineyard. We enjoy very much to read the letters from other places, especially since we are quite alone here.

We do praise the Lord for those of our small group that have yielded their lives to the Lord and are not ashamed to witness and testify for Him, although it is harder for some than others to let their light shine.

Please pray for Mr. and Mrs. Reynold, an old couple who have come to church quite regularly since last fall. They seem quite interested and just recently she accepted Christ as her Saviour and just this evening we found out that they are living in adultery. We realize it will be very hard for them to meet the necessary requirements.

There are also two others under instruction that need our help and prayers.

Through February, March and April we had our church services in the afternoon at a church house three miles west of our home, but since the weather is nice, we felt the interest was not what it should be, so we started again to have it here at our home, which of course is not ideal; but we are willing to do what is best for our people. Again we ask you to join us in praying that a permanent place of worship might be supplied.

On April 3 Sister Fannie Beachy, from Hartville, Ohio, arrived to help us in the work here. We felt we needed someone, so that we could do more visiting and spend more time with our people. We feel it was a definite answer to prayer. Sister Fannie is helping with whatever comes to hand to do in our home and in visiting.

We were happy to have several visiting ministers with us. In February, the brethren Nevin Bender and Mark Peachey were here. In March Bro. Emanuel Peachey, from Belleville, Pa., and Bro. Clarence Troyer from the Upper Peninsula, of Michigan were also here. We praise the Lord for the messages they gave us and welcome visitors at any time.

Oh that men would praise the Lord for His goodness, and for His wonderful works to the children of men! Psa. 107:15.

Yours for Christ,
Orie and Erma Kauffman.

Tavistock, Ont.
May 4, 1949.

Greeting of love in our dear Saviour's name.

"But when the fulness of the time was come, God sent forth his Son, made of a woman made under the law, to redeem that were under the law, that we might receive the adoption of sons" (Gal. 4:4, 5).

We have had a number of visiting brethren in our midst since our last writing, who have preached for us. On the evening of March 29, the brethren Jesse Martin of Waterloo, and P. J. Lehman of Kitchener, spoke at 16th Line in the interests of relief.

Brother and Sister David Swartzentruber (one of our ministers) who had been in Poland for relief work a little over a year, arrived home on April 3. He gave a talk on their experience in Poland at Prayer Service at the home of Brother Mahlon Bender on April 13 and at the 16th Line church on Good Friday evening.

Communion was observed at the 16th Line on Easter, and at 17th Line church and Tavistock on April 24. It has brought to our memory afresh the death and suffering of our dear Saviour and the need of fully trusting Jesus for our salvation and for victorious living.

On April 24, Brother Sam Leis of Wellesley spoke in Y.P. Meeting on the subject of "The Superiority of Christ's Priestly Ministry."

On May 1, Brother Wilfred Schlegel of Ailsa Craig, formerly of this congregation, preached for us at 16th Line. He was ordained to the ministry on March 6 for the work at the Nairn Mission. His text was Acts 8:5, 35. His theme was, "He preached Christ unto them."

We are also wonderfully blessed in a temporal way. Weather has been warm this past week. Grass and wheat are growing nicely. Buds are coming out fast. We can see God's promise is still true. Gen. 8:22.

Remember us in prayer.

Wilfrid J. Bender.

Kalona, Iowa.
May 15, 1949.

Greeting to all Herold Readers: Be not deceived; God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap. Gal. 6:7.

We are having dry and warm weather.

Sister Eli L. Miller is still confined to the hospital where she underwent a very serious operation, but the last few days has improved enough to have company. Their son Monroe, of whom I

had made mention in my last letter, is still in bed. He seems to be cheerful. His heart has been ailing, which has kept him confined.

Brother Joe G. Gingerich remains about the same. He can be on his wheel chair on the porch a while during the warm days, but he has no control over his legs.

Brother Manasses Brenneman is improving to the extent that he can visit his children, but has not been in church yet. The presence of many people makes him nervous.

Bishop E. G. Swartzendruber and wife are at this time in the west. He was called to Oregon to help in the ordination of a minister and a deacon in that state on May 8.

Abe Yoder and daughter Mary Alice of Arthur, Ill., visited in this locality over the week end.

Rudy Yoder returned home from the hospital last Sunday where an intended operation was given up because of conditions encountered by the surgeon. He is able to be up part of the time. An anointing service was held for him today.

A group of men with Joe Swartzendruber as driver, are leaving this week for Kentucky to help with the building of a house for Brother and Sister Dutcher. The party, in addition to Brother Joe, is composed of Emil Slabaugh, Menno Miller, Ray Beachy and Joel Yoder.

Farmers are busy planting corn. Some are waiting on rain. One field was seen in which the corn was coming up.

Mrs. A. S. Miller.

MARRIAGE

Schrock—Yoder.—Brother Raymond Schrock and Sister Mabel Yoder, both of near Grantsville, Md., at the Flag Run house of worship near Salisbury, Pa., on May 1, by the home bishop, Eli Tice. May the Lord bless and keep our young brother and sister in their new life.

OBITUARY

Schlabach—Joel C., son of Christian and Matilda (Hochstetler) Schlabach, was born on April 17, 1867, near Gortner, Md., died April 20, 1949, at the age of 82 years and 3 days, at the home of Noah Schrock, near Gortner. He had been in failing health the last year or more.

In his youth he became a member of the Amish Mennonite church in which communion he was a member until his death.

He was married to Susan Miller, daughter of Henry and Mary (Yoder) Miller, late of near Grantsville, Md., on Feb. 23, 1896, living in matrimony about 44 years. There were no children born to them. They cared for 2 foster daughters, Cora, wife of Noah Schrock, Oakland, Md., and Mattie, wife of Emanuel V. Byler, New Wilmington, Pa. He is also survived by one brother, Sol C. Schlabach of Arthur, Ill., and one brother-in-law, Jacob Miller, of Meyersdale, Pa.

Funeral services were held April 23 at the Amish meetinghouse near Gortner, by Bishop Lewis Beachy of the local congregation and Bishop Joseph Yoder, of near Meyersdale, Pa. Interment was made in the Schlabach cemetery at the side of his wife who died in 1940.

Miller—Elsie Marie, little daughter of Lester and Josephine (Graber) Miller, was born April 30, 1949, at Elkhart, Indiana. She died May 1, 1949, leaving her parents to mourn her early departure.

Funeral services were held at the home of the grandparents, Mr. and Mrs. Simon Graber, and were in charge of Noah Zehr, who used II Kings 4:26 as his text. Burial was made in the Stutzman cemetery.

Though she has left the scenes of this earth by the taking home by the heavenly Father, this little one will be remembered by those who loved and cherished her.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 15. Juni 1949. No.12.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Lebens Wasser.

Schenk uns Vater deinen Segen,
In der Arbeit die wir tun.
Fleißig wir Uns heut bewegen,
Denn wir hoffen einst zu ruh'n.
Segne Herr, doch unser Streben,
Segne was du segnen kannst;
Denn wir folgen Dir ergeben,
Wirken unser Leben lang.

Öffne Du den ew'gen Felsen,
Draus des Lebens Wasser quillt.
Und wir wirken neu gekräftigt,
Mit dem Heil'gen Geist erfüllt.
Segne Herr doch unser Streben,
Wenn's in Schwachheit auch geschieht.
Menschen sehen was vor Augen,
Doch dein Aug ins Herze sieht.

Herr wir danken für die Güte,
Die Du täglich uns beschert.
Hast bewahret und behütet,
Und die Kräfte stets vermehrt.
Segne ferner unser Streben,
Tilge was Dir mißgefällt;
Und gestalte unser Leben,
Für die Ruhe jener Welt.

E. B. R.

Editorielles.

„Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darin Christo dient, der ist Gott gefällig, und den Menschen werth." Röm. 14, 17. 18.

Sind wir Gott gefällig, so sind wir auch Gottes Wort gehorsam, sind wir Gottes Wort gehorsam, so gibt das Zeugnis daß wir Gott lieben; und lieben wir Gott, so lieben wir auch die Brüder, denn sie sind auch von Gott geboren, und wer von Gott geboren ist, und lebt darinnen bis zum Ende, der gehet zum Vater. Und so wir sagen wir lieben Gott, und hassen ein Bruder, in dem, sagt das **Wort**, ist nicht die Wahrheit, nicht das Wort vom Sohn, nicht das ewige Leben. Darum ist eine große Gefahr, daß der Mensch seiner Gemeinde gehorsam sein wird, und doch nicht dem Wort Gottes gehorsam sein. 2 Kor. 3, 18: „Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist"

In demselben sollen wir wachsen und zunehmen von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr: In der Erkenntnis, in der Liebe, in der Barmherzigkeit, in der Geduld, in der Verklärung Christi, und in allerlei christliche Tugenden, bis der Herr uns einführt wie Paulus sagt: „Durch den Tod hinüber gedrungen zu dem ewigen Leben." 2 Kor. 4, 2: „Sondern meiden auch heimliche Schande, und gehen nicht mit Schalkheit um, fälschen auch nicht Gottes Wort, sondern mit Offenbarung der **Wahrheit** beweisen uns wohl gegen aller Menschen Gewissen vor Gott." Wir stehen in den letzten Tagen, die Welt steht an der Grenze ihres Untergangs. Die Obersten der Länder haben viele neue Erfindungen gemacht, verändert und herbei geführt, in der Luft flügen, unter dem Wasser fahren, die Tiefe der Erde zu untersuchen, sie haben geplündert und zerstreuet, viele stehen in Ängsten und Gefahr, und in ihrer Selbstgerechtigkeit und Gottlosigkeit können sie doch nicht in Frieden miteinander leben.

Wie gehet es aber mit den vielen christen Bekenner, im Vergleich mit der Welt? Man mag alles lernen wegen den großen

Steine daß er will, sein Herz bleibt vielleicht ihnen gleich; lerne alles wegen dem See, deine Seele kann doch so unruhig bleiben wie sein Wasser; kannst du die Gewitter oder Blitzstrahlen bewegen daß sie dich nicht treffen, so kannst du doch nicht Gott weichen daß Er nicht deine Ungerechtigkeiten erkenntlich wird. Wir mögen vieles gelernt haben, viele Erkenntnis gesammelt haben, aber haben wir noch nicht persönlich gelernet was die große Liebe Gottes ist, so nahe gebracht zu dem sündlichen Menschen durch Jesum Christum, — was wird es uns dann nützen? Unsere Eltern haben die große Herrlichkeit des Garten Edens verloren durch Betrug des Feindes, jetzt durch Jesum Christum kann der Mensch wieder alles solches erlangen durch den Erlöser, Jesum Christum. Er sagt (Offb. 21): „Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. — Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. (Offb. 22, 12): „Und siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden." Hat der Mensch ein erhebungs Geist in sich, und will richten über andere, wo der Apostel doch sagt: „Richtet niemand, auf daß ihr nicht gerichtet werdet, werden das von den Werken sein wo der Johannes davon schreibt? Hier in dieser freie Zeit der Gnade muß der Mensch seine Bereitschaft machen für die ewige Freud und Herrlichkeit einnehmen, denn es ist wie der Prediger (9, 10) sagt: „Alles, was dir vor Handen kommt zu tun, das tue frisch; denn in der Hölle (Grab), da du hinfährest, ist weder Werk, Kunst, Vernunft, noch Weisheit." Der Apostel sagt das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert. Jesus kam zu dem Täufer Johannes, wollte getauft sein, sagte auch warum: „Es gebühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen." Der Apostel in Ebr. 12 sagt: „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung ohne **welche** wird niemand den Herrn sehen." Friede mit allen Menschen so weit an uns möglich ist, sagt der Apostel (Röm. 12). Die goldene Regel folgen: „Alles was ihr wollt daß die Leute euch tun sollen, das tut ihnen auch." Wir sollen uns in andere ihre Umständen stellen, und dieselbigen bedenken und dann weiter leben und arbeiten so wie wir tun werden wenn Jesus frei öffentlich vor uns stehen wird. Es wäre eine große Veränderung in viele Gemeinden wenn es so geschehen wird, und warum kann es nicht so werden? Denn gleicher Weise, als wir in einem Leibe, viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäft haben. Also sind wir Viele ein Leib in Christo; aber unter einander, ist Einer des Andern Glied, und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Stehen wir in der Schalkheit oder sind wir frei? Ein jeglicher prüfe sich selbst. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

John E. Gingerich, Weib und Kind; Joas Gingerich und Weib; John C. Hochstetler; Eli Gingerich, Weib und Kind; Eli Kinsinger; Jacob J. Gingerich und Weib; Tobias B. Miller, Weib und Kinder; Perry Miller und Weib von Howard County, Ind.; Dan L. Yoder und Katieann, Eheweib von Ray Yoder von Michigan; Clarence Beachy sein Weib von Elkhart, Ind.; Dan J. Gingerich, Weib und zwei Söhne von Hicksville, Ohio; Roman Schlabach und Weib; Bisch. Rudy Kauffman; Sam D. Thomas und Weib; Jacob R. Miller und Weib von der Shipshewana, Indiana Gegend, waren in die Gegend von Arthur, Illinois, der Will Yoder Leiche beiwohnen.

Susie, und ihre Kinder, Eheweib von Mose Troyer, von der Goshen, Indiana Gegend, waren bei Arthur, Illinois, ihrem Vater seiner Leiche beiwohnen.

John K. Lapp und Weib und Ben S. Lapp und Weib von Lancaster County, Pa., waren den 26 Mai in der Jerry S. Otto Gemeinde, in der Gegend von Arthur, Illinois, haben auch die Editor Familie und andere Bekannte besucht, gehen in etliche Tag nach Kansas und Okla.

Amanda, Eheweib von Melvin A. Miller, Middlefield, Ohio, hat sich einer Opertion unterworfen in dem Womans' Hospital, Cleveland, Ohio, den 20 Mai, und war gut auf der Besserung nach letzem Bericht.

Dem Enos Yoder sein Weib, bei Dover, Delaware, ist nicht so gut zu dieser Zeit.

Isaac Miller (87), und Albert Erb von Holmes County, Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen, auch ein angenehmen Besuch bei dem Editor.

Pre. Sam Petersheim und Weib waren nach Etna Green, Ind., um Arzeneiung für sie, er ist dort krank geworden mit Pneumonia, ist wieder so weit genesen daß sie zu Hause gekommen sind den 28 Mai. L. A. M.

Zuversicht des Glaubens.

„Es ist aber der **Glaube** eine gewisse Zuversicht des, daß man hoffet, und nicht zweifelt an dem, daß man nicht siehet." **Ebr.** 11, 1.

So kommt der **Glaube** aus der Predigt, das predigen aber durch das Wort Gottes. (Röm. 10, 17). Wir können dabei sehen das **Glaube** ist Gottes Wort annehmen, und darin wandeln, alle lebendigen menschliche Kreaturen sind Gottes, und sind Sein, wann sie schon fern von ihm sind, und liebt die Menge die sich zu Ihm kehren.

Ein Bibel **Glaubender** ist gewohnt so (Paradox) einen unaussprechlichen Sinn, oder die Wahrheit recht begreifen; sehen nach dem Unsichtbaren. 2 Kor. 4, 18: „Uns, die wir nicht sehn auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist Zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig."

Ein **Gläubiger** Bibel Leser, überkommt wenn er sich dargibt. Matth. 5, 5: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen." Röm. 12, 20. 21: „So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem."

Ein **Gläubiger** Bibel Leser, ruht unter ein Joch. „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele, denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht." Matth. 11, 28—30. Wer sucht, der findet, wer anklopft, dem wird aufgetan.

Ein **Gläubiger** Bibel Leser, regiert sich mit gehorsam und lieblich zu sein. Mar. 10, 42—44: „Ihr wißt daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt. Aber also soll es unter euch nicht sein, sondern welcher will groß werden unter euch, der soll euer Diener sein; und welcher unter euch will der Vornehmste werde, der soll euer Knecht sein."

Ein **Gläubiger** Bibel Leser, erniedrigt sich unter das Kreuz Christi, so daß Jesus ihn erhöhen kann zu einen Kind Gottes. Matth. 23, 12: „Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet."

Ein **Gläubiger** Bibel Leser bekommt Weisheit durch seine selbst Verleugnung, damit verliert er seine selbst Wissenschaft. 1 Kor. 1, 20. 21: „Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht? Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen, die so daran Glauben."

Ein **Gläubiger** Bibel Leser, wird frei gemacht vom Gesetz. Röm. 8, 2: „Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von den Gesetz der Sünde und des Todes." Röm. 6, 17. 18: „Gott sei aber gedankt, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid, aber, nun gehorsam geworden von Herzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seid. Denn nun ihr frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit."

Ein **Gläubiger** Bibel Leser, bekommt aller Dinge, aber als hätte er nichts. 2 Kor. 6, 10: „Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele Reich machen; als die nicht inne haben, und doch alles haben."

Ein **Gläubiger** Bibel Leser, gewinnt bei untergebrochen werden nach 2 Kor. 12, 7—9: „Und auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarungen überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satanas Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe. Dafür ich drei-

mal zum Herrn geflehet habe, daß er von mir wiche; und er hat zu mir gesagt: Laß die an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi in mir wohne."

Ein **Gläubiger** Bibel Leser, rühmt andere, aber nicht sich selbst. 2 Kor. 12, 5: „Für denselbigen will ich mich rühmen; für mich selbst aber will ich mich nichts rühmen, nur meiner Schwachheit."

Ein **Gläubiger** Bibel Leser, lebt, dieweil er gleich stirbt. Joh. 12, 24. 25: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibts allein; wo es aber erstirbt, so bringt es viele Früchte. Wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren, und wer sein Leben auf dieser Welt haßt, der wirds erhalten zum ewigen Leben."

Paulus schreibt in 2 Kor. 7, 16: „Ich freue mich, daß ich mich zu euch alles (Gutes) versehen darf." 2 Thess. 3, 4: „Wir versehen uns aber zu euch in dem Herrn, daß ihr tut und tun werdet, was wir euch gebieten." Amen. J. Küpfer.

Will jemand Mir Folgen.

Jesus sagt in Lucä 9, 23: „Da sprach er zu ihnen allen: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf täglich, und folge mir nach." Haben wir nicht schon öfters uns selbst gefragt: Was muß ich tun, daß ich wahrlich ein neu und wiedergeborener Christ werden kann? Jesus macht es deutlich was wir zu tun haben um Christi Nachfolger zu sein. Wir müssen erst wahre Buße tun, dann glaube ich, nimmt unser text Vers alles ein. Wann wir demselben nachkommen, dann wird es nicht fehlen daß wir auf dem engen, schmalen, selbstverleugnungs Weg zum Himmel sind. Merket er sagt: „Der verleugne sich selbst." Was tut das eigentlich einnehmen? Der Nagler sagt, sich selbst verleugnen, meint daß wir die innersten Neigungen unsers Herzens unterdrücken um Jesu Willen; wenn sie uns in seiner Nachfolge hindern, oder unsere angeborne Natur bekämpfen. Wir nicht ihren Willen lassen, sondern den Heiligen Geist uns regieren lassen. Ist es nicht aus dieser Ursach daß Jesus sagt, das wenig selig werden?

Wann wir nicht willig sind uns selbst verleugnen, uns selbst unterdrücken, uns selbst lernen kennen, unser eigen Leben hassen, unser Nächsten höher achten als uns selbst, dann haben wir noch nicht uns ganz abgesagt. Wann wir das tun, können wir wohl spüren wie arm und elendig wir sind von uns selbst, und daß wir Jesus brauchen für unser Erlöser und Seligmacher, und daß wir nichts Gutes tun können ohne Jesus. Dann werden wir mühselig und beladen fühlen, auch die Verheißung haben, daß Er uns erquicken wird. Und sagt wir sollen sein Joch auf uns nehmen und Ihm nachfolgen. Ist es nicht sehr gegen die Natur vom Menschen, sich selbst zu verleugnen? Jesus sagt, wer nicht allem absagt daß er hat, kann nicht sein Jünger sein. Haben wir liebling (pet) Sünden, daß wir nicht absagen wollen, Gebräuche (habits) die wir lieb haben? Vielleicht uns selber höher achten in unsere eignen Augen, zu viel eingenommen mit natürliche Sorgen und Reichtum dieser Welt, Hochmut und so weiter. Uns selbst ganz absagen, müssen wir erst zu den Füßen Jesu fallen, wie Paulus sagt: „Unsere Leiber geben zum Opfer daß da heilig, lebendig und Gott wohlgefällig sei."

Wir lesen daß ein Oberster zu Jesu kam und sprach: „Guter Meister, was muß ich tun daß ich das ewige Leben ererbe?" Jesus sprach: „Du weist die Gebote wohl," und sagte ihm etliche. Er aber sprach: „Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf." Da sagte Jesus: „Es fehlte dir noch Eins, verkaufe alles daß du hast, und gebe es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, dann komm und folge mir nach." Da er das hörte ward er traurig, denn er war sehr reich. Das war eine Sach daß er lieb hatte, und war nicht willig dem absagen und Ihn nachfolgen.

Matth, 8, 21. lesen wir daß ein Jünger Jesu, fragte für erlaubnis um erst sein Vater begraben, aber Jesus sagte ihm: „Folge du mir nach, laß die Toden ihre Tode begraben. Ist daß nicht was Jesus fordert von uns, die toten Werken dieser Welt zurück lassen und Ihm nachfolgen. Unser text Vers sagt auch: „Der nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach." Er sagt **sein Kreuz**. Er will uns sa-

gen ich soll mein Kreuz auf mich nehmen, und du deinem auf dich, denn es kann verschiedene sein. Einer hat sein Kampf so, und der andere so. Der Nagler sagt, wir sollen all unser Leiden und Verfolgungen tragen um Jesu Willen, wie Er sein Leiden getragen hat um unser Willen. Wir können Schwachheiten haben wo wir zu kreuzigen haben. Ich haben meine und du hast deine, darum sagt Er, täglich haben wir Sachen zu unterscheiden, und brauchen Jesus für unser Wegweiser um uns helfen die rechte Erwählung zu machen, so daß wir Ihm täglich folgen können. Dieser text Vers gibt mir Arbeit alle Tag meines Lebens daran zu arbeiten, zu kämpfen, beten und anhalten, um Hilf uns zu leiten und führen, so daß der Heilige Geist den Vorzug hat in unserm Leben. Laßt uns manchmal fragen: Tun wir uns selbst verleugnen, unser Kreuz auf uns nehmen täglich, und Ihm nachfolgen. Sind wir Christen, so tun wir daß mit Gottes Hilf.

Prüfet alles, das Gute behaltet.

Ein geringer Mitpilger. B. Y.

Jakob oder Esau.

R. L. Schlabach.

Diese zwei Söhne waren Zwillung, eins noch dem andern geboren, von einem Vater und Mutter, aber unter diese zwei Söhne finden wir einen merkwürdigen Unterschied. Esau aber achtete sein Segen gering, und verkaufte sein Erstgeburt-Recht für ein Eßmahl. Hat es jetzt noch Esaus? Ja es hat noch ganz zu viel, solche wo der Bauch ihr Gott ist, und irdisch gesinnt sind, und ihre himmlische Erbschaft verschwenden für ein wenig Wollust, u.s.w. Diese Söhne waren ganz ungleich; Esau war ein Jäger und ein Ackermann, und war geneigt schlechte Sachen nach laufen, sein Fleisch und Blut zu dienen. Ebräer 12 nennt ihn ein Hurer und Gottloser.

Jakob aber war fromm und blieb in der Hütte, er war geneigt seine liebe Mutter zu helfen, er war ehrbar, hat kein Verlangen und Lust um solche Sachen nachlaufen wie sein Bruder Esau.

Jetzt in der Zeit worinnen wir leben, hat diese gegenwärtige böse und argen Welt viele Sachen aufgestellt um die junge Leute in Versuchung zu bringen, und um sie von dem geistlichen Segen zu berauben. Wie nötig ist es zu bitten wie Jesus uns lernet: **Führe uns nicht in versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.** Schon ein mancher junger Sohn ist in böse Gesellschaft gekommen, hat sich selbst in die Ungnad gestürtzt, und wie Esau seine Eltern viel **herzeleid** und **bekümmernis** und lange Nächt und schwere Sorgen gemacht. In solche Sachen fort machen, kann kein Segen bringen. Darum wäre es zu raten nicht mit schlechte, böse Gesellschaft umgehen, wo Theaters, (Shows), Tanz, Ballspielen, Trinkhäuser, und noch viele andere solche Sachen wo in der Welt aufgestellt sind, nachlaufen.

Liebe Kinder, Söhne und Töchter wollet ihr einen ewigen Segen empfangen, so gehorche die Zucht deines Vaters, und verlasse nicht das Gebot deiner Mutter. Und wenn böse Buben kommen um euch mit zu locken, so nehmet dem Salomo seinen Rat, (Sprüche 1, 10): **Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht.** Es wird öfters gesagt, die Jungen müssen einmal ihren wilder Hafer säen, aber merket: Was der Mensch säet, daß muß er auch ernten, und nur die **Narren treiben das das Gespiel mit der Sünde.** Sprüche 14.

Petrus sagt (1 Pet. 2, 11): Lieben Brüder, ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgrime, enthaltet euch von **fleischliche Lüsten welche wider die Seele streiten.** Viele Sachen gibts die wider die Seele streiten, und halten die Menschen von wachsen und zunehmen in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi. Der Esau sahe nicht weiter den nur dies Leben, und in dem Leben hat er schon der Segen verloren. Paulus sagt die Gottseligkeit hat die Verheißung **dieses und das zukünftige Leben.** Aber für dies zu erlangen, können wir nicht wie Esau unserm Fleisch dienen. Aber wie Paulus (Gal. 5, 24) sagt: **Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden.** Der Esau ist seinem Bruder gram geworden, dieweil er ihn den Segen weg genommen hat, und hat gedacht ihn zu erwürgen, so ist der Jakob nach dem Lande Mesopotamia gezogen, und kam an einen Ort, hier legte er sich nieder zu schlafen, und hat einen herrlichen Traum. Wo er erwacht ist, war diese Stätte ganz anders zu ihm. Wenn wir in Verrührung kommen

mit Gott, das macht den Ort wo wir sind, ganz anders. Jakob sprach: Gewißlich ist der Herr an diesem Ort und ich wußte es nicht; wie heilig ist diese Stätte, hier ist nicht anders denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. Diese Erfahrung brachte Jakob neues Leben, neue Hoffnung, er war so gewiß von dem Himmel daß er war von seiner irdischen Heimat. So wollen wir auch fest glauben daß Jesus uns nicht betrogen hat, wo er gesagt hat er gehet hin die Stätte zu bereiten. Ja es ist eine ewige Ruhe vorhanden für die Seele. Ja es ist ein Ort bereit wo die Liebe in alle Ewigkeit regieren tut, wo alle Herzen sich freuen werden, am Ort wo Freude der Fülle und ein liebliches Wesen sein wird, nämlich zu seiner Rechten ewiglich. Aber nicht der erstgeborene Esau kann solches einnehmen. Nur der zweite, nämlich der neu und wiedergeborene können mit göttliche Überzeugung Jesum, der Sohn Gottes, der da ist die Tür zu den Schafen, im Glauben greifen und sagen: Hier ist die Pforte des Himmels.

Prüfet alles und das Gute behaltet, und gibt Gott die Ehre.

Die erste Auferstehung.

(Offb. Joh. 20.)

Siehe, er (Jesus) kommt mit den Wolken, und es werden Ihn sehen alle Augen, und die Ihn gestochen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde. — Und siehe ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens, und zu den Toren eingehen in die Stadt. Denn draußen sind die Hunde und Zauberer und die Hurer und die Totschläger und die Abgöttischen und alle, die lieb haben und tun die Lüge. — Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wer dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Denn Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht. Ja lasset uns fleiß tun, so daß wir einzukommen zu seiner Ruh nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleiben. Denn so wie der Baum fällt, so wird er liegen, und so wie der Mensch zu Grabe gehet, so wird er auferstehen, und so wie er auferstehet, so wird er vor Gott erscheinen, und muß dort annehmen nach dem er hier gelebt hat, es sei Gut oder Böse.

Die Schrift unterweist uns von zweierlei Auferstehungen, nämlich, die leibliche Auferstehung am jüngsten Tage; und die geistliche Auferstehung aus dem Tode der Sünden, zu einem neuen Leben in Christo Jesu. „Selig ist der und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht . . . (Offb. 20, 6) Und der andere Tod ist die ewige Ungnad wie es heißt in Offb. 14, 10. 11: Die gequälet werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engel, und vor dem Lamm, und der Rauch ihre Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht." Und was diese Auferstehung betrifft, meine ich, ist was uns gelehrt wird (Joh. 3, 3): Da Jesus sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er des Reich Gottes nicht sehen." Ja der alte Mensch mit seinen bösen Werken ausziehen, und den neuen anziehen, den nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, (Eph. 4, 22). Seid elend, und traget Leide, und weinet; eure Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. (Jak. 4, 8). Und Paulus (2 Kor. 7): „Ihr seid göttlich betrübt worden, zur Reue, denn die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet, die Trauerkeit aber der Welt wirkete der Tod. Siehe, dasselbe, daß ihr göttlich seid betrübt worden, welchen Fleiß hat es in euch gewirket, dazu Verantwortung, Zorn, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache."

Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Toden, so wird dich Christus erleuchten. Ja Gott lieben von ganzem Herzen und aus all unsern Kräften, und unser Nächsten als uns selber, unser Feinde zu lieben; nicht schälten wenn wir gescholten werden. Sondern segnen, und wissen daß wir dazu berufen sind, denn es ist dem Jünger genug daß er sei wie sein Meister,

und der Knecht wie sein Herr. Und sie haben unser Herr und Meister Beelzebub geheißen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen. Und alles dies oben angeführte meine ich, ist was diese erste Auferstehung mit sich bringt. Aber was die Offb Joh. betrifft, meine ich sind schwer zu verstehen. Aber eins glaube ich, daß die ganze heilige Schrift von dem ersten Buch Mose, bis auf die letzten Worten der Offenbarung, sich nicht einem Wort widerspricht, denn es ist eingesetzt von dem Geist Gottes, wie Petrus sagt: Daß die heiligen Menschen Gottes, haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist. (2 Pet. 1, 21).

Man hört wunderliche Reden aus den 20 Kapitel Offb. Joh. Und nicht daß ich etwas wisse unter euch, als allein den gekreuzigten Jesum Christum, und mit allem Fleiß suche zu erkennen. Aber daß von etliche vorgeht daß sie glauben Christus wird noch ein tausend Jahre hier mit Seinen regieren wird. Dies meine, ich ist fleischlicher Weise verstanden, gleich wie der Nicodemus (3 Joh.) zum Heiland sprach: Wie kann der Mensch geboren werden wenn er alt ist? Kann er auch wieder in seiner Mutter Leib gehn und geboren werden? Dies tausend jährige Reich müssen wir geistlich verstehen, gleich wie die Wiedergeburt in 3 Joh. Denn die tausend Jahre wo Christus mit den Seinen regiert ist (heute) wie Er sprach: Wo zwei oder drei in seinen Namen versammelt sind, da ist Er bei und mitte unter ihnen, und will bei uns sein alle Tag bis an der Welt Ende. Christus hat der Sieg über den Feind und den Tod, so ist dieser böse Feind gebunden für alle Gläubigen, wie Paulus sprach: Daß Christus die Macht des Todes genommen hat, dem der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel.

In Offb. 20, 5: Die **andern** Toden aber werden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet werden. Wer sind die Toden? In Luc. 8, 10 heißt es: Euch ist es gegeben, zu wissen das Geheimnis des Reichs Gottes; den **Andern** aber in Gleichnissen. Und Paulus lehrt uns, lasset uns nicht schlafen wie die **Andern**, denn die da schlafen des Nachts. Ja wir finden viel in der heiligen Schrift von denen wo es die **Andern** heißt, und werden nicht wieder lebendig bis das tausend Jahre vollendet sind, wo ich glaube, daß es heißen wird das Ende aller Dinge, wenn Christus kommen wird mit viele tausend Engel des Gericht zu halten. Wie ein Dichter lehrt:

Daß Gewissen schläft im Leben,
Aber im Tode wacht es auf.
Da sehet man vor Augen schweben,
Seinen ganzen Lebenslauf.

Ja diese gnade Zeit wo wir Heut darin stehen, wird verfließen, und Gott wird den Himmel schließen. Und wohl dem der sein Glaubensöl in dieser gnade Zeit sammelt, daß er nicht mit jenen törichten Jungfrauen draußen sein muß. In Offb. 22, 15 lehrt uns was draußen ist. Denn Christus hat uns ein Vorbild hinterlassen, daß wir jetzt nachfolgen sollen seinen Fußtapfen. Und hat uns geoffenbart den ganzen Rat seines himmlischen Vaters, alles was uns zur Seligkeit nötig ist. Und hat niemand ausgeschlossen von diesem teuren Erbe der Seligkeit, als die **Andern**, oder in andere Worte, die Ungläubigen, Ungehorsamen, Hartnäckige und Unbekehrten, die das Göttliche verachten, und durch ihre eigene selbst begangene Sünden sich daran verschulden, und sich also zum ewigen Leben unwürdig machen. Den Kinder Israel ihr Wandel durch die Wüste ist uns zum Vorbild geschehen. Und in Ebr. 4, 2 heißt es: „Denn es ist uns auch verkündigt, gleich wie jenen; aber das Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht glaubten, die, so es hörten." Und über welche war der Herr entrüstet, war es nicht über die da sündigten, ihre Leiber in der Wüste verfällen. Und wir sehen daß sie nicht in das Land Canaan gekommen sind um ihren Unglauben Willen.

S. Z. Lichty.

Ein Armer, der in seiner Frömmigkeit wandelt, ist besser denn ein Verkehrter mit seinen Lippen, der doch ein Narr ist. Spr.

Wo man nicht mit Vernunft handelt, da gehets nicht wohl zu; und wer schnell ist mit Füßen, der tut Schaden. Spr. 19, 2.

Die Torheit eines Menschen verleitet seinen Weg, daß sein Herz wider den Herrn tobet. Sprüche 19, 3.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1528. — Was geschah da Petrus und Johannes in den Tempel gingen zu beten?

Bibel Frage No. 1529 — Mose antwortete und sprach: Siehe, sie werden mir nicht glauben noch meine Stimme hören; sondern werden . . . was sagen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1521. — Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich, . . . was?

Antw. — Gottes Wort halten, Liebe üben, und Demütig sein vor deinem Gott. Micha 6, 8.

Nützliche Lehre. — Der Prophet, Micha, weissagte, und warnte das Volk Israel, und Juda.

Der Herr, durch Micha, erinnerte das Volk was er alles getan hat für ihre Väter, schon von Egypten aus. Mein Volk, denke doch daran, was Balak, der König in Moab vorhatte, und was ihm Bileam, der Sohn Beors antwortete, . . . daran ihr ja merken sollet, wie der Herr euch alles Gutes getan hat. Ja, aber über alles war eben doch das Volk abgöttisch. Der Herr strafte sie sehr oft und hart, durch seine Knechte, Mose und Josua, und dann auch die Propheten, und es war ihnen oft gesagt, gleichwie Micha hier sagt: Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist, und was der Herr dein Gott von dir fordert; nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und Demütig sein vor deinem Gott.

Gleich dem Volk Israel, also ist auch uns gesagt was Gut ist; schon von Jugend auf, die wir Christliche Eltern gehabt haben, oder noch haben, ist uns gesagt, was wir schuldig sind zu tun: „Gottes Wort halten." Das allein, nimmt schon die ganze Sach ein, wenn wir Gottes Wort in allem beleben und befolgen. „Liebe üben." Ja, aber wenn die Ungerechtigkeit überhand nimmt, wird die Liebe in vielen erkalten. Paulus sagt: Die Liebe sie nicht falsch. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Die Liebe tut dem Nächsten nichts böses. Strebet nach der Liebe. Die Liebe bessert. Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen. Durch die Liebe diene einer dem andern; und dergleichen ist es uns so viel gesagt was Gut ist, und was der Herr von uns fordert.

„Und Demütig sein vor deinem Gott" Demut ist gerade das Gegenteil von Hoffart, Hochmut, Stolz, und Ehrgeiz.

Demut ist die schönste Tugend,
Aller Christen Ruhm, und Ehr.
Denn sie zeiret unser Jugend,
Und das Alter noch viel mehr.

Mit aller Demut und Sanftmut, mit geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe. Durch Demut achtet euch untereinander, einer den andern höher als sich selbst. Haltet fest an der Demut; Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt Er Gnade.

Es ist dir gesagt, Mensch, was Gut ist.

Frage No. 1522. — Aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf, rief, und sprach, . . . was?

Antw. — Wer da dürstet, der komme zu mir, und trinke. Joh. 7, 37.

Nützliche Lehre. — Fast eine jede Geschichte von unserm Erlöser ist in sich selbst ein sonderbares großes Wunder.

Nahe an der Zeit da die Juden ihr Fest der Laubrüst hatten; war Jesus in Galiläa.

Seine Brüder nötigten ihn auch nach Judäa gehen auf das Fest, und sagten: Auf daß deine Jünger sehn die Werke die du tust. Niemand tut etwas im Vorborgenen, und will doch frei offenbar sein. Tust du solches, so offenbare dich vor der Welt. Und Johannes sagt: „Auch seine Brüder glaubten nicht an ihn." Sie sagten das obige verächtlicher Weise zu ihm. Aber Jesus sagte: „Meine Zeit ist noch nicht hier; eure Zeit aber ist allewege." Seine Zeit um getötet zu werden, war noch nicht hier. Er hatte das Erlösungs Werk noch nicht ausgeführt, und Er wußte daß die Juden zu Jerusalem ihm nach dem Leben standen.

Aber die Welt kann euch nicht hassen, sagte Jesus. Nein, die ungläubigen Juden zu Jerusalem, waren ihre Freunde. Gehet ihr hinauf auf das Fest. Ich will noch nicht dort gehen. Er hat noch nicht dort sein Willen am Anfang des Festes; auch wollte

er nicht mit einem Haufen Leute hinauf ziehen, sondern allein, nicht öffentlich, sondern heimlich.

Aber nachdem Er hin kam, mitten im Fest, ging Er hinauf in den Tempel, und lehrete. Er lehrete so gewaltig, daß die Juden sich verwunderten, und sprachen: Wie kann dieser die Schrift, so er sie doch nicht gelernt hat? Jesus sagte ihnen: Meine Lehre ist nicht mein, sondern das, der mich gesandt hat,

Aber die Juden hatten einen Wort-Streit mit Ihm. Um Raum zu sparen, will ich sagen: Leset das ganze 7te Kapitel Johannes. Auch sagte Er ihnen: Wer da dürstet, der komme zu mir, und trinke. Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt: von diesem Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen, nämlich der Heilige Geist.

J. B.

Die Not treibt den Sünder zu Jesu.

Nur wahre Not kann den Sünder dazu antreiben, zu Ihm zu fliehen, Erbarmen und Hilfe bei Ihm zu suchen und sich mit allem Elende Ihm zu überlassen. Wenn man erfährt, was das sagen will, sich selbst im rechten Lichte sehen, sich von der Sünde durchaus vergiftet fühlen, der Anklage des erwachten Gewissens sich nicht entziehen können; nicht leugnen dürfen, daß man die ewige Verdammnis verdient habe, dadurch an eigner Hilfe ganz verzagen müssen, und doch nicht verloren gehen wollen; dann lernt man erkennen, was Herzensnot ist. Und diese Not ist es, die den Sünder bewegt, der wiederholten Anweisung des heiligen Geistes gemäß, zu Jesu hinzuwagen. So kommt man zu dem Erbarmen, und wer so kommt, wird angenommen.

Nunmehr ist auch die Not nicht mehr die einzige Triebfeder; sondern Liebe und Vertrauen, die durch Erfahrung seiner treuen Hilfe gewirkt wurden, gesellen sich dazu und machen das Hinzutreten zu Ihm immer herzlicher und seligen. Und immer mehr macht man die Erfahrung, daß alle Hilfe in jeder Not allein in Ihm zu finden ist.

— Erwählt.

Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, und wer Lügen frech redet, wird entrinnen. Sprüche 19, 5.

Der Berg da des Herrn Haus ist.

Micha 4, 1: **In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des Herrn Haus ist, fest stehen, höher denn alle Bergen, und über die Hügel erhaben sein, und die Völker werden dazu laufen.**

Mit diesem Berg, verstehe ich, wird gemeint Christus, und das Haus, seiner Gemeinde. Diesen Berg stehet fest und unbeweglich, nun wenn die Kirche oder Gemeinde Gottes darauf gebaut ist, dann hat sie ein festes unbewegliches Fundament, denn gleichwie Christus in der Schrift vielfältig zu einem Felsen oder Eckstein verglichen ist, so auch zu einem Berge. Einen großen Berg nach menschlicher Vernunft ist unbeweglich, und der Prophet sagt daß diesen Berg da des Herrn Haus darauf stehet, ist fest, einige Übersetzer sagen gewiß, höher denn alle Bergen. So will dieses uns weisen daß Christus, das Fundament allen christlichen Gemeinden, einen festen und unbeweglichen Grund ist, daß kein Sturm noch Platzregen, ja die Gewalt und der Rat des Satans es nicht beschädigen kann.

So gehet der Prophet weiter in Vers 2: „Und viel Heiden werden gehen und sagen: Kommt, laßt uns hinaus zum Berge des Herrn gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir auf seiner Straße wandeln; denn **aus Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort aus Jerusalem.** Der Sohn Gottes ist gekommen das verlorene zu suchen, den Zaun und die Mittelwand abbrechen, aus zweien eins machen, und also aus Juden, Heiden und allen Geschlechtern eine Herde in einer Gemeinschaft in seinem Namen versammeln. Wie die Vorväter in den Glaubens-Artikeln bekennt haben. O! wäre es nicht zu wünschen daß wir heutiges Tages noch allen miteinander sagen könnten, kommt, laßt uns den gleichen Weg gehen zum Berge des Herrn, und zum Hause Gottes um von seine Wege gelehret zu werden. Ja ohne Zweifel solches wäre Gott angenehm. Wir glauben nicht daß es Gottes Willen ist, daß so viele verschiedene Gemeinden gibt wie es heutiges Tages sind, und die Frage ist, sind sie alle gebaut auf dem Berg und Felsen Jesus Christus? Wenn nicht, dann ist es auf dem Sand ge-

baut, und hat die Bewahrung nicht, wovon Jesus sagt in Matth. 16, 18: **Und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.** Aber alle Gemeinden die auf dem Felsen Jesus Christus gebaut sind, daß sie unter dem oben gemeldeten Schutz und Schirm stehen, die sind von Gott bewahret durch seinen Geist, daß sie sich nicht fürchten brauchen, denn sie haben einen Schutz (im Englischen, Protection) über sie Tag und Nacht.

In den alten Zeiten haben sie große Mauern um die Stadt gebaut, und Toren dadurch, welche sie des Nachts geschlossen haben, als eine Bewahrung gegen ihre Feinde. Nun aber meldet der Jesaja von einer Stadt wo ihre Toren offen stehen, und weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden, solche Stadt fürchte sich nicht vor dem Anlauf der Feinde, denn sie läßt ihre Toren offen stehen Tag und Nacht. Dies ist eine schöne Abbildung oder Gleichnis auf die Kirche Gottes oder Gemeinde Jesu Christi, wo auf dem Berg gebaut ist, die braucht sich nicht fürchten ihre Toren stets offen haben, denn sie stehet unter dem Schutz und Schirm des Almächtigen, wo die Pforten der Hölle sie nicht können überwältigen, und der Ruf stehet da bei Tag und bei Nacht wie Johannes uns lehret in die Offenbarung: **Und der Geist und die Braut sprechen: Komm, und wer es hört, spreche: Komm, und wer dürstet, der komme, und wer da will, der nehme des Wasser des Lebens umsonst.** Die Braut ist die Gemeinde Gottes, und wer solchen Ruf Gehör gibt, der tut auch rufen durch seinen keuschen Lebenswandel und gute Werken, so wohl als wie in Lehre und Anweisung, und Glieder die zu solcher Gemeinde gehören, die brauchen sich nicht fürchten vor denen die den Leib töten, aber wie der Heiland seine Jünger lehrte, **Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.** Ja solches ist notwendig, daß wir uns fürchten von ihm, nicht daß wir uns fürchten brauchen zu ihm zu kommen, aber die Gefahr vor stellen daß wir darin stehen etwas zu tun wider seinen Willen, wodurch wir in die Hölle und Verdamnis möchten geworfen werden.

Der obige Spruch haben die Menschen in der Martyrer Zeit oft erfüllt, in dem sie öfters bekannten, unsere Leiber habt ihr zwar in eure Hände, tut damit was ihr wollt, aber die Seele könnet ihr nicht schaden. Wenn jemand zu derer Zeit kommen würde und anfangen die Kinder, Weib oder Mann, Bruder oder Schwester, Vater oder Mutter zu mördern, was würden wir tun? Möchten wir vielleicht zu der Welt springen um Hilfe zu suchen bei den Obersten? Oder wie viel von uns wären noch stark genug im Glauben daß wir unsere Zuflucht bei Gott suchen wollten, und denken mit jenem Martyrer. Dies ist keine Strafe daß wir vor Augen sehen, welches in einem Augenblick vorbei ist, und das Leben benimmt, sondern herstellt. O! Glückselige Seelen; welche durch dies Zeitliche in dem Himmel zu Gott aufsteigen, welchen am Jüngsten Tage von dem ewigen Feuer sollen erlöset werden.

Lasset uns doch an solche Menschen denken die vor unsere Zeit so viel leiden mußten, so gibt es Ursach zu wundern ob wir in diese freie Zeit vielleicht nicht unsere Natur zu viel Raum geben und unser Fleisch und Blut nicht genug kreuzigen, aber zu viel suchen zu befriedigen, und am Ende Gott der Herr nicht zufrieden möcht sein, und unser Teil geben in dem feurigen Pfuhl, der brennen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit.

P. Y.

Christus ist das prophetische Wort.

D. J. Troyer.

Petrus sagt in 2 Pet. 1, 16—18: „Denn wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund getan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, sondern wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen. Da er empfing von Gott, dem Vater, Ehre, Preis, durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der großen Herrlichkeit dermaßen: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem Ich wohlgefallen haben. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel gebracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge."

Denn sechs Tage nach dem daß Jesus zu Cäsarea Philippi war, und Petrus ihm sagte: Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn. Da sagte Jesus zu ihm: Selig bist du, Simon Jonas Sohn; denn

Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage du bist Petrus, und auf diesen Felsen, will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Aber wie gesagt: Sechs Tage darnach nahm Jesus zu sich Petrus, und Jakobus und Johannes, sein Bruder, und führte sie beiseits auf einen hohen Berg, und ward verkläret vor ihnen; und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß als ein Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit Ihm. Petrus aber sprach: Herr, hier ist gut zu sein, wollst du es so haben, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mose eine und Elias eine. Da überschattete sie eine Lichte Wolke, und eine Stimme aus der Wolke sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem Ich wohlgefallen habe, dem sollt ihr hören." Die Jünger fielen auf ihr Angesicht und erschracken sehr. Aber Jesus sprach zu ihnen: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. Da standen sie auf, und sahen nur Jesus allein. Und Jesus sagte ihnen sie sollten dies Gesicht niemand sagen bis des Menschen Sohn auferstanden ist. Aber nun da Petrus seine Epistel schrieb, da war Jesus schon gekreuziget, begraben, auferstanden und in den Himmel gefahren, und sitzet zur Rechten, auf dem Stuhl Gottes, und betet für uns. Nun konnte Petrus wohl sagen: Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, daß da scheinet an einen dunkeln Ort, bis der Tag anbrache, und der Morgenstern aufgehe in eure Herzen.

Freund, ist der Tag schon angebrochen für uns? Daß wir das Licht der Erkenntnis empfangen haben? Und ist der Morgenstern schon auf gegangen in unsere Herzen? Haben wir Jesus angenommen für unser Erlöser der für unsere Sünden gestorben ist? Er ist das Wort wovon Petrus sagt daß wir haben, nämlich ein festes und prophetisches Wort. Wie viele Propheten haben von Ihm geweissagt und geredet. Ja von der ersten Zeit wo noch keine Menschen geboren waren, da hat Gott selbst schon geredet von Ihm. Und das kann er auch wohl tun, denn Jesus war bereitet, ehe der Welt-Grund geleget war. Und hernach haben die heiligen Menschen Gottes geredet von ihm, getrieben von dem Heiligen Geist. Und als Christus auf Erden war, ist die Sache noch nicht alles geoffenbart worden bis Er gehen Himmel gefahren war. Nun sagte Petrus (2 Kor. 4, 6): „Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervor — leuchten, der ein hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß (durch uns) entstände die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes, in dem Angesicht Jesu Christi. Wir haben aber solchen Schatz in irdnen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes, und nicht von uns."

Wir haben allenthalben Trübsal; aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange; aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Und wissen, daß der, so den Herrn Jesum hat auferweckt, wird uns auferwecken durch Christum, und wird uns darstellen sammt euch. Darum werden wir nicht müde, sondern ob unser äuserlichen Mensch verweset, so wird der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige, und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist Zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist Ewig.

Die anklebende Sünde.

(D. E. Mast, 1848—1930.)

Darum auch wir, dieweil wir solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf der uns verordnet ist. Ebr. 12, 1.

Bleibt denn Sünde zurück bei denen, die neu und wiedergeboren sind? Die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist? Ist der alte Mensch nicht mit Christo gekreuziget und ein neuer Mensch mit Christo auferstanden, der da geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit? Daß ist dann eine Frage von großer Bedeutung für alle Kinder Gottes. Unser Textvers gibt mir zu verstehen, daß die erneuerten Kinder Gottes einen stetigen

Kampf haben mit der anklebende Sünde.' Der Schreiber der Ebräer Epistel hat sich mit eingenommen. Das Wort „wir" und „uns" sagt ihn mit ein. Einer der hier bei uns übernacht war, sagte, daß, bis Gott fertig war mit dem Menschen, der gründlich bekehrt und geheiligt ist, so ist alles Böse aus ihm. Dann habe ich ihn auf unser Textvers hingewissen. „Die Sünde abzulegen, die immer uns anklebt und träge macht." Richtig sagt er, ablegen und fertig damit. Das hat auch ein mancher probiert. Ja Paulus selbst hat den Herrn dreimal angeflehet, diesen stechenden Pfahl von ihm zu nehmen. Aber die Antwort war, er soll sich seiner Gnade begnügen, denn seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Ja, die Kraft Christi ist es, was wir alle brauchen, um die innewohnende Sünde zu bekämpfen und nicht ausbrechen lassen in Worten oder Werken. Johannes schreibt: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns." 1 Joh. 1, 8.

Ich meine er will sagen: So wir sagen, keine innewohnende Sünde zu bekämpfen, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. Ja, solche Gedanken sind gefährlich und verführisch. „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er getreu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reiniget uns von aller Untugend." Dieweil alle Untugend Sünde ist, und die Sünde nicht vor Gott bestehen kann, so wollen wir dann vor Jesu kommen und unsere Sünden vor Ihm bekennen mit Reu und Leid und mit dem vollkommenen Willen mit seiner Hilfe und Gnade nicht mehr zu sündigen. Und wie eher wir lernen, daß wir uns nicht selbst reinigen können von den Untugenden, je besser ist es um unser Heil. Da strecken wir die Hände aus zu Ihm, der alles vermag, um gereinigt zu werden.

Johannes geht dann weiter: „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben wir ein Fürsprechen bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist." Joh. 2, 1. Hier ist aber nicht die Handlung von einem gottlosen Sünder. Johannes hat diese Epistel geschrieben an die Gläubigen. „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch auf daß ihr nicht sündiget." Das ist doch einem jeden Christenmensch sein Zweck. Er will nicht sündigen. Wenn er aber doch in Sünden fällt, was dann? „So haben wir einen Fürsprechen bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist." „Und derselbe ist die Versöhnnung für unsere Sünden. Nicht allein für die Unserm, sondern auch für der ganzen Welt." Aber nicht ohne Glauben und Buße sind die Bedingungen zur Vergebung der Sünden.

Johannes schreibt dann weiter: „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren." 1 Joh. 3, 8. 9. „Wir wissen, daß wer von Gott geboren ist der sündiget nicht, sondern wer von Gott geboren ist, der bewahret sich und der Arge wird ihn nicht antasten." 1 Joh. 5, 18.

Zweimal sagt er, wer von Gott geboren ist, der sündiget nicht und einmal sagt er, denn sein Same bleibt bei ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren. Und wiederum im erst Kapitel: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns." Nun wollen wir das mit einander vereinigen, so daß es sich nicht widerspricht. Sünde haben und Sünde tun, sind zwei verschiedene Sachen. Die alte angeborene adamische Sünde hat ein jeder in seinem Fleisch wohnen und sie zu bekämpfen, und sich nicht beherrschen lassen von ihr, sondern mit der Kraft Christi, (der seinen Fuß heute noch auf der Schlange Kopf hat), sie besiegen und innerhalb der Türe halten und nicht ausbrechen lassen, weder in Worten noch in Werken, ist christliche Pflicht. „Und dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre." Und nur durch die Kraft Christi kann das Böse überwunden werden. Und daß die zwei Prinzipien im Menschen wohnen, das sagt Paulus deutlich. „Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch, dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht tut, was ihr wolltet. Gal. 5, 17. Hier ist es deutlich fertig gemacht, daß zwei einander entgegen gesetze Eigenschaften, Natur und Gnade, Fleisch und Geist, sich noch in dem Gläubigen befinden, und diese Lehre bezieht sich so über-

haupt durch alle Episteln, die Gläubigen zu ermahnen, das Böse durch den Glauben an Christum zu bekämpfen und überwinden.

Die Behauptung, daß keine Sünde, keine Neigung zum Bösen, kein fleischlicher Sinn in dem Gläubigen ist, nach der Bekehrung, widerspricht dem Worte Gottes, und so auch der Erfahrung der Kinder Gottes. Sie fühlen beständig, daß noch etwas Böses in ihnen steckt, wo gegen das Gute streitet. Daß noch ein Same von Zorn, Eigenwille, Ungeduld und sogar Stoltz in ihrem Herzen zurück geblieben ist nach der Bekehrung. Und daß eine Sündhaftigkeit in fast alle ihre Handlungen sich zu erkennen gibt. Menno Simons schreibt in seinem Trost an Margaraht, Gattin des Reinhold Edes, Seite 338: „Ja, mein liebstes Kind und Schwester, so lange du einen Geist in dir spürest, der nach dem Guten begierig ist, und das Böse haßt, obschon das Überbleibsel der Sünde noch nicht gänzlich in dir ertötet ist, wie auch alle Heiligen von Anbeginn geklagt haben, was schon gesagt worden ist, so darfst du dich versichert halten, daß du ein Kind Gottes bist und das Reich der Gnade in ewiger Freude mit allen Heiligen ererben wirst."

Hier, so wie auch in dem ganzen Brief, läßt Menno Simon verstehen, daß die Gläubigen nach der Bekehrung etwas Böses von Natur in sich wohnen haben, aber doch nicht verdammlich, wenn sie sich nicht davon beherrschen lassen, sondern es hassen und das Gute lieben. „Das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch." Wenn der Mensch versucht wird zum sündigen, so ist es wenn er von der Lust in seinem Fleisch gereizt und gelockt wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde. Wenn die Lust was empfangen hat? Wenn die Lust dem Mensch seinen Willen empfangen hat, so folgt das Werk oder die Sünde. Doch wollen nicht alle es Sünde nennen. Alles wozu die Lust dazu antreibt, und so auch ihren Willen erhalten um sie zu befriedigen. Es ist keine Sünde versucht zu werden, aber es ist Sünde, seinen Willen der Versuchung zu übergeben und dann die Lust im Fleisch befriedigen.

Röm. 8, 13 lesen wir: „Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen, (nicht sterben dürfen) wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben." Obiger Vers stellt aber doch viele Christenbekenner auf die Linke Seite, die doch auf eine oder die andere Art und Weise ihrem Fleisch dienen, und den Willen des Fleisches befriedigen. Ein mancher würde diesen Vers aus der Bibel stereichen wenn er nur könnte, aber die ganze Welt kann es doch nicht, es heißt immer, wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen, ob der Mensch es glaubt oder nicht.

Jesus sagt: „Welche der Sohn frei macht, die sind recht frei." Das will aber nicht sagen, frei von der innewohnende Sünde, sondern frei von der Macht und Herrschaft der Sünde. So daß er kein Sündenknecht mehr ist, sondern sein Willen, Streben und Wünschen und Anliegen ist gegen die Sünde. Er streitet mit der Kraft Christi, gegen die Sünde und wenn er zugleich zuweilen auch nieder fällt, so bleibt er nicht liegen, sondern Jesus, an dem er glaubt und anruft, der hilft ihm wieder auf. Salomo sagt: „Der Gerechte fällt siebenmal und stehet wieder auf, aber der Gottlose fällt einmal und bleibt liegen."

So ist, nun nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. (Röm. 8, 1. 2).

— Anweisung zur Seligkeit.

Wegen den Bärtchen

J. D. Guengerich, 1843—1926.
Bay Port, Mich.

Ist es recht daß die Brüder ihre Bärtchen gar abschneiden? 3 Mose 19, 27.

Als ich den alten **Herold der Wahrheit,** Jahrgang 9, Nummer 3, März 1872, Seite 27, gedruckt bei nahe 45 Jahre zurück (jetzt 77 Jahre, 1949), durch blätterte, so kam ich auf den obigen Artikel, unterzeichnet, „Ein Bruder" der mir etwas auffallend vorkam, und zeigte wie einen starken Reiz die Welt-Mode auf das menschliche Herz hat.

Erstens sagt er, daß er keinen Bart hat, auch niemand in seiner Freundschaft ist der einen begehrt, aber um andere Brüder

wegen, wurde er gefragt um Grund in Gottes Wort wegen dieser Sache.

Dann bringt er mehrere Bibel-Gründe und wenigstens 13 Konkordierung (auch sind noch mehr zu finden), wo es von Bärtchen redet, aber immer ist es ein Zeichen großer Trauer, Strafe oder Schande, wo sie abgeschnitten waren, und durften nicht wieder ins Lager kommen bis der Bart wieder gewachsen war. Dann schließt er den Artikel mit folgenden Worten: „Ich bin kein Lieb-Haber von Bärtchen, und will auch keinen haben, — aber dennoch weil wir nun solchen großen Haufen Zeugen haben, so will ich mich dafür hüten um viel dagegen zu zeugen. „Denn wer will gegen Gottes Wort streiten?"

Warum ein Bruder ein solches Zeugnis ablegen sollte, für eine Sache, die er doch nicht willig ist selbst zu halten, ist schwer zu verstehen, es sei denn daß er einer Abteilung der Mennoniten zugehörte, die vielleicht von Deutschland aus sich immer glatt rasierten, und wollte keine neue Mode einführen. Denn gerade um die Zeit des Bürger-Kriegs ist das Bart tragen bei der Welt in Mode gekommen. Dann finden sich immer Brüder die jene Mode gern nachmachen, zum Anstoß der Schwachen.

Obwohl die Sache an sich selbst ganz biblisch ist, aber nicht zur Ehre Gottes, sondern zur Gleichstellung der Welt getan wird. Aber jetzt sind wir in der entgegen gesetzten Lage. Bei den Amischen ist es immer gebräuchlich gewesen, einen Bart zu tragen, was auch ganz biblisch ist. Aber nun kommt die Gebieterin — „Mode Fashion" — und sagt: „Kein Bart." Und viele nicht allein junge Brüder, sondern bejahrte Männer mit grauen Haupt, schänden an sich selbst das Bild Gottes, in dem sie das ganze Gesicht rasieren so Glatt als sie nur können, doch errinnert sie der liebe Gott daran, daß sie das Gesetz der Natur übertreten haben, in dem ein starker Wuchs des Barts wieder hervor kommt. Dann sollte man den ganzen Bart stehen lassen, welches auch ganz biblisch wäre. Doch ist es ein großer Unterschied, genug Bart stehen zu lassen, so daß bei dem ersten Anblick das Geschlecht zu erkennen, oder sich des Manneszeichen so zu berauben, so daß des Mannes Bild so wohl als Gottes Bild nicht mehr ähnlich ist, um das Gesicht so viel als möglich, dem Weibe ähnlich zu machen.

Ein Mann soll nicht Weibes-Kleider tragen, auch nicht ein Weib Mannes Kleider. Wie viel weniger das Zeichen daß Gott gab zu vernichten, siehe 5 Mose 22, 5. — Spricht jemand: Das war unter dem alten Gesetz, nun sind wir unter dem Gesetz Christi. Christus ist aber nicht gekommen um ein Natur Gesetz zu ändern.

Prüfet warum ihr den Bart abschneidet.

Eingesandt von einen Herold Leser.

Gnade.

„Läßt uns Gnade haben, durch welche wir Gott wohlgefällig dienen mögen mit Frömmigkeit und Furcht." Ebr. 12, 28. Elbf. Bibel.

„Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet." 2 Kor. 8, 9. „Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind." Römer 5, 10. „Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?" Römer 8, 31. 32.

Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei." 2 Kor. 9, 8. „Laß dir an meiner Gnade genügen." 2 Kor. 12, 9. „Er gibt aber desto reichlicher Gnade; darum sagt sie — die Schrift —: „Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade." Jak. 4, 6. „Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi." Eph. 4, 7. „Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird." Ebr. 4, 16. Evang. Pos.

Ich bin geachtet gleich denen, die zu der Hölle fahren; ich bin wie ein Mann, der keine Hilfe hat.

Viele warten auf die Person des Fürsten, und sind alle Freunde des, der Geschenke gibt. Sprüche 19, 6.

Korrespondenz.

(14b) Hopfau Kreis Hern A. N. Würtemberg, Deutschland, den 20 Mai, 1949.

Lieber Bruder Fischer:

Meinen Luftpostbrief vom 8 des Monats werden sie inzwischen empfangen haben. Inzwischen kamen weitere Briefe von verschiedenen dort und auch Pakete. Das ist ja ein überreicher Segen, der da über uns ausgeschüttet wird. Inzwischen habe ich mit der Schwester von Frau Heinzelmann gesprochen und bin nun darauf gekommen, wie sie von unseren Flüchtlingen erfahren haben. Ich danke ihnen nochmals von ganzem Herzen für ihre große Liebe und Freundlichkeit, mit der sie sich für unsere Leute dort eingesetzt haben. Vielleicht ist es ihnen möglich, gelegentlich in ihr Blatt drucken zu lassen, daß die Liebe und Hilfe ihrer Liebe Freunde dort viel Freude bereitet haben und dadurch viel Not haben gelindert werden können. Meine liebe Frau und ich sind ganz glücklich, daß wir nun doch da und dort eingreifen und der größten Not steuern können. Die Leute sind von allem für Fett, warme Kleider und Schuhe dankbar. Wahrscheinlich kommen in nächster Zeit noch ziemlich Flüchtlige in unsere beiden Gemeinden. Da sind wir froh, wenn wir etwas in der Hand haben, um so fort in Jesu Namen helfen zu können. Der Mensch hat nicht nur eine Seele, sondern auch einen Leib, der auch seine Bedürfnisse hat. Und wenn die Leute hungern und frieren, dann haben sie auch kein rechtes Ohr für Gottes Wort.

Vor einigen Tagen bekamen wir ein sehr wertvolles Fett Paket. Da war kein Absender angegeben, dann haben wir bei der Ausgabstelle angefragt. Es wurde uns mitgeteilt der Spender sei in Bareville, Pa., aber sein Name sei nicht genannt. Bitte wissen sie etwas davon, oder könnten sie den Spender ausfindig machen und ihm herzlich dafür danken. Da er in ihrer Stadt wohnt, ist ihnen das vielleicht möglich. Wir haben das Fett schon verteilt und damit große Freude bereitet.

In den letzten Tagen kamen auch 2 Samen Pakete und zwar von Andrew H. Helmuth, R., 3, Nappanee, Ind., und Emanuel L. Fischer, Gordanville, Pa. Bitte darf ich Dankesbrief hier beilegen und sie bitten, das sie diese gelegentlich weitergeben? Für ihre Freundlichkeit vielen herzlichen Dank. Ich möchte gerne jedem Spender persönlich schreiben und für seine Güte danken. Ich bin ganz gerührt und beschämt ob solch einer Liebe, die sich hier offenbart. Möge sie all den lieben Freunden reichlich belohnt werden.

Bitte kennen sie Herr Andreas Stoll, 72 Roosevelt St., West Orange, N. J., und Herr Jakob Bippus, 231 Hazel St., Lancaster, Pa. Sie stammen bei von Hopfau. Herr Stoll war letztes Jahr hier. Er ist ein aufrechter Christ. Und Herr Bippus hat auch schon viel Gutes für unsere Flüchtlinge getan zusammen mit seiner lieben Frau. Er hat uns auch zu einer Kirchenglocke verholfen, an stelle der alten, die wir im Krieg abliefern mußten. Im letzten Jahr kam ein Flüchtling aus russischer Gefangenschaft hierher. Seine Familie mußte aus der nähe von Breslau flüchten und nun fand er sie hier, hatte aber nichts als Lumpen anzuziehen. Durch die Hilfe von Herr und Frau Bippus, kannten wir ihn dann sofort von Kopf zu Fuß kleiden. War das eine Freude bei diesem armen Mann und seiner Familie.

Seien sie nun samt ihrer liebe Familie und allen Freunden dort der Gnade Gottes befohlen. Sollten sie die lieben Hopfauer Freunde treffen, sagen sie ihnen bitte beste Grüße von uns.

Mit besten Segenswünsche und vielen herzlichen Grüßen. Ihr dankbarer,

Chr. Schuler.

Bemerkung: Scheinlich möchten die an Hopfau jetzt genugsam versorgt sein, gibt andere Orten die Hilfe noch gar nötig haben, gerne auf begehren geben wir den jenigen ihr Addresse.

Es sind Pfarrer oder Prediger die den Erteilung übergeben zu den nötigen in ihrer Stadt, die wissen wo die Not am größten ist. Dann wird er oder die es bekommen ein Dankesbrief senden. Daß wird mehr sicher sein als Pakete, oder C A R E Pakete an unbekannte senden, hauptsächlich ist es Not, und sind es wert, aber zu Zeiten schreiben auch solche herzdringende Briefen die es nicht nötig haben. J. B. Fischer.

Gut macht viel Freunde; aber der Arme wird von Freunden verlassen. Spr. 19, 4.

Morgentown, Pa., den 24 Mai, 1949.

Der Bisch. Sam F. Stoltzfus und Weib waren in der Honeybrook Gemeinde am Sonntag den 22 Mai. Da hat der jung erwählte Diener, Amos Stotzfus, sein Beruf wahr genommen in dem daß er die Einleitung gemacht hat mit guter Hilfe. Das mehrere Teil durch Sam Fischer. Dem Pre. Amos und Weib ist eine Tochter geboren worden den 15 Mai. Und dem Jacob L. und Emma Stoltzfus, einen Sohn den 1 Mai, Namen Samuel. Auch Ephraim und Sarah Esh ein Sohn, Namen Aaron, den 17 Mai.

Der Diakon B. E. Stoltzfus ist auf der Besserung, so daß er etwas hinaus lauft.

Die Ost Conestoga und die Aaron M. Stotzfus Gemeinden sind am 29 Mai.

Ich bin jetzt 84 Jahre alt.

Stephen M. Stotzfus.

Todesanzeigen.

Yoder. — William D., Sohn von Daniel M. und Susie (Kauffman) Yoder war geboren nahe Arthur, Douglas County, Illinois, den 12 Februar, 1880, ist gestorben den 20 Mai, 1949, in den Carle Hospital, Urbana, Illinois, alt geworden 69 Jahr, 3 Monat und 8 Tag.

Er war verehelicht mit Maria Gingerich den 4 Dezember, 1902, lebten im Ehestand 42 Jahr, 6 Monat und 11 Tag. Sie ist ihm voran gegangen in die Ewigkeit den 15 Juni, 1945. Er lebte im Wittwerstand, 3 Jahr, 11 Monat und 5 Tag.

Er hinterlaßt ein Sohn, Menno, Arthur, Illinois; eine Tochter, Susie, Eheweib von Mose Troyer, Goshen, Indiana, auch 12 Großkinder und verschiedene Urgroßkinder, 3 Brüder, 2 Schwestern und viele Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern.

Leichenreden waren gehalten den 22 Mai, bei seinem Sohn, durch Bisch. Rudy Kauffman von Middleburg, Indiana, und Pre. David Helmuth von Kalona, Iowa. Der Erde übergeben in dem Otto Begräbnis.

Den Armen hassen alle seine Brüder, ja auch seine Freunde fernen sich von ihm; und wer sich auf Worte verlasset, dem wird nichts. Sprüche 19, 7.

Die Noth treibt den Sünder zu Jesu.

Jesum in seinem Tun und Lassen beobachten, Ihm Beifall geben, Ihn bewundern, das heißt doch nicht, zu Ihm kommen. — Christi Sittenlehre herausheben, sie loben, heißt auch noch nicht zu Ihm kommen; vielmehr kann es sein, daß man sich dadurch unter einem guten Scheine als seinen wirklichen Widersacher zeigt. — Durch Vernunftschlüsse, daß es Schuldigkeit, recht und billig ist, sich mit dem Weltheilande zu verbinden, läßt sich kein Menchenherz bewegen, zu Ihm zu kommen. — Aus Großmut oder Wohlgefallen an Seiner Liebenswürdigkeit kommt auch niemand zu Ihm. Diese Triebfeder ist viel zu schwach, einen Sünder zu dem Entschlusse zu bringen, sich Christo zu ergeben, denn zu Ihm kommen und sich Ihm ergeben, das ist uns. — Erwählt.

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller. Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in U.S.A.

SHOW ME THY FACE

Show me Thy face; one transient gleam
Of loveliness divine,
And I shall never think or dream
Of other love save Thine:
All lesser light will darken quite,
All lower glories wane,
The beautiful of earth will scarce
Seem beautiful again.

Show me Thy face; my faith and love
Shall henceforth fixed be,
And nothing here have power to move
My soul's serenity.
My life shall seem a trance, a dream,
And all I feel and see,
Illusive, visionary—Thou
The one reality!

Show me Thy face; I shall forget
The weary days of yore;
The fretting ghosts of vain regret
Shall haunt my soul no more.
All doubts and fears for future years
In quiet trust subside,
And nought but blest content and calm
Within my breast abide.

Show me Thy face: the heaviest cross
Will then seem light to bear,
There will be gain in every loss,
And peace with every care.
With such light feet the years will fleet,
Life seems as brief as blest,
Till I have laid my burden down,
And entered into rest.

—Anon.

EDITORIAL

There has been apparent in the last years, an increased interest in the work of bringing the Gospel to those who do not have it. Not many of us would claim that we have been as zealous in the past as we should have been, and therefore we believe the increase in interest is as it should be, or shall we say, it is nearer in approach to what it should be.

We can understand why some people are somewhat reluctant to advocate what we are pleased to call missionary work. But we fail to find any logical or Scriptural cause for the utter lack of endeavor in the work, as has been the case in some instances in the past and may be at the present.

No matter what arguments we may present or try to present, against the work of giving the Good News to others, the fact remains that our Master commanded His disciples to go and preach. He did not tell them that when they had the church at home in the condition it should be, without spot and wrinkle, they should go then and only then. A church without spot and wrinkle would be a lovely thing to look upon and work with; but if we wait for a church to be in such a condition before doing anything for others, the chances are we will never do anything.

On the other hand, we should not conclude that any church is ready to carry on the work of the Lord of the harvest, when someone is all enthused over fancied ability and a zeal which exceeds knowledge. The Lord will provide workers if the church is in true humility before the Lord, and commits itself to the Lord for His use and purpose. Then truly, as the cords are lengthened, the stakes will be strengthened.

We all recall the story of the little man who was a publican and a chief of the publicans, who climbed up into a tree to see the Lord. The story had its interesting features for us as children, and as we have become older, its lessons are not lost on us.

Zacchaeus could not see the Lord because he was surrounded by others who were of greater stature. It was only when he reached an elevation higher than that he was accustomed to, that he could see Him who was indispensable to his salvation.

We, too, can see Jesus only when we rise above that which is the common level of mankind as it is naturally. It is God that works in us even to will to be above the things that are purely earthly. Therefore we can not even ascribe to ourselves any inclination to rise to a higher plane.

In the case of Zacchaeus, it was the people which kept him from seeing Jesus. In a general sense it is the things of the world and their attractions for us, rather than the people, which are between us and a clear view of the Master. While there may be instances when people are the agents which keep others from seeing the Lord, yet it is primarily the things of the world for which these people stand and live, that are in reality the potent forces between them and the Master.

None of us is in himself of sufficient stature to see above the things of the world and the people of the world, and look to the Lord. We all need the drawing power of the Spirit to enable us to want to see. We need to be drawn above the things that would clutter up our vision. And then when we have allowed the Lord to raise us up, we may see with heavenly vision.

"So Great Salvation"

A short article under the above title, was received by the editor recently. It is good enough to be used but the author failed to give her name. As it is the policy of the editor to use no article if he does not know the source of it, he would appreciate having the author send her name.

Any contributor who prefers to have the name omitted, will have his or her wishes respected, but it is necessary that the editor knows who the author is.

The editor appreciates very much the splendid support of the contributors and hereby expresses his thanks for the interest and contributions from regular contributors and from those who are only occasional contributors. Especially does he appreciate the interest of some of the young people and the time and effort they have given to the work.

May our Master lead us in the work, that all may be done to His glory and the good of those who read the Herold.

The Editor.

God's work is finished. We can do no more than work with that which is already done. **Christian Zehr.**

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The Conservative A.M. Church held communion services at the Maple Glen place of worship on May 29. Practically all of the members partook of the emblems which betokened the suffering and death of the Lord Jesus.

A card from Bro. John Yutzy informs us that he and his wife arrived safely at their home in Iowa on the evening of May 20. They expected to be at home about a week, then go to Kansas for treatment. May we remember Brother and Sister Yutzy in our petitions to the Father.

According to plans, Brother Clarence Yoder and wife, of Midland, Michigan, spent the Sunday of May 22 with the Mission family at Flint, Michigan.

Communion services were also planned for the mission for the evening of the 20th.

The Stark County, Ohio, Conservative congregation held their communion services on May 22, according to plans. Worshipers with the Stark Co. group lately included William Kurtz of the Loman, Minn., mission and Enos Hartzler, of Rittman, Ohio, and also Dale Nebel, relief worker in China. With the Geauga Co. group, Merle Eshleman of Africa, spoke in services.

THE EXPRESSION OF GOD'S LOVE

Clara Helmuth

God gave His Son

"For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life. For God sent not his Son into the world to condemn the world; but that the world through him might be saved" (John 3:16, 17). What other Bible verses have been used more by preachers and missionaries to spread the Gospel than these verses? What has sent more thrilling

sensations through millions of people who were lost? What has brought such great multitudes to the feet of the Saviour?

These simple, yet powerful words, which are so often thoughtlessly repeated, are the wonderful proclamation of the Gospel and we forget too often what their significance is. God gave His Son for everyone.

There are people today who say that God is cruel and unjust; others say, "I am too great a sinner to be saved"; some say, "I have committed the unpardonable sin"; and others believe Jesus would not receive them if they would try to come.

God's love is great enough for the greatest sinner. It will reach down to murderers. The Word says: "Whosoever." Of course those who do not trust Him, those who do not believe or who make excuses, those who complain and those who are afraid, can not be saved. They know not the love of God. But the one who loves God, will come to Him and does not doubt and is not afraid.

There are three things we ought to remember. The condition of the world, the love of God and the Gift Himself. The world was ready to perish. The love of God was so great that He gave —just gave—nothing more, nothing less. We then must accept the Gift as a free Gift. The only way we can get it is by believing and receiving. The only way of deliverance from condemnation is to look up and see the love of God for us. We can not grasp it all, so great is it and so eternal.

Christ gave Himself for the Church

He cared so much for the lost. He wept for them. He came to seek and save that which was lost. He died of a broken heart. It could not have been anything else but love to suffer as He did when He hung on the cross, bleeding for you and for me, when He paid our debt of sin. He wore the crown of thorns upon His brow, He suffered the nails driven through His hands, He bowed His head and said, "It is finished," because He loved the church.

His love can not fail. It is a joy for us, as Christians, always to let Him lead us. We believe it is also a joy to Him when He can lead us, because He has given Himself for us. Since He gave Himself wholly for us, it is certainly ungrateful of those for whom He died, when they serve Him only halfheartedly, if at all.

Too many of us want to be Christians or pretend to be, and still do not seek to do His will. Christ did not go half of the way to the cross. He did not stop when He had done half of the work of reconciliation. He went all the way and did the work completely, just as God wanted Him to do it. If He had not finished the work, where would the church be?

Christ is the Head of the Church

Christ nourisheth and cherisheth the church as being one in spirit with Him, because we are members of His body. As He gave Himself for it willingly and gladly and not because He had to, we also, as His own, should do all we can for Him while it is day, for the night comes when no man can work.

Satan has not done anything for us and Christ has done everything for us. What our choice should be then, is plain, is it not? Having then chosen the better part, is it not become our part to go into all the world and tell others the message of John 3:16? In closing, we would like to urge that you read Eph. 5:1, 2, as a standard to reach in our lives.

Hutchinson, Kansas.

SATAN, THE ADVERSARY

Mildred Miller

It has pleased God not to reveal, in so many words, where Satan came from, how he was created and how he came to be a devil. Yet we are not without Scriptural authority which throws at least an indirect light on this subject.

That this person is among the all things which God created, there can be no doubt. But we can not conceive that God would create a being of great power and resourcefulness, such as the

Scripture ascribes to Satan, whose mission is to bring His work to naught. We must conclude therefore, that when God created the devil, He created him as an angel of light; that when he exalted himself through pride, and with him a multitude of "angels which kept not their first estate," he was cast out of heaven; and that ever since that time, he has been carrying on his nefarious work on earth.

Why did God permit such work? and how could it be possible for the holy angels in heaven to fall? How could evil originate in the pure environment of heaven? With such questions we are entering the realms of mystery and of speculation. In due time all things shall be revealed, and when they are, we will see the wisdom and goodness and justice of God in it all.

It has aptly been said that Satan's chief place ot abode is not more than six feet from the surface of the earth. In other words, if he is not abiding in the hearts of men, he is not far away and is constantly seeking an entrance. None escape his temptations. Even Christ was tempted, yet without sin.

Satan is described as "going to and fro in the earth, and walking up and down in it" as a "roaring lion, seeking whom he may devour." He is spoken of as "the prince of the power of the air," and also as "the god of this world," the "adversary of God and man." He is the devil, he is "Belial" which means worthless, reckless and lawless. Besides these, he is likened to a fowler, a sower of tares, a serpent, a wolf, a tempter. He is proud, wicked, deceitful and fierce.

We wonder how such a being can make such progress among intelligent beings. Yet a description of this prince of darkness would be incomplete if we did not notice, to some extent, his manner of working. In spite of what we have just said of him, he has a personality that is most attractive. We frequently see him pictured as a hideous monster, having a long tail, a forked tongue and a pitchfork in his hand. And while the characteristics thus indicated are all included in his personality, it is not thus that he makes his appeals to men.

On the other hand, he comes with an attractive personality, transforming himself into an angel of light. It was in this manner that he appeared to Mother Eve in the garden of Eden, convincing her that he had something to impart to her that was to be preferred to anything she had up to this time enjoyed. He is still working this same kind of confidence game, and many of his followers are skilled in his art of charming deceptiveness.

Every leader among the hosts of Satan's followers, tries to make it appear that the true religion of Jesus Christ is something that robs people of their "liberty." He holds it to be narrow, slavish, an unsatisfactory way of life. He claims that real life is deliverance from the bondage of oppression, a path of "higher light, the only worthwhile way of living." Thus people are at first dazzled and deceived, charmed and blinded, after which the archenemy of souls plies his real trade as a roaring lion.

It is when the lion has his prey within his power that he begins to roar. Under the leadership of Satan, the sportsman becomes a gambler, the pleasure seeker becomes a libertine, the tippler becomes a drunkard, the skeptic becomes an atheist and so on down through the whole catalogue of sins. It is as an angel of light that he gets them started. It is as a roaring lion that he accomplishes their finish.

The present rising tide of crime is but the roar of the mighty lion—the bootlegging, immorality, murder, "wars and rumors of wars." labor troubles and so forth—but through it all there is a soothing strain, a deceptive siren song, a blinding of the eyes of the people, as sin-cursed humanity listens to such charming refrains as "the world is getting better," and "we are awakening to an era of higher light."

Let us not forget that Satan is a creature and not a creator, and that therefore, like all other creatures, he

has his limitations. So, while he has power as far as his dominion extends, there are limits beyond which he can not go because he is not permitted to go beyond them. He had to ask leave of God to try Job. He had to ask permission even to enter swine. Matt. 8:32. Satan is indeed mighty, but he is by no means almighty.

But in summing it all up, we know that God created all things and that all He created was very good. We know that the devil and his angels are depraved and vicious creatures for whom the eternal lake of fire was prepared (Matt. 25:41), and therefore must have become such after their creation. We know that God made provision for the salvation of every human soul that comes to Jesus by faith, and we are willing to leave it to Him as to when and why and how these things are to be revealed, when we shall know them as He knows them now.

So far as the believer is concerned, Satan is a conquered enemy. Genesis 3:14 states that there is no removal of the curse from Satan. And in Revelation 20:10, we are told that the devil that deceived them was cast into the lake of fire and brimstone, where the beast and the false prophet are, and shall be tormented day and night for ever and ever.

Allensville, Pa.

SOME THOUGHTS ON "THE HIGHER SPIRITUAL LIFE OF THE CHURCH"

". . . Two [predominant] things in the higher spiritual life [are] **trust** and **obey**; surrender and faith, surrender of all. Brethren, have you ever taken an inventory of everything that belongs to you—your clothes, your books, your time, your talents, your voice, your friends, your houses, your lands, your cattle, your children, your parents, your wishes, your hopes, your fears—have you ever done it, and have you made a quitclaim deed of the whole business, without reserve, to the Lord? Have you surrendered everything that belongs to you, as far as you are concerned, over to the Lord? If you have not done that, I beg of you, do it. . . . Ask yourself solemnly, 'Am I willing from now on to let God have control of my life in everything?' 'Am I willing to let Him manage my time, my occupation, my business?' 'Am I willing? **willing?**' And then, when you have surrendered, do you believe He will? Do you believe He will take it? Are you trusting Him moment by moment, day by day, and hour by hour, that He is taking, and using, and when you get into a pinch, can you and will you trust Him that He will bring salvation out of the difficulty? There are many misconceptions about the higher life. There is a notion extant that we may have sinless perfection in this world. There are some people who tell us that they are so good that they never have a temptation any more, that it is impossible for them to be tempted to sin, and all sorts of boasting and vaunting of that kind, against which the Apostle Paul warns us, saying, 'charity [love] vaunteth not itself, is not puffed up.' Not only does it not brag about itself, but it does not even feel big at heart. Their neighbors say that these people are about the hardest people in the world to live with, very hard neighbors to get along with, these people who have attained unto sinless perfection. It is one of Satan's chief delusions on the spiritual side of things, in the spiritual realm.

"There are two extremes, in fact, with reference to the spiritual life. On the one side we have a class of people who say that they have become so good that temptation has no power over them, that it is impossible for them to sin any more. These people throw themselves open to every delusion and usually turn out very bad. I am speaking from facts which I know.

"On the other extreme, we have a multitude of people, members of all churches, vaguely or more clearly clinging to the idea that they are necessarily under the bondage and power of sin, and that Paul in the 7th chapter of Romans expressed the true conditions

of every child of God when he wrote, 'When I would do good, evil is present with me.' 'Wretched man that I am! who shall deliver me from the body of this death?' They stop there, they do not read on where Paul says that Jesus Christ does deliver from that bondage, in the 8th chapter where he refers to the glorious liberty of the child of God, of the Spirit of God who has made us free from the law of sin and death.

"Someone has said that a Christian is a unique phenomenon, not to be accounted for. If he could be accounted for he would not be a Christian. The Christian life is a supernatural life, it is a continuous miracle. Paul says, 'Thanks be to God, which giveth us the victory.' Yea, 'we are more than conquerors through him that loved us.' 'I can do all things through Christ which strengtheneth me.' 'My God shall supply all your need according to his riches in glory by Christ Jesus.' God 'is able to do [for us] exceeding abundantly above all that we [are able to] ask or think.' 'God is able to make all grace abound toward you; that ye, always having all sufficiency in all things, may abound to every good work.'

"It is perfectly clear from the teaching of Scripture that the true conception of the spiritual life, of the Christian life, is a middle ground between the two extremes. We are not always bound to be always stumbling and faltering and falling and falling. On the other hand we shall never be delivered in this life from the flesh. Paul said, "'The flesh lusteth against the Spirit, and the Spirit against the flesh: and these are contrary the one to the other: so that ye cannot do the things that ye would.' But we are to mortify the flesh and mind the things of the Spirit, and live by the Spirit, and that frees us from the law of sin and death.

"To express it another way, the true conception of the Christian life is not a faultless, but a blameless, life. The whole distinction is there. It is brought out in two texts: In I Thess. 5:23 Paul speaks of our privilege in this world and in this life. This is the will of God, he had said in the verses preceding, even your sanctification: Now the 'God of peace sanctify you wholly.' What is entire sanctification, then? Go on to finish the verse, 'I pray God your whole spirit and soul and body be preserved blameless unto the coming of our Lord.' Up to the coming of the Lord it is your privilege and mine to be blameless in spirit and soul and body. **Blameless.**

"In Jude, the 24th verse, we have another side presented to us. God is able to keep us from falling. That is our privilege until Jesus comes. Then what? And to present us faultless, not blameless this time, but **'faultless,** before the presence of his glory with exceeding joy.' Thank God that the time is coming when we shall be faultless, but thank God, too, that the time is when we may be blameless before God.

"The Bible, when correctly rendered, giving the real force of the original tenses, speaks of three kinds of salvation—salvation that is past, salvation which is progressively going on, and a salvation to come. We were saved from our sins; we are continuously being saved from the power of sin, as we were saved in our conversion from the guilt of sin; and Peter speaks about a salvation ready to be revealed in the last time. Putting it into theological rather than Biblical terms, the salvation that is past is justification; the present, the being saved is sanctification, progressive sanctification, the being saved, and the future salvation is redemption, when we shall be redeemed from all the temptations and allurements and limitations of the flesh.

"Let me go back to the terms 'blameless' and 'faultless.' I received a letter from my nephew yesterday. It was a blameless letter, but it was not a faultless letter. My nephew wrote that letter the best he could, but there are some faults in it, some flaws in it. He did the best he could, therefore it is blameless. He wrote out of a heart of love for his uncle, and I accept it without any apologies from him. Your child

of two years may commit a certain act, and you do not punish that child for that act. You say, 'Oh well, he did not know better.' But your boy of ten does the same thing, precisely the same act, and you punish him . . . for he being guilty of a fault, is knowingly guilty of doing wrong; he is morally culpable and guilty, as well as in error.

"The first epistle of John makes this distinction between having sin, and doing sin, or committing sin, and that will eliminate all these difficulties in those passages in that first epistle of John, if consistently applied. It will harmonize that verse in the first chapter where he says, 'If we say that we have no sin, we deceive ourselves, and the truth is not in us,' with that other passage where he says, 'Whosoever is born of God . . . cannot sin.' That is to say, if we live a blameless life we cannot commit sin, knowingly do what we know to be wrong. At the same time we will come short of the glory of God.

"But now, brethren, the one point I wish to make here is, it is our privilege, it is possible for us, nay, it is our duty, our bounden duty, which if we fail to do we are guilty and must repent of. It is within our power by the grace of the Spirit of God to live up to the light we have. We have never a right to excuse ourselves from falling short of what we clearly know to be our duty to do. NEVER. That kind of falling short must be confessed as sin and repented of and forgiven. But when we are living up to all the light we have, then the blood of Jesus Christ atones for the rest. If we walk in the light, the light as we see it in Jesus Christ, then the blood of Jesus Christ atones for all the rest. If we walk in the light as he is in the light, the light as we see it in Jesus Christ, walk in it, the blood of Jesus Christ, present tense, keeps cleansing us from all sin, the rest of it we do not know anything about. But just as quick as you and I fall short of what we know to be right, and do not live up to the light we have, there is a hindrance in the efficacy of the blood of Christ keeping us clean and pure in the sight of God. It is the Christian's privilege to be continually victorious over sin. The Spirit of life in Jesus Christ has made us free from the law of sin and death. We cannot in our own strength live up to the will of God; by the power of the Spirit of God we can. The function of the Spirit of God is to give us power to live up to the light we have, and He will if we trust Him. And if you believe that and live it, a hundred times in your life you will have an experience up against an impossible duty, but it is a duty assigned you of God, you stand still and keep faithful unto God and you see the salvation of God. God is power and enables you to do that duty. That is your privilege, that is your duty, that is what we mean by the higher spiritual life."

Selected from Address, **The Higher Spiritual Life of the Church,** by Albert C. Wieand.

—J. B. M.

WORTHY IS THE LAMB THAT WAS SLAIN

Since the beginning of the creation, we find instances of the innocent suffering for the sins of the guilty. Abel offered as a sacrifice a firstling of the flock. The Bible says that the Lord had respect unto Abel and his offering. But in Cain's offering, there was no shedding of blood.

In Leviticus 17:11, we read that "it is the blood that maketh an atonement for the soul." In Hebrews 9:22 we are told that "without shedding of blood is no remission." And so it runs from the beginning of the Bible to its end. A faultless and innocent lamb suffered for the sins of the guilty to make atonement.

In the account of the crucifixion, we are told that Pilate wanted to release Jesus and deliver Barabbas who, according to the law, was worthy of death. Here again the innocent Lamb was chosen for death instead of the guilty; and the death of Christ was life to Barabbas, and not to Barabbas only,

but for all other sinners who are born into this world, provided they accept Christ as their substitute.

A Brother,
Salisbury, Pa.

THE TENDERNESS OF JESUS

As we think on the tenderness of Jesus, we are reminded of His gentleness, His affectionate and sympathethic heart. He is the true Son of the Father of whom David said that "The Lord is gracious, and full of compassion; slow to anger, and of great mercy" (Ps. 145: 8).

John also, as he pointed out the Saviour, spoke of Him as "The Lamb of God, which taketh away the sin of the world." He loved us to the extent that He went to the cross and there suffered untold agony. While His enemies were mocking Him He prayed to the Father for their forgiveness. Surely His heart must have been crushed with sorrow and love for lost humanity. His purpose in coming to the world was to seek and save that which was lost. Luke 19: 10.

Jesus is compared to a lamb. "He was oppressed, and he was afflicted, yet he opened not his mouth: he is brought as a lamb to the slaughter, and as a sheep before her shearers is dumb, so he openeth not his mouth" (Isa. 53:7).

While Jesus was on earth, He went about doing good, in preaching the Gospel and healing the sick. Multitudes followed Him and He was moved with compassion for them, because they fainted and were scattered abroad as sheep having no shepherd. Matt. 9:36. Also when Jesus entered the city of Jerusalem, and beheld it, He wept over it. Luke 19:41. The tender heart of Jesus was deeply grieved over the sins of the people.

Jesus tenderly invites all those who are burdened and in sin, to come unto Him. "Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest. Take my yoke upon you, and learn of me; for I am meek and lowly in heart; and ye shall find rest unto your souls. For my yoke is easy, and my burden is light" (Matt. 11:28-30).

If it were not for His tenderness and longsuffering toward us, this old wicked world would have been destroyed long ago; but in His patience and mercy, He is still extending time and giving people another chance to be saved. "The Lord is . . . longsuffering to us-ward, not willing that any should perish, but that all should come to repentance" (II Pet. 3:9).

Jesus also loves and cares for children. Mark 10:13-16. "Suffer the little children to come unto me, and forbid them not: for of such is the kingdom of God." Jesus magnifies the childlike life. When the disciples wanted to know who was the greatest, Jesus set a little child in their midst saying, "Whosoever therefore shall humble himself as this little child, the same is greatest" (Matt. 18:4). Jesus here is teaching us the lesson of humility and meekness.

The child also has a forgiving spirit and Jesus taught us to forgive one another. "Be ye kind one to another, tenderhearted, forgiving one another, even as God for Christ's sake hath forgiven you" (Eph. 4:32).

Jesus said, "Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you" (Matt. 5:44).

To live the Christian way, we must have the love of Christ and the Holy Spirit in our hearts and lives, for without Him we would fail.

Jesus indeed, is our greatest, our perfect Teacher and Example to follow in our daily walk of life.

"Jesus is a friend who never fails,
In joy or in sorrow, He always cares."

Anna Mae Sommers.

We can not pay our debts by praying, but a diligent prayer life may keep us from contracting debts we can not pay.

M. S. Zehr.

M.C.C. Relief Notes

Relief Unit in Poland Closes

The Mennonite relief workers were scheduled to leave Poland on about May 12. According to latest word, the liquidation or transfer of equipment to other units was progressing satisfactorily. The workers will be used in other countries of Europe. The immediate reason for closing the unit is that the Polish government now feels that conditions are such that it can assume responsibility for the care of any needy people. The situation here is similar to that experienced by the M.C.C. workers in Hungary a few months ago, where the work was also brought to conclusion.

The first Mennonite relief work in Poland was carried on during the years of 1939 to 1942. When the United States entered the war, this work had to be terminated until 1947, when relief workers were again able to enter. Food and clothing distribution as well as agricultural rehabilitation have been the major emphases. The Mennonite Relief Committee has administered and financed the major functions of the Polish relief program under a special arrangement within the total M.C.C. relief program.

Clothing Needs Summarized

From time to time the M.C.C. workers in Europe review the specific clothing needs so that the people at home may know what is most urgently needed.

At present the chief needs are for work and dress clothing for men and boys; dresses and yardage for women; and underwear, stockings, and shoes, for all ages and groups. (Large sizes are especially needed.) Knitting wool and bed sheets or sheeting can also be used to good advantage. Clothing for babies and young children is not as urgently needed now as had been the case earlier. The need for scissors, needles, safety pins, and thimbles also seems to have been quite well supplied. Sewing circle groups and others desiring to help where the need is greatest should give more special emphasis to the items listed.

Relief Workers Returning and Departing

David and Helen Quapp, of Yarrow, B.C., left on May 12 for refugee work in Germany; Jeanette Lewis, of Perkasie, Pa., left on May 12 for Puerto Rico. Returning from Europe on May 11 were Jesse Yoder, Hardy Epp, and Paul King.

Correction

In the release of May 6 the total of material shipments during the past nine months was given as three and one-half million pounds. Actually this figure included only food. The clothing, shoes, soap, and other items were in addition to this.

Voluntary Service Assignments and Transfers

The following service assignments have been given to the members of the volunteer group taking their orientation course at Akron from April 15 to May 15. Willard Albrecht to Mexico Service Unit; Claude & Edna Beachy to Frederick Home for the Aged, Frederick, Pa.; Emma Bergen and Erna Derksen to Brandon Mental Hospital, Brandon, Manitoba; Carl Derksen and Willard Hooge to the Duarte T. B. Sanatorium, Los Angeles, California; Gerald Hershberger and Harvey Wall to the National Training School, Washington (Federal Bureau of Prisons); Allen Dale Kaufman, Robert Swartz and Kenneth Miller to Skillman State Village for Epileptics, Skillman, N. J.; and Edward Stutzman to the M.C.C. Material Aid Program.

Melvin Headrick of La Junta, Colorado; Henry Jantzen of Plymouth, Nebr.; and Galen Flickner of Moundridge, Kansas, left on May 10 for Voluntary Service at Espelkamp, Germany.

The Mt. Princeton Commonweal School at Nathrop, Colorado, closed recently, thus terminating the Service Unit located there. Workers of this unit are being transferred elsewhere—John Hershberger to Gulfport; Lawrence Harder to the California M.C.C. Mental Hospital farm; Marvin Bartel, Vernon Suderman and Robert Blough to M.C.C. truck driving; Roland Ediger and George Bohrer to eastern units. Also transferring are Vernon Friesen and Harold Pankratz from Florida migrant work to Duarte Sanatorium in California.

Released May 13, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Relief Plans for 1949

The general scope of relief work for the next year is being planned now, particularly with respect to the kind and amounts of material gifts that can be used to good advantage. The M.C.C. workers report that among certain classes of people (aged, convalescents, war widows with families, t.b. patients, returned prisoners of war, and needy students) there will continue to be need for relief assistance "in the name of Christ." We therefore encourage gifts of concentrated nature similar to those of last year, with special emphasis this year on dried milk, meats and fats, leather, yard goods, and yarn. Cash contributions are also essential for shipping and other expenses involved in the total program.

A Service in the Philippines

Two of the M.C.C. workers in the Philippines are serving as director and matron of the Abiertas House of Friendship, an institution sponsored by the Women's Christian Temperance Union and dedicated to the cause of caring for unwed mothers and their fatherless children. Since June, 1948, twenty girls have been admitted to the institution. Requirements for applicants include a certificate of health and statement of willingness to abide by the rules of the House. The girls share household duties and are taught various domestic skills. At the end of their stay at the home, effort is made to arrange for suitable employment for them. Effort is made to help these girls spiritually as well as in a material way. There is a daily devotional period, weekly Bible class, and regular Sunday services. So far one girl has made a definite decision for Christ, and it is felt that others have also been touched.

Appreciation for Work in Belgium

The following is a translation of a letter of appreciation which was written by the town officials of Bullange for the work done by the Mennonites through the Builders Unit at Bullange.

"Before you leave our community we feel it our duty to thank you very warmly for the willing services you have always rendered to the people of our community. Through your sacrifice you gave a roof to many of our unfortunate people. During the long winter evenings our youth could enjoy in your modest home many joyful and pleasant hours. You did not even forget our children who have received in these hard times much joy through all kinds of gifts. With all that, dear friends, you have healed many wounds and you granted to these poor people a joyful look in the future."

Need for Man to Dig Wells

A Christian agency composed of several mission boards working in a joint effort toward the settlement of distressed persons in Pakistan reports urgent need for a man skilled in operating power well-digging equipment. The work would consist of operating the equipment (the type mounted on a truck and operated by internal combustion engine) and keeping it in repair. A qualified person would be accepted for a term of several years with adequate salary or support. This project is not connected with the M.C.C. relief program, but anyone interested may contact the agency by writing to the M.C.C., Akron, Pa.

Workers Assist at Reedley Farm

William Miller, of Iowa City, Iowa, and Joseph Beachy, of Hutchinson, Kans., are working for about three months on the farm near Reedley, Calif., which is later to be used as a site for the Mennonite mental hospital. Also serving there are Lawrence Harden, for a one-year term, and Willard Hooge, Carl Derksen, Harold Pankratz, and Vernon Friesen, each for a temporary period until the hospital unit in Los Angeles, to which they are assigned, is opened.

Additional Units to be Opened

Plans have been made for opening three additional summer Voluntary Service Units. Fifteen to twenty young people will serve at the State Hospital at Greystone Park, N.J. Ten girls are to be assigned to the Vineland State School, N.J., for recreational therapy among the mentally deficient patients. Six to 8 persons will serve at the Industrial Home School Annex, Washington, D.C., to carry on Bible School and recreation among the homeless and underprivileged children cared for there.

In addition to this, the M.C.C. office has made contacts for the establishment of two service units which are to be under the direction of individual conference groups.

Released May 20, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., May 22, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had rainy weather. Church was at Abe Lehman's, is to be at Leo Yoder's next time, the Lord willing. My cousins, Freeman and Mervin Weaver, are at our place while their parents went to Ohio on a visit. Most people have planted corn, some is up nice. Friday was the funeral of Mrs. Philip Weirich. I will close wishing God's blessing to all. Alice Esther Yoder.

Dear Alice: You have credit for 66¢. —Susie.

Lynnhaven, Va., May 17, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is my second letter to the Herold. My teacher's name is Elmer S. Yoder. I am ten years old. My birthday is July 29. The weather is fine today. Goodby. Esther Hershberger.

Dear Esther: You have credit for 11¢ and Fannie has 12¢.—Susie.

Hartville, Ohio, May 19, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ. I am eleven years old. My birthday is Dec. 26. On May 8 we had counsel meeting and next Sunday we will have communion services, the Lord willing. I will close with best wishes. Orvill Bontrager.

Middlebury, Ind., May 30, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Lord's name. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is March 9. It is warm today. I have nine brothers and sisters. My sister Fannie is staying with Grandma Cross this week. A friend, Vernon Jay Cross.

Goshen, Ind., May 31, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is a nice summer day. This is my first letter for the Herold. I am ten years old. My birthday is April 16. I have two brothers and one sister. I will close with best wishes. Anna Mae Troyer.

Lynnhaven, Va., May 24, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ, who has blessed us with all spiritual blessings in heavenly places in Christ. Our school will be out June 1. The weather is nice and warm. A Herold Reader, Luella Miller.

Dear Luella: You have credit for $3.73.—Susie.

Millersburg, Ohio, May 30, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice and warm. I have a little sister named Fannie since April 28. Our school closed April 22. I will close with best wishes. Katie Miller.

Dear Katie: You have credit for 50¢. —Susie.

Riverside, Iowa, May 19, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is raining today. I like to read the letters in the Herold. Will close with best wishes. Alma Shrock.

Dear Alma: You need not write out the verses you learned, just tell us what and how many verses you learned. —Susie.

Nappanee, Ind., May 23, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is nice and warm today. May 20 was our last day of school. Will close with love and best wishes. Malinda Mast.

Nappanee, Ind., May 19, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We had a nice shower today. Church will be at Mart Schmucker's, the Lord willing. We have to go to school tomorrow to get our report cards. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for 40¢.—Susie.

Hutchinson, Kansas, May 15, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am twelve years old. My birthday is Sept. 25. There are 17 children in German school. My teacher's name is Fannie Yoder. There are four boys and two girls in my class. Will close with best wishes. Eli Yutzy.

Shipshewana, Ind., May 18, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. The weather is warm at present. My great-grandmother, who is 90 years old, died last night. I guess she was ready to go. Church will be at Will Yoder's Sunday, the Lord willing. The menfolk finished planting corn today, except the silage corn. I will close wishing you all the grace of God. Ada Farmwald.

Dear Ada: You have credit for 35¢.—Susie.

Hutchinson, Kansas, May 16, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice growing weather. We have had quite a few early vegetables already. It has been raining off and on since Friday night. The last two weeks I have been going to Bible school, which I enjoyed very much. May God bless you all. Clara Viola Yoder.

Dear Clara: You have credit for $2.59.—Susie.

Millersburg, Ohio, May 30, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. My father's birthday is June 1. May God bless you all. Anna D. Slabaugh.

Dear Anna: You must report how many verses in the songs before we can give you credit.—Susie.

Shipshewana, Ind., May 23, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is July 27. Do I have a twin? Please write. We have rainy weather. Church is at Levi M. Miller's next time. I am in the fifth grade. I have one sister; her name is Irene. Best wishes to all. Irma Fry.

Holmesville, Ohio, May 27, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. The weather is changeable. Our church will be at David Yoder's June 5. The corn is about all planted. I will close wishing you all the grace of God. Ada Martha Coblentz.

Dear Ada: You have credit for 46¢.—Susie.

PRINTER'S PIES

Sent by Irma Fry

O eivg knsath ount teh, Rodl, clal onpu sih amne, kaem nowkn ihs dedse ognam eeht eloppe.

Sent by Ada Farmwald

Stutr ni het Orld twhi lal nehti rateh, dan alne ont ontu etinh won sngeiudrtnnad.

WHY WE NEED FORGIVENESS

Every person born into this world needs forgiveness. We are all born sinners and as such, can not possibly please a holy, just and sinless God.

Sin has been defined as any thought, word, act, or desire, contrary to the will and law of God. It may be of commission or omission. Is there any one of us who can truthfully say: "I have not sinned. I do not need forgiveness"?

David fully realized the awful weight of sin. In Psalm 51 he said: Behold, I was shapen in iniquity; and in sin did my mother conceive me." Further on in this Psalm he entreated God with these words: "Create in me a clean heart, O God; and renew a right spirit within me. Cast me not away from thy presence; and take not thy holy spirit from me."

We all need God. Mankind in its natural, sinful state is miserable. All of us, if we look back to the days before

we accepted Christ, can certainly bear testimony to this fact.

Because of the sin of disobedience which Adam and Eve practiced in the garden of Eden, God could not endure their presence and separated them from Himself. Generation after generation have followed and man still feels, or should feel, this same guilt, or unfitness, toward God.

Isa. 57:20, 21 gives us a very vivid picture and true description of sinful man. "But the wicked are like the troubled sea, when it cannot rest, whose waters cast up mire and dirt. There is no peace, saith my God, to the wicked."

Satan, however, would have us believe that we do not need forgiveness. He leads man's mind to reason something like this: "I am not so bad. I have always lived a clean life. I have never committed a gross sin." This kind of thinking may soothe the sinner's mind for a while, but it can never remove his guilt.

In Rom. 3:22, 23 we read: "for there is no difference: for all have sinned, and come short of the glory of God." And in I John 1:8, 10 we are told: "If we say that we have no sin, we deceive ourselves and the truth is not in us. If we say that we have not sinned, we make him a liar, and his word is not in us."

When man stands alone, on his own merits, he makes a dark picture indeed. Certainly it is not a picture that allows him to enter the bliss of heaven and stand before Almighty God. But thanks be to God, this picture can be changed. In His goodness and mercy, God has provided a perfect and complete remedy. "But God commendeth his love toward us in that, while we were yet sinners, Christ died for us" (Rom. 5:8). And in II Cor. 5:21 we are told: "For he hath made him to be sin for us, who knew no sin; that we might be made the righteousness of God in him."

Vesta M. Peachey.

Abraham in communion with God, knew long before Lot in Sodom, of the destruction of that city. Oh, for more communion!—Selected.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa.
May 30, 1949.

Greeting to all Herold Readers: Blessed are the undefiled in the way, who walk in the law of the Lord. Ps. 119:1.

We are having exceptionally nice weather. Rain is needed.

We are glad to say that Bro. and Sister Manasses Brenneman were able to attend Sunday school yesterday. Sister Brenneman had a sick spell a week which had kept her in bed several days.

Bro. Joe Gingerich was wheeled down town on his wheel chair, which he enjoyed very much.

Mrs. Eli Miller came home from the hospital May 22 and is slowly improving. She is somewhat bothered with ear trouble. Their son Monroe is up at times but, must be careful of himself yet.

The brethren who had gone to Kentucky came home again on Friday. They enjoyed their trip well.

Tomorrow will be our monthly sewing again and we are happy to use the nine new Singer sewing machines the church bought for the sisters to use in their sewing.

This week, from Wednesday on we will have church every evening in preparation, the Lord willing, for the ordination service on June 5 when a minister is to be ordained in the Conservative church. Bishop Emanuel Swartzendruber is planning to be with us to help in the work. We pray the Lord will direct us in His way.

Rudy Yoder is quite low, very weak, almost too weak to talk.

The Lord willing, the writer and husband expect to leave for a trip west on June 7, going to Kansas, Oklahoma, Arizona, and on west to Oregon and Washington. We plan to spend several weeks in Oregon. We hope the Lord will be with us.

Several of this community are planning to leave next week also to attend the Conference at Belleville, Pa. Our minds also go there, but we can hardly

be in the west and the east at the same time.

Strawberries are starting to ripen and will be plentiful, although they need moisture.

Mrs. David Lantz remains the same, almost helpless.

Mrs. A. S. Miller.

Flint Mission
2124 E. Williamson Ave.
Flint, Mich.
May 15, 1949.

Dear Brothers and Sisters in Christ,
Greetings of love in His holy Name. We have not written for some time, but our labors have not been in vain during the time you have not heard from us.

On Feb. 13 a girl 20 years old accepted Christ as her Saviour. We thank God for her and she has been a great encouragement to us.

In March a young boy renewed his vow with the Lord. May we remember him in our prayers.

On April 3 the above two and a boy who had accepted Christ some time ago but could not be baptized because of his parents' interference with him, were baptized. Brother Emanuel Swartzendruber of Pigeon conducted the services. We all appreciated the services and the message which our brother brought to us.

A young boy of 15 has left us and gone to another church where he has more freedom to do as he pleases; but we feel the good Lord is working with him, as he does not seem as well satisfied as he had been. Will you join us in prayer in his behalf? The Lord has done great things for us and we know He can do this also.

We have several burdens on our hearts at this time and we ask that you will remember them at the throne of God with us.

1. Girls from 10 to 12 years old, (young converts) the stage of uncertainty, mothers wanting them to dress up and look like the world. Also, other girls their age in school starting to have boy friends, cause them to feel somewhat dissatisfied and ask why they may not have the same privileges.

2. Bible School the last two weeks in June and revival meetings the last week in June, Brother William Jennings of Knoxville, Tenn., in charge.

3. That we as His laborers may be found continually in His holy will.

We are looking forward to this coming Lord's day, of having Brother Clarence Yoder and family of Midland with us.

This coming Friday evening we plan to partake of communion.

In Christian love,
Mrs. Jesse L. Yoder.

Uniontown, Ohio
May 17, 1949

Dear Herold Readers,

"For we dare not make ourselves of the number, or compare ourselves with some that commend themselves; but they measuring themselves by themselves, and comparing themselves among themselves are not wise. But let a man examine himself, and so let him eat of that bread, and drink of that cup (II Cor. 10:12, I Cor. 11:28). We have been reminded to search our lives and prepare ourselves that we might be worthy to partake of the Lord's Supper. On May 8 we had counsel meeting and on May 22 we will observe Communion, the Lord willing.

William Kurtz from Minnesota worshipped with us on April 24. Minnesota is a very needy field and we pray God will bless their efforts there.

Noah Slabaugh from Sugarcreek, Ohio, was with us on the evening of May 8, and accepted the request to be leader of the young people's meeting, Pre. Enos Hartzler, from the Crown Hill Mennonite Church, Rittman, Ohio, was also present. He spoke on the last subject "The Experience of Forgiveness." Telling us of his own experience made it seem very real.

On the afternoon of May 8, the young people from Madison County gave us a program with the theme "When I Survey the Wondrous Cross." The program

consisted of talks, essays, and special singing. We enjoyed their program and fellowship.

Ruby Yoder, Allensville, Pa., Freda and Bernard Wagner from Newton Hamilton, Pa., visited here over the week end.

Sam Otto was ordained to the office of bishop at the local Beachy Church on the evening of May 8. It is our privilege to pray for him that he may labor faithfully.

Esther Yoder is working at the present time at the M.C.C. headquarters in Akron, Pa. Her sister, Elizabeth Ann, is also there.

Henry V. Yoder has had an X ray taken. The doctor is not sure what is wrong, but it is thought the trouble may be an obstruction of the stomach.

Dale Nebel, director of relief work in China, spoke at our church last evening.

Elson Sommers.

Lowville, N. Y.
May 26, 1949.

Dear Herold Readers: Greetings in the name of Him who both created and redeemed us for His own and unto whom we are to return loving obedience and joyful service. As unto Him we labor.

In taking up the pen and tasks which Bro. William Schaefer has laid down, feeling unable to longer carry it on, it is with regret that we accept the fact that his health has failed to the extent that he can no longer serve our congregation in the capacity of correspondent as he so faithfully has in past years.

Springtime in northern New York is rapidly passing with multiplied and varied experiences: births, marriages, sickness, and deaths, such as have been common to mankind since the fall of man; and on the other hand, special church activities and meetings which are of more recent origin.

May brought us special services twice. Bro. John S. Hiestand gave us some messages while he was in our midst from May 1 to 6 in the capacity of Field Secretary for E.M.C.

On May 7 and 8, Bro. D. Stoner Krady was guest speaker at Woodville for a Mothers' Day program on the theme: The Christian Home. Our local ministers also took part. Bro. Krady was accompanied by his wife and by Bro. and Sister Chris Zimmerman, the parents of Sister Andrew Gingerich.

Other visitors in our community are Mattie, wife of Simon Bast of Kitchener, Ont., and also Bro. and Sister Chris. Swartendruber with their daughter and family and Bro. and Sister Bert Gachert and children of Zurich, Ont. All of them have relatives living here.

Our annual business meeting was held at Croghan on May 10. It was a joint meeting for the Croghan and Lowville districts.

The young people's activities are again including a garden project of potatoes planted on land donated by Bro. Allen Gingerich.

Charles Norris passed away two weeks ago after a lingering illness. His obituary will appear later.

Two of our brethren have been seriously ill. George Martin was critically ill at the local hospital for some time after an attack of paralysis, but he has recovered sufficiently to enable his removal to his home. Vernon Zehr anticipates being discharged from the hospital at Watertown, where he was suffering from complications from measles.

Time is passing rapidly. Let us use it to its best advantage for His glory.

In His service,
Luella R. Moshier.

Goshen, Ind.
May 26, 1949.

Dear Editor and all Herold Readers: "Peace be unto you" (Luke 24:36). "And the peace of God, which passeth all understanding, shall keep your hearts and minds through Christ Jesus" (Phil. 4:7).

After having a month of dry and very warm weather, we again have plenty of rain with cool, cloudy days.

In this region the corn is mostly planted and some measures up to an

inch in length. Fruit trees are past blooming and the wheat is coming into heads. Truly everything is placed in order by a great and marvelous God, who gives us rain in due season and lets the sun shine that the earth may bring forth fruit.

On May 1, P. J. Malagar, from Dhamtari, India, who is at the present time attending Goshen College, gave a very descriptive picture of the great need in India, for more spiritual aid and more mission workers to bring the Gospel to a people living in superstition, fear, and ignorance. His address was given at the Pleasant Grove meetinghouse.

The young people of this district are planning a project for the summer months. John O. Miller donated an acre of land which will be used for onions. Milo Miller also donated an acre of land which will be planted at a later date with corn or cabbage.

Communion was held for the Pleasant Grove congregation on May 8 with all members taking part except a few who were confined to their home by sickness.

Summer Bible school will be held for this district from June 13 to 24.

In Christian love,
Jonas Christner.

MARRIAGES

Moser—Steria.—Ralph Moser of Croghan, N.Y., and Mary Steria, of New Bremen, N.Y., at the Croghan Conservative A.M. Church on April 28, by Bishop Lloyd Boshart.

Widrick—Zehr.—Sherwood Widrick of Lowville, N.Y., and Rachel Zehr of Copenhagen, N.Y., at the Lowville Conservative A.M. Church on May 26, by Bishop Lloyd Boshart.

Our best wishes are extended to these people for joyous lives in their new relationships, serving their Lord and Master.

OBITUARY

Anderson.—Amelia (Yutzy) Anderson, daughter of Daniel C. and Elizabeth (Miller) Yutzy, was born Dec. 24, 1891, at Arthur, Ill. She passed away April 23, 1949, at Sarasota, Fla., at the age of 57 years, 3 months, and 29 days.

She was married to Noah Anderson at Arthur, Ill., Feb. 18, 1918. To this union was born one son, who died in infancy.

Surviving, in addition to her bereaved husband, are an adopted daughter, Josephine, three sisters, Mary—wife of David Troyer, Anna—wife of Steve Miller, both of Arthur, Ill., and Catherine—wife of John Miller of Nappanee, Ind.

In her youth she accepted Christ as her personal Saviour and remained faithful to Him until her departure.

Funeral services were held at the Griner church house on April 27, and burial was made in Thomas Cemetery.

Miller.—Samuel L., son of Samuel S. Miller, was born Dec. 21, 1889, in Holmes Co., Ohio. On May 16, 1949, he passed away quietly at Jane Case Hospital in Delaware, Ohio, at the age of 59 years, 5 months, and 25 days.

On October 28, 1915, he was united in marriage to Susan Troyer, of Holmes Co. To this union were born 8 daughters and 3 sons. Alva, Vernon, Henry, and Alma preceded him in death.

Surviving are his widow, Susan; 7 daughters, Marian, Edna, Lydia, Anne, Erma, Martha, and Alta; 14 grandchildren; 4 brothers, Jerry, Henry, Emanuel and Joe; 3 sisters, Martha, Sivinia and Maryann; and a host of other relatives of whom many were at the funeral.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 1. Juli, 1949. No. 13.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Im Erntefeld.

Wo sind die Schnitter in Erntefeld?
Wer will dienen dem Herrn der Welt?
Der Heiland sucht Schnitter an jedem Ort;
Die Sichel der Schnitter, ist Gottes Wort.

Die Ernte ist reif in der ganzen Welt,
Die Zeugen, die Schnitter im Erntefeld.
Ein jeder soll zeugen, wer eben kann,
Zu warnen von Sünde, von Tand u. Wahn.

Nicht fehlt es allein nur im Heidenland;
Wem wär nicht die Not daheim bekannt?
Wo Sünde noch herrschet; wo manches Herz,
Sich weidet in Kummer und Sündenschmerz.

Da soll man leiden die bitt're Not.
Sie weisen auf Jesum, auf unserm Gott.
Wie Er will allen ein Helfer sein,
Nur prägen tief in die Herzen hinein.

Bist du ein Schnitter? Bist du bereit,
Zu dienen dem Herrn zur Erntezeit?
Nimmt nicht lang, und die Scheuer ist voll,
Wer treu gedient, dem geht's dann wohl.

G. Berg.

Editorielles.

Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt haßt, der wird es erhalten zum ewigen Leben. Joh. 12, 25.

Der Mensch soll sein natürlichen Körper so weit lieben daß er ihn rein und sauber halt, ihn versorgt so weit daß nötige Kleidung angehet für Hitz und Kält, auch für Speis und Trank, so weit daß Notdurftig ist für Leben und Arbeiten. Durch Essen und Trinken und auch mit Kleider anlegen kann der Mensch von Gott abfallen, und tief in Sünden einwurzeln. Denn saufen, fressen und unnötige köstliche Kleider anlegen, oder unnötig wenig Kleider anlegen, ist was Paulus die Werke des Fleisches nennt.

Die Schrift sagt all Menschen Blut kommt von einem Geschlecht her, so ist keiner ausgenommen, wir sind alle von einem sündlichen Geschlecht geboren, und keiner dem andern vorhalten er ist besser wie der andere. So wer sich selbst rühmen will, der stehet dann in der Selbstgerechtigkeit, und die Selbstgerechtigkeit kann nicht in das Reich Gottes eingehen. Durch Ungehorsame ist der Zorn Gottes über die Menschen gekommen, und können fernerhin sich nichts Gutes rühmen daß angenehm ist vor Gott, zur Versöhnung unsere Sünden. Der Hohepunkt des Menschen ist dahin in diesem Leben, denn Einer soll den Andern höher achten als sich selbst, seinen Nächsten lieben seinen Feind lieben; dem Mensch seine Händen sind gebunden durch seinen sündlichen Zustand, er hat nur einen Weg dem Einfluß des Feindes zu entgehen. An Jesum Christum Glauben, Ihn annehemen für sein Erlöser.

Jesus sagte zu seinen Jünger in Joh. 6: „Wirket Speise, nicht, die vergänglich ist, sondern die da bleibt in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird." Sind wir wie sie waren, willig zu lernen was zu tun daß wir Gottes Werke wirken werden? Jesus sprach zu ihnen: „Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubt, den Er gesandt hat." Glauben wir an Ihn, so glauben wir auch an seine Worte, so glauben wir auch an seine Werke. Aber so unbekümmert gehen wir arme Menschen so manchesmal dahin, denken nicht, nehmen nicht wahr was der große Unterschied ist zwischen dem Mensch in seinem unbekehrten verlorenen Zustand, ein **Kind der Hölle, wo**

er nicht Buße tut, der schrecklichste Zustand er sich erwählen kann, hingegen was der bekehrte Mensch, das Kind Gottes ist, welche eingehen in die ewige Freud und Herrlichkeit Gottes. Denn zur bestimmten Zeit wird Christus kommen in den Wolken des Himmels, aus Gnade alle Kinder Gottes augenblicklich zu sich nehmen und mit sich führen in seines Vaters Reich. 1 Joh. 3 heißt es: Siehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. — Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reinigt sich, gleich wie Er auch auch rein ist. In Joh. 11 sagt Jesus zu Martha, da Er gekommen war den Lazarus auferwecken: „So du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen." Lazarus war jetzt vier Tage gelegen, Martha sagte er ist schon stinkend, das war aber nichts zu Jesu wie lange er gelegen hatte, oder gestorben war, Jesus rief laut: „Lazarus, komm heraus!" Er ist heraus gekommen und wandelte, so hat Martha und die andere, von die Allmacht Gottes gesehen. Und sechs Tage vor Ostern ist Jesus wieder zurück gekommen zu der nämliche Familie und Lazarus war auch noch gegenwärtig. So werden alle Toden hervor kommen an jenem Tage, und allen Kinder Gottes werden die Herrlichkeit Gottes sehen. Mark. 13, 35 sagt: „So wachet nun; denn ihr wißt nicht, wann der Herr des Hauses kommt; ob er kommt am Abend oder zur Mitternacht; oder um den Hahnenschrei oder des Morgens." Er sagt: „Wachet."

Das Königreich Jesu Christi wird sich auf einmal offenbaren, die klugen Jungfrauen, die Kinder Gottes, die ihre Sünden vergeben sind durch das Blut Christi, die sehen die Allmacht Gottes, die erlangen was ihnen verheißen ist, die ewige Ruhe der Heiligen. L. A. M.

Das Treue auf der Erde wachse, und Gerechtigkeit vom Himmel schaue.

Das Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. L. S. Keim von Haven, Kans., war in Sumner County, Kans., Eheleute zusammen geben: Harvey, Sohn von Mose P. Miller von Fredericksburg, Ohio, und Anna, Tochter von Andy Lehmans, von Argonia, Kans.

Shem D. Yoder von Hutchinson, Kans., hat Schlag und ist langsam am Schwächer werden, er kann nicht mehr allein essen. Späte: M. L. Miller von Arthur, Ill., war hingegangen der Leiche beiwohnen.

Rebecca Helmuth von der Arthur, Ill. Gegend, ist den 31 Mai nach Kansas City, arbeiten in einen Kinderheim.

Pre. Jakob H. Mast von Shipshewana, Ind., ist in der Gegend von Arthur, Ill., seinen Vater besuchen.

John J. Miller und Weib, Milt. L. Miller und Familie und Levi M. Miller und Familie von Arthur, Illinois, waren etliche Tag in der Gegend von Kalona, Iowa.

Wittwe Rächel Stutzman und Sylvanus Otto und Weib von der Arthur, Ill. Gegend, sind in der Gegend von Middleburg, Ind., Freund und Bekannte besuchen.

Abe C. Schrock, Pre. Roy L. Schlabach und Diakon Levi Stutzman und Weib von Holmes County, Ohio, sind in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen und Christus und sein Wort verklären.

Pre. Dan. A. Beachy, Bisch. C. D. Christner und Weib und Enos J. Frey von Topeka, Ind. Gegend, waren in Holmes County, Ohio, Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen. Enos J. Frey und Weib sind auch nach Geauga County, Ohio, Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Neil J. Hershberger und Weib von Geauga County, Ohio, waren in der Gegend von Belleville, Pa., Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Bisch. Noah B. Schrock von Arthur, Ill.,

und Bisch. John B. Renno von Belleville, Pa., gehen in der kürze nach Holmes County, Ohio, auf Gemeinde Arbeit.

J. N. Yutzy und Weib von Kalona, Iowa, sind nach Hutchinson Kans., für eine Zeitlang, dort zu Hause sein. L. A. M.

Prediger Ben Lapp und John Lapp und ihre Weiber von Lancaster Co., Pa., waren Sonntags, den 12ten Juni, in die Jacob Miller Gemeinde bei Hutchinson, Kans., Heut, den 13ten, haben wir ein Versammlung für sie in der N. A. Nisley Heimat für die John D. Yoder und die L. E. Helmuth Gemeinden. Die Brüder haben ihren Beruf treulich wahr genommen und das Wort vom Kreuz verkündigt.

Der Bischof John D. Yoder von Hutchinson, Kans., hatte etwas Unglück, Freitag Abend, den 10ten Juni, da er am arbeiten war auf ein Baugerist (Scaffold), dann ist ein Brett verbrochen und er ist ungefähr 10 Fuß gefallen und sein linkes Bein verbrochen. Er liegt jeẞt im Krankenhaus. Wir hoffen der Herr wird ihn helfen und ihn bald wieder heilen, so daß er arbeiten kann.

Es waren ziemlich viel fremde Leute in dieser Gegend die leẞe paar Wochen für verschiedene Ursachen. Ich will nicht unternehmen für alle benahmen. Der Bruder Mose Yoder und Weib von Holmes Co., Ohio, sind hier für seine alte Mutter besuchen. Bruder und Schwester Demas Mast und etliche andere von Holmes Co., Ohio, sind gekommen für die D. E Mast Versammlung.

John Yutzy und Weib sind jetzt wieder in diese Gegend, ihre Adresse ist Hutchinson, Kans., Rout 1.

Mahlon Wagler, der etliche Jahre zubrachte in Frankreich und Deutschland in Linderungsarbeit, ist wieder daheim. Er sagt der Zustand ist etwas besser in Europa, aber doch ist die Not noch groß.

Prediger Noah Miller und Weib, John Helmuth, Weib und Tochter, Mary, sind nach Pennsylvania gegangen für die Conservative Conference beiwohnen. N. W.

Auferweckung des Lazarus.

D. E. Mast (1848—1930).

Lazarus und seine Schwestern, Maria und Martha, haben in Bethanien gewohnt; Lazarus ist krank geworden, und seine Schwestern sandten Botschaft zu Jesu: „Herr siehe, den du lieb hast, der liegt krank." Da Jesus das hörte, sprach Er: „Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde." Als Er nun hörete, daß er krank war, blieb Er zween Tage an dem Ort da Er war. (Perea, ungefähr 30 Meil ab.)

Darnach spricht er zu seinen Jüngern: „Laß uns wieder nach Judäa ziehen." Seine Jünger sprachen zu ihm: „Meister, jenesmal wollten die Juden dich steinigen, und du willst wieder dahin ziehen?" Seinen Jünger sahen große Gefahr, aber die große Liebe zu Lazarus und seine Schwestern, hat alle Furcht vor den Juden ausgetrieben. Jesus antwortete: „Sind nichts des Tages zwölf Stunden? Wer des Tages wandelt, der stößet sich nicht denn er siehet das Licht dieser Welt." Jesus ist das wahre Licht dieser Welt; wer Ihm nachfolgt; der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. (Joh 8, 12). „Wer aber des Nachts wandelt, der stößet sich; denn es ist kein Licht in ihm." Jesus hat hier seine Lebens und Wirkungszeit, einem Tag von 12 Stunden verglichen. Die Sonne ist des natürliche Tages licht, und gerade was die Sonne dem natürlichen Tage ist, das ist Jesus der ganzen Christenheit.

Außer Jesum gibt es keine Seligkeit. Er hat etliche mal gesagt: „Ohne mich könnet ihr nichts tun." Ja wer seinen Weg nach dem Himmel machen will ohne Jesus, der stößt sich überall an des Satans Hindernissen, und kommt zum Fall. Wer aber mit Jesu wandelt, der verheißen hat, alle Tage bei uns sein, der kommt nicht zum Fall, denn er hat das Licht Jesu in sich wohnen.

Darnach spricht er zu ihnen: „Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke." Da sprachen seine Jünger: „Herr, schläft er, so wirds besser mit ihm." Da sagte Jesus frei heraus: „Lazarus ist gestorben; und ich bin froh um euretwillen daß ich nicht da gewesen

bin, auf daß ihr glaubet; aber lasset uns zu ihm ziehen." Da sprach Thomas, zu den Jüngern: „Läßt uns mitziehen, daß wir mit ihm sterben." Thomas sein Ausdruck ist mir etwas unklar; doch kann ich nichts anders machen als das Thomas glaubte die Juden werden Ihn zu Tode steinigen; und wir gehen mit Ihm und stehen zu Ihm, und wann es das Leben kostet; lieber mit Jesus sterben als wie leben ohne Ihn. Das war dann ein guter Entschluß.

So sollte es auch mit uns sein, daß wir lieber mit Jesu, oder für Ihn sterben, als wie leben ohne Ihn. Da hatten sie den Weg gemacht nach Bethanien, Martha konnte nicht warten bis Er zu Hause war, sie ist Ihm entgegen gegangen, und hat ausgerufen: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben; aber ich weiß auch noch, daß was du bittest von Gott, daß wird dir Gott geben." Das war starkes Vertrauen zu Jesu. So sollte es auch mit uns sein, daß wir volles Vertrauen zu Ihm haben, daß Er unser Fürsprecher bei seinem und unserm Vater ist. Jesus spricht zu ihr: „Dein Bruder soll auferstehen." Martha spricht zu Ihm: „Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage." Das war wohl keine erkenntliche Hoffnung; sie hat an eine Auferstehung geglaubt am jüngsten Tage, aber noch nicht in voll daß ihr Bruder soll aus dem Grabe aufstehen. Jesus spricht zu ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben." „Glaubest du das?"

Das ist dann ewiges Leben; und die Frage steht hier ob wir es wirklich glauben. Sie spricht zu Ihm: „Herr, ja, ich glaube daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen ist." Das war doch ein gut gläubiges Bekenntnis. Jesus sagt (Matth. 10, 32): „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater."

Jetzt kommt Maria mit den nämlichen Worten: „Herr wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben." Jesus fragte: „Wo habt ihr ihn hingelegt?" „Herr, komm und siehe es."

Und Jesus gingen die Augen über. Da sprachen die Juden: „Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt. Es scheint mir daß Jesus hat eine besondere Liebe für diese Familie gehabt. Und die Juden hatten das gesehen, und waren auch mitleidsvoll, und weinten mit den Schwestern, als wären sie Verwandte. Es ist ein großer Trost in solcher Trübsal, wenn man Freunde und Nachbaren hat, die Teil nehmen an unserer Trübsal, daß hatte ich wiederum erfahren, nur zehn Tage zurück, da es Gott gefallen hat, mein liebes Weib von meiner Seite weg nehmen; aus dem Reich der Gnade, in das Reich der großen Herrlichkeit. Etliche unter ihnen sprachen: „Konnte, der dem Blinden die Augen aufgetan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe?" Ja richtig das wäre möglich gewesen; aber das Wunder der göttlichen Macht wäre dann nicht so groß gewesen. Mit Tränen in den Augen, nach dem Grabhof hinzu. Es war aber eine Kluft, und ein Stein darauf gelegt. Jesus sprach: „Hebt den Stein ab." Jesus hätte gerade so wohl sagen können: „Stein setze dich weg." Aber hier war etwas daß die Jünger tun konnten.

Was wir tun können, steht für uns zu tun, mit seiner Hilfe und Gnade von oben und was wir nicht tun können, das kann Er tun, und hat es all schon getan auf Golgatha, am Stamme des Kreuzes für alle Menschen. Spricht zu Ihm Martha: „Herr, er stinket schon, denn er ist schon vier Tage gelegen." Jesus spricht zu ihr: „Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du sollst die Herrlichkeit Gottes sehen?" Martha mußte wieder frisch im Glauben gestärkt werden, um die Herrlichkeit Gottes zu sehen. Sie hatte jetzt ihre Gedanken nach menschlicher Weise, auf den Tod und die Verwesung gehabt; und hat vergessen den Glauben den sie ausgesprochen hat zu Jesu da er zu ihr kam. „Ich weiß auch noch, daß was du bittest von Gott, daß wird dir Gott geben." Das war Glauben und Vertrauen zu Jesu. Aber er stinket schon. Das war nur menschlich, ohne die Allmacht Gottes, und Ihm die Sache anvertrauen, und wissen daß was bei Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.

Ist es nicht oftmals eben so mit dem Sünder, der tot in Sünden liegt, ohne Trost und ohne Hoffnung; der Satan zeigt ihm nur die dunkle Seite, und hält ihm seine Gedanken ab von dem Erlöser der

Sünden. Daß wenn die Sünde auch mächtig ist, so ist die Gnade noch viel mächtiger geworden. Und wenn die Sünde auch Blutrot geworden ist, so soll sie auf Buße und reumütigen Bekenntnis zu Jesu, schneeweiß gewaschen werden durch das Versöhnungsblut Christi.

„Herr, er stinket schon!" Abbildlich wie die Sünde im Menschen, eine ekelhafte Sache ist vor einem gerechten heiligen Gott; der die Menschen ursprünglich nach seinem eigen heiligen Bilde geschaffen hat. Ja die Sünde ist eine ekelhafte Sache vor Gott, gleich wie ein stinkendes Aas vor den Menschen, auf solche Art und Weiße hat es Martha angesehen.

Nun war der Stein abgehoben, aber Jesus hat noch nicht den verstorbenen Lazarus gerufen. Er hat aber noch zu seinem Vater gebeten, mit lauter Stimme, so daß sie es alle hören konnten, und sprach: „Vater ich danke dir, daß du mich allezeit hörest, aber um des Volks willen, daß umherstehet, sage ich es, daß sie glauben Du habest mich gesandt." Da Er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: „Lazarus komm heraus." Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit einem Schweißtuch. Jesus spricht zu ihnen: „Löset ihn auf und lasset ihn gehen." Hier war wieder etwas die Jünger tun konnten, zum Beweiß daß was wir tun können ist für uns zu tun durch seine Gnade und Hilfe von oben, und was wir nicht tun können, das kann Er tun, und hat es gerade hier getan. Laut hat Er gerufen: „Lazarus, komm heraus." Ja wie länger der Sünder in den Sünden fort lebt, bis daß er wie ein stinkend Aas vor Gott stehet; wie weniger Hoffnung, wie lauter daß Gott rufen muß, um ihn zu bewegen Buße zu tun, und Leben zu überkommen nach dem Geist. Jesus hat seine Augen aufgehoben gen Himmel, und zu seinem Vater gebeten, um des Volks willen, daß umher gestanden ist, um das große Wunder Gottes zu sehen und dann glauben daß Er gesandt war. Durch ein gläubiges Gebet ist schon ein mancher Mensch bewegt, und zum tiefen Nachdenken gebracht worden. Ich erinnere mich in meinen jungen Jahren, da ich des Nachts die Straße gegangen bin, wo eine Wittwe gewohnt hat, und sie war am beten, und ich hörte ihr zu, und ihr Gebet hat mich tief bewegt, zum denken und wünschen. Ich erinnere mich noch eines Spruches daß sie etliche mal in ihrem Gebet hatte: „O Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner." Ja ich habe gewünscht, daß ich doch so trauungsvoll mit Gott stehen könnte, wie es gedünkt hat daß sie tut. Gott ruft dem Sünder durch sein Wort, durch die Predigt des Evangeliums, durch den Geist, und durch das Gebet der Heiligen. Es gibt Umständen wo man die Perlen nicht vor die Säue werfen soll, und nur noch beten für den Sünder. Auch kann es Umständen geben daß wir nicht mehr für ihn beten sollen. (1 Joh. 5, 16.)

Jer. 14, 11 lesen wir: „Und der Herr sprach zu mir: Du sollst nicht für dies Volk um Gnade bitten. Denn ob sie gleich fasten, so will ich doch ihr flehen nicht hören; und ob sie Brandopfer und Speisopfer bringen, so gefallen sie mir doch nicht, sondern ich will sie mit dem Schwert, Hunger und Pestilenz auftreiben. (Auch 11, 14 und 7, 16.)

Blick in Jenseit.

„Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem daß droben ist, nicht nach dem, daß auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und eurer Leben ist verborgen mit Christo in Gott." Kraft des Versöhnungsblut des Sohnes Gottes und seine Gnade ist den Kinder Gottes der Eingang zu diesem Vaterhause zugesichert. In die Gemeinschaft mit Ihm kommen wir, durch die Neugeburt, und in der Neugeburt reinigen wir uns so weit es möglich ist, am besten bleibt aber die anklebende Sünde, damit wir zu streiten und kämpfen haben so lange wir in diesem Leben sind. Darum schauen die Kinder Gottes nach dem Jenseit, denn in diesem Leben haben sie den stätigen Kampf zu kämpfen. Jesus sprach zu seinen Jünger: „Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen." Jesus spricht zu Thomas: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und des Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Als Bibelgläubige freuen wir uns, zu wissen daß es ein Jenseits gibt, und daß die Schrift, als Gotteskindern, dasselbe als etwas überaus Herrliches zu erkennen läßt.

Es ist öfters die Frage wie es sein wird in der himmlische Wohnung. Der Mensch in diesem Leben hat ein irdischen Körper, und hat zu Zeiten seine Herrlichkeit entweder nach der Natur, oder im Geist nach der Hoffnung auf etwas Besseres in der Zukunft. Aber in der Auferstehung, sagt Paulus, gibt Gott einen Leib, wie er will, und einem jeglichen von dem Samen seinen eigenen Leib. Aber alles irdische ist vergangen, kein freien, oder freien lassen, kein Neid, kein Haß, kein Unliebe, es ist eine andere Herrlichkeit, die nicht zu erzählen ist auf diesem Papier. Die Saducäer kamen zu dem Heiland und fragten Ihn über ein Weib die sieben Männer hat, wes Weib sie sein wird in der Auferstehung, Jesus antwortete: „Ihr irret, und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes. In der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich sich freien lassen, sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel. Habt ihr nicht gelesen von der Toden Auferstehung, daß euch gesagt ist von Gott der da spricht: „Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jacobs? Gott aber ist nicht ein Gott der Toden, sondern der Lebendigen.“ Paulus sagt: „Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen. Davon sage ich aber, liebe Brüder, daß Fleisch und Blut nicht können das Reich Gottes ererben; auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche.“ Ein Weizenkern bringt einen neuen Halm, aber ehe dieser Halm seine Früchte bringt ist die alte Kern vergangen, so auch dieser irdische Körper wird verwesen ehe er den himmlische Körper empfangen kann, und die Herrlichkeit Gottes sehen. Offb. Joh. 21, 4 sagt es: „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“

Weiß Eins wer das Andere ist in der Auferstehung? Warum nicht? Paulus sagt: „Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen.“ Die Heilige Schrift gibt bemerkungs werte Andeutungen. Wir erinnern an 1 Sam. 28 da Samuel, der in Endor, auf Gottes Zulassung, dem Saul erschien, und von Saul als der verstorbene Prophet erkannt wurde. Und in Lucas 16, der reiche Mann, von dem uns Jesus sagt, erkennt beide den Lazarus und den Abraham, die jetzt in der Ruhe waren in der Jenseit. So auch Matth. 17 da waren von den Jünger mit Jesu auf dem Berge der Verklärung und erkennen Moses und Elias da sie ihnen erschienen und redeten mit Jesu. Den Kinder Gottes ihr Hauptsache ist aber nicht das Wiedersehen und Wiedererkennen mit diesem oder jenem Menschen, es ist das Schauen Gottes und seinem Sohn, der uns aus Gnade erlöst hat. L. A. M.

Unser Fürsprecher.

D. J. Troyer.

Erst: ein Gruß der Liebe und des Friedens an den Editor und alle Leser. Es ist meines Herzens Wunsch und Gebet für euch, daß ihr selig werdet, den Tod haben wir alle zu begegnen; aber wie ist es bestellt mit uns? Wir lesen von dem alten Abraham, daß er war alt und Lebenssatt, und starb in einem ruhigen Alter, da er hundert und fünf und siebenzig Jahre alt war. So war auch Mose zu einem hohen Alter gekommen, und starb da er hundert und zwanzig Jahre alt war, auf dem Berge Nebo, auf dem Spitze Pisga. Seine Augen waren nicht dunkel geworden, und seine Kraft war nicht verfallen, aber er war bereit zum sterben, denn wir lesen nichts daß er ein Wort sagte daß er länger leben wollte.

Wir lesen auch von einem Mann, mit Namen Bileam, der Weissagen konnte. Balak forderte ihn daß er kommen sollte die Kinder Israel fluchen. Aber der Herr behütete ihn daß sein Fluch in einen Segen verwandelt ward. Nach dem er das Volk gesegnet hatte, sprach er: „Möge meine Seele sterben den Tod der Gerechten; und mein Ende sein wie ihrer Ende.“ Aber bedauerns muß man sagen, er liebte die Ehre und weltliche Lüsten mehr den Gott, und er sterbte mit den Ungläubigen.

Wir finden auch ein alter Mann mit Namen Simeon, der war in Tempel Gottes, der hatte einen herzliches verlangen um den Heiland zu sehen, und Gott hatte ihm versprochen er sollte ihn sehen ehe er starb. Denn er war fromm und Gottesfürchtig,

und wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war in ihm. Da nun das Kindlein Jesu in den Tempel gebracht war, da nahm er es auf seine Armen, und lobte Gott hoch darüber, und sprach: „Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast für alle Völker, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deinen Volks Israel. Der hat sein begehren erlangt, und war nun bereit zu sterben.

Die Zeit war nun da, wo Jesus da war, im Fleisch und Blut, und Er sollte sterben für unser aller Sünden, er weiß wohl ehe er des Himmels Thron verlassen hat, was Ihm begegnen wird auf Erden. Wie Ihm widersprochen wird, und wie er verschimpft wird, und geschlagen und gemordet wird; und geachtet wird als ein Übeltäter, und Volks Verführer, und sogar, als ein Diener des Teufels Obersten. Aber um der Freude Willen, die Ihm begegnen wird, wenn er der Menschen ihre Sünden aufheben wird hat Er es williglich angenommen, und auch vollendet. Nun sehet aber! Wie oft war Jesus allein bei seinem Vater, und wie manchmal blieb er die ganze Nacht im Gebet. Die Jünger konnten es nicht begreifen, aber fragten sich unter einander: welcher sollte für den größten gehalten werden im Himmelreich. Und die Mutter Jakobus begehrte daß ihr zwei Söhne sitzen sollen in seinem Reich. Da fragte Jesus die zwei Jünger: „Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde, und euch taufen lassen mit der Taufe, da ich mit getauft werde?" Sie sprachen zu ihm: „Ja wohl." Und Jesus sprach zu ihnen: „Mein Kelch sollt ihr zwar trinken, und mit der Taufe da ich mit getauft werde, sollt ihr getauft werden; aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater im Himmel."

Der Kelch und Taufe, wovon Jesus hier redet, war sein Leidens und Sterbens. Und wo das gekommen ist, wie bald verließen sie Ihn alle, und flohen. Aber Jesus war sehr betrübt, bis in den Tod, und bittet seine Jünger: „Bleibet hier und wachet mit mir." Da kam eins von den Engel, welche dienstbare Geister waren, ausgesandt unter die Menschen, um sie zu stärken, und ihnen helfen, der kam zu ihm, und stärkte Ihn. Mose und Elias kamen auch zu Ihm. Aber der große Last, ja, die Sünden von der ganzen Welt waren da auf Ihn geworfen, und Er allein gelassen, um sie hinauf zu tragen an das Kreuz. Er rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen." Aber merket, der allmächtige Gott im Himmel wußte wohl daß sein lieben Sohn am Leiden war, und er stärkte Ihn daß er sterben kann. Aber Freund, war das nicht der schwerste Tod daß jemals geschehen ist? Das reine Kind Gottes, als ein unschuldiges Lamm, sein Leben lassen, für das Werk, wo Gott geschaffen hat, und es ihn darnach gereuet hat, daß er sie erschaffen hat. Aber nun sind wir alle eingeladen, um zu dem Vater zu kommen durch den Sohn. Die Versöhnung ist nun gemacht, und was für eine herrliche Freude wird es sein für Jesus, auf den Stuhl Gottes zu sitzen, und die begnadigten Sünder um sich zu haben. Dies war die Freude die vor Jesu gestellt war, ehe Er den Himmel verlassen hat. Und Freund, wie glücklich und fröhlich können wir sein, wenn wir Teilhaftig können werden an dieser Freude, welche unaussprechlich und herrlich sein wird.

Heimwärts.

Kommt, laßt uns alle Heimwärts ziehn,
Des Wandern bin ich müde;
Es sehnet sich mein Herze schon,
Nach ew'ger süßer Friede.

Wie wird das Herz so Müd und Wund
Auf diesem Pilgrimsstege;
Ach wandelte mit sel'ger Lust,
Ich heut schon Himmelswege.

Wir brauchen dich o Jesu Christ,
Als Leiter zu dem Vater;
Ach tröste, richte auf den Sinn,
Bleib du stets mein Berater.

Du siehest doch die schwache Kraft,
Mit der wir aufwärts wandeln;
Gib uns Mut daß Hand in Hand,
Wir Pilgern mit einandern.

E. B. R.

Meine Gestalt ist jämmerlich und Elend. Herr, ich rufe dich an täglich, ich breite meine Hände aus zu dir.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1531. — Und Mose sammelte die ganze Gemeinde der Kinder Israel, . . . und was sprach er zu ihnen?

Bibel Frage No. 1532. — Was haben wir wenn wir gerecht worden sind durch den Glauben?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1523. — Ich fürchte mich nicht; was können mir die Menschen tun? Und auf wem hasse ich?

Antw. — Auf Gott. Psalm 56, 12.

Nützliche Lehre. — Es war der König David, der solches sagte. Er war der jüngste von den acht Söhne, Isais, oder Jesse. Er war seines Vaters Schaf Hirte, da er zum König gesalbt ist worden.

In Psalm 55, 5. 6 sagt er: „Mein Herz ängstet sich in meinem Leibe, und des Todes Furcht ist auf mich gefallen. Furcht und Zittern ist nur angekommen, und Grauen hat mich überfallen.“ Psalm 56, 4. 5: „Wenn ich mich fürchte, so hoffe ich auf dich. Ich will Gottes Wort rühmen; auf Gott will ich hoffen und mich nicht fürchten; was sollte mir Fleisch tun?“ Vers 12: „Auf Gott hoffe ich, und fürchte mich nicht; was können die Menschen tun?“

O! daß ich und du auch immer unsere Hoffnung und Vertrauen auf Gott setzen würden, so wäre es besser mit uns bestellt.

Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. Ja, er tut, wenn wir ihn die Gelegenheit geben.

Trau auf Gott in allen Sachen,
Denn er kann dir Anschlag machen,
Trau auf Gott in allen Dingen,
Dann wirst du ein Danklied singen.

Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut,
Im Himmel und auf Erden.
Wer sich verläßt, auf Jesum Christ,
Dem muß der Himmel werden.

Frage No. 1524. — Ich will den Vater bitten, und er soll uns . . . was geben?

Antw. — Einen andern Tröster geben daß er bei euch bleibe ewiglich. Joh. 14, 16.

Nützliche Lehre. — Jesus selber war der Trost Israels, auf welchen der fromme und gottesfüchtige Simeon wartete. Und er ward zu einem Trost für viele andere Leute, indem Er Kranke Gesund machte, Lahme gehend, Aussätzige gereinigt und Tode auferweckt. Und über das alles war Er Trost für die ganze Welt, oder alle Menschen die an ihn glauben, als der Erlöser, wo Gott schon den ersten Menschen verheißen hatte. Oder wie Simeon sagte: „Welchen du bereitet hast für alle Völker, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Israels.“

Aber seine Zeit ist herbeigekommen um aus dieser Welt gehen, gen Himmel fahren, in seine Heimat bei dem Vater, da Er war ehe der Weltgrund gelegt war.

Jesus sagte seinen Jünger: „Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die Ich tue, und wird größer den diese tun; denn Ich gehe zum Vater.“ Joh. 14, 12. Jesus verkündigte seinen Jünger mehrmals von seinem leiden, von seinem Tod. Begräbnis, und Auferstehung; aber sie kannten es nicht in voll begreifen daß Er der Welt Heiland ist. Und nach dem er gestorben, begraben, und auferstanden war, fragten sie ihm noch: „Herr, wirst du diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?“

Wir finden auch daß Jesus zu Philippus sprach: „So lang bin Ich bei euch, und du kennest mich nicht. In Joh. 14 hat Jesus seine Jünger viel von seinem Abschied verkündigt. Und in Vers 25: Solches habe Ich zu euch geredet, weil Ich bei euch gewesen bin. Vers 26: Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird euch alles lehren, und euch erinnern alles des, daß Ich euch gesagt habe. Vers 29: Und nun hab Ich's euch gesagt, ehe den es geschieht, auf daß, wenn es geschehen wird, ihr glaubet.

Und in Kap. 15, 26: Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird Zeugen von mir. Dann noch ehe Er gen Himmel gefahren ist, hat Er ihnen nochmals gesagt daß sie die Kraft des Heiligen Geistes empfangen werden, welcher auf sie kommen wird.

Und nach zehn Tagen, da sie beieinander versammelt waren, eine Zahl von 120,

geschah schnell ein Braußen vom Himmel, als einen gewaltigen Wind, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen.

Im alten Testament, lesen wir vom Vater, der Schöpfer aller Dinge. Im neuen Testament, oder Evangelium von dem Sohn Jesum Christum; und dann in den Episteln von den Wirkungen durch den Heiligen Geist. — Vater, Sohn und Heiligen Geist. — Den dreieinigen Gott. J. B.

Ein Diener Verordnet.

Roy L. Schlabach.

„Denn dazu bin Ich erschienen, daß ich dich ordne zum Diener und Zeugen des, daß du gesehen hast, und daß ich dir noch will erscheinen lassen. Apostg. 26, 16.

Diese Worte redete Paulus im Richthaus in der Stadt Cäsaria, ungefähr im Jahr 59 oder 60. Da waren vielleicht viele Zuhörer, von den Vornehmsten in der Stadt. Der König Agrippa, und die Bernice, seine Schwester ist auch da gewesen. Der Festus öffnete die Vorhör und sprach: Lieber König Agrippa und alle ihr Männer die mit uns hier seid, da sehet ihr den, um welchen mich die ganze Menge der Juden angelanget hat, beide zu Jerusalem und auch hier, und schrieen, er sollte nicht länger leben. Ich aber, da ich vernahm, daß er nichts getan hatte, daß des Todes wert sei, und er auch selbst sich auf den Kaiser berief, habe ich beschlossen, ihn zu senden, u.s.w. (25, 24. 25.)

Agrippas aber sprach zu Paulus: „Es ist dir erlaubt, für dich zu reden." Ja das war gerade was der Paulus gerne getan hat. Er sprach: **„Es ist mir sehr lieb,** König Agrippas, daß ich mich heute vor dir verantworten soll alles." Und in seiner Verantwortung hat er ihnen, wie der Herr Jesu selbst, ihn von einem Saulus zu einem Paulus gemacht; von einem Verfolger zu einem Diener Jesu. Er hat erklärt wie der große Wechsel in seinem Leben statt gefunden hat. **Aber wie hat dieser große Wechsel statt gefunden?** Paulus ist nicht in Zweifel zu dieser sache. In Gal. 1, 12 sagte, daß er es von keinen Menschen empfangen, oder gelernet hat, es war auch in keiner Schule oder College. Aber es war da er auf dem Weg war nach Damascus mit Macht und Befehl der Hohepriester, kam die Stimme: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?" Er sprach: „Herr, wer bist du?" „Ich bin Jesu den du verfolgest, aber stehe auf und tritt auf deine Füße, denn dazu bin ich erschienen, daß Ich dich ordne zum Diener, . . ." So können wir klar sehen daß es niemand anders war denn Jesus selbst, daß ihn zum Diener erwählt hat, und daß ist gerade heute nach wer alle wahre Diener macht. Und wie hat Christus ihn zum Deiener gemacht? Er hat sich ihn selbst geoffenbart. Ich glaube daß der Paulus wenig daran gedacht hat, da er Jerusalem verlassen hat, daß er eine solche wunderliche Erfahrung begegnet. Aber auf dem Wege mitten im Tage sahe er auf einmal ein Licht vom Himmel, klarer den der Sonne glanz, sie fielen alle zu Boden, aber nur Paulus hörte die Stimme reden. Und da er aufstandte, war er blind, und auch ein neuer Mensch in Christo. Er ist die göttliche Natur teilhaftig geworden durch die Kraft von dem auferstandenen Jesum, damit ist er vom Tot zum Leben hindurch gedrungen, und von nun an war sein Leben für Jesus, wie er selbst sagt: **„Was ich jetzt lebe, daß lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat, und sich selbst für mich gegeben hat."**

Wie war Paulus von nun an, nachdem er den Geist Christi empfangen hat? Zuvor war er ein Rasser, sucht zu verstören, und ein schweres Urteil fällen über viele. Aber jetzt ganz anders, jetzt ist er Barmherzig und voll Liebe und Geduld. Jesus verklären war sein vornehmstes Werk, ihnen den Willen Gottes klar machen, ihnen die Liebe Gottes offenbaren, nimmermehr brauchten die Menschen sich fürchten um Paulus, wie es war wo er noch unter den Pharasäer war, und er suchte die Menschen zu zwingen unter den Pharasäischen Satz. Jetzt war er anders, voll Liebe, nichts mehr von Selbstgerechtigkeit. Jetzt öffnete er sein Herz gegen das ganze menschliche Geschlecht, und fast die letzte Worte daß wir lesen von ihm lauten (Apostg. 28, 30): Paulus aber blieb zwei Jahre in seinem eignen Gedinge, u. **nahm auf alle die zu ihm einkamen.** Diese Erfahrung brachte Saulus neues Leben, daß er nicht helfen kann anders als alle Sünder das Heil in Christo verkündigen. Er predigte zu Gefangenen, und Könige, zu Juden und Heiden, zu Gelehrte oder zu Ungelehrte, zu Knechte oder Freie.

Er liebte seine Feinde, er liebte seine Verfolger. Ja, er liebte seine Feinde, und er liebte die ihn nicht liebten.

Unter seiner Lehr ist der Agrippus so weit gekommen daß er bekennt hat es fehlt nicht viel, du überredest mich daß ich ein Christ würde. Und wie kindlich und voller Liebe ist Paulus seine Antwort: „Ich wünsche vor Gott es fehle nun an viel oder wenig daß nicht allein du, sondern alle die mich heute hören, solche würden wie ich bin, ausgenommen diese Banden.“ Solche Banden hat er ihnen nicht gewünscht, aber o wie gerne wollte er daß sie alle das herrliche Evangelium empfangen. Wir lesen daß er viel Schläg erlitten hat, oft gefangen, oft in Todesnoten gewesen. Von den Juden hat er empfangen 5 mal vierzig Streiche weniger eins, er ist dreimal gestäupt, ein mal gesteinigt, Schiffbruch erlitten, und noch vieles mehr; aber bei all diesem sagte er: **Unser Trübsal die Zeitlich und leicht ist.** Wir werden es vielleicht ziemlich schwer heißen, wenn wir seine Fußtapfen gewandelt wären. Aber es war leicht, weil er wußte daß die Krone der Herrlichkeit am warten ist auf ihn. Zu uns sagt er: „Seid meine Nachfolger, gleich wie ich Christi.“

Die Erntezeit ist hier.

Unser Titel meint die natürliche oder zeitliche Ernte. Bis dieses vor die Leser kommt wird es wohl nahe der Zeit sein von die Weizen Ernte, doch kann ich nicht gerade sagen zu derer Zeit, aber die Zeit kommt wo solche Früchte reif werden, es ist wohl ein wenig später in einige Gegenden als wie in andere, aber wenn die Zeit kommt daß solche Früchte reif werden, dann sind die Bauer bereit sie zu ernten, und gehen an der Arbeit, so wie der Herr es zu läßt.

Zu solcher Zeit können wir ernten was wir gesäet haben im natürlichen. Wenn wir guten Samen gesäet haben, unser Acker wohl bereitet, dann haben wir unser Teil von der Sache getan, und warten Gottes Segen und Gedeihen, denn Jesus sagt: „Ohne mich könnet ihr nichts tun.“ So auch in diesem. Wenn Gott nicht Regen läßt darauf und die Hitz und Kält, so wie die Früchte es gebrauchen, dann tun unsere Früchte nicht gut wachsen. Aber wir geben die Sache dann in Gottes Hand, und warten auf die köstliche Früchte des Ackers, und können niemals so gut werden an der Sache, unser Acker zu bereiten, und die Früchte zu säen, daß wir nicht die Hilfe von Gott dazu haben müssen.

Jetzt wollen wir ein wenig in die geistliche Ernte blicken, und sehen was wir vernehmen können, aber wohl in großer Geringheit auf meiner Seite.

In Joh. 4, 35. 36 kommt Jesus mit die Worten: „Sagt ihr nicht selbst: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte?“ Hier weißt Jesus sie hin auf die natürliche Ernte, und war vielleicht gewöhnlich vier Monate von der Zeit wo sie die Früchte gesäet haben, bis die Zeit kommen ist zu ernten, für die Frucht wo sie gesäet haben in ihrem Lande. Nun gehet Jesus weiter. und will sie aufmerksam machen mit den Worten: „Hebt eure Augen auf, und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte. Und wer da schneidet, der empfängt Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich miteinander freuen, der da säet und der da schneidet.“ Hier weißt Jesus sie hin auf ein geistliches säen und ernten, und hatte wohl im Zweck auf was er schon gesäet hatte, daß solche Frucht zu sammeln sei, und schon weiß ist zur Ernte, daß Menschen sind die notwendig weitere Erleuchtung haben von dem Evangelium von Jesu, und die Aposteln ihnen nun weiters Anweisungen geben können und sie einnehmen in die Gemeinde Gottes. Solches war angesehen im Geistlichen als Früchten für die Aposteln, daß sie mit Jesus sich freuen können wie er gemeldet hat, und solchen langt noch bis an uns auf heute. Wir können schon in derer Zeit ernten von Früchten die wir gesäet haben, wenn wir Kinder Gottes sind, und uns dann mit Jesus freuen. Wie Jesus gesagt hatte: „Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen.“ Daß ist gemeint was Jesus und andere heiligen Menschen gearbeitet haben an die Versöhnung in Christo, in diesem sind jetzt die Apostel gekommen, so auch für uns, andere haben gearbeitet vor unsere Zeit und wir sind jetzt in die Arbeit gekommen. So laßt uns doch gute Früchte säen und wohl arbeiten daß wir doch auch gute Früchte ernten können.

Wir gehen nun ein wenig weiter um die große Ernte zu betrachten die noch zu kommen hat, und vielleicht nicht weit ab ist, wo

wir lesen davon in Offenbarung 14, da es heißt: „Und ein ander Engel ging aus dem Tempel, und schrie mit großer Stimme zu dem der auf der Wolke saß: Schlag an mit deiner Sichel, und ernte; denn die Zeit zu ernten ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist dürre geworden.“ Wir wollen es nicht alles zu Druck bringen hier, aber leset diese Schrift durchaus und bedenket es wohl, ist es nicht erschrecklich daran zu gedenken, diese fröhliche Ernte, und schrecklicher Herbst wovon gesagt ist, wo wir alle entgegen gehen entweder auf der eine oder der andere Seite erfunden zu werden. Heute sind wir noch am säen, und wer weiß was Morgen sein wird. Laßt uns doch diese köstliche Zeit zubringen in der Furcht Gottes, und geistliche Früchte säen, anstatt ein Fleisches Wohlleben, welches sein Teil haben wird in dem feuerigen Pfuhl der brennen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verläscht, und alles Fleisch ein Greul sein werde. P. Y.

Erste Fragen.

Jesus, er ging durch die Städte,
Und würkte, zu lehren das Wort.
Erzählte den Leute vom Himmel,
Den schönen und köstlichen Ort.

Er half Ja so gern allen Kranken,
Vergab ihnen Sünde und Schuld.
Er lehrte sie täglich vom Vater,
Voll Liebe; voll Gnade und Huld.

Das war seine Arbeit auf Erden;
Zu lehren den richtigen Weg.
Er half stets in Not und Beschwerden;
Und führte auf richtigem Steg.

Oft steigt in mir auf die Frage:
Was tue dann ich für den Herrn?
Ob ich auch den anderen Sage,
Von Jesu genug und auch gern.

Dann legt man Hand sich aufs Herze;
Wohlwissend daß manches noch fehlt —
Doch gleicht unser Glaube der Kerze,
Wenn Jesus den Mut uns beseelt.

G. Berg.

Daß uns auf der Herr Gutes tue, damit unser Land sein Gewächs gebe.

Behüte dein Herz.

„Behüte dein Herz mit allen Fleiß; denn daraus gehet das Leben.“ Spr. 4, 23.

Wir leben in gefährlichen Zeiten, die Sünde herrscht im Leben vieler Menschen, Jesus prophezeite dieser letzten Tagen: Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten. Wer aber beharret bis ans Ende, der wird Selig. (Matth, 24, 12. 13.)

Wer in Gerechtigkeit wandelt, und redet was Recht ist; wer Unrecht hasset, sammt dem Geiz, und seine Hände abziehet, daß er nicht Geschenke nehme; wer seine Ohren zustopfet, daß er nicht Blutschulden höre, und seine Augen zuhält, daß er nichts Arges sehe; der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden seine Feste und Schutz sein, sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß. (Jes. 33, 15. 16.)

Zur Zeit der Trübsal, die vor uns liegt, wird es eine Gruppe von Menschen geben, den besonderen Schutz Gottes verspüren werden, solche die ihre Augen schließen, daß sie das Arge nicht sehen, und ihre Ohren zustopfen um kein Übel zu hören, solchen, hat Gott einen Eingang in sein ewiges Reich versprochen. Der Weg zur Sünde ist heute so leicht wie zuvor. Die Sünde wird in anziehender Form dargestellt, um die vorgeblichen Nachfolger Jesu umschlingen. Wenn es je eine Zeit gab, in welcher man von Stunde auf der hut sein mußte, so ist dann diese Zeit jetzt. So lasset uns gegen die Sünde kämpfen, denn Jesus wird kommen, seine Treuen zu holen, dann werden allen sehen, daß er sich gelohnt hat, alle Wege die Seelen zu bewahren.

In Nummer 10 unter: **Etliche Fragen**, unterschrieben (A): Halten sie 1 Pet. 3, 3; 1 Tim. 2, 9?

Ihr Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleider anlegen. (1 Pet. 3, 3.) Desselbigen gleichen daß die Weiber, daß sie in zierlichem Kleide mit Scham und Zucht sich schmücken, nicht mit Zöpfen oder Gold oder Perlen oder köstlichem Gewand. (1 Tim. 2, 9.) Wer wird auf des Herrn Berg gehen? Und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände hat, und reines Herzen ist; der nicht Lust hat zu loser Lehre, und schwöret nicht fälschlich. (Ps. 24, 3. 4.)

Stolz und Eitelkeit ist das verderben

tausender, ja, millionen gewesen und ist noch so. Lese die Beschreibung, eitler Christen in Jesaja 3, 16—23. Es ist angebracht, daß man nett und gut gekleidet erscheine, aber man sollte niemals erlauben, daß die Eitelkeit unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehme. Wie wenige benutzen so viele Zeit zum Beten, wie sie vor dem Spiegel zubringen? Als Jakob zur Reform in seiner Familie aufrief, bat er alle, ihre Schmucksachen ablegen. (1 Mose 35, 4.) Als Gott seine abgefallene Kirche beschreiben wollte, stellte er sie als mit Schmuck beladen dar. (Hos. 2, 13.) Als Israel auf dem Wege nach dem verheißene Lande war, verlangte Gott von ihnen, daß sie ihren Schmuck ablegten, damit er sie nicht vertilge. (2 Mose 33, 5, 6.) Das Volk Gottes zu dieser Zeit sollte sicherlich nicht weniger vorsichtig sein diese Zeichen der Eitelkeit zu meiden. Christen sollen rein sein, reine Herzen, und reine Hände haben, wir müssen jeden Weg zur Seligkeit bewahren.

Habe acht auf deine Gedanken. Selig sind die reines Herzens sind;; denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8.

Habe acht auf deine Freundschaft. Mache dich auch nicht teilhaftig fremder Sünden. Halte dich selber keusch. 1 Tim. 5, 22.

Habe acht auf deine Vergnügungen. Liebe Brüder, ich ermahne euch, als die Fremdlinge und Pilgrime; Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten. 1 Pet. 2, 11.

Habe acht auf dein Spielen. Mancher gefällt ein Weg wohl; aber zuletzt bringt er ihn zum Tode. Spr. 16, 25.

Habt acht auf deine Sprache. Und alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Kolosser 3, 17.

Habt acht auf die Musik. Was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre. 1 Kor. 10, 31.

Habe acht auf alle Verbindungen mit dieser Welt, besonders in diesen letzten Tagen. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen. (2 Kor. 6, 17.) Gottes Wort sagt uns, daß in den letzten Tagen Menschen leben werden, „Die mehr lieben Wohllust denn Gott, die da haben den Schein eines gottseliges Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie."

Mein Herz hab acht, hab acht;
Zehntausend Lauern stehen,
Des Feindes Horden dräuen mit Macht,
Vom Himmel dich zu ziehen.

J. Küpfer.

Durch den Vater zum Sohn.

Der Zug Gottes des Vaters ist ein Beweis der entgegenkommenden Vaterliebe. Hätte nicht der Eingeborene selbst uns die Möglichkeit und Notwendigkeit derselben verkündigt, und so ernstlich versichert, daß niemand zu Ihm, den Sündentilger, kommen könne, wenn der Vater Ihn nicht zöge und die Kraft zum Kommen gäbe — wir Sünder könnten eine solche Herablassung kaum wünschen, geschweige denn hoffen. Der Sünder wird durch das Wort des Sohnes Gottes aus dem Sündenschlafe erweckt, und der heilige Geist, der ihm die Augen auftut, seinen Jammer zu sehen, ist zugleich geschäftig, ihm Jesum, als alleinigen Helfer zu verklären. Der Sünder aber hätte weder Mut noch Kraft, den Gedanken, sich mit seiner Sünden not zu dem Erbarmer zu wenden, zu fassen, noch weniger diesen Vorsatz ausführen, wenn nicht die Kraft des liebevollen Vaters ihn zum Sohne, als dem einzigen Arzte solcher Kranken hinzoge. Man fühlt in solchen Stunden, da man über sich bekümmert ist, manchmal eine außerordentliche Aufforderung, daß man es nur wagen, und mit allen Sünden zu Christo hinfliehen solle. Es ist, als das beklommene Herz in durch etwas Sanftstarkes zu Jesu hingezogen. Man kann sichs zu der Zeit nicht verklären, was das ist, und woher das kommt, nachher aber erkennt man, daß solches der Zug des Vaters war. Glücklich ist ein jeder Sünder, der demselben sogleich folgt!

Viele aber gehen erst mit Fleisch und Blut zu Rate, lassen sich ein mit Bedenklichkeiten, Vernünftteilen, mit eigenem Wirken, mit eigene Gerechtigkeit, mit Trachten nach Menschenhilfe und dergleichen, wodurch sie sich lange aufhalten, ihre Zeit verlieren und doch nichts ausrichten. Jeder Sünder, der dem Zuge des Vaters folgt, kommt gewiß zum Sohne, wird also gewiß selig.

— Etwas für das Herz.

Die Huld und Vatertreue unsers Gottes.

Der Gedanke an Gott den Vater ist für das gläubige Herz allezeit der höchste Genuß. Man weidet, wie hingenommen, in der grenzenlosen Liebe des Vaters, mit welcher Er alle seine verlornen, durch den Geliebten erlösten und versöhnten Kinder nun auch wirklich wieder haben, in seine Vaterarme sammeln, kein einiges dereinst vermissen möchte, in der zärtlichsten Vaterliebe, mit welcher Er für die umkehrenden, zu Christo fliehenden, den Ihm im Glauben bleibenden, hienieden aber noch nicht ganz geheilten Kinder sorgt und sich eines jeden derselben aufs allergütigste annimmt.

Das Herz zerschmilzt kindlicher Liebe und ist voll Erstaunen, wenn man bedenkt, daß selbst Gott der Vater sich so herabläßt, daß Er schon mit dem Sünder, der nur aufhört, dem heiligen Geiste zu widerstehen, sich beschäftigt. Und wie wird uns, wenn wir überlegen, was das sagen will, daß Gott der Vater sich mit den Gläubigen, die mit Christo verbunden sind, wie Reben mit dem Weinstocke, unabläßig so treulich, so unverdrossen, so umständig mühet, wie ein Weingärtner; daher Er sich durch Seinen lieben Sohn selbst den rechten Weingärtner mit Vergnügen nennen läßt.

Denkt man überhaupt an die beständig tätige, gnadenvolle, barmherzige Fürsorge des himmlischen Vaters für alle Menschen, auch die undankbaren, und nun noch insonderheit für Diejenigen, die Sein lieber Sohn Ihm als die Seinen nennt, so gerät man in ein Feld, welches so groß ist, daß man sich darin verliert. Wie freut sich mein Herz auf die Lobgesänge, die dem allerzärtlichsten Vater droben in den vielen Wohnungen werden angestimmt werden! Und wie entzückend ist für die lebendige Hoffnung, durch Jesum Christum dem Vater als Sein vollendetes Kind dargestellt zu werden, den Vater anzubeten und Seine Vaterzärtlichkeit ewiglich zu genießen.

— Erwählt.

Herr, erzeige uns deine Gnade, und hilf uns.

Herr, neige deine Ohren, und erhöre mich; denn ich bin elend und arm.

Christus, unsere Stärke.

Wer ist tüchtig, zu werden, was er nicht ist, zu tun, was er nicht vermag, zu hoffen, was er nicht siehet? Der trete auf und zeige sich! Auch nicht Einer wird Mut haben, sich als tüchtig darzustellen, weil auch nicht Einer es ist. So sehr verschieden die Menschen sind, so treffen sie doch hierin alle zusammen, daß sie von Natur und aus sich selbst vollkommen untüchtig sind zu allem was vor Gott gut ist, und nur tüchtig zu allem, was vor Gott böse ist.

Wer tüchtig sein soll, zu werden, zu tun und zu hoffen, was er nicht ist und nicht kann und nicht sieht, muß sich das erst durch den heiligen Geist recht klar und fühlbar machen lassen, daß er völlig untüchtig ist, und in diesem Gefühle sich dann dem überlassen, der ihn tüchtig machen kann und will, und das ist Christo, unserm Seelenarzte. „Rein ab und Christo an."

Wer es nun redlich meint, nicht noch etwas Gutes an sich finden, nicht von dem Seinigen ein wenig zurückbehalten, nicht eine kleine Schoßsünde in Schutz nehmen, nicht selbst noch etwas können will, sondern sich als ganz untüchtig, als völlig unvermögend, und als ein Kranker der nur gesund werden will, seinem Erbarmer übergibt; der erfährt die aus dem Tode heraus reißende, heilende Kraft des Heilandes, der wird durch Ihn tüchtig gemacht, Gottes Kind zu werden. Christus gibt ihm die Macht dazu, und so wird er vom Vater dafür erkannt. Christi Kraft, die ihm nach Bedürfnis mitgeteilt wird, macht ihn dann auch tüchtig, den Willen Gottes mit Freuden zu tun. Jede Schwachheit, jedes Versehen betrübt ihn und treibt sein Herz zum Gnadenstuhl, schwächt aber diesen Sinn bei ihm nicht. Ebenso macht Christi Kraft ihn tüchtig, ein seliges Leben zu hoffen. Diese lebendige Hoffnung begleitet ihn auf Schritt und Tritt, in hellen und in trüben Stunden und stärkt ihn unaussprechlich.

— Erwählt.

Herr, sei mir gnädig; denn ich rufe täglich zu dir.

Erfreue die Seele deines Knechts; denn nach dir, Herr, verlanget mich.

Nützliche Perlen.

Denn du, Herr, bist gut und gnädig, von großer Güte allen, die dich anrufen.

Weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte.

Ich danke dir, mein Gott, von ganzem Herzen, und ehre deinen Namen ewiglich.

Denn deine Güte ist groß über mich, und hast meine Seele errettet aus der tiefen Hölle.

Laß mein Gebet vor dich kommen, neige deine Ohren zu meinem Geschrei.

Mögen denn deine Wunder in Finsternis erkannt werden? Oder deine Gerechtigkeit im Lande, da man nichts gedenkt?

Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für.

Erwählt aus den Psalmen. L. A. M.

Das gute und böse Gewissen.

Ein gutes Gewissen ist meines Bedünkens, das innere Bewußtsein, recht begehrt, recht geredet, recht gehandelt, und auch bei dem, was nicht gut ausfiel oder üble folgen hatte, doch vor Gott eine reine, gute Absicht zu haben.

Das gegenteil von diesem allem ist ein böses Gewissen. Wer noch im Unglauben lebt, kann wohl in Absicht auf dieses und jenes ein gutes Gewissen haben, welches immer viel wert ist; in Ansehung seines Heilandes aber, dessen besonderes Eigentum er in der heiligen Taufe wurde, von dem er sich hernach losriß, hat er ein böses Gewissen und muß es haben. Man zerstreut sich in Sorgen der Nahrung, in Geschäften, im Trachten nach Ehre und Gewinn, in weltlichen Vergnügungen, daß man die Stimme des Gewissens gar nicht hört; wenigstens scheint es so. Es kommen aber Stunden, da die Anklage desselben so laut wird, daß man daüber erschreckt. Der Wohlhabende wünscht dann wohl, mit Hab und Gut sich davon loskaufen, der Weise und Kluge dieser Welt, es wegvernünfteln zu können. Vergeblich! Man hat es und fühlt dessen heißende, nagende Verfolgung, wo man geht und steht, sitzt und liegt. Manche unternehmen es denn wohl, ihr unruhiges Gewissen wie mit Gewalt zu betäuben. Einige vermögen es nicht, so sehr sie sich auch mühen; Andern gelingt es, und diese sind weit unglücklicher als jene; denn sie können es nur für eine Weile einschläfern. Es erwacht wieder und fällt sie mit heftigerer Wut an, als je zuvor.

Nichts im Himmel und auf Erden kann davon erlösen, als die Hilfe Jesu Christi. Nur Er vermag das böse Gewissen gut zu machen, d. h. zu reinigen durch sein Blut; und dann ist man erst im Stande, dem lebendigen Gott zu dienen. Wer ein gutes Gewissen hat, der lasse es sich unbefleckt erhalten durch Christum, damit er es auch dem Sterbette noch habe, und es mitnehmen könnte vor den Tron des Allwissenden.

— Erwählt.

Durch den Sohn zum Vater.

„Umgang mit Gott! Vertrauliche Unterhaltung mit Gott seinem Vater, dem Vater des Lichts, der größer ist als Alles: Ist dieses Glück nicht allzugroß, als der Mensch, der Sünder es begehren oder daran Teil haben könnte? Ein noch unbekehrter Sünder kann und darf es nicht. Es ist daher unbegreiflich, wie ein Solcher, der der Sünde mit Neigung dient und ein Kind des Vaters der Lügen ist, sich doch unterstehen kann, den himmlischen Vater seinen Vater zu nennen.

Die Legionen der Plapperer meine ich jetzt nicht, die das herrliche Gebet zum Vater, welches Christus Seine Jünger lehrte, zu gewissen Zeiten hersagen, ohne zu wissen, was sie tun. Die trägt Gott mit Langmut. Wenn ein Mensch aber den Sohn des Vaters nicht liebt, oder sich gar feindselig gegen Ihn benimmt, dabei die sündlichsten Werke des Fleisches mit Bedacht ausübt, und er kann doch den Vater des von ihm gehaßten Sohnes seinen Vater nennen und zwar wie es scheint, in Ernste, so muß ich bekennen, daß ich mich in den Verstand eines solchen Sünders, wer er auch sei, nicht finden kann.

Wahrlich, es bleibt dabei, daß Gott dem Vater kein Mensch angenehm wird, als einzig und allein in Jesu, dem Geliebten, und daß Niemand zu Ihm nahen darf, als durch den Sohn, unsern gekreuzigten Herrn. Wer aber Christo sich ergeben und

das arme verdorbene Herz durch Ihn hat ändern lassen, der empfängt von Ihm die Macht, ein Kind Gottes zu werden, zu Gott dem Vater sagen: „Lieber Vater! Du bist auch der Meinige, weil ich mit Christo Deinem Sohne so verbunden bin, daß ich mich als ein Glied an Seinem Leibe betrachten kann!“ „Der Vater hat euch lieb, darum, daß ihr Mich liebte.“ Die sind durch ihre gläubige Liebe zum Sohne berechtigt zum vertraulichen Umgang mit dem Vater. — Erwählt.

Seligkeit des kindlichen Umgangs mit Gott.

Man ist weit gekommen, wenn man die Erlaubnis erlangt hat, als Kind zu Gott dem Vater zu nahen. Ehe man es aber wagt, sich dieses empfangen Vorrechts zu bedienen, wirklich mit Ihm zu reden, im Gebete über Angelegenheiten vertraulich mit Ihm zu sprechen, besinnt die schüchterne Blödigkeit sich doch, und bei manchem Gläubigen kann das lange währen. Jesum hat man als den einzigen Helfer in der Herzensnot kennen gelernt und ist von Ihm so liebreich behandelt werden. Ihn kann man sich auch vorstellen in der Gestalt, in welcher Er uns erlöste, und man wird es bald gewohnt, Alles Ihm anzuvertrauen und Alles von Ihm zu erwarten. Gegen Ihn fühlt man sich wohl auch blöde, doch nie allzu sehr. Das Zutrauliche behält bald die Oberhand. Gegen Gott den Vater aber, von welchem man den tiefen Eindruck hat, daß Er in einem Lichte wohnt, fühlt man Anfangs die menschliche Blödigkeit außerordentlich stark. Welch ein Abstand von Gott dem Vater zu dem zwar begnadigten, aber doch immer noch schwachen Sünder! Diesen unermeßbar Abstand empfindet man und bei aller kindlichen Liebe gehört doch Ermunterung des heiligen Geistes dazu, bis man sich unterwindet, durch Christum zu dem Vater des Lichts hinaufzublicken und als Kind mit Ihm zu reden.

Wie dankbar ist man dafür, daß Christus uns die Möglichkeit erworben hat, dem Vater so nahe kommen zu können, auch selbst uns die Anleitung dazu gegeben und dieselbe mit so lieblichen Verheißungen begleitet hat! Es ist Vorschmack von den Freuden der Ewigkeit. Ein Kind Gottes fühlt sich einmal angeregt, zu Jesu zu beten, ein andersmal dem Vater sein Herz auszuschütten, ein andersmal zum heiligen Geist zu seufzen. Eine Bestimmung läßt sich darüber nicht treffen. Wer den Vater ehret und anbetet, der ehret den Sohn und den — Erwählt.

Christus, die Hauptsache bei allem, was das Herz bedarf.

Zweckmäßige Wiederholung gefällt dem Herzen und dem Verstande. Diejenigen Lehren, welche uns als erlößte Menschen, unsern Gang durch die Welt, unsere Bekehrung, Heiligung und die Erfüllung unserer Pflichten betreffen, sind alle so nahe miteinander verwandt, daß es unmöglich ist, von der einen Wahrheit nur einigermaßen vollständig zu reden, ohne von der andern mehr oder weniger mit zu berühren.

Verschiedene Gotteswahrheiten sind auch von der Art, daß man sie anzusehen hat als die Würze, die bei Allem sein muß, was dem Herzen und dem gesunden Verstande wohl schmecken soll, wohl gar als das Salz, welches durchaus nicht vermißt werden darf, wenn die Speise nicht widrig und ungenießbar sein soll. Gleich wie wir die meisten Speisen, wenn sie noch so gut zubereitet wären, noch gar nicht zu uns nehmen könnten, wenn man sie zu salzen vergessen hätte; eben so müßte Alles, was unser Herz trösten, über sich selbst beruhigen, uns mit Gott in Gemeinschaft bringen, oder darin erhalten, uns die Todesfurcht benehmen und eine frohe Aussicht in die Ewigkeit geben soll, uns gar nicht annehmlich, ja eckelhaft sein, wenn Christus und die in Ihm geoffenbarte Liebe Gottes, sein Verdienst und seine Versöhnung dabei fehlte. Dieses Salz darf also von keiner dieser Herzensspeisen weggelassen werden.

Selbst Christus, Vorbild in Allem, hielt zweckmäßige Wiederholung nicht für überflüssig, sonst hätte Er sie gewiß vermieden. Seine Apostel folgten Ihm auch darin nach und kein Vernünftiger wird sich daran stoßen. Überdem kann zweckmäßige Wiederholung dem Leser und Hörer auch dazu dienen, sich zu prüfen, ob die Hauptwahrheiten auch wirklich seines Herzens Hauptsache ausmachen und dessen liebste Nahrung sind? — Erwählt.

Der Christ ein lebendiger Zeuge der Wahrheit seines Glaubens.

Die Geschichte Jesu Christi ist der Grund des ganzen Christentums. Den stärksten und unwiderleglichsten Beweis aber für die Wahrheit derselben, wenn doch ein Beweis gefordert wird, muß man in sich selbst finden. Christus muß sich gerade so, wie er im Evangelio beschrieben wird, den Herzen geoffenbart, und mit der Kraft, die Ihm da zugeschrieben wird, sich an denselben bewiesen haben. Das muß historisch wahr sein. Wer nun also durch den Glauben an Christum und nur dadurch aus einem unseligen ein seliger Mensch geworden ist, der fragt gewiß nicht mehr, ob die Geschichte Jesu wahr ist; er ist selbst ein lebender Beweis davon.

Ein solcher ist auch der giltigste Evangelist. Mit Fug und Recht kann er in Demut bezeugen: „Sehet mich an! Mit mir selbst beweise ich die buchstäbliche Wahrheit der Geschichte Jesu. Ich war ein Knecht der Sünde; nun bin ich frei, ein Kind Gottes des himmlischen Vaters, und habe das Leben aus Gott. Mein Herz war unrein, mein Gewissen beladen mit bösen Werken; nun ist mein Herz rein und mein Gewissen seiner schweren Last los. Ich wandelte in der Finsternis, nun wandle ich im Lichte und tue, wohl noch sehr mangel haft, doch mit Lust seinen Willen. Ich war voll Furcht des Todes, nun bin ich erfüllt mit der Hoffnung eines seligen Lebens und sehe meiner völligen Erlösung froh entgegen. Und nun beteure ich vor Gott dem Allwissenden, daß diese ganze Veränderung bei mir durch nichts ist bewirkt worden, als einzig und allein durch den Glauben an Jesum den Gekreuzigten, zu dessen Füßen ich mich mit der Last meiner Sünden und dem Gefühl miener Verdammungswürdigkeit im Geiste so hinwarf, als sähe ich Ihn.

Wer ein solches Zeugnis verwirft, der tastet die Ehrlichkeit des Bekenners an. Dem ist man kein Wort mehr schuldig.

— Erwählt

Nützliche Perlen.

Und die Himmel werden, Herr, deine Wunder preisen, und deine Wahrheit in der Gemeinde der Heiligen.

Gott ist fast mächtig in der Versammlung der Heiligen, und wunderbarlich über alle, die um ihn sind.

Herr, Gott Zeboat, wer ist wie du, ein mächtiger Gott? Und deine Wahrheit ist um dich her.

Himmel und Erde ist dein; du hast gegründet den Erdboden, und was darinnen ist.

Erwählt aus den Psalmen. L. A. M.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in U.S.A.

ABIDING GRACE

Since without Thee we do no good,
And with Thee do no ill,
Abide with us in weal and woe,
In action and in will.

In weal, that while our lips confess
The Lord who gives, we may
Remember with an humble thought
The Lord who takes away.

In woe, that while to drowning tears
Our hearts their joys resign,
We may remember who can turn
Such tears to joy divine.

By hours of day, that when our feet
O'er hill and valley run,
We still may think the light of truth
More welcome than the sun.

By hours of night, that when the air
Its dew and shadows yield,
We still may hear the voice of God
In silence of the field.

Abide with us, abide with us,
While flesh and soul agree;
And when our flesh is only dust,
Abide our souls with Thee.

—Elizabeth B. Browning.

EDITORIAL

"But woe unto you, scribes and Pharisees, hypocrites! for ye shut up the kingdom of heaven against men: for ye neither go in yourselves, neither suffer ye them that are entering to go in" (Matt. 23:13).

We are quite used to the idea of blaming the scribes and Pharisees of being in the way of people entering the kingdom the Lord Jesus came to establish. When He denounced them with the words quoted above, He knew them as they were and the words He spoke were spoken in truth.

In our present day and generation, we have undoubtedly their counterpart in modernist churches which do not have the true faith and practice, and by the means they know well to employ, lull to sleep the consciences of those they wish to hold. They do not want to go in, neither do they wish others to do so.

If the champions of the isms which opposed and still oppose the literal application of the Word of God, would be content to let others alone, instead of insisting on planting their seeds of unbelief or a fraction of faith, in others, it would not be as deplorable, bad as that is and would be. However, time has shown that when man is in unbelief, he has keen delight in dragging others into the same darkness.

These leaders of old were the leaders of the church of that time. The denunciations of Jesus are therefore all the more striking. They should have been the first to accept the Lord Jesus as their leader. They should have been eager to take the Man of Galilee as their Head. They should have yielded their all to Him.

Their acquaintance with the Scriptures as they knew them or should have known them, should have opened their eyes to the fact that Jesus of Nazareth of Galilee was the fulfillment of their prophecies, the long-awaited Messiah.

Perhaps we may feel that this verse of denunciation of the Lord can not possibly be of moment to us. We may feel that we never have and never will do or say anything to deserve rebuke of this kind. Perhaps so; but it is human nature to be more or less intolerant of the views of those who do not think as we do. It may even be possible that in our adherence to our way of thinking and in standing for that we have accepted, we may be somewhat blind to the fact that when the disciples complained to their Lord about certain men who did not go with them, He rebuked them for their narrowness. While we would certainly not admit that we do not wish to enter in, we may yet feel that if others wish to enter, they must enter according to our way and none other.

There are certain principles which must be accepted before the Lord can take anyone, yet there undoubtedly is a

certain flexibility in the order of God, if the divine work of the Father and the Son is fully accepted.

"Then they willingly received him into the ship."

The setting of our text was a storm on the sea of Galilee. The disciples had gone away without their Master. They had gone until the storm broke over them. Then they needed and wanted their Lord. They willingly received Him into the ship.

When they left the shore in their boat without the Master, they probably did not expect that they would encounter such a storm. They probably did not feel that they were particularly at fault to go without Him, and perhaps they were not.

However, as we apply the lesson to ourselves, we want to submit first of all, that we are at fault if we undertake anything without thinking of taking the Lord with us. The way may seem clear and bright without a sign of storm. We need Him anyway. And when the storm breaks and we know not what to do, we simply cannot do without Him.

When the disciples were in their extremity, the Lord came to them. As the same loving Lord is over us, we believe He will be glad to help us also if we come as we should in faith believing. However, if we spurn Him and refuse Him when the skies are bright and sunny, we have no assurance that in the darkness and turmoil of the storms, we will have the confidence to turn to Him for relief and deliverance. The only reasonable thing to do then, is to take Him with us at all times. He is our all.

". . . Where the Spirit of the Lord is, there is liberty." But it is not the liberty to sin. It is not the liberty to hang along the fence of churchly regulations or the fringe of what we may think is the main part of Christianity.

It is not liberty to fulfill the lusts of the flesh. It is not liberty to do just as we please. It is not liberty to close our eyes and ears to the things that lift us upward to a true plane of Christian living.

It is liberty from the law of sin and of death. It is liberty from the chains which would otherwise hold us in the power of the evil one. It is liberty, from the old man and his ties. It is the glorious liberty of the Gospel of Jesus Christ.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

On their way home from the Conference, the brethren Andrew Miller and Jacob Miller preached for the congregation in the Castleman River region. Brother Jacob preached at the Cherry Glade house in the forenoon of June 12 and Brother Andrew at the Oak Dale house. In the evening, both of the brethren spoke at the Maple Glen house. Brother Jacob stopped over in Scottdale at the Publishing House on his way home. Brother Andrew, who was accompanied by his wife, Aunt Susie, left this morning for their home.

Henry Mast and wife and two children, of Scottdale and of the Publishing House, worshiped with the brotherhood at Oak Dale and Maple Glen on June 12. As friends and relatives, and as such who are connected with the work of the Herold, their visit was much appreciated.

Bishop Neil Hershberger, of Geauga Co., Ohio, preached for the Yoder congregation near Salisbury, Pa., on June 12.

Bishop John A. Stoltzfus, Lancaster Co., Pa., and Preacher Emory Yutzy of Plain City, Ohio, took part in the funeral service, June 14, of Sister Kinsinger, wife of Daniel J. Kinsinger of near Salisbury, Pa. Both brethren were accompanied by their wives.

Brother Morris Swartzendruber, son of Bishop Elmer Swartzendruber, Wellman, Iowa, was ordained to the ministry on June 5, in the Conservative A.M. Church. Brother Emanuel Swartzendruber of Pigeon, Michigan, was in charge of the services. There were seven brethren in the lot. May the

Lord richly bless our young brother in his calling, giving him wisdom and utterance and full consecration to the cause of his Master.

THE CONFERENCE

The 1949 Conference has become a thing of the past. The sermons and the other talks which were given, we trust in the fear of the Lord and with the full desire to please only the Lord in heaven, and under the leading of the good and Holy Spirit, have given their sound to be either accepted as the Word and obeyed, or disregarded.

We appreciated to be privileged to attend the meeting and listen to the thoughts brought to us by the ministering brethren and those who are not ministers. We love to hear the earnest words of life falling from the lips of those whom the Lord has chosen to proclaim His Word. We believe it is needful that they are very much in earnest in their work.

The work of the church in the various mission fields is becoming to be, shall we say, the major theme of our conferences. This is as it should be, provided the home bases are founded on the solid Rock of our salvation. Otherwise the work will sooner or later come to grief and stop. It is incumbent then on every church and every member of the church, to be vessels to His honor in order that His name may be glorified and others may be truly helped to the best way of life which leads to the best things in the ages to come.

The editor was impressed when he took note of the number of ministers of our present organization and compared that with the number of them at the beginning of the life of the present conference. It was gratifying to perceive the growth. On the other hand, there is soberness connected with the thought that as the number has increased, there has also been increased a corresponding responsibility and danger. Shall the Conference be a stalwart body for the doctrines of the Lord Jesus? Shall it be faithful to the Word and be a true light to the world?

It may be true that in a multitude of counselors there is safety, but it also may become the case that a multitude of counselors are wrong. There is a challenge then to every minister of the Word to stand firm and true to the solid principles of the Word. United in the strength of the Lord we shall be able to stand and build on the foundation the Lord has provided, a building that will be able to stand up to the storms which come and go.

As the disciples had been led and kept steady by the presence of their Master long ago, so we too, led just as surely by the same Master, may go from glory to glory, growing in grace and the knowledge of the Lord Jesus. Gathering then around the central figure, which is Christ, we work together as one body for one end.

That there were mistakes made in the last meeting, perhaps no one will deny. Human shortsightedness brings with it human errors, which, while they need not be of great moment or harm, will nevertheless cast their clouding influence on the glorious light of the Word, dimming its radiance for those who look for its beauty.

We again appreciated the fellowship with our beloved brethren and sisters. We appreciated the privilege of meeting many with whom we had not been acquainted. Our hands have been strengthened in the Lord.

The large number of young ministers remind us of the passing of time and the need to replace the more feeble efforts of those who have for many years carried the burdens of the care of the churches, with such who have youthful vigor and courage. The older brethren should be glad, and we believe they are, for the support and strength of the younger ones. The young ministers should be, and we believe they are, glad for the experience and help of the older ones who have seen the Conference come into being and have been connected with its activities from the beginning.

In humility then, recognizing that the Lord must needs give the increase,

we give all praise and honor to Him. May He lead and rule, and overrule where necessary, that all things may be done as He would have them done. May He have forgiven that which may not have been as He would have liked it to be.

This is not a report of the conference. In due time no doubt we may have a full report of the proceedings. Any one who wishes to have one may obtain it.

The time for parting came. Our missionary friends went back to their places of labor in the hills of Kentucky and other more level communities. Some of them went back to the busy streets of cities. The Lord grant them strength, sincerity, and wisdom to do the tremendous task before them.

Our ministers of the churches went back to their places of work, for the same Master, feeding the flocks and shepherding them. They, too, have the enemy of souls to combat. The cords need to be lengthened but in order to do this, it is necessary that the stakes be strengthened in the home churches. In these fields, too, the same strength must come from the same source, in order to do the work of the Lord.

We are laborers together with the Lord. The ministers truly have the greater part, but we who are members also of the body of Christ have definitely our own work to do in our small corner. Our prayers can do much. Our united stand for the Lord in whatever we have to do is but the outgrowth of our devotion to Him who gave Himself for the church. —The Editor.

Tribulation is God's threshing—not to destroy us but to get what is good, heavenly and spiritual in us separated from what is wrong, earthly and fleshly. Nothing less than the blows of pain will do this. The evil clings so to the good—the golden wheat of goodness in us is so wrapped up in the strong chaff of the old life, that only the heavy flail of suffering can produce the separation.

J. R. Miller.

LIVE FOR THE GOOD OF OTHERS

Elva Bender

"Be kindly affectioned one to another with brotherly love; in honour preferring one another" (Rom. 12:10).

"Let every one of us please his neighbour for his good to edification" (Rom. 15:2).

We are God's witness and the world often prefers to read our lives instead of the Bible. One who in my estimation is a worldling, expressed his belief that the expression on a Christian's face is different from that of a non-Christian.

If we have the love of God in our hearts, can we not even express it without words, by carrying a cheerful expression on our faces? A cheerful look or a sweet tone of voice, however small they may seem to be in our human judgment, are often of vital importance, and we believe the Lord expects us to let the love we have for Him be visible in our appearance.

We are to be known and read of all men and our light shall shine so brightly that men shall see, not us but our good works, and glorify our Father which is in heaven. Must we not all admit that we put self first, entirely too much?

If we see our brother in need, do we not too often offer excuses, if not in words, then in actions, which show that we do not like to deny ourselves enough to help him much?

The writer to the Hebrews tells us to "let brotherly love continue." What prompts us to do as we do and speak as we speak? Are we self-denying and loving toward our brother, or is it the opposite?

We are to be gentle, meek, and yielding, not standing up for our own rights, but for the rights of others. We need to prove that we "possess" that which we "profess." No life can be complete that fails in these things which we may think to be little.

John tells us: "Beloved, let us love one another: for love is of God; and

every one that loveth is born of God, and knoweth God." Nothing else in all life is such a producer of joy and cheer as the privilege of doing good.

It is often necessary to listen to complaints of humans, but it is our part to kindle new hope and courage in those who are depressed. We have the promise that if we are not weary in well doing, we shall reap if we faint not.

"As we have therefore opportunity, let us do good unto all men, especially unto them who are of the household of faith" (Gal. 6:10).

Salisbury, Pa.

A CUP OF COLD WATER

I have read several good articles on this subject but I still feel we do not fully realize the real meaning of it. Christ surely meant just what He said when He spoke these words: "And whosoever shall give to drink unto one of these little ones a cup of cold water only in the name of a disciple, verily I say unto you, he shall in no wise lose his reward" (Matt. 10:42).

He did not say a cup of warm water that we might have right at hand, but a cup of **cold water.** It means that a special effort is made to provide fresh water, such as going to the spring or the pump to get it, in other words, the second mile. It means going out of our way and doing more than only that asked of us or required of us to do good to our fellow men.

Jesus also told His disciples: "And whosoever shall compel thee to go a mile, go with him twain" (Matt. 5:41). Can we feel, if we look deep into our hearts, that Jesus meant doing good to those only of our denomination or our own churches? He has told us to walk in His footsteps. He blessed and loved the people of all races and creeds and wanted them to come to Him. It made no difference whether they were black or white. Do we think for a minute that He would have asked: "Were you born of Christian parents and what church do your people belong to?"

Do we say that we pay taxes and the state takes care of the orphans and homeless with some of our tax money? Paying taxes is doing merely what is required of us by law, which is not what we can rightfully expect a reward for. It is only in going the second mile, in giving a cup of water that is fresh and cold, the putting forth of extra effort above that which is required of us and doing it willingly and gladly, that we may look for a special blessing and reward.

I am afraid that we so-called Christians many times fall short of measuring up to the stature the Lord asks of us. We live our lives too selfishly and follow our human nature too much, letting the ones in need get along as best they can, not concerning ourselves about them. We feel we can take care of ourselves and they may do likewise, for themselves.

Jesus teaches us to go against our own nature which is apt to be entirely selfish. Would He not perhaps say to us as He did to others: "O ye of little faith . . . O generation of vipers"? Let us pray and watch so that we will not need to hear: "For I was an hungred, and ye gave me no meat: I was thirsty, and ye gave me no drink: I was a stranger, and ye took me not in: naked, and ye clothed me not: **sick, and in prison,** and ye visited me not. . . . Verily I say unto you, Inasmuch as ye did it not unto one of the least of these ye did it not to me" (Matt. 25:42-45).

May we ask just one more question? Who are the least of His? Who are the least of His brethren? Are they the most important of the members of our churches or are they the outsiders who are down and out, poor and friendless and homeless?

—A Humble Worker in Christ

As it is the mark of great minds to say much in a few words, so it is that of little minds to use many words to say **nothing.** —Gospel Messenger.

WOMAN'S OPPORTUNITY AND RESPONSIBILITY IN HOME BUILDING

Marian Gingerich

In order to fill our places rightly in home building, two right choices must be made. The first one is to serve God. We need the help of God in this great work. The more Christlike we are, the better home builders we become.

The next choice is the choice of the right companion. If we do not feel that we have the best man in the world for us or the one the Lord had for us, I wonder if we can fill the place the Lord has for us as we should. We have been chosen by our one man to help him establish a home. Our opportunity is great and our responsibility is proportionately great also, to make our homes successful and happy ones. No one else can fill our place for us.

An essential thing is true love. Without love a home will not be a success. That is why our choice of companion is so vitally important. If we do not love him more than any other man, can we truly be happy and make him happy? If we quarrel before marriage what will our attitude be after marriage?

Love must grow after marriage. We become knit together more and more as the years go by if we have true love. Love is patient and kind and gentle.

In Eph. 5:22 we are told: "Wives, submit yourselves unto your own husbands, as unto the Lord." Submission is an obedient attitude in which we honor our husbands. It is the opposite of being "bossy" and ordering our husbands around.

Another important part is unselfishness. We must think of the happiness of the others in the home and be willing to sacrifice. Do not expect the others to do all the giving in. When disagreements come, be willing to talk things over and pray about the matter, not being determined to have just your way.

Give your husband your fullest confidence. Hide nothing from him. If there is something about him that displeases you, or if there are disagreements, do not run home to mother or some other friend with your troubles. This will bring you farther apart. Think of your own faults and remember that your husband sees things in your life with which he, too, has to be patient. If you do this, his faults will not be as big in your sight. Love covers faults. On the other hand the husband should have the confidence in the wife that if he confides in her, she will not go and tell things to others he had expected her to keep to herself.

Faithfulness is very essential. "The heart of her husband doth safely trust in her" (Prov. 31:11). He knows she is faithful in her household management and in her love for him. Her conduct proves her worthy of her husband's trust.

In order to make her part in the home program a success, she must be a good housekeeper. She is the keeper at home. "That they may teach the young women to be sober, to love their husbands, to love their children, to be discreet, chaste, keepers at home, good, obedient to their own husbands, that the word of God be not blasphemed" (Titus 2:4, 5). Woman's work is in the home, keeping it neat and orderly, getting the meals, seeing to the clothing of those she serves.

We are told in Prov. 31:27: "She looketh well to the ways of her household, and eateth not the bread of idleness." I read a short article about a husband wanting a clean handkerchief and there was none. Upon asking his wife about it, she said she had higher duties to attend to. The article asked what higher and lower duties are. It pointed out that washing the husband's clothes was a high duty. Meals late and not properly cooked, do not help to make happiness in the home. We need to be good housekeepers but we may also get to the point where we make others unhappy by our fussiness. They can not enjoy the home if they hardly dare to touch anything.

Husbands should have confidence in our home management and the spending of money. We should not be ex-

travagant. We should live within our income. If it becomes necessary, do without that extra piece of furniture or the new coat, rather than burden a husband with financial troubles. It helps to make him happy if less is spent than he earns.

Prov. 25:24 tells us that it is better to dwell in a corner of the house top than with a brawling woman and in a wide house. A woman who continually finds fault and quarrels, does not help to make happiness in a home. Prov. 31:26 also tells us that in the wife's tongue is the law of kindness. It is true that sometimes we become tired and nervous and perhaps words are spoken we are sorry for later. We have the blessed privilege of asking forgiveness. This will help keep us near to each other. I have read that the person who is too proud to ask for forgiveness is not ready for marriage.

We ought to show to the family that we are happy to have them home after a hard day's work or a day at school. We should show an interest in each other's work whether it be natural or physical work, or work for the Master to which they have been called. Thoughtfulness in little things helps much to make happiness in the home.

Although the husband usually leads the family in worship, yet a Christian wife and mother prays much. She realizes her need of divine help in her great work. She is much concerned for the spiritual welfare of her family and spends much time with her Lord in prayer and the reading of His Word.

There are many unhappy homes in this world. Homes are broken up. Children are left without parents. Happy homes are so important and we as women of the homes have a great responsibility to make them happy. I believe women can do more than men to make our homes happy ones. So much depends on us as the keepers of the homes to make them contented, happy circles where husbands and children love to be.

In preparing this treatise, I have received help from the two books, "The Home Beautiful" and "The Fine Art of Living Together."

Lowville, N.Y.

LOOK ON THE FIELDS

Laura Slabaugh

"Lift up your eyes, and look on the fields; for they are white already to harvest." "The harvest truly is plenteous, but the labourers are few; Pray ye therefore the Lord of the harvest, that he will send forth labourers into his harvest." "I heard the voice of the Lord, saying; Whom shall I send, and who will go for us? Then said I, Here am I; send me. And he said, Go, and tell this people." "Then said I, Lord, how long? And he answered, Until the cities be wasted without inhabitant, and the houses without man, and the land be utterly desolate."

"And whosoever shall give to drink unto one of these little ones a cup of cold water only in the name of a disciple, verily I say unto you, he shall in no wise lose his reward." "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me." "Go ye into all the world, and preach the gospel to every creature." "Ye shall be witnesses unto me both in Jerusalem, and in all Judaea, and in Samaria, and unto the uttermost part of the earth."

The call was clear and strong. The disciples answered it long ago. They witnessed in Jerusalem. Philip went to Samaria and Judaea. Paul went to the uttermost part of the earth. Were these men the ones the Lord was speaking to? Were they His only disciples?

Down through the years was the call clear and strong, and was it answered? Today He is calling, and does anyone answer His "Whom shall I send, and who will go for us?" Or is there no need for the call any longer? Are the cities wasted without any inhabitant, and the houses without man, and is the land utterly desolate? Have the uttermost parts of the earth been reached? Has everyone heard? Have the fields all been harvested?

If we could take a look around our world, what would we see? Africa is often called the dark continent. In a sense the name fits very well. The people who live there are of dark color and so many thousands of them have dark hearts, which only the blood of Christ can wash clean. Many of the tribes of Central Africa still live as cannibals. They are savage, superstitious, very religious, worshiping anything and everything blindly. They are longing, begging for light. Christ died for them, He loved them. Can we love their black, dark faces? Livingstone also loved them. He so lived like Christ among them that they thought him to have been Christ.

The Mennonite missionaries began work among them in Tanganyika in 1934 and now there are 24 workers there and 2 in Ethiopia. But what of Egypt with its thousands of Moslems who worship an empty tomb? What about the Belgian Congo, the Sudan region, South Africa and the rest of the Dark Continent?

And we may not forget China, the land of great uncertainty, where there are far too many people living for the amount of space. Politically the land is in a state of great upheaval and the poor, common class of people suffer. Extreme poverty rages. Ignorance and paganism are on every hand. Does it matter that their skin is yellow? They are longing for something, something sure and solid to grasp. What more, what better could we offer than a loving, all-sufficient Saviour? Is He being presented to them? To a few, yes—but the multitude still have not heard. Since 1948, we have 5 workers there.

India presents much the same picture as the rest. It is a great land with many, many brown-skinned people. Every one is a member of some clan or caste, not by choice but by birth. If you are born poor, then you are to remain poor. If you were born in the middle class, then in that class you are to remain. If rich, then you are to always be rich. Women are practically slaves. Girl babies are often killed at birth. As in Africa, the people are very religious, but here too, they are always seeking for something which they feel but know nothing of. We have that something; are we sharing it? This is our oldest mission field in foreign lands. Since 1899, our missionaries have worked there and now there are 38 workers there.

South America is our neighboring continent. It presents a dark and gloomy picture. Multitudes who are of Indian, Spanish, and Italian descent are steeped in Catholicism, taught by the priests to hate the missionaries and drive them out. The people as a whole live degraded lives and the moral status is very low. Crime is abundant and open. The missionaries are fighting what often looks like a losing battle and would often be discouraged if they had not the love of God motivating their hearts and lives. There are 21 workers in Argentina where work began in 1917, but Argentina is not all of South America. There are Brazil, Ecuador, Peru, Colombia, Chile and Paraguay. What about these places?

Besides the few places I have mentioned, there are many places where no one is laboring for the Lord because there are no workers. The Near East with its Jews, Japan, Europe, the many isles of the Pacific, the islands in the Atlantic; the north, Alaska, Greenland and many other places.

Do we love these people as our brothers and sisters even though their skins are brown, black, or yellow? Do we have compassion for them? Do we long to free them from the bonds of sin? Do we ever pray for them? Are we reapers in the Lord's harvest?

"Whom shall I send, and who will go for us? . . . Here am I, send me." Are my lips cleansed that I may answer the call? Have I crucified self? Can the Spirit work in and through me? Am I living the abundant, victorious life? Can I give up home and loved ones, change my customs, habits, language and way of life and become one in Christ with my brown, black, or yellow brother and sister? Can I show them

the way of life that is victorious and abundant in the Lord Jesus? Can I go to them? They will not come to me.

Why then are there so few telling the story of the Christ? Why are there so few praying? Why are so few giving? Why are so few encouraging the work? Why does the Lord not receive more answers to His call, "Whom shall I send, and who will go for us?" Should our prayer perhaps be?—

Set us afire, Lord,
Stir us, we pray!
While the world perishes
We go on our way,
Purposeless, passionless,
Day after day.
Set us afire, Lord,
Stir us, we pray!

Hartville, Ohio.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, June 1, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love to all. We have nice weather at present. Our school closed. I am in the fifth grade. Strawberries are ripe. God bless you all. Ada Yutzy.

Dear Ada: You have credit for $1.06. —Susie.

Plain City, Ohio, June 1, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have fine weather now. Our school closed May 13. Now we will have a vacation. God bless you all. Viola Mae Mullet.

Dear Viola: You have credit for $1.17.—Susie.

Cheswold, Del., June 6, 1949

Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. Our church was at Dan Plank's, Sunday. Will be at Joe Schrock's if the Lord is willing. People are cutting barley. Wishing God's blessing. Katie B. Byler.

Dear Katie: You have credit for 59¢. —Susie.

Hutchinson, Kans., June 1, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Uncle Fred Garver's had sale last week, and left for Oregon yesterday. I went to Bible School two weeks. Mary Yutzy was my teacher. This is my second letter to the Herold. God bless you all. Erma Yoder.

Lynnhaven, Va., May 31, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Today our Bible School let out. It really is a help to all to learn Bible verses. A Herold Reader, Fannie J. Hershberger.

Weatherford, Okla., May 26, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: We had a cyclone through here Friday night, which hit quite a few of the Amish people. Church will be at Elmer Wingard's, the Lord willing. Wishing you all God's blessing. Dorothy Yoder.

Lynnhaven, Va., May 31, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. Today all the children in school had a wiener roast at Sand Beach. Wishing you God's blessing. Sarah Jane Miller.

Middlefield, Ohio

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is hot. My birthday is Sept. 20. I am eleven years old. Do I have a twin or someone near my age? If so, please write and I will answer. I will close with best wishes. Mary Edna Kinsinger.

Plain City, Ohio, June 1, 1949

Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. We have fine weather. Our school closed May 20. I am ready for a summer vacation. Will close with best wishes. Fannie Yutzy.

Dear Fannie: You have credit for 60¢.—Susie.

Fredericksburg, Ohio, June 2, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. My brother Levi's birthday is on June 2. Good-by to all Herold readers. Fanny D. Stutzman.

Fredericksburg, Ohio, June 2, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was hot today; it was 104. My grandfather died May 15. We have six little kittens. I am eleven years old today. Good-by. Levi D. Stutzman.

Dear Levi: You have 15¢ credit.—Susie.

Fredericksburg, Ohio, June 2, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have warm weather. Church will be at Levi J. Stutzman's. Good-by. Ferdinand D. Stutzman.

Dear Ferdinand: You have credit for 11¢.—Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Levi D. Stutzman

Nad hewn yeht tdeawn newi, teh hmetor fo Sejsu atihs notu mhi, ythe vahe on niew.

Sent by Mary Edna Kinsinger

Etl otn uyro retha eb bortuled: ey eleebvi ni Dgo, eleebiv osal ni em.

M.C.C. RELIEF NOTES

Relief Project in Berlin

The M.C.C. work in the city of Berlin has become a reality with the securing of a location known as Liedertafel as a center. The work is to be of the self-service, rehabilitation type, with facilities provided at the center to form a base for a program of activities with both a physical and spiritual significance. Arrangements are being made with local German agencies for helping to defray the expenses of certain aspects of the program. An additional aspect of this work is the opportunity to keep a contact with the Mennonites of the area. Harold and Ann Buller are directing this work in Berlin.

Conditions in China Continue Unsettled

There has been no indication that the M.C.C. workers in China are in any immediate danger, despite the recent developments in the civil war. Two workers are located at Chinkiang, where order has reportedly been maintained in spite of Communist occupation a short time ago. Two more workers are at Tsingtao, which is largely isolated but not in an area of active fighting. Four workers are in the city of Shanghai along with the many other Americans who have not withdrawn from the city. No evidence has been received that they are in danger, although the city is apparently being occupied. Five American and three Chinese M.C.C. workers are located in Hengyang Orphanage and in Formosa, neither of which are in the area now affected by the advances of the Communist forces. Several other workers are on the way home, having nearly completed their terms.

Work in Naples Opens

A project similar to the community centers which have been such an effective type of relief work in Germany is being organized in Naples, Italy. Only recently have arrangements been completed for housing for the center. The work is located in a crowded area of the city, offering a great opportunity for service to poor children. The service will include some material aid gifts, general welfare work, and religious instruction. Ross and Ruth Goldfus have initiated the work; Velma Schlabach, who is now en route to Europe, will assist in the program.

Land Purchase in Uruguay Under Consideration

A site has been tentatively chosen and negotiations for purchase are in progress to secure a tract of land in Uruguay upon which the Mennonite immigrants may settle. The land lies about 150 miles northwest of Montevideo in an area now becoming settled, but heretofore devoted largely to cattle raising. A site in the northern part of Uruguay had also been considered, but the immigrant committee did not favor this location because of the distance to market and other factors making future development more difficult.

Personnel Notes

Sturges and Bernice Miller returned from India on May 14; Frank and Marie Wiens from Germany on May 19. Franklin and Mildred Steiner of Dalton, Ohio, left for Switzerland on May 20, after having served for a few months at the Akron headquarters.

Leaving on May 27 for various assignments in Europe were Velma Schlabach, of Mulino, Oreg., for a second term of relief in Italy; Aganetha Duerksen, of Goessel, Kans., to serve in Germany; and C. J. Rempel, of Waterloo, Ont., and Erland Waltner, of Mt. Lake, Minn., who are to serve in Europe this summer under the M.C.C. Peace Section.

Released May 27, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Observations in Paraguayan Colonies

Commenting on his recent observations in the Mennonite colonies in Paraguay, William T. Snyder reports that the people there have had some good rains recently and have begun to plant their vegetable gardens for this season. The recent cotton crop was not heavy, but the kaffir yielded more than had been expected earlier because several timely rains were received.

In Volendam colony the older villages look surprisingly well established as far as homes and yards are concerned, but many of the newer villages are still in the process of clearing forest and have only begun in their development otherwise. One observes there many of the problems that go with pioneering, and yet the people are facing the work courageously and are showing good progress for their efforts.

In the Chaco the villages which were established at about the same time showed similar development to that in Volendam. However the Chaco settlement covers a much greater area. Some pests such as grasshoppers and ants have been especially destructive in the past year, affecting particularly several of the villages on the western end of the settlement. Efforts are being made to combat these pests, and in recent weeks S.T.I.C.A., a government agency, sent a group of specialists there to study the problem.

Indirect contact was made with the group of Mennonites who had come from Canada and settled at Villa Rica. Some of these have again returned to Canada but there does not seem to be any movement among them to join the other settlements in Paraguay. Visitors from the other settlements are cordially received by the group at Villa Rica.

Churches to Hear Refugee Story

Peter and Elfrieda Dyck have been a part of our work with and in behalf of the Mennonite refugees ever since it was first possible to begin this phase of the M.C.C. program. They are now returning from Europe, terminating their foreign service.

During the summer months they will visit as many as possible of our Mennonite communites. During June they will be visiting Iowa, South Dakota, Nebraska, Kansas, Oklahoma, Colorado, and Oregon. In July and the first part of August they will visit Canadian churches and spend some days at their home. During the latter part of August they will visit the eastern U.S. area and as far west as Minnesota. The Dycks will be able to give a good picture of the refugee program as it has been carried on and also of the work that still lies ahead.

Personnel Notes

Harry and Elva Gascho, Elvira Lehman, and Viola Amstutz returned from China on May 27. William Enns returned from Paraguay on May 29. Peter and Elfrieda Dyck and Margaret Janzen returned from Germany on June 2.

Relief in Java Possible

A survey of conditions in the area of the Mennonite Mission in Java has recently been made by Martin Schrag and William Yoder. They found there a definite need for clothing and medical assistance, and an invitation on the part of the Indonesian churches for the M.C.C. to open a project. It is felt that the political situation is now such that work could be safely undertaken. Consideration is being given to this opportunity of service.

Released June 3, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pa.

Uruguay Land Purchase Confirmed

The purchase of 1,199 hectares (about 2,870 acres) of land in the northwestern part of Uruguay, upon which the Mennonite immigrants may settle, was endorsed by the

M.C.C. executive committee on June 7. The tract of land, known as El Ombu, lies 280 kilometers northwest of Montevideo and is nearly equidistant from the cities Mercedes, Paysandu, and Durazno. On the land are numerous buildings of burned brick construction, livestock shelters, implement sheds, an orange grove, a well, good fences, and other improvements.

Immediate steps are being taken to move the people from the temporary camps in which they have been located since they arrived in Uruguay aboard the "Volendam" last October. This land tract will provide not only the necessary housing for the people, but it is hoped that there can be developed here a center for the church and school life of the settlement.

A recent cablegram expressed the appreciation of the people for the new land: MENNONITE LEADERS DEEPLY GRATEFUL GOD AND M.C.C. SEND WARMEST GREETINGS M.C.C. EXECUTIVE COMMITTEE AND CHURCHES.

Relief Shipments During May

During the month of May the following shipments of relief materials valued at a total of $100,167.05 left port. **To Germany:** 11 tons of equipment and hospital supplies; 28 tons of clothing, shoes, soap, leather, and certain foods: 18 tons lard; 52 tons soy grits; one automobile; **to Austria:** 7 tons clothing, shoes, soap; **to Italy:** 7 tons food and supplies; to **Belgium:** ½ ton clothing, shoes, soap; **to Holland:** 2 tons food; **to the Philippines:** ¾ ton powdered milk.

Our Children's Homes

The children's homes in Europe represent another phase of the transition from direct relief work to that which is known as moral and spiritual rehabilitation, or the "plus" in relief work. Two of these are located in France (Weiler and Nancy) and one in Holland (Heerewegen). Each child represents an individual responsibility and opportunity. The M.C.C. workers are with the children day and night and have the freedom of religious instruction along with their general care.

Radiating beyond the children and their parents, the influence of our children's homes is felt in the community and among the local Mennonite congregations. Deep appreciation has been expressed by many who have come into contact with this work.

1949 Goodwill Christmas Bundles

Leaflets have recently been sent to each congregation in the United States and Canada calling attention to the need for Christmas bundles again this year. Our workers testify that these bundles are one of the most useful items in the relief program. Children's groups, Sunday-school classes, and others are therefore encouraged to prepare bundles and send them in by the final date, which is Aug. 13. Detailed instructions found on the special leaflet should be carefully noted. Additional copies of this may be secured from Children's Project, M.C.C., Akron, Pa.

Convicted on Counseling Charge

Publicity has been given to the conviction of Larry Gara, an instructor at Bluffton College, Bluffton, Ohio, for giving encouragement to a young man to follow his conscience in the matter of the nonregistrant position under the present draft law. The legal clause upon which the case is based is found in Section 12 (a) of the Selective Service Act, which specifies penalties for "any person . . . who knowingly counsels, aids, or abets another to refuse or evade registration" under the act.

This case is being appealed to a higher court in the hope that the decision will be reversed. The M.C.C. Peace Section is keeping in touch with the developments in this case.

Released June 10, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

"I GO A FISHING"

Vera Yoder

When Jesus appeared to Peter and Andrew as they were engaged in a common occupation and announced to them that they were to become fishers of men, they became striking examples for Christians today, who, be they advanced ever so far in culture and science above the occupations of fishermen, are yet weak in faith, a something without which it is impossible to please God.

Peter's declaration, "I go a fishing," seemingly was not a matter of having

no faith in Christ, for had he not already seen the resurrected Lord?

Fishing was not a new activity to Peter. Although we may at times be inclined to criticize these disciples for going back to their old life and giving up their hope in Christ to me there is a strangely pathetic, yet beautiful and noble quality in Peter's life revealed by this expression.

He was suddenly removed from the One who had proved a faithful Friend and much more than that. We believe Peter had accepted Christ as the Son of the living God. Perhaps somewhat shaken in his faith, yet believing Him to be the Saviour, it seems to me that Peter, busy soul that he was, found not time to enter into gossip or idle conversation, but with his companions went fishing, where perhaps his mind was temporarily set free from its confusion by hard manual labor as a Galilean fisherman.

Christ had often revealed His all-wise and all-powerful self to His disciples on the sea by numerous miracles which we will not take the time to recount here. Perhaps Peter could the more clearly hear the Lord's "peace, be still," on the sea where tempestuous waves had become still at His command. Perhaps his mind was often asking himself the question: "Where is thy faith?"

Peter was perhaps at his wit's end, and Christ being no longer with them, knew that from somewhere, somehow, must come a means for their livelihood. The tremendous strain Peter, as a disciple of the Lord Jesus, was under at the time of His trial and death, might, if he were to have become heroical, have caused his nerves to go wrong, his heart to break, or something equally unfortunate.

But Peter was faced with the realities of life and temporal existence. Logically then, why should he not have continued or taken up again the occupation he had known before the Lord had called him and he had accepted the call? Why should he have waited idly for some new, strange thing to turn up, indulging in fond hopes or excusing himself from common labor on the basis of having done what he could?

To go a-fishing seems to have been a sudden decision on the part of Peter; but once they decided to go, they acted immediately. As the night wore away and the morning drew nearer, without any reward for their labors, the Master appeared to them the third time after His resurrection and in obedience to His command, they found a multitude of fishes, once more a miracle on the sea.

In our busy days of confusion and turmoil, let us remember the simple, lowly tasks and lives of the fishermen as they learned to trust and obey their Master in all the conditions they met in their journey through life, which suddenly engulfed them with things they could not at the time understand and which would probably have shaken us. Let us, by the grace of God, acquire the measure of faith that they had in later years as they went on and labored in the power of the Spirit.

Let us, however menial or undesirable our tasks may be, stand ready to serve the Lord with a faith that needs not ask why, nor crave positions God knows we are not intended to fill. Let us ask God to reveal His will and way, rather than our own approval.

It will be necessary for some of us to repent if we hold to our own selfish way, leaving our brother wounded on the way, calling our ambition duty and pressing on in our own way, regardless of the counsel of older and wiser people.

On the other hand, when we leave our first small, faithfully discharged responsibilities in life for greater and heavier ones, let us not be fainthearted, but trust and obey.

We close with a poem, the writer of which we do not know.

When we can not see our way,
Let us trust and still obey;
He who bids us forward go,
Can not fail the way to show.

Though the sea be deep and wide,
Though the passing be denied,
Fearless let us still proceed,
Since the Lord consents to lead.

Grantsville, Md.

TURNING AWAY FROM RELIGION

The following editorial was clipped out of the Chicago Daily Drovers Journal and sent in by Bro. Ezra Miller, of Kalona, Iowa. Bro. Miller was impressed by the editorial and felt it might be good for the readers of the Herold if it were passed on.

From the title of the Journal, the editor supposes it is not at all a religious paper or a paper published particularly for religious purposes. For that reason, the editorial is especially striking with its subject. If people or publications which do not particularly aim to give religious teaching, believe as the editorial indicates, how much more should the believers be on fire for the upholding of the principles of the Word?—Editor.

Turning Away from Religion

Efficient though it may be in some respects, modern higher education is making a poor record in the field of religion. Such is the inevitable conclusion drawn from results of recent studies by two psychology instructors at the University of Denver. From what they learned, the Joe College of today doesn't pray very much or read his Bible a great deal.

Specifically, their investigations showed that about two thirds of all the students there never open their Bibles, and that one third never pray, go to church, or otherwise acknowledge the consciousness of the Deity. Does the modern college curriculum and experience have an influence in this direction? Apparently so, for the instructors found that religious belief declined as the students advanced toward graduation. As they expressed it, they noted a trend toward "a more liberal religiosity with increasing years in college."

These findings appear to contain cause for real concern among freedom-loving Americans. Not only was this nation founded upon a belief in God, but the history of the world plainly indicates that freedom and religion go hand in hand. Today's unreligious students will be the nation's leaders tomorrow and if they carry to life's tasks no belief in the philosophy of peace and good will among all men which the Bible sets forth, then the hope for "peace in our time" (or our children's time) is a vain one. Vain, that is, unless the parents and educators of today can find a way to change this trend toward "a more liberal religiosity" which the investigators report among our more highly educated young people.

TOO SAFE!

So many children of today are too safe. They are little hothouse plants, spared too much and indulged more, so that their moral fiber is undernourished. They have more toys, more candy, more clothes, more help and less trouble than they should have. Pity all such, for their chance for great success in life is reduced to a minimum.

The child so often commiserated, the one who runs barefoot over hill and dale, who climbs trees or sheds instead of playing with expensive mechanical toys, who has so little spending money that he has a dozen places for every penny, who is so poor he must work his way through school, who is a busy member of a large and industrious family, is to be envied. He is rich indeed. The doors of opportunity swing wide for him.

By hardships came Lincoln, Franklin, Morse, and a host of others. The great leaders of our church battled their way on to victory. Are the parents of today trying to raise Lincolns or parasites? I believe many a child might be of great force in the world if the parents were wise enough to train it to have courage, initiative, resourcefulness, and self-reliance.

"He that spareth his rod hateth his son," said the wisest man, and I believe he meant by "rod" more than the stick used for a lashing, including in the term the restraining forces sent by God to us. We must all be shaped to a pattern designed by God and the sooner the modeling starts the sooner the end is achieved, and the more nearly perfect we become.

"He that hath no rule over his own spirit is like a city that is broken down, and without walls" (Prov. 25:28). Then isn't it a wise thing to allow children to be disciplined a little?—Gospel Messenger.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Del. June 11, 1949

Dear Friends: Christian greetings to the Herold family.

We have many things to be thankful for as we continually see the Lord is mindful of us.

We have been having lovely weather. It has been nice and cool at night with warm days.

During May we were privileged to have Bro. and Sister Elmer Gingerich of Uniontown, Ohio, with us one evening. They were accompanied by their small son, Bro. and Sister Mose Gingerich, Sisters Elizabeth and Verna Gingerich, parents and sisters of Bro. Elmer. We appreciated Bro. Elmer's informative talk on relief work in France very much. He and his wife spent nearly two years there in relief work. His work consisted mostly of rebuilding. They sang a song to us in the real German which these people speak, and we enjoyed that too.

We who take the comforts of life for granted, can hardly sympathize with these people who have had to give up all of theirs. It is only after having heard accounts of the suffering and hardships of people who had to flee for their lives, that we can get a glimpse of what it would mean to leave home and possessions.

Mrs. Lydia (Keim) Schrock, who had been in poor health for several months, passed away at the home of her stepson, Eli Schrock. Her maiden name was Stevanus. Her second marriage was to Christian Schrock who died a little over a year ago. She was one of our oldest members, having attained the age of seventy-nine years. The funeral was held here May 21, and then the body was taken to Fentress, Va., for another funeral the following day, and burial was made there. She had five daughters, four stepsons, and two stepdaughters.

Mr. and Mrs. Timothy Schlabach are the parents of a son, Nathan Lee born May 19.

Mr. and Mrs. Frederick Schlabach of Virginia are the parents of a daughter. Bro. Frederick was formerly from here.

Visitors with us over Sunday, May 29, were Bro. and Sister Daniel Miller and family, Mrs. Barbara Beachy and her daughter Rosy, Mary Kreider, and Ella Mae Byler, all of in or near Lancaster, Pa. Ella Mae was formerly from Kalona, Iowa, and is now working in Lancaster General Hospital as nurses' aide.

Bro. Daniel preached for us both morning and evening. We appreciated his messages.

A large group of our people drove to Belleville, Pa., to attend the Conference.

Bro. Eli Swartzentruber had gone to Kentucky for a few days last week. He had intended to meet the rest of the family at Harrisonburg, Va., and all proceed to Conference from there.

Bro. Otis Yoder, Harrisonburg, Va., is expecting to hold evangelistic meetings in Wilmington the next two weeks. They also expect to have summer Bible school in connection with the tent meetings.

We are looking forward to having Bro. David Beachy of Elma, N.Y., as well as Bro. Otis Yoder in our services tomorrow, June 12, D.V.

Plans are well under way for our summer Bible school the last two weeks of July.

The Lord Jesus Christ be with you all. Mrs. Ira Miller.

Lowville, N.Y.
June 11, 1949.

Dear Herold Readers: Greetings in the name of our Lord Jesus Christ who is our Saviour as we appropriate by faith His shed blood which atones for our sins.

The Conference session for 1949 is now an event of the past; but we who remained at home will be hearing echoes of it later from those who attended from our section.

Our congregation was represented by Lloyd Boshart, Andrew Gingerich, Elias Zehr, wife and daughter, and Jos. Nafziger of the ministering brethren and the following brethren and their companions: John B. Moser, Alvin Zehr, Reuben Roggie, David Yousey, and also Sister Andrew Roggie.

At the same time we have been having visitors among us, including a young couple on their wedding trip, Mr. and Mrs. Norman Jantzi, of Wellesley, Ont. The others from Canada were Katie Jantzi, Brunner, Amy Nafziger, Aaron Jantzi, Wellesley, and Norman Zehr, Millbank, and Bro. and Sister Moses Erb. Bro. and Sister John Yousey of Akron, N.Y., were also visiting relatives in this section.

Chris Y. Zehr of Beaver Falls, N.Y., underwent a major operation at the Lewis County General Hospital today, while Harold A. Moshier of Croghan had one recently at Watertown. The latter has returned home.

The group of five young men from here who were in Beech, Ky., assisting in the building of the basement of the new Frank Dutcher home, have returned home. They were Llewellyn Zehr, Woodville, Wilbur Zehr and Royal Widrick, Croghan, Clifford Zehr, Copenhagen, and Spencer Moshier, Lowville.

In connection with the prayer meeting, the little group is studying the missionary journeys of Paul.

The season has been dry with a June frost, which is definitely out of the ordinary; but we look to Him who has always provided for our needs with sufficient food, especially in this generation of large plantings. May we appreciate the good gifts He sends us.

In Christian love,
Luella R. Moshier.

MARRIED

Yoder—Yoder.—David and Lizzie, of the Old Order A.M. congregation in Somerset Co., Pa., at the Summit Mills house of worship, by the bishop, Joseph J. Yoder. The marriage was performed on May 29. May their lives be used to the glory of the Lord.

OBITUARY

Norris—Charles Henry, aged 74 years, 8 months, and 10 days, died on May 10, 1949, at the home of his son-in-law and daughter, Mr. and Mrs. Daniel M. Zehr, West Road, Lowville, N.Y.

Funeral services were held on Friday afternoon with a prayer service at the Zehr home and the service at the Amish church house at Croghan, where Bro. Norris was a member. Burial was made in the church cemetery.

Survivors are two daughters, Mrs. Daniel (Anna) Zehr and Mrs. Louis (Viola) Stanford, Copenhagen, N.Y., twelve grandchildren and eight great-grandchildren; also one brother John, at Lowville. One son, Daniel Luke, preceded him in death Dec. 26, 1933.

Born Aug. 18, 1874, in Delhi, N.Y., Bro. Norris was the son of James J. and Elizabeth Luke Norris. He married Miss Elizabeth Beller in New Bremen, N.Y., on April 21, 1904. She died Feb. 27, 1948.

Due to ill health, Mr. and Mrs. Norris came to live with their daughter the latter part of September, 1947. He had been a concrete worker by trade.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 15. Juli, 1949. No. 14.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Nur voran.

Wenn alles dir zuwider,
Und scheinbar nichts mehr glückt;
Verstummt die frohen Lieder,
Das Herz so sehr bedrückt.

Wenn alle können lachen,
Sich stets des Lebens freuen;
Und du mußt Tag' und Wochen,
Bedrückt und traurig sein.

Dann blicke nur nach Oben,
Halt treu den Glauben fest.
Denk'; denn die Engel loben,
Das Herz so sehr bedrückt.

Wen deine traute Harfe,
Still an den Weide hängt,
So sollst du dennoch wissen;
Daß Gott an dich gedenkt!

Drum richtet auf die Kniee,
Rafft euch von neuen auf —
Bald heißt: Streiter ziehe,
Nun im Triumph hinauf.

G. Berg.

Editorielles.

Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Luc. 6, 36.

Hoffen wir Kinder Gottes zu sein, so sollen wir uns auch bekannt machen mit die Worten Jesu in Matth. 6 wo Er seine Jünger lehrt zu beten, unter welchem Er sagt: „Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben." So liegt die Sach auf einem jeden Mensch selbst, er kann ein gnädigen barmherzigen Eingang haben in das Reich der Kinder Gottes welches sie aus Gnade erlangen durch den Glauben an Jesum Christum und durch die Liebe und Barmherzigkeit die gegen den Nächsten bewiesen ist. Oder leben wir lieblos und unbarmherzig gegen unsern Nächsten, so beten wir auch ein solches liebloses, unbarmherziges Gericht über uns. Der Mensch bringt selbst über sich wie es sagt (Matth. 25): „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. — Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, daß bereitet ist dem Teufel und seine Engeln. — Wahrlich ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, daß habt ihr mir auch nicht getan." Wir sollen barmherzig sein, gleich wie unser Vater im Himmel barmherzig ist. Ps. 103, 8—14 sagt wie der Vater ist: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergibt uns nicht nach unser Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Übertretungen von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten."

Jesus sagt: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." Paulus sagt: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, daß da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftigen Gottesdienst." Das Volk Israel hat viele Schafe, Rinder, Taube und dergleichen aufgeopfert für des Volks Sünde, immer mußte jährlich das unschuldige Blut vergossen werden, aber doch war es keine vollkommene Versöhnung, nur abbildlich

bis, der Sohn, Jesus Christus gekommen ist und das wahre Opfer geworden für alle, zur Versöhnung der Sünden, für alle die an Ihm glauben. Darum kann Paulus uns ermahnen durch die Barmherzigkeit Gottes. Wir sollen täglich unsere Leiber aufopfern zu unserm Nächsten, auch zu den Brüdern und Schwestern, zu der Gemeinde, zu unserm Feind nicht nur einmal, aber mal und als wieder zu einem heiligen, lebendigen Opfer um Christum verklären, und das alles auf solche Art daß es Gott gefällig und den Menschen wert ist, so daß daraus ein vernünftigen, verständigen Gottesdienst daraus entsteht. Solchen Gottesdienst ist nicht nur ein Sonntag Gottesdienst in der Versammlung, aber ein täglichen Gottesdienst. Ps. 37, 21: „Der Gottlose borget und bezahlet nicht; der Gerechte aber ist barmherzig und mild." Jakobi sagt: „Wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding. Die Weisheit aber von oben her ist auf's erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, Unparteiisch, ohne Heuchelei. Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesäet im Frieden denen, die den Frieden halten. Woher kommt aber Streit und Krieg unter euch? Kommt es nicht daher: aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern?" Paulus hat dem Titus geschrieben daß die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unseres Heilandes ist nicht gekommen um der Werke Willen die Menschen getan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte Er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes. Der liebe Vater im Himmel hat sich erbarmet durch seinen Sohn, so um solche Gnade teilhaftig werden müssen und tun uns erbarmen über andere, gleich wie Petrus schreibt: „Endlich aber seid allesammt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich, — segnet. Ein jeglicher prüfe sich selbst — . L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten

E. J. Miller von Wilmot, Wayne County, Ohio, war in den westliche Staaten, Freund und Bekannten besuchen, war auch in der Gegend von Arthur, Ill., machte ein angenehmen Besuch bei dem Editor.

John C. Yoder von Holmes County, Ohio, war in Kansas und Oklahoma, Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Shem Peachy und Weib, von Springs, Pa., und David S. Yoder, von Greenwood, Del., sind in der Gegend von Arthur, Ill., Bibel-Schule halten in der Conservative Gemeinde.

Geo. D. Plank und Weib, und D. B. Herschberger und Weib, von Artthur, Ill., sind den 20 Juni auf eine Reise durch die westliche Staaten.

Cora Miller von der Arthur, Ill., Gegend, ist in dem Tuscola Hospital, unter Arzeneiung für Wunden an ihre Füße.

Amanda, (76) hinterlassene Wittwe von Gid. S. Hochstetler, Arthur, Ill., wird etwas schwächer, Gemeinde Versammlung war gehalten für sie am Sonntg Nachmittag den 26ten, Pre. Noah S. Beachy und Sam Petersheim lehrten.

Lewis Knepp und Weib von Daviess County, Ind., waren in der Gegend, von Arthur, Ill., etliche Tag, Freund und Bekannte besuchen.

Isaak Hostetler von New Wilmington, Pa., ist in der Mechanicsville, Md., Gegend, seine Kinder besuchen.

John G. Byler und Weib, von Dover, Del., sind nach Stuarts Draft, Va., sich dort wohnhaft machen.

Katie, hinterlassene Wittwe, von Andy D. Schrock, von Arthur, Ill., ist nicht so gut wie gewöhnlich.

Es ist in der Kürze $50.00 eingekommen für Notleidende, sagen Dank dafür, und werden es austeilen wo es nötig ist.

Bisch. John L. Schwartz, von Nappanee, Ind., ist in Iowa, das Wort Gottes predigen, und Freund und Bekannte besuchen.

M.C.C. Nachrichten.

Norman Wingert berichtet über den Einfluß welcher durch das M.C.C. Hilfspro-

gramm verbreitet worden ist. Die materielische Hilfe hat dazu beigetragen daß manche Türen geöffnet würden; zum Beispiel, ich könnte in irgend ein Heim in Kiel, Deutschland, einkehren, und von 100 würden 90 unserer Arbeit bekannt sein, und werden uns willkommen heißen. Unsere Gemeinden zu Hause wissen nicht wie viel Freude ihr Gabe bringen, denn sie ist fast unbeschreiblich. Mehr als einmal habe ich es zu sehen dürfen wie eine Frau eine Büchse (tin can) Fleisch herzte als es Gold wäre. Tränender Dankbarkeit achtet man täglich. Wenn wir nun in Betracht nehmen daß millionen von Menschen mit dieser Arbeit in Berührung kommen sind, so kann es doch nicht umsonst sein. Wie oft habe ich den Ausdruck vernommen: „Es ist noch immer Liebe in der Welt."

Was können sie gutes lehren, weil sie des Herrn Wort verwerfen?

Jeremia 8, 9

J. B. Miller.

Die erste Frage in der Bibel diente zum Zweifel und zum Fall, und brachte viele folgende Fragen zum Vorschein um das Unheil und den Schaden zu verhüten oder heilen. Die obige Frage dient zur Erkenntnis und zur Warnung. Die Frage könnte man unterschiedlich stellen, so wie: Wie können sie Gutes lehren mit Irrlehre oder Verführungs Lehre? Wie können sie Gutes lehren mit Betrug und Falschheit?

Und in diesen Tagen wird manchen christlich-scheinenden Aufsatz und Vorschlag verführisch getan, und bestehet nicht vor forschend Untersuchung oder Prüfung. Wohl-lautenden Sprüchen und schön gebildeten Auf-sagen werden dargeboten als Lehr, Unterricht und Trost, aber — **was können sie Gutes lehren, weil sie des Herrn Wort verwerfen? Wie sie des Herrn Wort verwerfen?** Wie weit geht und zu was dient menschliche Philosophie und Vernunfts Kunst? Wo der Feind unternahm Jesu zum Fall zu bringen, so wendete er sich zu was göttlichen Schein hatte. Er ging so weit als um Schrift zu quotieren, es war dennoch des Herrn Wort verworfen weil es eine Mißanwendung war. Und warum sollten wir uns verwickeln lassen mit Vorstellungen, Lehren oder Gedanken die keinen gesunden oder recht-artigen Grund haben? So dann, lasset uns immer den Grund und die Urquelle recht bedenken und untersuchen. Wo kommt solches her? Was ist es? Wo soll es hinaus? In unser Schwachheiten und vielfältigen Unerkenntnissen, wie leicht ists doch um verwirrt zu sein. Zum Beispiel: Wie leicht kann man sich verirren in der Landes-Richtung (direction), ob es Nord oder sonst Richtung sei. Und was das Geistliche oder Moralische anbetrifft, wie leicht mögen wir in Irrtümer geraten; so ists höchlichst Not daß wir sehr sorgfältig handeln und sehr bedacht sein auf das Rechte.

Die Regeln und Prinzipien die in der Natur stattfinden und herrschen, in dem Sichtbaren und Unsichtbaren, sind uns, in vielen Hinsichten unbekannt, und in dem Geistlichen ists viel mehr so. Aber der Herr, der Allmächtige weis alles — zu ihm ist alles bloß und entdeckt — hat die Wissenschaft und Erfahrung von allen; Er kann die Nötige offenbarungen uns zur Teil werden lassen.

Aber von dem geachteten Gottes Volk wird es gesagt: „Sie halten so hart an dem falschen Gottesdienst, daß sie nicht wollen abwenden lassen. Ich sehe und höre daß sie nichts Rechtes lehren. Keiner ist, dem seine Bosheit leid wäre, und spräche: Was mache ich doch." „Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wann sie wieder kommen sollen; aber mein Volk will das Recht nicht wissen." Jeremia 8, 5—7.

Nach Leanders übersetzung stehen die Worten." „Leichtfertig behandeln sie die Wunden der Tochter meines Volkes, sagend: Friede, Friede, da doch kein Friede da ist." (Jeremia 8, 11).

Und die Ernte ist vorüber, der Sommer ist dahin, und wir sind nicht erlöst." (Jeremia 8, 20).

Dann fragt Gott: „Ist kein Balsam mehr in Gilead? Kein Arzt mehr daselbst? . . . (Jeremia 8, 22 — Leander).

Paulus schrieb an die Römer: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle die daran glauben, . . . sintemal darinnen geoffenbart wird die Gerechtigkeit die vor Gott gilt . . . . Denn

Gottes Zorn vom Himmel wird offenbart über alles Gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Denn daß man weis daß Gott sei, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart. Damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man das wahrnimmt, an den Werken, nämlich, an der Schöpfung der Welt; also daß sie keine Entschuldigung haben; dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch gedankt, sondern sind in ihrem Dichten eitel worden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für Weise hielten, sind sie zur Narren worden." Röm. 1, 16—22.

Aber „Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib erbauet werde, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi, auf daß wir nicht mehr Kinder seien und uns wegen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen, zu verführen. Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem der das Haupt ist, Christus . . . (Eph. 4, 11—15).

Und zu jeden verantwortlichen in der Gemeinde ist geboten: „Hab acht auf dich selbst und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken. Denn wo du solches tust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören." (1 Tim. 4, 16).

Gleicherweise ist geboten: „Du aber rede, wie sich's ziemet nach der heilsame Lehre." (Titus 2, 1).

Nach der dringende Vorstellung „Jesus Christus gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit" folget die dringende, warnende Vermahnung: „Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umhertreiben; denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade . . . (Ebr. 13, 8. 9).

Zu den Kolosser schrieb Paulus (2, 4. 6—9): „Ich sage aber davon, auf daß euch niemand betrüge mit vernünftigen Reden, . . Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in Ihm, und seid gewurzelt und erbauet in Ihm, und fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselbigen reichlich dankbar. Sehet zu, daß euch niemand beraube durch die Philosophie nach der Menschen Lehre und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo. Denn in Ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig."

Zum Schluß laß uns Acht haben auf die Vermahnung an die Römer (16, 17—20): „Ich ermahne aber euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die da zertrennung und Ärgernis anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen. Denn solchen dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauche; und durch süße Worte und prächtigen Reden verführen sie die unschuldigen Herzen. . . . Aber der Gott des Friedens zertrete den Satan unter eure Füße in Kurzen. Die Gnade unsers Herrn Jesus Christi sei mit euch." (Röm. 1 , 17—20).

Bewahre das dir vertraut ist.

R. L. Schlabach.

Ist dir etwas vertrauet lieber Leser? Ja wohl. Ich glaube es ist uns alle ein Pfund oder Talent mitgeteilt, das ist etwas daß wir nicht haben von uns selbst, aber daß kommt von Gott, eine Gabe, ein Geschenk. Ein jeder neu und wieder geborenen Mensch ist in seinem Herzen angezündet mit des Heiligen Geistes Feuer. Für einige möchte es nur klein sein wie ein Senfkorn, in andere mehr; aber alle die sich kindlich zu Gott bekehrt haben, haben des Geistes Feuer in sich, und daß sollen wir bewahren. Er sagt: **Laß nicht aus der Acht die Gabe,** die dir gegeben ist durch die Weissagung mit Hand auflegung der Ältesten. An einer anderen Stelle sagt Paulus zu Timotheus: „Um welcher Sache Willen ich dich erinnere, **daß du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist . . .**" Paulus erinnerte ihn daß er das Feuer in sich **erwecken soll.** Er sagt nicht daß er aufhören soll Wasser auf des Feuer gießen; für ein Feuer ausläschen kann man das tun, wenn wir nur nichts tun, so geht es aus von sich selbst. Es sind viele Wegen wie wir die Gabe Gottes mißbrauchen können, und viele tun

ihre Gaben nicht brauchen, und tun nur wünschen, und wünschen. Sie wünschen die Gemeinde alles Gutes, sie wünschen den Prediger alles Gutes. Und sie wünschen wenn sie nur so viel Geld hätten wie der, oder wie Jener, so werden wir den Armen so reichlich helfen. Sie wünschen wenn sie nur singen könnten wie der oder Jener, wie wollten wir Gott loben. Daß alles ist nicht was Gott von uns fordert, aber die Frage ist zu uns wie sie war zu Mose: „Was ist das in deiner Hand?" Gott fragt nicht von uns daß wir singen sollen mit einen Andern seiner Stimme; oder daß wir predigen sollen mit einen Andern seiner Kraft und Gabe: daß wir schreiben mit einen Andern seiner Gabe. Aber Er fordert und will daß wir demütiglich arbeiten mit dem was **uns** vertraut ist. Paulus sagt: „Daß ihm das herrliche Evangelium des seligen Gottes vertrauet ist." (1 Tim. 1, 11). Und das hat er bewahrt, und der gute Kampf gekämpft, ja bis in den Tod.

Timotheus war ein junger Mann, und war wie wir alle sind, unter der Gefahr um die erste Liebe zu verlassen, und die Gabe nicht zum vollen brauchen. Und Paulus ermahnte sein Sohn im Glauben (Timotheus): „Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit." Es war sehr notwendig (nötig) für Paulus dieser junger Mann zu erwecken, wo der erste Bischof war der Gemeinde zu Ephesus. Denn Paulus sagt daß der Geist deutlich lehrt, in den letzten Zeiten werden greuliche Zeiten kommen, solche die verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speisen, die Gott geschaffen hat zu nehmen mit Danksagung, den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen. Was Gott nicht Unrein heißt, daß wollen wir auch nicht Unrein achten, denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet. (1 Tim. 4). Über solche Sachen zanken ist mehr Schaden wie Gut, und tut noch nur die verkehren wo zuhören. (2 Tim. 2, 14). Auch sagt er daß solche sind die da haben den Schein eines gottseliges Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Oder in andere Worten, wo achten auf den Schatten, aber das wahre Wesen greifen sie nicht; solche die Schale greifen, und den Samen fallen lassen, und wie Jesus sagt: Die Mücken sehen und Kameele verschlucken. Auch sagt er daß solche kommen werden, die die heilsame Lehre nicht mehr leiden werden, sich selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken, u.s.w. Und um solches alles zu begegnen, war es sehr nötig daß Timotheus die Gabe erweckt die in ihm war, und daß seine Lehr gegründet war auf den Felsen, und das heilsame Wort Gottes. **So sei nun stark mein Sohn, durch die Gnade in Christo Jesu.** Und der Mittelpunkt von allem war: **Halt im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toden, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelium.** Paulus gab ihm viele schöne Anweisungen und Punkten um darauf zu achten, wo die heilsame Lehre ist, und was gut war für ihn ist auch noch nützlich für uns, denn es heißt: „Habt acht auf dich selbst, und auf die Lehre, beharre in diesen Stücke, denn wo du solches tust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören." Darum wollen wir alle aufs neue erwecken die Gabe die uns gegeben ist durch die Gnade Gottes, denn es ist eine ewige Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Und es ist alle Mühe wert uns diese Ruhe zu erlangen, und wir wollen nicht klagen über unsere Gabe, denn mit dem Klagen tun wir Gott nicht ehren. Auch wollen wir uns nicht rühmen, denn allein in dem Herrn. Darum heißt es: **„O Timotheus, bewahre, das dir vertrauet ist."** Wie sollen wir das bewahren? Diese gute Beilage bewahre durch den Heiligen Geist der in uns wohnt. (2 Tim. 1, 14).

Von der Allmacht Gottes.

Wir reden oft von der Allmacht Gottes, oder was für einen Allmächtigen Gott wir oben über uns wohnen haben, aber tun wir wirklich begreifen wie allmächtig, allwissend, allsehend, und allhörend er ist? Tun wir öfters mit Paulus denken? O welch eine Tiefe des Reichtums, beide, der Weisheit und Erkenntnis Gottes; wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege; Vers vorher heißt es: Gott hat alle beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. (Röm, 2, 23. 33).

Gott hat Juden und Heiden zugleich beschlossen ohne einige Verheißung durch ihre eigene Werken, sie mußten sehen daß sie einen Erlöser brauchen. [illegible]ß sie die Seligkeit erlangen durch Gn[illegible] [illegible]nd nicht aus

Verdienst den Werken. So tut Gott sich aller erbarmen, wie auch Paulus lehrt in Gal. 3, 22. Aber die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen die da glauben.

Paulus schauete sonderlich tief in diese Sach hinein, von Gottes Plan zur Seligkeit, die große Weisheit und Erkenntnis Gottes die menschliche Vernunft nicht begreifen kann, und gehet weiter mit den Worten: „Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Ratgeber gewesen?" Ja wohl kein Mensch kannte des Herrn Sinn erkannt haben oder sein Ratgeber gewesen sein, denn Paulus meldet in 1 Kor. 2, 11 daß niemand weis was in Gott ist ohne der Geist Gottes. „Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm wieder werde vergolten?" Niemand hat jemals Gott etwas gegeben, daß Gott schuldig war es wieder zurück geben, denn Gott hatte ihm es zuerst gegeben. Nun wenn wir den Geist Gottes empfangen haben so wissen wir was uns von Gott gegeben ist, aber zu begreifen wie weislich daß Gott war den Plan zur Seligkeit herstellen, das ist unmöglich bei menschliche Vernunft oder Wissenschaft, das gehet in die Allmacht Gottes hinein, und wir müssen es bei Paulus seine Worten lassen. Es ist zum Teil unbegreiflich für uns Menschen, wie schon gemeldet, daß niemand weis was in Gott ist, ohne der Geist Gottes, die erste hälfte vom Vers heißt es: „Denn welcher Mensch weis was im Menschen ist ohne der Geist der Menschen, die in ihm ist." Ja ich kann nicht sagen was andere Menschen ihre Gedanken sind, das ist mir unbewußt, aber ein wenig vorher in dieser Schrift stehen die Worten: „Der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit." Und daß Gott uns offenbart durch seinen Geist was er bereitet hat denen die ihn lieben. Nun können wir alle für uns selbst prüfen ob wir von solchem Geist bei uns zu wohnen haben, und genug von der Gottheit begriffen haben daß wir wissen was es nimmt um ein Kind Gottes zu werden.

Ein wenig weiter von der Allmacht Gottes in Betrachtung zu nehmen, es hatte mich schon öfters bewundert da ich in einem großen Bahnhof (Depot) war, und einige Stunden dort warten mußte, die viele tausende Menschen sehen kommen und gehen, wie sie alle ein wenig anders gestalltet sind. Ja haben wir schon daran gedenkt wie viele Menschen wir selber kennen, etliche Hundert oder villeicht Tausend daß wir von einander kennen, obwohl einige beihahe gleich sind aber doch nicht ganz. Wir haben schon Zwilling gesehen die wir gut bekannt waren und sie nicht namen kannten weil sie so nächst gleich waren, aber für die nahe verwandte waren sie doch kennbar. Ist das nicht wunderbar in solche große Allmacht Gottes hinein zu schauen? Wenn die Menschen anfangen würden Bilder zu machen und sie alle ein wenig anders machen wollten daß wir sie voneinander scheiden könnten, wie weit würden sie kommen? Ja das wäre unmöglich bei Menschen Hände, aber bei Gott sind alle Dinge möglich. Und wie Gott so viele Menschen ein wenig anders gestalten kann daß sie kennbar sind, gerade so wohl wird er sie alle kennen an jenem Gerichts Tag, daß er weis welche da Gutes getan haben, und sie voneinander zu scheiden gleich wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Hier wird es nicht mehr Menschen sein um zu sagen was Recht und Unrecht ist, aber Gott allein wird Richter sein, und verlasset euch darauf, Gott führt ein rechtes Gericht, und niemand mag's ihm brechen, wer hier tut seinen Willen nicht, des Urteil wird er sprechen.

In Offenbarung 22, 13 heißt es: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte." A und O ist erste und der letzte Buchstabe im Griechischen Alphabet, daran vernehmen wir daß er die Ursach war zum Anfang aller Dinge, und auch wird sein zum Ende, wie er spricht in Kap. 1, 8: „Der da ist, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige." Und dieser ist einen unveränderlichen Gott, wie auch David spricht: „Die Worte des Herrn sind wahrhaftig, und was er zusagt das hält er gewiß." Ja wenn er die Gottlosen und Sünder am Gerichts Tag in der Hölle zuschließt dann kann keinen Schlüssel gefunden werden daß in Ewigkeit mehr kann aufgetan werden. P. Y.

Die Ungnade des Königes ist wie das Brüllen eines jungen Löwen, aber seine Gnade ist wie Thau auf dem Grase. Spr.

Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft; und wer frech Lügen redet, wird umkommen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1533. — Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber den . . . was?

Bibel Frage No. 1534. — Wer sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, Ich bin die Thür zu den Schafen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1525. — Seid stille, und erkennt daß ich Gott bin, . . . Warum?

Antw. — Der Gott Zebaoth ist mit uns; der Gott Jakobs ist unser Schutz. Ps. 46, 11. 12.

Nützliche Lehre. — Es scheint die Kinder Korahs haben diesen Psalm gedicht.

Aber lasset uns es betrachten zu unserm eignen Nützen.

Der Psalm fängt an mit diesen Worten: „Gott ist unser Zuversicht, und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sänken, wenn gleich das Meer wütete und wallte, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.

Dennoch soll die Stadt Gottes fein lüstig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. . . . Die Heiden müssen verzagen, und die Königreiche fallen. Das Erdreich muß vergehen, wenn Er (Gott) sich hören läßt.

Wenn es einen bekannt ist was die Kommunists getan haben mit Rusland; und so wie man hört, daß sie vielleicht noch tun möchten mit Amerika, wird es einem fast bang daran zu denken. Grausam, und unmenschlich haben sie die Christen in Rusland gepeinigt, verjagt, zerhackt, verhungert, u.s.w.

„Es ist den Menschen gesetzt einmal zu sterben." Ja, alle Menschen müssen sterben. Und wenn die Zeit jemals kommen möchte daß wir gemortet werden, was ist das? Wenn wir bereit sind zur Ewigkeit, und was wäre unsere Entschuldigung, daß wir nicht bereit wären? Dann sollten wir mit Freuden diese arge Welt verlassen, und ewig bei unserm Vater sein. „Darum, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn." „Seid stille, und erkennt daß ich Gott bin. Der Herr Zebaoth ist mit uns."

„Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch."

„Gott ist unsere Zuflucht für und für."

Frage No. 1526. — Da sie aber das hörten, ging es ihnen durch's Herz, und sprachen: . . . Was sollen wir tun?

Antw. — Petrus sprach: Tut Buße, und lasse ein jeglicher sich taufen. Apostg. 2, 37.

Nützliche Lehre. — Was hörten?

An den Pfingsttage, zu Jerusalem, da der Heilige Geist ausgegossen ist worden über die Jünger Jesu, wurden sie alle des Heiligen Geistes voll, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, mit andern Sprachen, also daß die viele Leute die zusammen gekommen waren von allen Gegenden sie verstehen konnten. Ja, sie entsetzten sich, und verwunderten sich untereinander: Siehe, sind nicht diese alle (die Aposteln) die da reden, aus Galiläa: Natürlich, wenn sie alle aus Galiläa kommen, so werden sie auch alle einerlei Sprache reden; aber hier ist etwas besonders, denn es hörte ein jeglicher (von den Zuhörer) daß sie (die Apostel) mit seiner (wiederum die Zuhörer) Sprache redeten. Merket, der Heilige Geist war ausgegossen über die Jünger, nicht über die Zuhörer. Wir hören sie mit unsern Zungen (Sprachen) die großen Taten Gottes reden. Sie entsetzten sich so sehr über diese Erregen, daß einer zum andern sprach: Was will das werden? Andern von ihnen spotteten, und sprachen: Sie sind voll süßes Weins.

Der Heilige Geist hatte eine wunderbare Wirkung unter den Jünger. Da ist dann Petrus aufgetreten, und hielt eine Predigt, und sagte ihnen daß diese nicht trunken sind, wie ihr wähnet, sondern daß jetzt die Weissagung des Prophet Joels in Erfüllung ging. Und da er diese Predigt getan hatte; lesen wir in (Apostg. 2) da er sagt: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesem Jesum, den ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat."

Und da sie das hörten, ging es ihnen durch's Herz, und sprachen zu Petrus, und zu den andern Aposteln: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?" Petrus sprach zu ihnen: „Tut Buße." Buße muß,

oder wenigstens, es sollte jedesmal vor der Taufe kommen. „Und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes." Und das Schöne, was noch folgt für uns, ist: „Denn Euer, und euer Kinder ist diese Verheißung, und aller, die ferne sind, welche Gott unser Herr, her zu rufen wird." Aber merket nochmals: Zuerst Buße, dann die Taufe, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.

„Wer da will, der komme, und nehme das Wasser des Lebens, . . . umsonst." J. B.

Gehe nicht vorüber am Erdenleid.

Gehe nicht vorüber am Erdenleid,
Die Augen offen die Arme weit.
Eiland die Füße und stark die Hand,
Sei du ein Engel von Gott gesandt.

Gehe nicht vorüber am Erdenleid,
Hörst du wie einsam die Seele schreit.
Siehst du wie heimlich die Träne rinnt,
Sei Gottes Bote und tröste lind.

Gehe nicht vorüber am Erdenleid,
Das Meer der Trübsal, ist tief und weit.
So mancher ringt mit der dunkele Flut,
Wirf ihm Seil zu und mach ihm Mut.

Gehe nicht vorüber am Erdenleid,
Du kommst nur einmal des Weges heut.
Was du versäumest ist ewig dahin,
Was du getan, bringt ewigen Gewinn.

Gehe nicht vorüber am Erdenleid,
Gott sendet Engel in diese Zeit.
Engel des Lichts aus des Himmelshöh'n,
Und Engel die über die Erde gehen.

Sei du ein Engel in Menschen Gestalt,
Übe die Liebe, die Welt ist so kalt.
Strahle dein Licht in das Dunkel der Zeit,
Gehe nie vorüber am Erdenleid.

Eingesandt von S. E. Roth, Woodburn, Oregon.

Bemerkung: Gehe nicht vorüber am Erdenleid, meint wir sollen niemals vorbei gehen wenn wir sehen daß jemand von der Trübsal und Leid von dieser Erden viel hat, sondern alle Gelegenheit wahrnehmen für solches zu lindern. R. W.

Punkten aus dem Leben von Bruder D. E. Mast.

Der Kinder Ehre sind ihre Väter. Spr. 17, 6.

Auf Juni 10 ward ein Wiedervereinigung von die Nachkommende von Prediger D. E. Mast ,an die Heimat von seinem Sohn, Prediger N. D. Mast, Hutchinson, Kansas. Dieweil der alte Bruder wohl bekannt war zu fast alle Herold Leser durch sein Schreiben, will ich etliche von die Punkten die aufgebracht waren in der Versammlung mitteilen. Nicht in dem Sinn für der verstorbene Bruder ehren, denn ich glaube nicht daß er es so haben wollte, aber zur Ehre Gottes, der er so ernstlich und vollständig diente da er lebte.

Der D. E. Mast ist von Holmes Co., Ohio, nach Hutchinson, Kansas, gezogen in 1886. Ein Ursach daß er von Ohio nach Kansas gekommen ist war wegen dem stärk Getränk, wenn ich recht berichtet bin, dann war das stärk Getränk verboten in Kansas an der Zeit da er hier angesiedelt hat. Wenigstens er wollte nicht seine Kinder aufziehen wo sie frei Gelegenheit hatte für stark Getränk trinken.

Nach meiner Meinung haben keins von seiner Nachkommenden jemals der Gewohnheit bekommen für stark Getränk gebrauchen. Leset die Geschichte von Rechabs Kinder und wie getrulich sie ihres Vaters Gebot gehalten haben in Bezug von Wein und stark Getränk. (Jer. 35 ersten Teil vom Kapitel). Die Kinder von Bruder Mast erinnerten sich noch alle wie ihren Vater sie gewarnt hat vor dem ersten Trink, denn alle Trunkenbold war am Anfang ein mäßiger Trinker.

Das Menschen Zorn tut nicht was vor Gott recht ist. Die beiwohnende Kinder zeigten alle daß sie niemals ihren Vater gesehen hatten daß er Bös oder Zornig war. Das gibt uns alle ein Ziel für darnach streben.

Eins von Bruder Mast seine liebling Schriften ward gelesen vor dem Mittagessen. Das war Jesaja 55. Dieses Kapitel ward fast öfter gelesen den irgend ein Kapitel in der ganze Bibel für das morgen Andacht in seiner Heimat. Und dieser Kapitel ist wahrlich ausnehmlich. Wo sonst ruft der liebe Gott uns so gnädiglich und

gütiglich zu? Das ist ein gutes Kapitel für auswendig lerenen.

Noch eine Sach daß mich noch erinnert, ist etwas daß der Bruder Mast erzählte da er bei meine Ältern war auf Besuch. Er erzählte daß nicht lange nach dem daß sie in Kansas wohnten, dann kauften etliche Leute große Windräter für Frucht mahlen, dann gedachte er sich auch eins zu kaufen. Da kam er einen Sonntag an einen Ort da die Leute solch ein Windrat hatten, dann hat er natürlich etwas geschaut wie es aufgebaut und zugerichtet ward. Bald aber gedachte er wenn er so aufgenommen wird mit der Sach daß er Sonntags seine Gedanken dort daran hat anstatt von geistliche Sachen dann wäre es besser für ihn, er hätte keins, und er hat auch nie keins gekauft. Das gibt uns auch ein Ziel für darnach streben. Sind wir willig für uns selbst so viel opfern und leben ohne sachen daß dem natürlichen Mensch vergnüglich wären und vielleicht noch nützlich und gut nur dieweil wir sehen daß wir zu viel unser Herz daran kriegen? Bedenke es.

Wir können bei dem Schreiben von Bruder Mast sehen daß er wohl bekannt war in der Heilige Schrift. So hat er natürlich viel Zeit zugebracht mit Lesen und auch im Gebet. Eins von die Kinder sagte daß öfters da er auf seinem stuhl saß dann hatte er Tränen in seinen Augen. Es ist wohl nur unser Vermutung warum er die Tränen hatte aber wir glauben es war dieweil er so bekümmert war wegen seine Kinder, die Gemeinde und vielleicht noch das Menschengeschlecht im ganzen.

Möchte sein Leben uns neue Kraft und Mut geben für auch näher mit Gott wandeln. Er war nur ein gewöhnlicher Mensch, aber er hatte sich ungewöhnlich zu Gott geweiht. Sein Einfluß lebt noch, wiewohl er gestorben ist. Laßt uns alle streben für auch ein guten Einfluß geben dieweil wir leben, und lassen wenn wir sterben.

R. W.

Dienen und nicht herrschen.

D. E. Mast, (1848—1930).

Und da das die Zehn höreten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Aber Jesus rief ihnen, und sprach zu ihnen: Ihr wißt, daß die weltliche Fürsten herrschen, und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt. Aber also soll es unter euch nicht sein, sondern welcher will groß werden unter euch, der soll euer Diener sein. Und welcher unter euch will der Vornehmste werden, der soll aller Knecht sein. Marci 10, 41—44.

Und da daß die Zehn hörten: Da sie hörten daß die Mutter der Kinder des Zebedäus mit ihren Söhnen, zu Jesu kamen, mit der Bitte einer zu seiner Rechten und der andere zur Linken, in seinem Reich sitzen. Kann man glauben daß der Geist Christi war wo die Bitte getan hat? Daß oben an sitzen, und der Vornehmste zu sein, ist dem Menschen von Natur angeboren: Ja die Apostel haben sich unter einander gezankt, für den Größte gehalten sollte werden. Ein Kindlein unter sie stellen, und wer sich so klein und gering achtet wie ein solches Kind der ist der Größte, war die Antwort, durch den kann ich am meisten ausrichten im Aufbau meines Reichs. Das klein werden und aller Knecht sein; gegen das sträubt sich des Menschen Natur, sein Hoheitsrecht geltend machen, seinen Kopf durch zu setzen, sein Recht behalten, den andern benutzen, anstatt ihm zu dienen; das ist der Zug der menschlichen Natur. Und dieser Hoheits Sinn muß bekämpft werden, durch die Gnade und Kraft Christi. Ja dieser Hoheits Sinn hat schon viel Unheil angerichtet in den Gemeinden Gottes; (oder besser zu sagen) in der Gemeinde Gottes. Jesus aber, den wir Herr und Meister nennen, war nicht so gesonnen. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er Ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele. Ja obwohl er der Herr aller Herren war, so hat er uns ein Exempel gelassen, er war bereit zu dienen, zur Gesundheit, in allen Umständen die vor ihn kamen. Blinde wurden sehend, Lahme gehend, Aussätzige gereinigt, Teufel ausgetrieben, Tode auferweckt, Hungerte bei Tausenden gespeist; ja er hat bewiesen dast er nicht auf diese fluchbeladene Welt kam um sich dienen zu lassen, sondern zu dienen, und sein Leben zu lassen, zur Bezahlung für viele.

Ja der Geist der dienende Liebe, den Jesus am Pfingstfest zu Jerusalem ausgegossen hat über seine Jünger, ist das einzigste Mittel, um die kalte selbstsüchtige,

hochmütige Menschheit zu erneuern und sie kurieren von diesem eitlen Hochmutssinn. Ja wenn wir die große Liebe Gottes betrachten gegen uns zur Seligkeit; was wir wären wenn Jesus nicht gekommen wäre, um uns zu dienen zur Seligkeit; das sollte doch daß Hoch gehalten sein, ganz aus uns nehmen.

Kein anderer Glauben ist der echte als der jenige der den Menschen demütiget und willig macht um zu dienen, sich aufopfern zum Dienst seiner Mit- und Nebenmenschen; und eine Ursach zu sein diese blinde Welt zu bessern, und nicht zu verschlimmern. Ja dieser Glaube ist es der die Welt überwindet, und den Feinden feurige Kohlen auf ihr Haupt sammelt. Ja alles „Herr, Herr" sagen ohne diese dienende Liebe, ist nur einer klingender Schelle verglichen; und ich bin besorgt daß wir nur zu viel von dieser kalten Schellen-Liebe unter uns haben.

Die Mutter des Jakobus und Johannes kam zu Jesu mit der Bitte, Einer zur Rechten, und der Andere zur Linken sitzen in seiner Herrlichkeit. Jesus aber sprach zu ihnen: „Ihr wisset nicht was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinke, und euch taufen lassen mit der Taufe, da ich mit getauft werde?" Sie sprachen zu ihm: „Ja, wir können es wohl." Jesus aber sprach zu ihnen: „Zwar ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Tauf, da ich mit getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten und zu meiner Linken, stehet mir nicht zu, euch zu geben, sondern welchen es bereitet ist." Jesus ist ein unparteiischer Richter. Der Mensch macht seine eigene Wahl in diesem Leben für die Zukunft.

Dann wird es sich erfüllen was Jesus öfters gelehrt hat, daß viele die die ersten sind, werden die letzten sein, und viele die die letzten sind, werden die ersten sein. Dann viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Die oben genannte Taufe ist die Leidens Taufe. Und Petrus ist gefallen, in dem daß er meinte Jesus nicht zu verleugnen. Aber nach der Ausgießung des Heiligen Geistes, hat er Kraft genug empfangen von oben, um den Martyrer Tod zu sterben.

Ja da das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Ich bin besorgt dieser Vergunst Geist, ist nicht all mit den Aposteln gestorben. Ein jeglicher prüfe sich selbst ob er ganz frei ist von Mißgunst. Denn es waren Jünger Jesu die, sich nicht kontrollieren konnten in dieser Sache; und was zuvor geschrieben ist, ist uns zur Lehre und Warnung geschrieben. Ja der Geist was zu gelten hat, ist der Geist Christi. Der Mensch wo seinen Mangel erkenntlich ist, sieht daß noch vieles mangelt an der rechten selbst aufopfernden völligen Liebe, die die knechtische Furcht austreibt, sie ist demütig. Möge doch der liebe Gott uns alle bereit halten, mit der dienenden Liebe einander begegnen, als solche die vom Tod zum Leben hindurch gedrungen sind.

Dreimal geboren.

Viele werden sagen, wir wissen von zwei Geburten, aber nicht von drei. Der Mensch wird dreimal geboren, oder erneuert, wir möchten wohl sagen: das Reich der **Natur**; das Reich der **Gnade**, das Reich der **Herrlichkeit**.

Wir alle wissen, der Mensch, alle, würden geboren in Natur in das Leben auf diese Erde. Also ist es für alle Heiligen, oder erlösten unter die Gnade und die Herrlichkeit. So nehmen wir Johannes 3, 1 — 8: Da Nikodemus zu Jesu gekommen ist bei der Nacht, der ein Oberster war unter den Juden, dürfen wir sagen, ein Prediger oder Gesetz Lehrer? Der kam in der Nacht aus Furcht vor den Juden, aber es war auch ein Schrecken oder Bewegung in seinem Herzen da er hörte von der Neugeburt, und ohne diese Neugeburt konnte er das Reich Gottes nicht sehen. Er war natürlich gesonnen, aber Jesus kam zu ihm mit verständliche Worte über die Neu- und Wiedergeburt, das ist die zweite Geburt um geistlich zu sein. Wir wollen diese drei Geburten betrachten.

Erstlich das **Reich** der **Natur.** Ps. 33, 6—9: „Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Er hält das Wasser im Meer zusammen, wie einen Schlauch, und legt die Tiere in das Verborgene. Alle Welt fürchte den Herrn, und vor Ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnt. Denn so er spricht, so geschieht es; so er gebietet, so stehet es da."

So auch in Ebr. 11, 3 lesen wir: „Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß alles, was man sieht, aus nichts geworden ist." So dann zu sehen, daß das **Reich der Natur,** die erste Geburt, von und durch Gottes Wort gemacht ist.

Zweitens das **Reich der Gnade.** Das zweite Reich, und zweite Geburt ist eine Erneuerung des ersten Menschen. Wir lesen (Epheser 4, 23. 24): „Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts. Und ziehet den neuen Mensch an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit." Wenn wir neu geboren werden, daß ist geistlich geboren, dann werden wir eine neue Kreatur, das alte ist vergangen. David spricht zu Gott, da er betete: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen Gewissen Geist." Nur die Kraft Gottes kann ein boshaftiges Herz in ein reines Herz machen. Lasset uns alle dargeben. Er macht uns rein von alle Sünden.

What can wash away my Sins?
Nothing but the blood of Jesus!

Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden. Das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden; als die da wieder geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänlichem Samen, nämlich, aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt."

Drittens, **Reich der Herrlichkeit.** Das dritte Reich, das Reich der Herrlichkeit finden wir in Ps. 2, 6—8: „Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion. . . . Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigentum." Hier Gott der Vater verheißt daß sein Sohn ist König, und empfängt das Welt Ende zum Eigentum. Dies Reich der Herrlichkeit wird ein erschaffenes Bild sein durch sein sprechendes Wort. In Offb. 19 ist er genannt ein König aller Königen, und ein Herr aller Herren, und in Vers 13 ist sein Name „das Wort Gottes."

Mose war eine Figur auf Christus, nicht nur als ein Lehrer oder Prophet, aber auch die Auferstehung der Toden. In Judas 9 redete Michael und Teufel über den Leichnam Mose. Der Teufel widerstehet die Auferstehung Moses. Er gibt vor alle die da sündigen, die sündigen zum Tode, aber Jesus ist auferstanden, und die Ihn anrufen in dieser Gnade Zeit, die werden leben. Matth, 17, 1—3: „Und nach sechs Tagen . . . und siehe, da erschien ihnen Moses und Elias, die redeten mit Ihm. Diese Verklärung war ein Symbol von der zweiten Erscheinung Jesu Christi. Denn Petrus machte es klar in 2 Pet. 1, 16: „Denn wir haben nicht den klugen Fabeln gefolgt, da wir euch kund getan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, sondern wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen . . ." So dann glauben wir Mose hat diese drei Geburten empfangen, nämlich: Das Reich der Natur, das Reich der Gnade und das Reich der Herrlichkeit; und was eine wunderbare Erfahrung. Paulus sprach: „Denn dahin arbeiten wir auch, und werden geschmähet, daß wir auf den lebendigen Gott gehofft haben, welches ist der Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen."

Nur durch Geburt und Auferstehung können wir diese drei Reiche einnehmen, denn wir waren alle einmal geboren, wir sollen alle neugeboren werden, und durch Erneuerung, Verklärung und Auferstehung können wir geboren werden in das Reich der Herrlichkeit. J. Küpfer.

Der Christliche Gemeinde Kalender.

John B. Mast.

Etwas vierzig Jahre zurück erschien eine Sammlung alte Briefe welche ziemlich viel Erleuchtung geben über die Reist—Ammon spaltungs Geschichte von 1693 bis 1711. Diese Geschichts-Briefe sind gedruckt worden an Keiserslautern, Deutschland, in einer herausgabe betitelt „Der Christliche Gemeinde Kalender", welches ein jährlich Handbuch war von allerhand geschichtliches und gültigen Bemerkungen. Die folgende Einleitung dieser Briefe genommen von Seite 136 im 1908 Kalender, möchte die Herold Leser interessieren.

Geschichtliche Beitrage aus den Mennoniten Gemeinden.

Wie in den frühern Jahrgangen, so bringen wir auch diesmal an dieser Stelle

ungedruckte Aktenstücke unsern Lesern zur Kenntnis. Leider ist so vieles abhanden gekommen, das heute von größem Interesse für unsere Gemeinschaft sein würde, wenn es erhalten geblieben wäre. Damit nun das noch Vorhandene nicht ebensalls unbenutzt zu Grunde gehe, soll dasselbe durch den Druck zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden.

Die vorliegenden Aufzeichnungen befinden sich in einem etwa 90 Seiten umfassenden Hefte, das Eigentum meines lieben Freundes und Bruders Peter Kipfer im Raingut ist. Es ist alter Familienbesitz. Das Raingut, ein schönes Geheft, liegt in der Gegend, Langnau, in Emmenthal (Schwiez). Das Heft selbst dürfte aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts stammen. Es ist jeden falls erste oder gar vielleicht schon zweite Abschrift von Original-Aufzeichungen aus dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Ein alter Bruder hat in seiner Mützezeit die Sachen zusammengetragen. Da von ca. 1720 bis 1807 kein Diener mehr im Emmenthal war, u. die Gemeinde in diesem Zeitraum von den Brüdern im Jura (Mts.) bedient wurde, so dürfte es ein Glied der Familie Kipfer oder Wüthrich gewesen sein, dem wir diese Aufzeichungen verdanken. Erst nach 1807 erhielt die Gemeinde im Emmenthal wieder Älteste und Diener, welchen von Bruder Hirschler vom Geisberg der Dienst anbefohlen wurde.

Was nun den Inhalt dieser Blätter betrifft, so behandeln diesselben die leidige Trennungsfrage unserer Süd-deutschen Mennoniten aus den Jahren 1693—1700, wie sie schon vorher in Holland bestanden. Meine anfängliche Besorgnisse, ob diese Veröffentlichung nicht am Ende neue Verstimmung hervorzurufen geeignet Wären, wurden nach vorheriger Besprechung mit Amischen Brüder zerstreut. Zur Erläuterung schwerverständlicher Ausdrücke sowie zum bessern Verständnis habe ich Fehlendes und die heutige Sprechweise in Klammern beigesetzt. Geändert wurde nichts, nur alles Schriftdeutsch statt Schweizerdeutsch wiedergegeben. Es erschienen hiermit die sieben ersten nummern des Heftes. Vielleicht wäre es möglich, daß ein oder der andere der lieben Brüder in Elsaß-Lothringen oder im Frankreich weitere Aktenstücke besitzt, die zur Veröffentlichung schon erbeten würden, damit in dieses bis jetzt fast unaufgehellte Dunkel mehr Licht gebracht werden könnte. Indem wir den Tatsachen frei und offen ins Auge sehen, verlieren sie viel von ihrer Schärfe, und wir wollen uns den gemeinsamen Grund, der im Dortrecht Bekenntnis von 1632 ausgesprochen ist, durch die nachfolgenden Verwirrungen nicht verrücken lassen. Was mir besonders wichtig vorkommt, das ist die Tatsache, daß ursprünglich nicht die Fußwaschung, sondern die mehr oder weniger strenge Handhabung der Gemeindezucht Grund und Veranlassunz zur trennung war.

Der Wunsch des Schreibers dieser Zeilen geht dahin, daß die Streitart begraben sein und bleiben möge, und wir als Brüder ein und desselben Stamme einander lieb haben trotz der vorhandenen Unterschiede. In jeder Familie sind Unterschiede bei den Kindern, u. als eine Familie dürfen wir uns ja doch betrachten. Einig sind wir im Bekenntnis zu der Gottessohne Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Halten wir uns an das alte Wort: Im Notwendigen Einfach, im Nebensächlichen Freiheit, in allem aber die Liebe.

Allen denen, die ihr Herz und Gemüt gerichtet haben von Babylon abzukehren und beghren nach Zion zu wandeln, wünsche ich viel Gnade, Barmherzigkeit und Friede von dem, der da ist, und da war, und da kommt, der Allmächtige.

Als mein herzgeliebten Brüder und Schwestern hat es mich verursacht, diese Briefe von Wort zu Wort abzuschreiben, nicht als wollte ich die eine Partei aufrichten, die andere aber zu Boden stürzen, sondern will es einem jeden unparteiisch überlassen. Es ist aber darum geschehen, daß es nicht jedem mehr wohl bekannt ist, daß es besser bekannt möchte gemacht werden.

Wie ich vernommen habe, so ist anfänglich dieser nachfolgende (Blank) Brief geschrieben worden von Christian Blank, der ist ein Diener der Notdurft gewesen, und mit Jakob Amman die Gemeinden ersucht. In der Spaltung aber hat er die andere Partei angenommen und ist von Niklaus Moser als ein Diener zum Wort angesetzt worden.

Wer geduldig ist, der ist ein kluger Mensch, und ist ihm ehrlich, daß er Untugend überhören kann. Spr. 19, 11.

Von Undankbarkeit, Ungehorsam und Abgötterei.

Jer. 2: Des Herrn Wort geschah zu Jeremias: Gehe hin, und predige öffentlich zu Jerusalem und sprich: So spricht der Herr: Ich gedenke, da du eine freundliche junge Dirne und eine liebliche Braut warest; da du wir folgest in der Wüste im Lande, da man nichts säet; da Israel des Herrn eigen war, und seine erste Frucht. Wer sie fressen wollte, der mußte Schuld haben, und Unglück über ihn kommen, spricht der Herr, spricht der Herr. Höret des Herrn Wort, ihr vom Hause Jakobs, und alle Geschlechter vom Hause Israel. So spricht der Herr: Was haben doch eure Väter Fehls an mir gehabt, daß sie von mir wichen und hingen an den unnützen Götzen? Und sie doch nichts erlangten. Vers 9: Ich muß mich immer mit euch und euren Kindeskindern schelten, spricht der Herr. Gehet hin in die Inseln Chitim, und schauet, und sendet in Kedar, und merket mit Fleiß und schauet, ob es daselbst so zugehet; ob die Heiden ihre Göttern ändern, wiewohl sie doch nicht Götter sind. Und mein Volk hat doch seine Herrlichkeit verändert um einen unnützen Götzen. Wie steht die Sach mit uns. Wie fest halten wir an dem was wir auf unsere gebeugte Kniee bei Gott und viele Zeugen versprochen haben. Ich glaube die Ursach daß die Kinder Israel so geneigt und verlangen hatten die Abgötter zu dienen war dieweil die Heiden Völker so getan haben, und sie ihnen wollten nachmachen. Gerad wie es jetzt noch geht, sie wollen Gottes Kinder oder Christi Nachfolger sein und doch der Welt nachmachen.

Vers 13: Denn mein Volk tut eine zweifache Sünde: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und machen sich hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherich sind und kein Wasser geben. Vers 17: Solches machtst du dir selbst, daß du den Herrn, deinen Gott, verlassest, so oft Er dich den rechten Weg leiten will. Vers 19: Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupt wirst, und deines Ungehorsames, daß du so gestraft wirst. Also mußt du inne werden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringet, den Herrn, deinen Gott, verlassen und ihn nicht fürchten, spricht der Herr, Herr Zebaoth. Und so wie wir weiter lesen in 4ten Kapitel, wie der Herr das Volk durch Jeremia gewarnt hat zur Buße, u. wie ihr Land soll verwüst werden. Kap. 4, 22 sprach er: Aber mein Volk ist toll, und glauben mir nicht; thöricht sind sie, und achten es nicht. Weise sind sie genug, übels zu tun; aber wohltun wollen sie nicht lernen. Kap. 6, 16. 17: So spricht der Herr: Tretet auf die Wege, und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Aber sie sprechen: Wir wollen es nicht tun. Ich habe Wächter über euch gesetzt. Merket auf die Stimme des Trompete. Aber sie sprachen: Wir wollen es nicht tun. Ich meine es wird heute noch viel gepredigt, und aus getreue Herzen angewandt daß die Menschen sollen doch den rechten Weg wandeln, welches der Gute ist, der zum Himmel führt.

Kap. 23—28: Sondern dies gebot ich ihnen, und sprach: Gehorchtet meinem Wort, so will ich euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein; und wandelt af allen Wegen, die ich euch gebiete, auf daß es euch wohl gehe. Aber sie wollten nicht hören, noch ihre Ohren zuneigen; sondern wandelten nach ihrem eigenen Rat, und nach ihren bösen Herzens Gedünken; und gingen hinter sich und nicht vor sich. Und wenn du ihnen dies alles sagest, so werden sie dich doch nicht hören; rufest du ihnen, so werden sie dir doch nicht antworten. Darum sprich zu ihnen: „Dies ist das Volk, des den Herrn, ihren Gott, nicht hören, noch sich bessern will.“ In Kapitel 17 warnt der Herr durch Jeremia unser Vertrauen auf Menschen zu setzen, und Sabbat entheiligung. Vers 5—7: So spricht der Herr: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weichen. Der wird sein wie der Helde in der Wüste, und wird nicht sehen den zukünftigen Trost; sondern wird bleiben in der Dürre, in der Wüste, in einem unfruchtbaren Lande, da niemand wohnt. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist.

Vers 21—23: So spricht der Herr: Hütet euch, und traget keine Last am Sabbattage durch die Thore hinein in Jerusalem. Und führet keine Last am Sabbattage aus euren Häusern, und tut keine Arbeit; sondern

heiliget den Sabbattag, wie ich euren Vätern geboten habe. Aber sie hören nicht, und neigen ihre Ohren nicht; sondern bleiben halsstarrig, daß sie mich ja nicht hören, noch ziehen lassen.

Jes. 56, 1: So spricht der Herr: Haltet das Recht, und tut Gerechtigkeit; denn mein Heil ist nahe, daß es komme, und meine Gerechtigkeit, daß sie geoffenbaret werde. Wohl dem Menschen, der Solches tut, und dem Menschenkind, der es fest hält, daß er den Sabbat halte, und nicht entheilige, und halte seine Hand, daß er nicht Arges tue.

Ein Bruder. Lancaster, County, Pa.

Was heißt es, der Sünde abgestorben sein.

„Der Sünde absterben" ist die Sache aller derer, die das Leben aus Gott haben und besitzen wollen.

Einem Dinge absterben, heißt, den vorher gewesenen Zusammenhang mit demselben gänzlich verlieren, aufgeben, fahren lassen, davon getrennt werden. Eine abgestorbene Pflanze hat den Zusammenhang mit der Erde, aus welcher sie den Saft zog, verloren. So ist die Meinung, daß wir den vorigen Zusammenhang mit der Sünde ganz verlieren müssen, wenn wir selig werden wollen. Diese Aufhebung aller Gemeinschaft mit der Sünde können wir aber nicht selbst bereiten. Dazu gehört unausweichlich der Zusammenhang mit einem andern Wesen, das stark genug ist, der Sünde zu widerstehen, sie zu entkräften, zu verdrängen, uns von ihr zu trennen. Und dieses Wesen ist die Person unsers Heilandes. Nur dann, wenn man mit Ihm in einen wahren Zusammenhang kommt, wird man den mit der Sünde los, eher und und anders gewiß nicht.

Wer diese Erfahrung gemacht hat, kann es bezeugen, wie beglückt man sich fühlt, wenn man sagen darf: „Nun bin ich der unseligen Gemeinschaft mit der Sünde und damit des seelenmörderischen Zusammenhangs mit dem Teufel selbst los." Dessenungeachtet kann die Sünde noch da sein. Die abgestorbene Pflanze kann das Erdreich, mit dem sie sonst verbunden war, noch unter sich haben. Aber der vormalige Zusammenhang ist aufgehoben. Daß es so bleibe, muß unsere innigste Sorge sein. Wer mit Treue wacht, den kann das Dasein der Sünde wohl manchmal ängstigen, aber er kommt mit ihr und ihren Folgen sicherlich nie wieder in den mindesten Zusammenhang. Wer den Zusammenhang mit Christo im Geist und Glauben, das „Ihm Anhangen" fahren läßt, dem stehe ich für nichts.

Unbeständigkeit im Bekehrungs- und Heilungsgang.

So ernsthaft des Herzens Zubereitung für die endlose Ewigkeit ihrer Natur nach sein muß, so gewiß ist es, daß Christus es keiner Seele dabei schwer macht. Viele Menschen aber erschweren sich die Sache selbst. Es sitzt noch tief im Herzen Neigung zum Ungehorsam. Was man soll, will man nicht, was man nicht soll, will man. Daher bei so manchen erweckten Seelen der Widerstand gegen die bestimmtesten Anweisungen Gottes, der mit dem Verlangen, selig zu werden — welches immer im Munde geführt wird — im Widerspruche steht.

Die natürliche Folge davon ist die innere Unruhe. Jetzt will man dem Sündendienste ganz entsagen; gleich darauf sondert man wenigstens die Lieblingssünden davon ab. Diese Stunde faßt man den festen Entfluß, Jesu das ganze Herz zu geben, die folgende besinnt man sich eines andern; das ganze Herz kommt einem doch zu viel vor. Einmal wirft man sich selbst weg, ein anders
12 — 2775 hsEnzalld istsadCoo,nnbll
Mal weiß man sich vor Eigenliebe nicht zu fassen. Jetzt ist man so weit, daß man an nichts mehr denken will, als sich in Jesu Gerechtigkeit einkleiden zu lassen; es währt nicht lange, so sitzt man wieder in der eigenen Gerechtigkeit. Nun hat man endlich ein völliges Vertrauen zu Jesu fassen können; bald darauf ist es wieder weg und man ist voll Mißtrauen. Jetzt glüht man von Hoffnung und Freude; dann liegt man wieder da, von Mutlosigkeit hingeworfen. Heute ist man auf die Sünde recht böse, morgen spielt man mit ihr. Heute früh war man ein Feind aller Dinge dieser Welt, noch vor Abend macht man mit. O wie viel Gnadenzeit geht da verloren und wie vermehrt man seine Verantwortung und plagt sich unnötig! Warum weigert man sich denn, die Anweisungen Gottes im Evangelio so zu nehmen, wie sie da stehn, und sie einfältig wie ein Kind zu befolgen? Dann kommt man zur Ruhe, eher nicht.

— Erwählt.

Korrespondenzen.

Düsseldorf, Deutschland, den 14 Mai, 1949.
Lieber Editor Miller:

Mit ihrem lieben Brief und der Zusendung des Menno Simons Buch haben sie mir eine große Freude gemacht, und ich danke ihnen herzlichst dafür. Es macht uns allen Freude, in dem Buche zu lesen. Wir wissen nun, daß Gottes Güte jeden Morgen neu ist. Wer denken auch nicht mehr daran, was wir verlorene haben, sondern wir freuen uns darüber, was wir gerettet haben, und das ist unser Leben und unseren Glauben an Gottes Sohn, Jesus Christus.

Möge Gott ihr Arbeit segnen, mit besten Grüßen. Frau Kätte Müller.

Lewistown, Mont, den 18 Juni, 1949.
Lieber Editor Miller:

Einliegenden finden ein Dollar für Kalender. Lese sehr gerne den Herold der Wahrheit. Auch hat uns kürzlich der liebe alte Bisch. Samuel D. Hochstetler, von Goshen, Indiana, ein 2—3 Tag Besuch abgestattet, wir nahmen ihn auf als wie in der Schrift sagt, ohne unser Wissen, Engel Gottes beherberget. Hernach fanden wir erst aus daß er der liebe alte Vater war der unschuldiger weise in das Gefängnis gebracht war, Gott ist gerecht, Gott spricht, die Rache ist mein, ich will es vergelten. Der liebe alte Bischof war uns wirklich ein lieber alte Glaubensgenoß. Haben mit ihm viel über Glaubens Sache gehandelt. Nun wollen wir jetzt, daß du uns auch mal kannst besuchen, bitte.

Und seid allesammt herzlich gegrüßt mit dem Kuß der Liebe, und Gott, der Vater im Himmel, anbefohlen. Verbleibe euer geringer Freund. Joseph Stahl.

Chaco, Paraguay, den 19 Mai, 1949.
Lieber Freund in Christo:

Herzlich Dank für ihren Brief, der mir Freude gemacht, die Zusendung ihres Blattes für eine weiter Frist ist mir wirklich willkommen; innigsten Dank.

Die verschiedene Artikel im Herold der Wahrheit send erbaulich. Das Blatt wird hier von andern auch gerne gelesen, wozu ich es gerne ausborge. Bringen sie mal ein Artikel über das „Tausendjährige Reich." Es würde mich interessieren, mal ihre weitere Ansicht darüber zu hören. Es gibt so verschieden Auslegungen darüber, meines erachtens so oft irrtümliche. — Gott möchte allen denen, die ein aufrichtiges Streben und Suchen in sich tragen, mit der herrlichen Kraft seines Heiligen Geistes ausrüsten, um fest am Wort des Herrn zu bleiben, und sich nicht von Menschen Ideen herumwerfen lassen.

Nun denn, wir werden so bald wie möglich unsere Schuld bei ihnen entrichten. Wir könnten es jetzt auch gleich tun durch die Office des M.C.C. hier in Asuncion, da sich inzwischen aber andere Gelegenheit von Kanada aus in Aussicht gestellt, was für uns besser wäre, werden wir mal sehen, was es von dort gibt. Wir stehen in Verbindung mit Freunden in Kanada, und glauben daß es nicht lange Zeit wird, bis wir Bescheid haben.

Ihnen Gottes reichen Segen wünschen, verbleibe ich mit recht herzlichen Gruß.

J. A. Braun bestellt herzlich zu grüßen, ist gesund. M. W. Friesen.

Antwort: Wir wollen zuerst beten und suchen, dann Antwort geben über das „Tausendjährige Reich." Sagen auch Dank für den Gruß. L. A. M.

Verheißung und Erfüllung.

Die Erfüllung mancher Verheißung fängt hier zwar an, wird aber nicht vollendet, sondern reicht in die Ewigkeit hinein. Solcher Art ist die allererste uns geoffenbarte Gottesverheißung. Gott wollte die Welt erschaffen und Menschen auf derselben haben, die Er zum Besitz des höchsten Glückes bestimmte. Er sah voraus, daß die Menschen der göttlichen Warnung ungeachtet, nicht treu bleiben, sondern den Versuchungen des Feindes unterliegen würden, diesem also so viel gelingen würde; seinen eigentlichen Zweck aber, die Menschen ganz und für immer von ihrem Schöpfer zu trennen, sollte er nicht erreichen. Das wollte Gott nicht. Darum ward die Erlösung, Versöhnung und Wiederbeseligung des Menschengeschlechts durch den Sohn Gottes beschlossen. Dieser Entschluß ward, wie die heilige Schrift ausdrücklich sagt, vor Grundlegung der Welt gefaßt. Verheißen aber wurde die Ausführung dieses Entschlusses erst nach dem traurigen Fall der Menschen.

Nun war die große, alle Menschen ewig umfassende Verheißung da, war geoffen-

bart und stand als ein Wort Gottes fest. Ihre Erfüllung begann, als Christus kam und das Werk der Erlösung, als Zertreter des Schlangenkopfes, vollbrachte.

Was die übrigen Verheißungen betrifft, die Gott den Gläubigen gegeben hat, so werden ihrer viele schon hier genau und ganz erfüllt; bei andern hebt ihre Erfüllung hier zwar an, während das Ende derselben uns erst droben bevorsteht. Verschiedene Verheißungen sind gar von der Art, daß ihre Erfüllung ganz für die Ewigkeit gehört. Was dabei für alle Kinder Gottes gehört, ist der herzliche Glaube an sämmtliche Gottesverheißungen, und deren vollkommene Erfüllung, einer jeden zu ihrer Zeit. Und was kann uns in diesem Glauben kräftiger stärken, als die wiederholte Betrachtung der bereits erfüllten Verheißungen? —Erwählt.

Getraut.

Miller — Helmuth. — Eli A., Sohn von Ammon B. Miller und Weib, und Mattie, Tochter von Jacob J. Helmuth und Weib, beide von nahe Arthur, Ill., haben einander die Hand zur Ehe gegeben den 16 Juni, durch Bisch. Noah B. Schrock.

Todesanzeige.

Yoder. — Rudy S. Sohn von Yost und Barbara (Steinman) Yoder, war geboren nahe Betrand, Nebr., den 18 Feb., 1892, ist gestorben an seiner Heimat in Kalona, Iowa, Samstag den 11 Juni, 1949, alt geworden 57 Jahr, 3 Monat und 23 Tag. Seinen Tod war verursacht durch Krebs. Er hat viele Schmerzen gelitten und war geduldig und wartete auf ein seliges Ende, und wünschte öfters abzuscheiden und bei Christo zu sein. In 1903 ist er mit seinen Eltern von Nebraska nach Oscoda County, Michigan, gekommen. In seiner Jugend nahm er Jesus an als seinen Erlöser, und ließ sich taufen und ward ein Glied in der Alt-Amisch Mennoniten Gemeinde, und war getreu darin bis an sein Ende.

Der Bruder hat selbst bekennt, daß er weis daß irdische Haus dieser Hütte (sein Körper) zerbrochen wird, und hat sich getröst daß er einen Bau haben wird von Gott erbaut, einen Haus nicht mit Händen gemacht, daß ewig ist im Himmel. Wir glauben der Bruder hat auch mit Paulus sagen können: Mein Lebenslauf ist jetzt dahin, ich habe den Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird. Nicht mir aber allein, sondern alle die seine Erscheinung lieb haben.

Die hinterlassenen sind seine tief betrübte Schwester, Sallie, die mit Freud und Leid miteinander gelebt haben für 32 Jahre. Jacob S. Yoder, Dover, Del.; Eli S. Yoder, Colon, Mich.; Mattie, Weib von David Yoder, Kalona, Iowa; Lydia Nissly, Glendive, Mont.;. Vier Brüder und eine Schwester sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Leichenrede waren gehalten durch Ira Nissly und Tob Miller, zu einer großen Zahl Menschen die versammelt waren die letzte Liebe erweisen. Wir sind getrost in dem Herrn, und daß unser Verlust sein Gewinn ist; der Name des Herrn sei gelobt.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller. Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

ONLY A WORD

Only a word for the Master,
  Lovingly, quietly said;
Only a word, but the Master heard,
  And some fainting hearts were glad.

Only a look of remonstrance,
  Sorrowful, gentle, and deep;
Only a look, yet the strong man shook,
  And he went alone to weep.

Only some act of devotion,
  Willingly, joyfully done;
Surely 'twas naught (so the proud
    world thought),
  But their souls for Christ were won.

Only an hour with the children,
  Pleasantly, cheerfully given;
Yet seed was sown in that hour alone,
  Which resulted in fruit for heaven.

"Only," but Jesus is looking,
  Constantly, tenderly down.
To earth, and sees, who try to please,
  And their love He loves to crown.

—Anon.

EDITORIAL

I have just been looking through copies of the Herold der Wahrheit of the year 1912. Among other interesting things, I noticed some of the names of the contributors to the Children's Department. Most of them are living. Quite a number of them are grandparents. All of them would not be considered exactly young.

A somewhat nostalgic feeling creeps along until it becomes more or less gripping. The brother who was editor then is still living, as far as we know. The Lord has given him much time, comparatively, to labor for his Master. Others who had been later associated with the work, have gone from this life. Changes have taken place in more than one respect.

One phase which my reading brought to mind pointedly, which I may be pardoned to mention, is the fact that many of the contributors to the young people's column, in later years transferred their religious loyalty to other churches.

It is not the purpose of the editor to assume that they were not faithful to their God. It has caused him to ponder the question, whether the churches in which they had been nurtured, had failed to deliver what was needed to keep them, or whether they had failed to see in these churches what they should have seen, or whether God had some work for them to do in the churches to which they transferred.

We are not in any position to sit in judgment. We are not so impressed with our own churches' perfections as to think that any one who leaves them is by that fact proved to be unfaithful to the Master; but at the same time, believing as we do that the churches we represent are churches of God, we can not well do otherwise but conclude that our churches failed somewhat, somewhere, in carrying out their work, or that the individuals failed on their part, or that God wanted them in other places of labor for some purpose.

Reading over the avowed purposes of the Herold leaders, their aspirations and also their hopes for the paper, we can not help wondering whether the results have come up to expectations. In fact, we admit that we believe there has been much disappointment. We are all human, and as those who are encompassed with the shortcomings of humanity, we would perhaps all admit that many of us have failed to always see things and do things as the Master would have, if He had been doing what His people were trying to do.

In appreciation of that which our predecessors have done and in recognition of the fact that we need very much the leading of the Spirit of God to do the work He has for us to do, we turn from the past to the future, believing that as we desire the Lord's help in the work, He will give it, even though we too in our time will meet

disappointments and our readers will need to exercise much patience.

In this issue we include an article, "What Would Jesus Do?" which may be quite seasonal at this time, in view of the fact that there are many meetings being conducted in an effort to bring the Good News to those who do not have it.

The point in the article, I think, is clear; namely, that any evangelistic effort or series of efforts that draw or seek to draw honor to the instrument that is being used in the efforts, is manifestly begun in the wrong manner and with the wrong motive.

Taking one of the texts used in the article, "My meat is to do the will of him that sent me, and to finish his work," we would emphasize the fact that any evangelistic attempt that is not made with the purpose of doing the Lord's will and work, is not worthy to be called evangelistic.

On the other hand, however, we want to remain balanced in the matter. I do not think the writer of the article intended to imply that a receptive audience, even if of large number, is an indication of a necessity to go elsewhere in order to avoid undue honor from men. We recall the time when there were added to the church in one day, about three thousand souls, soon after the founding of the church.

It may be a good thing for us to search our motives and even our methods, to see if there may be some selfishness and self-honor motivating our plans. If there is any such thing, we may be assured that God will not give an increase that is durable and an honor to His name, unless He overrules our pride and establishes His kingdom in the hearts of others in spite of ourselves.

The work of our mission stations should be on our hearts. Our brethren and sisters in those places are our dear friends and we should especially remember them in our prayers to our Father, that they may be utterly unselfish and indifferent to the praise of men and keenly alive to the approval of the Lord.

It may be well also to remind us that we can not reasonably expect more of them than we are willing to ask of ourselves where we are at work in the Master's vineyard.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

In last issue, failure to mention assistance of Bishop Samuel T. Eash in ordination of Bro. Morris Swartzendruber occurred because of lack of information. Our apology to Bro. Eash for this oversight.

Bro. Dan Bontrager, Iowa City, Iowa, on his way home from conference at Belleville, Pa., visited old friends in Somerset Co., Pa., and Garret Co., Md., and relatives and friends in parts of Ohio.

Valentine Yoder and wife and Joe Miller and wife, of Mercer Co., Pa., worshiped with the Beachy congregation at the Flag Run place of worship near Salisbury, Pa., June 26. Both brethren took part in the preaching of the Word.

Bro. Shem Peachey and wife are engaged in Bible school work at Arthur, Ill., having been accompanied by Bro. Dave Yoder of Greenwood, Del., for the same work.

The Bible school at the Flint Mission, Flint, Mich., has a reported enrollment of at least 150 students.

Lloyd Swartzentruber and wife, Tampico, Ill., worshiped with the Maple Glen congregation near Grantsville, Md., on June 19. Their trip east included Norfolk and Stuarts Draft, Va., Dover and Greenwood, Del., and Lancaster and Mifflin counties in Pennsylvania, in addition to the vicinity in the Castleman River region. Many relatives and acquaintances were visited.

Sister Catherine, wife of Bishop Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., accompanied her brother to Lewis Co., N. Y., after the conference

and spent a week visiting her brothers and sisters in that locality.

Sister Mary Wagler, Millbank, Ont., Canada, is spending some time with her son, Jacob Wagler, and family. Bro. and Sister Isaac Roes and family, also of Canada, recently visited relatives in the same vicinity of Lewis Co., N. Y. Other visitors included Ruth and Betty Shue, Lebanon, Pa., visiting Marie Gingerich a few days, and Leon Martin, Hagerstown, Md., also visiting friends.

Samuel A. Yoder, wife, and two children, Alvin Kanagy and wife, and Mrs. Jacob E. Kanagy have returned to their home at Stuarts Draft, Va., after spending about a week with friends at Belleville, Pa.

The Misses Mary Nafziger, Kate Gerber, and Adeline Ropp, with Nelson Erb and Bro. Ropp, have returned home after spending a week with friends around Belleville, Pa. Their home is in Ontario, Canada.

Worshiping with the Old Order congregation, June 26, at the Summit Mills place of worship near Meyersdale, Pa., were the following brethren and sisters: Dan Hostetler, Mrs. Henry Hostetler, Mary Hostetler, Mrs. Clarence Troyer, Daniel Mullet, Chris Gerber, David Mast and wife, and Ben Plank.

With the exception of Bro. Plank, the above-named are all family connections of the Solomon Hostetler family of Meyersdale region. Bro. Gerber is located at Oakland, Md., and Plank at Lancaster, Pa. The rest of the group are at home in parts of Ohio.

WHAT WOULD JESUS DO?

J. B. Miller

There are many situations and many phases of situations in which this question would apply, through which we might profitably search ourselves. Let the texts herein used indicate the applications.

"When therefore the Lord knew how the Pharisees had heard that Jesus made and baptized more disciples than John, (though Jesus himself baptized not, but his disciples,) he left Judaea, and departed again into Galilee" (John 4:1-3).

Beyond question these statements are not recorded in God's Word as a **filler**, nor as a flourish in rhetoric; but the intended lesson is delicately and tactfully presented. Had He been like the average evangelist, the usual missionary, the everyday preacher, had He not been strongly minded to stay on a while longer, at least results would have justified continued effort, and why should not His promising **campaigning** go on? That would be the common human viewpoint.

But I recall that it was reported of Evan Roberts, the noted Welsh evangelist—the man of whom it was said that his preaching had such effect that the mules and donkeys down in the deep shafts in the collieries of Wales could feel a difference in the resultant treatment received, that when he was accorded such great honors as an evangelist, he stayed away from the revival meetings because, as he said, "Evan Roberts is getting too much credit." Manifestly that viewpoint is an exceptional and extraordinary one, even among the super-saintly ones.

But in the days of Jesus upon earth, did not the people of Judaea need discipling and baptizing? Then who among us would leave a responsive field? Wasn't that field "white already to harvest?" Wasn't Jesus qualified as no other man upon earth to labor in such a responsive field? But wait! Jesus had said, "My meat is to do the will of him that sent me, and to finish his work" (John 4:34).

And to Paul God had said, "Make haste, and get thee . . . out of Jerusalem: for they will not receive thy testimony concerning me" (Acts 22:18).

And Paul and Silas "were forbidden of the Holy Ghost to preach the word in Asia"; and "they assayed to go into Bithynia: but the Spirit suffered them not" (Acts 16:6-7).

In the last instances they were manifestly first to go into Damascus, and they could not depend on general deductions and take safely a course of their own in these matters.

But to return to the career of Jesus, of Him it had been prophesied, "Behold my servant, whom I uphold; mine elect, in whom my soul delighteth; I have put my spirit upon him: he shall bring forth judgment to the Gentiles. He shall not cry, nor lift up, nor cause his voice to be heard in the street. A bruised reed shall he not break, and the smoking flax shall he not quench: he shall bring forth judgment unto truth" (Isa. 42:1-3).

After Jesus healed the man with the withered hand and the Pharisees held a council "how they might destroy him" "Jesus . . . withdrew himself from thence and great multitudes followed him, and he healed them all; and charged them that they should not make him known: that it might be fulfilled which was spoken by Esaias the prophet, saying, Behold my servant, whom I have chosen; my beloved, in whom my soul is well pleased: I will put my spirit upon him, and he shall shew judgment to the Gentiles. He shall not strive, nor cry; neither shall any man hear his voice in the streets" (Matt. 12:14-19).

After Peter's confession that Jesus is the Christ, Jesus charged His disciples, ". . . Tell no man . . ." (Matt. 16:20).

After the transfiguration, as they came down from the mountain, Jesus again charged them, "Tell the vision to no man, until the Son of man be risen again from the dead." (Matt. 17:9).

Further testimony in Jesus' own words tells us: "I receive not honour from men.

"How can ye believe, which receive honour one of another, and seek not the honour that cometh from God only" (John 5:41, 44)?

"He that speaketh of himself seeketh his own glory: but he that seeketh his glory that sent him, the same is true, and no unrighteousness is in him" (John 7:18).

"And I seek not mine own glory: there is one that seeketh and judgeth" (John 8:50).

We have a mandatory, absolute, ever-enduring Scripture, which declares, "Jesus Christ the same yesterday, and to day, and for ever" (Heb. 13:8).

And this is followed by the warning Scripture, "Be not carried about with divers and strange doctrines. For it is a good thing that the heart be established with grace . . . ."

Another text in Hebrews (12:2) enjoins, "Looking unto Jesus the author and finisher of our faith; who for the joy that was set before him endured the cross, despising the shame, and is set down at the right hand of the throne of God." And this adds, "For consider him that endured such contradiction of sinners against himself, lest ye be wearied and faint in your minds."

And as a final text for this article, remember Philippians 2:5, which admonishes, "Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus."

In our daily lives, with their many and varied premises, phases, and features, What would Jesus do? In our **religious** conceptions, ideals, plans, and ventures, What would Jesus do? In our efforts in the cause of Christ, What would Jesus do? We may reason speciously and philosophically with keen theological insight and discernment—but—What would Jesus do? As factors in church groups invested with authority, **What would Jesus do?**

THE IDEAL GIRL

1. First of all, she is a true Christian and as such, recognizes that she has weaknesses and is ready to admit them. She is not only a talker, but is a doer of the way Christ teaches us.

2. She is a pure-minded girl—one that regards sex as something that is pure and holy. She does not laugh at nasty jokes concerning sex. Read Titus 1:15.

3. She is a girl that takes time to talk the matter over with Jesus before allowing the company of a boy friend. Prov. 3:6.

4. She is a girl whose manners are not different in the company of her boy friend, and the presence of her mother.

5. She is a girl who is more than willing to help her mother with housework, even if her friend is waiting.

6. She is a girl who has the courage to be properly reserved and if necessary, firmly say: "Hands off."

7. She is a girl who does not giggle and whisper in the presence of boys or act in a silly manner.

8. She is a girl who has character enough to refuse to go with "the crowd" in any ungodliness and can take with a smile, the jeers and laughs of others.

9. She is a girl who respects the elders of the church, and is willing to go the extra mile in dress and such things for the love of God, even if there are some things she may not fully understand. Rom. 12:18.

10. She is a girl who is not a "bait" for every boy that comes along and does not consider it popular or desirable to have as many boy friends as possible. Prov. 22:1.

11. She is not a perfect girl, but she is willing to be, with the help of her God. Phil. 4:13.

Girls, in order to avoid needing to regret things in later life, it is necessary to practice being an ideal girl. I, too, have had to regret many things and for your sake and all who love you, and for the sake of the One whose child you profess to be, do keep Christian courtship standards. If many of us would only have kept them, we would have avoided many falls. If we once fall, it is hard to rebuild, as experience has taught us. Whatever we do, you and I, let us keep close to the Saviour always.

I used to think it was necessary to "fix up" to get the attention of the boys. How very badly I was mistaken, for even beauty is only skin deep.

Girls, do not exchange your pure lives for a cheap one. Keep yourselves in the state of Christian and unashamed purity. Do not cheapen yourselves for any boys. They will respect you for your stand for Christian purity; and if they do not, they are the kind that will ruin your purity and virtue if possible, even though you may think they will not.

"Who can find a virtuous woman? for her price is far above rubies."

This is written with a deep Christian and heartfelt concern, hoping each reader will consider it well.

Pray for me.

A Young Sister.

THE ETERNAL HELL

We are alarmed at the large number of people who seemingly deny there is an eternal hell. Mention of some of these will be made later on in this article, but for the present, we would like to consider what hell is, where it is, and who goes there.

We hear many sermons on heaven and truly this encourages saints; but we hear little, and too often nothing, of hell. The writer can say that in all the years he has been a member of the church, he can not recall one sermon on hell. He has heard many sermons on heaven. It is our duty to preserve a balance between the two. If more sermons were preached on the wrath of an almighty God and on hell, more sinners would flee from the wrath to come.

Let us have open hearts and minds as we turn to the Truth. In Matt. 25:41 we read that hell was prepared for the devil and his angels. Turning to II Peter 2:4, we see that "God spared not the angels that sinned, but cast them down to hell . . . to be reserved unto judgment." God never intended hell for His creatures at the creation, but it is through disobedience to a loving God that we may earn our way to this unhappy place. "The wages of sin is death."

Let us see what hell is and who goes there. Hell is a place of sorrow.

II Sam. 22:6. Hell is a place of destruction. Prov. 27:20 and Matt. 10:28. Hell is a place of captivity, thirst, and famine. Isa. 5:14. Hell is a place of unquenchable fire. Matt. 3:12. Hell is a place of eternal torment. Mark 9:44, 46, 48; Rev. 14:10, 11. Hell is a place of outer darkness and of weeping. Matt. 8:12. The wicked shall be turned into hell and all the nations that forget God. Ps. 9:17. "And whosoever was not found written in the book of life was cast into the lake of fire" (Rev. 20:15). "But the fearful, and unbelieving, and the abominable, and murderers, and whoremongers, and sorcerers, and idolaters, and all liars, shall have their part in the lake which burneth [forever] with fire and brimstone: which is the second death" (Rev. 21:8).

Who are the abominable? Turning to Prov. 6:16-19, we have the answer. "These six things doth the Lord hate: yea, seven are an abomination unto him: a proud look, a lying tongue, and hands that shed innocent blood, an heart that deviseth wicked imaginations, feet that be swift in running to mischief, a false witness that speaketh lies, and he that soweth discord among brethren." "Upon the wicked he shall rain snares, fire and brimstone, and an horrible tempest: this shall be the portion of their cup" (Ps. 11:6).

Let us consider some things not found in hell. Just as there is no discord in heaven, there is no peace in hell. There are no special privileges, advantages, or opportunities there and certainly no joys. The devils, demons, and wicked rejecters of God and the Saviour will hate each other. The devil is the author of hatred.

A certain woman came under the sound of the Gospel through a revival meeting. She was convicted to give up her sinful life, but her husband did not encourage her as he did not feel the call. So one evening after many days of struggle she approached the evangelist after the evening service. "Preacher," she said, "I have conviction to yield, but I can not, because my husband will not yield. I love him so much I would not enjoy myself in heaven without him. I would rather go where he goes, because I love him so much."

"Sister," the evangelist replied, "did you ever think that when you reach hell, you will not love your husband any more and he will not love you, because in hell there is no love—all is hatred? He will curse you and blaspheme, and you will do the same to him. This will last forever, and even if there were love there, you would not think of loving him, because you would be tormented forever."

This settled the question for her. She yielded her life to the Lord and through her Christian conduct and changed character and influence, she won her husband also to the Lord.

There is no good in hell; all is evil. There is no rest, no sleep, in the flames of fire. There is torment day and night in the everlasting fire. Luke 16:24; Mark 9:44; Matt. 25:41. There is no hope, no escape, no salvation. There is no end.

"And it came to pass, that the beggar died, and was carried by the angels into Abraham's bosom; the rich man also died, and was buried; and in hell he lift up his eyes." We remember the incident and the statements of the Lord concerning the torments of the flames, the thirst, the great gulf fixed. Some people who deny the existence of an eternal hell tell us this was only a parable.

One of the remorses of the rich man in hell was undoubtedly his remembrance of things he knew to do and should have done and had failed to do. What a dreadful experience to be in hell and look across the great gulf and see loved ones and acquaintances safe in glory as the rich man did! Apparently he was a descendant of Abraham and yet he was lost. Let us take warning from this.

We have often heard the remark: "The rich man became mission-minded when it was too late." The regrets of

those things we then remember we might have done to help others, will intensify our anguish. Let us as true children of the Light do our work for the good of others while we have the opportunity, lest we must deplore our failure when it is too late. Let us warn the sinners to flee from the wrath to come which will reign eternally over the disobedient and unsaved.

We have often heard the question: "If there is such a thing as a hell, where is it?" We will endeavor to use God's Word alone to answer this question, as it is divine authority that answers this question.

Korah and his followers went alive into the pit. Num. 16:30-35. "Let death seize upon them, and let them go down quick into hell" (Ps. 55:15). "Hell from beneath is moved for thee to meet thee at thy coming" (Isa. 14:9). "I cast him down to hell with them that descend into the pit" (Ezek. 31:16). God cast the disobedient angels down to hell. II Pet. 2:4. "And he opened the bottomless pit; and there arose a smoke out of the pit, as the smoke of a great furnace . . ." (Rev. 9:2).

One of the terrible things of hell will be to always behold the face of God in His wrath throughout the ceaseless ages of all eternity.

That there is a hell, we are sure. The ancient Hebrews took their idea of that terrible place from Hinnom's Vale, a deep gorge on one side of Jerusalem. It was here that the wicked and bloody king Manasseh made his children to pass through the fire to Molech while the thundering drums drowned out their screams. It was the sewer of the city, the abominable receptacle of every conceivable filth and impurity, to consume which, fires were kept constantly burning, the smoke hanging over the vale with its stench. What a vivid illustration of hell!

Universalism comes along and tells us that saint and sinner alike will turn up in heaven at last; the murderer with the murdered, the hater with the hated, the seducer as well as the seduced—all will find heaven at last. Cain and Abel, David and Herod, Jezebel and Elijah, Judas and Peter, Nero and Paul—all will come out on the same side of the judgment throne. The hypocrites and whoremongers and blasphemers, with the saints of God in the undefiled home of God, they say, will all be there. What a heaven that would be! The thought of it is blasphemous. Sin rooted in the soul can not be thrown off when sun and moon and stars pass away.

Russellites and Seventh-Day Adventists come along with the popular notion of annihilation. Recently some one said: "I die like a dog; that ends all." Another made this remark: "I die a sinner. I will be nowhere ever after. The coffin that holds my body is the grave of my soul and of course punishment in the hereafter is an impossibility." But God says: "The wicked shall be turned into hell." There "their worm dieth not, and the fire is not quenched."

Catholics teach purgatory and say that prayers of the living will bring the souls of the dead who are there to heaven and after spending a certain number of years there, the soul will be purified and made readv for heaven.

Let us make the Bible itself our authority and allow it to teach the truth to us. All through the Word God speaks of eternal punishment for the wicked. Three times in Mark 9, Jesus speaks of a place where "their worm dieth not, and the fire is not quenched."

If there is no hell, there is also no heaven, for they have both the same recognition in the Word. The threats of eternal punishment are equal with the promises of eternal life, and its happiness.

If there is no hell, then Calvary has lost its meaning; then the death of Jesus was just the death of a martyr. The doctrine of eternal punishment and the deity of Christ stand or fall together.

What are we as Conservative Amish Mennonites doing to combat these doctrines of error? Do we think in ourselves that as long as we ourselves are

not deceived, we should not concern ourselves about it? Many thousands throughout our country are willing to accept the truth about it. It is a pity so few of our people are concerned enough to give it.

May God implant within the hearts of our people, the grace to go forth unashamed and tell the people who live in darkness, the truth of the Word. May we be balanced and as God's children, walk in the right way in these things, turning not to the right or to the left, till we meet at the throne of God.

Written in great concern for the truth, —Jonas Christner.

FIFTY-EIGHT DOLLARS FOR ALCOHOL, FORTY-ONE DOLLARS FOR TOBACCO, FORTY DOLLARS FOR CHRIST

According to **Pathfinder** magazine, the per capita expenditure was forty-eight dollars for alcohol, and forty-one dollars for tobacco in America for the last year. Another source has discovered that the average Mennonite gives forty dollars per year for the Lord's work. Research has shown that the average Mennonite income is well above the average American income. Yet the cash measure of his devotion to his Lord is about equal to the American tobacco habit.

Is this cause for alarm? Are these facts humiliating? Can some one explain this away so that we can maintain our denominational pride? Please, some one, quickly; these facts hurt.

We look at the drunkard and smoker with pity. He is a slave. Sin has overtaken him. He can not help himself.

"Be not drunk with wine . . . but be filled with the Spirit." There is a sense in which the Spirit-filled and the wine-filled are alike. They both are moved with a force which is not their own self. Their own head no longer is in control. Paul was accused of being out of his mind. The Pentecostal Christians were thought to be drunken.

Spirit-filled men of all ages have given "blood, sweat, and tears" in devotion to the Lord Jesus Christ. The great Apostle Paul called himself a bond slave of Jesus Christ. His knowledge of the Lord excited his whole being. He was filled with Him. He was driven. He had been born into this glad slavery by the Holy Ghost. He was "crucified with Christ."

As David Livingstone saw the slave traders penetrating the swampy jungles of Africa, he was ashamed that the Spirit of God had not caused more men to penetrate Africa with the Gospel. His own goal was to outdo the slave traders in the penetration of Africa. His life and death tell the story. But back of such a life is his own testimony: "All that I am I owe to Jesus Christ, revealed to me in His divine book."

Have we Mennonites forgotten to say this? Are we no longer "excited" about the Lord Jesus Christ? Of course we would not spend our money in the escape of drunkenness or the "pleasure" of tobacco. But neither would we allow our hearts to become absorbed with the love of God. Unconsciously we prefer the middle road, adopting a "quiet way of life," comparing ourselves among ourselves and feeling pretty good. The things of this life affect our pocketbooks much more than facts of resurrection and future judgment.

Yet there is hope. Although this message is primarily a series of questions, I do feel there is hope for us. It will mean a return to obedience to the Gospel on the whole question of stewardship. Christ counsels the lukewarm church to be zealous and repent. All such decisions rest upon a faith in the Lord Jesus Christ as He is revealed in the Word—a faith which will commit all into His care and direction. Let us by faith remove the thorns of "the cares of this world, and the deceitfulness of riches, and the lusts of other things," that our lives may again be fruitful.

Raymond Byler,
Pigeon, Mich.

M.C.C. RELIEF NOTES

Spiritual Witness Through Relief

Concerning the spiritual testimony which the M.C.C. relief program has given, Norman Wingert writes, "The material aid program of the M.C.C. has opened doors and given an entree which many a church and many an organization covets. For instance, I could promiscuously go into one hundred homes in Kiel (Germany) and ninety of them would know of our work and would give us a welcome. . . . Our people at home can not even guess the total result of their giving. Superlatives are in order here. The joy, the love, the warmth that our gifts bring to these people is beyond reckoning. I have seen, more than once, a woman press a can of meat to her bosom as though it were gold. Tears of appreciation are almost daily sights. And when you consider that our program touches literally millions of people, how can it have been in vain! How often have I heard them say, 'There is still love in the world.' "

California Hospital Plans Approved

The M.C.C. Executive Committee on June 7 approved plans for beginning the building program for the M.C.C. mental hospital project near Reedley, Calif., sometime during this coming fall. According to the master plan for the institution, there will eventually be three main buildings with central heating and other facilities. For the present, the building program will be limited to the one unit. Several voluntary service workers have been working on the hospital farm taking care of this year's crops and doing other work.

"King's View Homes" has been chosen as the name for this West Coast hospital, the name referring to the near-by King's River, which is well known in that area.

The M.C.C. office in Reedley, Calif., with Arthur Jost serving as manager, is being organized with M.C.C. branch office status, similar to the offices in Waterloo, Ont., and in Winnipeg, Man. This western area office will therefore be increasingly concerned with the M.C.C. work in relief, voluntary service, peace, mental health and refugee assistance, as these activities relate to this area.

IV-E's Pass 6,000 Mark

According to the May issue of "The Reporter," conscientious objectors classified IV-E (opposed to both combatant and noncombatant service) reached a total of 6,439 on April 30. By states, Kansas leads with 1,050 in IV-E; Pennsylvania has 893, Ohio, 843; Indiana, 820, California, 327; Illinois, 225; Virginia, 238; and Nebraska, 191. These figures include registrants from various religious groups. Although inductions under the draft have been discontinued since January, local boards have continued to classify registrants.

Relief Personnel Notes

Margaret Pauls, of Sardis, B.C., and Mrs. Isaac Baer, of Hagerstown Md., left on June 10 for Germany and France, respectively. Barbara Hershberger, of Kalona, Iowa, and Mr. and Mrs Guy F. Hershberger and son, of Goshen, Ind., left on June 14 for Europe. Menno Klassen returned on June 14 from Paraguay.

Released June 17, 1949
Via Mennonite Central Committee,
Akron, Pennsylvania.

Tool Program Activity

Another shipment of agricultural implements left Canada recently for Paraguay. Such shipments are being made as rapidly as the staff in South America calls for additional amounts. A continuing effort is being made to distribute this material as promptly as possible, yet with sufficient care that it will be given out equitably and according to the needs. The cost of shipping additional used items to Paraguay is also reviewed from time to time and compared with purchase prices of new items that may be available nearer at hand. Only recently has the Bank of Paraguay accumulated rather large stock piles of certain implements, thereby lowering the purchase prices in Asuncion. Except in a few instances, it is advantageous to send the used gifts-in-kind from North America.

The tools that have been distributed are serving a very useful purpose and confirm the value of the program. It was decided recently by the M.C.C. Executive Committee that the cost of the tool program, including freight and distribution expense, will be considered as "relief" and will not be reimbursable.

Currency Exchange Rate Clarified

Efforts were recently made to obtain a better rate of currency exchange from the Bank of Paraguay since the unofficial market rate is considerably higher than the legal bank rate at which U. S. dollars can be converted to Guaranies, the currency of Paraguay. Heretofore the rate received for dollars was 3.678. However, the Bank of Paraguay has consented to grant to the M.C.C. a premium for the exchange of U. S. dollars resulting in five Guaranies per dollar. This rate is still lower than the illegal market rate, but represents the highest rate the Paraguay government is giving through regular legal channels.

The M.C.C. makes available to the cooperatives of the Mennonite colonies U. S. dollars at this same rate of exchange to be used in importing goods for colony use. This makes it possible for colonies to purchase certain essential items from North America or other world markets at a price which they can afford.

M.C.C. Warehouse Addresses in Kansas

While the M.C.C. food warehouse is located at 314 Main Street, Newton, Kansas., the M.C.C. clothing center is at North Newton. Parcels should be addressed to one of these places according to the contents.

Personnel Notes

Vernon Neuschwander, of Lebanon, Oreg., left on June 20 for Paraguay, where he will serve for a second term assisting in the refugee resettlement program. Clifford Kanagy returned from Europe on June 21, having spent nearly all of his term in Poland. Evelyn Sensenig, of East Petersburg, Pa., left on June 24 for Europe.

The Nature of Relief Work

Often relief work consists of ordinary tasks. In Puerto Rico the laundry performs an essential function. For the hospital alone, the total dry weight of laundry during a thirty-day period was 7,500 pounds. The work provides employment for a number of Puerto Rican persons in addition to the M.C.C. personnel.

Released June 24, 1949
Via Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., June 12, 1949

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings of love. The weather is warm at present, we had a good shower of rain this evening. Today we were in Sunday school. Mrs. Fannie Mullet is my teacher. A Herold Reader, Alta Otto.

Dear Alta: You have credit for 44¢.—Susie.

Bremen, Ind., June 12, 1949

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is very warm the last few days. Church will be at Pete Burkholder's next time, the Lord willing. My grandmother is about the same as she has been for some time. Fannie Kuhns.

Nappanee, Ind., June 14, 1949

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Weather is nice today, rained a little this morning. Friday was the funeral of Barbara Ellen Slabaugh, daughter of Mr. and Mrs. Dan T. Slabaugh. Will close with love and best wishes. Malinda L. Mast.

Nappanee, Ind., June 13, 1949

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Last night it rained a little. The people are cultivating corn. Friday afternoon was the funeral of Dan T. Slabaugh's only daughter. She was about two years old. Church will be at Milo Hostetler's next time, the Lord willing. I will close wishing you all God's blessing. Annie Troyer.

Dear Annie: You have credit for 42¢.—Susie.

Nappanee, Ind., June 13, 1949

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool this morning. The farmers are making hay. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for 43¢.—Susie.

Millersburg, Ohio, June 13, 1949
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a good rain tonight. We washed and ironed. I am in the sixth grade. We picked 17 quarts of strawberries at Uncle Andy's. To Shem Yoder family, you have our sympathy. I will close with love and best wishes. Sarah Alma Weaver.

Uniontown, Ohio, June 12, 1949
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: It is warm and very nice to work outside. Church will be at Henry Coblentz's next time, the Lord willing. We picked 22 quarts of strawberries Friday. I am glad school is out. I will close with best wishes. Annie J. Coblentz.

Dear Annie: You have credit for 46¢.—Susie.

Hutchinson, Kans., June 17, 1949
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. I have not written for a long time. I still like to read the letters. Church will be at Peter Wagler's Sunday, the Lord willing. Our bishop, John D. Yoder, fell while at carpenter work and broke his leg and is in the hospital. I will close with best wishes to all. Calvin Yoder.

Dear Calvin: You can soon earn your Bible, if you keep on reporting verses like you did this time.—Susie.

Grantsville, Md., June 15, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I am seven years old. Mrs. Daniel Kinsinger's funeral was yesterday. I did not write for a long time. We have dry weather. A Herold Reader, Martha E. Tice.

Grantsville, Md., June 15, 1949
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. My birthday will be the 22nd of this month, then I will be ten years old. Our school let out the 10th of June. I will be in the fourth grade. Will close with best wishes. Miriam Catherine Tice.

Hutchinson, Kans., June 17, 1949
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. I am eleven years old, my birthday is Mar. 15. We picked our first raspberries the other day. Church will be at Ed. P. Yoder's Sunday. Mrs. Ervin Stutzman is gaining nicely. Fannie, daughter of John D. Miller is in the hospital. I will close with best wishes. Laura Yutzy.

Millersburg, Ind., June 14, 1949
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a nice rain today. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is Oct. 23. I have four brothers and four sisters. I will close with best wishes. Viola S. Miller.

Holmesville, Ohio, June 16, 1949
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is very warm at present. Lots of people are making hay. Wednesday, our neighbor, Monroe Weaver had a barn raising. I will close, wishing you all the grace of God. Ada Martha Coblentz.

Millersburg, Ohio, June 17, 1949
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who has blessed us with all spiritual blessings in heavenly places in Christ. We put up a straw shed this week. A Herold Reader, Anna D. Slabaugh.

Dear Anna: The song verses to report must all be spiritual songs.—Susie.

Choteau, Okla., June 12, 1949
Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in the Master's name. We were at Sunday School today. Most of the people were present. The men are busy harvesting. We have rainy weather. Church will be at my uncle Wm. Detweiler's Sunday, the Lord willing. Wm. Chupps and daughter and Mrs. Barbara Chupp went to Kansas to attend the wedding of Mrs.

Chupp's brother, Enos. Ben Troyers also went along for the Mast reunion. Wishing you all the best. Mary Ellen Yoder.

Lynnhaven, Va., June 14, 1949

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. The weather is warm at present. Yesterday we had a few showers, but the ground is still very hard and dry. Today we finished threshing our grain. I wish you all the grace of God. Luella Miller.

Uniontown, Ohio, June 15, 1949

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings from above. We have nice weather. Strawberries are a good crop. I have three sisters and one brother. Martha and I had our tonsils removed May 27. I will close with love. Arlene Detweiler.

Dear Arlene: You have credit for 38¢.—Susie.

PRINTER'S PIES

Sent by Luella Miller

Tpu no hte helow uraomr fo Odg, ttah ey amy eb ebla ot adnts aastnig eht iselw fo teh vdile.

Sent by Laura Yutzy

Rof het Orld si ogod, shi ercmy si asetrelnvgi, nda ihs uthrt thdurnee ot lal sgneonietra.

WHAT MEANETH THEN THIS BLEATING OF SHEEP AND LOWING OF OXEN?

Men and women have gone forth in the service of projects, missions, and undertakings, presumably to do the Lord's will and bidding, and have come back, feeling assured that they, too, could say, "I have performed the commandment of the Lord"; perhaps they have even given repeated public assurances of such service, in the face of situations, in which qualified persons, like Samuel, would be impelled to ask, "what meaneth then this bleating of the sheep in mine ears, and the lowing of the oxen which I hear?"

The fifteenth chapter of I Samuel serves as a very corrective and instructive Scripture, which should serve unto amendment and godly direction.

Is it not the height of folly to assume that missionaries are not subject to the same requirements, the same conditions, the same obligations, the same investiture of choice and consecration, as servants of the Lord on the home field or in the home churches? Much is being said in emphasis of the two concluding verses of Matthew, especially of the phrase, **"Go ye"**; and other parts of these Scriptures are neglected and evaded. No less emphasis should be placed upon those oft-cited words, but **they should not be emphasized to the neglect and deletion or nullifying of the other obligations and commands of that Scripture.** And when a few selected Gospel requirements are observed and emphasized and the rest ignored, and in so doing men and women are ready to say, "I have performed the commandment of the Lord," it behooves thoughtful and sincere followers of Jesus Christ to ask, **What meaneth then this bleating of sheep and lowing of oxen?**

If King Saul had obeyed the commandment of God, "Now go and smite Amalek, and utterly destroy all that they have, and spare them not; but slay both man and woman, infant and suckling, ox and sheep, camel and ass" (I Sam. 15:3), there would not have been, and could not have been such **bleating of sheep and lowing of oxen.** But when Saul was confronted with the condemning evidence which could not be denied, Saul tried to shift the responsibility upon the people—". . . the people took of the spoil, sheep and oxen, the chief of the things which should have been utterly destroyed, to sacrifice unto the Lord . . . in Gilgal" (15:21).

But Samuel was not confused by Saul's efforts to confuse the premises and the basis of the proposition. At once and with clarity he replies, "Hath the Lord as great delight in burnt of-

ferings and sacrifices, as in obeying the voice of the Lord? Behold, to obey is better than sacrifice, and to hearken than the fat of rams. For rebellion is as the sin of witchcraft, and stubbornness is as iniquity and idolatry. Because thou hast rejected the word of the Lord, he hath also rejected thee from being king" (15:22, 23).

Among outstanding texts we find these: "If ye love me, ye will keep my commandments" (John 14:15, Revised Version). "He that hath my commandments, and keepeth them, he it is that loveth me: and he that loveth me shall be loved of my Father, and I will love him, and will manifest myself to him" (John 14:21). "Ye are my friends, if ye do whatsoever I command you" (John 15:14). "This is the love of God, that we keep his commandments: and his commandments are not grievous" (I John 5:3).

Evidently Saul hoped to forestall and successfully meet Samuel's impending accusations, with the declaration, "Yea, I have obeyed the voice of the Lord, and have gone the way which the Lord sent me . . . ," but then follows the condemning admission, "and have brought Agag the king of Amalek," followed, perhaps hurriedly, with the statement, "and have utterly destroyed the Amalekites." But that searching, condemning question of Samuel's could not be ignored, "What meaneth then this bleating of the sheep in mine ears, and the lowing of the oxen which I hear?"

Saul, the first king, upstanding, outstanding individual among God's people once little in his own sight, now becomes a daring, bold, reckless ignorer of God's will, a self-constituted free lance.

It is a thankless task in this day to point out evasions, neglects, and omissions of the doing of God's will, but what does this mean which we see and hear which undeniably testifies that God's will has been frustrated and made of none effect, and that, too, like as was the transgression of King Saul, by those in authority, and responsible for the administration of affairs?

Shall the excuse on the part of those in authority again be, ". . . I feared the people"?

Let us hearken unto the admonitions of Isaiah, "Hearken unto me, ye that know righteousness, the people in whose heart is my law; fear ye not the reproach of men, neither be ye afraid of their revilings. For the moth shall eat them up like a garment, and the worm shall eat them like wool: but my righteousness shall be for ever, and my salvation from generation to generation. . . . I, even I, am he that comforteth you: who art thou, that thou shouldest be afraid of a man that shall die, and of the son of man which shall be made as grass . . ." (Isa. 51:7, 8, 12)?

"Behold, to obey is better than sacrifice, and to hearken than the fat of rams" (I Sam. 15:22). —J. B. Miller.

CORRESPONDENCE

Goshen, Indiana, June 17, 1949

Dear Brethren and Sisters in the Lord: "Grace be to you and peace from God our Father, and from the Lord Jesus Christ. Blessed be God, even the Father of our Lord Jesus Christ, the Father of mercies, and the God of all comfort; who comforteth us in all our tribulation, that we may be able to comfort them which are in any trouble, by the comfort wherewith we ourselves are comforted of God" (II Cor. 1:2-4).

What a comfort to know we are not left comfortless in this world of sin and woe! Jesus Himself promised the Holy Spirit, who is our Comforter, to all who follow His steps. John 14:26, 27.

On the evening of May 26 (Ascension day), a song service was held at the Pleasant Grove meetinghouse with a well-filled house. On this occasion we were privileged to have with us a number of visitors from the Yellow Creek Mennonite congregation who took part in the services. Bro. Abram Hartman from Wakarusa conducted the devotional service by reading John 16, Acts 1:1-11, and John 14:1-3. The

three who led in the singing were Le Roy Yoder of our Townline congregation, Roy Hartzler and Warren Myers of the Yellow Creek congregation. Truly the service was inspiring, and we were impressed with the good singing, especially of the German song, "Ich wart bis Jesus Kommt."

On the evenings of May 25 and 27, an acre of onions were planted by the young people on the land donated by John O. Miller. On the evening of June 2, about ninety young people gathered at the Milo Miller home to plant an acre of potatoes. A half acre of cabbage was planted at a later date.

We are inspired and encouraged by the sincere interest taken in this work. May the Lord richly bless and give the increase to the labor which was done. After all, we as young people can only plant, but the increase and growth must come from the living God.

Our bishop, Samuel T. Eash, attended and took part in the ordination at the Fairview Church near Kalona, Iowa, on June 5, of Bro. Morris Swartzendruber to the ministry of the Word. May the Lord richly bless him in his work.

On June 6 and 7, around sixty of our number left for the conference at Belleville, Pa. Practically all returned on June 11, the exceptions being those who went visiting in other regions. A few went on to Washington, D.C.

On the evening of June 12, Alvin Becker, a representative of the Northern Bible Society in this locality, spoke at the Griner meetinghouse.

We rejoice to know that the Spirit still moves and convicts men of sin. An invitation was given at the Pleasant Grove place of worship on June 5, and eighteen young people responded and are under instruction for membership. At Townline house there are two and at Griner fourteen are under instruction. May God keep them faithful to Him who loved them and gave His life for them.

We rejoice also that a large number of visitors worship with us from time to time. On June 12, about twenty-five visitors were present among us. In this number was Bro. Clarence Yoder's uncle, Edward Yoder from Oklahoma, and also a minister, who gave a very stirring testimony to the message delivered by Samuel Eash on "Sowing and Reaping." Since the opening of the church house last August 15, we have had visitors from about ten different states, Canada, and India. We appreciate their fellowship and invite anyone passing through here to visit and worship with us.

Elizabeth Miller, widow of David J. C. Miller, who passed away last October, living one-fourth mile east of the Pleasant Grove church house, has been in failing health for the last two months. She suffers from heart trouble and nervousness, but at the present time is somewhat better.

A group of young people, with Bro. and Sister Menno Schrock and David Christners, went to the Nappanee vicinity on May 29, and sang for two sisters who are suffering from creeping paralysis the last fifteen to eighteen years and are in a very low condition.

The young people of this district will start distributing "The Way" in Milford on June 19. The work was under consideration for a long time, but not enough papers were available for both Angola and Milford. Milford is located southwest of Goshen and is a very needy place. Angola is located near the state line of Indiana and Ohio and will be reached as in the past. We ask for your prayers that as the field of service is increased, God may have all the glory and honor and that many might be brought to Him.

At present we are having unusually wet weather with cool days. Over two and a half inches of rain feel in the last two and a half days. Quite an amount of hay is down throughout this region and the rain has caught much of it.

Joe D. Christner and wife of Shelbyville, Ill., were in this vicinity visiting friends and relatives on June 13 and 14.

An Unworthy Brother,
Jonas Christner.

Beech, Kentucky, June 21, 1949.

Dear Friends: In the name of our Saviour we greet you.

There has been quite a bit of sickness on the creek lately. There is whooping cough, measles, and anything from a little boy swallowing coal oil to an undeveloped and undernourished baby.

We went after our nurse, Mary Ulrich, last evening, who was on Turners Creek. She was gone until twelve-thirty last night and was on the go all day today.

At present the new house is standing quietly as it was left before the conference. We are waiting for lumber that must be sawed at the mill here and also a load of building material that is coming from New York.

Tonight we are looking for Emanuel Peachey, Emanuel Swartzendruber, and Nevin Bender, who are coming to investigate the hospital project that is under consideration. We do not know how or when they are coming. Frank met the afternoon train but they were not on it; so we will wait until we see them.

Eliza Cole will be baptized while Bro. Emanuel Swartzendruber is here. She is a mother of four children. Pray for her husband that he too will learn to love the Word and accept Christ.

Pray too for three young girls who were under instruction with Eliza, but who because of lack of courage and because of opposition, are not willing to go all the way.

The Christian and Baptist churches who work together, and whose active members are our main opposition, are having very regular services on the Creek. They have announced a service at the schoolhouse where we hold our regular services, for the first Sunday in July. It may be though that they plan to have it in the afternoon; we do not know.

Remember us at the throne of grace and also the others here that have found Christ and are faithful, that we may be true witnesses for Him.

In Christian love,

Frank and Gertrude Dutcher.

OBITUARY

Noftsier—James Paul, son of Romeyn and Laura (Moser) Noftsier, was born April 30, 1928, and died at the Lewis County General Hospital, Lowville, N. Y., June 13, 1949, at the age of 21 years, 1 month, and 12 days.

At the age of sixteen he united with the Amish Mennonite Church and remained faithful to the end.

He leaves to mourn his departure, his father and mother, 6 brothers and 5 sisters, and a number of other relatives and many friends.

At the age of eleven years, he was stricken with rheumatic fever which left him with an enlarged heart and for the past seven months he had been failing in health. He bore his illness patiently and left this dying testimony: "I am not afraid to die."

Funeral services were held on June 15 at the home of his parents at 12:30 by Minister Elias Zehr and at the Croghan meetinghouse at 1:30 in charge of Bishop Lloyd Boshart and Minister Allen Gingerich, with concluding services at the grave by Zehr.

Gascho—Mattie, wife of John S. Gascho, daughter of the late Nicholas L. and Anna Diener Roth, was born near Tavistock, Ontario, Canada, on May 24, 1859. She peacefully passed away at their home near Pigeon, Mich., June 12, 1949, at the age of 90 years and 18 days.

In her youth she accepted Christ as her Saviour and was affiliated with the Conservative Amish Mennonite Church. She was interested in the welfare of the church and much concerned that we should all live and work for eternity.

On Feb. 10, 1885, she was united in marriage to Joseph Swartzendruber, of Tavistock, Ontario. To this union four daughters were born: Anna (Mrs. Wm. Neuhauser), Pigeon, Mich.; Sarah (wife of the late Noah Gingerich), New Hamburg, Ont.; Barbara (Mrs. Christian Wagler), Shakespeare, Ont.; and Mary, who predeceased her in infancy.

On Jan. 23, 1894, she was united in marriage to John S. Gascho of Zurich, Ontario, Canada. To this union four children were born, one daughter and three sons: Lydia (Mrs. Jacob D. Swartzendruber) and Nichols of Pigeon, Mich.; Eli of Wabash, Ind., and Ezra, who predeceased her on May 16, 1943.

Twenty grandchildren and eleven great-grandchildren survive and also three sisters, Mrs. Barbara Roes, Brunner, Ont.; Mrs. Lizzie Kropp, New Hamburg, Ont.; Fanny (Mrs. Dan Jutzi), Tavistock, Ont.; and one brother, Chriss, of Bright, Ont. One sister, Mrs. Anna King, and brothers Nicholas and Daniel predeceased her.

Funeral services were held at the Pigeon River Conservative Church on June 15, conducted by Earl Maust and Emanuel Swartzendruber. Interment was made in the church cemetery near by.

Miller—Fannie, daughter of John D. and Emma (Helmuth) Miller, was born Jan. 10, 1938, at Hutchinson, Kans.; died June 18, 1949, at Grace Hospital in Hutchinson, at the age of 11 years, 5 months, and 8 days.

On June 5, 1949, she was baptized as a member of the Old Order Amish Mennonite Church and was happy in her newborn life.

She leaves to mourn her departure, her father, 4 brothers and one sister: Albert 17, Eli 14, Edward 6, David 5, Barbara 3; and 3 grandparents: Mr. and Mrs. David J. Miller and Mrs. Katie Nisley; 6 uncles and 3 aunts. She was preceded in death by her mother, an uncle, a grandfather, and a stepgrandfather.

The cause of her death was rheumatic fever. She had been suffering with this ailment for four years. She was very patient and an obedient child and had a ready greeting and cheerful smile for all. She will be greatly missed in her home and her community. Yet we do not mourn as those who have no hope, but feel that our loved one has gone before to be with her God and our God in eternity. We feel she is now with her mother and her heavenly Father. —By the Family.

Kinsinger—Amanda, daughter of David and Amanda (Barkman) Yoder, was born in Holmes County, Ohio, Oct. 5, 1894; died at her home near Salisbury, Pa., June 11, 1949, at the age of 54 years, 8 months, and 6 days.

In her youth she became a member of the Amish Mennonite Church and remained a faithful member in that communion until her death.

On May 25, 1913, she was married to Daniel J. Kinsinger and lived in this union a little over thirty-six years.

She had a paralytic stroke in March a year ago, and since that time had spent most of her time on a wheel chair. On June 8, she had another stroke which caused her death.

She will be sadly missed by her husband and children, who sorrow not as those who have no hope. Of the immediate family surviving her are the husband, five daughters and two sons: Fannie, Mary, Mrs. Perry (Verna) Miller, Plain City, Ohio, Eli, Pete, Sarah, and Iva. She is also survived by two brothers, John of Meyersdale, Pa., and Monroe of Keysers Ridge, Md., and several grandchildren. Preceding her in death are one son, three daughters, and several grandchildren.

Funeral services were held at the Summit Mills Amish Mennonite Church on June 14. The services were conducted by John A. Stoltzfus of Lancaster, Pa., and Eli Tice, the home bishop, in German, and Emory Yutzy of Plain City, Ohio, in English. Interment was made in the near-by cemetery.

The family is sincerely grateful for the sympathy and kindnesses of neighbors and friends in this bereavement.

—The Husband and Children.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 1. August, 1949. No. 15.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Trost Worten.

Quälen dich die Sorgen,
Weißt nicht aus noch ein;
Denke, liebe Seele,
Du bist nicht allein.

Denk! daß alle Christen,
Hier durch Trübsal geh'n.
Wenn dies die Leute wüßten,
Dan würden sie versteh'n.

Was es heißt zu dulden,
Der versuchung Pein.
O dann würden viele,
Noch mehr stille sein!

Manche aber meinen,
Nur ihr Los sei schwer!
Fühlen sich verlassen,
Und so trostlos hier.

Doch wenn sie bedächten
Wie manch andrer fleht,
In den dunkeln Nächten,
Einsam im Gebet.

Ei, das sollt trösten,
Dann wohl jedermann;
Alle die Erlösten,
Gehen auf rauher Bahn.

G. Berg.

Editorielles.

Gott ruft den Sünder!

Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Der natürliche Körper ist von der Erde, und wird wieder zu Erde gehen davon er genommen ist. Laß dießen Körper leben nach seiner Natur, und Naturwillen, dann wird er sich wenig bekümmern um die geistliche Seele die als ein heiliger Tempel inwendig in ihm wohnen soll. Und wo der Mensch nicht gegen diese Natur kämpfen wird und zu Gott rufen für Gnade, Licht und Erkenntnis durch den Erlöser Jesum Christum, dann wird diese unsterbliche Seele in eine ewige Pein hinein geführt. Wer aber seine geistliche Armut erkenntlich wird, ruft mit dem Zöllner im Tempel: „Gott sei mir Sünder gnädig," und hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, der soll satt werden. Jesus tat seinen Mund auf, lehrte das Volk, und sprach: „Selig sind die geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr." Warum geistlich arm werden? Nach dem natürlichen, wenn man arm ist, dann verursacht es der Mensch fleiß anwenden sich zu ernähern, seinen natürlichen Körper zu erhalten, ihn zu kleiden und zu speisen, und dazu noch für die Familie, Kleider, Nahrung, Arzeneiung, Wohnungsort und dergleichen. So nach dem Geist, wenn der Mensch mit dem reichen Jüngling sich satt und voll fühle nach seiner Selbstgerechtigkeit, so ist er auch mit dem reichen Jüngling noch unbekehrt geblieben, hat noch nicht angefangen von dem lebendigen Wasser des Evangeliums zu trinken, wie Jesus zu dem samaritischen Weib sagte: „Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: „Gib mir zu trinken; du betest ihn, und er gebe dir lebendiges Wasser, — das Wasser, daß ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, daß in das ewige Leben quillet."

Selig sind die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Daß ist nicht Leid tragen über zeitliche Umständen, verlust

über zeitliche Güter, oder daß wir nicht in hohen Ehren stehen können bei den Menschen. Es ist daß wir Leid tragen sollen über unsere vergangene Sünden, über unsere große Unvollkommenheiten, über das was wir nicht billig ausrichten können wie es sein sollte, über das was wir nicht verbessern können, über solches sollen wir Leid tragen, dann können wir getröst werden durch die Lehr Christi.

Der eine Mörder am Kreuz hat seine Sünden nicht erkennt, hat auch Christus nicht angenommen für sein Erlöser, tadelte Ihn: „Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns." Der andere Mörder hat Leid getragen über seinen sündlichen Zustand, hat vernommen daß etwas besseres zu erlangen ist durch Jesus, er bekennte: „Wir sind billig darinnen; denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt." Und sprach zu Jesu: „Herr gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst."

Paulus hat Leid getragen nach seiner Bekehrung über seinen vorigen Lebenswandel, er hat den Herr dreimal gebitt er sollte den Pfahl aus seinem Fleisch nehmen. Paulus predigte das Evangelium, und unterwies ihrer Viele; stärkte die Seelen der Jünger, und ermahnte sie, daß sie im Glauben blieben, und daß wir durch viele Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen. Petrus sagt (3, 13—15): „Und wer ist, der euch schaden konnte, so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um Gerechtigkeit Willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht; heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen. Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist. (4, 1, 2): „Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch in demselben Sinn; denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden, daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebe."

Wir sollen leben für Gott der die Menschen gemacht hat, wir sollen leben für Christus der uns erlöst hat; wir sollen leben für unsern Nächsten, denn was wir tun für unser Nächsten, daß nimmt Christus an als wäre es Ihm getan. Wir sind in diesem Leben, unsere Seele bereiten für die Zukunft, eine unendliche Zeit, entweder in der ewigen Freude und Herrlichkeit, oder in der ewigen Verdamnis. Jesus gibt uns viele Exempel in Matth. 25 von den Menschen ihrem Leben, es ist uns alle am wenigsten ein Zentner mitgeteilt, und nehmen wir diesen Zentner nicht wahr und tun Gutes mit dieser Gabe die wir haben, so haben wir keine gute Verheißung unter den Worte Jesus, es sagt: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir getan. — Wahrlich ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr Mir auch nicht getan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben." Zwei Klasse Menschen, die eine Klasse noch nie zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen, vielleicht mit Mund bekennt, aber niemals zur wahren Herzen Veränderung gekommen, noch nie ein Tempel des Heiligen Geistes geworden. (1 Kor. 3, 16, 17). Paulus sagt der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein. So dann um die Worte Jesu zu verstehen und erkenntlich werden, wie Jesu sie lehren will durch den Heiligen Geist, muß der Mensch neu- und wiedergeboren werden, dann tut der Mensch die Werke der barmherzige Samariter getan hat, und er tut es nicht um selig werden, aber der Geist Gottes führt der Mensch dazu.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Mose C. Yoder und Weib, und John J. Detweiler und Weib, und Jeff Schrock von Holmes County, Ohio, waren in Geauga County, Ohio, an der Hostetler Zusammenkunft.

H. B. Troyer, Weib und Tochter, Katieann, von Howard County, Ind., waren in Geauga, Stark und Holmes County, Ohio, Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. John L. Schwartz und Weib von Nappanee, Ind.; Bisch. Ira Nissley und Weib, und Pre. Adam Miller, Weib und zwei Töchter von Kalona, Iowa, waren in

der Gegend von Manitou Springs, Colo., sich erfrischen und Wundertaten sehen.

Jacob L. Beiler von Arthur, Ill., hat sein Abschied genommen 11:30 Abends den 3 Juli, 1949. Leichenrede waren gehalten an dem Mennoniten Gemeinde Haus durch Bisch. Joe Heiser und Pre. Richard Yordy. Alt geworden 61 Jahr, 6 Monat, und 9 Tag.

Wittwe Delila Nissley, Hutchinson, Kan., John Beiler, Grantsville, Md.; Emanuel Troyer und Weib, Wm. Kramer und Weib; Ben Beiler von Portsmouth, Va.; Dan J. Miller, Anna J. Yoder, Mattie Yoder und Anna Detweiler von Kalona und Wellman, Iowa, waren gekommen der Leiche von Jacob L. Beiler beiwohnen.

M. L. Miller und Weib von Arthur, Ill., sind in Howard County, Ind., Freund und Bekannte besuchen.

John Hostetler und Weib von Howard County, Ind., sind in der Gegend von McMinnville, Ore., zu dieser Zeit.

Harve Yoder von Howard County, Ind., ist ziemlich leidend zu dieser Zeit mit Anemia. L. A. M.

Jesu, ein Freund für uns.

D. J. Troyer.

Erstlich einen freundlichen Gruß an alle. Freund, lasset uns die Worte Paulus betrachten die geschrieben stehen an Titus 2: „Du aber rede, wie sich's ziemt nach der heilsamen Lehre: Den Alten, daß sie nüchtern seien, ehrbar, züchtig, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Geduld; den alten Weibern desselben gleichen, daß sie sich stellen, wie den Heiligen ziemt, nicht Lästerinnen seien, nicht Weinsäuferinnen, gute Lehrerinnen; daß sie die jungen Weiber lehren züchtig sein, ihre Männer lieben, Kinder lieben, sittig sein, keusch, häuslich, gütig, ihren Männer untertan, auf daß nicht das Wort Gottes verlästert werde. Desselben gleichen die jungen Manner ermahne, daß sie züchtig seien. . . . Stelle dich selbst zum Vorbild guter Werke, mit unverfälschter Lehre und Ehrbarkeit, mit heilsamem und untadeligem Wort, auf daß der Widerwärtige sich schäme, und nichts habe, daß er von uns möge Böses sagen. Den Knechten, daß sie ihren Herren untertänig seien, in allen Dingen zu Gefallen tun, nicht widerbellen. Nicht veruntreuen, sondern alle gute Werke erzeigen, auf daß sie die Lehre Gottes, unsres Heilandes, zieren in allen Stücken. Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unser Heilandes, Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken. Solches rede, und ermahne, und strafe mit ganzem Ernst. Laß dich niemand verachten.

Niemand lästern, nicht hadern, gelinde seien, alle Sanftmütigkeit beweisen gegen alle Menschen. Denn wir waren auch weiland unweise, ungehorsam, irrig, dienend den Lüsten und mancherlei Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, waren verhaßt, und hasseten untereinander. Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes, nicht um der werke Willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt u. Erneuerung d. Heiligen Geistes, Welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des Ewigen Lebens nach der Hoffnung; das ist je gewißlich wahr. Solches will ich, daß du fest lehrest, auf daß die, so an Gott gläubig sind geworden, in einem Stand guter Werke gefunden werden. Solches ist gut und nütze den Menschen. — Daß aber auch die unsern lernen, daß sie in einem Stande guter Werke sich finden lassen.

Liebe Freund, wie viele schöne Verheißungen hat doch der liebe Heiland gegeben, daß er uns mitteilen will wenn wir getreu sein in seiner Lehr. Aber wir sollen uns selbst verleugnen, unser fleisches Natur auch nicht folgen, sondern Gott unsern Herrn lieben, von ganzem Herzen, von ganzer

Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüt; unsern Nächsten als uns selbst. Denn Jesus selbst sagt: „Tue das, so wirst du leben.“ Er sagt auch: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater den durch mich. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere, denn diese, tun; denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, daß will ich tun. — Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote, und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich. Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es der mich liebt, und mein Vater wird euch lieben.“

Die tausend Jahre.

Den ersten Tot daß wir lesen davon in der Bibel ist in 1 Mose 2, 16, 17. „Und Gott gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber von dem Baum des Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen. Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ Gott sagt nicht 900 Jahre später, aber Er sagt: „Welches Tages,“ so haben sie von der verbotenen Frucht gegessen, ehe ihnen Kinder geboren waren, und sind desselben Tages in den geistlichen Tot gefallen. War einen geistlichen Tot, so ist auch eine geistliche Auferstehung. Der hoch erleuchtete Apostel Paulus hat den Epheser geschrieben (5, 14): „Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“ Paulus schreibt auch den Römer (6, 13): „Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst Gott, als die aus dem **Toden lebendig sind,** und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit.“ „Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren.“ Jesus ist gekommen wie vielfälbig bezeugt ist in der Schrift, Joh. 18, 36 sagt Jesus:„ Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Und Lucas schreibt (1, 33): „Und er wird ein König sein über das Haus Jakobs ewiglich.“ So bezeugt die Schrift deutlich daß sein Reich ein ewiges Reich ist und das sein Reich auch nicht irdisch ist, nicht ein natürliches Reich in dieser Welt, darum ist es ein geistliches Reich ohne Ende. Er auf seinem Thron im Himmel, die Gemein in seinem Geist auf Erden. Offb. 1, 18 sagt: „Und der Lebendige (Jesus). Ich war tot; und siehe, ich ben lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“ Jesus hat überwunden den Teufel, den Tod und die Hölle, darum hat er die Schlüssel dazu. Offb. 20, 1 sagt es: „Er ist vom Himmel gekommen mit einer großen Kette,“ er hat in seiner Hand und Mund die ganze reihe von den heiligen Schriften, als eine Kette, dazu noch sein eigenes Evangelium, und da der Feind ihn versucht hat, hat Er den Satan gebunden mit dem Wort Gottes daß er Ihn und die an Ihn glauben nicht verführen kann. Es sagt nicht ein tausend Jahr oder zwei tausend Jahr, wir werden vielleicht sagen in unser Sprache, tausend von Jahre. Matth. 18, 20 sagt Jesus: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Matth. 28, 20: „Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Es ist schon nahe 2000 Jahr daß Jesus hier auf Erden war, aber all diese Jahre war Er mit seinem Heiligen Geist mit alle die jenigen die an Ihn geglaubt haben, sich in seinem Namen versammelt haben, so regierte Er mit den Seinigen diese tausende von Jahren, und sie mit Ihm. Offb. 20, 5, 6: „Die andern Toten wurden nicht wieder lebendig, bis tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung. Selig ist der und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tot keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm regieren tausend Jahre.“

Selig ist der und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung, das sind die neu- und wiedergeborene Menschen, die vereinigt sind mit Christo durch ihre Zeit in diesem Leben, und über solche hat der andere Tot keine Macht, gleich wie Johannes sagt (6, 40): „Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubt an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ 1 Joh. 3, 14 lesen wir: „Wir wissen, daß wir aus den Tod in das Leben

gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode." Das bezeugt weiter daß der Mensch aus dem geistlichen Tot auferstehet, und stirbt den natürlichen Tot, aber diesen natürlichen Tot hat keine Macht über den Mensch, Jesus wird ihn auferwecken am jüngsten Gericht. Wir lesen auch von noch einem Tot in Offb. (21, 8) aber dieser Tot hat auch keine Macht über der Mensch der erlöst ist durch das Blut Christi. Diese Zeit auf Erden wird dann zu Ende kommen wie Paulus schreibt (1 Thess. 4, 15—18): „Denn das sagen wir euch, als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben, und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zu gleich mit denselben hingerückt werden in **den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit.** So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander." 1 Pet. 2, 7—9: „— Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht." 1 Kor. 15: „Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden: ein jeglicher aber in seiner Ordnung: Der Erstling Christus; darnach die Christo angehören, wenn er kommen wird; darnach das Ende, wenn er das Reich Gottes und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt."

Sach. 9, 10. 11 schreibt wie Jesus kommen wird und Herrschaft haben über Land und Wasser, nicht ein König der Erde, aber ein Herr über Teufel, Tot und Hölle, ein Herr über alle Menschen, Tot oder lebendig. Und durch das Blut seines Bundes daß Er die Menschen erlösen wird die an ihn glauben, die Altväter die an Ihn geglaubt und gehofft haben, doch in ihrer Zeit nicht gekommen ist, hat Er als Gefangene aus der Grube da kein Wasser war erlöst. Matth. 27, 52. 53: „Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen. Und gingen **aus den Gräbern nach seiner Auferstehung,** und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen." Es sagt es standen auf viele Leiber der Heiligen, es sagt nicht alle Heiligen oder wie viel, sie gingen auch nicht aus den Gräber bis nach Christi Auferstehung. Offb. (20, 5. 6) sagt, die andern Toden standen nicht auf bis tausend Jahre vollendet werden, dies möchte die übrigen sein die vor Christo gestorben sind, und nicht auferstanden sind von der Bewegung an der Kreuzigung. Der Herr versäumt nicht eins von den Seinigen, sie werden alle offenbar am jüngsten Tage.

1 Kor. 14, 4: „Wer mit Zungen redet, der bessert sich selbst; wer aber weissaget, der bessert die Gemeinde." L. A. M.

Von der Wiedergeburt.

Wir lesen in Joh. (3 Kap.) von einem Mensch unter den Pharisäer mit namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden; der kam zu Jesu bei der Nacht, und sprach zu Ihm: Meister, wir wissen daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die Du tust, es sei denn Gott mit ihm.

Dieser Nikodemus sah die Zeichen und Wunder die Jesu getan hat, und fing an sich zu bewundern, denn er meinte es wäre mehr denn ein gemeiner Mensch tun könnte, es mußte eine göttliche Kraft durch ihn wirken, und er fing an nachzufragen, so muß noch ein jeglicher heutiges Tages. Er muß selbst etwas von die Sache bekommen und dann hinein graben und lernen zu erkennen was die Sache meint zu ihm, ehe und zuvor er neu- und wiedergeboren und ein Kind Gottes werden kann.

Da Nikodemus das oben gemeldete zu Jesu redete, antwortete Jesus, und sprach zu ihm: **„Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.**

Nikodemus konnte dieses nicht verstehen und stellte die Frage: „Wie kann ein Mensch geboren werden wenn er alt ist?" Er sahe es natürlich an, als wenn Jesus sagen wollte daß ein Mensch wiederum aus Mutterleibe

müßte geboren werden. Nikodemus war wohl ein Oberster unter den Juden, aber Jesus sahe daß er noch nicht der wahre Begriff hatte von dem Reich daß Jesus aufrichten wollte auf Erden, und führete ihn noch tiefer in die Sache hinein, mit den Worten: „**Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir; Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.**" Erstlich von neuen geboren werden, von inwendig ein neuer Mensch und ein neue Kreatur werden, dann aus dem Wasser und Geist. Das Wasser ist das Sinnbild zu der Wiedergeburt durch die Taufe, aber nicht das abtun das Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissen mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Ja die Taufe ist die Begrabung das alten Menschen und das Zeichen der Auferstehung in ein neues Leben. Der Geist ist wodurch der Mensch gereinigt wird und bereitet zu der Taufe.

Jesus gehet als noch weiter mit der Sache: **Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müßt von neuem geboren werden.** Hier macht er die Sache fertig mit dem Wort **muß**, dies kommt nicht oft vor in dem neuen Testament, aber hier gibt er damit klar zu verstehen daß ohne Wiedergeburt es unmöglich ist ein Kind Gottes zu werden. Jesus gab ihm zu verstehen daß was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch und Blut, aber diese Geburt wovon Jesus spricht ist eine geistliche Geburt, als er weiter spricht: **Der Wind bläst wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weißt nicht von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher der aus dem Geist geboren ist.**

Zu diesem stellt Nikodemus die Frage: „Wie mag solches zugehen?" Er kannte die Sache als noch nicht begreifen, darauf Jesus die Antwort gab: „Bist du ein Meister in Israel, und weißt das nicht?" Nikodemus war ein Oberster unter den Juden, ein Meister, und hatte ohne Zweifel oft andre Menschen gelehrt nachdem jüdischen Gesetz, und im alten Testament wurde auch geredet von der Wiedergeburt, der Prophet Hesekiel lehrt (Kap. 36, 25—27): „**Und Ich will rein Wasser über euch sprengen,** daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit; und von allen euren Götzen will Ich euch reinigen. Und Ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euch geben; und will daß steinerne Herz aus eurem Fleich wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Und ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach tun. Solches zeigte von dem veränderte Leben durch den Glauben in Christo, und Nikodemus ein Oberster und Meister und verstehet es nicht; O! wie stehet es mit uns auf heute? Wer haben Jesu seine Lehr und die Aposteln ihre Lehre zusamen gesetzt in ein Buch und versiegelt durch Christi Blut, und nach seiner Auferstehung der Heilige Geist ausgegossen und seine Aposteln in Kraft gestellt das Evangelium weiters auszubreiten. Nun haben wir mehr denn Nikodemus hatte, daß wir der Inhalt von der Wiedergeburt begreifen sollten, und die Frage ist, tun wir Zeugnis geben daß wir wirklich neu- und wiedergeboren sind, daß wir der alte Mensch ausgezogen haben und der neue angezogen der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Dieser Nikodemus wo Jesus so viel Mühe angewendt hatte ihm die Sache klar zu machen, hatte sich als noch nicht recht aufgeben zu derer Zeit, denn Jesus kommt in Vers 11 mit den Worten: **Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Wir reden das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben; und ihr nehmet unser Zeugnis nicht an.** Ja das mehrere Teil von den Juden haben ihn nicht angenommen, und wiewohl viele Christenbekenner sind heutiges Tages, so ist doch zu glauben daß wenig selig werden, denn der Heiland sagt: der Weg ist eng und schmal der zum Leben führt; und wenig sind ihrer, die ihn finden.

Wir stellen die Frage zu uns alle: Haben wir das sündlichen Leben verlassen da wir getauft sind worden? Wenn nicht, so haben wir noch keine Verheißung zur Seligkeit, denn wir sind noch nicht neu- und wiedergeboren, so stehen wir in großer Gefahr, denn wir wissen nicht wenn wir die Welt verlassen. Heute so ihr seine Stimme höret, so verstocket nicht in eure Herzen. Ja heute ist die Zeit Buße zu tun und Christus anzunehmen und nicht morgen. P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage. No. 1535. — Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf . . . Was?

Bibel Frage No. 1536. — Nach was sollen wir trachten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1527. — Der Herr ist mein Licht, und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?

Antw. — Vor dem Herr. Psalm 27.

Nützliche Lehre. — Im dritten Vers sagt er: Wenn sich schon ein Heer wider mich legt, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht. Wenn sich Krieg wider mich erhebt, so verlasse ich mich auf ihn. David hat getan wie der Prediger Salamo lehrt: „Fürchtet Gott, und haltet seine Gebote; denn das gehöret alle Menschen zu. Und wie Jesus gelehrt hat: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und darnach nichts mehr tun können. Ich will euch aber zeigen vor welchem ihr euch fürchten sollt. Fürchtet euch vor dem, der nachdem er getötet hat, auch Macht hat zu werfen in die Hölle. Ja, ich sage euch vor dem fürchtet euch."

David sagt in Psalm 111, 10: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit; wer darnach tut, des Lob bleibet ewiglich. Wohl dem der dem Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten."

Aber, wenn man es bemerken darf! Wie von Zeit zu Zeit zu hören ist, von einige Gegenden, wie die Jünglinge so zuchtlos dahin leben, und scheint keine Gottesfurcht bei ihnen zu sein. Gott straft sie zu Zeiten mit plötzliche Todesfällen unter ihnen; aber nehmen sie es zu Herzen? Wo fehlt es?

Frage No. 1528. — Was geschah da Petrus und Johannes in den Tempel gingen zu beten?

Antw. — Es war ein Man lahm von Mutterleibe, der ließ sich tragen, und sie machten ihn gesund. (Apostg. 3, 1. 2).

Nützliche Lehre. — Ohne Zweifel, gingen Petrus und Johannes auch in den Tempel zu beten. Aber, warum?

Das samaritische Weib sprach zu Jesus: Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr saget, zu Jerusalem sei die Stätte da man anbeten soll. Jesus sprach zu ihr: Weib glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berg noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. . . . Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Der Mann vor der Schöne Tür, war lahm von jugend auf; ohne Zweifel haben seine Freunde ihn täglich dort hin getragen, Almosen zu betteln. Petrus und Johannes hatten aber kein Geld, aber sie hatten etwas daß vielmehr wert war als wie Geld.

Jesus gebot seinen Aposteln: „. . . machet die Kranken gesund, reinigt die Aussätzigen, wecket die Toden auf, treibt die Teufel aus, umsonst habt ihrs empfangen, umsonst gebt es auch. Ihr sollt nicht Gold noch Silber, noch Erz in euren Gürteln haben."

Also hatte Petrus die Gabe gesund zu machen; und das gab er dem lahmen Mann. Im Namen Jesu Christi von Nazareth, stehe auf und wandele! Nicht Morgen, oder die nächste Woche; nein, sondern er griff ihn bei der rechten Hand, und richtete ihn auf, also ward er plötzlich völlig gesund.

Nun, wenn der Sünder, gewahr wird daß er von sich selbst keine fortschritte machen kann im Christentum, oder Gottseligkeit, und ihm Hilfe angeboten wird im Namen Jesu Christi, so soll er gerade die Hilfe annehmen, im Glauben zu Gott, durch Jesum Christum. Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Dennoch gibt es Leute die behaupten wollen, daß die Gabe für gesund zu machen, ist gestorben mit den Aposteln. Der feste Glauben möchte vielleicht mit ihnen gestorben sein.

J. B.

Was wissen wir von Gott?

Frage: Was wissen wir von Gott?

Antwort: Daß er einig, ewig, unveränderlich, allgegenwärtig, allsehend, allwissend, gerecht, unbegreiflich, gütig, gnädig, barmherzig, langmütig sei und dergleichen mehr.

Steinbach, Man., Box 48. G. Berg.

Wo der Geist Gottes im Herzen ist, da findet sich auch ein rechtes Interesse für Gottes Sache.

Eine Unmöglichkeit.

D. E. Mast (1848—1930).

Ihr könnet nicht Gott dienen und den Mammon. Matth. 6, 24. Viele Menschen würden zwei Herren dienen wenn es möglich wäre. Gleich wie das Volk welche der König von Assyrien in die Städte Samarien einsetzte, nach dem er das Volk Israel in die Gefangenschaft gehn Babel hinweg geführt hatte; daß sie den fürchteten, und doch dabei ihren eigenen, von Händen gemachten Göttern dienten, wie zu sehen ist (2 Kön. 17, 33—41). Es scheint mir diese Heiden hatten nichts von dem lebendigen Gott gewußt, bis der Herr reißende Löwen unter sie gesandt, sie zu erwürgen. Dann aber nach Anweisung des Priesters, daß sie den Herrn fürchten sollten. Also fürchten sie den Herrn, und dienen auch den Göttern nach eines jeglichen Volks Weise, von dannen sie hergebracht waren. (Vers 33).

Wie nahe stimmt doch die Handlungsweise vieler Christenbekenner der jetzigen Zeit, mit der Art und Weise dieser Heiden überein. Sie fürchten den Herrn, und aus Furcht dienten sie Ihm äußerlich, und bewiesen dadurch, daß sie eine gewisse Furcht vor Gott haben; aber doch dabei waren sie so gewöhnt ihren Göttern zu dienen, ein jegliches Volk nach der Weise die sie hatten im Lande da sie her kamen. „Gewohnheit hat sehr große Kraft; viel Böses und viel Gutes sie schaft.“ Also die Gewohnheits Götter der jetzigen Zeit sind Gold, Reichtum, Ehre, zeitliches Vergnügen; es sei denn auf welche Art und Weise es will; zeitliches und fleischliches Wohlleben, und noch viele andere könnten genannt werden, die Götter dieser Welt können genannt werden. Paulus nennt Geiz, Abgötterei, (Kol. 3, 5). Das deutsche Wörterbuch sagt: Geiz ist eine unersättliche Begierde, jagen und trachten nach Reichtum, Geiz ist Abgötterei, dieweil der Mensch Reichtum mehr liebt den Jesus der für ihn gestorben ist. Und wenn der Mensch Reichtum mehr liebt als Jesus, so trachtet er auch mehr darnach um reich zu werden, als um das volle Heil in Christo zu überkommen.

Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Was haben wir unter dem Wort „Mammon“ zu verstehen? Es scheint mir, es war der Name dem Gott des Reichtums welches ist Gold, Silber und alles andere Geld wo sein Wert hat, und gerade diese Geldgier ist was so viele Bank Räuberei verursacht. Aber gerade das mag der Christen Mensch nicht. Er will sein Reichtum aufrichtig und Ehrlich überkommen. Aber schlau ist der Satan, und sagt ihm, du bist kein Bankräuber, und überkommst dein Reichtum aufrichtig und ehrlich, welches doch lobens wert ist, aber nach als noch mehr dazu, und die Liebe zu Jesu kann abnehmen, und die Liebe zum Reichtum kann zunehmen, und endlich liebt man Reichtum mehr den Gott. Es ist aber auch war daß nicht immer der große Haufen zeitliches Gut, den Reichen Mann macht, wofür wir so sehr gewarnt sind in heiliger Schrift. Es ist das reich, werden wollen, wo die Gefahr darinnen liegt. Denn die da Reich werden wollen, die fallen in Versuchungen und Stricke und viel Törichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdamnis. „Denn Geiz ist eine Wurzel alles Übels.“ (1 Tim. 6, 9. 10). Der Psalmist schreibt: „Fällt euch Reichtum zu, so hänget euer Herz nicht daran.“ (62, 11).

Nun, Reichtum zufallen unter Gottes Segen, und wiederum mäßiglich gebrauchen zu Gottes Ehre; aus Liebe zu den Notleidenden ist eine ganz andere Sache als wie Reich werden wollen, und alles aufsparen für sich selbst, wie wir lesen in Luc. (12, 16—21). Der Reiche, der viele Güter hat ist in mehr Gefahr ausgesetzt, als der Arme der nicht viel in besitz hat. Und dennoch kann der Arme nicht hoffen, daß seine Armut ihn soll in den Himmel bringen. Wenn das seine Hoffnung ist, so bauet er sein Haus auf den Sand. Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon dienen. Nun was haben wir darunter zu verstehen unter Gottesdienst und Mammondienst?

Erstens: können wir Gott dienen, ohne daß wir an Ihn glauben. Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß, er sei, und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein werde. (Ebr. 11, 6). Wir müssen an Gott glauben als der Schöpfer und Erhalter aller Dinge. Und an Jesus als der Erlöser aller Menschen. Und ein solcher Glauben schließt in sich, das Vertrauen auf Gott als unsere Stärke; ohne den wir nichts tun können zur Seligkeit; der uns jeden

Augenblick ausrüstet mit himmlischer Kraft aus der Höhe.

Vertrauen auf Ihn als unser einziger Helfer, der uns in Zeiten des Jammers und Elends aufrichten und trösten kann. Vertrauen auf Ihn als unser Schild und Schutz gegen alle Feinde die uns anfallen mögen der Seele nach. Vertrauen auf Gott als den, in welchem unsere Seele allein Ruhe und Befriedigung ihres sehnens finden kann.

Zweitens: und der Dienst stehet darin, daß wir Ihn lieben. Denn die Liebe zu Gott soll die Triebfeder sein zu allem das wir tun für ihn, und was wir so tun, ohne Liebe zu Ihm, kann uns und niemand anders ein Segen bringen. Die Liebe zu Gott ist und bringt uns die Freude an Ihm als unser allerhöchstes Gut, in welchem wir jetzt schon selig und heilig sind durch den Glauben an seine Verheißung. Ja wenn die Liebe Gottes ausgegossen ist in unser Herz, durch den Heiligen Geist, so ist sie ein solcher **Besitz** Gottes daß wir immer und fortwährend glücklich und selig sind.

Drittens: was wir unter Gottesdienst zu verstehen haben, ist das streben und gebetsvoll suchen Ihm ähnlich zu werden. Ihm nach kamen. Ihm nach kamen ist der höchste und aller wertste Dienst den wir Ihm bringen können. Aber um Gott ähnlich zu werden, müssen wir den alten Menschen mit seinen bösen Werken ausziehen. Und den neuen anziehen, der da verneuert wird zu der Erkenntnis, nach dem Ebendilde des der ihn geschaffen hat. (Kol. 3, 10).

(Zweiter Teil folgt.)

Schicket euch in die Zeit.

N. L. Schlabach.

Seid nicht träge, in dem was ihr tun sollt. Seid brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit.

In welche Zeit sollen wir uns schicken? In Noahs Zeit? in Abrahams Zeit? oder in die Propheten Zeit? Nein, diese Zeiten sind vorbei, die Zeit wo wir uns hinein schicken sollen ist die Gnadenzeit. Aus der Ursach daß wir nur **eine Gnadenzeit** durch leben. So will Gott daß wir diese Zeit anwenden zu unserm ewigen Seelen Nutzen. Nur einmal gibt Gott uns diese Gelegenheit für uns bereiten für die Ewigkeit; und daß ist diese Gnadezeit, darum sollen wir uns in diese Zeit wohl schicken, und brünstig sein im Geist. Öfters wird gesagt wie dieser oder jener so viel Zeit tod macht, aber in der Tat können wir die Zeit nicht töden, sie fährt immer fort, und es ist auf zu uns um sie recht brauchen zur Ehre Gottes, die Zeit daß vorüber ist können wir nicht wiederrufen oder verändern, niemals sollen wir warten für eine gelegenere Zeit. Da Paulus redete zu Felix von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gericht, erschrack er und sprach: „Gehe hin auf diesmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich herrufen lassen." Apostg. 24, 25. Aber wir lesen niemals daß er sich bekehrt hat. Eine bessere Zeit gibt es niemals. Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.

Gott hat seinen lieben Sohn gesandt auf Erden um sein Werk auszuführen, er hat ihn gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen das sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen. Und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn. Und zu dem daß er gesandt war zu tun, war er nicht träge, aber er war brünstig im Geist, und hat sich in seine bestimmte Zeit geschickt. In Joh. 9, 4 sagt er: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da **niemand wirken kann.** (Offb. 10, 6): Der Engel schwur der auf dem Meer und auf der Erde stand daß hinfort keine Zeit mehr sein soll, ja wir eilen der Ewigkeit entgegen. O wie teuer ist diese **Gnadezeit.** (Eph. 5, 16): Kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit. Heute haben wir noch die Gelegenheit letze Sachen recht zu machen. **Heute** haben wir noch Gelegenheit in den Weinberg des Herrn zu gehen um etwas für den Sohn Gottes zu wirken, morgen mag es schon anders sein. **Heute** noch, können wir mit dem Blinden ausrufen: „O du Sohn Davids, erbarme dich meiner." **Heute,** geht er noch vorüber, morgen mags schon anders sein. **Heute,** können wir noch das Heil in Christo im Glauben greifen. **Heute,** können wir noch unsern Nächsten von der ewigen Seligkeit verkündigen, und von dem ewigen Schaden warnen. **Heute** noch, können wir

ein Familien Altar aufrichten, lesen mit der Familie in der heilige Schrift, und mit einander nieder knieen und Ihm danken für seine Güte, und fragen für die Weisheit von oben. Aber wie träge sind wir oft um des Herrn Werk auszuführen. Es scheint zu Zeiten daß es Eltern hat die nie mit ihre Familie beten und lesen, und wenn solches lang vernachläßt wird, scheint es schwer sein es anzufangen in ihren alten Tagen. Nicht ohne Ursach sagt Salamo: **Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tagen kommen,** und du wirst sagen sie gefallen mir nicht. Ja lasset uns **heute** noch bitten mit David: **Fülle uns frühe mit deiner Gnade so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser lebenlang.**

O wie wahr sind die Worte von dem Dichter:

Wer diese Gnadenzeit versäumt,
Und sich zu Gott nicht bekehrt;
Der schrei „O weh" über sich,
Wenn er zu Hölle fährt.

Viele Menschen in dieser jammervolle und betrübte Welt geben vor sie hätten keine Zeit für lesen und beten, oder Gottes Dienst beizuwohnen, oder Christus verklären in Worten und Wandel, aber in der Tat haben wir alle die Zeit wenn wir sie nur nehmen, und solches ist auch nicht verloren. Lasset uns immer daran denken daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern die zukünftige suchen wir, und mit David bitten: „Herr, lehre uns bedenken daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Lasset uns mehr an den Tot; an die Ewigkeit; an die frohe Wohnungen denken, so tun wir uns nicht so bald mit diesen irdischen und vergänglichen Sachen versäumen. Wenn wir nicht mit unser Wandel und Werken Zeugnis geben daß wir hier Gäste und Fremdlinge auf dieser Erde sind, und Bürger mit denen im Himmel sind, so ist unser Bekenntnis eine Heuchelei und eine leere Sach. O wie wollen wir entfliehen die wir eine solche Seligkeit nicht achten. Seid alle Gott befohlen, und seid uns eingedenkt.

Dem Narren stehet nicht wohl an, gute Tage haben, viel weniger einem Knecht, zu herrschen über Fürsten. Spr. 19, 10.

Jesus macht uns zu Überwindern!

Von der Zustand der Seele, nach dem leiblichen Tot.

Wir finden beschrieben in dem ersten Buch Mose daß der Herr den Mensch schuf aus einem Erdenklos, und blies ihm den lebenlige Atem in seine Nase, darum wurde der Mensch eine lebendige Seele. Wenn wir die Sache so recht gründlich betrachten, dann ist die Seele des Leibes Leben, und weil Gott ein selbstständiges ewiges Wesen ist, so glaube ich auch das der Hauch oder die Seele, die Gott in die Menschen getan hat, und noch in alle Menschen tut, auch ewig ist und ewig bleiben wird; es sei bei Gott in Gnaden und in großer Herrlichkeit, oder ewig verworfen und übergeben zur ewigen Pein und Strafe. Viele Schriftstellen geben Zeugnis davon, wenn der Mensch stirbt, so stirbt der Leib, aber die Seele nicht; denn sie fährt in die Ewigkeit dahin wo Gott sie will. Und wird fort leben immer und ewig, nach meiner Erkenntnis aus dem Wort.

Denn wir lesen: Als Gott der Herr Mose berief zum Führer seines Volks, fragte Mose wer er sagen sollte daß ihm erschienen wäre, da antwortete der Herr und sprach: „Ich bin der ich bin: Ich bin der Gott Abrahams, und Isaaks und der Gott Jakobs." Christus hat gesprochen zu dem ungläubigen Sadduzäer: „Gott ist nicht der Toten, sondern der lebendigen Gott, denn sie leben ihm alle." Und bei der Verklärung Christi auf dem Berg, in Lucas 9 Kapitel lesen wir daß Mose und Elias erschienen sind, und redeten von dem Ausgang aus dieser Welt welches Jesus sollte erfüllen zu Jerusalem. Solches war doch eine lange Zeit nach Mose seinem natürlichen Tot. Wir lesen auch wie Saul durch eine Zauberin den Geist Samuels heraufbrachte, und daß der Geist Samuels dem Saul sein bevorstehendes Schicksal verkündigte. (2 Samuel 28). Ich meine das sind kräftige Zeugnisse daß des Menschen Geist fort lebt nach dem leiblichen Tot. Wir lesen auch (Ps. 17) daß David die Hoffnung hat daß er dermaleins werde das Angesicht Gottes sehen: Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Christus sprach zu Martha: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt,

der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. . . . In Johannes (Kap. 11) Christus stellt uns ein Gleichnis vor von einem reichen Mann, der seine Lust und Vergnügen in dieser Welt hatte in prächtige und zierliche Kleider, alle Tag herrlich und in Freuden leben. (Wohl zu glauben) unbarmherzig gegen den Armen der vor seine Tür lag in Schmerzen, und wie es scheint, nicht würdig geachtet war in sein Haus einzunehmen. Es begab sich, der Arme starb (der Leib); und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß, (die Seele) kann nicht in einem schlafenden Zustand sein; solches ist klar aus den Worten die Christus weiter anführt: Ich bitte dich Vater Abraham, daß du Lazarus sendest daß er das äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme. (Merket wie kann ein Geist sprechen wenn er in einem schlafenden Zustand ist? Und Christus, der doch die ewige Weisheit und Wahrheit Gottes ist, der nichts als Wahrheit lehrte). Abraham sprach: „Gedenke Sohn daß du dein Gutes in deinem Leben empfangen hast, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er getröst, und du wirst gepeinigt." Da haben wir es klar das die Seelen in die Ruhe oder in die Pein kommen nach diesem Leben.

Es ist noch merkwürdig daß Christus sagt: Der Reiche starb auch und ward begraben. Von des Armen Begräbnis sagte er nichts. Der Reiche starb, und sein Leib ward begraben. Als er in der Hölle und Qual war, (die Seele), hob er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarus in seiner Schoß, rief und sprach: „Ich bitte dich Vater Abraham . . ." Luc. 16. Wenn wir den ganzen Satz oder Sinn von Christi Worte betrachten, so können wir es als einen gewissen Grund der Wahrheit annehmen daß die Seelen der Gerechten in der Gnade Gottes werden ruhen bis an den jüngsten Tag. Und die Seelen der Gottlosen, die in der Ungnade Gottes aus dem Leib ausfahren, werden in die Unruhe kommen und Pein leiden.

Und da es das fünfte Siegel auftat sahe ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Worts Willen, und um des Zeugnisses Willen, daß sie hatten. Und sie schrieen mit großer Stimme und sprachen: „Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen? Und ihnen wurde gegeben einem jeglichem ein weißes Kleid, und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch sollten noch ertödet werden, gleichwie sie." (Offb. 6.) Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schaar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden, Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, schrieen mit großer Stimme, und sprachen: „Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm." (Offb. 7).

Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: „Schreibe: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an, ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14). Und ich sahe als ein gläßernes Meer mit Feuer gemenget; und die den Sieg behalten hatten an dem Tier und seinem Bilde und seinem Mahlzeichen und seines Namens Zahl, daß sie standen an dem gläßern Meer, und hatten Gottes Harfen; und sangen das Lied Moses, und das Lied des Lammes, und sprachen: „Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott; gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen. (Offb. 15). Selig ist der und heilig der Teil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tot keine Macht,, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm regieren tausend Jahre. (Ich glaube in alle Ewigkeit). Und ich sahe einen großen weißen Stuhl und den, der darauf saß, vor welches Angesicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden. Und ich ((Johannes im Geist) sahe die Toden, beide Groß und Klein, stehen vor Gott, und die Bücher wurden aufgetan, und ein anderes Buch ward aufgetan, welches ist des Lebens. Und die Toden wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken." (Offb. 20).

Und die Heiden, die da selig werden, wandeln in demselben Licht. Und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in dieselbe bringen. Und ihre Tore werden

nicht verschlossen des Tages; denn da wird keine Nacht sein. Und man wird die Herrlichkeit und Ehre der Heiden in sie bringen. Und wird nicht hinein gehen irgend ein Gemeines, und daß da Greul tut und Lüge, sondern die geschrieben sind in dem Buch des Lammes. (Offb. 21). Und wird kein Verbanntes mehr sein; und der Stuhl Gottes und des Lammes wird darinnen sein; und seine Knechte werden ihm dienen. (Offb. 22).

Aus allen diesen oben angeführten Schriften glaube ich daß es ist wie der weise Mann anführt: „Aber der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Greul rührt sie an; vor den Unweisen scheinen sie zu sterben, und ihre Hinfahrt für ein Verderben; aber sie sind in Frieden." S. F.

Perlen aus Psalmen.

Du hast einen gewaltigen Arm; stark ist deine Hand, und hoch ist deine Rechte.

Sie werden über deinen Namen täglich fröhlich sein, und in deiner Gerechtigkeit herrlich sein.

Denn der Herr ist unser Schild, und der Heilige in Israel ist unser König.

Und ich will Ihn zum ersten Sohne machen, allerhöchst unter den Königen auf Erden.

Das ist ein köstlich Ding dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster.

Des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen.

Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände.

Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie ein Cedar auf Lebanon.

Der Herr ist König und herrlich geschmückt; der Herr ist geschmückt, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet , daß es bleiben soll. Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?

Der die Heiden züchtiget, sollte der nicht strafen? Der die Menschen lehret, was sie wissen.

Aber der Herr weiß die Gedanken der Menschen, daß sie eitel sind.

Denn der Herr wird sein Volk nicht verstoßen, noch sein Erbe verlassen.

Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken, und jauchzen dem Hort unsers Heils.

Denn in seiner Hand ist was die Erde bringet; und die Höhen der Berge sind auch sein.

Singet dem Herrn, und lobet seinen Namen, prediget einen Tag am andern sein Heil; erzählet unter den Heiden seine Ehre, unter allen Völkern seine Wunder.

Saget unter den Heiden, daß der Herr König sei, und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll, und richtet die Völker recht.

Der Herr ist König, des freue sich das Erdreich, und seien fröhlich die Inseln, so viel ihrer ist. Wolken und Dunkel ist um ihn her, Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhles Festung.

Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem Herrn, vor dem Herrscher des ganzen Erdbodens. Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit, und alle Völker sehen seine Ehre.

Die ihr den Herrn liebet, hasset das Arge. Der Herr bewahret die Seelen der Heiligen, von der Gottlosen Hand wird er sie erretten.

Der Herr läßt sein Heil verkündigen, vor den Völkern läßt er seine Gerechtigkeit offenbaren. Er gedenket an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel. Aller Welt Ende sehen das Heil unsers Gottes.

Im Reich dieses Königs hat man das Recht lieb. Du gibst Frömmigkeit, du schaffest Gericht und Gerechtigkeit in Jakob. Erhebet den Herrn, unsern Gott, betet an zu seinen Fußschemel; denn er ist heilig.

Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freunde den Frommen Herzen. Ihr Gerechten, freuet euch des Herrn, und danket Ihm, und preiset seine Heiligkeit. L. A. M.

Der Himmel für Überwinder

Hier auf Erden in den verschiedenen Ländern gibt es verschiedene Ehren- und Verdienstorden; aber im Himmel gibt es nur einen Orden, das ist der der Überwinder. Immer wieder heißt es in der Schrift: Wer überwindet, der soll gekrönt werden.

„Selig sind, die geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr."

Tischgebete.

(Vor dem Essen.)

Segne, Vater, die Speise,
Uns zum Heil, und dir zum Preise. Amen.

Segne, Vater, was wir essen,
Laß uns deiner nicht vergessen. Amen.

Alle guten Gaben,
Alles, was wir haben,
Kommt, mein Gott, von dir;
Herzlich Dank dafür. Amen.

O Gott, von dem wir alles haben,
Wir preisen dich für deine Gaben;
Du speist uns, weil du uns liebst;
O segne auch, was du uns gibst. Amen.

Beschere uns Herr, das täglich Brot,
Vor Teu'rung und vor Hungersnot,
Behüte uns durch deinen lieben Sohn,
Gott Vater in dem höchsten Thron. Amen.

Gott, der du alle Menschen liebst,
Und jedem seine Nahrung gibst,
O segne Speise uns und Trank,
Und nimm an unsern frohen Dank. Amen.

Speis uns, Herr, in dieser Zeit,
Bis wir in der Ewigkeit
Einst mit dir und allen Frommen
Zu der Himmelmahlzeit kommen. Amen.

Jesu, laß mich diese Speise
Essen recht nach Christen-Weise,
Stelle bei dem Essen mir
Dich als gegenwärtig für.
Sprich den Segen zu der Speise,
Uns zur Nahrung, dir zum Preise. Amen.

Speise uns, Vater deine Kinder;
Tröste die betrübten Sünder;
Sprich den Segen zu den Gaben,
Die wir jetzt hier vor uns haben,
Daß sie uns in diesem Leben
Stärke, Kraft und Nahrung geben,
Bis wir endlich mit den Frommen
Zu der Himmelsmahlzeit kommen. Amen.

Aller Augen warten auf dich, O Herr, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, und du tust deine milde Hand auf, und sättigest alles, was da lebt, mit Wohlgefallen. Unser Vater, u.s.w.

Korrespondenzen.

Morgentown, Pa., den 30 Juni, 1949.

Lieber Freund: Ein wenig Neuigkeiten für die Herold der Wahrheit.

Am Freitag, den 24 Juni, 5 Uhr Abends, ist der Bennie L. Fischer, von nahe Honey-Brook, gefallen, ungefähr 14 Fuß in der Scheuer, durch das Heuloch hinunter auf den Zement Boden auf sein Kopf, und sich sehr beschädigt, haben ihn dann in einem unbewußten Zustand nach dem Lancaster Hospital, wo er gestorben ist Sonntag Abends 4:30. Er war ein Sohn von Pre. John L. Fischer, der gestorben ist, auch von einem Fall vier Jahr zurück. Er hinterläßt sein betrübtes Weib und einen verehelichten Sohn mit 4 Kinder. Leichenrede waren gehalten durch John Speicher und Levi Fischer. Alt geworden 55 Jahr, 6 Monat und 11 Tag. Beerdigt in dem neu verordneten Grabhof.

Eine Tochter geboren zu Jonas und Lydia Esh den 22 Juni.

Stephen M. Stoltzfus.

Hopfau, Krs. A. R. Wuertt., den 30 Mai.

Lieber Bruder Fischer:

Meine beiden letzten Briefe hoffe ich in ihrem Besitz. Darf ich ihnen heute wieder einige Zeilen herzlichsten Dankes schreiben, und gleich zeitig einen Brief an Herrn Yoder, Apple Creek, hier beifügen mit der herzlichen Bitte, ihn weiterleiten zu wollen? Ich weiß leiter seine genaue Adresse nicht, und möchte doch, daß er sicher in den Besitz meines Dankschreibes kommt.

Es gingen in letzter Zeit viele Pakete hier ein mit Kleidern, Wäsche, (Unterkleider), Schuhen und vor allem auch Eßwaren. Meine liebe Frau und ich sind ganz gerührt über die große Liebe, die aus allen diesen Paketen spricht. Manche Frauen haben sich rührende Mühen gegeben Wäschstücke und Bettzeug genäht, die unsere Flüchtlinge ganz besonders nötig brauchen können, ein Herr — Canton, R. 3, Ohio, hat 10 CARE Pakete geschickt. Wie haben wir uns doch über alles gefreut und was konnten wir damit schon helfen und Freude bereiten! Unsere Flüchtlinge freuen sich riesig über diese köstliche Freunde in Amerika. Sie fassen dadurch gleich ein ganz anders Vertrauen zu uns und kommen gerne zu unseren Gottesdiensten. Sie und ihre

Freunde tun also nicht nur Leibsorge auch Seelsorge im Wahrsten Sinne des Wortes. Unser treuer Herr vergelte ihnen alle ihre Liebe aufs reichlichste.

Ich wäre ihnen sehr dankbar, wenn sie bei Gelegenheit all den lieben Spendern (Mitteiler) unsern herzlichsten Dank aussprechen und ihnen sagen würden, wie sehr ihre Hilfe auf fruchtbaren Boden gefallen ist und schon viel Dank und Freude gewirkt hat.

Da wir in nächster Zeit noch mehr Flüchtlinge erwarten, vorletzte Woche kamen wieder 2 Familien mit 4 und 5 Köpfen, dieses mal aus Österreich — so geben wir nicht alles auf einmal aus, sondern halten einiges zurück, daß wir bei ihren Eintreffen sofort helfen können, den bekanntlich ist der Anfang immer am schwierigsten. Da tun die Leute arg schwer, weil es ihnen oft am nötigsten fehlt, alles sehr teuer ist und sie fast kein Geld und auch keine Arbeit haben. Ach die Not ist oft arg groß.

Bitte grüßen sie doch Frau Heinzelman, geborene Armbruster, herzlich von uns. Sie und auch sie, lieber Bruder Fischer, durften so Gottes Werkzeuge werden, durch die er nun viel Not lindert. Inliegend übersende ich ihnen einige Schreiben, die wir von Liebesgaben-empfänger bekommen haben. Gelegentlich werde ich ihnen noch mehr zugehen lassen. Zum Teil gingen sie auch schon direkt an die Spender dort. Möge nun ihnen und allen freundlichen Spender und uns ein reich gesegnetes Pfingstfest geschenkt werden. Wir brauchen so nötig ein neues Pfingsten, Ausrüstung mit Gottes heiligen Geist zu seinem Dienst.

Mit herzlichen Grüßen von uns allen, ihr dankbarer, Chr. Schuler.

Hopfau, den 2 Mai.

Meine liebe Freund in Amerika: Bin als Flüchtlinge hier nach Hopfau gekommen, und können jetzt ein ruhiges Leben führen.

Wir danken unserm Gott, daß er uns die schwere Zeit die wir hinter Stacheldraht verbringen mußten hinweg geholfen hat. Durch meinem weitem Fußmarsch auf der Flucht mit beiden Buben mußte ich alle meine Sachen lassen, und bin ganz arm hierher gekommen. Es haben sich gute Freunde in Amerika gefunden uns Flüchtlinge zu helfen. Durch Herrn und Frau Pfarrer Schuler haben wir, beide Buben und ich, Kleidern und Lebensmitteln in Freude und Dankbarkeit erhalten können. Ich spreche hiermit allen freundlichen Gebern für die reichlichen Spenden herzlichen Dank aus. Herzliche Grüße sende ich ihnen allen, Frau Lina Anindt.

Hopfau, den 18 Mai.

An die lieben unbekannten Freunde in Amerika: Unsere liebe Frau Pfarrer Schuler, die sich der hiesigen Flüchtlinge in sehr fürsorglicher Weise annimmt, übergab mir ein ganzes Paket aus Amerika. Da ich keine Verwandte in Amerika besitze, ist es das erste Paket, welches ich von dort erhielt. In dem Karton waren Lebensmittel und Seife, lauter wunderschöne Sachen. Meine Worte reichen leider nicht aus, um ihnen zu schildern, wie sehr ich mich darüber freute. Vorallem auch deshalb, weil ich den Inhalt des Pakets mit meinen lieben Angehörigen, die auch als Flüchtlinge in andere Orten Deutschlands, teilen kannte. Außer dem Lebensmittelpaket schenkte mir Frau Pfarrer noch verschiedene Kleiderstücke die mir sehr nötig waren. Wie unendlich dankbar bin ich doch für diese Kleiderstücke, da mein Geld nicht ausreicht, um mir etwas neues anzuschaffen. Ich sage ihnen, meinen lieben unbekannten Freunde in Amerika aus übervollem dankbaren Herzen meinen aufrichtigen Dank für dieses große Geschenk.

Unser Herr Christus, dessen Werkzeug sie waren, möge sie in reichen Maße für alles segnen und ihnen vergelten, was sie Gutes an uns heimatlosen Menschen tun. In herzlicher Verbundenheit grüße ich sie unbekannter weise als ihre immer dankbare, Martha Müller.

Gotteskindschaft.

„Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennt euch die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht" (1 Joh. 3, 1).

Kinder Gottes besitzen etwas, das die Welt nicht hat und nicht verstehen kann; sie haben eine Erfahrung gemacht, die ist. Sie werden dieses Geheimnis auch nie verstehen, es sei denn, daß sie unter den direkten Einfluß des Heiligen Geistes kommen. Wenn sie dann dem Einflusse des Geistes sich nicht verschließen und ihr Herz öffene,

werden sie selbst zu Gott geführt werden und die herrliche Erfahrung der Gotteskindschaft machen.

Der unwiedergeborene Mensch kann die große Liebe nicht verstehen, mit der Gott uns geliebt hat; erst wenn der Buße Raum gegeben wird — dem Wirken des Geistes Gottes, der den Menschen von der Sünde überzeugt — fängt er an einen Begriff von der großen Liebe und auch der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes zu bekommen. Sobald der Mensch anfängt, auf die Stimme des Geistes Gottes zu hören, fängt der Geist Gottes auch an, ihn in alle Wahrheit hineinzuleiten. Der aufrichtige Sucher fängt an, das zu verstehen, was ihm vorher ein dunkles Geheimnis war. Gepriesen sei der Herr! „Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit" (1 Kor. 2, 10).

O, daß doch die durch die Sünde verblendeten Menschen anfangen möchten, ihre Herzen Gott gegenüber aufzutun; o, daß sie anfangen möchten aufrichtig sich selbst und ihrem Schöpfer gegenüber zu werden, dann würden sie auch anfangen die große Liebe Gottes zu erkennen und zu sehen, die an und für sich schon stark genug ist, auch das härteste Herz zu erweichen und zum Schmelzen zu bringen! Ja, es ist die große Liebe Gottes, die den Sünder, der sich ihr ergibt, mit starkem Arm erfaßt, ihn aus dem Schlamm der Sünde herauszieht, und zu einem glücklichen und seligen Gotteskinde macht. Und wenn wir Gottes Kinder geworden sind, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi! Gepriesen sei Sein heiliger Name! Wir haben den Geist der Kindschaft empfangen, durch welchen wir rufen: „Abba, lieber Vater!" (Röm. 8, 15).

Wenn wir Kinder Gottes geworden sind, so sind wir auch der göttlichen Natur teilhaftig geworden, nämlich in der Wiedergeburt; und das Resultat oder die Folge davon ist ein Leben der Übereinstimmung mit dem ganzen uns bekannten Willen Gottes. Wenn wir dann in diesem Gott, unserm himmlischen Vater gegenüber verharren, werden wir uns schon hienieden der Gemeinschaft mit Ihm erfreuen und wahrhaft glücklich sein. E. F. H.

Evangeliums Posaune.

Was soll ich tun?

Der erste Gedanke, der in dem von seinem verlorenen Zustand überzeugten Sünder aufsteigt, ist der, daß er sich fragt: „Was muß ich tun?" Dies war auch bei dem Kerkermeister von Philippi der Fall. Er rief aus: „Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde?" (Apg. 16, 30). Als Petrus am Pfingsttage jene gewaltige Predigt in der Kraft des Heiligen Geistes hielt, wurden dadurch sozusagen Herzen von Stein erweicht, und viele brachen aus in Worte: „Männer und Brüder, was sollen wir tun?"

Und was gab ihnen Petrus zur Antwort? „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden" (Apg. 2, 38). Buße ist also der erste Schritt, der uns Gott näher bringt.

Doch Buße tun bedeutet mehr, als nur gute Vorsätze zu fassen, oder irgend ein mündliches oder schriftliches Versprechen zu geben. Wahre Buße reicht in das innerste des Herzens hinein, deckt alles Böse, das dort versteckt ist, zum Vorschein. Sie schließt eine aufrichtige Traurigkeit über die begangene Sünde in sich. „Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet" (2 Kor. 7, 10). Wenn es mir leid tut, daß ich meinen Nachbar oder Freund betrübt habe, so bleibt mir nichts anderes übrig, als hinzugehen und die Sache mit ihm in Ordnung zu bringen, und seine Verzeihung zu erbitten. Das ist der Weg des Geistes Gottes. Dies ist ein Prinzip, daß diejenigen, der durch den Geist Gottes beeinflußt wird, antreibt, mit allen, die irgendwie durch ihn Schaden erlitten haben, reine Sache zu machen.

Es war von jeher Gottes Plan, daß ein Sünder, der Buße tut, alles begangene Unrecht nach bestem Vermögen wieder gut zu machen hat. Das war auch schon unter dem Gesetz geboten. (Siehe 2 Mose 22, 1—14; 3 Mose 5, 20—24). Dies Gesetz hat auch heute noch volle Gültigkeit. (Hes. 33, 14. 15). „Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komm und opfre deine Gabe" (Matth. 5, 23. 24).

Die Vernunft schon lehrt uns, daß wir kein reines Gewissen haben können, wenn wir wissen, daß wir jemand unrecht getan oder betrogen haben, ohne es mit ihm in Ordnung gebracht zu haben. Willst du wirklich Freiheit und Ruhe, so mußt du alles, was zwischen dir und deinem Gott steht, sowie auch alles, was zwischen dir und deinen Mitmenschen ist, aus dem Wege räumen. Dann erst kannst du mit einem reinen Gewissen zu Gott aufblicken und sagen: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege" (Ps. 139, 23. 24).

Eine andere notwendige Handlung ist die, daß „der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn" (Jes. 55, 7). Dann flehe zu Gott um Gnade und Erbarmen. Er wird dich erhören, dir Seinem köstlichen Frieden geben und zu dir sprechen: Wenn deine Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden. (Jes. 1, 18).

Wie lautet deine Antwort?

Die folgenden Fragen wurden von jemand zur Selbstprüfung aufgestellt.

Weißt du, daß du aus dem Geist geboren bist?

Empfindest du, daß dir der Herr heute einen besonderen Segen zuteil werden ließ?

Hast du heute die Bibel gelesen?

War dein Sinnen und Trachten heute mehr auf himmlische Dinge gerichtet, als auf irdische?

Wenn du eine Familie hast, hast du heute mit ihr gebetet?

Hast du heute im Verborgenen gebetet?

Hast du heute zu irgend jemanden über sein Seelenheil gesprochen?

Hast du heute etwas für das Werk des Herrn gegeben?

Hast du heute die goldene Lebensregel befolgt?

War deine Rede heute frei von unnützen Worten?

Hast du heute keinen albernen Phontasien Raum gelassen; hast du deine Gedanken unter Kontrolle gehalten?

Waren deine Worte und Handlungen heute frei von allem Bestreben, dich selbst in den Augen der Menschen hochzustellen?

Ist deine Geduld heute fest geblieben?

Machst du den Versuch, dein Leben fleckenlos, harmlos und tadellos zu gestalten, um ein vollkommenes Gotteskind zu sein?

Wenn dich der Herr zur Arbeit in Seinem Weinberge berufen würde, könntest du sagen: Hier bin ich, sende mich?

Wärest du willig für die Arbeit dieses Tages versiegelt zu werden, um am Weltgerichte offenbar zu werden, oder fühlst du, daß es noch einer Ausbesserung bedarf? Wenn du nicht willig bist, solltest du mit nein antworten, und mit der Ausbesserungsarbeit dann auch sobald beginnen.

Evang. Posaune.

Ist dein Joch hart, so wisse, daß du dich näher zum Herr halten solltest.

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden."

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller. Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

THIS IS THE DAY OF TOIL

This is the day of toil
Beneath earth's sultry noon,
This is the day of service true,
But resting cometh soon.

Serve we our God in faith,
No work for Him is vain,
Yea, blest and holy is the toil
And infinite the gain.

Spend and be spent would we,
While lasteth life's brief day;
No turning back in coward fear.
No lingering by the way.

Onward we press in haste,
Upward our journey still;
Ours is the path the Master trod
Through good report and ill.

The way may rougher grow,
The weariness increase,
We gird our loins and hasten on;
The end, the end is near.

—Horatius Bonar.

EDITORIAL

Our Bible Schools

In the last years there has been an increase, to a marked degree, of Bible schools in our conference churches. Whether or not they are true to the name they carry depends on the people who conduct them or are responsible for their conduct.

In a general sense I suppose most of us are favorable to such instruction. Specifically, some of us may be unfavorable or at least somewhat indifferent, because we may feel the schools are not what they might be, or because we may have the feeling that they do not have the proper motive behind them. We grant that there may be such possibility in some instances.

However, this editorial is not intended to deal with such exceptions or supposed exceptions. The editor believes that the Lord wants His children to carry the Good News of His salvation to all that can be reached, and he further believes that through the Bible schools, many people, children especially, may be reached that would otherwise not be contacted. Especially has this been proved to be the case in some instances where there is little or no attendance at worship services and where such activities are conspicuous by their absence.

There have been surprises in store for those who had expected little response in some cases. Perhaps we have felt too much that there is little that can be done. Perhaps we have felt too much that the arm of the Lord is shortened and He can not help. Perhaps—and this is putting it mildly—we have been too little concerned about those who need help.

We do not say that in communities and churches where there are regular services, it is as necessary to have these Bible schools. In fact, there may be valid reasons for not having them; therefore we have no quarrel with those who do not have them. But we firmly believe that wherever the love of God and the story of the Son, is not known or regarded, there is a fine place to have Bible schools if it can be done as God would have it done.

We do not believe that these schools should be held to the exclusion of other spiritual services, nor do we believe that they can take the place of other services; but we do believe that they can be the means of promoting spiritual growth which will, if followed up by proper means, result in the establishment of true fellowship with God and the Son through the Holy Spirit.

There is distinctly, then, a challenge in the situation. A challenge to begin such work where there is need. A challenge to begin the work as the Lord would have it begun, and a challenge to do it as the Master would do it; which would undoubtedly rule out some of the things which are unworthy of the name they bear, and which draw attention to material things rather than the spiritual they are supposed to portray.

A sentence in Sister Moshier's letter from Lowville caught the editor's at-

tention. Speaking of the many activities of the churches, she spoke of the fact that these activities should, we would suppose, make us more Christlike. The closing sentence of the letter, "Would to God it were true," indicates that too often such results are not apparent. May it be that too often these activities are entered upon for their sake, and not for the glory of God and the good of people? If this is true, instead of being made better and more reverent, we may become worse and lose more yet of reverence for that we profess to believe in and worship.

"Thou Calledst in Trouble . . ."

It is easy to remember that we are dust and in need of help when trouble surrounds us and when we can not see our way. And when sorrows bow us down to our proper level, it is also easy to look up and confess that we are far below Him who made us.

But when things are going along as we humanly would like to have them, it is easy to forget that thankfulness to God as the Giver of all good things, and prayer for His guidance through His Spirit, are of great importance. But, "Thou calledst in trouble."

When money comes easily and goes just as easily, we may forget that we need more than money. When health is buoyant within us, we may forget that we might become sick. When life is as a spring within us, we may forget that death may be just around the corner. Yet, "Thou calledst in trouble."

A true concept of things as they are, can not do otherwise but cause us to see that we as children of God will call before we are in trouble. We will call in our thankfulness to Him for that which we have received and continually do receive. We will call in prayer to Him for His leading. We will call to Him, commending ourselves and all we have into His hand. We will not wait for trouble, to begin calling.

Most of us would admit that when we waited until trouble came to call, we were in effect calling for trouble to come to us—and it came! Then after we had it on our hands, we were willing to call to have it taken away. Graciously then and with infinite patience, the Lord delivered from trouble.

OUR CHURCH AND FIELD NOTES

Our volume of correspondence for this issue is unusually large and contains much information that would properly go into the Field Notes. Since a full transfer of such material from the correspondence would be quite voluminous, we peferred to let our readers obtain this news from the original letters, rather than transfer.

In addition to the Notes contained in the letters, we add that Bro. Mark Peachey, Grantsville, Md., is at present engaged in Bible school work at Williamsville, N.Y.

Also, that a Bible school is being held at a small village near Salisbury, Pa., a community that, while within easy reach of churches, is much in need of spiritual help. The attendance is gratifying and interest good. The school is in charge of Shem Peachey and local teachers are used. May the seed sown spring into life and bring fruit.

SAVE AND PRESERVE VALUABLE BOOKS

It has recently again come to my notice that there are books extant which are in need of being reconditioned, including rebinding. And this has again brought to mind the fact that books of great value, some of them not replaceable, have been neglected, forgotten, or overlooked, and doubtless some very valuable books have been totally lost in this manner. Some such books were eventually saved, just barely saved.

Likely one of the most outstanding examples of this kind is the very valuable copy of the Scriptures known as **Codex Sinaiticus.** As I thought of this matter I recalled that somewhere

among my books I had an account of this invaluable copy of the Scriptures. After searching for some time I rediscovered the account of this ancient copy of the Scriptures in **Eternal Verities,** Historical Sketch of the New Testament, by D. D. Miller, page 34. This is the account:

"The oldest and most valuable of the New Testament manuscripts now known to exist, is called the **Codex Sinaiticus.** It was first discovered by Tischendorf in 1859 in the convent of St. Catharine at Mt. Sinai.

"A brief account of this most valuable discovery will be read with interest and profit. May 12, 1844, Tischendorf left Cairo, Egypt, for Mt. Sinai. Crossing the desert he reached the sacred mountain the twenty-fourth of the same month, and was received and entertained by the monks of the convent. While searching the library, he discovered in the corner of the room a box used for rubbish, in which he noticed some leaves of parchment. These proved to be a part of the now famous copy of the Scriptures, but he was able to find at that time only a few leaves. In 1854 he made another trip to Sinai, but failed to discover the coveted treasure. Finally, in 1859, fifteen years after he made his first trip, Tischendorf gained from the Russian government financial aid and moral support, which enabled him to visit Sinai again. He reached the convent Jan. 31, 1859, and began his search for the missing leaves; but he searched in vain, until the afternoon of Feb. 4, when the steward of the monastery called his attention to a manuscript which he had laid away. To the great joy of the German scholar it proved to be the missing manuscript—an entire copy of the New Testament and part of the Old. His long search was rewarded. After many perplexities and great difficulties he was enabled to make a copy of the manuscript, and finally succeeded in placing the original copy in the library at St. Petersburg, Russia. . . . We now have a number of photographic copies of the original.

"The **Codex Sinaiticus** contains twenty-six books of the Old Testament, all of the New. . . .

"It is justly regarded by scholars as the most important manuscript copy of the New Testament now known to exist. Tischendorf rendered valuable service to Christianity by his discovery, and by his persistent efforts to secure this copy of the Scriptures."

In connection with the above statements we are told elsewhere in the same book: "The use of parchment prevailed from the fourth to the eleventh century, when it was superseded by paper made first of cotton and later of linen. Owing to the great scarcity of writing material, often the old skins (parchment) were reused by washing off or erasing the original writing, and most unfortunately it often happened that it was a Biblical manuscript that was used this way. Thus many priceless manuscript copies of the New Testament were lost. By the use of chemicals, however, in some cases the original writings have been recovered in modern times. Such manuscripts are known as palimpsests. Of these, the most famous is the **Codex Ephraemi,** written in the fifth, and erased and rewritten in the twelfth century by a scribe named Ephraem. He used a Biblical manuscript upon which to write a treatise of his own. The original writing was restored by Tischendorf."

From a similar source we have the account that this last-named codex (which is said to mean manuscript) had baffled other scholars but that the diligent Tischendorf had persisted until he succeeded in restoring it to availability.

We can only ask in painful inquiry, **How many and of what importance were the valuable books, pamphlets,** manuscripts, and the like which were destroyed through the ignorance, carelessness, and thoughtlessness of persons who happened to be in position to do such harm?

Probably no one of us will ever be in position to act in as important a function as did Tischendorf. But there are books to be saved, even among us,

which are of value. Let us be guarded lest we be agents unto harm and loss, whereas some care and foresight might, or may yet be of valuable service.

It seems to me that like "dumb cattle" we sometimes take under foot that which should be cherished, held precious, and cared for. And some well-meaning individuals have been outstanding factors in this waste and damage.

—J. B. Miller.

Note: Since writing the above I recall that the valuable manuscript—**Codex Sinaiticus**—has become the property of the United States and has been treasured in Washington since the transfer of guardianship from Russia.—J. B. M.

THE CONSECRATED LIFE

"I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service" (Rom. 12:1).

What must we do in order to present our bodies a reasonable sacrifice to God? I believe we must give Him first place in our hearts and minds, letting Him have our all and allowing Him to use us when, how, and wherever we can best serve Him.

In Matthew 6:33 Christ says: "Seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you." I am afraid we too often would rather seek first the things we would like, then try to feel satisfied that God is well pleased with our choice.

"God has His best things for the few
That dare to stand the test;
God has His second choice for those
Who will not have His best."

Surely after having yielded our lives to God, so as to follow **every step of the way,** we will be happy in Him, no matter where we might be, or what we might be doing. We will be much happier than if we have selected our own way of life and our own lifework, and then try to have God pleased with our choice.

Following is a poem of consecration:

My life on the altar for Jesus,
In glad consecration I lay,
To be used when and where as He pleases,
Or just set aside as He may.

Perhaps I by fire must be tested,
As gold in the furnace must be;
Until His own image reflected
My Lord, the Refiner, I see.

It may be my life must be molded
As is by the potter, the clay;
Or e'en as the marble is chiseled,
By blow after blow day by day.

I take the path rugged and lonely,
The Saviour before me has gone;
It matters but little if only
At last I may hear His "Well done."

Take me and make me,
All Thou would'st have me to be;
Fill me and use me!
Have Thine own way, in me.

—Mrs. C. H. Morris.

Let us ask ourselves the question: Are we willing to be used when and where as He pleases, or have our lives just set aside if He so wills? I am afraid we would too often desire to have some greater work— a work which could be seen of mankind, so as to have the praise of man. The Bible says: "Whatsoever ye do, do it heartily, as to the Lord, and not unto men" (Col. 3:23).

May each of us seek earnestly God's will for our lives and forget our own selfish desires. Let us consider what Christ has done for us, what pain and agony He suffered for all of us, all for us, and how He gave His life for us. So then, why should we not be willing to give our lives to Him and work earnestly only for Him?

A Young Sister,
Salisbury, Pa.

HEAVEN

"Blessed are they that do his commandments, that they may have right to the tree of life, and may enter in through the gates into the city. For without are dogs, and sorcerers, and whoremongers, and murderers, and idolaters, and whosoever loveth and maketh a lie" (Rev. 22:14, 15).

In our last writing we considered the topic of hell, an eternal abode of the wicked, where God pours out His wrath on the disobedient through the ceaseless ages of all eternity.

We will now consider the other place called heaven, which is, as we have often heard, a prepared place for a prepared people, as the above Scriptures indicate.

Heaven is the dwelling place of God. David said: "The Lord hath prepared his throne in the heavens; and his kingdom ruleth over all" (Ps. 103:19). Jesus, the Lamb of God, and the holy angels are in heaven.

Heaven is the future dwelling place of the righteous. "In my Father's house are many mansions: if it were not so, I would have told you. I go to prepare a place for you. And if I go and prepare a place for you, I will come again, and receive you unto myself; that where I am, there ye may be also" (John 14:2, 3).

Heaven is a place of joy and eternal pleasures. Ps. 16:11. It is a place of holiness in which holy people dwell. Matt. 5:3-12. It is a place incorruptible, undefiled, reserved as an inheritance that fades not away. I Pet. 1:4.

Paul writes to the Colossians of the inheritance of the saints in light and of the Father who has made us to be partakers through deliverance from the power of darkness and through our translation into the kingdom of His dear Son. Col. 1:12, 13.

Heaven is far better than the earth and has no resemblance to the things of this world. The writer to the Hebrews told them that in heaven they had a better and an enduring substance. Heb. 10:34. And in 11:16, he spoke of the better country, the heavenly, and of the marvelous fact that God is not ashamed to be known as their God, because He Himself had prepared for them the city.

In Revelation we read that all former things are passed away and everything will be completely different. We can not describe in words, the glories which await the children of God. For a vivid description of that beautiful home, open your Bibles at Rev. 21 and 22.

Who, then, may enter this home of the soul, inheriting this eternal bliss? In Matt. 5, we read that the poor in spirit, the pure in heart, the peacemakers, and those that are persecuted for righteousness' sake shall inherit heaven. Verses 3-12. Matthew 18:10 tells us that innocent children shall enter heaven. Matthew 25:34 and 46 include all that are righteous. Luke 10:20 and Rev. 21:27 mention those who have their names written in the Lamb's book of life.

Those who are justified by faith in Christ (Rom. 5:17), and they that overcome temptation, sin, the devil, and the world (Rev. 2:7, 17, and 3:21), and those who have been washed in the blood of the Lamb (Rev. 7:14-17), all will inherit heaven.

The way to heaven is narrow and they are few that find it; but the road to ruin and destruction is wide and many there be that go on it. May God give us grace and power to withstand the fiery darts of the wicked, that we may be among the few who will have right to the tree of life. May we be prepared to inherit the many mansions where there will be eternal union with God and the saints of God.

—Jonas Christner.

SPONSORSHIP OF PROTESTANT D.P.'S LAGGING

With the arrival of the transport "General Howze" in New York City on July 3, the number of displaced persons who entered the United States under the "Displaced Persons Act of 1948" is approximately 38,000. The total num-

ber that may enter under the Act is 200,000. A displaced person must have assurance that housing and employment await him before the authorities arrange departure from Europe. Assurances have been flowing into the office of the Displaced Persons Commission, Washington, D.C., in ever-increasing numbers; it is estimated that by August the entire 200,000 possible admissions will have assurances provided. The Protestant churches of the United States have lagged far behind the better organized Catholic and Jewish D.P. agencies, and there is reason to believe that many fully qualified Protestants will remain behind because the Protestant people in America have not provided employment and housing assurances.

Church World Service is the principal Protestant agency recognized by the Displaced Persons Commission and has many more eligible D.P.'s than housing and employment assurances. M.C.C. is also recognized by the Commission, and thus far has brought 15 Mennonite families into this country. Another group of 18 families is ready to sail as soon as several technicalities can be cleared with the Immigration and Naturalization Service. The Mennonite families that have entered are settling nicely into the Mennonite communities that have received them and are appreciative of the "hand of love" that was extended by American Mennonites.

Many who have been close to the total D.P. problem have regretted that our migration and resettlement endeavors had to be confined to Mennonite D.P.'s because there were over 13,000 and also because our financial resources did not seem adequate to help more than these Mennonites whom we consider our first responsibility. Now that over 5,000 of our Mennonites have been moved to South America and a similar number of close relatives to Canada, we have approximately 3,000 eligible D.P.'s left in Occupied Germany. Most of these will go to Canada under the Canadian Government's kind offer to receive nonrelatives. A comparatively small number will desire to enter the United States whereas the interest latent in the Mennonite constituency could provide assurances for many more.

The M.C.C. Executive Committee approved contacting Church World Service to determine whether interested Mennonites could receive non-Mennonite Protestant D.P.'s in the absence of sufficient Mennonite families. Mr. Roland Elliott, Director of the D.P. Department of Church World Service, was glad to extend Church World Service co-operation, and the Displaced Persons Commission in Washington also offered encouragement as it is generally recognized that Protestant D.P. immigration is much too low. A trial group of 25 non-Mennonite families will be brought to the United States to fill assurances given by Mennonite folk willing to take either Mennonites or non-Mennonites. M.C.C. representatives abroad will make selection of the non-Mennonite families, keeping in mind that:

1. The D.P.'s selected will be Protestant;
2. They should have resettlement possibilities and should be interested in permanent settlement in the area of the sponsors; and
3. They should have a definite church interest that can be served by either non-Mennonite or Mennonite churches in their communities.

The ocean transportation for the D.P.'s is borne by the International Refugee Organization. Sponsors must pay only for the inland rail transportation and this may be reimbursed by the immigrant family from earnings.

Churches or individuals who wish to consider offering housing and employment assurances for non-Mennonite people are invited to write the Aid Section of M.C.C., Akron, Pa., for forms on which their interest may be indicated. It is not necessary to furnish the usual "affidavit of support" customary in quota immigration because the

D.P. Act requires only the "assurance" of employment and housing. Akron will try to comply with any specific reasonable requests that are made regarding the type of family desired. Those who have already provided assurance for Mennonite families may also write whether they are willing to take non-Mennonites.

One of the portions of Scripture that has become especially meaningful to us in our relief and refugee work is Matthew 25. We see the righteous asking the King, "When saw we thee a stranger, and took thee in? or naked, and clothed thee?" And then we see the King answering, "Verily I say unto you, Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me." May all who feel led to participate in this wider service to D.P.'s feel the reward that comes from helping our fellow men "In the Name of Christ."

M.C.C. Relief Notes

Workers in China Safe

Word was received recently from the M.C.C. unit in Shanghai that all workers in Communist occupied areas are safe. Both in Shanghai and in Chinkiang, where workers are located in Communist territory, the travel of foreigners is restricted and foreign mail service is also suspended. Cable and telephone channels are, however, open. The workers in Formosa and at Henguang are still in Nationalist territory and therefore are in closer contact with the homeland. The workers in Communist areas are not able to communicate with those in Nationalist territory.

Personnel Notes

Ruth and Rhoda Ressler, of Scottdale, Pa., sailed on June 27 for China. Maynard Good, of Elkhart, Ind., left for Puerto Rico on June 29. Ruth Carper, of Oyster Point, Va., left for Europe on July 1. Menno Fast returned from Poland on July 5.

Summer Peace Teams Begin Work

Again this summer the M.C.C. Peace Section is sponsoring peace teams which will serve during the months of July and August. One of these teams, composed of David Wiens, of Kitchener, Ont., John Ropp, of Kalona, Iowa, and Robert Miller, of Kitchener, Ont., will serve among M.C.C. constituent churches in California and other western states. The second team, composed of Harris Waltner, of Marion, S. Dak., Nathan Hege, of Marion, Pa., and Edward Stoltzfus, of Hudson, Ohio, will work in the north central states area, particularly in the Freeman, S. Dak., and Mt. Lake, Minn., communities. In both areas the teams will go from church to church according to an itinerary planned by local leaders in co-operation with the M.C.C. Peace Section. The men will participate in programs and discussions dealing directly or indirectly with Biblical nonresistance, and will endeavor to promote a more thorough study of this doctrine and its applications and implications. Peace literature will also be distributed.

To open this period of peace team work, a training institute sponsored by the M.C.C. Peace Section was held at Goshen, Ind., from June 27 to July 1 for the benefit of the team members. In addition to the two M.C.C. teams, three other teams under individual conference sponsorship participated in the institute. During this time consideration was given to the meaning and implications of Biblical nonresistance, the historical background, present-day problems, and also methods of effective teaching.

Service with Federal Bureau of Prisons

In Washington, D.C., at the National Training School for Boys, three one-year volunteers and one summer service member are helping the imprisoned boys "In the Name of Christ." The 350 prisoners are boys averaging sixteen years of age. The "school" consists of half-day vocational shop and half-day academic classes. Harvey Wall conducts tests with the incoming boys and assists the recreational director. George Bohrer is assisting in an experiment of vocational counseling for the boys. Gerald Hershberger assists one of the vocational school instructors in the cabinet shop. Burton Yost helps in recreation and education with a special group who are isolated because of misconduct.

This is the first unit of such volunteers to be used by the Federal Bureau of Prisons. The superintendent indicates that he is more than pleased with the first month of work. It is hoped that the lives of these workers may

give a Christian testimony to the boys at the school.

Released July 8, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., July 3, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. My birthday is Nov. 2. I like Mrs. Leatherman; she was my teacher. I am in the fourth grade. I am ten years old. Ida Mae Miller.

Hutchinson, Kans., July 4, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is warm these days. The men folks are through harvesting, and are plowing now. We were in church yesterday. I will close with best wishes. Emma Mast.

Dear Emma: You have credit for $1.02. I don't know if German-English Testaments can be had, but will find out.—Susie.

Choteau, Okla., June 29, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. My birthday is Aug. 26. I am eleven years old. My aunt, Mrs. Joe Mast, is in bed; she is nervous. Mrs. Noah Yoder is in bed with heart trouble. We had a quilting Thursday; quilted two quilts. Church will be at Mose Coblentz' Sunday, the Lord willing. Will close with love and best wishes. Clara Miller.

Choteau, Okla., June 29, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Daddy went to Kansas for a week of harvest. He came home Monday. We may start threshing today. Will close with love and best wishes. Ida Miller.

Uniontown, Ohio

Dear Aunt Susie: Greetings of love. We are in usual health. We are having quite warm weather. It was 94 in the shade Sunday. Bible school will start in July. Francis Miller and family from Virginia were here. I will close with love. Martha Detweiler.

Dear Martha: You have credit for 22¢.—Susie.

Goshen, Ind., July 3, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is warm today. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is Oct. 5. We are at my grandmother's house. My grandmother knows Aunt Susie. With best wishes. Verna Ellen Miller.

Goshen, Ind., July 3, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have hot weather. I am nine years old. My birthday is Nov. 9. I will close with best wishes. Anna Ruth Miller.

Beach City, Ohio, July 4, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have real warm weather these days. Church will be at Abe Troyer's next time. This is my last letter as I am fourteen now. Love and best wishes to all. Anna Weaver.

Goshen. Ind., June 28, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I haven't written for a long time. I am thirteen years old. My birthday is May 24. The weather is damp and sultry. I have four brothers and two sisters. Wheat is getting ripe. Wishing you the grace of God. Fannie Ellen Yoder.

Dear Fannie: You have credit for 60¢.—Susie.

Goshen. Ind., June 28, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is March 24. We want to put some hay away today. I wish you all the grace of our Lord. Savilla Yoder.

Kokomo, Ind., June 25, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. The weather is fair. Our school closed May

4. Then we had Bible school from the sixteenth to the twenty-seventh. I am thirteen. My birthday is Jan. 24. If I have a twin, please write. Will close with best wishes. Silvia Hostetler.

Dear Silvia: You have credit for 62¢.—Susie.

Nappanee, Ind., June 29, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We are having warm weather. Church will be at Will Yoder's. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for 47¢.—Susie.

Nappanee, Ind., June 29, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is Jan. 5. I am in the fourth grade. I have seven sisters and one brother. I will close with best wishes. Lillie Troyer.

PRINTER'S PIES

Sent by Fannie Ellen Yoder

Dan eh saw afdrai, nad dais, Who rdaefdlu si sith caple! sthi si onen rothe tub teh souhe fo Ogd, dan tish si eth tage fo venhea.

Sent by Anna Weaver

Lesesdb si het amn atht lkawhet ton ni hte snuoelc fo eth lodynug, rno dnatsthe ni teh ywa fo resnisn.

CORRESPONDENCE

Gladys, Virginia.

Dear Herold Readers: "Thanks be to God, which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ" (I Cor. 15:57).

On April 17, Sister Ellen Kauffman of Harrisonburg, Va., was with us and had charge of the children's meeting.

Bro. Andrew Jantzi conducted revival meetings in our community from April 24 to May 2. We were encouraged and thankful for the good attendance and interest that was manifested throughout the meetings, as this community is not generally Mennonite. The people seem to be hungering for the real truth of God's Word. They are anticipating another revival like this. The Lord had blessings in store for all of us. Quite a number accepted Christ as their Saviour and reconsecrated their lives to Him.

A number from this place attended the revival at South Boston on May 8.

On the evening of May 21, we had baptismal services and on the following Sunday had our communion service with Bro. Nevin Bender in charge.

We are always glad to have visiting brethren with us.

Chris Yancey and wife spent May 22 and 23 with us on their way home from Florida.

Bro. and Sister Andrew Ressler and family spent a week recently visiting relatives and friends in Delaware. We are glad to have them with us again.

June 27, 1949. Alice Schrock.

Uniontown, Ohio

Dear Herold Readers: We are continually reminded of God's goodness to us, as He blesses us materially and spiritually.

We have been having very warm weather of late. The hay crop hasn't been so good this year.

Pre. and Mrs. Dan Brenneman and three of their children from Montana were visitors at our home and he preached to our congregation on the evening of May 22.

Henry V. Yoder had his gall bladder removed on May 24. He is getting along all right. A boy, Jerry, was born to them on May 29.

It is somewhat late to mention the death of Mrs. Eli Slabaugh, of the Old Order Church, on June 4. She had been sickly for a number of years.

Bishop Harry Stutzman from Holmes County, and Pre. David Stutzman from Wayne County preached at the Conservative Church in Geauga County on Sunday, July 3. An all-day meeting was held there.

On Sunday evening, June 26, we witnessed the wedding of Amanda Sommers and Leonard Overholt.

Grace Miller is working at the Old People's Home near Rittman, Ohio, and Irene Bender is teaching Bible school in Minnesota, under the summer service units. Marie Miller is teaching Bible school at the Johnstown Mission, Johnstown, Pa.

Hartville was canvassed in the interest of our Bible school, which began on July 4, with Joseph Overholt as superintendent. The attendance today was 260.

Paul and Daniel Byler, Simon Hershberger, and Eldon Swartzentruber from Norfolk, Virginia, are up here. Paul is planning to stay for the summer but the rest expect to leave for home tomorrow after a stay of about two weeks.

We appreciated very much the visit of Elam Bender, Mildred and Marie Miller, Barbara and Iva Miller from the Castleman River region Meyersdale, Pa., and Grantsville, Md., over last Sunday. Marie was on her way home from Flint, Mich., where she taught Bible school.

July 6, 1949. Elson Sommers.

Goshen, Ind.

Dear Editor and Herold Readers: Grace, mercy, and peace from God our Father and from Jesus the Son, be multiplied unto you all.

Two summer Bible schools were conducted in the month of June, one at Townline and the other at Griner. Samuel Kneep was superintendent of the Townline school and there were seventy children enrolled. At Griner, Henry Mast was superintendent, assisted by Levi E. Bontrager, with an enrollment of one hundred and ninety-seven children. The interest manifested was very encouraging. May the blessings of God rest on the work as it is conducted from year to year.

The second singing school is being conducted in this region by Rollin Hostetler from the Emma Mennonite congregation. The attendance is good, filling the house fairly well.

Bro. and Sister Bert Yoder and four children united with the Griner congregation on June 19. They formerly lived in Delaware and at Grantsville, Md.

By the voice of the church, the ministry of our congregations was divided as follows: for Townline, John J. S. Yoder, Eli Miller, and Deacon Daniel Eash; Griner, Noah Zehr, Jonas Miller, Manasses Miller; Pleasant Grove, Clarence Yoder, Menno Schrock.

As many of our readers will know, our ministers had been going back and forth to each congregation. Since the number has increased, it was thought better work could be done by having the ministers assigned permanently to the different congregations. Our bishop, Sam T. Eash, will continue to alternately attend at the three places of worship until other arrangements are made.

Sister Sarah Ellen Miller, daughter of Jacob Miller of near Middlebury, a member of the Griner congregation, was anointed on June 19 by the ministry of the Griner congregation. She is afflicted with rheumatic fever and remains in a very serious condition.

Mission banks were given to the children last year and $350.00 came in. It was equally divided among the missions of our conference and for relief. The mission banks were again distributed this year and we hope the income may exceed last year's amount.

Eleven of our young people spent the Fourth of July in the Kalona, Iowa, region. Those from Griner were Floyd Graber, Ora Mast, Edna Miller. From Pleasant Grove, they were Junior Miller, Vernon Miller, Floyd Kauffman, Jean De Lagrange, Elnora Gingerich, Wilma Miller, and Edna and Viola Christner.

On the evening of July 4, about one hundred and twenty-five gathered at the John O. Miller home and weeded the project onion patch.

Lowell Troyer of Middlebury, recently returned relief worker, gave a talk to the Griner congregation on the evening of July 3.

The combining of wheat, which is an excellent crop, has started in this region.

We are having very warm weather this week. The warmest recorded temperature for this section was 95 degrees.

We rejoice that the Spirit of the Lord still strives with men. Bro. and Sister Jonas Knisley, of Benton, Ind., who were out of church fellowship for some time, rededicated their lives and renewed their fellowship and were received into the church at Pleasant Grove. Pray for them that they may be true and faithful.

Remember us before the throne of grace.

Unworthily, your brother,
July 6, 1949. Jonas Christner.

Vassar, Michigan.
(Vassar Mission)

Dear Christian Friends: "Truly my soul waiteth upon God: from him cometh my salvation" (Ps. 62:1).

We have been having extremely warm weather the last month. Today, about twenty-three miles farther north, they had a real downpour of rain. Farmers are putting up their hay in this community. We had very good hay weather thus far. Some wheat is being cut. Corn looks very good.

We are looking forward to having Bible school from the eighteenth to the twenty-ninth, the Lord willing, and revival meetings the week following with Bro. Elias W. Kulp, Bally, Pa., as evangelist.

We expect to have the Bible school at the Elkhorn Church, which is about three miles from our home. We are having our Sunday evening services there at the present time, and morning services here in the house. Plans are to build a church house here in the near future if the Lord is willing. We trust that it may be a great help in the Lord's work here to have a fixed place of worship. A kindhearted neighbor donated enough land to build it on.

A month ago on the sixth, Sisters Dorothy Keim, Catharine Ropp, of Pigeon, and Lillian Sage of this place, Orie Kauffman and myself, left for conference, which was held at Belleville, Pa. We had a wonderfully nice trip. We enjoyed the scenery very much, especially the Big Valley and the beautiful mountains.

We appreciated greatly the hospitality shown to us while we were lodged in the valley. It was a well-spread table for every hungering soul, whether young or old. Especially the conference sermon on "The Open Door" was very impressive and challenging to all. I was impressed with the thought that in order to teach effectively, we must help others sufficiently to enable them to teach others also, and not only in word but by living that which we profess, in our daily lives.

The week after the conference, I spent with my parents at Hartville, Ohio. Then Marie Miller, of Meyersdale, Pa., met me there and we together traveled by bus, starting on the twentieth and arriving at Flint at the mission where she taught in the Bible school for two weeks. The afternoon of our arrival there, I went on to Millington by bus. On the way the bus crashed into the back of a car which for some unknown reason slowed so suddenly that the driver of the bus could not avoid hitting it, although he had been driving carefully. As a result, we had to stop in the next town and they straightened things up and made satisfaction before proceeding. I was made to think how we should always straighten our things up and make satisfaction with God before we go to our rest each night.

Will you pray for our revival meetings and the Bible school, that the Lord may have His way wholly with us?

A Sister,
July 5, 1949. Fannie Beachy.

Tavistock, Ontario, Canada

A greeting of love to all Herold readers: "And he lifted up his eyes on his disciples, and said, Blessed be ye poor: for yours is the kingdom of God. Blessed are ye that hunger now: for ye shall be filled. Blessed are ye that weep now: for ye shall laugh. Blessed

are ye, when men shall hate you, and when they shall separate you from their company, and shall reproach you, and cast out your name as evil, for the Son of man's sake. Rejoice ye in that day, and leap for joy: for, behold, your reward is great in heaven: for in the like manner did their fathers unto the prophets" (Luke 6:20-23).

We again have many reasons to praise the Lord for the many showers of blessings. We have recieved many material blessings from the hand of God, of which we are not worthy.

We had a long season of dry and hot weather. There were some showers in some localities and today we have had the heaviest rain since February. Hay and grain is shorter than other years and berries have been suffering from drought too.

These material blessings are wonderful, but the blessings of salvation through faith in the blood of Jesus Christ our Lord and Saviour are far greater, so that material blessings seem so small in comparison.

On May 7, in the evening, the Men's Chorus of Goshen College presented a program in song at the East Zorra Church.

On Sunday evening, May 8, a program was presented by the Golden Rule Gospel Messengers at two of our churches, Tavistock and Seventeenth Line. They gave a report of the work that is being carried on to spread the Gospel and also a Gospel message.

On May 15, Bro. Leslie Witmer of Baden, Ont., spoke on the subject, "Power in Christ," at the East Zorra Church. Other speakers in young people's meeting from neighboring congregations included Orton Koch, St. Jacobs; Henry Gingerich and Joe Cressman, New Hamburg; Lorne F. Bender, Alvin Roth, Ailsa Craig, and Moses Roth, of Baden, Ont.

On June 8 and 9, the Annual Ontario A.M. Conference was held with our congregation at the East Zorra Church. Our guest speakers were Bro. Aaron Mast of Belleville, Pa., and Bro. Ernest Miller of Goshen, Ind.

Bro. Andrew Jantzi conducted a series of evangelistic meetings at the Baden Mennonite Church, June 2 to 12. They used a tent for the meetings, and quite a few of our people attended them.

The evening of June 13 a group from Eastern Mennonite College gave a program in song and other messages.

Our revival meetings closed on July 6. Bro. Aaron Mast of Belleville, Pa., was the message bearer. Eternity will reveal the results of these efforts. I am certain many have been drawn closer to the Saviour. A number of evenings he gave pre-sermon talks on Ephesians.

Our annual summer Bible school began on July 4. Highest attendance was over 260 in the first week. May the seed sown bear fruit and may Jesus come to the hearts of boys and girls before they go out into lives of sin.

Pray for us.

July 9, 1949. Wilfrid J. Bender.

Flint, Michigan

(Flint Mission 2124 E. Williamson)

Dear Friends in Christ: Greetings of Christian love in our dear Saviour's name. In the name of the One who was willing to taste death for us and to arise from the dead and ascend to glory, we labor on for the lost in this corner of the Lord's vineyard.

This season of the year finds us rejoicing and filled with thanksgiving when we see the handiwork of God. "The Lord hath done great things for us; whereof we are glad." Truly we can say that His mercies are new every morning.

Since our last writing (at which time we were looking forward to our Bible school and revival efforts) we are on the other side of our meetings and we feel we have many reasons to thank the Lord for having been with us in these efforts.

Our Bible school closed on July 1 with a group of tired but thankful teachers. They were tired because of the strain and exhaustion that goes with teaching Bible school, but they were thankful because they had the op-

portunity of bringing the Word of God to the minds of young boys and girls. We trust that the Lord will add His blessings to the work and that the seed that was sown will not return to Him void but will accomplish that for which it was sent.

The interest of the pupils in our Bible school was held at a high level and each morning it seemed that the children were anxious to hear the sound of the "Old Cow Bell," as it called their attention that we were ready to learn more about the Word of God. We had an average attendance of 147 for the ten days of the school.

Our teaching staff consisted of the following: Marjorie Clark, Vivian Blakely, Shirley Free, Vernette Oderkirk, Mary Jantzi, Gladys Mayer, Fanny Mae Gingerich, Willard Mayer, converts and workers at the Flint Mission; Alice Byler, Norma Albrecht, Pauline Swartzendruber, Pigeon, Mich.; Mary Stauffer, Effa Zehr, Ida Yoder, Susan Troyer, Esther Miller, Goshen, Ind.; and Marie Miller, Meyersdale, Pa. Thank you, teachers, for your kind and much appreciated efforts.

Our revival meetings began on June 26 and closed on July 3. Bro. William Jennings of Knoxville, Tenn., served as our messenger of the Lord. We praise the Lord for the rich messages and for the willing efforts of our brother. One soul accepted Christ and two reconsecrated their lives and hearts to the Lord. Please pray for these dear souls that they may remain faithful to the vows they have made with God.

We were favored on two evenings of the meetings with messages in song by the Jacob Roth family of near Portland, Oregon, and by a group from the Detroit Mission.

We ask a definite interest in your prayers for the work here at this place. The devil is busy and the work is great, but "greater is he that is in you, than he that is in the world."

Yours for the lost,
Jesse and Clara Yoder.

July 7, 1949.

Wilmington, Delaware

Wilmington Mission, 1609 W. 8th Street

Dear Brethren and Sisters: Greetings in Christian love.

Since our evangelistic campaign is over, we feel as though our work has just begun. The Lord has led us to many homes. As a result of the tent meetings we found thirty homes open to us, twenty-five of which do not profess to be Christian. Several families expressed a desire to fellowship with us because of the worldliness and spiritual indifference in their church. There were also seven decisions for Christ, three accepting Christ as their Saviour and four reconsecrating their lives to the Lord. Of the seven, three were from non-Mennonite homes.

Pray for a family which is about ready to take a stand for Christ. Pray also for a mother who has had several surgical operations and has little hope of recovering. She wishes to see her whole family saved before she passes away.

We are now having Sunday school in our home until we find a place of worship. We look to the Lord for His leading in this matter.

We praise the Lord for His wonderful working in many ways. We had a lively Bible school in the tent, with fifty-seven enrolled and nearly forty attended regularly. Some Catholic children came until their priest forbade them to come, but others came anyway. Among the most interesting of these was an altar boy preparing for the priesthood. He certainly did drink in the Truth.

The average attendance for the tent meetings was smaller than we anticipated, but we were glad to have nearly a hundred people out from the city on the last night. We should really have kept on another week, but circumstances made it impossible.

Pray for us that we may allow the Spirit of the Lord to use us. The task is so great and we are so small.

Sincerely,
Melville and Esther Nafziger.

Lowville, New York

Dear Herold Readers: "I was glad when they said unto me, Let us go into the house of the Lord" (Ps. 122:1).

Even as this was King David's experience, so also we, who love to hear the Word of God proclaimed, have rejoiced these past weeks while two ordained brethren have been visiting here and gave us special opportunities for worship.

On June 28, while Bro. John Heistand was with us again, from the message God gave to the Israelites recorded in Num. 33:50-56, he very clearly showed us the need of possessing our possessions completely as God intended.

This served as a desirable prelude to the messages that have been following, brought by Bro. Andrew Jantzi, Flint, Mich., who has been with us holding evangelistic services since July 3. In a forceful manner, the Spirit-filled messages are being brought to us with convicting and challenging power. The rich array of spiritual food set before us will benefit each hearer willing to partake of it. The attendance has been very good despite the busy haying season, and the interest and attention, excellent.

Some of his immediate family from western New York came for the week end to be with their brother: Bro. and Sister Alvin Jantzi and two children; Bro. and Sister Arthur Litwiller and Bro. and Sister Wallace Kipfer.

Others who have been visitors here at some time while these meetings were in session were Eleazer Moser, wife and sister-in-law, Ethel Zuercher, of Ohio, who were visiting relatives of the former; Ernest Goertsen, Kansas, and Lois Myer, Ohio, members of a service unit near Utica, N.Y., and Erma Landis, Caroline Alderfer, Anna Godshall, and Naomi Moyer, of the Franconia District in Pennsylvania, with Zelma Cogdell, Concord, Tenn.

Some from our congregation have been teaching in various Bible schools in other sections: Alvin Jantzi in Kentucky, Elton Moshier in Kentucky and Minnesota, and Marie Gingerich at Clinton, N.Y.

That we are living in perilous times, we are well aware. With the great preaching and teaching programs of the present day in our beloved church, as well as our unhindered privilege of private study, we should be growing more Christlike constantly. Would to God it were true! In deep concern,

July 11, 1949. Luella R. Moshier.

Belleville, Pennnsylvania

(Locust Grove Congregation)

Dear Readers: Greetings in the name of our Saviour and Lord, who is great and greatly to be praised, and His greatness is unsearchable. Ps. 145:3. "By him therefore let us offer the sacrifice of praise to God continually, that is, the fruit of our lips giving thanks to his name" (Heb. 13:15).

This thanks should be for the showers of blessings which He has bestowed upon us during the past weeks, refreshing and encouraging us to put forth more efforts to do His will. We are also grateful for the refreshing rains from heaven and the fruitful seasons, filling our hearts with joy and gladness. After several weeks of very dry and warm weather we are now enjoying cooler temperatures. Most of the wheat has been cut and the oats is ripening very fast.

Bro. John L. Mast has been visiting in Delaware and also in Lancaster Co., Pa., since the conference.

Bro. Stephen Peachy and family of Zurich, Ontario, Canada, visited with relatives and friends, and the brother brought us an inspiring message on June 12.

On June 17, Bro. E. B. Peachey left for Michigan and Kentucky, returning home on June 28.

Bro. William Lauver of Texas preached for us on Sunday evening, June 17.

Bro. John E. Kurtz and family of Harrisonburg, Va., visited friends and

relatives in this community and the brother brought us an interesting message on Heb. 9:27, 28 in the morning service and used I Tim. 4:12 as a text for the evening message.

The Junior Sewing Circle was held last Tuesday evening and the Senior Sewing was held on Wednesday in the church basement.

Anabelle, the eleven-year-old daughter of John and Bertha Yoder, who was a patient at the Lewistown Hospital for several weeks, has returned home.

Israel B. Zook, a patient at the same hospital, has also been able to return to his home.

The funeral services of John K. Yoder, aged 83 years, were held at the home of Alvin Yoder, near Belleville, on June 30.

Urie Peachey and wife have taken the canned goods which was collected during the conference and since for Kentucky, which was more than the Kentucky trailer could take after the conference for the mission field, with grain enough to fill the truck, and left for Talbert on Friday.

Plans are being made for baptismal services this coming Sunday, for the four converts who have recently been instructed.

July 12, 1949. — Cor.

Greenwood, Delaware

Dear Herold Readers: Greetings in our Master's name.

This is a beautiful day because we have had such a refreshing rain. It seems as though we may have more. After a month or more of very dry weather and quite hot and humid so much of the time, we are especially thankful for the rain. Crops and gardens were suffering, but the Lord sent us the rain in due season, for which we praise Him.

We were privileged to have several visiting brethren with us during the past month. On June 12, Bro. John L. Mast, Belleville, Pa., brought us the morning message. In the evening of the same day, Bro. Levi M. Miller, Arthur, Ill., and Bro. David Beachy, Elma, N.Y., both preached for us. We appreciated their messages very much. We are always glad for visiting brethren.

We were also glad for the presence of Bro. Nevin Bender again after some absence the past few months. His sermon was based on Gen. 3:9, "Where art thou?"

The William Lauver family, returned missionaries from South America, were in our midst over July 3. Bro. Lauver brought us the morning and evening messages. Sister Lauver had the children's meeting in the evening.

Bro. Alvin Mast filled an appointment in Pennsylvania on Sunday, July 3.

A son was born to Mr. and Mrs. Andy Chupp of near Dover several weeks ago. I think he has been named Andrew, Jr.

A daughter was born to Mr. and Mrs. Elvin Schrock on June 27. She will answer to the name of Dolores June.

The Paul Schlabach family, Harrisonburg, Va., are spending a few days with his parents.

Early apples are ripe and some nearly past. Early peaches are ripe. Reports were that huckleberry bushes were loaded, but many dried up.

We had failed to mention that the Henry Yoder family from Turner, Mich., but more recently from Sarasota, Fla., are here for the summer.

Mrs. Levi Bontrager of Sarasota, Fla., is here at present visiting her children.

In Christian love,
July 12, 1949 Mrs. Ira Miller.

Harrisburg, Oregon

Greeting to all Herold readers in the Master's name:

"For the law of the Spirit of life in Christ Jesus hath made me free from the law of sin and death." Rom. 8:2.

We are here in the far west, enjoying the ocean breeze. In my last letter, I stated that we were going on a trip and now I will tell you a little of our jour-

ney. We left home on June 7, in company with Mr. and Mrs. John Overholt.

Our first stop was in Garnett and Hutchinson, Kansas, where we saw large fields of golden grain (wheat). Our next stop was at Hydro and Weatherford, Oklahoma, where the harvest of the golden grain was in full swing and was an abundant crop.

On June 13, we left Oklahoma for points further south and our first stop was Carlsbad Cavern. This is claimed to be the largest cavern in the world and is a wonderful creation of God. It is a seven mile walk in dimension and is seven hundred and fifty feet underground. The dining room is a mile in circumference and several hundred feet high with no trimming of any kind, where several thousand people eat daily.

Our next stop was at Tucson and Phoenix, Arizona, where it was very warm. We soon decided to go for the mountains for the night. We were surprised at the height of the mountains, but it was very nice and cool.

We saw Grand Canyon, which is a marvelous product of the hand of God. We visited Boulder Dam, which is a wonderful work of man. From there we went to Upland, California, at which place we spent Sunday and attended church services. We visited some friends and looked over the nice city and orange groves.

From Upland we journeyed on to Los Angeles where we visited the Forest Lawn Cemetery, one of the largest in the west. We also saw a large painting of the Lord's Supper, claimed to be the largest painting in the world. A very distinct lecture was given of the twelve disciples which was very interesting and we shall never forget it.

We went on to Reedley, California, to visit the M.C.C. farm awhile. William Miller Jr. accompanied us there, as he visited over the week end at Upland with his aunt and family, the Art Swartzendruber family.

From there we came to Oregon, stopping at San Francisco half a day. We had a sight-seeing bus to see the most important places.

We are now in Oregon, visiting at the home of Joe E. Gingerich and the John Yoder family and others. This is a nice country, noted for its sweet cherries which are very plentiful and many are going to waste. Boysen, Logan and Young berries are also plentiful.

Yesterday the women of the Sewing Circle took cherries to the cannery at Eugene, to can for missions, 424 quarts, mostly of the Royal Ann variety.

People here are busy with their harvest and hay making. Bro. and Sister Mose Swartendruber of Dundee, Ohio, left for their home on July 6. They had been visiting through here three weeks, mostly with their daughter and son-in-law, who was ordained to the ministry recently, Bro. and Sister Wilbur Kropf.

On July 4, we attended the Mission Meeting at Canby, Oregon, which was attended by all the Mennonite churches of Oregon.

If it is the Lord's will, we will take a few day's trip to Washington, Seattle and Carnation Dairy Farm, and so forth.

Last night, July 8, Bro. Malagar of India, gave us a message at the Harrisburg church. He spoke also of his conversion, which was very interesting.

Pre and Mrs. A. S. Miller.

July 9, 1949.

MARRIAGE

Lehman—Roggie — Milton Lehman and Ellen Roggie, both of Lowville, N.Y., at the Lowville Conservative A.M. Church on June 15, 1949, by Bishop Lloyd Boshart. Our best wishes to them for time and eternity.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 15. August, 1949. No. 16.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wachet.

Wollust, Geiz, zu dieser Zeit,
Ist eine große Eitelkeit.
O lieber Mensch, denk sehr daran.
Das führt auf die selige Bahn.
Stirb ab der Welt, mit Fleisch und Blut,
Das kommt dir ewiglich zu gut.

Warum liebt man so gern die Welt?
Und nur zum Schein, ein Christ sich stellt?
Vor Gott, das kann nicht anders sein,
Ein groser Greul und Heuchelei.
Jesus ruft noch ernstlich heut,
Tue Buße in dieser Zeit.

Hoffart, Haß, Zwietracht und Neid,
Führt viele Menschen irre heut'.
Um Hoffart Willen werden viele blind,
Und auf Haß ruht auch die Totessünd.
O lieber Mensch, Demut bringt Licht,
Und spar deine Buße nicht.

Ein Herold Leser.

Editorielles.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Es ist noch um ein Kleines, so ist der Gottlose nimmer; und wenn du nach seiner Stätte sehen wirst, wird er weg sein. Aber die Elenden werden das Land erben, und Lust haben in großem Frieden. — Das Wenige, daß ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen. — Der Herr kennet die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit, und in der Teurung werden sie genug haben. — Denn seine Gesegneten erben das Land, aber seine Verfluchten werden ausgerottet. — Der Mund des Gerechten redet die Weisheit, und seine Zunge lehret das Recht. Harre auf den Herrn, und halte seinen Weg, so wird er dich erhöhen, daß du daß Land erbest; du wirst es sehen, daß die Gottlosen ausgerottet werden. — Bleibe fromm, und halte dich recht; denn solchem wird es zuletzt wohl gehen. — (Ps. 37). Der Herr ist König und herrlich geschmückt; der Herr ist geschmückt, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll. (Ps. 93, 1). Singet dem Herrn, und lobet seinem Namen, predigt einem Tag am andern sein Heil; erzählet den Heiden seine Ehre, unter allen Völkern seine Wunder. Denn der Herr ist groß und hoch zu loben, wunderbarlich über alle Götter. Denn alle Götter der Völker sind Götzen, aber der Herr hat den Himmel gemacht. Es stehet herrlich und prächtig vor ihm, und gehet gewaltiglich und löblich zu in seinem Heiligtum. Ihr Völker bringet her dem Herrn, bringet her dem Herrn Ehre und Macht. — Betet an den Herrn im heiligen Schmuck, es fürchte ihn, alle Welt. Saget unter den Heiden, daß der Herr König sei, und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll, und richtet die Völker recht. — Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völker mit seiner Wahrheit. (Ps. 96).

„Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechigkeit; denn sie sollen satt werden."

Nicht in diesem Leben wird solcher Mensch satt, er ist dankbar was er empfangen wird in diesem Leben, aber er strebt nach etwas daß ihm verheißen ist, etwas was er noch nie gesehen hat, etwas daß viel besser ist daß er jemals gehofft hat zu sehen, dann wird der Mensch satt, er will dann bleiben wo er ist. Petrus war bei Jesu auf dem Berge der Verklärung und sagt: „Denn

wir haben nicht den klugen Fabeln gefolgt, da wir euch Kund getan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, sondern wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen, da Er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu Ihm geschah von der großen Herrlichkeit dermaßen: Dies ist mein lieber Sohn, and dem ich wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehöret vom Himmel gebracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge." Jesus hat uns ein Gleichnis gegeben wie es sein wird in Ewigkeit, in der Geschichte von dem reichen Mann und dem armen Lazarus, die große Herrlichkeit Abrahams und Lazarus empfangen haben im Gegenstand was der Reiche Mann empfangen hat, der eine Bitte an dem Abraham getan hat, der ihm antwortete: „Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt." Es war eine große Kluft befestigt zwischen ihnen, es war keinen Wechsel oder Veränderung mehr zu machen, so wie der Baum fällt, so wird er liegen bleiben. Ein Pharisäer hat Jesus eingeladen in sein Haus kommen und mit ihm essen, und da sie am Tische waren kam ein Weib die in der Stadt war, und war ein Sünderin, setzte sich zu Jesu Füße, und netzte sie mit ihre Tränen, und trocknete sie mit den Haare ihres Haupts, dann salbte sie Jesus seine Füße mit einem Glas köstlicher Salbe die sie mit sich gebracht hat. Das Weib hat viel geliebt, darum sind ihr viele Sünden vergeben, Jesus sprach zu dem Weib: „Dir sind deine Sünden vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden." Sie hat einen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, darum hat sie eine herrliche Verheißung empfangen, mehr wert zu ihr denn alle das Gold und Silber in der Welt. Ihr Glauben hat ihr geholfen, ihr Sünden waren ihr vergeben, sie war bereit, wenn die Stunde kommt, den übertritt machen in die ewige Freud und Herrlichkeit. L. A. M.

* * *

Durch die Post ist uns ein Brief zu Hand gekommen ohne den Schreiber sein Namen. Der Brief war englisch geschrieben, und gab uns das Recht es zu übersetzen in das Deutsche, und hat einen schönen Zuspruch zu was gedruckt wird in die **Herold der Wahrheit**, aber dieweil er nicht sein Namen gegeben hat zu dem Editor, so können wir den Brief nicht in voll drucken lassen. Unter andern meinte er der Tag des Herrn Jesu Christi, seine zweite Erscheinung wäre nahe, und es sollte fleißig vor die Leser gebracht werden, mit solchem sind wir auch einig, denn die Leute sterben täglich, so wie der Baum fällt, so wird er liegen bleiben, oder so wie der Mensch hier gelebt hat, so wird er gerichtet nach den Worte Jesu, hat er nach den Evangelischen Gebote Gottes gelebt, Vergebung der Sünden erlangt durch das Blut Christi, so ist er selig eingeschlafen, und hat wohl die nämliche Einladung daß der Mörder am Kreuz hat: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein." Stirbt der Mensch aber im Unglaube und in der Ungnade, so sagt der Johannes (3, 18): „Wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes." Wenn ich dem Bruder seinem Sinn recht vernehmen kann in dem Brief, dann meinte er vielleicht, Christus wird wieder zurück kommen auf die Erde, weiß aber nicht. Die Warnung ist: Tut Buße, wir wissen nicht welchen Tag unser Ende, oder Christus kommen wird. Paulus sagt: „Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniedder kommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein **allezeit**." Merket, es sagt: „Sie werden hingerückt werden, in den Wolken, dem Herrn engegen in der Luft, und werden bei dem Herrn sein **allezeit**. Es sagt die Toten in Christo stehen auf zuerst, das ist, ehe die Gerechten die noch leben zu solcher Zeit, nach dem Himmel gehen, so daß sie miteinander gehen werden. Es sind ungleiche Sinnen wann die Ungerechten auferstehen werden, ob sie auch zu derselben Zeit auferstehen werden, oder später, und was ist daran gelegen, wir sollen jetzt so leben so daß wir mit den Gerechten auferstehen werden. Und was zu tun ist für andere sollen wir tun in diesem Leben, in der Ewig-

keit wird es sein wie Jesus sagt von dem reichen Mann und arme Lazarus.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Roy L. Schlabach und Weib waren in der Gegend von Plain City, Ohio, wo er und Pre. Noah D. Mast von Hutchinson, Kansas, das Wort predigten, den 10 Juli, an der Heimat von Jonas Troyer.

Bisch. Val. Yoder von Nappanee, Ind., war in Holmes County, Ohio, Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Dem Benj. Weaver seine Scheuer, Nord von Mt. Hope, Holmes County, Ohio, ist zu Boden gebrennt durch ein Blitzstrahl, 6 Pferde, und 3 Rindsvieh, sind mit verbrennt.

Ein Karte von J. N. Yutzy sagt sie wollen Hutchinson, Kans., verlassen den 22 Juli, und wieder nach Hause gehen an Kalona, Iowa.

Die M.C.C. hat ein Bericht gegeben den 30 Juni, von dem letzten Quota für die verschiedene Mennoniten und Amischen. Das Teil für die Amischen Gemeinden war $50,000.00 und ist bis jetzt nur $6,000.00 eingekommen für den Flüchtlingen und Heimatlose zu helfen.

Mattie, Weib von Joe J. Miller, Plain City, Ohio, ist leidend mit Wassersucht und Herzfehler.

David Y. Yoder und Weib von Arthur, Ill., sind nach Ore., und andere Gegenden Freund und Bekannte besuchen.

Jonas J. Schrock und Weib von der Arthur, Ill., Gegend, sind auf eine Reise durch die Nord und westliche Staaten.

Eli D. Otto von Arthur, Ill., ist im Nord Teil von Mich., unter 3 Wochen Arzeneiung.

Katie, Wittwe von Andy Schrock, die nicht gut war, ist jetzt in dem Tuscola Hospital, unter Arzeneiung.

Pre. Eli Troyer von Geauga County, Ohio, war in Holmes County, Ohio, Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Pre. Henry U. Fischer und Weib und Pre. John P. Esh und Weib von Lancaster County, Pa., waren in Mifflin County, Pa., Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Pre. Joseph Zook und Weib von Ethridge, Tenn., waren in Mifflin County, Pa., Freund und Bekannte besuchen und der Bruder das Wort Gottes zu predigen.

John B. Zook von St. Marys County, Md., war in Mifflin County Pa., und Somerset County, Pa., Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Elmer G. Swartzedruber und Emmet Swantz von Kalona, Iowa, waren in der Gegend von Arthur, Ill.

Geo. W. Plank (85), von Kalona, Iowa, ist in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Val. Yoder von Nappanee, Ind., und Pre. Eli Hershberger von Sugar Creek, Ohio, waren in der Gegend von Geauga County, Ohio, Freund und Bekannte besuchen, und das Wort Gottes predigen.

David D. Troyer, von der Shipshewana, Ind., Gegend, der eine Zeitlang leidend war, hat sein Abschied genommen. Pre. Jacob E. Miller und Weib, Alvin Yoder und Weib und Amos Graber und Weib von Arthur, Ill., sind hingegangen der Leiche beiwohnen.

L. A. M.

David Christner und Weib, David Borkholder und Weib, Mrs. Manasas Chupp und Wittwe Amanda Borkholder von der Nappanee, Indiana Gegend waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen und Hochzeit beiwohnen.

Sam. G. Hochstedler und Weib, Mrs. Lewis Brenneman und Blind Jacob Kauffman von der Kalona, Iowa Gegend waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Von der Taufe.

Wir kommen in die Jahreszeiten wo gewöhnlich junge Seelen in der Unterricht kommen, und die Zeit nahet sich wo sie getauft werden sollen oder können, wenn sie aufgeben und keine Hindernis darstellen. Doch haben wir keine Zeit gesetzt wie lang der Mensch muß unterrichtet werden zuvor er getauft werden mag. Und haben auch keine Regel in dem neuen Bund gerade wie die Taufe soll bedient werden.

Wir finden in der Martyrer Zeit daß sie eine Unterrichtungszeit hatten für die Täuflinge, und in diese Unterrichtung Zeit waren sie angesehen als Lehrlingen oder einer der im Glauben unterwiesen wird. Aber wir finden nicht daß sie eine gewisse Zeit hatte da der Mensch unterrichtet werden mußte, denn einige sind etliche Jahre in die Unterricht gekommen, so glauben wir nicht daß wir eine gewisse Zeit setzen können, denn es wäre nicht bei alle gleich, aber es kommt mehr darauf wann der Mensch bereit ist getauft zu werden.

Wir finden in Apostel Geschichte (8, 27) daß ein Kämmerer aus Mohrenland gekommen war gen Jerusalem anzubeten, und da er auf seinem Heimweg war, sprach der Geist zu Philippus, „Mach dich zu diesem Wagen." Der Kämmerer war am lesen, aber er verstehet es nicht, und fragte Philippus darüber. Und er fing von dieser Schrift an, und predigte ihm das Evangelium von Jesu. Und als sie der Straße nach zogen, kamen sie an ein Wasser. Der Kämmerer sprach: „Siehe, hier ist Wasser; was hindert es daß ich mich taufen lasse?" Philippus sprach: „Glaubest du von ganzen Herzen, so mag es wohl sein." Er antwortete und sprach: „Ich glaube daß Jesus Christus Gottes Sohn ist." Auf diesem stiegen sie beide in das Wasser, und Philippus taufte ihm. Diese Unterrichtung hatte nicht lange gedauert. Aber wir finden in Matth. 3 da Johannes an dem Jordan nach taufte, daß einige gekommen sind, die nicht bereit waren zur Taufe, und er wieß sie zurück, „Tut rechtschaffene Früchte der Buße." So glauben wir, daß es eine wichtige Sache ist um bereit zu sein zur Taufe. Der Mensch sollte nicht denken, daß das Wasser in der Taufe, einige Sünden abwascht, o nein; die Sünden sind abgewaschen durch das Blut Christi am Stamme des Kreuzes, so wir ihn annehmen im Glauben und bitten um Vergebung, und die Taufe ist ein Siegel dazu, daß der Mensch neu- und wiedergeboren ist, ja es ist das Bad der Wiedergeburt.

Die Arche Noahs ist eine Abbildung auf die Taufe, wie der Apostel es stellt daß acht Seelen erhalten sind worden durchs Wasser, welches auch uns selig macht in der Taufe die durch jenes bedeutet ist, nicht das abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund ein gutes Gewissen mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Der Durchgang durch das Meer, kann man auch vergleichen mit der Taufe, aber merket; die acht Seelen mußten sich in die Arche begeben um erretet zu werden, so auch mußte Israel sich unter die Bedingung Gottes begeben und der Weg nehmen da er sie führen wollte nach dem Roten Meer zu. So muß ein jeder noch heutiges Tages, sich unter dem Willen Gottes begeben wenn er die Taufe empfängt, sonst kann er keine Hoffnung zur Seligkeit haben.

Der alte Pharao der ertrunken ist im Roten Meer, können wir vergleichen mit der Dienstbarkeit des Teufels wovon alle Gläubigen getauften Christen erlößt werden durch die Gnade Christi. Der Durchgang durch die Wüste eine schöne Abbildung auf die Zeit daß der Mensch hat zu leben nach der Taufe in diese arge und böße Welt, bis der Herr ihn Heim ruft zu der himmlische Heimat, der Eingang in das Lande Canaan, eine schöne Vergleichung auf dem Eingang der gläubigen Kinder Gottes in des wahre verheißene Land der ewige Freud und Herrlichkeit.

Lieber Leser, wollen doch öfters bedenken, wie viele Menschen daß der Ausgang aus dem Lande Egypten machten, und der Durchgang durch's Rote Meer, und so wenige, nur zwei Seelen von der Zahl das Lande Canaan erreichten, und wie die Bibel uns lehrt, es war ein anderer Geist bei ihnen. Ist es nicht zu fürchten? daß manche Menschen die sich lassen taufen heutiges Tages, auf dem Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes, doch niemals der Himmel erreichen, denn die Schrift lehrt uns daß wenig selig werden.

Die Taufe, wie der Apostel uns lehrt, „das Bad der Wiedergeburt," ist eine Begrabung des alten Menschen, und das Zeichen der Auferstehung in ein neues Leben.

Ja die im göttlichen Bad wiedergeboren werden, die sind mit Christo in der Taufe begraben, wie wir finden in Römer 6, 3. 4: „Wißt ihr nicht, daß alle die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinem Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." Ja wie gesagt, der alte Mensch begraben, dem Teufel abgesagt, rein und sauber gewaschen in Christo. Nun kann der Mensch aufstehen, und in ein neues Leben wandeln.

Wenn der Mensch sich aufmacht, zu den Dienern in die Unterricht kommt, und begehrt ein Ausgang zu machen von der Welt, und der Bund aufzurichten mit Gott und seiner Gemeinde, und in diese Unterrichtungs Zeit, vielleicht noch nahe an der Zeit, wo gedenkt wird die Taufe zu bedienen, sich als noch läßt finden in einem Unzüchtigen, fleischlichen Wohlleben, das macht ein dunkel Licht. Vielleicht sich noch nicht aufgeben will in der Regel und Ordnung von der Gemeinde, sondern seinem Fleisch dienen will. Wie kann man hoffen daß solche dem Teufel und die Welt noch abgesagt haben? Doch wenn sie können durch schleichen und getauft werden, machen sie sich einen Trost daß sie Glieder sind bei der Gemeinde, und ein mancher in solchen Zustand getauft lebt in seinem sündlichen Zustand fort, ohne einige Verheißung zur Seligkeit. P. Y.

Unser Kampfplatz.

„Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen." Eph. 6, 12.

Wenn wir nicht kämpfen, dann haben wir auch keine Krone zu erlangen. Die haupt Ursach wir zu kämpfen haben ist weil wir einen sündlichen Körper haben, und seine Natur und Eigenschaft nach der natürlichen Geburt, ist sündlich, und dieser sündliche Körper können wir nicht verändern, er bleibt sündlich so lang er lebt, darum kann er nicht in das Reich Gottes kommen, er muß sterben und verwesen.

Es ist aber eine lebendige Seele in diesem sündlichen Körper, wenn diese den Glauben in Christo annimmt, so wird sie eine lebendige Quelle, sie wird ein Tempel des lebendigen Gottes, in dem sündlichen Körper, sie wird ein Strom des lebendiges Wassers, daß fließt bis in das ewige leben. Darum ist ein stetiger Kampf zu kämpfen, diese lebendige Seele im Geist Christi gegen den sündlichen Körper seiner Natur, die Lüste des Fleisches und die Kraft der Sünde überwältigen und dämpfen daß sie nicht überhand nehmen, und uns in das ewige Verderben führen. Es ist aber Einer, Jesum Christum, durch seinen Heiligen Geist, der hat den Feind überwunden, so ist Er stärker den der Feind, so durch Ihn können wir Sieg behalten.

Feind treibt sein Geschäft in dieser Welt durch Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren dieser Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, die Streiten und herrschen unter einander mit Unwahrheiten und Ungerechtigkeiten, damit das geistliche dämpfen und unterdrücken, möchte zu vergleichen sein mit der Stadt Babylon, wie Johannes in der Offenbarung davon schreibt: „Sie ist gefallen; sie ist gefallen; Babylon, die große Stadt . . ." Der Apostel sagt: „Darum, auch wir, dieweil wir solchen haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist." Paulus sagt zum Timotheus: „Und so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht. — Halte im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten, und aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelium, — Darum dulde ich alles um der Auserwählten Willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen in Christo Jesu mit ewiger Herrlichkeit." Paulus schreibt den Römer 15, 29. 30: „Ich weiß aber, wenn ich zu euch komme, daß ich mit vollem Segen des Evangeliums Christi kommen werde. Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch unsern Herrn Jesum Christum und durch die Liebe des Geistes, daß ihr mir helfet **kämpfen** mit Beten für mich zu Gott."

1 Tim. 6, 10—12: „Denn Geiz ist eine Wurzel alles Übels, welches hat etliche gelüstet, und Und vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen. Aber, du Gottesmensch, fliehe solches! Jage

aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut; kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen." 1 Thess. 5, 8—10: „Wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit. Denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch den Herrn Jesum Christum, der für uns gestorben ist, auf daß, wir wachen oder schlafen, zu gleich mit ihm leben sollen. Darum ermahnet euch unter einander, und bauet Einer den Andern, wie ihr denn tut." L. A. M.

Die Liebe zu Gott und den Nächsten.

D. J. Troyer.

Röm. 14: Den Schwachen im Glauben nehmet auf ohne Zank über Meinungen. — Van Eß. Einer glaubt er möchte allerlei essen; welcher aber schwach ist, der isset Kraut. Welcher isset, der verachte den nicht, der da nicht isset; und welcher nicht isset, der richte den nicht der da isset; denn Gott hat ihn aufgenommen. Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er stehet oder fällt seinem Herrn. Er mag aber wohl aufgerichtet werden; denn Gott kann ihn wohl aufrichten.

1 Kor. 8 redet Paulus von der Speise, und stellte es daß die Speise an sich selbst nicht verwerflich wäre; aber im Götzenhaus zu sitzen, daß ein anderer denkt er ist am Götzenopfer essen, und verursacht daß der schwache Bruder Götzenopfer esset. Da sagte er: Sehet zu daß eure Freiheit nicht gerate zu einem Anstoß der Schwachen. Wenn ihr aber sündiget an den Brüdern, und schlaget ihr schwaches Gewissen, so sündiget ihr an Christo. Darum so meine Speise meinen Bruder ärgert, wollte ich nimmermehr Fleisch essen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgerte.

Paulus schrieb vieles von Satzungen, welche sie damals hatten, und im übergehen aus dem Alten in das Neue, hat er gesucht dem Volk vorzulegen, daß nicht alle Satzungen von Gott sind, denn sie hatten von Gottes Geboten aufgehoben um von ihre Satzungen einzusetzen. Daher hat Paulus wohl sagen können: So bestehet nun in der Freiheit, damit euch Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen. Ich bezeuge abermal einem jeden der sich beschneiden läßt, daß er noch das ganze schuldig ist zu tun. — Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und sein von der Gnade gefallen. Wir aber warten im Geist durch den **Glauben der Gerechtigkeit, der man hoffen muß.** Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist."

Das alte Gesetz hat niemand selig machen können, so können auch unsere Gemeinde Ordnungen, oder durch gute Werke uns nicht selig machen, sonst wäre es vergeblich daß Jesus gestorben ist am Kreuz für uns. Aber nun ist Jesus gestorben für unsere Sünden, und was noch mehr ist, Er ist auch Auferstanden und gen Himmel gefahren, und sitzet zur rechten Hand Gottes und betet für uns. Und wenn wir glauben und getauft werden sagt uns (Marci 16) so werden wir selig, aber wer nicht glaubt, der wird verdammt werden. Wenn wir alles tun das wir schuldig sind zu tun, so sollen wir noch sprechen, wir sind unnütze Knechte, denn wir haben nur getan was wir zu tun schuldig waren. Daher sollen wir unserm Nächsten alles schenken daß er gegen uns getan hat, Gott lassen Richter sein, und nicht ein übels Gefühl haben gegen ihn. Ja alles nun was ihr wollet daß euch die Leute tun, daß tut auch ihnen. Lucas lehrt 6, 37: „Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr auch nicht verdammt. Vergebet, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt überflüssig Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen."

Ja unser Herr und Meister hat uns gelehrt zu beten: Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsere Schuldigern vergeben. Und sagte noch weiter: Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater, eure Fehler auch nicht vergeben. Auch sagt er (Marci

11, 25. 26): Und wenn ihr stehet, und betet, so vergebet, wo ihr etwas wider jemand habt, auf daß euer Vater im Himmel euch vergebe, eure Fehler. Nun Freind, lasset uns ein Kindlich Gefühl haben gegen Gott und Menschen. Lasset uns guten tun gegen jedermann.

Nun Freund, wir haben schon öfters die Lehr Christi hören vortragen, wie auch öfters sie gelesen und finden daß Christus der Sünder liebt, wie auch Paulus sagt: „Denn das ist je gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.“ Aber lasset uns verstehen, Gott liebt den **Sünder**, aber nicht die **Sünde**. Denn wir waren wie es sagt, auch weiland unweise, ungehorsam, irrig, dienend den Lüsten und mancherlei Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, waren verhaßt, und hasseten uns unter einander. Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes; nicht um der Werke Willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes.

Freund, können wir begreifen wie große die Liebe Gottes ist? Und wie viel Barmherzigkeit er an uns getan hat in unserm tief gefallenen Zustand darinnen wir alle waren? Aber lasset uns die Lehr annehmen die Jesus uns gibt in Matth. 18, 24 bis zum Ende. Wenn Er uns so viel vergibt, und wir unserm Mitknecht nicht vergeben, so kommen unsere Sünden und Übertretungen wieder auf uns. Lasset euch nicht verführen von dem der da sagt: „Wenn ihr einmal Gnade erlangt habt, alsdann, seid ihr immer in Gnade. Hesekiel lehrt uns in Kapitel 18 und 33 daß uns belohnet wird nach unserm Lebenswandel. Wenn ein Gerechter Böses tut, so wird es ihm nicht helfen daß er Fromm gewesen war. Und wenn ein Gottloser, fromm wird, so soll es ihm nicht schaden daß er Gottlos gewesen ist, u.s.w.

Wir finden in der Apostel Geschicht daß die Heiden auch das Wort haben angenommen. Petrus war es durch ein Gesicht gewiesen daß er nicht auf sich selbst bauen sollte, sondern daß aus allem Volk wo Gott fürchtet und recht tut, der ist Ihm angenehm, und vor Gott ist kein ansehen der Person. Durch des Heiligen Geistes Werke gebühret um eine Gemeinde zu stifften, nicht nach dem Gesetz, sondern nach der Gnade. Und da viele gläubig geworden sind, dann kamen etliche von Judea und lehreten die Brüder: Wo ihr euch nicht beschneiden läßt nach der Weise Mose, dann können ihr nicht selig werden. Da gingen diese Aposteln, Paulus und Barnabas hinauf gen Jerusalem zu den Aposteln und Ältesten, um diese Frage Willen. Und da sie die Sach verhandelt hatten, (Apg. 15, 7) trat Petrus auf und sprach zu ihnen: „Liebe Brüder, Gott der Herzenkündiger zeugte über die Heiden, und gab ihnen den Heiligen Geist gleich wie auch uns. Und machte kein Unterschied, zwischen uns, und ihnen, und reinigte ihre Herzen durch den Glauben. Was versucht ihr denn Gott, mit auflegen des Jochs, auf der Jünger Hälse, welches unser Väter, noch wir, haben mögen tragen? Sondern wir glauben, durch die Gnade des Herrn Jesu Christi, selig zu werden, gleicher weise wie auch sie.“ Da stand Jakobus auf und sagte: „Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her. Darum beschließe ich, daß man denen, so aus den Heiden zu Gott sich bekehren, nicht Unruhe mache, sondern schreibe ihnen, daß sie sich enthalten von Unsauberkeit der Abgötter und von Hurerei und vom Erstickten und vom Blut.“

Da haben sie geschrieben, und sandten Judas und Silas mit Paulus und Barnabas, und sagten: „Es gefällt dem Heiligen Geist und uns, keine Beschwerung mehr auflegen, denn nur diese nötige Stücke: Daß ihr euch enthaltet vom Götzenopfer und vom Blut und vom Erstickten und von Hurerei; von welchen so ihr euch enthaltet, tut ihr recht. Gehabt euch wohl.“ Es kam aber die Zeit wo die Aposteln verfolgt werden, und die Obersten der Juden haben nach getracht wie sie Aposteln fangen könnten, und sie stillen, denn sie wußten Wohl daß Jesus auferstanden war von den Toten, aber sie wollten es verschwiegen halten, so daß die Leute nicht Jesus seiner Lehr folgten.

Nun Freund, wie gehet es bei uns zu dieser Zeit? Ist es nicht daß die göttliche Liebe ziemlich verkaltet ist unter uns? **Oder** gehet es uns wie es mit den Aposteln war: Da sie sich fragten welcher unter ihnen, für den größten gehalten werden sollte? Wie kann ich meinen Nächsten höher achten, als

mich selbst, wenn er im gleichen Glauben zur Seligkeit stehet wie ich, und des nämliche im Tanfen, Abendmal, christlichen Ehestand, Bann und Meidung und solche christliche Tugenden wie das Wort uns lehrt, und wir doch richten über sie daß sie verlorene Menschen sind? Es gibt zu viel Zank über Meinungen die nicht klar geschrieben sind im Evangelium, und dadurch gibt's Verwirrungen. Wir sollen uns hüten von Arge Gedanken, niemand etwas Böses oder eine Ungnade wünschen. Wollen nicht alle den nämlichen Gott und Erlöser antreffen in der Ewigkeit? Wollen wir nicht alle in dem nämlichen Reich der Herrlichkeit leben?

Da der hohe Rat versammelt war um die Aposteln zu peinigen, da stand Gamaliel, der wohl gehalten war vor allem Volk, und sprach: „Ihr Männer von Israel, nehmet euch selbst wahr, was ihr an diesen Menschen tun sollte. Und nun sage ich euch: Laßt ab von diesen, und laßt sie fahren; ist diese Sache von Menschen, so wird es untergehen; ist es aber von Gott, so können wir es nicht dämpfen, und lasset uns nicht wider Gott streiten."

Freund, wäre solches auch nicht gut für eine jede Sekte, wenn eine nicht meint wie die andere, den Herrn die Sach anbefehlen, ihnen und Gott die Sach Heimstellen, beten zu Gott daß er uns alle Licht und Erkenntnis gibt, so daß wir alle besser begreifen können was der Gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille ist. „Denn gleicherweise, als wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder haben einerlei Geschäft. Also sind wir Viele ein Leib in Christo; aber unter einander ist Einer des Andern Glied. Und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist."

Unser lieber Herr und Meister sagt uns: „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen; tut wohl denen die euch hassen; bitten für die so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel."

Daß ist geschrieben aus Liebe und guter Meinung, und zur auferbauen der Gemeinde Gottes. Wenn jemand nutzen daraus bekommt, der gebe Gott die Ehre.

Mancher gute Vorsatz, den man Sonntags faßt, ist Montag leider vergessen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1537. — Eine linde Antwort stillet den Zorn, was aber ein hart Wort?

Bibel Frage No. 1538. — Was sprach Er aber zu seinen Jüngern?

Frage No. 1529. — Mose antwortete und sprach; Siehe, sie werden mir nicht glauben, noch meine Stimme hören, sondern werden . . . Was sagen?

Antw.— Der Herr ist dir nicht erschienen. 2 Mose 4, 1.

Nützliche Lehre. — In 5 Mose 18, 15 lesen wir daß Mose selbst dem Volk gesagt hat: „Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen."

Mose selbst war geboren in der Zeit da Pharao den Befehl gab, daß alle Knäblein sollen ins Wasser geworfen werden. Und auf eine wunderbare Weise ist er aber beim leben erhalten worden. Denn er war von Gott ersehen, daß er das natürliche Volk Israel aus der Sklaverei der Egypter erlösen soll.

Jesus wurde geboren, und dann kam der Befehl von Herodes daß alle Knäblein erwürget sollen werden. Aber auch ist er durch Gottes Macht, seinen Händen entgangen denn Er war Gottes Sohn, und Gott hat ihn gesandt das geistlich Volk Israel erlösen von dem Sklaverei der Sünden.

Nicht, bis daß Mose 80 Jahr alt war, ist der Herr ihm erschienen bei dem Berg, Gottes, Horeb, aus dem Busch, und sprach zu ihm: „Ich will dich zu Pharao senden, daß du mein Volk, die Kinder Israel, als Egypten führest.

Aber Mose sprach: „Wer bin ich daß ich zu Pharao gehe, und führe die Kinder Israels aus Egypten? da ich 40 Jahr lang nur ein einsamer Schaf Hirt gewesen bin.

Der Herr aber sagte ihm daß er mit ihm sein will, und was er dem Volk sagen soll. Aber Mose sagte: „Sie werden mir nicht glauben, noch meine stimme hören, sondern werden sagen: Der Herr ist dir nicht erschienen."

Aber der Herr gab ihm Zeichen und Wunder, daß er vor dem Volk tun soll. Und er tat wie der Herr ihm befahl.

Aber er kannte nicht das Volk erlösen, oder ausführen, bis nach dem daß das Osterlamm geopfert, und das Blut vergossen wurde.

Also auch Christus, hatte das Volk, die Welt, oder „alle die an Ihm glauben" nicht völlig erlöset, bis daß Er sein Blut vergossen, und sein Leib, das wahre Osterlamm aufgeopfert hatte.

Gleich wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden. . . . Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das Ewige Leben haben. Johannes schreibt auch: „Darum liebet euch mein Vater, daß ich mein Leben lasse, . . . niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen.

Frage No. 1530. — Herr, wir wissen nicht wo du hingehest, wie können wir den Weg wissen?

Antw. — Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Joh. 14, 5.

Nützliche Lehre. — Und noch weiter: „Und niemand kommt zum Vater, denn durch mich."

Jesus sagte auch: „Ich bin die Tür zu den Schafen. Wer nicht zur Tür hinein gehet in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Wenn jemand ein Dieb oder Mörder ist, und bleibt, solche können nicht eingehen zur ewigen Ruhe der Heiligen.

Wie können wir den Weg wissen? Ganz im Anfang des Evangelium Johannes, schreibt er: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; . . . Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes Gottes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Dann ist sein Wort der **Weg** der zum Himmel führt. Sein Wort zu lesen, zu betrachten, und allezeit es beleben, und befolgen, ist, auf seinem Wege zu wandeln.

Dies ist der Weg wovon Jesus lehrte, in dem er sagte: Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdamnis abführt; und ihrer sind viele die darauf wandeln. und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal der zum Leben führet; und wenig ist ihrer, die ihn finden.

So können wir sehen daß es Zwei Wege hat, und nur zwei Wege, für die ganze große Menge Menschen die je auf Erden gelebt haben, und jetzt leben; und nach Gottes Wort, wandelt die größte Zahl auf dem breiten Weg.

Wie können wir den Weg wissen? Oder — **Wollen wir den Weg wissen?** Sind wir begierig um den wahren Weg zur Seligkeit wissen?

„Suchet dem Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist."

O! der Satan und seine viele Engel, hat eine sonderbare Gewalt, um die Menschen zu verführen. Er gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet welche er verführe.

Paulus sagt von falsche Apostel, und trügliche Arbeiter die sich verstellen zu Christi Aposteln. Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellet sich zum Engel des Lichts; darum ists nicht ein großes, ob sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit. Wissen sie den Weg nicht, oder wollen sie ihn nicht wissen?

Es sind zween Weg in dieser Zeit,
Der ein ist schmal, der ander weit.

J. B.

Tischgebete.

(Nach dem Essen.)

Gott, dir sei Dank, für Speis und Trank, durch Jesum Christum. Amen.

Wir danken dir, Herr Jesu Christ,
Daß du unser Gast gewesen bist.
Bleib bei uns, so hat's nicht Not;
Du bist das rechte Lebensbrot. Amen.

Wir loben dich und sagen Dank,
O Vater, dir für Speis und Trank,
Du wollest, fromm zu leben,
Und deine Gnade geben. Amen.

Wir loben dich und sagen Dank,
Für alles, auch für Speis und Trank.

Laß uns, wenn wir einst auferstehen,
Mit dir zum Himmelsmahle gehn. Amen.

Herr, hab Dank für alle Gaben,
Die wir von dir empfangen haben;
Bleib bei uns bei Tag und Nacht,
Nimm uns Seel und Leib in acht. Amen.

Wir danken Gott für seine Gaben,
Die wir von ihm empfangen haben;
Wir bitten unsern lieben Herrn,
Er woll hinfort uns mehr bescheren
Und Speisen uns mit seinem Wort,
Daß wir satt werden hier und dort.
O lieber Gott, du wollst uns geben
Nach dieser Zeit das ewige Leben. Amen.

O Herr Gott, himmlischer Vater, wir sagen dir Lob und Dank für deine heilige Gaben und Guttaten, mit denen du unsern Leib so gnädig gespeiset und getränket hast. Wir bitten dich, du wollest auch speisen und erhalten unsere Seelen zum ewigen Leben. Beschütze deine christliche Gemeinde. Verzeihe uns unsere Sünden, und verleihe uns Gesundheit, Gnade und Frieden, durch Jesum Christum. Amen.

Gehorsam.

Roy L. Schlabach.

Ebr. 5, 8. 9: „Und wie wohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, daß er litt, **Gehorsam** gelernt. Und da er vollendet war, ist er geworden allen, die ihm **gehorsam** sind, eine Ursach zur ewigen Seligkeit."

Es gibt heutiges Tages viele Christen Bekenner, es gibt viele die gerne hören von dem Reich der Herrlichkeit. Jesus sagt: „Viele sind's die darnach trachten, wie sie hinein kommen, aber sie werden es nicht tun können." Ja es sind nicht die wo nur darnach trachten, oder die nur Herr, Herr, rufen, aber es sind die welche Gottes Wort **gehorsam** sind. Ja die der Willen tun des Vaters im Himmel, die wo wahrlich seine Gebote halten. Ja die wo nicht nur Hörer des Worts sind, aber auch **Täter**; die wo ein solcher Glauben haben daß durch die Liebe tätig ist. **Gehorsam** bringt ein Segen, Ungehorsam bringt ein Unsegen, und ein Fluch. Zum Volk Israel hat der Herr verheißen durch Mose: Siehe ich lege vor dir heute ein Segen und ein Fluch. Ein Segen wenn sie seine Gebote **gehorsam** waren, und ein Fluch wenn sie nicht gehorsam waren.

Aber es kann wohl sein daß die Menschen durch dies Leben gehen und nichts achten auf das Evangelium. Ja die Gebote Gottes ganz ungehorsam sein, und doch ein natürlichen Segen haben. Aber am Gerichtstage heißt es, **gehet hin von mir ihr verfluchte**, in das ewige Feuer. Warum so? Weil sie den Evangelium Ungehorsam waren, es kann sein daß sie der Gemeinde gehorsam waren, aber wenn die Gemeinde nicht gegründet ist auf Gottes Wort gilts nicht bei dem Herrn. Und es heißt, weichet alle von mir ihr Übeltäter, ich habe euch noch nie erkannt. Nur wer den Willen Gottes tut bleibt in Ewigkeit. Viele Gebote sind uns aufgeschrieben durch das Neue Testement, die von Jesus selbst und von seinen Aposteln gegeben waren. 1 Joh. 2, 4 sagt es: „**Wer da sagt: Ich kenne ihn,** und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit." Sein Evangelium ist fester denn Himmel und Erde, und mit diesem Wort werden wir alle gerichtet an jenem Tage. Es heißt: Wenn nun der Herr Jesus wird offenbart werden vom Himmel sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, **und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi.**

So wollen wir doch wohl sehen und selbst prüfen ob wir auch von ganzem Herzen dem Evangelium gehorsam sind. Paulus lehrt: Daß wir nicht achten sollen auf Fabeln oder Gebote von Menschen. Aber Gottes Gebote müssen wir halten wenn wir einmal gedenken eingehen in das Reich der Gnade, denn es heißt: Selig sind, **die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens, und zu den Toren eingehen in die Stadt.** Offb. 22, 14).

Es tut mich von Herzen dauern daß es so viele Verfassungen hat, die vorgeben die Gemeinde Gottes zu sein, oder am wenigsten ein Teil davon, und sind doch dem Evangelium nicht gehorsam, tun nur die Menschen trösten in ihrem Unglück. Und wie der Prophet klagt: Rufen Friede, Friede, wo doch kein Frieden ist. Gottes Wort kann nicht gebrochen werden, es macht nichts aus was der Prediger sagt. Es macht nichts aus wie viele Menschen es sind die es nicht glauben. Paulus sagt (Röm. 3, 3): „Daß

aber etliche nicht glauben an dasselbe, was liegt daran? Sollte ihr Unglauben Gottes Glauben aufheben? Das sei ferne. Es bleibe vielmehr also, daß Gott sei wahrhaftig, und alle Menschen falsch."

Ja lieber Leser, der Menschen ihr Unglaube verändert Gottes Gebote nicht, Gottes Wort ist unsere Richtschnur durch diese dunkle Welt. Petrus sagt: Ihr tut wohl daß ihr darauf achtet als ein Licht daß da scheinet an ein dunkel Ort. Wenn wir uns auf das Welt Meer begeben auf eine Schiffahrt, so nehmen wir mit uns ein Kompassnadel, so lang daß wir uns auf die Kompassnadel vertrauen, so können wir den richtigen Weg gehen. Aber es waren schon so Fällen daß Leute die Kompassnadel nicht mehr geglaubt haben, sie meinten die nadel könnte nicht mehr richtig sein, dann haben sie ihren eigenen Weg genommen, dann haben sie sich ganz verloren. Gerade so gehet es wenn wir dem Wort Gottes nicht mehr glauben wollen, und wandeln mit unserm Gewissen oder eignen Einsichten. Wahrlich solche wandeln in der Finsternis, denn es ist kein ansehen der Person vor Gott. Gehorsam ist etwas wo viel zu leicht angesehen wird in unser Zeit. Jesus sagt: Denn wer der Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mein Bruder, Schwester und Mutter.

(Schluß folgt.)

Eine Unmöglichkeit.

D. E. Mast (1848—1930).

(Zweiter Teil.)

Gott ist Geist, und die ihm nachahmen wollen, die müssen es im Geist und der Wahrheit tun. Gott ist die Liebe, darum sind alle die Ihm ähnlich sind geworden, neu- und wiedergeboren. Die sind dann voll Liebe, und sind Barmherzig wie Er Barmherzig ist. Sie sind dann freundlich, guttätig, gutherzig, und mild gegen jedermann. Und freuen sich über das Glück anderer und wünschen allen Menschen das Beste in allem so weit daß es ihnen zur Seligkeit dienen mag.

Ja sie lieben gerne alles was Gott liebt und sind willig und von Herzen bestrebt alles zu tun was Er geboten hat in seinem Wort, in so weit die Schwachheit es zuläßt. Und hassen und verabscheuen alles was Gott hasset, und in seinem Wort verboten hat. Und wir sollen auch verherrlichen beides mit unserm Leib so wohl, als mit unserm Geist, und gutwillig alle seine neutestamentliche Gebote halten. Und dieweil wir wissen daß Gehorsam gegen Gott, den verheißenen Segen bringt, so wollen wir, dann von Herzen Ihm Gehorsam sein, und den verheißenen Segen so wohl in diesem Leben als in der Zukunft genießen. Denn die Gottseligkeit hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Nun wollen wir auch die andere Seite betrachten, was wir unter dem Dienst des Mammons zu verstehen haben. Das ist dann die Liebe zu der Welt, und was in der Welt ist: Nämlich des Fleisches Lust und des Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut der bleibt in Ewigkeit. (1 Joh. 2, 16. 17). Ja diese Liebe zu der Welt ist dann so eine traurige Sache und ein Gegenstand daß niemals gänzlich befriedigt kann werden. Die Welt bringt immer wieder Neues auf. Und die Welt Liebe will Alles haben, es kostet was es will. Der Weltmode Geist ist ein Geist der nimmer satt werd.

Der Mammonsdienst schließt in sich daß der Mensch Reichtum mehr liebt als Gott. Reichtum ist sein Gott, dem er dient. Dieweil sein Herz fest daran hängt, und sein ganzes dichten und trachten ist um Reich zu werden, und immer noch mehr Reichtum, bis endlich der Mensch sein ganzes Vergnügen in dem zeitlichen Wesen dieser Welt hat, und ist doch nicht vergnügt und bleibt immer zu wünschen übrig, daß nicht herbei wünschen kann; und so auch mit allem anstrengen nicht herbei schaffen kann. Ja der Mammonsdienst ist ein dunkler, finsterer, harter Dienst. Dieweil er den Mensch niemals gänzlich befriedigt und zur Seelen Ruhe kommen läßt. Ja der Mammondienst macht den Mensch zum Sklaven seiner eigenen fleischlichen Lüsten und Begierden und Neigungen die nicht gänzlich zu befriedigen sind. Er muß tun was seine eigene Lust und fleischliches Vergnügen ihm begehrt.

Was kann dann mehr unleugbar sein, als daß wir nicht Gott dienen können und dem Mammon. Es ist unmöglich zweien Herren zu dienen. Entweder wir werden den einen hassen, und den andern lieben,

oder werden dem einen anhangen, und den andern verachten. Dieweil wir dann allerdings nicht können Gott dienen und der Welt, so ist das Schwanken zwischen Gott und der Welt, der trauerste und übelste Zustand, daß der Mensch hinein kommen kann. Er kann sein Vergnügen weder in dem Einen nach in dem Andern finden; er ist und bleibt in beiden Getäuscht. Er mag große Anstrengungen machen, mit seiner eigenen Kraft zu dienen, und Seelen Ruhe zu überkommen, aber es gelingt ihm nicht. Er muß zuerst der Welt und allem ihrem sündlichem Wesen absagen, und sein eigenes Fleisch und Blut Kreuzigen mit aller innewohnenden Lust und Begierden des Fleisches. Und das scheidet ihn dann von dem Mammondienst, er kann nicht Gott dienen und dem Mammon. Der Mensch mag ein starker Bekenner Christi sein, aber Christi Nachfolger kann er nicht sein, so lange er in dem Mammondienst steckt.

Wir lesen daß die Leute zu Sichem, die unbeschnittenen Heiden waren, dies Gebot ausführen ließen um Jakobs Söhne und Töchter zu Heiraten. Dieweil sie ein gesegnetes Volk waren, und viele Güter hatten, so sagten sie wie es sagte (1 Mose 34, 22—33). Die Heiden haben das von Gott befohlende Bundes zeichen angenommen als wollten sie Gott dienen. Aber ihr haupt Zweck war, um Reichtum zu über kommen durch Heiraten. Sie wollten Gott und dem Mammon dienen, aber das ging nicht. Sie überkamen keinen Segen, sondern zum Tod hat es ihnen gedient. Leset das ganze Kapitel und sehet ob ihr etwas anders daraus machen könnet. Und so wird es einem jeglichen gehen der den Bund macht mit Gott und seiner Gemeinde und ist aber nicht willig allem abzusagen; und noch der Sünde der Welt, und seinem eigenen Fleisch und Blut will dienen. In kurz er will Gott dienen und dem Mammon. Und das kann doch nicht sein. Ich sage nochmals, der Mensch, der Gott, und der Welt dienen will, ist der ärmste, elendigste, und getäuschteste von allen. Seine Religion will ihm die Freude an dieser sündigen Welt nicht in voll erlauben, und die sündige Welt, will ihm die Freude an Gott nicht erlauben. So findet er sich doppel getäuscht. O armer heuchlerischer Zustand. Möge der liebe Gott doch aus Gnaden alle befreien, und auch bewahren vor einem solch n traurigen Zustand. Ist der Herr Gott, so laßt uns ihm von ganzen Herzen dienen. Ist Mammon Gott, so laßt uns ihm dienen, und dann keine Heuchler mehr sein.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit uns allen. Amen.

Gibt es ein persönlicher Feind — der Teufel?

Der Herr antwortete dem Herrn und sprach: Ich habe das Land umher durchzogen. Hiob 1, 7.

Viele glauben heute daß es ist kein persönlicher Teufel. Wie er mit dem Herrn redete, war es nicht persönlich? Der Herr sprach zu dem Satan: „Wo kommst du her."

Satan: „Ich habe das Land umher durchzogen."

Der Herr: „Hast du nicht acht gehabt, auf meinem Knecht Hiob?"

Satan: „Meinest du, daß Hiob umsonst Gott fürchtet . . . er wird dir in's Angesicht absagen."

Herr: „Siehe alles was er hat, sei in deiner Hand; ohne allein an ihn selbst lege deine Hand nicht; da ging der Satan aus von dem Herrn."

War er persönlich, oder war er nicht? Ein jeder erforsche es für sich selbst; sein Fall kam durch Stoltz und Ehrgeiz. Jes. 14, 12—14. Wie bist du vom Himmel gefallen . . . Ich will mich setzen auf dem Berg des Stifts. Ich will über die hohen Wolken fahren, und gleich sein den Allerhöchsten. (Stoltzen Hochmut). Wo ist ein Hochmut daß dieser übertrifft; der Hochmut kommt von dem Herz, wir können dies vernehmen unter viele die in Hochmut wandeln. König Nebukadnezer sprach und lobte den König des Himmels, all sein tun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht, und wer stoltz ist der kann er demütigen. Dan. 4, 34. Was war der Hochmut in diesem Fall des Nebukadnezars? Dan. 4, 25. Dies alles widerfuhr dem König Nebukadnezar. Denn nach zwölf Monate, da der König auf der königlichen Burg zu Babel ging, hob er an und sprach: Das ist die große Babel, die ich erbaut habe zum königlichen Hause, durch meine **große Macht, zu ehren meiner Herrlichkeit.** Ehe der König diese Worte ausgeredet hatte fiel eine Stimme vom Himmel: Dir König Nebukadnezar,

wird gesagt: **Dein Königreich soll genommen werden.** Und man wird dich von den Leuten verstoßen, u.s.w. Dein Königreich soll dir genommen werden durch große eigene Ehr (**die große Babel, die ich erbaut habe — stoltzen Hochmut.**) Wie viele Menschen sind in diesem Stand in dieser Zeit und Jahr. — **Die ich erbaut habe, ja** der große **ich.** Paulus sagt: Wenn ich mich rühmen wollte, rühme ich meiner Schwachheit. Können wir auch unser Schwachheit rühmen, oder rühmen wir uns unser Gerechtigkeit.

Er ist auch ein Verkläger der Brüder. (Offb. 12, 10). Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unsers Gottes worden, und die Macht seines Christus, weil der Verkläger unsere Brüder verworfen ist, der sie verklagt Tag und Nacht vor Gott. Wir sollen uns betrachten ob wir Brüder Verkläger sind, und wann wir uns so finden, dann lasset uns Rücke kehren schnell und uns ablassen von diesem großen Übel, denn das ist der Abweg zum ewigen Leben. Der Teufel, der Feind ist ausgeworfen vom Himmel. Offb. 12, 9. Und er wird ausgeworfen, der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanus, der die ganze Welt verführt, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen. Freund, bist du ein Bruder Verkläger? Wenn wir unser Bruder verklagen dann bleibt unser Wohnort auf Erden. Gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden auf den Tag des Gerichts und Verdamnis der Gottlosen Menschen.

Er hinderte Paulus an seinem Werk (1 Thess. 2, 18). Darum haben wir wollen zu euch kommen (ich Paulus) zweimal, und Satanus hat uns verhindert. Er ist ein Mörder und Lügner (Joh. 8, 44). Der ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit. Er ist persönlich, er wird sein Ende im feurigen Pfuhl finden. (Offb. 20, 10). Und der Teufel, der sie verführete, ward geworfen in den feuerigen Pfuhl, u.s.w.

Zum Schluß wollen wir betrachten ob er, der Feind, nicht persönlich ist. Es wird mit bedauern beträchtlicher Hartnäckigkeit in diesen Tagen behauptet, daß es keinen persönlichen Teufel gibt. Sie wollen sagen, was Menschen „Teufel" nennen, nur die bösen Regungen der menschlichen Herzen sind. Glauben sie das auch? Jesus spricht davon, daß er ihn vom Himmel fallen sah. (Luc. 10, 18) Er aber sprach zu ihnen: „Ich (Jesus) sahe wohl den Satanus vom Himmel fallen als einen Blitz." So dann wann Jesus, der Welt Heiland, ihn sahe fallen als einen Blitz, auf die Erde, dann müssen wir, und können nicht anders, glauben daran er sei persönlich. Denn er ist überall wo Gott nicht ist, er war der Fürst der in der Luft herrscht. (Eph. 2, 2). In welchen ihr weiland gewandelt habt nach dem Lauf dieser Welt, und nach dem Fürsten der in der Luft herrscht, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kinder des Unglaubens, unter welchen wir alle weiland unser Wandel gehabt haben in den Lüsten unseres Fleisches — und waren Kinder des Zorns von Natur, gleich wie auch die andern. Lasset uns auf die Hut und wacht sein. Gottes Segen gewünscht. J. Küpfer.

Vorsicht rettet ihr Leben.

Die Juden erzählen von einem jungen Mädchen, welches das Erstgeborene in der Familie war, daß krank im Bette lag; als der Befehl von Gott wurde, daß sie die oberste Schwelle und die beiden Türposten mit Blut bestreichen sollten um dem Würgengel zu entgehen, folgende Geschichte: Sie konnte nicht einschlafen. Auf einmal ruft sie: „Papa, bist du auch gewiß, daß du Blut an die Türe hast; denn davon hängt mein Leben heute Nacht ab." „Ich habe den Befehl gegeben es anzubringen," sagte Vater. „Vater, das genügt mir nicht, ich muß das selber sehen." Der Vater nahm das Kind auf den Armen und fand zu seinem Leidwesen, daß das Blut nicht angewandt war. Es wurde angebracht, und das Mädchen war gerettet. Liebe Kinder, die ihr schon wißt was Gut und Böse ist, seid vorsichtig. Rastet nicht, bis auch ihr euch selbst überzeugt habt, daß das Blut Jesu Christi auch an eure Herzen angebracht ist. Horcht nicht was andere sagen; denn das Blut Jesu ist das einzige Mittel, daß euch von dem ewigen Tode befreien kann.

Christi Blut und Gerechtikeit
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit werd ich vor Gott besteh'n,
Wenn ich zum Himmel werd eingeh'n.

Erwählt.

Was gehet es dich an? Folge du mir nach.

Joh. 21, 22.

Wenn wir im geistlichen Leben Fortschritte machen wollen, so ist es unbedingt nötig, daß wir unsern Blick allezeit und ununterbrochen auf Jesus Christus gerichtet halten, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Solange wir unverwandt auf Ihn blicken und niemand sehen, als nur Ihn allein, werden wir sichere Tritte tun und vor dem Rückfall bewahrt bleiben. Wir finden daß Petrus zu sinken anfing, sobald er seinen Blick vom Herrn abwandte und auf die Wogen blickte, als er damals auf dem Wasser wandelte, um dem Herrn entgegenzugehen. So geht es allen denen, die ihre Augen von Christum abwenden. Die Worte unseres Textes: „Was geht es dich an? Folge du mir nach!" sind eine sehr ernste Mahnung für uns alle. Und besonders sind diese Worte für diejenigen, die in der Vergangenheit einmal ihre Augen auf etwas anderes gerichtet haben und von dem rechten Wege abgekommen sind, sowie auch für alle, die sich erst kurze Zeit auf dem Wege der Heiligkeit befinden.

Wir lesen im Jes. 35, 8—10: „Und es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, daß kein Unreiner darauf gehen darf; und derselbe wird für sie sein, daß man darauf gehe, daß auch die Toren nicht irren mögen. Es wird da kein Löwe sein, und wird kein reißendes Tier darauf treten noch daselbst gefunden werden; sondern man wird frei sicher daselbst gehen. Die Erlösten des Herrn wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen." Ja, dem Herrn sei Dank für diese heilige Bahn, für diesen Weg der Heiligkeit, auf dem nichts unreines und kein reißendes Tier ist. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß ganz nahe am Wege der Teufel seine Fallen gestellt und seine Schlingen gelegt hat, und wenn wir gleichgültig werden und auch nur ein wenig vom Wege abkommen, so geraten wir in diese hinein. Darum ist es so wichtig, die Warnung zu beachten, die Gott einst Josua gegeben hat: „Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken" (Jos. 1, 7). Nichts und niemand sollte imstande sein, uns vom Heiland abzuwenden, nachdem wir zu Ihm gekommen und in Seine Nachfolge getreten sind.

Manche richten ihren Blick auf solche, die bekennen auf dem Wege der Heiligkeit zu sein, und doch in Sünden leben. Aber solche sind nicht auf der heiligen Bahn, und wenn wir den Blick auf sie richten so stehen wir in der Gefahr, selbst davon abzukommen. Da gilt es dann den Blick auf den Herrn zu richten und an die Worte zu denken: „Folge du mir nach!"

Dann mag es vorkommen, daß manche etwas aus der Ordnung Gottes kommen. Und da gilt es wieder in erster Linie für uns: „Was geht es dich an? Folge du mir nach!" Der Feind unserer Seele hat verschiedene Mittel und Wege, uns zum Straucheln zu veranlassen. Ja, es kommt ihm nicht darauf an, Lügen über die wahren und aufrichtigen Kinder Gottes zu erfinden und zu verbreiten und er findet immer solche, die ihm darinnen behilflich sind. Wenn wir aber alles dieses getrost dem Herrn anheimstellen der alles weiß, und wenn wir Ihm unentwegt nachwandeln, wird es dem Feinde nicht gelingen, uns vom Wege ab und zu Fall zu bringen.

Nirgends in der Bibel werden wir belehrt, einem Heuchler, einem Zurückgefallenen oder einem Sünder nachzufolgen, sondern es wird uns vielmehr geboten, „der Gerechtigkeit dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen" nachzujagen (2 Tim. 2, 22). Es wird uns geboten, den Fußtapfen des Herrn Jesu nachzufolgen (1 Pet. 2, 21. 22). Hier haben wir genug, dem wir nachfolgen können, und wenn wir dies tun, werden wir nicht straucheln (2 Pet. 1, 10). Oft singen wir:

„Ja, ich folge dir, mein Heiland,
Gehe du voran und führ
Auf der Kreuzesbahn den Jünger:
Ich will folgen, dir."

O möchten wir dies nicht nur mit unsern Lippen, sondern von ganzem Herzen singen. Dann wird unser Leben ein solches des Sieges sein. „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" In Seinem Namen und durch Seine Kraft und Gnade behaupten wir allezeit den Sieg. Evan. Posaune.

Der uneingeladene Johann.

Johann, der Schmied, war ein Gotteslästerer; der Unglaube hatte sich tief eingewürzelt. Er haßte das Gute und liebte alles das Böse. Er versuchte die Gläubigen, soviel zu beschweren wie es nur ging. Auch selbst sein Weib, das gottesfürchtig war, mußte Manches von ihm tragen.

Gebetstunden und Versammlungen wurden gehalten, doch keiner zeigte ein persönliches Interesse für Johann.

Etliche Meilen von der Stadt lebte ein altes Ehepaar. Vater und Mutter Braun; denn so wurden sie immer genannt. Sie waren fromm und wohl betagt, und sehnten sich nach ihrer Auflösung.

Eines Morgens sehr frühe, erwachte der alte Vater Braun in großer Aufregung und ruft auch gleich: „Weib, steh auf! Steh, auf! Ich muß heute morgen noch in die Stadt.“ Das Weib sagte: „Lieber Alter, du bist doch nicht aus dem Kopf, denn das kannst du durchaus garnicht, du bist zu schwach.“ „Sage mir nicht was ich tun oder nicht tun kann, ich muß zur Stadt und Johann den Schmied sehen.“ Bald hatte er sich angekleidet, nahm den Stock und in seinem neunzigsten Jahre machte er sich auf den Weg. Es war, als wenn eine übernatürliche Kraft ihm half, denn bald hatte er die Stadt erreicht, bog in die enge Gasse ein und stand bald vor Johanns Schmiede. „Guten Morgen Vater Braun,“ sagte Johann, „wie ist es doch möglich, daß du so früh hierher kommst?“ „Gerade um dich zu sehen und mit dir zu sprechen,“ erwiederte der Alte.

„Ich hatte letzte Nacht einen Traum. Meine letzte Stunde sei gekommen. Sie war so wie ich sie mir immer vorstellte. Die Engel füllten mein Zimmer und trugen mich nach dem Himmel. Dort schwamm ich in Liebe und Seligkeiten. Die Herrlichkeit kann ich nicht beschreiben. Traf meine Kinder dort und viele kamen noch immer dazu. Auf einmal dachte ich an dich, Johann. Ich fragte nach dir, aber niemand wußte von dir. Ich suchte nach dir, aber vergebens. Dann ging ich zum Heiland und fragte nach dir. Er sagte mitleidvoll, er ist noch nicht zu mir gekommen und die Ursache ist, es hat ihn noch niemand eingeladen.“ Ich fiel Jesu zu Füßen und bat um Vergebung, und begehrte er möchte mich noch einmal nach dieser Welt kommen lassen, damit ich dir die Einladung bringen darf.

„Als ich erwachte, konnte ich nicht anders, ich mußte zu dir eilen und das Versäumte nachholen und dich einladen. Komme doch zu Jesu, und nimm ihn an als deinen Erlöser und führe ein gottgeweihtes Leben.“

Der Alte nahm seinen Hut und ging, der Schmied stand und schaute ihm eine Zeitlang verwundert nach. Er fing an zu arbeiten doch es wollte nicht recht vorwärts, denn seine Gedanken waren auf etwas anderes gerichtet und ehe er die Schmiede mittags verließ, blickte er mit Tränen gefüllten Augen empor und sagte: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Zu Hause erzählte der Schmied alles seiner Frau; die sagte: „Wir wollen gleich anspannen lassen und den Vater Braun holen.“ Vater Braun kam und der ungläubige Schmied wurde durch Gottes Gnade zu Jesu gebracht.

Liebes Kind Gottes, solche uneingeladenen Johanns hat's noch viele in der Welt, vielleicht auch noch in deiner Nachbarschaft? Willst du nicht auf Gottes Befehl, ihn persönlich die frohe Botschaft bringen und ihn lieben und herzlich zu Jesu einladen?

Erwählt.

Liebe zur Bibel.

Zur Zeit, als der Nationalismus (Vernunftglaube) in der Kirche regierte und die Göttlichkeit der heiligen Schrift von vielen Professoren der Teologie und Pastoren geleugnet wurde, legte ein Rechtsgelehrter, der Hofrat Pütter in Göttingen, in einer Vorlesung über Kirchenrecht folgendes köstliche Zeugnis für die Bibel ab:

„Meine Herren! Ich rede von einer Sache, die jedem unter uns wichtig sein muß. Was ich hier öffentlich als Wahrheit bekennen werde, das bekenne ich deswegen als solche, weil Jesus Christus sie gelehrt und sie in seinem Buche stehe.“ Hier hob er eine Bibel in die Höhe, und es erfolgte eine solche Stille, daß es schien, als halte jeder Zuhörer den Odem an. — „Ich habe des schwarzen Rockes wegen keinen Beruf, dies zu verkündigen; aber dies muß ich bezeugen zur Ehre der Wahrheit, zur Ehre der christlichen Religion, daß ich in

den 40 Jahren, in denen ich das Studium der Bibel zu meinem täglichen Geschäfte mache, weder Ehre noch Reichtum, noch irgend ein Gut der betörenden Welt, die Seligkeit mir verschafft, die das einzige aller Bücher, mir gewährte."

Gebrache deine Bibel fleißig, lieber Leser, und du wirst die gleiche Erfahrung machen! Erwählt.

Todesanzeigen.

Yoder. — Johann K. war geboren den 18 März, 1886, gestorben den 28 Juni, 1949, als er in dem Lewistown Hospital war unter Arzeneiung, dann ward er mit Schlag gerührt, worauf er in wenige Tage sein Abschied nahm. Er war ein Sohn von Diakon Daniel F. und Sarah (Yoder) Yoder und brachte sein Alter auf 83 Jahr, 3 Monat und 10 Tag. War immer Wohnhaft nahe Allensville, bis 1946 machte er seine Heimat bei seinem Sohn, Alvin, nahe Belleville. Sein Weib, Anna (Beachy) Yoder, ist ihm voran gegangen in 1938, ein Sohn, Bisch. Noah D. Yoder, ist auch früher gestorben.

Hinterlassene Kinder sind: Sarah, Weib von Benjamin Bawel, Alvin und Wittwe Anna Pitsche von nahe Belleville. Leichenrede waren gehalten den 30 Juni bei seinem Sohn Alvin, von Jesse Speicher und Enos Kurtz. Beiwohner von sonst waren: Bisch. Lewis M. Beachy und Weib, Oakland, Md.; Noah Beachy, Weib u. Schwester, Anna, Salisbury, Pa.; Jonas M. Yoder und Weib, Ervin Yoder und Weib und Anna Bender, Meyersdale, Pa.; Simon Brenneman, Weib, Sohn Floyd und Weib und Kinder; Bruder und Schwester Kore Pitsche, Springs, Pa.; Bisch. John A. Stotzfus und Weib, Samuel P. Yoder und Weib, Wittwe Dora Kenege, Isaak Hubard und Weib, Samuel K. Yoder und Weib, alle von Lancaster, Pa. Belleville, Pa.

Was der Zugführer erzählte.

„Plötzlich fiel mein Auge auf das Schienengeliese, und zu meinem Entsetzen sah ich ein kleines Mädchen auf demselben laufen. Die Maschine anzuhalten, war unmöglich, und das Mädchen zu retten, war ganz außer Frage. Ich bremste mit aller Macht, aber trotzdem sauste der Zug den hügeligen Abhang auf seiner Bahn weiter. Der Heizer streckte seinen Kopf hinaus, um zu sehen, warum ich die Bremse zog. Ich selbst schloß vor Schreck die Augen. Der Zug verlangsamte sich, und der Heizer rief mir zu: „O Jim, sieh hier!" Als ich hinaus sah, sah ich einen großen Neufundländer Hund, der noch im letzten Augenblick die Kleine am Kragen erwischt hatte. Sie strampelte und schrie, doch daran störte sich der Hund nicht. So trug er sie dem Haus zu, das nicht sehr weit vom Schienengeliese stand. Alles dies geschah in der Zeit von zehn Sekunden. Meninem Heizer war der Vorfall über die Klugheit des Hundes zum Lachen, doch ich schrie wie eine Mutter, denn ich selbst habe ein so liebes kleines Mädchen zu Hause. Gott hatte seinen Schutzengel gesandt und so das junge Leben bewahrt." Erwählt.

Wer Liebe übt und Gutes tut
Der sanft in Jesu Armen ruht.

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

BE STRONG

Be strong!
We are not here to play,
To dream, to drift,
We have hard work to do,
And loads to lift.
Shun not the struggle, face it,
'Tis God's gift.
Be strong!

Be strong!
Say not the days are evil—
Who's to blame?
And fold the hands and acquiesce—
O shame!
Stand up, speak out,
And bravely,
In God's name.

Be strong!
It matters not how deep intrenched
The wrong,
How hard the battle goes,
The day how long;
Faint not, fight on!
Tomorrow comes
The song.

—Maltbie D. Babcock.

EDITORIAL

"What shall I do to inherit eternal life?"

We recall the ruler in Israel who asked this question of Jesus. While the first principles of Christian living are the same, and also general principles of faith, there are minor details which may be major ones for some. For instance, the Lord may require some work from certain ones, the evasion of which may be the means of their losing eternal life.

God's program may be for you to do certain things for Him. Whether they be large or small in your estimation, your refusal to do them may bar you from your heavenly home and the joy on earth of being a faithful servant of the Master's.

It is necessary, then, that we sincerely seek to know and do, so that when we ask: "What shall I do?" He can answer with trust.

Evangelism and Conservatism

We would like to call your attention especially to an article in this issue which treats of this subject under another title. It is indeed strange that ultraconservatism is generally coincidental with lack of evangelistic efforts and concern. It is passing strange that liberalism is often connected with evangelistic activity.

Lest we forget, we would like to mention here, in passing, that even though a more liberal element than others is often evangelistically active, it is such only a comparatively short time and then degenerates into that for which it was headed, which is spiritual decay and lifelessness.

Is there a direct connection between conservatism and lack of true evangelistic concern and activity among those who do not have the Word? Or is there an unavoidable connection between active evangelism and a greater or lesser degree of liberalism?

We say no: in spite of the fact that experience may in some instance indicate otherwise. Where then lies the fault? Have some of our leaders been one-sided in the matter and because of fear of some things, ignored utterly or partly, the other side of the matter? To put it plainly, have some failed to do the "work of an evangelist" because they wanted to be conservative and they thought that in order to be that, they dare not carry the Good News to those who have it not? The editor is not answering. He is trying to make you think through the matter for yourself.

May we approach the question from the point of true conservatism. It is to keep and care for—that which is to be conserved. Therefore we go back to the time of the apostles of the Lord and we remember their evangelism, their carrying of the word to those who did not have it. We follow their trail in the work of those who were their successors, finding the same zeal and labors. We come on down to the time of the martyrs and others, and we also find the same kind of activity which was

brought about by love for the Master and their "neighbors." We love to refer to the Anabaptists, and here we too find the work of evangelizing zealously going on.

Were these people liberals? Were they of those who looked into the world for a pattern of life and conduct? You, my conservative friend (and I am not referring to the Conservative A.M. churches), would certainly not admit that they were. Yet they were **the** evangelists. **They** were the ones who went out into other places to bring the tidings of Great Joy and who testified at home. They were the real conservationists because they conserved the practices and doctrines of the Lord Jesus and the early church leaders.

The editor does not believe in throwing our simplicity of life and faith to the winds. Neither does he believe in hiding, or trying to hide, behind an alibi which we may be pleased to call conservatism, and sneak out of doing that which the Lord expects of His people and has expected ever since He told them to go into all the world, preaching the Gospel.

This is not a hint that everybody shall forthwith go on a missionary journey. We remember that a certain young man who had been healed by the Lord, was even refused permission to go with the Lord but was to go home and do his bit there.

The church of Jesus Christ is commissioned to see to it that those who are able and for whom the Master opens the way, are sent. Therefore it is necessary that the church is awake to its responsibility and busy in its work.

Bro. Stutzman's Article

In this issue we conclude an article by our brother, which is presenting a viewpoint altogether new to some of us. We invite your consideration of the points presented; and if you do not agree in all points with our brother, I am sure you will at least profit by your reading. It is not likely that any true Mennonite will oppose the use of the first day of the week instead of the seventh, to be used for the service of the Lord exclusively. The article points out distinctly that Christ is our "Lord of the sabbath," and establishes the change of worship days by the early church.

CHURCH AND FIELD NOTES

Bro. Elmer Gingerich, Hartville, Ohio, worshiped with the congregation at the Oak Dale place of worship near Salisbury, Pa., on the forenoon of July 24. In the evening he spoke at the Maple Glen house near Grantsville, Md., to a large group concerning the relief work he and his wife had been engaged in several years in Europe. We appreciated his talk very much and can better appreciate our fortunate circumstances and the misfortunes of those they helped. From this place, Bro. Elmer went to Lancaster Co., Pa., also, after which he returned to his home.

Worshiping with and preaching for the Old Order congregation near Meyersdale, Pa., were the brethren Jacob Lapp and Christian Fisher, both of Lancaster Co., Pa., on July 24.

Brother Mark Peachey, Grantsville, Md., has returned from several weeks' Bible school work at Williamsville, N.Y. Interest was good and the work we trust will bring forth fruit.

SPECIAL NOTICE

Dear Readers of the Herold der Wahrheit. Greetings in the Master's name. It has become our painful duty to inform you we found at a special business session of the Board on July 30 that we have run out of funds to pay our printing bills as they become due. We are two months delinquent now. We have not sufficient funds in sight to bring us out of the red. However, that is no different from any other strictly religious church paper—its subscription list fails to support its existence at present costs.

Being at a loss to know the course of action we should follow, we believe there are those who would be ready, willing and able to assist if they knew the circumstances. We now appeal to

you for help in this worthy cause. Last year we saw this coming, as the printing rates were raised about 34 per cent. We were advised not to raise the subscription rates but to raise the funds by freewill offerings.

At the Conservative Conference it was decided by the ministers present to present the matter to the different congregations and take an offering to help now, as we believe our expenses would be less in a few years. For some reason this was overlooked at most places resulting in the present situation. We had fine response where it was tried. Now we suggest preachers or other friends in the Old Order or Conservative churches everywhere take this up and help us out if you can. The Herold should be read in many more homes. If someone in each community would make a canvas and send in a number of subscriptions paid up after this appeal, we could much nearer make ends.

We have no itemized financial statement available now, but will have in September. However, we will give you a few figures as follows: We have 2,800 subscriptions. There are 700 or 800 delinquents. See your label. Estimated income 2000 paid up subscriptions, $2,500. Cost of printing one year ($330 per month), $3,960. Miscellaneous expense, $300 per year. This does not allow pay for editors, who get a small pay, sometimes nothing. Board members always no pay. We are at present delinquent $660. We do expect some pay from delinquent subscribers. We have to drop about 75 names a year.

We present this for your careful and prayerful consideration and action as the Lord wills.

Joseph G. Gingerich
for the Publication Board.

WHERE WOULD YOU GO?

Today we again met to pay tribute of respect and love to a departed loved one, a dear young brother who was snatched from life and carried into eternity through drowning, in a few minutes' time. He had no chance to say farewell to loved ones.

In life he was a wonderful example of patience and quietness with a meek spirit. In death he speaks louder than in life. Dear young people, it was only a few minutes—only a few minutes; and we, where would we go?

If this had been us, would we have been joyously taken into the arms of our Savior, or would we have been cast into the lake of fire and brimstone?

It is a question for us to consider. We will not always have a chance to decide. Some time there will be no time for us to say: "Tomorrow I will do better."

Oh, young people, take heed when your ministers warn you. They were ordained by God to teach the way of life and it is their duty to warn us. If they do this and we do not respond to their efforts for our good, it only makes their burdens heavier to bear. It is indeed something to cause much heartache when people are in error and upon being approached for their wrongdoing, they say: "I am not worse than you were."

Young people, live for God. He will not always tarry. You too may not have time to say farewell or to ask God for mercy. You or I might have been the one to lie in the casket instead of the young brother.

God has shown His mercy anew in that He gives us today again to live for Him; but we have no assurance of any tomorrow for us. May the Lord help us to see the responsibility that rests upon us and may we pray more earnestly, one for another, that we may lead pure lives and keep ourselves unspotted from the world with its sins and its blight. Then we too may have the blessed hope we all have for the departed young brother, to enter into the kingdom of our Saviour.

—A humble brother and sister.

Editorial Note: The foregoing article was written because of the impression made on the authors by the death of the young brother whose obituary appears in this issue, who was suddenly called from this to the future life.

"I AM GOING TO DIE"

Less than two months ago I noticed the above statement as a headline in the **Baltimore Sun**, attributed to Forrest Warren, a California newspaperman, who thus referred to his condition, due to an incurable disease. The statement was very impressive, because of its personal implications, and because the dailies are not given to using headlines like these. I regret that I did not secure that writer's published meditations, conclusions, and sound philosophies concerning this life and the life beyond. He had referred to the fact that "it is appointed unto men once to die, but after this the judgment," and emphasized the fact that this is the lot of all mankind come to the state of moral responsibility, a lot which must be expected and met, soon, or later, and thus being the lot of man, every one should calmly make the best use of time and opportunity to live on to the end, in calm faith and hope and godly trust and expectancy.

The same paper had the account of his death, published July 5, the more impressive since he had thus gone across the threshold from this world into the next. With this account was published the testimony of his minister, that, "His is as nearly a complete victory over death as any person I've ever known. He was utterly reconciled." And his widow added, "He just went to sleep. . . . "

We hope that these testimonies were well founded. But we are not in position to know the destiny of those thus gone before, nor is it the intention to emphasize these testimonies. But what this dying man said concerning himself—"I am going to die"—is true about us all. And its startling directness, its evident applicability commands attention and interest. A death **near us**, as to relationship, or even in location, arouses greater concern for our own spiritual state. But I have often heard statements which after all evinced callous indifference and unconcern, concerning the passing of persons into eternity. No matter who, or of what character the person may be who dies, that soul has gone to appear before Almighty God, to enter into a destiny which is eternal, and the consequence is one of awful import. Let us weigh well what the words mean, "I am going to die," for **"I am going to die!"** To me it was somewhat startling to read those words, but they applied to another. But I saw at once that in a sense, perhaps somewhat more remote, they apply to us all. It is an impending, a sure, a coming fact which waits us all, and whether we utter those words which mean so much, it is a matter which applies to each individual, in the first person—"I am going to die!"

"Then, "And who shall be able to stand" (Rev. 6:17)?

But—"He that overcometh shall inherit all things; and I will be his God, and he shall be my son" (Rev. 21:7).

"For we know that if our earthly house of this tabernacle were dissolved, we have . . . an house not made with hands, eternal in the heavens. . . . Therefore we are always confident, knowing that, whilst we are at home in the body, we are absent from the Lord. . . . Wherefore we labour, that, whether present or absent, we may be accepted of him" (II Cor. 5:1, 6, 9.)

"Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing: and I will receive you, . . . and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty" (II Cor. 6:17, 18).

—J. B. Miller.

"COME WITH ME AND SEE MY ZEAL FOR THE LORD"

With what zeal did Jehu strike at the evils which had prevailed during Ahab's wicked reign! Yet there is the sad "howbeit" in II Kings 10:29-31 that spoils the whole picture; however, the Lord did graciously promise the throne of Israel to his children because of his zeal and obedience in executing His will toward the house of Ahab.

But it is not so much of the zeal of

Jehu that we wish to speak, but our own; and in speaking of our own, not so much quantity as quality. Are there some "howbeits" that spoil the picture? "Come with me and see my zeal for the Lord." Is mine a zeal, kept for parading purposes, that dies down when "the tumult and the shouting dies," and am I devout only when public expression calls for devoutness? Am I aways looking for new activities to keep up the fervor of my zeal while I neglect activities that have already been established?

Now activity is not necessarily spirituality though spirituality must necessarily be active. A mere show of activity may produce a premise where members leaving a church for a more liberal one may sincerely or insincerely do so on the ground of their consciences demanding more activity. Sometimes it has become evident after a while that it was after all not a zeal for the Lord that motivated them, for did they not become lax in their attention to the very activities they had said were so necessary?

Has it not been one of the methods of the enemy to hinder the cause of more extensive evangelistic work in our Amish Mennonite churches, by making activity pass for spirituality, with the result that examples are so common where launching into mission efforts and drifting into worldliness appear to be closely associated? Sincere members in a church may be afraid of more active missionary endeavor because they see that those in the church who are most strongly favoring such work are also strongly favorable to more liberal standards of dress, conduct, etc. Or in a conference body there may be congregations that fear to follow the example of some of the other congregations in evangelistic efforts because they are also examples of drifting toward worldliness. Whole denominations, also, have by their departure from former standards of simplicity, made such efforts to appear as something to be avoided by those who wish to maintain simplicity.

Does it resolve itself into this, that some of the most zealous promoters of "launching out" have been, and are a hindrance to the work? There are, however, shining examples among us of fervent zeal accompanied by humility and a firm faithfulness to standards of humility in the church; they seek neither honor nor recognition for themselves; they are a testimony that can not easily be set aside by those who are indifferent; they give confidence to those who sincerely wish to follow the Master in seeking that which is lost.

If, during the last fifty years, those who had and expressed greatest fervor and conviction for the work of spreading the Gospel, had also shown the greatest humility and meekness in our churches, what might now be the picture, even in the "plainest" of our "plain churches"?

Is the zeal we claim to have, actually zeal for the Lord, or is it zeal for zeal's sake? Let us look back to times when we felt an urge to "do things." Do you see in your experience, as I do in mine, that sometimes that urge was personal ambition, and not devotion to God's will? Do you also see as I do that sometimes near opportunity was passed by while the eye was fixed on far possibilities? And must we not confess that what had seemed to be an emptiness caused by inactivity was an emptiness caused by a lack of spirituality which would have disqualified us for doing anything worth while?

It is well for us to sometimes test our own sincerity in these matters. If I wish certain measures to be carried through so that I may have something to do, or if I would be dissatisfied to see activities which I endorse, wholly given into the hands of others for carrying out, I may be sure that self-interest has influenced me more than it should.

It is the Lord's work, and not to be used for the furtherance of our own desires; it is not to be engaged in for the sake of "self-expression"; neither dare it be lightly brushed aside because it may not be what we have been accus-

tomed to think of as proper or practical. And since it is the Lord's work, let us have a care how we speak of the efforts of those who do not follow our own pattern of ideas, in matters for which we have no definite "thus saith the Lord," lest we find the Master's eye turned on us in disapproval, and His voice saying in rebuke, "Forbid him not: for there is no man which shall do a miracle in my name, that can lightly speak evil of me" (Mark 9:39). "Who art thou that judgest another man's servant? to his own master he standeth or falleth" (Rom. 14:4).

It is the Lord's work to be accomplished by faithful servants. Are we faithful servants? Have we learned of our Master humility, patience, self-denial, perseverance, zeal, and love? Are we willing to fill the humblest place in His service? Are we willing to let ourselves be imposed upon? Or if called to fill places of honor, can we do so with meekness, relying on His strength?

Do we feel our people should have more zeal, and that more efforts should be put forth? Then we may by meek, common service, and obedience even in matters of form which may seem to be of minor importance, help clear the atmosphere of this fog of confusion concerning worldliness and evangelism; or we may, by self-will and seeking to break down restrictions, further confirm many sincere Christians in their conviction that the two, worldliness and evangelism, always go hand in hand.

Beloved brethren and sisters, you who have at heart the work which the church has been commissioned by her Head to do, shall we not by a clear testimony and example strike at this evil? The enemy should not be allowed this advantage. He should no longer have this tool to keep back from the work, those who are kept back by the fear that it is unsafe; he should not be allowed to thus confirm in their indifference, those who hide their indifference under the pretense that they think it is unsafe; he should not be allowed the advantage he has gained because some who were ambitious and worldly-minded hid under the ruse of being "mission-minded." If we have been exemplary in faith and practice and obedience to the church, shall we not also exemplify in our lives obedience to our Lord in propagating His glorious Gospel? If we have been strong in advocating evangelism, but self-willed and active in trying to break down church discipline, shall we not lay aside our personal preferences for the sake of the Gospel? —A Reader.

SABBATH OR SUNDAY

Harry Stutzman

The Law of the Sabbath Day

The law of Moses was not given to the Gentiles. Romans 2:14 tells us that "when the Gentiles, which have not the law, do by nature the things contained in the law, these, having not the law, are a law unto themselves." From this we conclude that the law was given to Israel exclusively.

For an illustration, let us take the law of the Sabbath; it was not given to others, but was the sign of the Mosaic covenant. Exodus 31:13, "Speak thou also unto the children of Israel, saying, Verily my sabbaths ye shall keep: for it is a sign between me and you throughout your generations; that ye may know that I am the Lord that doth sanctify you." Verse 16, "Wherefore the children of Israel shall keep the sabbath, to observe the sabbath throughout their generations, for a perpetual covenant." Also in Ezekiel, chapter 20, verse 12, "Moreover also I gave them my sabbaths, to be a sign between me and them, that they might know that I am the Lord that sanctify them." Verses 19 to 21 tell us that "I am the Lord your God; walk in my statutes, and keep my judgments, and do them; and hallow my sabbaths; and they shall be a sign between me and you, that ye may know that I am the Lord your God. Notwithstanding the children rebelled against me: they walked not in my statutes, neither kept my judgments to do them, which if a man do, he

shall even live in them; they polluted my sabbaths: then I said, I would pour out my fury upon them, to accomplish my anger against them in the wilderness."

Romans 3:1, 2, "What advantage then hath the Jew? or what profit is there of circumcision? Much every way: chiefly, because that unto them were committed the oracles of God." As the Sabbath was a sign to Israel of His covenant, so circumcision was a seal of His covenant also. Gen. 17:1-10. The term "uncircumcised," as applied to other nations, is used as a term of reproach. Judg. 14:3; I Sam. 17:26, 36. As was the seal in the New Testament, so also is the sign, for works are only the evidence of faith and in themselves avail nothing for salvation.

Paul writes in the Colossian letter, chapter 2, verses 9 to 13, "For in him dwelleth all the fulness of the Godhead bodily. And ye are complete in him, which is the head of all principality and power: in whom also ye are circumcised with the circumcision made without hands, in putting off the body of the sins of the flesh by the circumcision of Christ: buried with him in baptism, wherein also ye are risen with him through the faith of the operation of God, who hath raised him from the dead. And you, being dead in your sins and the uncircumcision of your flesh, hath he quickened together with him, having forgiven you all trespasses."

So the Sabbath belongs to the Jews alone and it is not binding to the Gentiles, the Gentile world or the Christian Church. The Christians therefore expect to observe the first day of the week for a day of rest and worship, as the Lord's day. John said, "I was in the Spirit on the Lord's day," when he got the special revelation from God.

Jesus was raised from the dead on the first day of the week and appeared to His disciples only, for the first time after His death. The Holy Spirit was given to the disciples on the first day of the week, as Acts 2:1 tells us: "And when the day of Pentecost was fully come, they were all with one accord in one place." In verse 4, we are told that "they were all filled with the Holy Ghost," and began to witness for Christ by the Spirit of Christ. This is evidence that the disciples worshiped in spirit and in truth on the first day of the week, or the Lord's day. In Acts 20:7, we are told that "upon the first day of the week, when the disciples came together to break bread, Paul preached unto them, ready to depart on the morrow; and continued his speech until midnight."

The church at Corinth had their worship service on the first day of the week. I Cor. 16:1, 2. Nowhere in the Bible do we find that God found fault with any nation, race, or people, except the Jews, for not observing the Sabbath.

At the time of the conversion of many Gentiles to the Christian faith, it became a real problem to the Jewish Christians to decide what was right for these Gentile Christians in regard to these Jewish rites and ceremonies. So serious was the problem that it became a conference question. Please study the discussion at the Jerusalem conference in Acts 15:1-27 and the answer to the question in verses 28 and 29: "For it seemed good to the Holy Ghost, and to us, to lay upon you no greater burden than these necessary things; that ye abstain from meats offered to idols, and from blood, and from things strangled, and from fornication: from which if ye keep yourselves, ye shall do well. Fare ye well." This decision was according to the divine revelation given to Peter. Acts 10:9-16.

But the Sabbath as a Jewish ordinance has never been abrogated, changed, or transferred to any other day of the week, or to any other people. It is now in suspension as foretold it would be in Hosea 2:11: "I will also cause all her mirth to cease, her feast days, her new moons, and her sabbaths, and all her solemn feasts." In the third chapter, Hosea told them that "the children of Israel shall abide many days without a king, and without a prince, and without a sacrifice, and without an image, and without an ephod, and with-

out teraphim: afterward shall the children of Israel return, and seek the Lord their God, and David their king; and shall fear the Lord and his goodness in the latter days." It is to be resumed when the Jews are restored as a nation to their own land.

In Isaiah 66:23, we are told, "And it shall come to pass, that from one new moon to another, shall all flesh come to worship before me, saith the Lord." Ezekiel 44:24 tells us: "And in controversy they shall stand in judgment; and they shall judge it according to my judgments: and they shall keep my laws and my statutes in all mine assemblies; and they shall hallow my sabbaths." Read also Ezekiel 46:1-3.

Since by the law comes the knowledge of sin it becomes a mirror for us to see how unclean we are. It does not cleanse us or help us in any way except to reveal our sins, our blindness, our misery, our impiety, ignorance, hatred, and our contempt of God and that which is godly. So the law brings no blessing in itself but rather increases guilt and makes man liable to the wrath of God. Rom. 3:20. "Christ is become of no effect unto you, whosoever of you are justified by the law; ye are fallen from grace" (Gal. 5:4). "For Christ is the end of the law for righteousness to every one that believeth" (Rom. 10:4). Read also Rom. 4:5; 6:3, and 7:4.

We therefore understand plainly that we are not saved by works (or the deeds of the law) but we are saved to work. As Christ was raised from the dead, He was raised for us. He said to Martha: "I am the resurrection, and the life: he that believeth in me, though he were dead, yet shall he live" (John 11:25). Jesus "led captivity captive, and gave gifts unto men" (Eph. 4:8). He has given us the power of the Holy Spirit. Eph. 1:13.

We are free from all condemnation, as we live in the Spirit. Rom. 8:1. "The law of the Spirit of life in Christ Jesus hath made . . . [us] free from the law of sin and death" (Rom. 8:2). "The end of the commandment is charity out of a pure heart" (I Tim. 1:5). The commandments are fulfilled in Christ. Gal. 5:14. Christ was not priest after a carnal commandment, but the power of an endless life. Heb. 7:16.

The Spirit that raised up Jesus, shall also raise us. Rom. 8:11. By His Spirit we produce fruit, against which there is no law. Gal. 5:22, 23.

The ten commandments of the New Testament include the doctrines of:

1. One God. I Tim. 2:5; I Cor. 8:4-6.
2. No idolatry. I Cor. 10:7, 14; I John 5:21.
3. No profanity. Col. 3:8; Matt. 6:9.
4. No keeping of the Sabbath. Gal. 4:10, 11; Col. 2:16, 17.
5. Honoring parents. Eph. 6:2.
6. No murder. I John 3:14, 15.
7. No adultery. Eph. 5:3-5; Gal. 5:19.
8. No stealing. Eph. 4:26.
9. No false witness. Eph. 4:25; I Cor. 13:5.
10. No covetousness. Eph. 5:3.

Berlin, Ohio.

PRINTER'S PIES

Sent by Grace J. Yoder

Nerte onti shi estag whti tghnainvkisg, dna iotn hsi csotur thiw sieapr.

Sent by Anna Mae Troyer

Ey era eth hltig fo het lwdor. A icyt ahtt si tse no na llih nacton eb dih.

OUR JUNIORS

Lynnhaven, Va., July 16, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: It is raining today. This is my third letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is July 29. I learned a lot of songs. What is my credit? A Herold Reader, Esther Hershberger.

Dear Esther: You have credit for 15¢. You must report how many verses in the songs before we can give you credit for them.—Susie.

Applecreek, Ohio, July 12, 1949.

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings of love to all. The weather is hot. My birthday is March 10. I am ten years old. If I have a

twin, please write. Church will be at Gideon Miller's next time. I will close with best wishes. Ada Mast.

Middlebury, Ind., July 6, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love to all. We have very warm weather this week. I have 4 brothers and 2 sisters. I am in the seventh grade. God bless you all. Mervin Lehman.

Dear Mervin: You have credit for 57¢.—Susie.

Kalona, Iowa, July 5, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is very warm. I am nine years old. My birthday is July 3. We had two weeks of Bible school. I enjoyed it very much. My teacher was Vera Yoder. This is my first letter to the Herold. May God bless you. Clara Yoder.

Meyersdale, Pa., July 12, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is raining today. I had the measles three weeks ago. My mother and brother have them now. People are cutting wheat. I will close with best wishes. Emily Ruth Maust.

Dear Emily: You have credit for $1.09.—Susie.

Salisbury, Pa., July 13, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old. My birthday is April 18. Our school closed May 20. I am in the seventh grade. It was rainy yesterday. I have two brothers and two sisters. I will close with best wishes. Grace J. Yoder.

Shipshewana, Ind., July 9, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have rainy weather. Our church will be at Sam Christner's next time. People are starting to thresh wheat. Oats is ready to cut. Raspberries were a good crop. I will close with best wishes. Irma Fry.

Nappanee, Ind., July 11, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church will be at Will Chupp's, the Lord willing. Will close with love and best wishes. Malinda Mast.

Dear Malinda: You can get religious books and Bible games. You have credit for 59¢.—Susie.

Lynnhaven, Va., July 10, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice and cool weather. Blackberries and huckleberries are ripe. A Herold Reader, Sarah Jane Miller.

Hutchinson, Kans., July 9, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It rained July 7. I have 3 brothers and 3 sisters. Calvin Yoder.

Dear Calvin: You have credit for 76¢. —Susie.

Goshen, Ind., July 19, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Yesterday we had a little shower, but not enough to stop the threshers. We expect them this afternoon. Our church will be at Jacob Nisley's, the Lord willing. Will close with best wishes. Anna Mae Troyer.

Partridge, Kans., July 18, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is Jan. 28. Do I have a twin? If I do, please write. Will close with best wishes. Paul Wagler.

Hutchinson, Kans., July 10, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had dry weather; today it rained. Today we went to Sunday school. Will close with best wishes. Eli Yutzy.

Hutchinson, Kans., July 12, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers; Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. Next Sunday church will be at Abe Garver's, the Lord willing. Will close with best wishes. Katie Yutzy.

Plain City, Ohio, July 15, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have nice weather. The apples and some vegetables are ready to can. A Herold Reader, Fannie Yutzy.

Kalona, Iowa, July 13, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We like to read the letters in the Herold, and this is my first one. I liked Bible school very much. Vera Yoder was my teacher. May God bless you all. Erma Mae Yoder.

RELIEF NOTES

U. S. Assistance to Expellees

There has been a growing feeling among leaders in America that the expellee problem in Germany must be alleviated in order that recovery may take place. The International Refugee Organization has assisted in the resettlement of displaced persons—those of non-German ancestry and citizenship who were forced during the war to flee from their homes into Germany or western European countries. The expellees or refugees are people of German descent who have been forced from surrounding countries such as Latvia, Lithuania, Poland, Estonia, and Czechoslovakia, into defeated Germany. For these the I.R.O. does not give assistance. Many of these are fully as needy as those whose ancestry and citizenship make them eligible for assistance.

We as Mennonites are interested in this development in a special way, because of the Danzig and East Prussian Mennonites who are classified in this general category. Thus far, assistance given to these Mennonites has been made possible through M.C.C. resources without outside assistance.

M.C.C. Work with N.A.E.

Several families of displaced persons have been able to enter the United States through the assistance given by the M.C.C. to the National Association of Evangelicals. This is a nondenominational Protestant group which, among other interests, is concerned in helping to alleviate the suffering of the homeless. Our assistance consists chiefly in contacts made by Marie Brunk and Magdalen Friesen in Europe, the N.A.E. locating its own sponsors here in the United States.

The assistance given by the M.C.C. to this group is in accord with the policy of giving help wherever possible without restrictions because of race, creed, or political affiliation. The M.C.C. has been impressed with the high quality of the D.P.'s processed by the N.A.E., and is happy to help in making their work possible.

Site Chosen for Japan Unit

One of the poorest sections of Osaka is the location chosen for the M.C.C. relief unit headquarters in Japan. A prefabricated barrack-type building is being erected to provide housing for the workers and also for facilities necessary for the work. Our workers are convinced that a much-needed relief service can be given in Osaka by making available to the people some sewing, shoe-repair, and other "self-help" facilities.

Peace Conference in Germany

A notable conference on nonresistance was held June 17 and 18 in Thomashof, Germany, with Harold S. Bender, Erland Waltner, C. J. Rempel, and other American and European leaders participating. Samuel Geiser, from Switzerland, declared that it may go down in the history of the Mennonites in Europe as one of the great, historic meetings. It was a moving experience to observe the unity of purpose among the German brethren in seeking to rediscover the great Biblical truths of the early church. There is an awakening of interest in Biblical nonresistance, not simply because it is a traditional principle of our fathers, but because it confronts us right in the heart of the Scriptures. One felt that the Spirit of the Lord was in the presence of that fellowship gathering at Thomashof last Friday and Saturday. —Robert Kreider.

Migrant Unit Serves Young and Old

Nine young people have organized a program for migrant harvest laborers in five or six camps near Clinton, New York. The children's program includes playing games, story hour, crafts, Sunday and Bible School. Contacts with young people and adults are through religious meetings on Sunday and in a mid-week service, and also in various leisure-time activities which the unit members have organized and promoted.

Publication gives Voluntary Service News

The paper "Be Ye Doers," published monthly by the M.C.C., gives current information on Voluntary Service Activities. The present issue gives the addresses of all the Summer Units, including those under M.C.C. direction, and also those under direction of Mennonite conference groups. This paper may be secured without charge from Voluntary Service, M.C.C., Akron, Pennsylvania.

Voluntary Service of One Year or Longer

At the present time a total of 77 young people are serving in the M.C.C. Voluntary Service program. These young people are serving in units which are located in the U.S., Canada, Mexico, and Germany. The present distribution of the personnel is as follows: Brook Lane Farm, Maryland, 9; King's View Home, Reedley, Calif., 1; Canadian institutions, 2; Camp Paivika, Crestline, Calif., 4; Espelkamp, Germany, 4; Frederich Home, Pennsylvania, 2; Gulfport, Mississippi, 17; Material Aid, Akron, Pennsylvania, 4; Cuauhtemoc, Chih., Mexico, 12; Skillman, New Jersey, 6; and Washington, D.C., 3. In addition to these, 13 persons are attending the training school being conducted at Akron. Upon the completion of this school, four of these persons will be going to Mexico, two to Paraguay, and the remaining persons will be assigned to units in the U.S. and Canada.

Persons for the September 15 and November 15 Training Schools will be chosen within the near future. Any persons who are interested in entering voluntary service on either of the above dates or are interested in more information concerning M.C.C. Voluntary Service, should write to Voluntary Service, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Released July 15, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

* * *

RELIEF NOTES

"Service for Peace"

A unique addition to Mennonite literature is "Service for Peace," written by Melvin Gingerich and published by the Mennonite Central Committee. This is the first comprehensive history and evaluation of the C.P.S. program as experienced by the Mennonite Church. Readers will find this book a valuable source of information on this significant experience of the church in helping to administer an alternative service program.

As the title suggests, "Service for Peace" presents a positive picture. It illustrates love in action during a difficult period. It tells the story of heroes of peace. It is a story of service and sacrifice for conscience' sake. It challenges the church also by facing squarely some of the weaknesses of the C.P.S. program.

Every ex-C.P.S. man will want a personal copy. Every church worker will find it helpful in peace education work. For every young man and woman of the church it contains counsel in forming a clear attitude toward possible future compulsory government service. Every home should have a copy, for the C.P.S. program did affect every Mennonite home in direct or indirect ways. This book is a basic source for peace education among our brotherhood.

"Service for Peace" will be available in early August, and can be secured from Mennonite bookstores or conference headquarters, at $3.00 per copy. All former C.P.S. men may order their personal copies directly from the Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania, to secure the special rate which applies to C.P.S. men.

U.S. Official Confirms Relief Need

A government official connected with the military occupation of Germany, recently wrote to the Council of Agencies Licensed for Operation in Germany, of which the M.C.C. is a member, expressing appreciation for the relief work carried on by the voluntary relief agencies, and confirming the fact that needs continue to exist.

"Considerable progress has been made during the past three years toward re-establishing the German economy on a self-sustaining basis. It must be emphasized that though there has been progress, much remains to be accomplished before a self-sustaining economy is attained. It is with concern, therefore, that I note . . . that some constituents of your agencies may feel that the progress in German recovery is such that their continued assistance is not required. I cannot too strongly emphasize that such an impression is incorrect. There is real and urgent need for continuation of the effective relief and welfare services of the CRALOG agencies, particularly for the German refugees and others requiring special assistance."

U.S. Immigration News

The U.S. Army transport, "General Stuart Heintzelman," docked in Boston on July 22, bringing to the United States the fifty-thousandth D.P. to come under the D.P. Act of 1948. All of the voluntary agencies working on the D.P. problem were invited by Dean Atcheson of the State Department, to attend a special meeting to observe this occasion.

Significance of Voluntary Service

Recently Irvin Horst, former director of M.C.C. relief work in Holland, spent a week visiting a number of Voluntary Service units in the eastern area, including Industrial Home School Annex (for underprivileged children), National Training School (for delinquent boys), Delaware State Hospital, Vineland Training School (for mentally deficient), and Camp Bennett (for underprivileged children). The following is taken from his evaluation of the work done in these various institutional units:

"After having had the opportunity to visit and share in some of the experiences of our Voluntary Service units, I have the decided feeling that our units are islands of Christian stability and character in the midst of criminal and insane instability and dissolution; islands of sympathy and concern often in the midst of time-serving, perfunctory, insensitive staff members and officials. Our workers are this way, often unconsciously, because of their background of Christian homes, schools, communities. If they have any fault it is more often on the side of being too quiet and passive rather than too bold. Our unit members as a whole, possibly, might take more initiative and be more aggressive — not in a 'preachy' sort of way, but in experimenting with techniques of friendliness and in registering in a positive way a protest against the indifference, carelessness, and ethical indifference which exists on the part of many staff members in institutions."

Released July 22, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

We can not contain the light of Christ within ourselves; it will shine forth to all that "are in the house."
—Peter Swartz.

ORIGIN OF "TELL MOTHER I'LL BE THERE"

When William McKinley was president of the United States he received a telegram—"Mother is seriously ill. Come." He immediately sent a reply, "Tell Mother I'll be there."

The next morning the daily newspapers reported his reply in large headlines and it made such a great impression that Charles Fillmore, the great song writer, composed the words and music to "Tell Mother I'll Be There," which is sung all over the world.

When William McKinley wrote those words he did not know that they were going to soften millions of hearts, and that many a wayward youth would be brought into the kingdom as the result of this song.—Sugarcreek Budget. Selected by J. B. Miller.

A QUESTION

At the head of the English Department of this publication, we are told that the Herold der Wahrheit is published "in the interest of the Amish Mennonite churches (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ."

Disseminate is to sow or scatter the seed of the Gospel, the evangelical truth throughout the said churches. This also includes a department for the Juniors, by having two Bible questions in each issue for the Juniors to find and report answers to the Junior Department editor, upon which they will receive credit on various kinds of books.

In former years the Juniors had done quite well in finding and reporting the answers, but of recent years, we fail to see any Bible questions answered.

The "Nützliche Lehre" are written after each Bible answer, as a brief teaching on doctrine for the children. This is done in the German language.

Now the question arises in our minds, can or cannot our Juniors of today, read and understand the German

language well enough to look up the answers to the questions and also to read the "Lehre"? The writer of the "Lehre" is beginning to feel that writing them is all in vain.

We have another question: Would we have better results in "disseminating and maintaining the Gospel" by having the Bible question and the "Nützliche Lehre" appear in the English language?

The parents, with a German concordance, could be a great help to the children in looking up the answers to Bible questions and so forth.

Personally, we regret that the interest in our mother tongue, the German, is so fast losing ground.

What do you say?

—The "Lehre" writer.

CORRESPONDENCE

Beech, Kentucky

Dear Friends: Christian greetings in the name of Jesus, "who was delivered for our offences, and was raised again for our justification." Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to his abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead, to an inheritance incorruptible, and undefiled, and that fadeth not away, reserved in heaven for you, who are kept by the power of God."

Is it not a glorious message that we have to give to those who are lost, who are without God and have no hope in the world and are condemned to a Christless eternity in hell? Seeing then that we have that which will give them life and hope that will continue throughout eternity, may we do our part to the utmost, to publish this glad news of salvation throughout the whole world.

On the evening of June 26, Eliza Cole, a young mother, and Bessie Cole, a girl of seventeen, were brought into the church by water baptism, with Bro. Emanuel Swartzendruber in charge of the service. Bro. Emanuel Peachey was also here and both of the brethren brought inspiring messages from the Word of God.

We are hoping that arrangements can be made for Cleta Faye Spicer to be baptized soon. She accepted Christ some time ago and her life has been a real inspiration, but her father would not consent to her being baptized before, as she is only twelve years old. However, recently, when approached about the matter, he said he did not care. We praise the Lord for this answer to prayer.

Last Sunday evening, July 12, Bro. and Sister Ed Albrecht and daughters Joyce, Marilyn, and Bertha, from Graybill, Ind., and Emma Maust of Pigeon, Mich., arrived here and were with us until the following noon. They brought Bertha down to take charge of the school here on Bowlings Creek the following Monday. There was the census to be taken and books and supplies to be gotten to the schoolhouse; so she was kept busy during the days preceding the opening of the school. She has fifty-four students enrolled.

The schoolhouse is very dark as it has never been painted on the inside and there are quite a few trees around it; so we were very glad when we were granted six gallons of paint from the county, upon request. The men on the creek will help to put it on.

We are glad for the hand of God in allowing Sister Bertha to get the school and cannot help feeling that it will mean much for the community and especially for the children.

On Sunday evening at about 6:30, Mary and Esther Ulrich and Ruth Yoder, Belleville, Pa., who have been helping with Bible school in Morgan Co., Ky., came across the hills from Turners Creek and spent the night with us. We enjoyed their short visit.

Austin Bender, Greenwood, Del., has been with us about three weeks helping out. We appreciate his willing service for the cause of Christ.

We have been blessed with lots of rain the past few weeks. We needed it

badly as the crops were suffering and also some of the wells were dry.

We long that you continue to pray for us earnestly and for the work here—for those who have found Christ, that we might be faithful witnesses of His saving grace and that the power of the Spirit might be manifest in our lives to the saving of souls and the glory of God.

Sincerely,

Frank and Gertrude Dutcher and
July 20, 1949. Fannie Yoder.

Lowville, New York

Dear Herold Readers: "The grace of God that bringeth salvation hath appeared to all men, teaching us that, denying ungodliness and worldly lusts, we should live soberly, righteously, and godly, in this present world; looking for that blessed hope, and the glorious appearing of the great God and our Saviour Jesus Christ; who gave himself for us, that he might redeem us from all iniquity, and purify unto himself a peculiar people, zealous of good works" (Titus 2:11-14).

Most vividly have these truths been impressed upon us in the past weeks, and applied to our lives, as we have been partaking of many great truths from God's Word, presented to us with Holy Spirit power through the instrumentality of Bro. Andrew Jantzi. It almost seemed as though the Lord wanted to give us a special warning and opportunity to return to Him in these last days of time.

We believe the Lord made an opening for the brother to give himself for the cause of Christ in this section from July 3 through 17 to the conviction of sinners, reclamation of backsliders, reconsecration and deeper consecration and perfecting among saints.

We prayed earnestly for a revival and God was true to His Word. He gave us even more than we had expected or thought possible. The results exceeded our expectations. A sorrow for and turning away from sin, a greater love among us and a genuine concern for the salvation of souls and each other's spiritual welfare have been more noticeable among us since the revival. To God be all the glory. Our part is to keep the fire burning.

Although the meetings came during a very busy season for the farmers, they were attended every evening. There was a real interest manifested. Before the sermons, which covered a wide scope, some other subject was briefly discussed each evening. During the first week, "Where are the dead?" was presented to us for consideration, and part of the second week was devoted to the opening up of Scriptural truths on "Divine Healing."

As a result of the teaching on the latter, an anointing service was held on Sunday afternoon, July 17, at Bro. Lloyd Boshart's home, in charge of Bro. Boshart as bishop and the evangelist. Fourteen came to the Great Physician for healing: one a child, with the laying on of hands, and the rest for anointing with oil. That same evening in connection with prayer meeting before the services, a young lad was immediately healed with the laying on of ministerial hands. Without "trumpet and fanfare," but in a simple, quiet act of faith that God could acknowledge and act upon, it left its impression upon all of us who were witnesses to the miracle of His almighty power which reaches to this day. Another sister had been anointed several days previously. May God graciously strengthen the faith of each one to claim His promises and hold firmly to them in confidence.

Among those who had been hospitalized previously, were Sisters Martha Roggie and Mrs. David Steria. Both, however, as a result of prayer, we believe, needed less operations than was expected and both regained strength rapidly. We rejoice and thank God for this.

With all that we have seen and heard in the recent past, our responsibilities have increased in proportion to our knowledge. May each one of us go on to deeper experience and fellowship with the Lord in the seeking of His will, in the heeding of conviction which

comes from Him, and in bearing constantly a definite witness for Him, attesting to His power in our lives.

To make Him known,

Luella R. Moshier.

July 25, 1949.

Goshen, Indiana

Dear Brethren and Sisters in Christ: "Grace be unto you, and peace, from him which is, and which was, and which is to come; and . . . from Jesus Christ, who is the faithful witness, and the first begotten of the dead, and the prince of the kings of the earth. Unto him that loved us, and washed us from our sins in his own blood" (Rev. 1:4, 5).

In recent weeks we were reminded that God is no respecter of persons, and of the uncertainty of life. Reuben Schrock was instantly killed on the evening of July 7, when he lost control of the vehicle in which he was riding.

Funeral services were held at the Pleasant Grove meetinghouse on July 10, with 1100 people attending. John J. S. Yoder and Noah Zehr preached in the basement and Menno Schrock, Jonas Miller, and Samuel T. Eash preached in the main auditorium.

Reuben was born in Madison Co., Ohio, on March 28, 1929, son of Felty and Barbara (Yoder) Schrock. In 1935 he came with his parents to Indiana. Surviving are also five brothers and five sisters.

Reuben was in the army eighteen months and was at home on a furlough at the time of the accident. At present we do not understand why God called such a one in such a manner in his bloom of life. Truly it is a warning to all and to the young especially.

On July 13, Eli J. Mast, four years old, son of John L. Mast of Nappanee, was hurled into eternity. He and his older sister crossed the road, evidently not noticing a car coming, and the vehicle struck the child, who lived only two hours after the accident.

On the evening of July 8, about seventy-five young people gathered at the John O. Miller home, where Samuel Yoder from Goshen showed pictures of the work of the M.C.C. in Europe.

George Lapp, a widely known Mennonite missionary, now retired, spoke to the Townline congregation on July 10.

Alvin G. Becker, a representative for the Northern Bible Society, spoke to the Pleasant Grove congregation on July 10.

In His name,

July 27, 1949. Jonas Christner.

Plain City, Ohio

Dear Herold Readers: Greetings in our beloved Master's name; He who has called us unto love and fellowship and who has blessed again with many spiritual gifts and natural ones, for which we praise His name.

Much wheat has been harvested and also some oats. The rain the latter part of last week gave us respite from the intense heat which kept the thermometer hovering around 100 for days.

On June 26, the brethren Harry Stutzman and Mose Miller and Mrs. Miller and three children from Holmes County, were with us and the brethren brought us very profitable messages. In the afternoon they conducted the marriage services in which Sister Betty Hostetler and Bro. Ray Sommers were united in the bonds of matrimony. May the Lord bless them with a peaceful and happy life.

A few from our congregation attended the funeral in Indiana of Reuben, son of Mr. and Mrs. Felty Schrock, on Sunday. They were Mrs. Jonas Miller, aunt of the departed one, Mr. and Mrs. Dan Troyer and Mrs. Enos Yoder.

What a warning this should be to all, especially to those who are not ready for the call from God. So let all saints be up and doing for the Lord while it is yet day, to the saving of souls from destruction.

May the Lord bless you all.

United Bethel Correspondent.

July 15, 1949.

MARRIAGES

Yoder—Schrock.—Samuel Yoder, son of Pre. Milo Yoder, and Frieda Schrock, daughter of Levi Schrock of near Millersburg, Ind., at the Pleasant Grove meetinghouse, on the evening of July 23.

Sommers—Hostetler.—Ray Sommers and Betty Hostetler on June 26, at the United Bethel Conservative A.M. house of worship near Plain City, Ohio. Bishop Harry Stutzman officiated at the ceremony.

May the Lord richly bless these young people in their new lives.

OBITUARY

Miller.—Ernest Miller was born Dec. 3, 1933; died July 12, 1949, at the age of 16 years, 7 months, and 9 days. He was the son of Valentine and Sylvia (Bontrager) Miller. Surviving are his sorrowing parents, two sisters, Sarah and Anna, and six brothers, Eli, Olen, Elvin, Amos, Valentine, Jr., and Raymond; four grandparents, Mr. and Mrs. Jonas C. Miller of Kempsville, Va., and Mr. and Mrs. Levi Bontrager (formerly of Greenwood, Del.), now of Sarasota, Fla.

Funeral services were held at the Amish Church of Kempsville on July 15. Simon L. Yoder preached in German and Jacob Hershberger in English.

The family had gone bathing for the first time and Ernest and his brother Eli went in together. They stepped into a deep hole or into the channel. They called for help and the father went in and rescued Eli and thought Ernest was following them. After reaching the shore, the father looked around and saw Ernest in the water on his back with an arm raised above the water and calling for help. Then he disappeared.

A search was made for the body until almost midnight and the next day it was resumed and continued all day. On Thursday morning at 5:15, his body was found by Joe Hershberger, Sr. It had risen to the surface and was quite a distance from the place of drowning.

This accident was a real shock to all of us and especially to his dear family. He was baptized in August, 1948, and was a faithful member in the church and in the home, an obedient child. His father said: "He never made any trouble for me and I do not remember that he ever spoke disrespectfully to me."

Zehr.—Barbara Schmidt was born in Perth Co., Ontario, Canada, July 27, 1864; passed away peacefully July 8, 1949, at her home in Crosshill, Waterloo Co., at the age 84 years, 11 months, and 20 days.

On Jan. 10, 1888, she was married to Joseph Y. Zehr, who died in January, 1939. To this union were born seven sons and two daughters. The oldest daughter, Mrs. Noah Jantzi (Katie), died in April, 1927.

Five sons, Moses, David, Jacob, and Amos of Crosshill, Ont., and Aaron of Carthage, N.Y., one daughter, Barbara (Mrs. Raymond Noftsier), of Castorland, N.Y., one sister, Mrs. John Ebersol, twenty-five grandchildren, and ten great-grandchildren survive her.

She was a member of the Cedar Grove A.M. Church at Wellesley, Ont., where services were held on July 10 by the home ministers, Noah Gerber and Samuel Lichty.

Interment was made in the adjoining cemetery.

Many a church member is a little too much a Christian to be a good worldling, and too much a worldling to be a good Christian.—Noah Zehr.

X

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. | 1. Sept. 1949. | No. 17.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Kämpfet Mutig.

O! ihr treue Helden,
Kämpfet mutig fort,
Bis ihr habt erlanget
Den versprochenen Ort.

Sieht es manchmal dunkel,
Wenn ihr Vorwärts schaut;
Laßt den Mut nicht sinken,
Allein dem Herrn nur traut.

Befehl Ihm deine Wege,
Und hoffe auf Ihm;
So hat Er dir versprochen,
Er wird dich zu Sich ziehn.

Lasset uns Ihn loben,
Ja Herz und Mund zugleich;
Bis wir Ihm ewig droben,
Preißen im Himmelreich.

E. B. K.

Editorielles.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. Matth. 7, 2. Doch aber liebet eure Feinde; tut wohl und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet, so wird euer Lohn groß sein, und werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen. Darum seid Barmherzig, wie auch euer Vater Barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammt. Vergebet, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schoß geben; den eben mit dem Maß, da ihr messet, wird man euch wieder messen. (Luc. 6.) Christliche Barmherzigkeit ist streng verbunden mit christliche Liebe; wir tun Barmherzigkeit und Liebestaten gegen andere, und es bringt zu Zeiten auch wieder Liebe zu uns, aber wir sollen es nicht tun für solches, aber wir sollen andere lieben dieweil Jesus uns geliebt und erlöst hat; solche Liebe geht dann tiefer zu Herzen, sie kann mehr Frucht bringen zum ewigen Leben, es kann der Mensch bewegen, darum daß er vernimmt es kommt von Herzen aus himmlischer Bewegung und Seelen Liebe. Paulus schreibt den Korinther: „Wenn ich alle meine Habe den Armen gebe, und ließe meinem Leib brennen, und hätte die Liebe nicht, so wäre mir es nichts nütze." Jakobi schreibt, der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer. Unbarmherzig ist die Wurzel von viele böse und unbequeme Umständen in die Welt, in die Gemeinden, in die Familien. Die Welt übt viel Barmherzigkeit, aber hauptsächlich um politischen und natürlichen Gewinns Ursach, in solcher Barmherzigkeit ist es keine angenehme Sache bei Gott. So kann auch der Mensch Barmherzigkeit ausführen für Ehre an sich zu ziehen, aber es gilt nicht zur Seligkeit.

Selig sind die Friedfertigen; den sie werden Gottes Kinder heißen.

Nennt uns jemand Gottes Kinder und wir sind es nicht, so ist es uns kein nutzen. Es ist wie der Apostel sagt: Wer mit dem Mund bekennt, und von Herzen glaubt, der wird selig. Jesus sagt (Joh. 12, 36): „Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid." Jesus sagt (Joh. 5, 24): „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben

hindurchgedrungen." Ebr. 12, 11 sagt: Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind." Der Jakobi sagt (3, 17. 18): „Die Weisheit aber von oben her ist auf's erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei." 2 Kor. 13, 11: „Zuletzt, liebe Brüder, freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam, so wird Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein." Selig sind die Friedfertigen; wer Friedfertig ist, der sucht fertig werden in Frieden mit Umständen daß vor kommen, aber Ehrgeiz und Selbstgerechtigkeit muß weichen in solchen Umständen. Der Apostel sagt: „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen, und **sehet darauf**, daß nicht jemand **Gottes Gnade versäume**; daß etwa eine bittere Wurzel aufwachse, und Unfriede anrichte, und viele durch dieselbe verunreiniget werden." Röm. 5, 1: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ." Röm. 12, 18: „Ist es möglich so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden." Es gibt Zeiten wo es unmöglich ist Frieden zu machen, mit Ungläubigen, Unbekehrte,, Ehrgeizige, aber der gerechte soll fleiß anwenden, sein Teil tun den Frieden zu suchen.

Viele Menschen haben im voraus Sorgen und Bereitschaft für ein Ort wo ihr Körper begraben und ruhig liegen soll wenn ihr natürliches Leben zu Ende kommt auf dieser Erde, andere wollen ihr Körper in Staub gemacht, hauptsächlich in der Hoffnung, der Auferstehung zu entgehen. Wie viele Menschen machen aber eine sonderliche Bereitschaft im voraus für einen Ruheort für die unsterbliche Seele, die ewig fort zu leben hat? Jesus gibt uns ein Gleichnis von dem Reichen Mann und dem arme Lazarus, und ihre Haupt Umständen in diesem Leben waren so verschieden wie Tag und Nacht. Es scheint der Reiche Mann hat zwei Umständen er besonders bekümmert war damit in diesem Leben: Ein Wohlleben haben in der Welt, und ein Ort haben begraben zu sein. Jesus sagt, er ward begraben, und vielleicht Königlicher weise, vielleicht durch Gemeine Gesellschaft (Lodge), vielleicht von seinen Komraden die mit ihm in hohen Ehren waren in der Welt. Der arme Lazarus der in einen trübseligem Zustand war beides durch seine Schwären, und ohne Zweifel wenig bekümmert was es geben wird mit seinem natürlichen Körper wenn sein irdisches Leben zu Ende kommt, und daß so bald der Herr es zuläßt, denn er suchte zu leben von den ungeachteten Bröcklein die von den Reichen ihren Tische fallen. Er ist auch gestorben, durch den Tod zum Leben durchgedrungen, und Jesus hat eine Leichenrede getan für ihn, der in des Herzensheimlichkeit hinein sieht, der sieht was in der Welt ist, der sieht was in der Tiefe ist, der sieht was in der Höhe ist, der siehet was im Himmel ist, der sieht was in der Herrlichkeit ist, der sieht was in der Hölle ist, der hat den Schlüssel zu allem bis alles vollendet ist. Der hat mit recht sagen können: „Lazarus ist in der Ruhe bei Abraham," welches er durch Glauben aus Gnade erlangt hat, der andere in seiner Wohllust auf Erden hat solches ewig versäumt.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Wir haben ziemlich viel Diener Besuch gehabt in diese Gegend, die vergangene Wochen, unter welchen waren die folgende Bischöfen: John L. Schwartz von Ind., Ira Nissley und Edwin Hershberger von Iowa, und Noah Troyer von Ohio, also Prediger Daniel Bontrager von Ind. Sie haben alle ihren Beruf wahr genommen und das Wort Gottes verkündigt.

Der Bischof John D. Yoder, der sein linkes Bein verbrochen hatte, schon eine ziemliche Zeitlang, muß noch etliche Wochen länger sich ruhig halten, dann wollen die Ärtzte sein Cast abnehmen. Unser Gebet ist daß der Herr ihn bald wieder heilen wird so daß er wieder arbeiten kann, beides im Geistlichen und im Natürlichen.

Der Bischof Leander Keim von Haven, Kans., ist jetzt auf eine Reise noch Pa., und Del.

Pre. John E. Yoder von Hutchinson, Kans., ist auch krank und kannte die Gemein-

de nicht beiwohnen heute (den 31 Juli). Er ist schnell krank geworden und in das Krankenhaus gegangen. Genaue Bericht von dem Arzt, von seiner Krankheit fehlt.

Es waren ziemlich viel fremde Leute in diese Gegend in die letzten Wochen, ich kann sie nicht alle benamen, aber unter der Zahl waren Wittwe Sarah Wagler, David L. Wagler und Weib und Homer Graber und Weib, alle von Montgomery, Ind. Der David L. Wagler schreibt zu zeiten für die **Herold der Wahrheit.** R. W.

D. B. Herschberger und Weib und Geo. Plank und Weib, von der Arthur, Illinois, Gegend, die auf eine Reise waren durch die westliche Staaten und Canada, waren am Sonntag, den 31 Juli, in der Gegend von Kalona, Iowa, Freund und Bekannte besuchen und gedenken in etliche Tag zu Hause sein.

H. B. Troyer und Tochter, Katieann, und Jacob Bontrager und Weib von Howard County, Ind., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Henry A. Mast, Weib und Kinder, von Scottdale, Pa., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte, wie auch den Editor, besuchen. Von hier sind sie nach Kalona, Iowa, Eltern und andere Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Jacob E. Miller und Weib, von Arthur Ill., sind in Ohio, Freund und Bekannte besuchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Levi D. Otto, Weib und Kinder, von der Shipshewana, Ind., Gegend, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Henry J. Kauffman, Wm. G. Hochstedler, Abe H. Mast und Mrs. Lewis Miller, von der Kalona, Iowa Gegend, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., der Katie Schrock ihr Leiche beiwohnen, und Freund und Bekannte besuchen.

John Gingerich, Jacob J. Gingerich und Weib und Wittwe Katie Miller, von Howard County, und Diakon Menno Herschberger von Topeka, Ind., waren in der Gegend von Arthur, Ill., der Schrock Leiche beiwohnen.

Pre. Joe Lehman und Diakon Mose Miller und Weib von Ind., waren etliche Tag in der Wisconsin Gemeinde, Freund und Bekannte besuchen.

Fred H. Mast und Weib, von Kokomo, Ind., und Henry D. Herschberger und Weib, von Arthur, Ill., sind auf einer Reise durch die westliche Staaten.

Bisch. Henry J. Miller und Weib und sein Eltern, von Holmes County, Ohio, sind in der Gegend von Lancaster County, Pa., Freund und Bekannte besuchen und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Atlee S. Miller, Weib und Kinder von Nappanee, Ind., sind in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Ben Mullet und Weib, von Nappanee, Ind., und Oba J. Miller und Weib, von Howard County, Ind., waren in der Gegend von Arthur Ill., Freund und Bekannte besuchen, und waren auch nach Fayette County, Ill., wo die Weiber früher wohnhaft waren.

Die **Gospel Herald** ist $2.00 für ein Jahr, und die **Herold der Wahrheit** $1.25, die zwei zusammen an neue Leser ein Jahr, $2. 50.

„Betet ohne Unterlaß."

So ermahnt Paulus die Thessalonicher. Dies soll nun kein Geplapper sein, wie manche Christenbekenner es tun, die, wie der Heiland sagt, eine heidnische Sitte angenommen haben. — Das Gebet ist das Atemholen der Seele. Wir werden nicht müde zu atmen; die Pflanze wird nicht müde, das Sonnenlicht zu trinken. So müssen auch wir unsere Herzen ständig himmelwärts gerichtet halten und stets bereit sein, die göttlichen Segnungen zu genießen. — Dies ist Wandel mit Gott; dies ist Beten ohne Unterlaß. Erwählt.

Des Menschen Zorn tut nicht was vor Gott recht ist.

Das große Abendmahl.

(D. E. Mast, 1848—1930.)

Erste Einladung zum großen Abendmahl.

Er aber sprach zu ihnen: Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, u. lud viele dazu, und sandte seine Knechte aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen zu den Geladenen: Kommt denn es ist alles bereit. Denn sie fingen an alle nacheinander sich zu entschuldigen, der erste sprach zu ihm: Ich habe ein Acker gekauft, und muß hinaus gehen ihn zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich.

Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe jetzt hin sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. (Luc. 14, 17—20.)

Die Menschen sind doch überhaupt geneigt zu einer freien Mahlzeit zu kommen; ja man braucht sie nicht zum zweiten einladen; aber in unserm Text haben sie sich alle entschuldigt. Es hat so recht gepaßt auf die Schriftgelehrter und Pharasäer zu des Heilands Zeit, aber es stehet jetzt hier für uns, und erfüllt sich bei tausenden die der Herr einladet zum Gnadentisch zu kommen. Aber wie viele Götzen sind da im Wege sie dienen müssen, und andere wollen und andere tun. Der erste hat gesagt, ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen ihn besehen. Ja, eine dringende Sache war es zu ihm; sein Herz ganz an diese Welt gefesselt. Einer hat gesagt: „Ich muß selbst um's Leben bringen, ich habe es dem Teufel versprochen, ich kann es nicht helfen, ich muß es tun," u.s.w. Und so hat er auch nachher getan, und eine Schwester die ihn diese Worte sagen gehört hat, hat mir es selbst gesagt. So gibt es eine Klasse Menschen, sie sind so weit von dem Seelenfeind, dem Satan überwunden, er macht sie glauben es ist keine Gnade mehr für sie, sie müssen ihm dienen, entschuldige mich Jesu, ich muß dem Saten dienen.

Der andere sprach: „Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin sie zu besehen." Dieser hat nicht gesagt, ich muß, aber er hat sich doch Wählung selbst gemacht, so hat das Irdische dem himmlischen Ruf vorgezogen, hat gesagt, ich gehe jetzt hin; er hat sich die Finsternis selbst erwählt. Das ist der Stand von Millionen die sich die Finsternis selbst erwählen vor dem Licht. Der Dritte hat gesagt: „Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen." Dieser scheint noch willig, aber sein Weib hat ihm die Tür verschlossen. So glaube ich, gibt es viele die ein Weib haben, die sie aus dem hält.

Zweite Einladung zum großen Abendmahl.

Und der Knecht kam, und sagte das seinem Herrn wieder, da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und die Krüppel und die Lahmen und Blinden herein. (Luc. 14, 21.)

Die erste Einladung zum großen Abendmahl habt ihr im ersten Artikel gelesen, das hatte sich erfüllt in Matth. 10, da Jesus die zwölf Jünger aussandte bloß zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Johannes schreibt (1, 11): Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. So überhaupt, das Judentum hat ihm widerstanden, und haben das Evangelium nicht angenommen. Sie sollten nicht auf der Heiden Straßen gehen, noch in der Samariter Städte einziehen. Aber doch finden wir, daß die Zöllner und Sünder, Samariter und Heiden so zufälliger Weise unter die Lehre Jesu gekommen sind, und die Schriftgelehrten und Pharasäer haben Einwendung gemacht, und ihn beschuldigt als der Zöllner und Sünder Geselle. Diese von den Juden Verachteten passen sich doch recht auf die armen Krüppel, Lahmen, und Blinden, die sie hinein führen sollten. So rufet denn unser Herr schon bald neunzehn hundert Jahre: „Führet sie herein," alle die geistlich arm sind, die einen Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit. So dann kommt ihr Armen, ihr braucht kein Geld, es ist ein freier Gnadentisch, ihr braucht nur Hunger und Durst haben, so seid ihr würdige Tischgenossen. Kommt ihr Krüppel und Lahme, laßt euch führen von dem Geist von oben. Kommt ihr geistlich Blinde, ihr könnt niemals ein geistlich Licht erlangen außer Jesu, er ist das wahre Licht von Gott gesandt, dich und mich zu erleuchten.

Man könnte auch sagen, der zweite Ruf hat Bezug auf die siebenzig Jünger, die er ausgesandt hat. (Luc. 10). Aber es ist mir

wert, es gerade an uns wenden, wir als Diener Christi und Knechte Gottes führet sie herein, das ist der königliche Ruf an uns Prediger. Er sagt nicht, treibt sie herein, denn Gott hat des Treibers Stecken zerbrochen. (Jes. 9, 4.) Wenn du jemand führest, oder ein Pferd führest, so gehst du voran, du treibst es nicht voran, so sollen auch wir voran gehen mit einem heiligen gottseligen Wandel. Oder wie Jesu sagt: „Lasset euer Licht leuchten von den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen." Matth. 5, 10.

Dritte Einladung zum großen Abendmahl.

Und der Knecht sprach: „Herr, es ist geschehen was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da." Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. (Luc. 14, 22. 23.)

Das paßt sich doch schön auf seinem letzten Befehl an die Apostel ehe und zuvor er gehn Himmel gefahren ist: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum (dieweil ihr solches wisset), gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende."

„Gehet aus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nötige sie herein kommen." Doch ein gütiger und gnadenvollen Gott der die Sünder auf alle Wege ruft zu kommen zu der himmlischen Mahlzeit. Die Menschen sind doch so geneigt zu einer Mahlzeit zu kommen; aber die himmlische übertrifft doch die irdische tausendfältig.

„Es ist aber noch Raum da." Ja, Raum für alle die Hunger und Durst haben dazu. — Wo Jesus geboren ward zu Bethlehem, da war kein Raum zur Herberge. Nun aber hat er das himmlische Haus bereitet, und Raum genug für alle, aber die Menschen suchen sich auszureden auf allerlei Wege die zu erdenken sind; und wenn der Geisteszug zu stark wird, so sagt der Satan: „Schiebe es noch ab auf Morgen," das ist schon gut für diesmal, und der andere Tag kommt und er hat uns wieder etwas in dem Weg gelegt.

Komm, der du noch außer der Gnade stehest, laß es dir ernst sein, fliehe mit Lot aus Sodom als wenn Feuer hinter dir wäre. Denn in vollem Sinn des Worts ist Feuer hinter dem unbekehrten Sünder der noch außer der Gnade steht. Feuer, ja ewiges Feuer, da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht. Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Unser Leben ist doch so unsicher. Auf der andern Seite des Grabes wird kein Evangelium gepredigt, keine Knechte mehr ausgesandt die Sünder zur Buße rufen, keine Gnade und Vergebung der Sünden wird dort gepredigt. Dort wird es dann heißen: Gehet hin von mir, ihr verfluchten, in das ewige Feuer daß bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. (Matth. 25, 41.)

Ein wenig von der Kinderzucht.

Sprüche 22, 6: „Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon ab wenn er alt wird." Dies ist eine Sache wo uns sollte tief zu Herzen gehen. Die liebe Jugend wachsen auf in einer böse und arge Welt, und die Eltern sollten bekümmert sein daß sie sich etwas gewöhnen wo nachher zu ihrer Seligkeit dient, denn was sie von Jugend auf sich gewöhnen ist leicht aufgehalten. „Gewohnheit hat sehr große Kraft, viel gutes und viel böses sie schafft."

Wenn die Kinder aufwachsen, von der Zeit an da sie laufen und springen können bis sie groß genug sind daß sie wissen Gutes und Böses zu unterscheiden sind sie fleißig in dem daß sie fast die ganze Zeit etwas wollen am tun sein, von Morgen bis Abend sind sie am gehen. Die ältere Leute tun nichts viel außer dem was Arbeit, daß notwendig ist zu ihrer Leibes Notdurft, oder jemand sonst eine Hilfe zu sein, oder etwas geistlicher Arbeit auszurichten, das meint bei Christi nachfölger, bei den Gottlosen wird wohl viele getan daß niemand einen nutzen davon bekommt. Aber was wir hier betrachten wollen ist die kleine Kinder, die tun wohl vieles daß niemand einen Nutzen davon bekommt außer dem daß sie ihre Glieder gewöhnen zu der Arbeit daß sie wachsen und stark werden können. In dieser Zeit tun die Kinder sich vieles angewöhnen daß ihnen nachher wenn sie erwach-

sen sind einen Segen sein kann, und tun sich auch vieles angewöhnen daß ihnen später einen Unsegen bringt. Die Kinder wissen es nicht an der Zeit, aber hier ist die Eltern ihre Pflicht, zu sehen was ihre Kinder sich gewöhnen.

Hier könnt viel genannt werden, aber ich gedenke nicht so viele Punkten anzumerken. Eins daß mir in die Gedanken kommt, ist Singen, das ist eine schöne Gabe, die Eltern ihre Kinder helfen können zu lernen und gewöhnen, wenn sie die Gabe dazu haben. Aber es gibt Menschen die sagen sie können nicht singen, und wir glauben es wohl, wenn sie es nicht probirt haben von jugend auf. Wenn aber Eltern die Gabe dazu haben und es viel im Gebrauch hätten, und würden die Kinder zusprechen sie sollen Interesse darin nehmen und helfen ihnen lernen, dann würden vielleicht viele es lernen die so nicht tun, aber wir geben Raum für Ausnahme, (exceptions). Nach meine Gedanken, wäre Singen eine schöne Gabe für Eltern mit ihre Kinder gebrauchen im Winter in der abendstunde Zeit zu verbrauchen, wie wohl auch andere Zeiten dazu passend wären. Aber wir wollen acht geben, es ist auch Gefahr um Lieder zu lernen und gewöhnen singen die Gott nicht dadurch geehrt oder gedient ist. Ich habe Jünglinge bekannt in meiner Zeit, die gute Gaben hatten zu singen, aber es war meisten Teils solche Lieder wovon der Dichter schreibt: „Leichtfertig Scherzred, Zoten singen," oder wie oben gemeldet ungeistliche Lieder, wodurch der Herr nicht geehrt wird, und wenn man anfing geistliche Lieder zu singen, so waren sie nicht interessiert darrinnen. Lieder von geistlicher Art, kann der Herr dadurch geehrt werden, und ist uns in Gottes Wort anbefohlen.

Wie schon gemeldet war, die Eltern sollen Aufsicht haben über ihre Kinder, denn der Apostel sagt, ziehet sie auf, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Nun sind sie verantwortlich für das Tun ihre Kinder so weit ihre Einfluß gehet. Das Kind hat ein Eigenwille, und der muß einst gebrochen werde, wenn es einmal soll ein Kind Gottes werden. Wenn mehrere Familien bei einander sind auf Besuch, dann gibt es oft Streitigkeiten, eins will dies haben, das andere will es auch, da kann man oft einen großen Unterschied sehen unter Eltern, einige sinds, wenn das Kind etwas haben will, kann es haben, wenn etwas tun will, kann es das tun, das Kind weißt es, denn es ist es gewöhnt, und es nimmt all das Recht das es haben kann. Andere die machen ihre Kinder aufgeben und folgen. Solches ist oftmals ein wenig hart um zuschauen, aber es ist dem Kind keinen Schaden, denn Eltern, die ihre Kinder züchtigen aus Liebe weil sie meinen es soll ihnen dienlich sein zur Seligkeit, und sie nachher einen Segen bekommen sollen, solche Kinder können nicht leicht zu viel gelernt werden um aufzugeben. Wenn dann die Eltern etwas sehen unter die Kinder, so ist es wohl zu prüfen, ob sie reden, und wenn sie mal nein sagen, dann bleib dabei.

Ich habe einst einen alten Lehrer der schon lang in der Ewigkeit ist, in seiner Lehr hören sagen, er war dabei kurz zuvor, wo Eltern einem Kinde etwas verboten haben, und das Kind ist sehr zornig worden, weinte und heulte eine lange Zeit, das es fast Herzbrechend war, aber er hoffte daß die Eltern doch ja nicht aufgeben und dem Kind seinem Weg lassen. Hier sollen auch die Eltern einander beistehen, und wenn eins das Kind züchtigt das andere nicht auf ein art es trösten mit sagen das andere hätte nicht sollen es schlagen, auf solche Wegen dem Kind recht geben, das habe ich schon gesehen und ist einen großen Schaden zum Kinde. Ich wünsche von Herzen; daß niemand der dabei ist (wenn Eltern ein Kind züchtigen) doch ja nicht wollte zusprechen daß sie sollen aufgeben, so lange sie mit gutem Mut aus Seele Liebe das Kind wollen machen aufgeben, und doch ja nicht beikommen und dem Kind etwas geben das die Eltern ihm verboten haben und das Recht ganz aus die Eltern ihre Hände nehmen. Solcher Mensch würde vielleicht meinen er hätte ein Herzens Gefühl für das Kind, aber nicht für seine Seligkeit. Ich glaube nicht daß ein kleines Kind einmal von wegen der Züchtigung ein schlechtes Gefühl bekommt gegen seinen Vater oder seine Mutter, wo dieses aus eine Seele Liebe geschiehet, wenn nicht die gegen Partei die andere Seite beschuldigt und dem Kind sein Weg lassen. Wenn dieses geschiehet, dann kann es leicht so werden daß das Kind gehen will zu der Seite da es sein Weg haben kann. O! ihr Eltern, sucht doch einander beizustehen, und nehmet des Kindes Eingenwille seine Kraft wenn es jung ist, so daß wenn es älter wird,

es darüber kontrolle haben kann. Denn jemehr es sein Weg haben kann und seinen Eigen wille nachmachen, wenn es jung ist, wie harter wird es sein wenn es älter wird und selbst darein sehen kann um überwinder zu werden. Der Herr hat euch ein Wort zu sagen. Die seinen Lämmer Eltern sind: Wollt ihr sie nicht zu Jesu tragen? Er fordert doch ein jedes Kind, als ein anvertrautes Pfand, gewiß einmal von euer Hand.

P. Y.

Wie wird es sein?

Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren,
Doch nach dem letzten ausgekämpften Streit,
Und einzieh'n in das Tor der Ewigkeit!
Wenn wir den letzten Staub von unsern Füßen,
Den letzen Schweiß vom Angesicht gewischt,
Und in der Nähe sehen und begrüßen.
Was oft den Mut im Pilgerthal erfrischt!

Wie wird uns sein, wenn wir vom hellen Strahle
Des ew'gen Lichtes übergossen steh'n,
Und — o der Wonne! — dann zum ersten Male
Uns frei und rein von aller Sünde seh'n;
Wenn wir, durch keinen Makel ausgeschlossen,
Und nicht zurück gescheucht von Schuld und Pein,
Als Himmelsbürger, Gottes Hausgenossen,
Eintreten dürfen in der sel'gen Reih'n!

Wie wird uns sein, wenn wir mit Beben lauschen
Dem höhern Chor, der uns entgegentönt,
Wenn gold'ne Harfen durch die Himmel rauschen
Das Lob des Lammes, das die Welt versöhnt!
Wenn weit und breit die heil'ge Gottesstätte
Vom Hallelujah der Erlösten schallt,
Und dort der heil'ge Weihrauch der Gebete
Empor zum Tron des Allerhöchsten wallt.

Wie wird uns sein, wenn nun dem Liebeszuge
Zu dem, der uns den Himmel aufgetan,
Mit ungehalt'nen, sehnsuchtsvollem Fluge,
Die freigeward'ne Seele folgen kann!
Wenn nun vom Aug' des Glaubens lichte Hülle
Wie Nebel von der Morgensonne fällt,
Und wir den Sohn in seiner Gottes fülle
Erblicken auf dem Thron, als Herrn der Welt.

Wie wird uns sein, wenn wir ihn hören rufen:
„Kommt, ihr Gesegneten!" wenn wir, im Licht
Da stehend an des Gottesthrones Stufen,
Ihm schauen in sein gnädig Angesicht!
Die Augen seh'n, die einst von Tränen flossen
Um Menschennot und Herzenshärtigkeit
Die Wunden, die das teure Blut vergossen
Daß uns vom ew'gen Tode hat befreit!

Wie wird uns sein, wenn durch die Himmelsräume
Wir Hand in Hand mit Sel'gen uns ergeh'n
Am Strom des Lebens, wo die Lebensbäume
Frisch wie am dritten Schöpfungstage weh'n;
Da, wo in ew,ger Jugend nichts veraltet,
Nicht mehr die Zeit mit scharfen Zahne nagt,
Da, wo kein Auge bricht, kein Herz erkaltet,
Kein Leid, kein Schmerz, kein Tod die Sel'gen plagt.

Wie wird uns sein, wenn jeder Blick zur Erde
Ins dunkle Tal, das uns zu Füßen liegt,
Und jeder Blick auf jegliche Beschwerde,
Die wir, im Glauben wallend, einst besiegt,
Die Herrlichkeit des Himmels uns verklärt,
Und den Genuß des Friedens sel'ger macht,
Die Freude würzet und die Liebe nähret
Zu dem, der herrlich uns hindurch gebracht.

Wie wird uns sein? O was kein Aug' gesehen,
Kein Ohr gehört, kein Menschensinn empfand,
Das wird uns werden, wird an uns geschehen,

Wenn wir hineinzieh'n ins gelobte Land;
Wohlan, den steilen Pfad hinangeklommen!
Es ist der Mühe und des Schweißes wert,
Dahin zu eilen, und dort anzukommen,
Wo mehr, als wir verstehen, der Herr
beschertt.

K. J. Ph. Spitta.

Die Sünde und ihr Lohn.

Derhalben, wie durch ein Mensch die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. (Röm. 12, 5.)

Wir betrachten 2 Sam. 11: David und seine Sünde; David hatte seine Sünde von die Leute verhalten, aber vor Gott kann er es nicht verborgen. Wie ist es bei uns bestellt? Sagt Gott, du bist der Mann? Wann wir nicht Gott annehmen für unserm Erlöser und seligmacher, und glauben nicht von ganzem Herzen daß der Herr sei, dann sagt Gott du bist der Mann! Laßt uns zuerst betrachten was Sünde ist: Sie ist eine Empörung, sie ist Empörung gegen das Gesetz. Sie bedeutet das Ziel zu verfehlen, eine mißlingen die Göttlichkeit zu erreichen. Aber Gottes Vergebung kennt keine Grenzen. Er vergibt reichlich und löscht unsere Übertretungen aus.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf das alle, die an ihn glauben,, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh. 3, 16.) Die unverzeihliche Sünde besteht nicht in einer Tat, sie besteht in einem fortwährenden verhärten des Herzens gegen Gott, in seinem Gewissen so gesunken, daß es ohne Gefühl ist. Die unverzeihliche Sünde, oder die Sünde, die nicht vergeben wird in dieser noch in jener Welt. Es ist eine mutwillige Sünde, eine vermessene Sünde, eine Sünde der Sünder nicht bekannt, nicht Buße tut darüber, mann wird dann allein gelassen, ohne Gott sein, wie es mit Saul geschah als der Herr ihm nicht antwortete. David bekannte seine Sünde vor Gott, so lasset uns alle Davids Wege nehmen um Sünde bekennen, bereuen und los werden.

Jemand möchte sagen, wo haben wir oder ich gesündigt? Paulus sagt (Röm. 3, 23): „Denn es ist hier kein Unterschied; denn sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms denn sie an Gott haben sollten. Wer irgend einen Wunsch hat Gott zu dienen, wer fühlt daß er ein **Sünder** ist, und will daß Gott ihm vergibt, hat nicht die unverzeiliche (Lästerung wider den Heiligen Geist) Sünde begangen. Wir überholen wenn Einem Wunsch hat Gott zu dienen, und fühlt daß er ein Sünder ist, und will daß Gott ihm vergibt, hat nicht die Lästerung des Heiligen Geistes, oder die unverzeiliche Sünde geübt. Diejenigen, die diese Sünde begangen haben, die sich gegen das Wirken des Heiligen Geistes verhärtet haben, haben auch kein Verlangen, dem Herrn zu folgen, ihre Herzen sind verhärtet, Gott kann nichts mehr für sie tun.

Gedenke, Adam und Eva wurden aus dem Garten getrieben, weil sie von einem Baum gegessen hatten, die Frucht davon verboten war. Lots Weib wurde, weil sie ein-mal zurückblickte, zu einer Salzsäule. Ehe die Israliten aus Egypten zogen, bezahlten alle diejenigen, die ihre Türposten nicht mit des Passahlamms bestrichen hatten, den Preis ihres Ungehorsams. Gedenke wie Ananias und Saffira Tod hinfielen, „weil sie den Heiligen Geist betrogen hatten.“ Dann haben wir Achan, der eine „goldene Stange, zwei hundert Silberlinge und einen babylonischer Mantel nahm,“ nach dem ihm gesagt war, er sollte nichts nehmen.

Gott aber hat gesagt er hat einen Tag bestimmt, einen Tag er die Welt richten wird. (Apg. 17, 31.) In Daniel 7, 22 lesen wir daß der „Alte“ Gericht halten wird, wenn die Berichtsbücher aufgetan werden, wir finden die genauigkeit dieses Berichtes in vielen Schriftstellen angegeben.

Gott sei gelobt, so wir ihn anrufen.

Jonas Küpfer.

Pfingsten ist das Fest der Ankunft des Heiligen Geistes auf dieser Erde. In Ihm kam der lebendige Gott zu uns, denn Er ist der Geist Gottes, die Verheißung des Vaters. In dem Heiligen Geist kam Jesus Christus zu uns, um in den Seinen zu wohnen, denn Er ist der Geist Jesu Christi.

Darum will ich geduldig das Kreuz tragen, daß deine Weisheit mir zu meiner Läuterung aufgelegt hat. Du wirst es wohl machen und herrlich hinausführen.

Unsere Jugend Abteilung.

Frage No. 1531. — Und Mose versammelte die ganze Gemeine der Kinder Israel, . . . und was sprach er zu ihnen?

Antw. — Sechs Tage sollt ihr arbeiten; den siebenten Tag sollt ihr heilig halten. 2 Mose 35, 1. 2.

Nützliche Lehre. — Das will aber nicht sagen, oder uns zulassen daß wir die sechs Tagen unheilig halten, oder anwenden mögen.

In sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde, das Meer und alles was darauf und darinnen ist, erschaffen; aber Er ruhete am siebenten Tag und heiligte ihn.

Und Er hat den Menschen geboten durch Mose: Sechs Tagen sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tag der Sabbat des Herrn; daran sollst du keine Arbeit tun.

Die Pharasäer hielten auf Jesus wenn Er Kranke heilte auf den Sabbat. Zu einer Zeit fragte Jesus sie, welcher unter ihnen ist wo sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt, der nicht alsbald ihn heraus zieht am Sabbat. Oder sein Schaf in ein Grube fällt am Sabbat, der es nicht ergreife. Und wie viel besser ist ein Mensch, den ein Schaf?

Wir verstehen es nicht, daß er sie tadelte, dieweil sie solches taten; sondern: „Darum mag man wohl am Sabbat Gutes tun."

Das Wort Sabbat, bedeutet Ruhe, der Sabbat ist also eine Zeit der Ruhe. Im Gesetz, oder unter dem Alten Bund, hielten sie den siebenten Tag, nach dem Befehl des Herrn, den Sabbat. Aber im neuen Bund, den ersten Tag der Woche; nämlich, des „Herrn Tag."

Am diesem Tag ist Christus von den Toden auferstanden. Am ersten Tag der Woche ist der Heilige Geist ausgegossen worden. An diesen Tage versammelten sich die ersten Christen zum Gottesdienste.

Aber wieviel wird dieser Sabbat, am Sonntag entheiliget? Es werden oft Werken getan am Sonntag, die am einen Werktag ausgerichtet sein sollten. Viel mit unnötigen Besuchen; unnützen Gespräch; besonders so, wo keine Sonntags-Schulen gehalten werden, wo die Jugend, und Ältere Leute unterricht mit, und aus dem Wort Gottes.

Man könnte eine lange Reihe machen von Sachen, in Worten, Werken, Gedanken, u.s.w., die am Sonntag geschehen, oder vorkommen, die billig nicht sein sollten.

Den Sabbat, oder Sonntag recht zu feiern, ist nicht um nur in die Versammlung zu gehen, und dem Wort Gottes zu hören, und sobald es vorüber ist, uns in ein weltlich, oder unschicklich Gespräch lassen, und die Predigt wieder ganz vergessen.

„Gedenke des Sabbat, daß du ihn heiligest."

Frage No. 1532. — Was haben wir, wenn wir sind gerecht worden durch den Glauben?

Antw. — So haben wir Frieden mit Gott, durch unserm Herrn Jesum Christum. Röm. 5, 1.

Nützliche Lehre. — Die Frage ist: Was haben wir? Ei! wenn wir durch Jesum Christum Frieden haben mit Gott, dann haben wir alles. Wenn wir Frieden haben mit, und darin beharren bis an unserm Ende; dann können wir den Eingang haben, in die Ewige Ruhe der Heiligen. Darum, sage ich, wir haben **Alles**.

Aber dies alles muß geschehen durch den Glauben an Jesum Christum, daß er Gottes Sohn ist, und daß Gott ihn gab, um uns zu versöhnen, und zu versetzen aus dem Gesetz der Sünde, in das Reich seines lieben Sohnes.

Denn es war, und ist keine andere Versöhnung für das gefallene Menschheit. Wie Petrus sagt: „Und ist in keinen andern Heil, ist auch kein andere Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

Der Kerkermeister fragte Paulus und Silas: „Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde?"

Sie sprachen: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du, und dein Haus selig."

Der Apostel sagt auch: „Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will der **muß** glauben,

daß er sei, und denen die ihm suchen, ein Vergelter sein werde.

Und der wahre Glauben, will dann auch glaubens Werken.

Paulus sagt auch: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Merket — ohne Glaube ist es unmöglich Gott zu gefallen. Aber doch ist die Liebe noch größer. Jedoch, wird die Liebe so viel verstört, oder wird kalt, indem die Ungerechtigkeit überhand nimmt.

Lasset uns alle streben darnach, daß wir den Spruch hören mögen: „Kommet her, ihr gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, daß euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.

J. B.

Gehorsam.

N. L. Schlabach.

Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Eben so ist es mit Gehorsam, ohne Gehorsam ist es unmöglich Gott zu dienen. Wir lesen mehr den fünfzig mal in der Bibel daß der Mose tat was der Herr ihm befohlen hat, und aus dieser Ursach hat der Herr ihn brauchen können für sein Knecht. Naeman ist von seinem Aussatz rein geworden nach dem er Gehorsam war, und sich sieben mal gewaschen im Jordan. Durch Ungehorsam hat der erste Adam alles verloren. Durch Gehorsam hat der zweite Adam (Jesus Christus) alles erworben. Jesus der Sohn Gottes war hier auf Erden viel Taten und Wunder zu tun, die Menschen zu überzeugen von seiner Gottheit. Und es war Ihm alles gehorsam, ausgenommen die Menschen. Die Gottheit hat können sagen im Anfang: „Es werde Licht," und es ward Licht. Das Wasser hat sich geteilt auf sein Wort. Auf sein Wort hat die Erde Fruchtbare Bäume hervor gebracht. Jesus hat können reden zu Wind und Meer, und es war Ihm Gehorsam. Er hat geredet zu dem Feigenbaum und er ist verdorret. Zu den Toden hat er reden können, und seine Stimme haben sie gehöret. Aber die Menschen ruft er zur Buße, und die Mehrheit sind nicht gehorsam, und aus dieser Ursach klagt der liebe Gott über das menschliche Geschlecht von der ersten Welt. Sagt sie sind Fleisch und wollen sich meines Geistes nicht mehr strafen lassen, und hat ihn gereuet daß er sie geschaffen hat. Was Ungehorsam mit sich bringt können wir gut vernehmen an dem Saul, der erste König unter Israel. Dieser König hat eine gute Gelegenheit, aber was machte er davon? Zuerst war er ein schöner, und leicht zu denken ein gesunder Mann, Haupts länger denn denn alles Volk. Noch eins, er war jung von Jahren, wo das Gedächtnis noch gut ist, und die beste Jahren noch vor ihm liegen. Noch eine gute Gelegenheit war, er hat so ein guter Freund, der Samuel, der Prophet wo keins von seinen Worten auf die Erde gefallen sind. Und noch mehr denn daß alles Gott gab ihn ein anders Herz, daß ist was wir alle brauchen (haben sollen). Und noch mehr, der Geist Gottes geriet über ihn. (1 Sam. 10, 9. 10.) Alle diese Sachen war er begabt damit um ihn bereiten für des Herrn Willen auszuführen. Einen Tag kam der Befehl von Gott daß er die Amelekiter schlagen soll, und sie verbannen mit allem was sie haben, und Saul war zum Teil Gehorsam, und ging mit seinem Volk zu der Amelekiter Stadt, und machte ein Hinterhalt am Bach, so weit war er gehorsam, aber anstatt alles verbannen wie der Herr befohlen hat, hat er den König Agag verschonet, und das beste von Rinder, Schafe, und Lämmer. Ist das nicht ein klares Vorbild von viele Menschen, sie sind gehorsam so weit wie es gut ist nach ihr Natur, und weiter nicht, und gedenken das zudecken mit ihrem Gebet. Nur ein Teil gehorsam sein, und nicht ganz und gar des Herrn Willen gehorsam sein, tut nicht gelten bei dem Herrn. Wer das ganze Gesetz halt und sündiget an einem, ist das ganze schuldig. Und so bald das geschehen war, geschah des Herrn Wort zu Samuel, und sprach: „Es reuet mich daß ich Saul zum König gemacht habe, denn er hat sich hinter mir abgewandt, und meine Worte nicht erfüllt. O das war eine sehr trauige Botschaft für Samuel, er war bekümmert um den Saul, vielleicht mehr wie er selbst. Der Samuel hat nicht ein Aug-voll geschlafen die ganze Nacht. Er schrie die ganze Nacht.

O was für eine schöne Sach wenn wir noch ein solcher Freund haben können dem sein Herz brach über unsere Fehler. O wie glücklich sind doch solche Kinder wo Eltern haben die der Seelenheil ihren Kinder bekümmert sind. Wie glücklich ist die Gemeinde wo noch Diener hat die um das Volk bekümmert

mert sind, und suchen die Gehorsame gegen des Herrn Gebote beweisen. Aber der Samuel hat nicht nur zu dem Herrn geschrieen, aber sich auch aufgemacht um zum Saul persönlich zu reden. Daß ist gut, das ist männlich. Aber Saul hat in einem unbekümmerten Weg zu Samuel gesagt: „Gesegnet seiest du dem Herrn, ich habe des Herrn Wort erfüllt. Das ist gerade der große Fehler mit uns arme Menschen, wir sehen gerne auf unsere Gehorsame und unsere Ungehorsame wollen wir so gerne übersehen. Aber der Samuel hat ihm seine Ungehorsame offenbar gemacht, und sagte ihm: „**Gehorsam ist besser denn Opfer, und aufmerken besser denn das Fett von Widder.** Und weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, daß du nicht König seist." Dieser Saul wo einmal so eine schöne Gelegenheit hat, sehen wir jetzt durch seine Ungehorsame der ärmste Mensch. Ja im aller elendsten Zustand daß der Mensch kommen kann. Er ist durch seine Ungehorsame geworden ein Mensch ohne Gott.

Wir haben mitleidens mit einem Mann der wo durch Unglück seine natürliche Heimat verliert, oder von seinen Güter beraubt wird, wir haben mitleidens mit einem Mann wo seine natürliche Gesundheit verliert und alle Odem zieht in Schmerzen. Oder wo eins seine Glieder verliert, wie Auge, Hand oder Fuß. Aber was ist das alles in Betrachtung zu nehmen gegenüber mit einem der Gott verloren hat? Das Wort sagt der Geist des Herrn, wich vom Saul, und ein böser Geist vom Herrn machte ihn sehr unruhig. Und Saul selbst sagt, **Gott ist von mir gewichen.** O armer Saul, von jetzt an war er ein geplagter Mann, daß wahre Licht ist von ihm verschwunden, die Blumen in seinem Lebensgarten sind verdorret, Betrübnis, Angst und Furcht hat sich tief in seine Seele vermengt, es war keine Freude mehr in seiner Seele, kein Frieden mehr im Herz, keine Hoffnung für die Zukunft. **Gott verloren, alles verloren.**

Wie viel Sauls haben wir heut zu tage, solche die eine schöne Gelegenheit hätten weil sie christliche Eltern haben, die willig sind ihre Kinder zum besten helfen, die keine Mühe sparen, die viel Wachen, viele Tränen vergießen, und doch noch so viel Ungehorsam. O wenn wir doch könnten sehen was für Ach und Weh, Jammer und Unsegen die Ungehorsame mit sich bringt; wie werden wir doch alle so viel mehr Ernst beweisen gehorsam zu sein. Was müssen wir tun bis wir sind ohne Gott wie Saul war? Die Antwort liegt in der zweiten Epistel Johannes (Vers 9): „Wer übertritt, und bleibt nicht in der Lehre Christi, **der hat keinen Gott.**" O es ist ein Gerichtstag vorhanden, an welchem er will richten den Kreis des Erdbodens. Leben wir ohne Gott, so werden wir auch sterben ohne Gott, und auch so vor's Gericht kommen. Von jetzt an wollen wir alle auf's neue Gehorsam sein, und in der Lehre Christi bleiben, so haben wir beides der Vater und der Sohn. Keine Angst für solche, die solches Zeugnis bei sich haben, und wer den Sohn hat, hat solches bei sich: „Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, **auf daß ihr wißt, daß ihr das ewige Leben habet.** 1 Joh. 5, 13. Gott vertrauen und Gehorsam sein, bringt uns an den Ort wo wir hin wollen, durch Jesum Christum, amen. (Schluß)

Was übrig bleibt sollt ihr mit Feuer verbrennen.

2 Mose 12, 10.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Christen.

Der Text von dem Osterlamm wird öfters ausgelegt, das gleich wie die Juden das Osterlamm nicht immer alles aufessen konnten, so können wir auch nicht immer alle Ungerechtigkeit in der Gemeinde strafen ehe wir das Liebesmahl halten, und sollen des was nicht gestraft ist mit Feuer verbrennen.

Wenn wir nicht Zeugen haben für etwas und der Mensch es nicht selbst bekennen tut, so müssen wir es auch Gott überlassen. (1 Tim. 5, 24.) Was heimliche verborgene Fehler angeht, sollen wir unsere eigene verbrennen, oder sollen wir sie bekennen zu Gott? Ich glaube ein jeder wird sagen, sie bekennen. (1 Joh. 1, 9.) Der Dietrich Phillip (Seite 82) sagt weil die Juden das Osterlamm gänzlich essen sollen, bezeichnet uns daß wir Jesu seine ganze Lehre müssen hören und annehmen. Das Osterlamm bedeutet Jesu und er ist das Wort, und es geistlich zu essen sollen wir alles willig sein zu tun, und nicht nur was unsere Natur gefällt. In ganz Israel hat kein

Sauerteig gefunden sein sollen. Daß ist der Sauerteig welches Paulus sagt wir aussegen sollen. Der Sauerteig in Matth. 13, 33 bedeutet etwas sonst, nämlich die Kraft des Worts.

Alle Sünden das offenbar sind sollen bekennt und wo möglich eine Wiederstellung getan sein. (4 Mose 15, 22—30; 1 Tim. 5, 20; Matth. 18, 15; 2 Mose 22.) Die Juden durch Schwachheit des Leibes nicht immer das Osterlamm vollkommlich auf essen können, so können wir auch nicht alles vollkommlich tun, aber wir müssen willig sein es zu tun. Wir sollen alle Menschen ihre Sünden wider uns vergeben, sind sie groß oder klein, aber wir können sie nicht mitnehmen zu dem Liebesmahl wenn sie nicht Reue und Leid tragen wollen. (Matth. 18; 1 Kor. 5, 10 u. 11 Kapitel.)

Mit Abforderung des Gebets.

Den 25 Juli. , R. Stoltzfus.

Botschafter an Christi Statt?

So sind wir nun **Botschafter an Christi Statt,** denn Gott vermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt; lasset euch versöhnen mit Gott! 2 Kor. 5, 20.

Hier lehrt Paulus uns daß wir sollen Botschafter sein für Christo.

Erstlich was ist ein Botschafter und was ist sein Beruf?

In der englische Übersetzung heißt ein Botschafter ein Ambassador, das meint einer der aus ein Land in ein ander Land gesandt wird für das Geschäft von sein eigen Land ausrichten, in andere Worten, er soll sein eigen Land repreſentieren in ein Land des er nicht eigen ist. Ist das nicht ein schönes Bild von was wir sind in dieser Welt. Wir sind Bürger in dem himmlischen Reich und sollen nur Gäste und Fremdlinge sein auf Erden. Wie der Ebräer Schreiber sagt von die alte Glaubenshelden: „Diese alle sind gestorben im Glauben und haben die Verheisungen nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen und sich ihrer getröstet und wohl genügen lassen und bekannt daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erde wären. (Ebr. 11, 13.) Die alte Glaubenshelden haben die Verheißung nicht empfangen und haben doch durch den Glauben Gott gedient und die Welt ward ihrer nicht wert; aber wie steht es mit uns heute? Wir haben die Verheißung empfangen (Jesus Christus) und sind wir nicht öfters zu gut daheim auf Erden und anstatt von Botschafter sein an Christi Statt leben wir gerade als wären wir Bürger von dieser Welt.

Wenn ein Botschafter von ein Land in ein anderes gesandt wird, dann muß er sich selber aufgeben, er darf nicht nur ausrichten was ihm selber gefällt, er muß sagen und ausrichten was die Regierer von seinem Land haben wollen daß er ausrichtet. Gerade so mit uns, wir müssen uns selber ganz aufgeben, nicht nur halber oder dreiviertels, aber ganz geheiligt und übergeben zu dem Herrn von unserm himmlischen Reich.

Wir möchten auch fragen, was ist die Botschaft daß wir geben sollen? Die Antwort steht gerade in dem Vers daß wir am ersten meldeten, merket diese Worten: „Lasset euch versöhnen mit Gott." Das soll unser ganzer Zweck sein, dieweil Christus persönlich nicht mehr auf Erden ist, so sollen wir als Botschafter an seiner Statt, sein Erlösungswerk bekannt machen, überall wo wir sind. Haben wir ein Seelen Liebe für alle Menschen und ist unser lebens Handel und Wandel so daß unbekehrte Menschen sehen können daß das Leben in Christo mehr ist den die zeitliche Ergötzung von dieser Welt? Jesus selber hat gesagt wir sind das Licht der Welt und wir wollen allerdings besorgt sein daß wir nicht das Wahre Licht Jesus Christus verfinstern, sondern es leuchten lassen mit seiner voller Klarheit so daß viele Menschen dadurch sich versöhnen mit Gott und Selig werden. R. W.

Wer sind die Kinder Gottes?

Paulus schrieb an die Galater (4, 6): „Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater. Also ist hier kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder. Sind es aber Kinder, so sind es auch Erben Gottes durch Christum.

Paulus schrieb auch in Röm. 7, 21: So finde ich mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute tun, daß mir da Böse anhanget. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, daß da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte, und nimmt mich gefangen in der

Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Er ruft: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Der Paulus sahe daß sein Geist den rechten Weg gehen will und Gottes Rat und Willen folgen. Aber durch Anfechtungen hat sein Fleisch und Blut in Sachen kommen wollen wo er nicht einwilligen kann mit seinem Geist, und er sahe daß der alte Mensch ihm noch anhanget, der doch tot sein sollte.

Nach dem Gesetz, war der Mensch schuldig in einigen Sachen wo sie getan haben, (es mag auch sein in welcher Art er es tat.) Aber nun war Christus für uns gestorben, und unsere Sünden hinauf getragen an das Holz. Ja auf das Kreuz, und ist gestorben für unsere Sünden. Der Paulus war wie schon so viele von uns waren: Er meinte er müßte selbst die Sünden zu nichts machen. Da ist ihm aber eine Offenbarung geschehen, er sahe daß Jesus ihn erlöste, und bekennte: „Ich danke Gott durch Jesum Christum unserm Herrn.“ Bin ich erlöst, so diene ich nun mit dem Gemüt dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde. Nun hat Paulus Erleuchtung daß er sagt in 8 Kapitel: „Nun ist nichts verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn was dem Gesetz unmöglich war, dieweil es durch das Fleisch geschwächet ward,(nämlich dieweil Adam und Eva gesündigt hatten), das tat Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches um der Sünde halben, und verdammte die Sünde im Fleisch.“ Ja er hat dieselbige zu nichts gemacht daß sie hinfort nicht mehr gegen uns stande. So daß nun die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn die da fleischlich sind, (die haben Lust an fleischliche Sachen und gedanken, und wollen den Weg der Natur und des Fleisches gehen,) denn sie sind fleischlich gesinnt, die aber Geistlich sind, die sind geistlich gesinnet. Und begehren Jesum Christum allein zu dienen, und tut ihnen im Herzen wehe wenn sie etwas tun wo sie Ihn betrüben. Vers 6: Aber fleischlich gesinnt sein, ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Frieden. Vers 8: Die aber fleischlich sind mögen Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Freund, der Mund des Allerhöchsten spricht solches, wollen wir Ihn nehmen an seinem Wort? Oder tun wir noch zweifeln an seinem Wort? Er sagt weiter in Vers 13: Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: „Abba, lieber Vater!“ Wenn der Heilige Geist in uns herrscht und regieret, so gibt er Zeugnis in unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Er sagt (Röm. 6, 16): „Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seid ihr, dem ihr Gehorsam seid, es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit? Gott sei aber gedankt, daß ihr Knechte gewesen seid, aber nun gehorsam geworden von Herzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seid. Denn ihr nun frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit.

Jesus sprach in Joh, 8, 34—36: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei. Paulus sagt in Gal. 5: So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und laßt euch nicht wiederum in das knechtischen Joch fangen. 1 Joh. 3, 1 lehrt uns: Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht; denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie er ist. In Vers 14 sagt er: „**Wir wissen**, daß wir aus den Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebt, der

bleibt im Tode. Wer seinen Bruder haßt, der ist ein Totschläger; und ihr wisset daß ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend.

Nun Freund, wir dürfen wohl bekennen, wir sind Kinder Gottes, aber der **Himmel müssen wir hoffen zu ererben.** Wenn wir einstmal bei Jesus im Himmel sind, dann wissen wir daß wir ihn ererbt haben, dann höret Hoffnung auf, denn wir haben ihn im Besitz, und sind Jesus gleich. Glaubet an die Verheißungen. D. J. T.

Tausend Jahre — Satan.

Solches erinnere sie, und bezeuge vor dem Herrn, daß sie nicht um Worte zanken, welches nichts nütze ist, denn zu verkehren, die zuhören. 2 Tim. 2, 14.

Ehe der Erlöser gekreuzigt war, ehe das Wort Fleisch geworden ist, scheint es, ist der Satan zu verschiedene Zeiten persönlich erschienen. Im Garten zu der Eva ist er erschienen in der Gestalt einer Schlange, im ersten Kapitel Hiob lesen wir daß er erschienen ist; im Sacharja 3 lesen wir, er ist erschienen. Und zu Jesu in der Wüste ist er erschienen. In Offb. 12 lesen wir: Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel, und siegten nicht, auch ward ihr Stätte nicht mehr gefunden in dem Himmel. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen. Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden, und die Macht seines Christus, und weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklagte Tag und Nacht vor Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod.

Offb. 20, 1—3: „Und ich sahe einen Engel vom Himmel, fahren der hat den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan, und band ihn tausend Jahre, und warf ihn in den Abgrund, und verschloß ihn, und versiegelte oben darauf, daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis das vollendet würde tausend Jahre; und darnach muß er los werden eine kleine Zeit."

Jesus sprach zu seinen siebenzig Jünger: „Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen als einen Blitz."

Jetzt so weit mit der Zeit der Figuren, Abbildungen, und persönlichkeit des Satans. Und so nach den obigen Worten hat Jesus durch seine Macht den persönlichen Satan in den Abgrund geworfen und gebunden bis auf eine besondere Zeit; es sagt tausend Jahre, vielleicht möchten wir sagen, tausend von Jahre, oder bis Er wieder kommt nach 1 Thess. 4, 15—18.

Jesus hat wohl die Erlösung getan, wer an Ihm glaubt wie die Schrift sagt, soll selig werden, Paulus sagt an die Römer (11, 26), also daß ganz Israel selig werde. Paulus sagt auch, der Tod ist der Sünde Sold; der Sünde ihren Lohn. Darum hat Jesus seine Erlösung, das sündliche Fleisch nicht bekehrt, der sündliche Körper muß sterben und wieder zu Erde werden davon er genommen ist. Darum ist dem Feind sein Geist stets unter den Menschen, gehet umher so ernstlich wie ein brüllender Löwe. 1 Joh. 3, 8: Wer Sünde tut der ist vom Teufel, denn der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre." Jesus am Kreuz vor seinem Abschied sprach: „Es ist vollbracht." So hat er in seinem hier sein auf Erden alles voll getan was der Vater ihn gesandt hat zu tun. Darum hat Er überwunden den Teufel, den Tod und das Grab, so haben solche kein Sieg mehr über den Neu und Wiedergeborenen Mensch, gleich wie der Jakobi sagt: „Widerstehet dem Teufel so fliehet er von euch." Und 1 Pet. 5, 8 sagt: „Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet welche er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben, u. wisset, daß eben dieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbe wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen." Jesus sagt (Luc. 10, 19) zu den siebenzig Jünger: Sehet, ich

habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch beschädigen. „Ist dem Feind sein Geist dann nicht gebunden für den gläubige Mensch? Johannes sagt: „Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinem Gott." Auch kein Erlöser.

L. A. M.

Die Demut.

Die Demut ist eine der herrlichsten Tugenden. Sie ist ein Jubel des Himmels und strahlt wie ein Diamant in der Krone des Heilandes; denn er sagt von sich selbst: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig."

O, wie ist es doch, im tiefen Tale der Demut zu weilen, wo wir, geistlich gesprochen, dem lieblichen Gesang der Vögel lauschen und unter Lilien wandeln können! Wie lieblich, da zu weilen, wo uns die Stürme des Lebens nicht bewegen können, wo die Lockungen der Welt und die Ehrenbezeugungen der Menschen keinen Reiz auf uns ausüben. O, wie herrlich dort im Tale der Demut aus der Quelle des Lebens zu trinken, wodurch die Seele erquickt und alles Sehnen des Herzens gestillt wird!

Wenn der Mensch Demut lernen will, so sollte er den Allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde betrachten, den anschauen, vor dem die Inseln im Meer wie ein Staub in der Wage und die Nationen der Erde gleich wie ein Tropfen im Eimer sind. Ja, er sollte den Sohn Gottes anschauen, der die himmlische Herrlichkeit verlassen und in Knechtsgestalt auf diese Erde gekommen ist, und der da sagt: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig."

O Sterblicher, wenn Gott selbst sich also erniedrigte und eine solche Demut an den Tag legte, daß er sogar seinen Jüngern die Füße wusch, Spott u. Hohn auf sich nahm u. sich erniedrigte bis zum Tode—ja, zum Tode am Kreuz — solltest du dann nicht erschrecken noch fernerhin dem Hochmut und Stolz in deinem Herzen Raum zu geben? Ja, es sollte dich tief beschämen und veranlassen, dich bis in den Staub zu demütigen.

O, betrachte diese Dinge im rechten Lichte und du wirst sehen, daß du nur Staub und Asche und ein Wurm der Erde bist im Vergleich mit dem Ewigen, Allmächtigen, der alles erschaffen hat, der auch dich erschaffen u. dein Leben in seiner Hand hat — der dein Leben zu jeder Zeit auslöschen kann, wie man eine Kerze auslöscht. O, demütige dich unter die gewaltige Hand Gottes, denn nur so wirst du Ruhe und Zufriedenheit für deine Seele erlangen. — Erwählt.

Sind wir reich in Gott?

Wir mögen sehr viel Erkenntnis und Licht besitzen und eine schöne Theorie habe — wir mögen eine rege Wirksamkeit im christliche Leben entfalten, wir mögen andere belehren und ihnen viele gute Ratschläge erteilen; aber die ernste Frage tritt an uns heran: Besitzen wir selber das, was wir vorgeben? Haben wir wirklich eine Erlösung, wie das Wort Gottes sie uns vorschreibt und zeigt? Besitzen wir wirklich Christi Geist und Leben in unserm Herzen und haben wir die Liebe Christi, die alle Erkenntnis übersteigt? — Sind wir wirklich reich in Gott?"

Wir können uns so an die Ausübung christlicher Pflichten gewöhnen und uns eine solche theoretische, oberflächliche Erkenntnis der Wahrheit aneignen, daß dieselbe kaum mehr einen Eindruck auf uns macht und wir uns Gefühlen der Sicherheit und der Selbstgefälligkeit hingeben.

Aber wie ist es wenn wir die Dinge im Lichte der Ewigkeit und des Wortes Gottes betrachten? Wie ist es, wenn wir uns wirklich so sehen, wie wir sind und wie Gott uns sieht? Zu welcher Erkenntnis kommen wir dann? Welche Antwort werden wir uns dann geben müssen? O, dieses Leben ist so kurz und dazu auch so sehr verantwortungsvoll! Es ist zu kurz und zu verantwortungsvoll, als daß wir die kostbare Zeit vergeuden und uns durch Selbstbetrug und durch den Betrug des Teufels täuschen lassen sollten! Es ist nicht das Wissen, nicht das christliche Bekenntnis, nicht die Theorie oder sonst etwas, was uns vor Gott angenehm macht, sondern nur die wirkliche Heilserfahrung u. die Gnade, Kraft u. Liebe Gottes in unserm Herzen. Die Schrift sagt: „Wenn ich mit Menschen u. Engelzungen redete, und hätten der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissage könnte u. wüßte alle Geheimnisse u. alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetze, und hätte

die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze." 1 Kor. 13, 1—3.

Also — wenn wir auch scheinbar alle christlichen Tugenden besitzen u. viele guten Werke verrichten und doch nicht die Liebe Gottes, welche das Höchste ist, in unserm Herzen haben, so ist es alles vergeblich, alles nichts nütze, und wir verlieren am Ende unsere eigene Seele.

Der Mensch ist so sehr geneigt, etwas sein zu wollen, doch wird ihm dies nicht die Zufriedenheit seines Herzens bringen; aber o, wie herrlich, nichts sein zu wollen — der Allergeringste zu sein und sich zu demütigen vor dem allmächtigen Gott! O wie köstlich am Fuße des Kreuzes und wie ein leeres Gefäß zu den Füßen des Erlösers zu liegen, damit er dasselbe mit seiner Gnade, Liebe und Frieden erfüllen kann, und der süße Friede Gottes ist unser Teil!

— Erwählt.

Gottes Erben.

Ein junges Mädchen hatte ihr Heim einige Jahre lang mit einer Familie von Reichtum und Einfluß gemacht. Sie erfreute sich anscheinend aller Vorrechte als eine Tochter des Hauses, und sie wurde auch gewöhnlich als eine solche angesehen und betrachtet. Oftmals wurde sie gefragt: Hat dich Herr B. adoptiert? Darauf antwortete sie mit nein und sagte, daß sie noch nie willig gewesen sei, ihre Verbindung mit ihrer Familie abzubrechen. „Ich bin ja doch gerade so gut daran, wie ich jetzt bin, denn ich werde als eine Tochter angesehen," pflegte sie zu sagen.

So ging die Zeit hahin, bis ihr Wohltäter starb und dann fand sie aus, daß sie eine arme Waise und ohne jedes Erbrecht wer.

Manche denken und sagen, daß sie eben so gut wären wie Kinder Gottes, auch ohne wiedergeboren zu sein. Aber solche vergessen, daß nur die Kinder Gottes Erben sind — Gottes Erben und Miterben Christi.

Evangeliums Posaune.

Das Leben, welches mit dem Worte Gottes übereinstimmt, ist eine sehr über zeugende Predigt.

Todesanzeigen.

Schrock —Katie, Tochter von Abraham und Mary (Miller) Kauffman, war geboren den 23 Januar, 1885, in der Gegend von Arthur, Ill., ist gestorben in dem Tuscola Hospital, 8 Uhr morgens, den 4 August 1949, ist alt geworden 64 Jahr, 6 Monat und 11 Tag. Sie war ein Glied in der Amisch Mennoniten Gemeinde und war getreu darinnen bis an ihr Ende.

Leichenrede waren gehalten an ihr Heimat in der Gegend von Arthur, Ill., durch John A. Schrock und Sam N. Beachy. Sie hinterläßt 3 Söhne, 2 Töchter und Kindeskinder, 4 Brüder und 2 Schwestern. Ihr Ehemann, eine Tochter und eine Schwester sind ihr voran gegangen. Den Körper der Erde übergeben in dem Yoder Begräbnis.

Eigennutz besitzt eine Neigung, die edlen und feinen Kräfte zu lähmen, während er die gröberen stärkt. Der Eigennutz verblendet den Menschen in besonderer Weise.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

NOT TILL THEN

When this passing world is done,
When has sunk yon setting sun,
When we stand with Christ in glory,
Looking o'er life's finished story,
Then, Lord, shall I fully know,
Not till then,
Not till then how much I owe.

When I stand before the throne,
Dressed in beauty; not my own,
When I see Thee as Thou art,
Love Thee with a sinless heart,
Then, Lord, shall I fully know,
Not till then,
Not till then how much I owe.

Chosen not for good in me,
Wakened up from wrath to flee,
Hidden in the Saviour's side,
By the Spirit sanctified,
Teach me, Lord, on earth to show
By my life,
By my life how much I owe.
—Robert M. McCheyne.

EDITORIAL

The Little Ship

There is a vast difference in the people of this old world of ours. Some of us are of small capacity mentally. Some of us are of small capacity physically. Some of us are naturally, easily beset by fears and despondencies. Some of us are sadly lacking in those things which make stalwart men and women of those who trust in a power to hold and keep above the mundane things of this life.

On the other hand, however, there are some who go on their way steadily and calmly, unaffected by the various things that fluster others and throw them off their balance. Their work is done well and evenly. Their poise is one of trust.

The little ship has little capacity in the sea of life and when the waves come, it necessarily rises to the top of the waves and then is plunged to the bottom of the trough between the waves. It cannot help itself and therefore it has a rough time of it, being at one time in one extreme and the next time in the other extreme.

When things go well with us and people speak well of us, do we perhaps feel quite well satisfied with ourselves and losing our bearings with Christ, if we had them, become proud and vain in our imagination, believing we are quite on the top? It depends on our size.

When people speak ill of us and criticize us unjustly; or when things go against us or we think they do, are we then utterly discouraged and figuratively fling ourselves under the juniper tree as did Elijah, believing we are thrown down to the bottom and will remain there? It depends on our size.

The big ship rides through the rough sea and the waves which threw the little one around and up and down, do not trouble it. It is large enough to reach across the low places and through the high ones. It does not wallow in the troughs nor spin around on the crests. It goes on its way. It is big enough.

None of us is big of himself. It is true that some are much bigger than others naturally, but true greatness comes not by birth or inheritance, but by the new birth and the new life in Christ Jesus. Then we who are small, can by the power of the Spirit, become larger and stronger; strong enough to go on our way evenly, not tossed about by every wind of circumstance and flurry of temperament.

The little ship has become big. It has size enough to reach across and through the up and down course of life, and the things which otherwise would lift it up higher than it should go, in its own realm, do not sweep it off balance; and the things, which otherwise would plunge it down too far, also do not have their deadly pull. "This was the Lord's doing, and it is marvellous in our eyes."

Card Playing

Many of us would perhaps think it should not be at all necessary to warn against the playing of cards. We thank God that this evil has, as far as we

know, not made any inroad into many of our churches. But we have heard, on the other hand, that other churches of our faith have had trouble and are having trouble with it.

A brother of Lancaster Co., Pa., has sent in a selected article for publication on the subject. Having absolutely no working knowledge of the game, the editor is not in position to speak with authority on the terms involved which are mentioned in the article, but he is firmly of the belief that utter abstinence is the Christian's best course and only course. The life of a gambler and the things which make up his life are repulsive to him who receives his incentives from the Light. The lure of chance is lost on him who lives in Him who holds all things in His hands.

There are other things, however, which we may not consider gambling, which may not have a sinister appearance for us and in which some of us may sometimes be caught. Therefore, we believe the Christian who has his eyes open to dangers of this kind, will want to be free from all "chancy" things or the attraction of getting something for nothing for the pocketbook.

A House Divided

The editor has never tried to ascerain the number of denominations in this country of ours. He may have heard in round numbers what the number is supposed to be. He does not even recall the number of Mennonite or Amish Mennonite churches. Most of our readers, he supposes, would agree that there are too many; not that there are too many churches, but that there are too many different branches, in name at least.

We have all regard for the sincere faiths of people. We can be patient with those with whom we definitely do not agree, when the difference is sincerely based upon the Word, but when we interpret the Word of God for the purpose of having our own way, we in effect try to thwart the will and purpose of God.

We have often wondered just where God Himself would draw the lines. Do you believe with the editor that if He were to deal with us directly, His hand would sweep away many boundaries we recognize and establish some we do not regard? His people once were "one fold."

THE NEW CHURCH HOUSE AT HUTCHINSON, KANSAS

In a letter to the editor of recent date, Bro. Noah D. Miller reports that the construction of the house of worship near Hutchinson is proceeding. The congregation there is small and the work of building it is a considerable item. The cost also means that the brotherhood must co-operate in many ways.

In many of our conference churches there are those who could help this small congregation in this work and Bro. Miller and the flock with him would appreciate very much any funds or help that could be offered and given. Perhaps this is an opportunity the Lord expects some of our brethren to use to help our little church in Kansas.

Bro. Miller informs us that the basement has been dug and the concrete poured for the foundation. They expect to go ahead with the building until it is completed. Our correspondent from Kansas has also made mention of the building.

All contributions will be gratefully accepted and used for the service of the Lord. They should be sent to Bro. Noah D. Miller, Hutchinson, Kansas, R. D. 1, who will see that they go to the proper place.

May the Lord bless our brethren and sisters in Kansas and make them what He would have them to be.

The Editor.

ANNOUNCEMENT

The Ontario Amish Mennonite Sunday School Conference will be held at the sixteenth Line Church, East Zorra, commencing Saturday evening, Sept.

10, and continuing through 11 and 12, 1949.

Everybody Welcome. Come Praying.
Peter Natziger, Sec.
Baden, Ont., Canada.

THE CHRISTIAN AND HIS WEAK BROTHER

Beulah Mae Roggie

Whether we want to admit it or not, the Christian is responsible for his brother. We cannot lay aside the responsibility of seeking to save those who are lost. When a person becomes a Christian and is born again, he lays aside the things of this world and begins a new life. As a newborn babe is weak, so it is with the newborn Christian. By feeding on the Bread of Life, we become strong enough to help our fellow men.

One of the things a strong person is expected to do is to bear the burdens of the weaker ones. In Galatians 6:2, Paul commands us to "Bear ye one another's burdens, and so fulfill the law of Christ." A person who is physically ill is not expected to assume the responsibility of performing the duties of this life. Another, more capable person gladly takes the added responsibility until the one who has been ill is healed. We might well apply this to our spiritual life. If we cannot stand firm, would we be able to help another overcome his weakness? Man has inherited this weakness and it is only possible to do the things we should do, through Christ who strengthens us. In fact, man was so sinful and weak that only the Son of God could redeem us.

Acts 20:35 tells us, "I have shewed you all things, how that so labouring ye ought to support the weak, and to remember the words of the Lord Jesus, how he said, It is more blessed to give than to receive." Even though we may never be called to the mission field, we can dedicate our talents and our money to the Lord and in that way give the support needed. One who is weak and suffers loss or misfortune will be drawn closer to God if Christians, who are living for the good of others, assume their responsibility and help that brother.

Take our relief program for instance. There were those who felt they had nothing to live for. Families were broken up; food and clothing were almost unobtainable. They were ready to give up, forgetting that God will be with His people even unto the end of the world. When our relief workers crossed the waters and were able to hand them a piece of clothing or a small amount of food given in the name of Christ, it showed to them that there is a God of love who is working in and through those yielded to His will. Giving in this way has been the means of strengthening the weak and bringing the lost to the fold.

In I Thess. 5:14, Paul says, "Now we exhort you, brethren, warn them that are unruly, comfort the feebleminded, support the weak, be patient toward all men." Again in I Cor. 8:9-13, Paul commands us to take heed lest we become a stumbling block to the weak brother. Every one has ideals. The Christian has the highest ideals. The person who measures up most perfectly to our ideals, is the one we imitate. As children, we imitated our parents. As Christians we ought to imitate our heavenly Father and then be patterns for our weak brethren. If we are living a Christian life, the weak brother can follow safely in our footsteps and it will draw that brother to Christ.

On the other hand, if we are living anything but the Christian life and profess to be Christians, are found in places a Christian should not be found and doing things a Christian should not be doing, what will the weak brother's attitudes and thoughts be? Certainly we could not then expect to be a help to such a brother. Christ died for all and if we sin against the weak brother and wound the weak conscience, we are sinning against Christ.

It may mean giving up the pleasures we would like to share with other Christians. Romans 15:1, "We then that are

strong ought to bear the infirmities of the weak, and not to please ourselves." Is this not a definite command to go the second mile?

What do we as Christians do when one of the brethren or sisters fall? Do we pray for them or do we criticize? We should remember that we do not know how the temptation came in some unguarded hour. "Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall."

Croghan, N.Y.

CHURCH AND FIELD NOTES

The work at Beech, Ky., on the new dwelling house for the Dutcher family was helped along a week by the brethren Roy Beitzel, who was accompanied by his wife, of near Grantsville, Md., and Floyd Bender and David Yoder, of near Meyersdale, Pa. Bro. Austin Bender accompanied the party home from his six weeks' period of work there.

From Stark Co., Ohio, Bro. Dan Hostetler, accompanied by his wife, and the brethren Martin and Raymond Sommers and Levi Keim also did their share in the work.

Sister Fannie Yoder, also of Stark, who had been in the mission work there, returned with the Stark County people for her vacation. Sister Pauline Swartzendruber, Pigeon, Mich., is taking Sister Fannie's place during this time.

The brethren Edward, Arthur, and Elmer Maust, Frank Shetler and Leroy Gnagey of Pigeon, Mich., gave of their time and energy for the same purpose.

Sister Marilyn Albrecht, Woodburn, Ind., is helping her sister Bertha with her schoolwork at Bowlings Creek.

At the Pigeon River Church, Bro. Frank Dutcher was ordained to the ministry of the Word for the work at Beech, Ky., on Bowlings Creek, and Bro. Jesse Yoder for the Flint, Mich., mission station. Bro. and Sister Dutcher returned to their field of work soon after the ordinations, which took place on Aug. 7.

Our sincere good wishes go with these brethren in the work, which, while not new to them, will doubtless have greater responsibilities with the commissions. We can wish for them no greater blessing than that which comes from going where the Master leads and doing His will, fully surrendered to Him.

Bishop Emanuel Peachey, Belleville, Pa., served in the services of the ordinations.

Worshiping with the congregation at the Maple Glen house on Aug. 14, near Grantsville, Md., were: Bro. Leslie Byler and wife and children, and Sister Annie, widow of Dan C. Yoder, Kalona and Iowa City, Iowa; Bro. William Yoder, wife and family, Goshen, Ind.; Bro. Joe Slabaugh, wife and family, of near Wooster, Ohio; Bro. Floyd Yoder, wife and family, Lancaster Co., Pa. These have been visiting relatives and friends in the vicinity.

The father of Bro. William Yoder, Bro. Crist Yoder, has been afflicted with rheumatism lately, and with his age and the infirmities incidental to it, has been unable to attend church services of late, and is confined to his bed most of the time.

Pre. Aaron Yoder, Dover, Del., preached for the brotherhood near Meyersdale, Pa., and also near Oakland, Md., during the last part of July.

Bro. Mark Peachey and Sister Anna Peachey, who had been engaged in Bible school work in Madison Co., Ohio, at the United Bethel house of worship near Plain City, have returned to their homes near Grantsville, Md.

Bro. Shem Peachey is engaged in evangelistic meetings in Indiana.

If we carry the marks of the world in our social life, business life, speech, and conduct, it is useless to say we have come out from the world.—Eli Swartzentruber.

FACTS ABOUT CARDS AND CARD PLAYING

From the Pillar of Fire

Many times the question is asked, What is the difference between the game of cards and other games? It is said a game is a game; and if it is all right to play dominoes, why not cards? There is a vast difference. Water and whisky are both drinks, but everyone admits that there is a difference between them. The following facts show plainly the difference between cards and other games. These facts are well known to professional gamblers.

They admit that the Bible and cards are antagonistic to each other and will not play cards with the Bible on the table with them. In the first place cards were invented to amuse an idiotic king, not for the entertainment of intelligent people. Every thought suggested by them is in direct opposition to God and righteousness.

1. The ten spot is in opposition to the Ten Commandments.
2. Clubs represents a weapon of murder.
3. Spades represents a tool to dig graves with and suggests death.
4. Hearts holds up the broken heart of Christ in derision instead of devotion.
5. Jack represents a libertine who lives off the gains of fallen women, one who makes a business of commercialized vice.
6. King represents the devil, the king of darkness, the god of this world, the prince of the power of the air, in opposition to God, the King of the universe. Satan leads and entices men away from God and heaven, downward to hell.
7. Queen represents Mary, but in a slanderous way. . . .
8. Joker represents Jesus, and this is the most horrid blasphemy of all, for the Joker is supposed to be the product of an illicit union between the Jack and the Queen. Could any but Satan be the inventor of a deck of cards?

A person is known by the company he keeps. "Choose you this day whom ye will serve." Every dissipation of youth has to be paid for by a draft on old age.—Sent in by a reader of Lancaster Co., Pa.

BELIEVE OR PERISH

Grant Colfax Tullar

When a shipwrecked sailor, left to the mercy of the waves, has no help within view except a spar or a mast, how he will cling to it! How firmly will he clasp it! He will hold to it as to life itself. If a passing billow sweeps it from him, with all his might he will make for it again and will grasp it firmer than ever. To part with it is to perish and so he will cling to it anxiously.

So the awakened sinner feels the ocean of wrath surround him. Its billows and waves roll over him. Hell yawns beneath to engulf him. The vessel is an utter wreck. All its floating timbers are utter rottenness. Oh, how he strains his eyes, searching for a mast, a plank, a spar. His eyes rest on the only hope, the only rock in the wide ocean of wrath, the Rock of Ages, the Lord Jesus. He makes for the Saviour; he clasps Him, he cleaves to Him; every terror of sin and unworthiness only makes him grasp the more tenaciously, for he knows that to part company with Him is to perish.—Sent in by a Lancaster Co., Pa., reader.

PLAIN PEOPLE SHOULD REMAIN PLAIN

Charles Finney's Confession

"I will confess that I was formerly in error. I believed, and I thought, that the way for Christians to pursue, was to dress so as not to be noticed; to follow the fashions and changes so as not to appear singular, and so that nobody would be led to think of them as being different from others in these particulars. But I have seen my error, and now I wonder greatly at my former blindness. It is our duty to dress so plainly as to show the world that we place no

sort of reliance in the things of fashion, and set no value at all on them, but despise and neglect them altogether. But unless you are singular, unless you separate yourself from the fashions of the world, you show that you do value them. There is no way in which you can bear better testimony by your lives against the fashions of the world, than by dressing plainly."

The Plain Church Standard

The New Testament gives definite teachings on how a Christian should be attired. I Peter 3:3-5; I Tim. 2:8-10. To help keep from drifting into worldliness, a distinctive garb should be adopted. Plain hats, suits of plain material with the erect collar for the brethren; dresses of plain material which modestly cover the bodies, which include long sleeves, the cape, and the bonnet for the sisters, are in order. The wearing of gold, silver, or other forms of ornaments and apparel for adornment (such as light hose, neckties, collar clasps, ribbons and brooches, etc.), or artificial effort to beautify the face or hair, are not consistent with the principles of separation as taught in the Word of God. All members should abide by this standard of dress, and this should be seen to. By not fully following this standard, you lay a stumbling block and tempt the church to follow the fashions. Then in a few years you will have to say as did John Wesley, "I am distressed. I know not what to do. I see what I might have done once. I might have said peremptorily and expressly, here I am: I and my Bible. I will not, I dare not vary from this Book either in great or small. I have no power to disperse one jot of what is contained therein. I am determined to be a Bible Christian, not almost but altogether. Who will meet me on this ground? Join with me on this, or not at all. With regard to dress in particular, I might have been as firm (and I now see it would have been better) as either the people called Quakers or Moravian Brethren: I might have said, this is our manner of dress, which we know is both Scriptural and rational. If you join us, you are to dress as we do; but you need not join us unless you please. But alas! the time is now past; and what I can do now, I cannot tell."

Excerpts from Various Books
(Christian Ideals)

For Men—**Uniformity** is found in what is referred to as a plain coat, with a straight collar nearly closed at the front. Consistency in wearing the distinctive religious garb rules out the double standard which allows a man to don himself with one kind of suit for business occasions and another for his church contacts.

Simplicity: A Christian man should find no need for pins, emblems, rings, neckties, etc.

Nonconformity: Black hose properly supported, hats made over simple patterns, and shoes with corresponding simplicity make a desirable consistency for the plain suit.

For Women—**Uniformity**: A wide range in bonnet styles is not conducive to permanence of practice.

Propriety . . . calls for the kind of dress that will be a protection to her sacred rights of chastity. Body exposure, sheer and form-fitting garments, short skirts, anklets, flesh-colored and transparent hose, pronounce the sex appeal. A dress well closed at the neck with a cape that conceals the feminine form . . . is desirable.

Simplicity in drss excludes ornamentations of gold (and its imitations) with such articles as rings, pins, and bracelets for wrist watches, etc.

(Bible Teaching on Nonconformity)

Why do professing Christian women wear such thin or flesh-colored hose as to give the appearance of bare limbs? Surely such practices are distinct violations of the Bible principles of modesty. The brethren are likewise not without blame in the wearing of colored neckties, fancy socks, stylish hats, and in other ways giving expressions to the vanities of the world. The modern

bathing suits are so immodest that no self-respecting Christian should desire to appear in one, or to frequent the bath resorts.

(The Outward Adorning of a Christian)

Low necks in women's dresses are not becoming to Christian women. Short skirts are not conducive to godliness. Short sleeves are not modest for Christian women. There is a growing tendency on the part of men to appear in public places with their coats off and shirt sleeves rolled up. We believe it is immodest to appear in such a manner with sleeves rolled up. Flesh-colored stockings are certainly immodest, for if it is immodest for a woman to appear in public without stockings, it is certainly immodest for a woman to appear with stockings that have the appearance of no stockings.

The Lord admonishes us to abstain from all appearance of evil. In a degree, all light-colored stockings are calculated to call attention to a part of the body that should be inconspicuous. Women who desire to adorn the doctrine of God will be careful on this point, after their attention has been called to it.

(Dress Regulations)

It is an imposition on innocent children to bedeck their little bodies with things the Bible forbids. It is encouraging them to go the downward road for several reasons. Owing to the tendency to drift into worldliness, this conference earnestly admonishes members against the following fashions in attire: Creased hats, long and flashy neckties, small bonnets, and small prayer head coverings. As a conference we take a positive stand against all manner of dress which exposes our bodies or which fosters an unscriptural spirit of adornment of the body by adornment such as wearing of jewelry, costly array, gay colors, fashionable cutting and dressing of the hair. Conference members shall be an example to the flock. They shall wear the regulation coat and no necktie. No one shall be ordained who refuses to comply with this position. If you were to say: "I believe in nonconformity but not in uniformity," your objection to uniformity would bear more weight if you, while testifying against uniformity in church standards, would also be consistent by not submitting to the uniform styles which fashion dictates. Your hat, hair, collar, tie, coat, shoes, all tell the story of your conformity to the world and your rejection of the Bible principle of nonconformity. You would better lay less stress on what you "believe" and more on what the Bible teaches.

—Bishop B. T. Roberts. Free Methodist. House of the Lord Mission.

Newcastle, Pa.

Selected by a Brother.

"IN ALL THEIR AFFLICTION"

(Isaiah 63:9)

In all their affliction He too was afflicted,
In love and in pity He bare them of old;
Though oft their rebellion His mercy restricted,
His presence was with them to save and uphold.

Thus when to the land of His promise He brought them,
And for an inheritance planted them there,
The precepts and laws of His counsel He taught them,
How blessed was Jacob; his dwellings, how fair!

When, doubting, they murmured, in kindness He chastened,
And when they forgot Him, He sought them in love;
O tender compassion, that hearkened and hastened,
When Israel remembered His goodness to prove!

O full of amazement we read what is written—
Omnipotence, touched by the weakness of men,

By all their distresses and sorrows was smitten!
And is not His mercy as tender as then?

Yea, He was afflicted in all their affliction;
All, all of our griefs He beholds from above,
And sheds on them balm like a sweet benediction;
'Tis not of our merit but all of His love!

—Catharine Miller.

SERVICE FOR PEACE

Service for Peace, the 500-page history of Mennonite Civilian Public Service to be released in early August was authorized by the Mennonite Central Committee in its December, 1945, annual meeting. At that time the M.C.C. agreed upon the size of the book, the number to be printed, and the contents. Melvin Gingerich, who had obtained a doctor's degree in history and who had previously done considerable historical writing, was selected by the M.C.C. Executive Committee to write the book.

The first part of the work consisted of the collection of camp papers, records, diaries, and journals pertaining to C.P.S., and the campers' evaluations of their own experiences. During the latter months of the camp program, a number of assignees were placed at Akron to work as research assistants under the direction of Brother Gingerich. The author in the meantime continued his visitation of C.P.S. camps as much as his teaching duties permitted in order to obtain a firsthand acquaintance with all types of camps.

After all of the preliminary work had been done, Brother Gingerich went to the Akron M.C.C. headquarters where he spent six months in further study of these records and of the official correspondence and minutes of the M.C.C. He also made several trips to Washington where he examined the records of the National Service Board for Religious Objectors and certain records of the Selective Service System and interviewed government officials.

When each chapter was completed, it was sent to all members of the M.C.C. Executive Committee for their critical reading as well as to a number of other men informed concerning the history of C.P.S. In addition, individual chapters were submitted to a number of men who had had particular experience in the areas discussed. The entire book, therefore, was critically read and evaluated by ten men and individual chapters by a dozen others before the manuscript was sent to the printers.

Service for Peace is being published and financed by the Mennonite Central Committee. Former campers will order their personal copies directly from the M.C.C. in order to get the C.P.S. reduction. Others may secure the book for $3.00 from the printers, Mennonite Publishing House, Scottdale, Pennsylvania, or from their conference headquarters or local bookstores.—Released via Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

SAVE YOURSELVES FROM YOURSELVES

Is this admonition and counsel eccentric and queer? It may seem so. But Peter's admonition of Acts 2:40 was, ". . . Save yourselves from this untoward generation." And "this untoward generation" surely includes ourselves. And thus we need to be saved from ourselves also, for it is beyond question true that, like Paul, we must admit ". . . that in me (that is, in my flesh,) dwelleth no good thing" (Rom. 7:18).

From this viewpoint we may be able to understand a comprehensive statement made by Jesus, when **He said unto them all,** "If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross daily, and follow me. For whosoever will save his life shall lose it: but whosoever will lose his life for my sake, the same shall save it" (Luke 9:23, 24).

Did it seem amusing to some of us at the provision an old man made in his

will for the time if and **when** he would become childish? In the days of vigor and strength, both bodily and mental, we likely saw no danger for ourselves, but the sobering, saddening, and prudence-arousing experiences of the fast-going years bring with them the aroused sense of the need of safety and foresighted security.

At this point let us beware, lest we take too much for granted. And instead of clearly defining and specifying agreements and obligations we merely assume that the terms of duties and obligations are **understood,** when not clearly expressed. For example, a certain party reserved for the benefit of a party of the second part, in a sale, all standing timber of eight inches and under. In after years when the timber was being cut the party selling insisted that the eight inches specified be considered as **circumference** instead of diameter. And the reservation (?) on such terms would have retained timber (?) of less than three inches in diameter only.

But let this be understood that if we are disposed to take advantage of another, be it parent or whosoever, in obligations which may be evaded or dodged through failure to have the agreement definitely stated on paper, the person thus defaulting his duty and understood obligation is, after all, in all cases, still subject to the inevitable and unevadable law, "Whatsoever a man soweth, that shall he also reap." It may be in the far future when the reaping takes place, but **here or hereafter it will surely take place.**

Did you, too, ever hear a statement like this, "When I saw that parent in need of assistance, I thought of the time when that parent's parent needed help and that help was grudgingly given"? While I have used quotation marks, the words are not an exact quotation. For I do not want to dig up a "family skeleton," and have changed the quotation so that no one can identify it. But I do want to point out with emphasis the consequences which must be expected to follow upon those who are vigorous and capable, but careless and indifferent to the weak and declining.

But what are we getting ready to be? What and where are we heading to? Some habits, some practices in youthful vigor, or in mature strength and prime normal status, are not held to be as discreditable and repulsive as when they are a sagged-down habit or practice in declining and lagging years. And we may gradually, unconsciously acquire and develop selfish and unreasonable and obstinate traits which, could we see them as they **will be eventually,** would be very objectionable and abhorrent to ourselves.

And these characteristics, begun in childhood, continued in youth, and confirmed and established with advancing age, bring results and conditions which contribute to our well-being, or **the opposites.** Those who have missed in this respect, **have missed.** Shall the rest of us miss also?

If we choose a selfish, persistent, obstinate course, consulting only our preferences, will we be paid back finally in our own coin?

We need to **separate** unto righteousness; but we need to **save ourselves from ourselves,** also. Think back to the Scriptures already cited; they prove the correctness of the warnings given.

When he argued with his three friends concerning his tribulation, Job said, "With the ancient is wisdom; and in length of days understanding" (Job 12:12).

One of the three friends said to Job, "With us are both the grayheaded and very aged men, much elder than thy father" (Job 15:10).

But when the young man Elihu spoke, he said, "Days should speak, and multitude of years should teach wisdom. But there is a spirit in man: and the inspiration of the Almighty giveth them understanding. Great men are not always wise: neither do the aged understand judgment" (Job 32:7-9).

We are also told, "Better is a poor

and a wise child than an old and foolish king" (Eccl. 4:13).

To the youthful the admonition is given, "Rejoice, O young man, in they youth; and let thy heart cheer thee in the days of thy youth . . . but know thou, that for all these things God will bring thee into judgment. Therefore remove sorrow from thy heart, and put away evil from thy flesh: for childhood and youth are vanity" (Eccl. 11:9, 10).

"Foolishness is bound in the heart of a child; but the rod of correction shall drive it far from him" (Prov. 22:15).

And we may measure ourselves as having departed from the borders of the follies of childhood, before we have attained the discretion and wisdom of experience and maturity. And so Paul admonished Titus, "Young men likewise exhort to be sober minded. In all things shewing thyself a pattern of good works: in doctrine shewing uncorruptness, gravity, sincerity, sound speech, that cannot be condemned . . ." (Titus 2: 6-8).

Some one has said in substance, "Mortals boldly dare to venture where angels would tremble." And we have a very instructive lesson in the example established by Joshua when the Israelites came to the Jordan, when the commandment was issued, "When ye see the ark of the covenant of the Lord your God, and the priests the Levites bearing it, then ye shall remove from your place, and go after it. Yet there shall be a space between you and it, . . . come not near unto it, that ye may know the way by which ye must go: for ye have not passed this way heretofore" (Josh. 3:3, 4).

So we, too, require deliberate and guarded moving, for we are continually passing over ground which is new ground to us in our inexperience. And in many a venture, in multitudes of enterprises, could men have foreseen where their going led they would have avoided undesired destinies. So "The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going. A wise man feareth, and departeth from evil: but the fool rageth, and is confident" (Prov. 14:15, 16). And "A prudent man foreseeth the evil, and hideth himself: but the simple pass on, and are punished" (Prov. 22:3). To Peter, Jesus said, "When thou wast young, thou girdedst thyself, and walkedst whither thou wouldest: but when thou shalt be old, thou shalt stretch forth thy hands, and another shall gird thee, and carry thee whither thou wouldest not" (John 21:18).

Truly,

"The future lies before me,
And I know not where I'll be,
But where'er my path may lead me,
Saviour, keep my heart with Thee!"

Finally, may we be able to truly say, with the psalmist, "I have more understanding than all my teachers: for thy testimonies are my meditation. I understand more than the ancients, because I keep thy precepts. I have refrained my feet from every evil way, that I might keep thy word. I have not departed from thy judgments: for thou hast taught me. . . . Through thy precepts I get understanding: therefore I hate every false way. Thy word is a lamp unto my feet, and a light unto my path" (Ps. 119:99-105).

—J. B. Miller.

M.C.C. Relief Notes

Eligibility Problem Continues

A basic requirement of the International Refugee Organization for persons who desire assistance in migration and resettlement is that they are not "persons of German ethnic origin, whether German nationals or members of German minorities in other countries." The Russian Mennonite refugees have been approved for assistance by the I.R.O., since their ancestry goes back to the Mennonite settlements in Holland, although they did in later years absorb certain aspects of German culture, such as the language. Some of them at one time also accepted naturalization under threat of persecution.

From time to time it has been necessary to explain and interpret this unique background of the Mennonite refugees. Occa-

sionally officials are not familiar with these people and have questioned their eligibility. Recently again this question has been raised by the immigration officials at Camp Grohn in Germany, and therefore the processing of Mennonites is held up until this is cleared. The movement of Mennonites to both the United States and Canada is affected by this development.

Concerning Request Letters

There still are real relief needs among certain classes of people in Central Europe, such as old people, widows with children, the sick, and others who are unable to buy the necessities of life, although conditions have improved for many people.

Letters from Europe appealing for aid are still being received in considerable number. It is urged that such letters of request be referred to the M.C.C. office to be forwarded to our European workers for investigation. It is unfortunate that frequently such appeals come from individuals who are not of the most needy. In fact, as high as fifty to seventy-five per cent of the requests thus received and investigated are not from those most deserving. For instance, the M.C.C. relief office has received an estimated twenty-five to thirty request letters of similar content which had been sent by a certain Iwan de Lilienfeld of the U.S. Zone of Germany, addressed to different ministers and other individuals in the United States. Only by investigations on the field is it possible to evaluate such letters which are received from strangers.

First Relief Flour Received

A contribution of 900 bags of flour from Kansas was the first such gift for this year. The M.C.C. in its program is prepared to handle all the gifts-in-kind that the constituency may be able to give this year, and to carry these through to distribution on the field by our own personnel, and to the most needy.

According to most recent reports, the priority of need in Europe this year is for meats, fats and milk, with other commodities also serving a useful purpose.

Personnel Notes

Eva Stauffer of Souderton, Pa., Mary Elizabeth Hertzler of Goshen, Ind., and Helena Klassen of Herschel, Sask., left on July 22 for Europe. Frank and Marie Wiens of Reedley, Calif., who had served for a term in European relief, left on July 25 for Brazil. William and Ruth Dick, and John and Amelia Unruh and son John, Jr., returned on July 22 from Germany and Holland, respectively.

Released July 29, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Relief Project in Berlin Opens

The Kruezburg Community Center project in Berlin was officially opened on Aug. 3. Located in a central part of the city, where forty per cent of the buildings were destroyed during the war, this promises to be one of the more significant projects in Germany. The objectives are to give some material aid to especially needy cases, to provide facilities where people may help themselves in meeting certain needs, to enable people to know and help each other, and to provide opportunities for giving a definite Christian witness. It is hoped that the center will become a "home" in which people of the area will feel free to share and learn, and that participants in the activities will gain a sense of belonging and of being loved, which they have not experienced under their present circumstances. The center will attempt to start with a large-scale program, but will begin by serving a small group of interested persons, who can be taught to appreciate the ideals and spirit of the home and who will help in conveying these deep concerns to others who can be reached.

The specific services that the center will provide include a sewing room where women may come to mend and sew for themselves and others, with certain materials and supervision provided; a mothers' club to promote the exchange of helpful information on homemaking; youth group activities such as singing, Bible study, recreation, reading, and other classes; supervision of service projects in the neighborhood; a day nursery where children may be kept for mothers who are not able to pay the regular rate for this service; available rooms for religious and educational meetings of various kinds; and other services. Harold and Anne Buller are directing this work.

Churches to Hear Refugee Story

Peter and Elfrieda Dyck, who have been visiting many Mennonite churches in the

Midwest and Western states and Canada during the past few months to speak on the present Mennonite refugee migration and resettlement program, are planning to spend several weeks during August bringing this message to churches of the Eastern states. The tentative itinerary is as follows: Aug. 11, Harrisonburg, Va.; Aug. 12, Washington, D.C.; Aug. 13, Morgantown, Pa.; Aug. 14-15, eastern Pennsylvania; Aug. 17, Scottdale, Pa.; Aug. 18, 19, eastern Ohio; Aug. 20, 21, central Illinois; Aug. 23, Minnesota.

Having served for a number of years in the relief and refugee work of the M.C.C., Bro. and Sister Dyck speak from personal experience and observation on the needs of these people and the help which has been given to them by the North American brotherhood. Where desired, the message is also illustrated by films.

Voluntary Service in Paraguay

Robert Snyder, of La Junta, Colo., and Darrell Albright, of Pretty Prairie, Kans., left on Aug. 3 to enter a new type of voluntary service unit in Paraguay. They will be working for a co-operative organization of the United States and Paraguay governments, commonly called STICA. STICA is, from the American point of view, a part of the Institute of Inter-American Affairs program devoted to the purpose of building up undeveloped parts of Central and South America. They operate in twenty-two countries in the fields of agriculture, health, and education. This is an experiment on the part of this organization as well as ourselves in the use of our volunteers who will serve in various capacities. It is hoped particularly that they will help to bridge the gap between the few technicians and the many people who are there to be taught. STICA will pay the equivalent of their board, room, and transportation. The men will be assigned to the agricultural phase of the program, helping in one of the experimental stations.

Personnel Notes

Miriam Bowers returned on Aug. 2 and Magdalen Friesen on Aug. 4, both from Germany. Daniel and Rosalie Stoltzfus, of Jackson, Minn., left on Aug. 5 for China. Royal and Ophia Snyder, of Ft. Wayne, Ind., left on Aug. 4 for a second term in Puerto Rico.

Service to Children

The Industrial Home School Annex in Washington, D.C., is a temporary home and school for 120 children, ages 8 weeks to 13 years. The institution is interracial throughout. Its children come from broken homes, families financially unable to provide for them, or because of irresponsible parents. The children are accommodated at the Annex until it is advisable for them to return to their homes, a foster home, or a children's home.

The seven volunteers assist regular counsellors—seeing the children are adequately clothed and fed, giving them much needed affection, supervising play and work, teaching Bible School, and helping them in many other ways.

The obvious need in the lives of these neglected children and their warm response to Christian love and teaching makes service at the Annex unique in the immediate rewards it yields.

Released August 5, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., July 25, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I have not written for a long time. But I thought I would write again. Church will be at our place August 7 if it is the Lord's will. I will close with best wishes to all. I have learned the Lord's Prayer in English. A Herold Reader, Lydia Mae Hochstetler.

Hutchinson, Kans., Aug. 2, 1949.

Dear Grandmother and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are building a new church house. A week ago we started the basement. The forms are poured, and today they are sawing the studdings. The weather is really nice. I learned 24 English Bible verses. What do English Bibles cost? Wishing you all God's blessings, Ivan Miller.

Hartville, Ohio, R. 1, Aug. 3, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the name of our Lord. I learned to read and write the

Lord's Prayer in German. I went to Sunday school on Sunday. Church will be at Mose Coblentz's on Sunday. We have warm weather. What is my credit? What do your German Testaments cost? A Herald reader, Martha Weaver.

Hartville, Ohio, Aug. 3, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' Holy Name. I learned to read and spell, also the Lord's Prayer in German. We had rain today. It was not so warm today. What is my credit? A friend, Elsie Weaver.

Nappanee, Ind., Aug. 1, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I have not written for a long time. I still like to read the letters. Church will be at Joe T. Slabaugh's the Lord willing. Dan T. Slabaugh's have a little baby boy. Will close with best wishes to all. Dorothy Kauffman.

Lynnhaven, Va., July 31, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today we were all in church. It rained today. The weather is very hot at present. I learned 25 verses of song in English and 10 in German, 15 verses of the Bible in English and 15 in German. Wishing you all God's richest blessings, Luella Miller.

Weatherford, Okla., July 18, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice at present. Church will be at my uncle Johnny Yoder's next Sunday. I will answer the printer's pie sent in by Laura Jutzy: Psalm 100:5. I have learned 3 verses of Wo ist Jesus mine verlangen, and 3 of Bedenke Mensch das Ende in German. What is my credit? Wishing you God's blessings, Dorothy Yoder.

Millersburg, Ohio, July 18, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers. Greetings of love to all. This is my first letter to the Herold. Our church was at Henry Miller's, and will be at Levi Hostetler's if the Lord is willing. I am 10 years old, and am in the fourth grade. God bless you all. Mary M. Miller.

I hope the Juniors can have forbearance with me if the letters don't all appear in this issue, as Aunt Susie went to Oregon to visit her sick uncle. Your letters will appear in the next issue. I have arthritis in my right hand so writing does not go very well.—Andy.

THE OLD CLOCK

The old clock has just struck the hour; as it has struck many an hour before. The **old clock** was **new** when I was **young.** And I have heard it strike all hours both day and night. It had gone out of commission and service a number of times. But it was restored, and the last time to serve temporarily, just as we too cannot hope that our restorations are to be permanent. But it keeps fairly good time. I love to hear it strike; but as it strikes, it oft brings to recollection occasions, times, and periods gone by, painful and sad. It has marked and called out many an hour and its service forcibly and impressively reminds of the brevity and significance of time and the uncertainty and transitoriness of life.

In youth there **seems to be** plenty of time. Have not persons consoled themselves with, "There is time enough yet"? Have not men taken upon themselves certain obligations, only to find that after the clocks had ticked away the seconds, minutes, hours, days, and years, time was only too short to enable them to meet the obligations assumed?

While the clock, once new, served reliably in recording the passing of time to the members of the family, associations ended and were dissolved and the blessings of association and associates came to an end, never again to be renewed in this life. Ah! it is indeed impressive, I am thus reminded and think over what has been, in my own contacts, concerns, and interests, and the interests of those about us, since that clock ticked away the units of time.

Are some folks yet recklessly indulging in the pastime known as "killing

time"? Let us all be aware that in the end **time kills all earthly things**—factors, plans, projects, and endeavors. But time is also **opportunity,** if used as such. And it represents **responsibility,** whether lightly esteemed and regarded, or not.

Those yet in youth, which also implies the **inexperienced,** look upon inviting prospects, and ambitious outlooks, to find, in the end, that many of these will prove only beautiful, brightly and brilliantly colored bubbles, much like the fabled pot of gold at the base of the rainbow.

Friend, if a clock becomes old in your possession you will find that many a prospect finally proves deceptive, and if the clock keeps ticking away, as aging clocks do, it may serve to remind you, that life has many disappointments, and sad memories, too, of happy days which are no more.

You may feel sure that these will not be **your** experiences, your youthful egotism may give you assurance of safety, but **experience** is mighty to convict of follies of the past, and to overwhelm conclusions based upon your present extensive and intensive (?) information and comprehension of these your early days, and careers only thought of in prospect.

Have you seen two men passing along the highway, one man continuing on and the other stopping for only a short time, while the one who moves on and on soon moves a considerable distance ahead and away from the one who stops?

Some one has commented that we should appreciate the value of time through the evident fact that the Creator has given time to us, just a second at a time.

So let us be attentive to the admonition, "See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise, redeeming the time . . . ."

Then Moffatt's version says, "Be strictly careful then about the life you lead; act like sensible men, not like thoughtless; make the most of your time . . . ."

In the same passage Luther uses the phrase, "Und Kaufet die Zeit aus . . ." (Eph. 5:15, 16).

On the other hand, it is folly to become frenzied and excited into anticipation of times ahead. My old clock is well enough balanced that it ticks regularly and strikes the half hours and the hours **just as they come.** So it behooves us not to run ahead of time. And in this connection the words of Christ aptly apply, "Take therefore no thought for the morrow: for the morrow shall take thought for the things of itself" (Matt. 6:34).

Have we regard for the prayer, usually called "the Lord's Prayer"? Or isn't it popular enough in this day to be regarded? Be that as it may, it is still in our Bibles, and it implies **day-by-day** living in the petition, "Give us this day our daily bread."

But if we are inclined to set our anticipations high in regard to the future, we are told, "Boast not thyself of tomorrow; for thou knowest not what a day may bring forth" (Prov. 27:1).

And we read, "Go to now, ye that say, To day or to morrow we will go into such a city, and continue there a year, and buy and sell, and get gain: whereas ye know not what shall be on the morrow. For what is your life? It is even a vapour, that appeareth for a little time, and then vanisheth away. For that ye ought to say, If the Lord will, we shall live, and do this, or that. But now ye rejoice in your boastings: all such rejoicing is evil" (James 4:13-16).

And even **religious** organizations now have enough self-sufficiency to drop the enjoined qualifying statement—"If the Lord will"—in their announcements, and it seems so to me that this tendency has become more pronounced since that old clock started ticking off time.

Opportunities, having once gone by, do not return. Other opportunities may, and likely will come, but they do not return.

In the olden times when Moses pronounced the blessings upon the tribes of Israel it was spoken concerning Asher, in encouragement and consola-

tion, ". . . . As thy days, so shall thy strength be" (Deut. 33:25).

"Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might; for there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom, in the grave, whither thou goest" (Eccl. 9:10).

In the visions which John the Revelator saw, it is stated, ". . . The angel which I saw stand upon the sea and upon the earth lifted up his hand to heaven, and sware by him that liveth for ever and ever, who created heaven, and the things that therein are, and the earth, and the things that therein are, and the sea, and the things which are therein, that there should be time no longer" (Rev. 10:5, 6).

Then, all clocks will have stopped, all movements and operations and processes and existences which have to do with time will have ceased, and all things will pertain to the endless ages and cycles of ETERNITY.

J. B. Miller.

Adam and Eve, instead of crying out to God, "Where art Thou?" when they needed reconciliation, made it necessary for God to call to Adam, "Where art thou?"—Noah Zehr.

CORRESPONDENCE

Wilmington, Delaware

(1609 W. Eighth Etreet)

Dear Readers:

Have you prayed for the work at Wilmington? Today marks the first year of our work here. With gratitude we testify to the blessing of the Lord. To date we have been instrumental in leading eight souls to Christ; five of these accepted Christ for the first time. We have also been able to lead three souls to a closer walk with God.

This week, the Lord willing, Bro. Nevin Bender will have charge of baptismal services, baptizing the brother who accepted Christ in the hospital several weeks ago. Later this month we plan to have baptismal services for two young girls who have become Christians. Their mother is joining us by church letter in the near future. Pray for the father of this home; he shows evidence of the working of the Spirit in his heart.

Last month, July 19, we welcomed a second member to our family, little Judith Faye. Again we have a new vision of our responsibility in parenthood. Pray that the Lord will give us grace with this added responsibility, especially Sister Nafziger.

We continue to hold Sunday services in our home until the Lord shows us the next step. As we review a year's work we feel that the Lord has strengthened us in the inner man. We feel that we have done so little, but we have tried to follow His leading.

Pray for the work and the Lord will bless it.

Sincerely,
Melville and Esther Nafziger.

August 8, 1949

Hutchinson, Kansas

Dear Brothers and Sisters in Christ:

May the grace from God our Father and peace from our Lord Jesus Christ ever keep your hearts and minds through Him who has called us out of darkness into His marvelous light.

On July 27, an all-day women's meeting was held at Hesston which quite a few of our congregation attended. The program consisted of relief talks, essays, some special singing, and refugee introductions. Some of them spoke of the destruction of their homes and the trials they went through. All of us enjoyed the meeting very much.

Sister Mary Helmuth, who had been serving the Lord in Kentucky for a period of three weeks, has returned home. She has given a talk and report of her work there. May we all be faithful laborers continually in His holy will.

The activities of our young people include a garden project of potatoes which are now ready to be dug; also a crop of peanuts.

The Lord has been, we feel, definitely guiding us in the erection of our church

building. We started on the building in July 25, and we are continually working on it since. May God keep on guiding us in the way so that we may do it unto the Lord and not unto men.

Teachers' meeting is again being held at the home of Brother and Sister Elvon Helmuth. They are planning to meet once a month.

Time is passing rapidly. May we use it to the best advantage for His glory.

Barbara Helmuth.

August 3, 1949.

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Greetings to you in the name of Jesus, our Redeemer.

In the twenty-first chapter of St. John, we have recorded a short but important conversation between the Lord and the earlier backslidden Peter. The fifteenth verse tells of Christ giving a commission: "Feed my lambs."

This command is being carried out by our congregation for the second year through the medium of our summer Bible schools, with both teachers and those being taught benefited thereby.

During the last two weeks of July, the first one was held at Pine Grove, a small place not far from here, with Bro. Elias Zehr as superintendent. A request was made last year by a Methodist woman for us to come and teach their children, which we were happy to do. Interest and appreciation were shown and the total enrollment numbered 64.

These first two weeks in August we are holding one here in our own congregation with other interested ones attending. The classes are held at Lowville, which is our largest meetinghouse. Classrooms were erected in the basement for this purpose. These are definitely an improvement over last year and a real necessity for holding the attention of the pupils.

The improvement is easily understandable when we consider the fact that the complete enrollment up to date is 305. The superintendent is Bro. Sidney Schaefer, Singers Glen, Va., who was formerly from here and with his family is also now visiting his parents.

Both of our superintendents, ably and devoutly assisted by their wives, have not spared themselves in their labors in this work, but have unstintingly given Christ first place and spiritual precedence to the material. We do appreciate and thank them.

The last closing program will be given this Friday evening. Tomorrow night a peace team is giving a program at the Lowville Church. On July 28, the S.B.S. Unit, headquarters at Clinton, N. Y., also gave a program at the same place. Both these groups were M.C.C.-sponsored.

Canada has furnished us with all our visitors in the recent past. The names follow: Mr. and Mrs. Lloyd Richert, Mr. and Mrs. Willard Richert, Mr. and Mrs. Deldon Snider, Mr. and Mrs. Addison Snider, Tillie and Mary Gingerich, Clair and Rita Cressman, and Viola Mayer.

Bro. Ben Roggie suffered a paralytic stroke while at work on Monday and was taken to the local hospital.

Some of our young folks are attending the Y.P.I. at Laurelville, Pa., which is in session two weeks.

The summer season is a time of much activity in many different ways. We need to examine our doings and our motives constantly in the light of God's Word, that everything may redound to His glory and praise. I Cor. 10:31, "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God."

A Sister in Christ,

Luella R. Moshier.

July 10, 1949.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 15. Sept. 1949. No. 18.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Laßt die Herzen immer fröhlich

Laßt die Herzen immer fröhlich,
Und mit Dank erfüllt sein,
Denn der Vater in dem Himmel
Nennt uns Seine Kinderlein.

Refrain:
Immer fröhlich, immer fröhlich,
Alle Tage Sonnenschein,
Voller Schönheit ist der Weg des Lebens,
Fröhlich laß uns immer sein.

Gott führt uns an Vaterhänden,
Schützet uns in Kampf und Streit.
Seine Gnade ist die täglich
Kraft und Stärke uns verleit.

Wenn wir uns von Ihm abwenden
Wird es Finster um uns her;
Unser Gang ist nicht mehr sicher,
Und das Herz von Freuden leer.

Aber die Gerechten grünen,
Und ihr Pfad ist immer Licht.
Laßt uns deshalb Jesu dienen,
Will'gen in die Sünde nicht.

Von Deutschland durch Elmer Gingerich.

Editorielles.

Die Samariter sprachen zu dem Weib: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen; wir haben selber gehört und erkennt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland. Joh. 4, 42.

Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und ist in keinen andern Heil, ist auch kein andrer Namen den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Apg. 4, 11. 12.

Wir arme Menschen in unserm unbekehrten Zustand waren wie Jes. 65 lehrt: „Siehe du zürnest wohl, da wir sündigten und lange darinnen blieben; uns aber ward dennoch geholfen. Aber nun sind wir alle wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Wir sind alle verwelkt wie die Blätter; und unsere Sünden führen uns dahin, wie ein Wind." Der Mensch hat etwas zu tun für aus diesen anklebenden verderblichen Zustand zu kommen. Und der Mensch kann es nicht selbst tun, nach seinem eigenen Willen, aber sein Schöpfer hat ein Heils-Plann für alle Menschen, die willig sind sich demütigen und ihr Herz reinigen von aller Ungerechtigkeit, so daß wir besser verstehen können was der König des Friedens für uns getan, und geöffnet hat für uns zur Seligkeit. Er kann uns den Willen und Kraft geben um Kinder Gottes zu sein so wir unser Willen geben für Gottes Willen. Wir Menschen in Amerika sind „unerfahrene", wir haben keine Martyrer Zeiten, auch keine „Verbannung nach Siberia" durchlebt, wir haben aber dem Apostel seine Worte (1 Pet. 2, 15—17): „Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohltun verstopfet die Unwissenheit der törichten Menschen, als die Freien, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes. Tut Ehre Jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott, ehret den König." Daß ist den König aller Königen, den Herrn Jesus Christum, dem gebühret alle Ehre. Verwerfen wir Christus, so ist alles sonst was wir haben und tun umsonst zur Seligkeit, denn es liegt an dem Wesen des Evangeliums in der freien Gnade, gleich wie der Mörder am Kreuz, „Heute wirst du mit mir im Paradies sein." Und wie der Zöllner [illegible] den Tempel

ging zu beten, der sprach: „Gott sei mir Sünder gnädig," und ward erhört. Eine Maria hat den Heiland gesalbt mit einer köstlichen Salbe, seine Füße genetzt mit ihre Tränen und sie getrocknet mit den Haar ihres Haupts. Jesus sprach: „Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt; welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Und Jesus sprach zu dem Weib: „Dir sind deine Sünden vergeben." Paulus schreibt den Epheser (2, 5): „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden den Glauben, und dasselbe nicht aus euch; Gottes Gabe ist es."

Jesus Christius ist in die Welt kommen die Sünder selig zu machen, wenn wir fühlen daß wir ihn nötig haben, kommt Er zu uns mit seiner Gnade, und um solche teilhaftig werden, müssen wir auch so gnädig sein gegen andere Menschen, ihnen ihre Sünden gegen uns schenken und vergeben, gleich wie er uns Gnade gibt. Das macht dann im Glauben Abraham, an Christus, neu- und wiedergeborene Menschen aus uns, und die herzliche Liebe Gottes, wird durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen und treibt die viele Ungerechtigkeiten aus dem Herz, aber das christliche Leben ist doch nicht ohne Kampf, denn dieser unser natürlichen Körper ist immer bei uns so lange wir in dieser Welt leben, und der hat eine Neigung zum sündigen, es ist uns wie der Paulus sagt, ein Pfahl im Fleisch, welches verursacht ein Kampf, aber wenn wir recht kämpfen, so macht der Herr uns zu Überwinder des Böse und erlangen die Krone der Gerechtigkeit, welches alle Kinder Gottes teilhaftig werden.

Jesum in seinem Tun und Lassen beobachten, Ihm Beifall geben, Ihm bewundern, das heißt noch nicht, zu Ihm kommen. — Christi Sittenlehre herausgeben, sie loben, heißt auch noch nicht zu Ihm kommen; vielmehr kann es sein, daß man sich dadurch, unter einem guten Scheine als seinen wirklichen Widersacher zeigt. Durch Vernunftsschlüsse, oder durch Gewohnheitsschlüsse, daß es Schuldigkeit, recht und billig ist, sich mit dem Weltheiland zu verbinden, läßt sich kein Menschenherz bewegen, zu Ihm zu kommen. Nur wahre Not kann den Sünder dazu antreiben, zu Ihm zu fliehen, Erbarmen und Hilfe bei Ihm zu suchen und sich mit allem Elende Ihm zu überlassen. Wenn man erfährt, was das sagen will, sich selbst im rechten Lichte sehen, sich von der Sünde durchaus vergiftet fühlen, der Anklage des erwachten Gewissens nicht entziehen können; nicht leugnen dürfen, daß man die ewige Verdammnis verdient habe, dadurch an eigner Hilfe ganz verzagen müssen, und doch nicht verloren gehen wollen, dann lernt man erkennen, was Herzensnot ist. Und dieser Not ist es, die den Sünder bewegt, der wiederholten Anweisung des Heiligen Geistes gemäß, zu Jesu sich hinzuwagen. So kommt man zu dem Erbarmer, und wer so kommt, der wird angenommen.

Der Mensch muß tun, was er kann, daß er nicht nur selig werde, sondern es auch bleibe. Was kann er? Nicht in eigener Kraft sich selbst ändern und bessern. Das bezeugt die Schrift und die Erfahrung. Alles, was Selbstgerechte dagegen sagen, ist bloß eine Geburt ihres Stolzes, der sich unter Gottes Willen nicht demütigt. Etwas aber kann ein jeder Mensch doch, er kann aufhören dem Heiligen Geist zu widerstehen. Der Mensch hat seinen freien Willen und wird zum Seligwerden nie gezwungen; er kann Gottes Gnade von sich stoßen. Hört der Sünder aber auf zu widerstehen, so fängt der Heilige Geist sogleich an zu wirken, tut ihm sein eigenes Herz auf, ihn da hinein einen Blick tun und dann kommt, über ihn eine Angst. Nun muß der Sünder tun, wozu die Not ihn treibt, um Hilfe schreien. Der Heilige Geist zeigt ihm den alleinigen Helfer, Jesum, den Gekreuzisten, zu diesem soll er sich wenden. Aber er hat keine Kraft dazu von sich selbst, aber Gott wird sie ihm geben. Nimmt er sie an, so kann er mit seinem ganzen Jammer zu Jesu fliehen, tut der Mensch das, so ist ihm geholfen, dann hat der Sünder getan was er konnte. Will der Mensch selig bleiben, so muß er bei Jesu bleiben. Er kann auch das nicht in eigener Kraft, er muß bitten zu seinem Erlöser daß Er den Heiligen Geist täglich zu ihm senden wird, nimmt er ihn an, so kann er bei Jesu bleiben, und bleibt auch selig.

* * *

Wir machen unsere Leser aufmerksam zu einem Artikel in diesem Nummer, betitelt: **Wenn der unsaubere Geist ausgefahren ist.** Der Bruder sagt er weiß nicht was zu machen mit dem Wort **müßig.** Jesus gibt uns ein Gleichnis in Matth. 20, 3—6 wo

ein Hausvater ausgegangen ist Arbeiter zu finden für sein Weinberg, der solche gefunden die **müßig** waren, die waren **nichts** am tun, der Haushalter hat sie **Alle** eingeladen zu kommen und arbeiten in seinem Weinberg. So auch wenn der unsaubere Geist ausfährt aus dem Menschen seinem Herz, so ist es **müßig** bis der Mensch sein Erlöser Jesum Christum annimmt im Glauben, und bittet den Heiligen Geist daß er kommen soll und ihn leiten und führen. Es muß auch eine Ursach sein daß der unsaubere Geist ausgefahren ist, es nimmt eine **Erweckung**, der Mensch vernimmt daß er in der Ungnade steht, daß er auf dem Weg ist zur Verdammnis, so treibt seine **Erweckung** der unsaubere Geist aus, aber so lange er nicht die **Bekehrung** annimmt, ein neu- und wiedergeborenen Mensch wird, dann stehet er doch als noch in der Ungnade, darum, wird es ärger mit ihm wie vorhin, wenn er nicht sein Erlöser annimmt, der überwunden hat Teufel, Tot und Grab. Wenn solches nicht Schriftmäßig ist, dann lasset euch hören. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Noah Blank und Weib und Ora B. Miller, Weib und zwei Söhne, Bennie und Sämmie Bontrager von Buchanan County, Iowa, waren in der Gegend von Haven, Kans., Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Amos Yoder und Weib von Defiance County, Ohio, waren in der Gegend von Haven und Hutchinson, Kans., Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen, von Kans. sind sie nach Okla.

Willie E. Yoder und Weib von Catlett, Va., waren in der Gegend von Haven, Kans., Freund und Bekannte besuchen.

Hat jemand die vier Bücher „Goßners Auslegung über das Neue Testament" zu verkaufen, der schreibe dem Editor, ein Lehrer hätte sie gerne.

D[illegible] „Youths Christian Companion" $1.25 [illegible]n neue Leser und die „Herold der Wahrh[illegible]t" $1.25, die zwei ein Jahr $2.00.

Eli M. Beachy und Weib, und Tillie Beachy von Kalona, Iowa, sind in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen. Jacob J. Miller von Kalona, Fuhrmann.

Jacob D. Schrock und Weib, Mrs. Mose Mast und Eli J. Schrock, Weib und zwei Töchter von Arthur, Ill., sind nach Canistota, S. Dak., unter Arzeneiung.

Menno Yoder und Sohn Harry Yoder, Weib und zwei Kinder, von Hutchinson, Kans., waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen, sind auf einer Reise nach Ind., Ohio und andere Gegenden.

Pre. David P. Troyer, Bisch. Roy Miller und Bisch. Henry J. Miller und Weib, von Holmes County, Ohio, waren auf einer Reise durch Pa., und Del.

Pre. Rudy J. Byler und Diakon Wm. A. Byler von Catlett, Va., waren etliche Tag in der Dover, Del., Gegend.

Bisch. Aaron R. Glick und Bisch. Sam J. Stoltzfus von Lancaster County, waren etliche Tag bei Dover, Del.

John D. Hochstetler und Weib von Dover, Del., waren etliche Tag in Lancaster County, Pa.,

---

Den 19 August, 5 Uhr Nachmittags, war Eli E. Bontrager, Dover, Del., am arbeiten, an einem Stahlfaß, mit einer Fackel (Torch) und das Faß ist aufgeblasen und ihn plötzlich ums Leben gebracht. Ist ungefähr 28, hinterläßt Weib und 2 Kinder.

Andy S. Miller und Weib und 3 Kinder, von Arthur, Ill., sind nach Dover, Del., und andere Orten, Freund und Bekannte besuchen.

Andrew E. und Ray Weaver und Mrs. Bill Hostetler, von Holmes County, Ohio, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

John Cash und Weib, von Topeka, Ind., Gegend, sind in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Albert H. Nisley, Weib, und 3 Kinder,

von McMinnville, Ore., sind in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen, gehen von hier nach Ohio; Va.; und andere Gegenden.

Wittwe Lydia Nisley, von Arthur, Ill., ist bei Hutchinson, Kans., ihr kranke Schwester besuchen.

Albert J. Helmuth und Weib, von Arthur, Ill., sind auf einer Reise durch Iowa; Colo.; Ore.; und Kans.

Joe Schrock und Weib und John H. Mast und Weib, von Dover, Del., die auf einer Reise waren durch die westliche Staaten, waren auch in Arthur, Ill., Gegend, Freund besuchen auf ihren Heimreise. L. A. M.

Das tausendjährige Reich.

N. L. Schlabach.

Wenn jemals eine Zeit war wo die Erleuchtung und Führung von dem Heiligen Geist uns nötig war, dann ist es zu dieser Zeit, wo so viele verschiedene Ausdeutungen ausgegeben werden. Und so ist das tausendjährige Reich etwas wo sehr verschieden angesehen wird, und ich finde mich fast zu gering meine Meinung darüber zu geben, doch will ich so tun mit Gottes Hilfe, aus dem Licht vom ewigen Wort Gottes.

Zum ersten wollen wir unsere Bibel aufschlagen am 20 Kap. Offb. und es sorgfältig lesen, weiter wollen wir in Betrachtung nehmen auf welche Ordnung und System die Offb. geschrieben ist. Wenn wir dies genau in Betrachtung nehmen, so haben wir schon viel Licht um unser Text besser zu verstehen. Wir finden daß die Offb. in der Natur von der symbolischen Sprache geschrieben ist. Es sind uns in der Offb. eine Anzahl von diesen Symbols oder Gleichnisse selbst göttlich erklärt um uns zu öffnen, wie die Offb. zu verstehen ist. (Z.B). Die sieben Sterne sind „Engel der sieben Gemeinden.“ Die sieben Leuchter du gesehen hast sind „sieben Gemeinden.“ Die zehn Hörner die du gesehen hast, „sind zehn Könige.“ Die Wasser die du gesehen hast sind „Völker und Schaaren und Heiden und Sprachen.“ Das Weib das du gesehen hast, „ist die große Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden.“

Das sind nur etliche Beispiele, wenn wir diese Stellen wollten Buchstäblich oder natürlich ausdeuten, so kommen wir in das dunklen, und so mit dem 20 Kap. Noch eins wollen wir in Betrachtung nehmen, daß die Offb. uns eine siebenfältige Darstellung gibt, auf verschiedener Weise wie und was der Sohn Gottes auf dem Thron tut, und am tun ist für die Gemeinde Gottes auf Erden. Gleich wie die vier Evangelisten: Matthäi, Marci, Lucä und Johannis, uns eine vierfältige Darstellung von Ihm (Jesu) als König aller Könige und die Gemeinden in der Gnadenzeit. In dem ersten Symbol oder Geschicht sehen wir den Sohn wandeln mitten unter den 7 Gemeinden. Solches bedeutet die ganze Zeitraum von dem Pfingstfest, wo die erste Gemeinde gegründet ist worden bis die Wiederkunft Christi. Es ist heute in unser Zeit keine Gemeinde auf Erden die nicht ihren Umstand finden kann unter eins von diesen sieben, die uns vorgestellt sind. Diese Darstellung nimmt ein die 3 erste Kap. Die 4, 5, und 6 Kap. geben uns eine Darstellung um den nämlichen Zeitraum in einem andern Symbol. Die 7 und 8 Kap. geben uns wieder einen andern Blick an diese Gnaden Zeit, und wie Er alle erlöste zu sich nehmen wird, und ewig bei sich halten. Wie Er als unser Hohenpriester, und die Engel als dienstbare Geister ausgesandt um derer Willen, die ererben sollen die Seligkeit, die, die Gebeten der Heiligen vor Gott bringen, und dies bezieht sich auch auf diese Gnadenzeit.

Kap. 9, 10. 11 gibt uns wieder einen Blick an die nämliche Zeit, bis der letzte Engel daß Werk auf dieser Erde vollendet wird. 12 und 13 Kap. geben uns wieder eine Darstellung von der Geburt Christi, und wie Er seine Gemeinde erhält, bewahrt und durch viel Trübsal zu sich bringt. Kap. 14 bis 19 gibt uns wieder einen andern Blick an diese Gnadezeit, wie er sein ewiges Evangelium verkündigen läßt über die ganze Erde, und nimmt uns wieder bis an das Ende dieser Zeit.

Jetzt in 20 Kap. haben wir das Licht von den 7 Darstellung von diese Gnadenzeit, so wollen wir jetzt unsere Meinungen darüber geben. Weil wir versucht haben zu zeigen dies Buch geschrieben ist in symbolischer Sprache, so können wir nicht die Kette, der Schlüssel, der Abgrund oder die tausend

Jahre buchstäblich verstehen. Die tausend Jahre bilden ab die lange Zeit, von dem daß Er da war und der Heilige Geist gesandt hat und bis Er wieder kommt Gericht zu halten. Die Kette bildet an etwas womit der Satan kann gebunden werden. Wir möchten sagen daß der Engel bildet ab Jesus, wo von Himmel gekommen ist und hat der Starke gebunden, wie Jesus selbst lehrt (Marc. 3, 27): Und alsdann sein Hausrat beraubte. Und wie Johannis sagt: Dazu ist erschienen der Sohn Gottes daß Er die Werke des Teufels zerstöre. Und Paulus lehrt: Daß Er hat den Tot die Macht genommen, und ans Licht gebracht, das Leben und unvergängliches Wesen durch das Evangelium. Dies war aber nicht einer natürlichen Kette, die Kette damit wir den Satan binden ist **Glauben**. O lasset uns nicht fürchten diese Kette zu brauchen. Durch den Glauben hat er zu dem Aussätzigen sagen können: Sei gereinigt. Und gerade dort war der Satan gebunden, er war hilflos, der Aussätzige ist rein worden, und der Satan hat es nicht hindern können. Ja durch den Glauben hat Jesus zu dem Wind und Meer reden können, und es war ihm gehorsam. Der Fürst wo in der Luft herrscht war hilflos, er war gebunden durch den Glauben. Durch den Glauben hat Jesus können Toden auferwecken. In 13 Lucas lesen wir von einen Weib die vom Satan gebunden war 18 Jahre — wie ist sie los worden? Zum ersten muß der Starke im Haus gebunden werden. (Marc. 3, 27). Jetzt war das Weib los, und der Satan war gebunden. Aber merket, der Satan ist nur gebunden so weit daß wir ihn binden mit dem Glauben. Ja wir lesen in Matth. 13 und Marc. 6 daß der Heiland nicht viel Zeichen tat im ihren Unglaubens halben. Darum wollen wir die Kette wohl brauchen, so daß die Werke Gottes offenbar werden, und die Werke des Teufels zerstört. Ja der Glaube ist die einzige Kette daß ich weiß damit wir den Satan binden können, und der Glaube ist ein Werk Gottes. Damit haben die alten Königreiche bezwungen. Gerechtigkeit gewirkt, den Löwen Rachen verstopft, des Feuers Kraft ausgelöscht, des Schwerts schärfe entronnen. Kräftig geworden aus der Schwachheit u.s.w., daß alles war durch den Glauben. Jetzt gehen wir wenig weiter. Es sagt: Darnach muß er los werden eine kleine Zeit. Wie wird er los? Die Antwort ist klar, **durch den Unglauben**, wie Jesus selbst sagt (Luc. 18, 8): Doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden? Ja wir möchten leben gerade in dieser kleine Zeit wo der Satan jetzt los ist, durch den Menschen ihren Unglauben. Zwei Sachen daß er tun wird. Eins, er wird ausgehen zu verführen die Heiden, an der vier Enden der Erde. Und das andere ist: Umringen das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Sehen wir nicht dies in Erfüllung gehen. Communism ist am Platz nehmen in viel Länder, und ist nahe vor der Tür hier in Amerika, und daß bringt Prüfung und Trübsal zu der Gemeinde Gottes, welches ist das Heerlager der Heiligen. Diese Gemeinde Gottes oder geliebte Stadt ist auch nicht buchstäblich zu verstehen als an einem besondern Ort, Land oder Stelle. Aber alle die erlöst sind durch des Lammes Blut zusammen gebunden durch den Heiligen Geist über die ganze Erde, und das ist aus aller Völker, Heiden und Sprachen.

Kap. 20 zeigt wie der Satan lange im Abgrund wäre, tausend Jahre, oder eine lange Zeit. Darnach muß er los werden eine kleine Zeit. In Kap. 9 sehen wir auch der Abgrund geöffnet, und dann ist es wie Kap. 8, 13 sagt: „Wehe, wehe, wehe denen die auf Erden wohnen." Ja die Lösung von dem Unglauben bringt viel weh. Kinder machen ihre Eltern viel Ach und Weh und Herzenleid durch ihren Unglauben und Ungehorsam, so auch mit Brüder und Schwestern. Ja die Lösung des Satans durch den Unglauben bringt viel Weh über die Menschen, sehet an Rußland, Deutschland und viele andere Länder. Vers 6: „Selig ist der und heilig, der Teil hat an der erste Auferstehung; über solche hat der andere Tot keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm regieren tausend Jahre." Viele meinen diese tausend Jahre regierungs Zeit hat noch zu kommen, nach der Wiederkunft Christi. **Aber ich sage nein.** Alle neu- und wiedergeborene Kinder Gottes tun jetzt mit Christo regieren über diese alte Erde, davon sie abgestorben sind durch die Neugeburt, denn sie sind von dem sündlichen Tot auferstanden, wie Paulus lehrt: „Wache auf der du schläfst, stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten,

dies ist die erste Auferstehung, solche sind abgestorben der Welt, dem Teufel, und ihren Fleisch und Blut, und tun jetzt mit Christo regieren, in einem neuen Leben wandeln. Wie Paulus sagt: „Unser Wandel ist im Himmel.“ Auch sagt er: „Ihr seid gestorben, euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“ Solche sind Priester und Könige über diese alte Erde. Paulus sagt (1 Kor. 6.): Wisset ihr nicht daß die Heiligen werden die Welt richten. Und auch die Engel werden von den Heiligen gerichtet. Offb. 1, 6 heißt es: „Und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinen Vater.“ Er sagt nicht, er wird uns machen, er sagt, er hat uns gemacht. Wo die Idee her kommt daß es nach dieser Zeit eine tausend Jahre Regierung sein wird, weiß ich nicht deutlich. Aber ich glaube es ist eine jüdische Fabel, und nicht die Heilsame Lehre. Paulus sagt zum Titus (1, 14) er soll nicht achten auf die jüdische Fabeln und Gebote von Menschen, welche sich von der Wahrheit abwenden. Daß Reich Gottes wo Christus aufrichtet in die Herzen von allen Kinder Gottes währet nicht nur tausend Jahre, aber von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offb. 11, 15.

Laßt euch nicht jemand verführen, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. So wollen wir nicht warten auf etwas wo wir jetzt schon haben können. Jesus sagt er ist das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Er ist das Alphabet von unser Seligkeit und Gerechtigkeit, wir wollen nicht ein einzigen Buchstaben dazu tun noch wegnehmen. In seinen Werken sind wir erkauft, geheiligt, gerecht gemacht, und für das Reich Gottes würdig gemacht worden, und wir können auch nur durch Ihn zum Thron der Herrlichkeit. O welchen einen Trost soll das für uns sein wenn wir erkennen daß wir durch Jesum zu Könige und Priester gemacht sind. Und daß wir durch Ihn und seine wirkende Kraft in das Himmelreich hinein gehen und mit Ihm regieren zu dieser Zeit. Es ist der Glauben an Ihn das Gott annimmt als unsere Gerechtigkeit. So lasset uns hinauf schauen zum Lamm im Himmel, so wohl als auf das gleiche Lamm in Gethsemane und am Kreuz, sonst können wir nie zu den weißen Kleider kommen, und zu dem Thron Gottes, noch zu den lebendigen Wasserquellen, darum wer Ohren hat der höre was der Geist der Gemeinde sagt.

Diese sind nur meine geringe Einsichten, und bin jeder Zeit bereit um mehr Licht und Erkenntnis lernen. Nicht nach Menschen ihre Ideen aber nach Gottes Wort. Lasset uns hören von andere über dieses. Ich weiß wohl daß nicht alle mit mir einstimmen, aber prüfet es mit dem Wort Gottes, und das gute behaltet und gibt Gott die Ehre.

Die Erweckung des Jairus Tochter.

D. E. Mast, 1848 — 1930.

Jesus hat drei Tode auferweckt, da er hier auf Erden war, zum Beweis, daß Er Macht hat über Tot und Leben. Das erste war ein Kind, (Marc. 5, 40—43). Das zweite war der Jüngling zu Nain, (Luc. 7, 11—15). Und das dritte war ein erwachsener Mann mit Namen Lazarus, (Joh. 11.). Das stellte uns vor drei Gestellen des Menschen. Wir lesen von Jünglingen, und wir lesen von erwachsenen Menschen, die zu Alter und Verstand gekommen sind. Nun das Kind hat er nicht auferweckt wie der Jüngling, und den Jüngling nicht wie Lazarus. Gerade so tut Gott nach dem Geist, um die Sünder zu erwecken, die Tod in Sünden liegen.

Am Pfingstfest zu Jerusalem, hat Er seine Jünger bei zehn Tage in der Vorbereitungs-Schule gehabt, um sie zu bereiten, um durch sie das große Wunderwerk auszuführen. Der himmlische Vater hat seine Verheißung erfüllt, und hat den himmlische Tröster gesandt auf einem Wunderweg, im Namen Jesu, wie er uns lehrt (Joh. 14, 26). **Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinen Namen, derselbige wird euch alles lehren, und euch erinnern alles des, daß ich euch gesagt habe.“** Die Auferstehung Jesu Christi mußte am ersten bezeugt werden, durch zwölf felsenfeste Zeugen. Denn es war eine allgemeine Rede unter den Juden, die Jünger Jesu hätten ihn aus dem Grabe gestohlen, dieweil die Hüter geschlafen hätten. Aber Gott hat durch seine große Allmachtskraft die große Erweckung vollbracht; so daß drei tausend Seelen vom (geistlichen) Tot zum Leben

gekommen sind. Möge doch der Liebe Gott, wenn wir das große Wunderwerk in Betrachtung nehmen, uns auch erwecken zu mehr Geistesleben so daß Er uns gebrauchen kann, als Werkzeug in seiner Hand, um die schlafenden Sünder, die Tod in Sünden liegen, durch seine Geisteskraft erwecken, so daß sie ausrufen — **„Was sollen wir tun daß wir selig werden."** Der Kermeister zu Philippi wurde erweckt durch ein großes Erdbeben, so daß das Gefängnis erschüttert wurde, und alle Banden los wurden. Ja wenn Gott wirket, durch seine Allmachtskraft, so kann kein Manufaktur ein Schloß machen daß nicht auffliegt. Ja das große Wunder Gottes hat den Kerkermeister erweckt, so daß er in Seelen angst, und Höllenfurcht geraten ist. Im Sprung ist er vor die gefangenen Aposteln gekommen und nieder gefallen, und hat in Angstgeschrei ausgerufen: **„Ihr liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde?** Sie sprachen: **Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig."** Ja der liebe Gott braucht verschiedene Wege um die Sünder zu erwecken. Jairus Tochter war noch nicht lange tod gelegen. Des Kindes Vater war zu Jesu gekommen in großer Verlegenheit, ehe das Kind gestorben war, und ist vor ihm niedergefallen, und bat ihn sehr und sprach: **Meine Tochter ist in den letzten Zügen; du wollest kommen, und deine Hand auf sie legen, daß sie gesund werde und lebe."** Aber bald kamen etliche vom Gesinde und brachten die traurige Botschaft: **Deine Tochter ist gestorben, was bemühest du weiter den Meister.** Jesus aber hörte alsobald die Rede, die gesagt ward, und spricht zu dem Oberster der Schule: **Fürchte dich nicht, glaube nur.** Das ist kurz gesagt: **Glaube nur.**

Ihr Väter und Mütter, glaubet nur vertrauungsvoll auf Jesum den Seelenretter, wenn eure Kinder geistlicher Weise in Sünden liegen, und fallet mit Jairus vor die Füße Jesu nieder, und bittet ihn. Es ist möglich, er kann sie geistlicher Weise auferwecken, und mit seiner Gotteshand aufrichten und neues Leben geben. Und da sie aber an das Haus kamen wo das Kind gelegen hat, so war viel Volks da, und weinten sehr, und waren voll Mitleids, und die Pfeifer und Spieler waren auch da, um die Wunde zu lindern, die der liebe Gott gemacht hat durch den Tot. Das Spielgetön sollte die Gedanken an sich ziehen, so daß die Wichtigkeit des Todes, daß alle Menschen einmal sterben müssen nicht geachtet wird. Aber wir finden daß er nicht in das Haus hinein ging, bis daß alle hinaus getrieben waren, zum Beweis daß er sich nicht einfinden läßt, wo ein solches fleisches Leben hervorgeht, wie es da war. Nun aber ging Jesus hinein, mit des Kindes Vater und Mutter, und seine Jüngern die bei ihm waren, er griff das Kind bei der Hand und sprach: **Ich sage dir, Mägdlein, stehe auf, und alsbald stand das Mägdlein auf und wandelte.** So sehen wir er hat sie bei der Hand genommen und hat sie aufgerichtet, zum Beweiß, daß das Reich Gottes den Kindern ganz und gar zu kommt aus Gnaden den teuren Verdienst Jesu Christi, ohne die äußern Zeremonien. Jesus befahl ihnen ihr zu essen zu geben. So sollten auch wir den neu- und wiedergeborenen Kinder Gottes, sorgfältig speisen mit geistlicher Speise, als Anfänger im Reiche Gottes, denen man noch Milch geben muß, und nicht starke Speise, und viel Geduld mit ihnen haben, bis daß sie heran wachsen durch die Gnade Gottes, und daß sie recht begierig werden nach der vernünftigen lautern Milch, auf daß sie durch dieselbige zunehmen wie Petrus anweist.

Aus einem solchen unschuldigen Mägdlein, wächst manchmal eine Tochter hervor, die den Eltern untreu wird, und lebet so ein gottloses Leben, kommt von einer Ungerechtigkeit zur andern, und läßt sich nichts sagen zur Buße, und die Eltern könnten sich gar keine Hoffnung machen wenn sie sollte in dem unbereiten Zustand sterben; und wollten sie lieber unschuldig in das Grab gehen, als ein solches Leben führen. Ihr Töchter, läßt euch warnen in der Gnadenzeit.

Wenn wir an einen lieben Angehörigen denken so fühlen wir uns unwillkürlich zu ihm hingezogen. Wenn wir beständig an unsern Heiland denken, so werden wir in eine innige Gemeinschaft mit ihm in eine innige Gemeinschaft mit ihm versetzt werden. Es sind Höhen und Tiefen in seinem Wesen, die unerschöpflich sind. In ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.

Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1541. — Haß erreget Hader, aber was tut die Liebe?

Bibel Frage No. 1542. — Wie preiset Gott seine Liebe gegen uns?

Frage No. 1533. — Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber den ... was?

Antw. — Viel tausend Stück Gold und Silber. Ps. 119, 72.

Nützliche Lehre. — Auf meiner sehr geringen Seite, muß ich bekennen, daß wir die Psalmen Davids nicht so viel lesen, und betrachten, wie wir sollten.

Wenn jemals ein Mann war der in Sünden gefallen ist, und nachher sich wieder vor Gott bekennt und beklagt hat, und auch Gott täglich gebeten hat um Vergebung, dann war es der König David. In dieser Hinsicht, ist er das vornehmste Vorbild, und Exempel für uns daß wir in die Bibel finden können; oder bin ich irre? Leset den ganzen Psalter, ehe ihr dies vernichtet. Er kannte sagen: „Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz; ich wandele nicht in hohen Dingen; die mir hoch sind." (131, 1). Aber er mußte viel leiden, und erdulden von den stolzen Leute, die ihn verspotteten, und verachteten. Er begehrte und betete zu Gott daß Er ihn demütige. Er schreibt: „Ehe ich gedemütiget ward, irrete ich; nun aber halte ich dein Wort. . . . Es ist mir lieb daß du mich gedemütiget hast, daß ich deine Rechte lerne."

Sehet, ihr lieben, wie viel besser es ist demütig sein, als wie stolz und hochmütig.

Also hatte David auch kein Begierde, oder Verlangen nach Reichtum. Das können wir merken in unserm Text. „Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber denn viel tausend Stück Gold und Silber." Er war gleich wie Mose; er erwählte viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu größer Reichtum, denn die Schätze Egyptens, **denn er sah an die Belohnung.**

Das ist die Sach für uns: Auf die Belohnung im Himmel zu sehen; und nicht auf den ungewissen Reichtum dieser Welt, welche einst vergeht mit großen Krachen, die Erde, und die Werke die darinnen sind, werden verbrennen. Wie sind wir dazu geschickt?

Frage No. 1534. — Wer sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen?

Antw. — Jesus Christus. Joh. 10, 7.

Nützliche Lehre. — Ein Schreiber stellt es, daß das Schaf eins der nützlichsten Tieren ist für die Menschen. Und ist ein Bild der wahren Nachfolger Christi; welcher der gute und wahre Hirte ist.

Wir können nicht lesen daß Jesus jemals Hirte war der natürlichen Schafe, doch sprach Er: Ich bin der gute Hirte, und: Ich lasse mein **Leben für die Schafe.** Ja Gott hat mich nicht gesandt in die Welt, daß ich sie richten soll; nein, sondern daß alle die an mich glauben, nicht verloren werden, sondern ewig leben können. Ich bin auch die Tür zu den Schafen, so wohl als ein Hirte. Und wer nicht durch mich, mein Wort, meine Lehr, oder Evangelium eingeht in die wahre Christliche Gemeinde, der ist ein Dieb und Mörder. Ja, als die Böcken verglichen. Und wenn des Menschen Sohn kommen wird, in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, und auf dem Richterstuhl sitzen; dann werden alle Völker vor ihm versammelt; und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Die Schafe gehen dann zur Rechte, und die Böcke zur Linke. Dann wird alles selbst rechtfertigen nichts helfen. Sondern zu allen die nicht zur Tür in den Schafstall gingen, wird es heißen: Weichet alle von mir, ich habe euch noch nie erkannt. J. B.

O, laßt uns verstehen, daß die Kraft des Christentums nicht in einer nebelhaften Unbestimmtheit, nicht in schattigen Gestalten, nicht so sehr in bestimmten Wahrheiten und Lehren, sondern in der Wahrheit und in der Lehre liegt. Es gibt einen gekreuzigten Christus. Alle konzentrierte Macht des unendlichen, ewigen Gottes liegt in diesem einen Wort. Erwählt.

Der Teufel ist nicht Tot, aber wir haben einen allmächtigen Heiland.

Merkvers.

All, was du siehst, urteile nicht;
All, was du hörest, glaube nicht;
All, was du weißt, sage nicht;
All, was du kannst, tue nicht.

Der Teufel.

Die Verfasser des Neuen Testaments betrachten den Teufel und seinen Anhang als entartete Engel, die gut erschaffen, durch Widersätzlichkeit von Gott abgefallen und unaufhörlich bemüt sind, seinen Anstalten zum Heil der Menschheit entgegen zu wirken. Dennoch ist der Teufel, dessen die christliche Dogmatik, gedenkt ein Rebell wider Gott, der Statt das ihm ursprunglich verliehen engelgleichen Verstandes und Willens, seit seinem Falle blos Arglist und Bosheit hat. Durch welche er Urheber des moralische bösen in der Welt, und über alle die sich aus Ungehorsam gegen den göttlichen Willen ihm ergeben, und im dienste der Sünde zu seinen Knechten machen, Herr wurde. Er wurde der Fürst dieser Welt, weil die ungebesserten Weltkinder ihm gehorchen, der Antichrist, weil er sich dem Erlösungswerke Christi beharrlich widersetzt, der Feind und Verderber des Menschen Geschlechts genannt.

Lügen, Ränke, Laster und Zerstörung aller Art sind seine Werke Reize der Ehre, des Goldes und der Wollust sind die Lockungen, durch die er die Menschen verführt, und sie nach sättigung ihrer Begierden des verzweiflung Preis zu geben, und auf ewig elend zu machen, denn er haßt selbst seine Beute, (Booty, or spoil), und stürtzt sie hinab in den Höllenpfuhl, an den Gottesstrafenden Arm ihn gekettet hat. Gelingt es ihm aber auch, einzelne zu betören, deren schwäche und überwiegende Sinnlichkeit ihm die Hände bieten, so bliebt doch die vereitelung seines Hauptzwecks, seine eigene Verdammnis, und der ewige Sieg des Guten über das Böse gewiß.

Dieser vorgezeichnete Ausgang wird den Christen durch die Macht des Erlösers verburgt, der in die Welt kam, und die Werke des Teufels zu zerstören; und um so weniger kann dieser Feind ihnen furchtbar sein, je besser sie sich durch Festigkeit im Glauben an Gott und in sittlichen Grundsätzen zum Widerstande gegen seine Anlaufe rüsten.

Eine Abschrift aus Handwörterbuch von Charles Buck.

Geschrieben zu Gottes Ehre.

Wellesley, Ont. R. 2.

Christian R. Gerber.

Wenn der unsaubere Geist ausgefahren ist.

Matth. 12, 43. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandelt er dörre Stätten, sucht Ruhe, und findet sie nicht.

In Vers 45 heißt es: „Wenn solcher Geist wieder einkehrt mit die sieben andere Geister, dann wird es mit dem Menschen ärger denn es vorhin war, dann kommen die Worte, „Also wird es auch diesem argen Geschlecht gehen.“ So ist wohl zu glauben daß dieses Gleichnis gegeben ist auf bezug von dem jüdischen Volk, und schon von Menschen erfüllt ist worden im Heiland seiner Zeit. Es waren wohl Menschen unter dem jüdischen Volk die durch Johannis seine Predigt zur Buße ein Zeichen der Bekehrung gegeben haben, und der unsaubere Geist so weit ausgefahren, aber nachher ihre Herzen verstockt waren, und ihr Haus leer gestanden von Gottes Gnade und Plann zur Seligkeit.

Es gibt wohl auch Menschen zu derer Zeit, die sich zu Gott bekehren, und der unsaubere Geist ausfahret, so durchwandelt er dürre Stätte, sucht Ruhe, und findet sie nicht. Solche dürre Stätte nach meiner geringe Erkenntnis wäre bei andere Christen die ihm keinen Wohnort geben. Wenn der unsauber Geist ausfährt, dann ohne Zweifel hat der Geist Gottes das Haus in Besitz. Gott bekehren, nun aber lau werden, dann gibt es eine Gelegenheit daß solcher Geist wieder einkehren kann. Es gibt aber Menschen die meinen wenn der unsaubere Geist zurück kommt dann hat der Geist Gottes das Haus als noch in besitz, denn es ist gekehrt und geschmückt, und einige Übersetzer sagen gereinigt, und nehmen es daß der unsaubere Geist muß noch mehr Hilfe holen das Haus zu überwältigen, aber ich weiß nicht was zu machen mit dem Wort müßig, und andere Übersetzer sagen leer. So weit daß ich finden kann, meint das Wort „müßig“ nichts gutes, doch will ich nicht behaupten daß ich es recht verstehe, und will einem jeder seine Meinung lassen. Aber es ist mir ein wenig näher es zu nehmen daß solcher Mensch lau wird und seinen Beruf nicht wahr nimmt, nun ist der Geist Gottes am ausfahren, und der unsaubere Geist ist gerade hinter ihm nach das Haus

in besitz zu nehmen, denn er findet es leer und so kann es nicht bleiben.

Der Geist der vom Mensch ausgefahren ist, ist ein Verlangen daß der Mensch hatte zur Sünde, und er sucht der Kampf zu kämpfen durch die Hilfe von Gott, wodurch solcher Geist ausgetrieben wird. Wenn aber dieser Geist zurück kommt und ruhe findet, dann bringt er die andere Geister mit sich, welches uns weißen will daß solcher Mensch gebunden ist unter die volle Macht vom Feind.

Wenn der Mensch sich zu Gott bekehrt und die Verlangen zur Sünde wo er einen Kampf hatte überwindet, und solcher Geist ausgetrieben wird, kommt aber wieder zurück und findet Ruhe, dann bringt er die andere Geiste alle mit sich die ärger sind denn er selber, und hier könnte vieles genannt werden, der Geist zum stärkes Getränk, Fluchen und Schwören, in (Poolrooms) und Theaters und andere Wollüstige Plätze zu gehen, der Geist zur weltmodischen Kleidern, und der Geist der will daß der Mensch laß wird um an der Gemeinde gehen, und unzufrieden wird und etwas Unrecht siehet an fast all andere Leute, aber vergißt was fehlt an sich selber, der Geist der Ehrgeiz und Geldgeiz und noch mehr wichtigen Punkten wie Hurerei und Ehebruch. Der Satan weiß auch in welchen Sachen er der Mensch zum besten kriegen kann zuerst und dann von einem zum andern gehen bis solcher Mensch zuletzt ganz verkaltet.

Petrus schreibt in seinem zweiten Brief, (Kap. 2, 20). „Denn so sie entflohen sind dem Unflat der Welt durch die Erkenntnis des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum in denselben verflochten und überwunden ist mit ihnen das letzte ärger geworden denn das Erste."

So wie unser Text sagt, wenn der unsaubere zurück kommt und seine Hilfe mitbringt ihre Wohnung im Mensch sein Herz zu machen dann wird es mit demselben ärger denn es vorhin war. Petrus gehet weiter, „Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, daß ihn gegeben ist" O! wir wollen doch alle aufwachen und nicht so unbekümmert um unsere Seelenheil dahin leben, als wenn die Seligkeit kaum habens wert wäre in diesem Leben, und wie einen alten Herold Schreiber es einst stellte, das ewige Leben nur eine geträumte Fabel wäre. Denn in diesem Leben machen wir die Erwählung wo wir sein würden in der Ewigkeit. Wollen doch Gott bitten um Hilfe, daß wenn der unsaubere Geist einmal ausgefahren ist, daß wir ihm nicht Gelegenheit geben wieder einzukehren, denn die Schrift sagt deutlich, Er nimmt zu sich sieben andere Geister, die ärger sind denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie allda; und wird mit demselben Menschen hernach ärger, denn es vorhin war.

Will beschließen mit Paulus seine Worten: Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch ruft, welcher wirds auch tun. P. Y.

Heute! jetzt ist die Gnadenzeit.

Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre. Offb. 14, 7.

Viele zu dieser Zeit verlangen Frieden haben mit Gott, Friede haben mit Menschen; aber sonderlich sie wollen nicht alles verlassen und Jesum nachfolgen; wenn wir Jesum suchen von ganzen Herzen, dann werden wir ihn finden. (Jer. 29, 13). „Ihr werdet mich suchen, und finden, denn so ihr mich von ganzen Herzen suchen werdet." Viele glauben nicht von ganzen Herzen daß ein Gott ist der helfen kann; andere haben gelernt daß ein Gott sei in ihrer jugend Jahren, aber mit ihrem Geschäft und mit ihrer Wollüsten meinen sie, sie haben keine Zeit für Geistlichkeit zu genießen, die weil so viele noch nicht Gott erkannt haben, und andere haben ihn verlornen wegen diese Zeiten darinnen wir leben, denn es ist eine böse Zeit, es ist eine gefährliche Zeit, und ist auch die Endzeit.

Gott warnt die Geschlechter auf Erden, und sagt: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen." Zurück zu Gott zu kommen; zurück zu die Bibel zu kommen; zurück zu dem Weg des Lebens zu kommen; das ist der Ruf daß Gott macht an alle Heiden Völker und Sprachen: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre." Und das kommt von Gott selbst: „Bekehret euch zu mir von

ganzen Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn, euren Gott! denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe. (Joel 2, 12. 13). „Suchet den Herrn, so lange er zu finden ist." sagt der Prophet Jesaia. Ruft ihn an so lange er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinen Wege, und der Übeltäter von seine Gedanken, und bekehre sich zu dem Herrn.

Wenn wir diese Einladungen Gehör geben und lassen uns leiten mit Gottes Stimme, dann können wir uns befleißigen mit dem Prophet Joel wo er sagt: „Nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und soll geschehen, wer des Namen anrufen wird, der soll errettet werden." Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird eine Errettung sein, und er ruft uns alle: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken."

So kommt denn, und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr: „Wenn eure Sünde gleich Blutrot ist, soll sie doch Schneeweis werden, und wenn sie gleich ist wie Scharlach soll sie doch wie Wolle werden." Das ist der Ruf für uns alle; und tun wir antworten wie Samuel, wo der Herr ihn gerufen hat: „Samuel, Samuel!" und sprach:„ Rede, denn dein Knecht höret." und wo eine Stimme kommen ist vor Saul: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?" Saul gab Antwort, er sprach: „**Herr, wer bist du?**" Auch wie Abraham da der Herr ihn rief, wie oft antwortete Abraham: „Hie bin ich! Hie bin ich!" Und wo der Herr Mose berufen hat in Midian an Horeb und rief: „Mose, Mose!" Er antwortete: „**Hie bin ich.**"

Jetzt wollen wir uns betrachten, ein jeder für sich selbst, wenn der Herr uns ruft, sprechen wir mit Mose, Abraham und die andere gläubigen und antworten wie sie: „**Hie bin ich! Herr, wer bist du? Rede denn dein Knecht höret!**" Oder mit Johannis: Ja komm, Herr Jesu! Oder sind wir im gegenteil? Wo der Herr Adam rief und sprach: „Wo bist du?" Er antwortete auch, aber auf ein anderen Weg: „Ich hörete deine Stimme im Garten, und fürchte mich." Siehe, der große Unterschied, in welchem Stand stehe ich jetzt, in dem wo ich mich dargeben kann, oder in dem ich mich fürchten muß, und mich vor Gott verstecke, oder ausweg gehe? Es ist ein großer Unterschied von diesen zwei belebenden, ein Weg wandeln zu dem ewigen Leben, der andere zur ewigen Verderben.

Heute! Jetzt ist die Gnadenzeit. Heute! Nimmt der Herr noch Buße an für unser sündliches Leben, so wir uns zu ihm nahen.

Jesus nimmt die Sünder an!
Sagt doch, dieses Trostwort allen.
Die noch auf verkehrter Bahn
Und auf Sündenwegen wallen!
Hier ist was sie retten kann:
Jesus nimmt die Sünder an.

Jesus nimmt die Sünder an.
Mich hat er auch angenommen.

Aber nicht durch mein Verdienst, oder gutes Leben, sondern, den Himmel aufgetan daß ich heilig zu ihm kommen kann.

J. Küpfer.

Des Menschensohn ist gekommen.

„Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere. Wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet die Städte Israels nicht ausrichten, bis des Menschen Sohn kommt." Matth. 10, 23.

Als ein Messias allein für das Volk Israel hat Jesus seinen Aposteln befohlen: „Gehet nicht auf der Heiden Straße, und ziehet nicht in der Samariter Städte. Sondern gehet hin zu den verlorenen Schafe aus dem Hause Israel. Gehet aber und prediget, und sprechet: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Machet die Kranken gesund, reiniget die Aussätzigen, wecket die Toden auf, treibet die Teufel aus. Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch." (Matth. 10, 5—8). Ein canaäisches Weib schrie Jesus nach, er sollte ihr Tochter zu Hilfe kommen, die vom Teufel geplagt war. Er sprach: „Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafe von dem Hause Israel." Das Weib kam aber und fiel vor ihm nieder und sprach: „Herr, hilf mir!" Jesus antwortete und sprach: „Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme, und werfe es vor die Hunde." (Matth. 15). Durch dem Weib

ihren demütiges und ernstliches Anhalten hat Jesus, als ein barmherzigen Samariter, sich ihrer erbarmet, ihre Tochter gesund machen. Diese Aposten sollten sich fleißig halten ihr Mission ausrichten den Städte Israels verkündigen daß ihr Messias gekommen ist sie zu erlösen wie der Herr schon Adam und Eva verheißen hat, wie Mose und die viele Propheten schon prophezeigt haben und wie Johannis der Täufer ihnen gepredigt hat. Das Volk wußte aber zu sagen: „Er ist einen Zimmermanns Sohn," und „Er ist ein Nazarener, was Gutes kann von Nazareth kommen?" „Forsche und siehe, aus Galiläa stehet kein Prophet auf!" „Daß dieser Verführer sprach." und so weiter bis sie ihn gegeißelt, gekreuziget, gestorben, begraben, das Grab versiegelt hatten mit des Königs Siegel.

Frühe Morgens am ersten Tage der Woche kamen die Weiber mit ihrer Spezerei den Toden Körper zu salben, und zu ihrem Wunder war dieser Mann Jesus zu einen Menschensohn, einem Welt Heiland geworden, er war auferstanden, und ist zwei Männer erschienen die auf einer Reise waren nach Emmaus, und sprachen miteinander von den Geschichten die geschehen waren in den letzten Tagen, so sprach Jesus: „Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs, und seid trauerig?" So fragte Cleophas: „Bist allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesem Tagen darinnen geschehen ist?" — Jesus sprach zu ihnen: „O ihr Toren und träges Herzens, zu glauben allen dem, das die Propheten geredet haben; mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen?" Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen allen Schriften aus, die von ihm gesagt waren.

So nach vierzig Tage sind seine Aposteln, nach seinem Befehl an einem besonderen Ort versammelt auf einem Berge, da ist Er ihnen erschienen und redete mit ihnen, und sprach: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tag bis an der Welt Ende." Der vollständiges Heilsplann von Gott und des Menschensohnes war den Aposteln nicht klar bis der Heilige Geist gekommen ist und ihnen die prophetische Schriften geöffnet, und sie auch erinnert an alles daß Er ihnen gesagt hat. L. A. M.

Zur letzten Zeit

Lieber Editor: Liebe Brüder in dem Herrn, und als ein Streiter und Mitgenosse an dem heiligen Evangelium Jesu Christi. Mich wundert warum so wenig geschrieben wird von der Zukunft des Menschensohnes. (Lucas 12, 35—37): „Lasset eure Lenden umgürtet sein, und eure Lichter brennen; und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt, und anklopft, sie ihm bald auftun. Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet. Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich aufschürzen, und wird sie zu Tische setzen, und vor ihnen gehen, und ihnen dienen."

„Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes." Der Tag Christi ist das Kleinod, der Preis, die Menschen am warten sind dafür, die letzten 1900 Jahre. Wir stehen heute in den Tagen des Menschen Sohnes soll geoffenbaret werden, so sollen wir zusehn daß wir nicht böse Knechte sind wie Lucas sagt (12, 45): „So aber derselbe Knecht in seinem Herzen sagen wird: Mein Herr verziehet, zu kommen, und fingt an, zu schlagen Knechte und Mägde, auch zu essen und trinken, und sich voll zu saufen." (Luc. 17, 37): „Und sie antworten und sprachen zu ihm: Herr, wo da? Er aber sprach zu ihnen: Wo das Aas ist, da sammeln sich die Adler." (Matth. 24, 28): „Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler." Das alte Gesetz ist uns viel wie ein todes Aas wie Paulus den Römer schreibt (7, 4—6): „Also auch meine Brüder, ihr seid getödet dem Gesetz durch den Leib Christi, daß ihr eines andern seid, nämlich des, der von den Toden auferwecket ist, auf daß wir Gott Frucht bringen. Denn da wir im Fleisch waren, da waren die sündlichen Lüste, welche durch das Gesetz sich erregten, kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen. Nun aber sind wir von dem Gesetz los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen in neuen Wesen des

Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens." (Ebr. 11, 10—16): „Diese alle sind gestorben im Glauben, und haben die Verheißung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen, und sich der vertröstet, und wohl genügen lassen, und bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. Denn die solches sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen. — Nun aber begehren sie eines bessern, nämlich eines himmlischen. Darum schämet sich Gott ihrer nicht, zu heißen ihr Gott; denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet." Das alte Gesetz ist jetzt wie wenn man ein Weizenkorn pflanzt, es ist nicht die alte Kern die hervor kommt, es ist ein neuer Halm neuen Samen. Die alte Kern hat ihr Zeit erfüllt, daraus sind viele Kerlein hervor gekommen. Jesus Christus ist gekommen und hat des Gesetz erfüllt, der auferstanden ist von den Toden, jetzt haben wir ein neues Gesetz nicht in der alten Kern, nicht in dem alten Leib, aber in dem ewig lebenden Jesus Christus, wie geschrieben stehet: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben."

Es sind schon verschiedene Zeichen geschehen und ist mein Verlangen du wirst solche drucken. Im ersten Brief war es nicht mein Sinn daß Christus wieder kommen wird um auf dieser Erde zu sein, die Gerechten werden ihm entgegen in der Luft. Matth. 13, 41—43 sagt: „Des Menschen Sohn wird seine Engel senden; und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Ärgernisse, und die da Unrecht tun. Und werden sie in den Feuerofen werfen, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat, zu hören, der höre."

Ich wünsche dir und alle Brüder den Frieden des Höchsten, und die Gnade an jenem Tage. Ein Herold Leser.

Den 22 August, 1949.

Anwendung.

Was lehrt uns diese Lektion?

Wo keine Wolke, da kein Regen, wo kein Regen, da kein Segen. So folgt im geistlichen Leben auf den trüben Tagen der Tränenregen und dann der Segen und Sonnenschein.

Wer vor Gott steht, braucht das Angesicht keines Menschen zu fürchten.

Mögen gottlose Menschen, wie Ahab, den Herrn auch verwerfen, so werden sie doch einmal inne daß Gott lebt.

Wer gehorsam Gottes Wegen folgt, erfährt für sich und den Seinen, Segen.

Großer als der Helfer, wird die Not nicht sein.

Unverzagt wenn große Not
Das Maß der Tränen füllt,
Über jenem Sternenmeer
Scheint ja die Sonne mild.
Gott verläßt die Seinen nicht,
Vertraue nur auf ihn.

Jesus am Gotteskasten.

Jesus sitzt dem Gotteskasten gegenüber und sieht zu, wie die Gaben in denselben eingelegt werden. Viele Reiche legten viel ein; sie taten es so, daß man es merken konnte. Vielleicht legten einige eine große Gabe ein in der Hoffnung, von Jesu Lob zu empfangen; aber Jesus bleibt stumm. Endlich kommt eine arme Witwe. Sie ist so arm, daß sie nur zwei Scherflein besitzt. Wer kann von ihr verlangen, oder auch nud erwarten, daß auch sie eine Gabe einlegt? Will sie aber etwas geben, so mag sie von den zwei Scherflein eins opfern; das wäre viel mehr, als das Gesetz verlangt viel mehr als der Zehnte, es ist ja die Hälfte ihrer Habe. Aber sie kommt und legt beide Scherflein ein. Und der Herr, der so lange stumm zugeschaut hat, ruft seine Jünger zu sich. Er hat etwas Bewundernswertes gesehen, daß Er nicht für sich allein behalten will; Er hat gesehen, wie eine arme Witwe die reichste Gabe eingelegt hat. Sie ist nun nach seinem Urteil die wahrheit Reiche. Reicher Ruhm wird ihr zuteil; so lang die heilige Schrift gelesen wird, liest man von dem, was sie getan hat. Aber darin liegt ihr wahrer Reichtum nicht, sondern innerlich war sie reich, so reich, daß sie alles, was sie hatte, hingab, reich im Glauben und Vertrauen. Erwählt.

Die Ruhe der Berufung tritt ein, wenn nach schweren Kampf und Ringen, nach Trübsal und Leiden, das Ziel erreicht ist. Es ist die Ruhe des Überwinders, der am Ziel ist.

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa, den 17 August, 1949.

Liebe Freund: Den 16 August ist die erste Flüchtling Familie zu dieser Gegend eingetreten. Frau Katharina Oskolkow und zwei Töchter, 15 und 10 Jahre alt. Sie werden sich wohnhaft machen bei der Heimat von Willard A. Gingerich. Ihrer 12 Tag Reise haben sie lange erwartet, siet April, haben sie täglich die Botschaft erwartet bei Grohn, Deutschland — „ihr könnet ziehen," endlich ist der Tag gekommen. Den 5 August haben sie das Schiff genommen an Bremerhafen. A. J. Beachy.

Aus unserer Flüchtlingsarbeit.

Am 31. Juli berichtete ich bereits von den Schwierigkeiten, die unsere Arbeit in Deutschland zum Stillstand gebracht hatten. Ich versuchte hart, die Sache in Genf einzurenken, aber vergebens. Die Brüder Orie Miller und William Snyder baten mich dann, so schnell wie möglich nach Amerika zu kommen, um behilflich zu sein, die Sache hier vorzustellen. Ich flog Mittwoch morgens von Frankfurt ab. Noch niemals hatte ich den 3. August, meinen Geburtstag, 18,000 Fuß hoch im „Constellation" Flugzeug verlebt. Niemals vorher hatte ich gerade an dem Tag soviel Gelegenheit gehabt, still zu sein und nachzudenken, Rückschau und Ausschau zu halten.

Br. William Snyder traf mich in New York und wir begaben uns zusammen nach Washington. Nach zwei Tagen von dort über Akron, wo eine Besprechung mit Br. Orie Miller stattfand, nach Ottawa, wohin auch Br. J. J. Thießen aus Saskatoon kam und von wo ich diese Zeilen schreibe.

Die entsprechenden Regierungsämter in beiden Hauptstädten haben uns wohlwollend angehört und ihre Unterstützung zugesagt.

Ich eile nun zurück nach Europa. Die Brüder an dieser Seite und wir drüben wollen mit Gottes Hilfe weiter nach einem Ausweg suchen und erwarten, daß der Herr helfen wird. Er allein ist mächtig. Wir wissen, daß in den Gemeinden Fürbitte getan wird für diese Arbeit, und dieses Bewußtsein stärkt uns.

Donnerstag morgens, den 11. August nimmt mich ein Flugzeug von New York nach Frankfurt. Dieses Mal konnte ich meine Familie leider nicht sehen. Die Zeit erlaubte es nicht. Nächstes Mal, so Gott will.

C. F. Klassen.

Ottawa, den 9. August, 1949.

— Rundschau.

Übertretung ist tadelswert.

Es kommt nicht selten vor, daß in Beziehung auf die Bekehrung zu große Ansprüche gemacht werden, daß mehr verlangt wird, als der Mensch überhaupt zu leisten vermag, mehr, als Christus und sein Wort fordert. Das ist in zweifacher Hinsicht vom Übel; entweder wird dadurch einem redlichen Menschen die Bekehrung so verhaßt, daß er ihr ausweicht, oder werd sie ihm, wo er Ernst machen will, so erschwert, daß er an sich selbst irre wird und alle Hoffnung, dieselbe zu erlangen, aufgibt.

Eben so schädlich ist es, wenn man sich in Ansehung des Genusses, den man beim Glauben an Christum schon hienieden fürs Herz haben kann, übertriebener Ausdrücke bedient; oder gar sich selbst eines weit höheren Genusses rühmt, als Gottes Wort uns zu suchen, zu begehren, zu wünschen und zu erstehen berechtigt. Dem Spötter gibt man dadurch neue Nahrung und veranlaßt ihn Christum und Seinen noch mehr zu lästern. Die schwache Seele hingegen, die dergleichen nicht sogleich richtig beurteilen kann, solchen hohen Genuß noch nicht gehabt hat und ihn doch auch haben will, verleitet man zum Eigenwirken; wodurch sie statt vorwärts zurück kommt, wohl gar ganz irre gemacht wird. — Verwerflich ist es vollends, wenn jemand in der Beschreibung seiner Schlechtigkeit und Unwürdigkeit mit Vorsatz zu weit geht, sich selbst gleichsam unter die Bank schiebt, um sich als den die Füße zu legen. Bei näherm Einblick erfährt man, daß Herz und Mund nicht zusammenstimmen. Im Grunde des Herzens lebt ein geistlicher Hochmut, der das Wort: „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöhet" auf Mutwillen zieht und auf den Lippen macht sich eine Heuchelei breit, die nicht nur vor Menschen schimpflich ist, sondern auch vor Gottes Augen ein Greuel. Vor solchen Abweichungen bewahrt das einfältige, treue Bleiben bei Gottes Wort und das demütige Beharren in der Wahrheit, zu der uns Christus befreit hat. — Erwählt.

Die Entdeckung des Fernrohr.

Ohne Zweifel haben wohl die meisten von euch schon Fernrohr gesehen, welches zur beobachtung der Sterne benutz wird. Wie ist dieses wunderbare Instrument entdeckt worden? Hört zu, ich will's euch jetz erzählen.

Vor langer Zeit lebte in einer Stadt Hollands ein Mann, der Brillen verfertigte. Er hatte einen kleinen Jungen, dem es sehr viel Freude machte, wenn er mit den scharfen, klaren Gläsern spielen konnte, denn, das wißt ihr wohl, wenn man dieselben gegen das Sonnenlicht hält, so werfen sie an die Wand, auf den Tisch oder auf den Fußboden kleine, glänzende Regenbogenstrahlen und dieselben können so stark werden, daß sie Löcher in Papier brennen.

Eines Tages spielte dieser kleine Knabe mit zwei Gläsern auf der Treppe des Hauses. Das eine Glas hielt er mit der linken Hand und das andere über das erste Glas in der rechten Hand. Als er dann so durch die beiden Gläser sah, rief er mit einem Male: „Die Turmuhr ist herunter zu mir gekommen!" Die Uhr schien ihm so nahe zu sein, daß er sie deutlich sehen und sogar die Minute angeben konnte. Ihr könnt euch denken, daß er sehr verwundert war.

Er mußte immer wieder auf die Uhr und auf die beiden Gläser blicken, die er in den Händen hielt. Er mußte sich ordentlich klar werden, ob er auch nicht träume. Sah er nicht durch die Gläser, so bleib die Turmuhr gerade so weit entfernt wie immer, so daß man die Zieger kaum erkennen konnte. „Aber wie nah schien sie mir doch eben." sagte er zu sich selbst, „ich habe sie doch gesehen, ich habe doch nicht geträumt. Das müssen die Gläser getan haben."

Wieder hielt er die Glöser vor's Auge; zuerst blickte er durch das eine und dann durch das andere. Aber die Uhr blieb immer in derselben Entfernung. Warum war sie ihm vordem so nahe vorgekommen, war es eine Zauberei? „Es ist wirklich sonderbar," dachte er, „denn, — —" aber o, da war die Uhr schon wieder, und wie deutlich stand sie da. O! ich weiß! ich weiß!" rief der Knabe, „es kommt daher, wenn ich die Gläser übereinander halte und hindurchschaue." — „Vater," rief er laut. Der gute Vater kam sofort, um zu sehen, was seinem Knaben zugestoßen sei, und hörte natürlich von der wunderbaren Entdeckung. So wurden denn die Menschen daruf aufmerksam gemacht, daß wenn man ein hohles und ein gewölbtes Glas in der richtigen Lage übereinander hielt und hindurchschaute, alle weitenfernten Dinge näher schienen. Dies war sicherlich eine große Entdeckung, denn alles, was wir über die Himmelskörper und die Sterne wissen, ist mit Hilfe solchen Glases bekannt geworden.

Solltest du Gelegenheit haben, einmal durch ein Riesenteleskop schauen zu dörfen, so unterlasse es unter keinen Umständen. Dann erst wirst du das Dichterwort verstehen: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes." Dann aber wirst du auch einsehen lernen, daß unsere Welt und wir selber nur Stäublein sind gegenüber der unermeßlichen Sternenwelt. Erwählt.

Eine gute Empfehlung.

Vor Jahren kam ein junger Mann in ein Handelshaus, um zu fragen, ob für ihn eine Stelle offen wäre. Er erhielt zwar vereinenden Bescheid; da er jedoch sagte er habe gute Empfehlungen, so wünschte der Herr des Geschäfts sie zu sehen. Wie nun der Jüngling diese aus der Tasche zog, fiel ein kleines Buch aus derselben auf den Boden. „Was ist das für ein Buch?" fragte der Herr. „Es ist eine Bibel, Herr," war die Antwort. „Was wollen Sie mit diesem Buche hier in der Stadt anfangen?" Der Jüngling antwortete: „Ich habe meiner Mutter versprochen, alle Tage darin zu lesen, und ich werde dieses Versprechen halten." Der Handelsherr aber, ohne Wort zu sprechen, gab ihm sofort eine Anstellung in seinem Geschäft, und der junge Mann erweis so geschickt, fleißig, brav und treu, daß er nach kurzer Zeit Teilhaben am Geschäft und einer geachtetsten Bürger der Stadt wurde. Zu dem allen hatte ihm die gute, ja die beste Empfehlung verholfen. Wenn doch alle, namentlich aber die jungen Leute, das Wort des Apostels beherzigen möchten: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Erwählt.

Gott Lob und Preis, und dann die Guttätigkeit gegen den Nächsten, sind zwei Gottgefällige Opfer, die wir allezeit Ihm mit gläubigen Herzen darbringen sollen.

„Du hast Jesus vergessen."

Von einem Augenzeugen, einem preußischen Arzt, hören wir folgende Geschichte. Dieser Arzt war damals noch Jude. Während des deutsch-französischen Krieges wurde ein französischer Offizier, schwer verwundet, in sein Lazarett gebracht. Derselbe hatte in einem ablegenen Teil des Schlachtfeldes gelegen und war deshalb lange übersehen worden, wodurch sein Zustand natürlich sehr verschlimmert war. Man sagte ihm, daß das zersplitterte Glied abgenommen werden müsse, daß aber sein geschwächter Zustand es sehr zweifelhaft erscheinen lasse, ob er die Operation überstehen werde. Er bat, man möchte die Operation vornehmen, aber, falls er sterben sollte, dies seiner Frau, die in der Nähe wohne, mitteilen und ihr seine Leiche ausliefern. Dies versprachen die Ärzte und machten sich an ihre Arbeit. Er starb während der Operation. Kurze Zeit darauf, als die Ärzte noch um ihn beschäftigt waren, trat die Frau, die man gleich benachrichtigt hatte, mit ihrem Töchterchen ein. Als es ihr klar wurde, daß ihr Mann nicht mehr lebe, brach sie in krampfhaftes Weinen aus, so daß auch die Ärzte zu Tränen gerührt wurden. Dann wandte sie sich zu ihrem Töchterchen und rief aus: „O mein Kind, unser bester Freund, unser Beschützer und Geliebter, ist dahin, und du und ich, wir sind nun ganz verlassen in dieser Welt der Trübsal!"

Da legte das Kind zärtlich die Arme um den Hals der Mutter und sprach: „O Mama, du hast Jesus vergessen!" Bei diesen Worten kam eine merkwürdige Ruhe über die Mutter und sie sagte: „Ja, mein Liebling, in meinem Schmerz hatte ich Jesus vergessen."

Die Macht, welche dieser Name auf die schmerzgebeugte Mutter ausübte, durchdrang wie ein Pfeil die Seele des jüdischen Arztes. Er sah die Kraft des Evangeliums und dies überzeugte ihn. Er wurde nicht wieder ruhig, bis er zu den Füßen des Heilands niedersinken und ausrufen konnte: „Mein Herr und mein Gott!" Er wußte, daß kein Mensch und keine Theorie solchen Schmerz bändigen oder solchen Sturm stillen können, daß das nur der Name des lebendigen Heilandes konnte. Erwählt.

Es regnet, Gott segnet.

Es regnet, Gott segnet;
Die Erde die so durstig ist,
Das ihren Durst sie bald vergißt,
O frischer Regen, du Gottes Segen.

Es regnet, Gott segnet;
Der große Baum, der kleine Strauch,
Und all die viele Blümchen auch,
O frischer Regen, du Gottes Segen.

Es regnet, Gott segnet;
Was lebt und webt in weiter Welt,
Für jedes Tier ein Tröpflein fällt.
O frischer Regen, du Gottes Segen.

Es regnet, Gott segnet;
Die Menschen alle Väterlich,
Sein Himmels Tau befeucht auch dich.
O frischer Regen, du Gottes Segen.

Eingesandt von S. E. Roth.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

JESUS, I LIVE TO THEE

Jesus, I live to Thee,
The loveliest and best;
My life in Thee,
Thy life in me,
In Thy blest love I rest.

Jesus, I die to Thee,
Whenever death shall come;
To die in Thee,
Is life to me,
In my eternal home.

Whether to live or die,
I know not which is best;
To live in Thee
Is bliss to me,
To die is endless rest.

Living or dying, Lord,
I ask but to be Thine;
My life in Thee,
Thy life in me,
Makes heaven forever mine.

—Henry Harbaugh.

EDITORIAL

Conscience and State

A recent publication of national scope contained this statement, made by a leader of one of the large churches of the country: "Whenever a government or cultural movement . . . teaches that people belong to the state body and soul, and that what the state says is right even if Scripture and a man's own conscience says it is wrong," is the point at which the state usurps the authority and power of God.

While the statement was the expression of opinion of several of the leaders of that church and not of the church itself, it is significant that these leaders have spoken in such a vein. The paper adds this statement: "But to many a listener it would surely sound more like the timely, churchly utterance of what the Republic's founding fathers had said a century and a half ago."

May this be an indication that opinion is swinging back to a greater liberty of conscience in some ways? We wish it were.

Our country has boasted itself as the country of liberty, and all Christian people of our country will certainly appreciate the large degree of liberty of conscience we have had; yet, we feel there has been enough, to say the least, of oppression of conscience for a country which boasts the liberty ours does.

For instance: in both the so-called World Wars, while opportunity was granted for objectors to war to take a stand against military service, there were none, as far as the editor's knowledge goes, who were advised by those in authority, to take the stand they took in conflict with the popular war sentiment and movement, as a whole. It is true that we were glad for that which our government granted and it is also true that many of the objectors to war were commended for the position they took in obedience to the Word and their consciences, by those in authority in many cases; but these commendations came after and not before a stand was taken.

It sums up to this: that humanity in general as it comes to the surface in these things, is more concerned with the accomplishment of its own ends and aims, than with the promotion of conscience and faith. It has always been the way of the flesh.

Our old world needs a stirring revival of a sense of duty to God and the doctrines of the Lord Jesus. It needs to be brought to a realization of the fact that the liberty in Christ Jesus is the one thing that makes free; and then the liberties which we may be pleased to call civil liberties, will largely take their proper place.

Christian America

Churchgoing is not necessarily Christianity. To not go to church may perhaps in exceptional cases and unusual circumstances, not be an indication of lack of faith in Christianity, but in general, we may probably be justified in believing that one who does not attend church, does not believe in the church of Christ nor in Him.

The latest church census figures, then, are not only revealing as far as the surface evidence goes, but are startling because of the inner spiritual decay of which the surface evidence is an indication.

We are told that less than half of the population of the United States goes to church. Assuming that many of the people who do go to church are not truly Christian and are going as a matter of form, the outlook is certainly not very bright.

Is the Church to Blame?

The Lord spoke of His church as an organization which was to do the work He had begun. The church is spoken of as a body which is to be without spot or wrinkle. Looking at ourselves and at others, we must admit that there have been many spots and uneven things in our churches. There have been inconsistencies in the churches we believe to be founded on the true principles of the Gospel of Peace and Love to God and man. There have been gross departures from the principles of love as set forth by the Lord in other churches, and instead of being centers of that which is for godly things and the peace which passeth understanding, they have been centers which fomented hatred and revenge.

Are the churches to blame then for the sad state of things? As far as their influence in these matters is concerned, they certainly are to blame. The discernment of those who are not spiritually minded, is not keen enough to understand that the life and practices of a professed Christian are not necessarily the standards by which the doctrine he professes may be judged. Neither is it keen enough to appreciate the fact that the teaching of the Master Himself was different from that of some who profess to follow Him.

The condition definitely calls for a coming back to the Word, not only in practice but in doctrine in many cases. It is a challenge to all churches who profess belief in Christ. If this challenge would be met, not only would the Christian churches be raised to much greater strength and power, but the pagan beliefs which are gaining in America, would undoubtedly diminish or disappear.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Ten precious souls were received into church fellowship by water baptism in the Bishop Enos Kurtz district near Belleville, Pa., on Aug. 21. Bishop Eli Hostetler of Geauga Co., Ohio, took part. Bishop Hostetler was accompanied by his wife and a Widow Miller.

Bro. and Sister Jonathan C. Peachey, Mifflin Co., Pa., have returned home from about a month's stay in upper Michigan where the brother had gone to seek relief from asthma. They spent a few days in Stark Co., Ohio, on the way home.

A number of young people from the vicinity of Brunner, Ontario, Canada, were visiting around Belleville, Pa., over the week end of Aug. 21. The group consisted of Sadie and Raymond Gascho, Katie, Aaron, and Leonard Jantzi, and Mary Jane Kuepfer. They left for Lancaster Co., Wednesday noon.

Bishop William Yoder and wife, Kalona, Iowa, and Deacon William Schrock of Arthur, Ill., worshiped with the Old Order A.M. congregation at the Flag Run place of worship near Salisbury, Pa., Aug. 28. The brethren took part in the worship services as servants of the Lord. Bro. and Sister Yoder expected to stop over in Indiana on their way home.

Worshiping with the Maple Glen congregation near Grantsville, Md., on Aug. 28, were Bro. and Sister Chris Leiss and their son Bro. Millis and wife and son; also Bro. Joe Gingerich and wife of Kalona, Iowa, with children and a brother of Sister Gingerich's, and Bro. Yost Yoder, also of Kalona. The Leiss family was on a trip to Scottdale, where

they left the mother of the young Sister Leiss, Mrs. Jacob R. Bender, with her son Cleason, and returned to Scottdale the following morning for a visit to the Publishing House, returning home to Canada. The Gingerich family continued further east and south, including Washington, D.C., in their trip. Bro. Yost Yoder was visiting his brother C.J. of Grantsville, who is not as strong as he had been.

Lloyd Schrag, Mr. and Mrs. Simon Steinman, and Mr. and Mrs. Ross Schantz, of Canada, attended the funeral of Jacob Schrag in New York.

Visiting in the congregation in Lewis Co., N.Y., recently, were Mr. and Mrs. Noah Lichti, Mr. and Mrs. Joseph Schlegel, and Mr. and Mrs. Samuel Wagler, all of Canada.

Brother Ben Roggie, New York, has returned to his home from the hospital in a somewhat improved condition.

A CORRECTION

In the recent article, "Save and Preserve Valuable Books," referring to the book **Eternal Verities**, the authorship was credited to D. D. Miller, whereas the author was D. L. Miller, also author of **Europe and Bible Lands, Wanderings in Bible Lands, The Seven Churches of Asia, Girdling the Globe, The Other Half of the Globe**, etc., etc.

The error may have been the writer's in absent-mindedly writing the wrong initial into the copy. We are all humanly fallible, but not all printed matter appears in the printed columns **like copy** submitted for publication, for on the way to publication many possibilities arise unto error which are disappointing and unsatisfactory.

—J. B. Miller.

ANDREW

Andrew, whose name is said by some writers to mean **manly, strong**, was a disciple of John the Baptist, of whom few words are written in the Gospel treatises. But he was manifestly firm, instant, steadfast, and faithful, and filled a place of importance although not of great reputation or report.

When John the Baptist looked upon Jesus as He walked, he said, "Behold the Lamb of God!" and two of his disciples heard him, and the one named of those two, **was Andrew.** Peter was not present as one of the two; for Andrew first had to find his brother Simon (Peter) before he could impart to him this marvelous message. But Andrew did not hesitate and first seek counsel from another, or from others, but he **"followed him."** Then he **first findeth** his own brother Simon and saith unto him, "We have found the Messias, which is, being interpreted, **the Christ.**" Thus Andrew at once became an active, positive factor unto the cause of Christ. It did not require extensive persuasion or high-pressured inducement to get him to cast his lot with the Saviour, and he unhesitatingly chose to be a disciple of Jesus. Without any hesitation he avers, "We have found the Messias." It was an important factor to serve in the important agency to bring the active Peter to Christ, and it was an indication of faithfulness that he should begin in his **own area** rather than to begin far-flung ventures in the service of Jesus.

The same kind of discipleship is needed today, that which does not hesitate or delay and question. Unhestitating decision, positive choosing of the "better part," would serve well to enlist the loyalties and devotedness unto Christ this day as it served its purpose then. It was not necessary that that old question be repeated to the man of this account, but it would seem he was one of the first, if not the very first, of the Lord's followers.

When Jesus went over the sea of Galilee and great multitudes followed Him and Jesus went up into a mountain and He later asked the question of Philip, "Whence shall we buy bread, that these may eat?" it was Andrew who suggested, "There is a lad here, which hath five barley loaves, and two

small fishes:" but he also adds, "but what are they among so many?" The people were fed and, at the command of Jesus, twelve baskets of fragments that remained were gathered, that nothing be lost. And they that were thus fed, were five thousand men, besides women and children. Matt. 14; Mark 6; and John 6.

It is perhaps only in Mark 1:29, that we are told that the house into which the disciples with Jesus entered, where Peter's wife's mother lay sick with a fever, which was instantly cured by Jesus, was the house of Simon **and Andrew.**

The **usual three,** Peter, James, and John, present on extraordinary occasions, also had Mark with them when they asked Jesus specially concerning His prophecy about the destruction of the temple and so on, while on the mount of Olives. Mark 13.

Again, Andrew served in the ministry of contact and direction when certain Greeks first came to Philip, saying, "We would see Jesus." Then Philip cooperatively came to Andrew and told him, then the order of statement is reversed in Scripture, and "Andrew and Philip tell Jesus" (John 12:21:22).

Why did Philip approach Andrew? Why did he not choose one of the others of the Twelve to go to? We might venture some **guess,** but it would **only be a guess,** as many another ventured opinion as to Scripture situations are **mere guesses.** But I would surmise that Andrew was uniformly dependable, practical, diligent, unpretentious, and approachable. Might I add that he probably was "just Andrew," willing to "condescend to men of low estate," without feeling that it was a condescension. Was he not "instant in season, out of season"?

Going back to an episode already referred to, Andrew **first** came to Jesus: but the order in which the apostles are named is: "The first, Simon, who is called Peter, and Andrew his brother . . ." (Matt. 10:2). Like that other noble Bible character Jonathan, Andrew, seemingly, served contentedly **next to the first.** I shall venture another opinion: No doubt there was many an occasion and many a situation in which there would have been a significant vacancy, if Andrew had not, like Gideon's chosen men, "stood in his place."

We might say, there is not much recorded about Andrew, yet we would have to acknowledge, **What little is said of him—is much.**

How about his talents? Perhaps an estimate of people in general would be that he was just **ordinary** as to talent, just an **average man.** Then can we do better than to turn to II Cor. 8:12, Luther's version? "Den so einer willig ist, so ist er angenehm, nach dem er hat, nicht dam dem er nicht hat."

"For if the readiness is there, it is acceptable according as a man hath, not according as he hath not" (Revised Version.)

"For if there is a ready mind, a man will have God's approval in the measure of what he has, and not of what he has not" (Basic English).

And to **all men** is this admonition, "Do not give your mind to high things, but let humble ways content you" (Rom. 12:16, Modern Speech).

I am confident that in the end the Master could say to Andrew, "Thou hast been faithful over a few things; . . . enter thou into the joy of thy Lord."

And that He would also say to you, to me, "Go thou and do likewise."

—J. B. Miller.

DO BOISTEROUS YOUTH MAKE THE BEST SPIRITUAL LEADERS?

We have those among us who seem to advocate a turbulent career among young folks on the assumption that the roughest youths make the best (or should we say, the more steadfast) church members once they are settled down to a family life. There may be such cases, but what grounds have we to support such ideas?

Not long ago we had the privilege of having with us a very gifted middle-aged bishop from one of our eastern Old

Order congregations who delivered an impressive sermon with almost silver-tongued oration. But my personal confidence in his tact sharply deteriorated when, in the course of conversation following the close of the service, he related how he had sought to correct certain young folks in church affairs when the mother of these youths scorned him for having become so strict now, and accused him of having been among the roughest in his boyhood society; which he confessed to us was true enough, and continued with the question, "but did not the Apostle Paul do the same?" To this we must answer NO.

Before his conversion Paul zealously upheld the traditions of the Pharisaean sect and the Jewish law in general and we believe this brother is zealously and sincerely upholding the traditional rules and rituals of the Amish church. He is ardently seeking to execute his pastoral duties as he understands them, but we fail to see any similarity in the earlier devotions of these personalities.

We have no reason to suppose that Paul was a turbulent or disorderly youth. He sprang from the finest stock in Israel; the tribe of Benjamin, brought up at the feet of Gamaliel, and cherished virtues which well justified his pride as far as high moral standards and personal refinements were concerned.

In Romans 6:1 Paul gives an appropriate answer to this idea of sowing these so-called wild oats to attain a higher spiritual level in later life: "Shall we continue in sin, that grace may abound? God forbid." It is true that Paul made a complete face-about from a persecutor to a martyr, from a prosecutor of death warrants to the apostle of the Gentiles, from Judiasm to the role of organizing the Christian religion, but the activities of his youth were also sincerely devoted to what he had considered a worthy religious cause and not to disorderly conduct. On the other hand, we can hardly presume that in their degenerate state of mind, such would-be ruffians cherish religious convictions of any kind, nor are they sincerely devoted to any cause other than carnal lusts.

—John B. Mast.

SERVICE FOR PEACE

A History of Mennonite Civilian Public Service

by Melvin Gingerich

The history of Mennonite Civilian Public Service is now in print and a volume of over 500 pages awaits the reader. The book fortunately is written for a large and varied audience. If one is a former C.P.S. man he will certainly want to own a copy of this story in which he played some part during a never-to-be-forgotten period of his life. If the reader is a member of the Mennonite Church he will welcome a copy of this record of how he helped to make possible a program of civilian service in time of war. There is still another reader who will find the book a valuable one and he is the "outside" observer in church and state who looked with interest on this experience of nonresistant people rendering unto Caesar the things that are Caesar's and unto God the things that are God's. All will be grateful to the author and his researchers for an account that is full of facts, fair in interpretation, and humble in tone and spirit.

Civilian Public Service is shown to have had deep roots as the Mennonite position on war is presented in the opening chapter. C.P.S. in its main outline is also shown to have come about after much free, and on the whole, friendly discussion between conscientious groups and the government.

Every branch of C.P.S. and every camp or unit in this branch is described and this together with the chapters on "Religious Life in C.P.S." and "Education in C.P.S." make up about half of the large volume. The Soil Conservation Camps, the Park and Forest Service Camps are summarized and this in much detail; agriculture, dairying, public health, and mental hospital units are given their due space and impor-

tance. A number of well-selected pictures add life to the book.

Service for Peace lets the campers and others speak. It quotes generously from camp papers, reports of hospital units, reports of county agents, letters, diaries, Selective Service memoranda, Mennonite Central Committee bulletins, and other sources. What were the benefits of work, travel, and fellowship for C.P.S. men? The campers are quoted on this through the many statements they put on paper in those years of posthole digging, furloughs, fire fighting, attendance on mental wards, and travel from Maine to California and from Oregon to Puerto Rico. What did the directors consider to be their problem, failures, or successes? They are also quoted and their feelings are well recorded.

Did the churches do right in undertaking to administer C.P.S.? The majority (72 per cent) of the 634 representative men from the different church branches thought it was wise for the churches to do so. This they reported on the evaluation questionnaire. Certainly one of the most important parts of the book is the final chapter, "An Evaluation of C.P.S." where the values and weakness of the program are summarized.

Nearly one hundred pages are devoted to appendixes and a general index. All the M.C.C.-C.P.S. staff personnel are listed. Of special interest to Mennonite readers will be Appendix 23 which shows the results of the evaluation questionnaire. Here are the opinions of carefully selected C.P.S. men of the six largest Mennonite branches on the importance of the work done in C.P.S., the wisdom of the churches administering camps, and obedience to Selective Service rules. Also here are the findings of what the men thought of placing the different Mennonite groups together, of including non-Mennonites, of choosing directors from the campers, and of the fairness or unfairness of the M.C.C. in its administration policy. Fifty-one per cent say they hold to their religious belief more strongly as a result of the C.P.S. experience. Three per cent were undecided and three per cent omitted the question. In the opinion of the campers themselves the educational, recreational, and whole C.P.S. experience was one that improved and matured them.

For all those who want to know accurately what happened to the Mennonite testimony on war before and during World War II this book is an unsurpassed answer. Those who desire to profit from this experience of church and state, war and peace, nonresistance and service, will find **Service for Peace** a genuine help—comprehensive yet detailed, factual yet alive, sympathetic yet objective and honest.

—Grant M. Stoltzfus.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, July 21, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. It rained last night. People are almost done threshing. Blackberries are ripe and are plenty. Tonight Fanny, Clarence, and Eli went to the German spelling, which is held every Thursday evening. God bless you all. Arie and Mary Miller.

Princess Anne, Va.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is my second letter to the Herold. It is very warm and dry these last few days. I am twelve years old. My birthday is Jan. 13. If I have a twin, please write. With love, Edith Troyer.

Holmesville, Ohio, Aug. 11, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is very warm and sultry. Threshing is about done. Church will be at Sol Weaver's next time, the Lord willing. Blackberries are about over. Wishing you all the grace of God. Ada Martha Coblentz.

Dundee, Ohio, Aug. 21, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Aunt Susie is at our place. They went with us to church at Mays-

ville. Bro. Shem Peachey held meetings for one week. This is my first letter to the Herold. We have eight cows, three cats, one dog, and 100 chickens. We have about 1000 peach trees. We have 60 acres of land. Paul Swartzendruber.

Bremen, Ind., July 28, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have a nice rain this morning. Church will be at Dan Otto's next time. May God bless you all. Edwin Kuhns.

Riverside, Iowa, July 22, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. Our ring started threshing July 14. Church will be at Daniel Glick's next time, the Lord willing. I will close with best wishes. Fannie Beachy.

Lynnhaven, Va., July 31, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today we were all in church. It rained today. The weather is hot at present. Wish you all God's blessing. Luella Miller.

Dear Luella: You have credit for $4.90.—Susie.

Hutchinson, Kans., Aug. 18, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The first part of August was cool, but it it hot again now. I will close with best wishes. Clara Viola Yoder.

Dear Clara: You have credit for $3.10.—Susie.

Lynnhaven, Va., Aug. 19, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having rainy weather. Farmers are beginning to fill silo. I am twelve years old. My birthday is Sept. 5. If I have a twin, please write. Sarah Jane Miller.

Lebanon, Pa., Aug. 12, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is June 14. I have 5 brothers and 3 sisters. Love and best wishes to all. Fannie King.

Grantsville, Md., July 29, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It rained a little this morning. I have six sisters and one brother. One of my sisters is married and has two little girls. I will close with best wishes. Miriam Catherine Tice.

Dear Miriam: You have credit for 33¢.—Susie.

Grantsville, Md., July 29, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm at present. I am glad when school starts again. Martha Tice.

Dear Martha: You have credit for 25¢.—Susie.

Hutchinson, Kans., July 21, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Wishing you the grace of God. Mrs. Noah Yoder gets around in her wheel chair and goes to church quite regularly. Mrs. Ervin Stutzman is at home from the hospital and gaining. John D. Yoder is also home from the hospital and is slowly gaining. Calvin Yoder.

Dear Calvin: Such a Bible costs about $4.00; Hymnals, 90¢.—Susie.

Uniontown, Ohio.
Dear Aunt Susie: Greetings of love. How are you by this time? I am fine. Farmers are busy threshing. Bible school closed July 15. I am eight years old. I have 3 sisters and 3 brothers. I will close with best wishes. Martha Detweiler.

Uniontown, Ohio.
Dear Aunt Susie: Greetings of love. We have cooler weather. Uncle Roman Miller's have a little girl. I will close with best wishes. Arlene Detweiler.

Dear Martha and Arlene: You must report how many verses in the songs you learned before we can give you credit.—Susie.

Shreve, Ohio, July 22, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Our church will be at Aaron Slabach's on Sunday. I am twelve years old. My birthday is Oct. 30. With love, Mary Miller.

Shreve, Ohio, July 22, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is very warm today. This will be my last letter for the Herold. I will be fourteen July 29. I want to see my grandmother; she is sick in bed. May God bless you all. Fannie Miller.

Dear Fannie: You have $1.28 credit and German Testaments cost about $1.50.—Susie.

Shipshewana, Ind., Aug. 16, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is pleasant. Church was at Levi T. Schrock's. My birthday is July 24. I am eleven years old. If I have a twin, please write. I will close with best wishes. Irma Frey.

PRINTER'S PIES

Sent by Fannie King

Lbedses rae het epeackamres: rfo htey hslal eb llacde hte hiclrdne fo Dgo.

Sent by Ada Martha Coblentz

Sa het ylil ngmao rnstho, os si ym vloe ngamo eht uadhgrste.

Dear Readers: In regard to the Bible Questions being answered by the young readers, we don't put in print how many are answered, to save space, but they get credit for it just the same.—Mrs. A. J. M.

When God hears our prayers for the lost heathen, and those of us who possess thousands, give nickels and dimes, I wonder what God thinks of us. —Emanuel Peachey.

M.C.C. RELIEF NOTES

Leaders Confer on Immigration

The immigration commissioner at Grohn, a refugee processing camp in Germany, has recently refused approval of further Mennonite refugee migration, largely because certain Mennonites who during the war had been located in a camp in the Warthegau region of Western Poland were virtually forced to accept German citizenship. This problem in the migration program was the reason for the return of C. F. Klassen from Europe to help in presenting the matter to government officials in Washington and Ottawa. Bro. Klassen was accompanied in Washington by William T. Snyder, and in Ottawa by brethren Snyder and J. J. Thiessen. Apparently no new facts have led to the negative policy being followed in Germany, but officials unfamiliar with the Mennonite people have interpreted the immigration laws to exclude them from eligibility. It is hoped that the present difficulty may be cleared, so that migration of the Mennonites to the U.S. and Canada may again be resumed. Approximately 2,000 remaining Russian Mennonite refugees desire to go to Canada, to the United States, or possibly to South America.

Refunds of Travel Debt Payments

Canadian and United States relatives of Paraguay immigrants have in many cases paid the travel debt of their relatives. The first Volendam group's travel debt was $237.50 per adult and $118.75 for children between two years and twelve years. With the coming of three other transports to South America and with International Refugee Organization assistance toward ocean transportation, it was possible to lower the per person debt to $86 and $43 by "equalizing" the amount.

Refund of excess amounts paid by Canadian and U.S. relatives is now being made. Persons in the U.S. will receive their checks from Akron, and Canadians will receive theirs through the Canadian Mennonite Board of Colonization.

China Conditions Continue Unsettled

One of the recent developments in the M.C.C. work in China is the moving of the Hengyang orphanage to a place outside the

city, for protective reasons, and the evacuation of the American workers who had been serving there. The orphanage work continues under the direction of three Chinese Mennonite workers who had been helping with this project since its opening. Except for possible looting, the orphanage has sufficient resources for six months' operation. The American workers have joined other M.C.C. personnel in work on the island of Formosa. Thus far this island has not been threatened by the military forces and communications to and from there have been normal. Although the contact with several workers located in occupied Shanghai is limited, the last word indicated that they were safe.

Ruth and Rhoda Ressler, of Scottdale, Pa., who left recently for service at the Hengyang orphanage in China, have been sent instead to the new M.C.C. unit in Japan, where their services will be particularly helpful.

Personnel Notes

Personnel for the M.C.C. Mental Health program is needed, including nurses with interest in psychiatric nursing who may be available for work at Brook Lane Farm or preparatory training in other institutions. A number of voluntary contruction workers will also be needed during the winter in connection with the contemplated building program at King's View Farms, the M.C.C. mental hospital project in California.

Service Unit in Kansas Opens

Topeka, Kansas,\ State Hospital for the mentally ill has been selected as the location for a year-round MCC Service Unit. The hospital administration has made an urgent request for at least twenty Mennonite service unit members. Since the state is making some revolutionary improvements there is a special shortage of attendants. To a great extent this request for help is based upon their deep appreciation for the Christian service rendered by the present MCC Summer Service Unit.

Nine one-year volunteers will begin their service at Topeka by September 7. Ralph Lehman will serve as unit leader.

As the above indicates, there is need for additional workers. A special invitation is, therefore, being given to those young Christians who wish to help in this pioneering work and witness at Topeka. Six months is the preferred minimum period of service. Terms could begin September 7, October 15 and later dates. Information about the hospital, the work, has been prepared by members serving there at present. If interested, write to Voluntary Service, MCC, Akron, Pennsylvania.

Released August 12, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Agricultural Research in Paraguay

One of the ways in which the MCC is endeavoring to help the Mennonite colonies in the Paraguayan Chaco is through the Agricultural Experiment Farm. Conditions of soil and climate are such that considerable study and experimentation is required in order to find or develop varieties of crops that can be grown successfully. A survey of the agricultural situation also reveals a number of problems that have required consideration by the Experimental Farm for the past few years and will probably continue to do so for some time to come. Some of these specific problems are: insect pests—particularly grasshoppers and leaf cutting ants; seed-eating bird pests; weeds; need for fruit trees for planting; drought and soil drifting; declining of native pastures and need for pasture planting and management; winter feed problem; need for better dairy cattle and supplementary feeds for same; need of source of reliable vegetable seed and successful dry land gardening plans; methods of handling bush land for best results; need for suitable and practical agricultural literature.

It is with problems such as these that the workers in the program are wrestling. All available information is secured from STICA, a government agency, and from the United States, and applied to these problems. Although many agricultural problems continue to face the colonists, it is felt that this program of study and research is a very effective means of helping to overcome the difficulties.

The Value of Sewing Rooms

Various relief units of the "Community Center" type in Germany have as one of their activities a sewing room to which women of the community may come to sew, either for themselves or on a voluntary basis for the benefit of other poor families.

Iona Hofstetter, located at Kaiserslautern, commenting on the reason why so many women are eager to use the sewing room facilities, says "they like to come back because they feel so much at home. They enjoy the companionship of the other sewers. Others do their sewing here because there is a competent seamstress to direct them. Their particular problem is that they do not know how to sew; so imagine their joy to be able to come here and with the direction of our competent seamstress, sew their own clothes—for many, the first time in their life.

"Now that the women . . . see the value of a place like this they ask, 'What will we do when there is no Nachbarschaftsheim?' That question is a challenge to the directors of a Community Center that is Christian in motivation and purpose; if they as directors can establish the idea of a permanent community center that is Christian in motivation and purpose, then all efforts will not have been in vain."

Relief Personnel Notes

John and Martha Kauffman and son Kenneth who have been serving with the Mennonites in Brazil, returned on Aug. 11. John and Carol (Schertz) Oyer returned from Germany on Aug. 13. Homer Martin returned from Paraguay August 16.

Rev. H. J. Dyck and wife of Elbing, Kansas, left on August 15 for Europe to serve in a spiritual ministry particularly among the Prussian and Danzig Mennonite refugees. Virgil Miller of Sterling, Ohio, left on August 15 for Europe. Sailing for Ethiopia on August 19 were Erma Grove of Hagerstown, Md., Leona Yoder of West Liberty, Ohio, and Helen Witmer of Preston, Ontario.

Released August 19, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Non-Mennonite D.P.'s Assisted

The M.C.C. was approached recently by a representative of the Ukrainian American Relief Committee regarding a problem in their D.P. assistance program. The sponsors for four Ukrainian families found it impossible to receive these people when they arrived, and therefore new sponsors had to be secured. After checking with several Mennonite families who had expressed a desire to receive a D.P. family, it was possible to help these people who were "homeless." The M.C.C. and the Ukrainian Committee will be jointly concerned with the welfare of these families in Mennonite homes.

This assistance is a part of our limited efforts to help also those beyond our own Mennonite circle. The special help to the Ukrainian Committee in the case of these four families is, however, not under the larger program which the M.C.C. has undertaken in arranging for sponsors for Protestant D.P.'s in co-operation with Church World Service.

1949 Material Aid Needs and Plans

The clothing most needed in relief areas at the present time includes: (1) clothing for men and boys for both work and dress wear; (2) underwear for all members of the family; (3) sheets, or materials from which to make sheets; (4) clothing for children, especially for those above the age of six years; (5) yarns, yardage, thread, darning cotton and mending materials; (6) shoes and stockings; (7) bedding. New clothing is greatly appreciated as well as good used materials.

The foods especially needed are: dried fruits and vegetables, meats, fats, and powdered milk. Our workers in both Europe and other needy parts of the world are prepared to make distribution to the most needy of all the material aid that the churches will be able to give this year. In several communities, particularly in Kansas and Pennsylvania, it is planned that portable canners will again be available for canning meat which the churches in those areas may have to give for relief.

The M.C.C. food and clothing collection center in Reedley, Calif., which was closed for the summer, will be ready to reopen on Sept. 15 to receive food and clothing contributions from that area during the coming months.

Personnel Notes

Robert S. and Lois Kreider and Maynard Widmer returned from Europe on Aug. 25.

European Students Arrive

A group of seven students arrived on Aug. 25 at the M.C.C. headquarters en route to the respective Mennonite colleges where

they will study during the coming year. Anny Guth, Lydia Nusbaumer and Roland Nusbaumer, of France, will attend Goshen College; Andre Goll, of France, will study at the Mennonite Biblical Seminary; Rene Hege, of France, will attend Messiah Bible College; Eric D. Habegger, from Switzerland, will study at Freeman Junior College; and Tjietze R. Ytsma, from the Netherlands, will go to Bluffton College. Within several weeks additional students will come from Germany and other European countries. This student exchange program is under the direction of the Council of Mennonite and Affiliated Colleges, with Menno Travel Service and the M.C.C. Mennonite Aid Section assisting in various ways.

New Attendant Training Announced

The Topeka State Hospital has been approved as a training institution under a new program of training in the psychiatric field, authorized by the Kansas State Legislature, and financed by a grant of $70,500 from the Rockefeller Foundation. The training program, directed by the Menninger Foundation, will accept groups of twenty-five applicants every six months. There is no fee for attending this training school, but entrance requirements are quite rigid, admitting only those who have definite interest in a life vocation related to the psychiatric field. It is expected that a number of the group comprising the present M.C.C. summer unit at this hospital will apply and be admitted to the school.

The year-round M.C.C. unit will have no direct connection with the special school, although indirectly it is expected that the creative approach of the unit will have an influence on those enrolled in the school. Members of the unit may also be able to attend certain clinics and classes of the Menninger School on non-credit basis.

It is hoped that a number of additional Mennonite young people will be available to join the service unit, and that there will also be those interested in enrolling in the special school with a plan to serve rather indefinitely in the mental health program of the church.

Released August 26, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

REASONS SO-CALLED

Once there was a man who missed going to church one Sunday. It was too cold to take his horse out. That was the reason he gave. But it wasn't any warmer the next morning when he forced the frosty bit into the horse's mouth, with no apparent compunctions of conscience whatsoever.

The incident illustrates the difference between a reason and an excuse. The reason the man missed the church services was that he did not want to go. He was looking for an excuse and used the most convenient one he could find. He would have found some other one, probably, if the weather had not come to his relief.

Excuses have a habit of sneaking up into the class of reasons. They like the more dignified label. It is always a good thing to look into reasons pretty closely to make sure whether they really are reasons or just excuses going about under an assumed name.

We had to think of this when a good brother said he could not support certain activities of the church with his money because he was afraid the funds were not administered properly. We had to wonder whether that was the real reason. —Gospel Messenger.

FOLLY OF BEING POWERLESS

If an electric car stands motionless on the tracks, it is nothing against the power of electricity. If an invalid has no appetite, and cannot go out of doors at night, it is no argument against things good to eat and the joy of starlit air. If a man does not know a flower by name nor a poem by heart, it is no indictment of the beauty of a rose or the charm of some poem. If we bear the name of Christ, but give no other sign of Him; if we go through the forms of godliness, but live powerless lives, it is a thousand reproaches to us. To be powerless when Christ has all power, and we can have all we want, is an arraignment to which we can make no answer that is not self-incriminating. —The Missionary Review of the World.

CORRESPONDENCE

Beech, Kentucky

Dear Christian Friends: Greetings in the name of Him who "humbled himself, and became obedient unto death," that we might have life. As we live in Him in the Christian life, let us keep in mind Phil. 2:5. "Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus." Then will our lives be filled with humility and service as was His.

Two weeks ago today, we were privileged to worship with our loved ones and friends in our home congregation at Pigeon, Michigan. We arrived back here on the eighth and on the same day Sister Fannie Yoder left to spend nearly three weeks with her home folks at Hartville, Ohio. We are looking for her and a group of young people from there this coming week end. The young people are to give a program for us.

The house which is being built for us here is getting pretty well along, although no one was working on it during the last week. We are looking for a few carpenters to come to help us during this coming week, from Michigan. Our parents, Bro. and Sister Earl Maust, will bring them and a trailer load of our things.

About forty, mostly women and children, attended the regular Sunday morning service this morning. Pray for the work on this creek, that the people, especially the men, may see their spiritual condition and needs.

Continue to pray for the workers here that all that is done may be to the honor and glory of God.

In Christian love,
Frank and Gertude Dutcher.
August 21, 1949.

Vassar, Michigan

Dear Brethren and Sisters in Christ: Greetings of love in the name of Him who loved us and washed us from our sins in His own blood. Rev. 1:5.

We surely have much to praise God for. When we see those living around us on every side with all their cursing, drinking, fighting, and reveling in all kinds of sin, some living in open rebellion against God and others in just plain indifference to their own spiritual need, when we realize that He has cleansed us from these very things and washed us from our sins in His own blood, we repeat, we have much to praise God for.

Our summer Bible school and evangelistic meetings are again history. We received many blessings and also did considerable visiting. Most of the folks seemed ready to listen to Bro. Kulp but one of our best (naturally) neighbors is very defiant and became very angry as soon as spiritual things were mentioned. Better interest was shown in Bible school than we anticipated. The children were, we believe, better behaved than usual during the entire term and most of them really enjoyed the school and also learning verses. Some of the parents also expressed appreciation for the school, one mother proving it by giving $10.00 toward the work. This affords another opportunity of contacting and also getting the Word into unchristian homes. One of these families also came to the meetings quite regularly and we are hoping that they will yield themselves fully to the Lord. Will you pray for them?

Those who helped out in Bible school were, Pauline Swartzendruber and Cora Maust from Pigeon, Fanny Beachy and Lillian Sage from here. Nona Yoder and Marie Miller from Meyersdale, Pa. Marie helped with the meals, etc., and the rest were teachers. We appreciated their help and stay with us very much.

Since Jan. 1 we have been quite unstable as to a place of worship, sometimes in our home, sometimes in a borrowed church, and for a while in a small tent but, praise God, the church house that we have been hoping and praying for is fast becoming a reality. We certainly thank the Lord and the Pigeon River congregation for it.

This is not especially a plea for help, but if anyone felt moved to help in a financial way I feel sure those responsible would appreciate it.

One real need we have would be supplied if three or four families would move into this area and help establish a

Christian church here; folks that are consecrated to the Lord and have the cause of Christ at heart and that would be a LIVING testimony seven days a week and not be interested in "getting rich" from farming, because our land is sandy. However, two or three miles south and west is fairly good land and also good markets in three cities, including Flint, up to thirty-five miles away. If anyone is interested we would be pleased to hear from you. We also welcome visitors at any time.

Pray for us as we live and labor here that in ALL things HE might have the pre-eminence and that these indifferent people might be led to the Lord.

Yours in His glad service,
Orie and Erma Kauffman and
Fanny Beachy.

Uniontown, Ohio

Dear Herold Readers: Greetings in the name of Christ. "Confess your faults one to another, and pray one for another, that ye may be healed. The effectual fervent prayer of a righteous man availeth much" (James 5:16). Praise His name for this promise!

A hymn-sing was held at Tessmer's woods on July 10. It was estimated that between 800 and 900 were present. The singing was conducted by J. W. Yoder from Huntingdon, Pa. A program on music was given at our church in the evening, followed by a song service led by Bro. Yoder.

Irene Bender, daughter of Pre. and Mrs. John Bender, is back again after teaching Bible school in Minnesota for eight weeks. She enjoyed the work very much.

Mr. and Mrs. Dan Hostetler, Raymond Sommers, Martin Sommers, and Levi Keim were to Kentucky the fore part of this month. The men helped in the building of Frank Dutcher's home. Fannie Yoder, who is stationed down there, came along back for a short stay, after which she will return. Going down and visiting there yourself gives you a much better picture of what it is like, than just to hear others talk about it.

A sad accident occurred on Monday evening, July 25. Menno Coblentz, thirteen-year-old son of Mr. and Mrs. Menno Coblentz, was riding a bicycle and drove into a truck. He died while on the way to the hospital.

Ben M. Sommers, of the Old Order Amish Church, is not well at present. He underwent two operations and is back home again, but his body still is paralyzed up to his hips.

Alma Weaver, fifteen-year-old daughter of Mrs. Maude Weaver, had a somewhat serious operation performed on her ear. She spent about a week at the hospital.

On July 31, an all-day meeting was held at the Conservative Church in Geauga County with Pre. Enos Hartzler from the Crown Hill Mennonite Church, near Rittman, as guest speaker. We enjoyed his messages very much. Two responded to the invitation in the evening meeting. We ask you to pray for the congregation there that they may truly live the Gospel.

Mr. and Mrs. Jerry Miller, Mr. and Mrs. Levi Bontrager, Mrs. John Nisly, and Mrs. Andy Miller left for Oregon on July 25, and were gone about three weeks. Word had been received that Eli Miller, father of Mrs. Jerry Miller, Mrs. Bontrager, and Mrs. Nisly, was failing in health.

Mr. and Mrs. Roman Schrock, accompanied by several others, attended the Yoder-Stutzman reunion in Indiana.

Sincerely,
Aug. 19, 1949. Elson Sommers.

Greenwood, Delaware

Dear Readers: A greeting to all in the name of Jesus.

On July 30, 31, we had our regular Quarterly Meeting. Bro. George R. Brunk, Denbigh, Va., served as instructor. We appreciated his message very much.

Over the week end of Aug. 7, quite a number of our folks were visiting in other communities. Most of the Schrock families attended the Schrock reunion on Aug. 6, near Bittinger, Md.

The Annual Eastern C.P.S. reunion

was held near Morgantown, Pa., on Aug. 7. Those attending from here were Mr. and Mrs. Gerald Tucker and children, Mr. and Mrs. Eli Bontrager and family, Mr. and Mrs. David Showalter and family, Mr. and Mrs. Val Miller and two children, and we and our children. We enjoyed seeing again the friends we made during the C.P.S. days.

Mrs. Mark Schrock underwent a major operation last month. She is better again and able to do her own work.

Mrs. Willis Guengerich was also a patient at Milford Memorial Hospital several weeks ago, having undergone a major operation. She is recuperating at her home.

A windstorm passed through here on Sunday night, Aug. 28. It hit hardest at the Elvin Schrock home and the home of Mrs. Alice Hummel. The wind uprooted some large trees and blew Elvin's garage away by completely lifting it and carrying it a distance. The wind also hit at Clyde Yoder's but I do not know what damage it did. The roof was blown off the barn at Dwight Warnick's.

On Aug. 13, a number from here drove to Morgantown, Pa., to hear Peter and Elfrieda Dyck give experiences in moving the Mennonite refugees. They also showed pictures and the things we saw and heard cannot soon be forgotten. We are made to feel that our lines have fallen in pleasant places.

Linford, the small son of Mark Swartzentrubers, had the misfortune of breaking his leg in several places below the knee.

The Lord willing, ordination services are to be held here on Sunday morning for Bro. Walter Schlabach, M.D. He and his companion. Sister Mae, R.N., are under appointment to Ethiopia. Truly the world needs Christian nurses and doctors. We pray that they may be instruments of God as they go forth in their new field of labor as medical missionaries.

Bro. and Sister David Yoder attended the marriage of their son Paul to Daisy Byler, Pigeon, Mich., at that place on Aug. 7. Bro. and Sister Daniel Yoder accompanied his parents to Michigan. Several other carloads from here also attended the wedding.

The Lee Yoder and the Ernest Swartzentruber families attended the Yoder-Stutzman reunion in Indiana in August.

Earl Bender, wife and family from Indiana visited his aged mother, Mrs. Caroline Bender, last week. "Grandma" Bender is able to come to church services quite regularly.

Aug. 30, 1949. Mrs. Ira Miller.

Goshen, Indiana

Dear Brethren and Sisters in Christ: "I will praise thee, O Lord, with my whole heart; I will shew forth all thy marvelous works. I will be glad and rejoice in thee: I will sing praise to thy name, O thou most High" (Ps. 9:1, 2).

Truly, this should be the desire and aim of every true child of God, and we know it is the desire and aim if we live a fully dedicated and consecrated Christian life.

On Sunday, Aug. 14, it was a year that the Pleasant Grove congregation was organized with around 140 members. Today the congregation numbers 191 members. As we look over the past year we can see God's guiding hand has been over us graciously.

During this time, we have had visitors with us from thirteen states and from Canada, India, Germany, and Holland. We enjoy meeting those of like precious faith with us and invite those passing through this region to worship with us.

A number of visitors passed through here recently, among which were Joe Hostetler, Lester Eigsti, Levi Hostetler and family, and John Hostetler, all of Henry Co., Ill., and John Plank and family from Lancaster Co., Pa.

Iola Schrock, oldest daughter of Bro. and Sister Harry Schrock from the Clinton Brick congregation, underwent an appendix operation on Aug. 22 at the Goshen Hospital and is reported to be in fair condition at present.

Bro. Joni Beachy, a member of the Pleasant Grove congregation, volunteered to help with the Minnesota mis-

sion work for one year. Remember him in your prayers.

The three congregations in this region did canning for the missions in Minnesota. The product was taken up to Minnesota by Bro. Fred Miller in a school bus he donated to the work there.

On Aug. 17, an impressive baptismal service was held at the Pleasant Grove meetinghouse, when seventeen young people sealed their vows to God and the church before a large number of witnesses.

Pre. and Sister Noah Zehr and Pre. and Sister Manasses Miller left for a tour through the west, visiting points of interest.

Praise God from whom all blessings flow,
Praise Him all creatures here below,
Praise Him above, ye heavenly host,
Praise Father, Son, and Holy Ghost.

In His name,
Aug. 24, 1949. Jonas Christner.

Kalona, Iowa

Greeting to All Readers: "For the invisible things of him from the creation of the world are clearly seen, being understood by the things that are made, even his eternal power and Godhead; so that they are without excuse" (Rom. 1:20).

I will again write a few lines concerning our trip. We visited in Oregon about four weeks. During this time Bro. and Sister Joe E. Gingerich accompanied us on a four-day trip through Washington. Our first stop was on Mt. Hood where we walked on snow which was probably twelve feet deep. This was on July 11. At this place there is snow the year around.

We also visited the Grand Coulee and Bonneville dams. They say the Coulee has enough concrete to make a walk twice around the world with some left over. We also saw thousands of acres of wheat on very large hills.

While in Oregon we spent three days at the coast, which we enjoyed very much, with the exception of a few hours when some were seasick while fishing in deep water.

On Aug. 1 we left Oregon for the Yellowstone Park. This also is a wonderful place with the geysers going day and night and water boiling out of the side of a mountain. From here we went to Salt Lake City in Utah where we visited the Mormon Tabernacle and other places of interest in the city and the Salt Lake itself.

Denver, Colorado, was our next stop where we stayed several days and then went on to Colorado Springs where we remained a week, taking in the sights. One evening while we were eating supper, to our surprise our son Chester and his wife came to visit us. Not having seen any of the family for ten weeks, we were glad to see them.

We came home on Aug. 19 and found everything fine. The best part of our two-and-a-half-month trip was to come home to our loved ones and the home church. We enjoyed our trip very much and thank the Lord for His protection and care over us.

We are having very nice and cool weather and had a good rain on Saturday night.

We are glad to say that Bro. Joe Gingerich and Manasses Brenneman were both able to be in church last Sunday.

Bro. and Sister Levi Bontrager of Indiana worshiped with us on Sunday.

Mr. and Mrs. Benedict Gingerich, with Simon Mullet as driver, left for Colorado Springs this week.

Sister Effie Ropp is sick in bed with rheumatic fever.

Mrs. David Lantz remains about the same, although her knees are more stiff, so that she can hardly move them.

Bishop Elmer Swartzendruber and family moved into their new house today. Sister Swartzendruber is also somewhat better; was able to attend church the last two Sundays.

The Fairview church house is being painted on the outside this week.

On Aug. 21, sixteen young souls were baptized. We parents should pray that we may be shining lights to them that they may be steadfast in their Christian life.

Aug. 30, 1949. Mrs. A. S. Miller.

MARRIED

Maust—Bender.—At the Oak Dale house of worship near Salisbury, Pa., Willard Maust and Ella Dorcas Bender, on Aug. 28, by Bishop C. W. Bender.

May the Lord bless the young brother and sister in their life's work.

OBITUARY

Schrag.—Jacob Z., son of the late Jacob and Katie Zehr Schrag, was born near Cross Hill, Ontario, Canada, March 8, 1876; passed away Aug. 13, 1949, at the home of his son near Denmark, N.Y., at the age of 73 years, 5 months and 5 days.

A retired farmer, he had been ill with a heart ailment for some time.

He was married to Magdalena Martin, Jan. 31, 1897. He lived in matrimony forty-eight and one-half years. Sister Schrag died June 21, 1945.

The survivors include four daughters, Mrs. Samanda Lyndaker, Lowville, N.Y., Mrs. William (Louise) Litwiller of Denmark, Mrs. Joseph (Katie) Roggie, Croghan, N.Y., and Mrs. Alvin (Ruth) Beller, Riverbank, N.Y.; one son, Levi of Denmark, with whom he had his home; two brothers, Dan of Kitchener, Ont., and Mike of Detroit, Mich., and eleven grandchildren.

Funeral services were conducted Aug. 16, at the home by Allen Gingerich and at the Amish Church near Croghan, of which he was a member, by Lloyd Boshart and Elias Zehr.

Interment was made in adjoining cemetery.

Weaver.—Moses N., son of Noah I. and Magdalena (Coblentz) Weaver, was born Feb. 11, 1893, near Shipshewana, Lagrange Co., Ind.; passed away in Mercy Hospital, Iowa City, Iowa, Aug. 14, 1949, at the age of 56 years, 6 months, and 3 days.

In his youth he accepted Christ as his personal Saviour and was baptized in faith as a member of the Old Order Amish Mennonite Church in which he remained faithful to the end.

On Feb. 13, 1912, he was united in marriage with Dora Schlabach. To this union three children were born: Beulah (Mrs. Ivan Miller), Alvin, and Truman, all of near Kalona, Iowa.

He leaves to mourn his departure his companion, the three children, three grandchildren, Dora and Stanley Miller and Clayton Weaver; one brother, Pheneas Weaver, Topeka, Ind.; two sisters, Mary (Mrs. Edw. Kauffman), and Susie (Mrs. Ezra J. Miller), both of Middlebury, Ind. There are also nephews and nieces and a host of friends. He was preceded in death by his father, mother, and two sisters.

He lived near Middlebury, Elkhart Co., Ind., till December, 1941, when the family moved to Kalona, Iowa.

He was not in the best of health the last two years. On July 23, he suddenly became ill, bearing much pain. He was taken to the hospital July 24, but was too weak for immediate surgery. Several days later he underwent a serious operation for ulcers of the stomach. On the following Saturday, he was anointed and from that time seemed to gain fast. He was brought home on Aug. 6 and was at home one week when he suffered a heart attack. He was immediately taken to the hospital again where all that loving hands could do was in vain to save his life and he peacefully passed away on Sunday evening.

He patiently bore his afflictions and left a Christian testimony, admonishing his children and expressing his desire and readiness to go to the better land and be delivered from the burden of flesh. His words expressed a deep concern for heavenly things.

Short services were conducted at the home at noon, after which funeral services were conducted at the home of the son Alvin by John Swantz and Ira Nissley, with burial in the Peter Miller cemetery.

—By the family.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. | 1. Oktober, 1949. | No. 19.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Stiller Dienst.

Wenn jemand sich hienieden,
Zu Gott dem Herrn bekehrt;
So wird der Himmels frieden,
Von andern bald verspührt.

Das Heil es breitet weiter,
Nun mit der Zeit sich aus.
Und bald ist froh und heiter,
Ja, selig dieses Haus.

So, daß man dann kann sagen:
In diesem Haus ist Heil!
Befreit von Zweifelfragen,
Ward es ihm frei zuteil.

Sag, spüren es die deinen,
Daß du gerettet bist?
Daß sie auch möchten werden,
Wie du, ein ernster Christ?

Wenn nicht, dann tue Buße;
Kehr noch beizeiten um.
Bedenk ein ernstes Leben,
Das prediget auch stumm!

G. Berg.

Editorielles.

Paulus hat den Galater geschrieben (3, 2): „Das will ich allein von euch lernen: Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben?" Die Gesetzes Werke und die Schriften dazu waren sie wohl bekannt, und Paulus wußte es, darum fragte er sie ob sie den Geist (Gottes) von demselbigen empfangen haben, oder von der Predigt von den Aposteln, nach dem sie den Heiligen Geist empfangen haben am Pfingstfest? Das Neue Testament war zu derselben Zeit noch nicht geschrieben und aufgesetzt, darum mußten die Leute es lernen durch den Aposteln ihre Predigt, die es selbst gesehen, gehört und erfahren haben. Und Paulus war ein auserwählten Mann für Christus verklären; er war tief gelehrt in dem Gesetz und die Verheißungen wie der Messias kommen soll, und die Menschen erlösen von ihren Sünden, durch den Glauben an Ihn. Die Verheißung war dem Abraham gegeben daß dieser Erlöser soll kommen durch seinen Samen, und das Gesetz war vier hundert und dreißig Jahre später gegeben, um der Sünden willen, bis der Same käme, dem die Verheißung geschehen ist, und ist gestellt von den Engeln durch die Hand des Mittlers. Jesus Christus war der Mittler von Anfang und ist noch jetzt. Er sitzt auf seinen Thron und bittet um Gnade zu dem Vater für unsere Sünden. Das Testament das von Gott zuvor bestätigt ist auf Christum, wird aufgehoben, darum daß ihnen später auch das Gesetz gegeben ist. Denn so das Erbe, den Eingang in das Reich Gottes aus Gnade, durch das Gesetz würde, so würde es nicht durch Verheißung gegeben; Gott aber hat es Abraham durch Verheißung frei geschenkt. Also werden nun, die des Glaubens sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham. Denn die mit des Gesetzes Werke umgehen, die sind unter dem Fluch. Daß aber durch das Gesetz Niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar; denn der Gerechte wird seines Glaubens leben. Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, denn es stehet geschrieben: Verflucht ist jedermann der am Holz hänget.

Nun aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister, denn wir sind alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu, denn alle die getauft sind, in der Neu- und Wiedergeburt, auf den Namen des Vaters, des Sohnes

und des Heiligen Geistes, die haben Christum angezogen. Dann heißt es nicht mehr ein Jude, ein Grieche, ein Knecht, ein Freier, ein Mann, ein Weib, denn wir sind allzumal Einer in Christo Jesu. Sind wir dann wahre Kinder in Christo Jesu, so sind wir auch Abrahams Samen und nach der Verheißung Erben. Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: „Abba, lieber Vater! Also ist nun hier kein Knecht mehr, sondern Kinder. Sind es aber Kinder, so sind es auch Erben Gottes durch Christum. Nun ihr aber Gott erkannt habt, ja viel mehr von Gott erkannt seid, wie wendet ihr euch denn um, wieder zu den schwachen und dürftigen Satzungen welchen ihr von neuen an dienen wollt?

Christus hat die Wiedergeborene Seelen befreiet von dem knechtischen Joch des Gesetzes gleich wie Paulus an Galater 5 schreibt: „So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und laßt euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen. — Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen. Wir aber warten im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit, der man hoffen muß. —Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen; allein sehet zu, daß ihr durch die Freiheit nicht Raum gebet, sondern durch die Liebe diene Einer dem Andern. Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllt, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. So ihr euch unter einander beißet und fresset, so sehet zu, daß nicht unter einander verzehret werdet. Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. — Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. — Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ammon Fischer von Burton Station, Geauga County, Ohio, ist krank geworden den 7 September, haben ihn in den Cleveland, Ohio, Hospital genommen und dieselbe Nacht eine Operation ausgeführt an seinem Magen, ist gestorben am Samstag Morgen, den 10 Sept.

L. A. Miller und Weib und D. B. Herschberger, Weib und Tochter, Martha Ann, und Sohn Eli, von Arthur, Ill., waren in Geauga, Holmes, und Madison County, Ohio, Freund und Bekannte besuchen. Darum möchte etwas original Material zurück bleiben für die folgende Nummer.

Chris Kurtz, von Middlefield, Ohio, war in dem Cleveland, Ohio, Hospital, wo er sich einer wichtigen Operation unterworfen hat, war aber gut auf der Besserung nach letztem Bericht.

Eli Miller und Weib, von Norfolk, Va., waren in Holmes County, Ohio, und andere Gegenden, Freund und Bekannte besuchen.

Sam Yoder, von Stark County, Ohio, ist am Samstag Morgen umgefallen und war Tod, Leichenrede waren gehalten den 13 Sept. Ziemlich viel Leute von Holmes County haben der Leiche beigewohnt.

Obie Miller und Weib, von Kalona, Iowa, waren in Holmes County, Ohio, Freund und Bekannte besuchen.

Emanuel Bontrager und Weib, von Middlebury, Ind., waren in Holmes County, Ohio, Freund und Bekannte besuchen.

Die Kasse ist nahe leer für die Kinder bezahlen für Schrift Verse zu lernen und schreiben für den Herold. Wer mitteilen will an Solchem, der sende es an Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio, oder an den Editor. L. A. M.

Der alte Bruder und Diener, Fernandes Miller, von Ind., und sein Sohn, Diakon Elmer Miller und ihre Weiber, sind durch diese Gegend (Kansas) gereist auf ihren westliche Reise. Der alte Bruder hat sein Beruf wahr genommen und uns vermahnt mit dem lebendigen Brot vom Himmel. Er ist bekannt den Leser von dem **Herold der Wahrheit** als F. R. Miller.

Der Diener Daniel Bontrager, von Goshen, Ind., hat auch ein kurzer Besuch gemacht in diese Gegend und das Wort Gottes gepredigt in die Heimat von R. R. Mast in der L. R. Helmuth Distrikt.

Unser Bischof, John D. Yoder, kann wieder die Versammlung beiwohnen mit der Hilfe von Krücken. Sein linkes Bein ist noch hilflos. Möcht der Herr ihn bald wieder Gesundheit geben, ist unser Wunsch.

R. W.

Der Beruf von die Lehrer.

Du aber sei nüchtern allenthalben, sei willig zu leiden, tue das Werk ein evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus. (2 Tim. 4, 5.) Diese Worten hat Paulus geschrieben zu Timotheus, aber es langt auch auf alle von uns. Besonderlich aber betrifft dieser Vers diejenigen wo berufen sind zu predigen oder lehren.

Zum ersten bitte ich um Geduld dieweil es vielleicht nicht für gut angesehen wird für einer der nicht ein Lehrer ist für schreiben über diese Sache; doch fühle ich wir sind hier auf der Erden für einander helfen und die Gedanken das ich mitteilen will hoffe möchte uns alle ein wenig Hilf sein, nicht allein die Lehrer.

Der Beruf das ein Prediger hat ist ein heiliger Beruf, und er soll immer so gehalten sein bei ihm selbst und auch bei alle von uns bis auf die kleine Kinder. Es soll nie leichtfertig geredet werden von ein Prediger. Es ist sehr notwendig das ein Prediger bekümmert ist was er sagt und wie er es sagt in seiner Lehre dieweil Menschen Seelen möchten verloren gehen, oder in der Himmel gebracht werden bei seiner Lehre.

Ehe wir weiter gehen, wollen wir aber sagen das es ist gar nichts anders so wichtig in dem Leben von ein Lehrer als sein geistlicher Zustand. Sein Herz muß voll sein von der Liebe Gottes. Jesus hat Petrus drei mal gefragt ob er ihn lieb hat, und dann hat er ihm gesagt er soll seine Schafe (erwachsene Leute) und Lämmer (kleine Kinder) weiden. Es ist unmöglich das ein Lehrer seine Zuhörer etwas geben kann das er selber nicht hat. Es war die wunderbare Liebe Gottes daß Jesus auf Erden brachte, und ein wahrer Lehrer Gottes ist erfüllt mit die nämlich Liebe, und sein ganzer Zweck ist für Seelen gewinnen für das Reich Gottes.

Es war mir schon bang das es Lehrer hat daß nicht genug bekümmert sind was sie reden werden vor der Zeit der Lehre und denken daß der Herr werd es mitteilen zu der Zeit. Es ist gut für sich auf der Herr verlassen aber er kann gerade so wohl helfen in der Zeit von Bereitschaft als in der Lehre selber. Ein guter Lehrer ist emsig und fleißig und hat sein ganz Herz und Gemüt in seiner Arbeit für Gott. Ein Predigt ist gewöhnlich so viel wert in gleichmaß wie das Leben das darinnen ist.

Ein Lehrer mag so begabt sein als er will, wenn sein eigen Leben nicht überein stimmt mit Gottes Wort dann hat sein Predigen gar keine Kraft. Er soll streben für unsträflich leben und ein freien Gewissen haben beides gegen Gott und die Menschen. Ein Lehrer das ein schwere Aussprach hat, und nicht eine natürliche Gab hat für gut lehren, aber ein aufrichtig, Gottesfürchtig Leben führt, hat viel mehr Kraft den einer der eine sehr gute Gab hat zu Lehren aber sein Leben nicht damit einstimmt. Ein alt Spruchwort lautet: „Werken reden lauter als Worten," und das ist wahrhaftig so.

Wo Mose auf dem Berg war und dann herab kam und redete mit die Kinder Israel, glänzte sein Angesicht von der Herrlichkeit Gottes. So sollen die Lehrer so viel Zeit mit Gott zubringen daß ihren Angesicht fast scheint von der Herrlichkeit Gottes. Ein Licht das scheint muß brennen, so auch mit den Menschen, wenn das wahre Licht Jesus Christus in ihnen scheinen soll, dann muß das Glaubens Öl brennen.

Noch ein Sache das sehr notwendig ist daß die Diener üben, ist Frieden unter einander. Es gibt wohl Sachen wo sie nicht immer einer Meinung haben, aber sie müssen Verträglichkeit und Geduld haben miteinander und immer alles auf Gottes Wort gründen, sonst wird auch Unfrieden und Streit in der Gemeinde sein. Endlich aber seid allesammt gleich gesinnet. R. W.

„Wenn du verloren gehst, muß ich am Tage des Gerichts zu Gott sagen: Herr, deine Gerichte sind gerecht und wahrhaftig," sagte Spurgeons Mutter eines Tages zu ihrem noch unbekehrten Knaben. Das machte einen Eindruck welchen er nicht mehr los werden konnte. Erwählt.

Denn damit wird da vorige Gesetz aufgehoben, darum, daß es zu schwach und nicht nütze war. Ebr. 7, 18.

Die Einreitung zu Jerusalem.

D. J. Troyer.

In Jesu seiner letzte Reise nach Jerusalem vor seinem Leiden, da kam er nahe an Bethphage an dem Ölberg, und sandte zwei von seinen Jünger und sagte ihnen: „Gehet hin in das Städtlein daß vor euch liegt, und da werdet ihr ein Esel finden, und ein Füllen bei ihr, löset sie ab und bringet sie her zu mir. Und so euch **jemand etwa** wird sagen, so sprechet: Der Herr bedarf ihren. So wird er sie euch lassen." Sie gingen hin, und fanden alles wie Jesus ihnen gesagt hat, und führten der Esel hin zu Jesu und legten ihre Kleider auf den Füllen, und er setzte sich darauf. Viele aber breiteten ihre Kleider auf den Weg, und andere haben Zweigen abgebrochen von den Bäumen und sie auf den Weg gestreiet. Das Volk aber, daß vorging, und nachfolgte, schrie und sprach: Hosiana dem Sohn Davids! Gelobet der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosiana in der Höhe!

Es ist nicht eine klare Offenbarung die Gott der Herr dem Sacharia gezeugt hat schon 520 Jahr vorher, da er rief: Aber du Tochter Zion, freue dich sehr , und du Tochter Jerusalems, jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter, und ein Helfer, arm, und reitete auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eseln. Und als Er zu Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt, und sprach: „Wer ist der?" Und da daß Volk hörete, daß Jesus gehn Jerusalem kommt, nahmen sie Palmen Zweigen, und gingen hinaus ihm entgegen, und schrieen: „Hosiana! Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel." Und das Volk sprach: „Daß ist der Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa." Und Jesus ging zum Tempel Gottes hinein, und trieb heraus alle Käufer und Verkäufer im Tempel, und stieß um der Wechsler-Tische und die Stühle der Taubenkrämer. Und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: „Mein Haus soll ein Bethaus heißen, ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht." Und es gingen zu Ihm Blinde und Lahme in den Tempel, und Er hielte sie. Da aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten sahen die Wunder die Er tat, und die Kinder in dem Tempel schreien und sagen: „Hosiana, dem Sohn Davids!" wurden sie entrüstet und sprachen zu ihm: „Höreſt du auch was diese sagen?" Jesus aber sprach zu ihnen: „Ja! habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge, hast du Lob zugerichtet." Ja, der David hat schon in dem 6 Psalm gesagt: „Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Namen, in allen Landen, da man dir danket im Himmel. Aus dem Mund der jungen Kinder und Säuglingen hast du ein Macht zugerichtet, um deinen Feinde Willen, daß du vertilgest den Feind, und den Rachgierigen. Denn ich werde sehen, die Himmel deiner Finger Werk, den Mond, und Sterne, die du bereitest."

Der Lucas beschreibt es im 19 Kapitel wie Jesus hinauf ging gehn Jerusalem, wie Er auf dem Füllen reitete nach Jerusalem. Und da er den Ölberg hinab zog, fing an die ganze Zahl seiner Jünger, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: „Gelobet sei, der da kommt, ein König, in dem Namen des Herrn! Friede sei in dem Himmel, und Ehre in der Höhe!" Und etliche der Pharasäer im Volk sprachen zu ihm: „Meister, strafe doch deine Jünger." Er antwortete und sprach zu ihnen: „Ich sage euch: Wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien." Der Habakuk (2, 11) schreibt von einer solche Zeit wo die Steinen in den Mauern werden schreien, und die Balken am Gespärr werden ihnen antworden. Wehe dem, der die Stadt mit Blut bauet, und zurichtet die Stadt mit Unrecht. Ist es nicht also daß vom Herrn Zebaoth geschehen wird. Was die Völker gearbeitet haben, muß mit Feuer verbrennen, und daran die Leute müde geworden sind, muß verloren sein. Denn die Erde wird voll werden von Erkenntnis der Ehre des Herrn, wie Wasser des Meers bedeckt.

Jesus hat auch geweint über Jerusalem, denn Er wußte was ihnen widerfahren wird, und sprach: „Wenn doch du auch wüßtest, zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder, mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten, und werden dich schliefen, und kein Stein auf dem an-

dern lassen, darum, daß du nicht erkennt hast die Zeit darinnen du heimgesucht bist." Dies ging auch später in Erfüllung.

Lieber Leser. Jesus da Er nach Golgatha ging um gekreuzigt zu werden, und die Weiber weineten Ihm nach, da sagte Er ihnen: „Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Denn es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber die nicht geboren haben, und die Brüste die nicht gesäugt haben."

Freund, wenn wir doch wüßten zu dieser unser Zeit, was uns zum Frieden dienen wird, so wäre nicht so viel Streit und Uneinigkeit zwischen unsern Gemeinden. Ist es nicht zu viel der Fehler, daß das Band der Liebe zerrissen ist, oder um ein alter Gebrauch am gehen halten? Und in Punkten, wo unsere alte Vorväter nachdem Wort gearbeitet haben, wird es nicht geachtet, und andere Regeln werden eingesetzt. Röm. 12, 17: „Haltet euch selbst nicht für klug. Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn Gottes. Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. Speiset den hungerigen Feind."

Jesus als Gast und Gastgeber.

Eins ist aber not. Maria hat das gute Teil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden. Lucä 10, 42.

Jesus war nach Bethanien gekommen, und Martha hatte ihn eingeladen, ein Gast in ihrem Hause zu sein. Jesus kehrte gerne in diesem Hause ein, denn die gläubigen Geschwister, Martha, Maria und Lazarus, waren seine lieben Freunde. Natürlich mußte er auch an ihrem Mahl teilnehmen, und Martha fühlte, daß ihre Hausfrauenehre es forderte, daß sie dem hohen Gast das beste auftischen von allem, was ihr zu Gebote stand. Darum machte sie sich viel zu schaffen, um eine wohlschmeckende Mahlzeit zu bereiten. Das war löblich und zeugte von einer guten Gesinnung.

Wir freuen uns, wenn heute Männer und Frauen dieselbige Gesinnung bekunden, indem sie es ernst nehmen mit dem Dienst in der Gemeinde, in Wohltätigkeitsunternehmungen und in Reichsgotteswerken. Es ist eine wahre Lust, zu sehen, wie emsig heute oft viele Mitglieder der Gemeinden sind, die Reichsgottessache zu fördern. Sie reichen nicht nur große Gaben dar, sie stellen auch ihre Zeit, ihre Kräfte, ihre besonderen Gaben in den Dienst der Gemeinde und lassen es sich viele Opfer kosten.

Aber mit dieser emsigen Tätigkeit ist eine Gefahr für unser Glaubensleben verbunden, vor der wer uns nicht ängstlich genug hüten können. Nur zu leicht schleicht sich der Gedanke bei uns ein, daß wir doch gute Christen sind, weil wir soviel Gutes für die Kirche und ihr Werk tun. Gern nistet sich der Stolz in unsern Herzen ein, und dann fühlen wir uns verletzt, wenn wir nicht gelobt werden oder wenn wir gar Undank ernten. Durch die Art und Weise, wie wir für unsere Gemeinden eifrig wirken, mag sie verweltlicht werden, weil wir nur an ihren äußerlichen Aufbau denken, an die Tilgung der Schulden, an das Aufbringen der nötigen Gelder.

Jesus läßt sich gerne als Gast von der Martha bedienen, aber er tadelt sie, weil sie ihren emsigen Dienst für die Hauptsache hält und über ihre untätig dasitzende Schwester unwillig wird. Er will sich nicht nur als Gast bedienen lassen, sondern er will vor allem Gastgeber in ihrem Hause sein, der den höchsten Dienst erweist, indem er das Heil schenkt, das er gebracht hat.

Unser emsiger Dienst stiftet nur dann Segen für uns und andere, wenn er der dankbaren Liebe entspringt, die uns dazu antreibt, weil er Größeres für uns getan hat. Wenn wir ihm recht dienen wollen, dann nehmen wir uns vor allem die Zeit, still zu seinen Füßen zu sitzen und sein Wort zu hören, damit sein Geist in uns wirken kann. Das ist das eine, was not ist.

— Friedensbote.

Als Beispiel des Ringens nach der himmlischen Ruhe wird die Wüstenwanderung Israels genommen. Sie waren ausgegangen von Egypten, sie hatten das Ziel — die Ruhe nach länger Wanderung — vor sich — sie waren zur Ruhe berufen, aber viele erreichten nie das Land, sie waren Gott ungehorsam.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1543. — Rühme dich nicht des morgenden tages . . . warum?

Bibel Frage No. 1544. — Wer schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig?

Frage No. 1535.— Verlaß dich auf den von ganzen Herzen, und verlaß dich nicht auf . . . was?

Antw. —Auf deinen Verstand. Sprüche 3, 5.

Nützliche Lehre. — Was ist denn, dem Mensch seinen Verstand ihm wert, oder nutz, wenn er sich nicht darauf verlassen mag? Merket, es heißt: „Verlaß dich nicht auf **deinen Verstand,**" so viel als zu sagen: auf deine eigene Wissenschaft, oder von der weltlichen Wissenschaft, oder Weisheit. Sondern gedenke an ihn (an Gott) in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen. Dünke dich nicht weise sein, sondern fürchte den Herrn, und weiche von Bösen. (Vers 6 und 7.)

Es gibt, oder hat einen Verstand, wo wir uns darauf verlassen sollen: Der Verstand in göttlichen Dingen; oder den Verstand in, oder durch die Weisheit von oben her; welche aufs erste keusch ist, darnach friedsam, gelinde, läßt sich sagen, voll Barmherzigkeit, und gute Früchte, unparteiisch, und ohne Heuchelei.

Der König Daniel sagt: Gott gibt den Weisen ihre Weisheit, und den Verständigen, ihren Verstand.

„Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen." Und Petrus lehrt uns: „Alle eure Sorge werfet auf ihn, (auf Gott) den er sorget für euch."

Unser Text ist einen wichtigen Spruch für mich selbst, gerade an diesem Werk, vernähmen wir, daß wir nicht weit fortschritten machen können, wenn wir uns auf unsern eigenen Verstand verlassen würden: „Verlaß dich auf den Herrn."

In Jer. 17, 5. 7: „Verflucht ist der Mann der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen von Herrn weichet. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist.

Frage No. 1536. — **Nach was sollen wir trachten?**

Antw. — Nach dem das droben ist und nicht nach dem das auf Erden ist. Kolosser 3, 2.

Nützliche Lehre. — Trachten. Das meint sich ernstlich nach etwas-bestreben. Nachdem das droben ist. Droben im Himmel. Gottes Reich im Himmel. Darnach sollen wir streben, oder trachten; und das mit allen ernst und fleiß. Und nicht nach dem das auf Erden ist. Wie gar sehr viel wird diesen Spruch übertreten, oder nicht befolgt?

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit. Wer ist es; ich oder du, der am ersten nach dem Reich Gottes trachtet? Oder sind wir geneigt um das Irdische zuerst? Was hilfe es dem Menschen so er die ganze Welt gewinne, und nähme schaden an seiner Seele, oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? (Matth. 16, 26.)

Die leibliche Übung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dinge nütze, und hat die Verheißung dieses und das zukünftigen Leben. (1 Tim. 4, 8.) Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viele törichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdamnis. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Übels. (1 Tim. 6, 9.) Das Wort Geiz, meint: Ein stetiges streben und trachten nach irdischen Güter, oder Geld. Geiz wird mit unter die verschiedene Stücke gezählt, welche Paulus sagt: werden das Reich Gottes niche ererben. Leset 1 Kor. 6, 10; Eph. 5, 5; 2 Tim. 3, 2. Aber ,im gegenteil: Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. (Römer 2, 7.)

Trachtet nicht nach hohen Dinge, sondern haltet euch herunter zu den niedrigen. (12, 16.) Also können wir vernehmen in Gottes Wort daß wir die beste Verheißung haben,, wenn wir trachten und streben nach dem das droben im Himmel ist. Wo eine ewige glorreiche Herrlichkeit sein wird bei dem Vater und seinen Sohn Jesus, und viele tausend heilige Engel; da wird kein freien oder freien lassen sein, sondern wir werden gleich sein den Engel Gottes; und können helfen das Lied singen mit Moses, und dem Lamm. Aber Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da böses tun, solche werden Pein leiden das ewige

Verderben. Und Petrus schreibt: Der Herr weis die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts zu peinigen. Allermeist aber die da wandeln nach dem Fleisch in der unreinen Lust, und die Herrschaft verachten, frech, eigensinnig, u,s.w.

Aber die Gerechten grünen,
Und ihr Pfad ist immer Licht,
Laßt uns daselbst Jesus dienen.
Wil'gen in die Sünde nicht.

„Trachtet nach dem das droben ist."
J. B.

Der ungerechte Haushalter.

N. L. Schlabach.

In 16 Kapitel Lucas gab Jesus ein Gleichnis von einen klugen Haushalter; und in diesem Kapitel zeigt er auch daß wir sind entweder Kinder des Lichts oder Kinder dieser Welt. Für ein Weltmensch zu sein sagt es nicht daß wir unehrlich sein müssen wie dieser ungerechte Haushalter. Ein Weltmensch ist einer dem sein Trachten nach weltliche, sichtbare und vergängliche Sachen sind. Er möchte wohl von Zeit zu Zeit der Gemeinde beiwohnen, und sich halten als ein Glied in der Gemeinde, aber doch die haupt Sorge in seinem Leben ist gerichtet auf vergängliche Sachen, solches ist ein Kind von dieser Welt. Die Kinder des Lichts sind solche die ihr haupt Sorge ist um selig zu werden, Gott **erkenntlich** zu werden, ihr trachten ist nach dem das droben ist, was himmlisch, ewig und unvergänglich ist. Ein Kind des Lichts mag auch diese weltliche Sachen brauchen, aber sie brauchen es zu einem andern Zweck und Sinn denn die Kinder dieser Welt, und gedachten allezeit daß dieser Welt Güter nicht das wahrhaftige ist, und das wir nur Haushalter darüber sind dieweil wir leben. Jesus machte es deutlich daß wir entweder Kinder des Lichts oder Kinder dieser Welt sind, entweder haben wir das Leben oder sind Tod, doch möchten nicht alle das Leben auf eine Stufe haben. Ich habe schon kranke Leute besucht, die man kaum merken könnt das noch Leben dort wäre, doch waren sie lebendig. Von der Krankenzimmer können wir hinaus auf das Erntefeld schauen, dort sehen wir die Männer mit gesunde Leiber fleißig am Arbeiten. Beide der Kranke und die Männer auf dem Feld haben das Leben, aber nicht auf einerlei Stufe, die **Männer** auf dem Feld haben es viel völliger denn der Kranke. So möchte es auch sein nach dem Geist, Jesus aber sprach (Joh. 10, 11.) **Ich bin gekommen daß sie das Leben und volle genügen haben sollen.**

Aber Jesus sagt uns die Kinder dieser Welt sind kluger als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. **Warum, und in was** sind die Kinder dieser Welt kluger als die Kinder des Lichts? Ein Weltmensch ist wirklich nicht klug oder hat nicht viele Weisheit um seine Erwählung zu machen, wenn er schon viel Hab und Gut hat, millionen von Taler Geld an sich zieht, und ohne Christus dahin lebt, ist nicht weit gekommen in diesem Leben. Aber dagegen ein Kind des Lichts daß Glauben, Hoffnung und Liebe besitzt, hat etwas wo bleibt wann alles andere vergeht. Ja wenn der Tod selbst unser irdisches Haus dieser Hütte zerbricht, so ist doch ein unvergängliches und unbeflecktes Erbe behalten für die Gläubigen wiedergeborene Kinder des Lichts.

Jetzt wollen wir die **Klugheit von dem** Ungerechten Haushalter betrachten. Erstlich wo er gelernt hat daß er von seinem Amt gesetzt wird, da ist er fleißig geworden um sich eine andere Heimat zu suchen. Tun wir das auch, wir wissen alle das wir auch davon müssen, wie Paulus uns lehrt: Es ist dem gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gericht. (Ebr. 9, 27.) Und die Zeit kommt für uns wo es heißt du kannst hinfort nimmer Haushalter sein. Dieser ungerechter Haushalter **hat was er noch Gewalt** darüber hat genommen und hat sich Freund damit gemacht. So sollen wir uns auch Freund machen mit unser Hab und Gut, Geld und Güter, aber viele Menschen machen sich damit mehr Feind denn Freund. Heute noch haben wir diese natürliche Güter in unser Gewalt, sie sind aber nicht unser, wiel es heißt: **Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist.** Wir kommen in die Welt, bringen nichts mit, und so gehen wir auch, und lassen alles dahinten, es ist nichts unser, wir sind nur Haushalter über diese Welt-Güter, in der Zeit wir hier leben, und Jesus sagt: So ihr nun im ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das wahrhaftige vertrauen. So lasset uns ehrlich sein

mit dem Hab und Gut darüber wir Haushalter sind, und uns damit Freund machen, auf daß wenn ihr nun darbet, sie euch aufnähmen in die ewigen Hütten. Ja wir können mit unserm natürlichen Hab und Gut ein ewiger Schatz im Himmel sammeln, wo wir gedenken durch die Gnade Gottes die Ewigkeit zubringen.

Bildnis machen.

Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen.

Im zweiten Buch Mose (Kap. 19) finden wir, daß im dritten Monat nachdem die Kinder Israel aus Ägyptenland zogen kamen sie in die Wüste Sinai, und lagterten sich gegenüber dem Berg, hier auf dem Berg redete der Herr mit Mose und gab ihm die zehn Gebote, wo zu finden sind in Kap. 20 die wir glauben daß als noch stehen für uns zu halten heutiges tages, den der Heiland sagt, er sei nicht gekommen das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen, oder in Kraft zu stellen wie einige Übersetzer es geben, und ich finde nicht daß Jesus eins von den zehn Gebote verändert hatte.

Unter diesen zehen Gebote finden wir die obige Worten: „Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen." und gehet weiter, weder des daß oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Und im 5 Buch Mose 4, 16 heißt es, nicht ein Bild daß gleich sei einem Mann oder Weib oder Vieh auf Erden, oder Vogel unter dem Himmel, und so weiter. Israel ist sehr weit in die Abgötterei hinein gekommen, in dem sie sich Bilder machten gleich den Menschen oder Vieh, und hielten sie für einen Gott, beteten sie an und dienten ihnen, meinten daß solche tode Bilder könnten ihnen helfen. Paulus meldet auch davon im Römer Brief am ersten Kapitel: „Und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, gleich dem vergänglichen Menschen, und die Vögel und die vierfüßigen und die kriechenden Tiere. Darum hat sie auch Gott dahin gegeben in ihrer Herzens Gelüste, in Unreinigkeit, zu schänden ihre eigenen Leiber an ihnen selbst, die Gottes Wahrheit haben verwandelt in die Lüge, und haben geehrt und gedient dem Geschöpfe mehr den dem Schöpfer, der da gelobt ist in Ewigkeit." Amen.

Zu derer Zeit gibt es Menschen bei den wehrlosen und sogar noch bei den einfachen Gemeinden die sich nichts mehr daraus machen ihr Gleichnis zu nehmen und es in Besitz zu haben. Sie möchten wohl sagen, es ist nicht mit uns bestellt wie es mit Israel war, wir halten es nicht für einen Gott, wir beten es nicht an und wir dienen ihm nicht. Sie wollen die Gewicht stellen in diesen Worten, „Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht." Aber merket; am ersten heißt es, du sollst es nicht machen, und warum nehmt der Mensch sein Gleichnis? Wo ist jemand, wenn er sein Bild in besitz hat, der es nicht zu zeiten wenn Besuch kommt es weißt, oder hinstellt da die Menschen es sehen können. Was ist das anders, als wie es geerht oder gedient? Unsere Voreltern haben bekennt, daß unser Gleichnis zu nehmen ist ein Abgott gemacht von uns selber, und ich kann noch nichts bessers finden an den Platz zu stellen. Darum wollen wir doch solches lehren und zurück weißen in den Gemeinden, und auch zu strafen. Lasset uns doch acht haben, daß wir nicht das Geschöpf ehren und dienen als wie dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit.

Wir können auch zu weit gehen mit Bilder von Vieh und Vögel und der gleichen in die Häuser auf zu stellen, daß es in die Abgötterei hinein geraten kann, auch mit die große Puppe (Doll Babies) zu kaufen für die Kinder damit zu spielen die beinahe aussehen wie ein natürliches Kind, wo ich fürchte daß manchmal ein Greul ist vor die Augen Gottes. Ich erinnere mich noch von von etliche Jahren zurück da wir Diener einst in die Abredt gekommen sind auf ein Sonntag morgen wo ein solches Bild auf dem Bette gestellt was so groß als ein Kind von etliche Monat alt, daß sehr abgöttisch ausgesehen hat zu uns Diener. Da nahm mein Schwiegervater die Decke und deckte es damit zu, daß wir es nicht schauen kannten.

Geschrieben für uns alle eine Lehr und Warnung zu sein, daß wir doch acht haben auf die Gebote Gottes alle, und nicht nur einige auflösen und die andere leicht achten. Es möchten wohl Menschen sein welche dieses ihnen lächerlich vorkommen würde, aber wir sprechen ihnen zu, nehmet eure Bibel zu Hand mit betende Herzen daß der

Herr uns doch alle möchte Erleuchtung geben, sein Wort besser zu verstehen. Wir finden daß Petrus lehrt in seiner zweite Epistel, (3, 16), daß Paulus sein Schreibes, etliches schwer ist zu verstehen, welches die Ungelehrigen und Leichtfertigen verdrehen, wie auch die andern Schriften zu ihrer eignen Verdamnis, so ist wohl zu glauben daß es viele Menschen gibt heutiges Tages noch, welche einige Schrift Punkten verdrehen nach ihrem eigene dünken, ihre Natur und verdorbenes Fleisch und Blut zu gefallen. Lieber Leser; die Sache ist wichtig, hier in diesem Leben machen wir die Erwählung wo wir sein werden in der Ewigkeit. Und der Heiland lehrt: Was hilft es dem Mensch so er die ganze Welt gewinne, und nehme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben damit er seine Seele wieder löse? Schade wäre es, wenn wir in diesem kurzen Leben auf der Welt zu viel trachten würden nach Welt Reichtum, Ehre und Geld, Bequemlichkeit, Vergnügen, Lustbarkeit und derogleichen, und am Ende davon müßten auf der linke Seite gestellt werden. Pein zu leiden in dem feurigen Pfuhl niemals aufzuhören. Doch scheint es daß die größere Zahl von die Menschen solches erwählen in diesem Leben. Und die Zahl ist klein die auf dem Kreuzes Weg sind, der nach dem Himmel führet. Sie sehen über die Wiederwärtigkeiten hinaus, daß ihnen begegnet in diesem Leben und blicken in die Zukunft hinein. Ja sie erfreuen sich der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, daß sie befreuet sind von den Banden des Satans und das Versprechen haben nach diesem Leben bei dem Herrn zu sein, wo wird sein Freude der Fülle und ein liebliches Wesen zu der rechten Hand Gottes immer und Ewiglich. P. Y.

Erweckung und Bekehrung.

D. E. Mast (1848—1930).

Das Wort **Erweckung** kommt gerade nicht vor in der Bibel. Aber seine Kraft, und erweckt werden, kommt oft vor. Der Zustand des Menschen außer Christo, ist einem Schlaf verglichen. In Sünden ist er geboren, und in dem angeerbten steht er bis er erweckt wird, durch die rufende Stimme Gottes, wie Paulus, dem schlafenden Sünder zuruft. Eph. 5, 14. **Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten."**

Das aufwachen ist **erweckt,** und das von Christus **erleuchtet** werden, ist Bekehrung. Der Mensch wo des Morgens mit dem Tagesanbruch aufwacht, aber doch nicht aufsteht, wie viel er vor hat für den Tag, wird nichts ausrichten, wenn er nicht auch aufsteht und an die Arbeit gehet seinen Posten zu füllen. Das ist aber doch so häufig der Fall, daß der schlafende Sünder erweckt wird durch die Predigt der Heilsbotschaft; oder durch die rufende Stimme des Heiligen Geistes; nach Offb. 3, 20: **Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an, so jemand meine Stimme hören wird, und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.** „Das ist dann **Erweckung und Bekehrung"** in einem Vers. Der Herr braucht verschiedene Mittel um den Sünder zu **erwecken,** und zum Nachdenken bringen über seinen **verlorenen** Zustand; aber so verschieden es auch kommt, so ist es doch jedesmal die wirkende Kraft des Hiligen Geistes. Saul wurde erweckt durch ein Licht vom Himmel, und eine rufende Stimme: **„Saul, Saul, was verfolgst du mich."** Felix wurde erweckt durch die Predigt bei Paulus von der Gerechtigkeit und von der **Keuschheit** und von dem zukünftigen **Gericht.** Er war erweckt, aber nicht zu Gott bekehrt. Wir wollen aber die **Erweckung nicht** verwechseln mit der **Bekehrung,** denn sie sind nicht eins **und dasselbe.** Die **Erweckung** zeigt dem Sünder seinen verlorenen Zustand, sein verfehltes Leben, in der Lust des Fleisches, welches er jetzt klar einsieht, und hat vielleicht schon öfters, aber nur mit seiner eigenen Kraft das fleischliche Leben überwinden wollen was er aber nicht konnte, und er nur mehr überzeugt wurde, daß er ein **Erlöser** braucht oder er ewig verloren ist, und nichts anders für ihn vorhanden ist als die Hölle, von welcher er jetzt schon einen Vorschmack davon hat; wenn nicht Gott noch einen Weg hat ihm aus dem Jammer und Elend zu helfen. Am Pfingstfest zu Jerusalem wurden sie **erweckt** durch die Predigt von Petrus, und die wunderwirkende Kraft des Heiligen Geistes, und nicht nur **erweckt** sondern auch **bekehrt,** so daß drei tausend willig wurden ihren Sündenstand zu verlassen, und **unter** die Bedingungen des **Evangeliums zu kommen,** und den **gekreuzigten und auferstand-**

enen Christum im Glauben auf und anzunehmen als ihren Erlöser von Sünden. Ich bin sehr besorgt daß es solche hat die das Heil zu viel nur in der Gemeinde Gottes suchen, anstatt in dem teuern Verdienst Christi. Die Gemeinde Gottes ist niemals gestorben für mich, aber der Sohn Gottes ist. Der hat sein Blut für mich vergossen, und wenn wir die große Liebe Gottes betrachten gegen die Menschen zur Seligkeit; wie kann es anders sein, als eine brennende **Gegenliebe** in uns aufsteigen, welches alle knechtische Furcht austreibt, und uns in Kraft setzt, **den Teufel und die Welt zu überwinden** und unser Fleisch zu kreuzigen, sammt den Lüsten und Begierden des Fleisches. (Gal. 5, 24.) Der Kerkermeister wurde **erweckt** durch das große Wunder Gottes. Des Abends war sein ganzer Zweck: „Wie kann ich diese schlechte Menschen bewahren daß sie mir nicht wegkommen?" Ja das war der Befehl, zur Mitternacht aber war seine ganze Sache: „**Wie kann ich selig werden? Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde?**" Jetzt waren Paulus und Silas die Herren, und er war der Gebundene, und wie kann ich von des Teufels Strick u. Banden los werden? Er wurde **erweckt** durch das Wunder Gottes u. **bekehrt** durch den Glauben an den Herrn Jesum Christum. Apg. 16.

Der Mensch muß mal **erweckt** werden, ehe und zuvor der Herr ihm helfen kann durch seinen Sohn der für ihn gestorben ist. Die **Erweckung** muß jedesmal der **Bekehrung** voran gehen, der Sünder muß mal zuerst nach Gethsemane geführt werden, und seinen Herrn und Meister sehen auf seinem Angesicht liegen und beten mit traueren und zagen, so daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel. Daß heißt er muß mal seinen verlorenen Zustand erkenntlich werden außer Christo; und dann der schönen Gnaden Stimme gehör geben: **Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.** Matth. 11, 28.

Die **Bekehrung** ist nicht nur sich taufen lassen, und ein Glied in der sichtbaren Gemeinde Gottes werden. Der Mensch der das Heil in der Taufe sucht, der baut sein Haus auf den Sand, und die Sturmwinde des Teufels werden bald weg kommen damit. Gott hat eine Gemeinde hier auf Erden, wozu sein Sohn sich bekannt hat, und die Pforte der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Das heißt die ganze Macht und Herrschaft sollen sie nicht überwältigen. Die Schafe Jesu sind in seiner Hand, und niemand wird sie aus seiner Hand reißen. Der Vater, der sie Ihm gegeben hat, ist stärker denn alle, und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen. Die gründliche **Bekehrung** ist eine wirkende Kraft Gottes in der Seele, durch den Heiligen Geist; so daß der Mensch willig wird seinen Sündenstand zu verlassen, und ein neues Leben anfangen in Christo Jesu unserm Herrn. Es nimmt die wirkende Kraft Gottes um den Sünder zu erwecken; und auch wiederum die nämliche Kraft um ihn bekehren. Jesus sagt: **Keiner kommt zu mir, es ziehe ihn den der Vater der mich gesandt hat.** Gerade wo das gottlose Leben aufhört, muß das gottselige Leben anfangen. Oder umgekehrt; wo das gottselige Leben anfängt, muß daß gottlose Leben aufhören.

Der Mensch kann nicht zwei Herren dienen. Der Mensch wo das will, ist der ärmste und bedauerlichste von allen. Denn sein wenig Christentum läßt ihn nicht das weltliche Wesen und sündliche Leben in voll genießen, und seine Weltliebe und fleischlicher Sinn, schließt ihm die Tür zu um Gemeinschaft mit Christo zu haben; folglich sein Christentum ist nicht habens wert. Es scheint mir das viele Menschen, will sagen, Christenbekenner, meinen den alten Menschen ein wenig ausbessern, so daß man ein moralisch Leben führt, und daß heißt dann ein guter Christ sein.

In dem verlorenen Sohn (Luc. 15) ist uns ein klares Vorbild vorgestellt, beides der Erweckung und der Bekehrung. Da er aber sein Hab und Gut alles verzehrt hatte, nicht mehr ein Heller drauf zu fallen, alles war fort, umringt mit Schweinen, welche unrein waren im Gesetz, beides zu Essen und zu opfern. **Da schlug er in sich**; ja da kam er zu sich selber; oder besser; da ist er aufgewacht nach dem Geist, und seinen verlorenen Zustand erkenntlich worden. **Daß war dann Erweckung**, und das alles durch die Gnade Gottes, und die wirkende Kraft des Heiligen Geistes. Jetzt kam er zu dem Entschluß: **Ich will.**

Gottes **Willen** und des Menschen **Willen** muß zusammen kommen dann gibt es ein Werk, ja ein Werk Gottes in Christo Jesu unserm Herrn. **Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen**, der mich durch

seine Gnade und Geist gezogen hat, und zu ihm sagen: **Vater, ich habe gesündigt vor dem Himmel und dir, und bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße; und er machte sich auf.** Guter Entschluß, aber der beste Entschluß der jemals gemacht kenn werden, ist nichts wert, wenn er nicht ausgeführt wird. Ja der rechte Gnadenhunger sieht auf keine Hindernisse. Er mußte sich von dem Bürger des Landes dem er gedient hat losreißen, daß ist dem Teufel und der **sündigen Welt, und nach des Vaters Haus** hinzu eilen. Ja mit Lot aus Sodom eilen als wenn Feuer hinter ihm wäre; ja im vollen Sinn des Worts ist Feuer hinter dem Sünder außer Christo. **Nach** dem Vaterhaus war jetzt die ganze Sache. **Ich will** nicht mehr länger ohne Trost und ohne Hoffnung, in meinen Sünden fort leben; ich will ein Kind Gottes werden, es koste was es will, ja nach dem Vaterhaus hinzu. Dort droben auf Golgatha ist das Vaterhaus wo der Sünder hinfliehen muß um Gnade und Vergebung seiner Sünden zu erlangen. Ja dort ist Blut genug vergossen um alle bußfertige Sünder so rein und weiß waschen wie Schnee.

So kommt dann, und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich Blutrot ist, soll sie doch Schneeweiß werden.

Sehet hier, Gott ist die zwei Extrem gegangen, um dem bußfertigen Sünder seine Gnade und Vergebung zu verheißen. Dann es gibt nichts röters als wie Blut; und auch nichts weißers als wie Schnee. So dann wenn jemand dieses liest der noch außer der Gnade steht, der nehme es an als ein Ruf von Gott. **So kommt dann, und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr.** Ja der verlorene Sohn wurde von seinem Vater auf- und angenommen als ein Kind in die Haushaltung und Familie Gottes. Das war Erweckung und auch Bekehrung.

Sündenbekenntnis.

Der in Sünden lebende Mensch sucht sich auf alle mögliche Weise zu entschuldigen und sein Tun zu rechtfertigen. Schon Adam suchte dadurch zu rechtfertigen, daß er sein Weib und sofar auch Gott selbst beschuldigte: **„Das Weib, das du mir zugesellt hast, die** gab mir von den Baume, und ich aß." Eva wiederum schob die Schuld auf die Schlange: „Die Schlange verführte mich, daß ich aß!" Und so ist es mit dem Entschuldigen des Bösen fortgegangen bis auf den heutigen Tag. Es sind nur verhältnismäßig wenige, die zu einem uneingeschränkten Bekenntnis ihrer Sünden durchzudringen vermögen. Aber nur derjenige kann Vergebung seiner Sünden erhalten, der seine Sünde erkennt und bekennt. Solange ein Mensch sein sündiges Tun entschuldiget und seine Sünde und Missetat zu verdecken sucht, kann er von Gott nicht gerechtfertigt werden. „Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen." (Spr. 28, 13.)

Als der Prophet Samuel zu dem König Saul kam und ihm seinen Ungehorsam vorhielt, machte dieser allerlei Ausflüchte, aber die Antwort, die er erhielt, lautete: „Der Herr hat heute das Königreich Israel von dir gerissen und es deinem Nächsten gegeben der besser ist als du!" Wie ganz anders hat sich David benommen, als er in die Sünde gefallen war, und der Prophet des Höchsten zu ihm safte: „Du bist der Mann!" Er machte keine Ausflüchte und brachte keine Entschuldigungen vor, sondern demütigte sich, tat Buße und bekannte seine Schuld. Sein Benehmen erinnert an das Bekenntnis des verlorenen Sohnes bei seiner Rückkehr ins Vaterhaus. Er erkannte die Größe seiner Schuld im Lichte Gottes, und das ist es, was ihm den Mund verschlossen hat, so daß er keine Entschuldigen vorbringen konnte. David erkannte und bekannte, das er gegen Gott gesündigt hatte. Und eben darum, weil er willig und bereit war, sich zu demütigen und die Schuld auf sich zu nehmen und Buße zu tun, war Gott auch bereit, ihm zu vergeben.

Hast du Vergebung deiner Sünder erlangt, mein lieber Leser, oder entschuldigst du noch immer dein sündiges Tun Gott gegenüber? Versuchst du deine Schuld auf audere abzuwälzen? Auf diese Weise wirst du sie nie los werden. Bekenne deine Sünde und tue Buße, dann wirst auch du von der Sünde frei werden. — Erwählt.

Es ist nicht so sehr die Länge als die Kraft des Gebets, was erforderlich ist; nicht so sehr die Arbeit des Lebens als die Arbeit des Herzens, die ins Gewicht fällt.

Die Gemeinde von Pfingsten bis heute.

Die Zeit der Reformation.

Vor neunzehnhundert und sechsunddreißig Jahren wurde ein Kind in dieser Welt geboren. Sein Leben war ohne den geringsten Mackel, und Sein Werk das außerordentlichste in der ganzen Geschichte. Die Vorsehung hatte es bestimmt, daß Er selbst und Sein Werk die ganze Welt beeinflussen sollte. Im Alter von dreißig Jahren sagte Er, daß dieses Evangelium vom Reiche Gottes in der ganzen Welt gepredigt werden muß. Das meint, Seine Lehren, Sein Tod, Seine Auferstehung, Seine Himmelfahrt, und das Herniederkommen des Heiligen Geistes muß in der ganzen Welt kundgetan werden. Er sagte, daß Sein Evangelium in alle Teile der Welt getragen werden muß, anfangend zu Jerusalem.

Gott hat sich nie unbezeugt gelassen, und ist nie ohne einen treuen Zeugen gewesen. Der Himmel mit seinem Sternenheer über uns, das Gewissen des Menschen, das Evangelium Jesu Christi — alles dies zusammen zeugt und redet zu dem Menschen von Gott. Die Kraft des Evangeliums, wenn es in der gottgewollten Weise kundgetan wird, ist so groß, daß alles Sichtbare dudurch in den Hintergrund gedrängt wird. Die Erde und alles was darauf ist, wird vergehen, die Elemente werden vor Hitze schmelzen, aber das Evangelium, das Wort Gottes, wird bleiben. „So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn." (Siehe 2 Pet. 3, 3—12.)

Vor mehr als neunzehnhundert Jahren wurde eine Gemeinde geboren. Christus sagte: „Ich will bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Und vor Seiner Himmelfahrt sagte Er: „Ihr werdet . . . meine Zeugen sein zu Jerusalem u. in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde." Die Gemeinde, die Jesus geründet hat, war bestimmt, die ganze Welt zu beeinflussen und bis an das Ende der Zeit fortzudauern.

Vor mehr als vierhundert Jahren fand ein Ereignis statt, das einen großen Einfluß auf die religiöse Geschichte ausgeübt hat. Es trug sich in der Stadt Augsburg, in Bayern, Deutschland zu; damals einer der schönsten und wichtigsten Städte Deutschlands, und auch heute noch eine wichtige Stadt von ungefähr hundert und fünfundzwanzigtausend Einwohnern. Am 25 Juni 1530 standen eine Gruppe deutscher Fürsten vor dem Kaiser Karl 5., dem mächtigsten Monarchen seiner Zeit, und überreichten ihm das was jetzt als die „Augsburgische Konfession" bekannt ist.

Nur neun Jahre vor diesem stand ein armer, einsamer Mann, ein Mönch, vor diesem mächtigen Kaiser, der Deutschland, die Niederlande, Spanien und andere Länder beherrschte, und der arme Mönch stand vor ihm wegen derselben Sache, wie neun Jahre später die deutschen Fürsten. Damals, als jener Mönch vor dem Kaiser stand, empfing die mächtige römische Hierarchie einen Schlag, von dem sie sich nicht erholt hat und niemals erholen wird.

Die Augsburgische Konfession war die Frucht des Reichtags zu Worms. Die deutschen Fürsten folgten in Augsburg dem Beispiel, das Luther ihnen in Worms gegeben hatte. Auch diese Fürsten waren willig, ihr Leben für die Wahrheiten zu lassen, für die Luther willig gewesen war, zu sterben. Augsburg hörte das erste prostantische Glaubensbekenntnis. Es war ein großes und wichtiges Ereignis, und die Augsburgische Konfession war sehr bedeutungsvoll. Das, was die Menschen außerhalb den Kreisen der römisch katholischen Kirche glaubten, wurde in deutlichen und klaren Worten zum Ausdruck gebracht. Dies war der Anfang der modernen Zeit — der Freiheit der menschlichen Seelen, sich direkt an Gott zu wenden, ohne die Vermittlung eines Priesters.

Augsburg war das mächtige Erdbeben, das die Ketten der Gefangenen brach und ihnen die Freiheit gab. Ein römisch katholischer Priester machte einmal in einem Städtchen in Schweden sein Erscheinen. Ein Schwede fing an, ein reges Interesse kundzutun und stellte dem Priester eine Anzahl Fragen. „Wer wird mir meine Sünden vergeben?" fragte er.

„Ich werde es tun," sagte der Priester.

„Wer hat Ihnen die Autorität dazu gegeben?"

„Der Bischof gab mir die Autorität.“ antwortete der Priester.

„Und woher hat denn der Bischof seine Autorität?“

„Vom Erzbischof,“ sagte der Priester.

„Und von wem empfängt der Erzbischof diese Autorität?“

„Von dem Papst,“ lautete die Antwort.

„Und wo bekommt der Papst die Autorität her?“ fragte der Schwede weiter.

„Gott selbst hat ihm diese verliehen,“ sagte der Priester.

„Wenn dem so ist,“ sagte darauf der Schwede, so werde ich selbst mich an Gott wenden.“ Das war es, was Martin Luther und seine Mitarbeiter die Leute zu tun aufforderten, sich direkt an Gott zu wenden, um Vergebung ihrer Sünden zu erlangen, anstatt an die Priester.

Vor fünfundsechzig Jahren hat eine andere große und mächtige Bewegung in der religiösen Welt ihren Anfang genommen, welche als die Reformationsbewegung der Gemeinde Gottes bekannt ist, und die für die Herrschaft des Heiligen Geistes sowohl in dem Leben des einzelnen Gläubigen wie auch der Predigerschaft eintritt. Keine Glieder werden in die Gemeinde aufgenommen, sondern Menschen werden zu Gliedern der Gemeinde durch das Wirken des Heiligen Geistes an dem Herzen — durch das erneuernde Werk, das man mit Wiedergeburt bezeichnet — gleich wie zur Zeit der Apostel. Diese Reformationsbewegung steht dafür ein, daß es nur eine wahre Gemeinde gibt, welche ist „die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit“ (1 Tim. 3, 15). Sie tritt ein für die Einheit des Volkes Gottes in einem Leibe, der einen, sichtbaren Gemeinde, bestehend aus erlösten und geheiligten Männern und Frauen, gleich wie die neutestamentliche Gemeinde damals nach Pfingsten. Sie lehrt, daß Christus gestorben ist und Sein Blut vergossen hat, um die Kinder Gottes, die zerstreut sind zusammenzubringen. Und diese Reformationsbewegung ist die Erfüllung der Verheißung: „Denn so spricht der Herr Herr: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, also will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, dahin sie zerstreut waren zur Zeit, da es trüb und finster war.“ Das ist es, was Gott jetzt zu dieser Zeit tut.

Diese Reformationsbewegung streckt allen denen, die Christi Eigentum sind, die Hand der Gemeinschaft entgegen, aber zu gleicher Zeit besteht sie darauf, daß die Aufforderung im 18. Kapitel der Offenbarung dem Volke Gottes unserer Zeit gilt: „Gehet aus von ihr, mein Volk,“ und daß die aufrichtigen Seelen diesen Ruf willkommen heißen und ihm Folge leisten, indem sie dem Babylon der menschlichen Sekten entfliehen und heimkommen nach Zion, der Stadt oder Gemeinde Gottes. In Seinem hohenpriesterlichen Gebet, das uns in Joh. 17 aufbewahrt ist, betet Jesus für die Einheit der Seinen. Man lese das 4. Kapitel im Epheserbriefe wo der Apostel Paulus zeigt wie die Gemeinde sich betätigen wird, nachdem die Einigkeit des Geistes zustande gekommen ist, indem Jesus von jedem einzelnen Herzen Besitz genommen hat, „bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben.“

1936 L. E. Slacum.

— Evangeliums Posaune.

Gottes gewaltige Hand.

Gottes gewaltige Hand,
Welche die Erde umspannt,
Der da gehorchen die schäumenden Wogen,
Die jedem Sturm seine Grenze gezogen:
Gottes gewaltige Hand,
Selig, wer sie erkannt!

Hand, die durchgraben für mich,
Hand, die mich festhält bei sich,
Fühl' ich mich elend, sie kann mich nicht lassen,
Strauchelt mein Fuß, sie wird sicher mich fassen,
Gottes gewaltige Hand,
Die meine Wunden verband.

Hand, so gewaltig und treu,
Dir vertrau ich mich aufs neu;
Du wirst zum herrlichen Ziele mich bringen,
Du bist allmächtig, nichts kann Dir mißlingen,
Selig, wer fest in dir ruht,
Der ist geborgen — hat's gut!

— Evangeliums Posaune.

Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist. 1 Joh. 5, 5.

Die Weisheit von Oben.

Sirach schreibt: **Alle Weisheit ist von Gott.** Wer hat zuvor gedacht wieviel Sand am Meer, wie viel Tropfen in Regen und wie viel Tage der Welt werden sollten? Wer hat zuvor gemessen wie hoch der Himmel, wie breit die Erde, wie tief das Meer sein sollten? Wer hat Gott je gelehret was er machen sollte? Das Wort Gottes ist der Brunn der Weisheit, und das ewige Gebot ist ihr Quelle. Gott lieben, das ist die allerschönste Weisheit. **Die Furcht des Herrn ist die Weisheit Anfang,** und ist im Herzengrund allein bei den Gläubigen. Mann findet sie allein bei den Gerechten und Gläubigen.

Die Weisheit von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll barmherzigkeit und gute Früchte unparteiisch, ohne Heucherlei. Jak. 3, 17.

Aber der Apostel sagt: Dieser Welt Weisheit ist Torheit bei Gott. Denn es stehet geschrieben: Die Weisen erhaschet er in ihre Klugheit. 1 Kor. 3, 19.

Warum dann, wollen wir zu der Welt gehen für Weisheit zu lernen? Oder zur Colleges, oder Professors von Philosophie oder andern wie sie auch möchten genannt werden?

So jemand Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jederman und rücket es niemand auf. Jak. 1, 5.

Dies ist der einige Weg es zu erlangen. Darum ist es allezeit Not daß wir zu Gott bitten um Weisheit und Verstand, auf daß wir prüfen mögen welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswillen.

Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht? Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl durch törichte Predigt selig zu machen die da daran glauben. Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen die verloren werden, uns aber, die wir selig werden ist es eine Gotteskraft.

Paulus Schreibt: Den das Wort Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft. 1 Kor. 4, 20. Und mein Wort und mein Predigt war nicht in vernünftigen Reden Menschlicher Weisheit, **sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft. 1 Kor. 24.**

Ganz durch die Bibel können wir finden das Menschlicher Weisheit oder große Schulwesen (education) nicht notwendig ist um Gottes Willen auszuführen.

Von Jesus sprachen die Leuten: Woher kommt dieser solche Weisheit? Ist er nicht eines Zimmermanns Sohn? Matt. 13, 54.

Sie sahen aber an die Freudigkeit Petrus und Johannis und verwunderten sich, den sie waren gewiß das es ungelehrete Leute und Laien waren, und kannten sie auch wohl das sie mit Jesus gewesen waren. Apg. 4, 13.

Daraus können wir verstehen daß der Glauben an Christum die göttliche Weisheit bringt. Paulus schreibt: Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehreten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht? 1 Kor. 1, 20.

Paulus war ein hochgelehreten Mann. Gott hat ihn brauchen können, aber nicht seine hohe Lernung. Denn darnach er bekehret war und von Gott berufen, hat er siebenzehn Jahre nicht viel gepredigt, sondern übte sich selbst und nahm zu in der Gottseligkeit. Darnach aber hat er mehr gearbeitet den alle die andere Aposteln. Aber er sprach: Da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worte oder hohe Weisheit euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielt mich nicht dafür daß ich etwas wüßte unter euch ohne allein Jesum Christum den gekreuzigten. Und ich war bei euch mit Schwachheit und mit Furcht und mit großen Zittern. Und mein Wort und mein Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft.

Auf daß euer Glaube bestehe nicht auf menschlicher Weisheit, sondern auf Gottes Kraft. 1 Kor. 2, 1—5.

Darum ist es notwendig daß wir uns viel üben in Geistlichen Sachen. Aber wo sollen wir gehen solches zu erlangen?

Erstlich: Im Gebet, den durch daß Gebet kann viel erlangt werden.

Zweitens: In der Gemeinde wo die unverfälschte Lehr Christi vorgetragen wird. Aber bewahre deinen Fuß wenn du zum Hause Gottes gehest und komm daß du hörest.

Drittens: Durch lesen, aber laßt uns sehr acht haben was wir lesen. Zu erst laßt uns lesen die Bibel, denn sie ist das Buch über

alle Bücher. Auf die Bibel ist unser Glauben gegründet. Darum wollen wir nur solche Bücher und Magazinen lesen die, die Bibel und unser Glauben ähnlich sein. Denn so falsche Lehren in unser gefunden ist, so ist es schädlich, obschon gute Punkten auch darin sein. Laßt uns nicht ein religions Magazine oder Buch in unser Heimat kommen lassen die solche Sachen wie der Radio und „Moving Pictures" gut heißt, und gleichstellung der Welt nicht bestraft. Denn ein religions Magazine oder Buch soll ein Wegweiser sein zur Seligkeit, zu uns und unsere Kinder. Wie wird es dann sein wann solche abführische Lehren darin gefunden werden? Wird es nicht ein Wegweiser zur Hölle sein? Denket wohl darüber?

Dagegen aber laßt uns selbst üben in solche Bücher wie Martyrer Spiegel, Menno Simon Buch, Deitrich Phillips, Wandele Seele, Christenpflicht, Mast Bücher und andere Beschreibungen die unser Glauben gemäß sein.

Prüfet alles und daß gute behaltet.

Montgomery. Ind. D. L. W.

Sonntagsschul Lehrer und Geduld.

Die Geduld ist in allen Lagen das beste Heilmittel gegen Aufregung, besondere Ursache hat aber der aufrichtige Sonntagsschullehrer von der Mahnung des Apostels Gebrauch zu machen: „Geduld aber ist euch not." Manche Geduldsprobe muß er bestehen. Da ist vielleicht ein ungezogener Knabe oder ein leichtsinniges Mädchen, die daheim wenig oder gar keine Erzeihung genießen, und denen es ein Vergnügen macht, die Geduld des Lehrers auf die Probe zu stellen und die Ordnung und Andacht der Sonntagsschule stören und übertreten. Was immer aber der Fall sein mag, der Lehrer wird die besten Erfolge erzielen, wenn er sich in der Geduld übt.

Als jene Sonntagsschullehrerin einmal gefragt wurde, wie sie so viel Geduld haben könne, und einem Kinde die Sache 20 Mal zu erklären, erwiderte sie: „Wenn ich es ihm nur 19 Mal gesagt hätte, wäre vielleicht meine ganze Arbeit vergebens gewesen.

Erwählt.

Todesanzeige.

Troyer. — David D. Troyer war geboren den 13 Januar, 1910, nahe Bucklin, Kans. Er ist gestorben den 25 Juli, ist alt geworden 39 Jahr, 6 Monat und 12 Tag. Er war ein Sohn von David J. und Lydia E. (Bontreger) Troyer, und war wohnhaft nahe Ligonier, Indiana.

Er war verehelicht mit Susie Miller, eine Tochter von Pre. Jacob E. Miller, Arthur, Ill., den 27 October, 1929. Er hinterlies ein tief betrübtes Weib und 9 Kinder, sein frühes Hinscheiden zu betrauern. Die Kinder noch alle daheim: Lydia, Marie, Anna Mae, Leroy, David Jr., Harvey and Harley (Zwilling), Edwin Eugene und Edna Irene (Zwilling), und Melvin Ray. Auch seine Eltern, 6 Brüder und 3 Schwestern: Moses und Harvey von Middlebury, Ind.; Cornelius und Jerry, von Topeka, Ind.; Edward, von Goshen, Ind.; John, von Millersburg, Ind.; Maria, Weib von Joas Troyer, Lagrange, Ind.; Edna, Weib von Enos Troyer, Millersburg, Ind.; und Lydia, Weib von Wm. J. Miller, Goshen, Ind.; und viele Freund und Bekannte. Er war ein getreues Glied in der Alt Amischen Gemeinde. Leichenreden waren gehalten an seiner Heimat durch Peter Stauffer und Uriah Mast. Wir hoffen und glauben er ist Heimgegangen zu Jesu.

David J. Troyer.

Troyer. — Lydia E. Troyer, Tochter von Isaak und Elizabeth (Hattery) Bontreger, war geboren in Lagrange County, Ind., den 7 Dezember, 1880, ist gestorben nahe Topeka, Ind., den 3 Sept., 1949, alt geworden 68 Jahr, 8 Monat, und 28 Tag. In ihrer Jugend ward sie mit ihr Ehemann in die alt Amische Gemeinde eingenommen durch die Taufe von Bisch. David S. Kaufman, in welchem Glauben sie gearbeitet und gestorben ist als ein getreues Glied.

Den 28 Juni, 1896, ward sie verehelicht mit David J. Troyer, und lebten in einem glücklichen Ehestand 53 Jahr, 2 Monat und 26 Tag. Zu dieser Ehe waren 11 Kinder geboren, 7 Söhne und 4 Töchter: Fanny ist gestorben in ihrer Kindheit, 1 Monat und 2 Tag alt. Moses von Middlebury; Cornelius von Topeka; Edward von Goshen; John von Millersburg; David von Ligonier, er ist gestorben den 25 Juli, 1949; Harvey

von Goshen; Jerry von Topeka; Maria, Weib von Joas Troyer, Lagrange; Edna, Weib von Enos Troyer, Millersburg, alle von Ind. Sie hinterlaßt zwei Brüder: John J. Bontreger, Middlebury, Ind.; Moses E. Bontreger, Dundee, Ohio; auch 4 halb Schwestern: Maria, Weib von Monroe J. Miller; Sarah, Wittwe von Benj. Herschberger; Susan, Weib von Jacob S. Miller; Elizabeth, Weib von Andy Herschberger, alle von Ohio. Auch 15 Kindeskinder und 15 Großkinder, wie auch viele Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu betraueren.

Sie hat immer große Liebe um in die Gemeinde zu gehen, das Wort Gottes hören verkündigen. Sie liebte und vertraute ihrem Jesu, und hatte ein herzliches Verlangen um Heim zu gehen zu ihrem Heiland. Ihre Krankheit war innerlichen Krebs, von welchem sie vieles erlitten hat. Sie war ein Tugendsames und liebes Weib, Mutter und Großmutter. Wir hoffen und glauben sie ruhet im Paradies Gottes. Wir sagen noch mit Hiob: Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, gelobet sei der Namen des Herrn. Sie ist voran gegangen, aber nicht vergessen.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat von Cornelius, Troyer durch Enos Frye und Jacob Miller, im großen Haus; und Levi S. Troyer und David Nisly, im Dade Haus; und Fernandes Miller und Alvin Beachy in der Scheuer.

Wie ein Spruchkärtchen der Bibel Bann brach.

Ein mohammedanischer Kaufmann kam vor Jahren aus Timbuktu, der großen Handelsstadt tief im Innern des Suda, nach der englischen Handelsstadt Bathurst am Gambiastrom. Irgend jemand überreichte ihm im Vorbeigehen ein buntes Kärtchen mit einem Bibelspruch. Er steckte es eilig in seine Tasche, ohne es weiterer Beachtung wert zu halten. Als er zu Hause seine Tasche leerte, las er das Wort, das auf dem Kärtchen stand. Aber wie wunderbar! Er mußte dem Worte, das für ihn eine neue Botschaft war, beständig nach denken.

Da ihn sein Weg nach einiger Zeit wieder nach Bathurst führte, fragte er seinen Geschäftsfreund nach dem Buche, aus welchen der Spruch genommen sei. Man zeigte ihm eine Bibel, und er kaufte sie. Was er aber in derselben las, dünkte ihn so groß daß er es nach seinen Angehörigen und Freunden mitteilte. Bei seinem dritten Ankehren in Bathurst kaufte er 18 Bibeln für seine Verwandten und Freunde, welche solches einzigartige Buch auch besitzen wollten. Und was wirkten diese Bibeln weiter unter der dortigen Bevölkerung? Die Nachfrage nach Gottes Wort wurde immer größer. Und jetzt ist in Timbuktu von der Londener Bibelgesellschaft, um jedes Bedürfnis zu stillen, eine Bibelniederlage errichtet worden. Siehe, was ein Wort, in Liebe und mit stillem Seufzen dargereicht, für reiche Frucht schaffen kann! Willst du nicht auch für Gottes Reich ein stiller Säemann werden? Was stehet Jes. 55, 8—11 geschrieben?

Erwählt.

Wer klug ist, liebet sein Leben; und der Verständige findet Gutes. Spr. 19, 8.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

POEM

Be firm, be bold, be strong, be true,
And dare to stand alone;
Strive for the right, whate'er ye do,
Though helpers there be none.

Nay—bend not to the swelling surge
Of fashion's sneer and wrong;
'Twill bear thee on to ruin's verge,
With current wild and strong.

Stand for the right: though falsehood rail,
And proud lips coldly sneer;
A poisoned arrow cannot wound
A conscience pure and clear.

Stand for the right, and with clean hands,
Exalt the truth on high;
You'll find warm sympathizing hearts
Among the passers-by.

Stand for the right; proclaim it loud,
You'll find an answering tone
In honest hearts, and then no more
Be doomed to stand alone.

—Anon.

EDITORIAL

The Other Side

In our contacts with people who are comparative strangers to us, we may be inclined to be overcritical of their actions and attitudes if they are not in accord with our own ideas. As we become better acquainted with them, we become more tolerant of their views and works, partly perhaps because we have learned to grasp things from their viewpoint and understand their problems.

It has happened in the past and will no doubt take place in the future, that our reactions are influenced or partly controlled by the fact that those who bring about reactions are or are not those in whom we have confidence.

Would you be willing to admit with the editor that personal sentiments or convictions have been favorable or unfavorable to propositions, because certain others were for or against them?

To a certain degree there is logic in these things. If we believe certain people are endowed with good judgment and are truly God's people and led by His Spirit, we naturally have a good measure of confidence in their opinions. If we feel that others are not really consecrated to their Lord and Master, have rather poor judgment, or are for any other reason, not well qualified to make proper and scriptural decisions in matters, we do not react favorably to their concepts.

On the other hand however, there is grave danger that we allow our own ideas and likes and dislikes to unduly influence our thinking and resultant actions. So I take sides with my clique and you do the same with yours, neither of us giving proper and Christian consideration to the other, unless we have learned to exercise a large measure of brotherly and sisterly love to all.

There are several sides to a matter that has any virtue and it is the part of wisdom to consider all principles involved. If we were always to do this, many misunderstandings and disagreements would be avoided, with the ill feeling that goes with them.

"By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another."

"Let Your Light So Shine . . ."

It is the natural inclination of many of us to be somewhat reserved in showing our colors to the world. While those who are not of the light, do not hesitate to let their darkness come into evidence, it seems to be somewhat a task for us to be equally bold in letting others know that we are not of their kind.

If you have any doubts about this, be more than usually observant the next time you are in a crowd of people which is composed of believers and unbelievers. You will find that there is a tendency to do as the others do when something is told or takes place that is not exactly decent or as clean as it might and should be. You will find also that there is a preponderance of unnecessary and idle talk, if not of something worse.

Perhaps it were well if we were to analyze our backwardness in speaking of those things which are definitely of God and the Lord Jesus Christ. Must we not admit in the first place, that our appreciation for them is not as keen as it should

be? If this is true, our consecration to the Creator and Giver of these things, is equally lacking.

You can perhaps think of many more features in these lines that tend to throw off balance and keep you from being the shining light you ought to be and could be.

While it may be and undoubtedly is true that many people who are not Christian, are more or less inclined to make fun of those things which are truly godly, it is also true that there are many who have respect for those who live their faith and show it by not laughing with the crowd at something foolish and unseemly. It is true also that many of them would not be surprised to hear Christian talk from those who profess to be followers of the Lord, in fact, would rather expect it.

Regardless of whether people accept or reject Christian conduct and attitudes in public places and in contacts with all classes of people, the most important thing to remember is that the Lord sees us and hears. He knows whether we speak what we should or not. He knows when we laugh at a filthy joke or a doubtful story. He knows whether we are faithful to our Master or follow a long way off or not at all. He knows when we fail to speak a word of restraint that would keep down impulses to sin and when we do not speak a word of encouragement to those who would appreciate it and need it badly.

To the extent that we fail to live up to what our God asks of us, are we responsible if others go wrong or stay in the wrong. Stir up then the gift that is in you. Let the Lord cause to flame to life anew, the fire of love to Him and to your fellow man, that you will not forget that you are an ambassador in His place, and as such, do as Jesus would do.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Worshiping with the Pleasant Grove congregation near Goshen, Indiana, on Sept. 4, was a large number of Iowa visitors. Among them were Truman Schrocks, Joe Gingerich and family, Wilma and William Swartzendruber, Isaac Yoder, Monroe Miller, Gaylord Brenneman, Amelia and Paul Slabaugh, Wesley Ropp, Paul Hostetler, and Bud Reber.

Shem Peachey, Springs, Pa., held a series of meetings at the Townline place of worship near Middlebury, Ind., from Sept. 4 to 11.

Deacon Noah Miller of Kalona, Iowa, was in the Middlebury and Goshen, Ind., districts over Sept. 4 and preached at the Griner house of worship in the morning and at the Pleasant Grove house in the evening.

The following brethren and sisters worshiped with the Conservative A.M. congregation at the Oak Dale place of worship near Salisbury, Pa., Sept. 4: Harvey Miller and wife and Harold Shupe and wife and sons, of Mifflin Co., Pa.; Ezra Nafziger and wife and children and John Smoker and wife, of Lancaster Co., Pa.

Bishop Noah A. Yoder and Pre. Simon Brenneman of Arthur, Ill., preached for the Stuarts Draft congregation in Va., at Oakland, Md., and at the Summit Mills church house near Meyersdale, Pa., on a short trip the early part of Sept.

PEACEFUL ATTITUDES TOWARD OUR BRETHREN

Clara Helmuth

"Behold, how good and how pleasant it is for brethren to dwell together in unity!" (Ps. 133:1).

How true it is that dwelling together in unity brings joy! Just as David the Psalmist must have had a longing for that perfect peace, so should a true Christian's sincere desire be. For the church to have peace, it must be one which has order. Therefore it is the individual's duty to do his share.

Is it not God's desire to have peace among the brethren? What then, causes strife? We know there are many causes of many different kinds. In Luke 9 we read that the disciples were reasoning among themselves as to which was the greatest among them. This selfishness

must be the reason for much of our dissatisfaction.

Do we try to find fault with our own leaders in the church? Do we think we can do better than they can? It is true we may watch whether they rightly divide the Word of Truth. We should by all means pray for them.

Selfishness, pride, lust for power, condemnation, stubbornness, misunderstanding and lack of love, are so often causes of strife. May we by the grace of God, not have one of these in our hearts. Not only should we be free from these things, but we should also be positive witnesses for the Lord.

If love only, might take the place of all self-will! How true it is that pride goes before a fall! If we wish for power, it should be only that we may use it for the glory of God, and not for ourselves or our own glory. Our judgment is often faulty when our intentions are of the best, but when we do not have good intentions, our ideas are doubly prone to be wrong. Stubbornness, which is an honest name for willfulness that refuses to yield to another, provokes misunderstandings which are not always easy to clear up. All such attitudes will lead to lack of love in our hearts.

God's wish for peace and unity among His children is important. We dare not neglect it. Christian friend, are you doing your part to obtain and keep it? Have you laid aside all anger and wrath? God has not appointed us to wrath but to obtain salvation through our Lord Jesus Christ. I Thess. 5:9.

When church members hate each other or are merely cool toward each other, trouble is sure to follow. We have no right to commune at the table of the Lord if we do not have peace with the brethren. Hatred is one of the weapons of the devil among professing Christians. Satan has so many cunning ways; and the place he likes to start with is in the church. When a boy or girl has been converted and is doing fairly well on the upward way, then watch out! Satan will put hatred into the hearts and push himself between those who are members one of another.

The better we learn to know the Lord, the easier it will be to maintain peaceful attitudes with other people. Those who pray together will hardly fall into the practise of throwing bricks. We want to cultivate right attitudes with brethren, with other people and with those who may be enemies to us.

"By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another," are the principles of the Lord as spoken by John in his gospel, chapter 13 and verse 35.

Hutchinson, Kans.

THE DOCTRINE OF AVOIDANCE
(Meidung)

"How think ye? if a man have an hundred sheep, and one of them be gone astray, doth he not leave the ninety and nine, and goeth into the mountains, and seeketh that which is gone astray? And if so be that he find it, verily I say unto you, he rejoiceth more of that sheep, than of the ninety and nine which went not astray." Matt. 18:12, 13.

Does Christ say this of the natural sheep ? Does He not say it of the spiritual sheep? The child of God then, as one of His family, also seeks those who are gone astray, away from the flock of God.

"If thy brother shall trespass against thee, go and tell him his fault between thee and him alone: if he shall hear thee, thou hast gained thy brother." Have we any desire to gain our brother? We certainly have if we are His sheep. "But if he will not hear thee, then take with thee one or two more, that in the mouth of two or three witnesses every word may be established."

We notice particularly verse 18: "Verily I say unto you, whatsoever ye shall bind on earth shall be bound in heaven; and whatsoever ye shall loose on earth shall be loosed in heaven." Who is Christ speaking of in our text? I certainly think He is speaking of His disciples, His children—and not to the world. If our church is God's church, then we have the keys of the kingdom of heaven.

If we have no love for righteousness, or if we hate it, and are perhaps envious of it, then it is only natural that we would not want to take the plan that Jesus gave us to seek the lost sheep which had

strayed spiritually, because Christ's plan of Matt. 18 will not suit to bend or loosen in a presumptive manner.

In I Cor. 5, as Paul speaks of excommunication, he tells us that, "In the name of our Lord Jesus Christ, when ye are gathered together, and my spirit, with the power of our Lord Jesus Christ, to deliver such an one unto Satan for the destruction of the flesh, that the spirit may be saved in the day of the Lord Jesus. Your glorying is not good. Know ye not that a little leaven leaveneth the whole lump? Purge out therefore the old leaven, that ye may be a new lump, as ye are unleavened. For even Christ our passover is sacrificed for us! . . . I wrote unto you in an epistle not to company with fornicators: yet not altogether with the fornicators of this world, or with the covetous, or extortioners, or with idolators; for then must ye needs go out of the world. But now I have written unto you not to keep company, if any man that is called a brother be a fornicator, or covetous, or an idolator, or a railer, or a drunkard, or an extortioner; with such an one no not to eat."

Paul also wrote in II Thess. 3:6, "Now we command you, brethren, in the name of our Lord Jesus Christ, that ye withdraw yourselves from every brother that walketh disorderly, and not after the tradition which he received of us."

What does Paul mean by tradition? I should think he refers to rules, regulations —such as we have referred to in Matt. 18:15, 16, 17, 22; I Cor. 5:4-10 and the one in II Thess. 3:6, 14, 15. These are a few of the traditions laid down for us.

I do not like to hear or read that Avoidance (Meidung) is of the evil. I firmly believe it pleases the devil if we shun our fallen brother for any reason except love for his soul. I believe also the devil is pleased if we are baptized in the name of the Father, Son and Spirit, without love for God and man. Likewise is he pleased if I give to the poor without love.

But if I do these things and believe in them because I truly love my Lord and want to be obedient to Him, and because I love my fellow man, then the devil is not pleased. Christ warns us of the deceptions of the devil. He has told us that it is enough for a disciple to be as his Master and the servant as his Lord. If they called the Master of the house, Beelzebub, the members of that house need not be surprised if they too are called names of like manner.

Paul admonishes us to be no more children, tossed to and fro and carried about by every wind of doctrine, by the sleight of men and cunning craftiness, whereby they lie in wait to deceive. But speaking the truth in love, may grow up unto him in all things, which is the head, even Christ. From whom the whole body fitly joined together and compacted by that which every joint supplieth according to the effectual working in the measure of every part, maketh increase of the body unto the edifying of itself in love.

Some time ago I read of a minister who preached that Avoidance was the foremost commandment. The one who wrote about the sermon, found fault with it. I would like to present this point of view: we read that Jesus said, "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind. This is the first and great commandment. And the second is like unto it, Thou shalt love thy neighbour as thyself."

Shunning or Avoidance, is a very plain commandment, one which Christ and the apostles taught and is filled through and through with love, so that we can not tear it apart, hard though we may try. A church that has no separation of avoidance is bound to become leavened, and a leavened church is lacking in real love.

Again Paul says in Rom. 12:9, "Let love be without dissimulation. Abhor that which is evil; cleave to that which is good. Be kindly affectioned one toward another with brotherly love; in honor preferring one another."

To have pleasure in sin and in those who commit sin, to call wrong right just because it is popular, is not the love of God. Certainly Jesus had love for the Pharisees, but no pleasure in their sins. Paul had much love for the Corinthian church, but he rebuked them often.

—A Brother.

The only means of combating the forces of spiritual darkness is the Spirit of God.—Harry Stutzman.

STUDIES IN PRAYER FOR DEVELOPMENT AND GROWTH

(Ephesians 1:16-23)

Harry Stutzman

The first three chapters of the Ephesian letter are almost wholly occupied with expressions of gratitude and aspiration. The last three chapters are practical applications of truth set forth in acts of devotion.

Paul sets forth the spiritual blessings which have been granted in Christ. He has traced the redemption and adoption of His sealed ones back to the foreordaining grace of God, and forward to the glorious consummation when their salvation will be complete.

For this cause and from this viewpoint, he offered his prayer. Yet the prayer itself begins with a note of praise. Our faith rests in Christ and is manifested toward our fellow Christian in acts of sympathetic love which is the fruit.

The fourth verse of the third letter of John is an expression of gratitude for the devotion to Christ and to His church.

Prayer for knowledge, for fuller knowledge, and for experimental knowledge, is contained in the seventeenth verse of our chapter. Paul prayed for a spirit of wisdom and revelation, which results in the present power of the Holy Spirit in the believer.

In the knowledge of Him, the character of this knowledge is described as being complete, practical, gained by experience; and so we get a fuller understanding of God and of His grace. We also may be able through this knowledge, to daily live and demonstrate the power that comes with it. It is therefore definitely spiritual and practical.

Awake then, and enlarge your moral perception for a clearer spiritual vision.

The Church and Its Preciousness to God

He has made it His heritage. It was purchased with the blood of His Son. It has been called into being by the work of His Spirit. It is to be through all eternity, a proof and demonstration of His grace.

Upon this church, men still look with scornful wonder. They fail to realize its origin, its influence, its eternal destiny.

Members of the church, however, should appreciate the dignity and majesty that belongs to it. They are His own people. They have been chosen by Him to show forth His glory.

We belong to that city with walls of jasper, gates of pearl, and streets of gold. In the light of that city, all the nations of the world are made to wonder.

Paul's prayer is that we may know.

In reference to God, he prayed that we might have knowledge of the exceeding greatness of His power to those who believe. How great, then, is that power? How much strength is available for the Christian in his daily living? How much of divine energy has God already manifested toward us and in us? How great is that might to which we can look for the fulfillment of our hope and for the strengthening and perfecting of the church?

The resurrection and exaltation of Christ are set forth in answer to these questions. They are at once the measure and illustration of what has been done, of what is being done, and of what is yet to be done in and through believers who together compose the body of Christ on earth, the church.

The power which God is exerting toward us as His church, is according to that working of the strength of His might which He wrought in Christ when He raised Him from the dead.

Depending then upon Him for power and seeking this inexhaustible source of strength, we may fully appreciate personally and learn by experience, the measureless might, the exceeding greatness of the power which God is exerting to usward who believe.

Berlin, Ohio.

True Christian living is not produced by regulations, by church membership, nor by hearing the Word, but only by the Holy Spirit in a Christian's life—Shem Peachey.

TO OUR CONTRIBUTORS

The editor would like to remind our contributors that manuscripts for the Herold should be in his hands several days before the first day of each month, and several days before the middle of each month. You will remember that several days are required to convey the mail to the editor and will kindly calculate for that.

Our correspondents have in general been quite faithful in their work and this is appreciated very much. As you will readily understand, we are not interested particularly in farm or other purely commercial news, but in those things which pertain to the spiritual welfare or condition of our people and the churches in general. Naturally the health of our people and incidents that have to do with it, are also of interest and should be matters of concern for the brotherhood.

As we labor together in our different kinds of work for the Master, may we be blessed by Him to our good and His glory. To this end, will you remember the work and the people who are responsible for it? —The Editor.

PRINTER'S PIES

Sent by Alta Otto

How rovtifegh lal inthe qinitiesiu; woh letehah lla yht sediesas.

Sent by Malinda L. Mast

Dan Rbaasanb denimreted ot etka whit mteh Nhjo, eowhs mnersau saw Krma.

OUR JUNIORS

Bremen, Ind., Aug. 21, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. Our church was at Eli J. Burkholder's today; and will be at the same place next time, the Lord willing. The weather is cool again. I will close with best wishes to all. Sarah Kaufman.

Dear Sarah: You have credit for 36¢. —Susie.

Plain City, Ohio, Aug. 30, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have nice weather at present. School will start in a few days. There was a Yutzy reunion in Iowa, but we did not attend. A Herold Reader, Fannie Yutzy.

Dear Fannie: You have credit for $2.07.—Susie.

Sugarcreek, Ohio, Aug. 29, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It rained yesterday and last night. Blackberries and elderberries are plentiful. Church will be at my grandparents' place, Noah C. Bontrager's, if the Lord wills it so. This will be my last letter to the Herold, as I am fourteen now. May God bless you all. Viola Mae Bontrager.

Nappanee, Ind., July 21, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is raining today. Yesterday we went huckleberry picking. Church will be at Will Chupp's next time, the Lord willing. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for 48¢. —Susie.

Nappanee, Ind., July 21, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. The people are threshing. The apples are getting ripe. I will close with best wishes. Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have credit for 7¢. Your letter and Rachel's were mislaid or overlooked, when I was gone on my trip; so I wish to be excused.—Susie.

Nappanee, Ind., Aug. 25, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is dry and warm. Church will be at Elmer Byler's next time, the Lord willing. My Grandmother Yoder is very sick. God bless you. Alta Otto.

Goshen, Ind., Aug. 31, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. This is my third letter to the Herold. We have little showers now and then. Church will be at

Andy Miller's next time, if it's the Lord's will. All fruit is plentiful. Our peaches and plums are getting ripe. School will start soon. Will close with best wishes. Anna Mae Troyer.

Dear Anna Mae: You have credit for 48¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Sept. 1, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool. Sunday we had a birthday surprise on Mrs. Joe J. Miller; we had ice cream. Church will be at Jancy Schmucker's Sunday; twelve young people will be baptized, if the Lord wills. A Herold Reader, Malinda L. Mast.

Nappanee, Ind., Sept. 1, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is cool today. Yesterday it rained. Church will be at Jancy Schmucker's, if the Lord is willing. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Middlebury, Ind., Aug. 30, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The nights are cool, but the days are warm. Today church was at John Bontrager's, and will be at Daniel Bontrager's next, if the Lord is willing. We were at Amos Yoder's for dinner. My dad and mother, Elmer, Edna, and I intend to go to the Brookfield Zoo Tuesday. Wishing you all God's blessing. Alice E. Yoder.

Dear Alice: You have credit for 71¢. —Susie.

THE BEST PROOF

One day two irreligious young men were discussing the resurrection, but instead of speaking helpfully to each other about this blessed subject, they were busy telling why they found it impossible to accept the doctrine. When each had almost exhausted his store of reasons, one of them observed an old deacon approaching.

"Let's ask Deacon M——— about it," laughed one. "We'll get him 'going' if we contrary him a bit."

"Sure, let's have some fun," agreed the other.

"Say, Deacon," said the first, "tell us why you believe that Jesus Christ rose again after He was dead."

The old deacon paused, regarded the young men with something like pity in his kindly eye, and replied, in his calm, even tones:

"My young friends, the very best reason I can give you is that I was talking with Him for half an hour this very morning."—Gospel Messenger.

M.C.C. RELIEF NOTES

Concerning Need in Germany

An informative letter from Evangelisches Hilfswerk, the Protestant relief agency in Germany, gives a description of the most pressing needs in that country at the present time. Conditions are reported as "staggering" in the Russian zone, although no exact statistics are available and there is difficulty in accomplishing relief work there. It is estimated that 45,000 persons cross from the east into the western zones of Germany each month.

There are 11.6 million refugees in Germany, among whom unemployment is particularly great. This is brought about largely by the housing situation. People must live where housing is available, thereby concentrating the population where employment is limited. Germany needs five million homes, of which only five per cent will be provided in 1949. Among the unemployed refugees, one third live under unemployment allowance, which, however, is not enough to provide necessities of life.

The currency reform helped to establish industry and business and relieved the need of those able to earn; but among those whose savings were reduced and who are not able to earn because of unemployment, physical ailment, or dependents, the need for food and clothing relief is very real.

Assistance in construction projects, such as that being carried on at Espelkamp, where the M.C.C. has a voluntary service unit, is also an effective form of relief work.

M.C.C. Orphanage in China Continues

The orphanage operated by the M.C.C. at Hengyang was moved to a rural location, Hung Lo Miao, because of the war situation. Under the direction of James and Hazel Liu and Theodore Ku, Chinese Mennonites, the work seems to be continuing in spite of the evacuation. The children are having vacation from their regular classes during the month of August. Their daily activity includes morning devotions and Bible lessons, and some work during the day under the supervision of teachers.

Relief Personnel Notes

Robert and Lois Kreider and Maynard Witmer returned from Europe on Aug. 25. Jonas Claassen returned from France on Aug. 30. Bertha Eshleman, Elaine Snider, and William Yoder returned on Aug. 30 from Java.

Mabel Miller, of Wilmot, Ohio, left for Puerto Rico on Sept. 1. Joseph N. Byler, director of M.C.C. relief, sailed on Sept. 1 for Europe in order to assist the workers on the field in planning for the winter relief program, particularly in view of various personnel changes; and also to visit Palestine to determine relief needs and possibilities there. He was accompanied by Sister Byler.

Voluntary Service Notes

The service unit at Skillman State Village for Epileptics closed on Aug. 29, the remaining five members transferring to the new unit at Topeka, Kans.

From several places where summer units served, requests have come to have a regular year-round service unit. Among these are the Emergency Children's Home and the Industrial Home School Annex, both of which are homes for underprivileged children, in Washington, D.C. Service units will be opened as soon as personnel is available.

These and other projects are described in a new folder which will be available about Sept. 15.

Released September 2, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Several Refugee Families Arrive

During recent weeks five Russian Mennonite families arrived in the United States and have gone to the places provided by their Mennonite sponsors. Two families disembarked at New Orleans and were met and assisted in their journey by Orlo Kaufman, director of the M.C.C. voluntary service unit at Gulfport, Miss. The other families arrived at Boston or New York. Maria Koop and three children have gone to Reedley, Calif.; Lukyan Gorbatjuk and wife and four children to Kalona, Iowa; Katherina Willer and two children to Wellman, Iowa, and an older daughter to Iowa City, Iowa; Katherina Oskolkow and two children to Iowa City, Iowa; and Ewald Bartel and wife and son to Conway, Kansas.

Although these individual families were approved for migration, the technical point delaying a considerable number of Mennonite refugees in their migration to Canada or the United States, has not yet been cleared.

Additional Students Come to U.S.

Thirteen Mennonite students from Germany arrived on Sept. 3 aboard a government transport. They will study during the coming school year in the various Mennonite and Brethren in Christ colleges. The students and the colleges where they will study are: Guenter Ewert, Goshen; Heinrich Fellman, Beulah; Hans Jakob Galle, Messiah Bible; Ilse E. Hochstaettler, Bluffton; Helmut Huelsberger, Bethel; Dora Lichti, Eastern Mennonite; Helma Lichti, Hesston; Guenter Loewenberg, Hesston, Adolf Schnebele, Goshen; Elfriede Schmutz, Eastern Mennonite; Marianne Stauffer, Freeman; Marianne Staehs, Tabor; Anneliese Zerger, Tabor.

Relief Shipments

During June, July, and August, the following materials valued at a total of $218,905.00 left port: to Germany, 93½ tons mixed foods, 5 tons sugar, 51 tons Ralston cereal, 37½ tons flour, 49½ tons clothing, shoes, soap, mending materials, 3 tons book paper, ¼ ton hospital equipment, and one Chevrolet automobile; to Paraguay, 1,000 rolls barbed wire, 27 tons agricultural equipment, 7½ tons clothing; to Belgium, 2 tons mixed foods, 2 tons clothing and shoes; to France, 26 tons clothing, one Chevrolet automobile; to Italy, one ton clothing; to Austria, 2 tons shoes and stockings; to Holland, ½ ton shoes and stock-

ings; to Java, 5 tons mixed foods; to Puerto Rico, one ton mixed foods.

Colonization in Columbia Basin Considered

For some time the Mennonite Aid section of the M.C.C. has been interested in finding a suitable area where Mennonites might develop a colonization project within the United States. The Columbia Basin, better known as the Coulee Dam area, has been considered as a possibility.

During August, J. Winfield Fretz, of North Newton, Kans., who is chairman of the Mennonite Aid section, spent two weeks investigating resettlement possibilities in this area, particularly in the states of Idaho and Washington.

Released September 9, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

HOMELY HOMILIES

By a Country Preacher

I attended one day a public sale. Now there were gathered together at the sale a great multitude of men, and not a few of them had come many miles to attend.

And behold, the day was cold, insomuch that it was only by much stamping of feet and swinging of arms that they could kep warm. And the roads were rough exceedingly, which made travel both difficult and expensive since it was destructive to automobile tires and mechanisms.

And when I saw how great a multitude was there, I marveled. For only two days previous when the temperature was ten degrees higher and the roads not any rougher, many of these same men who were church members had found it quite too bad to go to church, and therefore their families and they themselves had missed the excellent Sunday school lesson as well as the sermon I had worked so hard to prepare for them. The worship of prayer and praise and offering they had also missed and my heart had been sorely grieved at their great loss.

Now the auctioneer was a large man and eloquent. Moreover he did not scruple to use slang and even profane and obscene language. And behold, the multitude of men that stood around did listen attentively to his flow of language and did respond hilariously to his humor and pay good prices for that which he sold.

And it came to pass as I stood by and looked on that I said in my heart, "Would that I could address this multitude and that they would be as attentive! I would declare unto them the way of life. But it is a perverse generation and they care not for truth."

And I said, "Lord, I cannot compete with these men of the world, for they have more ready wit and more personal magnetism; and, moreover, they have money and self-confidence. And I, behold, I am poor, and I work hard, and am slow of speech, and my bodily presence is weak. And the people also do not want sound doctrine but only jokes and repartee." So I became exceedingly glum.

But the word of the Lord came unto me saying, "Preacher, be not dismayed. 'Not by eloquence nor by wit, but by my Spirit,' saith the Lord."

And He said unto me, "See thou that thy message burn with the fire of a holy love and the zeal of a great and righteous cause. Declare unto men without fear my word of truth. Go to them personally and be persistent in persuading them. 'As I live,' saith Jehovah, 'my word shall not return unto me void, but shall accomplish that which I please and shall prosper in that whereunto I send it.' "—Gospel Messenger.

AND JACOB DIGGED A WELL

We still have some saints who believe it a sign of true piety to hold that man has no part in the work of the kingdom. Their usual remark is: "If God wanted things different, He would have made them so"; "When Jesus comes, He will do all things, we have nothing to do"; "Leave it all to Jesus." A good, pious lady said to me once, after a sermon on the anointing service for the sick: "Why not have a little more faith, and let Jesus do it all?" This implied that faith was presumption and not co-operation.

Recently I heard Dr. Rufus Jones give this illustration. When the Erie Canal was being built an old Quaker preacher argued against it. He had nineteen arguments against the building of the canal. The last one was supposed to be sufficient without any of the others. "If God wanted a canal there, He would have made one in the first place; since God did not want one, it is wicked to make a canal." Just then a thin, piping voice cried out from the audience: "And Jacob digged a well." Of course, there was no answer to this. There is Biblical authority for man's efforts and co-operation in meeting the needs of man.

—Gospel Messenger.

A SURE CURE FOR SUNDAY GRIPPE

If you awake on Sunday morning, after a week of hard labor, with a tired, dull feeling, and you find yourself casting about for an excuse to lie abed till too late for Sunday-school and church, beware! It is the first symptom of Sunday grippe! Get up at once,—give yourself a good shaking—get down the Old Book, and read Psalm 122 carefully and prayerfully. Then turn to Heb. 10 and read from the twenty-third to the twenty-fifth verses inclusive. Get right down on your knees, tell God just how you feel—be honest! Tell Him you are trying to get a plausible excuse to stay away from His house, tell Him how hard you worked all week for the mighty dollar, and ask Him if He will be kind enough to excuse you today. Nevertheless tell Him you want the blessing He might have bestowed upon you, had you gone to church.

If, after you have prayed long and earnestly, you still feel the symptoms, go out on your nice smooth lawn—look all about you, drink in nature's beauties, inhale freely God's pure, fresh air —and lift your voice in song.

Sing some such song as, "I'll Go Where You Want Me to Go, Dear Lord," or, "Can the Lord Depend on You?"

And unless it is an unusually stubborn case, you will soon be entirely well, and on your way to church.

Gospel Messenger.

"TELL THEM WHY!"

Teddy Byrum and his mother had been shopping all morning, and were tired and hungry, so Mrs. Byrum said, "We'll go to a restaurant and get something to eat, and then we'll feel better."

That suited Teddy exactly, and his quick eyes spied a restaurant across the street. "Come on," he cried; but his mother held back. "No, Son, we can't go to that place—don't you see the 'Beer' sign? We want to eat where they don't serve alcohol."

They walked down the street, and saw many tearooms and restaurants and cafeterias, but passed them all, for each one indicated in some way that it was in league with the liquor traffic. Finally, when Teddy felt that he could not move his legs another step, Mrs. Byrum exclaimed, "Oh, there's The Brown Betty—I know that's a temperance place."

The Brown Betty was a cozy little tea room, with brown walls and brown menu cards; and a brown-eyed waitress in a brown apron brought them delicious soup and sandwiches, and hot chocolate. Finally, Mrs. Byrum paid the bill and started out, but Teddy stopped.

"Aren't you goin' to tell 'em why?" he asked.

"What do you mean?" Mrs. Byrum was puzzled.

"Tell 'em why we came all the way down here—because they don't sell any beer."

His mother looked at him a moment. "Son, you're a better temperance man than I am," she said at last. "Why didn't I think of that?" She turned back and asked to speak to the owner of the shop—a pleasant but tired-looking

woman. When Mrs. Byrum told her about their search for a temperance shop, and how much they had enjoyed their meal in The Brown Betty, the woman's face brightened and her eyes filled with tears. "I can't tell you what it means to hear that," she said. "I have been getting discouraged. So many people come in and ask for beer or stronger liquor, and seem irritated because we do not have it, that I had almost decided to give up and stop trying to run a temperance restaurant; but you have made me feel that I ought to keep on."

"Of course you ought," agreed Mrs. Byrum, "but we who want clean, safe eating places ought to help you. I am going to tell all my friends about The Brown Betty and urge them to eat here whenever they are downtown."

As they went homeward Mrs. Byrum said, "I must stop at Tait's and order the groceries—and I am going to tell Mr. Tait that I am buying all my groceries from him now because he does not sell beer. I told Mr. Marshall why I quit buying from him when he began selling beer, but I never thought to tell Mr. Tait how I felt about it. Maybe he is getting discouraged too."

To which Teddy replied, sagely, "Well, it is lots easier to be good if you know somebody cares."—Union Signal.

A RELATIVE MATTER

It is noteworthy how little Jesus had to say about the so-called grosser sins. Indeed, by a little forced interpretation it might be made to appear that He looked upon them with a certain tolerance. He readily forgave the woman of John 8:11 and another who was a sinner. Because of His carelessness(?) in the company He kept, He was called a glutton and a winebibber and worse. He said the publicans and harlots would go into the kingdom of God before the scribes and Pharisees.

But in that statement we have the key to His apparent indifference to the vices of the flesh. He did not esteem these lightly but His soul was stirred by the hypocrisy, pride, arrogance, and selfishness which were continually flaunted in His face, and by the prevailing false standards of righteousness which ignored these more insidious sins of the spirit because they were covered with a veneer of moral respectability. His fierce invectives were reserved for these because in them lay the danger of deception.

Is it not always so? The religious leaders of that day were quick to scent any apparent laxity with reference to customary standards, while the larger issues of heart purity and a brotherly interest in their less fortunate fellows were lost sight of completely. A like tendency is strong today. Anxiety for the safety of some long-cherished tenet may easily blind one to the neglect of the very center and soul of the Gospel.

"These ought ye to have done and not to leave the other undone."—Gospel Messenger.

WHAT JESUS PREACHED

If you are continually denouncing something, this article is written to you.

When Jesus was here upon earth He never, with only a few exceptions, said anything against the government. And the Roman government was as rotten then as any government is today. Our blessed Master had other things to talk and preach about. For instance, the Bread of Life. Jesus never wrote a book, but He was such a wonderful person, so much above all others, that today thousands of people are busily engaged writing books and magazines about Him. And many, many are the Bibles being printed the world over each year. There are so many good things to think, to read and write about that there is little need to be denouncing something all the time.

If there is any one thing that makes people nervous, discontented, discouraged, and disgusted it is to go to church

expecting to hear a sermon from the Bible and then have a minister from the beginning of his sermon to the end complain about the church and her members and how everything is going to ruin. The way to ruin the church is to sow the seed of discontent right in your own breast and ere long others have the contagion and a regular epidemic follows. Jesus did denounce the Pharisees but He did not do it all the time.

One of the requirements of an elder is that he exhort, but some seem to misinterpret the meaning and denounce the deplorable things they see in the church in every sermon and talk. Dear ministers of the Church of the Brethren, when you go to conduct a revival or stand before your congregation do not denounce the church and her members all the time. Encourage and help the people to do better, at least occasionally. Use a little bit of sympathy and a lot of love.

Perhaps like Lyman Beecher it would be well to tell them a few things once. But do not make that once every sermon. If our church members were really as mean and worldly as some of our ministers picture them, no one would want to affiliate with such an organization. What would be the use? When we turn the pulpit and printed page into a prophet of evil from day to day, and Sunday to Sunday, we are making a sad mistake and one we will have to give an account of. It would be well to think twice before we get up in the pulpit and speak against our blessed fraternity.—Gospel Messenger.

A SERPENT AMONG THE BOOKS

A gentleman in India went into his library one day, and took a book from the shelves. As he did so, he felt a slight pain in his finger, like the prick of a pin. He thought that a pin had been stuck by some careless person in the cover of the book. But soon his finger began to swell, and then his arm, then his whole body, and in a few days he died. It was not a pin among the books, but a small and deadly serpent.

There are many serpents among the books nowadays. They nestle in the foliage of some of our most fascinating literature; they coil around the flowers whose perfume intoxicates the senses. We read, we are charmed by the plot of the story, by the skill with which the characters are sculptured or grouped, by the gorgeousness of the word-painting. We hardly feel that pin prick of the evil that is insinuated, but it stings and poisons us. When the record of ruined souls is made up, on what multitudes will be inscribed: "Poisoned by the serpents among the books."—Selected.

CORRESPONDENCE

Talbert, Kentucky

"Grace be unto you, and peace, from God our Father, and from the Lord Jesus Christ." God's grace has been sufficient for the summer of 1949, even though we have experienced times when we had cares that we needed to cast on the Lord.

We have always had opposition from the mountain preachers here, from the time we baptized our first convert in May, 1947. But the opposition was most intense the fore part of the summer and there had been a sifting of our little flock and some of them were not well enough grounded to stand. One girl loved a man more than the Lord; one family was much influenced by a mountain preacher son-in-law, who confused them about the devotional covering. Others just could not take the opposition in their own strength and they did not rely on the Lord's.

But wait! Enough of the dark side! Rejoice with us in the number we have who are steadfast, unmovable, always abounding in the work of the Lord, sometimes overtaken in faults, to be sure, but still pressing toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus.

On July 6, we began midweek meetings for Bible study and prayer. We started

studying the Book of Ephesians. We go very slowly, savoring each verse, having no definite time to finish the book, desiring rather to cover it thoroughly than speedily. Our attendance at these meetings is not large but we have had blessed times together.

We have varied Sunday evening services. Sometimes we are favored with visiting speakers or ministers. The evening of Aug. 21, a group from Holmes County, Ohio, gave us an entire program, mostly in song. On Aug. 28, the brethren Claude Culp, Tobe Schrock, and Clarence Troyer and their wives stopped in on their way home from General Conference; so we had three sermons both morning and evening. The people are used to having not only one, but a series of sermons in their services; so we followed custom in that respect and had a spiritual feast.

We had visitors from three directions on that day. Bro. and Sister Jerry Miller, from Stark County, Ohio, had been visiting on Bowling Creek and came riding over to see us Saturday night. At the same time, Mark Peachey arrived with a carload from Grantsville, Md. Bro. Mark and Laban Peachey, however, spent Sunday on Bowling Creek and Bro. Mark preached for us Tuesday night.

We appreciate so much the privilege of visiting the public schools for a weekly Bible lesson. This morning for Turners Creek, it was the story of the burning bush and Moses. We are tracing the journeying of the children of Israel from Egypt to Canaan. The upper grades of Turners Creek school are using the basement of the church house. It was practically impossible for two teachers to efficiently instruct eighty pupils in one classroom. Our loan of the basement has improved conditions immensely, even though they are still not ideal.

Will you continue to pray without ceasing for the Lord's work on Turners Creek, and for your representatives in this needy field?

In His service,
Alvin, Eula, and Clara Swartz.

Sept. 7, 1949.

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Christian greetings in the name of our Lord.

The intense dry heat of this summer is a thing of the past since God has so graciously blessed us with numerous and copious rains. Our countryside is again arrayed in lovely, soft shades of green instead of a rustling dry brownness. Although some crops did not produce the usual abundant overflow, others yielded well; so few, if any, need dread winter's approach because of insufficiency of provisions. Because of the weather conditions, most crops were brought to maturity sooner than usual and so the ingathering took place in a record earliness of season.

The seed of God's Word that has been sown also brought forth fruit in varying returns, even as that sowed by the sower Christ told about in Matt. 13. Some of the lives and testimonies are a rejoicing to the heart with their devotion to the Lord and the desire to serve Him. For the others we need to intercede in prayer more earnestly.

Through the labors of the cottage meeting group and the conviction of the Spirit, one sinner has found peace with the Lord. He has now gone to Maine for the potato harvest, and when he returns, he hopes to bring his wife along from whom he has been separated for some time. Salvation is a wonderful experience, and he earnestly desires his wife to find the Lord also.

A verbal glimpse into the work at the Portland Rescue Mission in Oregon was the privilege enjoyed by those who heard Bro. Jacob Roth of that place speak on the evening of Aug. 16. An edifying sermon followed his talk.

Bro. Emanuel Peachey, Belleville, Pa., also gave us a message from the Word on the evening of Sept. 1, at the conclusion of the revival services at Woodville. We are anticipating his return later this fall, D.V.

The commencing of another school year has called three of our number behind the teachers' desks. Elton Moshier has resumed teaching at the Plain View Christian Day School, Plain City, Ohio. Alvin

Jantzi is beginning the experience of a pedagogue at the Sonnenberg Mennonite School at (or near) Apple Creek, Ohio. Marie Gingerich is also teaching again, this time at the Rockway Mennonite School, Kitchener, Ont.

Bro. and Sister Mahlon Jantzi, after being gone for a short while, have returned to our community to make their home. We welcome them back. Bro. and Sister Elmer Roggie and family moved to the Woodville section some time earlier.

David Gingerich, of western New York, after a long absence, with his wife has again visited relatives here. Harold Widrick, formerly of here, but now of Canada, with his wife is also visiting relatives. Lydia Miller accompanied them. Salome Leis, of Canada, with her brother and sister-in-law, Mr. and Mrs. Charles Leis, Lockport, N.Y., and Mr. and Mrs. Henry Mininger, Hatfield, Pa., were visitors here also.

Our Lord has marvelously touched with healing, the body of young David, son of Mr. and Mrs. Daniel M. Zehr, through the laying on of hands and the prayer of faith. The testimony to God's almighty power is precious. "Who forgiveth all thine iniquities; who healeth all thy diseases" (Ps. 103:31).

Let us magnify the name of the Lord always.

Yours for Him,
Luella R. Moshier.

Sept. 10, 1949.

Goshen, Indiana

Greetings to the Editor and all Herold Readers: "Blessed is he whose transgression is forgiven, whose sin is covered. Blessed is the man unto whom the Lord imputeth not iniquity, and in whose spirit there is no guile" (Ps. 32:1, 2).

If we can be in this class of people, the wonderful promise is for us when Jesus said, "In my Father's house are many mansions: if it were not so, I would have told you. I go to prepare a place for you. And if I go and prepare a place for you, I will come again, and receive you unto myself; that where I am, there ye may be also" (John 14:2, 3).

Heaven is a prepared place for a prepared people; so it is up to us to come to the cross where we can all be made one in Him. The Bible tells us of two yokes—the yoke of Christ which He tells us is easy and which we are to take upon us and learn of Him—and the other yoke of which Paul spoke when he wrote: "Be ye not unequally yoked together with unbelievers." There may be other yokes but it seems to me these are the most important ones in our lives.

My wife, who had a stroke over four years ago, is still in bed and needs to have help for everything she does. She had a bad cold about three weeks ago but has improved and is almost well of it and can eat better again. In all our afflictions we have many things to be thankful for. The Lord has blessed her with a good mind and she tries to be faithful to Him who is giving her much patience. This means so much to her and to those who care for her, and it is a pleasure and not a burden to do this.

She has been getting many greetings and also letters of encouragement for which we are all thankful. We would like to thank each sender individually, but as we can not well do this, we take this means of thanking all of them who get the Herold der Wahrheit. We are also thankful for the visitors we have from far and near, the words of encouragement, the reading from the Word of God, the prayers, preaching, and singing.

Among some of the visitors we had during the past week were: Levi Yoders, Morrow, Ind.; Pauline Chupp, Rensselaer, Ind.; Amanda Thomas, Dewey Millers, Eli Bontrager, Harvey Hershbergers, Grover Swovelands, all of Goshen; Alice Hostetler, Pigeon, Mich., who has been in this vicinity lately; Mrs. Eli Wirich and Mrs. Henry Hostetler, from the Barrens district; Bishop Rudy Kauffmans of Middlebury, Ind.; Salome Chupp, Sturgis, Mich.; Jake Grabers and their driver and his wife, of Grabill, Ind. Also twenty-one young people from the Pleasant Grove Conservative Church to

sing, read Scripture, and pray. We hope the Lord will bless them in their work. They were also at two other places, one of them being one of their own sisters in the church (Sarah Ellen Miller) who has been sick with rheumatic fever but is somewhat better, and at Wilbur Hershberger's. Sister Hershberger is one of their number.

We have ample reason to believe the Lord still loves us, since He has sent us these loving friends to help comfort us in our afflictions.

Bishop Rudy Kauffman and wife went to Arthur, Ill., last week to visit their daughter and family and other friends.

Levi J. L. Schrocks left for different parts of Ohio yesterday to visit three of his brothers and two sisters and other relatives and friends. They expect to stay about ten days.

Mrs. Sam Eash near Topeka was laid away to her last resting place last week, until the Lord calls her again.

Sol Schrock was confined to his house but was somewhat better the last we heard. We miss him as he was a regular caller as long as he could come. We hope the Lord will provide for him in the way He sees best. He is an all-wise God who makes no mistakes.

We had a very nice rain last evening. The Lord has certainly blessed us this summer with rains, just about when we needed them. He has given us, in general, good crops, and in these things we see His providing hand over His people.

The day has been cloudy and the temperature has dropped again.

Filling silos will soon be the main work for a time. Some have already filled. The sowing of the wheat will follow. It seems that God has arranged so that one kind of work will follow another; so there is work to do for the year for our material things, and much more for the spiritual things. There is not time for us to sit down and take things easy. We should always strive to come nearer to that which the Lord would have us to be, perfection through Jesus Christ our Redeemer, who gave Himself as a sacrifice for our sins and invites us to come to Him.

Later—Gideon Miller, Menno Millers from Arthur, Ill., and Jake Lambrights from Honeyville spent part of an evening with the writer and wife. Bro. and Sister Lambright went home from here and Gideon and Menno Millers took supper at Silvester Chupp's and expected to go to Bishop Rudy Kauffman's for the night if the Kauffman's are back from Illinois.

The Conservatives are having meetings at the Townline meetinghouse. Shem Peachey of Pennsylvania is in charge.

Pray for us.

Festus Chupp.

Sept. 14, 1949.

Adams, N. Y.

Dear Readers: "O the depth of the riches both of the wisdom and knowledge of God! how unsearchable are his judgments, and his ways past finding out" (Rom. 11:33)!

Truly the church in this locality has been enriched and strengthened by the evangelistic meetings brought to us by Bro. Emanuel Peachey of Belleville, Pa., from Aug. 23-31. Many were deeply stirred, especially by his last message to us on the "Second Coming of Christ," which behooves us as Christians, to be steadfast, laboring together for the cause of Christ, as our time is nearing the end and the fields are white and ready for the harvest.

Our summer Bible school was held in our church at Woodville, which was formerly a schoolhouse. We had an enrollment of eighty, with an average attendance of sixty-eight. Six teachers and our minister, Bro. Andrew Gingerich, as superintendent, gave two weeks of their time for this worthy cause. The number of children that attended exceeded that of last year and we trust they will continue in the summers to come.

We were happy to have with us on Sunday, Sept. 4, Bro. and Sister Titus Sensenig and Bro. and Sister Geo. Lehman and daughter Gladys, from Lancaster, Pa. They were week-end visitors of Bro. and Sister Andrew Gingerich. Sister Gingerich was formerly from that place.

Another fall has arrived and school has

commenced again. Several from our congregation have left for various places. Alvin Jantzi has left to begin his duties as teacher near Apple Creek, Ohio. Michael Zehr has left for Lancaster Mennonite School, while Glendon Jantzi and Leon Martin have begun their studies at Goshen College. May the Lord bless and lead them abundantly above their expectations.

We ask that you remember this small congregation at the throne of grace, that we may bring honor and glory to His name during these perilous times.

In His service,

Sept. 12, 1949. Lonabelle Jantzi.

OBITUARY

Eash.—Susie Eash was born on Dec. 16, 1870, passed away at her home near Topeka, Ind., Aug. 29, 1949, at the age of 78 years.

Several months ago she fell and suffered hip injuries, after which complications set in which caused her death.

She was married to Samuel S. Eash (deceased) and was formerly a member of the Townline congregation.

Surviving are three sons, Menno and Irvin, both of Topeka, Ind., and Amos of Sturgis, Mich. Also surviving is a foster daughter, Mrs. Levi Christner of Topeka.

After the death of her husband, she united with the Old Order Amish Mennonite Church, in which she remained a faithful and consistent member until death. We mourn not as those who have no hope.

Funeral services were held at the home of Menno Eash, with burial in the Christner cemetery, on Aug. 31.

Troyer—Anna B. Miller was born in Holmes Co., Ohio, March 12, 1868; died at her home in Geauga Co., Ohio, Aug. 28, 1949, at the age of 81 years, 5 months, and 16 days.

She was married to Jerry D. Troyer on Feb. 11, 1897, and lived in matrimony over 52 years. To this union were born seven daughters and one son: Mary, wife of Ed. J. Schmucker, Garnettsville, Ohio; Lydia, wife of Andy F. Byler, Middlefield, Ohio; Katie, wife of Andy J. Slabaugh, Burton, Ohio; Anna, wife of Crist A. Miller, Independence, Iowa; Gertie, wife of Bishop Mahlon J. Mast, Garnettsville, Ohio, and Daniel, also of Garnettsville.

Two daughters preceded her in death. She leaves her husband, the children named, two sisters, two brothers, and forty-two grandchildren.

Funeral services were held on Aug. 31 at the Andy F. Byler home, conducted by Pre. Abe J. Yoder, Bishops Crist I. and Neal I. Hershberger in the house and Pre. Joe D. Coblentz of Stark Co., Ohio, and Pre. Jacob S. Mast in the barn. She was buried in the Hershberger cemetery.

Yoder.—Rudy Z. Yoder passed away Ang. 31, 1949, in the Lagrange County Hospital, where he had been a patient for one month. He had been ill two months.

He was born on Aug. 26, 1868, and lived in Lagrange County, most of his life. He was married to Lavina Miller who passed away in 1924. Later he married Barbara Mast, who died a year ago.

Surviving are three daughters—Mrs. Martin (Lydia) Bontrager of near Bristol, Ind., at whose home he stayed before his illness; Mrs. Menno (Fannie) Bontrager of Kalona, Iowa, and Mrs. Alvin (Lavina) Gingerich of Emity, Oreg.; three brothers — Christian Yoder of Hutchinson, Kans.; Simon Yoder of Plain City, Ohio, and Levi M. Yoder of Yoder, Kans., and one sister—Mrs. Fannie Stutzman of Britton, Okla.

His occupation was farming.

In his youth he united with the Amish Church and remained a faithful member until he died.

Funeral services were held at the Will Bontrager home near Middlebury, Ind., on Sept. 3, with Bishops Eli J. Bontrager and Henry Miller in charge. Burial took place in the Mast cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kol. 3, 17.

Jahrgang 38. 15. Oktober, 1949. No. 20

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Demutsvolle Bitte.

Nicht um Gold und Erdenschätze,
Fliehe ich, mein Gott zu dir;
Nein, nur um ein treues Herze,
Du Herr woll'st es schenken mir.

Ich hab keine Kraft zum Streiten,
Denn mein Mut ist viel zu klein.
Du Herr, wollst mich zubereiten,
Laß, o laß mich Sieger sein.

Mögen Freunde mich verlassen,
Bleibe du, mein Freund, bei mir!
Gib, daß ich bis zum Erblaßen,
Möge treu verbleiben dir.

Wenn die Welt mich will erschleichen,
Zeug' mir deine Kreuzespein:
Deine Liebe, sondergleichen,
Dann werd ich nicht will'gen ein.

Laß es mir vor Augen schweben,
Wie viel Du an mir getan;
Dann weih' ich nur dir mein Leben,
Dir, dem großen Schmerzensmann.

Nicht um dieser Erde Güter,
Nur um Gnad' fleh' ich allein;
Und um fröhliche Gemüter,
Füll uns mit der Gnade Schein! —
G. Berg.

Editorielles.

Joh. 1, 9: Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die **in diese Welt kommen.** Ein jeglicher Mensch empfängt einen Zentner oder mehr, genug Licht und Erkenntnis daß er weiter suchen kann, und mehr von dem Licht finden, so er will. Vers 10: Jesus war in der Welt, und die Welt war durch ihn gemacht, aber die Welt war nicht am suchen für Erlösung für ihre Sünden, sie war am suchen, und ist noch, für welt Weisheit und Gewalt, darum hat die Welt Ihn nicht erkannt und tut noch nicht .

Vers 11: „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf." (2 Mose 4, 22) sagt der Herr: „Israel ist mein erstgebornen Sohn." Das Wort kam zu Maria und ward Fleisch, da ward Jesus geboren und wohnte unter Israel, aber viele nahmen seine Lehre nicht an. Vers 12: Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Paulus sagt den Römer: „Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toden auferweckt hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig." Gleich wie Vers 13 sagt von denen die neu- und wiedergeboren sind: Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.

Vers 14: und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Die Aposteln sahen Jesus als der einzige Sohn vom Vater ausgegangen seine Herrlichkeit und Gnade verklären, sie sahen von seiner Herrlichkeit, sie sahen Ihn voll von Gnade und Barmherzigkeit, nicht wie ein gewöhnlicher Mensch, der von Natur seine Gnade, Geduld und Barmherzigkeit verliert zu Zeiten, wenn nicht alles gehet nach ihrem belieben. Gleich wie (in Lucas 9) Jesus Boten aussandte Herberge bestellen für sich und seine Jünger auf ihr Reise, aber die in der Stadt

nahmen sie nicht an, die Boten dann zurück kamen zu Jesu wollten die Jünger daß Jesus ihnen erlaubte Feuer vom Himmel bitten diese Stadt verbrennen, Jesus aber wandte sich, und bedrohete sie, und sprach: „Wisset ihr nicht welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten." Damit sollen wir alle, Brüder, Schwestern und Lehrer uns prüfen, ob wir in unserm kurzen Durchgang diese Welt, immer willig sind ein gnädiges Opfer sein für ein Bruder oder Schwester, oder muß der Herr uns auch rufen: „Wo ist dein Bruder Abel?"

Vers 15: Der Täufer Johannes spricht: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist: denn er war eher den ich. Jesus sagt (Joh. 17, 24): „Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet war." So war der Sohn bei dem Vater ehe der Welt Grund gelegt war, und das Wort ist Fleisch geworden, wohnete unter den Menschen, hat den Menschen ihre Sünden auf sich genommen, aus Liebe, so daß er alle Kinder Gottes mit sich in sein Reich der Herrlichkeit einnehmen kann.

In Vers 16 sagt Johannes, haben wir Alle von seiner Fülle genommen—Gnade um Gnade—es ist ein voll und überflüssiges Heil zur Seligkeit, jedermann kann davon genießen und immer noch übrig für andere, wir empfangen aus Gnade so wir gnädig sind gegen andere. Das Gesetz ist durch Mose gegeben, aber die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.

* * *

Wir leben und wandeln in einer bösen gefährlichen Zeit, und so scheint, war es an der Zeit da Jesus in der Welt war, er ist gekommen als der Messias für das Volk Gottes, und warum haben nicht mehr von ihnen Ihn angenommen? War es nicht daß sie verblendet waren mit Selbstgerechtigkeit, streiten und kämpfen noch damit bis auf den heutigen Tag? Es hat solche zu dieser Zeit die meinen ein neuer Jacob Ammon sollte hervor kommen, **wer will ihn sein?** Jacob Ammon hat mit dem verlorenen Sohn Buße zu tun, gefährlich, Mann möchte in solchem verlorenen Zustand sterben. Jesus gab uns die Geschichte von dem reichen Mann wie er verlangte daß Einer von den Toden aufstehen sollte und seine Brüder die Warnung bringen. Die Antwort war aber: Glauben sie Mose und die Propheten nicht, so glauben sie auch nicht wenn Einer von den Toden auferstehen wird. So ist es zu dieser Zeit, wenn es nicht genug ist daß Jesus Christus gestorben ist am Kreuz, auferstanden und gehen Himmel gefahren, seinen Heiligen Geist gesandt, und daß Wort Gottes hinterlassen als unser Wegweiser, der Heilige Geist als Verklärer, was hilt es dann wenn noch ein neuer Jacob Ammon oder Menno Simon hervor treten wird?

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Abe Yoder und Pre. Jonas Mast, von Lagrange, Ind., waren in Geauga County, Ohio, Freund und Bekannte besuchen, und das Wort Gottes predigen.

John M. Miller und Weib, von Howard County, und John E. S. Mullet, von Nappanee, Ind., waren in Geauga County, Ohio, der Ammon Fisher Leiche beiwohnen.

Mose J. Miller und Weib, Elmer Miller und Weib, und Alvin Miller und Weib, von Topeka, Ind., waren in Geauga County, Ohio, Freund und Bekannte besuchen.

Joas E. Yoder und Weib, von Apple Creek, Ohio, waren in Howard County, Ind., und Arthur, Ill., Gegend, Freund und Bekannte besuchen.

Harry Yoder, Weib, und Kinder, und Dan Yoder und Weib, von Hutchinson, Kans., die in den Östlichen Staaten waren Freund und Bekannte besuchen, sind zu dieser Zeit in der Gegend von Arthur, Ill., auf ihr Heimreise.

Mrs. Sam Nisley und etliche andere von Hutchinson, Kans., waren in der Gegend von Arthur, Ill., der Hochzeit beiwohnen, sind von hier nach Shipshewana, Ind., Freund und Bekannte besuchen.

J. A. Yoder und Weib, von Hydro, Okla., waren etliche Tag in der Gegend von Ar-

thur, Jll., Freund und Bekannte besuchen auf ihr Heimreise von Ind.

Elizabeth Miller, von Hutchinson, Kans., ist in Ind., Freund und Bekannte besuchen.

Die zwei Gemeinden bei Thomas, Okla., haben zusammen ihr Liebesmahl gehalten den 25 September.

Pre. Jacob Lapp und seinen Vater, von Lancaster County, Pa., waren in Holmes County, Ohio, Freund und Bekannte besuchen, und das Wort Gottes predigen.

Pre. Peter Miller, von Nappanee, Ind., war in Holmes County, Ohio, Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Bisch. Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Jowa, war in der Arthur, Jll., Gegend den 25 September, das Wort Gottes predigen.

Noah D. Bontreger und Weib, von Arthur, Jll., waren in der Kalona, Jowa, Gegend, Freund und Bekannte besuchen. T. R. Larson hat sie zu Hause gebracht mit seinem Auto.

Die deutsch-englische Testamenten sind nicht so bald am kommen wie erst versprochen, aber sie sind im machen, und kommen diesen Herbst oder Winter, wer keine bestellt hat kann noch so tun.

Bisch. John L. Schwartz, Nappanee, D. D. Nisley, Topeka, und Mose M. Miller, Middlebury, Jnd., waren bei Dover, Del., auf Gemeinde Arbeit und Gottes Wort predigen.

Pre. John D. Troyer, Millersburg, Jnd.; Peter E. Miller und Weib von Fort Wayne, und Wittwe von David D. Troyer, von Topeka, Jnd., waren in der Gegend von Arthur, Jll., Hochzeitfest beiwohnen.

Der englisch Martyrer Spiegel soll bald in Druck kommen, wer eins oder mehr von diesen will, kann seine Bestellen bei den Editor machen, es hilft die kosten bezahlen für die **Herold der Wahrheit**. L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1545. — Wem seine Söhne wandelten nicht in seine Wege, sondern neigten sich zum Geiz?

Bibel Frage No. 1546. — Was ist das Zeugnis, daß Gott uns hat das ewige Leben gegeben?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1537. — Eine gelinde Antwort stillet den Zorn, was aber ein hartes Wort?

Antwort. — Richtet Grimm an. Spr. 15. 1.

Nützliche Lehre. — Ein gilindes Wort, ist gerade das gegenteil von ein hartes, böses, oder zänkisches Wort.

Wenn wir allezeit unsere Antwort, oder unsere Rede so führen, wie Paulus zu den Kolosser schreibt: „Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzt, daß ihr wisset wie ihr einem jeglichen antworten sollet. So werden wir wohl keine harte Worte vorbringen; sondern es werden gelinde Worte sein. Solches tut gewöhnlich Liebe, Friede, und Einigkeit schaffen; es kann kein Zorn reizen, sondern tut ihn stillen.

Aber „böse Geschwätze verderben gute Sitten."

Einmal auf unsere Reise, vernahmen wir das äußere Gegenteil in zwei Familien da wir übernachten. In einer Familie, machte es einen absonderlichen Eindruck auf uns, indem, Mann und Weib, und beide zu ihren Kinder, und die Kinder zu den Eltern, nichts, als die lieblichsten Worten brauchten gegeneinander, mit freudlichen Angesichter. Ich werde diese Familie niemals vergessen. Möchte sie gerne wieder besuchen.

Die andere Familie: Da hörten wir kein lieblich, oder freundlich Wort aus dem Mann seinem Mund; es lautete hart, laut und zänkisch; und das zum Weib, und zu die Kinder. Sie waren auch nicht lieblich gegen uns. Und es richtet Grimm an. Andere sagen mir, der Mann ist noch immer das nämlich.

Salamo, in seinen 15ten Kapitel, sagt weiter: Der Weisen Zunge machet die Lehre lieblich, der Narren Mund speiet eitel Narrheit. . . . Eine heilsame Zunge ist ein

Baum des Lebens. Wenn ein Christ etwas fraget, oder saget zu einer andere Person, und erlangt dann eine unliebliche Antwort, oder harte Worte, so tut es vielleicht nicht „Grimm" anrichten; aber es tut einen Christen Mensch sehr weh.

„Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es not tut, daß es holdselig sei zu hören. . . . Alle Bitterkeit und Grimm, Zorn, Geschrei und Lästerung sei ferne von euch, sammt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo." Eph. 4, 29—32.

Frage No. 1538. — Was sprach er aber zu seinen Jünger?

Antw. — Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen sollt. Lucas 12, 22.

Nützliche Lehre. — Wir finden in Vers 13 daß einer aus dem Volk zu Jesus sprach: „Meister sage meinem Bruder, daß er mit mir das Erbe teile." Er aber sprach zu ihm: „ . . . Sehet zu und hütet euch vor dem Geiz, denn niemand lebet davon daß er viele Güter hat." Dann sagte er ihnen das gleichnis von dem reichen Mann, das Feld hat wohl getragen. Euch ist diese Geschichte bekannt. Am letzten sagte er: „Also gehet es wer sich Schätze sammelt, u. ist nicht reich in Gott. Darum sage ich euch: Dieweil wir hier sehen können wie es dem reichen Mann ergangen ist: Sollt ihr nicht sorgen für euer Leben, was ihr essen werdet, aber antun werden; und stellt uns die Vögel, und die Blumen zum Exempel. Das Sorgen wovon Jesus hier sagt, meint: Daß wir kein unnötig Bekümmernis haben sollen, oder Furcht, wir möchten vielleicht hinkommen in unser Lebenszeit daß wir Hunger leiden müssen, oder dergleichen, wo keine Ursach da ist. Jesus in seiner Berg predigt sagt am letzten: „Darum sollt ihr nicht sorgen, und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allem trachten die Heiden. Denn euer Himmlischer Vater weis daß ihr des alles bedürfet." Merket was noch weiter folgt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe."

Wiewohl Paulus hat dem Timotheus geschrieben: „So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger den ein Heide." Merke aber; das Wort „versorgen," oder Sorgen sind zwei Worten; und zwei verschiedene Meinungen.

Paulus sagt auch im Epheser Brief: Arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben den Dürftigen. Salamo sagt: „Um der Kälte Willen, will der Faule nicht pflügen, so muß er in der Ernte betteln, und nicht kriegen."

„Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset euer Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden. Phil. 4, 6. J. B.

Ein Lied oder Dichter.

Gott Lob, mein Leben ist vollbracht,
Das Kreuz ist überwunden;
Ich wünsch' euch allen gute Nacht,
Ich habe Erlösung funden;
In meines Herrn Jesu Tod;
Hoff' ich erlöst zu sein von Not,
Wenn ich euch wieder sehe.

Hier hat ich manche lange Nacht,
Voll Trübsal und voll Plage,
Doch hat's der Herr sehr gut gemacht;
Er hat erhört mein' Klage:
Er hat mich so weit unverletzt,
In's Land der Ewigkeit versetzt,
Mein Leib geht nun zur Ruhe.

Gut Nacht, mein' Kinder und mein Weib;
Gut Nacht, Freund und Verwandten!
Ich geh' in's Land der Ewigkeit,
Allwo auch viel' Bekannten
Schon vor mir hingekommen ein,
Allwo kein Sterben mehr wird sein,
Wo auch kein Tod zu finden.

Drum mag die Erde meinen Leib,
Nun wieder an sich ziehen,
Ich geh' in's Land der Ewigkeit,
Ich kann dem nicht entfliehen;
Was mir von meinem Gott bestimmt,
Der Geist sein Ursprung wieder find,
Der Herr woll ihn bekleiden.

Der Tod.

N. L. Schlabach.

Hiob 14: „Der Mensch vom Weib geboren lebt eine kurze Zeit, und ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume, und fällt ab, fliehet wie ein Schatten, und bleibet nicht. . . . Er hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monate stehet bei dir; **du hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen.**" Wer weiß wie nahe er sein bestimmte Lebensziel erreicht hat? Wir können unser Lebensziel nicht übergehen. Aber wir können es wohl verkürzen; auf viel verschiedene Wegen tun die Menschen ihr Leben verkürzen, geben sich dahin auf große Gefahr, andere vielleicht mit einem ungöttlichen Leben führen, übermäßig essen und trinken, daß sie nicht mehr denn die Hälfte von ihrem Ziel erreichen, wie der Psalmist (55, 23) sagt: **Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zu hälfte bringen.** Das erste Gebot daß eine Verheißung hat, war: Ehre Vater und Mutter daß du lange lebest auf Erden, u.s.w. Wir können uns vielleicht an Umständen erinnern wo die Kinder den Eltern ungehorsam waren, und sind durch Unglück plötzlich ums Leben gekommen, und es ist nur den Menschen gesetzt einmal zu sterben, aber darnach das Gericht. Ebr. 9, 27.

Wo kommt der Tod her? Röm. 5, 12 gibt uns die Antwort daß der Tod kommt durch Ungehorsam in die Welt. Derhalben wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und so ist also der Tod durch alle Menschen durchgedrungen, **dieweil sie alle gesündigt haben,** nicht nur um Adams Übertretungs halben, aber der Mensch ist selbst verantwortlich dafür, daß der Tod in die Welt gekommen ist, **dieweil sie alle gesündigt haben.** Daß nimmt dich und mich auch mit ein, wäre es nicht für Christus, wo wären wir arme Menschen, er hat alle, die ihn aufnehmen im Glauben vom **ewigen Tod** erlöst. Aber der leibliche Tod ist überall noch eine hinterlassene Spur von der Sünd an Adams Nachkommenschaft. Doch hat Jesus alle Gläubige erlöst von der Furcht des Todes, Er nahm den Stachel aus dem Tod: **O Tod wo ist dein Stachel.** Wenn wir einer Hornisse (Hornet), Wespe oder Biene nehmen und machen ihr Stachel aus, so sind sie nicht mehr zu fürchten, so ist es mit dem Tod. Ebr. 2, 15. „Und erlöste die so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten." Aber doch ist der Tod etwas wo wir nicht lieben, es ist der **letzte Feind der aufgehoben wird.** Wir wären froh wenn es ein anderen Weg oder Mittel wäre daß wir den Überschritt machen könnten in die Ewigkeit ohne durch den Tod. Aber durch den Tod, wo Paulus nennt der letzte Feind, (1 Kor. 15, 26) müssen wir alle gehen, ausgenommen die Gerechten wo leben bis zu Jesu seiner Zukunft (1 Thess. 4. 15; 1 Kor. 15, 51).

Wir lesen von einem ewigen Tod; von einem geistlichen Tod, u. von einem leiblichen Tod, der **ewige Tod** ist der Tod wo Leib und Seele in alle Ewigkeit trennt von Gott. Der Mensch wo in diesem Leben nicht durch das Blut Christi von seine Sünde gereinigt wird, und von dem Geist Gottes neu geboren wird, der wird zum Lohn bekommen der **ewig Tod,** die ewig Verdamnis. Wo Jesus sagt der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht (Offb. 20, 14.) Das ist der andere Tod, wo alle, die wo dem **Evangelium** nicht gehorsam sind, ewig leiden müssen. (2 Thess. 1, 9.) Für wahr ist es nötig uns zu fürchten vor dem der Leib und Seele verderben kann in die Hölle, (Matth. 10, 28), des Leiden und Qual der verlorenen, ist endlos. O lasset uns alle bedenken daß es gibt keine Tür aus der Hölle. Aber in der ewige Tod kommt niemand, ausgenommen er ist schon in diesem Leben im geistlichen Tod. Der geistlich Tod ist eine Scheidung oder Trennung der Seele von Gott in diesem Leben. Der Mensch wo in Sünden und Untugenden lebt, tut sich scheiden von Gott. (Jes. 59, 1. 2.) Auch sagt Paulus (1 Tim. 5, 6): **Welche aber in Wollüsten lebet, die sind lebendig tod.** Er redet auch zu den Epheser (2, 1) von tot sein durch Übertretung und Sünden. Im geistlichen Tod zu sein, ist es unmöglich frieden zu haben mit Gott, und ruhe für die Seele, zu solche heißt es: **Wache auf der du schläfst, stehe auf von den Toden, so wird dich Christus erleuchten.**

Der leibliche Tod haben wir im Anfang von diesem Brief ein wenig in Betrachtung genommen, daß ist die Trennung der Seele vom Leib. Wir lesen von die Rahel (1 Mose 35, 18), da ihr aber die Seele ausging daß sie sterben mußte. Daß war die Trennung

der Seele vom Leib, wie auch das Gleichnis von dem reichen Mann, sein Leib begraben, aber seine Seele war in der Pein und Qual (Luc. 16). Der Salamo schreibt: Denn der Staub muß wieder zu der Erde kommen wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. (Pre. 12, 7).

Zu dem Übeltäter am Kreuz sprach Jesus: Heute wirst du mit mir im Paradies sein, wiewohl der Körper am Kreuz war, so glaube ich war die Seel doch im Paradies. Viele meinen die Seele wäre in einem unbewußten Zustand wie einer der schläft, von dem an wo er stirbt bis Christus wieder kommt. Paulus hat aber sagen können, er habe Lust abzuscheiden und bei Christus zu sein, wo es auch viel besser wäre. So glauben wir nicht daß er am schlafen ist in einem unbewußten Zustand, aber ich glaube er hat gemeint was er gesagt hat, wo er sagt: Er hat viel mehr Lust, außer dem Leib zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn (2 Kor. 5,8).

Ja wir glauben an eine Auferstehung, an eine ewige Halt für die Seele. Darum meine lieben Brüder seid fest und unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Richtet nicht.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Christen. Wenn wir diese Worte nur bei sich selbst betrachten, und nicht im Licht von der übrigen Schrift, so kann man wohl ein Irrsinn daraus nehmen. Solche Sachen sollen wir richten: 1 Kor. 6, 2—5; Sach. 7, 9; Luc. 12, 57; Joh. 7, 24; 1 Kor. 2, 13; 5, 12; 11, 13 u. 31; 14, 29; 1 Tim. 5, 24. Aber wir sollen die Menschen nicht richten nach unserm Gutdünken, sondern mit dem Wort richten.

Nämlich wenn wir wissen daß ein Mensch in Sünden lebt, und wir Gelegenheit haben ihm sagen daß er Buß tun muß für selig zu werden. Wir sind der Mensch nicht am richten, nur dem Mensch sagen was der Richter Jesu, welcher ist das Wort, selbst gesagt hat. Es sind Sachen daß wir in einem rechten Weg tun können, und auch wieder in einem unrechten Weg. Nämlich: beten, über die Schrift reden, saufen, u.s.w. Wenn wir sagen daß Menschen tun solche Sachen nur für eine Ehr bei den Menschen haben, und wir es doch nicht wissen, so sind wir am richten. Darum richtet nicht vor der Zeit bis der Herr kommt. (1 Kor. 4, 5.) Auch wenn ein Mensch eine Sünde tut, sollen wir auch nicht sagen er hat es williglich getan, wenn wir es nicht wissen. Lasset uns hüten vor solchem Richten auf daß wir selbst nicht verdammt werden.

Es wird gesagt und geglaubt von eine Zahl von Menschen ,daß der Tabakgebrauch, der unehelichen Beischlaf, das erlaubnis der weltmodischen Kleider, der Auto, u.s.w., ist nicht recht, oder evangelisch, es zu brauchen. Andere Menschen die einwenden daß wenn du so sagest, bist du die Menschen am richten, oder verdammen die solches tun und haben. Freilich es hat Sachen daß wir uns hüten sollen, und nicht sagen es ist nicht recht, aber nur sagen wir glauben es ist nicht recht. Wenn ein Mensch wissentlich und williglich Sünde tut, dann ist er unter der Verdamnis Gottes, nach Christi Worte. Aber nur sagen daß Sachen nicht recht sind, welches die Bibel auch sagt daß nicht recht sind, ist niemand am verdammen oder richten. Auch nicht wenn wir sagen wir glauben dieses oder solches ist nicht recht, welches die Bibel nicht ganz deutlich sagt daß es nicht recht ist.

Ich wunder ob nicht ein jeder Mensch der schon fünf oder mehr Jahr ein Christ ist, zurück denken kann und sich erinneren daß er etliche Gebote Gottes nicht gehalten hat, dieweil er sie nicht verstanden hat. Andere Gebote etwas übertreten, wiewohl nicht williglich. Der Satan will haben daß die Christen schweigen und die Ungerechtigkeiten nicht zurück weisen. Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern strafe sie vielmehr. Eph. 5, 11.

Besser fleißig sein die Ungerechtigkeit hassen, strafen und absondern nach des Herrn Wort, aber uns hüten daß wir nicht denken oder sagen daß die Menschen haben es williglich oder wissentlich getan, oder etwas Gutes getan aus einem unrechten Motiv.

Michigan. N. Stoltzfus.

Was betrübest du dich, meine Seele, und bist du so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde Ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. Psalm 42, 6.

Gottes Warnung für heute.

Heute haben wir eine Warnung von Gott so wohl wie Noah eine Warnung hat vor der Sündflut: Da aber der Herr sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar. Da reuete es Ihn daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte Ihn in seinem Herzen, und sprach: „Ich will die Menschen die ich geschaffen habe vertilgen von der Erde." Und die Menschen waren gewarnt durch den Prediger Noah. „Der fand Gnade vor dem Herrn." Die Warnung war gepredigt mehr denn ein hundert Jahre, die Gegenwärtige Wahrheit, in Noahs Tagen waren zu entgehen dem Zorn Gottes, durch Erneuerung und Buße.

Noah bewies seinen Glauben, durch Gehorsam, in der Arche bauen, und darnach seinen Familien, und die lebendige Kreaturen darein sammeln. Nur acht Seelen waren Gott gefällig um einzugehen. Ohne Zweifel, viele hatten einen Glauben an Gott; aber der rechte Glauben das Noah predigte zum Volk, vor der Sündflut, und der Glauben daß das Volk hat, waren zweierlei — denn Noah glaubte Gott. Ebr. 11, 7: „Durch den Glauben hat Noah Gott geehret, und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er einen göttlichen Befehl empfing von dem, das man noch nicht sahe." Noah ehrete Gott durch seinen Glauben, und tat wie Gott befohlen hatte, die acht Seelen gleich so, das andere Volk achtet nicht darauf, verworfen das Wort, die Sündflut kam und brachte sie alle um. Wir haben heute die nämliche Gelegenheit vor uns, wir können das Wort der Wahrheit annehmen, oder wir können es verachten. Wir können unser Erlöser annehmen, oder wir können es abtun, bis auf eine andere Zeit. Agrippa sprach: „Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ werde." Unr Felix sprach zu Paulus: „Gehe hin auf diesmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich rufen lassen." Ist diese Zeit einmal kommen? So ist es auch mit uns arme Menschen heute. Haben wir Zeit? Morgen mag es zu spät sein, um ein Umkehr zu machen. „Heute" spricht der Herr! Heute nimmt der Herr Buße an für unsere Schwachheit.

„So kommt denn, und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich Blutrot ist, soll sie doch Schneeweis werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden."

Siehet Freund! Wie wir das ewige Reich erlangen können. Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der heiß Johannes, dieser kam zum Zeugnis, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn glauben. Da die Frage gekommen war: „Was bist du denn?" „Was sagst du von dir selbst?" Johannes sprach: „Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Jesaias gesagt hat."

Die heilige Schrift sagt uns daß wir sollen eine Bereitschaft machen, denn der Herr kommt zu einer Stunde daß ihr es nicht meinet. Johannes in der Offenbarung, sagt: „Und ich sahe ein Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen, denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern, und sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen; und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen."

War es schon einmal eine Zeit wo die Botschaft so nötig war wie es zu dieser Zeit in 1949 ist? Solche Botschaft ist in ihrem Gang für uns in dieser Zeit, tun wir sie in Obacht nehmen? „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen," sagt Jesus, der Welt Heiland. Jetzt lasset uns betrachten, alle die solches annehmen, was unser Erlöser Jesum Christum anweist, die werden die frohe Botschaft erlangen. In diesem Leben können wir vieles gewinnen, nämlich: Die große Freude die ewig ist. Hingegen können wir vieles verlieren, müssen dann nehmen das Ach und Weh. Freund, was! und auf welchem Weg tun wir wandeln?

J. Küpfer.

Die Welt muß es sehen, ohne daß wir es mit Worten bezeugen, wes Geistes Kinder wir sind. Wir wollen uns allezeit die Kraft von Gott erflehen, daß wir uns als wahre Kinder Gottes beweisen vor der Welt.

der Seele vom Leib, wie auch das Gleichnis von dem reichen Mann, sein Leib begraben, aber seine Seele war in der Pein und Qual (Luc. 16). Der Salamo schreibt: Denn der Staub muß wieder zu der Erde kommen wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. (Pre. 12, 7).

Zu dem Übeltäter am Kreuz sprach Jesus: Heute wirst du mit mir im Paradies sein, wiewohl der Körper am Kreuz war, so glaube ich war die Seel doch im Paradies. Viele meinen die Seele wäre in einem unbewußten Zustand wie einer der schläft, von dem an wo er sterbt bis Christus wieder kommt. Paulus hat aber sagen können, er habe Lust abzuscheiden und bei Christus zu sein, wo es auch viel besser wäre. So glauben wir nicht daß er am schlafen ist in einem unbewußten Zustand, aber ich glaube er hat gemeint was er gesagt hat, wo er sagt: Er hat viel mehr Lust, außer dem Leib zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn (2 Kor. 5,8).

Ja wir glauben an eine Auferstehung, an eine ewige Halt für die Seele. Darum meine lieben Brüder seid fest und unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Richtet nicht.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Christen. Wenn wir diese Worte nur bei sich selbst betrachten, und nicht im Licht von der übrigen Schrift, so kann man wohl ein Irrsinn daraus nehmen. Solche Sachen sollen wir richten: 1 Kor. 6, 2—5; Sach. 7, 9; Luc. 12, 57; Joh. 7, 24; 1 Kor. 2, 13; 5, 12; 11, 13 u. 31; 14, 29; 1 Tim. 5, 24. Aber wir sollen die Menschen nicht richten nach unserm Gutdünken, sondern mit dem Wort richten.

Nämlich wenn wir wissen daß ein Mensch in Sünden lebt, und wir Gelegenheit haben ihm sagen daß er Buß tun muß für selig zu werden. Wir sind der Mensch nicht am richten, nur dem Mensch sagen was der Richter Jesu, welcher ist das Wort, selbst gesagt hat. Es sind Sachen daß wir in einem rechten Weg tun können, und auch wieder in einem unrechten Weg. Nämlich: beten, über die Schrift reden, saufen, u.s.w. Wenn wir sagen daß Menschen tun solche Sachen nur für eine Ehr bei den Menschen haben, und wir es doch nicht wissen, so sind wir am richten. Darum richtet nicht vor der Zeit bis der Herr kommt. (1 Kor. 4, 5.) Auch wenn ein Mensch eine Sünde tut, sollen wir auch nicht sagen er hat es williglich getan, wenn wir es nicht wissen. Lasset uns hüten vor solchem Richten auf daß wir selbst nicht verdammt werden.

Es wird gesagt und geglaubt von eine Zahl von Menschen ,daß der Tabakgebrauch, der unehelichen Beischlaf, das erlaubnis der weltmodischen Kleider, der Auto, u.s.w., ist nicht recht, oder evangelisch, es zu brauchen. Andere Menschen die einwenden daß wenn du so sagest, bist du die Menschen am richten, oder verdammen die solches tun und haben. Freilich es hat Sachen daß wir uns hüten sollen, und nicht sagen es ist nicht recht, aber nur sagen wir glauben es ist nicht recht. Wenn ein Mensch wissentlich und williglich Sünde tut, dann ist er unter der Verdamnis Gottes, nach Christi Worte. Aber nur sagen daß Sachen nicht recht sind, welches die Bibel auch sagt daß nicht recht sind, ist niemand am verdammen oder richten. Auch nicht wenn wir sagen wir glauben dieses oder solches ist nicht recht, welches die Bibel nicht ganz deutlich sagt daß es nicht recht ist.

Ich wunder ob nicht ein jeder Mensch der schon fünf oder mehr Jahr ein Christ ist, zurück denken kann und sich erinneren daß er etliche Gebote Gottes nicht gehalten hat, dieweil er sie nicht verstanden hat. Andere Gebote etwas übertreten, wiewohl nicht williglich. Der Satan will haben daß die Christen schweigen und die Ungerechtigkeiten nicht zurück weisen. Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern strafe sie vielmehr. Eph. 5, 11.

Besser fleißig sein die Ungerechtigkeit hassen, strafen und absondern nach des Herr'n Wort, aber uns hüten daß wir nicht denken oder sagen daß die Menschen haben es williglich oder wissentlich getan, oder etwas Gutes getan aus einem unrechten Motiv.

Michigan. N. Stoltzfus.

Was betrübest du dich, meine Seele, und bist du so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde Ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. Psalm 42, 6.

Gottes Warnung für heute.

Heute haben wir eine Warnung von Gott so wohl wie Noah eine Warnung hat vor der Sündflut: Da aber der Herr sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar. Da reuete es Ihn daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte Ihn in seinem Herzen, und sprach: „Ich will die Menschen die ich geschaffen habe vertilgen von der Erde." Und die Menschen waren gewarnt durch den Prediger Noah. „Der fand Gnade vor dem Herrn." Die Warnung war gepredigt mehr denn ein hundert Jahre, die Gegenwärtige Wahrheit, in Noahs Tagen waren zu entgehen dem Zorn Gottes, durch Erneuerung und Buße.

Noah bewies seinen Glauben, durch Gehorsam, in der Arche bauen, und darnach seinen Familien, und die lebendige Kreaturen darein sammeln. Nur acht Seelen waren Gott gefällig um einzugehen. Ohne Zweifel, viele hatten einen Glauben an Gott; aber der rechte Glauben das Noah predigte zum Volk, vor der Sündflut, und der Glauben daß das Volk hat, waren zweierlei — denn Noah glaubte Gott. Ebr. 11, 7: „Durch den Glauben hat Noah Gott geehret, und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er einen göttlichen Befehl empfing von dem, das man noch nicht sahe." Noah ehrete Gott durch seinen Glauben, und tat wie Gott befohlen hatte, die acht Seelen gleich so, das andere Volk achtet nicht darauf, verworfen das Wort, die Sündflut kam und brachte sie alle um. Wir haben heute die nämliche Gelegenheit vor uns, wir können das Wort der Wahrheit annehmen, oder wir können es verachten. Wir können unser Erlöser annehmen, oder wir können es abtun, bis auf eine andere Zeit. Agrippa sprach: „Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ werde." Unr Felix sprach zu Paulus: „Gehe hin auf diesmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich rufen lassen." Ist diese Zeit einmal kommen? So ist es auch mit uns arme Menschen heute. Haben wir Zeit? Morgen mag es zu spät sein, um ein Umkehr zu machen. „Heute" spricht der Herr! Heute nimmt der Herr Buße an für unsere Schwachheit.

„So kommt denn, und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich Blutrot ist, soll sie doch Schneeweis werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden."

Siehet Freund! Wie wir das ewige Reich erlangen können. Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der heiß Johannes, dieser kam zum Zeugnis, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn glauben. Da die Frage gekommen war: „Was bist du denn?" „Was sagst du von dir selbst?" Johannes sprach: „Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Jesaias gesagt hat."

Die heilige Schrift sagt uns daß wir sollen eine Bereitschaft machen, denn der Herr kommt zu einer Stunde daß ihr es nicht meinet. Johannes in der Offenbarung, sagt: „Und ich sahe ein Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen, denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern, und sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen; und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen."

War es schon einmal eine Zeit wo die Botschaft so nötig war wie es zu dieser Zeit in 1949 ist? Solche Botschaft ist in ihrem Gang für uns in dieser Zeit, tun wir sie in Obacht nehmen? „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen," sagt Jesus, der Welt Heiland. Jetzt lasset uns betrachten, alle die solches annehmen, was unser Erlöser Jesum Christum anweist, die werden die frohe Botschaft erlangen. In diesem Leben können wir vieles gewinnen, nämlich: Die große Freude die ewig ist. Hingegen können wir vieles verlieren, müssen dann nehmen das Ach und Weh. Freund, was! und auf welchem Weg tun wir wandeln?

J. Küpfer.

Die Welt muß es sehen, ohne daß wir es mit Worten bezeugen, wes Geistes Kinder wir sind. Wir wollen uns allezeit die Kraft von Gott erflehen, daß wir uns als wahre Kinder Gottes beweisen vor der Welt.

Christliche Lebensregeln.

Römer 12. Kap. Die Überschrift von diesem Kap. heißt es: „Die christliche Lebensregeln." Es nimmt viel ein wenn wir es alles begreifen können, aber ich befinde mich zu schwach es alles in voll zu gründen, oder Worten zu finden es klar zu machen daß ein jeder es verstehen kann. Ich fürchte daß unsere jungen Leute bekommen nicht mehr genug übung in unsere Deutsche Sprache daß sie es so gut verstehen wie sie sollten. Nun wenn sie lesen und bekommen keinen Begriff davon, was sollte es ihnen helfen zur Seligkeit?

„Ich ermahne euch nun, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei." Unter Israel sollte der Hohepriester der Ziegenbock schlachten und opfern für des Volk ihren Sünden, hier aber heißt es ein lebendig Opfer. Das meint der sündliche Leib absterben, mit Jesu ans Kreuz nageln, und die unsterbliche Seele zu Gott bringen, für Gott zu arbeiten durch die neu Geburt in Christo. Das ist dann ein Opfer daß lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. „Welches sei euer vernünftiger Gottes Dienst." Solche Befehlen die sie hatten unter den Mosaischen Gesetz waren Schatten und Figuren auf das Neue, wenn wir den geistlichen Sinn vernehmen können in dem neuen Bund in Christo.

Vers 2. heißt es: „Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes." Das meint nicht der Welt nach machen in ihrem sündlichen Leben, Moden und Gebrauchen die sie hat. Es gibt wohl Menschen, die sagen, daß solches meint gar nicht den äußerlichen Betrag, aber nur daß Herz rechtschaffen ist und die Sinnen verändert sind, wenn aber dies der Fall ist, daß die Sinnen von innerlich erneuert sind und daß Herz rechtschaffen ist vor Gott, will solcher Mensch dann in die Moden und Fashions wo die Welt hat, heutiges Tages fort machen? Ich glaube es nicht, denn durch diese verneuerte Sinnen kann er prüfen, was der gute, wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille sei, daß es nicht Gottes Wille ist daß der Christi Mensch in solchem Getue von der Welt fort machet.

„Denn ich sage durch die Gnade die mir gegeben ist, jedermann unter euch, daß niemand weiter von sich halte, denn sichs gebührt zu halten; sondern daß er von sich mäßiglich halte, ein jeglicher, nach dem Gott ausgeteilt hat das Maß des Glaubens." Niemand weiter oder höher von sich halten als die Gabe die ihm Gott mitgeteilt hat, wie zu finden ist in Vers 4—8. „Denn gleicher Weise, als wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäft haben," dieses ist klar zu verstehen daß an unserm natürlichen Leib die Glieder nicht alle die nämlich Arbeit haben, wie Paulus lehrt im Korinther Brief, 12 Kap: So der Fuß würde sprechen, ich bin keine Hand, darum bin ich das Leibes Glied nicht; und so das Ohr spreche ich bin kein Auge, darum bin ich des Leibes Glied nicht; sollten sie um des Willen nicht Glieder sein am Leibe? Ja wahrlich; sie wären doch Glieder am Leibe. Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bleibe das Gehör? So er ganz Gehör wäre, wo bleibe der Geruch? So hat dann ein jegliches Glied sein Geschäft, aber sie alle zusammen bilden ein Leib. Und so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. Der Apostel hätte nichts bessers nehmen können die Gemeinde Gottes abzubilden und es verständlich machen wie Gott einem jeglich Glied seine Gabe mitteilt.

Nun gehet er weiter in Vers 5: Also sind viele ein Leib in Christo; aber unter einander ist einer des andern Glied, und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. So dann im Geistlichen haben die Glieder unterschiedlichen Gaben nachdem ihnen Gott mitgeteilt, aber untereinander sind sie eins in Christo, sie tun nicht eins des andern verachten weil sie nicht das nämliche Geschäft haben, sondern sie zielen nach dem nämlichen Zweck, und sind behilflich gegen einander, und sind ehrbar gegen einander. Aber merket; dies nimmt nicht alle Menschen ein, die getauft sind bei einer Gemeinde, aber nur die brauchbare Glieder die eingewurzelt sind in dem Leib Christi, und der Saft vom Weinstock genießen daß sie wachsen und Frucht bringen. Paulus lehrt uns in erste Kor. 10: Daß unsere Väter sind alle unter der Wolke gewesen, und sind alle durch das Meer gegangen, und sind alle auf Mose getauft mit

der Wolke und mit dem Meer, und haben alle einerlei geistliche Speise gegessen, und haben alle einerlei geistlichen Trank getrunken, sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolgte welcher war Christus. Aber an ihrer vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen; denn sie sind niedergeschlagen in der Wüste. Es ist zu fürchten daß es viele solche Menschen gibt heutiges Tags, die äußerlich ein Glied einer Gemeinde sind, aber doch Gott nicht gefallen. Paulus hat die Korinther gewarnt vor solchem, und sagt weiter: „Das ist aber uns zum Vorbild geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen das Bösen, gleich wie jene gelüstet hat." Solche Menschen wovon er meldet, waren alle durch das Meer geholfen, sie waren erlöst von der Dienstbarkeit des alten Pharao in Ägyptenland, welches für uns meint die Erlösung durch Christum von der Dienstbarkeit des Teufels. Aber nachdem daß Israel durch des Meer war, sind sie nicht standhaft geblieben ausgenommen Josua und Kaleb, und wir stehen in der nämliche Gefahr, denn wir haben die Wüste durch zu machen in diesem Leben, und der Feind, der Teufel, gehet um uns her wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlingen kann, dem müssen wir wiederstehen in und durch einen festen Glauben.

P. Y.

Einerlei Meinung über das Reich Christi.

John B. Mast.

„Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet, und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest an einander in Einem Sinn und in einerlei Meinung." 1 Kor. 1, 10.

Wir finden verschiedene Meinungen unter uns über das Reich Christi und wollen die zweierlei Meinungen mit der Schrift ein wenig betrachten. In Offenbarung zwanzig lesen wir von einem tausend jährig Reich, aber wir haben viel andere Schriften welche eben so klar zeugen das Christi Reich ewigwährend sein wird. (Dan. 2, 44; 7, 14—18; Lucas 1, 32. 33; Joh. 12, 33; Ebr. 1, 8; und Offb. 11, 15.)

Wir glauben daß die geheiligten in Christo mit unsterblichen Leiber (1 Kor. 15, 53—57) auf einer neuen Erde (Jes. 66, 22; 2 Pet. 3, 13; Offb. 21, 1) ewiglich mit ihm regieren und nicht nur tausend Jahre, oder gar nur geistlicher weise in diesem gegenwärtigen Leben. Tausend Jahr wäre eine kurze zeitweilige Regierung neben der Ewigkeit. „Tausend Jahr sind vor dir wie der Tag der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache (Ps. 90, 4).

Wir machen ein Unterschied im Ausdruck, „Christi Reich" und „Reich Gottes oder Himmelreich." Das Reich Gottes kommt nicht mit äuserlichen Gebärten, sondern ist in den Herzen der Heiligen und erzeugt sich durch veränderung des Sinnes, in einem neuen Leben in Christo, mit Friede und Freude im Heiligen Geist. Das Reich Christi ist zukünftig aber das Himmelreich ist (schon jetzt in der Christlichen Kirche) nahe herbeigekommen.

Jesus sprach zu Pilatus: „Ich bin ein König und bin dazu geboren, — aber mein Reich ist nicht von dieser Welt." Sein Reich ist nach der Ordnung Melchisedek, und nicht von der eigenschaft weltliche Königreiche als Babylonisch, Medo-Persian, Griechisch oder Römisch. Daniel prophezeugt von diesen großen Welt-Reichen: „Aber zur Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, daß nimmermehr zerstört wird; und sein Königreich wird auf kein anders Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es wird ewiglich bleiben." Dan. 2, 44.

Zu der Jünger Frage in Apg. 1, 6 antwortete der Herr nicht daß Er das Reich niemals wieder aufrichten wird, sondern daß die Zeit solcher Aufrichtung ihnen nicht gebührt zu wissen, und daß es ihre Pflicht ist durch die Kraft des Heiligen Geistes, seine Zeugen zu sein von Jerusalem an bis an das Ende der Erde. In Matth. 19, 28 sprach Er: „. . . In der Wiedergeburt, da das Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit; werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels." Das Wort „Wiedergeburt" in diesem Vers wird öfters zum ersten Teil vom Vers gestellt, aber es gehört nicht dahin; zu derselben Zeit waren sie ihm nicht nachgefolgt in der Wiedergeburt nach dem Geist; der Heilige Geist war noch nicht ausgegossen. Er redet von der

nämlichen Geburt oder Wiederdarstellung das Jesaia davon schreibt in Jes. 66, 6—11. Das Wort „Wiedergeburt“ in dieser Stelle kommt vom Griechisch Wort „Paliggenesia“ und bezeichnet eine Verneuerung des Zepters Israels zur vorigen glänzenden Herrlichkeit. Christus hat zwölf Aposteln erwählt um die zwölf Israelitische Geschlechter zu versorgen. Offb. 7, 4—8 bezeugt dieses.

Paulus schreibt auch vom Herrschen mit Christo. „Das ist gewißlich wahr: sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen.“ (If we suffer, we shall also reign with Him,—King James Version). 2 Tim. 2, 11. 12. „Wisset ihr nicht daß die Heiligen die Welt richten werden? So denn nun die Welt soll von euch gerichtet werden, seid ihr denn untüchtig geringere Sachen zu richten? Wisset ihr nicht daß wir über die Engel richten werden? Wie viel mehr über die zeitliche Güter?“ 1 Kor. 6, 2. 3. Petrus schreibt: „Freuet euch wenn ihr mit Christo leidet, auf daß ihr zu der Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget.“ 1 Pet. 4, 13. Sehe auch 1 Pet. 5, 1. „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“ Offb. 3, 21. 22. „Und der siebente Engel posaunte, und es wurden große Stimmen im Himmel, die sprachen: „Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Offb. 11, 15.

Oklahoma.

Das Leben Gottes in der Seele durch Christum.

D. E. Mast. (1848—1930)

Ich bin aber durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe. Ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe, aber doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glaube des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben Gal. 2, 19. 20.

Obiger Ausdruch des Apostels über seinen Gnadenstand ist ein sehr tiefer herrlichen Freudenstand, der nicht übertroffen werden kann in diesem zeitlichen Leben. Es scheint mir, der erlöste Apostel hat sich selbst ganz verloren in Christo Jesu seinem Erlöser. Christus war alles in allem geworden. Er konnte sagen: „Ich lebe, aber doch nun nicht ich.“ Das selbstische Ich war in den Hintergrund gestellt, der alte adamische Saul gestorben und ein neuer Paulus mit Christo auferstanden, der weiter sagen konnte, „Christus lebt in mir.“

Das alte selbstiche Ich muß sterben, ehe und zuvor Christus in uns leben kann. Das hochgeehrte Ich ist die Wurzel vieler Sünden, und darum muß es in den Tod gebracht werden. Und nur in so weit daß das Ich in uns gestorben ist, kann Christus in uns leben, und Geistesleben in uns wirken. Bruder, Schwester, willst du Geistesleben haben, so mußt du den in dir wohnen lassen, der das Leben selber ist, und das ist Jesus. Er ist der Weg, die Wahrheit u. das Leben, u. wenn du denn in dir wohnen hast, so hast du das Leben Gottes in deiner Seele, und bist eins von den glücklichsten Menschen auf Erden mit all deine Gebrechen und Kurzkommen in der Nachfolge Christi. Aber wenn du den vollen Willen nicht hast um Jesu nachfolgen in allen Er uns lehrt in seinem heiligen Evangelium, so hast du ihn auch nicht in dir wohnen, und das alte Ich, der alte Mensch sitzt noch auf dem Thron, und hat die regierende Macht und Herrschaft. Ja wenn wir das Leben Gottes in unserer Seele haben wollen, so muß der alte sündliche Mensch in den Tod gebracht werden, in so weit daß er die herrschende Macht ganz und gar verliert.

Paulus schreibt: „Ich bin aber durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe.“ Er sagt auch: „Durchs Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ Das Gesetz hat ihm gesagt daß er ein Sünder ist, und stehet unter dem Fluch, so mußte er dann das alte Gesetzesleben verlassen und Christo annehmen als sein Erlöser von Sünden; sodann war er mit Christo gekreuziget. So sollte er mit Vertrauen sagen: „Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Ja wann Christus in uns lebt, so können wir mit ihm sagen: „Denn was ich jetzt lebe im Fleisch ,das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich für mich dargegeben.“ O herrlicher Gnadenstand, wann das so stehet

mit uns. So ist denn Christus alles in allem geworden, und seine Gnade ist nicht vergeblich zu uns gewesen.

Wann aber das alte Selbstgerechte Ich noch lebt, so gehet es mit wo wir hingehen, und will all die Ehre an sich ziehen, die doch Gott gehört. Ja es ging mit dem Pharasäer in dem Tempel zum beten, zum Fasten, zum Almosen geben, u.s.w. Ja dieser Pharasäerische Sinn und Geist ist bis jetzt noch nicht gänzlich aus der Gemeinden Gottes gestorben. Ich glaube es gibt wenig Christen die nicht zu kämpfen haben mit dem selbstischen Ich .Aber doch mit der Kraft Christi ist es möglich es zu überwinden.

Paulus sagt: „Ich vermag alles, durch den der mich mächtig macht Christus.“ Wo das Ich gestorben ist, da ist Christus Regierer und Herrscher in der Seele. So können wir dann mit Paulus sagen: „Christus lebt in mir.“ Ja ein reicher und herrlicher Ersatz für den Verlust des alten Ich. Wer wollte dann nicht das alte anklebende Ich vertauschen für Christus, der doch über alles ist. Hochgelobet bis in Ewigkeit.

Durch sein kommen auf diese fluchbeladene Erde, und dadurch das Er unser Fleisch und Blut an sich genommen und den Fluchtod auf sich genommen, ist es möglich geworden durch Ihn wieder in das ursprungliche Ebenbild Gottes versetzt zu werden. Welcher ist uns gemacht von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Kön. 1, 30. „Als die wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, daß da ewig bleibt.“ 1 Pet. 1, 23. Denn Er hat uns gezeugt nach seinem Willen nach dem Wort der Wahrheit. So dann durch die Neu- und Wiedergeburt empfängt der Mensch das Leben Gottes in der Seele, und ist nicht nur ein lebendiger Mensch und ein toter Christ, sondern ein lebendiger Christ. Soll aber dieses Leben stets in unserer Seele sein, so müssen wir stets unter dem Kreuz Christi leben und stets auf ihn schauen und überwindungs Kraft von Ihm erhalten. Er der alles in allem ist und wir nichts außer Ihm, der doch der Anfänger und Vollender unseres allerheiligstens Glaubens ist. Dieser seligmachender Glauben ist ein vollständiges Vertrauen in das vollgültige Verdienst Jesu Christi, und in seine allvermögende Gnade in seine ewige Treue und hält sich an den er nicht siehet, als sehe er ihn.

Noch an unsern Text zu kommen: „Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes. Dies war ein fortwährendes Glaubensleben. So ist mein Wunsch zu Gott, daß wir alle die dies lesen, durch seine Gnade diese seligmachende Glaubensleben immer fortwährend in unserer Seele erfahren dürfen, bis unser Glauben in ewiges Schauen verwandelt wird. Dieses Glaubensleben ist kein knechtisches ängstliches Gesetzes-Leben, sondern ein freies frohes dankbares gottseliges evangelisches liebes Kinderleben, das da schreiet: „Abba, lieber Vater.“ Vertrauungsvoll zu Gott, als Kinder zu Vater und Mutter. Mit dieser christlichen Freiheit ist Kraft verbunden. Denn Christus lebt und wohnt in der Seele, Er ist mächtig in der Seele. Er ist mächtig in den Schwachen. Er ist ein Kraft Gottes die von oben herab kommt und wirket in der Seele, beides das Wollen und vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ Phil. 2, 13. Darum konnten die Jünger am Pfingstfest so freudig von dem gekreuzigten und auferstandenen Christum zeugen. Petrus so kräftig predigen, daß drei tausend sich bekehrten. Das war alles von oben gewirkt, diese göttliche Kraft wirket in Kindern Gottes je nach dem gerade wie weit daß sie sich selbst verleugnen und ihm aufopfern und sich ihm ergeben und alle Sorgen auf ihn werfen, gleich wie Kindern ihre Eltern.

Ein solcher Mensch ist dann Gottes Eigentum und warum sollte er dann nicht für das Seine Sorgen. Dieweil wir dann solches wissen, daß Gott für seine lieben Kinder sorget, warum sich dann nicht vertraungsvoll ihm übergeben. Warum sollte das Kind daß auf der Mutter Schoß und an der Brust sich nährt noch Sorgen haben? Hier lassen wir Petrus sprechen: „Und seid begierig nach der vernünftigen lautern Milch als die jetzt geborenen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet, so ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist.“ 1 Pet. 2, 2.

Ja Er ist nicht nur freundlich, sondern auch gnädig, barmherzig und liebevoll gegen seine liebe Kinder, sonst hätte Er seinen einigen lieben Sohn nicht nur für unsere Seelen zu retten dahin gegeben.

Antworten auf Fragen.

Ein **Herold der Wahrheit** Leser hat verschiedene Fragen gestellt an den Editor, so antworten wir sie hier durch den Herold, nach unser Meinung und Einsichten; ist meine Antwort nicht Evangelisch, so lasset euch hören.

1. Offb. 20, 3: **Daß der Satan nicht mehr verführen soll die Heiden,** (im Englischen sagt es „Nations". Jesus sagte seinen Jüngern (Matth. 28): „Gehet hin und lehret alle Völker . . ." Auch sagt Jesus in Matth. 5, 18: „Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tütel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe." Johannes in Offb. 7, 9 sagt: „Darnach sahe ich, und siehe, ein große Schaar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihrern Händen." Daß Wort Gottes ist ausgebreitet in und unter alle Völker durch gedruckte Bücher und Personen, und der Feind suchte es zu leugnen und zu dämpfen mit Feuer, mit Schwert und mit Blut, aber es ist nicht zu leugnen daß ein Gott und Erlöser ist. So eifrig wie Länder suchen ein Land ohne Gott zu sein, zeugen die Flüchtlinge und andere daß es tausende und millionen von gläubige Seelen in ihrem Land hat, der Feind kann es nicht dämpfen, aber ein jegliche Person muß kämpfen für sich selbst zur Seligkeit.

2. **Eine Auslegung was der Abgrund ist,** (im Englischen, „bottomless Pit"). Jesus sagt (Matth. 25, 41): „Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, daß bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." Darum ist dieser Abgrund einen Ort ohne Ende, Raum genug für den Satan und seinen ganzen Anhang, für alle die Jesum Christum nicht folgen.

3. **Wie wir der Satan los werden** (Offb. 20, 7). Paulus schreibt (1 Thess. 4, 15—18): „Denn das sagen wir euch, als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben, und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Den er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander." Wer bei Jesu sein will in seiner Herrlichkeit soll bereit sein wenn er kommt. So werden wir dann sagen jetzt sind alle Kinder Gottes von der Erde genommen, alle die Jesu angenommen haben sind mit Jesu in seinem Reich. Was übrig ist ist der Unglauben, die Ungerechtigkeit, so was wird hindern der Feind jetzt los zu sein? Keine christliche Gemeinde mehr, kein christlicher Glaube, keine heilige Gebeten mehr diesen Satan gebunden zu halten. Der Paulus sagt nicht werden die Ungerechten den nämlichen Tag, oder ein Tag später, ein Jahr später, oder ein tausend Jahr später auferstehen, oder wann sie mit dem Satan ihre Strafe empfangen werden. Und was ist daran gelegen, wir sollen bereit sein mit Jesu zu gehen, und alle dem übrigen entgehen.

4. **Und sie traten auf die Breite der Erde, und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt** (Vers 9). Wo wird oder war diese Stadt ehe daß Feuer von Gott aus dem Himmel gefallen ist? Jerusalem war die geliebte Stadt, der Feind, Gog und Magog haben gestritten gegen Jesus bis er im Grab war und das Grab versiegelt war mit des Königs Siegel. Nach drei Tagen ist Er aber Siegreich auferstanden, Er ist gehn Himmel gefahren, und Gott hat wie Feuer seinen Geist auf die Erde kommen lassen über seine Jünger, die Finsternis der alten Schriften sind vergangen, wie vor einem großen Licht waren diese Schriften auf einmal offenbar zu den Jünger Christi. Gleich wie Hesekiel (39, 29) sagt: „Und will mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen; denn ich habe meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen, spricht der Herr, Herr."

5. **Wird dies** (in Nummer 4) **die nämliche Stadt sein wir lesen davon in Offb. 21, 2. die von Gott aus dem Himmel herab fahren wird, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne?** Nein. (Matth. 26, 61): „Jesus sprach: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen, und in dreien Tagen denselben bauen. — (Joh. 2, 19—21:

Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten. . . . Er aber redete von dem Tempel seines Leibes. Apg. 7, 48: „Aber der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.“ 1 Kor. 3, 16. 17: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr.“ 1 Kor. 6, 19: „Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? 2 Kor. 6, 16: „Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. (Joh. 3, 29): Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam, der Freund aber des Bräutigams stehet, und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. (Offb. 21, 2): Und ich Johannes sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herab fahren, zubereit als eine geschmückte Braut ihrem Manne.“ Offb. 22, 17: „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer dürstet, der komme; und wer da will, der nähme des Wasser des Lebens umsonst.“ Gott wird wohl seine Tempeln an heilige Stätte bauen, in die Gemeinde Gottes auf Erden. (Jes. 2, 2. 3): „Es wird zur letzten Zeit der Berg da des Herrn Haus ist, gewiß sein höher denn alle Berge und über alle Hügel erhoben werden; und werden alle Heiden dazu laufen . . .“ Jer. 3, 16. 17: „. . . zur selbigen Zeit nicht mehr sagen von der Bundeslade des Herrn, auch der derselbigen nicht mehr gedenken, noch davon predigen, noch sie besuchen, noch daselbst mehr opfern; sondern zur selbigen Zeit wird man Jerusalem heißen: Des Herrn Thron; und werden sich dahin sammeln alle Heiden um des Herrn Namens Willen zu Jerusalem, und werden nicht mehr wandeln nach den Gedanken ihres bösen Herzens.“ Der Herr redet weiter wie er ihnen so viele Kinder geben wird — das schöne Erbe, das Heer der Heiden. Diese viele Kinder, und das Heer der Heiden, sind daß nicht die neu- und wiedergeborene Menschen in das neue Jerusalem, in die Gemeinde Christi? Ebr. 12, 23. 24: „Zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels.“ Diese Stadt ihre Toren stehen offen für alle Völker gegen Morgen, gegen Mittag, gegen Abends und gegen Mitternachts. Und es heißt: **Kommet her, alle die ihr mühselig seid,** heute ist der Tag des Heils, heute ist die angenehme Zeit, heute fließen die gnaden Brünnlein noch, und werden fließen bis der Herr seine heilige Stadt, die Gemeinde Christi, von der Erde nehmen, dann wird alle Gnade vorüber sein. Der Bräutigam Jesum Christum kommt und nimmt seine Braut mit sich.

L. A. M.

Jesus sagt: Ich bin der Weg.

D. J. Troyer.

Da Jesus von Jericho hinauf kam gegen Jerusalem, da waren zwei Blinde Personen an dem Weg gesessen, und diese hören daß Jesus vorüberging, da schrieen sie und sprachen: „Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich unser!“ Aber das Volk wollte sie stille machen, aber sie schrieen nur noch mehr, und sprachen: „Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich unser!“ Jesus hatte sie wohl gehört das erstemal, aber er wollte auch ihren Ernst dem Volk offenbaren, da fragte er sie: „Was wollt ihr haben daß ich euch tun soll?“ Sie sprachen: „Herr, daß unsere Augen aufgetan werden.“ Und er erhörte sie, und rührete ihre Augen an, und sie waren wieder sehend. **Und sie folgten Ihm.**

Freund, glauben wir nicht, daß diese zwei blinde Leute sehr dankbar fühlten zu Jesu um diese Tat? Wenn wir der Herr anrufen, und Er erhörte unser rufen, sind wir dann auch dankbar genug dafür? Oder gehet es uns wie den neun Aussätzigen, wo zehn gereinigt sind worden, aber nur Einer von ihnen kehrte um, und dankte Jesum für die Reinigung, die an ihm geschehen ist, und das war ein Samariter. Und er war Einer von dem verbannten Volk, wo die Juden gemeidet haben, und nichts mit ihnen zu schaffen haben wollten! Ist es nicht wahr daß wir manchmal vergessen dem Herrn zu danken für alle seine Guttaten, und empfangen als hätten wir es ver-

dient. Aber alles was wir haben ist freies Geschenk von Gott. Und wir sollen es annehmen und gebrauchen als ein ausgeteiltes Pfund, wovon wir Rechenschaft geben müssen an jenem großen Tag.

Wie sollen wir solchem Gott antworten an jenem Tag? Wollen wir mit den zwei Knechten sagen: „Herr, dein Pfund hat sich vermehrt in meiner Hand, und ich gebe dir zweifältig, was ich empfangen habe.“ Könnten wir das sagen mit der Wahrheit? Oder haben wir unser vertrautes Pfund in unserm Sack behalten, oder es gebraucht um mehr Welt und Geld an uns zu ziehen, und den armen Lazarus Hunger leiden lassen? Haben wir unsere hungeriche Seelen gespeist mit weltliche und vergängliche Nahrung, und natürliche Speise, und sie gar verschmachten lassen um die geistliche Speise zu empfangen?

Lasset das wahre Wort Gottes uns führen wie der Paulus sagt in Röm. 14, 7: Denn unser Keiner lebt sich selber, und Keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn — dieweil der Herr haben will das wir noch leben. Und sterben wir, so sterben wir dem Herrn — dieweil Er es so haben will daß wir sterben. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn welchem wir uns zu Knechten begeben in Gehorsame, des Knecht sind wir. Es sei der Sünde zum Tode, oder der Gehorsame zur Gerechtigkeit. Gott sei aber gedankt daß ihr nicht mehr Knechte der Sünde sind. Sondern Gehorsam geworden von Herzen dem Vorbild der Lehre, welchem ihr ergeben seid nach Röm. 6. Daher lasset uns vor den Herrn kommen mit David, da er seine Sünden bekennt vor dem Herrn in 51 Psalm: „Gott sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde. An dir allein habe ich gesündiget, und übel vor dir getan. Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde, verberge dein Antlitz von meinen Sünden, und tilge alle meine Missetat. Schaffe in mir Gott, ein reines Herz, und gib mir ein neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.“

Lasset uns die Worte Paulus hören in Röm. 14, 1: „Ich ermahne euch nun durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, daß da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch, durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget welches da sei der gute, der vollkommene Gottes Willen.“

Ach Brüder und Schwestern, haben wir unsere Kleider gewaschen und sie helle gemacht im Blut des Lammes? Haben wir unsere Leiber begeben zum Opfer daß da heilig, lebendig, und Gott gefällig war? Oder haben wir sie begeben in Welt und Geld, in Schmuck und Zierat, in Hochachtung, in Geiz und schlämmen und Prassen? Bedenket daß Gott Rechenschaft von uns fordert, und wie wollen wir bestehen, wenn wir eine solche Seligkeit nicht achten? Lasset uns nicht bauen auf zeitliche Güter, oder menschen Gebote und Lehren, sondern auf das lebendige Wort Gottes, und Ihm danken für alles.

Glaube.

Der Glaube an den Herrn Jesus Christus für das Heil der Seele hat seinen Grund in den sichern und untrüglichen Verheißungen des göttlichen Wortes. Und da Gott das Urteil über jede ungehorsame Seele ausgesprochen hat und Ungehorsam Gott gegenüber den Menschen von Gott trennt, so ist es unmöglich für einen Menschen Glauben zu üben und sich das Heil in Christo im Glauben anzueignen, solange er im Ungehorsam gegen Gott verharrt. Wir können daher mit Bestimmtheit sagen, daß niemand den seligmachenden Glauben bekommen kann, ohne zuerst den Weg der Buße einzuschlagen, wie Gott in Seinem Worte sagt, oder in andern Worten, ohne Gott in allen Dingen gehorsam zu werden und den Bedingungen Seines Wortes nachzukommen. Wer aber Gott völlig gehorsam wird, der wird auch wenig Schwierigkeiten haben, Glauben zu üben und das Heil zu erlangen.

— Erwählt.

Lobe den Herrn o meine Seele. Rühme die göttliche Gnade, die uns im göttlichen Wandel beschützt, durch die wir der Herrlichkeit Jesu Christi teilhaftig werden, in dem wir uns unbefleckt von der Welt und Sünde behalten.

Korrespondenzen.

Meyersdale, Pa., den 5 Sept. 1949.

Zum ersten einen Gruß an alle **Herod der Wahrheit** Editors und Leser, der Friede Gottes alle gewünst. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Habe in D. E. Mast Buch gelesen, bin ganz einig mit seiner Schreibung über Kinder aufzuziehen von A zu Z, wie ihr wohl wisset, wer es gelesen hat, das Buch sollte in einem jeden christlichen Hause sein, anstatt von Fabelbücher und tägliche Zeitschriften. Unser Bischof sagt kein ander Buch vor dem Testament, wenn wir es nur besser lesen werden, und darnach leben. Das D. E. Mast Buch sagt wo wir lesen sollen und auch so tun.

In **Herold der Wahrheit** (Sept. 1) war eine Auslegung was ein Botschafter ist der in ein ander Land gehet etwas ausrichten, ich wollte auch gerne wissen wie es sagt in Deutsch. Es ist eine schöne Sache einander fort helfen was die Meinung ist von Worten. So wollte ich auch gerne wissen was ein „Dolmetscher" ist. S.S. Hostetler.

Bemerkung: Ein Botschafter an Christi Statt, ist ein Kind Gottes daß bittet zu den Menschen an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott durch Jesum Christum. Ein Dolmetscher ist einer der zwei oder mehr Sprache versteht und reden kann, so daß er eine Sprache hören kann von einer Person und die nämliche Sach einem anderen Person in einer andere Sprache sagen kann. L. A. M.

Philadelphia 22, Pa., den 22 Sept.

Liebe Brüder und Schwestern: Gelobet sei Jesu Christo. Ich habe in der **Herold der Wahrheit** vom 15. August erfahren daß sehr wenig Kinder die deutsche Bibel Fragen antworten, und die Frage ist: „**Können die Kinder die deutsche Sprache nicht mehr, oder sollen wir die Fragen in die englische Schrift schreiben?**"

Ich wohne in Philadelphia und wenn es Familien sein die Kinder haben, und nicht die deutsche Sprache lesen oder schreiben können, ich will gerne meine Zeit geben um die Kinder zu lernen, vielleicht einen Tag in der Woche. Ich verlange keinen Lohn, blos die Fahrt von Philadelphia.

Ich habe ein deutsches Wörterbuch (Dictionary) und andere Bücher, und könnte noch andere kaufen um die Kinder zum lernen. Vielleicht sind Kinder nahe zu mir in Skippack, oder bei Lancaster, oder in andere nahe Orten.

Ich kann die Sprache in deutsche Buchstaben oder Lateinischen schreiben und lesen.

1718 N. Waterloo Straße.

Frau Katharina Bender.

Hutchinson, Kans. den 28 September.

Liebe Freund: ein Gruß im Namen Jesu Christi. Wir haben warmes Wetter zu dieser Zeit, die Leute sind am Weizen säen und Silo füllen.

Die Levi Helmuth Kehr und die John D. Yoder Kehr haben ihre Ordnungs Gemeinden gehalten den 25 September. J. H. Miller seine Kehr, so der Herr will, wird ihr Liebesmahl halten den 2 October.

Menno Miller und Weib von Kokomo, Ind., sind in dieser Gegend, auch David Y. Yoder und Weib von Ill., die eine zeitlang in Oregon waren.

So seid nun geduldig liebe Brüder bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, und ist geduldig darüber bis er empfange den Frühregen und Spatregen. Seid ihr auch geduldig, und stärkt eure Herzen, denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Seuft nicht wider einander, liebe Brüder, auf daß ihr nicht verdammt werdet. In englisch ist — **Seuft** (Grudge, Complain).

Betet für uns. A. Helmuth.

Ich flehe dich an, eine feierliche Stunde dem Nachdenkenden zu widmen — über einen gekreuzigten Heiland, der in der bittersten Qual Sein Leben aufopferte. Denke an das Kreuz, die Nägel, die offenen Wunden, Seine Seelenqualen! Denke daran, wie der Sohn Gottes ein Mann der Schmerzen und des Kummers wurde, damit du für immer leben möchtest. Denke daran, wenn du dich zu Bette legst, wie dein Heiland von der Erde erhoben wurde, um am Kreuze für dich zu sterben. Denke daran — inmitten deiner Pläne und Erwartungen zukünftiger Vergnügungen, was die Erlösung deiner Seele gekostet hat, und was der sterbende Heiland haben will, wie du handeln sollst. Seine Wunden flehen dich an, für höhere, edlere und bessere Dinge zu leben. — Erwählt.

Gott ist die Liebe.

O, daß es doch die Menschen wüßten und erkennen möchten, wie unaussprechlich und innig Gott sie liebt. Die Bibel sagt uns: „Gott ist die Liebe." und in Joh. 3, 16 finden wir den uns allen bekannten und doch ewig neuen und unergründlich tiefen und inhaltsreichen Vers: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." O, die große und unergründliche Gottesliebe! Sollten wir einen solchen Gott nicht wieder lieben, der uns so innig geliebt hat? Ein Mensch, der Gott nicht liebt weiß nicht und hat keinen Begriff davon, was Gott für ihn zu tun imstande ist.

Die Liebe zu Gott, der uns zuerst geliebt hat mit einer unfaßbar großen Liebe, kommt dadurch zum Ausdruck, daß wir Ihn wieder lieben, und das können wir nur dadurch beweisen, daß wir Ihm gehorchen. Wir mögen sagen, daß wir Gott lieben, wenn wir Ihm aber nicht Gehorsam leisten, so beweist dies, daß unsere Liebe zu Gott nur in Worten besteht, und daß wir Ihn nicht in Wirklichkeit und von ganzem Herzen lieben, denn Jesus sagt: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Und schon im alten Bunde sagte Gott, daß Gehorsam besser ist als Opfer.

Es wird uns auch geboten, unsern Nächsten zu lieben als uns selbst. Und Jesus hat es uns klar gemacht, wer unser Nächster ist — der, der unserer Liebe und Hilfeleistung bedarf. Wenn wir zu Gotteskindern geworden sind durch die neue Geburt, so ist die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen worden — wir sind der göttlichen Natur teilhaftig geworden. Und da Gott Liebe ist, so kann es gar nicht anders sein, als daß auch in unser Herz von dieser Liebe etwas übergegangen ist, daß wir die Liebe Gottes teilhaftig geworden sind. Wo die Liebe fehlt, da fehlt auch Gott.

Wir als Kinder Gottes wissen, daß Gott von uns Gehorsam verlangt, gleich wie auch wir von unsern Kindern Gehorsam verlangen. Und wir wissen, daß uns unsere Kinder gerne gehorchen, wenn sie uns lieben. So ist es auch im Geistlichen; die wahre Liebe macht den Gehorsam Gott gegenüber nicht nur leicht, sondern sie macht ihn zur Freude. Wenn wir den Herr lieben, so halten wir alles, was Er geboten hat.

O welch herrliche Worte hat doch der Herr Jesus gesprochen kurz vor Seinem Hingang zum Vater! Er sagte zu Seinen Jüngern: „Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe! So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe. Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde. Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete." (Joh. 15, 9—14.)

Evan. Posaune (1936). C. R. Dirks.

Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. 1 Joh. 4, 11.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

MAKE ME A BLESSING

I do not ask to choose my path,
Lord, lead me in Thy way;
Inspire each thought and prompt each word
And make me a blessing today.

Around me, Lord, are sinful men,
Who scorn and disobey;
Use me to win them from their sins,
And make me a blessing today.

To those who once Thy way had known,
But now are far astray;
Help me to win them back to Thee,
And make me a blessing today.

Some saints of Thine are in distress,
And for deliverance pray;
O let me go and help them, Lord,
And make me a blessing today.

Whatever errand Thou hast, Lord,
Send me, and I'll obey;
Use me in any way Thou wilt,
And make me a blessing today.

—J. H. Zelley.

EDITORIAL

"Depart from me; for I am a sinful man, O Lord."

We shall not attempt to define the exact condition of the heart and mind of Peter when he spoke these words at the beginning of his discipleship, soon after the Lord had called him to follow Him. Neither shall we attempt to tell you just why Peter said them, except that he had caught a glimpse of the power and purity of the Lord, and had by this also had a fresh and heretofore unattained perception of his own weakness and shortcomings.

When man comes to a realization of his unworthiness and of the worthiness of the Lord Jesus, he will at once come to a realization of the truth that he is a sinful man. No one can become acquainted with the Son of God and fail to perceive His holiness and majestic spirituality. This acquaintanceship will invariably show to himself his own lack of this sublime quality and, like Peter, he will admit himself to be sinful.

Having come to this point then, man will either turn from the Lord and want Him to go away and leave him in his sins, or he will want Him to stay. His attitude will be determined by his will. If the appeal of the beauty of the Lord is sufficiently appreciated by him, or if he has had sufficient insight into the character of the evil one and the results of a life lived for him, he will decide to have the Lord stay with him. If he is blinded by the enemy of the Lord and of all good, or if he persists in going on in the way of sin for any reason, he will drive the gentle Man of Galilee away from himself.

The decision is the thing that puts him on the way that leads to life or the way that leads to eternal death. It means that man will have the Master with himself and have Him take the sinfulness away, or that he will ask Him to depart and let him remain in his sinfulness.

We trust our readers need not be told of the wonderful joys of the life in Christ Jesus. We know that if we have tasted of the good things God has for those who love Him and whose love is shown by obedience to Him, we appreciate these blessings in Him.

On the other hand, we believe too that none of us has been so good that we do not know of the bitterness of the harvest of sin. We need not stray far away to find that out.

May the compelling power of the life of Jesus in us, our faith in His keeping and eternal strength, hold us close to Him; that His abiding presence will be the sweetest thing in our lives.

" . . . They forsook all, and followed him."

It may perhaps seem somewhat strange to some of us that anyone may question whether we have forsaken all to follow Him. In the supposition that most of our readers are of our Amish Mennonite faith, we are primarily writing of ourselves as such.

We claim, or at least most of us do, that we have turned from those things

that are worldly. We claim separation from the world in our way of living and doing and dressing—some of us to a certain degree. And yet, we feel it is not out of order to ask ourselves: "Have we left all and are we following Him?"

In the case of the disciples, they left their work to follow. This did not mean that they did not need to work at all any more. It did mean, however, that their motives and their time were to do whatever their Master had for them to do. It meant that their powers of mind and body were at His disposal.

In our way of living and making a living, the forsaking of "all" to follow Him, is simply living and doing entirely for Him. It means that if I have been working anything that did not redound to His glory, I have left that work for something that is in accordance with His will. It means that if I have been growing anything on my farm that does nobody any good, I have quit growing that and in its place am producing something that is of use to someone.

Whether or not I make more money does not matter. If I am of the opinion that something is not as the Lord would have it, but I engage in it because of the dollars and cents it puts into my pocket, I have not left all to follow.

If there is anything that prevents me from being in close fellowship with Him and I am content to let it remain, I am not forsaking all to follow. This may even be some old custom I am clinging to which is not conducive to clean and godly living. It may be the taking of a new custom which is equally lacking in those things which belong to a follower of the Lord. I may be quite eager to throw away old customs which I regard as useless, and just as eager to take on new ones which are equally useless.

For the Apostle Paul, forsaking all to follow his Master, meant to leave his former belief and life and go through trials and hardships and sufferings. For another one, to follow his Master, it meant going to his home and telling others there of what the Lord had done. For us too, it undoubtedly means the going of some, and just as undoubtedly the remaining at home of some. In either case, however, there is equal urgency to follow faithfully and sincerely.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Raymond Peachey, of the Allensville, Pa., congregation, accompanied by Allen and Ruth Byler, Linda Kauffman, and Crist Peachey, worshiped with the Conservative A. M. congregation at Oak Dale, near Salisbury, Pa., on Sept. 18.

Deacon Gideon Fisher of the Rossmere Mission, Lancaster, Pa., with his wife and son and his aunt Anna Kauffman, worshiped with the same congregation on Sept. 25.

The Fisher group visited with friends several days in the vicinity of Meyersdale, and Bro. Peachey had been conducting services at the Manadier mission station near Grantsville, Md.

Bro. Noah Kinsinger, Springs, Pa., of the Beachy A.M. congregation, underwent an operation at the Johnstown hospital. Our latest report is that he is improving satisfactorily.

Bro. Jonas M. Yoder, Meyersdale, Pa., of the Conservative A.M. congregation, has been unable to attend services. Latest report indicates improvement.

We trust both of these brethren may be able to fill their customary places in worship in the near future.

THE ONE SCRIPTURE

At the beginning of the year, I read an editorial in the Herold in which reference was made to the pagan religions which are beginning to get a foothold in the United States. Recently I saw a short item in a secular publication which reminded me of the editorial.

The item which attracted my attention was under the title: "The Golden Rule in All the Scriptures." In the list

of the so-called Scriptures were Hinduism, Buddhism, Confucianism, Taoism, Zoroastrianism, Judaism and Mohammedanism. Toward the close of the list was the verse known to us as the Golden Rule, from the Bible.

The thing that impressed me was the fact that apparently all of these quotations were accorded the same importance and sacredness; that is, the Bible quotation was evidently not considered of greater importance than the others.

In a general way of speaking, I suppose the beliefs named can not be termed anything but philosophies of life, or at their beginning were hardly more than that. As the years came and went and their originators became more highly esteemed by their disciples, the teaching they had given became more highly revered and actually became religions if they were not that in the beginning.

While nearly all of these religions named are of great age, the Christian can not regard any of them as being in any way worthy of honor. By no means is the faith in the Lord Jesus Christ, the Holy Spirit, God the Father and head of the three, to be compared or measured with any of these philosophies or beliefs.

If we would care to do so or thought it profitable, we might enter a discussion of the different beliefs; but since this may not be worth the time it would take, we will not do it.

If some of us were to canonize Menno Simons and attach to his writings the same importance we do to the words of Christ, we would do as many of the disciples of the aforementioned leaders of thought have done in the past centuries.

Perhaps it would be well for me to explain somewhat more fully what I mean. We as Mennonites naturally feel that Menno Simons had unusual insight into the things of the kingdom of God. But none of us, however loyal we may be to our church, would contend that the writings of Menno Simons have authority equal to the New Testament of the Lord Jesus Christ, except as his position was fully supported by the New Testament. We contend further that no one has the right to replace the beliefs of the Bible with beliefs that are contrary to the Word of God.

But in the "Golden Rule in All the Scriptures," we see a definite ignoring of this pre-eminence of the Christian faith, and the beliefs which are only partly Christian or not at all, receive homage equal with Christianity.

It is true, according to histories, that some of these religions are older than Christianity. Only one of them, if I remember correctly, is younger than our religion. Their antiquity is no argument for their authenticity. Idolatry, or call it what you will, is a large part of their make-up. God, or at least the Son Jesus the Christ, is not given the place that is His by right of His eminence. In fact, in some instances the principles in the introduction and promotion of some of these religions are claimed to be above Christ in importance.

There have been many wise sayings by many men of unusual ability and wisdom, yet we should not think of ascribing to them the authority of the Scriptures. Benjamin Franklin spoke many practical and true sayings, but we would not begin to elevate them to the level of Christ's sayings.

It is true that Confucius spoke words of wisdom, but he was not a saviour nor is Confucianism a saving religion. The same thing can be said for all religions except Christianity.

We may wonder what the reason is that these other beliefs have gained such a strong hold on millions of people. May we hold to the opinion that the lack of faith and faithfulness among those who claimed to be Christians has been the principal cause? Whatever may have been the conditions and causes that turned many people to these faiths before the time of Christ, we can not well evade the fact that after the teachings of the gentle Master of Galilee and the story of His death for mankind were known to the world, they should have turned the people from these Christless religions to that which is life and grace in Him. We need only to read the histories of many of the

churches who claimed to be followers of the Christ to perceive that by their failure to practice the principles of the faith which He had so clearly laid down they kept and drove away those which would no doubt otherwise have come to the Saviour.

In our present day many of the schools in our America which had been founded by Christian people for the purpose of giving their children their education under Christian influence and teaching have degenerated into godlessness, and their teaching of religion is not confined to the teaching of the Christian religion, but teaching of all religions, and, in fact, to a pulling down of the Christian faith to a level of the others. In effect they say: "Here they all are. Take your choice, and if your preference is for none of them, that is your own business."

Someone told me not long ago that even in some of our Mennonite schools there is a woeful lack of positive teaching for the Lord and that instead of teaching one religion, they teach all religions with a comparative objective. Where is our faith and where is our devotion? Have we become so cold, has Christ become so unreal to us that He has lost His pre-eminence?

Long ago there was a church which thought it was just about as it should have been. It thought it was rich. It thought it could see. It thought it was in need of nothing. In its blindness it did not see its own corruption and its desperate need of eyesalve and clean clothing of righteousness.

Asia alone did not contain the ingredients that go into the making of a degenerate church. America too, while comparatively young, has shown herself quite adept at losing things which should by all means be kept. America too, is rich and quite well satisfied and has already come a long way from its starting point. America has done her share to get away from the One Scripture and in opening her arms to the multitude of other religions. She has even originated her own peculiar species.

Can the churches see a challenge in the situation? Can we see that it demands of us a stronger, a deeper faith in our Lord Jesus Christ? Can we see that it is imperative for us to give proof of a much purer and richer life in Him, that those who grope in darkness may see in us the beauty of a life lived in and with Him?

Perhaps you may think we have been doing rather well. It may be you have some reason to think so; but look about yourself and see whether you can not find some things that will jar you out of your complacency. In a critical study of ourselves and our motives and our work it may be that we may detect some things, or the lack of them, which will indicate that we have not held as faithfully to the One Scripture as we thought we had.

—M.

BY THEIR FRUITS YE SHALL KNOW THEM

Joas Mast

Should we ignore the warnings of church leaders because of the mistakes they have made or their life examples in their youth? Or does a boisterous life in youth disqualify a preacher to warn his hearers of the snares of the devil and the pitfalls of an ungodly life?

If such were the case, I am afraid many of us would not be qualified to bring up our children in the nurture and admonition of the Lord. Also, the church of Jesus Christ could hardly have been established if it could not have been entrusted to a group of sinners saved by grace.

I am not justifying a sinful life in youth with the argument that such will become good Christians in later life after the "wild oats" has been sown. Paul wrote that "whatsoever a man soweth, that shall he also reap." But if one has not lived in his youth as he should have, but has repented and been born again in true regeneration, he has certainly the right to warn others of the dangers he had gone through and escaped from, through the grace of

God and His mercy. Jesus said that by their fruits people are to be known.

I believe there are cases where boys have been living lives of sin, and when they came to the customary age to join a church, they did so. In due time they married and settled down to family life and by degrees complied with the rules and regulations of the church, becoming more and more strict until they were themselves hard to satisfy; and yet it may have been possible that they had not been born again. I believe such are a snare to themselves.

On the other hand, if one has lived in sin and has been convicted of his sins, has truly repented and taken refuge at the cross of Jesus and has come into the church, he will comply with the ordinances and his life will be in harmony with the Gospel. He will have a full right to warn others, but the warnings will carry with them a feeling of regret which will prevent any attitude of boastfulness.

By their fruits ye shall know them.

THE NATURAL, THE CARNAL, THE SPIRITUAL

Jonas Christner

By the grace and mercy of God, we would like to consider in the light of God's Word, the natural man, the carnal man, and the spiritual man. Our text shall be I Cor. 2:14: "But the natural man receiveth not the things of the Spirit of God: for they are foolishness unto him: neither can he know them, because they are spiritually discerned."

Also, "And I, brethren, could not speak unto you as unto spiritual, but as unto carnal, even as unto babes in Christ . . . . For ye are yet carnal: for whereas there is among you envying, and strife, and divisions, are ye not carnal, and walk as men? For while one saith, I am of Paul; and another, I am of Apollos; are ye not carnal" (I Cor. 3:1, 3, 4)?

We therefore divide the article into three parts, as the title indicates. We will consider first the

Natural Man

Paul plainly says that "the natural man receiveth not the things of the Spirit of God." The natural man has "works of the flesh" just as the carnal man has, but the spiritual man has the "fruit of the Spirit." We want to consider some of the things the natural man does not do or seeks to have.

He does not serve God, but serves the things which by nature are not God's. Gal. 4:8.

Even though the natural man may know of God, he does not glorify God as God. Rom. 1:21.

He does not understand or seek God. Rom. 3:11.

He does not love God. I John 4:10.

He does not believe God. John 3:18.

There is no fear of God before his eyes. Rom. 3:11.

He changes the truth of God into a lie and worships and serves the creature more than the Creator. Rom. 1:25.

He does not know and obey God or the Gospel. II Thess. 1:8.

Since the natural man does not receive the things of the Spirit, he lives only to himself and for himself. This is why there are so many places of amusement, the fairs, the theaters, vaudevilles, dances, and so forth. The natural man has nothing to look forward to except the things of this time.

How foolish it seems to the natural man for Christians to go to church and listen to things which do not appeal to fleshly ideas and are of no importance to flesh and blood. Peter speaks of walking in lasciviousness, lust, excess of wine, banquetings and abominable idolatries. They who do such things even think it strange that others do not walk with them in the same excess of riot. The worldling seeks only to satisfy his fleshly appetites and desires, while the spiritual man seeks to please and serve God.

We all came into this world as natural men and women and are all by nature the children of wrath. Therefore we need a change; God's Holy Spirit to take away our selfish desires, our natural appetites when they would turn us

away from that which is good and holy. We need to be cleansed from all our sins. And when we receive that which God wants us to have, we become heirs to a glorious inheritance because His Spirit has made us to be His spiritual children.

The natural man is a servant of sin and the devil. He is blind, without hope and without God in this life. He is corrupt, under the law of the flesh, and therefore the light of the glorious Gospel is hid from his eyes.

This condition makes him guilty before God and puts him afar off from God, separating him and making him a stranger and foreigner to that which is good and brings condemnation and everlasting punishment over him from God.

The Carnal Man

The word carnal is taken from the Latin "Carnis," meaning flesh. The term as used in the Scriptures does not denote sin in all cases, but in most instances it means sin or death. In one sense the natural man and the carnal man are closely related, but in another sense they differ greatly.

Let us notice I Cor. 3:1: "And I, brethren, could not speak unto you as unto spiritual, but as unto carnal, even as unto babes in Christ." Apparently some who are followers of Christ, or church members, never grow out of their spiritual babyhood; but remain in a sad state of carnality all their lives. How Paul longed to see the people in the church of Corinth grow to be mature men and women in Christ and strong soldiers of the cross.

How would fathers and mothers feel if one or two of their children would remain infants all their lives? They would be much concerned about them and would try everything to help them to healthy growth. They would try to find out what organs would be failing in their functions. They would spend much of their living to help.

We will consider the carnal man as a professed Christian, a church member; one who has made his vows but has not fully given himself over to do only the Lord's will. In searching the Word, the writer is convinced that a person can not remain a carnal Christian very long. He will either grow to greater maturity in Christ or he will return to the natural man he was before.

Let us notice some traits of the carnal man. ". . . for whereas there is among you envying, and strife, and divisions, are ye not carnal and walk as men?" Strife is always caused by envy just as the above Scripture indicates and strife always leads to divisions if it is not checked. Divisions are never caused by spiritually-minded people, but are caused by those who are mere church members, not those who are born again.

We believe that Paul delivered to the church at Corinth, as well as he could, through the power of the Spirit, God's spiritual things. He wrote in I Cor. 9:11: "If we have sown unto you spiritual things, is it a great thing if we shall reap your carnal things?" We can imagine Paul's feelings, as he, after he had instructed them in the Word and had taught them to love as Christians, knew of their lack of love and unity as a church, seeing some of them clinging to one leader and others to another. What a disappointment to him the church at Corinth must have been!

We have the same conditions in churches today. Ministers who have labored faithfully have had to see churches turn away from the pure Word delivered to them, to break into groups of their own, rather than give up their selfish ways.

Can we imagine the grief of the Saviour who had given His life and His love for and to the church, laying the foundation for it, as He sees it split after many years into different factions because of the carnal desires of some, or because of disagreements over things which do not relate themselves to salvation?

The Word of God strictly warns about talebearers and those who sow discord among brethren, and tells of the terrible punishment in store for them because of their carnal mindedness. Those who quarrel and fight in the churches are classed with the adul-

terers of this world who are enemies of God. James 4:1-5, 11; 3:14-16.

"For to be carnally minded is death; but to be spiritually minded is life and peace. Because the carnal mind is enmity against God: for it is not subject to the law of God, neither indeed can be. So then they that are in the flesh cannot please God . . . . Now if any man have not the Spirit of Christ, he is none of his" (Rom. 8:6-9). Let us as children of God, grow into mature people of God, being strong through God in the Spirit. Let us flee carnality which only leads back into the world. Let us desire the sincere milk of the Word, that we may receive strength to grow.

The Spiritual Man

There is a vast difference between the natural man and the spiritual man. The Bible plainly teaches of two natures when it says there is a natural body and a spiritual body. I Cor. 15:44.

The spiritual being comes and is connected with the new birth which we wish to consider. In John 3, Jesus told Nicodemus three times that we must be born again. This is the only way to receive this spiritual nature. Unless we are born of the water and of the Spirit, we cannot enter into the kingdom of God.

Man can unite with the visible church by water baptism and still not have received the Spirit of God. Unless we have the Spirit of God, we are not members of the real church or the invisible church of the Lord. As many as received him, to them gave he power to become the sons of God, even to them that believe on his name: which were born, not of blood, nor of the will of the flesh, nor of the will of man, but of God" (John 1:12, 13).

"Not by works of righteousness which we have done, but according to his mercy he saved us, by the washing of regeneration and renewing of the Holy Ghost; which he shed on us abundantly through Jesus Christ our Saviour" (Titus 3:5, 6).

"Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new" (II Cor. 5:17). "We are his workmanship, created in Christ Jesus unto good works, which God hath before ordained that we should walk in them" (Eph. 2:10).

To receive this spiritual being, we must believe and be baptized. Mark 16:16. Acts 2:38. I Peter 3:21. It requires true repentance and walking in newness of life.

This spiritual life comes alone from God and after it is received it must be kept alive by constant communion and union with God. All earthly things must be counted as nothing, so that we may keep Christ within us and grow in the knowledge of our Creator.

Paul's desire for the Colossian church was that they might be filled with the knowledge of His will in all wisdom and spiritual understanding.

After Christ dwells in us, with the Spirit we become a spiritual house, an holy priesthood to offer up spiritual sacrifices which are acceptable to God. I Peter 2:5. Paul's desire for those at Rome was that he might be able to impart spiritual gifts. We should always desire and strive for spiritual gifts, that we may become strong for Christ. Paul told the Corinthians to covet earnestly the best gifts.

We are also to give diligence that we add virtue to our faith, knowledge to our virtue, temperance to our knowledge, patience to our temperance, godliness to our temperance, brotherly kindness to our godliness, and charity to our brotherly kindness. Then if these things are in us, they will make us to be fruitful in the knowledge of our Lord and Saviour. Lacking these things, however, we are poor and blind creatures.

It is life and peace to be spiritually minded. Then we do not have our minds cluttered with the trash of this world nor occupied unduly with the things of this life which are so prone to cause spiritual disorder and death.

What would be our temporal state if our natural health were as our spiritual health? Would we be weak and sickly all the time or would we be strong and vigorous?

We need Christian fellowship to retain our spiritual strength. We may sit in heavenly places in Christ Jesus if we work together and worship together as true brethren and sisters in the Lord.

If however, we neglect the assembling of ourselves together, "as the manner of some is," we can not expect to remain spiritually minded. We need to exercise these spiritual activities by the leading of the Spirit.

We have barely touched this subject of the three ways of living; but we hope and trust that each one will take his Bible and examine himself, to find out the condition he is in, whether dead in sin, or a babe in Christ or a strong man or woman for the cause of the Master. May the Lord help us to lay aside every weight and the sin which does so easily beset us, and run with patience the race that is set before us.

SOCIETY

It is not enough to be simply social; in order to be happy, one must have a kind of society which elevates and ennobles, rather than that which depresses and destroys. It is not society alone which blesses, but **good** society. It would be better to have none at all than mingle with bad companions. For, just as the tree-frog is said to take on the color of whatever it adheres to for a short time . . . so men and women generally resemble those with whom they associate. The river Thames in England . . . is a pure river near its source, but before it gets through the city of London it has been loaded with sewers and drains so much as to become foul and nauseating. It was intended that the river should purify the sewers, but instead of that, the sewers have corrupted the river. So it is with pure minds and morals, and bad company.

The wise old philosopher, Pythagoras, before he admitted anyone into his school, always inquired into the character of his associates; and from this may have arisen the proverb that a man may be known by the company he keeps. There are some kinds of society whose influence is like an infectious disease, corrupting all who come within reach of it. In fact, all society either drags down or lifts up, according to its character and quality. Bad boys have ruined many a lad who would otherwise have grown up to be a useful and honorable man, while bad women have slain their victims by thousands.

AVOID EXCESS

In order to have social pleasures contribute to happiness, they must not be pursued to excess. Many people become so infatuated with society and social intercourse that they are quite unhappy when alone, or even when about their daily business. In fact, when this delusion gets fast hold of the mind all work is turned into drudgery, and the person becomes a miserable loiterer, or a dissatisfied grumbler and complainer, instead of an active, cheerful, healthy and useful worker in the world's great hive of industry. This is a wretched perversion of a noble gift and a pleasurable privilege. We urge, therefore, that all young people guard themselves in this respect, and not allow the love of society, and especially what is called **fashionable** society, to run away with them. Whenever a person finds himself or herself wishing to be in gay company all the time, and is really unhappy when not in it; whenever the thought of being alone, or of being obliged to work, strikes a dread in the mind, it is then high time to order "down brakes" on the indulgence of the social tendency.

There is hardly any form of dissipation more debilitating or more injurious to body, mind and heart, than a continual round of parties, balls and evening entertainments. Whenever persons get into such a condition of mind that they must be "on the go" all the time in order to enjoy anything, such persons will soon find themselves "on the go" toward general ruin, or, at best, toward practical good-for-nothingness.

While society is good by the way of spice or variety, while it has many noble and useful functions to perform in the development and refinement of

human nature, yet, perverted from its true intent, it is changed into a source of great evil. It encourages and necessitates extravagance of dress, it includes late hours at night, which should be given up to "tired nature's sweet restorer," healthful sleep; it furnishes an occasion for calling out much heart-bitterness in the line of envy and jealousy between rivals and opponents, and serves to evoke much hypocritical dissembling and pretense in the way of friendship . . . . Such society as this is a curse, and the less one has of it, the better. From **The Imperial Highway** —J.B.M.

"PARTNERS"

Editorial Note: The following bit of verse may seem somewhat out of place in the Herold, but the blunt way it has of telling its message may perhaps do more to make us think than if it were couched in more elegant words. Call it a parable if you will but let its message show to you the danger and abomination of the stuff.

The editor does not know what it is to break off the tobacco habit but he has sympathy for those who are enslaved by it. Need we suggest that God will enable and give the strength to get rid of it? Need we suggest, too, that responsibility rests heavily on the shoulders of those who are called to the ministry of the Word, to teach by precept and example that those who are followers of Him who was pure and holy need to be also cleansed from every filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God?

In addition to the verse, our brother has also included several short paragraphs on the same subject, which we will give room for. We would to God that many of our brethren could look at these matters from all sides.

Said the whisky flask to a cigarette,
"I'd like to make a good-sized bet,
That I can get more scalps than you
Although your victims are not few."
Said the cigarette to the whisky flask,
"Well, that's as easy as I could ask;
For I give kids their downward start,
Then you pitch in and do your part.
They come to you with burning thirst,
But I'm the fellow that sees them first.
So most of them should count for me.
I'll take the bet, it's a cinch I see."
Then the whisky flask had this to say:
"I never looked at the thing that way;
But I confess you speak the truth,
'Tis you who tackle the foolish youth.
You fill his system with dopey smoke,
I mold him into a first-class soak;
We work together far too well
To quarrel for even a little spell."
So the whisky flask and the cigarette
Shook hands together and offed the bet;
And off they sauntered side by side,
Hunting for victims far and wide;
In every corner of the nation,
Partners in crime and ruination.
So here's our warning on the level,
Shun them as you would shun the devil.
—From a tract.

The nicotine in tobacco is one of the most deadly poisons known.—Dr. J.J.

Kellogg soaked one cigarette over night in two teaspoons of water. Then he took one half of the solution in a hypodermic syringe and injected it into the skin of a cat. The cat was dead in fifteen minutes. The remainder of the solution he injected into the skin of a fox terrier dog. It died in thirty-four minutes.

Tobacco injures the throat, the hearing, the eyes, the heart, and lungs, and nerves. The average smoker of six or more cigarettes a day, shortens his life from six to twenty years. Chewing may be worse. This is another proof of what the Bible says: "He that soweth to his flesh shall of the flesh reap corruption." And again: "If ye live after the flesh, ye shall die." "The wages of sin is death, but the gift of God is eternal life through Jesus Christ our Lord" (Rom. 6:23).

Selected by David Yoder,
Fredericksburg, Ohio.

The carnal mind is as a stream which follows the line of least resistance and becomes very crooked.—Ira Kurtz.

M.C.C. Relief Notes

Resettlement in Brazil

Mennonites in Brazil are interested in establishing a new settlement in Rio Grande do Sul. Various factors prompting this interest arise principally from the growth of their colonies in population. The present chief industry of the Mennonites in Curitiba is milk production, which has expanded to the point where supply tends to exceed the demand. Thus young people face the problem of a satisfactory occupation. With their past experience of wheat-farming in Russia, these Mennonites feel that they could make a greater contribution in an area where farming might be their chief occupation. Certain spiritual problems would also be eased by a partial withdrawal from the dairy industry, which has tended to interfere with their family, church and colony life.

Cornelius Dyck and Frank Wiens, M.C.C. representatives in the South American colonies, recently discussed this problem with Brazilian colony members.

Uruguay Land Transaction Delayed

It has taken more time than had been anticipated to complete the land transaction in Uruguay and to move the people from the temporary camps to the permanent settlement, El Ombu. The sellers do not want the people to occupy the land until the bank loan from the government has been cleared. This delay has required much patience on the part of the immigrants, and a great deal of work by the M.C.C. workers there.

Leather Contributions Needed

The leather which has been available for use in carrying on shoe-repair projects in various M.C.C. relief centers has served a very valuable purpose. Walter Eicher, acting director of European relief, writes, "The contributions made through the repairing of shoes should not be underestimated, since many poor people are able to have their shoes repaired in our centers who otherwise could not afford to pay the requested price to a regular shoemaker."

Additional leather is needed for this work during the coming winter months. Contributions of suitable leather, or funds designated for leather purchase, are encouraged.

Brook Lane Farm Notes

Vera Yoder, of Windom, Kans., Bertha Huber, of Bareville, Pa., and Naomi Derstine, of Hatfield, Pa., are the three nurses who are serving for a temporary period to allow Delvin and Helen Kirchhofer to take a short vacation. Regular staff members are also assuming additional responsibilities during this time.

The enrollment at present is fourteen—eleven women and three men. This represents the near capacity of the hospital for women patients, although additional admissions will be possible as others are discharged. Brook Lane Farm endeavors to serve more specifically the mild or acutely mentally ill, for which hospitalization would be for only a short time.

Fifth Voluntary School Class Opens

A new group of one-year volunteers were accepted for their month of training September 15 to October 15. The general director of this group will be Calvin Redekop of Mountain Lake, Minnesota, with the following additional persons assisting as instructors: Ray Horst, Glenn Esh, Harold Martin, Abe Wiebe, Orlo Kauffman. Those who are enrolled in the school are: Warren Buller, Mt. Lake, Minn.; Anne Funk, Elm Creek, Man.; Menno Gaeddert, Reedley, Cal.; Mr. and Mrs. Merlin Harms, Madrid, Nebr.; Raymond Harnly, Manheim, Pa.; Helene Neufeld, Niverville, Man.; Charles Richert, Bluffton, Ohio; Lonne Ruegg, Ridgeway, Ont.; Vernon Schroeder, Canton, Kans.; Neale Sider, Perry Station, Ont.; Kay Wiens, Leamington, Ont.

Released September 16, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

M.C.C. Weekly Notes

"Top Priority" Relief Foods

Concerning relief foods especially needed this year, J. N. Byler writes from Europe on Sept. 16 as follows: "In general I would like to say that our workers feel that flour is still being considered the chief relief food, and following flour is meat and fats. This, of course, is what we have considered top priority food."

Serving Children in Italy

The M.C.C. unit in Italy recently completed a four-week children's colony project in which a group of poor children from the city of Naples were invited to share in a period of rest, wholesome recreation, and religious instruction, with good food and clothing provided. It was felt that the project was very effective; the children evidenced improved physical condition and also growth in character.

Although not enough M.C.C. clothing was at hand to give each child the needed items, the shipment of shoes contributed by children in the United States and Canada in the special children's shoe project arrived on one of the last days, thus making it possible for these needy children in Italy to receive shoes.

A similar project is planned for October, although somewhat different in details. The Waldensian young people assisted in the previous project and are interested in continuing to help in such M.C.C. work.

Farm Youth May Come to U.S.

Application has been made for an exchange program by which Mennonite farm youth from Europe can visit the United States for a specified period in order to become acquainted with Mennonite church and community life in America. This concept was prompted by the student exchange program sponsored by the Mennonite and Affiliated Colleges. It is thought that since the exchange of students has been such a mutually helpful experience, a similar opportunity extended to farm youth from communities in Europe would also be a rich experience. The number able to come will likely be small, perhaps not more than a dozen or two. It is hoped that these farm youth may be able to perform regular farm work and that their earnings may apply against their cost of travel from and to Europe. Further information will be given as plans develop.

Paraguayan Service Workers Report

The first voluntary service workers assigned to Paraguay, Darrel Albright and Robert Snyder, report that they have begun their work on the STICA ranch about 110 miles southeast of Asuncion. En route to this place they had opportunity to stop at the M.C.C. unit in Puerto Rico, and also the M.C.C. office in Asuncion.

Their work for this government agricultural organization is to assist in the experimental projects designed to develop better methods of agriculture in the Latin American countries. The actual work done by the young men includes the care of machinery and cattle, and other general farm duties. (Their maintenance is financed by the organization STICA.) The work of STICA is not related to the Mennonite colonies in Paraguay, except as some of the results of research and experimentation may eventually benefit the colonists in their agricultural practices.

Brook Lane Farm Note

A farmer is needed to manage the farm work at this M.C.C. mental hospital. The work consists of general farming, with emphasis on chicken-raising. A married couple could be used, in which case the wife would assist in housekeeping or other duties. Anyone interested (on maintenance or salary basis), write to Mental Health Service, M.C.C., Akron, Pa.

Released September 23, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Riverside, Iowa, Sept. 6, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have cool weather. It rained a little about all day. Our school started a week ago. Biship Perry Nisley of Indiana and Preacher Eli Bontrager of Buchanan Co., Iowa, were here over Sunday. Then on Monday afternoon we had church for Eli Bontrager. I received the Birthday Book, and many thanks for it. A Herold reader, Fannie Beachey.

Questions by Mrs. A. J. Miller

What is it that is like an ornament unto thy head and chains about thy neck?

How to overcome evil?

Dear Readers: Only one letter and no printer's pies came in this time. I guess the readers are all busy with school work. Susie.

THINK TWICE

Before you push a brother down,
Think twice.
Before at others' sins you frown,
Think twice.
For who are you in judgment hall
Your brother to the bar to call?
Tomorrow you may slip and fall—
Think twice.

Beware the stinging gibe and quip—
Think twice.
Lest you yourself may feel the whip
Think twice.
Withhold the gossip's idle sneer,
The thrust that draws the bitter tear,
For fortune's favoring gale may veer;
Think twice.

Is charity a quickened art?
Think twice.
And does it thrill both hand and heart?
Think twice.
That mercy you to others show
That mercy you shall some day know;
With others' faults be kind, be slow—
Think twice.

—New York News.

SINS SELDOM MENTIONED IN THE MODERN PULPIT

C. W. Ruth

"Evil thoughts" (Mark 7:21).

Many do not seem to know that we are responsible for our "evil thoughts" as well as our evil words and deeds. God's Word "Is a discerner of the thoughts and intents of the heart" (Heb. 4:12). Hence our "evil thoughts" need to be repented of: as was said by Peter to Simon the sorcerer, "Repent therefore of this thy wickedness, and pray God, if perhaps the thought of thine heart may be forgiven thee" (Acts 8:22). "As he thinketh in his heart, so is he" (Prov. 23:7).

However, we must differentiate between "evil thoughts" and thoughts about evil. Jesus had thoughts about evil, but He did not have "evil thoughts." Thoughts about evil are suggested from without, whereas "evil thoughts" proceed from within, "out of the heart * *, and defile the man" (Mark 7:21-23). "Evil thoughts" spring from an impure fountain, and are unmistakable evidence of an unclean heart. A purified heart, filled with Divine love, ["charity"] "thinketh no evil" (I Cor. 13:5). While thoughts about evil are suggested from without, they must not be given much hospitality—must not be entertained too long, lest they pollute and defile the fountain, and thus become "evil thoughts." Our thoughts not only determine the course of life, but our eternal destiny. As some one has said:

Sow a thought, and reap a desire;
Sow a desire, and reap an act;
Sow an act, and reap a habit;
Sow a habit, and reap a character;
Sow a character, and reap a destiny.

Hence the Christian is admonished to bring "into captivity every thought to the obedience of Christ" (II Cor. 10:5). "Evil thoughts" unrepented of, will damn a soul just as certainly as will evil deeds. A pure fountain will send forth a pure stream. "Blessed are the pure in heart: for they shall see God" (Matt. 5:8).

Whispering (Rom. 1:29) **and Talebearing** (Lev. 19:16).

The "whisperer" and the "talebearer" are emphatically spoken against in the Bible. They are of very close kin—on the principle that the dog that will bring a bone, will also carry a bone. Occasionally they wear a religious garb, but should always be avoided; they are invariably mischief-makers, and emissaries of the devil. Whatever their pretense they are harbingers of evil, and are always classed with vile associates in the Word of God. In Romans 1:29 the "whisperers" are classed with those who are "full of envy, murder, debate, deceit, malignity; **whisperers,** backbiters, haters of God, despiteful, proud, inventors of evil things," and such like. Surely the "whisperer" is in bad company! He (or she) will invariably approach you as a very special friend, most confidentially, as though disclosing an important secret, which they would divulge to no one but you: but "being it's you," they feel they should

tell you all about it, and then proceed to dump their garbage into your ears, and thus pollute and poison your very soul —if you are not very careful. Always remember if it is truth, and should be told, there is no occasion to whisper about it. Your Lord said, "In secret have I said nothing" (John 18:20). "A whisperer separateth chief friends" (Prov. 16:28). Beware of him.

The "talebearer" belongs to the same tribe as does the "whisperer" and the "backbiter." "He that goeth about as a talebearer revealeth secrets." "But he that is of a faithful spirit concealeth the matter" (Prov. 20:19; Prov. 11:13). In our day he is perhaps better known as a "gossip" or "gossip-monger." The change of name does not denote any change of character. The latest scandal of the community is as a sweet morsel under his tongue, and is his chief stock in trade. He is the source of bickering and strife in the Church of God, and in the community where he resides. "Where there is no talebearer, the strife ceaseth" (Prov. 26:20). God has said, "Thou shalt not go up and down as a talebearer among thy people" (Lev. 19:16).

Slander and Flattery

God has said, "Whoso privily slandereth his neighbour, him will I cut off" (Ps. 101:5). To slander is to circulate a false report with malicious intent; to defame the good name of another. Slander is usually prompted by a spirit of jealousy. The slanderer usually receives his information from the "whisperer" and the "talebearer" and with professed sorrow, proceeds to spread it abroad. He has no care or conscience concerning the truth of his report, and evidently is not acquainted with the golden rule. He is a character assassin, in league with hell, while posing as a friend and brother. He may do irretrievable harm by mere insinuation and wise looks. Because the ten spies brought "up a slander upon the land" of Canaan, they started an insurrection in the camp of Israel which resulted in the death of at least fifteen thousand persons (Num. 14:36; 16). "He that hideth hatred with lying lips, and he that uttereth a slander, is a fool" (Prov. 10:18). Shun him.

"A flattering mouth worketh ruin" (Prov. 26:28). Flattery is excessive praise and adulation, and is injurious both to the person who offers it and to the person who accepts it. It frequently proceeds from an insincere heart, and lying lips, and ministers to pride and vanity. It is neither profitable nor wholesome; it is unscriptural, and displeasing to God, and nauseating and offensive to the righteous soul. While it is entirely proper and helpful to speak words of commendation and appreciation, when merited, giving honor where honor is due, according to First Peter 2:17, it should never be excessive and hypocritical. There is no doubt that many young persons, especially young ministers, have been half-damned by excessive praise and flattery. "For they loved the praise of men more than the praise of God" (John 12:43). Giving flattering titles to young men is always hazardous. "Let me not, I pray you, accept any man's person, neither let me give flattering titles unto man. For I know not to give flattering titles; in so doing my Maker would soon take me away" (Job 32:21, 22). Said the wise man, "Meddle not with him that flattereth with his lips" (Prov. 20:19).

"To him that ordereth his conversation aright will I shew the salvation of God" (Ps. 50:23).—Selected.

GO AND TEACH ALL NATIONS

There are a great many people now that are willing to observe what they like about Christ, but the things that they do not like, they just dismiss and turn away from.

But His commission was to go and teach all nations to observe all things He had commanded. What right has a messenger who has been sent of God, to change the message? If I had sent a servant to deliver a message and the servant thought the message did not sound exactly right—a little harsh—and he changed it, I would change servants quickly; he could not serve me any longer.

And when a minister or a messenger of Christ begins to change the message because he thinks it is not exactly what it ought to be and thinks he is wiser than God, God just dismisses that man. Now we have to take the Word of God just as it is and if we are going to take it, we have no authority to take out just what we like or think should be out, and let dark reason be our guide.—Moody.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa.

Dear Readers: Greetings in Jesus' name.

"Let us give unto the Lord the glory that is due unto his name; and worship the Lord in the beauty of holiness" (Psa. 29:2).

Autumn is again drawing near. We have not had any frosts yet, but we are having cooler weather.

Farmers are sowing wheat and some have started to husk corn.

Our senior bishop John L. Mast, returned home a few weeks ago, after visiting friends and relatives in Lancaster and Berks counties, Pa., about ten weeks.

On August 14 we had an open-air singing on the top of Jack's mountain.

On August 21 Milo Yoder of Mattawana was present and preached for us.

Sister Esther Ulrich, who spent most of the summer in Talbert, Ky., visited with friends in Lancaster Co., and also at this place, before returning to her home in Shelbyville, Ill.

Bro. Emanuel Peachey held meetings in Adams Center, N.Y, about ten days the latter part of August.

The K.V. Christian Day School has opened with an enrollment of 151 pupils. Another new building has just been completed for the seventh, eighth, ninth, and tenth grades.

On the evening of September 8, Bro. Elias Zehr of Croghan, N.Y., brought us an interesting message on "Walking Worthy of God." He with his wife and child, stopped here en route home after taking their daughter to E.M.C. at Harrisonburg, Va.

On September 9 Bro. Emanuel Peachey and wife, Bro. Stephen Kauffman and wife, and Sister Ellie Hartzler, left for Tavistock, Ont., where Bro. Peachey was to assist in the S.S. Conference. On Saturday, Sister Hartzler became ill and on Sunday she underwent a successful operation for the removal of her appendix at the Stratford General Hospital, where she remained as a patient. The other members of the party returned home on the 15th.

Today the funeral services of our aged deacon, Ben Glick, were held at his late home and at the Locust Grove church house. He had been in ill health a long time and passed away on Tuesday at the age of 84 years.

A large number of relatives and friends were present. Many relatives came from Lancaster Co. Bro. Louis Peachey opened the service with many fitting remarks and Bro. C. W. Bender of Salisbury, Pa., followed with prayer in German. Bro. Emanuel Peachey preached an inspiring sermon, after which the senior bishop, John L. Mast, read a German hymn which had been selected by the departed brother. In closing, a few fitting words were spoken by C. W. Bender, Jonas B. Miller, and Ivan Miller of Grantsville, Md. Cor.

Sept. 16, 1949.

Goshen, Indiana

Dear Brethren and Sisters in Christ: Greetings in His holy name. "And herein do I exercise myself, to have always a conscience void of offence toward God, and toward men" (Acts 24:16).

Bro. Enos Yoder, of the United Bethel congregation near Plain City, Ohio, preached a very timely sermon on "Conscience, What It Is, What It Does, and the Different Kinds of Conscience," using the above-quoted Scripture verse as the basis for his message. He preached on Sunday evening, Sept. 11, at the Griner meetinghouse.

On that same evening, Bro. Shem Peachey, Springs, Pa., closed a series of meetings at the Townline house of wor-

ship for the congregation at that place. The meetings were well attended with many timely messages delivered by the brother.

Amy Eash, who is working at Canton, Ohio, spent Sept. 2 to 9 with her parents, Samuel T. Eash and wife at Middlebury.

Bro. and Sister Samuel T. Eash and daughters Leota and Amy spent Sept. 4 in Fairview, Mich., with Calvin Eash and family. They were also with the congregation at Twining, Mich., being dinner guests at the Henry Swartz home near Turner.

A large number of visitors passed through this region the past two weeks. Among them were Bro. and Sister John Beachy and son of Stark Co., Ohio, Bro. and Sister John Leis, Bro. and Sister Abraham Steinman of Ontario, Canada, Bro. and Sister Andrew Schrock of Kalona, Iowa, and Bro. and Sister Albert Yoder of Defiance Co., Ohio.

Noah Miller, Kalona, Iowa, preached a very impressive and powerful sermon in the German language, basing his theme on the Power of God, at the Pleasant Grove meetinghouse on Sept. 4.

Bro. and Sister David Christner of this region left on Sept. 10 for the west coast. They will be accompanied by Bro. and Sister Ephraim Brenneman of Kalona, Iowa.

On Sept. 4, the Sunday school was reorganized for another year. The following officers were elected. At Pleasant Grove: Supt., Simon Swartzentruber; Assistant Supt., John O. Miller; basement Supt., Simon Bontrager; Young People's Bible Meeting Moderator, John Schrock; Children's Class, Alvin J. Miller. At Griner: Supt., William Cross; Assistant Supt., Bert Yoder. Children's Class, Henry Hast.

The Townline congregation has decided to let the Forks Mennonite congregation use the Townline house every Sunday evening until the Forks church house is completed. There will be services every Sunday evening at Griner and Pleasant Grove.

Council meeting dates have been announced as follows: Townline, Sept. 18; Griner, Sept. 25; and Pleasant Grove, Oct. 2. Communion dates will follow in successive order.

We appreciate the large number of visitors who have worshiped with us in the past few months and invite all of like precious faith with us to come and worship with us. We also invite those who have been here, to come back again.

Now may the grace of God and the communion of the Holy Spirit rest and abide with you all. May the peace of God rule your hearts and minds through Jesus Christ our Lord.

In the Name of Christ,
Jonas Christner.

Sept. 13, 1949.

Beech, Kentucky

Dear Brethren and Sisters: Christian greetings in the name of Christ. "Seeing then that we have a great high priest, that is passed into the heavens, Jesus the Son of God, let us hold fast our profession. For we have not an high priest which cannot be touched with the feeling of our infirmities; but was in all points tempted like as we are, yet without sin. Let us therefore come boldly unto the throne of grace, that we may obtain mercy, and find grace to help in time of need."

We praise God for this precious privilege we have in Christ It is wonderful indeed to have such a loving and understanding heavenly Father who when we sometimes falter and are weak, "knoweth our frame" and "remembereth that we are dust." Oh that we might love Him more!

It is quite a busy time on the creek right now; folks are busy taking care of their corn. Some of the corn is cut off and shocked while some of it is stripped of its leaves and tops and left to ripen on the stalk.

We have been blessed with a nice rain which was badly needed.

We moved into our new house on the third of September. Perhaps those of you who have visited us in our old

house can better understand how much we appreciate our new home with its smooth floors, light rooms, and even just rooms. Truly God has been good to us. We are indeed grateful to you as a conference for making this possible for us.

There is a group of men from Belleville, Pa., here this week. They have been putting on some very nice finishing touches here and there.

Sally Deaton, a young girl who had been a member and gone back, has asked to come into the church again. We fail to see evidence of true repentance as we would like to and are not sure that she is really sincere. Will you especially pray for her that the Holy Spirit may speak to her clearly and definitely, making her realize her need and if she is not sincere, that she may realize her greater condemnation because of a false pretense.

We earnestly desire your prayers, too, in behalf of the many who are still rejecting the love and mercy of God, "in whom the god of this world hath blinded the minds of them which believe not, lest the light of the glorious gospel of Christ, . . . should shine unto them."

Christian friends, they are under the power of the devil, who indeed has great power, and it is only as you together with us travail in prayer with God on their behalf, that they can be freed from that power and accept the Christ who loves them and died to save them.

Frank and Gertrude Dutcher and
Fannie Yoder.

Sept. 23, 1949.

Lowville, New York

Dear Herold Readers: "Behold, what manner of love the Father hath bestowed upon us, that we should be called the sons of God: therefore the world knoweth us not, because it knew him not. Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be like him; for we shall see him as he is. And every man that hath this hope in him purifieth himself, even as he is pure" (I John 3:1-3).

These verses are precious to the Christian. A skimming over them shows the deep love of God, its manifestation to us, our standing with the world, assurance for the future and what manner of living we strive for in the present.

We are happy to report that our desire to open a Sunday school at Pine Grove has been granted. It is to be held every Sunday forenoon in the Methodist church building where our summer Bible school had been held. The community is not thickly populated, but the people have responded quite favorably. Perhaps we will be able to report more to you about it in following letters.

Bro. Anthony Zehr met with the misfortune of having his tile block silo collapse recently during filling. Fortunately no one was injured, as they had time enough to escape. Various ones assisted him in cleaning up afterward.

Bro. and Sister Elmer Lyndaker, accompanied by Mildred Zehr of western N.Y., and Roy Yutzi, of Ontario, came up after a truck for the purpose of moving the Lyndaker family up here. This was formerly his home.

Mr. and Mrs. Solomon Roth with their son-in-law, daughters, and grandchild, Mr. and Mrs. Stanley Ropp and child, and Florence Roth, all of Ontario, were visiting relatives and friends here lately.

Thus far we have been spared from blighting frosts, which is giving late vegetables and such things a chance to mature. We certainly appreciate it.

May the Lord give each of us that which we need for our spiritual welfare.

For His cause,
Luella R. Moshier.

Sept. 26, 1949.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 38. 1. November, 1949. No. 21.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Am Ufer.

Brüder laßt uns hier am Ufer
Warten in der Hoffnung still,
Bis der Fährmann kommt und bringet
Uns hinüber an das Ziel!

O, wie viele unsrer Lieben
Gingen dorthin schon voran,
Bald sehn wir verklärt sie wieder
Im verheiß'nen Kanaan.

Wohl deckt Nebel noch die Tiefe
Und die Wogen brausen sehr;
Doch von drüben schallt gar herrlich
Engeljubel zu uns her.

Wenn des dunkle Tal durchschritten
An des treuen Führers Hand,
O, dann sehn wir erst im Lichte
Jenes schöne Heimatland.

Editorielles.

Daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen, und Fruchtbar seid in allen guten Werken. Kol. 1, 10.

Paulus sagt wandelt würdiglich, wertvoll, (worthy) sagt der Englische, der Zweck, der Sinn warum wir etwas tun, soll „Gott gefällig und den Menschen wert sein." Mit böse Sinnen oder übel Gedanken kann es nicht zum Guten dienen, kann der Mensch aber viel Unheil anrichten, wenn er solches in Werken zum Vorschein kommen läßt, und die Frucht davon bezeugt daß es nicht war um „Gott gefällig und den Menschen wert" zu sein. Es scheint es hat viele Christi Bekenner in der Welt und in den christlichen Gemeinden, jung und alt, und durch ihre Unerkenntlichkeit im Wort, verleugnen sie ihren Herrn Jesum Christum, entweder in Worten oder in Werken. Dem reichen Mann seine Gedanken haben sich verwandelt in Werken, und waren Gott bewußt, er wollte essen und trinken nach der Natur, auf viele Jahre eine gute Zeit haben, aber sehe was seinen Lohn war dafür. So ist ein mancher am essen und trinken nach der Natur, und damit das ewige Leben versäumen.

Wir sollen Fruchtbar sein in allen guten Werken. Was ist die Art und Eigenschaft von Fruchtbar sein? Wenn wir ein guter gesunder Apfel Baum pflanzen auf guter Boden und zu ältere Jahre kommt, was bringt er uns?. Bringt er uns Steine, Dornen, oder gute Äpfel? Er bringt viele gute Äpfel, daß bringt gute Speise für viele Leute, aber der Baum sagt nichts, und die Äpfel sagen nichts. Der Pharasäer hat auch viel gutes bei sich, und getan, aber er hat auch Steine mit sich getragen, wie manch-er noch tut, da er in den Tempel kam, sagte er, er ist nicht wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, oder auch wie dieser Zöllner, er hat andere veracht, und Gott beraubt von der Ehre die Ihm gebühret. Was für arme unvollkommene Kreaturen die Mensch-en sind wenn sie eine Ehre an sich ziehen wollen, und doch so gar und ganz hilflos sind wenn der Tod kommt, und auch wo sie sein werden in der Ewigkeit wenn sie sich nicht demütigen unter die gewaltige Hand Gottes und seinen Willen. Jesus sagt: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert." Jesus sagt: „Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte. Und wer da schneidet, der empfängt Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf das sich mit einander freuen, der da säet, und der da schneidet." Wir sind alle berufen Liebe üben und demütig sein; den Ungläubigen u. Zweifelhaften sollen wir ein

Freude sein, ihnen den Weg **zur Seligkeit** klar machen, daß sie sich versöhnen mit Gott; der **Friede Gottes** welcher höher ist den alle vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu, der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit, er kann es nicht erkennen; **Geduld** ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut unn die Verheißung erlanget; **Freundlichkeit** gegen jedermann erweckt Liebe in die Herzen, es ist eine Leutseligkeit. Paulus hat an Titus geschrieben (3, 3—5): „Denn wir waren auch weiland unweise, ungehorsam, irrig, dienend den Lüsten und mancherlei Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, waren verhaßt, und hasseten uns unter einander. Da aber erschien die **Freundlichkeit** und **Leutseligkeit** Gottes, unseres Heilandes; nicht um der Werke-Willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes." **Gütigkeit** —Der Sacharja sagt: „Ein jeglicher beweise an seinem Bruder Güte." Und Paulus sagt den Römer: „Denkest du aber, o Mensch, der du richtest die, so solches tun, und tust auch dasselbe, daß du dem Urteil Gottes entrinnen werdest? Oder verachtest den Reichtum seiner **Güte**, Geduld und Langmütigkeit? Weißt du nicht, daß Gottes **Güte** dich zur Buße leitet?" Ohne **Glauben** ist es **unmöglich** Gott zu gefallen, denn wer zu Gott **kommen** wist, der muß **Glauben** daß er sei, und ein Vergelter sein wird denen die Ihn suchen. **Sanftmut** — niemand lästern, nicht hadern, gelinde seien, alle **Sanftmütigkeit** beweisen gegen alle Menschen, sagt Paulus. **Keuschheit** — Jakobi sagt: Die Weisheit aber von oben her ist auf's erste **keusch**, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei. Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesäet im Frieden denen, die den Frieden halten. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Eli Schlabach, Weib und Sohn, von Shipshewana, Ind., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen und Hochzeitfest beiwohnen.

Fred Yoder und Weib von Kalona, Iowa, sind in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen und etliche Hochzeiten beiwohnen. Sie und John Plank und Weib, von Arthur Ill., sind etliche Tag nach Holmes County, Ohio, Freund und Bekannte besuchen.

Henry N. Mast und Weib, von Kokomo, Ind., sind in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen und etliche Hochzeiten beiwohnen.

Die Plank Teil von der Gemeinden, bei Arthur, Ill., hat ihr Liebesmahl gehalten den 2 Oktober und auch Diener Erwählung ausgeführt, das Los ist auf Levi G. Miller gefallen.

Die Mast Gemeinde, bei Arthur, Ill., hat ihr Liebesmahl gehalten den 10 Oktober, und hat auch Bischof Erwählung ausgeführt, und das Los ist auf Obed A. Diener gefallen.

John Yoder, Albert Stutzman, Weib und Tochter Dora; Mrs. Joas Troyer; Mrs. Eman. Miller und Sohn Peter; Delila und Effie Yoder, von Holmes County, Ohio, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen und Hochzeitfest beiwohnen.

Bisch. Amos Graber und Familie, von Etna Green, Ind., waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen und Hochzeitfest beiwohnen.

Daniel Miller und Weib und John Beachy, von Topeka, Ind., waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen und Hochzeitfest beiwohnen.

M. L. Miller, von Arthur, Ill., ist etwas leidend mit Herz-Fehler. Ihre Tochter, Mrs. Lewis M. Miller, von der Kalona, Iowa, Gegend, ist hier ihn und andere Freund und Bekannte besuchen.

Die hinterlassene Wittwe von Mose Weaver, von Kalona, Iowa, war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., gedenkt von hier nach Shipshewana, Ind., zu gehen.

Pre. John Swantz, von Kalona, Jowa, ist in der Gegend von Arthur, Jll., das Wort Gottes predigen und Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Willie Wagler und Weib, von Partridge, Kans., sind in der Gegend von Arthur, Jll., Freund und Bekannte besuchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Bisch. Elmer G. Swartzendruber, von Wellman, Jowa, war in der Gegend von Arthur, Jll., den 16 Oktober, Liebesmahl zu halten für die Conservative Gemeinde.

Bisch. Jra Nissley und Weib, von Kalona, Jowa, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Jll., Freund und Bekannte besuchen und der Bruder das Wort Gottes predigen. L. A. M.

Im Garten Gethsemane.

R. L. Schlabach.

Den aber, der eine kleine Zeit niedriger gewesen ist, als die Engel, sehen wir, daß es Jesus ist, durch's Leiden des Todes gekrönet mit Preis und Ehre, auf daß er von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckte. Ebr. 2, 9. Wo die Leidens- und Sterbens-Stunde sich herbei genahet hat ist es dem Heiland sehr Bang geworden. Ja daß Lamm Gottes welches der Welt-Sünde trägt sehen wir im Garten Gethsemane heftig zu Gott bitten mit Zittern und Zagen, und sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fallen. Schon ein mancher Mensch hat den Tod in einem leichtsinnigen Weg begegnet. Als wie Agag, da er zu Samuel gebracht war daß er vom ihm getötet wird, sprach er getrost: „Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben." 1 Sam. 15, 32. Andere suchen durch den Tod, ein Ende zu ihrem Elend machen, ihr verdammliches Gewissen hoffen sie durch den Tod, ein Ende damit zu machen, wie Judas und Saul. Schon ein mancher Soldat in dieser Welt hat sich in den Tod gegeben ohne die geringste von Bangigkeit zu beweisen, ein solcher wird von der Welt gesinnten ein Held (Hero) genannt. Aber ein solchen Held war unser Heiland nicht. Im Garten Gethsemane sehn wir ihn zum Vater pflegen daß er dieser Kelch von ihm nehme: **Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.** Daß war getreu, er war gehorsam bis in den Tod; er war gesandt vom Vater, zu tun sein Willen, zu tun ein Opfer für die Sünd, daß ewig gilt. Aber o wie war es Jhm so bang, Er hat einmal zu seinen Jünger gesagt: „Jch bin gekommen daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, und was wollte ich lieber es brennte schon: **Aber ich muß mich zuvor taufen lassen, mit einer Taufe, und wie ist mir so bange bis sie vollendet ist."**

Denket einmal recht darüber, der Sohn Gottes wo rein und heilig war, der kein Sünder war, der geschaffen war nach dem Ebenbild Gottes und dem Glanz seiner Herrlichkeit; der die Herrlichkeit bei dem Vater hätte ehe die Welt war. Jetzt wenn Er daran gedenkt daß Er soll ein Fluch werden, denn es steht geschrieben: **Verflucht sei Jedermann der am Holz hanget.** Wenn Er daran gedacht daß Er der Reine, der von keiner Sünde wußte, soll in die rohen, blutdürstigen Sünder Hände überantwortet werden, daß Er, der lebendige, soll den Tod schmecken, das machte für Jhn ein Kampf, wo keins von uns sündliche Menschen fassen können, dieweil wir sind von Natur Sünder, tragen allezeit die Keim des Todes. Sind bewußt von unsere Sterblichkeit, aber mit Jhm ganz anders, aber bei allem war Er gehorsam.

Auf dem Berge der Verklärung sehen wir Jhn reden mit Mose und Elia, (Luk. 9, 31). Jhre Rede war hauptsächlich von seiner Leidenstaufe, ohne Zweifel hat Mose und Elia Jhn gestärkt um sein Leidens durch zu machen, denn das Wort sagt sie haben geredet **von dem Ausgang welchen Er sollte erfüllen zu Jerusalem.** Haben wir schon daran gedacht wo wir arme Menschen wären wenn Jesus mit Mose und Elia gehen Himmel gefahren wäre ehe Er gekreuzigt war, und ehe Er ein Opfer für die Sünde geworden ist. Auch hätte Er können den Vater bitten daß er mehr den zwei Legionen Engel senden wird, um Jhn zu bewahren, aber wie würde die Schrift erfüllet?

Lieber Leser kommt einmal nach Gethsemane, sehet wie genau es Gott nimmt mit der Sünd, wie wichtig sie ist, denket einmal recht daran, was auf uns alle gewartet hätte in Ewigkeit wenn Christus nicht die ewige Erlösung erfunden hätte; und daß ist noch jetzt was vorhanden ist für alle wo nicht Buße tun; für die wo nicht unter die

Erleuchtung Christi kommen; für die noch spielen mit der Sünd, und in einen leichtsinnigen Weg durch's Leben treten, und das teure Lösegeld nicht achten.

Wenn ich die große Liebe betrachte, daß Er aus Liebe zu uns, diesen bangen Todesweg williglich gegangen ist, so finde ich mich viel zu gering die Tiefe davon auszureden, muß sagen mit dem Dichter:

Meine Stimme ist viel zu schwächlich,
Und die Sache unaussprechlich;
Mein Gemüt auch viel zu blöde,
Daß ich würdig davon rede. Amen.

Der Tod.

Die Trennung der Seele von dem Körper. In der Schrift wird es genannt: Das Scheiden aus dieser Welt in eine andere (2 Tim. 4, 6): Die Zerbrechung des irdischen Hauses dieser Hütte (2 Kor. 5, 1). Den Weg aller Welt gehen (Jes. 23, 14); Ein Rückkehr zum Stabe (Pre. Sal. 12, 7); Ein Schlaf (Joh. 11, 11). Der Tod kann als Wirkung der Sünde angesehen werden (Röm. 5, 12). Da wir aber unser dasein von Gott haben, so hat kein Mensch ein Recht, sich selbst das Leben zu nehmen, oder einen andern seines Leben berauben (1 Mose 9, 6). Von dem Satan, sagt man, er habe des Todes Gewalt (Ebr. 2, 14). Damit wird jedoch nicht gemeint, daß er nach seinem Gefallen den Menschen den Tod zufügen könnte, sondern daß durch ihn (als den Urheber der Sünde) der Tod zuerst in die Welt kam (Joh. 8, 44). U. daß er mit Gottes Zulassung an unbußfertigen Sünder das göttliche Zorngericht vollziehen möge. Der Tod kommt nur einmal (Ebr. 9, 27). Ist Gewiß (Hiob 14, 1, 2). Mächtig und schrecklich, ein König des Schreckens (Hiob 18, 14). Ungewiß in ansehung der Zeit seiner Erscheinung (Sprüche 28, 1). Allgemein (1 Mos. 5). Notwendig damit Gottes Gerechtigkeit entfaltet und seines Barmherzigkeit offenbar werde; wünschenswert für die Gerechten (Luc. 2, 28—30). Denen er eine Rückkehr in die Heimat, ein Eingehen in die himmlische Seligkeit wird.

Die Erscheinung des aufhörens menschlicher Lebensstätigkeit kann nicht anders als ein sehr tiefen Eindruck auf die Gemüter der überlebenden machen; und für einem schuldbeladenen Gewissen auf dem Todesbett liegenden Menschen muß die Furcht vor dem Tod in der Tat etwas schrechliches sein. Ein guter Mensch sollte sich aber trösten, das der Tod das Ende aller Trübsal ist, daß er ihn außer den erreich der Sünde und Versuchung führet, daß Gott verheißen hat, bei den Gerechten bis an's Ende zu sein (Ebr. 8, 5). Das Jesus Christus dem Tod den Stachel genommen hat (1 Kor. 15, 54). Und daß ihm desselbe den Eingang zur ewigen Glückseligkeit eröffnet (2 Kor. 5, 8). Die Zubereitung zum Tod besteht nicht in einem blosen sittlichen Lebenswandel, in einer äuserlichen Enthaltung von groben Sünden, in beobachtung unserer Pflichten aus eigener Kraft, in Ausübung der Nächstenliebe und sonstiger guten Werke. Sondern in einer Versöhnung mit Gott, in reue und Leid über unsere Sünden, im Glauben an Jesum Christum, in Gehorsam gegen sein heiliges Wort. Vermöge der Wiedergeburt durch den Heiligen Geist.

Eine Abschrift von Charles Buck, nahe ein hundert Jahre alt. Datum: den 10 März, 1851.

Einbesandt von Christian R. Gerber.

Warum blickst du trübe?

Warum blickst du trübe,
Armes Herze mein?
Kann denn Jesus' Liebe
Dich nicht mehr erfreu'n?
O du Himmelserbe,
Sieh' auf Jesus Christ!
Um die Krone werbe,
Die verheißen ist!

Schmerzen dich die Sünden,
Tritt die Angst dir nah',
Kannst nicht Ruhe finden;
Denk an Golgatha!
Ist dort nicht geflossen
Jesu teures Blut?
Glaube unverdrossen,
So wird alles gut.

In der Rechtfertig geben wir alles Böse auf; in der Heiligung weirung und übergeben wir uns Gott als ein lebendiges Opfer das Ihm wohlgefällig ist.

Unserer Jugend Abteilung.

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage 1539. — Was folgt, wo man leidet in des Herrn Furcht?

Ant. — Da ist Reichtum, Ehre und Leben. Sprüche 22, 4.

Nützliche Lehre. — Salamo sagt auch: „Die Furcht des Herrn ist Zucht zur Weisheit," und ehe Mann zu Ehren kommt, muß man zuvor leiden. Und unser Heiland lehrte in seiner Bergpredigt: „Selig sind die um Gerechtigkeit Willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinet Willen schmähen, und verfolgen und reden allerlei Übels wider euch, (aber merket), **so sie daran lügen.** Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnt werden."

Petrus sagt: „Selig seid ihr, wenn ihr geschmähet werdet über den Namen Christi; . . . Niemand aber unter euch leide als ein Mörder oder Dieb oder Übeltäter, oder der in ein fremd Amt greifet. Leidet er aber als ein Christ; er ehre aber Gott in solchem Fall. 1 Pet. 4, 14—16. Und wer ist, der euch schaden konnte, so ihr dem Guten nachkommet. Und ob ihr auch leidet um Gerechtigkeit-Willen, so seid ihr doch selig." 1 Pet. 3, 13. 14. Und Vers 17: „Denn es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß ihr von Wohltat-Wegen leidet, den von Übeltat Wegen."

Also ist viel Trost in heiliger Schrift für die jenigen die da suchen in wahrhaftiger Frömmigkeit leben, wenn sie etwas Verfolgung leiden müssen. Lasset uns daran denken wie viel unser Erlöser leiden hat müssen, in dem Er seines Vaters Willen ausführen wollte; und das war, um uns Menschen zu erlösen von dem Fall Adams. Wiewohl nach dem Englischen wird es heißen: „Bei Demuth und Furcht des Herrn, ist Reichtum, Ehre und Leben." Ein Demütiger, und der in des Herrn Furcht wandelt, erlangt Reichtum, (Reich in Gott) Ehre, und Leben bei dem himmlischen Vater.

Frage No. 1540. — Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht daß ich es ergriffen habe?

Ant. — Ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich zu dem das da vorne ist. Phil. 3, 13.

Nützliche Lehre. — Was ergriffen haben? Paulus sagt (Vers 9): „. . . Auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, zu **erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde** . . ., nicht daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte. . . Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht daß ichs ergriffen habe, ich vergesse aber was dahinten ist, und strecke mich zu dem das da vorne ist, u.s.w."

Oder wie Petrus sagt: „Es ist genug daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischen Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei, und greulichen Abgötterei." **Es ist genug,** für was wir in der vergangene Zeit getan haben das nicht recht war, u. jetzt hinter uns ist, sondern lasset uns aufsehen, u. strecken nach dem das vor uns ist, und immer zunehmen im Werk des Herrn; und immer völliger werden. Und jagen nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.

Liebe Freund, wir sollen uns nicht einbilden was wir das himmlische Ziel schon erlangt haben, dieweil wir Glieder einer sichtbaren Gemeinden sind, und uns vieler gute Werke rühmen wollen. Wiewohl, es nimmt **Glaubens-Werke,** wenn wir Jesum annehmen als unser einziger Seligmacher und Erlöser. Aus Gnade seid ihr selig geworden, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Aber gleich wie der Leib ohne Geist Tod ist, also ist auch der Glaube ohne Werke Tod. Aber Paulus konnte sagen vor seinem Tod: „Ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit."

J. B.

Gottes Volk.

Es erschien ein groß Zeichen im Himmel, ein Weib mit der Sonne bekleidet, Off. Joh. 12. Das heilige Volk Gottes mit der Sonne der Gerechtigkeit Jesum Christum bekleidet, denn wie viele auf Christum getauft sind, haben Christum angezogen, Gal. 3, 27. Sind bekleidet mit dem Pels Rock Jesum Christum, (1 Mose 3, 21). Bekleidet mit Wahrhaftigen Glauben, heiligen Hoffnung, Gottseliger Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Dies Weib, daß Volk Gottes, hat der Mond unter ihren Füßen, daß ist der Mond des Gesetzes. Christus hat das Gesetz erfüllt, Matth. 5, 18. Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, Gal. 3, 13. Auf daß wir nicht müßten verflucht sein, denn unter dem Gesetz waren wir unter dem Fluch; dieweil wir, die Menschen, nicht blieben in allem daß geschrieben war, Gal. 3, 10. Denn laß dich nicht gelüsten, 2 Mose 20, 17 haben wir nicht gehalten. Christus ist des Gesetzes Ende, Röm. 10, 4. Nun sind wir unter der Gnade, und nicht unter dem Gesetz; aber nicht daß wir Sünde tun mögen, Röm. 6, 14, 15. Daß Weib hat auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sterne, eine Deutung der zwölf Apostel, was diese sagen glaubt sie, daß Weib, Gottes Volk, denn Christus hat gesagt (Matth. 28, 20): Ich will bei euch sein, und sagt weiter: Er wird der Tröster, der Heilige Geist, senden vom Vater, der wird in alle Wahrheit leiten. Joh. 16, 13; 14, 26. Also was das Buch Gottes sagt, ist Gerecht, Heilig, Gottselig, und was es nicht sagt ist verflucht, (Gal. 1, 8. 9) trifft es mich oder dich, so laßt uns mit Ernst für Gott leben.

Ach Jammer, wer hören muß: Gehet hin ihr verfluchte. A. N. S.

Christliche Lebens-Regeln.

Im letzten nummer haben abgelassen in Römer zwölf , am siebenten Vers, da heißt es: „Hat jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben gemäß.“ Wir finden im Epheser Brief (4, 11): Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern. Nun stellet Er die Aposteln zuerst, denn sie haben den Heiland selbst gesehen, sie waren dabei von der Taufe Johannes an, bis an den Tag da er von ihnen genommen ward, und waren Zeugen seiner Auferstehung. Nun waren sie berufen das Heil in Christo zu nehmen in alle Länder, und Gemeinden hin und her zu bestätigen. Die Martyrer haben bekennt, daß ein Bischof sein Beruf wäre, wo eine Anzahl von Menschen das Heil in Christo angenommen haben, solche zu versorgen. Nun hat ein jegliches sein Beruf, die Propheten haben geweissagt, sie haben viele Sachen prophezeiet die geschehen sollten in zukünftigen Zeiten, welche alle in erfüllung gegangen sind, so haben sie dann geweissagt, da es ihrem Glauben gemäß war, in andern Worten zu sagen, sie haben von ihrem Glauben oder durch ihrem Glauben an Gott geweissagt.

„Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts. Lehrt jemand, so warte er der Lehre. Ermahnt jemand, warte er des Ermahnens.“ Im ganzen will es uns sagen, daß wir in unserm Beruf getreulich sein sollten, die Gabe die der Herr uns mitteilt, was wir berufen und ausgesondert sind dazu, im dem sollen wir fleißig sein. Die Gaben sind ausgeteilt zu einem jeden nach seinem Vermögen, und der sollte deswegen nicht aufgeblasen sein oder sich rühmen, aber solche Gaben gebrauchen zu ihrem Nutzen dafür sie Gott gegeben hat.

„Gibt jemand, so gebe er einfältiglich.“ Ich kann nichts anders aus diesem machen alswie wir sollen freigebig sein, und nicht gezwungen fühlen als wie wir es tun müßten und doch nicht recht fühlen gegen die andere Partei, sondern vielmehr aus einer Seelen Liebe, dieweil wir glauben daß es seliger ist zu geben als wie zu nehmen.

„Regiert jemand, so sei er sorgfältig.“ Elberfelder Übersetzung stellt diese Worte: „Der da vorsteht, tue es mit Fleiß.“ sorgfältig zu sein, und fleißig sein, gehn miteinander in dieser Sache, nach meiner Einsichten glaube ich nicht daß der Apostel hier allein die Vorsteher von den Gemeinden im Zweck hatte. Ein Hausvater muß auch seine Familie vorstehen und regieren, so wären auch mehrere Umständen da dieses passend wäre. Denn bis wir durch diese zwei Vers 7 und 8 sind, dann hat der Apostel uns alle an der Arbeit, niemand ausgenommen. Ein jeglicher hat eine Gabe von Gott (so gering

sie auch sein mag) daß er schuldig ist damit zu arbeiten. Nun wenn wir denn regieren oder vorstehen mit Gottes Wort, aus Liebe zur Seligkeit durch den sanften und guten Geist, dann können wir nicht irren.

„Übet jemand Barmherzigkeit, so tue er's mit Lust." Barmherzigkeit üben und geben, sind einander in der Freundschaft. Wir sollen es tun aus Liebe, wir werden wohl oft zurück bezahlt in diesem Leben aber wir sollen es nicht tun dieweil wir denken daß er uns wieder zurück helfen wird. Sondern vielmehr leihen da wir nichts dafür hoffen, und nicht vergessen wie viel Gnad und Barmherzigkeit unser lieber Heiland uns erzeigt hat, und daß es nicht in unserm Vermögen stehet es wieder zu bezahlen. Wenn wir unserm Nächsten Barmherzigkeit erzeigen, sind wir es schuldig um Jesu Willen. „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Matth. 25, 40. Und wenn wir alles getan haben das uns befohlen ist, sollen wir sprechen wir sind unnütze Knechte, wir haben nur getan was wir zu tun schuldig waren, als noch keinen Ruhm vor Gott verdient. Nein, wir können nicht mit unsere gute Werken es hin bringen daß Gott uns etwas schuldig sei, aber aus Gnade können wir selig werden.

„Die Liebe sei nicht falsch, andere Übersetzer: Die Liebe sei nicht ungeheuchelt. Haßt das Arge, hanget dem Guten an." Wie können wir denn eine falsche oder heuchlerische Liebe haben? Unser Heiland ist uns doch nicht auf solcher Art vorgegangen, nein, er war ohne Falsch und war kein Betrug in seinem Munde erfunden, wenn nun solches bei uns gefunden wird, dann haben wir ihn noch nicht recht erkannt. „Haßt das Arge, hanget dem Guten an." Ja solches stehet wahrlich alle Kinder Gottes zu, das Arge zu hassen, und dem Guten anhangen. Menno Simon hat einst einen Brief geschrieben zu eine kranke Schwester, in dem er sagt: So lange du einen Geist in dir spürest der nach dem Guten begierig ist, und und das Böse haßt, obschon das überbleibsal der Sünde nicht gänzlich in dir ertötet ist, so darfst du dich versichert halten daß du ein Kind Gottes bist, und das Reich der Gnade in ewiger Freude mit allen Heiligen erben wirst. Aber merket; er sagt: Ein Geist der nach dem Guten begierig ist u. das Böse haßt. Es gibt vielleicht viele Menschen heutzutages die meinen daß sie nach dem Guten begierig sind, aber nicht der rechte Abscheu haben von dem Bösen, und leben so in Bosheit und Sünden fort welches nicht zu der Schwachheit gezählt werden mag, und wenn sie sich einstmal recht lernen kennen, dann waren sie auch nicht nach dem Guten begierig. Nun können wir vielleicht ein wenig an der Sache kommen was es ist eine unverfälschte oder ungeheuchelte Liebe zu haben. Wenn wir dann Gott lieben, tun wir gerne in seinen Wegen wandeln und ausführen was er uns gebietet. Das weißt dann einen rechten Abscheu von dem Bösen, und eine Liebe und Begierde nach dem Guten. Gott ist die Liebe, und wenn wir gerne in seinen Geboten wandeln und von ganzen Herzen mit Gottes Hilfe suchen zu tun was er uns gebietet, dann ist die Liebe Gottes vollkommen in uns. Wenn wir aber Christus bekennen vor den Menschen und sagen wir wollen Gott dienen, und sind doch nicht willig uns aufzugeben, sondern streiten gegen Gottes Ordnungen und Geboten von Tag zu Tag, so ist es falsch, und niemals Gott angenehm. „Laßt uns Gott lieben, denn er hat uns zuerst geliebet." Und seinen eingeborenen Sohn gesandt in die Welt uns zu erlösen. „So aber jemand spricht: Ich liebe Gott, und haßt seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben den er nicht sieht?" Joh. 4, 19. 20.

Wir lassen wieder ab für diesmal, seid Gott befohlen; und meiner eingedenkt vor dem Throne des Höchsten. P. Y.

Das notwendigste Heute.

Wir leben in eine wachtsame Zeit, denn die zweite Jesu Erscheinung kann nicht mehr weit entfernt sein. Matth. 24, 42: Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird." 44: Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde da ihr es nicht meinet." Paulus schreibt auf die Art: Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einen dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht." Der Prophet Jesaia schreibt: Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander, und eure Sünden ver-

bergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehört werden." Daß ist die Dunkelheit von Sünde, wo nicht Buße getan wird, daß es die Herrlichkeit abschneiden tut, zwischen uns und unserm Gott.

Maleachi schreibt in Mal. 3, 2. 3: Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn es ist wie das Feuer eines Goldschmieds und wie die Seife der Wäscher. Er wird sitzen, und schmelzen, und das Silber reinigen." Der Prophet Jesaia kommt mit der nämliche Frage, und dann tut er sie auch antworten: Wer ist unter uns, der bei einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns der bei der ewigen Glut wohne? Wer in Gerechtigkeit wandelt, und redet was recht ist, wer Unrecht hasset, sammt den Geiz." Jes. 33, 14. 15. Es ist ohne Zweifel daß wir müssen bereit erfunden werden, unsere Sünden müssen gereinigt sein durch das Blut Jesu Christi. Alle diejenigen die ihre Sünden nicht rein haben durch Buße und Erneuerung des sündlichen Lebens werden in's Gericht fallen nach Paulus Lehr in 2 Thess. 1, 7—10.

Was ist Sünde, und was ist Gerechtigkeit? Die Sünde ist das Unrecht. 1 Joh. 3, 4. Gottes Willen tun, ist die Gerechtigkeit, denn wir finden so in 5 Mose 6, 25. Und es wird unsere Gerechtigkeit sein vor dem Herrn, unserm Gott, so wir tun und halten alle diese Gebote, wie er uns geboten hat. Denn es ist bei diesem wie der Jakobi schreibt (2, 12): Also redet und also tut, als die da sollen durch's Gesetz der Freiheit gerichtet werden." So wir das Gericht entgehn, halten wir das Gesetz im Geist und nicht im Buchstaben. Der Jakobi schreibt (Vers 10): Denn so jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an einem, der ist das ganze schuldig." Bei dem Gesetz haben wir die Erkenntnis der Sünde. Röm. 3, 20: Darum, daß kein Fleisch durch das Gesetzes-Werke vor ihm gerecht sein mag; denn durch das Gesetz kommt Erkenntis der Sünde." Denn was dem Gesetz unmöglich war sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das tat Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches. Gott sei gedankt für dieser Erlöser, womit wir können erlöst werden. Die Erlösung ist gemacht für uns arme Menschen. Lieber Leser mache eine Bereitschaft für unserm Herrn entgehen gehen, Gottes Wege sind deutlich, lasset uns darinnen wandeln. J. Küpfer.

Werden wir unsere Freunde kennen im Himmel?

D. J. Troyer.

Liebe Freund, ich habe schon vieles gelesen, und darüber gedenkt, werden wir, uns unter einander kennen wenn wir in den Himmel kommen. Lasset uns sehen was Jesus sagt in Lucas 13, 28: Da wird sein Heulen und Zähnklappen, wenn ihr sehen werdet Abraham und Isaak und Jacob und alle Propheten im Reich Gottes, euch aber hinausgestoßen. Und es werden kommen von Morgen und vom Abend, von Mitternacht und vom Mittag, die zu Tische sitzen werden im Reich Gottes.

In Marci 12 gedachten die Sadducäer Jesus die Auferstehung von der Toden zu vernichten mit dem Weib wo die sieben Brüder hat zur Ehe, und sind alle gestorben, und das Weib ist auf gestorben. Nun in der Auferstehung, welchem Weib wird sie sein? fragten sie. Denn sie haben alle sieben sie zum Weibe. Jetzt meinten sie wäre Jesu fertig, er kann nun dies nicht sagen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Ist es nicht also? Ihr irret, darum, daß ihr nichts wisset von der Schrift, noch von der Kraft Gottes. Wenn sie von den Toden auferstehen werden, so werden sie nicht freien, noch freien lassen, sondern sie sind wie die Engel im Himmel.

Freund, tun wir auch irren; oder vernehmen wir was Jesus meinte in dies Spruch? Wenn wir sterben, so stirbt alles fleischliches Wesen mit uns, und wird mit dem Leib begraben, alle fleischliche Lüsten und Begierden sind fort. Die reine Seele, wo frei ist von allem irdisches Wesen, gehet in den Himmel. Da vermehren sie sich nicht mehr im Himmel wie sie haben auf Erde, die Zahl der Engel vermehrte sich durch die selige Menschheit. Jesus sagte, es wird nicht mehr Mann und Weib sein. Auch wird Niemand sagen, dies sind meine Kinder; denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Hier ist kein Jude, noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier,

hier ist kein Mann noch Weib, denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu.

Jesus sagte in Lucas 20, 34: Die Kinder dieser Welt freien und lassen sich freien. Welche aber würdig sein werden, jene Welt zu erlangen, und die Auferstehung von den Toden, die werden weder freien noch sich freien lassen. Denn sie können hinfort nicht sterben, denn sie sind den Engeln gleich, und Gottes Kinder, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung. Wir werden uns alle untereinander lieben als wären wir Kinder. (Und die beide Männer wo wir davon hören daß jeder des Weib nehmen will, kommen nicht hinein), eitele Gedanken. Die Aposteln, da sie Mose und Elias gesehen haben auf den Berg, die kannten sie wohl, und Gott hat ihnen das Gewissen gegeben sie zu kennen. Und so wird Er uns auch, die Erkenntnis geben. Wir finden in Lucas 16 von dem Reichen Mann und dem Armen Lazarus. Wie der Reiche Mann so viele Güter hat, der kleidete sich alle Tage mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voller Schwären, und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen die von des Reichen Tische fielen, doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der Reiche starb auch und ward begraben.

Da waren diese beide Tot, Lazarus lebte in Jammer, der Reiche in großer Pracht und Übermut, ein sehr großer Unterschied. Aber merket, Lazarus war bei dem Glaubensheld Abraham, und der Reiche Mann war in der Hölle und Qual. Er hat keine Ruhe gefunden, daher hob er seine Augen auf, und schaute umher, und da sahe er Abraham von ferne und Lazarus in seiner Schoß. Und er war gewohnt sein eigener Weg zu haben, so rief er zu Abraham: Sende Lazarus, daß er das äußerste seines Fingers in Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Die Antwort war: Gedenke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben. Und Lazarus hat Böses empfangen, nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt. Daß zeugt uns daß wir wohl wissen werden was wir getan haben da wir noch lebten, ob wir gleich gestorben sind. Der Reiche Mann errinnerte sich an seine fünf Brüder, und wollte ihnen noch helfen durch Lazarus, aber es war zu spät, denn die Gnadenzeit war dahin. Diese verstorbenen kenneten einander, wußten die Umständen, darinnen sie waren, und der Arme war vergnügt, und der Reiche konnte kein Gutes mehr empfangen.

Wird jemand sagen, das war nur ein Gleichnis, das war nicht wirklich geschehen. Freund, sage mir von einem Gleichnis in dem ganzen Testament wo Jesus die Leute genennt hat mit Namen! Jesus selbst sagt: Es war aber ein reicher Mann; und es war ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voller Schwären. Und dieweil Jesus mir sagt es war also, so glaube ich es auch, Jesus Wort genüget mir. Jesus am Kreuz sagte zu dem Übeltäter, der mit Ihm gekreuzigt war, und ihn bittet: Herr gedenke an mich wenn du in dein Reich kommst. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Wir finden in 1 Sam. 28, 19: Da Saul den Samuel von den Toden aufrufen läßt, sagte der Samuel zu Saul: Morgen, werden du und deine Söhne bei mir sein. Ja diese haben einander wohl gekennt. Es war von Alters angesehen wenn ein Mensch gestorben ist, so ist er zu seinen Väter versammelt worden. Abraham war 175 Jahre alt, und ist gestorben, u. war zu seinem Volk versammelt (1 Mose 25, 7. 8). Isaak war 180 Jahre alt, und ist zu seinen Vätern versammelt worden (1 Mose 35, 29). Der Mose und Aaron starben auch, und waren Versammelt zu ihrem Volk (5 Mose 32, 50). Wird jemand sagen können daß sein Volk Fremdlinge waren zu ihm, da er zu ihm kam? Jenseits vom Grab.

In fast allen Zeiten war es angesehen daß wenn wir sterben, so werden wir die Versicherung haben, die voran gegangen sind, wieder antreffen und bei ihnen sein in der Ruhe, da Freud der Fülle sein wird zu rechten Gottes; wenn wir anders ein Gottesfürchtiges Leben geführt haben, und beharret haben bis an das Ende. Stephanus sahe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Sie steinigten aber den Stephanus zum Tod. Er rief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen

Geist auf. Er kniete aber nieder und schrie laut: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht, und da das gesagt hatte entschlief er.

Ja die Propheten suchten um das Volk zu bekehren zu dem Herrn, und den Aposteln ihr Arbeit war um das Volk zu Jesus führen, und sie bereiten zu dem Himmelreich. Und die ganze Sach das wir haben ist um uns zu den Füße Jesu zu bringen, und uns achten als unnütze Knechten, und warten auf das freie Geschenk. Nämlich, die Seligkeit, wo wir bei Jesus sein können.

Gedenkt meiner in dem Herrn.

Danket dem Herrn.

Wir danken dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

Wir danken dem Herrn, daß Er durch seinen lieben Sohn Jesum Christum Gnade und Frieden geschenkt hat.

Wir danken dem Herrn, für unsere Obrigkeit, die in vieles nicht handelt nach christlicher Meinung, aber uns beschützt in unserm Glauben.

Wir danken dem Herrn, daß Er gibt uns Samen zu säen und Brot zu essen.

Wir danken dem Herrn, für seine hell glänzende Sonne, die täglich über die Erde gehet, sie leuchten, wärmen und Fruchtbar machen.

Wir danken dem Herrn, für Mond und viele unzählbare Sternen, der Nacht vorzustehen, denn sie geben uns auch Zeichen, Zeiten, Tag und Jahr.

Wir danken dem Herrn, daß sein lieben Sohn, Jesum Christum, uns sein Evangelium hinterlassen hat, ein Evangelium vom Reich Gottes, zu bezeugen von der Gnade Gottes.

Wir danken dem Herrn, daß der liebe Sohn Gottes der Heilige Geist gesandt hat, zu denen die ihn bitten.

Wir danken dem Herrn, der Land und Wasser gemacht hat, denn seine Güte währet ewiglich.

Wir danken dem Herrn, für die Auferstehung Jesu Christi, Er siegte über Tod und Lebendige, denn seine Güte währet ewiglich.

Wir danken dem Herrn, für alles Gutes denn seine Güte währet ewiglich. L. A. M.

Bileam.

Der Mann, der Gottes Willen wußte, aber nicht tat.

Es saget der Hörer göttlicher Rede und der die Erkenntnis hat des Höchsten, der die Offenbarung des Allmächtigen siehet, und dem die Augen geöffnet werden, wenn er niederkniet; Ich werde ihn sehen, aber jetzt nicht; ich werde ihn schauen, aber nicht von nahe. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen, und ein Septer aus Israel aufkommen, und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter, und verstören alle Kinder Seth. 4 Mose 24, 16. 17.

Jedes Menschen Leben wird nach seinem Verdienste abgeschätzt; es sind die Resultaten seiner Taten, die den Wert oder Unwert des Lebens bestimmen. Es sind die Folgen seines Daseins, die für oder gegen ihn zeugen. Siebenmal hob Bileam seinen Segensspruch an; er sprach herrliche Wahrheiten aus, aber doch wurde er für sich selbst für Moab und auch für Israel zum Fluch. Er war und blieb, was sein Name bedeutet, ein Verderber für das Volk Gottes. Der Name „Belial" hat sich im Judenvolk tief eingeprägt, so daß alle Israeliten, die auf ihres Volkes Verderben sannen, „Belialskinder" genannt wurden. So nennt Moses diejenigen, welche Götzendienst einführen würden (5 Mose 13, 13). Und der Chronika Schreiber bezeichnet die Anhänger Jerobiams als „Kinder Belials" (2 Chro. 13, 7). Später scheint Satan selbst diesen Namen beigelegt worden zu sein, denn Paulus schreibt an die Korinther: „Wie stimmt das mit Belial" (2 Kor. 6, 15).

Als die Apostel später die Irrlehrer in den Gemeinden schilderten, war's Bileam, der als Beispiel gebraucht wurde: „Fallen in den Irrtum des Bileams, um Genusses willen," sagt Judas, und Petrus beschreibt den Gang der Irrenden als den „Weg Bileams, welchem geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit," und sein Tun nennt er Torheit. Der Herr Jesus sagt den Gemeinden in Asien, daß Bileam den Balak lehrte, wie er Israel durch Götzenopfer und Sittenverderbnis zum Fall bringen könnte. Oder in andern Worten: Bileams Gotteserkenntnis war das Mittel durch welches es Balak möglich wurde, Israel in Sünde zu führen.

Der Geist Gottes kam wirklich über Bileam, aber er konnte nicht bei ihm Wohnung machen, weil Bileams Herz von böser Lust

und Geiz angefüllt war. Er war ein Knecht, der seines Herrn Willen vernahm, aber ihn nicht tat. Ein Gefäß, in welches Gott seine Offenbarung für kurze Zeit hineinlegte, aber dann weggeworfen wurde. Er wohnte im Lande Mesopotamien, dort wo Thara und Abraham gewohnt hatten. Dort war noch ein Rest von Gotteserkenntnis geblieben. Gott und andere Götter wurden dort nebeneinander gedient. Bileam hatte einen Ruf erlangt, der weit über die Grenzen seines Landes gelangt war. Balak sagte: „Ich weiß, daß deinen Segen und auch deinen Fluch zutrifft." Als Bileam Gott zum erstenmal fragte, ob er gehen sollte, sagte Gott klar und bestimmt: „Gehe nicht mit ihnen, verfluche das Volk auch nicht, denn es ist gesegnet." Dies hätte ihn zureichen sollen, jetzt wußte er: Er durfte nicht gehen und dem Volke fluchen, weil Gott es gesegnet hatte. Zu den Fürsten sagte Bileam gar nichts von Gottes Segen, sondern nur, daß der Herr es nicht gestatte, daß er ginge. Hätte er klar und bestimmt geantwortet, wäre wahrscheinlich kein Bote mehr gekommen. Als dann noch herrlichere Fürsten kamen und größere Versprechungen machten, fragte er den Herrn wieder, und warum fragte er? Petrus sagt es uns: „Ihm gelüstete der Lohn der Ungerechtigkeit." Als Gott ihm dann auf dem Wege sagte, daß er auf verkehrtem Wege sei, fragte er wieder. Wußte er denn nicht, was er sollte? „Du sollst nicht gehen," hatte Gott gesagt. Auf der Reise sagte der Engel: „Ich bin gekommen, dich zu widerstehen, denn dein Weg ist verkehrt."

Bei Balak angekommen, opferte er Gott, nahm aber auch Teil am Baals Opfer; ließ sich von Gott Offenbarungen sagen, ging aber auch zu den Zauberern. Für Israel waren seine Weissagungen wirkliche Eröffnungen göttlichen Geistes, für ihn waren es Zeugnisse wider sich selbst. Er sagt: „Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihm etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?" Und doch versuchte er, Balak gefällig zu sein. Wenn Gott es auf einem Berge nicht zuließ, dann ging es vielleicht auf einem anderen. So wurden die Berge Pisge und Peor nacheinander versucht. In seinen Weissagungen greift er weit zurück; er sah, wie Gott Israel als sein Volk erwählt hatte, sie gesegnet und zum Heil bestimmt. Er kannte ihre Gegenwart und konnte sie beurteilen, wie sie als Volk Gottes abgesondert wohnten. Dann schaute er tief in die Zukunft hinein; er sah, wie sich das Heil mit der Zeit entfaltete. Er sah den, der zum König der Welt bestimmt war, aber nicht als einen Heiland sah er ihn, sondern als einen König, der seine Feinde besiegen würde. Sein schöner Wunsch, mit den Gerechten zu sterben, ging nicht in Erfüllung; er wurde mit den Feinde des Volkes Gottes getötet.

Bileam ist ein warnendes Beispiel für alle Zeit. In ihm sehen wir, wie hohe Gnadengaben, göttliche Erleuchtung, und ein heller Blick in die Zukunft, mit einem unlauteren bösen Herzen verbunden sein kann. Bileam war geblendet vom Glanz des Goldes und der Ehre; darum widerstrebte er dem Geiste, durch den er redete. In seiner Geschichte sehen wir auch wie dem, der Gottes Willen weiß und widerstrebt, alles entgegen ist, alles wider ihn zeugt und ihn straft. Wir sehen, es ist unmöglich, Gottes Willen und Wort zu beugen. Wir sehen aber auch, wie der Widerstrebende immer tiefer sinkt und endlich ein Ende mit Schrecken nimmt.

1. An Gottes Wort deuteln. 2. Trotz Warnungen auf verkehrtem Wege verharren. 3. An Götzenopfer teilnehmen und zu Zauberern gehen. 4. Rat geben, Gottes Volk zur Sünde zu verleiten. 5. Gemeinsame Sache mit Gottes Feinden zu machen.

1. Gottes Wort steht über alle menschliche Erkenntnis:

(1) Gottes Wort ist Offenbarung Gottes, also über alle Produkte des menschlichen Geistes erhaben.

(2) Gottes Wort ist Grundlage aller Erkenntnis.

(3) Gottes Wort (a) ruft zur Buße (b) bringt zum Glauben; (c) verkündigt die Rechtfertigung; (d) führt den Weg der Heiligung, tröstet, ermahnt, straft und zeugt.

2. Der Abfall.

(1) Beginnt mit Abschwächung des Wortes Gottes.

(2) Verwerfung der rettenden Gnade Gottes.

(3) Verleugnung des Mittlers Jesus Christus.

(4) Der menschliche Geist, die falsche Er-

kenntnis wird zum falschen Propheten.

(5) Eine Zersetzung von Familie, Kirche und Staat.

3. Selig ist der, dem Gottes Geist erleuchtet; noch seliger ist der, dessen Herz der Herr reinigt und worin die wahre Gottseligkeit schafft; denn ohne die Reinigung und ohne die Gottseligkeit wird auch die höchste Erkenntnis das menschliche Elend nur vermehren. Nicht umsonst betet der Psalmist: Herr, neige mein Herz zu deinen Zeugnissen und nicht zum Geiz. Amen.

Syracuse, Kansas. J. Z. Wiebe.

—(1917) Wahrheitsfreund.

Der Wert der Leiden.

Durch das heiße Feuer wird das Gold geläutert und von seinen Schlacken befreit, wodurch dessen Wert und Schönheit erhöht wird. — Der mit großer Mühe und geschickten Händen geschliffene Diamant strahlt in seinen wunderbaren Farbenschattierungen am herrlichsten. — Die zerquetschte Blume strömt ihren lieblichsten Wohlgeruch aus. — Und in der finstersten Nacht leuchten die Sterne am hellsten. —

So auch der staubgeborene Mensch! Durch die Trübsalshitze will der Schöpfer ihn zu sich ziehen, ihn von seinen Schlacken befreien und sein Leben und seinen Glauben wie das Gold im Feuer läutern. — Durch die scharfe Feile des Leidens will Er ihn schleifen und polieren, damit er schon hier zu Gottes Ehre, und einst in der Herrlichkeit wie ein Edelstein leuchten kann. Ja, durch des Leiden will Er ihn für die ewige Herrlichkeit zubereiten.

Es ist in den Trübsalszeiten, wo sozusagen Herz und Leben vom Leiden zermalmt werden, daß die edelsten Eigenschaften des Menschen hervortreten und einen lieblichen Wohlgeruch zur Ehre des Herrn und zum Segen anderer ausströmen. — Es ist in den dunklen Leidensnächten, wo die Verheißungen und die Liebe Gottes am hellsten leuchtet. — Evangelium Posaune.

Wir danken dem Herrn, der allein große Wunder tut, denn seine Güte währet ewiglich.

Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehr Christi der hat keinen Gott.

Korrespondenzen.

Quellenkolonie, Mexico.

Liebe Familienfreund Leser!

Weil es mich schon oft gemahnt hat ein Lebenszeichen von uns zu geben, so will ich mich endlich dazu entschließen. Wenn wir auch schon fast 100 Briefe von Mexico geschrieben haben, so gelangen sie noch lange nicht in alle Heime, wohin unser Gedanken gehen.

Erfreuen uns gegenwärtig einer normalen Gesundheit. Sind schon nicht immer ganz gesund gewesen. Der Klimawechsel wird wohl bei manchen sich etwas fühlbar gemacht haben. Wenn meine Frau auch 35 Pfund verliert, das nimmt ihr noch nicht viel Kräfte weg, es macht ihr Herzleiden nur etwas leichter. Aber wir haben, wie es scheint, meine verlorenen 15 Pfund etwas Kraft genommen. Übrigens haben hier viele etwas an Gewicht abgenommen, aber deshalb dürfen sie nicht ungesünder sein.

Haben auch alle mehr oder weniger ein drockes Jahr hinter uns. Viel Arbeit mit Bauen und andern Dingen, drock und schwer an Entschlüssen und Ergebnissen; drock mit Fragen und Erwartungen, mit Hoffen und Harren. Das letzte bleibt wohl am längsten am Ruder. Wie weit würde ein Mensch wohl kommen ohne Hoffnung, natürlich und geistlich? Die Entschlüsse hören sich wohl auf, wenn der Todeskampf an uns heran tritt. Die eine Frage bleibt: wird Gott mich in den schönen Himmel aufnehmen nach einem so fehlerhaften Leben? Wenn dann aber die Hoffnung sein könnte, Jesus kennt unsere Kämpfe, Schwäche, unsern Willen und unser Denken. Er ist selber als Mensch geboren und hat selber die menschliche Gefühle gehabt, wie wir lesen, als er dort am Kreuze hing; dann mag auch der schwächste Mensch, zu denen ich mich auch zähle, sich zur Ruhe legen und wie jener Schächer am Kreuz noch ein Trostwort vom Heiland hören.

Ich habe in letzter Zeit oft an die Kinder Israel gedacht. Wie zeigt uns Gott einen so reichen Segen, wenn wir in die Felder schauen, die wir mit unserer schwachen Kraft haben dürfen bestellen. Wir haben uns auch etwas untereinander behilflich sein müssen, oder darf ich sagen können? Jesus sagt: Was ihr getan habt an einem dieser Ge-

ringsten, das habt ihr mir getan. Und sollte Gott uns noch etwas von dem Segen, „den Er uns jetzt zeigt,“ zurückziehen, das hätten wir nur verdient. Wir landeten doch alle mit einem dankbaren Gefühl hier an. Aber ob wir werden frei geblieben sein von Murren? Wenn nicht mit Worten, dann mit Gedanken, und die kommen bei Gott ebenso zu stehen als Worte. Wenn ich zurückdenke an meine Arbeit im vorigen Winter, da fühle ich den Segen jetzt nachher mehr als in der Gegenwart. Als ich das Lied einübte, „Jesus, voller Huld und Lieb,“ und die lieben Kinder mich so kindlich fragten was meint „schnöde, Schirm, Schutz und Trutz,“ da richtete ich meine Blicke flehend nach oben um eine weise und verständliche Antwort, und zugleich bat ich, gib mir auch einen so kindlichen Sinn. Wenn wir mehr könnten werden wie die Kinder, dann würden wir oft glücklicher sein.

Auch im Geistlichen sehen wir einer reichen Ernte entgegen, indem schon eine nette Anzahl jugendlicher Seelen getauft sind. Und jetzt hat sich wieder eine schöne Anzahl Jugend gemeldet zur Nachfolge Christi uns es kommen noch immer mehr hinzu. Zu wünschen wäres es, wenn sie recht starke Kämpfer und Streiter Christi sein möchten und uns Ältern, die wir schon oft müde werden, eine gute Hilfe sein.

Übrigens haben wir auch Krankheiten und in der Zeit unsres Hierseins schon ziemlich Sterbfälle gehabt. Aber ist es nicht ein Wohltun von Gott wenn kranke und müde Pilger können diese kummervolle Welt verlassen? Wenn es auch die Angehörigen schmerzt, mal plötzlich die Hausmutter abzugeben, so sollen sie auf Gott schauen. Er weiß unsre Zukunft und macht keine Fehler. Es ist uns als Gemeinde schwer, den lieben Ältesten zu entbehren, wo wir ihn noch so nötig haben. Aber ich denke, wir gönnen ihm die Ruhe nach harter Arbeit. Er hat uns doch viel geholfen, indem er uns noch nach Mexiko begleitet hat. Er hat uns doch geholfen, die Bahn zu brechen. Gott hat doch versprochen, seine Gemeinde nicht zu verlassen. Wir können auf Ihn vertrauen, er wird uns auch ferner helfen.

Wie wir vernehmen, ist der Ältester Jak. Kröker auf dem Wege hierher. Wir fühlen uns alle dankbar für seine Zuneigung.

Hier weiß ich von keinen besondern Kranken. Wünsche aber allen Kranken und schwer Kämpfenden in Ferne Kraft und Trost von oben, da ich im letzten Familienfreund etliche Namen las. Hoffentlich sind sie schon besser oder haben können in die ewige Ruhe eingehen.

In liebender Erinnerung geschrieben von

Joh. Js. Dück.

— Familienfreund.

Tampico, Illinois

Den 10. Oktober, 1949.

Liebe Herold der Wahrheit Leser. Ich wünsche alle liebe Leser Gottes Willen und Segen.

In No. 19 habe ich das Schreiben von P. Y. gelesen wegen Bildnis machen. Ich will auch ein wenig schreiben von was er geschrieben hat. Zu dieser Zeit gibt es Menschen bei den Wehrlosen und sogar noch bei den einfachen Gemeinden die sich nichts mehr daraus machen ihr Gleichnis zu nehmen und es in Besitz zu haben. Sie möchten wohl sagen: Es ist nicht mit uns bestellt wie es mit Israel war, wir halten es nicht für einen Gott, wir beten es auch nicht an, und wir dienen ihm nicht. Sie wollen die Gewicht stellen in diesen Worten: „Beten sie nicht an und dienen ihnen nicht.“ Aber merket, und leset 4 Mose 33, 52. Im deutschen sagt es Säulen. Im englischen sagt es: (Destroy all their pictures.)

Lasset uns solche Gleichnisse wie oben gemeldet ist zerbrechen, vertilgen, verderben, oder wegtun, dann laß sehen was wir daran haben, können wir so tun? Der Herr redete mit Mose und hat ihm geboten: „Rede mit den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Daß ist ein Gebot des Herrn.“ Können wir es nicht tun, so haben wir mehr daran denn wir bekennen.

Aus Liebe zu allen Leser.

Lloyd C. Swartzentruber.

Nördlingen, Deutschland

Den 24 September, 1949.

Lieber Bruder Fischer:

Heute habe ich den Auftrag dir im Namen der Freunde in der Ostzone herzlich zu danken für den Dienst den du mit den Freunden ihnen in der russischen Zone durch die Fettpakete erwiesen habt. Ich war

vom 15 August bis 15 September in der russ. Zone und habe in Freistaat Sachen und woanders Missionsbericht über Palistina gegeben. Da habe ich die Freunde gegrüßt, die von hier in Kilopäckchen das Fett bekommen haben. Sie danken euch, alle von ganzem Herzen für diesen Dienst den ihr ihnen um Jesu Willen getan habt. In den drei Wochen meines Reisedienstes habe ich z.B. nirgends Kaffee mit Milch bekommen, der Kaffee wird nur schwartz getrunken. Kaffeebonen kennt man überhaupt nicht, es ist ein Getränk undivinierbar. Fett ist fast nicht zu bekommen, und Fleisch gibt es manchen Monat überhaupt nicht. Hie und da wird anstatt Fleisch Hering gegeben. Ernährungsmäßig ist es im Osten noch sehr schwer und nicht zu vergleichen mit dem Westen. Hier kann man fast alles kaufen, während man im Osten vor dem nichts steht. Aber hie und da zeigen sich Ansätze zur Besserung, so hört man sagen. Milch z.B. sei genug vorhanden, aber die Butter geht ins Ausland als Reperation für die Russen. So ist es auch mit allen Landesprodukten. Nun kann man erst verstehen, daß die Westmächte aus der Produktion keine Reperationen gezahlt wissen wollten. Aber so ist nun im Osten und wir müssen uns damit abfinden und die Bevölkerung wird noch lange darunter schwer leiden müssen.

Wenn es also dir und den Freunden möglich ist im Osten zu helfen, wenigstens den Familien die ich damals genannt haben, so sei so gut und laß an meine Adresse Milch und Fettpakete abgehen. Wir werden das Porto für die Kilopäckchen gerne auf uns nehmen und von hier nach Osten in Kilo-Päckchen senden. Jedes Kilo kostet immer 80 Pfennige. Ich bin euch sehr dankbar, wenn ihr für den Osten etwas tun wollet und könnet. Hier im Westen sind sicher auch alte Renntner, die in Not sind, aber insgesamt gesehen ist hier schon vieles geordnet. Wirkliche Not ist nicht mehr so viel im Westen, aber sehr groß ist die Not im Osten in der russ. Zone.

Verzeih, wenn ich mit dieser Bitte nochmal komme, aber ich kenne nun die Not und halte es für meine Pflicht dir offen die Lage mitzuteilen. Der Herr wolle euch ein reichlicher Vergelter sein und euch weiter behüten und segnen.

Ist der Druck im Osten auch stark und die Not oft sehr groß, so sind die gläubigen Kreise mutig und stark im Glauben. Die Gemeinschaften waren immer stark überfüllt und das Zeugnis von dem lebendigen Christus wurde gerne und dankbar angenommen. Ich hatte viel Freund und eine ganze Schar bestellte unser Missionsblatt „Palistina". Über 300 Seelen schlossen sich unserm Missions Gebetsbund an und versprachen für die Arbeit zu beten.

Unsere arabischen Brüder arbeiten weiter in Libanion. Br. Ibrahim schreibt mir, daß er jeden Monat etwa 50 bis 60 Predigten im Gefängnis zu halten hat. Er bittet um Fürbitte und dankt für Gottes gnädige Führung. Betet auch ihr da drüben und helft mit, das Reich Gottes komme und der Herr Jesus in allen Landen gepreisen werde. Im Glauben und der Liebe verbunden, grüßt euch und die deinen. Fritz Heinrici.

Bemerkung: Wenn einige Lust haben den Notleidenden in der russ. Zone zu Hilfe kommen, werden wir gerne Adresse angeben von solchen. Packete können jetzt gerade in die russ. Zone gesandt werden. In der zwischen Zeit wollen wir dem Freund Heinrici schreiben für die Adressen. Er war von denen die aus Palästina flüchten mußten, er ist ein Missionäer Prediger. Schreibens nach meint er die Not in den Westen Zone wäre jetzt ziemlich zu Ende. Das ist wohl den Fall in Baden und meistens in der Rhein-Pfalz, aber es gibt noch manche Not unter Wittwen mit Kinder, Kranke, Arbeitlose, Betagte und Flüchtlinge. Allerdings was wir erfahren haben ist doch die Not am größten in der russ. Zone.

Bareville, Pa. J. B. F.

Der Anker der Christen.

Während eines heftigen Sturmes, der an der irischen Küste wütete, wurde ein Schiff vom Ufer weggetrieben. Die Ankerkette war gerissen, das Steuerruder nicht mächtig genug, das Schiff zu regieren. Der Untergang schien unvermeidlich, höchstens noch, wenn eine Welle das Fahrzeug an den Strand spülte, entging die Mannschaft dem nassen Grabe. Eine allgemeine Verwirrung entstand am Bord, nur ein einziger Mann blieb ruhig. Aufs Schlimmste gefaßt, wartete derselbe angesichts des Todes

ergebungsvoll die Dinge ab, die da kommen würden. Ein Freund, dem diese Gelassenheit mitten in dieser fürchterlichen Gefahr auffiel, fragte ihn nach der Ursache derselben und bemerkte dabei: „Weißt du nicht, daß wir des Ankers beraubt und vom Ufer weggetrieben sind?"

„Jawohl, ich weiß es, aber ich habe, gottlob, einen Anker für meine Seele."

Es war die Hoffnung auf Gott: „Einen sichern und festen Anker unsrer Seele, der auch hineingehet in das Inwendige des Vorhangs" (Ebr. 6, 19). Deshalb die unerschütterliche Ruhe in der höchsten Lebensgefahr. O, daß jedermann diesen Anker hätte! Gleicht nicht das Leben einer See, die oft vom Sturme gepeitscht wird? Wie so sehr ist die Seele alsdann eines Ankers bedürftig! Frieden und Ruhe im Blicke auf die Begegnisse dieses Lebens als auch auf die Ewigkeit, beschert uns allein Jesus, den wir als unsern Heiland im Glauben ergreifen und auf dessen gegebenes Wort wir lediglich unsre ganze Hoffnung setzen müssen. Dann weicht die Furcht, denn wir wissen, daß uns alles zum Besten dient.

Wahrheitsfreund.—

Liebe Kinder.

In New Jersey steht in der Stadt Washington eine große schöne Kirche, nahe am Morris Kanal wo die großen Schiffe fahren. Neulich ging Paster C. Corman, zur Kirche um die Betstunde zu leiten. Als er eintreten wollte, hörte er kleine Kinder sehr schreien. Als er um die Ecke, ans Wasser kam, riefen mehrere Kinder zugleich: „Ein kleiner Junge ist ins Wasser gefallen und ist am Ertrinken." Er warf schnell seinen langen Rock ab und sprang ins Wasser. Er ergriff den kleinen Knaben und stieg heraus aus dem Wasser. Doch wie groß war sein Erstaunen, als er dem Knaben ins Gesicht schaute, sahe er daß es sein eigener Sohn Paul war. Er war beim Spielen ins Wasser gefallen. Der Mann wollte einen fremden Knaben vom Ertrinken retten und fand seinen eigenen Sohn. Hätte er sich nicht so schnell entschlossen, Gutes zu tun, wäre sein eigen Kind ertrunken.

Erwählt.

Getraut.

Otto — Mast. Jacob E. Otto, Sohn von Eli M. und Fanny (Gingerich) Otto, und Mary J. Mast, Tochter von John und Jemima (Beiler) Mast, haben einander die Hand zur Ehe gegeben den 15 Sept. 1949. Durch Bisch. Jerry S. Otto, Adresse: Humboldt, Ill.

Kauffman — Miller. — Levi Kauffman, Sohn von Sam und Fanny (Miller) Kauffman und Mary Miller, Tochter von Pre. Jacob C. und Joana (Helmuth) Miller, von Arthur, Ill., haben einander die Hand zur Ehe gegeben den 29 Sept. 1949, durch Bisch. Noah B. Schrock.

Yoder — Kauffman. — Noah J. Yoder, Sohn von Joe A. und Susan (Mast) Yoder und Elsie Kauffman, Tochter von Joel und Katie Ann (Schlabach) Kauffman von Arthur, Ill., haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 4 Oktober, 1949, durch Bisch. Jerry S. Otto.

Schrock — Beachy. — Jonas M. Schrock, Sohn von Mike J. und Minnie (Plank) Schrock, und Dora Beachy, Tochter von Pre. Eli D. Beachy und Weib, von Arthur, Ill., haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 6 Oktober, 1949, durch Bisch. Sam N. Beachy.

Miller — Mast. — Amos J. Miller, von Topeka, Ind., und Lovina Mast, Tochter von Mose C. Mast und Weib, Cadwell, Ill., haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 11 Oktober, 1949, durch Bisch. Chris E. Otto.

Schrock — Yoder. — Harvey Schrock, Sohn von Bisch. Noah B. Schrock und Weib, und Lucy Yoder, Tochter von Joe A. Yoder und Weib, von Arthur, Ill., haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 13 Oktober, 1949, durch Bisch. Noah B. Schrock.

Gingerich — Yoder. — Bennie Gingerich, Sohn von John C. Gingerich und Weib, und Savilla Yoder, Tochter von Eli D. Yoder und Weib, von Arthur, Ill., haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 13 Oktober, 1949, durch Bisch. Amos Graber von Etna Green, Ind.

Heute ist der Tag des Heils, heute ist die angenehme Zeit, wer weiß was morgen sein wird.

Todesanzeige.

Steinmann. — Susanna Steinmann, geborene Gascho, Tochter von Bischof Johan Gascho von Baden, starb am Samstag, den 28 August, 1949, alt geworden 94 Jahr, 3 Monat und 29 Tag. Hinterläßt 3 Söhne und 4 Töchter, und 15 Großkinder und etliche Urenkel, und viele Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern.

Sie war sehr beflissen um ihre Seligkeit und gab ein mancher guter Rat, sie hat wundervolle gute Gedanken bis an ihr Ende, wir glauben sie ist jetzt in der ewige Ruhe und hat es schön.

Durch Nacht zum Licht.

Joh. 11, 20—27.

Über das Haus in Bethanien, wo die wahre Freude eingekehrt war, seit Jesus der Hausfreund geworden war, waren dunkle Schatten der Trübsal und Trauer gefallen. Der Schmerz war so größer, weil eine Enttäuschung damit verbunden war. Als Lazarus schwer erkrankt war, hatten die Schwestern Martha und Maria es vertrauensvoll Jesu gemeldet mit der selbstverständlichen Erwartung, daß er, der so viele Kranke geheilt hatte, sofort kommen und ihn gesund machen würde, und ihre Hoffnung war gestarkt worden durch seine Botschaft: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes.

Aber Jesus war nicht gekommen. Lazarus wurde zusehends schwächer, während sie vergebens nach dem Herrn ausschauten, und sie mußten seine gebrochenen Augen zudrücken und seinen Leib ins Grab legen. Als Jesus endlich am vierten Tage kommt, wo es nach menschlicher Berechnung zu spät ist, zu helfen, begrüßt ihn Martha wie auch später Maria mit dem Schmerzensruf: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Sie muß ihre Enttäuschung über sein unbegreifliches Wegbleiben aussprechen, aber sie macht ihm keine Vorwürfe, sie bewahrt vielmehr ihr unerschütterliches Vertrauen zu ihm und fügt darum hinzu: Aber ich weiß auch noch, daß, was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.

Darum kann Jesus ihr offenbaren, daß er weit Größeres tun will als ihrem Bruder das Leben in dieser Welt wieder zu schenken, daß der Tod für die Gläubigen kein Tod mehr ist, sondern Übergang zu einem höheren, ewigen Leben im Auferstehungsleibe. — Friedensbote.

Eins ist not.

Laß mich sitzen wie Maria,
Meister, zu den Füßen dein,
Deine Stimme stets zu hören,
Soll die erste Sorge sein.

Nichts soll mir den Sinn verwirren,
Lenken ab vom guten Teil,
Hilf auf eins mich erst besinnen:
Auf mein ewiges Seelenheil.

Daß nicht Erdenwerk beherrsche
Und regier das Herze mein;
Eins ist not in meinem Leben:
Hören, Tun den Willen dein.

E. Wilking.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

HARVEST TIME

He that goeth forth with weeping,
Bearing precious seed with love,
Never tiring, never sleeping,
Findeth mercy from above.
Soft descend the dews of heaven,
Bright the rays celestial shine;
Precious fruits will thus be given,
Through an influence all divine.

Sow thy seed, be never weary,
Let no fears thy soul annoy,
Be the prospect e'er so dreary,
Thou shalt reap the fruits of joy.
Lo! the scene of verdure bright'ning,
See the ripening grains appear;
Look again! the fields are whitening
For the harvest time is near.

Sow thy seed, in faith believing,
God will bless the work you do;
If to Him you will be giving
All the honor that is due.
When the reapers, on returning,
Gather from the fields of sin,
All the chaff is left for burning,
While the wheat is garnered in.

—Hastings.

EDITORIAL

Our Contacts with People of the World

We come in contact with people of the world with more or less frequency. Some of us are daily contacting those who do not profess to be Christian and those who profess but apparently do not take their profession too seriously. Others of our number may not meet such people more than occasionally.

Whether our contacts are frequent or seldom, it is necessary that we be balanced and standing on the foundation which gives us balance. Evidence of lack of balance may be given by our attitudes and actions. On the one hand, we may show lack of being founded on the Rock, by being swayed by the concepts and ways of those who speak blasphemously, filthily, lightly, or in a general way, godlessly. Or, if not that, we may be giving evidence of our lack of the true foundation, simply by not speaking of those things which are edifying.

Have you noticed in your brother or sister associates, words or acts that were not inspired by that which is good but were copies of things said and done by those who were "smart"? I suppose you have, and perhaps you have caught yourself in the same act of inconsistency. We are all built over the same general mental pattern and therefore are prone to the same general weaknesses. Our guarding against these weaknesses is largely determined by our willingness to let the Lord lead us through His Spirit and keep us from these things which are not becoming to a Christian.

We have been surprised to notice that our most conservative churches so far as dress and other things are concerned, are by no means immune to speech that is, to say the least, worldly. Our contacts with the world have broken down our resistance to the things of the world, entirely too much. We have adopted many "little" things that we would not suppose Jesus would have adopted. We have learned to say slang words and worse. Our attitudes have become more or less "slangy," not only among those of us who are not as conservative in other things as we might be, but also among the more strict classes. It is not necessary that I name anything, because you will be able to name some things for yourself.

Is the fault then that we have been too much in contact with the world? Perhaps we have and perhaps some of us have not. If we have taken on some of the ways of the world, the fault may largely be that we have forgotten or neglected to let the light of our Master shine through us and have allowed the darkness of the world to dominate in its place.

Will we take the position that we should remain aloof from people of the world if we do not stand for our faith and our Lord? Yes, if we do not have the strength to stand. However, we are poor soldiers if we can not stand for our Master and let Him shine through us. The Apostle Paul did not avoid those who were worldly. He brought the Good News to them and showed

them how a real Christian believed and acted. This is our standard and ideal: that the world can see in us that we have been with Jesus and are determined to remain with Him, letting others see by our precept and example, that it is worth while to do so and entirely different from the world.

Hostetler Book Review

In a recent issue of the Budget, Bro. John A. Hostetler reviewed a book on songs of Pennsylvania. There is one feature of this commendable review on which I would like to comment and call to your attention. This is the reference to some of the tunes used by some of the Amish young people in their singings.

The writer of the book tells us that "Popular ballads are readily adopted by the Amish at the young people's singings . . . At the present time Amish boys are thrilled with the mountain ballads and hillbilly songs of Roy Acuff . . . ." I am not acquainted with this man's songs or ballads but the description gives me, I think, a fairly accurate idea of the type.

Bro. Hostetler adds: "Just what effect this will have on the singing of the next generation remains anybody's guess." We deplore the fact that in some localities there has been cultivated a taste for such music. We are not attempting to say who is to blame for the situation. No doubt it may be placed at several points; but it seems to me it is necessary that something be done to counteract and remove such obstacles to real worship in song.

Undoubtedly many of the church leaders are not aware of the situation. Perhaps even some of them are and are indifferent. May the Lord lead to a purer and more spiritual concept of those things which have to do with the spiritual life of the people.

This Issue's Article on Singing

In this issue we publish a somewhat lengthy article on the subject of singing. Our young brother writes quite frankly and thereby will no doubt figuratively tread on the toes of many of our people. The editor does not pretend to agree with him in all points, but he is giving the brother's viewpoint for the readers' consideration, hoping that they will prove all things and hold fast that which is good.

We have always been interested in singing and in our belief that it does have an important place in our worship, we fervently wish it might take its proper place in a proper way.

Bro. Shetler's Article

In this issue we also include an article published earlier in the "Sword and Trumpet," by Sanford Shetler. Mention had been made of this article some time ago and at the request of a brother, we use it again. Bro. Sanford writes to the point and we believe with Scriptural viewpoint.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

At the Maple Glen place of worship near Grantsville, Md., there was received into the Conservative A.M. Church on Oct. 2, a class of seventeen young people by baptism. Also an older lady was received from another church upon confession of our faith. May all of these be true followers of their Lord and as such receive the rich blessings He bestows on those who love Him.

Worshiping with the Maple Glen congregation on the above date, were Bro. Dan Byler and wife, of the Oakland, Md., church.

Bishop Lewis Beachy, Oakland, Md., is expected to hold communion with the church at Stuarts Draft, Va., on Oct. 16, the Lord willing.

Ivan Miller, Grantsville, Md., is holding meetings at the Pleasant Grove Conservative A.M. place of worship, near Goshen, Ind.

Worshiping with the Maple Glen congregation on Oct. 9, were Bro. Alvin Coblentz, Bro. Clarence Weaver, Sisters

Irene Bender, Mary, Mildred and Ruby Yoder, of Stark Co., Ohio. Also the Bert Yoder family of Middlebury, Ind., the Oscar Yoder family also of Middlebury, and members of the Levi Eash family of Burr Oak, Mich. From Allensville, Pa., the Homer Yoder family, and the Floyd Yoder family of Lancaster, Pa. These had come to attend the marriage of Bro. Norman and Sister Martha Yoder.

Bro. Mose Beachy, Kalona, Iowa, worshiped with the congregation at the Oak Dale house of worship near Salisbury, Pa., on Oct. 16.

The Clayton Bender family and the Mark Schrock family, Greenwood, Del., worshiped with the congregation at the Cherry Glade church, near Bittinger, Md., on Oct. 16.

PROGRESS

Sanford G. Shetler

For the past decade or more the Mennonite church has increased in its scope of group interests and activities almost by leaps and bounds. We face the very serious question whether this indicates a corresponding growth in true spirituality. Let us note with grave concern the facts that cause many of our devout members to question the outcome of our present program.

We have some present-day alliances which are entangling. Most of us were told that after the war would come to a close certain types of co-operation with other modernistic and worldly Mennonite groups would cease. This, however, has been proved false. At present with gigantic relief hookup and the service program this alliance is leading us on into still further difficult situations. The social emphasis and the humanitarian emphasis are becoming more and more prominent. It is apparent that a truly spiritual church would have such an interest in the spiritual welfare of souls that it would engage much of its powers in evangelism.

Our recent entrance into a program of improved industrial conditions within the group cannot surely lead us into a more evangelistic emphasis. Mennonites should be good farmers and their communities may be models of industrial enterprise and economy, but spiritually speaking this must spring from spiritual principles held in the individual because of a spiritual birth rather than from a program of promotion. With the worldward trend in fashions and materialism in general, Mennonites are fast losing those primitive qualities of deep spiritual devotion and complete separation from the world's materialism and sin. Our summer camp programs are pretty much a duplicate of other denominational programs of twenty-five years ago, programs of denominations that have gone far down the stream of worldliness and emptiness. With recreation being emphasized as it is, it can surely not be long until spirituality that is characterized by simple obedience to the Word of God will take the back seat. But you say that won't be true of Mennonites; we are different.

Our educational program is fast getting out of hand. Christian education is a fine thing but when we get too much higher education or when training and culture are considered on the same level with faithfulness and obedience to the Word, our church like all others which have followed that course, will be doomed. We may say it won't happen to us but are we sure? The huge building programs that are planned for the various institutions remind us of the church of Laodicea; rich and increased in goods, but.—When we think of the power of the early church, a church that had no publishing house, no schools, no institutions, we wonder.

On this question of money, as a church we have more riches than was formerly true. I am told that in some areas men of means wield considerable influence in the ministerial bodies. This, too, is nothing new to Christendom in general. Mennonite preachers are not salaried, that is true, but I am not sure that we have no muzzled preachers.

Mennonites today are avidly reading novels, not dime novels but dime quality novels that cost $2.50 and up and meanwhile the Bible is neglected. Even our own Mennonite bookstores carry books that are erroneous. It is hard for a reading public to discriminate in its reading when our own bookstores unfortunately do not discriminate in what they sell. That may not sound good but it is true.

The educated ministry is just around the corner. With our schools and seminaries turning out Bachelors of Theology at the present rate there can only be one answer—and that answer is that in the next twenty-five years our prime requisite for the ministry is going to be a Bachelor of Theology degree or its equivalent for the minister, and a job for each one of them at a salary. But, someone says, the day is here when we cannot have ministers who are untrained. The day may be here but what a day will it be when the power of the Holy Spirit and the right of a church to call from among its members and lay hands on whomsoever the Spirit calls will be at an end. Again take a glance at Christendom in general. Have the learned preachers with all their knowledge of original languages, preserved the simple doctrines of the Word? The opposite is true. Churches that once required the devotional covering, feet washing and other simple teachings, together with modesty and nonconformity to the world have lost their faith and the simple, rural, uneducated (for the most part) ministry of the simple churches have been able to keep alive these plain teachings. And this has been the record of history.

The devotional covering is on the way out. Why is this true? First, many sections of the church have practically abandoned the bonnet as an article of headwear and have tolerated Hollywood styles of hairdressing until the simple covering no longer matches with the rest of the person. Small coverings, on fashionable heads, including bobbed hair is becoming a very common sight in many places. With leaders discouraging the use of the covering in everyday life, it will be only a few years until we, like our sister Mennonite branches will have no covering at all.

But say many, we have progressed, we have gained. They use illustrations of the days when spittoons were found in our churches and when we had no missionary witness. Two negatives never make a positive. We have ruled out some things but even at that if the tobacco bill of the Mennonite church and the cosmetic bill were to be compared with that of fifty years ago, I am afraid that even this comparison would not hold. And as to missionary witness, true, we have spread out, we have lengthened the cords, but the stakes have been weakening. We have lost hundreds of young people to the faith and our wartime percentage of nonresisters is a bad omen as to how we have been holding to the faith. We cannot be very happy about such a loss.

And that is just where the trouble lies. There are too many of us who make false deductions and try to tell ourselves that a huge program of activity and a lot of commotion is what Christ wants. Youth for Christ yes, but Christ for youth is the need today. Many today as in the days of Malachi, ask, "Wherein have we polluted thee?" Or "Wherein shall we return?" "Ye call me LORD, Lord," but does He call us, "Mine?"

If we were to give ear to some of the voices of today, we would almost conclude that the millennium is to be ushered in, although we know what is going on, far too well.

I have a feeling that we have lost a generation of old-time preachers who used to declare themselves against all kinds of world entanglements, including interdenominational movements, popular church activities, amusements, including high-school athletics and the like and who declared themselves for the life of the cross with its simplicity and obedience to the Word of God, and that we have traded them off on a generation of preachers that emphasize personality, and popularity, and smooth

working together with anyone that calls out Christ, Christ.

At least there are a few, perhaps more than we think, call them what you will, who have still not bowed their knee to the present-day Baal of popular religion. But these as in the times of apostasy of the past are for the most part not the ones in control of the progress (?) of the church. They are more like the voice of one crying in the wilderness of progress, calling to genuine repentance as the way of the true Christ.

—Sword and Trumpet.

SINGING

Jonas Christner

Music is the voice of the soul and in many instances it grips the heart in a way that nothing else will. It is a delightful way to praise the Lord. The song of deliverance was sung with great joy by Miriam and the singers of Israel after they had crossed the Red Sea. The "Sweet Singer of Israel" burst forth in songs and praises as he realized what God had done for him.

"Is any merry? let him sing psalms" (James 5:13). Why psalms? Why not gay, giddy, fast and lively "ragtime" music that brings more response from the feet than from the head and the heart and puts people into a merry and hilarious frame of mind? Are not psalms entirely too slow for people who are supposed to be merry?

The answer is not hard to find. James was writing to God's people, to the "born again" ones, to those who have turned from the follies of earth and have learned to know what it is to "rejoice with joy unspeakable and full of glory." To such the merry heart finds more natural expression in songs abounding in love and praise of God. To a heart overflowing with the love of God, such music is a natural expression of the soul, the natural outburst of inexpressible delight. Dear reader, do not let your talents and affections and time be wasted in the silly, nonsensical music of this world. But may we mount up on wings of faith, refreshing our souls with the air of heaven and "sing with the spirit, and . . . with the understanding also" (I Cor. 14:15).

"Let the word of Christ dwell in you richly in all wisdom: teaching and admonishing one another in psalms and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord" (Col. 3:16). "Speaking to yourselves in psalms and hymns and spiritual songs, singing and making melody in your heart to the Lord; giving thanks always for all things unto God and the Father in the name of our Lord Jesus Christ" (Eph. 5:19, 20). These verses are the result of being filled with the Spirit.

Singing of spiritual songs has a great part in the Christian home, as well as in the church. Many homes have brightened hours and hearts when time is spent in the service of song; and when the music is of the type described in the above Scriptures, it lifts the souls of the singers heavenward, ennobling their lives. Even in great sorrow and gloom, the hearts of the true Christians have a song, and we know this is not true of the worldling.

What shall our young people do in their spare hours? Let them spend them in the service of the Lord; through singing for the aged, the sick, and those who are unable to attend church services. The writer knows of no young people who do not enjoy singing. This is truly a glorious way to praise God and also to do real mission work.

Many blessings fall on those young people who dedicate their talents and time to help others who do not have the privilege and are unable to attend public services. What a joy it is to the sick and aged, to know that young people serve the Lord in such a worthy way, giving inspiration and comfort wherever they go.

There are two things we would like to touch on yet in connection with singing: its place in the church and instrumental music.

Singing has a part in our congregational worship and is a very important

way to worship God. When we enter the house of the Lord, we come into the presence of God; therefore the psalmist says, "O come, let us sing into the Lord: let us make a joyful noise to the rock of our salvation. Let us come into his presence with thanksgiving, and make a joyful noise unto him with psalms" (Ps. 95:1, 2). "Sing unto the Lord a new song, and his praise in the congregation of saints" (Ps. 149:1). "Praise God in his sanctuary . . ." (Ps. 150:1). "Serve the Lord with gladness; come before his presence with singing. Enter into his gates with thanksgiving, and into his courts with praise; be thankful unto him, and bless his name" (Ps. 100:2, 4).

What does congregational singing mean to us? Too often when the service opens with singing, it appears that singing is but a signal for those on the outside of the auditorium to come in. Many blessings are lost and the service perhaps meaningless to those who are habitually late or hang around on the outside until the singing starts. Surely this is not a sincere spirit such as God wants and requires of His followers and worshipers.

"But the hour cometh, and now is, when the true worshippers shall worship the Father in spirit and in truth: for the Father seeketh such to worship him. God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth" (John 4:23, 24).

There is also grave danger that we worship in such a manner that we worship in vain. "This people draweth nigh unto me with their mouth, and honoureth me with their lips; but their heart is far from me" (Matt. 15:8). This can be done not by thinking of the words we are singing, trying only to see how perfectly we can sing every note. There are other ways in which it can be done; but let us beware that we be not numbered with those who are noted for their good tones and glory in that forgetting the thoughts and lessons of the songs to the extent that the messages are forgotten or overlooked. Perfect rendition is not objectionable if it is not at the expense of the messages of the song.

Singing schools have their places in the activities of the churches, but let us be careful that they do not cause pride which results in modernistic trends, such as group singing, quartets, duets, solos and such features.

The writer has been told of a certain Baptist church in the east which followed the trend of the times by appointing a chorister for the church. This happened many years ago. There were several in the congregation who thought this chorister was not a good chorister; so the church was divided into groups for and against the chorister. As time went on, those who did not like him stayed at home. Now after fifty years, the church house is closed, the congregation has died out, all the result of introducing something which was unnecessary. The writer knows of congregations which have diminished in numbers and lost out spiritually, because of the introduction of choristers, quartets, etc.

To the mind of the writer, special small-group singing ranks with and is practically the same as instrumental music concerning which we want to, by the grace of God, speak about.

Instrumental music appeals to the sentiments and often awakes enthusiasm, but it can never equal the instrument which God has so graciously placed into the throats of His human creatures. Instrumental music, like everything else artificial, can never equal that which is the product of the God-given talent which we know as singing. An instrument can never take the place of the voice in its vital influence upon the soul.

The Word of God says: "Woe to them that are at ease in Zion. . . . that chant to the sound of the viol, and invent to themselves instruments of musick, like David" (Amos 6:1, 5). By way of introduction, we will say that if the Word of God does not command us to use instrumental music, why not save the money spent on these instruments and put it into the treasury of the Lord

to help some poor souls who are much in need of help, and thereby be on the safe side?

I believe instrumental music is worldly through and through; then why should we as children of God allow it and persuade others they can become Christians without separating from the world, without giving up that which God requires them to give up? When Christianity has easy terms with which the proud and worldly can easily meet, true and genuine living for Christ becomes scarcer.

We are in perilous times. The question is: Will God's people remain modest and plain, honoring God and ignoring the worldly ways of living and doing, or shall we gradually yield to popular things of the world and surrender the unpopular doctrines of Bible simplicity?

It is popular today to ignore what the Bible teaches. It is popular to allow what the Bible condemns. Shall we surrender the plain teaching of the Word to make room for musical instruments in the home and thereby prepare the way for them in the house of worship? History tells us that in the first century the Christian church was commendable for its simplicity and beauty of worship. This was of course foolish to those who sought the pleasure of the world, but refreshing as the shadow of a rock in the desert, to those who were washed in the blood of the Lord.

A few centuries later, the church allowed musical instruments in the homes and finally their introduction into the churches, which caused their degeneration until the ministers and bishops endeavored to please the pagans and heathen. They had much showy pomp instead of holy affection, their worship taking on degree after degree of pomp until riches and magnificence in churchly appointments exceeded all bounds. Musical instruments are only the first step to the above-named conditions.

Shall we profit by the experiences of the past ages and the powerless state of the modern churches of today? Remember, musical instruments in the home are most assuredly going to have an effect on the spiritual life of the home and then its tragical effect will be seen in the church. Instrumental music destroys the simplicity of the Christian home and also of Christian worship.

Brethren, let us turn from entertaining men, to saving them. Instrumental music does have an effect on people, it makes them feel better. Rather than have music make them feel better, it would be better to have them feel uneasy on account of their sins. They should not be cheered in their sinful condition. Let us give them the full Gospel that makes them see their sins, until they repent and have reason to feel better because of sins forgiven and will be able to make melody in their hearts to the Lord.

Some have referred to the evil spirit in Saul which was driven away by the harp of David. The fact of the matter is that the evil spirit was sent from the Lord to trouble Saul because of his sins. God sends a burden on the erring and wicked unbeliever to turn him from his sins. God has never cheered men in their sins. The instrument does. It made Saul feel better without making him better; therefore it worked against his salvation. He was no more inclined to forsake his sins than he was before David played for him. He even tried to kill David while he was playing for him. It helped Saul to hell instead of to heaven. The writer has been shocked to learn that some of our so-called plain people tolerate musical instruments in their homes. This will surely have an effect on the churches. If all the money spent and wasted on musical instruments would be saved and used for other purposes, much good could be done.

Let us look into the Word for a few examples. Song was originated at the beginning with the creation. Job 38:7. The instruments and the dance are loved by the wicked. They are used in the feasts of the wicked. Isa. 5:12. They were used in idol worship. Daniel 3:7. If we contend that they are in

order for the Christian because David had them, then why not also defend polygamy and bloodshed?

Only 670 years after Christ, instrumental music was introduced into the churches of Christ in western Europe. It was these churches which introduced the dance and other practices which we do not believe in. This was the result of allowing instrumental music in the homes for almost one hundred years.

Adam Clarke said: "Those whose hearts are right with God, have generally no skill in music. Of all the liberal arts, music is the least useful. And further, I believe it is sinful and corrupts and brings corruption into the home and church. Before the flood, idolatrous music, dancing, and revelry waxed greater and became more universal until the whole people were given to it.

"When the Christian church was established in the apostolic age, the heathen saw they were different from the other Jews. Instrumental music was used in the temple worship of the Jews and of the heathen; therefore the Christians would have none of it. The Christian music was wholly vocal. The early Christians were ready to accept the words of the Lord when He said: 'God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth' (Jno. 4:24). Of what use would the sounding of mechanical devices have been to the early Christians who lived in the Spirit?

"All forms of worship of God must have at least three characteristics to be acceptable to Him. They should be simple, from the heart, and spiritual. Instruments have none of these."

Charles Spurgeon said: "We should like to see all the instruments of music in the Christian homes and in the nonconformist places of worship either ripped open or compactly filled with concrete. We can not see any connection between the glory of God and the sounds produced by instruments. We might as well pray by machinery as praise by it."

Our people will do well to heed the advice and admonitions that they may profit by the sad experiences of these denominations which have been greatly injured by encroaching worldliness.

Jubal, who was of the wicked family of Cain, was the father of such who "handle harp and organ" (Gen. 4:21). If God intended that His people use instruments of music, would it have originated through a wicked man? The Bible makes special mention of their origin and it seems to us that they would have come from some saint of God if the Lord's children were supposed to have and use them. "Neither can a corrupt tree bring forth good fruit" (Matt. 7:18).

May we ever strive to know the truth.

OUR JUNIORS

Grantsville, Md., Sept. 18, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Our school started Sept. 8. I like school. Will close with best wishes. Miriam Catherine Tice.

Grantsville, Md., Sept. 18, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am seven years old. My birthday is Dec. 17. I am in the second grade. Will close with best wishes. Martha E. Tice.

Shipshewana, Ind., Sept. 25, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool. Church was at Jacob Gingerich's; it will be at David K. Bontrager's next time, the Lord willing. Mr. and Mrs. Peter Dyck gave a talk in church. We go to Shipshewana school. I am in the fifth grade and my sister is in the first grade. With love, Irma Fry.

Middlefield, Ohio, Sept. 28, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool. I hurt my toe in school. I am eleven years old. My birthday is Jan. 2. Our church will be at Steve Yoder's, the Lord willing. I will close with best wishes. Willard Slaubaugh.

Hutchinson, Kans., Oct. 2, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I haven't written for the Herold for a long time. Our Sunday school will be this afternoon. Our lesson is Daniel 5. Church will be at Menno Yoder's next time, the Lord willing. May God bless you all. Fannie Helmuth.

Plain City, Ohio, Oct. 2, 1949.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is warm today. We had our first frost Sept. 30. Church was held at John Kramer's today, will be at Noah Troyer's next time. Wilma Troyer.

Dear Wilma: You have credit for 81¢. —Susie.

Nappanee, Ind., Oct. 2, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I haven't written for a long time. Today was our council meeting at John Graber's. It was nice today. I will close with love and best wishes. Katie Miller.

Dear Katie: You can get any kind of religious books.—Susie.

Hutchinson, Kans., Oct. 2, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. Health is good in our community. The weather is cool. Communion services will be held Oct. 9, if it is the Lord's will. Thursday was the wedding of John Miller and Emma Miller. It was held at Dan Miller's. I will close with best wishes. Emma Mast.

McMinnville, Oreg., Oct. 1, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I am fourteen now, so this will be my last letter to Herold. A Herold Reader, Naomi Swartzendruber.

Dear Naomi: You have credit for 66¢, and German-English dictionaries cost from $1.00 up.—Susie

McMinnville, Oreg., Sept. 30, 1949
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Elmer Swartzendruber and wife went to Washington to pick apples. My sisters and I picked prunes, which were a good crop. Walnuts are a good crop too. The weather is warm and dry for this time of the year. There were fifty forest fires in the hills. Not very many homes were destroyed. A Herold Reader, Irene Swartzendruber.

BIBLE QUESTIONS

No. 1547—Was sprach Mose zu dem Volk da die Aegypter ihnen nach jagten?

No. 1548—Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?

PRINTER'S PIE

Sent by Irma Frey

How si hits Inkg fo glyro? Het Orld fo toshs, eh si eht Inkg fo yglor.

M.C.C. Weekly Notes

Several Workers Leave Shanghai

Three M.C.C. workers, Wilbert Lind, Robert Waltner, and John Z. Friesen, left Shanghai on Sept. 24 aboard the "General Gordon," along with over one thousand other Americans who had been similarly situated in this Communist-held city. This evacuation of American personnel was made possible through arrangements made with both the Communist and Nationalist governments. The leaving of these M.C.C. workers was occasioned by the completion of their service terms, this having been the first opportunity to leave the city for some time. Three other workers, two of whom have also completed their terms, have chosen to remain with their work in Shanghai, though restricted in their activity, rather than return to the United States at this time. It is difficult to move from place to place within China, as for instance from Shanghai to the Island of Formosa where a number of other M.C.C. workers have developed a significant medical project. In this project the service of the M.C.C. personnel is supplemented by the assistance of a native doctor.

Swiss Mennonite Minister Visits U.S. and Canada

Samuel Gerber, president of the Swiss Mennonite Conference, is making a tour of Mennonite congregations in the United States and Canada, during a period of about three months. He has come upon the invitation of the M.C.C., and his chief interest as he represents the Swiss congregations is to establish better acquaintance between the Mennonites in Switzerland and America.

He will visit churches in Ontario Oct. 2-10; in Western Canada Oct. 10 to Nov. 10; and in the United States from Nov. 10 to about Dec. 15. It is expected that he will be able to include church colleges and other institutions on his itinerary.

Personnel Notes

Paul Suderman, of Hillsboro, Kans., and Alvin Voth, of Springstein, Man., left on Sept. 12 for voluntary service work in Europe. Edith Kauffman, of Middlebury, Ind., Margaret Jahnke, of North Newton, Kans., and Esther Eby of Lititz, Pa., sailed for Europe on Sept. 13. Miriam Bowers, of Upland, Calif., left on Sept. 21 for a second term of relief service in Europe. Glenn Graber returned from China on Sept. 15.

Released September 30, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Tiawan Medical Unit Finds Need

Several M.C.C. relief workers who were not able to continue their work on the mainland of China because of the conflict there, are now busy in work on the island of Tiawan (Formosa) where significant needs are being relieved among the more primitive people of the mountain villages. Assisting the M.C.C. workers are several medical personnel who are also interested in surveying in more detail the needs of these people.

More Non-Mennonite Refugees to Be Sponsored

Because of the particular need at this time for sponsors for certain Protestant D.P.'s who wish to come to the United States, the M.C.C. has agreed to assist in the location of sponsors for as many as 1500 D.P.'s (500 family units). Since only a limited number of Mennonite refugees have been able until this time to qualify under the U.S. D.P. Act of 1948, and since many non-Mennonites are able to come except for lack of a sponsor, it is felt that this is an opportunity to render a worth-while service. The International Refugee Organization provides for the cost of ocean passage, so that sponsorship of these people includes only employment and housing assurance. Our D.P. workers in Europe will select the individual families, which will then be processed for migration under the Church World Service organization. There will be opportunity for additional sponsors for these non-Mennonite D.P. immigrants.

Service to Buenos Aires Mennonites Considered

In the area of Buenos Aires, Argentina, are a number of Mennonite people of various backgrounds, some having come from Europe with the first "Volendam" voyage, a few being from other refugee groups, and others having been converts of missionary work in Argentina. Interest has been expressed by these Mennonite people in maintaining contact with each other through some spiritual fellowship. Ways to accomplish this are being explored by the M.C.C. and the conference groups concerned.

Brazil Resettlement Delayed

The Brazilian government is apparently not as ready to support the establishment by the Mennonites of Brazil of a daughter colony in Rio Grande do Sul, as had earlier been indicated. The M.C.C. is keeping in touch with this matter as it is of concern and interest to the North American brotherhood.

Fifth Mennonite World Conference

A committee to make plans for the fifth Mennonite world conference met at Basel, Switzerland, on Aug. 15, with representatives from Holland, north and south Germany, Switzerland, Alsace, France, the United States, and Canada. Tentative plans were laid for this fifth world conference to be held in the area of the Swiss and French Mennonite churches, during the period of Aug. 10-20, 1952, with possibly 200 delegates attending. Details regarding program and representation remain to be worked out.

Mental Health Notes

The M.C.C. Executive Committee on Oct. 1 confirmed the plans to begin the building program of the M.C.C. mental hospital near Reedley, Calif., by about mid-November. A few additional short-term voluntary construction workers can be used. The West Coast Mental Hospital Advisory Committee is also being enlarged in order that the interested M.C.C. constituent groups may be more adequately represented.

Released October 7, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

VICTORIOUS FAITH

Numbers 13:26—14:9

C. H. Mount

Moses had sent the twelve spies to investigate the land into which they were about to enter and bring back a report as to its condition, the nature of the people and the fruit of the land. Ten of them, while admitting that it was a land flowing with milk and honey were stricken with terror because of the warlike people, the fenced cities and the giants. Two of them, Caleb and Joshua, returned enthusiastic and confident that they could take the land and urged that they go up at once. The whining multitude who had heard the story of the ten cried all night to return to Egypt and bondage. Moses and Aaron fell on their faces and cried unto God, while Caleb and Joshua rent their clothes in grief over the unbelief of the multitude. The contrast between these two groups furnishes us with a wonderful lesson on Faith.

The Characteristics of Victorious Faith

Faith always takes full account of all difficulties. It is not a blind optimism which ignores or makes light of them, nor is it a foolhardy enthusiasm which rushes into action without due consideration of all difficulties. Sober thought as to our own weaknesses is right, but to get our eyes on our weaknesses instead of upon God is the sure way to discouragement and defeat. One of the devil's ways of defeating Christians is to get them to overemphasize their weaknesses on the ground of humility. "They are stronger than we"; "We were . . . as grasshoppers, . . . in their sight," these are not the expressions of humility but of cowardice. To let our eyes linger long upon circumstances is to magnify them. The longer we look, the larger they loom. When Peter looked at the waves he got scared and began to sink. So will we. When God calls us to a task, we may well look at the difficulties, but only long enough to get a correct estimate of them. Then we must turn our eyes quickly to Him who is able to solve every problem and to His faithfulness in meeting every need. This is what Caleb and Joshua did.

They looked at the situation through the eyes of faith. Are you looking at your difficulties through the eyes of God, or are you looking at God from behind your difficulties? Victorious faith sees God first, then looks at the difficulties. It gets a proper perspective. The land is an exceeding good land, and a land flowing with milk and honey; if the Lord delight in us, then, He will bring us into this land, and give it to us." So speaks the voice of faith. Faith brings its difficulties into the presence of God, contrasts them with His power and looks at them through His promises.

Fear says: "They are too strong for us;" "We are not able!"

Faith says: "They are bread for us"!

Fear says: "It is a land that eateth up the inhabitants thereof."

Faith says: "Their defense is departed from them."

Fear says: "Their cities are walled and great, and the children of Anak are there."

Faith says: "The Lord is with us: fear them not"!

Fear says: "We are not able. Let us go back to Egypt!"

Faith says: "We are well able to overcome it, let us go up at once!"

And a Canaan of blessing, peace, plenty and victory awaits the believer who will go up by faith and take the land in the Name of the Lord God of Hosts!

The Foundations of Victorious Faith

A triumphant faith, such as Caleb and Joshua manifested here, rests upon the faithfulness of God, and the revelation of God's power. They did what the ten did not do: They remembered the Red Sea, the smitten Rock, the Heavenly manna, the victory over Amalek and the upraised arms of Moses in prayer. Panicky fear comes through forgetting what God has done, or from lack of experience with God, or from ignorance of His Word. "Faith cometh by hearing, and hearing by the Word of God." The Word of God is the record of His faithfulness and the revelation of His promises.

Such a faith as Caleb's arises, too, out of realization of God's presence. "If the Lord delight in us, then He will bring us into this land." When God delights in His people, He goes in the midst of them. "The Lord taketh pleasure in His people: He will beautify the meek with salvation." When Israel sinned, God refused to go up in the midst of them, but through the intercession of Moses He promised that His presence should go with them. He planned and provided the Tabernacle as a medium through which He could communicate with them, and a basis upon which a Holy God could go in the midst of a sinful people. God had a purpose for this people. They were to take this journey in conformity to His program for them, therefore they had every reason to expect His power to be manifested in their belief. Caleb remembered this. True faith lays hold of the eternal purposes of God for us in Redemption, and pleads the faithfulness of God and the honor of His Name. It was on this ground that Moses had so eloquently prayed for them. "Now if thou shalt kill all this people as one man, then the nations which have heard of Thee will speak, saying: 'Because the Lord was not able to bring this people into the land which He sware unto them, therefore He hath slain them in the wilderness.'" The Lord will not turn a deaf ear to such pleading as this. He watches over His Word to perform it. Caleb and Joshua rested their faith on the faithfulness of God. They knew that He that had begun a good work would perform it; they could say with Paul: "If God be for us, who can be against us?"

Personal consecration has much to do with boldness in faith. Lack of separation breeds fear. Lack of personal holiness gives unbelief a foothold in the life. The lusting multitude, thinking only of their own stomachs, cried all night, "Would God that we had died in . . . Egypt?! They saw no hope, but were paralyzed with fear for their own safety and tried to make a captain to lead them back into Egypt and bondage. What a pitiful condition for those whom God had separated from the heathen and led out on the path toward becoming a separated people, indeed! If we are not wholly following the Lord like Caleb and Joshua, when some great crisis arises, we will fall, as did this multitude, into a blue funk and rebel against the Lord. But Caleb wholly followed the Lord (Josh. 14:14). He could say with the Psalmist, "With my whole heart have I sought Thee." That is why in such a crisis as this he instinctively turned to God and cast anchor in Him. He was separated, he was in fellowship with God. Beware lest some great crisis descend upon you in a moment when you are out of fellowship with God, when you are weakening in your vows of separation and lusting after the leeks and garlic of Egypt! Victorious faith dwells only in a clean heart that is in vital fellowship with God!

The Reward of Victorious Faith

We turn to the Book of Joshua (Josh. 14) for the record of God's reward of Caleb's faith. He waited with the unbelieving multitude for forty years while God dealt out to them their judgment for unbelief. But God dealt justly and liberally with this old saint who wandered forty years in the wilderness of discipline. At the age of eighty-five he met the challenge of the hardest task of his life! Forty years of wilderness life had not dimmed his

vision, nor lessened his faith, dulled his youthful zeal nor diminished his physical powers. This is the heritage of those who wholly follow the Lord. The men who trembled for fear of the giants became grasshoppers in their sight, but to the man who wholly followed the Lord the giants became as grasshoppers! A fenced city inhabited by the Anakim became his Hebron, his place of rest.

Old age is no bar to the power of God. "They shall still bring forth fruit in old age" is the promise to those who wholly follow the Lord. Dr. McConnell built a great church in the city of Atlanta at the age of seventy. Hudson Taylor, at seventy, was vigorously pushing into new territory, opening new fields to the Gospel and praying out new bands of missionaries to Inland China! George Müller at ninety was still expanding and enlarging a work that not only housed 1,500 orphans, but was publishing religious literature and sending out missionaries to half a dozen mission fields. So in his old age Caleb went up to the stronghold of the Anakim, and dislodged them from their fortress and took possession of their cities. "Let us go up at once, for we are well able to overcome [them]," is the victorious cry of a triumphant faith, and its reward is to reign in the place it has wrested from the hand of its fiercest enemies!—Christ Life and the Word of the Cross.

INGERSOLL SILENCED

Shortly after Ingersoll, the noted infidel, was defeated in his race for governorship of Illinois, he was one day broadly proclaiming his infidelity on board a railroad train between Chicago and Peoria. After being for some time offensively voluble, he turned to a gentleman near him and defiantly demanded: "Tell me of one great result that Christianity has ever accomplished." The gentleman, not wishing to open an argument with the boaster, hesitated to answer. The train had stopped and all were silent in the car.

Just then an old lady of eighty years, who sat just behind the infidel, touched his arm with trembling hand and said, "Sir, I do not know who you are, but I think I can tell you of one great and glorious thing which Christianity has done."

"What is it, madam?" asked Ingersoll.

"It has kept Robert G. Ingersoll from being governor of the great State of Illinois."

If a stroke of lightning had flashed through the car, the effect would not have been more marked.

Ingersoll turned literally pale with rage and remained silent.

The grand old lady has long since passed to her reward, but her courageous act will ever be remembered.

—"Current Anecdotes"

CORRRESPONDENCE

Kalona, Iowa

Greeting in the Master's name to all Herold readers: "The Lord is known by the judgment which he executeth: the wicked is snared in the work of his own hands" (Ps. 9:16).

We are having very nice weather to dry the corn which will be a heavy crop again. We had a killing frost this morning, the first frost we had this fall.

We are glad to write that Bro. Joe G. Gingerich is better again as he had not been as well for several weeks, running a high temperature.

Bro. Manas Brenneman also is improved somewhat. He had not been as well for several weeks.

We were glad to have Pre. Noah Zehr and wife, of Middlebury, Ind., and Mr. and Mrs. Vic Steury, also of Indiana, with us over Sunday. Bro. Noah brought two inspiring messages, the first in the morning at Upper Deer Creek house of worship and the second in the evening at Fairview. He also conducted children's meeting at Fairview that evening. We were glad for their visits.

Mr. and Mrs. Junior Miller and Mr. and Mrs. Wilbur Kropf of Oregon also worshiped with us over last Sunday.

It is announced to have counsel meeting at the Conservative church on Oct. 9. The Old Order churches in this community are also having their counsel and communion services.

Bro. Wesley Ropp, son of Mr. and Mrs. Sol Ropp, was a patient at the University Hospital at Iowa City for the removal of a growth in his nose, probably caused by a fall when he was quite young. He expected to come home on the 28th. He is getting along well now but had an infection following the operation.

Sept. 30, 1949. Mrs. A. S. Miller.

Flint, Michigan

Dear Brothers and Sisters in the Lord: We extend Christian greetings to each one from this corner of the Lord's vineyard. "O the depth of the riches both of the wisdom and knowledge of God! how unsearchable are his judgments, and his ways past finding out!"

Truly we cannot fathom the depth of the riches of God. Our minds cannot conceive the wisdom and knowledge of our Creator, our God. When we see the rich blessings our heavenly Father is continually granting unto us we often find ourselves without words to express our thanks to Him who is so good. When we see sinful men indulging in the things of this old world and turning their backs on God, indeed it gives us sorrowful hearts. Then we think that if this grieves our hearts, what must a righteous God think when He has done everything to redeem lost humanity!

On July 8, while I was painting the house here, the ladder on which I was standing collapsed and I fell about twelve feet. My left heel was seriously bruised. But the Lord is able to heal all our afflictions and He has wonderfully blessed us in this way.

On July 26 Sister Catherine Neuhauser, one of our workers, was married to Bro. Joseph Baer. We regret her leaving us, but we definitely feel that the Lord has a work for her in her home in Virginia.

On Aug. 14, both morning and evening, we were favored by a male quartet from the Pigeon River congregation.

On Aug. 16 we started Bible school in the Mt. Morris vicinity, a town that lies just north of Flint. Our teachers were Cora Maust, Ruth Swartzendruber, Irene Neuhauser, of Pigeon, Mich.; Erma Gingerich, of Turner, Mich.; Fanny Mae Gingerich, Shirley Free, Delbert Fenner, and Neil Gamber, workers and converts of the Flint Mission. The average attendance was fifty-seven. There was good interest during the two weeks. There are favorable conditions for the starting of a Sunday school in this community.

Some of our workers have gone from us, but we thank the Lord that He has heard and is answering prayers for more workers. Lillian Sage, of Vassar, Mich., is working in the city and is with us part of the time. Claramae Yoder, of Goshen, Ind., is also now with us. We are looking for others to answer the call. Truly we do thank the Lord for consecrated young people who are willing to be used of the Lord in this way.

There are some of our number who seemingly are becoming cold and indifferent in their Christian life. Prayers and efforts are continually made in their behalf, but the enemy of our souls is trying them and testing them. The last several months has meant a time of sifting in our little flock, but we are so thankful for those who are remaining faithful. To be an "average Christian" is not sufficient in this present evil world in which we are living. We must be one hundred per cent for the Lord.

Christian friends, we need your prayers. We are living in the last days and the devil is trying to deceive even the very elect. Have you been praying for the lost here? There are thousands in this wicked city that need the Lord and do not know Him as their Saviour. We are representing the body of Christian believers, but without your prayers and our trust in a heavenly Father, we are helpless. Let us be on fire for the Lord and pray, brethren, pray.

In Christian love,

Oct. 4, 1949. Jesse L. Yoder.

Uniontown, Ohio

Dear Herold Readers: "Wherefore take unto you the whole armour of God, that ye may be able to withstand in the evil day, and having done all, to stand" (Eph. 6:13). Praise the Lord for the spiritual armor He has provided for us that we may be able to live victoriously!

Special prayer service was held on the evening of Aug. 30. It was so arranged that the Conservative Congregation here, in Geauga County, and also in Kansas spent a season of prayer at the same time for the spiritual condition in Geauga County. We ask an interest in your prayers also for this cause.

Mrs. Maude Weaver and four children, Mary, Alma, Herman, and Walter, and Grace Schrock and Edna Schrock with Clarence Weaver as driver visited in Norfolk, Virginia, in the recent past. The Weavers formerly lived in Virginia.

Sixteen young people were received into church fellowship by water baptism on Sept. 18. It is our privilege and duty to be an example for them and to help them in their journey through life.

Anna Mae Sommers came home from Minnesota and stayed a little over a week. She started back again on Monday accompanied by Luara Slabaugh, of the Mennonite Church. From there Luara will go to Montana to help in Mission work.

A number of people from here attended the Miller Reunion in Madison County on Labor Day.

We appreciated the visit of Katie, Lula, Ada, Norman, and Homer Yutzy and Andy Slabaugh from the Beachy Church in Madison over the week end of Sept. 26.

The marriage of Raymond Sommers and Kathryn King was announced last Sunday evening.

John Hershberger, son of Mrs. Sarah Hershberger, of the Mennonite Church is afflicted with cancer of the bone. He is in the hospital at the present time.

Our Christian Day School began on Sept. 19. The enrollment is over 200. Mildred, daughter of Mr. and Mrs. Valentine Yoder of Indiana, is staying up here and attending the school. Her sister Mary is up here also.

Oct. 6, 1949 Elson Sommers.

Greenwood, Delaware

Dear Editor and Herold Family: "Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits."

We have been enjoying lovely fall weather with no frost as yet. Men are getting in the corn crop since the lima beans are harvested.

On Sept. 4, in the regular morning services, Dr. Walter Schlabach was ordained to the ministry. Bro. Paul Graybill, Lancaster, Pa., was here to assist our bishop, Bro. Nevin Bender. Bro. Graybill preached the ordination sermon. It was an impressive service.

Bro. Schlabach and his family have since broken up housekeeping, along with leaving his medical practice at Windber, Pa., and are spending some time with his home folks and other friends before they leave for Ethiopia some time this year.

We had other visitors with us during the month of September. Bro. Jacob Brubaker, Lancaster, Pa., spoke to us one evening concerning investigation of mission possibilities in Central America. Bro. and Sister George Miller, formerly of Bally, Pa., have since then left for that field. Central America needs the whole Bible, as the Catholic religion is about the only one these people know of.

Bro. Melville Nafziger came in contact with a Christian of Korea, while he was in a hospital in Wilmington. Bro. Keith Lee accompanied the Nafzigers to Greenwood one Sunday afternoon and he gave us his testimony in the evening after Y.P.B.M. He told us the Christians in Korea have been severely persecuted and some put to death for their faith. Bro. Lee has a living faith and is happy in Christ.

We also had the privilege of having an Italian brother, Louis Carlo, of Rocky Ridge Mission in Pennsylvania, in our services on Sunday morning,

Oct. 9. He gave us a testimony which was an inspiration to us.

Jacob Peltz, a Hebrew Christian, spoke to us one evening, telling us that many Jews the world over are seeking the Christ and finding Him.

Two of our young sisters, Elizabeth Swartzentruber and Vivian Guengerich, have entered nurses' training at Milford Memorial Hospital in Milford. They are close enough home that they can spend Sundays at home.

Clayton Swartzentruber is our high-school teacher this year and Vivian Beachy again teaches the grade school.

Bro. and Sister Chester Wenger, formerly of Fentress, Va., spoke to us on the evening of Oct. 4. They are under appointment to Ethiopia, scheduled to leave soon. Bro. Wenger goes as a schoolteacher.

The Lord willing, we will have preparatory services on Oct. 23 and communion services on Oct. 30.

Mark Yoder of this place and Alene Wert of McAllisterville, Pa., are to be married at that place on October 16, at Lauver's church.

Lewis Swartzentruber and Evelyn Benner, formerly of West Virginia, are to be married on October 23 at this place.

Robert Zehr has gone to Kentucky to help with the work there.

"Finally, my brethren, be strong in the Lord." Mrs. Ira Miller.

Oct. 13, 1949.

MARRIED

Yoder—Yoder.—At the Maple Glen church house near Grantsville, Md., Bro. Norman Yoder and Sister Martha Yoder were married by Bishop C. W. Bender on Sunday evening, Oct. 9. May the Lord abundantly bless these young people in their united lives.

OBITUARY

Glick.—Benjamin F. Glick, son of John and Sarah Hertzler Glick, was born Nov. 14, 1864, in Union Co., Pa. He passed away peacefully at his home on Sept. 13, 1949, at Belleville, Mifflin Co., Pa., at the age of 84 years, 9 months and 30 days.

He was the last survivor of a family of seven children. One sister, Mrs. Dave (Sallie) Peachey, died a little over a year ago.

He was married to Mollie S. Zook on Dec. 17, 1901, who with two daughters, Sadie and Elsie, both at home, survive.

In his youth he was received into the Amish church by baptism, later becoming a member of the Locust Grove church. In the year 1904, he was ordained by lot as deacon in this church by Bishop Sol Swartzendruber, then of Iowa, and Crist Nafziger of New York. He served the congregation faithfully as much as his health permitted. He filled his place in church services regularly as long as he could, even at times when he was hardly able to do so, which was an expression of his concern for the Lord's work. He will be greatly missed in the home and church.

His health had been failing for some years through hardening of the arteries and faulty heart action. During the last nineteen months of his life, he suffered much from several heart attacks but remained in bed only a few days at a time. He was able to be with the family for his meals in his usual manner until Sept. 2, when he became sick and was in bed twelve days. On Sept. 12 he went into a coma and slept peacefully away to be with his Lord. He had expressed his desire to depart and was ready to go; so we humbly bow to the will of the Lord and mourn not as those who have no hope. We feel our loss is his gain.

Funeral services were held on Sept. 16 at his late home by Pre. John B. Zook and at the Locust Grove church house by Dea. Louis Peachey and Bish. Emanuel Peachey. He was laid to rest in the Locust Grove cemetery.

The Family.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 38. 15. November, 1949. No. 22.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Einen Freund.

Ich habe in diesem Leben einen Freund,
Der es ganz gut mit mir meint.
Nicht hat Er zu allen sein Ja gesagt;
Auch nicht nach meinem Willen gefragt;
Doch viel Liebe kann ich bei Ihm finden,
Harte Worte und auch milden.
Verlassen kann ich fest auf Ihn,
Durch Ihn bin ich was ich bin.
Er weiß nur was mir nötig sei;
Gibt mir was Not, auch mancherlei.
Bei Tag und Nacht steht Er bei mir,
Immer ein Rat und Helfer dafür.
Wird bei mir sein in letzter Not.
Führt mich zum Leben durch den Tod.
Soll ich noch sagen wer Er ist?
Er ist mein Erlöser, Jesus Christ.

Erwählt von einem Herold Leser.

Editorielles.

Das ist mir lieb, daß der Herr meine Stimme und mein Flehen höret, daß er sein Ohr zu mir neiget; darum will ich ihn mein Lebenlang anrufen. Stricke des Todes hatten mich umfangen, und der Angst der Hölle hatte mich getroffen; ich kam in Jammer und Not. Aber ich rief an den Namen des Herrn: O Herr, errette meine Seele. Ps. 116:

Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, und erzähle alle deine Wunder. Ich freue mich und bin fröhlich in dir, und lobe deinen Namen, du Allerhöchster: Ps. 2, 3.

Paulus schreibt den Thess. 5, 18: „Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch." Die Liebe zu Gott und Menschen bringt dankbarkeit aus den Herzen. 1 Joh. 4 sagt: „So wir uns untereinander lieben, so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns. — Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Daran ist die Liebe völlig bei uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; denn gleich wie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt." Paulus sagt: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen." Dankbar sein gegen Gott und Menschen, und eine Ursach sein daß andere auch so sind. Denn aus der Tiefe unseres Herzen sind wir schuldig täglich viel Dank zu sagen zu unserem Vater für die Gnade die uns vorgelegt ist, indem das Wort Fleisch geworden ist, und hat gelitten am Fleisch für uns am Kreuz, und zu denken wie viele Sünde ein jeder Mensch tut in seiner Lebenszeit mit Werken, Worten, Gedanken, und daß jedem Tag und vielleicht manchesmal des Tages, und es sind 365 Tagen im Jahr und rechne das auf 20 Jahren, 30 Jahren und mehr. Oder haben wir Leser, die sagen sie haben keine Sünden? Was sagt aber Johannes (1 Joh. 1, 8—10): „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er getreu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt, und reinigt uns von aller Untugend. So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns."

Ich habe einmal ein fünfzig Jahre alter Gemeinde Bruder angetroffen der war es nie gelernt, und es nie erkenntlich geworden daß der Mensch, der ein moralisch gehorsames Leben führte in der Familie, in der Gemeinde, sich taufen läßt, der Gemeinde beiwohnt, das Nachtmahl hält, daß solcher

Mensch ein Erlöser Jesum Christum nötig hat. Ich erinnerte ihm an solche Schriften wie 1 Joh. 1, 8—10. Joh. 10, 9: „Ich bin die Thür; so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen, und Weide finden." 1 Pet. 2, 24: „Welcher unsere Sünden selbst hinauf getragen hat an seinem Leibe an das Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid Heil geworden. Denn ihr waret wie die irrende Schafe; aber seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen." So hat es viele die nicht erkenntlich sind wie nötig sie ein Erlöser haben, doch ohne Ihn können wir und niemand anders selig werden, Er ist der gute Hirte, Er ist die Tür zu dem ewigen Leben. Durch sein Wandel auf Erden und durch seine Worte suchte er liebliche Menschen aus uns machen. In Matth. 6, 12 sagt Er in welchem gefährlichen Gang wir sind: „Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsere Schuldigern vergeben." Solches sind dem Sohn Gottes seine Worte, und seine Worte sind Wahrheit, sind wir so lieblich und so demütig daß wir solche Lehr erfüllen, oder wenn wir auf die Wage kommen, werden wir zu leicht erfunden? Oder sind wir wie es war zu den Zeiten Noahs, ohne Zweifel hatte er verschieden Seelen an der Arbeit ihm helfen den großen Kasten bauen, und ein mancher doch nicht hinein gekommen, denn es sind nur 8 Seelen hinein gekommen und erhalten worden. So kann es jetzt noch sein daß der Mensch ein fleißiger Arbeiter ist eine Gemeinde gründen, oder ein Hause Gottes bauen, und doch nicht selig wird. Denn der Mensch muß Flach, angemessen werden mit seinem Nächsten, er muß Jesus bitten um Gnade, Ihn annehmen für sein Erlöser.

Paulus sagt: „Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder, vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmütigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann. Sehet zu daß niemand Böses mit Bösem jemand vergelte, sondern allezeit jaget dem Guten nach, beides, unter einander und gegen jedermann." 1 Thess. 5, 14. 15. Solches sind Worte Gottes durch den Apostel und sind fest gesetzte Gebote Gottes gleich wie Paulus sagt (2 Thess. 3, 14): „So aber jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, den Zeichnet an durch einen Brief, und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamrot werde." Es sind Gebote Gottes: Tröstet die Kleinmütigen! Traget die Schwachen! Seid geduldig gegen jedermann! Sehet zu, daß niemand Böses mit Bösem vergelte, sondern allezeit jaget nach dem Guten! Wir sollen solches nicht nur lesen, und es bald wieder vergessen, oder es bei dem lesen es bewenden lassen. Es sind Gebote Gottes und wir sollen sie Werkstellig machen. Solche Gebote unterlassen bringt viel Unliebe und Unheil in Gemeinden, es macht Menschen abtrünnig, Paulus sagt: „Die Schwachen im Glauben nehmet auf!" Auch ein Gebot, aber wir sollen, wie oben gemeldet, sie trösten, ihnen nicht Böses mit Bösem vergelten. Wir sind alle schwache unvollkommene Kreaturen, aber wir sind auch alle schuldig zu streben nach den besten Gaben. Jesus sagt (Matth. 7, 11): „So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen die ihn bitten." Jesus sagte dem Petrus zuerst: „Weide meine Lämmer," der zweite und dritte Befehl war: „Weide meine Schafe." Ebräer 12, 14 sagt: „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung ohne welche wird niemand den Herrn sehen. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten

In Lancaster Co., Pa., hat die Ober Peque Gemeinde ihr Liebesmahl gehalten und auch Diener Erwählung ausgeführt, das Los ist auf Amos M. Beiler (50) gekommen, Sohn von Bisch. Benjamin F. Beiler, von Ronks. In der Georgetown Gemeinde (David Z. Fischer, Bisch.) haben sie auch Diener Erwählung und das Los kam auf Johan S. Glick (35), ein Sohn von Mose B. Glick, der dritte von seinen Söhnen zum Predigtamt erwählt. Im Süd David Zook Teil ein Diakon erwählt, das Los ist auf John Fischer (44) gekommen.

Atlee S. Miller und Weib und Pre. Joe. Hochstetler und Weib, von Nappanee, Ind., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Hochzeit beiwohnen.

Die Wittwe Katie Miller, von Kalona, Iowa, war in der Gegend von Arthur, Ill.,

Freund und Bekannte besuchen, und ist von hier nach Davis Co., Ind., sich dort Wohnhaft machen.

Die Süd Sam Miller Gemeinde, in Holmes Co., Ohio, hat ihr Liebesmahl gehalten und auch Bisch. Erwählung ausgeführt, das Los ist auf David J. Miller gefallen.

Die Süd-West Gemeinde bei Nappanee. Ind., hat ihr Liebesmahl gehalten und auch Bisch. Erwählung ausgeführt, das Los ist auf Peter J. Miller gefallen.

Bisch. Roy Nisley und Weib, von Dover, Del., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Katie, Eheweib von Dennis Herschberger, von Kokomo, Ind., war in der Gegend von Arthur, Ill.

Chris N. Yoder ist in dem Tuscola, Ill., Hospital, da er sich einer Appendizitus Operation unterworfen hat.

Eine 6 Jahre alte Tochter von Pre. Noah S. Beachy, von Arthur, Ill., ist getroffen worden von einem Auto auf dem Heim-Weg von der Schule, und hat ihre Bein verbrochen und auf andere Arten beschädigt, ist darum in dem Tuscola Hospital, ziemlich schwer beschädigt, aber etwas auf der Besserung.

Die Süd Sam N. Beachy Gemeinde bei Arthur, Ill., hat ihr Liebesmahl gehalten den 23 Oktober und auch Bischof Erwählung ausgeführt, das Los ist auf Edward Nisley gefallen.

Bisch. John L. Schwartz, von Nappanee, Ind., war in Newton und Howard Co., Ind., und Defiance Co., Ohio, auf Gemeinde Arbeit und das Wort Gottes predigen.

Annanias B. Herschberger und Mrs. Seth B. Herschberger, von Arthur, Ill., waren bei Nappanee, Ind., einer Leiche beiwohnen.

L. A. M.

Unserer Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1549. — Spricht nicht zu deinem Freunde: Gehe hin und komm wieder, morgen will ich dir geben, . . . Warum?

Bibel Frage No. 1550. — Vor allen Dingen, Brüder, schwöret nicht, noch bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch mit keinen andern Eide. Es sei aber euer Wort?

Antworten auf Bibel Fragen.

Bibel Frage No. 1541. — Haß erreget Hader, aber was tut die Liebe?

Antw. — Sie decket zu alle Übertretungen. Sprüche 10, 12.

Nützliche Lehre. — Der Apostel Petrus sagt auch: „Vor allen Dingen aber habt untereinander eine brünstige Liebe; denn die Liebe deckt auch der Sünden Menge." Und leset in 1 Kor. 13 — Liebe — und sehet was die Liebe alles tut, der letzte Vers sagt: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen." Der Ebräer Brief Schreiber sagt: „Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der **muß** glauben daß er sei, und denen die ihn suchen, ein Vergelter sein werde." Also können wir sehen daß wir den Glauben haben müssen, wenn wir selig werden wollen; aber die Liebe ist noch größer denn der Glauben.

Der Apostel Johannes lehrt uns daß die Botschaft an uns ist, daß wir uns untereinander lieben sollen, und nicht wie Kain, der seinen Bruder erwürgert hat, dieweil er ihn gehaßt hat. Merket, **Haß** daß erreget **Hader**, und hier hat es dem Abel sein Leben gekostet. Gehorchet was Johannes noch weiter hat zu sagen: „Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset daß ein Todtschläger hat nicht das ewige Leben bei ihm bleibend." Sehr wichtige Worte. Ich glaube es würde eine große Hilfe daß wir besser untereinander haben könnten, wenn Paulus Spruch besser wahr nehmen, und beobachten werden, in dem er lehrt: „Nichts tun durch Zank, oder eitler Ehre, sondern durch Demut achte einer den andern höher denn sich selbst." Und, wenn wir einen stetigen Haß haben gegen unsern Bruder, oder wer es sein mag? **Merket, Haß ist mit eingenommen, unter die so ge-**

nannten siebenzehn Laster-Stücke, wovon Paulus sagt, die solches tun werden das Reich Gottes nicht ererben.

Ein heiliger Schreiber sagt: Tut man dir Unrecht, so lasse es in Geduld über dich gehen, denn wenn du dich über die zugefügte Unbilligkeit bekümmerst, oder erzürnest, so wirst du dir selber wehe, deinem Feind aber einen angenehmen Dienst erweisen, welcher sich freuen wird, wenn er gewahr wird daß es dich so verdrieße. Wenn du aber geduldig darüber bist, so wird Gott zu seiner Zeit recht richten . . . Trage keinen Neid oder Haß gegen jemand. Der Herr liebte dich als du noch seinen Feind warest, und darum erfordert er von dir, daß du auch deinen Feind um seinetwillen lieben sollst. Liebet eure Feinde, tut wohl denen die euch hassen.

Bibel Frage No. 1542. —Wie preiset Gott seine Liebe gegen uns?

Antw. — Daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 8.

Nützliche Lehre. — Es ist uns nicht unbekannt, wie Gott der Herr, Adam und Eva erschaffen hat, und ihnen gesagt hat: „Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde.“ Und der weise Mann Salamo sagt: Gott hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben; und hat ihn gemacht zum Bilde daß er gleich sein soll, wie er ist. Aber durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen, und die seines Teils sind, die helfen dazu.

Und bis zu Noahs Zeiten waren die Menschen so weit gefallen, daß der Herr sprach: „Die Menschen wollen sich meines Geistes nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch.“ Und Paulus macht den Zustand der Menschen klar in dem er sagt: „Wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, so ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, **dieweil sie alle gesündigt haben**. Denn gleich wie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viele Gerechte.“ Nämlich, Jesus war seinem Vater im Himmel gehorsam; indem, Gott der Vater, die Welt, oder so zu sagen, die Menschen in der Welt geliebet hat, uns geliebet hat „da wir noch Sünder waren.“ daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Nach dem Fall Adams waren die Menschen in die Verdamnis gefallen, da sie doch zum ewigen Leben erschaffen waren. Aber doch hat Gott seine große Liebe bewiesen gegen diese verfallene Welt, daß er seinen Sohn Jesus, der bei Ihm war, ehe der Welt Grund gelegt war, gegeben hat in der Gestalt des sündlichen Fleisches; und hat gelitten, sein Blut vergossen, und gestorben am Stamme des Kreuzes, und ist also unser Erlöser geworden, so wir es annehmen.

J. B.

Nichts als die Wahrheit.

Eure Rede aber sei: **Ja, ja; nein, nein;** was darüber ist, das ist vom Übel. Matth. 5, 37.

Ihr habt weiter gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid tun, und sollst Gott deinen Eid halten. Ich aber sage euch, daß ihr allerdinge nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl; noch bei der Erde, den sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist des großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören; denn du vermagst nicht ein einziges Haar Weiß oder schwarz zu machen. Matth. 5, 33—39.

Lasset unsere Rede sein: **Ja, Ja;** und **nein, nein,** ein getreuer Person brauche nicht mehr denn **ja** oder **nein**, denn seine Getreuheit wird angenommen ohne ein **Eid**, und ein untreuer Mensch kann nicht getreu gemacht werden durch ein **Eid** ablegen. Darum sagt Christus: Eure Rede aber **sei ja, ja, nein, nein.** Denn Christus hat ein gutes Gefühl gegen die, die in getreuheit wandeln, ein getreuer Mensch tut sein Wort halten. Wenn er **ja** sagt dann meint er **ja; nein** dann meint er **nein.** Wie gut ist unser Wort; kann unser Nächster bauen darauf: kann er es annehmen für **ja?** Wenn wir untreu sind in unserm Handel und Wandel, dann ist keine Liebe Gottes in unser Herz, und fallen kurz im Charakter.

Das größte und verbindlichen **Eid** finden wir aufgeschrieben in Ebr. 6, 16: „Die Menschen schwören wohl bei einem Größern, denn sie sind; und der Eid macht ein Ende alles Haders, dabei es fest bleibt unter ihnen.“ Ein anders Eid daß Christus wehe darauf ruft finden wir in Matth. 23, 16—22: Wehe euch, verblendete Leiter, die ihr

saget: Wer da schwöret bei dem Tempel, das ist nichts; wer da schwöret bei dem Golde am Tempel, der ist schuldig. Wer da schwöret bei dem Altar, das ist nichts; wer aber schwöret bei dem Opfer, das droben ist, der ist schuldig . . . Und wer da schwöret bei dem Himmel, der schwöret bei dem Stuhl Gottes und bei dem, der darauf sitzt."

In Jakobi 5, 12 lesen wir: Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwöret nicht, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch mit keinem andern Eide. Es sei aber euer Wort: **Ja,** das **ja** ist; und **nein** das **nein** ist, auf das ihr nicht in Heuchelei fallet.

Jesus Worte sind: „Schwöret nicht." Ein Eid ist ein volles Versprechen, wir sehen manchmal wo Leute ein volles Versprechen machen mit ihrem Nächsten um Geld, und dergleichen, und können es nicht ausführen, und das tut Herzeleid und Trübsal verursachen.

Noch eine Ursach ist, eine Note oder Pfandgut (Mortgage), das ist ein Versprechen, mehr denn **ja,** oder **nein,** und Jesus sagt das ist vom Übel. Jesus Worte sind: Nichts lieber haben denn sein Wort, und Er sagt: Eure Rede sei **ja** in dem das **ja** ist. **Nein,** in dem das **nein** ist. **Ja, ja; nein, nein.** Schwöret nicht. J. Küpfer.

Christliche Lebensregeln.

Römer 12, 10: „Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbeitung zuvor." Im letzten Nummer haben wir abgelassen von der Liebe das es heißt in Vers 9, daß die Liebe nicht falsch sein soll. Dann soll sie herzlich sein. Was meint das anders als wie eine Liebe die von Herzen kommt, nicht eine heuchlerische Sache, aber ein warmes Gefühl gegen unserm Bruder zu haben, nicht im Geist uns hinstellen als wenn wir ihn lieben und viel von ihm denken, Liebe beweisen wie zu Zeiten gesagt wird, und vielleicht hinterum ihn verkleinern, das wäre falsch und nicht eine herzens Sache. Der Mensch der Gott liebt, der liebt seine eigne Seel und solcher Mensch liebt auch seinen Bruder. Ehrerbietig sein gegen einander, (respectful) etwas tun unserm Nächsten zum gefallen so viel wir können nur daß es nicht wider Gottes Willen gestritten ist. Wenn wir einander antreffen ein Gruß von etwas zu geben, wie als gesagt wird, die Zeit bieten, das ist Ehrerbietig, wenn wir an jemand vorbei gehen und vielleicht kaum ansehen, das weist Haß, das ist nicht Christlich, so ist es auch nicht Ehrerbietig.

„Seid nicht träge, was ihr tun sollt. Seid brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit." Nicht träge sein, das meint dann fleißig sein unsern Beruf wahr zu nehmen und unsere Arbeit auszurichten daß der Herr uns gegeben hat in diesem Leben weil wir die Gelegenheit haben. Brünstig sein; ja ernstlich sein, aber das alles aus Liebe, und uns schicken in die Zeit, oder wie andere Übersetzer sagen: Dem Herrn dienen. Jesus annehmen in der Gnaden-Zeit, weil es heute heißt, denn es möchte vielleicht morgen zu spät sein. Wir stehen in der Gnaden Zeit von Christo Jesu, und brauchen nicht warten auf ein ander Heil, denn es ist der letzte Ruf und die letzte Einladung. Heut so ihr seine Stimme höret, so verstocket nicht in eure Herzen.

„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet." Der Mensch der eine lebendige Hoffnung hat zur Seligkeit, das macht fröhlich zu sein hier auf Erden, aber wenn Trübsal kommt, das nimmt Geduld, nun müssen wir mit Paulus denken im Kor. 13, da es heißt: Die Liebe duldet alles. Ja alles was gegen uns kommt in Trübsal, Verfolgung oder Widerwärtigkeiten, solches tut die Liebe alles geduldén, und haltet an am Gebet. Ja täglich zu Gott beten für Hilfe, denn wir sind zu schwach die Sache auszuführen von uns selber.

„Nehmet euch der Heiligen Notdurft an." Wo wir sehen daß Menschen notdürftig sind sollen wir teil nehmen zu helfen so wie der Herr uns die Kraft dazu gibt. Viel von uns waren wohl schon dabei wo Menschen mit Krankheiten niedergelegt waren. und vielleicht lange Zeit sich selber nicht helfen konnten, sondern sich ganz auf andere Menschen verlassen mußten, verursacht dies uns nicht daran zu denken in wie kurze Zeit wir selbst in solchem Zustand kommen könnten, und die Liebe Christi uns dringen um behilflich zu sein, und nicht allein in solche Wege, aber auch wie wir vielfältig hören können in fernem Lande daß so viele Menschen sind die Mangel haben an Kleider und Nahrung zu derer Zeit, so ist es oft die Frage zu mir: Tun wir genug, oder sind wir vielleicht weit zurück? Ein jeg-

licher prüfe sich selbst. „Herberget gerne," vor etlichen Jahren zurück, einen kalten Winter da viel Schnee auf dem Boden war, ist einen alten Mann der nicht zu gut herum konnte mit einem großen Pak auf der Schulter und sehr dreckig ausgesehen, diese Gegend durch gereist und suchte Herberge bei den Menschen. Da hatte eins von den alten Diener die Bemerkung gemacht: Hier kann man herbergen, aber es gerne zu tun, das war wohl ein Kampf für die Menschen, aber das hebt diesen Befehl nicht auf. Wenn ich noch recht bin dann ist er einen Tag in einem großen Schnee-Drift gekommen, und wenn nicht jemand ihn heraus geholfen hätte dann wäre er vielleicht verfroren. Nun können wir sehen wie wir einander helfen können auf viele Wegen und nicht gedenken eine Bezahlung zu empfangen in diesem Leben, aber es tun um Jesu Willen der so viel getan hat für uns. Wenn es schon unsere Natur zu Zeiten nicht so schmackhaft ist, wenn wir nur gedenken wie viel Jesus gelitten hat für uns und unsere Sünden bezahlt, da er keine Schuld daran hatte, und es so williglich getan, dann macht es alle bittere Wasser süß.

„Segnet die euch verfolgen; segnet und fluchet nicht." Dies ist auch gegen die Natur, denn wenn jemand uns verfolgt, wäre es Natur ihn zu fluchen und suchen zurück bezahlen. Aber hier heißt es das gegenteil: Ihn zu segnen, ja suchen Gutes zurück geben und für ihn zu beten daß Gott ihn doch möchte erleuchten, seinen sündlichen Zustand erkenntlich werden, umkehren und Buße tun. Ja mit gutes tun kann ein manchesmal einen solchen Menschen bewegt werden. Paulus lehrt zu Timotheus: Du aber bist mir nachgefolget in meiner Verfolgung, mein Leiden, und noch mehrere andere Stücken die er nennt, und aus allen hat mich der Herr erlöst. Und alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. So haben denn die Apostel uns ein Vorbild gelassen und haben bekennt daß Gott sie die für die allergeringsten dargestellt hat als dem Tode übergeben, „Man schilt uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so duldet wir's; man lästert uns, so flehen wir." In allem dem hat der Herr ihnen geholfen, und ich glaube sie waren fröhlich und gutes Muths, dann heißt es weiter „Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden." Aber nicht mit einem der fröhlich ist in einem fleischlichen Wohlleben, sondern fröhlichen in einem geistlichen Sinn, dann können wir weisen daß wir tief interessiert sind darrinnen, und in solchem Wege fröhlich miteinander sein. Wenn jemand betrübt ist und weinet, in sonderheit bei einem Leichenbegängnis können wir einen guten Exempel nehmen, wenn die nahe verwandten weinen, dann wollen wir nicht lachen, sondern vielmehr ein tiefes Mitleid und Mitgefühl beweisen. Wenn jemand betrübt ist und weinet in einer geistlichen Hinsicht von wegen seiner oder andere Menschen ihre Seligkeit, dann wollen wir sie nicht verachten, sondern vielmehr mit weinen. P. Y.

Unsere Wehrlosigkeit.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Selig sind, die um **Gerechtigkeit Willen** verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen. Jesus sagt wenn solches geschieht um seinet Willen, und wir nehmen es geduldig an so sind wir selig. Wann solche Übeltaten und Reden Wahrheiten sind gegen uns, und unser Lebenswandel eine Ursach ist dazu, so ist der Kampf zweimal so schwer für solcher Mensch, denn er hat seine eigne Natur zu kämpfen und das Übel das ihm widerfahrt von wegen seiner Natur. Darum, der Mensch der noch in seiner Natur lebt kann solches nicht im Frieden über sich gehen lassen, darum gibt es Streit und Uneinigkeit, und in der Welt bringt es oft viel Streit und Krieg, darum muß der Gerechte öfter viel leiden aus dem Ungerechten seiner Ursache, beides in der Welt und in der Gemeinde.

Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein; was darüber ist, das ist vom Übel. Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und so jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Und so dich jemand nötiget eine Meile, so gehe mit ihm zwei. Gib

dem der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohn denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; (und er sagt auch warum wir so tun sollen) auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. So wir nun tun wie die Welt tut, lieben die uns lieben, sind nur freundlich zu denen die freundlich sind zu uns, was sonderliches tun wir daran?

Sind wir Kinder des Vaters im Himmel, sind wieder geboren aus dem Geist Gottes, so sind wir das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk des Eigentums. Unsere Schwerter sind zu Pflugeisen geworden, unsere Spießen sind zu Sicheln geworden. Oder in andere Worten: Unsere Streitigkeiten und Uneinigkeiten haben sich verwandelt in Leibe, Geduld, Barmherzikeit, Verträglichkeit; und unsere grimmige und zänkische Worte haben sich verändert in ein Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Jesus sagte dem Feind: Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern, von einen jeglichen Wort das durch den Mund Gottes gehet. So wer hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit der wird Leben und Nahrung finden in dem neuen Testament, denn es kommt von dem Mund Gottes, und es hat auch das Wasser des Lebens gleich wie Jesus dem samaritischen Weib sagte: Wer von diesem Wasser trinken wird daß ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, daß ich ihn geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, daß in das ewige Leben quillet. Eine ewige Speise, ein ewiges Wasser, wer hungert darnach, der komme, wer dürstet darnach, der komme, und nehme es umsonst.

Paulus sagt: „Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllt, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. So ihr aber unter einander beißet und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht unter einander verzehret werdet. Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. — Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz." L. A. M.

Das Reich Gottes.

D. E. Mast — 1848—1930

„Denn das Reich Gottes ist nicht essen und trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert (Röm. 14, 17. 18) Das Reich Gottes ist nicht essen und trinken." Warum hat Paulus also geschrieben, man sollte doch denken alle neu- und wieder-geborene Kinder Gottes wüßten und hätten es schon durch Selbst-Erfahrung gelernt, daß das Reich Gottes tausend mal mehr ist als essen und trinken, obwohl es viele Menschen gibt, die scheinbar nur leben für Essen und Trinken.

Ein altes Sprichwort ist: Eine Klasse Menschen leben bloß für Essen und Trinken; und eine andere Klasse, essen und trinken für Leben. Ein jeglicher bedenke zu welcher Klasse er gehöret, wenn wir das ganze Kapitel lesen so finden wir daß die Römer noch nicht alle los waren von dem Gesetz. In bezug auf Essen und Trinken, und gesetzliche Feiertage.

Aber Paulus hat sie vermahnt Geduld mit einander zu haben, und nicht so bald einer den andern zu richten, und sagt: „Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken." Auch steht es nicht in Worten, sondern in Kraft. Ja in Göttlicher Kraft des Heiligen Geistes; und ist in den Herzen der recht Gläubigen. (Luc. 17, 21). Ich hörte einmal ein Bischof anführen in der Predigt: „Das Reich Gottes und das Himmelreich sind zwei verschiedene Sachen, das Reich Gottes ist hier auf Erden, und das Himmelreich ist droben im Himmel." Er gab mir etwas zum Nachdenken; aber ich habe jetzt zwei Jahre zum Nachdenken und Suchen gehabt, und konnte es nicht von einander trennen. (Matth. 3, 2; 4, 17; Marc. 1, 15; Luc. 9, 2). Denn es ist ein und dasselbe, und keiner kann es sehen ohne die Neugeburt (Joh. 3, 3). Das ist der Leiter daß der Erzvater Jakob im Traum gesehen hat auf der Erde stehen, dessen Spitzen an dem Himmel gereicht habe, und die Engel auf und ab gestiegen; und der Herr selbst oben drauf gestanden, und den Segenspruch ausgesprochen; welcher durch Jesum Christum erfüllt ist am Stamme des Kreuzes, und den Weg zum Himmel geöffnet, und

hat Himmel und Erde verbunden so daß die Engel Gottes, die dienstbare Geister, ausgesandt sind zum Dienst um derer Willen, die ererben sollen die Seligkeit. (Ebr. 1, 14). Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Das war der Ruf Johannes der Täufer, so wie Jesus auch. Das war die Apostolische Gemeinde hier auf Erden, nach dem das Gott Buch haltet, und nicht nach dem das Menschen Buchhalten. Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, auch ist es nicht Rauchen und Kauen, sondern Gerechtigkeit.

Keiner kann Teil haben an dem Reich Gottes der nicht gerechtfertiget ist **durch den Glauben an Jesum Christum; denn das** ist die einzige Gerechtigkeit die gelten wird vor Gott, denn des Menschen Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid vor dem Herrn;; und ein unflätig Kleid ist ein Kleid daß bereit ist für den Waschzuber (Waschfaß). Dann kommt Friede. Denn das Reich Gottes ist ein Friedensreich; da die Schwerter zu Pflugeisen, und Spieße zu Sicheln verwandelt sind. Ja das ist der köstliche Friede Gottes in der Seele welcher höher ist denn alle Vernunft; denn die Vernunft muß gefangen werden und unter den Gehorsam Christi gebracht. Ja wer diesen Seelen Frieden mit Gott hat, der hat einen himmlischen Schatz, der mit keinen Geld gekauft kann werden; aber umsonst. Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr Geld habt, kommt her, kaufet und esset; kommet her und kaufet ohne Geld und umsonst beide Wein und Milch. Jes. 55, 1. Hier sagt der Herr dreimal, **kommt her,** wer wöllte dann nicht kommen, freie Gnade, freies Heil angeboten ohne Geld, ohne Verdienst, alles das theure Verdienst Jesu Christi, zweimal ohne Geld, einmal **umsonst.** Der Herr wollte es sicher machen, daß es eine freie Gabe ist, mit dem daß er noch dazu sagt **umsonst.** Da ist kein Austausch dabei, es ist ein Gnaden Geschenk.

Wer wollt dann nicht unter den ewigen Gnaden Bund kommen; Vers 3, und ein Bürger in dem Himmelreich oder Reich Gottes werden. Denn durch Jesum Christum haben wir alle den Zugang in einen Geist zum himmlischen Vater und brauchen dann nicht mehr Gäste und Fremdlinge sein, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Eph. 2, 18—20. Der Mensch auf diesen Grund gebauet und gegründet ist, der hat sein Haus nicht auf den Sand gebaut, sondern auf den wahren Felsen und Eckstein Jesum Chrisum; welcher bestehet wann Himmel und Erde vergehen. Ein solcher Mensch hat dann Frieden mit Gott, und daß bringt dann die große **Freude in dem Heiligen Geist,** wie unser Text sagt. Jesus sagt: Freuet euch daß eure Namen in dem Himmel angeschrieben sind. **Freuet** euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich **freuet** euch. Phil. 4, 4. Josua sagte: **Die Freude in dem Herrn, ist meine Stärke.** Paulus konnte sagen: **Ich bin überschwänglich in Freuden in aller unsere Trübsal.** 2 Kor. 7, 4.

So der Mensch der unter der Gnade stehet, und ein Bürger ist in dem Reich Gottes, der kann sich freuen in aller Trübsal, dieweil er weis alle dinge zum besten dienen denen die Gott lieben, und nach dem Vorsatz berufen sind. Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und **Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet ist Gott gefällig und den Menschen wert.** Der Mensch kann Christum nicht dienen außer dem Reich Gottes; denn der Mensch stehet entweder in dem Reich Gottes, oder in dem Reich des Satans, Kein Mittelreich finden wir in Gottes Wort. Der Mensch ist entweder für Jesum oder wider Ihn.

Der Mensch der Christum dient, **ist Gott gefällig,** und den Menschen wert, dieweil er nicht nur lebt für sich selbst, sondern er hat auch ein Herz für andere, und ein Wort des Trostes für ein jeden der sich mit ihm abgibt. Ja die Kinder Gottes sind den **Menschen wert,** mit ihrem gottseligem Wandel, als ein Licht daß in einem dunkeln Ort scheint, und beleichtet ihn, so wie Jesus sagt: **Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten daß sie eure gute Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.** Ja wenn auch alle Christenbekenner auch leben würden, zu ihrem Bekenntnis; nichts würde die Welt mehr überzeugen und zu Christo bringen wie das. Aber ein kaltes Leben führen, oder so gar ein gottloses Leben führen; ein solcher ist mehr Schaden zum Wahren Christentum als wie ein Infidel (Ungläubiger) So wollen wir doch alle die dieses lesen,

den festen Entschluß machen, mit Gottes Hilfe ein solches Leben zu führen, daß wir ein Licht sind für diese Blinde Welt; im Lichte wandeln wie Er (Jesus) im Lichte ist. So sind wir dann **Gott gefällig und den Menschen wert.** Wie weniger weltliches am am Christen Mensch, wie heller und klarer Jesus Christus das wahre Licht dieser Welt, durch uns leuchten kann. So laßt uns des Apostels Rat annehmen, wo er sagt: **Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der Allmächtige Herr.** 2 Kor. 6, 17. 18. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen. Aber doch die Trübsal die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit und die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Lassen wir Paulus noch einmal reden: Denn ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei die an uns soll geoffenbaret werden." Röm. 8, 18. O herrliches Reich Gottes, allen denen die darinnen Christum dienen bis an ein seliges Ende.

Trachten nach dem das droben ist.

Ein Gruß an alle Herold Leser. Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da die Motten und Rost fressen, da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel da weder die Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben und stehlen; denn wo euer Schatz ist da ist auch euer Herz. — Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns bekleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß alles bedürfet. Trachte am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6, 19—21 und 31—33. Und Vers 34: Darum sorget nicht für den andere Morgen; denn der morgende Tag wird das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Aber Gott hat uns doch so viel Weisheit und Verstand gegeben daß wir wohl wissen daß im Winter keine Früchte wachsen; daß wir im Sommer sammeln müssen für den Winter. Ja, Gott hat schon zu Adam gesagt daß er sich mit Kummer und Arbeit ernähren soll auf dem Acker, und im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen. Und Paulus sagt (2 Thess. 3, 10): Wer nicht arbeiten will der soll auch nicht essen. Und er hat auch gesagt (Kol. 3, 1. 2.: Seid ihr mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist sitzend zur Rechten Gottes, trachtet nach dem waß droben ist und nicht nach dem daß auf Erden ist. 1 Tim. 6, 6—8: Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und läßt ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nchts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns genügen. Liebe Freund, lasset uns ein jeglicher sich selbst prüfen, mich am ersten, darnach ihr alle, sehen was wir am meisten trachten darnach. Wann eine Welt-Zeitung kommt, sind wir nicht begierig zu sehen was wir darin finden. Wann wir sollten das Testament nehmen und suchen was wir darin finden, hätten wir vielleicht nicht Zeit, wir müßten an unsere Arbeit gehen. Oder meinen wir, wir wissen die Schrift schon so gut daß es nicht nötig ist darin zu suchen. Ich hoffe wir wissen alle daß Gott von uns fordert zuerst trachten nach Gott und seiner Gerechtigkeit. Ja, trachten nach dem das Droben ist, und nicht nach dem das auf Erden ist. Jesus hat selbst gesagt in Joh. 5, 39: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darinnen und sie ist die von mir zeuget." Oder suchen wir in der Welt-Zeitung um das Leben darinnen zu finden? Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, unsere Werke geben Zeugnis nach welchem wir am meisten trachten.

Und wie ist es wenn vielleicht Alte oder Arme Leute sind die nicht mehr gut arbeiten können und auch nichts im Vermögen haben, aber sie müssen gerade so viel Rent (Zins) bezahlen wie der Junge der gut arbeiten kann und gesund ist. Oder wenn etwas zu bezahlen ist, sie so viel bezahlen müssen wie der wo viel mehr im Vermögen hat, ja, solches habe ich schon gesehen in meinem Leben, meine Frage ist nur, ist es recht vor

Gott? Jesus sagte: Arme habt ihr allezeit bei euch daß ihr könnt Gutes tun wann ihr wollt. Merket! Er sagt: Wann ihr wollt. Er sagt nicht, ihr müsset, aber Jesus sagte: Es ist seliger zu geben wie zu nehmen.

O ihr lieber Freund, Jesus sagte: Gleich wie es war zu der Zeit Noahs, also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes, sie aßen, sie tranken, sie freien und ließen sich freien, und achteten es nicht bis die Sündflut kam und nahm sie alle dahin. Oder auch wie es war zu den Zeiten Lots, sie baueten, sie pflanzten, u.s.w. Oder wie Jesus sagt von dem Mann wo sein Feld wohl getragen hat, der hat wollen seine Scheuer abbrechen und größer bauen. Wie sieht es heutzutage, sieht es nicht aus als wollten die Leut ewig hier bleiben, so wie es gepflanzt und gebauet wird? Noch einmal lasset uns daran denken daß wir nichts in die Welt gebracht haben und werden auch nichts hinaus bringen, denn was Nutzen haben wir von einen natürlichen Reichtum, von unsere Schätze hier, nichts mehr denn Decke und Nahrung, so laßt uns Schätze sammeln im Himmel, ein Schatz der nimmer abnimmt.

Prüfet alles und das Gute behaltet, und gebet Gott die Ehr und keinem Menschen.

Hartley, Del., R. 1. M. E. Amstutz.

Selbstbeherrschung durch den Geist Gottes.

Jes. 28, 1—13.

Erklärung.

1. Wehe den trunkenen Samarias.

Wenn man die Geschichte der Menschheit etwas studiert, dann erkennt man bald, daß die Menschen nicht nur jetzt geneigt sind, in Unmäßigkeit und Unnüchternheit zu fallen, sondern gleich nach dem Sündenfall stellte sich die Unmäßigkeit bei den Menschen ein, so daß Gott sie durch die Sündflut vertilgen mußte. Sodom und Gomorra fielen demselben Laster zum Opfer. Selbst Männer, die Anerkennung bei Gott hatten, wurden durch Unmäßigkeit verleitet. Noah trank zu viel Wein. Bileam gelüstete es, viel Gold und Ehre zu erhalten, und diese Unmäßigkeit brachte ihn zum Fall. Der Prophet Jesaja erhebt in diesen Versen seine Stimme gegen das stolze und betrunkene Ephraim. (Die zehn Stämme Israels gehen oft bei diesem Namen.) Israel war stolz auf ihre Hauptstadt Samaria und das gut Land, das sie besaßen. Sie dachten groß von sich. Doch der Prophet konnte durch Gottes Geist sehen, wie das Übel der Trunksucht und Unmäßigkeit an das Leben des Volkes und des Reiches nagte, und wenn auch langsam, so doch sicher zum Sturz führen würde. Ebenso wie ein Wurm an die Wurzel der Blume frißt ihr Verwelken, wenn auch langsam, doch sicher herbeiführt.

2. Die gesunkene Führer.

Vers 7—13.

Es ist traurig, wenn das Volk in Unmäßigkeit und Unnüchternheit lebt; dach wie viele trauriger, wenn die Führer so niedrig sinken, Getränke oder anderen Stoff gebrauchen, daß sie untüchtig werden, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden. Es ist immer der Fall, wenn ein Mensch unnüchtern wird, dann denkt er sich sehr weise. Der 9. Vers zeigt deutlich, daß sie dachten, alles zu verstehen und keine Lehre annehmen wollten. trotzdem sie in Sünde und Unflat lebten. Vers 11 zeigt, daß die Geduld des Herrn ein Ende hat, und die Strafe nicht ausbleiben wird. Der Herr hat dieses an Israel bewiesen, indem er sie in die Gefangenschaft der Heiden gab. Er wird auch nicht seine Kinder, wenn sie in Unmäßigkeit leben, ungestraft bleiben lassen. Es ist auch nicht ein Grund vorhanden, daß man berauschende Getränke genießen muß. Laßt uns den Wurm der Unmäßigkit, der an das Leben so vieler Menschen nagt, bekämpfen und töten.

Anwendung.

Die Trunkenheit ist eins der größten Laster. Sie zerstört den Leib und raubt dem Menschen den Himmel. Volle Enthaltsamkeit ist der einzige sichere Weg, sich vor der Trunksucht zu bewahren.

Es gibt unzählige Beispiele, wie Mäßiges Trinken zu Trunkflucht führte.

Versuchung.

Sei stark in Versuchung!
O gib dich nicht hin!
Sie mutig bekämpfen
Bringt großen Gewinn.

Besiege die Lüste
Im brünstigen Fleh'n;
Blick auf Jesum,
Er hilft dir best'n. — Erwählt.

Was ein einziger Wurm tat.

„Das ist ein prachtvoller Sykomorebaum," sagte ein Herr zu einem Freunde, welchem er seine Grundstücke zeigte.

„Ja," entgegnete sein Freund, welcher ein Botaniker war, „aber siehe, hier gräbt ein Holzwurm unter die Rinde ein. Er wird den Baum töten, wenn du ihn nicht entfernst."

Der Wurm war ein ärmlich aussehendes, schwärzköpfiges Insekt und etwa drei Zoll lang. Der Eigentümer des Baumes lächelte über die Idee, daß ein einziger Wurm einen so stattlichen Baum zerstören sollte, und und sagte: „Gut, gut, wir wollen sehen. Ich will's den Wurm probieren lassen."

Der Wurm bahnte sich bald den Weg unter die Rinde. Im nächsten Sommer fielen die Blätter des Baumes frühzeitig ab. Ein Jahr darauf war er faul und abgestorben. Ein einziger Wurm hatte ihn getötet.

Zuweilen sieht man Knaben und Mädchen mit schönen Gesichtern von nietlicher Statur und ziemlich liebeswürdigem Charakter. Sie sind fröhlich, höflich, versprechend, aber sie halten irgend eine Lieblingssünde fest. Der eine ist stolz, der andere eitel, ein dritter neidisch, ein vierter leidenschaftlich; ein fünfter lügt, ein sechster übertritt das Sonntagsgesetz, ein siebenter ist ungehorsam gegen Vater und Mutter. Kurz man sieht, daß irgend ein Fehler an ihrem Charakter nagt, wie jener schwarzköpfige Wurm an dem Baume.

Eines dieser Knaben oder Mädchen liest diese Zeilen. Ich möchte dir etwas ins Ohr sagen: „Wenn du denn einen Fehler, den du an dir trägst, festhälst, so wird er deine Seele verderben."

Behalte dies im Gedachtnis. Gehe zu Jesus und bitte ihn, denselben in seinem höchst kostbaren Blute abzuwaschen,

— Erwählt.

Wer das Ziel erreicht und die himmlische Berufung empfängt, wird gekrönt, um mit Christus zu regieren.

Meine Erfahrung.

Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.
Ebräer 11, 6.

Schreiber dieses ist vor einer reihe von Jahren durch obigen Bibelvers zum Glauben gekommen und so fühlt er sich gedrungen, zu Gottes Ehre etwas zu sagen.

Ich war von meiner Jugendzeit an Gott und seinem Worte gegenüber gleichgültig. Zur Zeit, als ich zur Schule ging, wurde die Bibel gebraucht und wir wußten viele Sprüche auswendig lernen, welches uns Kindern damals so unnötig vorkam; doch im späteren Leben hat der Geist davon Gebrauch gemacht. In meinem 17. Lebensjahre hat der Geist Gottes ernstlich an mir gearbeitet. In meiner Verlegenheit, ob der Herr mir helfen würde, weil ich so lange so gleichgültig dahingelebt hatte, kam mir der obige Vers in den Sinn. Weil ich den Vers aber nicht schnell finden konnte, fing ich an zu zweifeln, ob er auch wirklich in der Bibel stand; doch nach anhaltendem, treuherzigem Suchen fand ich ihn. Muß aber hier bekennen, daß ich sehr vorsichtig war, wenn ich in der Bibel las, denn ich schämte mich vor meinen Geschwistern und vor den Eltern. Jetzt war ich getrost, denn ich wußte der Herr würde auch mir helfen. Ich durfte auch nicht lange in Dunkeln sein, sondern erfuhr die Treue des Herrn, Matth. 7, 8. In meinen spätern Jahren habe ich oft darüber nachgedacht, warum es doch sei, daß wir nicht stets dem Herr bei seinem Worte nehmen. Was ist wohl die Ursache, daß oft solche große Zwischenräume stattfinden, wo wir nicht recht wissen, wo wir stehen? Ist es nicht darum, weil wir nicht in ihm bleiben? Warum müssen Gottes Kinder so viel Trübsal haben? Will Gott es so, oder ist es, weil wir ihm nicht völlig glauben und auf ihn vertrauen?

Mancher würde sich wundern, wenn er gefragt würde werden: „Glaubst du an Gottes Wort?" Er würde höchstwahrscheinlich antworten: „Ja, ganz und gar!" Ja, aber warum denn so viele, viele Worte gar nicht beachten, als ständen sie gar nicht in der Bibel? Z. B., Jesus sagt: „Richtet nicht," und wie oft kommt sogar liebloses Richten unter Kindern Gottes vor! Wei-

ter das Afterreden. Ps. 50, 19—21. O wie viel oberflächliche Liebe zu Gott, (wie Moody sich ausspricht) ist doch in unseren Herzen! Und wie viel Mühe hat der liebe Gott mit seinen Kindern! Oft muß er sie noch heimsuchen und läutern, daß sie seine Heiligung erlangen. O und wie viele andere Worte sind da, die so leicht übersehen werden. Wenn wir an die große Not denken, die sich anfängt kund zu tun, den Reichtum sehen, der in den letzten Jahren so zugenommen hat, und das leider durch — man kann wohl mit Recht sagen — Blutgeld! Wie werden die Betreffende es verantworten, wenn sie es nicht für Notleidende angewandt haben, was sie über die normalen Preise für ihre Produkte bekommen haben! Ist es nicht sehr traurig, das Wort Gottes zu haben, aber es so schlecht zu befolgen?

Denk an die Not,
Die mancher muß aushalten,
Weil du noch kannst,
Eh' du auch drein wirst sein.
— Wahrheitsfreund.

Eine gute Lebensregel.

Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi. 1 Pet. 1, 13.

Die Leute, die im Leben am erfolgreichsten waren, sind fröhliche, hoffnungsvolle Menschen gewesen, die mit lächelndem Gesicht ans Tagwerk gingen und männlich die Wechselfälle dieses Lebens ertrugen, die rauhe und milde Tage so auffaßten, wie sie nun einmal waren und die Wahrheit des alten Spruches bestätigten: „Gute Zeit vergeht ebenso wie böse Zeit; alles ist vergänglich."

Irgend ein Unbekannter hat diese Lebensregel niedergeschrieben; und jeder, der das Leben kennt, wird sie gut finden. Aber etwas anderes ist es, sie auch wirklich zu üben. Froher Mut ist notwendig, und je notwendiger, je schwerer die Arbeit und je trüber der Tag ist. Das Große am Leben und am Tun des Menschen besteht darin, daß er aus dem Schmerz Freude, aus dem Dunkel Licht, aus dem Bösen Gutes schaffe. Dies ist aber nur möglich, wenn man mit gutem Mut, mit dem Vertrauen auf Gottes Hilfe und Gottes Segen ans Werke geht. In der Welt ist es nicht anders, da muß das Edle und das Gute mit Mühe, mit fröhlicher Mühe geschaffen werden. Die Erde war wüst und leer, aber Gott schuf durch sein Licht Leben und Freude. So auch die Menschen. Wer nur unter vollkommenen Verhältnissen arbeiten will, wer nur mit edlen Menschen weiter zu kommen gedenkt, wird nichts ausrichten. Das ganze Leben entwickelt sich aus Gegensätzen. Darum soll man nicht über Schwierigkeiten klagen, sondern man soll sie fröhlich überwinden. Sterbsame Geister suchen Schwierigkeiten, schwere Aufgaben, um an ihrer Überwindung zu wachsen; aber nicht träumend und genießend, sondern arbeitend, hoffend, betend zu wachsen. — **Erwählt.**

Vergebet, so wird euch vergeben.

Wir dürfen nicht, wenn wir mit unserem Beleidiger verhandeln, uns auf den Boden des Rechts stellen und auf unser Recht pochen haben, uns auf den Boden der Gnade hinüberschwingen.

Ein Ansiedler in Südafrika traf eines Morgens eine Kaffer bei seinem Stall und beschuldigte ihn, daß er sein Pferd habe stehlen wollen. Der eingeborne bestritt dies aufs bestimmteste, er habe nur den kürzern Weg noch Hause gesucht. Der Weiße war kein Christ und hatte kein Vertrauen zu den Kaffern. Er band daher den armen Schwarzen an ein Baum und schlug ihm mit einem einzigen Hiebe seiner Axt die rechte Hand ab.

Nach einigen Monaten wurde der weiße Ansiedler von Finsternis und Sturm über fallen. Eine Kaffernhütte war nahe er suchte Obdach in derselben, erhielt Nahrung und durfte sich in ihr schlafen legen. Wer aber beschreibt sein Entsetzen, als er des Morgens erwachte und einen großen Kaffer vor sich stehen sah, der seinen rechten Arm, an dem die Hand fehlte, emporhob und ihn fragte, ob er diesen Arm kenne. Der Weiße glaubte, daß seine Stunde gekommen sei und erwartete bleich und zitternd den Todesstreich. Doch der Kaffer sagte: „Dies ist meine Hütte, und du bist in meiner Gewalt. Du hast mich für mein ganzes Leben verstümmelt, und Rache ist süß. Aber ich bin ein Christ, ich vergebe dir." Und das war ein Samariter — ein Kaffer.

— **Erwählt.**

Nur noch einmal.

Auf dem einsamen Kirchhofe in der Waldesecke ist ein frisches Grab. Wenige vertrocknete Kränze liegen darauf, ein einziges Blumenstückchen ziert es. An diesem Grabe steht ein Mann; er ist noch jung. Hut, Rock und Schuhe sind bestaubt. Er kommt von weiter Wanderung zurück. Zu spät! Vor acht Tagen wurde das treue Mutterherz hier eingebettet. Wie hatte es sich nach dem entfernten Sohn gesehnt, wie dringend ihn bitten lassen: „Komm doch, komm! Ich will dir ja verzeihen, ob du mir auch das Herz gebrochen hast mit deinem bösen Sinn." — „Es wird so schlimm nicht sein." Hat er gemeint. Nun steht er hier, zu spät! Nun wird er sich's bewußt: es war das einzige Herz auf dieser Welt, das ihn geliebt. Er sinkt auf die Kniee. „Ach, das habe ich verschuldet! Mutter, Mutter, hast du mir verziehen? O, könnte ich noch einmal dir ins Auge sehen, noch einmal deine Stimme hören! Könntest du noch einmal deine Hand aufs Haupt mir legen, wie du es mir als Kind getan! Nur noch einmal!" — Doch zu spät. —

An den Anschlagesäulen in Berlin befand sich einmal ein gelbes Plakat, auf welchem in großen Buchstaben zu lesen war: „Alfred, komm zurück, es soll alles verziehen sein. Dein Vater." Welch eine lange traurige Geschichte mag hinter diesen Worten liegen! Der Vater muß bitten: „Komm zurück!" und im voraus Vergebung versprechen, wo es doch Kindespflicht ist, sich unaufgefordert aufzumachen und dieselbe zu suchen. Ähnlich bittet der himmlische Vater den Sünder: „Komm, ich will dir alles vergeben!" Erwählt.

Die Morgenstunde.

Der frühe Morgen ist für den Tag, was der Frühling für das Jahr, was die Kindheit für das Leben: vieles hängt von ihm ab. Ein großer Staatsmann sagte zu seinem Sohne: „Ich möchte an die Wände jedes Schlafzimmers, auf die Decke jedes Bettes schreiben: „Wenn du nicht früh aufstehst, wirst du es niemals in deinem Leben zu etwas bringen."

Der frühe Morgen hat auch große Bedeutung für die Entwickelung des geistlichen Lebens. Wer am frühen Morgen sich dem Gebete hingibt, dadurch mit Gott verkehrt und göttliche Kräfte sich zuzieht, ist gerüstet für seine Arbeit des Tages. Wie einer gefragt wurde, wie er mitten unter seiner vielen Arbeit noch jeden Morgen ein Stunde beten könne, antwortete er: „Das kommt daher, weil ich so viel zu tun habe; ohne Gott würde ich niemals zu Ende kommen."

Christus, die Hauptsache bei allem, was das Herz bedarf.

Zweckmäßige Wiederholung gefällt dem Herzen und dem Verstande. Diejenige Lehren, welche uns als erlöste Menschen, unsern Gang durch die Welt, unsere Bekehrung, Heiligung und die Erfüllung unserer Pflichten betreffen, sind alle so nahe miteinander verwandt, daß es unmöglich ist, von der einen Wahrheit nur einigermaßen vollständig zu reden, ohne von der andern mehr oder weniger mit zu berühren.

Verschiedene Gotteswahrheiten sind auch von der Art, daß man sie anzusehen hat als die Würze, die bei Allem sein muß, was dem Herzen und dem gesunden Verstande wohl schmecken soll, wohl gar als das Salz, welches durchaus nicht vermißt werden darf, wenn die Speise nicht widrig und ungenießbar sein soll. Gleich wie wir die meisten Speisen, wenn sie noch so gut zubereitet wären, noch gar nicht zu uns nehmen könnten, wenn man sie zu salzen vergessen hätte; eben so müßte Alles, was unser Herz trösten, über sich selbst beruhigen, uns mit Gott in Gemeinschaft bringen, oder darin erhalten, uns die Todesfurcht benehmen und eine frohe Aussicht in die Ewigkeit geben soll, uns gar nicht annehmlich, ja ekelhaft sein, wenn Christus und die in Ihm geoffenbarte Liebe Gottes, Sein Verdienst und Seine Versöhnung dabei fehlte. Dieses Salz darf also von keiner dieser Herzensspeisen weggelassen werden.

Selbst Christus, unser Vorbild in Allem, hielt zweckmäßige Wiederholung nicht für überflüssig, sonst hätte Er sie gewiß vermieden. Seine Apostel folgten Ihm auch darin nach, und kein Vernünftiger wird sich daran stoßen. Überdem kann zweckmäßige Wiederholung dem Leser und Hörer auch dazu dienen, sich zu prüfen, ob die Hauptwahrheiten auch wirklich seines Herzens Hauptsache ausmachen und dessen liebste Nahrung sind? — Erwählt.

Getraut.

Hostetler — Bontreger. — Den 4 Okt. ist Laban E. Hochstetler mit Agnes Bontreger mit einander in den heiligen Ehestand getreten, wünschen ihnen Gottes reichen Segen in ihrem Ehebund. S.D.G.

Yoder — Miller. —Joe L. Yoder, Sohn von Levi D. Yoder und Weib, und Rebecca Miller, Tochter von Sam B. Miller und Weib, von Arthur, Jll., haben einander die Hand zur heiligen Ehe gegeben den 18 Okt. 1949, durch Bisch. Ira Nisley, von Kalona, Jowa.

Schrock — Yoder. — Mart W. Schrock, Sohn von William B. Schrock, und Elsie Yoder, Tochter von Eli D. Yoder und Weib, von Arthur, Jll., haben einander die Hand zur heiligen Ehe gegeben den 20 Okt., 1949, durch Bisch. Noah B. Schrock.

Hostetler — Miller. — Jonas Hochstetler von Nappanee, Jnd., und Mary Ann J. Miller von Arthur, Jll., haben einander die Hand zur heiligen Ehe gegeben den 20 Okt., durch Bisch. Ira Nisley.

Yoder — Kinnig. — Christian M. Yoder 8 — 3003 — Wahr ckw;tgGj ir4-gH von Hutchinson, Kans., mit Maria S. Kinnig, von Belleville, Pa., haben einander die Hand zur Ehe gegeben den 18 Okt., 1949, an der Daniel Kinnig Heimat, (Bruder der Braut). Mahl am Eltern Hause.

Als Christus am Kreuze hing erreichte kein Mitleid Seinen schmerzerfüllten Geist. Er war allein — ganz allein erduldete Er den Fluch für uns. Er war allein und trug unsere Sünden an Seinem Leibe auf das Holz und erschöpfte die Furchtbarkeit und Heftigkeit der ewigen Gerechtigkeit. Er war allein — ohne menschliche Hilfe; allein — ohne daß ein Engel Ihm Worte der Stärkung und Ermutigung zuflüsterte; aber über das alles noch war Er allein, ohne einen Blick von Seines Vaters Angesicht, und der sterbende Herzensschrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" war der bittere, trauerige, furchtbare herzdurchdringende Schrei einer Seele, welche gänzlich verlassen war, einer Seele, welche in gänzliche, finstere, ungelinerte Verlassenheit eingehüllt war. — Erwählt.

Todesanzeige.

Peachy. — Katie L. Peachy, älteste Tochter von verstorbenen Jonas E. u. Eri Peachy, von nahe Belleville, Pa. Sie war geboren nahe Belleville, Pa., den 7 Okt., 1896, hat ihren Abschied genommen an ihren Heimat nahe Reedsville, Pa. den 13 Okt., 1949. Ist alt geworden 53 Jahr und 6 Tag. Ihre Gesundheit hat ein wenig gefehlt für etliche Jahre, aber doch ist der Tod unverhofft gekommen durch Herz-Fehler.

An demselben Tag hat sie mit Freund besucht und ihre tägliche Hausarbeit getan, kurz nachdem sie zur Ruhe gegangen war ist sie krank geworden und bald nach dem der Arzt gekommen ist hat sie ihren Abschied genommen.

Sie war verehelicht den 28 Feb., 1928, Jonathan E. Peachy, welchen sie hinterläßt mit folgende Kinder: Lydia, Arie, Mahlon, Nannie, Olive und Martha. Drei Töchter sind ihr voran gegangen. Sie hinterläßt auch 3 Brüder und 5 Schwestern: (Miss.) Nannie Peachy; Mrs. Naomi Yoder; Mrs. Arie Peachy; (Miss.) Mary und Lydia Peachy; Jesse und Philip Peachy, alle von Belleville, Pa.; Milo Peachy, von Strasburg, Va.

Sie war ein gütige, liebreiche Mutter und treuherziges Weib, sie war ein Glied in der Amischen Gemeinde. Leichenrede war gehalten Montag morgen den 17 Okt. an ihre Heimat, durch Bisch Seth Byler, von Stark Co., Ohio, und Enos Kurtz, welcher ein Teil von Röm. 8 gebraucht hat für seine Lehr. Beerdigt in dem Locust Grove Begräbnis, die Träger waren Tom Byler, Alvin Yoder, Dan Hostetler, Emanuel Yoder, Sam Kaufman und Louie Yoder. Ungefähr 64 Seelen von andere Gegenden, Jnd., Ohio, Va., Canada, u.s.w., haben der Leiche beigewohnt.

Innigstes Mitleids Gefühl begleitet die Familie; lebendige Hoffnung zum ewigen Leben lindert alles Leid.

Yoder. — Magdalena (Hochstetler) Yoder, Tochter von David und Magdalena Hochstetler war geboren den 20 Mai, 1877, nahe Goshen, Jnd., ist gestorben den 28 September, 1949, alt geworden, 72 Jahr, 4 Monat und 8 Tag.

Sie war ein getreues Glied in der Alt Amischen Gemeinde bis an's Ende. Am

3 November, 1898, war sie verehelicht mit Jonas J. Yoder, von Bremen, Ind. Lebten im Ehestand 50 Jahr, 10 Monat und 25 Tag. Sie hinterläßt ihr betrübten Ehemann und 7 Kinder: Carrie — Mrs. Harvey Miller, Middlebury, Ind.; Ora, Goshen, Ind.; Sylvia — Mrs. Daniel Otto, Nappanee, Ind.; David, Topeka, Ind.; Lizzie — Mrs. Levi Farmwald, Nappanee, Ind.; Edna — Mrs. Levi Kuhns, Bremen, Ind.; Levi. Inola, Okla., und 43 Kindeskinder, 3 Urenkel. 4 Brüder: Samuel, Goshen, Ind.; Joseph, Kokomo, Ind.; Daniel, Canby, Ore.; Amos, Nappanee, Ind. Wie auch viele Freund und Bekannten ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als die, die keine Hoffnung haben. Eine kleine Tochter und 11 Kindeskinder sind ihr vorangegangen in die Ewigkeit.

Leichenreden waren gehalten den 1 Okt. an ihrem Heim durch Homer Miller, Rudy Kauffman und Monroe Hochstetler im Haus, und durch Noah Borkholder und Vall. Yoder im Implement Shed. Ihre Krankheit war Schlag (shaking paralysis), dauerte eine lange Zeit bis auch andere Fehler eingesetzt sind. Sie trug alles mit Geduld ohne Klagens. Der Herr hat gegeben, und der Herr hat genommen, gelobet sei der Name des Herrn.

Endlich hast du überwunden,
Manche harte schwere Stunden
Hast du in Schmerzen zugebracht;
Standhaft hast du sie getragen,
Deine Schmerzen, deine Plagen,
Bis der Tod dein Auge brach,
Doch du bist im Himmel wach.

Der Christ ein lebendiger Zeuge der Wahrheit seines Glaubens.

Die Geschichte Jesu Christi ist der Grund des ganzen Christentums. Den stärksten und unwiderleglichsten Beweis aber für die Wahrheit derselben, wenn doch ein Beweis gefordert wird, muß man in sich selbst finden. Christus muß sich gerade so, wie er im Evangelio beschrieben wird, den Herzen geoffenbart, und mit der Kraft, die Ihm da zugeschrieben wird, sich an denselben bewiesen haben. Das muß historisch wahr sein. Wer nun also durch den Glauben an Christum und nur dadurch aus einem unseligen ein seliger Mensch geworden ist, der fragt gewiß nicht mehr, ob die Geschichte Jesu wahr ist; er ist selbst ein lebender Beweis davon.

Ein solcher ist auch der giltigste Evangelist. Mit Fug und Recht kann er in Demut bezeugen: „Sehet mich an! Mit mir selbst beweise ich die buchstäbliche Wahrheit der Geschichte Jesu. Ich war ein Knecht der Sünde; nun bin ich frei, ein Kind Gottes des himmlischen Vaters, und habe das Leben aus Gott. Mein Herz war unrein, mein Gewissen beladen mit bösen Werken; nun ist mein Herz rein und mein Gewissen seiner schwerer Last los. Ich wandelte in der Finsternis, nun wandle ich im Lichte und tue, wohl noch sehr mangelhaft, doch mit Lust seinen Willen. Ich war voll Furcht des Todes, nun bin ich erfüllt mit der Hoffnung eines seligen Lebens und sehe meiner völligen Erlösung froh entgegen. Und nun beteure ich vor Gott dem Allwissenden, daß diese ganze Veränderung bei mir durch nichts anders ist bewirkt worden, als einzig und allein durch den Glauben an Jesum den Gekreuzigten, zu dessen Füßen ich mich mit der Last meiner Sünden u. dem Gefühl meiner Verdammungswürdigkeit im Geiste so hinwarf, als sähe ich Ihn.

Wer ein solches Zeugnis verwirft, der tastet die Ehrlichkeit des Bekenners an. Dem ist man kein Wort mehr schuldig.

— Erwählt.

Kinder sollen dem Heiland dienen.

Kleine Hände zart und fein
Sollen Jesu eigen sein
Und nur tun, was gut und recht,
Alles meiden, was da schlecht.

Kleine Füße sollen nur
Gehen auf des Hirten Flur;
Sollen folgen treu und gern
Jesus nach, dem guten Herrn.

Kleine Augen, klar und hell,
Sind der Spiegel unsrer Seel'.
Sehen nur das Gute an,
Was dem Herzen nützen kann.

Und die Herzen, jung und klein,
Sollen Jesu Tempel sein.
Herz und Auge, Fuß und Hand,
Sei dem Heiland zugewandt.

— Erwählt.

Keine Furcht vor dem Gewitter.

Eine Frau, die mit ihrem Töchteren an einem heißen Tage bei einer Freundin zum Besuch war, bemerkte, daß sich der Himmel umwolkte und eilte deshalb nach Hause. Sie benutzte die Pferdebahn. Nachdem sie in dem Wagen eingestiegen war, brach das Gewitter in großer Heftigkeit los. Das Kind schmiegte sich ähnlich an die Mutter, zuckte jedoch bei jedem neuen Blitz zusammen. Alles Zureden und Trösten der Mutter war vergebens.

Endlich fragte die Kleine: „Mutter?"

„Was denn, Mariechen?"

„Ist der Herr Jesus auch in der Pferdebahn?"

„Jawohl, mein Kind!"

Von dem Augenblicke an war alle Furcht verschwunden. Nun möchten die Blitze zucken und die Donner toben, Mariechen zeigte das vergnügteste Gesicht unter allen Pferdebahn-Passagieren. — Erwählt.

Hochmutssamen.

Ein Sprichwort sagt: „Wenn der Teufel ernten will, streut er Hochmutssamen aus." Stolz und Hochmut führen stets abwärts. Wir erleben es täglich und beachten es doch so wenig. Der Stolz sieht all das Seine durch ein Vergrößerungsglas an. Er prahlt mit seinem Reichtum (Luc. 16, 19), mit seiner Kraft (1 Sam. 17, 44), mit seinen geistigen Vorzügen (Jer. 9, 23), mit seiner Gerechtigkeit (Luk. 18, 9). Alles ist sein Verdienst, seine Weisheit, seine Arbeit. Er wächst hoch hinauf und Gott wird ihm klein. Da kommt plötzlich der Rückschlag, der tiefe Fall. Gott greift ein. „Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden." So ist es schon manchem Prahler ergangen. Der Stolz frühstückt mit dem Überfluß, ißt zu Mittag mit der Armut und speiß zu Abend mit der Schande. Hüte dich vor dem Hochmut, auch vor dem geistlichen Hochmut! Dieser ist besonders gefährlich; er bringt dich um die Gnade Gottes und führt zum schwersten Fall. Der Herrlichste, der über diese Erde ging, ist zugleich der Demütigste gewesen. Darum hat Ihn auch Gott erhöhet und einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. — Erwählt.

Junge Männer und die Kirche.

„Billy" Sunday, der neulich einen evangelischen Feldzug in Omaha begann, machte in einer Reder über persönliche Tätigkeit die staunenerregende Bemerkung, das es in den Vereinigten Staaten 13 Millionen junge Männer im Alter von 16 bis 30 Jahren gibt, von denen 12 Millionen seiner Kirche angehören — weder protestantisch noch katholisch. Fünf Millionen gingen hie und da in die Kirche , aber 7 Millionen besuchten das ganze Jahr hindurch kein Gotteshaus. In den Saloons und an anderen verrufenen Plätzen fände man diese junge Männer, und merkwürdig, die meisten sind früher durch die Einflüsse der Sonntagsschule berührt worden. Aber sie wurden nicht gerettet und deshalb treiben sie jetzt ziellos auf dem Meer des Lebens umher. „Ich will euch sagen," fügte dr Redner in tiefsten Ernste bei, „wenn ihr das Problem der Zukunft lösen wollt, dann müßt ihr die jungen Männer jetzt gewinnen. Rettet eure Knaben und Mädchen!"

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, R. 2, Hartville, Ohio.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRAISE THE LORD

Praise the Lord; His glories show,
Saints within His courts below;
Angels round His throne above,
Praise Him, all who share His love.

Earth to heaven exalt the strain,
Send it heaven, to earth again;
Age to age, and shore to shore,
Praise Him, praise Him evermore.

Praise the Lord; His goodness trace,
All the wonders of His grace;
All that He hath borne and done,
All He sends us through His Son.

Gladsome voices, hands and hearts,
In the chorus, bear your parts;
All that breathe, your Lord adore,
Praise Him, praise Him, evermore.

Henry F. Lyte.

EDITORIAL

Thanksgiving Again

As you read the articles on Thanksgiving in this issue, you will no doubt notice in them the more or less clearly defined reminder that we are prone to accept favors from the hand of our Father in heaven as a matter of course, because we have in general always had these blessings.

It may be possible that we are become a trifle tired of keeping a day each year for the purpose of thanking God for the things He has given to us, forgetting that His blessings are new every morning.

If you, brother or sister, feel that the emphasis on thanksgiving is somewhat overdone, do as the articles suggest and take time to count your blessings—if necessary make a list of them, and see whether or not you have reason for thankfulness and giving of praise to your God.

If this does not awaken in you a sense of gratitude, then go to the trouble of finding out how some of the people in the war-stricken countries are doing. If this does not work, and you have not already done so, by all means look into your heart and measure your real self against that which you know God and the Son to be. If this fails, then God pity you and work some miracle in you to open your eyes and your understanding!

The Article on Shunning

You may recall that several issues ago, an article was printed in the Herold on the above subject. As some of our readers may have read between the lines, the editor feels it may be good principle to explain the Herold's position on the doctrine, as far as the editors are concerned, or at least the English editor's position.

He believes in the doctrine as one the Lord taught and the apostles continued to teach. However, he does not believe that Christ or the apostles intended that when His people are split into dozens of branches, a transfer from one to another, in itself is occasion for employ of the practice or principle. There is possibility of an attitude being taken which may justify avoidance after transfer from one to another church; but the change in itself, granting that the one making the change is absolutely honest with himself, his God, and the church, is not reason for avoidance.

We could take time and space to illustrate, but we shall not do so. We are not blind to the fact that there is difference of opinion among us. Neither do we try to make ourselves believe that we would be able to convince you if you do not agree with us. Therefore we do not think it advisable to drag the matter into further discussion, because it has been rather fully discussed before.

We are mentioning it simply because we felt there might have been misunderstanding of the position of the Herold in part. "By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another" (John 13:35).

The Atomic Bomb

This is not a discussion, technical or otherwise, of the much-discussed bomb. We would not be able to speak with authority on that phase if we wanted to

and we would not want to if we could. We do wish, however, to remind ourselves that as people of God, we should not allow ourselves to be frightened by the reports that are coming and have come to us.

In the first place, we do not know how much of the reports are true and how much is purely propaganda. We appreciate our government and thank God for the uprightness it still retains; but we have also had ample reason to think for ourselves and let ourselves be guided by true principles of right and wrong as set forth in the Word of God. Therefore in this respect, we have no right to lean on the arm of flesh and the understanding of mere men.

In the second place, and this is the important one, if the reports on the atom bomb are true and other nations actually have it and have developed it to the same degree of evil efficiency as our United States has, even then there is no reason for the children of the heavenly Father to be downcast or frightened.

The atomic bomb has been heralded as being a thing of frightful possibilities and it unquestionably is. But other things have been claimed to be worse. Men have, in the past, planned carefully for those things they thought would be unconquerable and an ironic twist of circumstances threw their carefully laid plans into the wastebasket of the past.

There is then in the minds of some, not only a possibility but a probability that the awful thing people are afraid of now, will not become the menace people think it will. But if it did, and if it became even more awful than they expect it to become, even then, do we not believe in a God who can care for His own?

The earth is only a place through which we travel on our way to a better place. What does it really matter then as far as our salvation and the life which is never-ending is concerned, if some of these expected things come to pass? It would be unpleasant undoubtedly, but the God who could help the martyrs to go joyfully through experiences which were just as unpleasant, can even today help in like manner. Do we believe this?

We are persuaded then that "neither death, nor life, nor angels, nor principalities, nor powers, nor things present, nor things to come, nor height, nor depth, nor any other creature, shall be able to separate us from the love of God, which is in Christ Jesus our Lord."

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The brethren, Bishop Elmer Swartzendruber and son, Preacher Morris Swartzendruber, with their wives, expected to be with the brotherhood at Arthur, Ill., to hold communion on Oct. 16.

A large amount of apples have been dried in the Kalona, Iowa, community for relief.

Bishop Jacob Mast, of Holmes Co., Ohio, visited in the Castleman River district around Salisbury, Pa., and served in the preaching of the Word, at the Flag Run place of worship. He also preached for the Brotherhood at Oakland, Md., and held a special service at the home of the aged minister and wife, Daniel and Lydia Swartzentruber, near Oakland. He was accompanied by his wife. Their itinerary included churches in northwestern Pennsylvania on their way home.

Preacher Ivan Miller and wife spent some time with the Pleasant Grove congregation in Indiana, near Goshen, where the brother was engaged in the giving of the Word. For more extensive information see Goshen correspondence.

Worshiping with the congregations in Indiana during the past weeks were Edward Yoder and wife and Norman Yoder and wife. Also the John Zook family, all of the Castleman River community of Garret Co., Md., and Somerset Co., Pa.

Notice to Ministers

The Lord willing, we plan to have our Bible Study and Discussion Meeting at Plain City, Ohio, Feb. 7 to 17, 1950. Let us remember the work in our prayers.

Mark Peachey.

"IN EVERY THING GIVE THANKS"

By a Sister

The apostle Paul exhorts in I Thess. 5:18, "In every thing give thanks: for this is the will of God in Christ Jesus concerning you." And again in his epistle to the Colossians, he tells us six times of being thankful and giving thanks.

What is "Thanksgiving"? and how do we give thanks? The dictionary tells us that it is the act of expressing gratitude for favors and mercies.

We have a good example of this in Luke 17, when Jesus cleansed the ten lepers. One of the ten returned to give thanks to Jesus for what He had done for him. He had put his gratitude into expression. But where were the others? Did they not appreciate the marvelous work Jesus had done for them? I imagine they were happy that Jesus had cleansed them, but did not appreciate it as they should have. Perhaps they were too much in a hurry to go home. At least they were too much occupied with their own interests and did not take time to return and thank the Lord for the great gift He had given to them.

I read of a brother who said he "tried to remember to thank God for every drink of water." The spirit of thanksgiving to God so became a part of his nature that it was for him the natural thing to do, thereby recognizing God as the Giver of that which we may call the common things of life.

It would be well for us to remember to give thanks for all the common things and to count our many temporal and spiritual blessings. If we would do this, we would be surprised at the number of things God has given to us. Yes, God has given us many blessings and above all, He has given us the One Gift, which is above all else, the Son Jesus Christ, who died for me and for you, that we might live and have eternal life.

If we are willing to receive Him and accept Him as our Saviour and abide in Him always, we shall receive a crown of life.

Oh, how marvelous is His love! How great is His goodness! And alas, how do we express our gratitude for that which He has done for us? Surely we appreciate it and may we not only be happy about it, but also express our gratitude, not only with words, but also by obeying Him and helping our fellow men. Christ said: "Verily I say unto you; Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me" (Matt. 25:40).

Another way we can show our appreciation is by bringing the Good News to others. Our appreciation for our own salvation should give us concern for the eternal welfare of others.

In all the blessings He has so richly bestowed upon us, let us give thanks, as creatures of His hand. "O give thanks unto the Lord, for he is good; and his mercy endureth for ever. Let the redeemed of the Lord say so, whom he hath redeemed from the hand of the enemy" (Ps. 107:1, 2).

Grantsville, Md.

LET US BE GRATEFUL

Paul Yoder

When blessings are bestowed as bountifully as we have been accustomed to receiving them, we are inclined to become unconsciously ungrateful. The lame man who lay at the temple gate called "Beautiful," when healed, walked and leaped for joy and praised God. Acts 3:8.

There is no indication that other people who were there, though they had always had the blessings of sound limbs, probably from childhood, manifested gratitude as did the man who was healed. We can not prove them to have been ungrateful, but the account shows the spontaneity of gratitude upon the receipt of special or unusual blessing.

The Pilgrims were so grateful when, after real hardships and suffering, they were blessed with a bountiful harvest that they set aside a day for a special thanksgiving and rejoicing. The unusual blessings of that day have become the usual and too often are taken for granted. We may even be guilty of grumbling when there is a lack of abundance in one thing or another. It seems there are some things we do not appreciate until we are deprived of them.

Gratitude can not be measured by the number of blessings received, whether many or few. It is a matter of attitude; and this we need to cultivate. Cultivation of the spirit of gratitude weeds out the spirit of selfishness, which grasps whatever it can to make easy, comfortable living for self and to fill the desire of selfish personal interests. It looks not to the "needs" of others but to the "wants" of self. Is such a person grateful? Or the covetous, who never receive enough to satisfy themselves and always want more, how grateful are they?

Harboring such spirits incapacitates one for gratitude. The disobedient and rebellious one is not qualified nor capable to develop Christian measures of gratitude for the gifts and blessings from the God whom he disobeys. The spirit of gratitude is contrary to the spirit of pride. When we see things as they are, and recognize the Giver of "every good and perfect gift," (James 1:17) and serve Him as Lord, we will humbly and gratefully bow before Him and accept His gifts, using them entirely to His praise and glory.

Grantsville, Md.

THANKSGIVING

Mark Peachey

Thanksgiving has been a day of national recognition in this land of ours ever since Lincoln's proclamation in 1863. We as children of God appreciate the fact that there is enough faith in the nation that Thanksgiving day is yet nationally regarded, thus showing that God is honored as the giver of the bounties of life which we enjoy. This of course is true in varying degrees. There are those that have only a form of godliness but deny the power thereof. II Tim. 3:5. There is also a danger that we have only a form of thankfulness, but deny the power thereof. God said to Israel by the mouth of Isaiah, ". . . this people draw near me with their mouth, and with their lips do honour me, but have removed their heart far from me, . . ." (Isa. 29:13). The purpose of this discussion is to remind us of the full measure of thankfulness.

Historically, thanksgiving has been a day set aside to thank God for the temporal blessings of life. The early settlers, after enduring many hardships, having been blessed with a harvest, then set aside this day to thank the Giver of "every good and perfect gift." We today have many reasons to thank Him for the temporal blessings of life which we enjoy. But if that is the only thing we have to be thankful for, we are far from where God would want us to be.

The Psalmist writes, "Rejoice in the Lord, ye righteous; and give thanks at the remembrance of his holiness" (Ps. 97:12). Can we in spirit and truth thank and praise God for what He is, and not alone for what He has done for us? We want to thank Him for what He has done for us in countless ways, but also for what He is. As we think of His holiness it is only natural that we also think in this connection of our standing before Him. After God had asked Job a number of searching questions, Job answered, "I have heard of thee by the hearing of the ear: but now mine eye seeth thee. Wherefore I abhor myself, and repent in dust and ashes" (Job 42:5, 6). A vision of God's holiness will do something for us. We see how weak and small we are without Him. Realizing, then, that God in His holiness has after all loved us while we were in our sins, and has redeemed us to Himself, we have great reasons to rejoice and give thanks to His name. Paul and Silas, after having been beaten with many stripes, thrust into the inner prison,

their feet fast in the stocks, were able to sing praises to God. Their thankfulness did not depend on outward circumstances. They rejoiced in the Lord. David also, remembering his transgressions, realizing what God in His holiness had done for him, could say ". . . give thanks at the remembrance of his holiness."

We can readily see that no one living in sin could be moved to thankfulness at the remembrance of God's holiness. It would only make him to realize anew that he is not right with God and make him feel condemned instead of thankful. It is evident that a new life in Christ Jesus is the basis for true thankfulness that overflows to others with a testimony that helps them. Then and then only can we have the true and full measure of thankfulness. It will not only be an annual experience, but will continue through the year. We are at times spasmodic in our thanksgiving. His praise should be "continually on my lips."

Referring again to the Scripture in Isa. 29:13, where Israel was rebuked for their "lip service," their heart being far from God; we see that God would have us live a life that gives expression to our thankfulness by the very deeds and actions of our everyday public and private life.

Faith in God produces a thankful heart. Someone who is weak in faith is also weak in expressing his thankfulness to God, much more in living it.

No, our thankfulness is not measured by the turkey we set out to our friends, nor by the store in the cellar or in the deep freeze, nor by the bulging barn, nor by the size of the bank account. These are gifts from God and we want to thank Him for these. But the full measure of thankfulness is only mine if I am able to thank Him at the remembrance of His holiness, realizing that I am one of His.

Much is made today of unity; but unity at the expense of principle is dangerous.—Elmer Swartzendruber.

CONTINUE YE IN MY LOVE

Richard Bender

In John 15:9 we have the following words: "As the Father hath loved me, so have I loved you: continue ye in my love." We believe and teach that we should follow all the teachings of Christ, His commands and example as far as possible.

Here Christ uses God's love toward His only begotten Son as an example for us to follow, His love toward mankind for us to pattern after. All this love is from God (the One who made and controls all things) "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." In John 15:13: "Greater love hath no man than this, that a man lay down his life for his friends."

Did Christ lay down His life for His friends? for His enemies?—Yes! for the whole world. He laid His life down for drunkards, murderers, fornicators—for all the vile and sinful who ever lived and ever shall live.

Christ said, "No man taketh it [life] from me, but I lay it down." John 10:15-18. We notice this was completely spontaneous on Christ's part. It was the Great God Love that existed in the Son, a love which we are asked to pattern after and fulfill—"If ye love me, keep my commandments" (John 14:15), and I John 5:3: "For this is the love of God, that ye keep his commandments: and his commandments are not grievous." Continue ye in my love! This has been committed unto us that we may bring honor and glory to Him.

How great a love would a mother or father need to have for a friend to give their only child to die for him? As stated before, God gave His Son not only for His friends, but for the whole world—even for those who crucified Him!

Then coming down to the love which Christ had for us—for me!—let us consider the suffering and agony He went through for you, for me; not only physical suffering, but spiritual as well. Can we imagine the awful agony He must

have been in when He cried, "My God, my God, why hast thou forsaken me?" Having the Father forsake Him because of our sin that was on Him; that we may be clean. Yes, this took place because God loved us, that we need not spend eternity in hell fire, that all might have eternal life. For it is not the will of the Father that any should perish. See II Peter 3:9. Therefore He was sent to die for us!

Christ came and did His duty, fulfilled His mission. Now comes our part. Three things are needed, "The love of God, our love for men, and the love of the Gospel." We must also realize that we cannot do this in ourselves, "but we have this treasure in earthen vessels, that the excellency of the power may be of God and not of us" (II Cor. 4:7). "We are the temple of the living God." I Cor. 3:16. God works through His people—His temple. We are and can have all it takes to fulfill this command of continuing in His love.

To me this command means to bring the Gospel to those who do not know it, to those who are in sin and darkness, to those who seek their own joy and satisfaction in worldly pleasure and find none.

God loved us—Christ died for the world, and we are asked to do the rest—tell others of the great saving grace of Jesus Christ and His love.

"Herein is my Father glorified, that ye bear much fruit; so shall ye be my disciples" (John 15:8).

Either we love God and keep His commandments, or we do not; and if we do not gather in for Him, we scatter abroad. Matt. 12:30.

Where do we have our affections? Do we have enough of the love of Christ that we are willing to even live such lives that the world can see that we are Christ's, or can others say they live better lives than we do without professing to be Christians?

We like the Twenty-third Psalm, The Lord is my shepherd, but do we realize that the shepherd gets the increase from his flock? And if there is no increase or no fruit, it is cast away. John 15:5, 6. We either gather fruit for Christ or for the devil.

In Psalm 40, David realized his sinfulness and shows in verses one to three how God lifted him out of the depths of sin and established his goings on the Rock (Jesus Christ), and how He had put a new song into his mouth, even praise to God. Many saw it and feared and trusted in the Lord. This was proof that out of the abundance of the heart the mouth speaks.

Paul wrote that the "love of Christ constraineth us" to serve Him as His people. II Cor. 5.

Let us look at the examples of some others who really had the love of God in their very lives. When Israel sinned and God in His righteous wrath was going to destroy them, Moses said: "If thou wilt forgive their sin—; and if not blot me . . . , out of thy book." Paul wrote that he could wish himself accursed for his brethren. Here we have true examples of unselfish love.

How many of us would be willing to suffer for others? God does not expect us to lose our salvation for others; but He does expect us to be concerned for others' salvation and do our part to save them. We need to warn others to flee from the wrath to come if we would be free from the blood of all men and stand guiltless before the Lord.

When the love of God constrains us, how can we help but respond?

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Oct. 9, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Communion services were held today at Menno Yoder's. We have nice fall weather. It rained today. My brother William and Jimmy Yoder had their tonsils taken out October 6. I will close with best wishes. Calvin M. Yoder.

Dear Calvin: You have credit for 99¢. You get credit for learning by heart, but not for reading only.—Susie.

Nappanee, Ind., Oct. 8, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name.

I didn't write for a long time. The sun is shining. Church will be at John Schwartz's next time, the Lord willing. I will close with best wishes. Annie Troyer.

Dear Annie: You have credit for 46¢. "Light from Heaven" costs $2.75. —Susie.

Nappanee, Ind., Oct. 8, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is warm today. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for 52¢. —Susie.

Nappanee, Ind., Oct. 8, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Yesterday it was rainy. I will close, good-bye.

(No name to this letter, but I guessed it is Ella.—Susie.)

Grantsville, Md., Oct. 14, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather at present. The nights are cool. It is raining. Good-bye. Martha Tice.

Lynnhaven, Va.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. I have two sisters and one brother. My birthday is June 18. I am nine years old. I enjoy reading these little letters. God bless you all. Pauline J. Hershberger.

Nappanee, Ind., Oct. 16, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I have not written for some time. We have pleasant fall weather. Our church will be at Isaac A. Miller's, if it is the Lord's will. Best wishes. Alta Otto.

Dear Alta: You have credit for 72¢. —Susie.

Sugarcreek, Ohio, Oct. 12, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. It rained today. It is the first time I wrote since we send it to Aunt Susie. I like school very much. I will close with best wishes. Susie Troyer.

Plain City, Ohio, Oct. 9, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is fine. We have light frosts, but no damage done. We will have communion tomorrow. I will close with best wishes. Ada Yutzy.

Dear Ada: You have credit for $1.65. —Susie.

Plain City, Ohio, Oct. 16, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is fine. We had communion service last Sunday. I will close with best wishes. Fannie Yutzy.

Dear Fannie: Your "Life Songs" book will be sent soon.—Susie.

PRINTER'S PIES

Sent by Susie Troyer

Ihnoldg het symeytr fo eht hftai ni a rpue cenisocecn.

Sent by Alta Otto

Erveiec ym snoitincurt dan ton lisevr, nad wokneegdl rehrat naht eccoih ogdl.

M.C.C. Weekly Notes

Michael Horsch Passes Away

The following cablegram was received on Oct. 12: MICHAEL HORSCH PASSED AWAY. STROKE. Bro. Horsch was a well-known leader among the Mennonites of Germany, and was instrumental in forming the organization Christenpflicht which has been very helpful in the distribution of M.C.C. relief materials in the American zone of Germany.

Statement on Heifer Project

The heifer project, a relief effort sponsored during the past few years by various church groups, is still interested in supplying good dairy stock to needy countries, particularly Germany. Anyone desiring to contribute heifers to this cause should write to the Mennonite Central Committee, Akron, Pa., for further details.

Persons having beef animals to contribute should also contact the M.C.C. office or their

local relief committee for information on the M.C.C. meat-canning program for this year.

Refugee Group to Leave for Canada

Word has been received that 293 Russian Mennonite refugees bound for Canada are among the passengers aboard the "Samaria," which was due to sail from Bremerhaven on Oct. 13. Of this group, 226 are coming under the farm labor program, and fifty-seven have close relatives in Canada. These have all been screened by the I.R.O. and have been declared I.R.O. eligibles. It is encouraging that the processing of Mennonite refugees has again begun after some delay.

Currency Devaluation May Affect Paraguay

The country of Argentina has recently devaluated its currency, following a course similar to that taken by England. Since the economy of Paraguay is closely connected with that of Argentina, it is thought that a similar currency adjustment may take place there. In practice such devaluation causes the country to receive a proportionately higher dollar return for exports; but it also often results in higher prices within the country for imported items. Just as devaluation has affected the M.C.C. relief work in various foreign fields, it will also have an effect in Paraguay.

Progress in Tool Distribution

Several months ago substantial shipments of contributed agricultural equipment were sent from Canada and the United States to Paraguay for distribution among the Mennonite immigrants. Since that time further shipments have been held until the workers on the field were able to specify the items for which there is the most immediate need. Nearly all of the contributed equipment will be usable, but the order in shipping the various types of items must be evaluated carefully in view of the immediate needs and the availability of funds for shipping. Several congregations have made helpful contributions to provide additional funds for this movement of tools to South America.

Voluntary Service Notes

John Enns of Rabbit Lake, Sask., has recently been appointed as director of the M.C.C. Service Unit in Mexico. Mrs. (Aganeta) Enns will do community work and serve as part-time laboratory technician in the regional hospital in Cuauhtemoc.

Assignments for the volunteers enrolled in the sixth M.C.C. Orientation Class are as follows: Neale Sider and Lorne Ruegg of Gulfport, Miss.; Merlin and Delores Harms, Anne Funk and Helene Neufeld to Industrial Home School Annex, Washington, D.C.; Menno Gaeddert to National Training School, Washington; Ray Harnly and Warren Fuller to Topeka State Hospital, Kansas; Vernon Schroeder, to Relief Warehouse work at Akron, Pa.; Charles Rickert to Brook Lane Farm; and Kay Wiens to Cuauhtemoc, Mexico.

Released October 14, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Filipino Minister Expresses Appreciation

Pablo Bringas, the minister in whose church the M.C.C. had its headquarters in the Philippines for several years, and who has been particularly helpful in serving as interpreter for the unit, was able to visit the Akron M.C.C. headquarters this week. He expressed the deep appreciation of his people for the clothing, meat, and milk distribution and the teaching which were made possible through the M.C.C. His service as interpreter for the unit has been twofold: that of translating the language itself and also expressing to the people in the Philippines the spiritual motivation of the relief.

Christmas Bundles Total 13,000

The packing of 1949 Christmas bundles has been completed and shipments are on the way to the various countries. The approximate 2,300 received at Kitchener were sent to Germany. From the United States, the number sent to various countries is: Germany, 4532; Paraguay, 1508; Italy, 1014; England, 69; France, 262; Belgium, 520; Japan, 498; Java, 403; Holland 485; Austria, 997; Philippines, 500. New Testaments in the language used where the packages were sent were enclosed with each bundle.

Voluntary Service Notes

About forty American and German young people who had participated in voluntary service in Europe took part in a reunion held on Sept. 25 at Ronneberg Castle, Germany, the location of one of the M.C.C.'s first vol-

untary service projects in Europe. Speakers included Guy Hershberger and Franklin Littell of the United States and Christian Schnebele and Otto Witt of Germany. There was in the meeting a strong conviction that voluntary service is making a good contribution to the total witness in Europe.

Ina Plank, R.N., and Clara Schellenberg, who have completed their terms of service in the Mexico unit, are returning at the end of October. Nurses for replacement and additional work are needed by the unit in Mexico.

Brook Lane Farm News

The former C.P.S. unit of Marlboro State Hospital has raised money for landscaping the grounds for the building at Brook Lane Farm. Trees and ornamental shrubbery have been planted along the entire frontage of the new building.

Roy Eash, who served at Brook Lane since July, has transferred to the service unit at Topeka, Kans., and Richard Richert of the recent voluntary service group has joined the Brook Lane staff to assist in the office and part time in attendant work. Ethel Hershey, of York, Pa., a graduate of La Junta School of Nursing, is now serving on the nursing staff.

The highest number of patients enrolled was on Sept. 26, when there were a total of eighteen. The average number of patients during September was fourteen, which is somewhat higher than previous months. To date a total of fifty-three patients have been admitted. Of these thirteen were from the M.C.C. constituent groups and forty were from other denominations. The average length of hospitalization for patients is thirty-seven days.

Results of Peace Team Work Favorable

Reports indicate that the work of the M.C.C. peace teams in the California and Minnesota-South Dakota areas during the past summer, was helpful to the churches visited. In both areas the busy harvest season made it difficult for the people to attend all of the services. In spite of this, good support and participation was felt by the team members. Church leaders who observed the work of the teams have expressed strong encouragement for such work, in which young people participate in bringing the nonresistant message with a Christ-centered, Biblical emphasis.

Correspondence Opportunity

We have a number of requests from persons in Germany and other countries who wish to correspond with a friend in America. Anyone interested should write to the M.C.C. office, Akron, Pa., giving personal information such as age, interests, and occupation. Such correspondence should be entered into seriously and not merely for curiosity reasons.

Released October 21, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Immigration Notes

Recent information from Bro. C. F. Klassen states that another group of perhaps two hundred Russian Mennonite refugees will be included among passengers aboard the "Samaria," which is scheduled to sail from Bremerhaven for Canada on Nov. 14.

Immigration to Canada which provides laborers for agriculture and industry will be suspended from Nov. 1 to April 1, since during this season Canadian labor needs are least acute. It is primarily during the spring and summer that Canada can absorb additional immigrant laborers. This means that the group of Mennonite refugees leaving early in November for Canada under the labor plan will probably be the last such group for this year. This, however, does not affect immigration under the close relative program.

A favorable decision by the I.R.O. has cleared the eligibility problem which had delayed Mennonite immigration to the United States and Canada for a time. The eligibility of Mennonite refugees for I.R.O. assistance had been challenged because many of the people at one time were given German citizenship. The new ruling issued on Oct. 3 by the Geneva office of I.R.O. interprets the situation more accurately.

It is hoped that U.S. immigration of Mennonite D.P.'s which was halted for a time will again be resumed, by again presenting the cases which had been turned down under the old ruling.

Since U.S. immigration had been delayed some individuals in the United States who had offered to serve as sponsors have continued to hold the employment and housing facilities open. In a few other instances these

facilities have been made available to Ukrainian families whose sponsors, arranged for by another organization, were not able to actually receive them when they arrived. It is hoped that the number of Mennonite as well as non-Mennonite refugees entering the United States may be increased during the coming months. Additional persons interested in sponsoring a D.P. family should contact the M.C.C. office at Akron, Pa.

Workers Teach in Japan

Ruth and Rhoda Ressler give interesting reports on the teaching activities in which they are both engaged in Japan. During several afternoons and evenings each week English classes of various age levels are taught. Worth-while contacts are also made with child-welfare organizations, and institutions for physically and mentally handicapped children. There is also an evident need for education along the lines of food preservation, general sanitation, and health.

Personal Notes

Sailing on Oct. 28 for relief service in Europe were: Lucinda Snyder, of Waterloo, Ont.; Martha Thiessen, Abbotsford, B.C.; Dorothy Swartzendruber, Breslau, Ont.; Wilma Hostetler, Beaver Crossing, Nebr.; and Gustave and Sarah Gaeddert, of Silver Spring, Md.

Also sailing on the same day was Henry Schrock of Kalona, Iowa, for a Voluntary Service assignment at Espelkamp, Germany.

Continued Need for Nurses in Mexico

The voluntary service unit in Mexico has need for several nurses to work in the regional hospital in Cuauhtemoc and the Mennonite clinic at Santa Clara. Two of these nurses are needed immediately to fill vacancies of workers recently completing service terms.

"Southern Notes"

A quarterly publication entitled "Southern Notes" has recently been initiated. It will carry information on the M.C.C. work in Paraguay, Uruguay, and Brazil. This will be sent free upon request to those interested particularly in this area of M.C.C. work. Address Publicity Department, M.C.C. Akron, Pa.

Released October 28, 1949

Via Mennonite Central Committee
Akron Pennsylvania

CORRESPONDENCE

Beech, Kentucky

Dear Christian Friends: Greetings in the name of Christ.

Blessed be God, even the Father of our Lord Jesus Christ, the Father of mercies, and the God of all comfort. Oh, how soon would the heart grow weary and faint and become overwhelmed by discouragement were it not for the God of all comfort, the God of infinite love and wisdom, who is ever near to comfort, to guide and to strengthen!

We have been having services in the basement of our new house since the first of October. The mountain preachers decided they were going to have "meetin'" in the schoolhouse. They never said anything to us about it but we heard from others that they were going to start fighting and that they planned to shoot the lock off the schoolhouse door. So—as our basement was just finished (due to the providential hand of God), we just announced that we would begin having services at our home.

Frank became ill very suddenly last Saturday evening and was unable to attend services on Sunday. Bro. Letcher Noble, a convert, had charge of the Sunday school.

Sister Bertha (Albrecht) is having an interesting time in her little mountain school. The way her children talk to her sometimes is quite shocking, what with such expressions as "I just hate you," or, "I'll bust you wide open," etc. However, such incidents as one little boy who said he was "struck on her" and little tokens of love in the form of bubble gum and beech nuts, more than recompense for the unpleasant ones.

She has quite a discipline problem. They have been used to the "limb" and "hard-boiled" methods of discipline so long that they seemingly do not want anything else. Many of them hardly know how to respond to love and it will probably take some time for them to understand what it is and how it works.

Bertha needs your prayers in this great task that is hers, of teaching and molding their lives and showing to them the "Jesus way."

Recently I was visiting in the home of one of the mountain preachers and I was somewhat reminded of the woman of Samaria, to whom Jesus said "thou hast had five husbands; and he whom thou now hast is not thy husband." This man was married once and divorced his wife. Then he lived with another woman for a while, then remarried his first wife and lived with her a while and divorced her again and married the woman he is living with now. In a small house near by, his daughter is living with a man who has a wife and a number of children elsewhere. It seemed I could feel the very presence of Satan in that home. Truly these people need Christ!

Will you pray for us that we may have the power and guidance of the Holy Spirit as we seek to make Christ known in this needy field?

In the dear Master's service,
Frank and Gertrude Dutcher
and Fannie Yoder.

Oct. 18, 1949.

Tavistock, Ontario, Canada

Dear Herold Readers: Greetings in our Redeemer's name.

"Oh that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men" (Ps. 107:8)! In this Psalm we are admonished four times to praise the Lord for His wonderful goodness to men. God has so bountifully blessed us with temporal and spiritual blessings that our hearts should overflow with gratitude to Him because everything we have to enjoy is a manifestation of His love and grace to us.

We have been having nice showers of rain for about six weeks already, but they are just beginning to affect wells about a week now. Many wells have been dry from six to ten weeks, including our own. We are getting about twenty gallons a day now again.

We have had few visitors from the United States in our community this summer: Rufus Gingerich and wife of Kalona, Iowa, district, Dan Nafziger and wife and Mrs. Gerig of Albany, Oreg., Amos Kipfer and wife of Maulla, N.Y., Dan Oswald and wife, their son and wife and child of Pennsylvania. Bro. Dan preached at Tavistock in the morning of July 10 and spoke at the young people's meeting in the evening.

Speakers in young people's meeting lately from other districts were Harold Schmidt, Eldon Hunsberger of Baden, Ont., on July 17. Bro. Noah Hunsberger of St. Jacobs, Ont., preached in observance of fifty years in the ministry. Bro. Hunsberger is trying to visit all Mennonite and Amish Mennonite churches in Ontario this year.

On Aug. 7 at the Tavistock church, the service was in charge of the Wellesley Y.P.B. meeting and at 17th line church in charge of the Wilmot Y.P.B. meeting.

On Aug. 28 Abner Cressman of New Hamburg spoke at the East Zorra church. On Sept. 4, Menno Zehr of Milverton, Ont., spoke at the Tavistock church.

Our Sunday School Conference was held at the East Zorra church on Sept. 10-12. Bro. Emanuel Peachey of Belleville, Pa., was our guest speaker. He was accompanied by his wife, Bro. and Sister Stephen Kauffman, and Sister Ellie Hartzler. Sister Hartzler went through an appendix operation on Sunday, Sept. 11, at the Stratford General Hospital where she was a patient nearly a week after which she came to the home of sister Selma Bender, where she stayed until she went home about Sept. 26. Sister Bender also is a young widow and had become acquainted with Sister Hartzler at the Conference in Alden, N.Y. Sister Hartzler was privileged to attend some sessions of the Young People's Conference, also held at East Zorra on Friday evening, Sept. 23, Saturday afternoon and evening and Sunday.

Guest speakers of the Y. P. Conference were Edwin Albrecht of Indiana and John R. Mumaw of Virginia. We

listened to many stirring messages at both conferences and were made to realize more than before, our great responsibility to a lost and dying world.

On the evening of Sept. 14, Bro. Peachey preached at East Zorra church, starting for home the next day.

On the evenings of Oct. 11 to 14, Bro. Roy Roth of Peoria, Ill., conducted and led song service for us at East Zorra church, also speaking a short time each evening. He pointed out to us the need of getting the messages of the songs if our worship is to be acceptable and we want to receive a benefit from our singing.

We have referred before to the fact that part of our congregation has been worshiping in a rented Presbyterian church since about 1942. This church was sold to the Lutherans by tender in September. Plans have been completed to build a church on the southwest side of Tavistock. The excavation work is completed and concreting has begun. The Lutherans still allow us to worship in the church building. We do not know yet whether we will have the use of the building until our new church building is completed. Our prayer and desire is that many may find God in the new church and that it may be a lighthouse for God.

Oct. 20, 1949. Wilfrid J. Bender.

Lowville, New York

Dear Herold Readers: "Ye shall receive power, after that the Holy Ghost is come upon you: and ye shall be witnesses unto me both in Jerusalem, and in all Judaea, and in Samaria, and unto the uttermost part of the earth" (Acts. 1:8).

One place in our "Judaea" is named Pine Grove, and there we are endeavoring to witness with Sunday-school work for our Lord. This is the work I mentioned earlier I would try to acquaint you better with.

Near at hand is this needy field where the people are being somewhat neglected by their own church as they have services only every third Sunday in the Methodist church building—a union church. This is not often enough to hold interest and the attendance is small. Also, inter-congregational troubles and difficulties never tend to do much for the work of the Lord. Three different times, various groups have begun Sunday-school work there and each time the effort ended in failure. A Baptist minister said that every time the work got a good start and interest picked up, the Methodists stepped in, took over the work and then interest soon waned again. However, we are not allowing these things to discourage us but are looking to the Lord and trusting the future of the work in His hands.

Yesterday we had the highest enrollment, sixty-two. Of these, the greater number is children. A member of the community expressed surprise earlier at the number of children we had gotten together, which were more than they thought lived at the place. A few women attend also, but no men so far. Apparently the older ones, snared by the allurements of the evil one, are always harder to reach. They do not seem to be aware of their desperate need of a Saviour.

As we become better acquainted, our hearts are filled with loving concern for these people. Will you pray for them and the work at this place, as well as for the power of Spirit-filled lives for the workers?

We have been having quite a number of people in the hospitals sick from various causes. Sister Marian, wife of Allen Gingerich, has returned home much improved after a summer's illness. Sister Anna Yousey, Sister Bertha Lehman, and Brother Aaron Arthur Widrick are also recovering. Brother David Yousey is again in the hospital for further examination and X rays. Remember him in prayer for healing.

Many visitors have been with us of late. Mr. and Mrs. Dan Albrecht of western New York, Mr. and Mrs. David Streicher, Mr. and Mrs. Ezra Streicher and Mr. and Mrs. Elmer Streicher and children, of Canada were here to at-

tend the funeral of their relative, Joseph Streicher.

The latter couple were here also for the Zehr-Gingerich wedding as were also Mr. and Mrs. Elmer Mayer and Cecil, Mr. and Mrs. Jerry Wismer and children, Mr. and Mrs. William Mayer and child, William Gingerich and Viola Mayer, all of Ontario.

Besides the guests mentioned at the Zehr-Gingerich wedding, were Mr. and Mrs. John Roth, Beatrice Roth, Mrs. Ernest Roth and daughter, John Swartzentruber and Mr. and Mrs. Allen Gascho—the latter on their wedding trip.

May we all be true witnesses for Him in our sphere of service.

For the cause of Christ,

Oct. 24, 1949. Luella R. Moshier.

Belleville, Pennsylvania

Dear Readers: Greetings in our Master's name. "The Lord is good to all: and his tender mercies are over all his works. All thy works shall praise thee, O Lord; and thy saints shall bless thee. They shall speak of the glory of thy kingdom, and talk of thy power" (Ps. 145:9, 10).

On Sept. 25, two converts were received into church fellowship by water baptism, and the following Sunday we held our communion services.

The brethren Lee Yoder, Roy and Thomas Peachey, Harvey Hostetler and Leroy Hartzler, spent a week at Beech, Ky., assisting the Dutchers in finishing their house.

Bro. Emanuel B. Peachey preached at Bally, Pa., Oct. 9. He was accompanied by his wife and his brother Urie and wife.

The fiftieth anniversary and dedicatory services for our church were held on Saturday evening and all day Sunday Oct. 15, 16. Bro. John E. Kurtz, formerly of this place, but now living in Harrisonburg, Va., and J. Irvin Lehman, Chambersburg, Pa., were the guest speakers. "The Faith of our Fathers," "Appreciating Our Heritage," "The Minister's duty to His Church," "The Church's Duty to Her Ministers," were discussed interestingly and many striking thoughts were presented.

Bro. Manasseh Miller and wife of Middlebury, Ind., were among the large group from a distance and out of the state funeral attendants of Sister Katie L. Peachey on Oct. 17.

Bro. Emanuel Peachey, Percy Yoder, Jesse Zook, Elrose Glick, and Marvin Byler left for Talbert, Ky., on Friday to assist in the meetings to be held at Turners Creek for ten days.

Thus far we have not had any frosts, which is unusual for this time of the year. Although it is somewhat colder today, we enjoyed summer weather the past weeks.

Oct. 24, 1949. Cor.

Goshen, Indiana

Dear Brethren and Sisters in Christ: Grace be unto you and peace from God our Father be in your midst.

Bro. and Sister Ivan Miller from Grantsville, Md., labored faithfully in our midst from Oct. 8 to 16 in a series of meetings for the Pleasant Grove congregation. The writer wants to take this opportunity of giving the themes, texts and pre-sermon talks given during the nine days of meetings.

The meetings opened on Saturday evening, Oct. 8, with a marriage service. Bro. Ivan delivered a very timely wedding sermon, the theme being "Principles in Christian Home Building, with the text from Proverbs 3:5, 6.

The following Sunday morning the theme was, "Doing the Will of God," text Acts 9:6, and in the evening the text was Col. 1:18 and the theme, "The Church, the Body of Christ."

Monday, pre-sermon talk, "Christian Courtship." Sermon text, Heb. 10:19-39; "Christian Assurance.

Tuesday, pre-sermon talk, "Christian Nurture of Children in the Home." Sermon text, Eccl. 12:1.

Wednesday, children's class, "Lessons from the Life of Samuel." Sermon text, Matt. 5:9.

Thursday, pre-sermon talk, "Honoring Our Parents." Sermon text, II John

7-11. Theme, "Caution Signs in our Age of Deceit."

Friday, pre-sermon talk, "Material Stewardship." Sermon text, Job 14:14; 19:25, 26. "The Future Life of Man."

Saturday, text, Eph. 6:11, 12. "Our Christian Warfare."

Sunday morning, text, II Cor. 6:14-18, Rom. 12:1, 2. "Principles of Separation."

Sunday evening, text, I Pet. 2:19-25. "Following Christ Our Great Example."

We had ideal and warm weather for these meetings. The house was filled to capacity each evening and the brother delivered powerful messages.

On the evening of October 3, Walter Schlabach, of Windber, Pa., son of Lorenzo Schlabach, spoke at the Pleasant Grove meetinghouse and on the fourth at Griner. He is a medical missionary to leave for Ethiopia under the Mennonite Board of Missions and Charities, in December. He gave a vivid description of Ethiopia and a glimpse of his experiences in college and medical work.

Bro. Milo Miller of the Pleasant Grove congregation met with a serious accident some time ago when he slipped and fell from a bridge, breaking a lower vertebra in his neck. He was in the hospital several days in a serious condition; but we are thankful to our Father in heaven that he is able to again attend church services, although he is required to wear a neck brace.

Communion was observed on Oct. 23 by the Pleasant Grove congregation, with a large number participating.

Bro. Clarence Yoder and Bro. Eli Miller are leaving for Minnesota on Oct. 28, intending to stay over Sunday and then return home through Iowa.

Bro. and Sister Oba Miller, of the Pleasant Grove congregation, are the happy parents of twin daughters, named Sarah and Mary.

Bro. and Sister John O. Miller are the parents of a daughter named Rachel Arlene.

Jonas Schrocks and Polly Anna Bontrager of Arthur, Ill., and Bro. and Sister Lorenzo Schlabach of Greenwood, Del., passed through this region, worshiping with the Pleasant Grove and Griner congregations. Wilbur Kropfs and Junior Millers of Harrisburg, Oreg., also worshiped with the Pleasant Grove congregation.

Oct. 25, 1949. Jonas Christner.

Kalona, Iowa

A greeting to all readers: "I, even I, am he that blotteth out thy transgressions for mine own sake, and will not remember thy sins" (Isa. 43:25).

Corn husking is in full harvest and weather is very nice for this work.

We were favored with several visiting families the past week. Mr. and Mrs. Albert Nisley and two daughters and son of Oregon were here. We were glad to have them with us over the twenty-third, at which time they partook of communion with us. Bro. and Sister Sam Beachy of Buffalo, N.Y., were also with us on that day in both the morning and the evening services.

Bro. and Sister Roy Peachey and son and Bro. and Sister Joe Byler, of Belleville, Pa., also worshiped with us on the evening of the twenty-third. They are here to visit their uncle Jeff G. Yoder and others.

We were glad to have the brethren Joe G. Gingerich and Mannas Brenneman with us in our communion service to take part in the commemoration of our Lord's death.

Eli Stutzman of Hartville, Ohio, and Dave Stutzman of Millersburg, Ohio, are visiting friends in this locality.

Jonas Beachy is somewhat improved the last week.

The Lord willing, Albert and I will visit the Arthur, Ill., congregation over the thirtieth.

Mrs. Polly Kauffman was taken to the hospital on Monday morning for several ailments. Mrs. A. S. Miller.

Oct. 27, 1949.

The eternal destiny of some souls is determined by our faithfulness in discharging our trust.—Nevin Bender.

MARRIAGES

Zehr—Widrick.—Ralph Zehr, Croghan, N.Y., and Arlene Widrick, Copenhagen, N.Y., were united in marriage at the Lowville Conservative A. M. church on Oct. 12, by Bishop Lloyd Boshart.

Zehr—Gingerich.—Clifford Zehr, Copenhagen, N.Y., and Geraldine Gingerich, Lowville, N.Y., on Oct. 19, at the Lowville church by Bishop Lloyd Boshart.

Roggie—Lehman.—Wilburn Roggie, Croghan, N.Y., and Elviera Lehman, Castorland, N.Y., on Oct. 20, at the Croghan Conservative A.M. church by Bishop Lloyd Boshart.

Bender—Bontrager.—Omer Bender, Middlebury, Ind., of the Griner congregation and Barbara Bontrager, Bristol, Ind., of the Pleasant Grove congregation, Oct. 8, at the Pleasant Grove place of worship, by Bishop Samuel T. Eash.

Zook—Graber.—Simon Zook, formerly of Meyersdale, Pa., and Verna Graber, Middlebury, Ind., at the Clinton A.M. place of worship near Goshen, on Oct. 23, by Bishop David Bontrager.

Slabaugh—Yoder.—Joseph Slabaugh and Emma Yoder, at the Flag Run meetinghouse near Salisbury, Pa., on Oct. 23, by Bishop Jacob Mast of Holmes Co., Ohio.

Yoder—Yoder.—Peter Yoder and Effie Yoder at the Flag Run meetinghouse near Salisbury, Pa., on Oct. 30, by Bishop Lewis Beachey of Oakland, Md.

The Herold extends best wishes, the abundant blessings of the heavenly Father, to these who have begun new homes. May they ever be true to each other and to their God.

It is the duty and privilege of parents to safeguard their children from wrong practices in courtship.—Noah Miller.

GONE ON BEFORE

The angel of death has suddenly called,
And taken one out of our number.
He has closed the eyes so lovingly kind,
In the long and dreamless slumber.

We will not say that our loved one is dead;
She has left us and gone on before;
She has but stepped away out of our midst,
To the land where all parting is o'er.

Her hands are folded and quietly lie;
God has thought it to be for the best
To quietly take her out of this life,
To the place of the peacefullest rest.

Her going away brought sadness to us,
And we feel we can not understand;
But we are sure that "all things work for good,"
And are all in our kind Father's hand.

By Mary Peachey, on the death of her sister.

OBITUARY

Peachey.—Katie L. Peachey, oldest daughter of the late Jonas C. and Eri Peachey, was born near Belleville, Pa., Oct. 7, 1896. She passed away at her late home near Belleville, Oct. 13, 1949, at the age of 53 years and 6 days. Although her health failed slightly for a number of years, death came very suddenly and unexpectedly and was caused by a heart attack.

She had spent the day visiting friends and attending to the duties of the household as usual, but shortly after retiring for the night she became ill, and soon after the arrival of her physician she passed away.

She was married on Feb. 28, 1928, to Jonathan C. Peachey, who with the following children survives her: Lydia, Arie, Mahlon, Nannie, Olive, and Martha. She was preceded in death by three daughters. Five sisters and three brothers are also living: Nannie Peachey, Mrs. Naomi Yoder, Mrs. Arie Peachey, Mary Peachey, Lydia Peachey, Jesse and Phillip Peachey, all of Belleville; Milo Peachey of Strasburg, Va.

She was a kind and loving mother and a faithful wife. She will be missed very much by the members of the family and her many friends.

She was a member of the Amish church. Funeral services were held on Monday morning, Oct. 17, at her late home, conducted by Pre. Seth Byler of Hartville, Ohio, and Pre. Enos Kurtz, who used a portion of Romans 8 as a basis for his remarks. Burial was made in the Locust Grove cemetery.

"WHAT WAS THE TROUBLE?"

The following incident was related by one of our ministers in his sermon some time ago:

"People make funny excuses for not going to church. I heard a minister in this city say he had a member on his church roll who had not been attending services. When he asked the reason why she did not come to services she made a to-do of wringing her hands and declaring 'Oh, I am so nervous I can't sit still during the preaching hour.' Well, anyone in that condition is greatly to be pitied. But just a little later when there was a notorious, sensational trial going on at the court house for more than a week that same woman went every day. She even carried her lunch with her that she might not lose her seat. She couldn't go to church but the trial did not affect her nerves at all." What do you suppose was the trouble?

—Gospel Messenger.

SHE DIDN'T BELIEVE IT

When Dr. Massee's daughter was small, attending a school in Brooklyn, her teacher said one day, "there was no doubt at all but that the moon was made of green cheese." She further explained that this was due to a 'chemical reaction.' Dr. Massee's daughter told her father, "I told her I didn't believe it, that it wasn't in the Bible and I'd prove it."

She then asked her daddy to help her win her point; but he told her to study her Bible and try to figure it out herself, for he was too busy to help her that evening. The next morning he had planned to help her, but she left for school without his help. All day he wondered how she got along with her teacher; so when she came home that evening he was interested to hear her explain. "I got down my Bible as you told me and found where it said that the moon was made on the fourth day and cows were not made until the sixth day. So I asked the teacher how the moon could be made of green cheese when there wasn't any milk to make it of."—Christian Victory.

A CHARGE TO THE CHURCH

Zion, awake! and for Christ's sake,
Thy spirit's strength put on;
Wake from thy sleep, thy Lord to meet,
Lest He may not thee own.

Be cleansed from sin, be pure within,
And ready waiting stand;
Christ will soon come to call thee home,
To the celestial land.

But know this sure, thou must be pure,
Thou must from idols turn;
False worship ye must put away,
And humble meekness learn.

Christ will reject all those except
Who know Him as their King;
And who on earth, midst sin and mirth,
Prove faithful unto Him.

The time will come when Christ will own,
Those who Him here will know,
Your lamps then trim, your vessels fill,
And to the wedding go.

Written about ninety years ago by Elder Samuel Kinsey, of the Dunkard church. Taken from **The Vindicator.**

—Sel. by J.B.M.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 38. | 1. Dezember, 1949. | No. 23.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein Morgenlied.

Mein Gott die Sonne geht herfür,
Sei du die Sonne selbst in mir;
Du Sonne der Gerechtigkeit,
Vertreib der Sünden Dunkelheit.

Mein erstes Opfer ist dein Ruhm,
Mein Herz ist selbst dein Eigen tum;
Ach kehre gnädig bei mir ein,
Du mußt selbst den Tempel weihn.

Gib daß ich meinen Fuß bewahr,
Eh ich mit deiner Kirchenschaar,
Hinauf zum Hause Gottes geh,
Daß ich da heilig vor dir steh.

Bereite mir Herz, Mund und Hand,
Und gib mir Weisheit und Verstand,
Daß ich dein Wort mit Andacht hör,
Zu deines großen Namens Ehr.

Schreib alles fest in meinen Sinn,
Daß ich nicht nur ein Hörer bin.
Verleihe deine Kraft dabei,
Daß ich zugleich ein Täter sei.

Hilf daß ich diesen ganzen Tag,
Mit Leib und Seele feiern mag.
Bewahr mich vor der argen Welt,
Die deinen Sabbat sündlich hält.

So geh ich dann mit Freuden hin,
Wo ich bei dir zu Hause bin.
Mein Herz ist willig und bereit,
O heilige Dreieinigkeit!

— Aus „Geistliche Harfe der Kinder Zions." Erwählt für **Herold der Wahrheit.**
John J. Yoder.

Editorielles.

So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Erkenntnis, und in der Erkenntnis Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe; und in der brüderliche Liebe gemeine Liebe (charity). 2 Pet. 1, 5—7. Die brüderliche Liebe bringt christliche Liebe, wie Jesus sagt (Matth. 25): „Wahrlich ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. — Wahrlich ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan."

Haben wir christliche Liebe, so suchen wir gutes tun zu denen die es nötig haben, entweder zur Seligkeit oder zur leiblichen Notdurft, nicht darum daß wir einen Beruf dazu haben, oder darum andere so tun, oder darum daß wir sehen eine Gelegenheit daß es uns darum wieder Gut vergolten wird dafür. Aber darum daß Gott sich erbarmet hat über uns in unserm tief gefallenen sündlichen Zustand und seinen lieben Sohn gesandt, uns eine Gelegenheit gegeben uns seiner Seligkeit erwählen, so wir uns erniedrigen und demütigen als ein Kind, und versöhnen uns mit Gott und seinem Sohn, so empfangen wir den Nutzen von seiner Erlösung und sind von Herzen Dankbar für solche Gnaden-Gaben die nicht kommen aus Verdienst durch gute Werke, auch nicht durch sonderlichen Beruf, oder durch hohe Ehren, oder ansehen der Person, sondern aus Herzens-Demut und Versöhnung mit Gott und seinem Sohn Jesum Christum, darum ist unsere Seligkeit eine himmlische Gnadensgabe, und ist köstlicher denn die ganze Welt Hab und Gut, kein Gold oder Silber kann solche Gaben kaufen. So ist auch kein Beruf groß genug der Mensch

selig zu machen. Jesus sprach zu seinen Jünger (Matth. 19, 28): „Wahrlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seid nachgefolgt, in der **Wiedergeburt**, da des Menschen Sohn wird sitzen auf den Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels." Auch sagt Paulus dem Titus (Kapitel 3, 5): „Nicht um der Werke Willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte Er uns selig durch das Bad der **Wiedergeburt** und Erneuerung des Heiligen Geistes."

Paulus hat hohe Erkenntnis, er hat hohe Lehrung in der Schule, aber es machte ihn nicht selig; da er aber niedergeschlagen war, zu nichts geworden ist, dann sprach er: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?" Es war die Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geistes daß ihn selig machte, und wer nicht zu nichts wird im Herzen, in die Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes kommt, der kann nicht in das Reich Gottes kommen nach der Lehr Christi, wie Er den Nikodemus sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. — Laß dich nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind bläset wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weist nicht von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist." Wir können jetzt den nicht sehen von wannen der Geist Gottes kommt, auch können wir jetzt nicht sehen den unaussprechlichen herrlichen Ort der bereit ist für alle die, die Erlösung annehmen in der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes. Täglich sollte der Mensch dankbar sein für solche Gnade und solche Wohnung.

Ein fauler Baum bringt arge Früchte, ein guter Baum bringt gute Früchte, so auch ein Herz erfüllt mit dem Heiligen Geist bring gute Früchte zum Vorschein, nicht von sich selbst, aber durch den Geist Gottes, Liebe üben und Barmherzig sein. Die christliche Liebe ist nicht falsch und die brüderlich Liebe ist herzlich, und die christliche Liebe tut dem Nächsten nichts Böses, die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung, Christus hat das Gesetz erfüllt durch seine Liebe, für die wo noch in einem unbekehrten Zustand dahin leben, die leben, die leben noch unter dem Gesetz, sie haben noch kein Nutzen von der Gnade und Barmherzigkeit Christi.

* * *

Drei Gemeinde Brüder haben ein jeglicher sich eine Bauer-Heimat gekauft in Pike County, Ohio, wo sie gedenken eine neue Amische Gemeinde Gründen nach dem Wort Gottes, nach der Lehr Christi, so nach ihrer Erkenntnis, einer von diesen ist ein Diener des Worts. Wir hoffen sie werden Christus verklären, gleich wie Petrus da der Heilige Geist über ihn gekommen ist, die Lehr Christi mit Mose und die prophetische Schriften verklärt zu den Zuhörer daß es ihnen zu Herzen gegangen ist, und viele Seelen gläubig und neu- und wiedergeborene Seelen geworden. Daß kann aber nicht ohne Kampf ausgeführt werden, denn der Feind ist überall in der Welt, und nimmt Millionen von Menschen gefangen, er hat den Judas überwunden, er wirkte auch am Petrus, am Heiland, darum suchte er uns alle zu stürzen und gefangen nehmen in sein Reich des Verderbens, denn wir sind alle von sündlichem Samen, von Fleisch und Blut welches das Reich Gottes nicht ererben kann. Und so wird der Feind auch an dieser Gemeinde arbeiten, und werden auch wohl verschiedene Meinungen sein wenn sie von verschiedene Gegenden zusammen kommen, aber hoffen sie können eines Sinnes sein für das Heil in Christo zu suchen um selig zu sterben. Der Mensch um selig zu werden, um das Evangelium zu verklären, um Christus klar zu machen, um ein nützlicher Exempel zu sein zu andere muß sich ernstlich an seinem Erlöser halten, sonst ist, was er tut, ein todes Werk, dann wird es sein — umsonst gearbeitet. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Jerry Yoder und Weib, von Anderson Co., Kans., waren in Howard Co., Ind., der Leiche von ihrem Sohn Joe sein Weib beiwohnen.

Mike Yoder, von Holmes Co., Ohio, hat sein Abschied genommen, Henry Mast und Weib, Fred Mast und Weib, Ed Otto und Weib und Henry Herschberger, von

Howard Co., Ind,; Joe A. Yoder und Weib, und etliche andere von Arthur, Ill., waren in Holmes Co., Ohio, der Leiche beiwohnen.

Wm. D. Schrock, von Arthur, Ill., war getroffen von einem Brot-Truck früh Morgens,den 3 Nov., da er auf dem Weg war nach Arthur im Buggy, hat ihn schwer beschädigt, war im Hospital in Tuscola bis er starb, Morgens den 10 Nov. Leichenrede war gehalten an der Heimat den 12ten durch Sam Petersheim und Noah M. Otto, war 71 Jahr, 11 Monat und etliche Tag alt geworden.

Sam G. Hochstedler, Peter Miller, Jacob Kauffman und Chris Helmuth, von Kalona, Iowa, waren gekommen für die Schrock Leiche.

Bisch. Noah B. Schrock war in Daviess Co., Ind., auf Gemeinde Arbeit und das Wort Gottes predigen.

Menno D. Miller und Weib, von Charm, Holmes Co., Ohio, waren in Lagrange Co., Ind., Freund und Bekannte besuchen.

Ezra Miller, von Defiance Co., Ohio, war in Howard Co., Ind., der Leiche beiwohnen. L. A. M.

Prediger Levi Troyer und Weib, von Geauga Co., Ohio, war eine zeitlang in Reno Co., Kans., wo der Bruder das Wort gepredigt hat. Sonntags, den 30 Oktober, in der Haven Gegend, und Samstag, der 5 Nov., in der John D. Yoder Kehr, und Sonntag, der 6, in der L. E. Helmuth Kehr, bei Hutchinson, Kans.

Prediger Levi Toryer und Weib, von Holmes Co., Ohio, waren auch etliche Tage in diese Gegend (Kansas) wo der Bruder auch sein Beruf wahr genommen hat und das Wort Gottes gepredigt. Sie und oben gemeldeten Abe Yoders, waren an der nämliche Zeit hier so daß die Brüder beide Theil hatten an die Samstag und Sonntag Versammlungen.

Prediger Alvin Miller, von Stuarts Draft, Va., der diesen Sommer von Mayes Co., Okla., nach Va., gezogen ist mit seine Familie, ist jetzt wieder in Mayes Co., für sein Korn zu basten. Das Korn war ungewöhnlich gut in der Mayes Co., Gegend dieses Jahr. R. W.

Eine Berichtigung.

Durch ein Fehler in der Druckerei sind die Fragen No. 1547—8 nicht gedruckt worden in Herold No. 21, (durch Fehler waren sie im englischen Teil) so setzen wir sie hierein:

Frage No. 1547. — Was sprach Mose zu dem Volk, da die Egypter ihnen nach jagten?

Frage No. 1548. — Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Fährlichkeit, oder Schwerdt? L. A. M.

In Bezug von Herold No. 20.

Ich habe nach dieser Sprache alles gelesen, und wunder schöne Ermahnungen. Einer schreibt vom Glauben, und sagt, (ich gehe ein wenig kurz): Wir können mit Bestimmheit sagen daß niemand den selig machenden Glauben bekommen kann ohne Gott in allen Dingen gehorsam zu werden, und seinem Wort nachzukommen, ich sage ja und amen. Unterschreiber — Erwählt. Lieber Freund, solche Leute sind mir lieber den Gold, solche die Wahrhaftig meinen zu Glauben. Man muß Gottes Wort glauben und halten, will man ein göttlicher Glauben behaupten zu haben. Solche Leute die Glauben und beweisen daß der gräuliche äußerliche Schmuck ist von der Welt. 1 Joh. 2, 15—17; 1 Tim. 2, 9; 1 Pet. 3, 3.

Etliche Worten von L. A. M.: Ja dies ist wahrlich eine sehr gefährliche Zeit zu leben. Ach je, ja, jammer; laßt uns doch aufs neue an Gott glauben, fürchten, lieben, wahrhaftigen, allmächtigen, allwissenden Gott muß gedient sein, macht es nichts aus was die Menschen denken, sagen, machen oder tun, Gott hat uns, Gottlob, von der adamitische Sünd und Schuld erlöst und befreit durch Christum seinen heiligen Sohn, und wer sollte solchem lieblichen und freundlichen Gott nicht dienen. Doch mir am ersten gesagt, aber lasset uns wachen, beten, zusehen mit Gottes Hilf, daß wir nicht betrogen werden. Ach was will und soll es noch werden.

Ja, D. J. Troyer, wir sollen wohl dankbar sein zu Gott dem Vater für alle seine Hilfe und Barmherzigkeit durch Christum seinem Sohn. Nun was lehrt uns diese Geschichte von den zwei Blinden Leute davon du sagest? Ich glaube die bilden die Juden und Heiden, die waren und sind von Natur, geistlich blind. Und unter diesen, wer glaubt Jesus kann und tut ihnen die Sünden vergeben, und glaubt und Er kann und tut ihnen Licht geben, denen gab Er und gibt jetzt noch Augen zu sehen und Ohren zu hören, Herzen zu verstehen seinen Rat und Willen. Aber wenn sie sehen, und nicht blind sein so bleiben ihre Sünden (Joh. 9, 41). Welches zu viel der Fall ist.

A. N. S.

Das heilige Opfer.

Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Hände gemacht ist, sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns. Ebr. 9, 42.

Zu Alters-Zeit hatten sie viele Mühe zu opfern, denn das jährliche Opfer war ein Gedächtnis alle Jahr für die Sünden. Alle Jahr muß man opfern, einerlei Opfer, und konnten nicht die da opfern vollkommen machen, sonst hätte das opfer aufgehört wo die am Gottesdienst sind kein Gewissen mehr hätten von der Sünden wenn sie einmal gereinigt werden.

Wir können wissen daß es hat vieles Blut von verschiedene Tieren und Vögel gekostet zu opfern in Alters-Zeiten. Wo aber das vollkommene Opfer ist, „Jesus Christus", dann ist Er das Opfer aller Opfer geworden, es hat sein eigenes Blut gekostet auf Golgatha am Kreuz für die Sünde aufzuheben. Jetzt ist es nicht mehr Böck oder Kälber Blut, aber das teure Blut Jesu Christi, durch welches wir erlöst sind. Er, Christus, ist in das aller Heiligste eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden, Er ist das heilige Opfer, rein, vollkommen, ein Opfer für die Sünden geopfert daß ewiglich gilt. So haben wir die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu Christi.

Wir bekennen wir können nicht die Tiefe der Gottheit begreifen, und die große Liebe daß der Vater hat und sandte sein eigenen Sohn, der sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, zu Gott einen süßen Geruch. Eph. 2, 5. Ich bin besorgt viele Menschen achten die Einladung Gottes nicht.

Paulus lehrt uns: „Ich ermahne euch liebe Brüder durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes." Röm. 12, 1. 2. Wenn der Mensch sein Leib begibt zu einem Opfer, so muß die Lust im Fleisch gekreuzigt werden. Jesus sagt: „Wer nicht allem absagt daß er hat, kann nicht mein Jünger sein." Er meinet mehr denn eine äußerliche Form, Zeremonien, oder Ordnung, von der Gemeinde zu kommen und Leben. Es meint in die Verheißung Gottes geboren zu sein, in Christo Jesu ein **Neues** Leben zu wandeln.

Die Frage kommt oft zu mir: „Sind wir rein und Gottgefällig, wenn wir unser Maul mit Tabak haben und speien, oder die Pfeif oder Zigarette rauchen, oder starkes Getränk trinken und dulden? Das Herrn Wort sagt: „Eure Untugend scheiden euch und euer Gott von einander." So lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fort fahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes" (2 Kor. 7, 1). Tun wir das heilige Opfer wert achten? Melvin E. Troyer.

Das Predigers Amt.

N. L. Schlabach.

Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit. 2 Tim. 2, 15.

Das Predigers Amt ist ein sehr heiliges Amt. Und das heilige Wort Gottes gibt uns auch viele Anweisungen welche und wie die Menschen sein sollen um dies heilig Amt zu bedienen. Zu Mose hat Gott geredet: „Ziehe deine Schuhe aus, den der Grund darauf du stehest ist **heiligen Grund.**" So ist es für alle Gott gefällige Prediger, wir stehen auf **heiliger Grund.** Zum ersten ist es dann über alle andere Sachen nötig daß wir selbst erleuchtet sind mit dem helle

Licht des Evangeliums, und daß wir unser Glauben nicht nur einen menschlichen Form ist, aber daß unsere Herzen wahrlich erfüllt sind mit dem Heiligen Geistes Feuer. Denn es nimmt die Seele die mit dem Geistes Feuer angezündet ist (welches Jesus selbst gekommen ist anzuzünden, Luc. 12, 49), für eine andere Seele anzünden. Paulus (2 Kor. 4, 6): „Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, **daß durch uns entstände Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.“**

Es ist offenbar daß Paulus nur solche hat können brauchen die selbst erleuchtet waren und Frieden mit Gott hatten, von welche es sagt: „Ihr Name im Buch des Lebens geschrieben sind.“ Phil. 4, 3. Der Zweck im Paulus seiner Lehr wie es auch in uns sein soll, war nicht um Menschen in einer äußerlichen Form zu die Gemeinde tun, aber zu **erleuchten jedermann.** Eph. 3, 9; 1, 18. Die wo in diesem Leben nicht erleuchtet werden, bleiben in alle Ewigkeit in der Finsternis. Jesus redet von den verlorenen Menschen, als die hinaus geworfen werden in die **äußerste Finsternis**, da wird sein heulen und Zähnklappen.

In der Gemeinde Christi stehen alle Glieder auf eine gleiche Stufe, die Sünd ist über alle Menschen gekommen, und darum bedürfen wir alle die Erlösung. Darum tat das Wort Gottes alle Erlöste wieder auf eine geistliche Gleichheit stellen (Jak. 1, 9. 10). Ein Bruder der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe, und der reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit, denn in Christo stehen wir alle auf einer Hinsicht auf einer gleicher Stufe, **denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft,** wir seien Juden oder Griechen, Knechten oder Freie (1 Kor. 12, 13. Menschliche Natur und Eigenschaft ist für Unterscheidung zu machen zwischen Völker und Sprachen, und das Christentum zu verteilen in viele Klassen und Sekten, Parteien, u.s.w. Aber Gottes Wort sagt: Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freien, hier ist kein Mann noch Weib, **denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu.** Jakobus weißt die zurecht wo geneigt sind sich ein Unterschied zu machen zwischen Reiche und Arme Jak. 2, 1—4).

Auch Jesus in seiner Weisheit sahe daß die Diener in der Gemeinde in die Gefahr stehen um sich Rabbi oder Meister nennen lassen, und ihr Gleichheit in Christo vergessen, darum sagt Er: „Ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn einer ist euer Meister Christus, **ihr aber seid alle Brüder,** und sollt niemand Vater heißen auf Erden, denn einer ist euer Vater der im Himmel ist“ (Matth. 23, 8—11). So erfüllet meine Freude daß ihr eines Sinnes seid, **gleiche Liebe habt, einmütig und einhellig seid.** Durch den Glauben wird ein jeglicher dargestellt **vollkommen in Christo.** (Kol. 1, 28.)

Da die Mutter der Kinder des Zebedäus von Jesus begehret daß ihr zwei Söhne sitzen einer zur Rechten und ander zur Linken in seinem Reich, und daüber waren die Zehn unwilling. Aber Jesus wies sie auf die weltliche Fürsten und Herren, an die über andere Gewalt brauchen und Herrschen, und sprach: **So soll es unter euch nicht sein.** (Matth. 20, 26.)

Der Apostel Johannes war wohl hoch begabt mit besondere Fähigkeiten, war einer von den Vorgänger der ersten Gemeinden, doch schrieb er so liebreich und demütig an die Gemeinde in klein Asien: „Ich Johannes, der auch euer **Bruder** und Mitgenosse an der Trübsal ist, und am Reich und an der Geduld Jesu Christi“ (Offb. 1, 9). Auch Paulus da er entzückt war in den Paradies und den dritten Himmel, der war hoch erleuchtet und ein auserwähltes rüstzeug Gottes, und ohne Zweifel war seine verantwortlichkeit größer den andere Prediger, doch nannte er sich der **allergeringste unter allen Heiligen.** (Eph. 3, 8), und so auch noch viele andere.

Da aber der Abfall gekommen ist, und das Pabsttum überhand nahm, ist dieser Maßstab bei ihnen verloren gegangen und fingen an Pabsten, Priester und Väter einzusetzen, die das Wort Gottes beiseite legten, und wenden sich zu Menschen Gebote und Satzungen. Und aus dieser Ursach haben unsere Väter der Ausgang gemacht aus der katholische Gemeinde, um wieder auf das reine Wort Gottes zu bauen.

Wir werden vieles ermahnt im Wort um eines Sinn zu sein, und das soll besonders so sein unter den Lehrer, aber es kann so sein daß die Meinungen zu Zeiten ungleich sind, aber doch der Sinn gleich,

so wollen wir acht geben das wir nicht zu bald andere richten die nicht ganz meinen wie wir, und könnten doch der rechte Sinn haben. In der Römer haben wir ein Exempel (Römer 14) wie in der Gemeinde zu Rom waren Juden die haben noch zum Teil achtet auf das Gesetz und hielten auf Tage. Auch waren unter ihnen gläubige Heiden die achten nichts auf Gesetz und Tage, daß macht zwei verschiedene Meinungen, gerade gegen einander, aber doch waren sie eines Sinnes, denn welcher auf die Tage hält **der tuts dem Herrn;** und welcher nichts darauf hält, **der tuts auch dem Herrn;** aber es ist immer das beste wenn wir einerlei Sinn und Meinung haben. Einigkeit macht Kraft, und wir sollen immer fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens, und nicht Zanken um Worte die nichts nütze ist. Denn wo Neid und Zank ist da ist Unordnung uud eitel böses Ding. Jak. 3, 16.

Die starke Hand.

Es war ein herrlicher Sommermorgen Glänzend schien die Sonne auf den prachtvollen weißen Schnee eines sehr hohen Gebirgsstockes. Ein Alpenreisender konnte sich an der Herrlichkeit und Schönheit nicht stattsehen. Schritt um Schritt folgte er vertrauensvoll seinen Führer. Auf einmal aber bleib er stehen und zögerte, weiterzugehen. Denn vorsichtig überschritt der Führer ein engen, aber sehr tiefen und finstern Spalt. Der Führer streckte dem Alpenreisenden seine Hand entgegen und bat ihn, ihm die seinige zu geben. Dieser zögerte und blickt in die Tiefe zu seinen Füßen. Der Führer beruhigte ihn und sagte mit großem Nachdruck: „Fassen Sie nur meine Hand; diese Hand hat noch niemals einen Mensch losgelassen.“ Nun streckte der Fremde seine Hand aus, die der Führer mit festem Griff erfaßte. Der Abgrund wurde glücklich überschritten.

Hört, wie einer, der größer ist als irgend ein menschlicher Führer, zu jedem ängstlichen, unerfahrenen Reisenden auf dem Lebenswege sagt: „Folge mir!“ Diese Jesushand, ihr lieben Kinder, hat wahrlich noch niemals einen Menschen losgelassen. Kinder, hält der Herr Jesus auch eure Hand auf der Wanderung durchs Leben auf seinen Bergen und Tälern? — Erwählt.

Unserer Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1551. — Wer sprach mein Odem ist schwach und meine Tage sind abgekürzt, das Grab ist da?

Bibel Frage No. 1552. — Laß dir an meiner Gnade genügen, und warum?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1543. — Rühme dich nicht des morgendes Tages, und warum?

Antw. — Denn du weißt nicht was heute sich begeben mag. Sprüche 23, 1.

Nützliche Lehre. — O, wie eine große Wahrheit; wie wenig wissen wir an einem Tag, was mit uns werden wird, ehe der Abend kommt. Man hört so sonderlich oft wie Leute so schnell aus dieser Welt den überschritt nehmen in die Ewigkeit. In einer Minute Gesund und Tod. Viele von Herz-Fehler oder Schlag, oder vielleicht durch einen Unfall (accident).

Lasset uns hören was Jakobus sagt: „Wohlan nun, die ihr saget: Heute oder morgen wollen wir gehen in die, oder die Stadt, und wollen ein Jahr da liegen, und Handel treiben, und gewinnen, die ihr nicht wisset was morgen sein wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit wäret, darnach aber verschwindet er. Dafür ihr sagen sollt: „So der Herr will, und wir leben, wollen wir dies, oder das tun.“ Das ist geschrieben uns zur Lehr und Warnung; aber achten wir es? Oder sind wir zu vergleichen denen, da der Samen unter die Dornen gefallen ist, und die Sorgen dieser Welt, und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und bringt keine Frucht!

Zu dieser Zeit, da es fast alles so gut, und reichlich hergehet ist es zu fürchten daß zu zu viele Christi Bekenner, das „Geld machen“ oder zeitlich Gut an sich zu ziehen, ganz zu viel den Vorzug hat; und machen eine große Bereitschaft für Zukunft, als wollten sie für immer hier sein: „Die ihr nicht wisset was morgen sein wird.“ Und dieweil wir nicht wissen was heute oder morgen sein wird, so ist es sehr nötig, für den unbekehrte Mensch sich zu Gott bekehren, und der Welt den Rücken kehren.

Bereite dich, sterb ab der Welt,
Denk an die letzte Stunden;

Wo man den Tod verächtlich hält,
Wird er sehr oft gefunden.

Frage No. 1544. — Wer schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder Gnädig?

Antw. — Der Zöllner. Lucas 18, 13.

Nützliche Lehre. — Jesus zieht hier unsere Aufmerksamkeit auf zwei besondere Personen, die sehr verschieden sind in ihren eigenen Augen, wie auch in den Herzen. Der eine war einer von denen von welchen Jesus sagte, daß Mücken seihen und Kameele verschlucken; den Becher und Schüsseln auswendig reinlich halten, inwendig aber ist's voll Raubes und Fraßes; solchen die sind gleich den übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voll Todenbeine, und alles Unflats, u.s.w. Aber Jesus ruft: „Wehe!" über solche Leute. Dieser dankten Gott daß er nicht ist wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser der mit ihm in den Tempel ging zu beten.

Ist nicht der Fall, daß man der nämliche Sinn wahrnimmt unter zu viel Leute in den umliegenden Gemeinden oder Brüderschaft? Wiewohl vielleicht nicht die nämliche Worte sagen mit dem Pharasäer. Aber die Äußerung oder Worten zielen zu viel hin mit Pharasäer. Aber mit dem Zöllner, das ist ganz was anders; er einer wie der König David, in seinem 38 Psalm schreibt: „Meine Sünden über mein Haupt; wie eine schwere Last sind mir zu schwer geworden." Leset den ganzen Psalm. Ein solcher ist Mühselig, Demütig, Sanftmütig, und Kleinmütig. Er achtet den andern höher denn sich selbst. Sein Gebet ist nur kurz, aber von Herzen. Aber jener, der kann ein langes Gebet her sagen, aber Jesus sagt: „Sie werden desto mehr Verdamnis empfangen." Matth. 23, 14. Achtet euch untereinander einer den andern höher den sich selbst.

Wünsche noch allen Herold Leser ein glücklich und gesegnetes neues Jahr. Freuet euch in dem Herrn. J. B.

Ein närrischer Sohn ist seines Vaters Herzeleid, und ein zänkisch Weib ein stetiges Triefen. Spr. 19, 13.

Danket dem der die Herzen forscht.

D. J. Troyer.

Danket dem Herrn den er ist freundlich; denn seine Güte währet ewiglich; wer kann die große Taten des Herrn ausreden, und alle seine löbliche Werke preisen? Wohl denen die das Gebot halten, und tun immerdar recht. Herr, gedenke unser nach der Gnade, die du deinem Volk verkündiget hast; beweise uns deine Hilfe. Daß wir mögen sehen die Wohlfahrt deiner Auserwählten, und uns freuen daß es deinem Volk wohl gehet.

Ja Freund, können wir unserm Freund genugsam danken für seine Wohltaten die Er in diesem Jahr an uns getan hat? Der uns so reichlich gesegnet hat mit zeitlichen Gütern. Der Regen und Schnee vom Himmel hat fallen lassen, und die Erde befeuchtet hat, daß sie Brot zu essen gegeben hat und Samen zu säen. Also hat er uns auch gesegnet mit allerlei geistlichen Segen in himmlische Güter, durch Christum. Sind wir auch Dankbar für diesen geistlichen Segen? Und beweisen wir unsere Dankbarkeit zu Gott für seine Guttaten die Er getan hat? Ja er hat uns schon erwählt durch Christum, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollen sein Heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade, welche uns reichlich widerfahren ist durch allerlei Weisheit und Klugheit; und hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Wohlgefallen, so er sich vorgesetzt hatte durch ihn, daß es ausgeführt würde, da die Zeit erfüllt war, auf daß alle Dinge zusammen verfasset würden in Christo, beides, das im Himmel und auf Erden ist, durch ihm selbst; durch welchen wir auch zum Erbteil gekommen sind, die wir zuvor verordnet sind nach dem Vorsatz des, der alle Dinge wirket nach dem Rat seines Willens, und auf daß wir etwas seien zu Lobe seiner Herrlichkeit, die

wir zuvor auf Christum hofften; durch welchen ihr auch gehöret habt das Wort der Wahrheit, nämlich das Evangelium von euer Seligkeit; durch welchen ihr auch, da ihr glaubet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigentum würden zum Lobe seiner Herrlichkeit.

Freund lasset uns wohl Achtung haben was Paulus geschrieben hat in Epheser 1. Hat er das allein geschrieben an die Epheser? Oder hat er auch geschrieben für uns und alle Menschen? Wenn wir meinen dieses reichet auch noch an uns, dann wollen wir Gott herzlich und kindlich danken aus reinen Herzen daß wir diese Gnade teilhaftig werden können. Es ist noch vieles im ersten Kapitel das wir nicht geschrieben haben, wo sehr nützlich ist zum lesen und betrachten, aber Kapitel 2, 4 sagt es weiter: „Aber Gott der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir tot waren in den Sünden, hat Er uns sammt Christum lebendig gemacht. Auf daß Er erzeigte in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch; Gottes ist es; nicht aus Werken, auf daß sich nicht jemand Rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darrinnen wandeln sollen."

Freund, nehmet dies an als hätte Paulus persönlich zu uns geredet, und sehet wie viel Gutes Gott uns getan hat durch seinen Sohn Jesum Christum. Denn es war noch keine Versöhnung da bis auf die Zeit das Jesus gestorben ist für unsere Sünden. Alsdann hat Jesus den Zaun abgebrochen der zwischen uns und Gott war. Und hat aufgehoben die Feindschaft und das Gesetz so in Geboten gestellt war, auf daß er aus zweien einen neuen Menschen in ihm selbst schaffte und Frieden machte. Und daß er beide Versöhnte mit Gott in einem Leibe durch das Kreuz, und hat die Feindschaft getödet durch sich selbst. Und ist gekommen, hat verkündigt im Evangelium den Frieden, euch, die ihr ferne waret, und denen die nahe waren. Denn durch Ihn haben wir den Zugang, alle beide, in einem Geist zum Vater. So seid ihr nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund, Apostel und Propheten da Jesus Christus der Eckstein ist.

Freund, wie sollten wir doch so dankbar sein zu Gott, und seinem Sohn, daß Er die Versöhnung gemacht hat für uns, daß wir freien Zugang haben zum Vater, und Ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit wie es ihm gefällig ist. Sollten wir nicht auch unsere Knie beugen gegen dem Vater und unserm Herrn Jesu Christi, der, der rechte Vater ist über alles was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Daß Er uns Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden nach seinem Geist an dem inwendigen Menschen. Und Christum in unsere Herzen zu wohnen durch den Glauben und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden; auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe. Auch erkennen die Liebe Christi, die alle Erkenntnis übertrifft auf das ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle.

Freund, gedenket daran daß dieses auch ist für uns, und danket Gott für alles was er getan hat, nicht nur auf Danksagungstag, sondern alle Tage. Seid Gott befohlen, und betet für uns. Prüfet alles, das Gute behaltet, meidet das Möse.

Gott loben.

Laßt das Wort Christi unter euch reinlich wohnen in aller Weisheit; lehrt und vermahnt euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Lieder und singt dem Herrn in eurem Herzen. Und alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Kol. 3, 16. 17.

Paulus bemerkt in diesem Kapitel daß wir sollen Gott loben unter einander. Er sagt: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit." Wird das Wort reichlich unter einander ausgesprochen, oder tun wir mehr von dem materialischen Wesen uns unter einander vermahnen? Er sagt weiter: „Lehret und ver-

mahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen und leiblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen." Und auch sagt er: „Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken," das nimmt alles ein. (**Worten oder mit Werken.**)

Wenn wir daran denken, wie oft tun wir alte Leute etwas, und denken nicht daran was es meint zu unsere Jugend. Zum Beispiel, nehmen wir Tabak, wenn wir ein Gebrauch haben für dies, es sei Kauen oder Rauchen, und geben solch ein Exempel vor zu unsere Jugend, können wir Gott ehren damit? Lasset uns ein jeder über dieses Übel betrachten, „Alles was ihr tut mit **Worten** oder mit **Werken,** daß tut alles in dem Namen des Herrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn."

Sehet lieber Freund! **Nur danket Gott u. dem Vater durch Ihn.** Wir wissen wohl diese Worte gefällt nicht alle Leute, aber wir wollen es so nehmen. Wie wollen wir ein wenig Tabak nehmen, und Gott zuerst danken für dasjenige zu seinem Lob und Preis. „Alles was ihr tut mit Worten und Werken, das tut Alles im Namen Jesu."

Weiter wollen wir uns betrachten Gott zu loben, ein Exempel finden wir von Paulus und Silas in Apg. 16, 25: „Um die Mitternacht aber betete Paulus und Silas und lobten Gott." Und es höret sie die Gefangenen. Wie haben sie Gott gelobt? Die englische Übersetzung sagt: „Sang Praises unto God." Sie haben Gott gelobt mit Gesang. Wir glauben sie waren eifrig damit, wie wir lesen in Ps. 33, 3: „Singet ihm ein neues Lied, machets gut auf Saitenspiel mit Schall." Weiter finden wir Jakobus seine Meinung in Kap. 5, 13: „Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand gutes Muts, der singe Psalmen." Hier wieder Gott loben mit Psalmen. Wir gehen ja wohl in die Gemeinde um zu singen, um das Wort zu hören fast ein jeden Sonntag, aber was tun wir die übrige Zeit in der Woche? Wir sind ungefähr drei oder vier Stunde in der Gemeinde jeden Sonntag. Was tun wir die andere ein hundert fünf und sechzig Stunde bis wir wieder drei Stunden unter dem Wort Gottes sitzen?

Paulus gibt eine Ermahnung zu einem heiligen Wandel in Eph. 5, 19: „Redet unter einander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen; und saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi; und seid unter einander untertan in der Furcht Gottes." Wie lieblich und erbaulich ist solches, so wir Hand in Hand mit einander gehen. Der gerettete Fromme opfert Gott dank, denn in Ps. 40, 4 lesen wir: „Und hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott. Das werden Viele sehen, und den Herrn fürchten, und auf ihn hoffen." J. Kuepfer.

Prüfet alles.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Christen die dies lesen. Der Paulus beschuldigt beides die Korinther und die Ebräer für noch nicht weiter gekommen zu sein in der Erkenntnis des Herrn. Ebr. 11—14; 1 Kor. 3, 1. 2.

Wie wollen wir etwas prüfen wenn wir das Wort nicht wissen und verstehen, und wie können wir es recht verstehen wenn wir nicht die Gaben des Heiligen Geistes haben? Darum sagt der Paulus: „Wir sollen uns verändern durch Verneuerung unseres Sinnes auf das wir **prüfen** mögen welches da sei der gute, der Wohlgefällige und der vollkommene Gottes Willen. Also können wir es so weit prüfen wie es nötig ist für selig werden, denn unser Wissen ist stückwerk. (1 Kor. 13, 9.)

Aber sind wir nicht schuldig uns zu üben darinnen um suchen zu prüfen mit dem Wort, auf daß wir durch geübte Sinnen können eine guten Unterscheidung machen zwischen Gutes und Böses. (Ebr. 5, 14.) Wenn wir alle den rechten Weg nehmen für Sachen zu prüfen, warum ist denn so viel Uneinigkeit? Der Satan gibt vielleicht nicht darum wenn wir die Schrift prüfen, nur so wir sie nicht recht prüfen.

Einer sagt vielleicht er glaubt nicht das scheckige Kleider unrecht sind, denn er ist Leute bekannt daß solche an sich haben, und führen ein besser Leben denn andere die einfache Kleider tragen. Einer sagt er glaubt daß Sonntagschul unrecht ist, dieweil daß er sieht das unrechte Früchten davon kommen. Ein anderer glaubt daß Sonntagschul nützlich ist, dieweil er sieht so viele gute Früchte davon kommen. Ein anderer sagt er glaubt nicht das der Tabak Gebrauch unrecht ist,

dieweil sein Großvater hat ihn auch gebraucht. Ein andere sagt der unehelich Beischlaf nicht unrecht ist, denn er ist schon ein lange Zeit im Gebrauch in etliche Gegend. Und so von einem zum andern. Aber dienet solches nicht alles zur Uneinigkeit? Sind solche Sachen nicht entweder Recht oder Unrecht, wenn sie übereinstimmen mit dem Wort oder das gegenteil sind?

Wenn der Satan ein Mensch, der einfache Kleider trägt, gewinnen kann auf ein anderen Weg ihm zu dienen, so hat er ein doppeltes gewonnen, wenn dadurch andere Menschen zum Beschluß kommen daß die einfachen Kleider Kleider hilft nichts, und der erste Mensch dient vielleicht mit seiner unaufrichtigkeit dem Satan, oder wie es sein mag. Und wenn durch sein schlechtes Licht und Exempel andere verursacht das einfache Kleid zu verlassen und sich mit Schmuck und Zierrat sich Kleiden, so hat er solche auch auf den Irrweg geführt. Ist es nicht öfters der Fall daß fromme Leute Sünden tun gleich wie der David hat, darum sollen wir nicht alle recht heißen was was ein gerechter Mensch tut. Auch nicht alles Unrecht heißen was ein ungerechter Mensch tut, denn Jehu hat alle Priester Baals umgebracht, aber doch hat er nicht aufgehört die goldene Kälber anzubeten, welches nicht gut war. (2 Kön. 28, 29.)

Mein Bitte ist daß wir alle mehr und mehr reich werden in allerlei Erkenntnis und Erfahrung daß wir prüfen mögen was das beste zu tun sei. (Phil. 1, 9. 10.)

Christliche Lebensregeln.

Römer 12, im letzten nummer haben wir abgelassen an Vers 16, da heißt es: „Habt einerlei Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.“ Einerlei Sinn zu haben, andre Übersetzer: „Seid gleichgesinnt gegeneinander.“ „Seid einträchtig gesinnt unter einander.“ Einträchtig meint, nach einer Sache trachten, oder Einigkeit haben. Alle miteinander unsre Gedanken und unser ganzes Ziel auf Jesum Christum gerichtet haben und täglich bitten um Erleuchtung in seinem Wort. Und ich fürchte dieses mangelt unter uns als Christ bekenner, sonst können wir mehr einerlei gesinnt sein als es scheint zu sein heutiges tags, wann wir die Sache im ganzen nehmen wie Schrift Punkten verstanden werden und wie es angesehen wird zu arbeiten und vorstehen in den Gemeinden so wird es sehr verschieden gefunden zu derer Zeit. Doch wollte ich nicht behaupten daß zwei Menschen die nicht den gleichen Sinn oder Meinung hätten über einem gewissen Schrift-Punkt, nicht beide können Christi Nachfolger sein, denn wir sind alle schwache Menschen, aber wenn wir einen Sinn haben in etwas daß nicht gerade ist was die Schrift uns sagen will, so sollte es doch nicht etwas sein wo jemand ein Schaden wäre zur Seligkeit wenn er es befolgen würde. Trachtet nicht nach hohen Dingen, nein; Christus ist uns nicht auf solcher Art vorgegangen. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode. Da der Feind ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit wieß, und ihm es geben wollte, sprach er: „Hebe dich weg von mir Satan; denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. So wollen wir nicht nach Welt Reichtum trachten und auch nicht zu viel Gemeinschaft haben mit solche, sondern uns herunter halten zu den Niedrigen. Auch nicht nach der Hochheit von der Welt machen in Moden von Kleidergetrag. Es war ein Artikel in **Herold der Wahrheit** nummer 17 wo uns sollte eine Warnung sein, wenn wir sehen wie Gemeinden hin kommen da sie kein Zeichen mehr haben von eine Absonderung von der Welt in ihre Moden und Fashions, und uns selbst fragen, wie sind sie dahin gekommen? War es nicht wie manche Menschen anfangen noch heutiges tags, nur ein wenig mehr Raum haben wollen? Sie wollen nicht ganz mit der Welt gehen und doch nicht ganz so gesetzlich sein, ein wenig dies, und ein wenig das, suchen ein Mittelweg aber diesen Weg verändert sich, denn solcher Geist ist nie zufrieden. Einige sinds, die in der Kleidertracht noch eine Absonderung von der Welt behaupten wollen und in der Christliche Demut und Niedrigkeit bleiben wollen in dieser Hinsicht, aber in andre Wegen in dem Vorzug der Welt sein welches auch mit der Hochheit von der Welt gehet, und wir stehen alle in der Gefahr, und kommen zu weit in die Sache verfesselt ehe und zuvor es gewahr sind.

Der oben gemeldete Schrieber sagt wie

er an einer Zeit meinte, daß man sich nicht anders kleiden sollte als die Mehrheit von die Menschen und die Moden von der Welt gehet, so daß er nicht von die Menschen angesehen und bewundert wäre, nun aber sehnt er wo er blind war in die Sache, und nennt viele Stücke wo nützlich sind für uns zu bedenken, und wohl einige daß wir nicht sagen können das unsre Gemeinden ganz frei sind davon. Aber in die viele Stücken die genannt waren hat es mich bewundert daß die Sache vom Bart gar nicht mehr angeregt wird, und ist doch etwas wo die Brüder dadurch mehr angesehen, bewundert, verlacht und verspottet werden als wie fast nichts anders daß könnte genannt werden. Wie können so viele Menschen die von Kindesbein auf unter solche Lehre auferzogen waren daß sie sollen den Bart tragen denselben abrasieren und ein freies Gewissen haben? Einige sinds, wenn sie der Gemeinde wechsel machen, die den Bart so langsam nach und nach abnehmen bis es so wenig ist daß man genau sehen muß um zu sagen, und tragen dies wenige noch eine lange Zeit aber endlich nehmen sie es doch ganz ab. Ich habe einst einen alten Bischof gefragt: Warum dem also? Warum nicht ganz ab und fertig damit? Er gab zur Antwort, es däuchte ihn als wenn es getan wird so wie ihren Gewissen es ihnen erlaubt. Ich habe viel über diesem gedenkt, und es ist mir glaubwürdig daß ein Mensch kann anhalten in einer Sache bis sein Gewissen zum Teil verdunkelt wird, er meint er kann ruhen aber hat doch kein freies Gewissen.

Dieses Schreibes möcht vielleicht bei einige Leser nicht so gut nehmen, aber wir können es doch nicht lassen, denn nach Paulus seiner Lehr; wenn wir predigen wollten um Menschen gefällig zu sein, so wären wir Christi Knechten nicht. Wir haben alle eine schwache Seite, und wenn es zum schreiben kommt so wohl als wie die öffentliche Predigt vor der Gemeinde dann wollten wir gern daß es alle Menschen gefallen würde, aber das ist nicht die Sache, der Haupt-Zweck sollte sein daß wir uns aufgeben können in Gottes Hand daß durch uns arme sterbliche Menschen Gottes Rat und Willen, ja sein heiliges Wort möchte verkündigt werden, und solches ist angenehm bei alle Menschen die sich aufgeben aber nicht denen die ihre Natur noch folgen wollen.

„Haltet euch nicht selbst für klug,“ vielleicht könnte man sagen, nicht zu viel auf uns selber bauen, mit allem daß wir tun können haben wir als noch raum für Besserung, und was wir haben nicht halten als unsre eignen Weisheit oder Wissenschaft, sondern die gute Gaben kommen von oben herab vom Vater des Lichts. „Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann.“ Solches ist selbst verständlich, weil jemand uns etwas im Wege tut, oder mißhandelt, sollen wir doch nicht etwas Böses vergelten. Das wäre wohl was die Natur gern tun wollte, aber das ist nicht Gottes Rat und Willen. Wir können oftmals mehr gewinnen schon in diesem Leben wenn wir Gutes geben für Böses, als wenn wir suchen unsre Natur zu befriedigen, und wenn es schon nicht so auskommt dann werden wir doch belohnt dafür in der Ewigkeit. „Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann.“ Leander von Eß stellt diese Worte: „Befleiße euch das Gute, nicht nur vor Gott, sondern auch vor allen Menschen.“ Das macht die Sache klar, daß wir sollen fleißig sein zum Guten. Aufrichtig und Ehrbar vor allen Menschen wo wir hin kommen. Ja uns so aufführen daß wir einen guten Exempel sind, daß wir würdig sind von andre Menschen gelobt zu werden, doch sollen wir uns selbst nicht loben, aber das wahre Licht Jesus Christus lassen leuchten durch uns um Seelen zu gewinnen für sein himmlisches Reich. P. Y.

Verheißung und Erfüllung.

Die Erfüllung mancher Verheißungen fängt hier zwar an, wird aber hier nicht vollendet, sondern reicht in die Ewigkeit hinein. Solcher Art ist die allererste uns geoffenbarte Gottesverheißung. Gott wollte die Welt erschaffen und Menschen auf derselben haben, die Er zum Besitz des höchsten Glückes bestimmte. Er sah voraus, daß die Menschen der göttlichen Warnung ungeachtete, nicht treu bleiben, sondern den Versuchungen des Feindes unterliegen würden, diesem also so viel gelingen würde; seinen eigentlichen Zweck aber, die Menschen ganz und für immer von ihrem Schöpfer zu trennen, sollte er nicht erreichen. Das wollte Gott nicht. Darum ward die Erlösung, Versöhnung und Wiederbeseligung des

Menschengeschlechts durch den Sohn Gottes beschlossen. Dieser Entschluß ward, wie die heilige Schrift ausdrücklich sagt, vor Grundlegung der Welt gefaßt. Verheißen aber wurde die Ausführung dieses Entschlusses erst nach dem traurigen Fall der Menschen.

Nun war die große, alle Menschen ewig umfassende Verheißung da, war geoffenbart und stand als ein Wort Gottes fest. Ihre Erfüllung begann, als Christus kam und das Werk der Erlösung, als Zertreter des Schlangenkopfes, vollbrachte.

Was die übrigen Verheißungen betrifft, die Gott den Gläubigen gegeben hat, so werden ihrer viele schon hier genau und ganz erfüllt; bei andern hebt ihre Erfüllung hier zwar an, während das Ende derselben uns erst droben bevorsteht. Verschiedene Verheißungen sind gar von der Art, daß ihre Erfüllung ganz für die Ewigkeit gehört. Was dabei für alle Kinder Gottes gehört, ist der herzliche Glaube an sämmtliche Gottesverheißungen, und deren vollkommene Erfüllung, einer jeden zu ihrer Zeit. Und was kann uns in diesem Glauben kräftiger stärken, als die wiederholte Betrachtung der bereits erfüllten Verheißungen? — Erwählt.

Friede.

Vor etwa einem Jahr hundert suchte eine vornehme Frau mit allen Mitteln Frieden in der Welt. Im Luxus erzogen, in der Jugend verwöhnt in der Ehe mit allen denkbaren Genüssen überschüttet, haschte sie doch mit Heißhunger nach immer größeren Reizen. Aber statt zufrieden zu werden, wurde sie immer unzufriedener, und eine namenlose Sehnsucht nicht wirklichem Frieden erfaßte ihr Herz.

Eines Tages ließ sie sich von einem Shuhmacher das Maß zu neuen Schuhen nehmen. Hoch mütig streckte sie ihm den Fuß hin, ohne ihn zu beachten.

Allein ein Etwas auf seinem Angesicht eweckte ihr Interesse, und plötzlich fragte sie ihn: „Mein Freund, sind Sie glücklich?"

Verwundert erwiederte dieser: „O, ich bin der glücklichste aller Menschen." Als seine Arbeit getan war, ging er.

Aber die Dame konnte sein Angesicht auf welchem der Friede deutlich geschrieben stand, nicht vergessen. Am andern Tag ging sie zu ihm, um ihn nach der Quelle seines Friedens zu fragen. Fröhlich erwiderte er: „Jesus Christus ist mein Friede," und er erzählte ihr von Jesu. Das war die Stunde der große Wendung in dem Leben der bekannten und später so reich gesegneten Frau von Krüdener. — Erwählt.

Praktisches Christentum.

In einer großen Stadt stand an einer Ecke einer wenig belebten Straße der kleine Laden eines Zeitungs- und Schreibmaterialienverkäufers. Vier junge befreundete Männer, in verschiedenen Bureaus angestellt, waren gewohnt, stets bei dem freundlichen Manne, einem alten Veteranen, ihren Bedarf an Papier und dergleichen zu kaufen. Eines Morgens jedoch fanden sie den Laden geschlossen, und als sie Erkundigungen einzogen, erfuhren sie, daß der Mann an Lungenentzündung erkrankt sei, und weil er ganz allein stand ins Krankenhaus gebracht worden sei.

Die Freunde wußten, daß er arm war und nur von den Erträgnissen seines kleinen Ladens lebte, und wenn dieser während der Krankheit des Besitzers geschlossen bleib, fielen nicht allein die täglichen Einnahmen weg, sondern auch die regelmäßigen Kunden würden sich verlaufen und das Geschaft ruinert werden. Da entschlossen sich die jungen Leute, abwechselnd den Verkauf zu besorgen.

Obwohl selbst mit Arbeit überladen, wußten sie es so einzurichten, daß ein jeder täglich zwei bis drei Stunden den Verkauf übernehmen konnte. Um ihrer Berufsarbeit nachzukommen, mußten sie Nachtstunden benutzen und zwei von ihnen sogar auf ihre Ferien, für die sie sich so mancherlei vorgenommen, verzichten. Doch sie taten es gern, ohne ein Wort daüber zu verlieren. Aber die Geschichte ihrer selbstlosen Tat wurde bekannt, und die ganze Nachbarschaft wollte wenigstens dadurch mithelfen, daß sie all ihren Bedarf in dem sonst so wenig beachteten kleinen Laden holten, und die Zahl der Kunden wurde anstatt kleiner bedeutend größer.

Als der Alte sein Geschäft nach seiner Genesung wieder selbst übernehmen konnte, war er freudig überrascht, dasselbe, das er verloren, in einem solch blühenden Zustand zu treffen. Das war praktisches Christentum. — Erwählt.

Korrespondenzen.

Chaco—Paraguay

Ebenfeld, Colonia Menno,
America del Sud.

Lieber Freund in Christo: Wünsche Ihnen mitsam dem ganzen Leserkreise viel Gnade und Heil von Gott durch unserm Heilande Jesus Christus! Es ist wir sehr erbaulich die verschiedenen Artikeln in **Herold der Wahrheit** zu lesen über die verschiedenen Abteilungen in der Reichgottes-Arbeit. Es ist mir überaus erfreulich zu erfahren, daß der Herr doch noch immer solche hat, die ein aufrichtiges Verlangen nach rechter Erkenntnis der ewigen Wahrheit in sich tragen, und so auch zum Ausdruck bringen durch Schreiben oder durch Ansprachen. Übrigens ist es ja wirklich zu bedauern, wo es noch alles hinaus will. Selbst unter dem der großen Welt gegeüber kleinen Häuflein der sogenannten Mennoniten sind so Richtungen und Spaltungen, und an schiefgehenden Erkenntnissen fehlts auch nicht. „Euer Ruhm ist nicht fein" (1 Kor. 5, 6.) muß uns wohl auch gesagt werden. Wir Mennoniten haben mitunter soviel zu preisen an das von unsern Vorvätern überkommene Erbgut — die Erkenntnis in Glaubenssachen. Aber was ist Glaube? Gewiß kein weiterzuerbendes Gut, wohl aber weiterzutragendes; Glaube ist keine wissenschaftliche Erkenntnis, sondern eine durch unmittelbare Selbsterfahrung gewonnene innere Gewißheit, die sich auf des Menschen persönlichen Verhältnis zum übersinnlichen, überirdischen, unendlichen bezieht. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesand hast, Jesum Christum, erkennen (Joh. 17, 3.) — das geht über Menschen Verstand und Wissenschaft, und läßt sich auch nicht vererben, sondern muß durch die Gnade erarbeitet werden im Geist und in der Wahrheit. Der überlieferte Glaube ist noch kein lebendiger Glaube; es kann wohl ein vertrauensvolles Fürwahrhalten sein — die Früchte seines wahrhaftigen Glaubens aber bleiben aus. Der eigene innert selbsterfahrene Glaube gewirkt durch den Heiligen Geist, aber ist der lebendige Glaube, der sich dann weiter übrigens auch nicht nur allein auf die betreffende Person bezieht, sondern sich auch in der Gemeinschaft der Gläubigen offenbart.

21. Okt. 1949. M. W. Friesen.

Nappanee, Indiana.

Erstlich ein Gruß der Liebe an die Editors und alle Herold Leser. Wir haben schön spätjahr Wetter zu dieser Zeit, viele schöne Sonnenscheine Tagen für diese Zeit vom Jahr, und zu diesem hat der Sünder der nämliche Segen als die Kinder Gottes. Denn Christus sprach (Matth. 5,): Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

Den 20. Oktober ist der Ira Hochstetler von dem Vorbau Dach gefallen an seiner Scheuer, darauf er und andere am arbeiten waren, und hat sich so viel beschädigt daß er gestorben ist bis 11 Uhr nachts. Sein Tod war ganz unverhofft, denn niemand hat daran gedenkt daß er so viel beschädigt war. Der Arzt hat gedacht es möchte vielleicht Schlag gewesen sein daß zu seinem Tod gedient. Er hinterläßt sein Eheweib, Katie (Burkholder) und zwei angenommene Kinder: James Mast und Edna Borkholder, wie auch 6 Brüder und 6 Schwestern. Er war 59 Jahr alt. Er hat den Bund aufgerichtet in der Alt Amisch Gemeinde in seiner Jugend. Leichenreden waren gehalten an der Heimat von Jacob L. Miller in die zwei Häuser, und er ist begraben in dem Millwood Begräbnis.

Bisch. Roy Nisley und Weib von Delaware waren in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen, und der Bruder hat auch das Wort Gottes gepredigt im Henry Yoder einem Teil den 20 Oktober and der Heimat von Manasses Miller.

Pre. Willie Wagler und Weib von Partridge, Kansas, waren auch in dießer Gegend Freund und Bekannte besuchen, er hat auch das Wort verkündigt in dem Amos Graber seinem Teil an der Heimat von Ora Mast den 23 Oktober, und hat auch Teil genommen and dem Ira Hostetler seiner Leiche.

Milo D. Hochstetler der in dem Elkhart Hospital liegt mit Polio (Infantile Paralysis), sein Zustand ist langsam zur Besserung, er ist ganz unbeholfen in beide Hüfte und Beine, er ist im Hospital seit den 9 September und schon viele Schmerzen aus-

gestanden. Er ist 25 Jahr alt und hat ein Weib und zwei kleine Kinder, seine Adresse ist Nappanee, Indiana, R. 2. Auf dem 1 November sind seine Nachbaren und Freunde zusammen gekommen an seiner Heimat und haben 25 Acker Korn eingesammelt, 132 Männer mit 31 Wägen, in nur eine kurze Zeit war es alles gesammelt, dann sind wir zu der Wittwe Katie (Mrs. Ira) Hochstetler ihre 6 Acker gegangen und das auch gesammelt, beide war es 31 Acker, und war alles gesammelt von morgens bis 11 Uhr Vormittags. Korn ist ziemlich gut durch diese Gegend, und ist meistens eingesammelt. Paulus sagt: Lobet den Herrn, und abermal sage ich euch, lobet den Herrn.

5. Nov., 1949. J. D. G.

Liebe zum Hause Gottes.

Jung gewohnt ist alt getan, sagt ein Sprichwort, und der weise Salomo sagt in seinen herrlichen Sprüchen: „Wie man einen Knaben gewöhnt, davon läßt er im Alter nicht ab." So war es bei David. Schon früh, als Hirtenknabe, kehrt sich sein jugendliches Gemüt dem lebendigen Gott mit ganzer Innigkeit zu. Wie klingt seine fröhliche Weise im Lied und Harfenspiel durch Feld und Flur, wenn er die Herden seines Vaters weidet! Später singt er: „Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses und den Ort, da Deine Ehre wohnet." Und so erzog er auch seinen Sohn Salomo.

Moody erzählt: „Ich weiß mich noch gut zu erinnern, daß ich mit meiner Mutter schmollte, weil sie darauf sah, daß ich Sonntags zur Kapelle ging. Ich meinte, mir geschähe ein Unrecht wenn ich die ganze Woche auf dem Felde gearbeitet hatte und am Sonntag noch zur Versammlung gehen sollte, um eine Predigt anzuhören, die ich nicht verstand. Ich nahm mir fest vor, wenn ich einmal dem Vaterhause entwachsen sein würde, nie wieder eine Kirche zu betreten — dann aber fand es sich, daß mir dieses so zur Gewohnheit geworden war, daß ich nicht wegbleiben konnte.

Nachdem ich zwei Sonntage ferngeblieben war, zog es mich mächtig zum Hause Gottes. Dort fand ich meinen Heiland und habe seitdem oft gesagt: „Mutter, wie bin ich dir so dankbar, daß du mich anhieltest, zum Hause Gottes zu gehen, auch wenn ich nicht wollte!"

Wer Gott liebt, liebt auch sein Haus. Der zwölfjährige Jesusknabe sagt ja: wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" So kommt man gern jeden Sonntag und früh genug zur Kirche und Sonntagsschule. — Morgenstern.

Vergebung — Tod.

Tief gekränkt war ein Mann von einem solchen, den er „Freund" genannt, dem er alles Vertrauen geschenkt hatte und der dieses Vertrauen schnöden mißbraucht und ihm Böses statt Gutes erwies. Da einmal an einem Sonntag Nachmittag schritt er sinnend zwischen den blühenden Gräbern des Dorfkirchhofs einher.

Der Wind spielte mit dem Gerank der wilden Rosen, deren liebliche Blütezeit eben gekommen war. Und als er so zwischen den stillen Hügelreihen einherging, kamen ihm allerlei ernste Gedanken. Auch daran mußte er denken wie früher oder später Liebe wie Haß hier doch zur Ruhe kommen müssen, wie Freund und Feind vielleicht nebeneinander gebettet werden würden. Da erbebte des Mannes Herz; erschüttert fühlte er das Gemeinsame Weh der Menschheit. Wie eine gewaltige Woge schlug der Todes- und Ewigkeitsgedanke an sein Herz und spülte allen Trotz und Haß hinweg, so daß er seinem Beleidiger vergeben konnte.

Wer einst an seinen Tod gedenkt,
Wird dem verzeihen, der ihn kränkt.
Du fehlst, ich fehle, und das Grab
Winkt freundlicher, wenn man vergab.

— Erwählt.

Dem denkt nach.

Ein junger Mann war in einem Geschäft als Schreiber angestellt. Eines Morgens sagte sein Arbeitgeber zu ihm: „Morgen muß jene Bestellung Baumwolle bereit gemacht, gewogen und fortgeschickt und eine vollständige Rechnung darüber angefertigt werden."

Er war ein tatkräftiger Jüngling. Dieses war das erste Mal, daß man ihn mit der Ausführung eines so wichtigen Auf-

trages betraute. Er traf schon an diesem Abend seine Vorkehrungen, verabredete sich mit seinen Untergebenen und beschloß, sehr frühe morgens an die Arbeit zu gehen. Er befahl den Arbeitern, um halb fünf Uhr vorzusprechen. Sie machten sich dann rasch an die Arbeit und sie wurde richtig ausgeführt.

Zwischen zehn und zwölf Uhr kam sein Arbeitgeber auf das Kantor, und als er ihn da sitzen sah, sagte er mißmütig: „Hatte ich Ihnen nicht aufgetragen, heute morgen jene Bestellung auszu führen?"

„Es ist schon alles geschehen," sagte der Jüngling, „und hier ist die Rechung dafür."

Von jenem Augenblick an schritt er immer vorwärts. Er hatte die Prüfung bestanden und das Vertrauen seiner Vorgesetzten gewonnen. Man fand, daß man sich auf ihn verlassen konnte. Bald wurde es auch allen offenbar, daß man nicht mehr gut ohne ihn fertig werden könne, man hatte ihn so nötig, wie die Geschäftsteilhaber selbst. Er war ein entschiedener Christ, unterstützte während seines Lebens viele wohltätige Stiftungen und hinterließ seinen Kindern bei seinem Tode ein Vermögen. — Dem denket nach, die ihr dieses lest!

— Erwählt.

Wie ein Dieb gefangen wurde.

Napier, ein Universitätsprofessor in Edingurgh, war ein weiser Mann. Viel Heiteres wird aus seinem Leben erzählt. Man hielt ihn für einen, der die Weisheit mit Löffeln gegessen hatte. In der Stadt Merchiston, in der er damals wohnte, befand sich ein Hahn, der im Verruf stand. Zu jener Zeit gab es noch viele Abergläubische. Einige Kleinigkeiten waren gestohlen worden, doch konnte man den Dieb nicht namhaft machen. Man vermutete, es sei ein Diener gewesen. Napier versammelte die Diener um sich und sagte zu ihnen, daß der berüchtige Hahn den Dieb kenne.

Man stellte ihn in dunkler Stube auf. Jeder Diener sollte nun durch die Stube gehen und den Hahn streicheln, und sobald der Dieb ihn anpacke, würde er anfangen zu krähen. Napier stand an der Ausgangstür und ließ sich die Hände der Diener zeigen, die herauskamen. Alle Diener, mit Ausnahme von einem. waren durch die Berührung des Hahnenkammes schwarz geworden. Nur einer, der den Diebstahl begangen, hatte den Hahn vor Angst nicht angerührt und sich dadurch natürlich verraten. War Napier nicht ein weiser Mann?

Gottes Gebot lautet: „Du sollst nicht stehlen."

Zu nichts nütze.

Ein freundlicher Herr, der sich gern mit Kindern abgab, hatte eben ein Anzahl um sich und unterhielt sich mit ihnen. Er zog seine Uhr heraus und fragte: „Wozu ist meine Uhr nütze?"

„Die Zeit anzuzeigen," antworteten die Kinder.

„Wenn sie aber nicht geht, und wenn auch der Uhrmacher sie nicht wieder in Gang bringen kann,wozu ist sie dann nütze?"

„Zu nichts." erwiderten die Kinder.

Dann zeigte er ihnen seinen Bleistift und fragte: „Wozu habe ich diesen?"

„Zum Schreiben und Zeichnen," lautete die Antwort.

„Wenn nun aber kein Blei mehr darin wäre, und er keinen Strich mehr machte, wozu wäre er nütze?"

„Zu nichts."

„Also ist eine Uhr und ein Bleistift nichts nütze, wenn man nicht das damit tun kann, wozu sie bestimmt sind."

„Gewiß," antworteten die Kinder.

„Nun meine lieben Kinder, wozu ist denn ein Knabe oder ein Mädchen geschaffen?"

Die Kinder wußten nicht gleich zu antworten.

Nun ihr kennt doch die Antwort auf die Frage: „Wozu hat Gott die Menschen geschaffen?"

„Daß sie ihn preisen und verherrlichen."

„Wenn also ein Knabe oder ein Mädchen nicht tut, wozu er oder es geschaffen ist, Gott nicht preist und verherrlicht, wozu ist oder sind sie dann nütze?"

Die Kinder antworten alle miteinander, ohne — wie es scheint — recht zu bedenket: „Sie sind zu nichts nütze."

Bedenkt auch ihr es, liebe Kinder, die ihr dies lest, daß derjenige, welcher Gott nicht preist und lobt, eigentlich zu nichts nütze ist!

— Erwählt.

Das gute und böse Gewissen.

Ein gutes Gewissen ist meines Bedünkens, das innere Bewußtsein, recht begehrt, recht geredet, recht gehandelt, und auch bei dem, was nicht gut ausfiel oder üble Folgen hatte, doch vor Gott eine reine, gute Absicht zu haben.

Das Gegenteil von diesem allem ist ein böses Gewissen. Wer noch im Unglauben lebt, kann wohl in Absicht auf dieses und jenes ein gutes Gewissen haben, welches immer viel werth ist; in Ansehung seines Heilandes aber, dessen besonderes Eigentum er in der heiligen Taufe wurde, von dem er sich hernach wieder losriß, hat er ein böses Gewissen und muß es haben. Man zerstreut sich in Sorgen der Nahrung, in Geschäften, im Trachten nach Ehre und Gewinn, in weltlichen Vergnügen, daß man die Stimme des Gewissens gar nicht hört; wenigstens scheint es so. Es kommen aber Stunden, da die Anklage desselben so laut wird, daß man darüber erschreckt. Der Wohlhabende wünscht dann wohl, mit Hab und Gut sich davon loskaufen, der Weise und Kluge dieser Welt, es wegvernünfteln zu können. Vergeblich! Man hat es und fühlt dessen beißende, nagende Verfolgung, wo man geht und steht, sitzt und liegt. Manche unternehmen es denn wohl, ihr unruhiges Gewissen wie mit Gewalt zu betäuben. Einige vermögen es nicht, so sehr sie sich auch mühen; Andern gelingt es, und diese sind weit unglücklicher als jene; denn sie können es nur für eine Weile einschläfern. Es erwacht wieder und fällt sie mit heftigerer Wuth an, als je zuvor.

Nichts im Himmel und auf Erden kann davon erlösen, als die Hilfe Jesu Christi. Nur Er vermag das böse Gewissen gut zu machen, d. h. zu reinigen durch sein Blut; und dann ist man erst im Stande, dem lebendigen Gott zu dienen. Wer ein gutes Gewissen hat, der lasse es sich unbefleckt erhalten durch Christum, damit er es auch auf dem Sterbette noch habe, und es mitnehmen könne vor den Thron des Allwissenden. — Erwählt.

Je näher wir zu Gott leben, desto schwerer wird es uns, zu sündigen.

Kantate.

O laßt uns fröhlich singen
Und jubeln: „Gott sei Dank,"
Im Sohn kam ewiges Leben,
Und Todesfurcht versank.

Der Sieg ist uns gegeben
Durch Jesus Christ, den Herrn,
Er ist die Tür zum Leben,
Der helle Morgenstern.

Drum nimmer soll das Herze
Voll Sorgen sein und bang,
Und wenn der Mut will sinken,
Stimmt an den Siegessang,

E. Wilking.

Wer weiß gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde.

„Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses, so ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung."

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

THROUGH THE NIGHT

Through the night of doubt and sorrow
Onward goes the pilgrim band,
Singing songs of expectation,
Marching to the promised land.
Clear before us through the darkness
Gleams and burns the guiding light;
Brother clasps the hand of brother,
Stepping fearless through the night.

One the light of God's own presence,
O'er His ransomed people shed,
Chasing far the gloom and terror,
Brightening all the path we tread:
One the object of our journey,
One the faith that never tires,
One the earnest looking forward,
One the hope our God inspires.

One the strain that lips of thousands
Lift as from the heart of one;
One the conflict, one the peril,
One the march in God begun:
One the gladness of rejoicing
On the far eternal shore,
Where the one Almighty Father
Reigns in love for evermore.

Onward, therefore, pilgrim brothers!
Onward, with the cross our aid!
Bear its shame, and fight its battle,
Till we rest beneath its shade!
Soon shall come the great awaking;
Soon the rending of the tomb;
Then, the scattering of all shadows,
And the end of toil and gloom!

—B. S. Ingemann. Translated by
Sabine Baring-Gould.

EDITORIAL

"I am not ashamed . . . ."

When the Apostle Paul declared that he was not ashamed of the Gospel of his Lord and Saviour, he was espousing a cause that was not popular in his day. In fact, a public announcement or declaration of faith in the Christ was often, in effect, an invitation to trouble as we are inclined to see it.

For this reason we find the apostle often in disfavor with his own kinsmen and also the people who were heathen by training and belief. Yet, Paul was not ashamed; for his faith was in One who had and gave the power to salvation.

Among ourselves we do not always find the fearlessness of Paul nor the lack of shame of that we have no reason to be ashamed. As people who do not dress like the world, or at least who should not do so in its wickedness, we may find ourselves guilty of hiding our light so far as these things are concerned.

An elderly lady who had changed her membership from a certain popular church in a town, to a church which practices plainness of dress, told the editor that when she went downtown in her plain dress, an old acquaintance of hers said to her: "What! you are not an old Amish-woman, are you?" She replied: "Certainly I am and I am not ashamed of it either. I would rather be an Amish-woman than be the carrier of a beer bottle." She knew he had just come from a beer "garden."

The editor wondered how many of our people who were brought up in Amish Mennonite homes, would have flinched in such circumstances. He was also impressed with the sister's utter simplicity of conduct which indicated that she did not value anything above the approval of her Lord and the concepts of her new church.

Then the incident brought to mind some other things, among which were the reports which had come to hearing at different times, of those of our beloved brotherhood who were not conformed to the world as far as dress and its appearance were concerned, but who were definitely worldly as far as beer "gardens" were concerned.

The editor does not think he is narrow or one-sided when he takes the position that beer or any liquor establishments are distinctly out of line for the Christian. He knows he is not catering to the opinions of some of the so-called plain people when he says this.

Is it going too far to say that when you take a glass of beer, you are ashamed to stand up for what you believe honestly, Jesus would do in your place? If so, then you are ashamed of

Jesus. Is it going too far to say that when you chew the stuff that is good for the elimination of vermin and such things, and blow rings of the fumes from it into the clean air God has given to us, you are ashamed of Jesus?

A prominent minister from England, who was preaching in our United States, was asked whether he smoked tobacco. His reply was: "Yes; but it is filthy and wasteful." What do you think of a filthy Christian? Is he one who is ashamed of his Lord?

We could go on and on; but this editorial is long enough. You can, for yourself, see in what way you may have been ashamed of that which you should not have been ashamed—that which the Lord wants you to bear and be joyful in. You can also, for yourself, remember things of which you should have been ashamed and were not, because you were ashamed of those things of which you should not have been.

The foolishness of man's wisdom.

"They reel to and fro, and stagger like a drunken man, and are at their wit's end" (Ps. 107:27).

Within the last forty years, we have seen inventions and discoveries that we would have thought impossible. Man has built devices which are so complicated and involve so many different principles that the ordinary man can not begin to grasp them all. They are simply marvelous and we are amazed.

But with all the ingenuity of man, he has simply uncovered a part of that which the Lord created and set in motion. With all his resourcefulness also, he has been unable to control himself and keep that which he has made, from becoming things of misuse and danger to himself. Even with himself he has been a miserable failure unless he has given himself over to the God who made him, and allowed Him to make a new creature out of himself.

And so today some of the men who have been responsible for the development of the discoveries of the day are, in effect, reeling like a drunken man, trying to devise means for the direction and control of their products.

Man has devised dangerous things for the destruction of others and now is at the end of his wits to prevent his enemy from using the menace against himself. He has started a program and does not know how to stop it. He has started a missile and has been sent reeling, trying to dodge it.

Economically, plans had been made and carried out for a fancied solidity of financial structure, only to find that they were little less than pure foolishness and often nothing less than that. Top men in leadership, have been proved to have missed that for which they strove. Whether they admitted it or not, their wit was wrong and they came to its end. In the maze of circumstances and conditions, they reeled and staggered and failed.

Over this and against it, we want to commend to you the calm and peace of the man who has his trust in the Creator. He too is cognizant of the wonders of the universe, the amazing things which the Lord has placed at the disposal of His children; but instead of trying to carry the load of adjustment and readjustment and depending on the capacity he himself has, he is willing to let the Lord carry that which he can not, and let Him lead in all things. Instead of reeling and staggering like a drunken man in his efforts to organize and carry out his plans, or jumping off somewhere into the darkness in an effort to get away from it all, he walks in light with steps, while they may not always be as sure as he would like to have them, which show trust in One who is wiser than he and who will lead through the mists to clearer atmospheres. His feet are set on the Rock.

AN APOLOGY

Our readers no doubt noticed an error in arrangement of our young people's Bible Questions and Answers which should have appeared in the German part. Through an oversight on the part of some department in the Publishing

House, the questions were inserted in the English part in German.

Our printers are quite sorry for the mistake and have expressed their regret for the error. The editor appreciates very much the co-operation and help of the printers and would, even as they are patient with him, be quite ready to be equally patient with them. Through experience he can easily understand that such things can happen with the best of intentions.

As such who work for the cause of the Master, we together want to have due forbearance with each other, remembering that the Lord must necessarily overlook many things in ourselves. —The Editor.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Brother Edwin Albrecht held a series of meetings for one week at the East Union Conservative A.M. church near Berlin, Ohio. The concluding service was on Sunday evening, Nov. 6.

Bro. Mark Peachey, Grantsville, Md., left for a series of meetings with the congregation in Iowa near Wellman. He traveled with Bro. Lee Scheffel and part of family, a part of the way. The Scheffel family are on a somewhat extended visit to relatives and friends.

Worshiping with the Conservative A.M. congregation at the Oak Dale place of worship near Salisbury, Pa., Nov. 13, were Sisters Elfrieda Schmutz and Dora Lichti, of Germany, at present students at Eastern Mennonite College. They were guests of Rhoda Peachey, who with them and her brother Laban, also students, visited the Shem Peachey home.

Also at the same place and time, Bro. Simon J. Miller and wife, visiting in his earlier home community and at present located at Gulfport, Miss., worshiped with the congregation. We were glad for the presence of these visitors and trust their presence was of mutual benefit spiritually.

According to plans, Bro. Ivan Miller, Grantsville, is to begin a series of meetings for the Lewis Co., N.Y., congregation near Thanksgiving day.

On Nov. 15, the Beachy A.M. church had special meeting for visiting ministers who were Bishop Ezra Miller, Amboy, Ind., and Pre. Eli Miller, Topeka, Ind.

Bishop Anson Horner, of the Kokomo, Ind., Mennonite church, on appointment by the Christian Day School Council, visited the Parochial schools in Somerset Co., Pa., continuing his visits further south. Bro. Horner was accompanied by his wife and their visit in the editor's home was enjoyed and appreciated.

Pre. Simon L. Yoder, Norfolk, Va., preached for the Beachy A.M. congregation on Nov. 13. His father, Lewis S. Yoder, Springs, Pa., had been indisposed but is improved again.

TRADITION, TRADITIONALISM, AND CHRIST

We learn much that is useful and good by tradition. A tradition is an idea, a custom, or an example that has been handed down from generation to generation. Traditions are patterns of action, lodged in the minds of individuals, which become standards of group behavior. Many basic ideas are acquired in this way almost unconsciously. The Christian ordinances such as marriage, baptism, communion, feet washing, the prayer-head covering become traditions when they are observed and preserved by Christians through the ages by being handed down. The ground for their observance, of course, is in the Scriptures.

Paul makes the word "tradition," synonymous with the Word of God. Comparing II Thess. 2:15 with I Thess. 2:13 where he says ". . . When ye received the word of God which ye heard of us, ye received it not as the word of men, but as it is in truth, the word of

God," and "therefore, brethren, stand fast, and hold the traditions which ye have been taught whether by word or our epistle." And so a Christian tradition which has its grounds on the Word of God is not of men.

To learn by tradition does not mean change. Someone has said that change is a law of life. In physical growth there is continual slow change. In spiritual growth there is also change. God expects it to be, though it is most important that this change is in His direction. II Cor. 3:18 describes it well: "But we all, with open face beholding as in a glass the glory of the Lord, are changed into the same image from glory to glory, even as by the Spirit of the Lord." Even in the natural realm if a man learns new and better ways of doing his work and changes accordingly, he will profit by it. Where there is no change, there is no growth, and consequently no life. Hence the law of growth in any realm is change.

The Christian traditions which allow growth and change within a person are often combined and confused with other traditions. We need to distinguish between Christian tradition and traditionalism. Traditionalism refers to group traditions which are not synonymous with Gospel truth, and which over a period of time, are allowed to become hard, fast and unchangeable. Traditionalism is inflexible, regardless of how reasonable, or beneficial a change would be. What is more serious still, it remains inflexible, regardless of how much it conflicts with spiritual truth.

For some examples of this harmful attitude we can read in Matt. 12:1-13, also Mark 7:1-15, where Jesus severely rebuked the blindness of the scribes and Pharisees in their traditionalism. Especially noteworthy is the last reference, where Jesus said that the word of God is made of none effect through this type of tradition, which was of man.

We would all agree that this was wrong in this Biblical instance; yet we are so slow in recognizing this same effect or error in our own present-day traditionalism.

We have the good example of Paul of forsaking traditionalism for Christ. Paul on the way to Damascus changed his mind in an outstanding way. Suppose when the light of truth dawned on him, he would not have changed his mind; he would have been as guilty as the scribes and Pharisees who condemned Christ to death. Furthermore, he could not have been saved.

Some people are confused about having a mind open for truth and being conformable to it, because they say God never changes. Therefore they are afraid of any changes, feeling they might be harmful. "Jesus Christ the same yesterday, to day and for ever." God never changed because He is fullness of truth already and He always was. He is infinite and perfect. We are finite and imperfect. He is the fullness of grace, truth and righteousness. We have this only in part and see only in part. God wants us, as we behold His glory, to be changed into the same image from glory to glory. Not as though we can attain to His full glory here, but we can follow after His goodness and press toward the mark.

Whenever traditionalism makes the Word of God of none effect, we are confronted with the necessity of choosing between the two.

Traditionalism or Christ, which will ye choose? The chief priests and elders chose traditionalism and killed Christ. They said, "We have a law, and by our law he ought to die." And so Christ, the innocent Son of God was crucified as they wished, according to their law. We are told it was through envy that they delivered Him. When we study closely the lives of the scribes and the Pharisees we find that the blindness of traditionalism led them into many serious sins such as hyprocrisy, envy, condemning the guiltless, selfishness, hatred, and even murder.

Christ or traditionalism, which will ye choose? Traditionalism can preach passionately from the pulpit. It can coax, plead, and be apparently in the

deepest concern. And the burden of its concern—is it that souls are straying from Christ? No! It is concerned that they are straying from traditionalism. It is, or pretends to be, deeply concerned that some Scriptural truth is cutting across its pattern of traditionalism.

It is a mark of traditionalism to criticize and find fault from the pulpit, instead of feeding the flock of God. What a solemn warning should be sounded! We read in I Pet. 5:2: "Feed the flock of God which is among you, taking the oversight thereof, not by constraint, but willingly . . . ; Neither as being lords over God's heritage, but being ensamples to the flock."

Traditionalism is always defending self rather than the Gospel. It can violently oppose and disregard some of the plain commands of Scripture and then it wonders why there is so little blessing. "By their fruits ye shall know them."

Christ or traditionalism? Which do you love? Which do you serve? Which is your God? Consider wherein lies your salvation, "Forasmuch as ye know that ye were not redeemed with corruptible things, as silver and gold, from your vain conversation received by tradition from your fathers; but with the precious blood of Christ, as of a lamb without blemish and without spot" (I Pet. 1:18, 19).

A brother.

MISSION SERMON

Orie Kauffman

(Preached at the A.M. Conference at Belleville, Pa. 1949)

Christian friends, brothers and sisters in the Lord Jesus Christ. We greet you in His name. We appreciate this privilege of Christian fellowship, this getting together to enjoy spiritual feasts and to receive new courage, new inspiration and new help in our Christian life and in our service for Him. Especially in a conference of this kind, I appreciate young people who are full of enthusiasm and zeal as they are filled with the love of God and have a keen interest in the cause of Christ.

I also appreciate very much the zeal of our older brethren. I would not imply that they are lacking in zeal, but I am aware that they have maturer and better judgment than we younger ones have. They are possibly slower to speak and more cautious. We appreciate this. We need it. I appreciate the fact that we can work together—the old and the young.

If our mission work would be carried on by our young people alone, we would probably run away with it. So I want you to know that I appreciate our working together. We need a balanced program. We need both old and young in the work, working one with the other.

I am very conscious of the fact that we are not here to dispose of this half hour; but there are two things I desire above all else: that the Lord would give us a message by speaking to us, and that we might be humble enough to allow Him to do it through us.

Humility is something that is very necessary. It is vital and I am afraid we too often do not have as much of it as we should have. It has been a great help to me and possibly it may be a help to some of the rest of you. Humility is not attained by comparing ourselves with ourselves, nor by comparing ourselves with what we have been, but by comparing ourselves with our Master and with what we should be, which no man has ever been. As we compare ourselves thus, may we be truly humble. May we allow the Spirit of God to direct our lives and our thinking, to direct our speaking. We ought to pray to this end.

We appreciated this program all the way through. In the first place we had the conference sermon, the picture of the Open Door. It is a wide open door, a place we can enter. We have heard of the work to be done, and of the ministry, and of reconciliation which is entrusted to us, especially to the ministry and also to every child of God. Let me emphasize the fact that if you are a

Christian, if you this afternoon have been born again, if you are truly a child of God, He has entrusted you with His Word. He has given to you the work of reconciliation, reconciling people to God.

Last evening we heard of Life through Death. Unless we live the victorious life, we are not fit subjects to be entrusted with the message of reconciliation. We need to live the victorious life.

This forenoon we were told of the work of the Holy Spirit, of the feeding of the flock of God, which is also definitely a part of mission work. It is one thing to get people saved and another to keep them that way, to build them up in the Lord Jesus.

I appreciate the fact that my text has been chosen for me. It has saved me that responsibility. "And how shall they preach, except they be sent? as it is written, How beautiful are the feet of them that preach the gospel of peace, and bring glad tidings of good things" (Rom. 10:15)! We emphasize especially the first phrase.

We want to notice for just a few moments, the setting of this verse. For this purpose we go to verses 12 to 14. "For there is no difference between the Jew and the Greek: for the same Lord over all is rich unto all that call upon him." Do we realize this fact? Do we accept that the same Lord is rich unto all? "For whosoever shall call upon the name of the Lord shall be saved."

In this world of sin, of wickedness, of indifference, of corruptness, of disrespect and disregard toward God, "Whosoever shall call upon the name of the Lord shall be saved." All we need to do actually, is to meet the conditions. But there are certain conditions we need to meet to call upon the name of the Lord. It is quite simple to say that when we call upon His name, we shall be saved. But there is something else connected with it. "How then shall they call on him in whom they have not believed? and how shall they believe in him of whom they have not heard?" Here is someone who has not known the Gospel. He has never heard of Christ. He has not known the way of salvation.

How is he going to believe? He has not heard and he can not believe because he has no knowledge of the Lord. Then, "How shall they hear without a preacher? And how shall they preach except they be sent? as it is written, How beautiful are the feet of them that preach the gospel of peace, and bring glad tidings of good things! But they have not all obeyed the gospel. For Esaias saith, Lord, who hath believed our report?" They have not all obeyed the Gospel.

If you go out and give your whole life to the Lord, your full service to the Lord, they will not all obey either. They did not when Jesus was here; so we need not expect that they will for us. This should not, however, dampen our zeal or blind our vision, nor should it decrease the energy we put forth in the service of the Lord. Possibly some people are confused in regard to the meaning of preaching. That is, they feel preaching is only for preachers, those who are ordained to preach. In a sense this is correct, but I want to give to you the principal two meanings of the term the Greek gives us. The first one means to announce or to bring or to declare, good tidings. The Gospel is the good tidings. The Word tells us to go and preach the good tidings; that is to announce or declare it. Tell someone the good news of salvation. That is all.

It means to evangelize, which carries much the same meaning. In Luke 4:18, Jesus said: "The Spirit of the Lord is upon me, because he hath anointed me to preach the gospel to the poor." And in Acts 8:4, we are told that "they that were scattered abroad went every where preaching the word." They went everywhere telling the good news, the glad tidings. How beautiful then "are the feet of them that preach the gospel of peace!" So, in that sense, I would call it personal witnessing or personal work. By this personal work, then, every child of God is a preacher of the

Word, an announcer of the good tidings, whether you are a brother or a sister.

The second meaning I want to give to you is to herald divine truth as a public crier. In this respect we believe it applies to ordained ministers and their work. We come back again to Luke 4; in the first place Jesus came to preach the Gospel to the poor, and secondly, in preaching deliverance to the captive, He heralded divine truth to those who were led captive at the will of the enemy.

Paul wrote to Timothy (II Tim. 2:4) to "Preach the word," that is, "Herald divine truth," as an ordained public minister. In Mark 16:15, the departing Lord told the disciples to "Go ye into all the world, and preach the gospel to every creature." It meant to do it publicly and privately; in any way and at any time. It was to be done by His children, those ordained especially to preach publicly and those who spread the faith by personal contacts. "How shall they preach except they be sent?" The burden of my message shall be that those who are sent, whether by ordination or otherwise, shall serve faithfully in whatever capacity the Lord wills, as unto the Lord.

May we think just a moment of the commission of Christ. To my mind it is threefold. The first is to "Lift up your eyes, and look on the fields," and see that "they are white already to harvest" (John 4:35). It demands of us that we get our eyes off the things of this world and of this life and look on the spiritual fields. It means that we are to perceive their ripe condition, their readiness for the harvest.

If grain is not harvested when it is ripe, it is lost. Too often then, we fail to grasp the fact that when our neighbors, our friends, our loved ones, are not saved while the door of opportunity is open, they are going to be lost. This is not merely grain that will be lost, but it will be something that can never be brought to nothing, whose existence will be eternal, without end. The destiny will not be temporal or temporary, but it will be eternal, an endless hell. Do we realize this fact? Does it grip us? I believe it should.

We should pray for laborers for the harvest. When Jesus looked on the multitude, He had compassion on the people, because they were as sheep without a shepherd. Compassion is fellow-feeling. Have you ever been at the place where you actually feel for the other fellow as though you were in his place? Oh yes, we pity the poor people and to some extent we feel for them, but it is only when we can put ourselves in their place, that we can have compassion as the Lord had. And when He looked and had seen as He alone could see, He said: "The harvest truly is plenteous, but the labourers are few. Pray ye therefore the Lord of harvest, that we will send forth labourers into his harvest." We have said that the first thing for us to do is to look and see. The second thing for us to do is to pray. Pray earnestly. Pray mightily. Spend much time in prayer.

I believe that our prayer life is controlled to a large extent by our desires. What are our desires? If our desire for a certain thing is strong enough, is great enough, is urgent enough, we certainly will pray. We will certainly do something about it.

If we have seen, if we have prayed, then it is become our part to go also. This is the third part of the commission. Seeing is of little use; praying is little use—unless they bring response by going, by teaching, by baptizing in the name of the Father and of the Son and of the Holy Ghost. The promise of being with His people connects itself with these conditions.

He has commanded us to go. Just how should we go? How urgent is the commission? How earnest was the Lord when He told His disciples to go? I think of the words of the Lord when He said that as the Father had sent Him into the world, "even so have I also sent them into the world." (John 17:18.) Do we, as children of God, get the import of this; that as God had

sent the Son into the world, so He sends His people into the world?

It is evident that part of His coming was to "preach the gospel to the poor." He came to "heal the brokenhearted." He came to "bring deliverance to the captive." He came to "recover sight to the blind," to "set at liberty them that are bruised," to "preach the acceptable year of the Lord." As we have studied these reasons for His coming, we have been the more impressed with the commission. The words of our Lord, when He said: "As thou hast sent me into the world, even so have I also sent them into the world," have been impressing themselves into our hearts and minds with renewed weight and meaning.

He came to give His life for the world as a sacrifice for sin. We can never pay for sin in this manner; but are we willing to give ourselves as a living sacrifice, not for sin but for life? Are we willing to give our lives for the good of others? Are we willing to labor for the salvation of souls? Are we willing to be made all things for all men that we might by all means save some? Are we of the mind of Paul when he said: ". . . I please all men in all things, not seeking mine own profit, but the profit of many, that they may be saved"?

The Lord said to His disciples just before He left them, that "Ye shall receive power, after that the Holy Ghost is come upon you: and ye shall be witnesses unto me . . . ." That has reference to every child of God. "Ye shall receive power. . . ," after we have been saved and we have received the Holy Spirit. "Ye shall be witnesses," first in Jerusalem, right at home, then in Judaea, then in Samaria, and unto the uttermost parts of the earth.

Let us notice that it is necessary for us to be witnesses for Him. We can do this in a number of ways. Passing out tracts is very good. Passing out other Christian literature has its usefulness and fruitfulness. There is no question about it; yet, I believe there is nothing in the world that will go further, that will bear more weight, than personal witnessing for the Lord Jesus Christ.

(To be continued)

"IS IT NOTHING TO YOU, ALL YE THAT PASS BY?"

Lam. 1:12

J. B. Miller

Is it due to lack of interest in the things of the future, especially that long, long future after time ends, that we pay so little attention to causative conditions and premises which are important factors in the things of the future? And thus we often, and many of us generally, simply drift with the tide or with the wave which chances to be about us. And because the masses do, or the majority does, is **the reason we do.** Do we forget that effects are due to causes? That in choosing certain causes we are choosing certain effects? Are we indifferent to the fact that many choices, indeed most choices made by those of responsible age and status are unwise and are made along lines of "least resistance," with the current—downstream? Many church trends and popular movements are due to beginning, force and momentum through purely human influences and motives and not at all through Gospel doctrines and principles. And thus the average church member seeks to have his will and way, either by threatening to change to church affiliation where he has the desired privilege, or by making such change. And most people console themselves in such event by arguing "we all aim to get to the same place." Years ago on the trolley between Goshen, and Kokomo, Indiana, I casually met a brother of the Old Order German Baptist church who related having been on a train, among the passengers of which were several young men who discussed the **folly** (?) of being so precise and exact in church affiliation or membership. To illustrate their proposition they referred to the **fact,** and such it was, that a number of railways are built to the city of Chicago (where they

happened to be going) and their argument was that it did not matter on which road they traveled to Chicago, just so they got there. Then this plainly dressed, unassuming, modest brother courteously asked, "May I add a statement?" Permission being generously given, he said "Your assumption that these various roads lead to Chicago is true, but there is but **one way** to heaven as indicated by the words of Jesus Christ Himself—'I am the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father, but by me.'"

Are the ways, among the many from which anyone may choose, actually leading heavenward? How frequently and to what degree do we confirm others on a mistaken course and lightly encourage living unto the flesh when we know that "to be carnally minded is death"? In this connection I shall repeat an example of years gone by in which an aged sister of a certain denomination urged that a young man should unite with the church of her affiliation on the basis "He is too proud to unite with the A—— M—— church." Perhaps there never was a time in which prospective members did more dictating **what the church should be with which they proposed to unite**, than this era. They want the church of their proposed connection to meet **their** ideals and to conform to **their** standards of principle and practice. But the young man, according to that shallow standard of evaluation and measurement must have been **"too proud"** for even that brand of Mennonite concessions to meet the individual's demands, for he finally united with, and died a member of one of the larger and more generally popular communions. Is the course we are now taking one which we wish to be going when the end of earthly things for us comes? Or is our life's philosophy like Balaam's "Let me die the death of the righteous, and let my **last end** be like his" (Num. 23:10)? Regardless of Balaam's wish as to his death-time status, when the command was given Moses to avenge the children of Israel of the Midianites, when "they slew the kings of Midian . . . Balaam also the son of Beor they slew with the sword." See Num. 31:2, 8.

Truly, as it was in the past, so is it yet, so will it ever be in this life, "There is a way which seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death" (Prov. 14:12; 16:25). But how many are reckless enough and willing to take the risk of disobeying God's clearly implied commandments?

A certain member of a popular church insisted upon being told about secret-society-membership participation and responded, "I am willing to take **that risk."** And we may take the risks of any and all privileges, if we choose to do so. But "If the righteous scarcely be saved, where shall the ungodly and the sinner appear?"

These, and all considerations which affect life and death, "Is it nothing to you, all ye that pass by?"

Let those whose special calling it has become to declare, and instruct in the laws of God think over Ezekiel 2—"Son of man, I send thee to the children of Israel, to a rebellious nation . . . impudent children and stiffhearted . . . . And thou shalt say unto them, Thus saith the Lord thy God. And they, whether they will hear, or whether they will forbear (for they are a rebellious house) yet shall know that there hath been a prophet among them."

And in the third chapter we are told ". . . The house of Israel will not hearken unto thee; for they will not hearken unto me . . . . Behold, I have made thy face strong against their faces, . . . As an adamant harder than flint have I made thy forehead: fear them not, neither be dismayed at their looks, though they be a rebellious house . . . . When I say unto the wicked, Thou shalt surely die; and thou givest him not warning, nor speakest to warn the wicked from his wicked way, to save his life; the same wicked man shall die in his iniquity; but his blood will I require at thine hand. Yet if thou warn the wicked, and he turn not from his wickedness, . . . he shall die in his iniquity; but thou hast delivered thy soul."

These warnings are doubtless to those who have a special calling to serve in the service of the Word of God; but there is a clearly implied duty to **all** disciples of Christ, **either minister or lay-member,** in the Scripture, "He that is not with me is against me; and he that gathereth not with me scattereth abroad" (Matt. 12:30). "For none of us liveth to himself, and no man dieth to himself" (Rom. 14:7). And "Every one of us shall give account of himself to God. Let us not therefore judge one another any more: but judge this rather, that no man put a stumblingblock or an occasion to fall in his brother's way" (Rom. 14:12, 13).

And the man on the way down from Jerusalem to Jericho; he fell among thieves, wounded, half-dead, left to himself in his helpless plight, a priest passed by, **on the other side,** the Levite also looked on him, and passed by, seemingly **it was nothing to them —they that passed by.** But the Samaritan, too, saw him, with this difference, he took interest in him, **he had compassion,** he went to him, helped him to an inn and **took care of him.** And of him Jesus said to the lawyer "Go, and do thou likewise." Luke 10.

"Is it nothing to you, all ye that pass by?"

Is your answer like Cain's, "Am I my brother's keeper?" Cain's response did not settle the inquiry and God drove the question home to the full extent of the responsibility. Somewhere in the Old Testament we find the statement, "Be sure your sin will find you out."

Here is an unusual and not-often-quoted Scripture, but **it is Scripture—** "Thou shalt not hate thy brother in thine heart: thou shalt in any wise rebuke thy neighbour, and not suffer sin upon him" (Lev. 19:17).

The Revised Version says, middle clause, "Thou shalt surely rebuke thy brother." What is Luther's rendering? "Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten strafen, auf dasz du nicht seinethalben Schuld tragen müssest."

Are these things nothing to you, **all ye that pass by?**

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., Oct. 28, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today the sun is shining. We got done husking corn last Wednesday. We have a two-day vacation. We have church at Levi Miller's for Willie Wagler. Will close with love and best wishes. Anna Mae Troyer.

Nappanee, Ind., Oct. 28, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was cold today. We want to get done husking corn. I will close with love and best wishes. Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have credit for 8¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Oct. 28, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was below zero this morning. Church will be at Milo Swartzendruber's, the Lord willing. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for 53¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Oct. 28, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It had frost this morning. This is my first letter to the Herold. My birthday is July 14. I have eight sisters and no brothers. I will close with best wishes. John Troyer.

Middlebury, Ind., Oct. 30, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather this fall. There was a funeral today at Levi Yoders for Arlene Miller, daughter of Willis Miller. I will close with best wishes. Mervin Lehman.

Brunner, Ont., Oct. 30, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter for the Herold.

We had nice weather today. We were at church this morning. There were visitors from Indiana. A Herold reader, Catherine Albrecht.

Dear Catherine: You have credit for 60¢.—Susie.

Kalona, Iowa, Nov. 2, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold and cloudy at present. We have two weeks of corn husking vacation for the upper grades in school. We will have to go to school next week again. Church was at Bish. Will Yoder's Sunday, and will be there in two weeks, the Lord willing. This is my last letter, as I was fourteen yesterday. I will close. Dorothy Bontrager.

PRINTER'S PIE

Sent by Catherine Albrecht

Jigrnieco ni peoh, tepnita ni olirutti-nba, ucitgnionn ntsanti ni ryraep.

WEEKLY NEWS NOTES

Much Need Observed in Formosa

Taking part in a medical survey of the Island of Formosa (Tiawan), the M.C.C. workers have made observations of much disease among the mountain people. Daniel Stoltzfus reports, for instance, that in one village nearly every person had malaria and most of them some kind or several kinds of worms. Trachoma, bronchitis and skin diseases were also found to be common. These diseases can be treated, and the medical team in this case was able to use its clinic facilities to this end. However, to provide effective treatment, a continuing contact must be maintained to help the people develop sanitation and living habits that prevent the recurrence of disease. There is also an evident basic need for spiritual enlightenment. One of the doctors said, "They first need a spiritual awakening so the people themselves will want to improve their condition, then material help coupled with education in hygiene would have some lasting effects." It is in such a setting that the relief unit is endeavoring to give a witness "In the Name of Christ."

Relief Canner Begins Season's Work

The portable canner in the Kansas area has begun operation and is available for use in communities where relief canning is to be done this year. The canning of meat and other concentrated foods for relief is being encouraged again this year by the Mennonite Central Committee, in view of the continuing need for foods in the foreign relief program. Information from additional western communities where plans are being made for relief cannng, should be sent to Jess Kauffman of Hesston, Kansas, in order that the activity of the canner may be scheduled efficiently.

Clothing Contributions Below Average

Recent clothing receipts have fallen off somewhat, particularly in comparison with records at corresponding times in past years. Returning relief workers confirm that clothing and shoes are still needed by many people who cannot afford to buy needed items at the high prices, or in some cases are unable to find any to buy.

Mennonite Aid Notes

Two Mennonite refugees are scheduled to arrive in New York aboard the General Stewart on about November 4. There ladies will go to Bethel Hospital in Kansas where they will be employed.

Hospital Workers Take Training

Seven present or former Voluntary Service workers were accepted for enrollment in the training course given at the Topeka State Hospital under the auspices of the Menninger Foundation. Those enrolled are: Margaret Federau, Menno Ediger, Esther Wiens, Willard Hooge, Charlotte Regier, Georgia Sommers and Clarence Hiebert. The course began on October 3.

Brook Lane Completes First Year

The first anniversary of the dedication of Brook Lane Farm was observed as the Advisory Committee for this M.C.C. mental hospital met recently to review the program and make plans for the coming months. To date, 68 patients have been served, of whom 16 were from M.C.C. constituent church groups. The present total enrollment is 14.

It is anticipated that as Brook Lane becomes more widely known among physicians, minis-

ters and laity, it may be able to serve more effectively within the brotherhood. The hospital aims to serve primarily in the treatment of cases requiring hospitalization for a relatively short period of time.

Released November 4, 1949
via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

News from Paraguay Colonies

"Paraguay has had exceptionally fine weather the past several months with temperatures ranging from 60 to 90 degrees F. during most days. The rainy season has finally come and all Mennonite colonists are busy and hopefully planting. Several areas in the Neuland colony of the Chaco have received as much as eight inches of rain. The corn in Friesland and Volendam already looks very promising and most people will also be able to enjoy watermelons by Christmas time. Grasshopper poison has been sent to the Chaco early to enable control, should grasshoppers again make their appearance this year. This poison is being made available to the colonies free of charge by the government.

"The seasonal drop of the water level of the Paraguay River has come very suddenly this year and the larger boats no longer go up the river from Asuncion. This has created a serious shipping bottleneck, also affecting our colonies. However, since many items had been stock-piled by the colonies in anticipation of the shipping shortage, we are confident that no undue hardships will result. The river usually rises considerably by Christmas and becomes normal by January.

"The brethren C. N. Hiebert, J. W. Nickel, C. C. Peters, and Peter Klassen, Brazil, are proving a great blessing to many as they carry on their spiritual ministry among all colonists, for they not only preach the Word of God, but also give friendship and understanding, uniting brethren here with our North American brotherhood."—Cornelius J. Dyck.

Recent word from Paraguay states that the official currency exchange rate has been changed from 3.67 to 7.99. This step of devaluation is similar to that taken recently by England and Argentina. The extent to which this will affect the colonies and the M.C.C. work there is not known as yet.

New Relief Center Is Located in Vienna

A recent development in the relief program in Austria is the acquisition of a large house to serve as unit headquarters, and a center from which to carry on the program. Until now the unit members have lived in various locations in Vienna, making it difficult to organize co-ordinated unit activities through which contact could be maintained with people of the area. This center, with adequate room for community services as well as office and rooming space, will make a good contribution to the life and work of the unit. It represents another step in the direction of the spiritual "plus" service in the relief program in Austria.

Children's Home in Germany Opens

Bad Duerkheim Children's Home is a new relief project in Germany. Since Oct. 15, forty undernourished and underprivileged children from various South German cities have been cared for. It is planned that each group of children will be served for a three-month period, then returned to their homes so that other groups may be similarly served. This is the first children's home of this type to be opened in Germany by the M.C.C. Bad Duerkheim is located near Neustadt, in the French zone.

Samuel Gerber Itinerary in the U.S.

After spending some time visiting Mennonite churches in Canada, Bro. Samuel Gerber will contact numerous Mennonite communities and churches in the United States. During the period of Nov. 9-16 he will be in California and Colorado; Nov. 16-24 in Newton, Kans.; Nov. 25, 26, Chicago, Ill.; Nov. 26 to Dec. 3, Goshen, Ind.; Dec. 3, 4, Dalton (Sonnenberg) and Kidron, Ohio; Dec. 4, 5, Scottdale, Pa.; Dec. 5, 6, Akron, Pa.; Dec. 7, 8, Harrisonburg, Va. Bro. Gerber, an active evangelist, and president of the Mennonite Conference in Switzerland, is visiting the churches in the United States and Canada upon invitation of the Mennonite Central Committee. According to present plans, he will leave for Europe on Dec. 10.

Released November 11, 1949
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

CORRESPONDENCE

Adams, New York

Dear Fellow Christians: Greetings to those of like precious faith through our Redeemer who has bought us and made us heirs and joint heirs with Him.

Even though the weather at present is colder and snow flurries are beginning to appear, the Lord has blessed us with an unusually warm fall, for which we are very grateful. Because of a dry spring, the crops did not yield a surplus in production, but we do rejoice that He has provided sufficient for our material gain.

On Oct. 14, we were privileged to hear Bro. Ivan Hess, of Lancaster, Pa., who with his wife and Mr. and Mrs. Sanford Hess, was touring through the New England states.

It was a surprise to the writer's father, Bro. Michael Jantzi, to have Mr. and Mrs. Noah E. Slabaugh of Lagrange, Ind., and Mr. and Mrs. Emanuel Slabaugh of Saginaw, Mich., call upon him. Having been boyhood friends and not having seen each other for forty-one years, much reminiscing was done and friendships renewed.

Mr. and Mrs. William Overholt of Norfolk, Va., were visiting relatives and friends here during the early part of last month. Their niece, Oletta Zehr, returned with them when she and her two cousins motored on to attend the wedding of their cousin, Katharine King, in Ohio.

Other visitors among us were Mr. and Mrs. John Roth and daughter Beatrice, Mrs. Ernest Roth and daughter Sharon, and John Swartzentruber, who were all from Ontario, Canada. Mrs. Dan Albrecht, who came to attend the funeral of her half brother, Joe Streicher of Lewis Co., has again returned to her home near Buffalo. Mr. and Mrs. Chris Zimmerman, Anna Stauffer, and Dorothy Rohrer, of Lancaster, Pa., were again with us on Sunday, Nov. 7.

Mrs. Donald Jantzi who has been suffering from bursitis in her right shoulder, is again able to be up and resume her household duties.

On the evening of Oct. 2, three souls were baptized by our bishop, Lloyd Boshart of Lowville, N.Y., while on the following Sunday evening we commemorated the suffering and death of our Lord.

Let us continue to press onward toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus.

Yours in Christ,
Nov. 7, 1949. Lonabelle Jantzi.

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Greetings in the name of Christ our Redeemer.

Last Sunday we observed the final communion service for this fall in memory of His sacrificial death for us. Because of the two meetinghouses, counsel meeting is held for two consecutive Sundays, followed by the communion service according to the same procedure.

On Oct. 9, the class under instruction was received through baptismal vows into church fellowship. The church here now has twenty-nine more opportunities to either strengthen or weaken the structure of the body of Christ. We have a right to expect great things if the world and the flesh have truly been renounced and Christ is wholly followed. May we pray that it may be true, and also that we who have preceded them in the same vows, may be examples and not stumbling blocks. It is certain that none of us stand still; we either help to build up or we tear down. Might we be more aware of it!

Some time ago, two men confined in the local jail, accepted Christ at the regular Sunday afternoon service held there. Both are affiliated with some denominations, one an unevangelical group. They also need our prayers.

Bro. David Yousey returned home from the Watertown Hospital today after having undergone sudden surgery over two weeks ago. May his healing be complete. Bro. Milton Zehr also was hospitalized with infection due to an injury. Sister Martha, wife of Bro. Elias Zehr, is about again after another

attack of sciatic rheumatism, to which she is subject. We rejoice that an exceptionally rapid recovery was her blessing this time in spite of the severity of the attack. To God be the praise.

Recently Bro. and Sister Marvin Jantzi were up visiting relatives over a week end in this northern part of the state.

God helps each one of us wherever we are, to lift high His standard before the enemy. Happy in Him,

Nov. 9, 1949. Louella R. Moshier.

Goshen, Indiana

Dear Christian Friends: Greetings in our Lord's holy name.

"O give thanks unto the Lord, for he is good: for his mercy endureth for ever. Oh that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men! Let them exalt him also in the congregation of the people, and praise him in the assembly of the elders" (Ps. 107: 1, 8, 32).

May we all as the children of light, dwell and live before our God with thankful hearts, not only at Thanksgiving time, but all our lifetime.

We are having rather cool and cloudy weather. On Oct. 25 we had our first killing frost. The corn picking and husking is being rapidly finished and the crops are very good.

As we meditate over the past year's harvests with exceptionally favorable weather conditions and also think of the great spiritual blessings we have received, it behooves us to be more thankful than ever before, to God our Father, from whom all these blessings in abundance have come.

Two more of our number have entered the mission field; namely, Howard Troyer of the Pleasant Grove congregation, and Clara Mae Yoder, of the Townline congregation. Both are serving at the Flint Mission in Michigan. Joni Beachy, also of the Pleasant Grove congregation and Le Roy Yoder of Townline, have been in the field in Minnesota, near Loman, for several months. May God richly bless these young people who are willing to sacrifice the comforts of home in bringing the Gospel of good tidings to those in darkness. As they left our midst, they requested the prayers of God's people in their behalf, that they might remain true and faithful to Him who has called them into His vineyard. Let us be willing to support them in our prayers and our giving.

Bro. and Sister Levi Otto, of the Berlin, Ohio, Mennonite church, have become recent members of the Pleasant Grove church. Levi will be remembered by many who spent the winter months in Florida.

A misfortune happened to Rollin Bontrager, one mile north of Middlebury, on Nov. 1, when a group of men were shredding corn fodder and sparks from the shredder flew into the hay loft, setting the large barn on fire and burning the structure completely, with a large amount of grain and machinery and all the hay and straw.

On the evening of Nov. 2, Bro. Irwin Schantz of Loman, Minn., spoke at the Griner meetinghouse. He presented a very vivid picture of the work in Minnesota and told of the many trials and hardships on the mission field, and of the victories won. He delivered a very stirring message on Gal. 2:20. His subject was: "The life that I now live." He emphasized that it makes little difference how we are going to live or want to live, if we do not live that way. One particularly impressive statement the brother made was that many people are not living the lives they intended to live when they united with the church, because of worldliness. He pressed home the question whether we are living the lives we want others to live in following us and whether we are leading others to death or the more abundant life in Him. May God help us to live quiet, peaceable, and humble lives which are true examples to others. May we never be numbered among those who are living epistles of shame. In Christian love,

Nov. 5, 1949. Jonas Christner.

Plain City, Ohio

Dear Herold Readers: Greetings in the blessed name of our Lord and Saviour Jesus Christ; He who paid the price for our sins with His own precious blood and set us free from our iniquity, cares, and fears. May we fully trust in Him and obey Him.

On Oct. 30, we commemorated His death by the observance of the communion, with the help of Bishop Harry Stutzman of Berlin, Ohio.

Starting on Nov. 27, we hope to have Bro. James Bucher of Oregon with us for a series of meetings if it be the Lord's will. We expect them to continue about two weeks.

The Lord has blessed our community with an abundant harvest again and a very beautiful fall. Farmers are mostly finished husking corn. The young folks are having a shock husking tonight at the home of Bro. Dan Troyers.

We trust that the Lord may bless all of us abundantly, both spiritually and materially.

Nov. 10, 1949. Your Correspondent.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "Know thou the God of thy father, and serve him with a perfect heart and with a willing mind" (I Chron. 28:9).

We are having very nice fall weather and corn is mostly in cribs. Some that is being picked by hand needs to be finished.

Bro. Joe Gingerich was again able to be in church last Sunday. Bro. Manassa Brenneman is as usual, although he is more crippled in his joints. Bro. Noah Hostetler is also somewhat better. He was seriously ill some days ago with a heart attack.

We were glad to have a few visiting brethren with us since my last letter; the brethren Eli Miller and Clarence Yoder of Indiana, who stopped here on their way home from Minnesota and gave us inspiring messages on the evening of Nov. 1.

On Nov. 4, Bro. Irwin Schantz of Minnesota, stopped here and gave us a timely message. We invite these brethren back and also others who may come through here. May the Lord bless us all in the work He has for us.

We are looking forward to our revival meetings to start on Nov. 13, with Bro. Mark Peachey in charge if the Lord wills it so. It is our part to remember the brother in prayer for the work.

Bro. Jake Miller and Bro. Sam G. Hostetler returned to their homes from Minnesota where they had gone with a load of provisions for different places in that state.

Bro. and Sister Orlando Gingerich also returned home from Holmes Co., Ohio, where they had gone to visit the former's father who is seriously ill mentally. They also attended the wedding of their niece while they were there.

In my last letter I had failed to mention that Bro. and Sister John Yutzy had left for their Florida home, the week after our communion.

A few others are planning to leave for the South the last of this month if it is the Lord's will.

Revival meetings are being held at the East Union church this week with Bro. Brackbill as evangelist.

Nov. 11, 1949. Mrs. A. S. Miller.

MARRIED

Stutzman — Hershberger. — John D. Stutzman and Mary Hershberger at the Pleasant View Conservative A.M. Church near Berlin, Ohio, Oct. 16.

Barkman — Yutzy. — Emanuel J. Barkman and Tena Yutzy at the East Union Conservative Church, Oct. 16, in the evening.

Miller—Hershberger.—Atlee Miller and Viola Hershberger at the Pleasant View Church, Sunday evening, Nov. 6.

Presumably these marriages were solemnized by Bishop Harry Stutzman. Our best wishes to these people for time and eternity.

OBITUARY

Schrock.—Solomon, son of Benjamin Schrock and wife, was born July 6, 1866; died Sept. 14, 1949, at his home near Goshen, Ind.; aged 83 years, 2 months and 8 days. He was a member of the Old Order Amish church, in which faith he died.

On Dec. 24, 1885, he was married to Gertie Miller, who preceded him in death Oct. 23, 1943. His parents, one brother and three sisters also preceded him in death. He was the only survivor of the family for almost fifty years. One son (Benjamin) died as a child. Surviving are three daughters and three sons (Mary—Mrs Levi J. Miller, Fannie—Mrs. Jacob D. Bontrager, Goshen, Ind.; Sarah—Mrs. Abe H. Mast, Riverside, Iowa; Levi, Menno, and Ezra, all of Goshen), forty-eight grandchildren, and 78 great-grandchildren. Five grandchildren and two great-grandchildren preceded him in death.

Funeral services were held Sept. 16 at his old homestead, where his son Levi now resides.

Gingerich.—Susannah, daughter of Nicholas and Veronica (Gascho) Wagler, was born in Wilmot Township, Ont., on March 15, 1877. She died at her home in Baden on Sept. 28, 1949, at the age of 72 years, 6 months, and 13 days.

In her youth she accepted Christ as her Saviour and remained a faithful member of Steinman's A.M. Church near Baden, where her seat was seldom vacant.

She was united in holy matrimony with Aaron Gingerich who predeceased her on Feb. 1, 1942. This union was blessed with 2 sons (Isaiah of Southwest Wilmot; Elmer, on the homestead near Baden), and 4 daughters (Lavina, at home, Emma—Mrs. Chris O. Erb, of Wellesley; Laura—Mrs. Isaac Ruby, of Tavistock, and Mabel—Mrs. Henry Wagler of Shakespeare. Surviving also are 16 grandchildren and 1 brother (Menno Wagler of Baden), and 1 sister (Mrs. Rebecca Bender of New Hamburg). One grandchild and one sister (Mrs. David R. Bender) preceded her in death.

She had been in failing health the past year from a heart condition and spent much of her time in reading God's Word. She fell peacefully asleep after a short illness of three days. We sorrow not as those who have no hope.

Funeral services were conducted at her home by Bro. Ben Gingerich and at the church by Bro. Peter Nafziger and Bishop Moses O. Jantzi.

Burial was made in adjoining cemetery. The Family.

Kuhns.—Linda Lee, daughter of Eli and Mary (Miller) Kuhns, was born June 5, 1948, near Plain City, Ohio. Died Nov. 2, 1949, en route to University Hospital at the age of 1 year, 4 months, and 28 days.

Surviving are her parents, 4 sisters (Betty, Edna, Joanna, and Florence), 1 brother (Raymond), 2 grandfathers, 8 uncles, and 11 aunts.

Services were held at the United Bethel Conservative Church, conducted by the brethren, Andrew Farmwald and Enos Yoder, Nov. 4. Burial was made in adjoining cemetery.

Those here from a distance for the funeral were Dan C. Miller, Rudy Miller, and Mr. and Mrs. Erwin Miller, of Middlebury, Ohio, and Mr. and Mrs. Henry Kauffman and son, Herbert, of Milford, Ind.

Jesus taught His disciples that they must be in the world but not of the world. A Christian in the world is one thing and the world in a Christian is another thing altogether. A ship in the water is quite all right, but when the water gets into the ship, it is quite a different thing.—Moody.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 38. 15. Dezember, 1949. No. 24.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Herr, lehre uns bedenken.

Lehre es mich stets bedenken,
Daß ich nur ein Fremdling bin!
Hier auf dieser sünd'gen Erde,
Ist für mich ja kein Gewinn.
Was soll ich mich plagen
Und sorgen im Leben?
Nichts kann meinem Herzen,
Den Frieden doch geben.

Drum soll mich hier nichts fesseln,
Aufwärts lenk' ich meinen Sinn.
Mag die Welt mich auch umtoben,
Wenn ich nur bei Jesu bin,
Bei Ihm hab' ich Ruhe
Und wahres Vernügen.
Mit Jesu dem Heiland,
Nur werden wir singen.

O so lehre mich bedenken,
Meine kurze Pilgerreis.
Die ja nur die edle Aussaat,
Für die lange Ewigkeit,
Wenn treu ich gedienet,
Dem, der mich versichert.
So werd ich mit Ehre
Und Gnade gekrönet.

— G. Berg.

Editorielles.

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und seinem Königreich; daß er's zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Jes. 9, 6. 7.

Maria gebar ihren **ersten Sohn an** Bethlehem, der Engel sprach zu den Hirten: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids," — die Menge der himmlischen Heerscharen, lobten Gott, und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!" Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen ihn anzubeten."

Matt. 21, 42. 43: „Jesus sprach zu den Juden: „Habt ihr nie gelesen in der Schrift: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Von dem Herrn ist das geschehen, und es ist Wunderbarlich vor unsern Augen? Darum sage ich euch: **Das reich Gottes** wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen."

Gal. 4, 28: „Wir aber, lieben Brüder, sind, Isaak nach, der Verheißung Kinder." Gleich wie Ismael, der nach dem Fleisch geboren war, verfolgte den Isaak, der nach dem Geist, nach Gottes Verheißung geboren war. Und gleich wie die Magd mit ihrem Sohn nicht unter der Verheißung Isaaks wohnen konnten, so kann auch unser sündlichen Leib nicht die Herrlichkeit Christi ererben, dieser Leib muß sterben, aber der natürliche Tod hat keine Macht über unsere unsterbliche Seele, die mit einem unsterblichen Leib ewig leben wird, entweder in der Herrlichkeit Christi, als kinder Gottes, oder in der ewigen Verdamnis mit dem

Satan. Jesus gibt uns den Unterschied von zwei Örter, von dem reichen Mann und von dem armen Lazarus, der eine in der Pein, der andere in der Herrlichkeit, einer wußte daß er die Gnadenzeit versäumt hat, der andere wußte daß er ewig in der Gnade ist. (Luc. 16.)

Jes. 53, 2: „Denn er schießt auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hatte." Der Prophet sagt hier von Jesus daß seine Gestalt noch Schöne den Menschen oder besonders den Juden nicht gefallen hat. Er sollte der Juden ihr Messias sein, der Juden König, und doch sahen sie er kommt von Nazareth, Er kommt von Arme Leute, Er kommt nur von Joseph und Maria, seine Herkunft und sein Gesellen mit den Armen und Sünder war ihnen nicht gefällig für ein solcher Mensch, ihren König zu werden. Seine leibliche Gestalt und Schönheit war nicht viel anders von andere Leute, vernehmen wir aus den Evangelisten, denn daß Volk wußte öfters nicht welches Jesus war unter seine Jünger, und Judas hat Jesus verraten durch einen Kuß so daß sie richtig wußten welchen zu fangen. Wie bedauerlich, die Schriftgelehrter **und Pharasäer erhoben** sich so Selbstgerecht über Dieser, der Zöllner und Sünder Geselle. Und doch hat er sich erniedrigt bis in die unterste Örter der Erde, für ihre Sünden, denn wer kann sich weiter erniedrigen als wie zu sterben am Kreuz mit den größten Sünder? Der große bedauerliche Zustand zwischen diesem lieben Erlöser und solche zu dieser Zeit die sich herstellen als wäre niemand besser als sie oder ihres gleichen. Dem Heiland seine Jünger traten zu Ihm und sprachen: „Wer ist doch der größte im Himmelreich?" Zur solchen Antwort rief Jesus ein Kind zu sich, und stellte es mitten unter sie, und sprach: „Wahrlich ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch **umkehret**, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Er wollte ihnen sagen wenn sie sich nicht umkehren und ihre Sinne ändern (in ihrem eins größer sein als das andere), dann haben sie sich nichts bekümmern wie es sein wird im Himmelreich, denn sie werden nicht hinein kommen ohne veränderte Sinnen. Jesus sagt (Matth. 23): „Ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder. Und sollt niemand Vater heißen auf Erden; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Und ihr sollt euch nicht lassen Meister nennen; denn einer ist euer Meister, Christus. Der größte unter euch soll euer Diener (Servant) sein."

Maria sprach von dem Kind Jesu zu Elizabeth von den Psalmen und prophetischen Schriften ehe das Kind geboren war, unter andern Schriften sagte sie: „Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres **Herzens Sinn.** Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und und erhebet die Niedrigen. Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und läßt die reichen leer.

* * *

Jesus ist einmal in diese Welt geboren worden als ein unschuldiges Kindlein, und wird nicht zu bald wieder kommen, wenn is heute oder morgen sein wird, zum Trost allen die durch die Neu- und Wiedergeburt Kinder Gottes geworden sind, denn sie stehen hin und her durch diese Welt, als Brüder und Schwestern, durch die verschiedene Gemeinden (Offb. 7, 9) als ein Gemeinde Christi, und warten auf ihr Leibes Erlösung, um aus Gnade mit Ihm eingehen in das Reich der Herrlichkeit. Der Lieblings Jünger (Joh. 13, 23; 21, 20) Johannes, der ein Jünger Jesu war, der in die Insel Patmos verbannt war, der ein Bischof der Gemeinde Christ war, denn die Welt suchte auf verschiedene Wegen umzubringen, und doch den natürlichen Tod sterben durfte im hohen Alter, hat uns ein schönen Exempel hinterlassen wie jedermann sich herunter halten soll auf gleicher Stufe als Brüder und Schwestern, damit hat er großen Vertrauen und Zuversicht erhalten bei den Brüderschaft der Gemeinden, und hat vieles geschrieben auf solche Art und Weise in seinen Episteln.

Offb. 1, 9: „Ich Johannes, der auch euer Bruder und Mitgenosse an der Trübsal ist und am Reich und der Geduld Jesu Christi, war in der Insel, die da heißt Patmos, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses Jesu Christi." Joh. 3, 16: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

1 Joh. 2, 9, 10: „Wer da sagt, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsternis. Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht, und ist kein Ärgernis bei ihm." 3, 14: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode." 3:18: „Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit." 4, 8—11: „Darinnen stehet die Liebe nicht, daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden . . ." „Niemand hat Gott jemals gesehen. So wir uns unter einander lieben, so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns." 4, 19—21: „Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns erst geliebt. So jemand spricht: „Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dies Gebot haben wir von Ihm, daß wer Gott liebt, daß der auch seinen Bruder liebe." 5, 1. 2: „Wer da glaubt, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren. Und wer da liebt den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist. Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

In der kurze war ein Artikel in der „Budget" die Leute bewegen um Geld zu geben an eine Gesellschaft in der Stadt New York, die gebraucht sollen werden in Deutschland an einer besonderen Kinderheim. Wir wollen unsere Leser aufmerksam machen daß die Unitarier (Unitarians) nicht glauben an die dreieinigkeit Gottes, Vater, Sohn und Heilige Geist. So warum unsere Gaben zu solche geben die wir nicht wissen, oder Bekanntschaft haben damit, und nicht wissen ob es nach rechter Art ausgeteilt wird. Warum nicht die Gaben durch die M.C.C. senden, die christliche Arbeiter haben in Europa und wissen wo die Not am größten ist, und werden es nach christlicher Art austeilen. Sendet die Gaben an M.C.C., Akron, Pa., oder an den deutschen Editor.

Joe Herschberger und Wittwe Katie Miller von Howard Co., Ind.; Menno Herschberger und Weib von Topeka, Ind., waren in der Gegend von Arthur, Ill., Hochzeitfest beiwohnen den 17 Nov. und den 19ten Nachmittags 5:30 waren die fünf zusammen in einem „Buggy" Nord von Arthur, Ill., und ein Mann mit sein Auto ist von hinten schnell in sie gefahren, das „Buggy" zerrissen, ein Pferd tot gemacht. dem Menno Herschberger sein Weib war in etliche minuten tod, und dem Menno etliche Vertebraes beschädigt, die Katie Miller ihren Enkel verbrochen, dem Joe Herschberger ist viel beschädigt worden, aber sein Weib war keine Knochen verbrochen aber doch ziemlich viel beschädigt. Leichenrede waren gehalten in der Topeka, Ind., Gegend. Folgende waren nach Topeka der Leiche beiwohnen: Henry Bontreger und Weib; Abe D. Yoder und Weib und Anna D. Yoder; Bisch. S. N. Beachy und Weib; John Plank und Weib; Pre. Levi G. Miller und Weib, und auch noch andere.

Ed J. Yoder und Weib und Omer E. Yoder, Weib und Kinder, von Arthur, Ill., waren etliche Tag in der Gegend von Kalona, Iowa, Freund und Bekannte besuchen.

Dan D. Miller und Weib, von Dover, Del., waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund u. Bekannte besuchen, von hier sind sie nach Adams Co., Ind., Hochzeitfest beiwohnen, dann nach zu Lagrange Co., Ind.; Holmes und Stark Co., Ohio.

Bisch, Eli J. Bontreger, von Shipshewana, Ind., war in Lancaster Co., Pa., etliche Hochzeitfesten beiwohnen.

Allen Maust und Weib und Harvey Maust und Weib, von der Grantsville, Md., Gegend, waren etliche Tagen in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen, von hier sind sie nach Daviess Co., Ind., dann wieder zu Hause.

Bisch. Noah B. Schrock, von Arthur, Ill., ist in der Gegend von Plain City, Ohio, wie die Schrift sagt, ein Weib nehmen.

Fred Yoder und Weib und Abe H. Mast und Weib, von Kalona, Iowa, sind auf

der Reise durch die Östliche Staaten Freund und Bekannte besuchen.

Noah C. Yoder und Weib und Emery Beachy und Weib, von Arthur, Ill., waren in der Gegend von Kalona, Iowa, Freund und Bekannte besuchen. L. A.M.

Warum so viele verschiedene Gemeinden?

Die christliche Gemein ist die Schöpfung Gemein, und das führte vom ersten Buch Mose bis in die Offenbarung Johannes am 12 Kapitel, wo wir lesen: „Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel: ein Weib mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupt eine Krone von 12 Sterne.“ Diese Prophezeiung beweißt die christliche Gemein in der Gestalt von einem Weib. Und in Jeremia 6, 2 lesen wir: „Die Tochter Zion ist wie eine schöne und lustige Aue.“ „Zion“ vergleicht sich als des **Herrn Volk**, seine **Nachfolger**, die **christliche** Gemein. Jes. 51, 16: „Ich lege mein Wort in deinen Mund, und bedecke dich unter dem Schatten meiner Hände, auf daß ich den Himmel Pflanze, und die Erde gründe, und zu Zion spreche: „Du bist mein Volk.“

Auf einem symbolischen Wege ist die Gemein Christi oft verglichen mit einem Weibe, zum Beispiel nehmen wir 1 Kor. 1, 2 und 2 Kor. 11, 2: „Der Gemeinde Gottes zu Korinth, den Geheiligten in Christo Jesu, den berufenen Heiligen sammt allen denen, die anrufen den Namen unsers Herrn Jesu Christi an allen ihren und unsern Orten.“ Und: „Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer. Denn ich habe euch vertrauet einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte.“ Die heilige Gemeinde Gottes ist gegeben zu allen verlorenen Seelen die sich zu ihr kehren, und dieweil so viele unterschiedliche Gemeinden Sekten, Benennungen sind, so müssen wir zu der heilige Schrift kommen unsere Erwählung zu machen.

Zum ersten glauben wir daß Christus hat alles getan zum besten daß wir nicht verloren werden. Er ist nicht eine Zwietracht, oder Unfrieden, sondern Liebe, Friede und Einigkeit. Gleich wie es war in den Tagen des Königs Jerobeam, da der König eine harte Antwort gab dem Volk, da er sagte: Mein Vater hat euer Joch schwer gemacht, ich aber will das noch mehr über euch machen, mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtiget, ich aber will euch mit Scorpionen züchtigen. 1 Kön. 12, 14. Gott war aber nicht gut zufrieden mit diesem, siehe 1 Kön. 13. Er hat das beste für sein Volk verwahret, er hielt sein Volk. In Jes. 5, 4 lesen wir: „Was soll man doch mehr tun an meinem Weinberge daß ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn Herlinge gebracht, da ich wartete daß er Trauben brächte?“ Israel war der Weinberg des Herrn, und er hat ihn verzäunet, und mit Steinhaufen verwahret, und edle Reben drein gesenkt. Er bauet auch seinen Turm drinnen, und Grub ein Kelter drein, und wartete daß er Trauben brachte, aber er brachte Herlinge. Gott machte dies klar zu Israel daß sein Volk soll bewahret werden, denn die Herlinge waren nicht gezählt zu kommen, aber die Trauben sollten kommen. Gewißlich, das sind alle Umständen für Zwietracht in die Gemeinden heute, aber Gott ist nicht die Schuld zu dieses, er schaute für Trauben, nicht Herlinge.

Lasset uns nicht vergessen daß Christus war vor der Schöpfung, vor der Gemeinde, denn Paulus schreibt in seinem Brief an die Kolosser: „Er (Christus) ist vor allen, und es bestehet alles in Ihm, und Er ist das Haupt des Leibes, nämlich, der Gemeinde, welcher ist der Anfang, und der Erstgeborene von den Toden, auf daß er in allen Dingen den Vorgang habe.“ Lasset uns nicht vergessen daß die Gemeinde Christi hat die größte Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist, welchen die Glieder der Gemeinde (**ein jeder**) haben sollte. Denn Paulus lehrt: „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden, Grieche, Knechte oder Freie, und sind alle zu einem Geist getränket.“

Christus lebt in seiner Gemein durch den Heiligen Geist, und leitet die Gemein durch das Wort Gottes. Joh. 17, 17: „Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit, solches ist nütze zur Lehre, u.s.w. Durch die heilige Schriften tut Christus seine Gemeinde leiten, diesen Schriften weisen den Weg zur Seligkeit, weisen uns wie wir die Sünde absterben können, und versöhnt werden durch Christus, denn Jo-

hannes sagt: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darin, und sie ist die von mir zeuget.“ So wir darinnen lesen finden wir kein andern Heil, kein ander Namen unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden. J. Küpfer.

Was gibt Zeugnis daß wir Christen sind?

Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habe. Joh 13, 35. Das sind Worte Jesus, das er zu seinen Jünger gesagt hatte kurz vor seinem Leiden und Sterben. Er wollte die Wichtigkeit von Liebe vorstellen. Er hatte mehr denn nur fleischliche Liebe im Sinn da er das sagte, er meinte die geistliche Liebe. Sünder lieben auch ihres gleichen, es gibt fast nicht kein Mensch so grob und wild daß er keine Gesellen hat, und die lieben einander mit einer fleischlichen Liebe, aber lasse einmal etwas aufkommen wo sie nicht gleich gesinnet sind dann hassen sie gerade einander. Aber so soll die geistlich Liebe nicht sein, sie soll fest und unbeweglich sein und wenn Sachen auf kommen wo Brüder oder Schwestern nicht gleiche Meinung haben dann sollen sie doch nicht die Liebe verlieren. In dem Vers vor dem oben gemeldeten Text hat Jesus gesagt: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, **wie ich euch geliebt habe.**“ Merket, er sagt sie sollen einander lieben, wir er sie geliebt hatte. Sein Liebe für sie hat nicht aufgehört da sie ihn alle verlassen vor seinem Tod. Es ist heute auch ebenso, wenn wir wahre christliche, brüderliche Liebe untereinander haben können die Leute sehen daß wir Christi Nachfolger sind, und dagegen wenn Zank, Streit, Unliebe, usw., unter uns ist, gibt das schon Zeugnis das wir nicht völlige Nachfolger Christi sind.

Es war mir schon bang daß wir, die einfache Kleider tragen und der Bart nicht abscheren, verlassen uns vielleicht zu viel auf solche Sachen für Zeugnis geben das wir Christen sind. Ich will aber in diesem nicht mißverstanden sein. Wir wollen unsere einfache, tugendsame Kleiderordnung halten allerdings, aber unser lebens Handel soll sonst gut miteinstimmen. Unsere Worten und Werken sollen immer zeugen das wir nicht von der Welt sind wie Er (Jesus) auch nicht von der Welt war.

Ich habe schon in Beschreibung gelesen und alte Leute hören sagen daß ungefähr ein hundert Jahre zurick war wenig Unterschied zwischen die Amischen und Mennoniten in Kleider betrag, fast so wenig zwischen diese und solche daß zu andere Verfassungen oder Welt-Menschen fast kein Unterschied war unter die Schul-Kinder. Mann möchte fragen warum wir dann jetzt so ganz anders sein wollen von die Welt-Menschen in Kleider betrag. Es ist gerade für die Ursach das die Kleiderweise, absonderlich unter die Weiber ist nur in die letzte 50 Jahre so geworden, daß es unmöglich ist für sich schicklich, ziemlich, u.s.w., kleiden ohne ganz anders denn die Weltweise. Wir wollen nicht vergessen daß Kleider machen keinen Christ aus ein Mensch aber sie geben oft Zeugnis was wir inwendig sind.

Es ist nach meinem Wissen kein besserer Weg für unser Licht verfinstern oder unter einen Scheffel stellen denn mit Unaufrichtigkeit oder Unehrlichkeit. Ich glaube nicht daß wir jemand unter uns haben (wenigsten es soll nicht so sein) der gerade ein Unwahrheit sagen wird, oder ein anderer mißhandeln, für sich selber etwas Geld gewinnen dabei. Aber tun wir immer gut Gewicht geben? Und ist unser Maß immer voll? Es ist möglich so knapp messen und so besorgt sein das wir alle „Cent“ kriegen daß wir meinen daß zu uns höret das es angesehen wird als Unehrlichkeit.

Wenn wir wahre Christen sind dann sind wir mehr bekümmert wegen die geistlichen Sachen denn wegen die Natürliche. Zu oft ist es der Fall das wir sind angesehen als gerade so viel besorgt wegen Geld und natürlich Gut als die Menschen daß nicht an Gott glauben. Wir sollen uns Freund machen mit dem ungerechten Mammon, aber allerdings nicht das zeitliche Gut lassen unser Herz so erfüllen daß das geistliche Leben dadurch leidet. R. W

Wer das Gebot bewahret, der bewahret sein Leben; wer aber seinen Weg verachtet, wird sterben.

Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten. Spr. 19, 16. 17.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1549. — Von wem sollst du dich nicht weigern gutes zu tun, so deine Hand von Gott hat solches zu tun?

Bibel Frage No. 1550. — Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heiden. Warum?

Antworten auf Bibel Fragen

Frage No. 1545. — Wem seine Söhne wandelten nicht in seinen Wegen, sondern neigten sich zum Geiz?

Antwort. — Samuel. Joel und Abia. 1 Sam. 8, 3.

Nützliche Lehre. — Ja nicht nur Samuels Söhne, sondern auch viele andere Söhne wandelten nicht in den Wegen ihres Vaters, und das war schon der Fall mit Kain, dem aller ersten Sohn, welcher nachher bekannte: „Meine Sünde ist größer denn das sie mir vergeben werden mag."

Die Bibel sagt, da aber Samuel alt ward, setzte er seine Söhne zu Richter über Israel. Ein Ausleger sagt: „Samuel war jetzt ungefähr 54 Jahre alt, nicht so sehr alt, doch fühlte er sich nicht mehr im Stand das große Volk zu richten wie vorhin. Samuel wohnte zu Ramah, seine Söhne aber einer zu Bethel, und der andere zu Beersebe. Und dieweil sie eine weite Strecke von einander waren, wußte Samuel nicht das seine Söhne ihm nicht nach wandelten, und in andere schwere Sünden kamen, bis daß die Ältesten in Israel zu ihm kamen in Ramah und ihm sagten wie seine Söhne wandelten, und begehrten einen König, welches dem alten Mann viel Sorge und Mühe verursachte. Diese Söhnen hatten einen sehr Gottesfürchtigen Vater, aber doch wandelten sie nicht in seinen Wegen.

Durch dasselbe ist Saul zum König gesalbt worden, welcher auch nicht in Gottes Wegen wandelte. Er war Gott ungehorsam, welches ist wie Samuel ihm sagte: „Ist eine Zauberei Sünde." Der böse Feind war noch immer geneigt den Kinder etwas in dem Sinn geben daß den Elter viel Bekümmernis verursachte. Salomo sagt: „Höret meine Kinder, die Zucht eures Vaters, merkt auf, daß ihr lernet und Klug werdet." Spr. 4, 1. Eines Narren Vater hat keine Freude. 17, 21. Wer Vater verstört, und Mutter verjaget, der ist ein schändliches, verfluchtes Kind. 19, 26. Paulus sagt: Ehre Vater und Mutter, daß ist das erste Gebot daß Verheißung hat.

Frage No. 1546. — Was ist das Zeugis das Gott uns hat das ewige Leben gegeben?

Antwort. — Solches Leben ist in seinem Sohn. 1 Joh. 5, 11.

Nützliche Lehre. — Gottes Zeugnis ist daß er gezeuget hat von seinem Sohn. Wer da glaubt an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugnis bei sich. Wer Gott nicht glaubt, der macht Ihn zum Lügner, denn er glaubt nicht dem Zeugnis, daß Gott zeuget von seinem Sohn. Jesus sagt selbst: Wer an dem Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihn. Joh. 3, 36. Und Paulus sagt: Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist das wir Gottes Kinder sind. Rom. 8, 16.

Durch Gottes große Liebe hat er seinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß alle Menschen in der Welt, die an ihn glauben, selig können werden, und nicht ewig verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Jesus sagt was das Leben ist: Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und denn du gesandt hast, Jesum Christ, erkennen. Ebr. 11, 1. Philipus sagte zum Kämmerer: „So du von ganzem Herzen glaubest." Der Kämmerer sprach: „Ich glaube das Jesus Christus Gottes Sohn ist." Merket hier: „Von ganzem Herzen glauben."

Wir lesen von einem Simon, der gläubig (?) wurde, und ließ sich taufen, aber was für eine Verheißung hatte er am Ende, bis er fertig war mit Petrus? „Daß du verdammt werdest mit deinem Gelde, du meinest, Gottes Gabe werden durch Geld erlangt! Du wirst weder Teil noch Anfall haben an diesem Wort, dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. Darum tue Buße für diese deine Bosheit, und bitte Gott, ob dir vergeben werde möchte den Tück deines Herzens." Apg. 8, 20—22.

Liebe Leser, Gott weiß allezeit ob wir ehrlich, oder aufrichtig sind in unserm bekennten Glauben, oder ob es nur einen Schein ist vor den Menschen, und das Haus nur auf Sand gebaut ist. Johannes geht

weiter in seiner Epistel (Vers 13): „Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf das ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt, und das ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes.“ „Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen“ (Jak. 1, 8). Wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden. (Apg. 15, 11). J. B.

Weihnachts Gedanken.

Lucas 2, 10: Und der Engel sprach zu ihnen: **Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, die allen Volk widerfahren wird; Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids.**

Schon eine lange Zeit ist verflossen nachdem der Engel diese frohe Botschaft gebracht hat zu den Hirten auf dem Felde, doch sollte es gerade so eine liebliche Melodie sein zu uns als es darzumal war. **Euch ist heute der Heiland geboren.** Der Heiland, (Saviour,) der Welt Erlöser, und so weiter. O liebliche Worten; wo wären wir arme Menschen wenn das Heil durch Christo nicht geschehen wäre.

Und der Engel gab ihnen auch etwas zum Zeichen: **Ihr werdet finden das Kindlein in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.** Dies war wohl ein wenig dunkel zu ihnen, ein Welt Heiland, ein König der Juden, der sollte Israel erlösen, und nur noch ein unschuldig Kindlein in einer Krippe liegend. Aber sie hatte ein festes Zuvertrauen zu dem daß der Engel ihnen sagte: „Und es war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: **Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.** Und da die Engel von ihnen gehn Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: „Laßt uns nun gehen gegen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund getan hat.“

Die Hirten waren eingenommen in die Sache, nahmen der Engel Gottes bei seinem Wort, kamen eiland, das meint geschwind, und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen. So sollten wir anch noch eingenommen sein in der Sache heute, denn wir haben es klarer als wie sie es hatten. Dies Kind ist aufgewachsen, nahm zu an Weisheit, Alter, und Gnade bei Gott und den Menschen. Ist zuletzt am Kreuz gestorben, und die Worten ausgesprochen: **Nun ist es vollbracht.** Ja, des Todes Gift, der Höllen Pest ist unser Heiland worden, ob Satan auch noch ungern läßt, vom wüthen und von morden, und da er sonst nichts schaffen kann, nur Tag und Nacht uns klaget an, so ist er doch verworfen. Der Sohn Gottes hat die Schlange der alte Satan den Kopf zertreten, die Versöhnung vollbracht, ja ewiges Heil für alle Menschen die ihn auf und annehmen im Glauben als ihren Erlöser.

Die Hirten breiteten das Wort aus, und alle vor die es kam, wunderten sich der Rede die ihnen die Hirten gesagt hatten. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, das sie gesehen und gehört hatten. O welch eine große Bekümmernis, Gott gelobt daß das Kind zur Welt geboren war, und sollte Israel erlösen, das war ihrer Trost.

Da war ein Mensch mit namen Simeon, fromm und gottesfürchtig, der wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war in ihm. Merket; der Heilige Geist war in ihm, und durch denselben Geist war ihm kund getan, er sollte den Tod nicht sehn, er hätte den zuvor den Christ des Herrn gesehen. Und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel, da hatte er die Gelegenheit das Kinde Jesu auf seine natürliche Arme nehmen, Gott gelobt, und sprach: **Herr nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; Denn meine Augen haben deinem Heiland gesehen.** Ja die Worte die der Geist ihm gesagt hatte waren nun erfüllt, er konnte im Frieden scheiden, denn er hatte den Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Israels.

O lieber Leser; lasset uns diesen Weihnacht Morgen mit Simeon vertrauens voll aufwachen zu gedenken was geschehen ist, und das Kind Jesu geistlicher Weise auf unsre Arme nehmen Gott loben für die Erlösung durch Christum, für das wahre Licht des Evangeliums welches er gegeben hat, und versiegelt hat mit seinem Blut. Und nach dem Garten Gethsamane hinzu eilen, sehen ob uns die Sache genugsam angelegen ist daß uns die Augen übergehen mit Trä-

nen wenn wir gedenken wie er mit dem Tode rang, oder wie andre Übersetzer sagen, als er in ringendem Kampfe heftiger betete daß sein Schweiß, wie Elberfelder es stellt, wie große Blutstropfen auf die Erde herabfielen. Einige meinen es war Blut, aber ich bilde mir ein daß das Wort Blut war zu beweißen wie groß die Tropfen von Schweiß war, weil Blut größere Tropfen gibt als wie Wasser, doch wollte ich gar nicht behaupten daß dieses recht ist, und ist auch nicht so viel daran gelegen. Wir gehen weiter nach dem Kreuzes Hof hinzu da Jesus die Worte ausgerufen hat: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?** Die Allmacht Gottes war mit ihm von der Zeit da er in Mutter Leibe empfangen war, nun mußte sie ihn eine kleine Zeit verlassen daß er in der Sünder Hände übergeben konnte werden. Der Satan suchte die Sache zu verhindern ganz durch, aber er konnte es nicht vollbringen, die Schriften der Propheten sind erfüllt worden. Da es heißt: Eine Jungfrau soll schwanger werden und einen Sohn gebären, und wird seinen Namen Immanuel heißen, auch an einem andern Ort spricht Jesaias: Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter, er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewiger Vater und Friedensfürst. Ja der Satan konnte dies nicht verhindern. Johannes, in Offb. 12, lehrt uns daß der alte Drache trat vor das Weib, die gebären sollte, auf daß wenn sie geboren hätte, er ihr Kind verschlinge. Aber da sie das Kind oder den Sohn geboren hatte, der alle Heiden weiden sollte mit der eisernen Rute, ward ihr Kind entrückt zu Gott und seinem Stuhl. O wunderbarer Sieg durch Gottes Allmacht. Wer sollte dich nicht danken, Herr, und deinen Namen preisen? Der solches Wunderwerk ausgeführt hatte durch seinen Sohn Jesum Christum.

Liebe Eltern; lasset doch die Kinder nicht in solchem Betrug aufwachsen wie vielleicht viele Tausende tun heutiges tags, daß sie kaum wissen was Weihnacht oder Christ-Tag ist, als wie nur ein Tag für Wollust und Vergnügen zu haben. Sie müssen nicht so gar alt werden bis sie etwas vernehmen können wenn ihnen gesagt wird was auf diesem Tag geschehen ist, daß liebe Kind Jesus Christus von Gott gesandt zur Welt geboren ist worden, als der Welt-Erlöser und Heiland. Ja wie er gen Himmel gefahren ist und einst wieder kommen wird mit viele tausend Engel das Gericht zu halten, vor welchem alle Menschen erschienen müssen und ihre Belohnung empfangen für die Ewigkeit. P. Y.

Gedenke.

R. L. Schlabach.

Wir Menschen sind öfters geneigt für etwas vergessen, und laß und träg werden, so tut Gott öfters das Wort **Gedenke** brauchen um uns wieder aufmerksam machen, und zu erinnern an besondere Punkten. Sein letzter Befehl an das alte Volk Israel war, Mal. 4, 4: „Gedenkt des Gesetzes Moses meines Knechts." Und das Gesetz war unser Zuchtmeister gewesen auf Chritum —. Nun aber der Glauben gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister, oder dem alte Mosaische Gesetz, aber wir sind unter dem Gesetz Christi. So lasset uns das nicht vergessen, aber mit aller ernst daran **gedenken**, denn mit Christum seinem vollkommenen Gesetz werden wir gerichtet. Joh. 12, 48. Darum wollen wir es ein wenig in Betrachtung nehmen und uns aufmerksam machen auf verschiedene Wegen wo der Herr zu uns redet mit dem Wort **gedenken.**

Zum ersten: **Gedenket an des Lots Weib.** Luc. 17, 32. Ja, lasset uns wohl bedenken, wer war das Weib? Wir möchten sagen sie hat gehört zu einer ehrbaren Familie, die ausgegangen waren von Ur in Chaldäa in das Land Kanaan. Sie war mit einer Familie gezogen wodurch Gott alle Völker auf Erden segnen wolle; und wodurch der Erlöser Jesum Christum ist geboren warden. So ist es ganz leicht zu denken daß wo Abraham sein Altar gebaut hat war sie auch dabei, wo er seine Knie gebeugt hat vor Gott, hat sie ohne Zweifel mit gebeten. Aber eines Tages hat ihr Mann und sie eine weltliche Erwählung gemacht, sie haben ihre Hütte aufgerichtet gehen Sodom, hier war ihr ersten Fehler nach meinen Einsichten. Sie waren noch nicht in Sodom, aber es war noch nicht lang bis sie ganz in Sodom waren, und ich glaube es war viel leichter für in Sodom zu gehen als es war für auszuziehen. So ist es noch jetzt, wir können viel leichter unsere Familie in die

Welt führen als wie heraus. Aber es ist noch alles recht und gut wenn nur in Sodom oder in der Welt wohnen. Aber „O weh" wenn wir lassen Sodom und die Welt in uns wohnen. Daß war gerade der Fehler mit des Lots Weib, sie hat Lust gehabt, an die gottlose Stadt, wo die Leute **Unzucht** getrieben haben. (Judas 7.) Wird nicht auch zu viel **Unzucht** getrieben unter uns mit dem unehelichen Beischlaf? Wo schon manche in die Unkeuschheit getrieben hat.

Aber die Zeit ist kommen wo sie gewarnt sind worden daß sie aus der Stadt Sodom ziehen sollen, daß sie nicht mit umkommen, und zu dem hat sie Gehör gegeben. Aber für die Eidamen war es nur als ein Scherz, (joke), es war ihnen lächerlich, aber das Wort sagt: Irret euch nicht, was der Mensch säet, das wird er ernten. Die Sünd hat Pein. Und zu den Juden sagte Jesus: So ihr nicht glaubet daß ich es bin, werdet ihr sterben in euren Sünden. Die Sünd wenn sie geübt wird, zündet sie schon des Feuers Pein auf dieser seite dem Grab, die Sünd bringt ewiger Tod, und das hat Lots Weib geglaubt, darum ist sie ausgegangen. Aber es ist wahr sie war träge, lau, laß, daß Leben war am warten auf sie auf den Bergen, und der Tot in der Stadt. Aber bei allem hat sie wollen in der Stadt bleiben gerade so lange es möglich war.

Römer 12 lehrt uns daß wir nicht träge sein sollen, aber brünstig im Geist, und uns in die Zeit schicken. Es ist zu fürchten daß viele jetzt noch träge sind, und lassen ihre beste Jahren dahin fahren, vielleicht daß die Kinder aufwachsen ohne Gebet, ohne Jesu, so träge daß die Welt ein starker Einfluß hat auf solche, und die Stimme vom Leben scheint weit weg zu sein. Aber doch bei alle dem daß des Lots Weib träge war hat sie doch sich bewegen lassen, sie hat sich zur Errettung gegeben, daß ist gut, da ist Hoffnung, aber warum hat sie nicht siegen können? Daß Wort Gottes sagt, **sie hat hinter sich gesehen, und ward zur Salzsäule.** Wir möchten wohl denken, daß war nun eine geringe Sache für hinter sich zu sehen. Es war nicht so viel das hinter sich sehen, aber was das hinter sich sehen bedeutet hat, es hat bedeutet ein geteilt Herz, sie war wankelmütig, sie hat wollen dem Leben Gehör geben, auch hat sie noch die Lust von Sodom in sich, darum so wie sie ausging war ein heftiger Streit in ihr bis endlich die Lust von Sodom sie verursacht hat zu schauen, und hat ihr gedient zum Tod. So ist ein geteilt Herz nicht was Gott will, wir können nicht Gott und dem Mammon dienen. Ein solcher Mensch ist niemals recht freudig im Geist. Wenn wir Christum und der Welt dienen wollen finden wir daß sein Joch nicht sanft ist, und sein Last schwer. Solche sind nicht zufrieden, aber immer am suchen ihre Seele zu retten, und doch die Welt zu dienen, solche wohl **gedenken an des Lots Weib.** Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.

(Fortsetzung folgt.)

Gottes Führung.

„Du leitest mich nach deinem Rat, und nimmst mich endlich mit Ehren an" Psalm 73, 24. Es ist eine herrliche Verheißung, daß Gott uns nach seinem Rat leitet, wenn wir nur seiner sanften und stillen Mahnung immer Gehör schenken und dies wird uns nicht im alten Testament, sondern auch im neuen Testament versprochen. Er will uns in alle Wahrheit leiten, aus der Finsternis zum Licht, aus dem Zweifel zum Glauben, und wird uns aus dem eigenen Ich heraus, näher zu Gott führen.

Damit er uns führen kann, muß das Herz willig sein, ihm zu folgen, wohin er mit uns geht, und unser ständiges Gebet und die Einstellung unseres Herzens muß sein: „Dein Wille geschehe." Wenn wir im Glauben wandeln, so haben wir nicht nötig, den Pfad sichtbar vor uns zu haben, auch brauchen wir, wenn wir ihm alles über lassen, gar nicht selbst zu wählen. Das Plänemachen und das Wählen ist Gottes Sache und nicht unsere. Damit er uns führen kann, ist es gut, wenn wir unsere Hände in die Seinen legen, aufblicken in sein Angesicht und ihm blindlings vertrauen. Seine Weisheit wird unserer Schritte auf die rechten Wege lenken und zwar nach seinem eigenen Willen. Gottes Führung und Leitung ist besser als die der Menschen; seine Wege sind höher als unsere Wege, und in der Tat unerforschlich. Seine Liebe ist unveränderlich und seine Weisheit ist wunderbar. Er empfiehlt sich uns als einer, der des vollen Vertrauens würdig ist, und darum laßt uns in allen Lebenslagen auf

ihn allein trauen, und dann haben wir die Verheißung, daß er uns zu frischem Wasser leitet und auf grünen Auen weidet und uns auf rechter Straße führt um seines Namens willen. — Evan. Posaune.

Menschen fangen.

D. E. Mast, 1848—1930.

Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst Menschen fangen. Luc. 5, 10.

Jesus stand am See Genezaret, und die Menge des Volks drang um ihn her, um das Wort Gottes zu hören, so daß er genötigt war um der Menge hungerden Seelen Gelegenheit zu geben, seine holdselige Worte zu hören, in Simon Petri Schiff zu steigen, nud ein wenig vom Land ab, so daß das gnadenhungernde Volk ihn nicht ganz übermachte, und unter die Füße trat. Da konnte der ermüdete Herr Jesus sich nach Morgenländischer weise, setzen, und das Volk lehren, ja das geistliche Netz des Evangeliums ziehen, und Menschen fangen zum Himmelreich.

Seine erste Lehre war: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Ja das war doch der ganze Zweck seines Kommens auf diese fluchbeladene Erde, um die Menschen zubereiten für den Himmel. Denn der Himmel ist ein bereiteter Ort für ein bereitet Volk; und für kein anders. Und da die Predigt vorüber war, und das geistliche Netz des Heils gezogen, so hieß er auf die Höhe zu fahren, und daß natürliche Netz zu ziehen. Aber, höhet was der Simon Petrus gesagt hat: „Meister wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen." Es ist umsonst daß wir uns weiter bemühen, will er sagen, wir haben ja alle die besten Fischfangplätze eingenommen, und das noch bei der Nacht, da doch die Fische am leichsten zufangen sind. Ja leer zogen wir aus, ganz Hoffnungsvoll, aber leer kamen wir zurück, getäuscht und entmutigt.

Ist das nicht ein klares Bild vieler Christen Bekenner, die den Bund gemacht haben mit Jesu und seiner Gemeinde; aber die Neugeburt hat gefehlt, der seligmachende Glauben hat gefehlt, es war nur ein äußeres Schein-Wesen, alle Arbeiten, Kämpfen und Ringen war umsonst. Einmal über das andere hat die Sünde gesiegt, neuer Mut und doch kein Sieg, alles ein Fehlschlag, dieweil Jesus nicht mit in das Glaubens-Schiff genommen ward. Eigene Kraft fällt jedes mal zu kurz, Jesus sagt: Ohne mich könnt ihr nichts tun und das ist fertig gemachte Wahrheit. Ohne Jesus wird vieles getan, aber nicht zur Seligkeit. Paulus konnte sagen: „Ich vermag alles durch den der mich mächtig macht, Christus." „Fahret auf die Höhe, und werfet eure Netze aus," so hat es geheißen. Und das wollen wir auch tun, mit unsere Gedanken auf die Höhe, und im Namen Jesu das Netz des Heils auswerfen. Ja das gilt besonders allen Predigern des Evangeliums. Fahret auf die Höhe, denn alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab. Jesus hat ja verheißen daß alles was wir bitten in seinem Namen das will er tun.

Simon Petrus hat (so sehr daß sie getäuscht waren, mit die ganze Nacht gearbeitet und doch nichts gefangen), für sich selbst geredet zu Jesu: „Aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen." Das heißt Glauben und Gehorsam leisten. „Auf den Wort." Das meint viele, nicht nur Petrus, im Name Jesu wurde das Netz ausgeworfen, und sehet den Segen, das Netz voll Fische, die schlagen mit ihre Schwänzen, wimmelten bis daß Netz zerriß. Sie waren nicht Mann genug das Netz voller Fische zu meistern, sie winkten ihren Gesellen im andern Schiff, sie waren zu fern ab zu rufen, so winkten sie ihnen, und sie kamen zu Hilfe und füllten beide Schiffe voll, daß sie sanken. Als Petrus die ganze Sache betrachtete, den großen Segen den Jesus mitgeteilt hat, da fiel er Jesus zu den Knien und sprach: „Herr gehe von mir hinaus! ich bin ein sündiger Mensch." Ja der Segen war so groß, daß sie alle verschrocken waren, über den großen Fischzug. Luk. 5, 10 nennt noch besonders Jakobus und Johannes. die doch das Fischen verstanden, und doch in Angst kamen, aber Jesus hat Simon Petrus zugerufen: „Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fangen." Ja mit dem Netz des Evangeliums Menschen fangen für das Reich Gottes.

Und das ging so die drei Jahre dahin bis am Pfingstfest, da hat Gott den natürlichen Fischer umgewandelt durch den Heiligen

Geist, und hat ein geistlicher Fischer aus ihm gemacht. Ihn gebraucht als ein Werkzeug in seiner Hand, und Segen war dreitausend Seelen für das Reich Gottes, mit dem Netz des Evangeliums. Ja dreitausend Sünder sind zum Nachdenken gekommen, haben ihren verlorenen Zustand eingesehen und das war ein Geschrei: „Was sollen wir tun, daß wir selig werden?" Mich dünkt es war ein viel größeres Angst Geschrie um ihre Sünden als war über den großen natürlichen Fischzug am See Genezaret. Auf dein Wort, sagte Petrus. Nicht auf mein eigenes Spiel, nein: „Auf dein Wort allein wird das Netz ausgeworfen." Glauben und völlige Gehorsame, das bringt Segen, das wollen wir tief in unsere Herzen einprägen lassen.

Der große Fischzug machte einen gewaltigen Eindruck auf Petrus, so daß er sich als ein Sünder bekannt hat. Es nimmt Gottes Macht für die Sünder zu erwecken. Wo Gottes Allmacht, Größe und Herrschaft sich den Menschen offenbart, da wird der große Mensch klein in seinen eigene Augen. Und Schrecken überfallen ihn seiner Sünden halben, und dann das Bekenntnis: „Ich bin ein sündiger Mensch. und habe die ganze Nacht, ohne dich und deine Gnade gearbeitet, ohne Erfolg." Ich kann das sagen für mich selbst, wenn ich gearbeitet habe in meinem Berufs-Dienst ohne Erfolg, so war es zu viel der Mast ohne Jesus, ohne den wir doch nichts tun können was die Seligkeit angeht, ja ganz hilflos sind wir ohne Ihn. Wenn wir den lüstigen Satan von uns selbst, mit unseren eigenen Kraft bekämpfen könnten, so hätte Gott seinen lieben Sohn nicht senden brauchen ihn zu überwinden, den Kopf zertreten, und die verdammende Macht und Herrschaft zu nehmen. Und dieser Petrus der so ein starker Menschen Fischer war, hat noch müssen die Lektion lernen, durch die sonderbar himmlische Erscheinung. Apg. 10, 11—17. Daß nicht nur die Juden ein Anrecht haben zum Himmelreich, durch Glauben und Buße, sondern daß Gott die Person nicht ansieht, sondern unparteiisch ist und handelt mit den Menschen, so daß unter allerlei Nationen wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm. Vers 35.

Kann Gott dich leiten?

Bist du bekehrt?

Lieber Freund, bist du bekehrt? —
Hast dem Herrn du dich ergeben?
Ist dir Jesus lieb und wert,
Gilt er mehr dir als dein Leben?
Schmeckst du in Ihm Seligkeit?
Ist dein Herz durch Ihn erneut?

Oder bist du noch ein Kind
Dieser, klebst an der Erde?
Sieh, dein Jesus tilgt die Sünd;
Komm zurück zu Seiner Herde!
Ja, mein Freund, zurück, zurück!
Denn in Christo liegt dein Glück.

Laß dich doch nicht von der Welt,
Die im Argen liegt, betören!
Mancher Feind als Freund sich stellt;
Weh dir, wirst du nach ihm hören!
Folge nur dem guten Geist,
Der den Sohn des Vaters preist!

„Heute ist noch Gnaden!" —
Laß dich länger nicht verleiten;
Mache dich dem Herrn bereit,
Trag Sein Kreuz mit tausend Freuden.
Kämpfe, liebe, hoff und streit!
Und es folgt die — Seligkeit. —

— Erwählt.

Nur Jesus konnte uns mit Gott versöhnen.

„Warum hat Gott der Vater seines eingeborenen Sohnes nicht verschonet? War denn eine alle Begriffe übersteigende Aufopferung zur Erlösung notwendig? Hätte Gott die gefallenen Menschen nicht durch einen Machtspruch der Gewalt des Teufels entreißen und wieder mit sich vereinigen können?" Nein. Gott kann sich selbst nicht verleugnen, ohne aufzuhören, Gott zu sein. Wie Gott die Liebe ist, so ist er auch die Gerechtigkeit. Vermöge seiner Gerechtigkeit muß er die Sünde hassen und jedes Wesen, das sich nach eigenem Willen und wissentlich der Sünde schuldig macht, nach Verdienst bestrafen. Das wollte aber seine Liebe nicht. Sie verlangte, daß die Menschen aus ihrem Sünden verderben errettet würden. Wo ist das Mittel, seine Liebe wie seine Gerechtigkeit zu gleich zu befriedigen? Es ist ein vollkommen genugtuendes Opfer, welches Gottes Liebe seiner Gerechtigkeit darbrachte. Dieses Opfer aber mußte ein lebendiges Wesen sein, welches die Menschen

so mächtig liebte und sich ihres Elends so ganz erbarmte, daß es ihre Schuld völlig ab- und ganz auf sich nahm.

Dieses Wesen durfte aber nicht selbst der Versöhnung bedürftig, sondern mußte so rein, so heilig sein, daß Gottes vollkommene Gerechtigkeit sein Opfer als vollgiltig annehmen und sich als vollkommen befriedigt ansehen konnte.

Dies ist der Plan, welchen Gott schon vor Grundlegung der Welt gemacht hat. In demselben hat er auch zugleich bestimmt, daß die Sünder allzumal, die sich des Opfers seines Sohnes zu ihrer Versöhnung mit Gott und zur Errettung von der Gewalt der Sünde und des Teufels zu erfreuen haben, in diesem Opfer auch zugleich die nötige Kraft finden sollten, um nach Herz, Seel und Leib zum Ebenbild Gottes erneurt und für ewig mit Gott vereinigt zu werden. — Erwählt.

Ihn gleich sein.

Der Tag kommt, wo wir den Herrn Jesus sehen werden. Ihn, der für uns gestorben ist und der so lange unser Trost, unsere Freude und unsere Hoffnung war werden wir einmal von Angesicht zu Angesicht sehen. Was ist deine Hoffnung? Wenn der Schleier der Sterblichkeit weggezogen wird und du Jesum schauen darfst, hoffst du dann daß du Ihm gleich sein wirst? Wie köstlich ist das Wort: „Wir werden ihn sehen wie er ist." Du magst dir allerlei Vorstellungen von Jesu machen, doch eines Tages wirst du Ihn sehen wie Er ist von Angesicht zu Angesicht. Alle deine Vorstellungen von Ihm werden weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Wie überaus herrlich wird es sein, Jesu gleich, oder Ihm ähnlich zu sein, wenn wir Ihm begegnen; wenn wir einen Freund haben der vortreffliche Eigenschaften und einen edlen Charakter besitzt, möchten wir gerne sein, wie er ist, und wir wären froh, wenn es uns gelänge.

Christus ist das vollkommene Vorbild alles Edlen und Guten. Er ist unserer Seele das Vorbild von allem was edel, rein, lieblich und heilig ist; wie sehnen wir uns, Ihm gleich zu sein! Andere mögen nach Geld, nach Vergnügungen, nach Ruhm und weltlicher Ehre suchen, doch du suche vor allem andern, Ihm gleich zu sein in allen Dingen. Wir sehnen uns so sehr, Ihm ähnlich zu werden daß wir erst dann völlig zufrieden sind wenn „wir erwachen und satt werden an seinem Bilde." Sollen wir solche Hoffnung pflegen? „Denn wir werden ihn sehen, wie er ist." Joh. 3, 2. Gerade das brünstige Verlangen der Seele, Jesu ähnlich zu sein, ist es was uns Ihm ähnlich machen wird. Die Sehnsucht unseres Herzens ist rein zu sein wie der Erlöser — Christus — aber der Genuß den unser Herz an Seiner Reinheit findet wird Reinheit werden in uns. Die Hoffnung, die wir haben, zu sein, wie Er ist, wird uns auch machen, wie Er ist. „Und ein jeglicher der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist." 1 Joh. 3. Es ist Christi Blut, das uns von aller Sündereinigt und auf die daraus entstehende Sehnsucht nach Ihm offenbart Er uns Sein edles Wesen immer und Er macht uns Ihm immer ähnlicher.

Wenn wir dem Herrn Jesu einst im Jenseits gleich wollen, so müssen wir schon hier in dieser Zeit Ihm gleich werden. Wenn wir Ihm nicht gleich sind, wenn der Tod an uns herantritt, werden wir Ihm alle Ewigkeit nicht gleich werden und nicht bei Ihm sein können. Durch den Tod wird der Mensch weder verändert noch verbessert. Niemand wird Christus Himmel lieben, wenn Er Ihn nicht schon hier auf Erden geliebt hat. C. E. D.

Evangeliums Posaune.

Der schmale Weg.

Der Prophet sagt: „Und es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, daß kein Unreiner darauf gehen darf; und derselbe wird für sie sein daß man darauf gehe, daß auch die Toren nicht irren mögen. Es wird da kein Löwe sein und wird kein reißend Tür darauf treten, noch daselbst gefunden werden, sondern man wird frei sicher daselbst gehen." Jes. 35, 8. 9. Dem Herrn sei ewig Lob und Dank daß es ein sicherer Weg ist; ein Weg auf dem wir angenehme Reisegesellschaft haben. Alle, die darauf wandeln, sind durch die Kraft und Gnade Gottes ungewandelt und zu neuen Kreaturen in Christo Jesu gemacht worden. Wer nicht von neuem geboren worden ist, der hat diesen Weg noch nicht betreten.

Wer sich auf diesem Wege befindet, der ist auf dem Wege der Gerechtigkeit und Heiligkeit. Es ist ein heiliger Weg den nur diejenigen gehen können, die aus Gott geboren sind. Auf diesem Wege gibt es auch keinen Stillstand. Gleich wie ein Fahrrad nicht aufrecht stehen kann, wenn es stillsteht so ist es auch nötig für den, der diesen schmalen Weg betreten hat vorwärts zu eilen und sich nicht umzusehen, wenn er das Ziel erreichen und nicht zu Fall kommen will. Der Herr selbst stärkt, leitet und führt diejenigen, die auf diesem Wege wandeln; er selbst bewahrt sie, daß sie sicher gehen, solange sie ihren Blick auf Ihn gerichtet halten und Ihm folgen. Lobet den Herrn für diesen herrlichen schmalen Weg, wo wir mit Gott wandeln und eines Sinnes sind mit allen Heiligen!

Der schmale, reine und heilige Lebensweg wird uns in der Schrift als ein hoch erhabener Weg geschildert und wenn wir ihn verlassen so sinken wir hinunter auf niedrigen Boden, auf den breiten Weg.

— Erwählt.

Beweis eines neuen Lebens

„So ihr geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist," ist das sichere Zeichen einer gründlichen Bekehrung, denn von Natur finden die Menschen kein Wohlgefallen an Jesu. Wenn Christus dir köstlich ist, so hat ein Gnadenwerk in deinem Herzen Raum gefunden; wenn du ihn lieb hast, wenn seine Gegenwart dich erquickt, wenn sein Blut deine Hoffnung ist und wenn du seine Verherrlichung von ganzem Herzen suchst, und wenn seine Person der Gegenstand deiner beständigen Liebe ist, dann ist dir diese Gemütsrichtung nicht von Natur eigen denn du warst geistlich tot; du hast diese Neigung deines Herzens nicht auf natürlichem Wege erlangt, denn sie ist ein Wunder, das nur Gott der über aller Natur steht, in dir hat werken können. Jeder schwer geprüfte und versuchte Christ, der dennoch erkennt und schmeckt, wie freundlich der Herr ist, halte das für seinen Trost: „Er läßt es den Aufrichtigen gelingen." Sprüche 2, 7.

— Evangeliums Posaune.

Faulheit bringet Schlafen, und eine läßige Seele wird Hunger leiden.

Still zu Gott!

Wie schwer ist's doch, ganz still zu sein,
Wenn Gott wir nicht verstehen,
Wie redet man so bald ihm drein,
Als ob er was versehen;
Wie stellt man ihn zur Rede gar,
Wenn seine Wege wunderbar
Und unbegreiflich werden!

Man fragt: warum nun dies und das?
Man seufzt: ach, was will's werden!
Man klagt: wie geht's ohn' Unterlaß
So widrig hier auf Erden!
Man murrt: mein Unglück ist zu groß,
Ich hätte wohl ein beff'res Los
Verdient, als mir gefallen!

Das tun wir, und der Güt'ge schweigt,
Bis er durch seiner Taten
Glorreichen Ausgang hat gezeigt,
Daß ihm doch nichts mißraten.
Dann kommt auch endlich uns're Stund,
Wo voll Beschäumung wir den Mund
Vor ihm nicht auftun mögen.

Drum, meine Seele, sei du still
Zu Gott, wie sich's gebühret,
Wenn er dich so, wie er es will,
Und nicht, wie du willst, führet.
Kommt dann zum Ziel der dunkle Lauf,
Tust du den Mund mit Freuden auf,
Zu loben und zu danken.

Dann wird dich's nach der kurzen Frist
Recht inniglich erfreuen,
Daß du sein still gewesen bist
Und nichts hast zu bereuen;
Und endlich nach der Schweigenszeit
Kannst du in selger Ewigkeit
Laut jubeln, Gott zur Ehre.

— Evangeliums Posaune. Spitta.

Gott ist die Liebe.

Den Vater erkennen zu lernen, darf man nicht eher hoffen, als bis man zur Erkenntnis seines lieben Sohnes, des Eingebornen, gelangt ist. Nur in diesem offenbart Er sich. „Niemand kommt zum Vater als durch den Sohn." Das ist einmal für allemal ausgemacht, durch den Sohn selbst ausgesprochen und wird nie geändert. In Jesu Christo aber und durch Ihn ist es auch der blödesten Menschenseele erlaubt, zum Vater zu nahen.

Alles zeugt davon, daß Gott der Vater uns armen Menschen immer und überall Vater war und Vater ist und Vater sein und bleiben will, die Liebe selbst, lauter göttlich väterliche Liebe. — Am stärksten und lebendigsten erscheint solches in dem Werke unserer Erlösung und Versöhnung: Daß der Vater sich entschließen konnte, seinen Eingeborenen herzugeben, daß Er dessen Menschwerdung. seine allertiefste Erniedrigen, seine Marter am Ölberge, sein flehentliches Bitten um Erlösung, seinen schrecklichen Kampf mit dem Tode selbst, alle Mißhandlungen, Beschimpfungen und Plagen, die sein einiger lieber Sohn von Seiten der Sünder erfuhr, seine Jammerklage, da Er sich sogar von Gott verlassen fühlen mußte, seinen Tod am Kreuze, — daß der Vater dies alles ansehen, anhören konnte, ohne sein Kind da heraus zu reißen, daß Er dazu schweig bis ans Ende, lediglich um das verlorne Sündergeschlecht errettet, versöhnt, vom Falle wiedergestellt, ewig selig zu sehen. Das enthüllt eine Liebe, ein Mittleiden, ein Erbarmen, dergleichen nur in dem Herzen unsers göttlichen Vaters wohnen kann. Auf die Knie alles, was an Jesum glaubt! Auf das Angesicht vor dem Vater der Liebe! Alles zerfließe vor Ihm in lauter Dank.

— Erwählt.

Die Huld und Vatertreue unsers Gottes.

Der Gedanke an Gott den Vater ist für das gläubige Herz allezeit der höchste Genuß. Man weidet, wie hingenommen, in der grenzenlosen Liebe des Vaters, mit welcher Er alle seine verlornen, durch den Gelibten erlösten und versöhnten Kinder nun auch wirklich wieder haben, in seine Vaterarme sammeln, kein einiges dereinst vermissen möchte, in der zärtlichste Vaterliebe mit welcher Er für die umkehrenden, zu Christo fleihenden, bei Ihm im Glauben beleibenden, hienieden aber noch nicht ganz geheilten chinder sorgt und sich eines jeden derselben aufs allergütigste annimmt.

Das Herz zerschmilzt vor sindlicher Liebe und ist voll Erstaunen, wenn man bedenkt, daß selbst Gott der Vater sich so herabläßt, daß Er schon mit dem Sünder, der nur aufhört, dem Heiligen Geiste zu widerstehen, wir überlegen, was das sagen will, daß Gott der Vater sich mit den Gläubigen, die mit Christo verbunden sind, wie Reden mit dem Weinstocke, unabläßig so treulich, so unverdrossen, so umstädlich mühet, wie ein Weingartner; daher Er sich durch Seinen lieben Sohn selbst den rechten Weingärtner mit Vergnügen nennen läßt.

Denkt man überhaupt an die beständig tätige, gnadenvolle, barmherzige Fürsorge des himmlischen Vaters für alle Menschen, auch die undankbaren, und nun noch insonderheit für Diejenigen, die Sein lieber Sohn Ihm als die Seinen nennt, so geräth man in ein Feld, welches so groß ist, daß man sich darin verliert. Wie freut sich mein Herz auf die Lobgesänge, die dem allerzärtlichsten Vaterdroben in den vielen Wohnungen werden angestimmt werden! Und wie entzückend ist für mich die lebendige Hoffnung, durch Jesum Christum dem Vater als Sein vollendetes Kind dargestellt zu werden, den Vater anzubeten und Seine Vaterzärtlichkeit ewiglich zu genießen.

— Erwählt.

Christus, unsere Stärke.

Wer ist tüchtig, zu werden, was er nicht ist, zu tun, was er nicht vermag, zu hoffen, was er nicht siehet? Der trete auf und zeige sich! Auch nicht Einer wird Mut haben, sich als tüchtig darzustellen, weil auch nicht Einer es ist. So sehr verschieden die Menschen sind, so treffen sie doch hierein alle zusammen, daß sie von Natur und aus sich selbst vollkommen untüchtig sind zu allem, was vor Gott gut ist, und nur tüchtig zu allem, was vor Gott böse ist.

Wer tüchtig sein soll, zu werden, zu tun und zu hoffen, was er nicht ist und nicht kann und nicht sieht, muß sich das erst durch den Heiligen Geist recht klar und fühlbar machen lassen, daß er völlig untüchtig ist, und in diesem Gefühle sich dann dem überlassen, der ihn tüchtig machen kann und will, und das ist Christo, unserm Seelenarzte. „Rein ab und Christo an."

Wer es nun redlich meint, nicht noch etwas Gutes an sich finden, nicht von dem Seinigen ein wenig zurückbehalten, nicht eine kleine Schoßsünde in Schutz nehmen, nicht selbst noch etwas können will, sondern sich als ganz untüchtig, als völlig unver-

sund werden will, seinem Erbarmer übergibt; der erfährt die aus dem Tode heraus reißende, heilende und beseligende Kraft des Heilandes, der wird durch Ihn tüchtig gemacht, Gottes Kind zu werden. Christus gibt ihm die Macht dazu, und so wird er vom Vater dafür erkannt. Christi Kraft, die ihm nach Bedürfnis mitgeteilt wird, macht ihn dann auch tüchtig, den Wellen Gottes mit Freuden zu tun. Jede Schwachheit, jedes Versehen betrübt ihn und treibt sein Herz zum Gandenstuhle, schwächt aber diesen Sinn bei ihm nicht. Ebenso macht Christi Kraft ihn tüchtig, ein ewig seliges Leben zu hoffen. Deise lebendige Hoffnung begleitet ihn auf Schritt und Tritt, in hellen und in trüben Stunden und ßärkt ihn unaussprechlich. — Erwählt.

Korrespondenz.

Hopfau.

Herr Jonathan B. Fischer, Bareville, Pa.
Lieber Bruder Fischer:

Ihre lieben Karte vom 14. 9. 49 und Ihre Tracts habe ich erhalten und danke Ihnen sehr herzlich dafür. Ich habe mich herzlich darüber gefreut. Daß Sie bei Ihrer vielen Arbeit nicht so schnell zum Schreiben kamen, glaube ich gerne. In Zukunft schreibe ich an die lieben Freunde dort gerne in deutsch. Ich war im Zweifel, ob alle Deutsch verstehen. Für mich ist es natürlich einfacher, in meiner Muttersprache zu schreiben.

Im Jahre 1934 waren wir schon in Indien. Schade, daß wir uns damals nicht getroffen haben. Wie Sie wissen, gehören wir zur Basler Mission, die an der Westküste in Malabar und Süd-Kanara und etwas mehr im Norden in Süd-Mahratta (Bombay Presidency) arbeitet. Wir waren hauptsächlich auf der Station Gadag-Betgeri, etwa 120 Meilen landeinwärts von Marma-Goa. Süd-Mahrratta ist eine weitausgedehnte Hoch ebende mit den großen Städten Dharwar, Belgaum, Hubli, Bijapur, Sholapur, u.s.w. Vielleicht finden Sie diese Städte auf Ihrer Landkarte. Ich denke noch sehr viel an Indien, denn ich war mit Leib und Seele Missionar. Leider werden wir kaum mehr hinausgehen können aufs Missionsfeld, einmal weil für uns Deutsche der Weg nicht offen ist und dann auch, weil die Gesundheit meiner lieben Frau sehr zu wünschen übrig läßt. Sie war im Juli und August auf den Tod krank und lag einige Zeit im Krankenhaus. Es gehet ihr gegenwärtig ein wenig besser, aber leider immer noch nicht gut. Das ist auch mit eine Folge ihres Indienaufenhalts. Dazu mütete sie sich zu viel in ihren Dienst unter unsern Flüchtlingen, Frauen und unserer Jugend.

In den letzten Tagen empfingen wir von Herrn —— ——, Canton, Ohio, wieder 10 Care-Pakete mit wunderbaren Inhalt. Wir haben uns sehr darüber gefreut und konnten schon wieder viel Freude damit bereiten und manche Not lindern. Kürzlich kam eine 10-köpfige Flüchtlingsfamilie bei uns an, der wir in ihrer großen Armut gleich mit warmen Kleidern, Schuhen, Wäsche und Lebensmitteln, die alle von Ihnen und Ihren dortigen Freunden gekommen sind, helfen konnten. Auch verschiedenen andern Flüchtfamilien konnten wir helfen. Sie und lieben Freunde sollten einmal die Freude sehen, die unsere Leute haben, wenn sie so reich beschenkt werden. Wir sagen ihnen jedes Mal, sie möchten diese Gaben aus Gottes Hand empfangen und ihn bitten, Er möge seine Kinder in Amerika, die aus Liebe zu Ihm und dem Herrn Christus das alles geschickt hätten, dafür reich segnen. Das ist auch meine tägliche Bitte! Aus beiliegenden Briefen können Sie ersehen, wie dankbar unsere Leute für Ihre Hilfe sind.

Im Ausland heißt es, uns Deutschen gehe es schon wieder zu gut. Wenn man an die vielen Vergnügen und Feste hinschaut, die wieder gefeiert werden, könnte man das auch tatsächlich meinen. Das ist aber nur die eine Seite: Auf der einen Seite die Lustbarkeiten der Welt, aber auf der anderen Seite ist die Armut und Not leider immer noch sehr groß, z. T. sogar im Wachsen. Viele wissen kaum, wie sie bei der großen Teurung ihr Leben fristen sollen. Das sind nicht nur die Flüchtlinge sondern auch die Alten, Witwen und Waisen, die Angehörigen von Vermißten u.s.w. Wir haben in unserer kleinen Gemeinde Hopfau allein 26 Vermißte, von denen seit Kriegsende noch nichts bekannt geworden ist. Sie können sich wohl wenig vorstellen, wie schwer das Los derer ist, die immer noch nichts von

ihren Ehegatten, Vätern, Söhnen u.s.w., wissen.

Für all Ihre Liebe und Mühe möchte ich Ihnen und all Ihren Freunden dort wieder einmal im Namen unseres Herrn und Heilandes recht herzlich danken.

Mit besten Segenswünschen und vielen herzlichen Grüßen an Sie, ihre lieben Familie und Ihre lieben Freunde, verbleibe ich — Ihr dankbarer — Chr. Schuler.

11. Oktober, 1949.

Todesanzeige.

Stoltzfus. — Rebecca E. Stoltzfus, hinterlassende Wittwe von John M. Stoltzfus, hat ihr Abschied genommen an der Heimat von ihrem Sohn Aaron M. Stoltzfus, nahe bei Morgentown, Pa., im Alter vom 80 Jahr, 4 Monat und 14 Tag.

Da sie 6 Jahr alt war sind ihre Eltern, Simeon und Sara (Esh) Stoltzfus gestorben, so hat sie nicht erfahren wie schön und lieblich es ist für bei Eltern zu wohnen und aufgezogen zu werden. In ihre Jugend hat sie sich vereinigt mit der Alt-Amisch Gemeinde und blieb standhaft in derselben Gemeinde bis zum Ende.

Sie hat gelebt im Mitwehstand nahe 23 Jahr, 3 Töchter und ein Sohn sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Die noch leben ihr Hinscheiden zu betrauern sind nämlich: Eine Schwester Katie; 6 Söhne: Jonas, Oakland, Md., Stephen R.; John S.; Aaron M.; Isaak S., Elverson, Pa.; Ammon S., Narvon, Pa.; 37 Großkinder; 53 Uhrgroßkinder, wie auch viele Freund und Bekannte.

Sie war beinahe 3 Jahre meisten auf dem Stuhl gewesen, nur eine Woche Bettfest. Leichenreden von Samuel U. Fisher und Daniel M. Stotzfus. Das Lied — Freu dich sehr o meine Seele — am Haus gelesen von Eli Smoker, und das Lied — Welt hinweg ich bin dein müde — am Grab von Levi U. Stotzfus, der Abschied von Bisch. Samuel F. Stoltzfus, beerdigt im Mast Begräbnis.

Im Gefühl der tiefsten Schmerzen
Dringt das Herz zu Jesu Herzen
Immer liebender hinan;
Und um eins nur fleht es sehnlich:
Mache du o Herr, mich ähnlich,
Daß ich mit dir herrschen kann!

Kein Tag ohne die Sonne.

„Wenn die Sonne fort ist können alle Lichter der Welt es nicht Tag machen." — Eitel würde der Versuch sein, ob wir auch einen ganzen Berg von Wachs anzündeten. So, wenn der Herr einem Menschen Trost versagt, kann wider Reichtum noch Ehre oder Macht die Finsternis seines Gemüts erleuchten. Wir können unsern eigenen Schmerz erzeugen, aber wir können nicht unsern eigenen Trost hervorbringen. Ein geheimer Fluch zernagt den Kern der Erdenfreuden, wenn Gott nicht freundlich darauf blickt. „Ohne Gott ist die Welt eine taube Nuß, die wir aufknacken, aber nichts als Staub finden." Alles ist Eitelkeit bis der Herr unser alles in allem geworden ist.

— Erwählt.

Denn es ist dir besser, daß man zu dir sage: Tritt hie herauf, denn daß du vor dem Fürsten geniedrigt wirst, daß deine Augen sehen müssen. Spr. 25, 7.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1949

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 years for $3.50; Ministers 75 cents per year. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

FULFILLMENT

Though long the time until He came,
The Word was sure, the Lord was true;
His faithfulness was still the same,
When years had passed or time was new.
A thousand years are in His sight,
As but a single, common day,
Or as the briefest restful night
Which time is hurrying on their way.

Each generation came and went,
Replaced by the succeeding one;
Once young and strong, then old and bent,
They lived, they died—their work was done.
And though each looked and longed for peace,
And that which freedom gives to men,
The years had brought no glad release
Nor given back their songs again.

But now—the ancient prophecy
And time of waiting, long and drear—
Must in their turn compliant be
To that which heaven is bringing near;
For light which cheers the mournful eye,
And shows the way of life to be,
Is gleaming from the eastern sky,
The dawn of faith's eternity.

The son of God, the Son of Man,
Is born of woman pure and good;
To live as others never can,
To die as others never could.
Rejoice, O world! for He who came
Is in Himself the life for you.
Rejoice, believe, accept His name,
And rise from death to life anew.

EDITORIAL

The Wise Men

There have been many stories and legends about the Wise Men who came with their gifts to the Christ child. Imagination has without doubt, had more to do with much of this material, than facts. But it is natural and to some extent proper, that people are inquisitive. I suppose most of us, too, have wondered who they were, where they were from, and what they were.

Not knowing these things, we accept the account as given by the Gospel writer, at face value; and in doing so, we find ample material to think on a long time. We can draw very interesting lessons from their seeing of the star, their conception of its portent, their journey, their turning off the right way because of their own ideas which were quite natural but wrong, their devotion to the Child after finding Him, and the presentation of their offerings.

It is perhaps superfluous for us to write about these things in detail, because we have so often heard about them from many different sources. We shall therefore content ourselves with brief mention of several features, as lessons for ourselves.

The ready acceptance of the star's significance on the part of these Wise Men, is certainly a pattern for us to follow. We would, without doubt, consider that these men, wise though they were, in simplicity of heart, and in purity of purpose, responded to the call of the star. May we suggest then that true wisdom and true greatness is marked by simplicity and faith without demanding that human reason shall be able to understand and explain prior to acceptance? This is a mark of faith and the leading of the Holy Spirit in our hearts, and not a blind acceptance of that which, while it may be mystical, is not of God.

The Wise Men left their homes and their environments to find that with which they were not acquainted but felt they should find. We notice, however, that they returned to their country after having found, and given, and worshiped. We cannot conceive, however, that they were quite the same people after having seen and believed. What became of them later on, as far as their attitude toward the Lord Jesus is concerned, we have no means of knowing, as far as I know. It is somewhat intriguing, however, to think about what they might have done when the Child they had come to find and

worship, was preaching and teaching and healing. It is interesting to think about their reaction, if or when they heard of the crucifixion at Jerusalem of this same One they had adored.

Their turning aside to Jerusalem is quite typically human, is it not? We cannot blame them for not having known of the Scripture which spoke of Bethlehem Ephratah. Apparently they were quite sincere and not influenced by unworthy motives, yet they lost the way and the star, because they reasoned from a human viewpoint. On the other hand, we might perhaps reason that as the Lord God Himself had established Jerusalem as the headquarters of His people, they had every right to conclude that the new King should be there.

They gave their gifts. They were undoubtedly of great value; but they gave gladly and with their giving they gave their devotion. May we suggest that giving of material things can never take the place of devotion? Material things to be used for the Master are required; but they must be given for Him and not only to Him.

And finally, their return to their country did not indicate any lack of loyalty for the little King. We recall that a certain man for whom Jesus had done great things, wanted to go with Him; but the Lord sent him back home with a message for his home folks. The eastern country, we like to think, was made better because the Wise Men had come, had seen, had worshiped, and had come back. We do not know about them after they went to their own country; but, it is interesting to think about it!

The Jews' Unbelief

It is perhaps an amazing thing that so many of the Jews did not believe that Jesus of Nazareth was the promised Messiah. The host of angels which appeared to the shepherds, was of course not seen by the Jewish people as a whole; yet after the little Child had increased in stature and had become a Man, the miracles He did and the words He spoke, we would think, should have proved to them, without a doubt, that He was the Promised One.

We may therefore have some difficulty in understanding just why they did not believe. We may have further difficulty in understanding why they did not want to believe. As we see things now, we are certain that all who were open-minded and openhearted, must have been able to understand that belief in the Saviour as He walked among them and after He left them, was the only way to be saved. Our conclusion then is necessarily that they did not want to believe and wanted another one to be the Messiah.

To have a King come to them whose beginning on earth was a little Child with people to look after His welfare, too poor to command more than a manger for His bed, was perhaps repulsive to them. To accept a Man who had been a carpenter, as their ruler and leader in spiritual things, was no doubt not pleasing to them. There were other things; but they did not want Him, and they did not accept Him.

It was indeed a pity! They did not want to enter the kingdom of heaven and they tried to keep out those who wanted to enter. The Gentle One was nothing to them. His kindnesses were ignored and scorned, by nearly all of those who were the leaders of the people. Blessings which the common people were glad for and accepted, were refused and repulsed by those in authority. The Lord who came for the whole world and gave His life for every soul, was locked out of the hearts of most of those at whose door He was knocking.

We say it was such a pity that they would not see what was good for them. And yet, are we today, made of better material, or do we make better use of our opportunities? A look over our America tells us, "No."

You can teach all you will, but you will fail unless you also administer discipline.—John Zook.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

On Oct. 28, Bro Ben S. Wagler, Montgomery, Ind., was ordained to the ministry of the Word. Bishop Eli Tice, Grantsville, Md., was present in his official capacity.

On Oct. 30, Bro. Jeremiah Schlabach, Bunker Hill, Ohio, was ordained to the ministry of the Word. Bishop Tice was present at this ordination also, serving according to his office.

Bishop Simon Byler of Catlett, Va., visited in the Salisbury, Pa., community, visiting relatives and friends. He served in the preaching of the Word on Thanksgiving Day at the Flag Run church house.

Bro. Alvin Swartz, Talbert, Ky., closed a series of meetings at the Locust Grove Church, Belleville, Pa., and on the evening of Nov. 25, preached at the Maple Glen house near Grantsville, Md. He and Bro. Mark Peachey left the next morning for Talbert, where Bro. Peachey will spend some time in the interests of the missions.

Bro. Shem Peachey and wife spent several days in Lancaster and Mifflin counties, Pa., where Bro. Peachey was used in the preaching of the Word and the couple visited with relatives, among which was Bro. Stephen Peachey, of Canada.

On Nov. 27, the brethren John A. Stoltzfus and George Beiler, of Lancaster Co., Pa., preached at the Summit Mills place of worship, near Meyersdale, Pa.

On Nov. 27, Bro. Willie Wagler, accompanied by Sister Wagler, worshiped with the congregation at Flag Run, near Salisbury, Pa. Bro. Wagler preached the Word.

At the Maple Glen house of worship near Grantsville, Md., in the evening

well-filled house on Bible lands, which he and his brother Raymond had visited some years ago, as many of our readers will recall. Bro. and Sister Wagler's itinerary included Geauga and Stark counties, Ohio, Somerset and Lancaster counties, Pa., Grantsville and Oakland communities in Maryland, Stuarts Draft in Virginia, and Johnson County in Iowa.

Worshiping with the congregation at the Oak Dale place of worship near Salisbury, Pa., on Thanksgiving Day, were the Daniel Miller family and Marie Smith, of Lancaster, Pa., and the Elam Lantz family of Lancaster County.

Bro. Miller serves in the ministry of the Word at the Rossmere Mennonite Mission in Lancaster.

PEACE ON EARTH

Paul E. Yoder

"Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men." Thus was concluded the announcement by the angels, of the birth of One who was born into this world, a small, helpless Child. But this One was destined to affect the lives of millions of people more than any other man ever has or ever will. Our Jesus offered salvation to all who would accept; but as we follow the history of men down through the years, we find that as a whole, they did not accept the offer. The chaos in the world today is ample evidence of this fact.

Many persons consider Christmas as a holiday, but do not know in whose honor it is celebrated. They have never heard the name of Christ except in profane language of their associates, or even from the lips of their parents. Names they associate with Christmas are words such as Santa Claus, reindeer, stockings, etc.

Some people seemingly think that the so-called "Christmas spirit" consists in living peaceably with all men. Some find their observance in the giving and receiving of gifts. Peaceable

sonal, it will be shallow. That the giving of presents to those whom we love is in order, can not easily be denied; but surely we will all recognize the fact that in our giving, we are prone to have our minds centered on material things and too nearly forget the most unspeakable Gift that humanity has ever known.

We might ask, "Why do such conditions exist in this fair land of ours?" The only reasonable answer would be that somewhere, someone has failed to discharge his or her responsibility toward posterity and fellow human beings.

We as Christian people look upon the Christmas season as a special season of rejoicing and thanksgiving to God for the most wonderful present that has ever been made. Christ came to bring peace, which, so far as the authorship is concerned, is everlasting. It is given only upon acceptance of salvation and recognition of Jesus as Saviour and Lord. This peace is soul-satisfying. In the hearts of men it is the only hope for permanent world peace. It is vastly different from the peace of this world.

The peace of this world does not satisfy the soul. Comparatively speaking, it has no durability. Even the champions of the peace of this world seem to have little faith in the durability of this peace. A statement by President Truman very shortly after the close of the late war, indicated that he was looking forward to the next war; probably not with joyful anticipation, but with the ungrounded hope of using peacetime conscription to prevent another war.

As stated before, Christmas to us should be a special time of joy; but are not our hearts saddened when the picture of the great material and especially the spiritual need in the world today is presented? Should we not be concerned when we think of the many souls that die daily without the peace of Christ in their hearts? What about the suicides committed because of lack of peace in the hearts? What about the appalling divorce rate in the United States? What about the crime wave? What about juvenile delinquency? Is there no balm in Gilead? Is there no physician there?

May we remember that the same One who could heal all manner of diseases and sicknesses, the One who miraculously fed over five thousand people—the Master who said: "Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest," also said: "All power is given unto me in heaven and in earth." Therefore, "If God be for us, who can be against us?"

"What shall I do then with Jesus which is called Christ?" What will you do with Jesus? What will your answer be? Someday your heart will be asking: "What will He do with me?" May our lips, hearts, and lives express "Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men."

Meyersdale, Pa.

CHRISTMAS WITHOUT CHRIST

By a Reader

Christmas time is almost here again. We wonder just what it means to all of us. Does it suggest Santa Claus and Christmas trees? Or do we have the true story of the birth of the Saviour and the reason for His birth in our hearts so that we can tell to others this marvelous story? Perhaps we think everybody has known it and it is needless to tell it again. But we believe it is a good thing to remind people again and again of the love of God and the way He showed it to men. It is sad indeed that some people are more eager to have their children believe in the falsehood of the Santa Claus story than they are to tell them the true one of the coming of the Redeemer as a little child. The world would be a quite different place if the wonderful birth of the Lord were told to the little children instead of the story of Santa Claus.

Christmas would be very dark without Christ. We would have no hope of entering heaven with its joy and

peace and rest. We must have the Lord as our constant guide if we wish to come to the happiness of heaven with its eternal blessings. If we understand and appreciate, then, these facts, no people can have satisfaction in telling their children falsehoods about one of the most wonderful things that ever took place. Deception will shake the confidence of children in their parents and no parents expect their children to always believe in Santa Claus. Sooner or later, they will be found out.

It is worth while for us to consider where we would be if Christ had not been willing to leave the beautiful home in heaven and come to this sin-cursed world of ours to die for us. What if He had not come? What if our sins could never have been paid and washed away? Since they have been atoned for, should we not strive to live more nearly as the Lord would have us to live, day by day?

The people who lived in the Old Testament times had no Christmas time. They were still looking and longing and waiting for a Saviour. Now He has been born and the way of life has been opened. Probably our forefathers knew little of Santa Claus and Christmas trees or big Christmas dinners. However, they knew of the Lord and they sought to live lives that were pleasing to Him.

If Jesus would visit us now, what do you think He would have to say about the way we spend Christmas? Would He be pleased with the big dinners? Or do you think He would rather have us prepare and eat moderately and spend the difference for others who are needy?

I believe it would be good for us to imagine ourselves in some of the unfortunate places in the war-torn countries. We might think of ourselves as being hungry and cold on Christmas. We might feel the cold wind blowing and the snow whirling around us. The people of those countries may not be able to give their children the things we have, but they can give them the story of the birth of the Christ child. Perhaps we would be more thoughtful of others and remember our Saviour better if we had less earthly possessions.

The Wise Men brought gifts to Jesus. We too, many of us at least, give gifts to each other. We should not give any gifts because we hope to receive gifts in return. God's Word tells us, "It is more blessed to give than to receive." Would it not be a fine, Christian act to give gifts to those who are poor and needy?

We love to sing on Christmas, songs of the birth of the Saviour. Yet, I believe we so often think so much of the pleasure we hope to have during the Christmas season, that we forget to "do all to the glory of God." God gave His very best, because of the love He had for us. Though He did not love sin, He loved the sinners and sent the Saviour to save them. So we, too, should give our very best to Him in service for Him. He saved us from eternal death. In return, we should truly give our lives to Him. If you have not accepted Him and let Him into your heart, is there anything you could do that would show your appreciation more, than to let Him into your heart as the most wonderful Gift of all? And is there anything you could give that would be better than to give yourself to Him? We need to do this with our whole hearts, because He will not be satisfied with less than our whole beings.

Jesus lived a life of unselfishness. He was always humble, meek, and lowly. The apostles of His choosing, were not men of note and they worked at things and places where they were little noticed. He came as a little child; yet He was the King of kings. He was the servant of, and yet He was the owner of, all things.

We are not ashamed to speak of our material possessions. It is strange then that we are so hesitant to speak about our spiritual blessings in Christ. Does Jesus not mean more to us than all our earthly possessions which soon pass away? It should be as easy for us to talk about heavenly things as it is to talk about earthly. Jesus tells us

in Mark 8:38, that whosoever is ashamed of Him and His words, of that person will He be ashamed when He comes in the glory of His Father and of the holy angels. Let us be for the Christ and speak boldly for Him.

MISSION SERMON

Orie Kauffman

(Continued from last issue)

"Thou hast ascended on high, thou hast led captivity captive: thou hast received gifts for men; yea, for the rebellious also, that the Lord God might dwell among them" (Ps. 68:18). Jesus Christ, in going to heaven, has given gifts to men. I like to think of it in this way: that the gift of the Word and of the ministry and of the prayer of reconciliation is this something that God has entrusted to us. God has entrusted these things to us that we work with them.

When we do this and the fruit of our work is become evident, the Lord will dwell among people who had been a rebellious people, living in sin and darkness and ignorance. Or if they had not been entirely ignorant, they still lived in indifference and disrespect of God. I believe this sin is one of the outstanding ones of the people of the United States. It is cold indifference. People do not care. They think about God and good things, perhaps, but it seems they do not care to think of their own spiritual condition.

Now He tells them and us: "Ye shall be witnesses unto me . . . unto the uttermost part of the earth." This is to be even among a rebellious people, a personal witness. In other words, "live right among them" even as the Lord lived among people. This reminds me of the fact that you and I as children of God, every last one of us if we have the Spirit of God within us, need to be a living reflection of the Lord Jesus, a living reproduction. If this statement is too strong, I hope someone will correct me.

As we live a Christian life, we are to live as He lived. We are to be holy as He was holy. We are to so live in this world that as the sinner looks at your life and mine, he is to get a glimpse, faint though it be, of the God above us; a glimpse of His righteousness and His holiness. This is your mission and mine in this world. It is a personal witness.

Then I think of I Cor. 9:16, where Paul tells us, "Woe is unto me, if I preach not the gospel!" It is the Gospel of good tidings. It is personal witnessing. Woe is unto me also, if I preach not the Gospel. Woe is unto me if I am not a personal witness for Christ, right where I am every day. Woe is unto me if I cannot be a living witness, if I cannot let my life count for Him and for His cause.

But someone will say: "I just cannot do it; I cannot go and talk to someone about his soul." Someone is asked to teach a Sunday-school class. He feels and says that he cannot do that, it just is not in him to do such things. I believe firmly that if you and I cannot do certain things, God knows it better than we do and will not ask of us that we do them. Personally, I believe that if someone in authority, such as a Sunday-school superintendent or a minister, or any other one with authority, asks of us that we do some work, it is as of God, and we should do the work in this manner.

Do, then, what you can. Certainly someone else can do it better than you can and better than I can; but we need to do it honestly and faithfully and humbly. Someone made mention of our reaction if our neighbor's house were on fire. I would like to take the lesson a bit further. If your neighbor's house were on fire and you were not on as good terms with him as you might be, perhaps would feel quite hesitant to speak to him about his salvation, would you be timid and afraid to tell him of his burning house? Would we hesitate and be afraid of his reaction, of what he might do or what he might say? No; we would go and tell him.

But only his material things and his temporal life would be in danger. Do we realize, do we believe, that souls are

actually perishing, souls are lost on the way to an eternal hell—eternally lost, headed for a Christless grave, to spend eternity, not with Christ, but with the devil and his angels? Do we believe that, and are yet afraid to go and tell them that Christ died for them?

As we think of this, we think of the work of the church. This is to be a mission sermon and we want to keep this thought in mind: that the church is to be evangelistic. We must be evangelistic to be Scriptural. We must be evangelistic and carry out the message. This should be our burden, our concern. It should be our urge.

But we must also be evangelical. Our evangelistic work must be evangelical. We must be earnest for the truth. We must be strict in the interpretation and practice of Christian doctrines. We need to be balanced. I have heard the statement more than once, that if a church is not evangelistic, it is a dead church. I believe it is true that a church which is not evangelistic is on the way to the graveyard spiritually; but I believe also that a church which is not evangelical, is on its way to liberalism and modernism. This is just as bad, if not worse. The destiny is the same. So let us be balanced and remain balanced. May we be evangelistic in our efforts, our thinking, our praying, our going—in whatever we do. But in this, let us also see to it that we are evangelical.

In the sending out of workers, "How shall they preach, except they be sent?" In our witnessing, then, the telling of the good tidings, the Holy Spirit shall be the one who sends. He should be the one in every case. For every Christian, then, the guiding hand must be the Spirit and we must allow ourselves to be led. I believe it is necessary that we be prompt and strict in our obedience to the Spirit, in order to be able to recognize Him. If we are in the habit of putting off obedience to Him, if we are prone to argue with Him and debate within ourselves, our vision will be clouded and our thinking confused.

I think of the calling of different men. God called Moses personally. Elisha was called by Elijah. The mantle of one was put on the other. Isaiah saw a vision, and the Lord said, "Whom shall I send, and who will go for us?" There were different ways of calling to the service of the Lord in the past. And how does He call today?

God has given the responsibility of sending out workers, to the church of Christ. In Matthew, Jesus said that He has given this responsibility into the hands of His church and especially the hands of the leadership of the church. You will notice I have not said, "authority." I believe our missions in Kentucky especially, appreciate the leadership of the church. They appreciate the leadership of the Mission Board, in helping them to start out and to help solve the problems. They recognize the authority also that goes with the leadership.

We give you several instances of the authority of the church to call people to the work of the church. There was the calling of the seven brethren to care for the material things that needed looking after. Acts 6. And in the thirteenth chapter of Acts we read of the life of Paul, who had been called by the Lord Himself when he was on the way to Damascus. You and I too, if we are truly called, are called by the Lord.

We notice the activities of Paul after his conversion. Perhaps for a number of years, he did not engage actively in continuous work for the Lord, but was in the church which was at Antioch. It was while the church there ministered unto the Lord and fasted, that the Lord through the Holy Spirit, spoke to them. What does this mean? I believe that they were doing the work of the church, that which was the regular work of the church, when the Holy Spirit said: "Separate me Barnabas and Saul for the work whereunto I have called them." This seems somewhat outstanding to us, and yet I do not believe it was different from the way He calls workers to His work today.

As they were busy with the work of the church, I believe they were im-

pressed with the need of evangelistic work, the telling of the good news to other people. Then the Spirit impressed upon them the fitness of these two men for the work, and brought to them the conviction that they should separate them for the work. So when they had fasted and prayed, they laid their hands on them and sent them on the way.

In Acts 14:23, when Paul and Barnabas had made their visits on their first missionary journey and revisited the churches, they appointed elders in every city. These appointed men did not take upon themselves the responsibility of appointing themselves, but they were appointed by those whom the Lord had chosen to carry on His work. In II Tim. 2:2, Paul instructed Timothy: "And the things that thou hast heard of me among many witnesses, the same commit thou to faithful men, who shall be able to teach others also." I believe today, the Lord calls through the church. I mean preachers to preach the Gospel, not necessarily to do personal work in personal contacts.

(To be continued)

"HE CAME UNTO HIS OWN, AND HIS OWN RECEIVED HIM NOT"

Catharine Miller

Do we know of any other instance of such demonstration of celestial exultation as that of the "multitude of the heavenly host praising God," when the birth of Christ was announced? And what cause was there for rejoicing, except for our sakes? He came, not to gain any personal advantage, for there was none to be gained here; He was exiled, as it were, from the eternal glory, to take up a career among the creatures of His own hand who did not esteem Him; He dwelt among us, identifying Himself with the lowly and despised; foxes had holes and birds had nests but He, whose was all the earth, claimed not as His own as much as where to lay His head.

We wonder sometimes in what manner and measure He suffered in spirit because of His absence from the glory and fellowship of heaven and to what degree did He enjoy that fellowship on occasions when He could be alone in prayer? One such instance is recorded for us—His transfiguration on the mount, which was witnessed by three who were amazed by what they saw. On another occasion, when He prayed audibly, the Father answered audibly, and some said it had thundered.

Let us not suppose that when He came, He did not realize what He was coming to; let us not think that when He said, "Lo, I come to do thy will, O God," He expected the doing to be lightly accomplished. He well knew there was a cross in prospect, yet He came!

And we received Him not. His people, His own nation, which should have been best prepared to recognize and welcome Him, rejected Him. There is a sweeping statement which includes and indicts us also, "He was in the world, and the world was made by him, and the world knew him not." The inn at Bethlehem was full and He was laid in a manger. Blame has been heaped on the innkeeper which may or may not have been just. He is not even mentioned in the narrative. Simply the fact is mentioned that there was no room for them in the inn, but the mentioning of the fact is significant. How often we have crowded Him out of the better places in our lives, when we were well aware that it was He who asked admittance.

What if, when we have set about to celebrate His coming, we find that in our planning and carefulness about incidentals and details, we have forgotten to honor in our hearts the Guest of honor? What if, in our efforts to show our good will to our fellow men, we forget the "good will toward men" which the angels announced? It is true that we too often forget that inasmuch as we do unto others we do unto Him, yet even there we may become absorbed in doing much, and forget to love much. He plainly showed, when He commended Mary for lavishing on Him her costly ointment, that

kind deeds and alms cannot take the place of the devotion and adoration of the heart; nothing can.

Sometimes the question, "Are you ready for Christmas?" has raised in our mind the counterquestion, "What does it take to be ready for Christmas?" Not necessarily the things we often plan and work for. Not a service of the lips, if our heart be far from Him; but a sincere and humble heart prepared for Him. For, "As many as received him, to them gave he power to become the sons of God."

M.C.C. Weekly Notes

Mennonite Aid Notes

It was recently announced that the Mennonite Central Relief Committee (Western Canada) desires to make a special plus contribution to the Mennonite immigrants in Paraguay, and for this purpose is collecting funds to purchase needed machine tools for Neuland and Volendam colonies. C. A. DeFehr will assist in the selection of the tools.

Recent mention was made of the currency devaluation in Paraguay, making 7.99 the present official exchange rate. Indications are that the government now intends to enforce the handling of all foreign exchange through the bank, with severe penalties for violation of the new regulations. The country of Paraguay has taken this measure in order to help stabilize its economy.

On Nov. 18 Jacob and Maria Guenther and their six children ranging in age from three to twelve, arrived in New York. This Mennonite refugee family was formerly from the Ukraine, later was located in Bachnang Camp, and now upon their arrival in the United States will be at home at Mechanicsville, Md., where their sponsor, Samuel Stoltzfus, has provided employment and housing for the family. The parents of Mrs. Guenther came to the United States with another group of refugees early this year.

Favorable reports have been received from sponsors of non-Mennonite D.P.'s whose coming has been arranged through the M.C.C. Indications are that most of these people are making satisfactory adjustment to their new circumstances.

New Faces at Weiler

During September and October twenty of the oldest and healthiest children were discharged from Weiler, the M.C.C. children's home in France, to enable another group of twenty needy children to be admitted. With the coming of new children to the home, new problems and concerns are likewise felt by the workers. Each child has a unique background and needs to be nurtured "In the Name of Christ." There are forty-three children in the home at present.

Leaving on Nov. 19 for relief service at Weiler is Jonas Classen, of Hillsboro, Kans.

Address for Clothing Gifts

Persons in the eastern area sending clothing contributions by freight or express should use the address, "Mennonite Central Committee, Akron, Pa.," rather than Ephrata, Pa., since an additional delivery charge is made by the Ephrata station for parcels delivered by them. Parcel post articles may be addressed to either place, as in the past.

College Youths Evaluate Service

Winners of a contest for the best-written evaluations of the student-in-industry project in Chicago sponsored by the M.C.C., were George Mark, Goshen College, first prize; and Shirley Dunham and Joan Buhler, both of Bluffton College, tied for second prize. First and second prizes of $25 and $5 were awarded by Don Kreider, of Wadsworth, Ohio. A number of these essays will appear in published form.

Another Service Group Enrolled

The sixth Voluntary orientation class began on Nov. 18 and will continue for one month. Those enrolled are: Charles Allison, Kansas City, Kans.; Helen Fehr, Blumenhof, Sask.; Herbert Hess, Lititz, Pa.; Mayard Miller, Springs, Pa.; Vernon Nisley, Hutchinson, Kans.; Calvin Redekop, Mt. Lake, Minn.; Richard Yoder, Midland, Mich. It was just one year ago that the first group of one-year volunteers were accepted for the special program of training and service.

Sample copies of a new Voluntary Service folder have been sent to pastors of Mennonite congregations. Additional copies are available upon request from the Akron office.

Washington Office Continues

The National Service Board for Religious Objectors, which served the peace churches during World War II in connection with C.P.S., is being continued largely by support of the M.C.C. and the Brethren Service Commission. Although the present draft law is now quite inactive, it is felt that this channel for observing developments in Washington is helpful in serving the peace interests of our churches.

Personnel Notes

Kathryn Long and Alice Richert returned on Nov. 15 from relief service in Europe. Viola Wenger also returned on the same day, after having contacted European relief units in the interest of determining specific clothing needs. Orie O. Miller left on Nov. 12 for a three-month visit to various foreign relief units.

Released November 19, 1949

Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Need for Burrstone Mills

The Mennonite colonies in Paraguay have expressed need for two or three burrstone mills with which to grind flour. One such mill in Colony Neuland saved them from severe food shortage when shipments of flour had been delayed. Anyone having a burrstone mill in serviceable condition and available on contribution or sale basis, should write to the Relief Section, M.C.C., Akron, Pa.

Donations Can Be Used!

A recent inquiry as to "whether there might be a need for a donation for foreign relief" might be indicative of similar questions in the minds of others. Although the conditions in Europe and elsewhere have improved much through the relief of past years and the U.S. government's program of aid, it is found that there still are many people whose circumstances are particularly unfortunate and who suffer very definite need unless aid is given them on an individual basis. The M.C.C. endeavors to seek such needy individuals and helps them as may be necessary.

In some places the primary emphasis of relief work has shifted from distribution of supplies alone to what is often called rehabilitation, in which the purpose is that of not merely meeting immediate food and clothing needs, but helping people to become established spiritually as well as physically and economically.

As the relief program continues in accordance with the wishes that have been expressed by the Mennonite church groups, all the money and material gifts that our churches have to give this year can be effectively used in helping truly needy people.

Summary of Relief Shipments

During September and October the following relief contributions from the United States and Canada, with total evaluation of $185,785.83, left port:

To Germany: 3½ tons clothing, bedding, shoes, etc., 56 tons flour, 17 tons mixed foods

To Italy: 3 tons clothing and Christmas bundles

To France: 1 ton Christmas bundles

To Paraguay: 11 tons clothing, Christmas bundles, etc.

To Belgium: ¾ ton Christmas bundles

To England: 245 lbs. Christmas bundles

To Holland: ¾ ton Christmas bundles

To Austria: 1¾ ton Christmas bundles

To Japan: 1¼ ton food and 1 ton Christmas bundles

To Java: ¾ ton Christmas bundles

Personnel Notes

Frank Wiens has gone from Brazil to Uruguay to assist in the work of completing the land purchase transaction and getting the immigrants settled on the land. David Quapp and wife have transferred from Camp Gronau in Germany, where they have been located, to Sao Paulo, Brazil, where they are replacing Frank and Marie Wiens.

Released November 25, 1949

Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Spirituality is the only antidote for carnality. Transformation is the only antidote for conformity to the world.—M. S. Zehr.

IF CHRIST HAD NOT BEEN BORN

Suppose that Christ had not been born
That faraway Judean morn;
Suppose that God, whose mighty hand
Created worlds, had never planned
A way for man to be redeemed.
Suppose the Wise men only dreamed
That guiding star whose light still glows
Down through the centuries. Suppose
Christ never walked here in men's sight
Our blessed way, and truth, and light.

Suppose He counted all the cost,
And never cared that we were lost,
And never died for you and me,
Nor shed His blood on Calvary
Upon a shameful cross. Suppose
That having died, He never rose.
And there was none with power to save
Our souls from death beyond the grave.
O faraway Judean morn—
Suppose that Christ had not been born!

—Martha Snell Nicholson.

—Selected by John J. Yoder,
Bremen, Ind.

OUR JUNIORS

Nappanee. Ind., Nov. 16, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for a long time. Sunday church was at our place and will be at Roy Miller's next time. It was chilly today. Will close with love and best wishes. Katie Miller.

Dear Katie: You have credit for 25¢. You can get any kind of religious songbooks you want.—Susie.

Wellman, Iowa, Nov. 5, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. The weather is turning cold, but today was nice. The sun was shining. I go to the Daytonville school. My teacher is a Mennonite; his name is Ezra Shenk. My Sunday-school teacher's name is Anna Belle Christner. I will close with love and best wishes. Ruth Beachy.

Uniontown, Ohio, Nov. 6, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is cool the last few days. It snowed Friday. Church is to be at our place Sunday, the Lord willing. I like school pretty good. I am in the seventh grade. I will close with best wishes. Anna Coblentz.

Middlebury, Ind., Nov. 6, 1949.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name We had nice weather the last few days. Church was at Crist Miller's on account of a strange preacher. It will be there again in two weeks. A Herold Reader. Alice Esther Yoder.

Goshen, Ind., Nov. 16, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I was glad to see it snow the first time. I have two brothers and two sisters. My birthday is April 3. I am nine years old. May God bless you all. Lilian Nisley.

Plain City, Ohio, Nov. 13, 1949

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name The weather is cool. Church will be at John Troyer's next time, the Lord willing. I will close with best wishes. Harley Miller.

Dear Harley: You have credit for 25¢.—Susie.

PRINTER'S PIES

Sent by Anna Coblentz

Trene otn oitn eth taph fo eth cwiekd, nda og tno ni het ywa fo viel enm.

Sent by Katie Miller

Ofr utho tar het Dgo fo ym thrtengs: ywh tdos uoth tsca em fof? ywh og I numrigon seabcue fo hte isrpoenosp fo eht eymen?

Jesus died in our stead, but was not raised in our stead. We must rise with Him.—Emanuel Swartzendruber.

REPORT OF THE JUNIOR DEPARTMENT FOR THE YEAR OF 1949

Donations

Dec. 11.—	Eli Bontrager, Thomas, Okla., S.S. fund	$ 5.00
Jan. 8—	Reuben D. Miller, Plain City, Ohio	1.00
Jan. 18—	Mrs. Peter Wagler, Hutchinson, Kans.	3.00
Feb. 2—	Fernandis Miller Middlebury, Ind.	10.00
Apr. 2—	Moses Gingerich, Hartville, Ohio	5.00
Apr. 17—	Ada Bontrager, Kalona, Iowa	.40
Apr. 17—	Magdalena Otto, Nappanee, Ind.	1.45
June 15—	H. J. Bender Kalona, Iowa	2.50
June 15—	Ben L. Yoder Riverside, Iowa	2.50
Oct. 25—	Joel Wagler, Montgomery, Ind.	5.00
Oct. 24—	Mrs. John J. Miller, Kalona, Iowa	1.00
Nov. 7—	Elmer Hostetler, Goshen, Ind.	5.00
		$41.85
	Bal. from 1948	10.08
		51.93
	Expense for the year	31.94
	Bal. fund	$19.99

FORGIVENESS

By a Brother

Do we ever stop to think that when we refuse to forgive someone who has sinned against us, we are hurting ourselves more than any one else? By not forgiving, we are disobeying the command of the Lord and if we disobey the command of the Lord, we make ourselves enemies to Him. One that is against Him cannot be among the righteous and therefore his portion will not be among the redeemed.

If someone were to wound me physically, I would not make matters better for myself, if I would inflict more wounds on my body, just because the other person had wounded me. If I acted in such a manner, people would think I was not sound in my mind; but that is exactly what people are doing spiritually, when they do not forgive those who have sinned against them.

When we pray the Lord's Prayer, we ask Him to forgive our debts as we forgive our debtors. If, then, we pray the Lord's Prayer and have an unforgiving heart, we are simply asking the Lord to condemn us, and He will certainly answer that prayer unless we honestly and truly repent.

The Scriptures give us no hope for a man who carries a grudge in his heart. If we of ourselves do not have the power to forgive and forget (and who has?), we can get the needed power from God if we pray in faith and have a real desire to have that power. "If ye abide in me, and my words abide in you, ye shall ask what ye will, and it shall be done unto you" (John 15:7).

Salisbury, Pa.

PROFESSOR REJECTS EVOLUTION

Kanyon R. Palmer

In an interview a college professor related the following incident:

While I was teaching my class one afternoon, the subject of evolution was under discussion, and I asked one of the young men to read from the textbook we were using.

You know, of course, the gist of what he read—that man has gradually evolved, through the process of the centuries, from one simple cell to his present exalted position.

As the young man finished his reading and sat down, we were all electrified when one of the young ladies said, "I don't believe a single word of what Dwight just read!" You would have to know the young lady to appreciate our surprise. Without doubt she was the most self-effacing member of the class. I have seen her blush to the very roots

of her hair when called upon to recite; so if the clock on the wall had suddenly voiced its disapproval of the theory, I could scarcely have been more surprised than I was at her vigorous outburst of disapprobation.

When we were somewhat recovered from the shock this trumpet of no uncertain sound had produced, a titter ran through the class, which I instantly silenced.

"I hope," said I, "that we are all ladies and gentlemen, and this young lady has just as much right to her opinion as we have to ours." Addressing her then, I said, "Perhaps you will tell us why you do not believe what our textbook states," and without a moment's hesitation she replied, "Because I am a Christian."

"A Christian?" I exclaimed, scarcely believing my own ears. "What's that got to do with it? I believe it. Don't you call me a Christian?"

"Not if you believe that. You can't possibly be if you really believe that."

That was the first time in my life that anyone had voiced a doubt as to my Christianity, and the girl's words cut me like a knife.

"Upon whose authority do you dare to question the fact that I am a Christian?" I asked with no slight show of resentment.

"Upon the words of the Lord Jesus Christ Himself," she answered, without the slightest sign of her old-time nervousness and diffidence.

"Show them to me," I fairly yelled in my rage.

"Before I do," she replied, "tell me, please, who wrote the book of Genesis."

"Moses wrote the entire Pentateuch," I said. "What's that got to do with it?"

"Just this," was her instant reply: "You may search every line that Moses ever wrote, and you won't find one syllable that teaches evolution. You can't possibly believe what Moses wrote and evolution too, for they are as diametrically opposed to each other as the antipodes.

"Moses taught that man was created in the image of God, and because of sin, fell from his high estate, and the only way he can be restored to fellowship is by means of the new birth.

"'Except a man be born again he cannot see the kingdom of God.'

"Those are the exact words of the Lord Jesus Christ, and these are also His words: you will find them in the fifth chapter of John's Gospel. 'Do not think that I will accuse you to the Father: there is one that accuseth you, even Moses . . . for had ye believed Moses, ye would have believed me. . . . But if ye believe not his writings, how shall ye believe my words?'

"You have just told the class that you believe in evolution and at the same time believe what Moses teaches; and the Lord Jesus Christ plainly states that if you do not accept Moses, neither can you accept Him; so how can you be a Christian and not believe Christ?"

She surely had me cornered and you can imagine what a relief it was to hear the bell, announcing that our time was up.

That night I couldn't sleep. I tumbled and tossed, thinking of that young lady. You remember what we read in Acts: "Now when they saw the boldness of Peter and John . . . they marveled; and they took knowledge of them, that they had been with Jesus."

It was her boldness, coupled with her knowledge of the Scripture, that I couldn't get over. I knew that she had something that I didn't have, and oh, how I longed for it!

So I commenced, for the first time in my life, really to read my Bible, and I found that I didn't have a leg to stand on, for the only thing I had to my credit was church membership and social service. When I read in Titus 3: 5, "Not by works of righteousness which we have done, but according to his mercy he saved us," I fell to my knees and begged Him for mercy, and of course, rose from my knees saved.—Christian Digest.

A Unique and Interesting Letter to his wife from the noted Bible commentator, Dr. Adam Clarke

(With added Comments and Applications)

Leeds (England) July 27, 1806

. . . The following anecdote will show you in some measure their spirit and temper. (He here refers to persons coming to a Methodist conference.) One of the society of Friends, walking up and down the street, near his own house, at six o'clock in the morning seeing a very plain-looking countryman, covered with dust and carrying a great coat, thus accosted him: "Friend, whither art thou come? thou appearest to have traveled far, and to be much fatigued."

"I am coomed forty miles and ha walked all night: I ha got fifteen shillin, mon, and ha saved it fra my wages these twalve weeks at upwart o' a shillin a week."

The Friend, struck with his appearance and honest bluntness, said, "Friend, I like thy spirit: thou seemst sincere and zealous in thy way; turn in hither and refresh thyself, and thou shalt be welcome to what the place will afford."

Poor Gruff turned in, and found a hearty welcome and plenty to eat. **How valuable is this simplicity of spirit; how much more happiness do those people feel, who take God at His word, than those experience who are disputing with God Himself every particle of His own revelation.**

Julius Caesar Scaliger, who perfectly understood thirteen different languages, seeing the comparative happiness of the simple and ignorant, exclaimed, "O that I had never known my alphabet!" But it is probable that from these uninstructed persons as many sources of comfort are sealed up, as there are causes of distress to those whose understandings are properly cultivated.

(Emphasis type supplied by copyist).

—J. B. M.

Dr. Adam Clarke's Admonitions and Warnings to American Methodists

I respect, I wish well to your state, and I love your church. As far as I can discern, you are close imitators of the original Methodists . . . holding the same doctrines, and acting under the same discipline. . . . There is no danger so imminent both to ourselves and to us, as departing from our original simplicity in spirit, in manners, and in our mode of worship. As the world is continually changing around us, we are likely to be affected by those changes. We think, in many cases, that we may please well-intentioned men better, and be more useful to them, by permitting many of the more innocent forms of the world to enter into the church; wherever we have done so, we have invariably lost ground in the depth of our religion, and in its spirituality and unction. I would say to all, keep your doctrines and your discipline, not only in church books and in your society rules, but preach the former without refining upon them—observe the latter without bending it to circumstances, or impairing its vigour by frivolous exceptions and partialities.

Selected from "Religious and Literary Life of Dr. Adam Clarke," 1839.

—J. B. M.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Delaware

Dear Herold Readers:—"Enter into his gates with thanksgiving, and into his courts with praise" (Psalm 100:4).

We are again in the holiday season and truly we have much for which to praise the Lord. We have been blessed abundantly both spiritually and temporally. Thanksgiving is just past and Christmas is coming. May we all remember the true meaning of Christmas and truly worship Him whose birthday we are about to celebrate.

On Oct. 23, we had our preparatory service. Four young boys sealed their vows to the Lord by baptism the same day. Also just recently, there were nine members added to the church by letter. Some of these expected to attend serv-

ices in Wilmington and help with the work there since their homes are in Pennsylvania.

On Oct. 30, we commemorated the suffering and death of our Saviour by communion and feet washing. Nearly all our members were present.

Bro. and Sister Eli Swartzentruber and Bro. and Sister David Showalter and family are in Kentucky at present. They expected to be gone several weeks. Bro. Eli went to attend a Mission Board meeting and the Showalters are helping out on Bowling Creek.

On Nov. 13, we had our Thirty-eighth Bible Instruction meet.ng. Bro. Abram Landis, Souderton, Pa., and Bro. Abram Yoder, Telford, Pa., were our instructors. They brought us inspiring messages.

On Nov. 20, we reorganized our Sunday school. Monroe Yoder was voted in for our Sunday-school superintendent and Millard Benner as assistant superintendent. Mark Yoder was voted in as chairman of Y.P.B.M.

Teddy, the small son of Fred Masts, is able to attend church services again. He had been confined to his home for over a year with a bone ailment.

Mildred, daughter of Nevin Bender, is also much improved, but so far has not been able to attend church services. She has been confined to her home over a year.

Bro. Nevin Bender, our bishop, had several appointments over the Thanksgiving week end in Pennsylvania. On Thanksgiving Day and Friday, he was at the Slate Hill Church and on Sunday, Nov. 27, he was scheduled to be at the Marietta Mission.

Bro. Alvin Mast filled several appointments at Westover, Md., over the same week end.

Pray for us at this place.

Nov. 28, 1949. Mrs. Ira Miller.

Wilmington, Delaware

(800 N. Rodney St.)

Dear Readers:—It has been some time since you have heard of our work. We have much to be grateful for at the hand of the Lord.

In our Sunday school and church seivices we see an unsteady attendance; sometimes quite a number attend and sometimes only a few.

Since our last letter we had the pleasure of leading one more soul to Christ. Pray for a young girl who confessed Christ only with her lips and not with her whole heart.

On Sunday evening, Nov. 20, the Raymond Mast family of Fleetwood, Pa., gave us a Thanksgiving program. Both the children and the parents took part in singing, readings, and poems. Bro. Mast gave a talk on, "Things We Should Be Thankful For."

We have seen our prayers answered by way of a place of worship. We recently leased a Friends Meetinghouse for one year, for church services. This building is located at Tenth and Harrison streets, about six blocks from where we live.

We are looking forward to baptismal and communion services Sunday, Dec. 4. We expect a Gospel team from E.M.C. in charge of J. Otis Yoder, Harrisonburg, Va., Dec. 11. On Dec. 18 we plan to have the mixed chorus from Greenwood to give us a program of Christmas hymns.

Pray for us that we might be strengthened in the inner man, that our witness might be powerful to the saving of souls. Sincerely,

Melville and Esther Nafziger.

Hutchinson, Kansas

(Plain View Congregation)

Dear Brothers and Sisters in Christ: May we give praise and honor to the One who did so much for us, the One from whom all blessings flow. Every good and every perfect gift comes from Him who is caring for us night and day. He never becomes tired but is always ready to hear and answer prayer. How thankful we should be for the promise, that if we are of good courage, He will strengthen our hearts.

Thanksgiving Day has been here again. What does it mean to us? Oh, yes, we know it was a day on which we are supposed to give thanks to God

for the things He has blessed us with and to praise Him, but every day should be a day of thanksgiving for us, in gratitude for that which He has done for us. We want to be thankful every morning and evening of every day.

We are looking forward to the time when Bro. Nevin Bender is to be with us again, from Dec. 11 to 22. During this time we expect to have counsel meeting, communion, dedication and ordination services, and revival meetings every night. May the Lord's blessings rest upon these services. Will you, as our Christian friends, pray for the work here and the congregation?

We have been having services in our new church basement for quite a while. We are very hopeful of moving into our main room yet before Christmas. We want to use this house only for the Lord's service and want His will to be done alone.

Over the week end of Nov. 13, we had some visitors to worship with us. Wesley, Cora, and Effie Ropp and Levi Miller of Iowa, and Milton Lawhorn of Illinois were with us. We were glad to meet them as Christian young people and we certainly enjoyed their visit.

For our Wednesday evening studies, we are using the Book of Revelation. It is very interesting to study this book.

Nov. 22, 1949. Mary Helmuth.

OBITUARY

Hershberger.—Magdalena, daughter of Joseph P. and Susanna (Plank) Brenneman, was born Jan. 9, 1893; was killed in an accident near Arthur, Ill., Nov. 19, at the age of 56 years, 10 months, and 10 days. She was married to Menno E. Hershberger on Oct. 28, 1913.

Surviving are her husband, a niece, Mildred Brenneman, who was with them 17 years, and three sisters: Lizzie—wife of Monroe Miller, of Sugarcreek, Ohio; Lottie—wife of Abner Christner, Iowa City, Iowa; and Sarah—wife of Eli Miller, Cecil, Ohio. Her parents and brother George predeceased her.

They had gone from their home at Topeka, Ind., to attend a wedding at Arthur, when their buggy was struck from behind by an automobile. Her husband has an injured back, but was able to go back home.

Funeral services were held at S. N. Beachey's, Arthur, Ill., on Monday afternoon. On Tuesday, they took her home to Indiana where services were held at the residence of Perry Miller on Wednesday afternoon by Noah S. Beachey of Arthur, Jerry Troyer and Bishop Jacob P. Miller of Topeka. Texts used were John 5:19 and I Thess. 4:13-18.

Interment was made in the new cemetery near Topeka.

Mrs. Eli Miller, Cecil, Ohio.

Miller.—Loretta Mae, daughter of Edwin and Nellie Miller, Hutchinson, Kans., was born Sept. 26, 1949; passed away Oct. 23, at Grace Hospital, at the age of 28 days.

She is survived by her parents and one brother, Marlin Dale. One brother, Raymond, preceded her in death on Nov. 1, 1948. Four grandparents, Reuben and Elizabeth Miller, of Middlebury, Ind., and Levi and Clara Miller, Partridge, Kans., and eight uncles, five aunts, and three great-grandparents also survive.

Loretta was a tiny baby and spent her time in an incubator. She seemed to be doing well at first, but God saw fit to take her to her heavenly home. Dear little angel! how we would have loved to have kept her, but her going home transferred a pure bud which was undefiled and so gentle, to the better place of being.

Funeral services were conducted at the home on Oct. 25, by John C. Yoder and John D. Yoder. Burial was made in the Amish cemetery.